AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

II.9.1

AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

GESCHICHTE UND KULTUR ROMS IM SPIEGEL DER NEUEREN FORSCHUNG

II

HERAUSGEGEBEN
VON

HILDEGARD TEMPORINI
UND
WOLFGANG HAASE

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1976

PRINCIPAT

NEUNTER BAND
(1. HALBBAND)

HERAUSGEGEBEN
VON

HILDEGARD TEMPORINI

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1976

Herausgegeben mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Aufstieg und Niedergang der römischen Welt :
Geschichte u. Kultur Roms im Spiegel d. neueren Forschung;
[Autoren u. Hrsg. widmen dieses Werk d. Forscher u. Lehrer Joseph Vogt]
hrsg. von Hildegard Temporini u. Wolfgang Haase.
NE: Temporini, Hildegard [Hrsg.]; Vogt, Joseph
Berlin, New York : de Gruyter
2. Principat.
Bd. 9.1 / Hrsg. von Hildegard Temporini. — 1976.
ISBN 3-11-006876-1

© 1976 by Walter de Gruyter & Co.,
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J.Trübner
Veit & Comp., Berlin 30 · Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.
Printed in Germany
Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30
Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Rudolf Hübler
Buchbinder: Lüderitz & Bauer, Berlin
Klischees: Union Klischee, Berlin

AUTOREN UND HERAUSGEBER
WIDMEN DIESES WERK
DEM FORSCHER UND LEHRER

JOSEPH VOGT

Vorwort

Mit Band II 9 des Gemeinschaftswerkes 'Aufstieg und Niedergang der römischen Welt' (ANRW) wird innerhalb der Rubrik 'Politische Geschichte' des II. Teils ('Principat') die Unterabteilung 'Provinzen und Randvölker' fortgesetzt. Nachdem in dieser Rubrik zuletzt (Ende 1975) Bd. II 4 mit den Beiträgen über Gallia Belgica, die gallischen Provinzen im allgemeinen und Germania Inferior erschienen ist, an den in Kürze Bd. II 5 mit den Beiträgen über das freie Germanien, Germania Superior, die Alpenprokuraturen und Rätien anschließen wird, bietet der vorliegende Band die Beiträge über die östlichen Regionen des Römischen Reiches und seine Außenbeziehungen im Nahen, Mittleren und Fernen Osten.

Einige der Beiträge des Bandes II 9 sind nach Inhalt und Form im Rahmen dieses Werkes ungewöhnlich. Eine umfangreiche Arbeit (von H. VON WISSMANN, unten S. 308ff.) handelt nur zu einem kleinen Teil ihres Umfangs von römischen Dingen, den Beziehungen Roms zu Südarabien; doch hätten offenbar die Abschnitte, die nach der Zielsetzung dieses Werkes als Kern des Beitrags betrachtet werden müssen, ohne die zeitlich weit ausholenden anderen Abschnitte nicht fundiert und verständlich ausgearbeitet werden können. Ein zweiter, noch größerer Beitrag (von M. RASCHKE, unten S. 604 ff.) hat scheinbar seinem Umfang nach den Charakter einer Monographie, seiner Struktur nach durch das Übergewicht der stoffreichen Anmerkungen und der Bibliographie den einer Materialsammlung; doch erscheint die Eigenart des Ganzen auch an dieser Stelle durchaus gerechtfertigt, wenn man beachtet, daß der Beitrag über den Fernhandel des Römischen Reiches im Orient einerseits geographisch die Gebiete mehrerer denkbarer Einzelbeiträge erfaßt und andererseits materiell und methodisch Pionierarbeit auf der Grenze zwischen griechisch-römischer Altertumskunde und verschiedenen Disziplinen der historischen Orientforschung leistet. Ein außergewöhnlich kurzer Beitrag (von R. GHIRSHMAN, unten 215ff.) mit dem Format einer Miszelle ist im Kontext des Bandes als spezielle Ergänzung zu zwei vorhergehenden allgemeineren Abhandlungen aufzufassen.

Aus technischen Gründen muß Bd. II 9 in zwei Halbbänden ausgeliefert werden. Die buchbinderische Trennung hat keinerlei sachliche Bedeutung. Deshalb werden die beiden Halbbände auch nur zusammen abgegeben. Der erste Halbband enthält Vorwort und Inhaltsverzeichnis für den ganzen Band. Der zweite Halbband wird ihm um die Jahreswende 1976/77 folgen.

Die Förderer und Helfer des Werkes sind die gleichen wie bisher: Materielle und ideelle Unterstützung verdanken die Herausgeber dem Präsidenten der Universität Tübingen, der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, und den Direktoren des Althistorischen und des Philologischen Seminars der Universität Tübingen. Mitarbeiter der Redaktion waren wieder HANS-JÜRGEN SPONSEL und FRIEDEMANN ALEXANDER WENSLER. Technische Hilfe haben in bewährter Weise ELLEN GLÄNZEL, KARIN GRAMER und WILHELM SEIBEL geleistet. Im Verlag de Gruyter wurde dieser Band von MANFRED MEINER und neuerdings von BRIGITTE NEUMANN betreut.

Ein besonders nachdrücklicher Dank gebührt ständig dem Verlag, der durch den Leiter seiner geisteswissenschaftlichen Abteilung, HEINZ WENZEL, Autoren und Herausgebern alles nur erdenkliche Entgegenkommen zeigt, und dem schon erwähnten F. A. WENSLER, ohne dessen unermüdlichen Einsatz die redaktionelle Arbeit nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Tübingen, im September 1976 H. T.

Inhalt

Vorwort VII

POLITISCHE GESCHICHTE (PROVINZEN UND RANDVÖLKER: MESOPOTAMIEN, ARMENIEN, IRAN, SÜDARABIEN, ROM UND DER FERNE OSTEN)

Band II.9.1:

Angeli Bertinelli, M. G. (Genova)
I Romani oltre l'Eufrate nel II secolo d. C. (le province di Assiria, di Mesopotamia e di Osroene) . . . . 3—45

Neusner, J. (Providence, R. I.)
The Jews East of the Euphrates and the Roman Empire I. 1st—3rd Centuries A. D. . . . . 46—69

Chaumont, M.-L. (Paris)
L'Arménie entre Rome et l'Iran I. De l'avènement d'Auguste a l'àvènement de Dioclétien . . . . 71—194

Wolski, J. (Kraków)
Iran und Rom. Versuch einer historischen Wertung der gegenseitigen Beziehungen . . . . 195—214

Ghirshman, R. (Paris)
La Porte Noire de Besançon et la prise de Ctésiphon . . . 215—218

Widengren, G. (Uppsala)
Iran, der große Gegner Roms: Königsgewalt, Feudalismus, Militärwesen . . . . 219—306

---

von Wissmann, H. (Tübingen)
Die Geschichte des Sabäerreichs und der Feldzug des Aelius Gallus . . . . 308—544

Band II.9.2:

Dihle, A. (Heidelberg)
Die entdeckungsgeschichtlichen Voraussetzungen des Indienhandels der römischen Kaiserzeit . . . . 546—580

FERGUSON, J. (Milton Keynes)
China and Rome . . . . 581—603

RASCHKE, M. G. (Durham, N. C.)
New Studies in Roman Commerce with the East . . . . . 604ff.

POLITISCHE GESCHICHTE

(PROVINZEN UND RANDVÖLKER: MESOPOTAMIEN, ARMENIEN, IRAN, SÜDARABIEN, ROM UND DER FERNE OSTEN)

I Romani oltre l'Eufrate nel II secolo d.C. (le province di Assiria, di Mesopotamia e di Osroene)*

di Maria Gabriella Angeli Bertinelli, Genova

Sommario

Premessa 3
I. La politica orientale di Traiano 5
1. Le guerre partiche di Traiano 7
2. Le province romane di Mesopotamia e di Assiria 17
II. La politica orientale di Marco Aurelio 23
1. La spedizione partica di Lucio Vero 25
2. Il protettorato romano sulla Mesopotamia 30
III. La politica orientale di Settimio Severo 32
1. Le campagne partiche di Settimio Severo 34
2. Le province romane di Osroene e di Mesopotamia 39
Conclusione 41

Premessa

Il fragile equilibrio nel settore orientale dei confini dell'impero romano rappresenta uno dei problemi più gravi nella storia dello stesso impero, da un lato connesso con la complessa questione del *limes*[1], dall'altro del tutto a sè stante e particolare.

La coesistenza sul fronte dell'Eufrate di due potenze confinanti e contrapposte, quella romana e quella partica, crea infatti una situazione peculiare, carica di sviluppi[2]. É proprio nel II secolo d. C. che la politica in precedenza generalmente perseguita, di reciproca tolleranza e di compromesso, si incrina, sotto la spinta di diversi, mutevoli fattori: tale periodo rappresenta perciò quasi una fase di trapasso, che prelude agli avvenimenti dei secoli successivi. Il superamento dell'Eufrate, quale limite estremo del territorio dell'impero, si pone come un'assoluta novità nella sua attuazione, pur non sistematica e continua. L'oscillazione nella scelta del confine, sul Tigri o sull'Eufrate, che si verifica nel corso di tutto il II secolo d. C., denuncia altresì l'incertezza della politica romana, ancora non del tutto piegata secondo il nuovo orientamento espansionistico, ma variamente atteggiata dall'impronta delle diverse personalità degli imperatori; nello stesso tempo anticipa la storia successiva della Mesopotamia, come terra contesa e di instabile dominio. Se anche lo scadere del secolo pare segnare il trionfo e la superiorità romana e insieme additare la validità della politica di espansione, si tratta pur sempre soltanto di un momento, effimero e contingente.

---

* Per la storia della provincia d'Armenia, qui trattata in modo marginale, si rinvia alle seguenti indagini specifiche: M.-L. Chaumont, L'Arménie entre Rome et l'Iran, I. De l'avènement d'Auguste à l'avènement de Dioclétien, infra (Aufstieg und Niedergang der römischen Welt [= ANRW] II 9), pp. 71—193.

[1] Sull'importanza del *limes* nella storia romana cfr. G. Forni, Limes, Dizionario Epigrafico di Antichità Romane, IV, Roma 1959—1962, p. 1074; J. C. Mann, The Frontiers of the Principate, ANRW II 1, hrsg. H. Temporini, Berlin-New York 1974, pp. 508—533.

[2] Dell'ampia bibliografia relativa alla Partia ci si limita a segnalare qui alcuni contributi: T. Mommsen, Römische Geschichte, V, Berlin 1885, pp. 339—445 = Storia di Roma

Nè è da trascurare l'importanza che il settore orientale riveste, al di là di questioni strettamente politiche, anche e in particolare per i vasti e molteplici interessi di natura economica e commerciale ad esso afferenti[3].

---

antica, III. Le province romane da Cesare a Diocleziano, Firenze 1962, pp. 395—513; A. von Gutschmid, Geschichte Irans und seiner Nachbarländer von Alexander d. Gr. bis zum Untergang der Arsaciden, Tübingen 1888; A. Günther, Beiträge zur Geschichte der Kriege zwischen Römern und Parthern, Berlin 1922; W. W. Tarn, Parthia, Cambridge Ancient History, IX, Cambridge 1932, pp. 574—602 (per rinvii alla bibliografia precedente, pp. 947—952); M. Rostovtzeff, The Sarmatae and Parthians, C.A.H., XI, Cambridge 1936, pp. 104—130 (per ulteriore bibliografia, pp. 876—881); N. C. Debevoise, A Political History of Parthia, Chicago 1938; W. Schur, Parthia, R.E., XVIII, Stuttgart 1949 (rist. anast. 1965), coll. 1987—2029; D. N. Wilber, Iran: Past and Present, Princeton (N. J.) 1950^2; R. Ghirshman, L'Iran des origines à l'Islam, Paris 1951 = Iran: From the Earliest Times to the Islamic Conquest, Baltimore 1955; Id., La civilisation Iranienne, Paris 1952; A. I. Tjumenev, Le Proche-Orient et l'Antiquité. Les pays de culture fluviale, la Mésopotamie et l'Égypte, à l'époque hellénistique et romaine, Voprosy Istorii, IX 1957, pp. 36—56; H. Henning von der Osten, Die Welt der Perser, Zürich 1959; B. P. Lozinski, The Original Homeland of the Parthians, 'S-Gravenhage 1959; A. G. Bokšanin, Parfija i Rim, Moskva 1960; R. N. Frye, The Heritage of Persia, London 1962; N. Pigulevskaja, Les villes de l'état Iranien aux époques Parthe et Sassanide. Contribution à l'histoire sociale de la Basse Antiquité, Paris 1963; J. Gagé, La montée des Sassanides et l'heure de Palmyre, Paris 1964; K.-H. Ziegler, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts, Wiesbaden 1964; Atti del Convegno sul tema: La Persia e il mondo greco-romano (Roma 11—14 aprile 1965), Roma 1966; M. A. R. Colledge, The Parthians, London 1967; F. Millar, D. Berciu, R. N. Frye, G. Kossack, T. Talbot Rice, The Roman Empire and its Neighbours, London 1967 = L'impero romano e i popoli limitrofi, Milano 1968, pp. 270—292; E. Herzfeld, The Persian Empire. Studies in Geography and Ethnography of the Ancient Near East, ed. from posthumous papers by G. Walser, Wiesbaden 1969; R. Ghirshman, L'Iran et Rome aux premiers siècles de notre ère, Syria, XLIX 1972, pp. 161—165; J. Wolski, Iran und Rom. Versuch einer historischen Wertung ihrer gegenseitigen Beziehungen, infra, pp. 195—214; R. Ghirshman, La 'Porte Noire' de Besançon et la prise de Ctésiphon, infra, pp. 215—218; G. Widengren, Iran, der große Gegner Roms: Königsgewalt, Feudalismus, Militärwesen, infra, pp. 219—306.

[3] Sugli intensi scambi commerciali di Roma con l'Oriente, lungo le strade carovaniere attraverso la Mesopotamia, cfr. M. P. Charlesworth, Trade Routes and Commerce of

L'esatta conoscenza degli avvenimenti verificatisi in tale zona di frontiera, appare pertanto utile, ma risulta almeno in parte compromessa, per l'incerta e scarsa informazione fornita dalla tradizione antica e dalla difficoltà di recerche e scavi in loco per le particolari condizioni ambientali. Cosicchè, ai non molti punti finalmente acquisiti e chiari si affiancano numerosi problemi tuttora in attesa di una sicura, definitiva soluzione.

I. La politica orientale di Traiano

La politica romana in Oriente, in particolare nei confronti dello stato partico, subisce con Traiano una tangibile svolta: al modulo augusteo, basato sul compromesso e la conseguente creazione di stati-clienti vicino al confine, si sostituisce il preciso programma di una guerra di conquista e di annessione dei territori sottratti al nemico. L'atteggiamento di Traiano appare perciò fondamentalmente innovatore per gli scopi prefissi, e in pratica attuati, delle sue imprese, ma è tuttavia anche il risultato di una progressiva evoluzione dell'indirizzo politico, di cui si può ravvisare un momento forse significativo nella non fortunata spedizione di L. Cesennio Peto nel 62 d. C., durante il regno di Nerone, e che è forse preannunciata in alcune voci della letteratura latina[4]; in questa l'azione traianea trova anche eco e consenso[5].

La tradizione letteraria sulle imprese partiche di Traiano è purtroppo lacunosa e scarna.

I Παρθικά di Arriano, fonte coeva alle vicende, sono a noi pervenuti soltanto in frammenti, nelle citazioni in particolare di Suida e di Stefano di Bisanzio, spesso di difficile connessione fra loro, di incerta successione e pertanto non sempre utilizzabili[6].

---

the Roman Empire, Cambridge 1926^2 = Les routes et le trafic commercial dans l'empire romain, Paris 1938, pp. 51—122; E. H. Warmington, The Commerce between the Roman Empire and India, Cambridge 1928, in particolare pp. 91—100; M. Rostovtzeff, Caravan Cities, London 1932 = Città carovaniere, Bari 1971, pp. 3—31; M. Wheeler, Rome beyond the Imperial Frontiers, London 1954 = La civiltà romana oltre i confini dell'impero, Torino 1963, pp. 125—187 (ivi ulteriori rinvii bibliografici, p. 195); M. G. Raschke, New Studies on Roman Trade with the East, infra, pp. 569 sgg.; A. Dihle, Die entdeckungsgeschichtlichen Voraussetzungen des Indienhandels in der römischen Kaiserzeit, infra [am Schluß des Bandes (H. T.)].

[4] In Orazio, Properzio e Ovidio ravvisa appunto il desiderio di un cambiamento della linea politica romana in Oriente, dal modulo augusteo ad un più forte indirizzo, E. Paratore, La Persia nella letteratura latina, Atti . . . cit., pp. 524—548, in particolare p. 543.

[5] Così, per esempio, in Plin. paneg. 14,1: *Non incunabula haec tibi, Caesar, et rudimenta, cum puer admodum Parthica lauro gloriam patris augeres nomenque Germanici iam tum mererere, cum ferociam superbiamque Parthorum, ex proximo auditus, magno terrore cohiberes Rhenumque et Euphraten admirationis tuae societate coniungeres? cum orbem terrarum non pedibus magis quam laudibus peragrares, apus eos semper maior et clarior, quibus postea contigisses?* . . .; in Mart. XII 8,8—10: *Parthorum proceres ducesque Serum, / . . . possum ostendere Caesarem: venite* (cfr. in merito E. Paratore, art. cit., p. 547).

[6] Arrian. Parth. fr. 5—17; 32—85; 99 (?); 105 (?) (ed. A. G. Roos, Lipsiae 1928) = FGr Hist II 156 F 36—48; 51; 112; 114—116; 117; 120—122; 126—128; 131; 136; 139—140;

Dell'epistolario di Frontone, pure composto in epoca relativamente vicina al periodo storico considerato, conservano allusioni alla politica orientale di Traiano i 'Principia historiae', tuttavia atteggiati secondo le esigenze del particolare genere letterario cui si riallacciano e neppure del tutto integri[7].

La narrazione più estesa e continua degli avvenimenti è fornita dalla Storia romana di Cassio Dione, pur con tutti i limiti, i problemi e le incertezze che le forme della sua trasmissione, o epitomi o excerpta, comportano[8].

Riferimenti alla spedizione traianea, del tutto rapidi e sommari, sono riportati da alcune fonti posteriori, da Eutropio[9], Aurelio Vittore[10], Rufio Festo[11], Orosio[12], infine da Malala[13].

146; 149; 151; 153—154; 157 (?); 162; 164—165; 167; 169; 171. A proposito delle citazioni di Arriano in Suida, cfr. di recente G. Wirth, Zur Tigrisfahrt des Kaisers Traian. Vier Fragmente der Suda, Philologus, CVII 1963, pp. 288—300. Cfr. A. B. Bosworth, Arrian and Rome, ANRW II, 'Sprache und Literatur', hrsg. W. Haase, Berlin–New York 1976sgg. (in corso di stampa).

[7] Front. princ. hist., pp. 204—210 (ed. S. A. Naber, Lipsiae 1867: ivi, cfr. anche Front. de bell. Parth., p. 217). Per una presentazione della figura ed analisi dell'opera di Frontone, cfr. in particolare C. R. Haines, The Correspondence of Marcus Cornelius Fronto, London–Cambridge (Mass.) 1919; R. Hanslik, Die Anordnung der Briefsammlung Frontos, Commentat. Vindob., I 1935, pp. 41—47; di recente, J. Heurgon, Fronton de Cirta, Recueil de la Société archéologique de Constantin, LXX 1957—59 (1960), pp. 139—153; F. Portalupi, Marco Cornelio Frontone, Torino 1961; L. Polverini, Sull'epistolario di Frontone come fonte storica, Seconda miscellanea greca e romana, Roma 1968, pp. 437—459; P. V. Cova, Le note marginali e il contenuto dei Principia historiae di Frontone, Hommages à M. Renard, I, Bruxelles 1969, pp. 268—279; Id., I Principia historiae e le idee storiografiche di Frontone, Napoli 1970; R. Wauters, M. Cornelius Fronto: Trends and Themes of Past and Present Research, ANRW II, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. Haase, Berlin–New York 1976sgg.

[8] Cass. D. LXVIII 17—32. Il racconto di Cassio Dione è tradito attraverso l'epitome di Xifilino e gli Excerpta Ursiniana e Valesiana; da Xifilino deriva poi Zonara, la cui testimonianza è qui pertanto del tutto secondaria. Sulla fonte dionea, cfr. E. Schwartz, Cassius (40), R.E., III, Stuttgart 1899 (rist. an. 1970), coll. 1684—1722; di recente, E. Gabba, Sulla storia romana di Cassio Dione, Rivista Storica Italiana, LXVII 1955, pp. 289—333; Id., Storici greci dell'impero romano da Augusto ai Severi, ibidem, LXXI 1959, pp. 361—381; F. Millar, A Study of Cassius Dio, Oxford 1964; J. D. Harrington, Cassius Dio, a Reexamination, Lexington 1970 (microfilm: non vidi); M. Liberanome, Per le idee politiche e sociali di storici greci dell'impero romano (Appiano e Cassio Dione), Il pensiero politico, IV 1971, pp. 225—230; M. Mazza, Cassio Dione, storico di Roma, ANRW II, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. Haase, Berlin–New York 1976sgg. Sull'opera di Xifilino e Zonara, cfr. K. Ziegler, Xiphilinos, R.E., IX A, Stuttgart 1967, coll. 2132—2134; Id., Zonaras, R.E., X A, Stuttgart 1972, coll. 718—732.

[9] Eutrop. VIII 3. Uno studio critico recente sul Breviario di Eutropio è svolto da: V. S. Sokolov, Eutrope, historien romain du IV^e siècle ap. J.C., Vestnik Moskovskogo Universiteta (istor. sexcija), 1960, 6, pp. 52—70; cfr. J. Schlumberger, Die Breviarien des 4. Jahrhunderts n. Chr. (Eutropius, Aurelius Victor, Epitome de Caesaribus), ANRW III, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. Haase (di prossima pubblicazione).

[10] Vict. lib. de Caes. 13,3. Per un esame della vita e dell'opera di Aurelio Vittore, con particolare riferimento alla validità storica della fonte, si rinvia a: C. G. Starr, Aurelius Victor, Historian of Empire, American Historical Review, LXI 1955—56, pp. 574—586; V. S. Sokolov, Aurélius Victor, historiographe du IV^e siècle ap. J. C., Vestnik Moskovskogo

Non molto numerose sono infine le fonti epigrafiche e numismatiche, comunque inatte a colmare i vuoti di una tradizione letteraria lacunosa[14], benchè utili per lo meno a fissare alcuni punti, quali per esempio la titolatura di Traiano e relativa cronologia o la composizione del suo esercito.

1. Le guerre partiche di Traiano

Nonostante la riscontrata insufficienza di informazione, lo svolgimento delle campagne traianee può essere a grandi linee ricostruito, anche se permangono alcuni problemi insoluti[15]. Si annovera fra questi il vero motivo ispiratore dell'azione politica di Traiano.

Universiteta (istor. sexcija), 1962, 4, pp. 62—78; C. E. V. NIXON, An historiographical Study of the Caesares of Sextus Aurelius Victor, Ann Arbor 1971 (microfilm: non vidi); J. SCHLUMBERGER, art. cit. (cfr. supra, p. 6 n. 9).

[11] Fest. XX. Su Festo, cfr. O. SEECK, Festus (11), R.E., VI, Stuttgart 1909 (rist. an. 1958), coll. 2257—2258; J. PINSENT, Roman Antiquarianism, I. Principate: Verrius Flaccus, Festus, Aulus Gellius, ANRW II, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. HAASE, Berlin–New York 1976sgg.

[12] Oros. hist. adv. pag. VII 12,2; 12,7. Per una rassegna degli studi su Orosio, si rinvia a: G. FINK, Recherches bibliographiques sur Paul Orose, Revista de Archivos Bibliotecas y Museos, LVIII 1952, pp. 271—322; di recente, cfr. inoltre: M. GESINO, El libro séptimo de las Historias contra los paganos de Paulo Orosio, Anales de historia antigua y medieval Buenos Aires Univ., 1959—1960 (1962), pp. 99—155; B. LACROIX, Orose et ses idées, Paris 1965; E. CORSINI, Introduzione alle Storie di Orosio, Torino 1968; cfr. R. C. BLOCKLEY, The 'Adversus paganos' of Paulus Orosius, e A. MEHL, Orosius über Christi Geburt und die Regierung des Augustus, ANRW III, 'Religion', hrsg. W. HAASE; W. R. CHALMERS, Zosimus and Orosius on the Decline of the Empire, ANRW III, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. HAASE.

[13] Malal. XI, pp. 269—274 (rec. L. DINDORF, Bonnae 1831) = FGrHist II 156 F 49 a—b = A. SCHENK VON STAUFFENBERG, Die römische Kaisergeschichte bei Malalas, Stuttgart 1931, pp. 42sgg. Nella testimonianza di Malala si contrappongono alla notevole ed accurata conoscenza da parte dell'autore della storia locale di Antiochia, in cui Traiano soggiornò nel corso della campagna, errori e travisamenti, che inducono al sospetto ed al dubbio. I principi sui quali Malala fondava la sua concezione della storia sono richiamati in: Z. V. UDALCOVA, La Chronique de Jean Malalas dans la Russie de Kiev, Byzantion, XXXV 1965, pp. 575—591, ove in particolare si afferma una grande diffusione dell'opera del cronografo; J. IRMSCHER, Geschichtsschreiber der justinianischen Zeit, Wissenschaftliche Zeitschrift der Univ. Rostock, XVIII 1969, pp. 469—474; ID., Zur Geschichtstheorie der justinianischen Epoche, Acta Conventus XI Eirene, 21—25 oct. 1968, Warszaw 1971, pp. 337—346.

[14] Per un'accurata rassegna delle fonti e dei vari problemi con queste connessi, con riferimento anche ad altre fonti letterarie minori, tra cui Temistio, Gerolamo, Lido, Giordane, inoltre la Cronaca di Arbela, gli Atti di S. Ignazio, di Sharlil e Barsamya, la Cronaca di Tellmaḥrē, la Storia dell'Armenia di Mosè di Chorene, e infine Sincello e l'Epitome siriaca, cfr. in particolare, da ultimo, F. A. LEPPER, Trajan's Parthian War, Oxford 1948, pp. 1—22.

[15] Le indagini relative all'azione di Traiano in Oriente contro i Parti sono sfociate in alcuni contributi di essenziale importanza e validità, sia per la messa a punto delle questioni, sia per le soluzioni proposte: R. P. LONGDEN, Notes on the Parthian Campaigns of Trajan, Journal of Roman Studies, XXI 1931, pp. 1—35; ID., The Wars of Trajan, C.A.H., XI, Cambridge 1936, pp. 236—252; ID., The Chronology of the Parthian War of Trajan, ibid.,

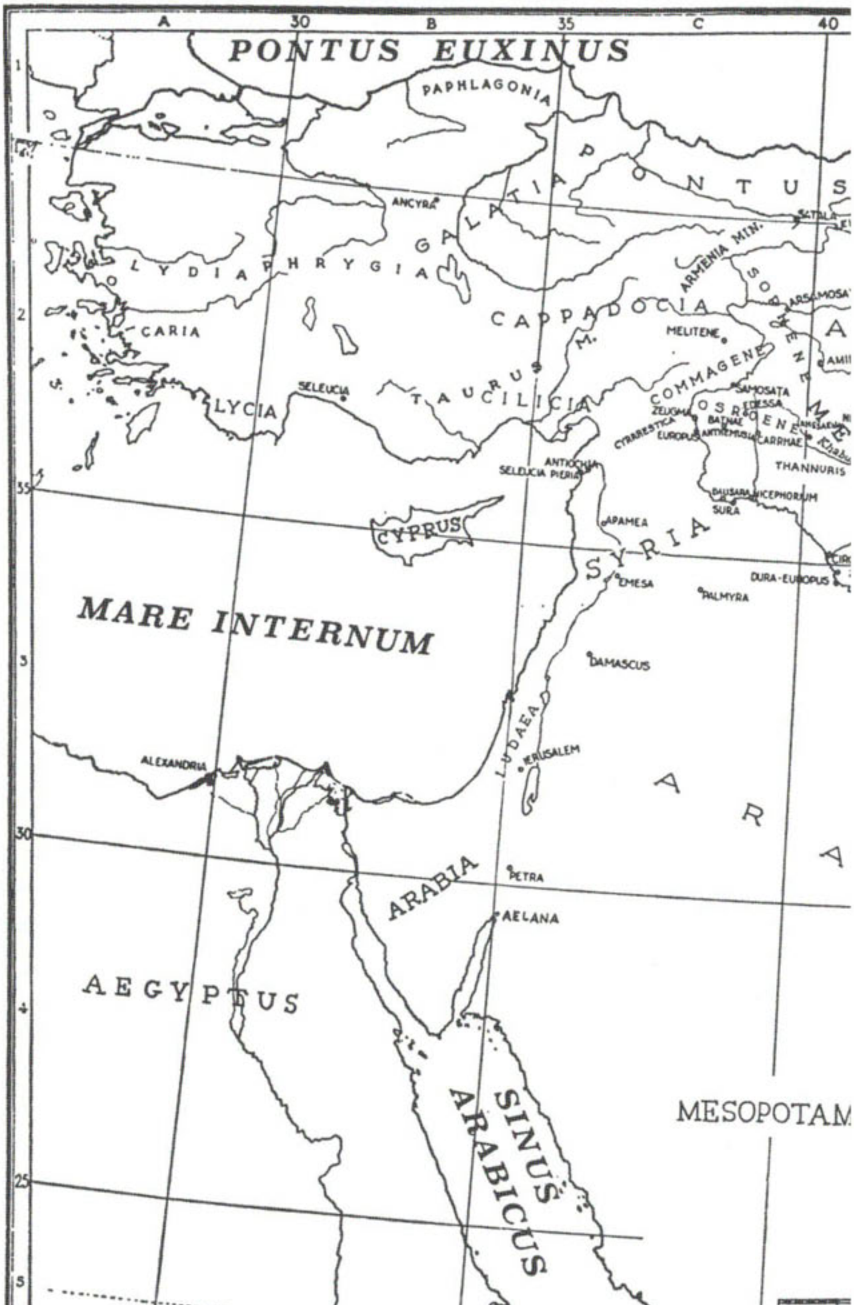
La sostituzione sul trono d'Armenia del re Axidares, già riconosciuto da Roma, con il fratello Parthamasiris, appoggiato dal re parto Cosroe, che fornì l'occasione contingente per la guerra, rappresentava un tentativo di sottrarre l'Armenia all'influenza e al dominio seppur indiretto di Roma, ma non era tuttavia di tale rilevanza e conseguenze da non poter essere risolto anche con una dimostrazione di forza da parte romana ed una successiva soluzione di compromesso, secondo la linea politica in precedenza costantemente attuata nel settore[16]. A ragione perciò Cassio Dione ravvisava nella vicenda armena un pretesto di Traiano, sospinto alla guerra dal suo desiderio di gloria[17]. La spiegazione proposta da Cassio Dione è tutta-

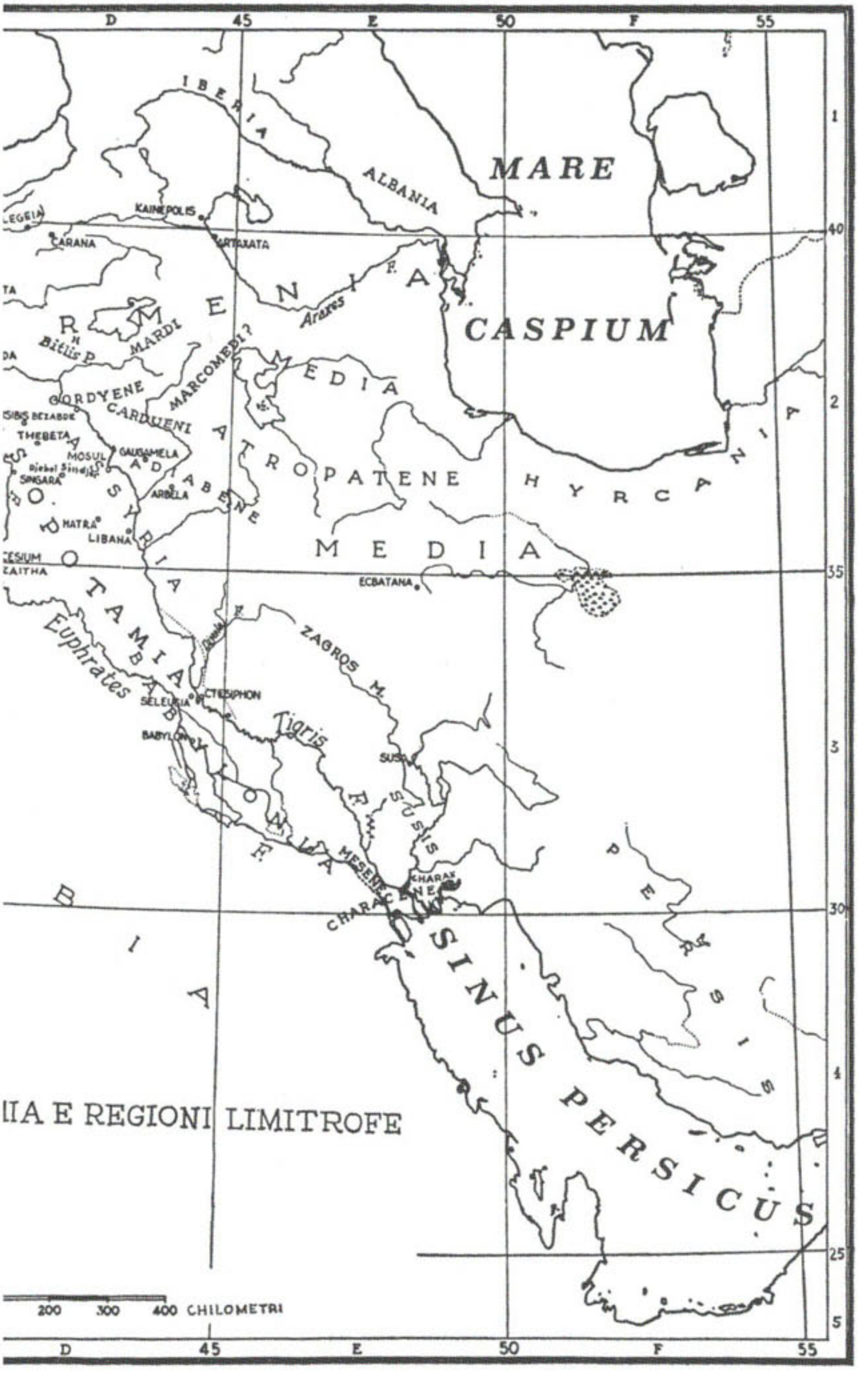
---

pp. 858—859; J. Guey, Essai sur la guerre parthique de Trajan (114—117), Bucarest 1937; F. A. Lepper, op. cit. All'ampia e accurata bibliografia, riportata in tali opere, si rinvia in questa sede, limitandosi la presente rassegna ai seguenti, più recenti, studi: J. Guey, Les dates de l'avènement de Trajan et de la Victoria Parthica Maxima, Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France, 1948—49, pp. 116—118; Id., 28 janvier 98—28 janvier 198 ou Le siècle des Antonins. À propos du Feriale Duranum, col. I, l. 14—16, Revue des Études Anciennes, L 1948, pp. 60—70; A. Momigliano, rec. a F. A. Lepper, Trajan's Parthian War, Oxford 1948, Rivista Storica Italiana, LXI 1949, pp. 124—127; M. I. Henderson, rec. a F. A. Lepper, Trajan's Parthian War, Oxford 1948, Journal of Roman Studies, XXXIX 1949, pp. 121—132; D. Magie, Roman Rule in Asia Minor, Princeton (N.J.) 1950, I, pp. 606—610; II, pp. 1461—1468; J. Guey, rec. a F. A. Lepper, Trajan's Parthian War, Oxford 1948, Revue des Études Anciennes, LIV 1952, pp. 388—392; R. Andreotti, rec. a F. A. Lepper, Trajan's Parthian War, Oxford 1948, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica, N.S. XXX 1952, pp. 80—85; T. Frankfort, Trajan Optimus. Recherche de chronologie, Latomus, XVI 1957, pp. 333—334; A. Maricq, Classica et Orientalia. 6. La province d'«Assyrie» créée par Trajan. À propos de la guerre parthique de Trajan, Syria, XXXVI 1959, pp. 254—263 = Classica et Orientalia, Paris 1965, pp. 103—111; A. Garzetti, L'impero da Tiberio agli Antonini, Bologna 1960, pp. 379—389; 672—676 = From Tiberius to the Antonines, London 1974, pp. 363—373; 676—681; L. Pareti, Storia di Roma e del mondo romano, V, Torino 1960, pp. 193—200; R. Göbl, REX ... DATUS. Ein Kapitel von der Interpretation numismatischer Zeugnisse und ihren Grundlagen, Rheinisches Museum für Philologie, N.F. CIV 1961, pp. 70—80; L. Dillemann, Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents. Contribution à la géographie historique de la région du V^e siècle avant l'ère chrétienne au VI^e siècle de cette ère, Paris 1962, pp. 273—289; G. Wirth, art. cit., pp. 288—300; K.-H. Ziegler, op. cit., pp. 97—104; R. Hanslik, M. Ulpius Traianus, R.E., Suppl. X, Stuttgart 1965, coll. 1095—1102; E. M. Smallwood, Documents illustrating the Principates of Nerva, Trajan and Hadrian, Cambridge 1966, passim; F. Stark, Rom am Euphrat, Stuttgart 1969 = Rome on the Euphrates. The Story of a Frontier, London 1966, pp. 187—217; K. H. Waters, Traianus Domitiani continuator, American Journal of Philology, XC 1969, pp. 385—404; P. V. Haig, Trajan in Armenia, Journal of the Society of Ancient Numismatics, I 1969—70, pp. 46—47; G. G. Belloni, Le Monete di Traiano, Milano 1973; Id., Significati storico-politici delle figurazioni e delle scritte delle monete da Augusto a Traiano (Zecche di Roma e 'imperatorie'), ANRW II 1, hrsg. H. Temporini, Berlin-New York 1974, pp. 1119—1123; K. H. Waters, The Reign of Trajan, and its Place in Contemporary Scholarship (1960—72), ANRW II 2, hrsg. H. Temporini, Berlin-New York 1975, pp. 422—428.

[16] Contra, T. Mommsen, op. cit., pp. 450, 452: Traiano appare scagionato dall'accusa di aver voluto e deciso la guerra, la cui responsabilità è interamente attribuita ai Parti.

[17] Cass. D. LXVIII 17,1: Μετὰ δὲ ταῦτα ἐστράτευσεν ἐπ' 'Αρμενίους καὶ Πάρθους, πρόφασιν μὲν ὅτι μὴ τὸ διάδημα ὑπ' αὐτοῦ εἰλήφει, ἀλλὰ παρὰ τοῦ Πάρθων βασιλέως, ὁ τῶν 'Αρμενίων βασιλεύς, τῇ δ' ἀληθείᾳ δόξης ἐπιθυμίᾳ. Analogo giudizio affiora in: Front. princ. hist., pp. 208—209: ... *Traiano suam potiorem gloriam in sanguine militum futu-*


A
30
B
35
C
40
POntus Euxinus
PAPHLAGONIA
PONTUS
GALATIA
ANCYRA
ARMENIA MIN.
SATALA
SOPHENE
ARSAMOSA
LYDIA
PHRYGIA
CARIA
CAPPADOCIA
MELITENE
TAURUS M.
COMMAGENE
AMI
LYCIA
SELEUCIA
CILICIA
SAMOSATA
EDESSA
OSROENE
ZEUGMA
BATNAE
CYRRESTICA
EUROPUS
ANTHEMUSIA
CARRHAE
ANTIOCHIA
SELEUCIA PIERIA
THANNURIS
BAUSARA
NICEPHORIUM
SURA
APAMEA
CYPRUS
SYRIA
EMESA
PALMYRA
DURA-EUROPUS
CIRC
MARE INTERNUM
DAMASCUS
IUDAEA
ALEXANDRIA
JERUSALEM
ARA
ARABIA
PETRA
AELANA
AEGYPTUS
SINUS ARABICUS
MESOPOTAM
1
2
3
4
5
35
30
25
0
100
A
30
B
LONG.
35
E.
DA
C
GREENWICH
40


D
45
E
50
F
55
1
2
3
4
5
40
35
30
25
IBERIA
ALBANIA
MARE
CASPIUM
KAINEPOLIS
LEGEIA
CARANA
ARTAXATA
TA
ARMENIA
Araxes F.
Bitlis P.
MARDI
MARCOMEDI?
DA
MEDIA
GORDYENE
CARDUENI
SIBIS BEZABDE
THEBETA
MOSUL
GAUGAMELA
Djebel Sindjar
SINGARA
ADIABENE
ARBELA
ATROPATENE
HYRCANIA
ASSYRIA
HATRA
LIBANA
MESOPOTAMIA
MEDIA
CESIUM
ZAITHA
ECBATANA
Diyala F.
ZAGROS M.
Euphrates
BABYLONIA
SELEUCIA
CTESIPHON
BABYLON
Tigris
SUSA
F.
SUSIS
F.
MESENE
CHARAX
CHARACENE
PERSIS
ARABIA
SINUS PERSICUS
IIA E REGIONI LIMITROFE
200
300
400 CHILOMETRI

via troppo semplice e non può risolvere l'intera questione delle cause della guerra, probabilmente affondanti le loro radici nella situazione storica, politica, militare, economica di quel particolare momento[18]. Due sono le principali ipotesi, affiorate o decisamente affermate nelle moderne indagini sulla politica orientale di Traiano: da un lato il motivo economico avrebbe spinto l'imperatore ad una guerra di conquista, per proteggere ed incrementare i commerci di Roma con il medio ed estremo Oriente, eliminando l'ostacolo partico[19]; dall'altro uno scopo militare difensivo avrebbe indotto all'estensione ed al rafforzamento del *limes* secondo una linea di sviluppo più avanzata, ma unitaria e continua, dall'Arabia al Mar Nero attraverso la Mesopotamia[20]. Ciascuna delle due soluzioni suggerite presenta degli elementi a favore e contrari e nessuna pertanto può essere interamente e con sicurezza accolta nè respinta[21]. Forse non è neppure totalmente da escludere, e anzi appare abbastanza probabile, la contemperanza di entrambi i fattori nella decisione di Traiano; ma a tali elementi, di carattere pratico e reale, potrebbero anche aggiungersi altri motivi, di natura psicologica: appunto il desiderio di gloria, ricordato da Cassio Dione[22], il costante interesse mostrato da Traiano per l'Oriente in omaggio alla sua giovinezza ed alla memoria del padre[23], il fascino stesso di quell'ambiente ricco e

---

ram de ceteris eius studiis multi coniectant, nam saepe Parthorum legatos pacem precanteis dismisisse inritos; Epit. de Caes. 48,10: *Illa tamen, quibus Traianus aspersus est, vinolentiam scilicet et cupidinem triumphandi usque eo detestatus, ut bella non moverit, sed invenerit . . .* (contra, Plin. paneg. 16—17).

[18] L'opinione espressa da Cassio Dione è stata di recente rivalutata da L. DILLEMANN, op. cit., pp. 275—276.

[19] L'interesse prevalentemente commerciale delle imprese partiche di Traiano è stato ripetutamente additato, con sistematica coerenza, da J. GUEY, op. cit., pp. 19sgg.; ID., rec. cit., pp. 390—392. L'opinione del GUEY appare condivisa in particolare da H. G. PFLAUM, Les procurateurs équestres sous le haut-empire romain, Paris 1950, pp. 108—109; A. MARICQ, art. cit., p. 263; F. STARK, op. cit., pp. 187sgg.

[20] Il motivo di carattere militare difensivo delle guerre traianee è stato decisamente postulato da F. A. LEPPER, op. cit., pp. 158—204. Si allineano con tale ipotesi R. ANDREOTTI, rec. cit., pp. 82—83 e, forse, R. E. M. WHEELER, The Roman Frontier in Mesopotamia, The Congress of Roman Frontier Studies 1949, ed. E. BIRLEY, Durham 1952, p. 118, allorchè afferma che la politica di conquista di Traiano fu condizionata dalla questione armena, cioè che l'Armenia non avrebbe potuto essere tenuta senza l'occupazione anche della Mesopotamia settentrionale.

[21] Non è qui il caso di soffermarsi in un'analisi minuziosa delle riserve che suscitano o, viceversa, delle adesioni che riscuotono entrambe le ipotesi (in merito, cfr. J. GUEY, op. cit., pp. 19sgg.; F. A. LEPPER, op. cit., pp. 158sgg.; J. GUEY, rec. cit., pp. 391—392; L. DILLEMANN, op. cit., pp. 274—275). Si osserva soltanto che la portata, i limiti, le finalità dell'impresa di Traiano non sono del tutto comprensibili, se si muove esclusivamente dall'una o dall'altra tesi: lo spostamento della frontiera più ad oriente non risolveva infatti in pratica nè la questione economica, dal momento che continuava ad esistere lo stato partico a confine e nella Mesopotamia meridionale si faceva pur sempre ricorso al sistema della creazione di stati-clienti, nè il problema difensivo, per certi rispetti anzi esasperato dall'allungamento della linea di frontiera e dalla conseguente dispersione delle forze romane.

[22] Cfr. anche T. MOMMSEN, op. cit., p. 453: Traiano oltrepassò ogni limite, per il desiderio di fama.

[23] Cfr. K.-H. ZIEGLER, op. cit., p. 97.

misterioso, il sensibile favorevole orientamento della pubblica opinione, il recente affronto dei fatti armeni, il sospetto di segreti contatti tra Parti e Daci[24], l'ancor fresco entusiasmo per le vittorie daciche e lo sperimentato successo della politica di annessione[25], il timore di riflessi negativi sullo stesso impero romano dall'applicazione costante di una politica di immobilismo[26], il ricordo di precedenti amari e invendicati insuccessi romani in Oriente, la constatazione del continuo stato di latente antagonismo tra Roma e lo stato partico[27], fors'anche infine l'inconscia inconfessabile suggestione degli irrealizzati progetti di Cesare[28], o addirittura della fama delle gesta di Alessandro[29]. Molteplici elementi e di varia natura possono dunque aver giuocato nella risoluzione di Traiano ad un'azione decisa e dura[30]: nessuno tuttavia di questi potrà mai essere affermato con certezza, poichè non si deve dimenticare che ci si muove nel campo delle ipotesi.

Nè parimenti si può affermare se e in che limiti l'impresa fosse già predeterminata[31], o se non fosse invece una risposta immediata, pur se largamente motivata e certamente non inconsulta, alla provocazione, effettuata senza anteriori specifici preparativi.

---

[24] Cfr. Plin. epist. X 74 (é tuttavia dubbio se tali rapporti esistessero effettivamente o meno: sullo stato della questione cfr. A. N. SHERWIN-WHITE, The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary, Oxford 1966, p. 662); S. PEROWNE, Hadrian. Sein Leben und seine Zeit, München 1966 = Hadrian, London 1960, p. 42.

[25] Ravvisa in Traiano un sistematico assertore del sistema politico dell'annessione L. DILLEMANN, op. cit., p. 275.

[26] Cfr. F. SCHACHERMEYR, Mesopotamien, R.E., XV, Stuttgart 1931 (rist. an. 1965), coll. 1146—1147.

[27] Cfr., per esempio fra gli altri, S. PEROWNE, op. cit., pp. 41—42.

[28] Cfr. M. A. LEVI (M. CANAVESI), La politica estera di Roma antica, II, Milano 1942, pp. 358—359; M. CARY, The Frontier Policy of the Roman Emperors down to A.D. 200, Acta Classica, Proceedings of the Classical Association of South Africa, I 1958, p. 132.

[29] Cfr. Cass. D. LXVIII 29,1; Fest. XX; M. A. LEVI, op. cit., II, pp. 358—359; D. MAGIE, op. cit., I, p. 606.

[30] Per un'analisi dei motivi anche personali della decisione di Traiano, cfr. R. PARIBENI, Optimus Princeps, Saggio sulla storia e sui tempi dell'imperatore Traiano, II, Messina 1927, pp. 279—283.

[31] Cfr. in tal senso A. GARZETTI, op. cit., p. 380: si accenna qui anche alle opere stradali in Galazia e Cappadocia, utili ai fini di una campagna partica, ma iniziate già da Domiziano e da Nerva. Si potrebbero ricordare anche altri lavori effettuati da Traiano, tuttavia parimenti non determinanti, quali il rifacimento della Via Egnatia, importante strada di penetrazione in Oriente attraverso la Grecia (cfr. P. COLLART, Une réfection de la «Via Egnatia» sous Trajan, Bulletin de Correspondance Hellénique, LIX 1935, pp. 395—415 = E. M. SMALLWOOD, op. cit., p. 135, n. 415), e la riapertura del canale collegante il Nilo al Mar Rosso, via essenzialmente di trasporto dei prodotti dell'estremo Oriente, ma non priva di interesse strategico in caso di ostilità con i Parti (cfr. P. J. SIJPESTEIJN, Der ποταμὸς Τραιανός, Aegyptus, XLIII 1963, pp. 70—83). Afferma che Traiano si servì per il suo attacco ai Parti dell'apparato difensivo flavio, consistente essenzialmente nelle grandi opere stradali, suggerendo in conseguenza l'ipotesi un po' troppo sottile di una continuità di intenti nella politica orientale degli imperatori Domiziano e Traiano, K. H. WATERS, Traianus Domitiani continuator, American Journal of Philology, XC 1969, pp. 400—402. Allude ad un periodo di intensi preparativi militari, in vista delle guerre contro i Parti, pur con le riserve derivanti dalla restituzione per congettura di un testo epigrafico lacunoso, J. MOREAU, Sur une inscription de Sinope, Limes-Studien. Vorträge des 3. Internationalen Limes-Kongresses in Rheinfelden/Basel 1957, Basel 1959, pp. 84—87. Ritiene che Traiano meditasse da tempo la guerra L. PARETI, op. cit., V, p. 193. Nega la premeditazione del conflitto R. ANDREOTTI, rec. cit., p. 84.

Partito da Roma nell'ottobre del 113 d. C.[32], Traiano giunse ad Antiochia presumibilmente il 7 gennaio del 114 d. C.[33], dopo aver respinto, in un incontro ad Atene con legati di Cosroe, le proposte di pace e di accomodamento del re parto[34].

Le ostilità iniziarono con la conquista dell'Armenia, operata senza gravi difficoltà e in brevissimo periodo di tempo nel corso dell'anno 114 d. C. Le forze di cui Traiano poteva disporre per la guerra consistevano in varie legioni, in parte fatte concentrare ad Antiochia, in parte raccolte negli spostamenti immediatamente successivi[35]: la *IV Scythica*[36], la *VI Ferrata*[37], parte della *II Traiana*, della *III Gallica*[38] e della *XIII Gemina*, presenti in Siria; la *X Fretensis*[39], proveniente dalla Giudea; la *III Cyrenaica*[40], dall'Egitto; la *XVI Flavia Firma*[41], la *XII Fulminata*, la *XXII*

---

[32] La *profectio Augusti* è per la prima volta celebrata da Traiano sulle monete: B.M.C., Emp. III, p. 102, n. 511 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 38, n. 45; B.M.C., Emp. III, p. 103, n. 512; p. 108, n. 532 (cfr. anche p. 205 ✢; p. 215, n. 1014); cfr. G. G. Belloni, art. cit., p. 1120. La data della partenza è indicata in Arrian. Parth. fr. 35; Malal. XI, p. 270, 17 e trova indiretta conferma in un frammento dei 'Fasti Ostienses' (A. Degrassi, Inscriptiones Italiae, XIII 1, Roma 1947, p. 203 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 32, n. 22), attestante la presenza di Traiano a Roma nel maggio del 113 d. C.

[33] La precisa indicazione cronologica è riportata da Malal. XI, p. 272, 21—22. É qui per altro narrato un ben diverso inizio delle operazioni: i Parti avrebbero cioè preso l'iniziativa della guerra contro i Romani, con saccheggio della regione dell'Eufrate, invasione della stessa Siria e occupazione di Antiochia (Malal. XI, pp. 269—271). Si tratta, è evidente, di una ricostruzione tarda degli avvenimenti, forse per confusione con posteriori analoghi fatti, comunque non confermata da altre fonti e pertanto inaccettabile.

[34] Cass. D. LXVIII 17, 2—3.

[35] Per l'elenco di tali forze, cfr. V. Chapot, La frontière de l'Euphrate de Pompée à la conquête arabe, Paris 1907 (rist. an. Roma 1967), p. 80; E. Ritterling, Legio, R.E., XII, Stuttgart 1924—1925 (rist. an. 1963—1960), coll. 1283—1286; R. Paribeni, op. cit., II, pp. 285—286; F. A. Lepper, op. cit., pp. 173—178; D. Magie, op. cit., II, pp. 1463—1464 n. 30; da ultimo, R. Hanslik, art. cit., col. 1095. Traiano non creò alcuna nuova legione per la guerra partica: cfr. in tal senso H. G. Pflaum, op. cit., pp. 107—109.

[36] C.I.L. III 10336 = I.L.S. 1062. La legione *IV Scythica* è menzionata anche in un'epigrafe ritrovata di recente presso Artaxata, in Armenia, dell'età di Traiano, datata precisamente la seconda metà del 116 d. C.: cfr. B. N. Arakeljan, Latin Inscriptions from Artashat, Capital of Ancient Armenia, Vestnik Drevnej Istorii, 1971, 4, pp. 114—118.

[37] C.I.L. X 5829 = I.L.S. 2726 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 96, n. 276; I.L.S. 9471 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 89, n. 243.

[38] Cfr. E. Ritterling, art. cit., coll. 1486; 1523.

[39] C.I.L. VI 1838 = I.L.S. 2727 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 90, n. 247; A. É. 1935, 167 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 90, n. 246.

[40] C.I.L. X 3733 = I.L.S. 2083 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 106, n. 311; cfr. The Excavations at Dura Europos, ed. M. I. Rostovtzeff and others, VI 1936, pp. 480—482 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 107, n. 312; C.I.L. III 13587 = I.L.S. 4393 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 65, n. 154 = R. Saxer, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, Köln-Graz 1967, p. 27, n. 46.

[41] C.I.L. X 1202 = I.L.S. 2660 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 106, n. 308.

Primigenia[42], concentrate in Cappadocia; forse intera la *I Adiutrix*[43] e la *VII Claudia*[44], parte della *XI Claudia*[45], richiamate dalla Mesia; la *XV Apollinaris* e probabilmente la *XXX Ulpia*, dalla Pannonia; infine, la *I Italica* e la *V Macedonica*[46].

Si aggiungevano a queste varie truppe ausiliarie[47].

Da Antiochia Traiano si diresse a Satala, poi ad Elegeia[48], seguendo un percorso ricostruibile soltanto con approssimazione, poichè poco o nulla si ricava dalle fonti antiche[49].

---

[42] A.É. 1962, 311 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 106, n. 310.

[43] C.I.L. V 877 = I.L.S. 1052 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 85, n. 229; S.H.A.v.Hadr. 4,2; cfr. inoltre C.I.L. III 6706; A.É. 1939, 61; C.I.L. X 1202 = I.L.S. 2660 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 106, n. 308.

[44] Arrian. Parth. fr. 80; cfr. C.I.L. X 3733 = I.L.S. 2083 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 106, n. 311.

[45] C.I.L. VI 32933 = I.L.S. 2723 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 95, n. 271 = R. Saxer, op. cit., p. 26, n. 44; C.I.L. III 13586; 14155².

[46] Cfr. A.É. 1939, 132. Partecipò forse alla campagna di Traiano contro i Parti, quale comandante della legione *V Macedonica*, Calestrius Tiro: cfr. K. Wachtel, Ein neuer Calestrius Tiro?, Klio, XLVIII 1967, pp. 169—176. Per la dislocazione delle legioni nelle varie province, cfr. in particolare E. Ritterling, art. cit., coll. 1284—1822 passim; di recente, A. Betz, Zur Dislokation der Legionen in der Zeit vom Tode des Augustus bis zum Ende der Prinzipatsepoche, Carnuntina. Ergebnisse der Forschung über die Grenzprovinzen des römischen Reiches. Vorträge beim Internationalen Kongreß der Altertumsforscher, Carnuntum, ed. E. Swoboda, Graz-Köln 1956, pp. 17—24. Una descrizione dell'esercito di Traiano, con la contrapposizione dei soldati Siri e Pannoni, si trova in Front. princ. hist., pp. 206—208 (∼ Tacit. ann. XIII 35, a proposito delle milizie di Corbulone).

[47] Per l'impiego nella guerra partica di Traiano delle ali e delle coorti, cfr. R. Paribeni, op. cit., II, pp. 287—289; J. Guey, op. cit., pp. 30—31 n. 8; N. C. Debevoise, op. cit., pp. 220sg.; D. Magie, op. cit., II, pp. 1463—1464 n. 30. Sulle necessità di adeguamento dell'esercito romano alla situazione politico-militare del fronte partico, richiedente in particolare largo impiego di unità di cavalleria oltre che di arcieri, cfr. E. Gabba, Sulle influenze reciproche degli ordinamenti militari dei Parti e dei Romani, Atti ... cit., pp. 51—73; in particolare, pp. 72—73.

[48] Cass. D. LXVIII 19,2.

[49] Si discute infatti se l'imperatore prima di giungere a Satala sia passato per Samosata (cfr. Cass. D. LXVIII 19,2) o per Arsamosata (secondo la correzione di A. von Gutschmid, op. cit., p. 141, motivata dal fatto che la prima città faceva già parte da tempo dell'impero romano e che quindi non si spiegherebbero le affermazioni di Cassio Dione: Ἐπεὶ δὲ ἐνέβαλεν ἐς τὴν πολεμίαν ... [Cass. D. LXVIII 18,2]; ... αὐτὸς δὲ μέχρι σαμωσάτου [codd.; μέχρις Ἀρσαμοσάτων: A. von Gutschmid] προχωρήσας καὶ ἀμαχεὶ αὐτὰ παραλαβὼν ἐς τὰ Σάταλα ἦλθε ... [Cass. D. LXVIII 19,2]; la difficoltà era risolta da T. Mommsen, op. cit., p. 497 n. 50, con l'ipotesi che Samosata fosse stata momentaneamente occupata dai Parti). Gli itinerari proposti possono essere così riassunti: Antiochia – Zeugma – Samosata – Melitene – Satala (P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, I, Stuttgart 1931, p. 215 n. 923; R. Hanslik, art. cit., col. 1096); Antiochia – Doliche (?) – Samosata – Melitene – Satala (J. Guey, op. cit., pp. 51sgg.; D. Magie, op. cit., I, p. 607; II, pp. 1464—1465 n. 31); Antiochia – Arsamosata – Melitene – Satala, o Antiochia – Melitene – Arsamosata – Satala (R. P. Longden, The Wars ... cit., p. 242; A. Garzetti, op. cit., p. 382; L. Dillemann, op. cit., pp. 277—278). A favore del percorso suggerito dal Guey parrebbe deporre il ritrovamento di un'iscrizione presso Cyrrhus, che ricorda il prefetto della flotta di Miseno

Nel frattempo riceveva vari atti di omaggio e sottomissione da parte dei satrapi e principi della regione[50]; a Parthamasiris, presentatoglisi ad Elegeia, comunicò la sua decisione di incorporare l'Armenia nell'impero romano[51]. Per la conquista di tale regione, conseguita quasi senza colpo ferire, Traiano ottenne il titolo di *Optimus* e probabilmente anche la VII acclamazione imperatoria[52].

---

del tempo di Traiano, Q. Marcius Turbo (E. Frézouls, Inscription de Cyrrhus relative a Q. Marcius Turbo, Syria, XXX 1953, pp. 247—278 = H. G. Pflaum, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-empire romain, I, Paris 1960, pp. 199—216, n. 94 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 94, n. 267). Fu forse in occasione del passaggio di Traiano che Melitene fu elevata ἐς πόλεως ἀξίωμα: cfr. Procop. de aedif. III 4,17.

[50] Cass. D. LXVIII 18,2; 19,2; Eutrop. VIII 3,1; Fest. XX. Alla creazione in quel momento di un sistema di stati-clienti potrebbero fare riferimento anche le monete con la scritta *regna adsignata*: B.M.C., Emp. III, p. 115, n. 588 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 39, n. 48; B.M.C., Emp. III, p. 115, nn. 588—589; p. 120, nn. 613—615; pp. 222, nn. 1043—1044; cfr. G. G. Belloni, op. cit., pp. XXXVI, 48; Id., art. cit., p. 1122. Non è tuttavia certo se le monete riguardino i fatti del 114 d. C. o del 115/116 d. C.: in merito, cfr. P. L. Strack, op. cit., I, pp. 222—223; R. P. Longden, Notes ... cit., pp. 9—10; D. Magie, op. cit., II, p. 1465 n. 32; J. Göbl, art. cit., p. 74 e n. 22.

[51] Cass. D. LXVIII 19,2—20,3. All'incontro di Traiano con Parthamasiris alludono probabilmente le monete con la scritta REX PARTHUS (B.M.C., Emp. III, p. 103* = E. M. Smallwood, op. cit., p. 39, n. 47; B.M.C., Emp. III, p. 106 ✢ (cfr. anche p. 215 ✢; p. 218*); cfr. G. G. Belloni, op. cit., pp. XXXV—XXXVI). Parthamasiris poté allontanarsi da Elegeia, con una scorta al seguito (Cass. D. LXVIII 20,4), ma fu ucciso durante il viaggio (Front. princ. hist., p. 209,6—7; Eutrop. VIII 3), scomparendo in tal modo dalla scena. Anche di Axidares, l'altro pretendente al trono di Armenia, non è più alcuna notizia nelle fonti: soltanto in Arrian. Parth. fr. 38 parrebbe accennarsi al fatto che egli conservasse una parte del territorio dell'Armenia; il frammento è tuttavia di difficile comprensione ed il riferimento molto incerto.

[52] Cass. D. LXVIII 18,3 = 23,1. Il titolo di *Optimus* fu conferito all'imperatore con ogni probabilità prima del settembre 114 d. C., precisamente fra il 10 agosto ed il 1° settembre 114 d. C., come si può ricavare da due ὄστρακα di Syêne e da monete alessandrine del suo diciottesimo anno di regno: cfr. in merito T. Frankfort, art. cit., pp. 333—334. Dubbio è invece se la settima acclamazione imperatoria sia stata concessa a Traiano più o meno contemporaneamente o più tardi, se cioè essa si possa identificare con la spontanea salutazione dei soldati ad Elegeia (Cass. D. LXVIII 19,4), per la vittoria ἀσέλινον ἄναιμον su Parthamasiris, di poco precedente il conferimento del titolo di *Optimus* da parte del senato, o con una successiva acclamazione, per un effettivo successo militare, conseguito per esempio contro i Mardi. Certo è comunque che Traiano fu *imperator VII* prima del 10 dicembre 114 d. C. (C.I.L. VI 962; I.L.S. 295—297 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 53, nn. 100—101; p. 134, n. 408(b); cfr. F. A. Lepper, op. cit., pp. 43—44, 47, il quale ritiene tale onore comunque posteriore al titolo di *Optimus*, in quanto in C.I.L. XVI 60 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 118, n. 345 Traiano è gia *Optimus* ed ancora *imperator VI*), ma con ogni probabilità anche prima del settembre del 114 d. C., poichè in C.I.L. XVI 61 = C.I.L. III, p. 869 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 118, n. 346 si leggono i due titoli *Optimus* e *imperator VII* congiunti e difficilmente può trattarsi di un'anticipazione. La settima acclamazione imperatoria è testimoniata anche dalle monete: P. L. Strack, op. cit., I, pp. 220—221; B.M.C., Emp. III, p. 106*; G. G. Belloni, op. cit., pp. XXI, XL. Secondo lo Strack, le monete con la scritta *imperator VII* sarebbero comunque posteriori a quelle che celebrano l'incontro di Traiano con Parthamasiris e portanto non coinciderebbero con la salutazione di Elegeia: l'ipotesi è condivisa da R. Hanslik, art. cit., coll. 1096—1098, il quale pone in relazione il titolo con la vittoria sui Mardi, conseguita nel settem-

Dopo il successo di questa prima parte della sua impresa, Traiano penetrò, forse senza indugi, nello stesso autunno del 114 d. C., in Mesopotamia[53], seguendo un percorso non descritto con precisione da alcuna fonte, ma forse indentificabile nella direzione da nord-est a sud-ovest, attraverso il passo di Bitlis[54]. Lo svolgimento della campagna in Mesopotamia è molto incerto: i pochi episodi ricordati dalle fonti sono scarsamente e malamente connessi fra loro. Traiano pose ad Edessa il suo quartier generale, intrecciando buoni rapporti con Abgar VII principe dell'Osroene, ed ebbe inoltre vari contatti con gli altri capi locali, tra cui Manno e Manesaro che gli inviarono legati, e Mebarsape, re dell'Adiabene[55]. Occupò abbastanza presto Nisibis, più tardi Batnae, capitale dell'Antemusia[56], sottraendola a Sporace[57]; nel frattempo Lusio Quieto conquistava Singara, città araba di Manno, altre località ἀμαχεί, senza combattere[58], spingen-

---

bre; contra, G. G. Belloni, loc. cit.; Id., art. cit., pp. 1121—1122. Per una rapida descrizione della campagna di Traiano in Armenia, con riferimento alla monetazione, cfr. di recente P.V.Haig , art. cit., pp. 46—47.

[53] Cass. D. LXVIII 21,1. Una pressochè contemporanea spedizione contro i Mardi, guidata dal mauro Lusio Quieto, è attestata in Themist. orat. XVI, p. 250 (ed. W. Dindorf, Leipzig 1832, rist. an. Hildesheim 1961); un breve e rapido accenno all'invasione del paese dei Mardi è anche in Eutrop. VIII 3. Sull'impresa, che sarebbe avvenuta nel settembre del 114 d. C., cfr. R. Hanslik, art. cit., col. 1098, il quale posticipa l'invasione della Mesopotamia alla primavera del 115 d. C.

[54] Cfr. J. Guey, op. cit., p. 68; F. A. Lepper, op. cit., p. 208. Di diverso avviso è L. Dillemann, op. cit., pp. 281—283, il quale ritiene che Traiano operasse un'inversione di marcia, ripiegando per la via più breve su Edessa, attraverso Amida: l'occupazione di Nisibis sarebbe avvenuta pertanto dopo la penetrazione nell'Osroene e non durante il viaggio per Edessa, come suggerisce il Lepper (op. cit., p. 208); l'ipotesi del Dillemann, che sviluppa un'interpretazione del Mommsen della testimonianza di Dione, è ripresa da R. Hanslik, art. cit., col. 1098. Il passo di Dione in questione è comunque un po' vago e in nessun senso dirimente: καὶ ὠνομάσθη μέν, ἐπειδὴ καὶ τὴν Νίσιβιν εἷλε καὶ τὰς Βάτνας, Παρθικός, πολλῷ δὲ μᾶλλον ἐπὶ τῇ τοῦ ὀπτίμου προσηγορίᾳ ἢ ταῖς ἄλλαις συμπάσαις, ἅτε καὶ τῶν τρόπων αὐτοῦ μᾶλλον ἢ τῶν ὅπλων οὔσῃ, ἐσεμνύνετο. Ὅτι ὁ Τραϊανὸς φρουρὰς ἐν τοῖς ἐπικαίροις καταλιπὼν ἦλθεν ἐς Ἔδεσσαν, κἀνταῦθα πρῶτον Αὔγαρον εἶδεν (Cass. D. LXVIII 18,3 = 23,2—21,1). Dopo aver cioè ricordato del tutto incidentalmente la conquista di Nisibis e Batnae, a proposito dei titoli conferiti all'imperatore, Dione accenna al viaggio di Traiano ad Edessa e alla creazione di posti di guarnigione in punti opportuni: dal modo in cui il discorso si snoda, risulta impossibile stabilire, se non in forma assolutamente ipotetica, un qualunque nesso di ordine cronologico o anche di semplice successione tra gli avvenimenti ricordati da Cassio Dione. L'affermazione del Dillemann, fatta a sostegno della sua tesi, che una conquista di Nisibis anteriore all'arrivo ad Edessa non potrebbe rispondere alle esigenze del piano operativo di Traiano, poichè ne esaurirebbe prematuramente gli scopi e le prospettive, non può ovviamente soddisfare e non ha molto valore, specialmente in riferimento ad una campagna, quale quella appunto di Traiano, per i cui intenti, portata e modalità di esecuzione sussiste tutta una complessa problematica, ancora ben lungi dall'essere risolta.

[55] Cass. D. LXVIII 22,1—2. Sulla storia dell'Osroene in età traianea, durante il regno di Abgar VII, cfr. A. von Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroëne, St.-Pétersbourg 1887, pp. 25sgg.

[56] Cass. D. LXVIII 18,3 = 23,2 (cfr. Arrian. Parth. fr. 51).

[57] Cass. D. LXVIII 21,1; Arrian. Parth. fr. 54,55,56; cfr. anche Eutrop. VIII 3; Fest. XX.

[58] Cass. D. LXVIII 22,2.

dosi forse fino ad Hatra e Libana sul Tigri[59]. Era fors'anche effettuata una puntata nell'Adiabene[60], erano vinti i Cardeni e i Marcomedi[61].

Nulla si può ricavare dalle fonti sui modi e i tempi di tali successi di Traiano[62], apparentemente conseguiti quasi senza combattere. Soltanto alla fine del 115 d.C. Traiano poteva tornare ad Antiochia, dove il 13 dicembre 115 d.C. lo sorprendeva un disastroso terremoto[63].

La conquista della Mesopotamia aveva richiesto oltre un anno (la fine del 114 e l'intero 115 d.C.), trascorso e quasi perduto nella relativa scarsità di avvenimenti ed episodi salienti, ricordati, o per meglio dire taciuti, dalle fonti: proprio sull'apparente „vuoto" dell'anno 115 d.C. si impernia il problema cronologico delle campagne partiche di Traiano, in vario modo risolto negli studi recenti, o con posticipazioni o anticipazioni di date o con concatenazione dei fatti noti con l'inserimento di altri ipotetici[64]. Nell'incertezza di qualunque soluzione proposta, si può soltanto qui rilevare che l'assente menzione nelle fonti di battaglie più o meno cruente non esclude che queste possano essere in realtà avvenute; inoltre, nel corso dell'anno 115 d.C., Traiano ottenne ben quattro acclamazioni imperatorie e il 20 o 21 febbraio del 116 d.C. il titolo di *Parthicus*, evidentemente connessi con qualche importante successo[65]; infine, ogni paragone con analoghe imprese, per esempio con la rapidissima conquista dell'Armenia, non può avere alcun significato, poichè nello svolgimento delle operazioni di conquista troppi sono gli elementi in gioco, tali da determinare sostanziali variazioni anche in situazioni apparentemente identiche e con piani tattici e strategici del tutto simili.

---

[59] Sull'itinerario di Lusio Quieto, per Thebeta, Singara, Hatra, Libana ci informano in modo un po' vago e incerto alcuni frammenti di Arriano (Arrian. Parth. fr. 11; 50; 7). Su Lusio Quieto, cfr. E. Groag, Lusius 9), R.E., XIII, Stuttgart 1927 (rist. an. 1962), coll. 1878—1881; di recente L. Petersen, Lusius Quietus. Ein Reitergeneral Trajans aus Mauretanien, Altertum, XIV 1968, pp. 211—217.

[60] Cass. D. LXVIII 22,2.

[61] Cfr. Eutrop. VIII 3; Fest. XX. I primi abitavano presumibilmente la Gordiene, i secondi la Media Atropatene.

[62] Nessun criterio cronologico appare in particolare rispettato nelle narrazioni di Eutropio e Rufio Festo, i quali raggruppano i fatti quasi per categorie, in modo molto rapido e sintetico.

[63] Cfr. Cass. D. LXVIII 24—25 per la descrizione dell'episodio. La data precisa del terremoto è fornita da Malal. XI, p. 276, fonte ben informata sulla storia locale di Antiochia (cfr. infra, n. 64). In merito, cfr. inoltre G. Downey, A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest, Princeton (N.J.) 1961, pp. 213sgg.

[64] L'ipotesi di T. Mommsen, op. cit., p. 450, che Traiano partì da Roma verso la fine dell'anno 114 d. C., anzichè nell'ottobre dell'anno 113 d. C., come attestato dalle fonti (Arrian. Parth. fr. 35; Malal. XI, p. 270,17: cfr. supra, p. 11 e n. 32), è confutata dal conferimento del titolo di *Optimus* a Traiano per la campagna d'Armenia tra il 10 agosto ed il 1° settembre 114 d. C. (cfr. supra, p. 13 e n. 52) e dalla stessa concessione della settima salutazione imperatoria. Trova pertanto indiretta conferma la precisa indicazione cronologica, riportata in Malal. XI, p. 272, 21—22, che l'imperatore entrò in Antiochia il 7 gennaio del 114 d. C. Anche il tentativo di R. P. Longden, Notes . . . cit., p. 7; Id., The Chronology . . . cit., pp. 858—859, di datare il terremoto di Antiochia al gennaio del 115 d.C. di contro al puntuale riferimento al 13 dicembre dello stesso anno, riportato da Malal. XI, p. 275, 3—8, e di conseguenza di collocare il secondo soggiorno di Traiano ad Antiochia nell'inverno 114—115 d. C., anzichè 115—116 d. C., abbreviando in tal modo la durata della campagna di Mesopotamia e anticipando la successiva offensiva contro Ctesifonte, sembra un po' artificioso e perciò non accettabile, anche per i problemi che pone in relazione al conferimento a Traiano del titolo di *Parthicus* nel febbraio del 116 d. C., avvenuto secondo Cass. D. LXVIII 18,3 = 23,2 in seguito alla conquista di Batnae (per la questione connessa con tale *agnomen*, cfr. però infra, p. 16 n. 65; la cronologia fissata dal Longden è comunque accettata da D. Magie, op. cit., II, pp. 1466—1467 n. 37). Si possono considerare come punti fermi, almeno relativamente, la partenza di Traiano da Roma nell'ottobre del 113 d. C., il suo arrivo ad Antiochia nel gennaio del 114 d. C., l'invasione dell'Armenia nel corso dell'anno 114 d. C., la campagna di Mesopotamia dall'autunno del 114 d. C. alla fine dell'anno 115 d.C., il terremoto di Antiochia nel dicembre 115 d.C., la successiva spedizione per la conquista dell'Assiria e contro Ctesifonte nel 116 d.C. Tale ordine cronologico degli avvenimenti è proposto sia da J. Guey, Le problème chronologique que soulève la guerre

Il soggiorno ad Antiochia si protrasse presumibilmente fino alla primavera del 116 d.C.[66], allorchè Traiano mosse alla conquista dell'Adiabene, attraversando il Tigri su un ponte di barche. Mentre i nemici si ritiravano, i Romani prendevano rapidamente possesso dell'intero territorio. Invade-

---

de Trajan contre les Parthes, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1934, pp. 72—74; ID., op. cit., pp. 59—62; 81sgg.; ID., rec. cit., pp. 388—389; sia da F. A. LEPPER, op. cit., pp. 28—96, ed appare ora quasi generalmente condivisa: cfr. A. MOMIGLIANO, rec. cit., pp. 124—125; M. I. HENDERSON, rec. cit., pp. 121—124; R. ANDREOTTI, rec. cit., p. 81; L. DILLEMANN, op. cit., p. 276 (una lieve modifica a tale schema cronologico è suggerita da R. HANSLIK, art. cit., col. 1098, il quale ritarda di poco la penetrazione dei Romani in Mesopotamia, ponendola nella primavera del 115 d.C., senza tuttavia addurre precise motivazioni). Per colmare la lacuna di avvenimenti, almeno a noi noti, dell'anno 115 d.C., di contro alla serrata azione svolta da Traiano nel 114 d.C. durante la campagna d'Armenia, quale ci fanno conoscere le fonti, sia il GUEY che il LEPPER si sono tuttavia trovati costretti a ricorrere ad ipotetiche ricostruzioni dell'operato di Traiano in quell'anno: così il GUEY (op. cit., p. 73) ha posto l'accento su una spedizione romana oltre il Tigri, già nell'anno 114 d.C.; il LEPPER (op. cit., pp. 107—125) ha attribuito l'apparente stasi all'opera di sistemazione di una linea di frontiera, la *"Chaboras-Singara line"*, dall'Eufrate lungo il suo affluente Khabur ed il Djebel Sindjar fino al Tigri. Nè l'una nè l'altra ipotesi trovano tuttavia sicura conferma nelle fonti: in particolare, la prima contrasta con la risonanza che ebbe invece il medesimo avvenimento nel 116 d.C. (cfr. L. DILLEMANN, op. cit., p. 282), la seconda è contraddetta dall'immediato superamento del *limes*, nella successiva offensiva di Traiano nel 116 d.C. (per tale ed altre obiezioni, cfr. A. MOMIGLIANO, rec. cit., pp. 125—126).

[65] Circa le acclamazioni imperatorie di Traiano, dalla VIII alla XI, conseguite nel corso del 115 d.C., e relativa documentazione, epigrafica e numismatica, cfr. F. A. LEPPER, op. cit., p. 44. Il conferimento del titolo di *Parthicus* a Traiano, avvenuto dopo la presa di Batnae e confermato dopo la conquista di Ctesifonte, secondo la testimonianza di Cass. D. LXVIII 18,3 = 23,2; LXVIII 28,2, è attestato anche da un frammento dei 'Fasti Ostienses' (A. DEGRASSI, I. It. cit., XIII 1, p. 203 = E. M. SMALLWOOD, op. cit., p. 33, n. 23), ove è indicato, come data precisa, appunto il 20 o 21 febbraio 116 d.C., il 21 secondo l'integrazione del DEGRASSI; esso risale dunque ad un momento precedente alla campagna di Assiria e alla presa di Ctesifonte, secondo la cronologia qui adottata (per i problemi connessi con l'attribuzione del titolo a Traiano, dopo Batnae o dopo Ctesifonte, cfr. F. A. LEPPER, op. cit., pp. 48—53; S. MAZZARINO, L'Impero romano, Roma 1962², p 254; P. KNEISSL, Die Siegestitulatur der römischen Kaiser, Göttingen 1969, pp. 74sgg.; pp. 198—199 per rinvii alle fonti letterarie ed epigrafiche). Probabilmente al 28 gennaio del 116 d.C., *dies imperii* di Traiano, è anche attribuibile la *victoria Parthica* dell'imperatore: cfr. J. GUEY, Les dates . . . cit., pp. 116—118; ID., 28 janvier . . . cit., pp. 66—70.

[66] Sulla sosta di Traiano ad Antiochia, cfr. in particolare G. DOWNEY, op. cit., pp. 213—218.

vano poi la Mesopotamia meridionale, la Babilonia, procedendo probabilmente lungo due diverse direttrici di marcia, con forze separate: mentre una parte dell'esercito avanzava lungo la „via di Alessandro“, l'altra seguiva la „via dei Diecimila“. Babilonia, Seleucia e Ctesifonte, la capitale partica, erano conquistate, mentre i Parti, indeboliti da lotte interne, non erano in grado di opporre alcuna resistenza e Cosroe cercava scampo nella fuga[67].

L'Assiria veniva annessa all'impero romano[68]: la politica espansionistica di Traiano era in quel momento coronata dal massimo successo[69]. Da Ctesifonte, il vecchio imperatore si spingeva fino al golfo Persico, ricevendo buone accoglienze da Athambelos, che regnava su Mesene, l'isola del Tigri, e dagli abitanti della Caracene[70], e forse istituendo anche in tale settore un sistema di stati-clienti[71]. Poi tornava a Babilonia, presumibilmente nell'autunno del 116 d.C.[72].

2. Le province romane di Mesopotamia e di Assiria

Dei territori conquistati, Traiano costituì tre province: oltre quella d'Armenia, le province di Mesopotamia e di Assiria. L'avvenimento è ricordato da Eutropio e da Festo, con preciso riferimento[73], ed è inoltre celebrato sulle monete con la scritta: ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTESTATEM P. R. REDACTAE[74], ove è però taciuta la provincia di Assiria. Le indicazioni geografiche fornite da Eutropio e, soprattutto, da Festo appaiono divergenti: secondo il primo, la zona ridotta a provincia confinava con Madena, cioè con la Media[75], quindi era situata al di là del Tigri; per il secondo il *limes* era stabilito *supra ripas Tigridis* e il territorio annesso era delimitato dal Tigri appunto e dall'Eufrate. Per la discordanza tra le fonti si è messa in dubbio l'esistenza stessa della *provincia Assyria*, ritenendosi ingiustificate e inventate le affermazioni relative sia di Eutropio che di Festo[76], oppure si è tentato di localizzare diversamente la provincia, identificandola per esempio con la Babilonia, cioè con la Mesopotamia meridionale, posta fra il Tigri e l'Eufrate[77], non con l'Assiria comunemente detta, secondo la definizione data da Tolomeo[78]. Si può tuttavia rilevare che il silenzio della fonte numismatica può non essere affatto significativo e tanto meno probante, di contro ai precisi riferimenti della tradizione letteraria[79].

---

[67] Le spedizioni nell'Adiabene e nella Mesopotamia meridionale sono descritte, in modo confuso, in Cass. D. LXVIII 26—28,2. Non risulta chiaro a capo di quale parte dell'esercito fosse Traiano: cfr. per tale problema A. GARZETTI, op. cit., p. 385, il quale anche accenna ad un possibile spostamento dell'imperatore dall'una all'altra colonna. La conquista di Babilonia, Seleucia e Ctesifonte è ricordata anche in Eutrop. VIII 3; Fest. XX. Il brillante esito della spedizione di Traiano appare esaltato con emissione di monete con la scritta PARTHIA CAPTA (B.M.C., Emp. III, pp. 118—119, nn. 603—606 = E. M. SMALLWOOD, op. cit., p. 39, n. 49; cfr. G. G. BELLONI, art. cit., p. 1123).

[68] Cfr. Eutrop. VIII 3; VIII 6; Fest. XIV; XX.

[69] Traiano appare raffigurato in una statua, della fine del suo regno o dell'inizio di quello di Adriano, come sistematore del problema partico nella tradizione augustea: cfr. G. M. A. HANFMANN—C. C. VERMEULE, A New Trajan, American Journal of Archaeology, LXI 1957, pp. 223—253.

[70] Cass. D. LXVIII 28,3—29,1. Non si possiede alcuna moneta del re Athambelos: cfr. G. LE RIDER, Monnaies de Characène, Syria, XXXVI 1959, pp. 252—253. Per la storia della Caracene, cfr. S. A. NODELMAN, A Preliminary History of Characene, Berytus, XIII 1959—1960, pp. 109—119 in particolare.

[71] Cfr. J. GUEY, rec. cit., pp. 391—392.

[72] Cass. D. LXVIII 30,1.

[73] Eutrop. VIII 3,2: *Usque ad Indiae fines et mare Rubrum (Traianus) accessit atque ibi tres provincias fecit, Armeniam, Assyriam, Mesopotamiam, cum his gentibus, quae Madenam attingunt* . . . ; VIII 6,2: *Qui (Hadrianus) Traiani gloriae invidens statim provincias tres reliquit, quas Traianus addiderat, et de Assyria, Mesopotamia, Armenia revocavit exercitus ac finem imperii esse voluit Euphraten* . . . ; Fest. XIV: . . . *Et per Traianum Armenia, Mesopotamia, Assyria et Arabia provinciae factae sunt ac limes Orientalis supra ripas Tigridis est institutus. Sed Hadrianus qui successit Traiano, invidens Traiani gloriae, sponte sua Armeniam, Mesopotamiam, Assyriam reddidit ac medium inter Persas et Romanos Euphraten esse voluit* . . . ; XX: . . . *Provincias fecit Armeniam, Mesopotamiam, Assyriam,*

---

quae inter Tigridem atque Euphraten sita inriguis amnibus instar Aegypti fecundatur. Hadrianum gloriae Traiani certum est invidisse. Qui ei successor in imperio, sponte propria revocatis exercitibus Armeniam, Mesopotamiam, Assyriam concessit et inter Romanos ac Persas Euphraten medium esse voluit. Cfr. inoltre Hieron., chron., a. 113, 117 p. Chr., pp. 196—197 (ed. R. Helm, Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte. Eusebius Werke, VII, Berlin 1956^{2}), che deriva però dai breviari. Anche in Malal. XI, p. 274 è ricordata l'istituzione della provincia di Mesopotamia, distinta però dall'Osroene. Lo stato d'Osroene rimase comunque indipendente, pur trovandosi all'interno del territorio conquistato.

[74] B.M.C., Emp., III, pp. 221—229, nn. 1033—1040 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 39, n. 50 (cfr. G. G. Belloni, op. cit., p. 47; Id., art. cit., p. 1122).

[75] L'identificazione di Madena con la Media si può ricavare da Fest. XVIII: . . . *Mediam . . ., quae nunc Madaena appellatur* . . . ; inoltre dall'iscrizione trilingue di Šapur I, ove figura il termine greco: Μαδηνή, equivalente al pahlavico M’‘D = Media (E. Honigmann—A. Maricq, Recherches sur les Res Gestae divi Saporis, Mém. de l'Acad. R. de Belgique, XLVII 4 1953, p. 40; cfr. A. Maricq, Classica et Orientalia. 5. Res gestae divi Saporis, Syria, XXXV 1958, p. 306 n. 5; Id., Class. et Orient. 6 . . . cit., pp. 261—262 (qualche riserva è formulata da L. Dillemann, op. cit., pp. 279—281). Per F. A. Lepper, op. cit., p. 14 n. 1 (con riferimento a: J. Sturm, Motene, R.E., Suppl. VI, Stuttgart 1935 [rist. an. 1970], col. 541) Madena sarebbe invece una variante di Motene, un distretto dell'Armenia orientale.

[76] Cfr., fra gli altri, V. Chapot, op. cit., p. 8 n. 1; E. Albertini, L'empire romain, Paris 1938^{3}, p. 182 n. 3.

[77] Tale è l'ipotesi di A. Maricq, Class. et Orient. 6 . . . cit., pp. 256—262, il quale a sostegno della sua teoria riporta, fra l'altro, anche l'interpretazione del termine Madena come Media: si tratta tuttavia di un elemento tutt'altro che probante, poichè anche l'Assiria di Tolomeo, situata al di là del Tigri, confinava con la Media (cfr. infra, n. 78). Per varie obiezioni alla tesi del Maricq, cfr. L. Dillemann, op. cit., pp. 287—288.

[78] Ptolem. VI 1, da cui risulta che il territorio dell'Assiria confinava a nord con l'Armenia, ad ovest con la Mesopotamia, a sud con la Susiana, ad est con la Media. L'identità della *provincia Assyria* con tale regione è stata affermata, più o meno esplicitamente, nella maggior parte dei moderni contributi: cfr. T. Mommsen, op. cit., p. 451; J. Guey, op. cit., p. 79; F. A. Lepper, op. cit., p. 146; M. I. Henderson, rec. cit., p. 125.

[79] Frequente è infatti l'assente menzione di avvenimenti, anche di rilevante interesse e importanza, nelle scritte monetali: la finalità stessa delle emissioni come principale mezzo

In questa, inoltre, la difficoltà si riduce in pratica ad incoerenze della sola testimonianza di Festo, in cui il ripetuto accenno ad un *limes* sul Tigri: ... *supra ripas Tigridis* ... ; ... *quae inter Tigridem atque Euphraten sita inriguis amnibus instar Aegypti fecundatur* ...[80] sembrerebbe non conciliabile con l'istituzione, pure più volte affermata, di una provincia di Assiria. I riferimenti geografici di Festo non possono tuttavia costituire di per sè elemento sufficiente a far negare l'esistenza della provincia od anche a diversamente localizzarla: sono infatti privi di qualunque conferma, che non sia un argumentum e silentio, nella tradizione sia letteraria, sia epigrafica, sia numismatica, mentre sono in contrasto con allusioni più o meno esplicite alla conquista dell'Assiria, contenute appunto nello stesso Breviario o riportate da altre fonti. Che l'impero romano oltrepassasse il Tigri è anche indirettamente confermato da una notizia, che figura nella Vita di Adriano, attribuita a Sparziano: il successore di Traiano, adottando una politica di pace, abbandonò tutte le terre al di là del Tigri,

---

di propaganda politica è del resto dubbia e comunque discussa (cfr. G. G. Belloni, art. cit., pp. 1007—1010; 1018—1020, in polemica con la tesi di M. Grant, Roman Anniversary Issues, Cambridge 1950, p. 8). Non è neppure del tutto escluso, per ipotesi, che l'emissione monetale in oggetto possa essere anteriore all'istituzione della provincia di Assiria, che fu conquistata per ultima. Al diritto le monete recano il titolo di *Parthicus* (IMP. CAES. NER. TRAIANO OPTIMO AUG. GER. DAC. PARTHICO P. M. TR. P. COS. VI P. P.: cfr. G. G. Belloni, op. cit., p. 47); sono quindi posteriori al 20—21 febbraio del 116 d.C., ma potrebbero anche essere state emesse durante l'anno 116 d.C., prima dell'inizio, o nel corso, della campagna nell'Adiabene, per celebrare le due province già acquisite, l'Armenia e la Mesopotamia appunto.

[80] Fest. XIV; XX. Per risolvere la questione e spiegare la contradditoria testimonianza di Festo sono state formulate varie ipotesi: la preposizione *supra* (Fest. XIV) potrebbe essere stata impiegata nel senso di „oltre, al di là" e non di „su" (cfr. E. Fabricius, Limes, R.E., XIII, Stuttgart 1926 [rist. an. 1960], col. 653; contra, L. Dillemann, op. cit., pp. 196—197); la chiosa *quae inter Tigridem atque Euphraten* ... (Fest. XX), che è una definizione del tutto normale ed usuale per la Mesopotamia non per l'Assiria, cui è invece congiunta nella sintassi del periodo, potrebbe essere riferita proprio alla Mesopotamia, o con una costruzione in effetti molto irregolare, ad sensum, o per un errore di trasmissione manoscritta, determinato dall'assonanza, per la costante ricorrenza dei nomi delle province nello stesso ordine per ben due volte in ogni passo (Fest. XIV e XX; in varie edizioni critiche, tra cui quella di W. Foerster, Vindobonae 1874, ma non nell'edizione recente di J. W. Eadie, London 1967, il testo è infatti corretto ed il vocabolo *Mesopotamiam* è spostato alla fine della proposizione principale, dopo il termine *Assyriam*, secondo la lettura più ovvia e piana). L'inesatto inserimento della parola *Assyriam* potrebbe anche essere imputato allo stesso Festo, indotto dalla rapidità di una narrazione che procedeva quasi per categorie, con raggruppamenti di notizie e dati, ad aggiungere l'ultimo elemento alla lista delle nuove province, senza accorgersi dell'errore geografico in cui incorreva. La divergenza della testimonianza di Festo riguarda in pratica il confine esterno, non la provincia, circa la quale egli concorda perfettamente con le altre fonti: potrebbe pertanto non escludersi neppure totalmente l'ipotesi che il riferimento al *limes* possa riguardare un momento diverso della campagna di Traiano, anteriore alla stessa conquista dell'Assiria, operata in un secondo tempo rispetto a quella delle altre province nominate da Festo e che quindi poteva anche essere narrata successivamente nella fonte; a maggior ragione perciò la menzione dell'Assiria potrebbe essere stata aggiunta dopo dallo scrittore, inesattamente.

oltre che dell'Eufrate, le quali evidentemente erano incorporate nell'impero[81].

Le province di Mesopotamia e di Assiria, create da Traiano, furono di troppo breve durata perchè sia possibile ricostruire particolari caratteristiche del loro ordinamento. L'imperatore impose dei tributi agli abitanti dei luoghi, e in particolare della Mesopotamia[82]; istituì nuove dogane sull'Eufrate e sul Tigri[83]; costruì strade[84]. Non è in alcun modo accertabile se e fino a che punto furono intraprese e svolte opere per la fortificazione del *limes*, come frontiera organizzata[85]: si può soltanto supporre che queste fossero almeno iniziate, come parrebbero suggerire sia l'attuazione di almeno una, ma forse anche più strade nel territorio conquistato, sia un'allusione di Festo al *limes Orientalis ... institutus*[86], sia l'analoga prassi in altre zone limitanee dell'impero.

Traiano si trovava ancora nel territorio prospiciente al golfo Persico allorchè scoppiò nelle regioni recentemente annesse all'impero un vasto moto di rivolta[87], appoggiato da un attacco dei Parti[88], e con la probabile adesione del regno d'Osroene, rimasto indipendente con Abgar VII[89]. L'imperatore apprese tali gravi notizie al suo arrivo a Babilonia e rapidamente reagì, inviando contro i ribelli Lusio Quieto e Appio Massimo Santra[90]; il primo conseguì una serie di successi, riconquistando Nisibis ed Edessa, il secondo invece fu sconfitto e morì in battaglia[91], presumibilmente combattendo contro forze partiche[92]. Nel frattempo Erucio Claro e Giulio Alessandro, in qualità forse di legati di legione[93], riprendevano e incendiavano Seleucia[94]. Il momento più critico poteva dirsi superato, l'ordine nei territori soggetti ristabilito: l'azione repressiva romana era conclusa dalla morte di Sanatruce, mentre l'altro principe Parthamaspates era attirato dalla parte romana con contatti diplomatici[95]. Quest'ultimo Traiano incoronava a Ctesifonte re dei Parti, per impedire che questi suscitassero altre rivolte[96], ma nello stesso tempo anche per sancire la posizione di stato-vassallo, soggetto all'impero romano[97], in cui il regno partico veniva a trovarsi, salvando in tal modo la dignità e l'onore della potenza romana, nella consapevolezza dell'impossibilità di un'annessione ed amministrazione diretta[98]. Poi Traiano riprese la via del ritorno, tentando inutilmente di conquistare durante il viaggio Hatra, una inespugnabile fortezza sul Tigri[99]. Contemporanee sollevazioni di Giudei a Cirene, Egitto e Cipro e le malferme condizioni di salute distoglievano ormai l'imperatore dal problema partico[100]: ormai stanco, Traiano lasciava il comando supremo in Oriente ad Adriano; la morte lo coglieva sulla via del ritorno per Roma, a Selinunte in Cilicia, nell'estate del 117 d.C.[101].

---

[81] S.H.A. v. Hadr. 5,3: ... *(Hadrianus) omnia trans Euphraten ac Tigrim reliquit* .... Cfr. anche Augustin. de civ. Dei IV 29.

[82] Cfr. S.H.A. v. Hadr. 21,12: *⟨a⟩ Mesopotamenis non exegit tributum, quod Traianus inposuit.*

[83] Cfr. Front. princ. hist., p. 209, 15—17: ... *cum praesens Traianus Euphrati et Tigridis portoria equorum et camelorum trib[uta onera]* ...

[84] Un miliario, ritrovato presso Singara, databile in base alla titolatura dell'imperatore fra il 116 d.C. ed il 117 d.C., anno della sua morte, attesta i lavori stradali, fatti eseguire da Traiano, pressochè contemporaneamente alle sue conquiste, nei territori occupati (R. CAGNAT, Inscription romaine du Sindjar au nom de Trajan, Syria, VIII 1927, pp. 53—54 = E. M. SMALLWOOD, op. cit., p. 137, n. 422).

[85] Cfr. infra, p. 45.

[86] Fest. XIV.

[87] Cass. D. LXVIII 29,4.

[88] Malal. XI, p. 270: sono qui menzionati i principi Meerdote e Sanatruce, suo figlio, che avrebbero guidato l'esercito partico. La testimonianza di Malala è però un po' confusa e fra l'altro colloca l'episodio dell'invasione partica all'inizio della guerra, quale causa della spedizione di Traiano in Oriente. Morto Meerdote, Cosroe avrebbe posto a fianco di Sanatruce (suo nipote?) il proprio figlio Parthamaspates (per i rapporti di parentela fra i vari principi parti, cfr. J. GUEY, op. cit., p. 33; U. KAHRSTEDT, Artabanos und seine Erben, Bern 1950, pp. 44sg.).

[89] Cfr. Cass. D. LXVIII 30,2, da cui risulta che Edessa, la capitale dell'Osroene, in cui Traiano aveva soggiornato come ospite di Abgar, era passata al nemico.

[90] Cass. D. LXVIII 30,1. Secondo F. A. LEPPER, op. cit., p. 211, in Appio Massimo Santra si potrebbe ravvisare il governatore della provincia di Mesopotamia.

[91] Cass. D. LXVIII 30,2. Sull'importante ed in certo qual modo decisivo ruolo svolto dalla cavalleria agli ordini di Lusio Quieto nella riconquista della Mesopotamia, cfr. E. GABBA, art. cit., pp. 72—73. Sulla morte del legato Appio Massimo Santra, cfr. anche Front. de bell. Parth., p. 217, 16—17.

---

[92] Cfr. Front. princ. hist., p. 209,17, secondo la lettura di E. Hauler, Zu Frontos Principia Historiae, Wiener Studien, XXXVIII 1916, pp. 166sgg.: ... *[Appius Santra ... retro ad Balcia Tauri ab Arba]ce caesus est* .... Per i problemi connessi con l'ubicazione della località, indicata dallo Hauler, cfr. J. Guey, op. cit., p. 131; F. A. Lepper, op. cit., pp. 88—89; si tratterebbe, secondo L. Dillemann, op. cit., p. 286, del passo di Bitlis. Identifica Sanatruce con Arsace (= Arbace ?) Malal. XI, p. 270,8.

[93] ὑποστράτηγοι essi sono definiti in Cass. D. LXVIII 30,2. Per l'accezione del termine, cfr. D. Magie, De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis, Lipsiae 1905, pp. 15, 89; H. J. Mason, Greek Terms for Roman Institutions. A Lexicon and Analysis, Toronto 1974, s. v. e pp. 155—165.

[94] Cass. D. LXVIII 30,2.

[95] Malal. XI, p. 274, 6—7. Impossibile è stabilire un preciso nesso cronologico nella successione degli episodi bellici, quali sono descritti da Cassio Dione e da Malala.

[96] Tale è l'opinione espressa in Cass. D. LXVIII 30,2. Parthamaspates non fu comunque mai riconosciuto dai Parti come il loro re (cfr. Cass. D. LXVIII 33,1; S.H.A. v. Hadr. 5,4).

[97] Malal. XI, p. 274, 7—16. É qui anche riportato il testo di un messaggio di Traiano al senato: ... καὶ ἐποίησεν ἀντ' αὐτοῦ βασιλέα Περσῶν τοῖς ὑπολειφθεῖσι καὶ προσπεσοῦσιν αὐτῷ Πέρσαις ὁ αὐτὸς Τραϊανὸς κατὰ τὰς συντάξεις ὀνόματι Παρθεμασπάτην, υἱὸν Ὀσδρόου, γράψας τῇ συγκλήτῳ τῇ ἐν Ῥώμῃ ὅτι τοσαύτην καὶ ἄπειρον γῆν καὶ ἄμετρα διαστήματα ἀφεστηκότα τῆς Ῥώμης διοικεῖν οὐκ ἀντεχόμεθα, ἀλλὰ παράσχωμεν αὐτοῖς βασιλέα ὑποτεταγμένον τῷ τῶν Ῥωμαίων κράτει ... (Malal. XI, p. 274, 7—13); poco dopo è citato, come fonte, Arriano (Malal. XI, p. 274, 16—19).

[98] L'avvenimento è celebrato sulle monete con la scritta REX PARTHIS DATUS: B.M.C., Emp. III, p. 223, nn. 1045—1049 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 39, n. 51; cfr. R. Göbl, art. cit., pp. 70—80; in particolare, G. G. Belloni, art. cit., p. 1122, dal quale è messo in rilievo il significato politico, oltre che della scritta, della raffigurazione impressa sulle monete, che crea un „clima di gloria militare" e di esaltazione della maestà dell'impero e si nota inoltre come il senato sembri non essere partecipe e tanto meno responsabile della sistemazione della Partia, benchè sia citato nella scritta sul rovescio delle monete: SENATUS POPULUSQUE ROMANUS (con rinvio a: B.M.C., Emp. III, pp. 209, 212, 216, 218, 220 e passim). Tale constatazione, della non ingerenza del senato romano nella decisione di Traiano, emerge in modo chiaro anche dalla testimonianza di Malal. XI, p. 274, 13—15: ... καὶ ἀντέγραψεν αὐτῷ ἡ σύγκλητος ἀπὸ Ῥώμης ἅπαντα ποιῆσαι ὡς δ' ἂν βούληται καὶ αὐτὸς συνίδῃ συμφέρειν τῇ Ῥωμανίᾳ ...

[99] Cass. D. LXVIII 31. Secondo A. Maricq, 'Hatra de Sanatrouq', Syria, XXXII 1955, p. 284, il re che oppose un'accanita resistenza a Traiano sarebbe da identificare con il Sanatrouq, che da varie iscrizioni risultava regnante ancora nel 137 d.C.

La precarietà della situazione delle province oltre l'Eufrate, di cui si erano avuti i primi, chiari sintomi verso la fine del regno di Traiano, permaneva tuttavia immutata: per porvi rimedio, Adriano non esitava ad abbandonare le regioni di recente conquistate dal suo predecessore[102]. Nella decisione di Adriano si è voluto vedere, forse a torto, un capovolgimento delle direttive politiche di Traiano[103]: in realtà già quest'ultimo aveva in parte modificato e ridotto forse i suoi progetti, nell'atto stesso d'investitura del re parto, e si era adattato alla cessione di alcuni territori, pur militarmente occupati[104]. Dopo anni di lotte, il confine dell'impero romano ritornava ad essere l'Eufrate. La validità dell'azione di Traiano in Oriente non può tuttavia essere negata o affermata, alla luce dei risultati conseguiti o sulla base di un confronto con la politica dei suoi immediati successori[105]: l'impresa di Traiano in Oriente fu la risposta ad una particolare situazione, venutasi a creare nel corso di secoli nel settore, e fu comunque adeguata alle condizioni del momento.

---

[100] Cass. D. LXVIII 32—33,1. Ravvisa un nesso tra la ribellione dei Giudei e l'attacco partico M. A. Levi (M. Canavesi), op. cit., II, p. 364; per la questione, e relativi rinvii bibliografici, cfr. A. Garzetti, op. cit., p. 676.

[101] Cass. D. LXVIII 33,2—3; Malal. XI, p. 277,15. Per la rassegna delle varie altre testimonianze sulla morte di Traiano, cfr. D. Magie, op. cit., II, p. 1467 n. 39.

[102] L'abbandono del territorio oltre l'Eufrate da parte di Adriano è attestato da più fonti: Front. princ. hist., p. 206 (cfr. E. Hauler, Frontonianum, Serta Harteliana, Wien 1896, pp. 263—269); S.H.A. v. Hadr. 5,1—4; 9,1—2; Eutrop. VIII 6,2; Fest. XX; Hieron. chron., a. 117 p. Chr., p. 197; Augustin. de civ. Dei IV 29. Sulla politica di pace, perseguita da Adriano nei confronti dei Parti, cfr., fra gli altri, di recente S. Perowne, op. cit., pp. 127—129.

[103] Affermano una continuità nella linea politica dei due imperatori J. Guey, op. cit., pp. 145sg.; A. Garzetti, op. cit., p. 397.

[104] In particolare, a Parthamaspates Traiano aveva riconosciuto la sovranità sulla Babilonia e sulla Mesopotamia meridionale. Secondo un'ipotesi di M. Rostovtzeff, Deux notes sur des trouvailles de la dernière campagne de fouilles à Doura-Europos. I. — L'empereur Trajan et Doura, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1935, pp. 285—290, ricavata dalla lettura di un'iscrizione da Dura-Europos (cfr. A.É. 1936, 68—69 = E. M. Smallwood, op. cit., p. 40, n. 53; A.É. 1940, 234—235), l'imperatore si sarebbe deciso a lasciare ai Parti anche il resto della Mesopotamia, ristabilendo lui stesso, e non Adriano, il confine sull'Eufrate; contra, E. Groag, Zu einer Inschrift aus Dura, Klio, XXIX 1936, pp. 232—236; A. Degrassi, Fu Traiano a rinunciare alla Mesopotamia?, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica, N.S. XIV 1936, pp. 410—411. In risposta, cfr. M. Rostovtzeff, Kaiser Trajan und Dura, Klio, XXXI 1938, pp. 285—292; H. G. Pflaum, Les procurateurs ... cit., p. 109. Se anche Traiano in effetti si adattò a soluzioni di compromesso con i Parti, è tuttavia poco accettabile la tesi di una sua totale rinuncia alle conquiste.

[105] Per un'analisi in generale degli indirizzi politici di Traiano, Adriano e Antonino Pio e una valutazione della validità delle soluzioni via via adottate, movimento, stabilizzazione e immobilismo, riguardo ai confini dell'impero, cfr. H. G. Pflaum, Tendances politiques et administratives au IIe siècle de notre ère, Revue des Études Latines, XLII 1964, pp. 112—121.

II. La politica orientale di Marco Aurelio

Dopo gli anni di stasi, caratterizzanti la politica orientale di Adriano e Antonino Pio, il problema partico si ripresentava in tutta la sua gravità all'inizio del periodo di regno di Marco Aurelio e Lucio Vero. La soluzione del compromesso, adottata dagli immediati successori di Traiano, in linea con la tradizione augustea, non aveva affatto migliorato i rapporti, ormai cronicamente tesi, tra Roma e lo stato partico: già Antonino Pio si era visto costretto a rafforzare ed incrementare il pur forte apparato militare nel settore[106]. Con Marco Aurelio e Lucio Vero era ripreso e riaffermato l'indirizzo della politica di Traiano: la guerra aperta e l'invasione del territorio nemico al di là dell'Eufrate. Si trattava tuttavia di un ritorno soltanto apparente al modulo traianeo: la guerra partica dei due Antonini fu infatti essenzialmente la risposta ad una grave provocazione partica e fu condotta con scopi ed entro limiti ben diversi da quella di Traiano.

Le fonti relative alla guerra contro i Parti, scoppiata durante il periodo di regno di Marco Aurelio e Lucio Vero, sono poche e inoltre frammentarie.

Oltre ai 'Principia historiae' di Frontone, imperniati sul confronto fra la campagna partica di Lucio Vero e quella di Traiano, qualche cenno alla spedizione del tempo degli Antonini contiene il libro II dell'epistolario all'imperatore Vero, dello stesso autore[107].

Pochi utili riferimenti si colgono nel 'Quomodo historia conscribenda sit' di Luciano[108]. Altre notizie possono ricavarsi dalla Storia romana epitomata di Cassio Dione[109], dalle Vite di Marco Aurelio e di Lucio Vero attribuite a Giulio Capitolino e dalla biografia di Avidio Cassio attribuita a Volcacio Gallicano[110], da Ammiano Marcellino[111], Aurelio Vittore[112], Eutropio[113], Festo[114], Eusebio[115], Orosio[116], Gerolamo[117], dalla Cronaca di Arbela[118], da Fozio[119], Suida[120] e Zonara[121].

---

[106] Per la politica di Antonino Pio in Oriente, cfr. fra gli altri, in particolare, W. Hüttl, Antoninus Pius, I, Prag 1936, pp. 232—253; 320—321; di recente, K. F. Stroheker, Die Außenpolitik des Antoninus Pius nach der Historia Augusta, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/1965, Bonn 1966, pp. 243sgg.

[107] Front. princ. hist., pp. 208—210; epist. ad Verum II 1, pp. 121—127.

[108] Lucian. quom. hist. conscr. sit 15; 30sgg.; cfr. anche FGrHist II 203. Su Luciano, cfr. in particolare, di recente: G. Avenarius, Lukians Schrift über die Geschichtsschreibung, Meisenheim 1956; J. Bompaire, Lucien écrivain. Imitation et création, Paris 1958; B. Baldwin, Lucian as a Social Satirist, Classical Quarterly, N.S. XI 1961, pp. 199—208; J. Schwartz, Biographie de Lucien de Samosate, Bruxelles 1965; M. Riemschneider, Ist Lukian eine zuverlässige Quelle?, Altertum, XIII 1967, pp. 94—98; Id., Die Abhandlung Lukians „Wie man Geschichte schreiben soll", Acta Conv. XI Eirene ... cit., pp. 399—404.

[109] Cass. D. LXXI 1—3.

[110] S.H.A. v. Marc. 8,6—9,6; v. Ver. 6,7—8,5; v. Avid. Cass. 5,4—6,6. La complessa problematica relativa all''Historia Augusta' ha dato adito ad una nutrita messe di contributi, che non è qui possibile citare e per una rassegna dei quali si rinvia a: E. Manni, Recenti studi sull'Historia Augusta, La Parola del Passato, VIII 1953, pp. 71—80; A. Chastagnol, Le problème de l'histoire Auguste: état de la question, Historia-Augusta-Collo-

---

quium Bonn 1963, Bonn 1964, pp. 43—71; A. Bellezza, La problematica sull'Historia Augusta, Maia, XIX 1967, pp. 185—189; A. Chastagnol, Recherches sur l'Histoire Auguste, avec un rapport sur les progrès de la Historia-Augusta-Forschung depuis 1963, Bonn 1970, spec. pp. 1—37; ci si limita tuttavia qui a ricordare alcune indagini recenti, riguardanti più strettamente le vite di Lucio Vero e Marco Aurelio: T. D. Barnes, Hadrian and Lucius Verus, Journal of Roman Studies, LVII 1967, pp. 65—79; R. Syme, Not Marius Maximus, Hermes, XCVI 1968, pp. 494—502; H.-G. Pflaum, La valeur de la source inspiratrice de la vita Hadriani et de la vita Marci Antonini à la lumière des personnalités contemporaines nommément citées, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969, Bonn 1970, spec. pp. 199—232; inoltre, alcuni ultimi studi di carattere generale: R. Syme, Ammianus and the Historia Augusta, Oxford 1968; Id., The Historia Augusta. A Call of Clarity, Bonn 1971; Id., Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta, Oxford 1971; infine, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1971, Bonn 1974; cfr. Y. de Kisch, Les Scriptores Historiae Augustae, ANRW III, 'Sprache u. Literatur, hrsg. W. Haase.

[111] Amm. XXIII 6,24; XXIV 5,3 (lettura dubbia). Per un'analisi degli studi sulla fonte ammianea, si rinvia a: C. Spigno, Aspetti e problemi della storia degli studi ammianei, Helikon, III 1963, pp. 524—534; tra i successivi contributi, si ricordano: J. Vogt, Ammianus Marcellinus als erzählender Geschichtsschreiber der Spätzeit, Wiesbaden 1963; A. Demandt, Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammians, Bonn 1965; S. E. Barnard, An Historiographical Study of Ammianus Marcellinus, Yale 1966 (microfilm: non vidi); K. Rosen, Studien zur Darstellungskunst und Glaubwürdigkeit des Ammianus Marcellinus, Mannheim 1968; R. Syme, Ammianus ... cit.; A. Momigliano, Ammiano Marcellino e la Historia Augusta, Atti dell'Accademia delle Scienze di Torino, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, CIII 1968—1969, pp. 423—436; G. A. Crump, Ammianus Marcellinus as a Military Historian, Urbana 1969 (mf.: non vidi); G. de Ste Croix, Ammianus Marcellinus, ANRW III, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. Haase.

[112] Vict. lib. de Caes. 16,4 (cfr. Epit. de Caes. 16,3). Circa i rapporti fra i 'Caesares' e l''Historia Augusta' in generale, si rinvia a: E. Hohl, Die Historia Augusta und die Caesares des Aurelius Victor, Historia, IV 1955, pp. 220—228; A. Chastagnol, Emprunts de l'Histoire Auguste aux Caesares d'Aurelius Victor, Revue de Philologie, XLI 1967, pp. 85—97; sull''Epitome de Caesaribus', cfr. M. Galdi, L'epitome nella letteratura latina, Napoli 1922, pp. 200—211; J. Schlumberger, Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr., Vestigia XVIII, München 1974.

[113] Eutrop. VIII 10,2. Per quanto riguarda in particolare il rapporto fra il 'Breviario' di Eutropio e l''Historia Augusta', cfr. W. Schmid, Eutropspuren in der Historia Augusta, Hist.-Aug.-Coll. Bonn 1963 cit., pp. 123—133; T. Damsholt, Zur Benutzung von dem Breviarium des Eutrop in der Historia Augusta, Classica et Mediaevalia, XXV 1964, pp. 138—150; A. Chastagnol, Emprunts ... cit., pp. 85—97.

[114] Fest. XIV; XXI.

[115] Euseb. chron. II, p. 170 (ed. A. Schoene, Berolini 1866). Su Eusebio, cfr. in particolare, di recente: D. S. Wallace-Hadrill, The Eusebian Chronicle. The Extent and Date of Composition of its Early Editions, Journal of Theological Studies, N.S. VI 1955, pp. 248—253; Id., Eusebius of Caesarea, London 1960; A. Dempf, Eusebius als Historiker, München 1964; J. Moreau, Eusebius von Caesarea, Reallexikon für Antike und Christentum, VI, Lief. 47, Stuttgart 1965, coll. 1052—1088, spec. col. 1071.

[116] Oros. hist. adv. pag. VII 15, 2—3.

[117] Hieron. chron., a. 162—165 p. Chr., pp. 204—205. Per quanto riguarda il problema delle fonti di S. Girolamo e l'opera in oggetto, si rinvia ai seguenti, recenti studi: G. Puccioni, Il problema delle fonti storiche di S. Girolamo, Annali della Scuola Normale Superiore di

Si tratta tuttavia per lo più di semplici, isolati cenni, privi di connessione cronologica e di un tessuto narrativo di più ampio respiro. Alla carenza della tradizione letteraria può sopperire soltanto in minima parte la testimonianza delle fonti epigrafiche e numismatiche.

1. La spedizione partica di Lucio Vero

Causa della nuova guerra sul fronte orientale fu ancora una volta la questione armena[122]. L'iniziativa fu comunque presa dal re parto Volo-

---

Pisa, XXV 1956, pp. 191—212; A. Grisart, La chronique de Saint Jérôme. Le lieu et la date de sa composition, Helikon, II 1962, pp. 248—258.

[118] Ed. A. Mingana, Sources syriaques, I, Leipzig 1907, p. 12 (sulla Cronaca di Arbela, cfr. inoltre E. Sachau, Die Chronik von Arbela, Berlin. Abhandl. 1915, pp. 5sgg.; P. Peeters, Le «Passionnaire d'Adiabène», Analecta Bollandiana, XLIII 1925, pp. 302—304; G. Messina, La cronaca di Arbela, La civiltà cattolica, LXXXIII 3 1932, pp. 362—376).

[119] Phot. bibl. 94 (= 75 b, ed. I. Bekker, Berolini 1824—1825) = Iambl. dram. 10 (ed. G. A. Hirschig, Erotici Scriptores, Parisiis 1856, p. 518). Per un inquadramento generale sulla 'Bibliotheca' di Fozio e sua composizione, si rinvia a: K. Ziegler, Photios 13), R.E., XX, Stuttgart 1941 (rist. an. 1960), coll. 684—727; più recenti, A. Diller, Photius' Bibliotheca in Bizantine Literature, Dumbarton Oaks Papers, XVI 1962, pp. 389—396; N. G. Wilson, The Composition of Photius' Bibliotheca, Greek, Roman and Byzantine Studies, IX 1968, pp. 451—455.

[120] Suid. s. v. Μάρτιος. Sul lessico Suida, cfr. A. Adler, Suidas 1), R.E., IV A, Stuttgart 1931 (rist. an. 1970), coll. 675—717.

[121] Zonar. XII 2 D.

[122] Sulla campagna partica di Lucio Vero, si segnalano in particolare i seguenti contributi: E. J. Napp, De rebus Imp. M. Aurelii Antonini in Oriente gestis, Bonn 1879, pp. 12sgg.; T. Mommsen, op. cit., pp. 455—458; 499—500; A. von Gutschmid, Geschichte . . . cit., pp. 147—150; P. von Rohden, Annius 94), R.E., I, 2, Stuttgart 1894 (rist. an. 1958), coll. 2293—2295; E. Ritterling, Epigraphische Beiträge zur römischen Geschichte. II. Zu den Kämpfen im Orient unter Kaiser Marcus, Rheinisches Museum, N.F. LIX 1904, pp. 186—199; C. H. Dodd, Chronology of the Eastern Campaigns of the Emperor Lucius Verus, Numismatic Chronicle, S. IV, XI 1911, pp. 209—267; A. von Premerstein, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus, Klio, XI 1911, pp. 355sgg.; Id., Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus. III, Klio, XIII 1913, pp. 87sgg.; A. Günther, op. cit., pp. 113—120; J. Schwendemann, Der historische Wert der Vita Marci bei den Scriptores Historiae Augustae, Heidelberg 1923, pp. 138sgg.; J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen: Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte, Stuttgart 1924; E. Ritterling, Legio cit., coll. 1297—1306; F. Schachermeyr, art. cit., coll. 1148—1149; W. Kubitschek, Zur Abfolge der Kaiser Marcus und Verus, Wien und Leipzig 1932, pp. 38; 42sgg. passim; P. Lambrechts, L'empereur Lucius Verus. Essai de réhabilitation, L'Antiquité Classique, III 1934, pp. 173—201; W. Weber, The Antonines, C.A.H., XI, Cambridge 1936, pp. 345—349; N. C. Debevoise, op. cit., pp. 246—254; M. A. Levi (M. Canavesi), op. cit., II, pp. 381—385; D. Magie, op. cit., I, pp. 660—662; II, pp. 1529—1532; G. C. Picard, Le monument aux Victoires de Carthage et l'expédition orientale de Lucius Verus, Karthago, I 1950, pp. 65—94; Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1950, pp. 262—263; F. Carrata Thomes, Il regno di Marco Aurelio, Torino 1953, pp. 70—87; W. Goerlitz, Marc Aurel, Kaiser und Philosoph, Stuttgart 1954, pp. 100—123; A. Garzetti, op. cit., pp. 496—502; 704; L. Pareti, op. cit., V, pp. 309—315; R. Göbl, art. cit., pp. 70—80; K.-H. Ziegler, op. cit., pp. 113—114; F. Stark, op. cit., pp. 235—238; A. Birley, Mark Aurel, Kaiser und

gese III[123]: nel 161 d.C. un suo esercito, guidato da un principe di nome Cosroe[124], penetrò in Armenia e sconfisse ad Elegeia le legioni romane al comando del legato di Cappadocia, M. Sedazio Severiano[125]; come re della regione fu nominato il parto Pacoro[126]. Un'altra parte dell'esercito, in un'azione contemporanea o di poco successiva, oltrepassava l'Eufrate, invadeva e devastava la Siria, riportando una vittoria sulle forze romane, capeggiate dal governatore della provincia, L. Attidio Corneliano[127]. Roma non poteva rimanere inerte di fronte a tali fatti: fu subito organizzata una spedizione in Oriente, affidata al comando dell'imperatore correggente, Lucio Vero. Questi partì da Roma all'inizio della primavera del 162 d.C.[128] e, dopo molte soste in varie località dell'Italia meridionale, della Grecia e dell'Asia minore[129], giunse ad Antiochia, probabilmente prima della fine dell'anno[130]. Nella città siriaca, Vero stabilì il suo quartier generale e raccolse il suo esercito[131]: le legioni di Siria, in non buone condizioni di spirito per le recenti disfatte, furono rinforzate da altre legioni, richiamate dall'Europa, precisamente la *I Minervia* dalla Germania inferiore, la *II Adiu-*

Philosoph, München 1968 = Marcus Aurelius, London 1966, pp. 160—198; A. R. Birley, Roman Frontier Policy in the Reign of M. Aurelius, Proceedings of the Seventh International Congress of Roman Frontier Studies 1967 (irreperibile).

[123] Cass. D. LXXI 2,1: 'Ο γὰρ Οὐολόγαισος πολέμου ἦρξε . . . ; S.H.A. v. Marc. 8,6: *fuit eo tempore etiam Parthicum bellum, quod Vologessus paratum sub Pio Marci et Veri tempore indixit* . . . ; Eutrop. VIII 10,2: *Hi (Augusti) bellum contra Parthos gesserunt, qui post victoriam Traiani tum primum rebellaverant* . . . ; Oros. hist. adv. pag. VII 15,2: . . . *Vologesus enim, rex Parthorum, gravi eruptione Armeniam Cappadociam Syriamque vastabat*. Le fonti sono dunque concordi nell'attribuire ogni responsabilità dello scoppio della guerra ai Parti. Su Vologese III, cfr. R. Hanslik, Vologaeses, R.E., Suppl. IX, Stuttgart 1962, coll. 1848—1851.

[124] Per il nome del condottiero, cfr. Lucian. quom. hist. conscr. sit 21 (altrove, il Parto è chiamato Oxyroes: Lucian. quom. hist. conscr. sit 18; Othryades: Lucian. Alex. 27).

[125] Cass. D. LXXI 2; sul legato, spinto al suicidio in seguito alla sconfitta, cfr. Front. princ. hist., p. 209,14; Lucian. Alex. 27; id. quom. hist. conscr. sit 21; 25 (sul medesimo, cfr. inoltre I.L.S. 9487; I.G.R.R. III 113). Ad Elegeia fu anche forse per la prima volta annientata, fra le altre, la *legio IX Hispana*, secondo W. Eck, Zum Ende der Legio IX Hispana, Chiron, II 1972, pp. 459—462.

[126] Su Pacoro, cfr. Front. epist. ad Verum II 1, p. 127.

[127] S.H.A. v. Marc. 8,6 (su tale personaggio, cfr. P.I.R.^{2} I, n. 1341). La notizia della morte di un consolare, Severiano o Corneliano, è adombrata anche in Front. de bell. Parth., p. 217, 16—17: . . . *Nonne a Parthis consularis aeque vir in Mesopotamia trucidatus?* . . ., con riferimento al tempo di Traiano.

[128] La data della partenza di Lucio Vero da Roma è attestata in Euseb. chron. II, pp. 170sg. = Hieron. chron., a. 162 p. Chr., p. 204. Anche le monete con la scritta PROFECTIO AUG. TR. P. II COS. II celebrano l'avvenimento: cfr. B.M.C., Emp. IV, p. 412, nn. 200—201 (cfr. inoltre p. 549, nn. 1029—1030). Per i vari problemi cronologici posti dalla campagna di Lucio Vero contro i Parti, fondamentale è il contributo di C. H. Dodd, art. cit., pp. 209—267, la cui ricostruzione è qui accolta e seguita.

[129] Sulle lunghe e numerose tappe di Lucio Vero durante il percorso ci informano: S.H.A. v. Marc. 8, 10—12; v. Ver. 6,7—9; I.G.R.R. IV 934; T.A.M. II 413 = I.G.R.R. III 666; al viaggio per Antiochia pare alludere anche Pausan. VIII 29,3.

[130] Cass. D. LXXI 2,2. Per la data dell'arrivo, cfr. C.I.L. III 129 = 6658. Sul soggiorno di Lucio Vero ad Antiochia, cfr. G. Downey, op. cit., pp. 225—227.

[131] Cass. D. LXXI 2,2.

trix dalla Pannonia inferiore, la *V Macedonica* dalla Mesia inferiore[132], e da corpi ausiliari[133]; l'intero esercito fu riorganizzato e disciplinato[134]. L'effettivo comando fu affidato a valenti generali: M. Stazio Prisco, C. Giulio Severo, P. Marzio Vero, Avidio Cassio ed altri[135].

La guerra si svolse in tre fasi, distinte fra loro e definibili come armeniaca, partica, medica.

In un primo tempo si procedette alla riconquista dell'Armenia (fase armeniaca)[136]: M. Stazio Prisco penetrò nella regione, scacciando i Parti, conquistò e distrusse Artaxata, ancor prima della fine del 163 d. C.[137]. Lucio Vero assunse subito il titolo di *Armeniacus*, imitato soltanto più tardi, nel 164 d. C., da Marco Aurelio[138]; entrambi gli Augusti ricevevano inoltre la seconda acclamazione imperatoria[139]. Come capitale della regione, fu fondata la città di Kainepolis, la „città nuova", presidiata da una guarnigione[140]. Al posto di Pacoro, fu creato re d'Armenia Sohaemus, un principe indigeno, senatore romano[141]: la regione continuò ad essere uno stato-cliente.

---

[132] Cfr. E. Ritterling, Epigraph. Beitr. ... cit., pp. 186—199 (dal quale sono elencate anche vessillazioni di numerose legioni, tra cui l'*VIII Augusta, XXII Primigenia, XXX Ulpia, I Adiutrix, X Gemina, XIII Gemina, I Italica, XI Claudia, IIII Flavia, VII Claudia*); V. Chapot, op. cit., p. 81 (il quale aggiunge la *VI Ferrata* (?), distaccamenti della *X Gemina* e la *XI Claudia*); N. C. Debevoise, op. cit., pp. 247—248; D. Magie, op. cit., II, p. 1530 n. 4; A. Garzetti, op. cit., p. 498; A. Birley, op. cit., p. 165; R. Saxer, op. cit., pp. 33—35.

[133] Lucian. quom. hist. conscr. sit 31. Per il largo impiego della cavalleria nelle campagne di Lucio Vero, cfr. V. Chapot, op. cit., p. 81; E. Gabba, art. cit., p. 73: si fa qui anche riferimento alle truppe ausiliarie al comando di Lolliano (C.I.L. III 600 = I.L.S. 2724 add.; C.I.L. XVI 106 = I.L.S. 9057); è tuttavia incerto se tali contingenti fossero al seguito di Lucio Vero e non, piuttosto, di Traiano (cfr. D. Magie, op. cit., II, p. 1463 n. 30).

[134] Lucio Vero è elogiato da Frontone per la sua opera di addestramento dell'esercito (Front. princ. hist., pp. 206—208). Il maggior merito della ripristinata disciplina, in particolare fra le legioni di Siria, deve comunque essere con ogni probabilità ascritto ad Avidio Cassio (S.H.A.v.Avid.Cass. 6; cfr. anche Front. epist. ad amic. I 6, p. 178); con questi collaborò presumibilmente M. Pontius Laelianus (Front. epist. ad Verum II 1, p. 128; cfr. C.I.L. VI 1497 = I.L.S. 1094).

[135] Per Avidio Cassio, in particolare, cfr. Cass. D. LXXI 2,2—3; S.H.A.v.Marc. 9,1; v.Ver. 7,1; v.Avid.Cass. 5,4—6,4; C.I.L. III 7505 = I.L.S. 2311 (cfr. P.I.R.^{2} I, n. 1402).

[136] Ad una proposta di pace da parte di Lucio Vero a Vologese, all'inizio della guerra, pare alludere Front. princ. hist., p. 208 (cfr. Nazar. paneg. 24,6—7).

[137] Front. epist. ad Verum II 1, p. 121,3; S.H.A.v.Marc. 9,1.

[138] Front. epist. ad Verum II 1, p. 121, 5—6; S.H.A.v.Marc. 9,1; v. Ver. 7,2; B.M.C., Emp. IV, pp. 416sg., nn. 233sgg.; pp. 555sg.** (per l'assunzione del titolo da parte di Lucio Vero); pp. 420sgg., nn. 261sgg.; pp. 559sgg., nn. 1088sgg. (da parte di Marco Aurelio); cfr. inoltre C.I.L. VIII 8303 (*victoria Armeniaca Augustorum*).

[139] S.H.A.v.Marc. 8,12.

[140] Cass. D. LXXI 3 = Suid. s. v. Μάρτιος. In tale città, nel 175 d. C. o ancor prima, erano di stanza vessillazioni delle legioni *XII Fulminata* (da Melitene) e *XV Apollinaris* (da Satala): A.É. 1910, 161 = I.L.S. 9117; nel 184 o 185 d. C., una vessillazione della *XV Apollinaris*: C.I.L. III 6052 = I.L.S. 394 (cfr. D. Magie, op. cit., II, p. 1531 n. 4). Colonne di entrambe le legioni, *XII Fulminata* e *XV Apollinaris*, avrebbero partecipato, secondo F. Carrata Thomes, op. cit., p. 74, al *bellum Armeniacum*.

[141] Sulla nomina di Sohaemus, cfr. Front. epist. ad Verum II 1, p. 127,1; Cass. D. LXXI 3; Phot. bibl. 94 (= 75b) = Iambl. Babyl. frg. (ed. E. Habrich) 10 (da cui risulta anche che Sohaemus affermava di essere un Achemenide e Arsacide, figlio di re, re lui stesso,

Pressochè contemporanea fu la controffensiva romana in Siria, iniziata presumibilmente già prima della fine del 163 d.C.: Avidio Cassio, investito forse di un particolare elevato comando[142], sgomberò probabilmente dapprima la Siria, poi invase la Mesopotamia (fase partica), attraversando l'Eufrate con un ponte di barche in un punto imprecisato[143]. Nel frattempo forze romane penetravano nella regione da nord, occupavano l'Osroene e l'Antemusia[144], conquistavano Edessa[145], Dausara[146], Nisibis[147]. Con il grosso dell'esercito, Avidio Cassio scendeva lungo l'Eufrate verso la Babilonia[148] e, dopo aver conquistato Nicephorium[149], si scontrava in una grande battaglia con i Parti presso Dura-Europos, riportando piena vittoria[150]. La distruzione di Ctesifonte e poi di Seleucia, che pure in precedenza aveva aperto le porte ai Romani, concludeva tale fase della guerra, nel 165 d.C.[151]. Il titolo di *Parthicus Maximus* era assunto da Lucio Vero nello stesso anno, da Marco Aurelio nell'anno successivo[152]; era ottenuta la terza salutazione imperatoria[153].

A coronamento dell'impresa, fino allora condotta con successo, forze romane oltrepassavano il Tigri, penetrando all'inizio del 166 d.C. nell'Adiabene e nella Media Atropatene (fase medica)[154]: i due Augusti ricevevano la quarta acclamazione imperatoria ed il titolo di *Medicus*[155].

---

senatore romano e console: sul personaggio, cfr. Stein, Sohaemus 5), R.E., III A, Stuttgart 1927 (rist. an. 1972), col. 798; A. Birley, op. cit., p. 175). L'avvenimento fu anche celebrato su monete con la scritta REX ARMENIIS DATUS . . . : B.M.C., Emp. IV., p. 426, nn. 300—301; pp. 562—563, nn. 1099—1106; p. 566, nn. 1125—1126 (cfr. N. C. Debevoise, op. cit., p. 249; R. Göbl, art. cit., pp. 73—75).

[142] Cass. D. LXXI 2,2; Philostr. v. soph. II 1,13.

[143] Per il ponte di barche, cfr. Cass. D. LXXI 3: il passo è però un po' confuso. Pressochè impossibile è accertare la località in cui avvenne l'attraversamento: o Sura (Lucian. quom. hist. conscr. sit 29: cfr. V. Chapot, op. cit., pp. 285sgg.; D. Magie, op. cit., II, p. 1531 n. 5; F. Carrata Thomes, op. cit., p. 78), o Zeugma (Suid. s.v. ζεῦγμα = Cass. D. LXXI 3: cfr. T. Mommsen, op. cit., p. 457; A. Birley, op. cit., p. 189), o Nicephorium (Front. epist. ad Verum II 1, p. 121).

[144] C.I.L. VI. 1377 = I.L.S. 1098.

[145] Cfr. Lucian. quom. hist. conscr. sit 22.

[146] Front. epist. ad Verum II 1, p. 121.

[147] Lucian. quom. hist. conscr. sit 15.

[148] S.H.A. v. Ver. 7,1.

[149] Front. epist. ad Verum II 1, p. 121.

[150] Lucian. quom. hist. conscr. sit 20; 24; 28.

[151] Sulla distruzione di Ctesifonte, cfr. Cass. D. LXXI 2,3 (un cenno all'arrivo dei Romani a Ctesifonte è riportato anche nella Cronaca di Arbela: cfr. A. Mingana, op. cit., I, p. 12; N. Pigulevskaja, op. cit., p. 74); per Seleucia, cfr. Cass. D. LXXI, 2,3; S.H.A.v.Ver. 8,3; Amm. XXIII 6,24; Eutrop. VIII 10,2; Oros. hist. adv. pag. VII 15,3; Hieron. chron., p. 204.

[152] S.H.A.v.Marc. 9,2; v. Ver. 7,2; B.M.C., Emp. IV, pp. 437sg., nn. 384sgg.; p. 588, nn. 1271sgg.; 1275—1276 (per Lucio Vero); pp. 440sgg.*, nn. 400sgg.; p. 590*, nn. 1280, 1283; pp. 592sgg., nn. 1289sgg. (per Marco Aurelio).

[153] Sulle acclamazioni imperatorie di Marco Aurelio e Lucio Vero, cfr. in particolare C. H. Dodd, art. cit., pp. 209—259 passim.

[154] S.H.A.v.Ver. 7,1.

[155] S.H.A.v.Ver. 7,2; B.M.C., Emp. IV, p. 597* (Lucio Vero); p. 592* (Marco Aurelio). Per i vari titoli assunti dai due Antonini in occasione della spedizione partica, cfr. P. Kneissl, op. cit., pp. 97—110 (ivi anche, pp. 200—208, rassegna delle testimonianze epigrafiche).

Nei primi mesi dello stesso anno fu conclusa la pace, mentre la peste si diffondeva fra le truppe romane, in particolare modo fra quelle di ritorno dalla Babilonia[156].

Lucio Vero abbandonava ben presto il teatro delle operazioni, nella primavera del 166 d.C., dirigendosi, con varie tappe nelle città asiatiche, verso Roma[157]. Il trionfo fu celebrato nell'Urbe durante l'estate, forse prima del 23 agosto del 166 d.C., dai due Augusti[158]. Pur rimanendo infatti in Roma, ove era necessaria la sua presenza[159], Marco Aurelio aveva con tutta probabilità guidato da lontano la spedizione orientale.

Le fonti letterarie, con la sola eccezione di Frontone[160], sono d'altra parte concordi nel negare a Lucio Vero ogni effettivo merito del successo dell'impresa, attribuendolo in particolare all'opera dei suoi generali[161]: seppure non si può forse totalmente accettare la testimonianza di una tradizione ostile a Lucio Vero, ispirata ad un gusto per il piccante ed il novellistico, che ne inficia il valore storico[162], è altresì innegabile che allo stato della nostra attuale informazione un fattivo intervento nella guerra da parte dell'imperatore appare di scarsa rilevanza. A lui, o a Marco Aurelio, vanno comunque riconosciute capacità di valutazione e ponderatezza, nella scelta almeno dei legati.

---

[156] Per quanto riguarda la diffusione della peste al tempo di Marco Aurelio, si rinvia in particolare a: J. F. Gilliam, The Plague under Marcus Aurelius, American Journal of Philology, LXXXII 1961, pp. 225sgg.

[157] Sulle soste durante il viaggio di ritorno a Roma di Lucio Vero, cfr. D. Magie, op. cit., II, p. 1532 n. 6: ivi vari riferimenti alle fonti e bibliografia specifica.

[158] La celebrazione del trionfo è ricordata da: S.H.A.v.Marc. 12,8; v.Ver. 7,9; oltre il riconoscimento dei titoli già assunti, i due Augusti ricevettero la corona civica e l'appellativo di *pater patriae*; i due figli di Marco Aurelio furono nominati Cesari. La data è indicata dallo Stein, Ceionius 8), R.E., III, Stuttgart 1899 (rist. an. 1970), col. 1849; C. H. Dodd, art. cit., pp. 249—251, in base al fatto che i titoli appaiono in un'iscrizione con tale data (C.I.L. VI 360 = I.L.S. 366); contra, J. Schwendemann, op. cit., p. 163sg.; W. Weber, art. cit., p. 349; A. Birley, op. cit., p. 198, posticipano l'avvenimento al 12 ottobre, poichè in quel giorno i due Augusti sembrano aver assunto il titolo di *pater patriae*, nel momento n cui Commodo otteneva l'appellativo di Cesare (S.H.A.v.Comm. 11, 13). Per un rapido esame della questione, cfr. D. Magie, op. cit., II, p. 1532 n. 7. Con la vittoria partica di Marco Aurelio e Lucio Vero è stato posto in connessione il monumento alle vittorie di Cartagine, con un'ipotesi però molto sottile, da G. C. Picard, art. cit., pp. 65—94.

[159] S.H.A.v.Marc. 8,9.

[160] La testimonianza di Frontone deve essere accolta con cautela, per i particolari, personali rapporti intercorrenti fra lo scrittore ed il suo allievo, Lucio Vero.

[161] S.H.A.v.Marc. 8,12; 9,1; v.Ver. 4,4; 6,8—7,1; 7,3—8; 7,10: Giulio Capitolino, indugiando sul particolare aneddotico, anche a scapito di notizie propriamente storiche, si sofferma a descrivere episodi della vita dissoluta di Lucio Vero durante la guerra in Siria, accusandolo fra l'altro di essersi recato sul fronte delle operazioni militari, e cioè fino alle rive dell'Eufrate, un'unica volta in vari anni. I meriti dei legati sono in pratica riconosciuti anche in: Eutrop. VIII 10,2; Oros. hist. adv. pag. VII 15,3.

[162] Per un tentativo di riabilitazione dell'operato di Lucio Vero nel corso della campagna in Oriente, essenzialmente fondato su una rianalisi critica delle vite di Marco Aurelio e di Lucio Vero nell''Historia Augusta', da accettare però con riserve e cautela, cfr. P. Lambrechts, art. cit., pp. 173—201. Sulla stessa linea del Lambrechts si pone G. Barta, Lucius Verus and the Marcomannic Wars, Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis, VII 1971, pp. 67—71; Prosopographia belli Marcomannici (165—166), Studium, II, ed. J. Veliky, Debrecen 1971, pp. 11—15, il quale, muovendo parimenti da un confronto fra le due Vite dell''Historia Augusta', cerca di discolpare Lucio Vero dalle accuse mosse alla sua condotta durante la guerra marcomannica.

2. Il protettorato romano sulla Mesopotamia

Poco o nulla si conosce delle condizioni della pace, conclusa quasi in modo affrettato, senza che i Romani potessero in effetti cogliere i frutti delle loro vittorie. In base alle scarne notizie sulla situazione dei territori oltre l'Eufrate dopo il 166 d.C., si può soltanto dedurre che fu in pratica riconosciuto e affermato il principio dello status quo ante.

La guerra partica di Marco Aurelio e Lucio Vero si differenziava dall'analoga impresa di Traiano proprio nei risultati, denuncianti diversi e antitetici intenti programmatici. La scelta traianea della maniera forte nei confronti dei Parti, apparentemente condivisa dai due Antonini, era in pratica abbandonata in un ritorno al modulo augusteo del compromesso: la politica di annessione perseguita da Traiano, quale scopo delle sue stesse imprese in Oriente, era negata da Marco Aurelio e Lucio Vero, che pur avevano conseguito sul campo conquiste territoriali del tutto analoghe. Proprio alla luce della diversa politica svolta dopo la vittoria, si può perciò cogliere lo spirito stesso della spedizione contro i Parti dei due Antonini, come risposta necessaria ed indilazionabile ad una provocazione, in una situazione critica non altrimenti risolvibile. Mentre per Traiano la questione armena era stata più che altro il pretesto occasionale all'attuazione di una politica scientemente condotta, contraria alla possibilità che pure allora esisteva di un accomodamento, Marco Aurelio pare aver „subito" la guerra come un male in quel momento necessario, nella consapevolezza di non poter altrimenti agire, in coerenza con tutto il suo programma di vita.

I guadagni territoriali della spedizione partica di Lucio Vero furono minimi[163]: nelle regioni oltre l'Eufrate fu applicato ancora una volta il sistema della creazione di stati-clienti[164]. Oltre all'Armenia, con il re Sohaemus appoggiato da Roma, divenne vassallo dell'impero romano il regno dell'Osroene, nella cui capitale Edessa fu restaurato un re ben accetto a Roma, Ma‘nu VIII[165]; il protettorato romano fu forse esteso anche all’Adiabene[166].

---

[163] Dura-Europos, sulla riva destra dell' Eufrate, fu probabilmente annessa all'impero in seguito all'avanzata di Avidio Cassio lungo il fiume: cfr. supra, p. 28.

[164] L'ipotesi che dopo il 166 d.C. sia stata riformata una *provincia Mesopotamia*, di estensione analoga o più ridotta di quella creata da Traiano, fondata sull'affermazione di Fest. XIV: . . . *quater amissa, quater recepta Mesopotamia est* . . ., è stata confutata da E. J. Napp, op. cit., p. 36 (per una controprova, condotta sulla base delle monete e sfociata nello stesso, negativo risultato, cfr. C. H. Dodd, art. cit., pp. 265—267); essa è stata tuttavia ripresa, fra gli altri, da: Stein, Ceionius . . . cit., col. 1847; M. Rostovtzeff, The Sarmatae . . . cit., p. 109; F. Cumont, The Frontier Provinces of the East, C.A.H., XI, Cambridge 1936, p. 617; N. C. Debevoise, op. cit., p. 254; W. Schur, art. cit., col. 2025; R. E. M. Wheeler, art. cit., p. 118; K.-H. Ziegler, op. cit., p. 114.

I risultati della vittoria non si limitarono tuttavia soltanto ad una forma di nominale sovranità: fu anche in pratica instaurato un regime militare, con guarnigioni stanziate in varie località del territorio ceduto ai Parti, precisamente, oltre che a Kainepolis in Armenia[167], in Mesopotamia a Nisibis[168], nell’Adiabene[169]; fu quindi anche tenuta e forse potenziata la strada fortificata, importante via di penetrazione nel territorio nemico, lungo il Khabur, da Circesium a Nisibis e forse fino a Singara[170]. Quest’ultima città può anche essere divenuta in quel tempo colonia romana, insieme forse a Carrhae[171].

Con Marco Aurelio e Lucio Vero, ancora una volta dunque l’Eufrate tornava ad essere la frontiera orientale dell’impero romano, sulla linea della tradizione augustea. La lezione di Traiano non era tuttavia del tutto rifiutata: pur senza alcun accrescimento del territorio, l’esigenza di una penetrazione militare oltre il fiume, a protezione delle stesse province vicino al confine e a costante minaccia per lo stato partico ostile ed inquieto, era riaffermata. La soluzione adottata era pur sempre transitoria, in quanto non risolveva in pratica il problema della frontiera orientale: ancora una volta dimostrava l’incertezza e l’oscillazione della politica romana, non soltanto nella scelta dell’uno o dell’altro fiume, l’Eufrate o il Tigri, come estremo *limes*, ma anche nello stesso atteggiamento nei confronti della potenza partica[172].

---

[165] B.M.C., Arabia, pp. XCVsgg.; 92sg., nn. 5—9: il nome di tale re figura spesso sulle monete con l’epiteto di φιλορώμαιος. Sul regno di Ma‘nu VIII, cfr. A. von Gutschmid, Untersuchungen . . . cit., pp. 31—32; A. R. Bellinger, The Chronology of Edessa, in: A. R. Bellinger—C. B. Welles, A third-Century Contract of Sale from Edessa in Osrhoene, Yale Classical Studies, V 1935, pp. 142—154. Allude ad un’annessione materiale dell’Osroene all’impero romano M. Cary, art. cit., p. 132.

[166] La penetrazione militare romana oltre il Tigri è indirettamente attestata da Cass. D. LXXV 1,2—3, ove si fa riferimento, per l’età di Settimio Severo, a guarnigioni presenti nella regione già da tempo.

[167] Cfr. supra, p. 27.

[168] Su Nisibis, fedele ai Romani ancora al tempo di Settimio Severo, cfr. Cass. D. LXXV 1,2.

[169] Cfr. supra, p. 28.

[170] Singara appare più tardi insignita del titolo di *Aurelia* (B.M.C., Arabia, p. CXII): è quindi probabile sia stata fatta colonia dagli Antonini (cfr. fra gli altri K.-H. Ziegler, op. cit., p. 114 n. 131).

[171] I cittadini di Carrhae sono definiti φιλορώμαιοι in monete della città (B.M.C., Arabia, pp. LXXXIX—XC; p. 82, n. 1): lo status di colonia per Carrhae è tuttavia dubbio fino all’epoca di Severo (cfr. B. M. C., Arabia, p. 83, n. 5). Anche la monetazione di Edessa presenta analoghe scritte, oltre che ritratti imperiali romani (cfr. supra, n. 165).

[172] Il ristabilimento della pace in Oriente, dopo il periodo della guerra, permise una rapida ripresa degli scambi commerciali. All’incirca a quel momento (166 d.C.) pare risalire infatti una spedizione di mercanti, probabilmente romani, fino alla lontana Cina, attestata dalla Storia dei secondi Han (‘Hou Han-shou’: in una sezione dell’opera, ‘Hsi-yü-chuan’,

III. La politica orientale di Settimio Severo

Sullo scadere del secolo, la politica di espansione dell'impero oltre il confine dell'Eufrate era ripresa da Settimio Severo, in un ritorno all'indirizzo inaugurato da Traiano nel secondo decennio dello stesso secolo e come anche inevitabile conclusione di un processo ormai da tempo gradualmente in atto. L'interlocutoria scelta di un compromesso adottata da Adriano e seguita dagli Antonini, con la sola apparente, ma in realtà non effettiva, eccezione di Marco Aurelio e Lucio Vero, in linea con la politica augustea e con tendenze prevalse durante tutto il I secolo d.C., si era dimostrata inefficace e atta soltanto a rinviare precise, responsabili prese di posizione e definitive soluzioni. Il problema partico si presentava infatti al tempo di Settimio Severo in termini di ancor maggiore gravità, con l'ingerenza della potenza nemica in questioni di politica interna dell'impero romano, nella forma dell'appoggio ad un aspirante al trono imperiale, Pescennio Nigro, rivale di Settimio Severo. La reazione di quest'ultimo non era invero, come già quella di Marco Aurelio e Lucio Vero, senza provocazione: la causa, lungi dall'esaurire, come al tempo dei due Antonini, lo scopo e le finalità dell'impresa, era tuttavia soltanto per Settimio Severo un punto di partenza, da cui si snodava una politica consapevole e di più ampio respiro, portata innanzi attraverso e per mezzo di due campagne fra loro distinte per la situazione contingente di guerra civile in atto.

La tradizione letteraria sulle campagne partiche di Settimio Severo si presenta in condizioni non molto diverse rispetto a quella relativa alle imprese dei precedenti imperatori.

sono appunto riportate le 'Tradizioni concernenti i paesi occidentali'). Di tale importante avvenimento non è notizia nelle fonti classiche: è pertanto da escludere che si trattasse di un'ambasceria „ufficiale", come fa invece credere la fonte cinese: cfr. G. TUCCI, India e Oriente, Milano 1949, p. 13; L. PETECH, Rome and Eastern Asia, East and West, II 1951, p. 74; F. GROSSO, Roma e i Parti a fine I inizio II secolo d.C. attraverso le fonti cinesi, Atti . . . cit., p. 169. Per il passo della Storia dei secondi Han e relativa traduzione, cfr. F. HIRTH, China and the Roman Orient, Shangai 1885, pp. 99—101; 40—43 (il quale tuttavia, pp. 4sgg., 137—138, rifiuta l'identificazione di Ta-Ch'in, paese d'origine dei messi, con l'impero romano, ravvisandovi invece la Siria); E. CHAVANNES, Les pays d'Occident d'après le Heou han chou, T'oung Pao', VIII 1907, p. 185; R. HENNIG, Terrae Incognitae, I, Leiden 1944^2, pp. 434sgg.; per una rassegna bibliografica sulla storiografia cinese, cfr. F. GROSSO, art. cit., p. 158 n. 1. La fonte cinese allude anche all'opposizione dei Parti, An-hsi, interessati agli scambi commerciali, specialmente della seta, all'instaurazione di rapporti diretti fra la Cina e l'impero romano (sull'ostacolo rappresentato dai Parti allo svolgimento delle comunicazioni terrestri, cfr. fra gli altri M. CARY, The Geographical Background of Greek and Roman History, Oxford 1949, pp. 192sgg.). Come è noto, la via della seta si svolgeva tuttavia essenzialmente attraverso il bacino del Tarim: la sua interruzione, all'incirca nel 127 d.C., determinava lo spostamento del traffico commerciale sul mare, ove già per altro in parte si svolgeva da tempo, dal Golfo Persico per l'India e la Cina.

L'epitome e gli excerpta della Storia romana di Cassio Dione forniscono la trama degli avvenimenti nel complesso meglio connessa, con alcuni precisi riferimenti, ma non priva di lacune e oscurità[173].

Alla testimonianza dionea si possono aggiungere quella di Erodiano, il quale tuttavia sorvola sulla prima guerra contro i Parti di Settimio Severo per soffermarsi soltanto sulla seconda[174]; poi le allusioni contenute nella Vita di Settimio Severo attribuita ad Elio Sparziano[175]; inoltre i brevi cenni di Eutropio[176], Rufio Festo[177], Aurelio Vittore[178], Ammiano Marcellino[179], Orosio[180], Gerolamo[181], Zosimo[182], Sincello[183], Zonara[184]; infine gli scarni dati delle fonti epigrafiche, numismatiche e archeologiche[185].

---

[173] Cass. D. LXXV 1—3; 9—12.

[174] Herod. III 1,2—3; III 5,1; III 9,1—12. La prima guerra contro i Parti risulta non avvenuta dal racconto di Erodiano, il quale parla di un rinvio a più tardi delle ostilità: ... ὁ Σεβῆρος ... ἠθέλησεν εὐθέως ὁρμῆσαι ἐπὶ τὸν Ἀτρηνῶν βασιλέα ἔς τε τὴν Παρθυαίων γῆν διαβῆναι· ἐνεκάλει γὰρ ἀμφοτέροις φιλίαν Νίγρου. ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἐς ὕστερον ἀνέθετο ... (Herod. III 5,1). Sul valore della narrazione di Erodiano come fonte storica, cfr. in particolare: A. G. Roos, Herodian's Method of Composition, Journal of Roman Studies, V 1915, pp. 191—202; G. M. Bersanetti, Sulla guerra fra Settimio Severo e Pescennio Nigro in Erodiano, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica, N.S. XVI 1938, pp. 357—364; F. Cassola, Sull'attendibilità dello storico Erodiano, Atti dell'Accademia Pontaniana, N.S. VI 1956—57, pp. 191—200; Id., Sulla vita e sulla personalità dello storico Erodiano, Nuova Rivista Storica, XLI 1957, pp. 218—228; Id., Erodiano e le sue fonti, Rendiconti dell'Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti di Napoli, XXXII 1957, pp. 165—172; come opere di inquadramento generale sulla storia di Erodiano, si segnalano inoltre i seguenti, recenti contributi: W. Widmer, Kaisertum, Rom und Welt in Herodians Μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορία, Zürich 1967; G. Alföldy, Zeitgeschichte und Krisenempfindung bei Herodian, Hermes, XCIX 1971, pp. 429—449; F. Kolb, Literarische Beziehungen zwischen Cassius Dio, Herodian und der Historia Augusta, Bonn 1972; cfr. I. Opelt, Furcht und Schrecken bei Herodian, ANRW II, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. Haase, Berlin-New York 1976sgg.

[175] S.H.A.v.Sev. 9,9—11; 14,4; 14,11; 15,1—2; 16,1—7; 18,1.

[176] Eutrop. VIII 18,4.

[177] Fest. XIV; XXI.

[178] Vict. lib. de Caes. 20, 14—17.

[179] Amm. XXIII 5,17; XXIV 6,1; XXV 8,5.

[180] Oros. hist. adv. pag. VII 3.

[181] Hieron. chron., a. 198—200 p.Chr., p. 211.

[182] Zosim. I 8,2. Sull'opera di Zosimo, cfr. di recente: F. Paschoud, Zosimos, R.E., X A, Stuttgart 1972, coll. 795—841; D. C. Scavone, Zosimus, Historian of the Fall of Rome, ANRW III, 'Sprache u. Literatur', hrsg. W. Haase.

[183] Sync. I, pp. 670—671 (rec. G. Dindorf, Bonn 1829). Sulla figura e l'opera di Sincello, cfr. R. Laqueur, Synkellos 1), R.E., IV A, Stuttgart 1932 (rist. an. 1960), coll. 1388—1410.

[184] Zonar. XII 9 A—C.

[185] Tra le fonti archeologiche non si possono trascurare in particolare i rilievi dell'arco di Severo a Roma: in merito, cfr. di recente R. Brilliant, The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum, Rome 1967; un confronto fra i rilievi dell'arco e le narrazioni di Cassio Dione ed Erodiano è svolto da: G. C. Picard, Les reliefs de l'arc de Septime Sévère au Forum romain, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1962, pp. 7—14, il quale in particolare afferma la concordanza delle sculture con il racconto di Erodiano.

1. Le campagne partiche di Settimio Severo

L'azione di Severo contro i Parti si svolse in due tempi, con la parentesi della guerra civile contro Clodio Albino[186].

La causa immediata della prima spedizione di Severo furono i contatti intercorsi tra il suo rivale Pescennio Nigro, i satrapi ed i re delle regioni oltre l'Eufrate e il re parto Vologese IV[187].

Offerte di aiuto da parte dei satrapi erano state dapprima rifiutate da Nigro[188], il quale però in un secondo tempo non aveva esitato a rivolgersi a Vologese per sollecitarne l'appoggio. Mentre l'Armenia rimaneva neutrale, il Parto si impegnava, seppur in modo un po' vago, a fornire soccorsi e il re vassallo di Hatra, Barsemio, inviava a Nigro un primo contingente di arcieri[189].

---

[186] Della bibliografia relativa alle campagne partiche di Settimio Severo ci si limita qui a segnalare i seguenti contributi: M. J. Höfner, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus, Gießen 1875, pp. 175—185; 217—266; A. de Ceuleneer, Essai sur la vie et le règne de Septime Sévère, Bruxelles 1880, pp. 84—88; 113—125; C. Fuchs, Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus, Wien 1884, pp. 52—56; 76—91; T. Mommsen, op. cit., pp. 458—459; 500—501; A. von Gutschmid, Geschichte ... cit., pp. 151—154; M. Platnauer, The Life and Reign of the Emperor Lucius Septimius Severus, Oxford 1918 (rist. an. Roma 1965), pp. 93—96; 114—128; 194—195; Id., On the Date of the Defeat of C. Pescennius Niger at Issus, Journal of Roman Studies, VIII 1918, pp. 146—153; G. A. Harrer, The Chronology of the Revolt of Pescennius Niger, Journal of Roman Studies, X 1920, pp. 155—168; J. Hasebroek, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus, Heidelberg 1921, pp. 73—81; 110—116; W. Kubitschek, rec. a J. Hasebroek, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus, Heidelberg 1921, Numismatische Zeitschrift, N.F. XIV 1921, pp. 184—190; A. Günther, op. cit., pp. 120—127; M. Fluss, Severus 13), R.E., II A, Stuttgart 1923 (rist. an. 1962), coll. 1960—1962; 1968—1973; E. Ritterling, Legio cit., coll. 1308—1316; F. Schachermeyr, art. cit., coll. 1149—1150; H. Mattingly, The Coinage of Septimius Severus and his Times. Mints and Chronology, Numismatic Chronicle, S. V, XII 1932, pp. 177—198; M. Besnier, L'Empire romain de l'avènement des Sévères au concile de Nicée, Paris 1937, pp. 19—20; 24—25; R. Castagna, L'imperatore Settimio Severo, Napoli 1937, pp. 43—47; N. C. Debevoise, op. cit., pp. 255—262; S. N. Miller, The Army and the Imperial House, C.A.H., XII, Cambridge 1939, pp. 9—10; 16—17; M. A. Levi, (M. Canavesi), op. cit., II, pp. 388—392; H. U. Instinsky, Studien zur Geschichte des Septimius Severus, Klio, XXXV 1942, pp. 212—219; K. Hannestad, Septimius Severus in Egypt. A Contribution to the Chronology of the Years 198—202, Classica et Mediaevalia, VI 1944, pp. 194—222; G. J. Murphy, The Reign of the Emperor L. Septimius Severus from the Evidence of the Inscriptions, Philadelphia 1945, pp. 21—27; E. Manni, La lotta di Settimio Severo per la conquista di potere, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica, N.S. XXV 1947, pp. 211—243; J. Guey, Les dates ... cit., pp. 116—118; Id., 28 janvier ... cit., pp. 60—70; A. A. Boyce, The Twelfth Imperatorial Acclamation of Septimius Severus, American Journal of Archaeology, LIII 1949, pp. 337—344; D. Magie, op. cit., I, pp. 672—675; II, pp. 1540—1545; L. Pareti, op. cit., V, pp. 392; 397—400; K.-H. Ziegler, op. cit., pp. 129—132; F. Stark, op. cit., pp. 254—257; A. Birley, Septimius Severus. The African Emperor, London 1971, pp. 201—205 (ivi anche, pp. 361—375, ampia bibliografia sul regno di Settimio Severo); J. F. Gilliam, Ammianus and the Historia Augusta: the lost Books and the Period 117—285, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1970, Bonn 1972, spec. p. 136.

[187] Su Vologese IV, cfr. R. Hanslik, Vologaeses cit., coll. 1851—1852.

[188] Herod. II 8,8.

Contemporanee rivolte nei regni vassalli dell'Osroene e dell'Adiabene contribuivano ad accrescere le difficoltà e i problemi di Settimio Severo, già riconosciuto imperatore in Roma dal senato[190]: non è escluso che al movimento di sommossa, sfociato nell'assedio di Nisibis fedele ai Romani, non fosse del tutto estraneo lo stesso Vologese[191], nella speranza di approfittare della situazione di crisi interna dello stato romano piuttosto che nell'intento di fornire effettivo appoggio a Nigro. Dopo la morte di quest'ultimo, legati sia degli Osroeni sia degli Adiabeni sollecitarono il perdono di Settimio Severo, rinnegando le loro azioni o meglio cercando di presentarle in una diversa luce, come un tentativo di favorire la causa dell'imperatore, ma si rifiutarono di abbandonare le fortezze occupate o di ricevere guarnigioni, pretendendo anzi il ritiro delle forze ancora stanziate in quei territori[192]. ... διὰ ταῦτα ὁ πόλεμος οὗτος συνέστη, scrive Cassio Dione[193].

La situazione sul fronte partico era dunque grave, tale da giustificare la reazione di Settimio Severo, mirante non solo ad una dimostrazione di forza e ad un'affermazione di prestigio, ma anche a risolvere in certo qual modo la questione ormai cronica dei rapporti romano-parti[194]. Il movente psicologico che Cassio Dione attribuisce all'imperatore, con impiego di termini pressochè identici a quelli con cui aveva spiegato l'operato di Traiano[195], allorchè afferma che anche Settimio Severo sarebbe stato spinto ad intraprendere la campagna da ἐπιθυμίᾳ δόξης[196], appare pertanto in particolare modo inaccettabile, se non addirittura fuori luogo, in riferimento a quest'ultimo.

---

[189] Herod. III 1,2—3; III,9,1. Un re Barsemio sembra sia ricordato in alcune epigrafi aramaiche, ma la lettura del nome è incerta: cfr. A. Caquot, Nouvelles inscriptions araméennes de Hatra, Syria, XXIX 1952, pp. 89—118.

[190] Cass. D. LXXV 1,1—2.

[191] Ciò pare attestato dal cronista di Arbela Mšiḥa Zkḥa: cfr. A. Mingana, op. cit., I, pp. 21 sgg.

[192] Cass. D. LXXV 1,2—3. Il racconto di Cassio Dione si presenta tuttavia oscuro nell'accenno ad una sconfitta subita dagli Osroeni e dagli Adiabeni ad opera di Settimio Severo: Ὅτι οἱ Ὀρροηνοὶ καὶ οἱ Ἀδιαβηνοὶ ἀποστάντες καὶ Νίσιβιν πολιορκοῦντες, καὶ ἡττηθέντες ὑπὸ Σεουήρου, ἐπρεσβεύσαντο πρὸς αὐτόν ... (Cass. D. LXXV 1,2), che non si accorda con lo svolgimento del resto della narrazione, in quanto essa sarebbe avvenuta prima dell'invio delle loro ambascerie e della stessa successiva penetrazione di Severo nei territori oltre l'Eufrate: cfr. T. Mommsen, op. cit., p. 500. Secondo J. Sturm, Nisibis 1), R.E., XVII, Stuttgart 1936 (rist. an. 1962), coll. 735—737, il riferimento potrebbe essere interpretato nel senso che contingenti dei due popoli sarebbero stati sconfitti, a fianco dei resti delle forze di Nigro.

[193] Cass. D. LXXV 1,3.

[194] Il più vasto programma iniziale di Settimio Severo si sarebbe ridotto nel corso della prima campagna ad una semplice azione dimostrativa, secondo M. A. Levi (M. Canavesi), op. cit., II, p. 389.

[195] Cfr. supra, p. 8 e n. 17.

[196] Cass. D. LXXV 1,1.

La campagna iniziò con il superamento dell'Eufrate e l'invasione del territorio nemico, probabilmente all'inizio dell'estate del 195 d.C.[197]. Dopo aver gravemente sofferto durante il viaggio per la mancanza di acqua, l'esercito romano giungeva a Nisibis: di là, Severo spediva i suoi generali, T. Sestio Laterano, T. Claudio Candido e Giulio (?) Leto alla testa di diverse colonne contro i nemici. Un tentativo di accomodamento, con miti pretese, da parte degli Arabi di Mesopotamia fu respinto[198]. I legati dell'imperatore, Leto, P. Cornelio Anullino e M. Mecio Probo, muovendo da tre diverse direzioni, assalirono e conquistarono non senza difficoltà una fortezza non ben identificata, ma presumibilmente di notevole importanza strategica[199]. Furono condotte spedizioni contro gli Arabi e forse anche nell'Adiabene, oltre il Tigri[200]. Parte del territorio al di là dell'Eufrate, l'Osroene, fu probabilmente annessa all'impero[201]. Per le vittorie conseguite, Settimio Severo ottenne tre acclamazioni imperatorie ed i titoli di *Arabicus* e *Adiabenicus*, talora preceduti da *Parthicus*[202].

La campagna si concluse probabilmente nello stesso anno 195 d.C.[203], mentre la minaccia rappresentata dal nuovo aspirante al trono imperiale,

---

[197] ... ἀνύδρου τῆς χώρας οὔσης ... (Cass. D. LXXV 2,1), cioè nella stagione asciutta. Per la data qui accolta, cfr. J. Hasebroek, op. cit., p. 75, il quale indica la primavera del 195 d.C.; M. Fluss, art. cit., col. 1960, che parla della prima metà dell'anno 195 d.C.; D. Magie, op. cit., I, p. 672; II, p. 1541 n. 22, in base alla scritta IMPERATOR IIII e TR. POT. III, che figura su alcune monete di quell'anno (B.M.C., Emp. V, p. 38, nn. 105—106; p. 136*); contra, S. N. Miller, art. cit., p. 9, il quale invece anticipa l'avvenimento al settembre del 194 d.C.

[198] Cass. D. LXXV, 2,2—3.

[199] Cass. D. LXXV 3,1—2. Come nome della località, il testo, corrotto, porta 'Αρχήν: le correzioni proposte ('Ατρηνήν, 'Αδιαβηνήν, 'Αρβηλῖτιν) appaiono poco persuasive. Per i vari generali di Severo, cui è da affiancare T. Statilio Barbaro (C.I.L. VI 1522 = I.L.S. 1144), cfr. G. J. Murphy, op. cit., pp. 7sgg.; A. Birley, Septimius Severus ... cit., pp. 339—353 passim.

[200] S.H.A.v.Sev. 9,11.

[201] Cass. D. LXXV 3,2.

[202] I titoli assunti dall'imperatore sono ricordati in S.H.A.v.Sev. 9,11, con la precisazione che Settimio Severo rifiutò l'appellativo di Partico nel timore che esso potesse apparire in quel momento una provocazione per i Parti (tale affermazione sarebbe da intendere nel senso che Severo preferì non assumere il titolo da solo, ma abbinato con gli altri due, secondo D. Magie, op. cit., II, p. 1541 n. 22, ma tale ipotesi non risolve la questione); figurano inoltre in Eutrop. VIII 18,4; Vict. lib. de Caes. 20,17; B.G.U. I 199 (datato al 17 settembre 195 d.C.); nell'iscrizione dell'arco di Severo a Roma (dedicato nel 203; cfr. C.I.L. VI 1033 = I.L.S. 425). Per i *cognomina* e le salutazioni imperatorie V, VI e VII nel corso dell'anno 195 d.C., cfr. inoltre: C.I.L. VIII 306 = I.L.S. 417; C.I.L. III 5997 = I.L.S. 438; B.M.C., Emp. V, pp. XCI; 33—35, nn. 80—87; pp. 39sgg., nn. 107sgg.; pp. 110—111, nn. *—439; pp. 136sgg., nn. ·†·, ‡ e 551sgg. (il Mattingly attribuisce tuttavia la V acclamazione imperatoria alla guerra contro Nigro; contra, A. Birley, Septimius Severus ... cit., p. 183, n. 1, con riferimento al giorno del rinnovo della *tribunicia potestas*, sulla linea di M. Hammond, The Antonine Monarchy, Rome 1959, pp. 73, 96). Per i titoli assunti da Settimio Severo in seguito alle campagne contro i Parti, relativa documentazione e letteraria e epigrafica e numismatica, cfr. P. Kneissl, op. cit., pp. 126—138; 142—148; 211—224.

[203] La data ante quem per la conclusione della prima fase della guerra contro i Parti può essere rappresentata dall'indicazione cronologica contenuta in un'iscrizione funebre di

Clodio Albino, richiamava in Occidente Settimio Severo. Soltanto dopo aver consolidato la sua posizione all'interno, Settimio Severo poteva riprendere, a distanza di qualche anno, la guerra contro i Parti.

Come già Cassio Dione a proposito della prima spedizione, sia in particolare Erodiano, sia in modo più cauto (come *os vulgi*) l'autore della Vita di Severo imputano all'imperatore il desiderio di accrescere la sua fama in imprese gloriose, quale motivo per il proseguimento della guerra in Oriente[204]. Al contrario, Cassio Dione accenna a questo punto all'iniziativa presa dai Parti di invadere la Mesopotamia, nell'intento di sfruttare il momento critico in cui lo stato romano si trovava[205]. Per la difformità delle testimonianze, non è pertanto possibile accertare le precise responsabilità e dei Romani e dei Parti nella ripresa della guerra, anche se non appare del tutto da respingere l'ipotesi che la seconda spedizione di Settimio Severo, come già la prima, facesse parte di un piano d'azione ben organizzato, con precise finalità, come parrebbe additare la politica di annessione perseguita dall'imperatore e la successiva sistemazione del confine orientale, e non fosse quindi soltanto una pura e semplice dimostrazione di forza; non è neppure del tutto escluso, nell'assenza di precisi riferimenti cronologici delle fonti, che i Parti possano essere passati all'offensiva in seguito alla notizia del prossimo ritorno di Settimio Severo in Oriente[206], scegliendo cioè il momento dell'attacco, ma nella certezza dell'imminente, inevitabile guerra.

Nisibis fu ben presto assediata: per merito di Leto, la città riuscì tuttavia a resistere, fino a che l'annuncio dell'avvicinarsi di rinforzi romani non indusse i Parti a ritirarsi[207]. Era presumibilmente la fine dell'estate del 197 d.C.[208]: fu forse in quel particolare momento che fecero atto di sottomissione all'imperatore il re dell'Armenia e Abgar VIII, re dell'Osroene, inviandogli doni e ostaggi[209].

---

un soldato della *legio X Gemina*, morto „ritornando dalla Partia" (A.É. 1941, 166; cfr. D. Magie, op. cit., II, p. 1541 n. 22).

[204] Herod. III 9,1: . . . βουλόμενος δόξαν ἄρασθαι νίκης μὴ μόνον ἐμφυλίου τε καὶ κατὰ Ῥωμαικῶν στρατοπέδων, ἐφ' ᾗ καὶ θριαμβεῦσαι ᾐδέσθη, ἀλλὰ καὶ κατὰ βαρβάρων ἐγεῖραι τρόπαια . . . (si ricorda tuttavia che Erodiano confonde e identifica le due diverse campagne di Severo: la sua testimonianza deve essere perciò accolta con riserva); S.H.A. v.Sev. 15,1: *Erat sane in sermone vulgari Parthicum bellum adfectare Septimium Severum gloriae cupiditate, non aliqua necessitate deductum.*

[205] Cass. D. LXXV 9,1.

[206] Il grosso dell'esercito romano, tra cui le due nuove legioni, la *I* e la *III Parthica* (la *II Parthica* era rimasta in Italia, ad Albano: cfr. per le tre legioni E. Ritterling, Legio cit., coll. 1435sg.; 1476sgg.; 1539sg.; J. C. Mann, The Raising of new Legions during the Principate, Hermes, XCI 1963, pp. 484—486; R. E. Smith, The Army Reforms of Septimius Severus, Historia, XXI 1972, pp. 485—486), fu trasferito dalla Gallia in Oriente presumibilmente per terra, attraverso l'Europa e l'Asia minore, mentre Severo, partito da Roma, si imbarcò con il resto delle forze a Brindisi: cfr. S.H.A.v.Sev. 15,1.

[207] Cass. D. LXXV 9,1—2.

[208] Cfr. S.H.A.v.Sev. 16,1.

[209] Herod. III 9,2. Sul regno di Abgar VIII, cfr. fra gli altri A. R. Bellinger, art. cit., pp. 142—154.

Costruito un ponte di barche sull'Eufrate, Settimio Severo penetrò in Mesopotamia, procedendo poi lungo il fiume, parte per terra e parte navigando, assediò Seleucia e Babilonia, che gli si consegnarono, infine conquistò Ctesifonte, che abbandonò al saccheggio dei soldati, mentre Vologese fuggiva all'arrivo del nemico[210].

Per tale successo, l'imperatore otteneva l'onore di una vittoria, la *victoria Parthica Maxima*, l'*agnomen* di *Parthicus Maximus* e l'undicesima salutazione imperatoria[211]: era il 28 gennaio 198 d.C.[212]. Nello stesso giorno del *dies imperii* di Traiano e forse della sua *victoria Parthica*, Settimio Severo celebrava il suo trionfo, in un'ideale connessione con il primo *Parthicus*[213].

Per una strada diversa da quella seguita all'andata, in parte lungo il Tigri, i Romani si accinsero poi al ritorno, investendo durante il viaggio la fortezza di Hatra[214]: la città araba resistette tuttavia all'assalto, come già al tempo di Traiano, inducendo il nemico a ritirarsi non senza perdite[215].

Poco noti sono i successivi movimenti di Settimio Severo: si sa soltanto che, trascorso un certo periodo di tempo[216], egli operò una seconda spedizione contro Hatra, anche questa volta senza successo e con grandi sacrifici da parte dei soldati, ormai neppur più disposti all'obbedienza[217]. Si era forse ormai verso la fine del 198 d. C. o, al più tardi, all'inizio del 199 d. C.[218]:

---

[210] Cass. D. LXXV 9,3—5; Herod. III 9,9—11; S.H.A.v.Sev. 16; Zosim. I 8,2; Zonar. XII 9 B.

[211] É stata anche formulata l'ipotesi che in quell'occasione Settimio Severo avesse ottenuto due acclamazioni per due distinte vittorie, dal momento che sporadicamente dal 198 d.C. risulta attestata anche una dodicesima salutazione: cfr. A. A. BOYCE, art. cit., pp. 337—344.

[212] La data precisa è fornita dal 'Feriale Duranum' (col. i, l. 14: E. M. SMALLWOOD, op. cit., p. 64, n. 148 a), un calendario militare, scoperto a Dura-Europos, edito da R. O. FINK, A. S. HOEY, W. F. SNYDER, The Feriale Duranum, Yale Classical Studies, VII 1940, pp. 1—222: cfr. in merito J. GUEY, Les dates . . . cit., pp. 116—118; ID., 28 janvier . . . cit., pp. 60—70; C. B. WELLES, R. O. FINK, J. G. GILLIAM, The Excavations at Dura-Europos. Final Report V. I. The Parchments and Papyri, New Haven 1959, p. 198; P. KNEISSL, op. cit., pp. 144—145.

[213] Nello stesso giorno Caracalla era proclamato *Augustus*, il fratello minore Geta *Caesar*: cfr. S.H.A.v.Sev. 16, 3—4. Iscrizioni e monete celebrano Settimio Severo come *Imp. XI* e *Part(hicus) Max(imus)*: I.L.S. 443; C.I.L. III 14428 = I.L.S. 8915; B.M.C., Emp. V, pp. 175sgg., nn. 122sgg. e passim; cfr. pp. CXXIXsg.

[214] Su Hatra, cfr. W. ANDRAE, Hatra, Leipzig 1912; di recente S. SAID AHMED, Hatra, Archaeology, XXV 1972, pp. 103—111.

[215] Cass. D. LXXV 10,1.

[216] Secondo J. HASEBROEK, op. cit., p. 114, Settimio Severo avrebbe trascorso l'inverno 198—199 d.C. a Singara o a Nisibis nella Mesopotamia settentrionale; secondo A. BIRLEY, Septimius Severus . . . cit., p. 204, egli si sarebbe recato, nel corso del 198 d.C., ad Apamea (cfr. Cass. D. LXXVIII 8,6). Si tratta tuttavia di ipotesi.

[217] Cass. D. LXXV 11—12. Erodiano ricorda un solo tentativo da parte dei Romani di conquistare Hatra, anteponendolo alla presa di Ctesifonte: Herod. III 9,3—8. Sull'assalto alla città, cfr. anche Amm. XXV 8,5; Zonar. XII 9 C; per un confronto fra le fonti, J. F. GILLIAM, Ammianus . . . cit., p. 136.

[218] La data della conclusione della guerra si può ricavare da una dedica posta a Severo in Egitto, allorchè l'imperatore vi si recò dalla Siria, attraverso la Palestina, secondo la testimonianza di Cass. D. LXXV 13,1 e S.H.A. v. Sev. 17,2—4: C.I.L. III 14 = 6581 = I.L.S. 2543 (datata al 199 d.C.); il 198 d.C. come data terminale della guerra era proposto già da M. J. HÖFNER, op. cit., p. 247; contra, M. PLATNAUER, op. cit., pp. 127—128,

si concludeva allora la campagna contro i Parti e Settimio Severo da vincitore rientrava in Siria[219].

2. Le province romane di Osroene e di Mesopotamia

Due nuove province furono da Settimio Severo create con i territori conquistati oltre l'Eufrate nel corso delle sue campagne, a baluardo quasi e a protezione della provincia più interna della Siria[220].

La costituzione della provincia di Osroene è attestata in particolare da un'epigrafe del tempo di Severo che ne ricorda il *procurator*, C. Giulio Pacaziano[221], ma poco o nulla si conosce della sua storia. È dubbio se la provincia fosse istituita già in seguito alla prima spedizione di Settimio Severo, come sembra tuttavia probabile, o al tempo della seconda[222]. Nè risulta quali limiti territoriali essa avesse: se cioè comprendesse tutta la regione dell'Osroene o soltanto una parte di questa. Tale questione è strettamente connessa con il problema relativo alla posizione del re osroeno Abgar VIII: questi risulta infatti essersi presentato nel corso della seconda guerra a Settimio Severo, recandogli anche contingenti di arcieri da aggiungere agli ausiliari[223]. Sulla base dell'esistenza di tali amichevoli rapporti[224], si suppone pertanto che: o Abgar era stato nel frattempo reintegrato nel suo ruolo e di conseguenza la provincia di Osroene era ritornata ad essere uno stato-vassallo, oppure egli aveva conservato all'atto dell'istituzione

---

poneva la fine della guerra nel 200 d. C. e il viaggio in Egitto nel 201 d. C.; l'arrivo dell'imperatore in Egitto è fissato al gennaio 199 d. C. da K. HANNESTAD, art. cit., pp. 203—207; 222; tale datazione è ritenuta possibile da J. GUEY, Un document sur Septime-Sévère en Égypte (Papyrus Columbia 123), Revue des Études Anciennes, LXI 1959, p. 138 n. 3, ed è inoltre accettata da A. BIRLEY, Septimius Severus ... cit., pp. 204—205, il quale colloca il secondo assalto contro Hatra nell'autunno del 198 d. C. (contra, W. L. WESTERMANN, A. A. SCHILLER, Apokrimata. Decisions of Septimius Severus on Legal Matters. Text, Translation and Historical Analysis, New York 1954, p. 30). Che la guerra fosse comunque conclusa entro il 199 d. C. attestano anche le epigrafi celebranti il ritorno e la vittoria di Severo: A.É. 1916, 46 (del I gennaio 200 d.C.); C.I.L. VI 225 = I.L.S. 2186 (del I aprile 200 d. C.); in merito, cfr. J. HASEBROEK, op. cit., pp. 117sgg.; M. FLUSS, art. cit., col. 1972.

[219] S.H.A. v. Sev. 16,5.

[220] Cass. D. LXXV 3,2: ... ἔλεγέ τε μεγάλην τέ τινα χώραν προσκεκτῆσθαι καὶ πρόβολον αὐτὴν τῆς Συρίας πεποιῆσθαι.

[221] C.I.L. XII 1856 = I.L.S. 1353: C. Iulius Pacatianus è definito *proc(urator) prov(inciae) O[sr]hoenae* ... (sul personaggio, cfr. H.-G. PFLAUM, Les carrières ... cit.,II, pp. 605—610, n. 229; III, p. 1080; A. BIRLEY, op. cit., pp. 346—347). Cfr. anche Vict. lib. de Caes. 20, 14: ... *(Severus) auxeritque imperium subacto Persarum rege nomine Aggaro.*

[222] L'ipotesi che la provincia sia stata creata già nel 195 d. C. è affermata da: J. HASEBROEK, op. cit., p. 76 n. 1; M. FLUSS, art. cit., col. 1960; S. N. MILLER, art. cit., p. 9; A. BIRLEY, Septimius Severus ... cit., p. 183 n. 1; posticipa l'istituzione della provincia D. MAGIE, op. cit., II, pp. 1543—1544 n. 26.

[223] Herod. III 9,2. Sull'impiego degli arcieri osroeni, anche nel periodo successivo a Severo, cfr. E. BIRLEY, Septimius Severus and the Roman Army, Epigraphische Studien Sammelband, VIII, Düsseldorf 1960, p. 65.

[224] Cfr. anche Cass. D. LXXIX 16,2.

della provincia una parte del territorio originario del suo regno, inclusa forse Edessa[225].

La creazione della provincia di Mesopotamia da parte di Settimio Severo è ripetutamente accennata dalla tradizione letteraria, in cui è tuttavia usata la denominazione impropria di Arabia[226]; la sua esistenza al tempo di Severo è confermata inoltre dalle fonti epigrafiche[227]. Il momento preciso della sua istituzione non è comunque noto, oscillando fra il 195 d.C. e gli anni 197—199 d.C.[228].

Il governo della provincia fu affidato ad un prefetto di rango equestre[229]. Capitale era probabilmente Nisibis[230], elevata da Settimio Severo al rango di colonia; faceva parte della provincia anche Singara, forse colonia già dal tempo di Marco Aurelio[231] e ora presidiata dalla *legio I Parthica*[232]. Divennero inoltre colonie Carrhae[233] e Rhesaena[234], che ebbe forse anche come guarnigione la *legio III Parthica*[235].

---

[225] La prima tesi è sostenuta da: J. Hasebroek, op. cit., pp. 75—76; M. Fluss, art. cit., col. 1960; S. N. Miller, art. cit., pp. 10, 17; la seconda da: D. Magie, op. cit., II, p. 1544 n. 26; D. Oates, Studies in the Ancient History of Northern Iraq, London 1968, p. 73. La dinastia di Abgar risultava comunque regnante ad Edessa ancora al tempo di Caracalla: cfr. Cass. D. LXXVII 12. Sulla storia politica, sociale, culturale e religiosa di Edessa, cfr. in particolare R. Duval, Histoire politique, religieuse et littéraire d'Edessa, Paris 1892; di recente, J. B. Segal, Edessa 'the Blessed City', Oxford 1970.

[226] S.H.A. v. Sev. 18,1; Eutrop. VIII 18,4; Fest. XXI; Vict. lib. de Caes. 20,15; Zosim. I 8,2: si tratta comunque certamente del territorio ad est dell'Eufrate, ove si trovavano degli Arabi (cfr. Strab. XVI 1,8; 1,26—28); erroneamente però Erodiano specifica: ... εὐδαίμονα 'Αραβίαν ... (Herod. III 9,3), poichè ben distinta da quello è la regione dell'*Arabia Felix*.

[227] C.I.L. VIII 9760 = I.L.S. 1388: è qui ricordato *Sex. Cornelius Honoratus proc(urator) sexagenarius prov. Mesopotamiae* (cfr. P.I.R.² II, p. 328, n. 1372; H.-G. Pflaum, Les carrières ... cit., II, pp. 741—742, n. 281; III, p. 1080); inoltre C.I.L. XIII 7323 = I.L.S. 9148.

[228] Ritiene che la provincia sia stata creata già al tempo della prima spedizione di Severo F. Schachermeyr, art. cit., coll. 1158—1159; accenna più genericamente a predisposizioni di Severo in quell'epoca per la costituzione di una provincia fra l'Osroene e il Tigri S. N. Miller, art. cit., p. 9.

[229] C.I.L. VI 1638 = I.L.S. 1331; I.G.R.R. III 1201; 1202 = I.L.S. 8847; C.I.L. VI 1642; cfr. Cass. D. LXXV 3,2. Sul *praefectus Mesopotamiae* cfr. W. Ensslin, Praefectus Mesopotamiae, R.E., XXII, Stuttgart 1954, coll. 1328—1329 (per bibliografia, cfr. inoltre B. E. Thomasson, Die Statthalter der römischen Provinzen von Augustus bis Diocletianus, Eranos. Acta Philologica Suecana, LXI 1963, p. 181). In base all'esistenza, attestata, di un *procurator* (cfr. supra, n. 227) si è altres' formulata l'ipotesi che la provincia sia stata assegnata in un primo momento a tale funzionario e poi ad un prefetto, sempre di rango equestre: cfr. F. Schachermeyr, art. cit., col. 1159; S. N. Miller, art. cit., p. 17. Che essa abbia avuto un trattamento analogo a quello applicato in Egitto da Augusto è affermato in A.É. 1966, 495, ove fra l'altro è citato un *ad(iutor) summae Mesopotamenae*, e da A. Birley, Septimius Severus ... cit., p. 203.

[230] Cass. D. LXXV 3,2. Cfr. F. Schachermeyr, art. cit., coll. 1158—1160.

[231] Cfr. supra, p. 31 n. 170.

[232] I.L.S. 9477; cfr. E. Ritterling, Legio cit., col. 1435.

[233] È infatti improbabile che essa lo fosse già: cfr. supra, p. 31 n. 171 e A. H. M. Jones, The Cities of the Eastern Roman Provinces, Oxford 1971², pp. 220—221.

[234] Non è invece da considerare colonia di Settimio Severo, contro la tesi di: E. Kornemann, Coloniae, R.E., IV, Stuttgart 1900 (rist. an. 1970), col. 554; F. Schachermeyr, art. cit., col. 1161, Zaitha: cfr. B.M.C., Arabia, p. CXIII; D. Magie, op. cit., II, p. 1544 n. 26.

[235] Cfr. fra gli altri, A. H. M. Jones, op. cit., p. 220.

La nuova provincia comprendeva all'incirca tutto il territorio della Mesopotamia settentrionale, racchiusa fra l'Eufrate ad ovest, il Tigri ad est, il Khabur e, oltre Thannuris, il Djebel Sindjar a sud. Rimaneva indipendente, vicino al confine, la città araba di Hatra; oltre il Tigri, l'Adiabene era ridotto a stato-cliente[236].

Con Settimio Severo dunque era di nuovo attuata una politica di annessione, sulla traccia del precedente traianeo[237]: l'Eufrate nella parte settentrionale del suo corso diventava un fiume interno. La necessità di un allargamento del territorio dell'impero, per proteggere le province già da tempo acquisite e portare il *limes* lungo linee ritenute più facilmente difendibili dagli attacchi nemici, era in quel momento affermata, come soluzione senza alternative al problema dei rapporti romano-partici.

L'opportunità e validità della scelta della politica di espansione, contro cui Cassio Dione pronunciava la sua aperta condanna[238], può tuttavia essere affermata, o negata, soltanto alla luce della successiva storia e degli sviluppi del contrasto fra Roma e lo stato partico, sempre latente ed anzi aggravato dalla sostituzione, a breve distanza di tempo, della debole dinastia regnante degli Arsacidi con quella ben più forte, ispirata ad ideali nazionalistici, dei Sassanidi.

Conclusione

Nel corso del II secolo d.C., come si è già ripetutamente osservato, la politica orientale romana subisce una tangibile svolta, orientandosi verso un indirizzo espansionistico, in contrasto con il modulo augusteo, e affermato in particolare da Traiano e da Settimio Severo, soltanto in parte e in apparenza da Marco Aurelio e Lucio Vero[239].

Per tale „novità", la storia delle vicende del fronte mesopotamico assume un particolare rilievo e significato, specialmente nella prospettiva dei successivi sviluppi.

---

[236] S.H.A. v. Sev. 18,1.

[237] Su Settimio Severo *propagator imperii*, cfr. H. U. INSTINSKI, art. cit., pp. 212sgg., secondo il quale la politica di espansione riscuoteva in particolare il consenso di gruppi conservatori del senato (contra, A. BIRLEY, Septimius Severus . . . cit., p. 184 n. 1).

[238] Cass. D. LXXV 3,3: ἐλέγχεται δὲ ἐξ αὐτοῦ τοῦ ἔργου καὶ πολέμων ἡμῖν συνεχῶν, ὡς καὶ δαπανημάτων πολλῶν, αἰτία οὖσα· δίδωσι μὲν γὰρ ἐλάχιστα, ἀναλίσκει δὲ παμπληθῆ, καὶ πρὸς ἐγγυτέρους καὶ τῶν Μήδων καὶ τῶν Πάρθων προσεληλυθότες ἀεὶ τρόπον τινὰ ὑπὲρ αὐτῶν μαχόμεθα. Per l'atteggiamento costantemente critico di Cassio Dione (quale emerge anche da Cass. D. LXVIII 17,1; LXXV 1,1), cfr. F. MILLAR, op. cit., pp. 141, 208; A. BIRLEY, Septimius Severus . . . cit., p. 182 n. 1, che rinvia a: A. R. BIRLEY, art. cit.

[239] Insiste sulla necessità di non considerare le varie guerre partiche, in particolare quelle di Traiano e Marco Aurelio, come „semplici episodi isolati" senza effettiva incidenza in una situazione sostanzialmente statica, E. GABBA, rec. a K.-H. ZIEGLER, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts, Wiesbaden 1964, Rivista di Filologia e di Istruzione Classica, S. III, XCIII 1965, p. 360.

Il dominio di Roma oltre l'Eufrate, per il suo carattere instabile e fluttuante durante tutto il secolo, non sembra tuttavia aver lasciato, allo stato attuale delle nostre conoscenze, sensibili tracce: poco o nulla si sa dell'organizzazione delle province e della sistemazione della zona limitanea in quell'epoca[240]. La carenza delle testimonianze antiche, in particolare letterarie ed epigrafiche, è resa ancor più tangibile ed è aggravata dallo stato delle ricerche archeologiche condotte in maniera sporadica[241].

Con ogni probabilità, comunque, all'atto stesso dell'istituzione delle province, gli imperatori del II secolo d. C., in particolare Traiano e Settimio Severo, si posero il problema della difesa e sicurezza del territorio annesso, cercando di organizzare e porre le basi di quel *limes*, che poi con poche varianti o lievi spostamenti si sarebbe conservato nella sua linea e caratteristiche essenziali anche nei secoli successivi[242].

---

[240] Per quanto riguarda le province, cfr. supra, pp. 17—20; 39—41. Tra i numerosi contributi riguardanti la frontiera orientale, si segnalano in particolare: M. von Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien, Berlin 1899—1900; V. Chapot, op. cit., pp. 299—326 in particolare; F. Sarre—E. Herzfeld, Archaeologische Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet, I, Berlin 1911, in particolare pp. 172 sgg.; 196—208; II, Berlin 1920, specialmente pp. 305—307; E. Fabricius, art. cit., coll. 653—654; A. Musil, The Middle Euphrates. A Topographical Itinerary, New York 1927; Id., Palmyrena, New York 1928; F. Schachermeyr, art. cit., coll. 1162—1163; A. Poidebard, Recherches sur le limes romain (campagne d'automne 1930), Syria, XII 1931, pp. 274—280; Id., Les différents types des postes romains du limes de Syrie, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1934, pp. 26—27; Id., La trace de Rome dans le désert de Syrie. Le limes de Trajan à la conquête arabe. Recherches aériennes (1925—1932), Paris 1934, pp. 24; 129—164; 197—201 in particolare (ivi anche, pp. XXI—XXIV, ampia bibliografia precedente); Id., Il limes romano in Siria, Roma 1938; D. Levi, Le grandi strade romane in Asia, Roma 1938, p. 13; A. Stein, Note on Remains of the Roman Limes in North-Western Iraq, Geographical Journal, XCII 1938, pp. 62—66; Id., Une récente exploration en Transjordanie, C.R.A.I., 1939, pp. 262—268; Id., Surveys on the Roman Frontier in Iraq and Transjordan, Geographical Journal, XCV 1940, pp. 428—438; Id., The Ancient Trade Route past Hatra and its Roman Posts, Journal of the Royal Asiatic Society, 1941, pp. 299—316; M. E. L. Mallowan, Excavations in the Balih Valley, 1938, Iraq, VIII 1946, pp. 111—159; R. E. M. Wheeler, art. cit., pp. 112—129; D. Oates, The Roman Frontier in Northern Iraq, Geographical Journal, CXXII 1956, pp. 190—199; M. Cary, art. cit., pp. 132—133; D. and J. Oates, Ain Sinu: a Roman Frontier Post in Northern Iraq, Iraq, XXI 1959, pp. 207—242; L. Dillemann, Ammien Marcellin et les pays de l'Euphrate et du Tigre, Syria, XXXVIII 1961, pp. 87—158; Id., op. cit., pp. 203 sgg.; D. Oates, op. cit., pp. 67—92; J. C. Mann, The Frontiers of the Principate, ANRW II 1, hrsg. H. Temporini, Berlin-New York 1974, pp. 521—525.

[241] Dai recenti scavi condotti in Mesopotamia, i cui risultati sono fra l'altro presentati nei numerosi contributi apparsi nella rivista Mesopotamia, I 1966 sgg., non sono emersi elementi utili, inerenti all'occupazione romana della regione nel II secolo d. C.

[242] Ad un *limes* in età traianea, *supra ripas Tigridis*, si riferisce Fest. XIV (per l'interpretazione, cfr. però supra, p. 17 n. 73 e pp. 18—19). L. Dillemann, op. cit., p. 196, ritiene che il riferimento di Festo non possa avere «*un sens trop préces pour une période d'occupation aussi brève*». Si tratta tuttavia di intendersi sull'accezione di *limes*, la cui essenza è costituita da una sola strada o rete stradale, controllata da truppe, con oppure senza fortificazioni (cfr. G. Forni, art. cit., pp. 8—12). Può non essere infine del tutto privo di significato il cenno, relativo al periodo di Diocleziano, di Fest. XIV: ... *Mesopotamia est restituta et supra ripas Tigridis limes est reformatus* ..., da cui risulterebbe che

L'oscillazione del confine, spostato alternativamente dall'Eufrate al Tigri, se da un lato era effetto ed insieme causa di incertezze nella politica orientale romana, dall'altro aveva motivazioni più ampie, in cui le esigenze difensive si intrecciavano con questioni di carattere economico e commerciale: la linea dell'Eufrate si era rivelata già da tempo insicura, scarsamente difendibile e perciò anche suscettibile di una sostituzione; la linea, più avanzata, del Tigri d'altra parte non offriva forse sostanziali vantaggi sotto il profilo militare, se non la maggior brevità e l'allontanamento del pericolo partico dalle province più interne; consentiva però di annettere la fertile pianura mesopotamica ed estendere anche in certo qual modo il controllo su una parte almeno dei traffici carovanieri.

La soluzione adottata dai Romani fu intermedia, con una scelta che può apparire di compromesso, in quanto comportava l'annessione di una parte soltanto, quella settentrionale, della regione mesopotamica, pur interamente e con successo più volte invasa, ma rispondeva e si adattava alle necessità di difesa del territorio: qualunque siano state le cause, remote o contingenti, dipendenti dalla personalità degli imperatori o connesse con la situazione generale o le circostanze specifiche, di natura politica, militare, economica, quali si è cercato via via di individuare e additare, che provocarono le varie spedizioni contro i Parti, è infatti evidente che l'attuazione pratica dei programmi di conquista ebbe sempre presenti le esigenze dell'organizzazione difensiva, con una rinuncia, realistica e lungimirante, all'estensione del confine in zone e punti più esposti, anche parzialmente a scapito di interessi di natura commerciale ed economica.

Il *limes* si appoggiava per un tratto al corso dell'Eufrate, per poi abbandonarlo all'altezza di Circesium seguendo la linea del Khabur e ripiegando presso Thannuris lungo la catena del Djebel Sindjar fino a Singara e al Tigri e proseguendo infine lungo il corso di questo, verso nord[243]: si trattava, come è evidente, di un *limes* di tipo misto, costituito da barriere fluviali o montane, con inserimento di opere difensive nel tratto aperto e scoperto fra il Khabur e il Djebel Sindjar, obiettivo di eventuali spinte di penetrazione nemica da sud-est a nord-ovest. Una rete stradale in parte utilizzante preesistenti vie carovaniere, con una o più linee parallele al *limes*, intersecate da diramazioni in profondità, verso l'interno, e di penetrazione, verso l'esterno, presumibilmente con fortificazioni e *castella* a

---

Diocleziano in pratica ristabilì il *limes* preesistente (cfr. anche, in tal senso, R. E. M. Wheeler, art. cit., p. 125). Seppure dunque non si accetti la tesi di F. A. Lepper, op. cit., pp. 107—125, che Traiano abbia dedicato un intero anno all'organizzazione difensiva della zona di confine, è tuttavia pressochè certo che a lui risalga la prima impostazione del *limes*.

[243] Fuori del *limes* rimase pressochè sempre la regione transtigritana, la cui annessione all'impero, coincidente con il periodo di esistenza della provincia di Assiria, fu di brevissima durata. A tracce di costruzioni romane, fors'anche difese avanzate, ad est del Tigri, allude A. Stein, Une récente exploration ... cit., p. 265; Id., Surveys ... cit., p. 429; l'indicazione dello Stein non è tuttavia documentata.

vista, doveva agevolare la sorveglianza del confine e lo spostamento delle truppe[244].

Carrhae, Rhesaena, Nisibis, disposte lungo un asse di collegamento e punti di incrocio di diverse strade, dovevano rappresentare i centri militari arretrati, mentre Singara era la punta più esposta e avanzata, contrapposta alla città araba di Hatra, ripetutamente assalita, ma mai conquistata dai Romani[245].

---

[244] Nella delineazione del *limes* dall'Eufrate al Tigri non si può prescindere dalle fondamentali ricerche condotte dal Poidebard (cfr. supra, p. 42 n. 240 per i riferimenti bibliografici precisi), tramite la fotografia aerea. Egli è riuscito infatti a ricostruire in modo abbastanza particolareggiato l'apparato difensivo romano, rilevando i vari percorsi e tracciati del complesso e articolato sistema stradale: la via da Circesium a Nisibis, per Thannuris, sul *limes* del Khabur prima e poi del Djaghdjagh, appoggiata dalla linea arretrata da Palmyra a Mardin, con una diramazione per Rhesaena; la strada da Thannuris a Singara sul *limes* del Djebel Sindjar, protetta da due linee avanzate, per Amostae e Semsanye, e da una arretrata per Lacus Beberaci, con una diramazione per Tell Brak; la via da Nisibis a Bezabde Sapha sul Tigri, con collegamenti da Nisibis a Singara, da Singara a Bezabde Sapha, intersecate perpendicolarmente dalla strada centrale da Rhesaena al Tigri; su tali vie di comunicazione, i posti militari erano situati a 15 o a 30 km. di distanza, i *castella* a 45 km., con conseguente divisione delle strade in tappe, secondo la consuetudine propria delle antiche vie carovaniere (cfr. A. Poidebard, op. cit., pp. 129—164). Tale possente organizzazione difensiva non può ovviamente risalire al II secolo d.C.: essa rappresenta il risultato di successivi rafforzamenti e consolidamenti, un mosaico quasi di sovrastrutture, di cui soltanto scavi approfonditi potranno definire l'epoca (per una serrata critica ai risultati delle ricerche del Poidebard, cfr. L. Dillemann, op. cit., pp. 198—201; per qualche riserva, cfr. D. Oates, op. cit., p. 67 n. 1). L'indagine del Poidebard è stata continuata dallo Stein, il quale in particolare ha ritrovato tracce di difese romane fra Singara e Mosul, come collegamento del *limes* da Singara appunto al Tigri, poi una linea di castelli romani lungo la catena del Djebel Sindjar, a nord e a sud (cfr. A. Stein, Une récente exploration . . . cit., p. 264) ed inoltre castelli avanzati fra Singara ed Hatra (cfr. A. Stein, The Ancient Trade Route . . . cit., pp. 310—311), attribuibili alla fine del II o all'inizio del III secolo d.C. A est di Singara, sulla carovaniera per Mosul, presso l'odierno villaggio di Ain Sinu, lo Oates ha infine individuato un *castellum*, che faceva probabilmente parte del sistema difensivo creato da Settimio Severo nel 197—199 d.C., forse caduto nel 237 d.C.: ad epoca severiana risalirebbe infatti l'estensione della frontiera fino al Tigri, a Mosul, mentre per il periodo precedente alle campagne di Settimio Severo la frontiera romana sarebbe stata costituita dalla linea del Khabur e del Djaghdjagh, per Tell Bati e Tell Brak, arretrata quindi rispetto al Tigri (cfr. D. and J. Oates, art. cit., pp. 207—242; D. Oates, op. cit., pp. 80sgg.). Quest'ultima considerazione non può tuttavia valere per il periodo traianeo, in quanto è in contrasto sia con l'unica testimonianza della tradizione letteraria, quella di Festo sopra ricordata, che fa riferimento al *limes supra ripas Tigridis*, sia con l'indicazione del miliario sopra citato, attestante la costruzione di una strada presso Singara ovviamente a scopo strategico; nè si addice alla situazione del periodo post-traianeo, allorchè con ogni probabilità il confine fu retrocesso sull'Eufrate (a meno che non si accetti l'ipotesi di una parziale annessione del territorio della Mesopotamia settentrionale come effetto della campagna di Lucio Vero: in merito, cfr. supra, p. 30 n. 164); nè infine è avvalorata da alcun elemento probante, per la mancanza di una datazione precisa, rilevata dallo stesso Oates, per entrambi i campi di Tell Brak e Tell Bati.

[245] Per la difesa del *limes* erano presumibilmente impegnati indigeni delle tribù nomadi (cfr. in tal senso anche R. E. M. Wheeler, art. cit., p. 126), riuniti in «*enceintes*» fortificate, a rinforzo dei *castella* romani (cfr. A. Poidebard, op. cit., pp. 191—196), e per i cui alloggi furono forse costruite "*barracks*", ad Ain Sinu, a Tell Brak, a Tell Bati (cfr.

Oltre la zona di frontiera, nell'Adiabene e nella Mesopotamia meridionale[246], stati-clienti servivano da ulteriore copertura e protezione contro le pressioni esterne.

L'apparato difensivo romano può essere soltanto accennato e delineato in forma ipotetica, essendo essenzialmente ricostruito sulla base dei suoi successivi sviluppi, documentati dalla fotografia aerea, a causa della già rilevata mancanza di informazioni specifiche relative al II secolo d.C.: se è vero che soltanto scavi sistematici potranno distinguere elementi e strutture difensive attribuibili alle diverse epoche, isolando in particolare quelli del tempo di Traiano e di Settimio Severo da altri più tardi, è tuttavia innegabile che già dai suddetti imperatori furono poste le premesse e fu in certo qual modo impostato il *limes* di Mesopotamia. Anche sotto tale aspetto il II secolo d.C. rappresenta pertanto un momento decisivo nella storia del dominio romano oltre l'Eufrate.

D. Oates, op. cit., pp. 82—85; 90—92): di entrambi tali tipi di costruzioni non è tuttavia assolutamente possibile accertare l'esistenza nel II secolo d.C. (le «*enceintes*» sono supposte come esistenti al tempo di Diocleziano; le "*barracks*" sono attribuite al periodo severiano, forse al tempo di Severo Alessandro). L'opera delle forze ausiliarie locali, esperte soprattutto nel tiro con l'arco, doveva apparire in particolare utile per respingere repentini attacchi della cavalleria nemica.

[246] Per il percorso di strade carovaniere fra Singara e Ctesifonte, cfr. A. Stein, The Ancient Trade Route . . . cit., pp. 299sgg.; R. E. M. Wheeler, art. cit., p. 127.

The Jews East of the Euphrates and the Roman Empire
I. 1st – 3rd Centuries A.D.

by JACOB NEUSNER, Providence, R. I.

Table of Contents

Introduction 46
I. The Parthians and Palestine 47
II. Herod and Babylonian Jewry 50
III. Babylonian Jewry and the War of 66—73 52
IV. Babylonian Jewry and Parthian Foreign Policy 55
V. The Revolt Against Trajan. Babylonian Jewry and Bar Kokhba's War 57
VI. Rabbi Judah the Prince and Ardavan V, ca. 215—216 59
Bibliography 64
I. Primary sources 64
II. Historical Literature 65

Introduction

This survey of the relationships of Babylonian and Mesopotamian Jewry in Parthian times to the Roman Empire will show that the importance, to Roman foreign policy, of those large communities on the other side of the frontier was in direct relationship to the power and political significance of the Palestinian Jews. When the latter proved a weighty factor in international politics, primarily in Parthian times, upon which we focus our attention, the former seem to have played an equally significant part in world affairs. When Palestinian Jewry constituted a negligible factor in Roman political life, in the third century and thereafter, Babylonian and Mesopotamian Jews scarcely appear as a factor in the conduct of Iranian foreign affairs. We shall limit our inquiry to those evidences directly pertinent to the conduct of international politics, in particular, between Parthian Iran, on the one side, and Rome on the other. The participation of Jews in the internal life of Iran under Arsacid rule is not under primary consideration[1].

---

[1] See my 'History of the Jews in Babylonia' (Leiden, 1965—1970: E. J. Brill), Vol. I, pp. 1—121; Vol. II, pp. 1—91; Vol. III, pp. 1—40; Vol. IV, pp. 1—72; and Vol. V, pp. 1—132.

Geo-political factors led to a confluence of Iranian and Palestinian-Jewish interests. The Iranian plateau and Iranian control of the lowlands of the Tigris-Euphrates valley placed the Iranians at one side of the fertile crescent. Palestinian Jewry was at the other, and Babylonian and Mesopotamian Jewry, straddling the fluctuating, often contested frontier, served as a mediating force, not without importance. The base of Roman control of the Middle East rested on the one side at Palestine, then extended north and east across the fertile crescent. Armenia, permanently disputed between Rome and Iran, lay just above the crescent and offered control of the international trade routes to whoever governed its strategic lands. Accordingly, the Iranians sought alliances among those peoples on the other side of the contested frontier, as well as in Armenia, who might be won to an alliance against Rome. Palestinian Jewry was one such people, nursing as it did a long-standing grievance against Rome for destroying the Temple of Jerusalem in 70 A.D.

The Jews along the frontier and near it, for example, in major cities of Armenia from the time of Tigranes the Great, as well as in Nisibis and Edessa, on the one hand, and in central Babylonia on the other, surely regretted the destruction of the Temple. But when it came to practical politics, they fought against the enemies of the cities in which they lived, for Rome against Shapur I, for Iran against Julian the Apostate, without much regard to events in Palestine.

I. The Parthians and Palestine

The Babylonian Jews were probably not the first Jews Parthia ruled, for Parthia had held Hyrcania for more than three quarters of a century before reaching Babylonia and probably had some contact with Jews in Media as well. But the Babylonian Jews were more important than these communities, and their willingness to accept Parthian suzerainty (or that of any other power capable of keeping peace and order) made them a significant source of support for the new regime. At the same time, about 140 B.C., the Parthians must have become aware that beyond the Euphrates, in Syria and Palestine, large numbers of other Jews lived, relations with whom would be affected by their treatment of Babylonian Jewry. Furthermore, the Palestinian Jews and the Parthians had a strong common interest, namely, the destruction of Seleucid power. The rapid expansion of Parthia into Mesopotamia coincided with the establishment of

I know of no evidence in Iranian Christian sources relevant to Jews in international politics, see my 'Aphrahat and Judaism: The Christian-Jewish Argument in Fourth-Century Iran' (Leiden, 1971: E. J. Brill), and 'The Jews and Shapur II's Persecution of Christianity', in: Hebrew Union College Annual, Vol. 43, 1972, pp. 77—102.

the Hasmonean state. Both Palestinian Jews and Parthians had helped one another. Jewish rebellion in the 160's certainly eased pressure on Mithridates I, and the victory, conversely, of Phraates II over Antiochus Sidetes in 129 helped the Palestinian Jews decisively to recover their independence. The common international interest, therefore, of Palestinian Jews and Parthians, and the importance of Jewish community in Babylonia to the Parthians, were powerful factors in assuring for Babylonian Jewry good treatment and maintenance of its right to continued peaceful existence. But before 100 B.C. there is only inferential evidence that a formal Parthian-Hasmonean entente was recognized, and that the Jews and Parthians succeeded in working in concert against Seleucid power. It was the Romans, and not the Jews or the Parthians, who destroyed the Seleucid state.

According to Tannaitic tradition[2], a Parthian embassy was sent to the court of Alexander Jannaeus (104—78 B.C.). The embassy was not mentioned by Josephus. The source is as follows:

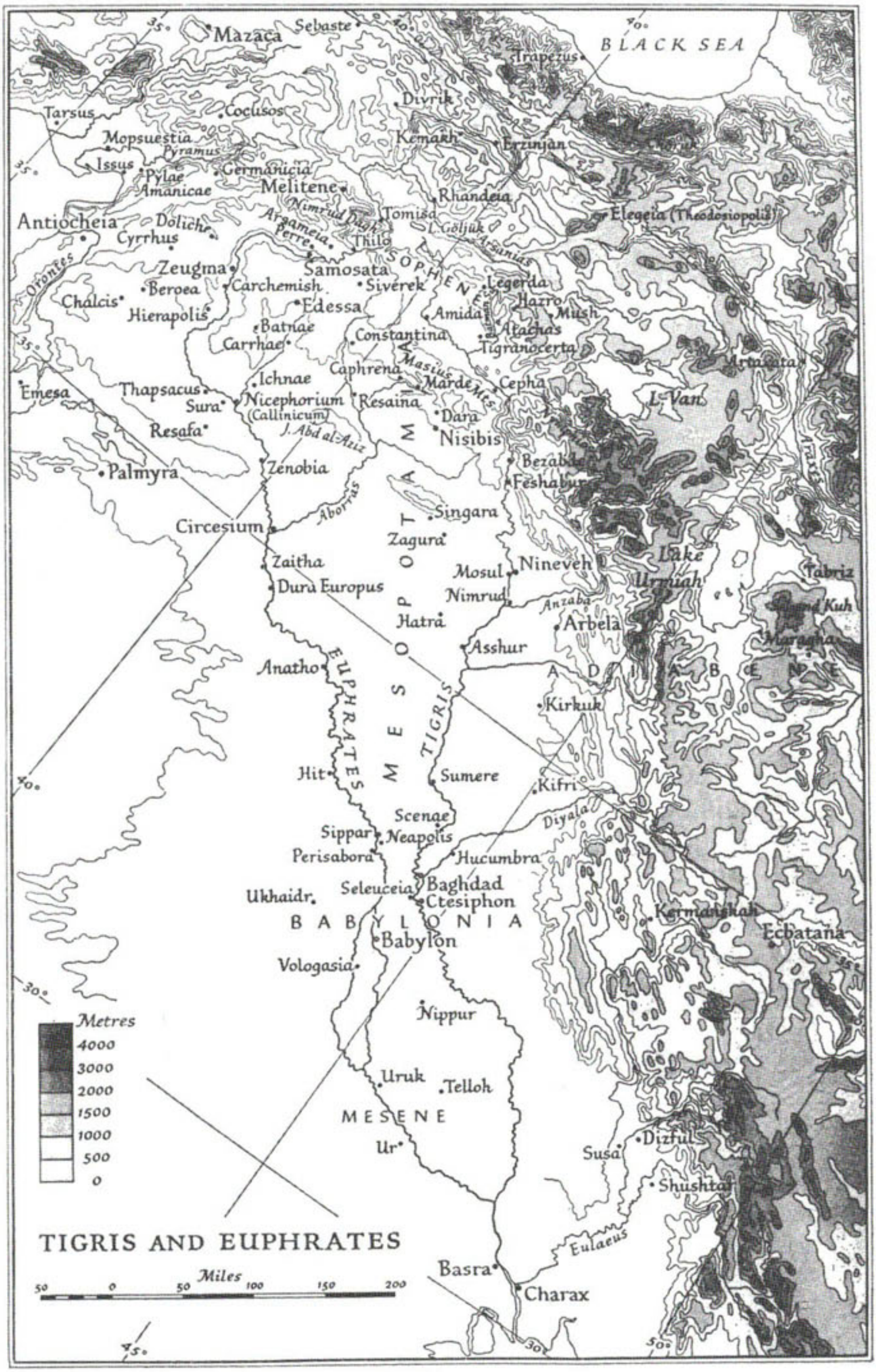
> "It was taught, Three hundred *Nezirim* came up [to Jerusalem] in the time of R. Simeon b. Sheṭaḥ. For one hundred fifty of them he found a means of freeing them of their vow of *Nezirut*, while for one hundred fifty he did not. He came to Yannai the King [Alexander Jannaeus]. He said to him, There are here three hundred *Nezirim*, who require nine hundred offerings, so you give half from your funds, and I shall give half from mine. He [the king] sent him [Simeon] four hundred and fifty. A gossiper went forth, and said to Yannai that he [Simeon] had given nothing of his own funds. When Yannai the King heard, he was angered. Simeon b. Sheṭaḥ was frightened and fled. After some days important men came up from the Persian Empire to Yannai the King. When they were sitting and eating, they said to him, We remember that there is here a certain old man, who used to say before us wise sayings. Let him teach us something. Send and summon him . . . "

The detail concerning a 'Persian embassy' is mentioned en passant, and, since the point of the story does not depend on it, should be taken seriously. Whatever the historicity of the story itself, it is clear that the Pharisees preserved a memory of an occasion, rare and notable, on which a Parthian delegation was entertained by Alexander Jannaeus, and associated with that occasion the story of their split with the Hasmoneans.

A historical foundation for this story is discernible. We know that Tigranes I the Great of Armenia invaded Syria and Northern Palestine, ca. 83 B.C.; and from then to 69 he held large tracts of the Mediterranean coast and parts of Galilee (Josephus, Antiquities XII, 419—421). This was certainly contrary to the interests of Alexander Jannaeus. The Parthian government was also alarmed by the successes of Tigranes and his ally, Mithridates of Pontus. Gotarzes had been attacked by the Armenians in

---

[2] Pal. Talmud Berakhot 7:2, Nazir 5:3. Text is translated from Berakhot, no substantial changes in Nazir. See also Qoh. R. 7:12:1.


TIGRIS AND EUPHRATES
Metres
4000
3000
2000
1500
1000
500
0
Miles
50
0
50
100
150
200
BLACK SEA
Mazaca
Sebaste
Trapezus
Tarsus
Coclusos
Divrik
Mopsuestia
Pyramus
Issus
Pylae Amanicae
Germanicia
Kemakh
Erzinjan
Melitene
Rhandeia
Antiocheia
Doliche
Cyrrhus
Nimrud Dagh
Arsameia
Perre
Tomisa
Göljuk
Thilo
Arsanias
Elegeia (Theodosiopolis)
Orontes
Zeugma
Samosata
Beroea
Carchemish
Siverek
SOPHENE
Legerda
Chalcis
Hierapolis
Edessa
Hazro
Mush
Amida
Batnae
Carrhae
Constantina
Atachas
Tigranocerta
Artaxata
Emesa
Thapsacus
Sura
Ichnae
Nicephorium (Callinicum)
Caphrena
Masius Mts.
Marde
Cepha
L. Van
Resaina
Dara
Resafa
J. Abd al-Aziz
Nisibis
Araxes
Palmyra
Zenobia
Bezabde
Feshabur
Aborras
Singara
Circesium
Zagura
Lake Urmiah
Zaitha
Mosul
Nineveh
Tabriz
Dura Europus
Nimrud
Sahand Kuh
Anzaba
Hatra
Arbela
Maragha
Asshur
Anatho
ADIABENE
MESOPOTAMIA
EUPHRATES
TIGRIS
Kirkuk
Hit
Sumere
Kifri
Scenae
Diyala
Sippar
Neapolis
Perisabora
Hucumbra
Ukhaidr
Seleuceia
Baghdad
Ctesiphon
BABYLONIA
Kermanshah
Ecbatana
Babylon
Vologasia
Nippur
Uruk
Telloh
MESENE
Ur
Susa
Dizful
Shushtar
Eulaeus
Basra
Charax
35°
40°
45°
50°
30°

87, and Tigranes had advanced through Adiabene and into Media and Atropatene to the east and, as we have noted, to the southwest as far as Phoenicia and northern Palestine. It would certainly have been sensible for the Parthians to come to an agreement with the Hasmoneans jointly to oppose a power threatening both states, and in such circumstance, an embassy would have been called for. Hence there is historical support for the story, though its narrative is not necessarily reliable in detail. This was the first formal meeting between Palestinian Jews and Parthians, so far as we know. Before that time, there may have been awareness of mutual interests, but there was to our knowledge no agreement for coordinated action between the Jews and Parthians.

Early relationships were sporadic and indirect. The first important contact between Parthia and Jewish Palestine was the result of Roman intervention in the Near East. From that time to the end of Arsacid rule, some Jews in Palestine and the Arsacids shared a common cause, the exclusion of Rome from the Near East. If their common opposition to the Seleucids did not ever result in united action, that to the Romans did. From the middle of the first century B.C., there were Jews in Palestine who looked to Parthia for deliverance from Rome. Further, we may note that, whatever the earlier attitude of Babylonian Jewry to Seleucid rule, there could have been no ambivalence whatever toward alien Rome. Roman conquest of the Tigris-Euphrates valley was consistently opposed by Babylonian Jews. The threat to Roman frontiers from the hostile Jewish (and other) populations on the Euphrates was recognized bv Rome in the first century A.D. and afterward.

II. Herod and Babylonian Jewry

Phraates IV came to power before 37 B.C., approximately the same time that Herod was restored to power in Palestine. Both rulers had an aversion to irenic politics, and each arranged to murder all whose claim to the throne might be recognized, Phraates' father Orodes and all his brothers, Herod's Hasmonean in-laws and some of his children, respectively, falling victim to the dynastic insecurity of the two monarchs. Herod's only direct dealing with Parthia was in connection with the return of Hyrcanus. He sent an embassy to the Parthian court, and, over the protests of the local community, Hyrcanus returned to Jerusalem, where, in 30, he was assassinated. Later, another relation, Pheroras, Herod's brother, was accused of planning to flee to Parthia[3].

---

[3] Josephus, War, I, 433, 486. Antiquities XV, 11—20. It was, Josephus reports, through the influence of Babylonian Jews that Barzapharnes earlier allowed Hyrcanus to be liberated after his capture and deportation to Babylonia.

For Herod, Babylonian Jewry posed a complex problem. On the one hand, the trans-Euphrates community was a loyal and important group within the Parthian empire. It could, and in the case of Hyrcanus did, give shelter and support to Herod's enemies, and this was a prospect that Herod obviously feared. Further, Jews in Palestine who opposed his rule remembered the earlier Parthian occupation and doubtless tried to arouse their Babylonian brethren to support further anti-Herodian and anti-Roman activities on the part of the Parthian government. Moreover, the Parthians' first direct contact with Palestinian Jewry had made them aware of the possibilities for international intrigue among disaffected Jews there, and had a new Antigonus arisen at the right moment, Parthian support might well have been made available to him, either directly (unlikely in this period), or through Babylonian Jewish intervention (as happened in the second century A.D.) in Palestinian politics.

On the other hand, Herod himself recognized the potential value to his plans of a conciliated and loyal Babylonian Jewish party, and made every effort to win over the friendship and respect of Babylonian Jews. He represented himself to the Romans as their most reliable ally for Palestinian affairs, as indeed he was. How much more valuable he could be to Rome if he were able to demonstrate influence on Jews not merely in Palestine, but in the territories of Parthia as well. Subversion of minority groups in the enemy country was, after all, a game at which more than one could play. Furthermore, there is reason to believe that Herod aspired to a greater realm than Palestine. Like everyone in the Near East, he knew that in the preceding half century at least three great empires had taken over the Near East, Armenia under Tigranes in alliance with Pontus under Mithridates, Parthia under Orodes and general Pacorus, and finally Rome under Crassus, Pompey, and Antony, in succession. Rome's hold was, from the perspective of 37 B.C., neither old nor apparently permanent. She had been driven out quickly, and her power, while impressive, was being wasted in civil strife. It was by no means beyond possibility for Herod to hope for an empire in the Near East, particularly in Palestine, Syria, some of the Hellenistic cities and dependencies, and Babylonia, which was then, like all the western satrapies of Parthia, in a state of unrest on account of the dynastic struggles of Phraates IV and his competitors.

Such an empire would have to be built on the foundations of two groups, the Jews and the Greeks. Herod tried, therefore, to win the loyalty of the Jews centered in Palestine, Babylonia, and northern Mesopotamia, and the Greeks in Antioch, Rhodes, and southern Syria. To the Greek cities, such as Rhodes and Antioch, Herod gave munificent donations, paving streets here, building theaters and temples there. He pacified the brigands of northern Galilee as the first act of his new reign, and this doubtless impressed the Greek and pagan Semitic settlers with his efficiency and capacity to govern effectively. He built up the economy of Jewish Palestine, ending unemployment by large public works, tried to win the friendship of the people by magnificently rebuilding the Temple of Jerusalem, and made every effort to conciliate Babylonian Jewry, treating with great kindness migrants from the east and taking care to placate Babylonian Jewish opinion when he could. Throughout the Roman diaspora, Herod likewise presented himself wherever and whenever he could as the protector and patron of the Jews. There is no other explanation for these activities, extending far beyond the duties of the 'king of the Jews' in Palestine alone. Herod clearly hoped to establish not only a dynasty, but an empire, as others had succeeded in doing in the Near East even to his own time.

Herod's first appointment as high priest was a Babylonian Jew of priestly family, Ḥananel[4]. Such an appointment was good policy for three reasons. First, it assured that an obscure person, with no local, Palestinian connections, would hold the once-powerful office. Second, it must have indicated to Babylonian Jewry immediately the honor and regard that Herod held for the exilic community. Babylonian Jewry prided itself on its pure genealogy and held that all other countries were by comparison tainted. Hence Herod would have honored the Babylonians specifically in a matter of great concern to them by recognizing the pure lineage of one of their priestly families. Third, it prevented Hyrcanus (then in Babylonia) from returning to power. Hyrcanus had been greatly honored in Babylonia and was treated by the Jews there 'as their high priest and king'. He doubtless hoped to return to his high office in Jerusalem, and, with powerful backing from Babylonian Jewry, would have posed an immediate threat to Herod's tenure.

Further, the Parthians themselves treated Hyrcanus honorably, and may have intended to use him, as they had Antigonus earlier, as a means of intervening, when it became convenient, into Palestinian politics. By appointing another Babylonian Jew, Herod thus at once placated the diaspora community and prevented the return to office of a far more powerful and influential figure. His success, shortly afterward, in recovering the person of Hyrcanus and his grave concern to return him to Palestine, even through negotiations carried on at the highest level with Phraates' government, indicate the importance which he attached to the matter. Thus his appointment of the Babylonian Ḥananel was an act of considerable political astuteness.

III. Babylonian Jewry and the War of 66—73

Babylonian Jewry did not participate in the war of 66—73. There is no reference in Josephus' account of the war to Babylonian Jews' fighting in Palestine. Silas the Babylonian, whom he does mention, was probably descended from the settlers of Bathyra, for it was Palestinian practice to refer to them as 'Babylonians'[5]. The only support the rebels received was from Adiabene.

---

[4] Antiquities XV, 2, 1—4.

The Adiabenians had suffered greatly in the campaign of Corbulo and had no reason to accept the treaty of Rhandeia. When the war in Palestine broke out, therefore, the Adiabenian nobles Monobazus and Cenedacus took part in the earliest engagement, the rout of Cestius, and played a leading role in subsequent fighting[6]. The Palestinians had sent embassies across the Euphrates. They had allegedly been warned to expect no help from Adiabene:

> "What allies do you expect? . . . for in the habitable world, all are Romans, unless maybe the hopes of some of you soar beyond the Euphrates, and you count on obtaining aid from your kinsmen in Adiabene. But they will not for any frivolous pretext let themselves be embroiled in so serious a war, and if they did contemplate such folly, the Parthian would not permit it; for he is careful to maintain the truce with the Romans, and would regard it as a violation of the treaty if any of his tributaries were to march against them.[7]"

In fact, the Parthians did not prevent the Adiabenians from joining in the fighting, and the Adiabenians sent the king's kinsmen to participate. They had a pretext which was not at all frivolous.

The Parthians, for their part, were aware of Roman troop movements threatening renewed hostilities in Armenia, and while they kept the peace, they were surely not averse to diverting Roman troops from the northern front. The Adiabenians, on the other hand, were anxious to win over their Palestinian co-religionists. They did not know at the outset that the Palestinian Jews would be defeated. They could not have foreseen the internecine strife which sapped Jewish strength, nor did they have reason to anticipate the inability of the Jews to meet the Romans in the open field. On the other hand, if the Palestinian Jews had won the war, the Adiabenians may well have hoped to be rewarded for their zealous participation in the fighting. The Herodians were discredited at the outset of the revolt. There was no chance that a victorious Jewish government would accept a Herodian monarch. While some Jews may have expected to be ruled after victory by the king-messiah, and may have hoped to see a legitimate high priest at his side, the Adiabenians probably saw themselves as likely candidates for the reconstituted monarchy. They were, after all, zealous and loyal converts and had made a deep impression on the Jews of Palestine. They knew also that the Jews had happily accepted the rule of Agrippa I, even though he was the descendant of an Idumaean convert, and had no reason to believe that their rule would have been rejected at the hour of a victory they helped to achieve. Furthermore, the Parthians could probably be relied upon to support an Adiabenian dynasty in Jerusalem, as they had earlier intervened in behalf of Antigonus. The Arsacids did not aspire to rule in the west, but only to establish there pro-Parthian dependencies. Thus the immediate interests of the Parthian government would be well served by Adiabenian intervention, and the long-term policy of both Arsacids and Adiabenians may well have been achieved by such intervention.

---

[5] Josephus, Vita, 47, 54, 177, 183, consistently refers to Philip, grandson of Zamaris, as a Babylonian. See especially 54, ". . . the 'Babylonian Jews' as they are called in Ecbatana [Batanea]".

[6] See War, II, 520, "among the Jewish ranks the most distinguished were Monobazus and Cenedacus, kinsmen of Monobazus king of Adiabene, next came Niger of Peraca, and Silas the Babylonian, a deserter to the Jews from the army of King Agrippa." We know that Zamaris' family provided troops for the Herodian royal army, and hence have no reason to assume that Silas actually came from Babylonia. If he did, however, he is the only Babylonian Jew about whom we know in the war of 66—73. See also III, 11, and VI, 356, "The expedition was led by three men of first rate prowess and ability, Niger of Peraca, Silas the Babylonian, and John the Essene."

[7] War, II, 388.

One cannot, on the other hand, so easily explain the apparent indifference of Babylonian Jewry to the war in Palestine. They would certainly not have been prevented by the Arsacids from sending assistance and men to Jerusalem, since the Adiabenians were permitted to do so. They received an embassy from Palestine asking for aid[8]. Yet so far as we can tell, before 70 A.D. they did nothing at all. The reason is probably that Babylonian Jewry simply could not have foreseen the destruction of the Temple in Jerusalem and, having no other immediate interest in the war, remained quiescent. The rebels in Palestine had no particular appeal to them. They did not represent a messianic cause. Though the Palestinians may have been motivated by messianic dreams, the Babylonian Jews shared neither their dreams nor the worldly distress that brought on the rebellion. When, on the other hand, the Temple was destroyed, Babylonian Jewry must have been deeply distraught. As we know, Josephus had to make every effort to explain the unhappy event in a manner favorable to Roman interests, and to show that it was not the malevolence of Rome but the foolishness of the Jewish rebels that led to the tragedy. Thus Josephus refers again and again to the benevolence of Vespasian and Titus, and to their efforts to protect the sanctuary. In this he was successful, for no Jewish revolts troubled the Euphrates frontier between 70 and the invasion of Trajan in 114—117, and the only fighting in the Roman diaspora was caused by Palestinian refugees. We may conclude, therefore, that Babylonian Jewry would have fought to prevent the destruction of the Temple, but, not anticipating it, saw no reason to participate in the Palestinian rebellion. Perhaps it was for just this reason that the Romans left to the very end the destruction of Jerusalem, and claimed even afterward to be free of responsibility for the burning of the Temple. In any event, Babylonian Jewry, like the rest of the diaspora, was deeply grieved by the destruction, and when an appropriate moment came, fought vigorously

[8] War, VI, 343.

against Rome, partly at least to avenge the sanctuary and make possible its restoration.

One gains the impression, therefore, that Babylonian Jewry played a significant and in some ways central role in Parthian political affairs. I should suppose that its location in the heart of the western satrapies and its considerable influence across the frontier lent it greater importance than it would have otherwise enjoyed. In any event, not only did the Parthians have to attend to the 'Jewish problem', but the Palestinian government also had to pay attention to its 'Babylonian problem'. It is perfectly clear that whoever governed Palestine would have to consider the potential, whether hostile or benevolent, of a larger community situated across a contested border. A while earlier, Herod had tried to cultivate Babylonian Jewish friendship by appointing a Babylonian priest to the high priesthood of Jerusalem. The Jews across the Euphrates had long prided themselves on their superior genealogy, and the priesthood in particular supposedly preserved its line without 'contamination'; hence it was a shrewd and meaningful gesture. Herod had little choice. He was charged with keeping the peace in Palestine, and himself in power, and if possible to win the support of the Jews in so doing. He feared the enmity of Babylonian Jewry, which could succor his enemies and enlist the support of its home government in their behalf, as had happened at the outset of his reign. So he wisely did what he could to encourage good relations. Later on he gave refuge in Bathyra to a Babylonian Jewish noble, Zimri, who, with his feudal, well-trained army, was forced to flee from Parthian territory, probably on account of local politics. It may be that he gave high Temple positions to some of Zimri's followers, which would account for the Temple administrators called by the name of Bathyra. The Roman regime which succeeded Herod made every effort to conciliate the Babylonian Jews, hiring Josephus to make certain that its view of the war-guilt was known across the Euphrates, as he explicitly states.

IV. Babylonian Jewry and Parthian Foreign Policy

The attitude of the Parthian government toward the Jews of Babylonia and Mesopotamia was nowhere articulated. Nonetheless, on the basis of three evidences, it is reasonable to conclude that the Parthians and Jews achieved a mutually satisfactory relationship. First, nowhere in contemporary sayings do we find complaints against 'the Persians', or descriptions of trials of Israel under their rule. On the contrary, the Babylonian Tanna Ḥiyya taught:

> "What is meant by the verse, "God understandeth the way thereof, and knoweth the place thereof" (Job 28:23)? The Holy One blessed

> be He knows that Israel is unable to endure the cruel decrees of Edom [= Rome], therefore he exiled them to Babylonia[9]."

Furthermore, Rav lamented the fall of Ardavan[10]. Second, 'the Persians' were associated throughout the second century with the hope for national redemption[11], and some Jews regarded Parthian victory over Rome as fortunate for Israel. Third, at three crucial moments in the period under study, some Jews did fight against Rome at times advantageous to Parthian interests, in 114—117, 160—165, and 193—199. It is not likely that Parthia would have been related to Jewish nationalist messianism, or that Jews would have fought against Rome and co-incidentally have assisted Parthia, if the Parthian government had not favorably treated the Jews in its dominions. In fact, a community of interest existed between the Arsacids and the Jews, including some in Syria and Palestine, and the realities of international politics and trade encouraged the Arsacids to try to win the loyalty of their Jewish subjects. The Parthian government must have recognized the potential usefulness of Babylonian and Palestinian Jews in forwarding its interests in the Roman Orient during this period.

The grounds for such a community of interest were substantial. On the Jewish side, some Jews in Palestine certainly refused to acquiesce in continued Roman suzerainty. The destruction of Jewish Jerusalem in 70 and the Romans' generally successful effort to pacify the country by creating a loyalist Jewish authority under the patriarchate did not wholly wipe out anti-Roman sentiment. Opposition to Rome took two forms: first, opposition to the patriarchate, and second, guerilla activity. The Parthian hope to conquer and hold Armenia in the north and to reach the Mediterranean had never been abandoned. From the time of Pacorus' conquests in the first century B.C., Parthia continued to make sporadic, though ineffectual, efforts to capitalize on unrest in Syria and Palestine. If she could hold Syria, Parthia would control much of the profitable trade between Rome on the west and India and China on the east. If she could take Armenia, she might outflank Roman power throughout the fertile crescent and in Asia Minor. She could, at the very least, prevent the Romans from outflanking her in Mesopotamia. Antony, Trajan, and Heraclius all began their trans-Euphrates campaigns by taking the north. This was an important consideration. When the Persians invaded the west, by contrast, they did so via northern Syria and Antioch, not Armenia, as in the case of Pacorus, Shapur I, Shapur II, and Chosroes.

---

[9] Bab. Talmud Pesaḥim 87b. See also Giṭṭin 17a, and note the favorable attitude toward the Arsacids, by contrast to that toward the Sassanids, expressed there. See also Yalqut Shimo'ni II, para. 529 and 916. Here R. Judah is cited also as saying that the prosperity of Babylonia would enable the Jews there to study the Torah. Compare the negative opinion of R. Yoḥanan ben Zakkai, Tosefta Bava Qama 3:3—7.

[10] Bab. Talmud 'Avodah Zarah 10b.

[11] Bab. Talmud Sanhedrin 98a/b, Lamentations Rabbah 1:13, Cant. Rabbah 8:10.

Moreover, Jewish zealots and messianists recognized the important consequences that Parthian success in these projects might hold for their cause. Rome could not hold Palestine if it did not retain Syria. Furthermore, if a northern front were opened against Rome in Armenia, a Palestinian southern front might well be manned by fewer legions. This was the lesson of the war of 66—73, when the Romans had to cancel plans for an Armenian invasion on account of the Jewish rebellion. Thus Palestinian Jewish zealots and Parthia shared a similar purpose: the exclusion of Rome from Near and Middle Eastern affairs.

That neither group had the remotest chance of achieving such a goal must not obscure its importance to both. Parthian political and military instability in the second century and the relatively limited Jewish participation in anti-Roman projects after 140 A.D. prevented any danger to Roman hegemony. Rome was at the height of its power. The threat of Jewish militants in Palestine was minimal. The growing power of the pro-Roman loyalist patriarchs R. Simeon b. Gamaliel and especially R. Judah the Prince, supported not only by most of the Tannaim but also by Roman troops, effectively pacified the country. After almost a century and a half of experimentation, following the death of Herod, the Romans finally had succeeded in finding a way of governing Jewish Palestine, and the failure of most of the Jews there to fight against Rome after 140, even during the imperial crisis of the third century, attests to that success. In the first century B.C., the Roman foothold in the Near East was threatened by civil war at home, successful resurgence of powerful nationalist forces in Jewish Palestine led by the Hasmoneans, and Parthian military prowess. All factors were absent in the second century, and what remained was only the memory that Parthia had once come to Jerusalem and the hope of some that she might once again.

V. The Revolt Against Trajan.
Babylonian Jewry and Bar Kokhba's War

During the last years of his life, Trajan undertook a major campaign in Armenia, Mesopotamia, and Babylonia. Without entering the difficult questions of the chronology of the Parthian campaign or Trajan's motives, we may note that coincidental Jewish uprisings inconvenienced the Romans greatly and helped to save Parthia from further disaster.

Apparently, the first Jewish uprisings were in Cyprus, Egypt, and Cyrenaica in 115, though the chronology of the Jewish rebellion is as difficult to ascertain as that of Trajan's campaign itself. It is clear, however, that in 116, shortly after Trajan reached Ctesiphon, the Mesopotamian Jews to his rear revolted. Lusius Quietus was sent to pacify the area and to restore order. Quietus was successful and as a reward was appointed governor of Palestine. It is not entirely clear whether Palestinian Jews joined the insurrection; Hadrian's biographer says they did, though the well-known Talmudic sources on the 'war of Quietus' may refer to Mesopotamian action.

The motives of the Jewish rebels require explanation. LEPPER[12] points out that one may describe the Jewish revolts alternatively as the result of pogroms after earthquakes at Antioch and elsewhere, of pent-up anti-Roman feeling, or of economic interests. He points out that financial losses brought about by Roman occupation may have brought about immediate revolt, or it may have been part of the Parthian counter-offensive. The matter is obscure, and the dates of the outbreaks and their relation to events in Mesopotamia are so unclear that no final answer is possible.

It is by no means certain, for one thing, whether the Jewish rebellions were actually coordinated, though one may suppose they were. The Parthian international intelligence was excellent, and from the first century B.C. onward the court at Ctesiphon was extremely well informed about Roman plans. Since Trajan's invasion was well prepared and moved along precise (though to us obscure) lines, one may assume that the Parthians made preparations to meet the invasion by arousing Jewish rebellion in Alexandria, Cyrenaica, and Cyprus. For this they found the situation favorable. The Jews were greatly grieved by the destruction of Jerusalem, and the hope for a re-establishment of a Jewish messianic state had by no means been abandoned[13]. Roman involvement in a Parthian war could be represented as the ideal time to strike again. This explains why the protracted engagement of Trajan in Dacia was not accompanied by any Jewish rebellion anywhere, while that in Parthia was.

A second cause is by no means excluded by the first. The Jews in Babylonia, as well as those in Mesopotamia, along with the great caravan cities of the Near East, stood to lose greatly by Trajan's revision of economic policy. If, as has been alleged, Trajan was intending to rearrange Rome's international trading routes, and to cut off Babylonia from the eastern trade by diverting commerce through Armenia via the northern routes, then the Jews there, some of whom were in international trade, would have an additional motive to oppose Trajan's invasion. They, along with the caravan-cities to the west and Seleucia on the Tigris, would have been impoverished by diversion of the Chinese and Indian trade. It is not surprising, therefore, to find Seleucia prominent in the revolt; Dura-Europos may have risen, and likewise the Jews in Mesopotamia and Adiabene joined the pro-Parthian reaction. Akin to this economic motive was the political consideration that the Jews, as a strong minority group in the Near East, found it most advantageous to live in a region divided between two major powers. This gave them the chance to keep one foot in each camp, to play each off against the other, and when necessary, to flee from one side to the other. Trajan's threat to annex Mesopotamia would have brought most of Jewry within the Roman empire and ended their semi-independence. It would also, by bringing the whole valley under Roman rule, have ended the insecurity of transport in the frontier zone between the two empires, which had formerly been a source of military importance and income to Jews who provided protection for, or acted as entrepreneurs in, the risky trade.

---

[12] F. A. LEPPER, Trajan's Parthian War (London, 1948), p. 92.

[13] JOSHUA GUTMAN, Milḥemet haYehudim bimei Trayanus, in: Sefer . . . Assaf, ed. M. D. CASSUTTO et al. (Jerusalem, 1953), 149—184 provides a definitive account of the messianic overtones of the Jewish war against Trajan in the Roman orient. The evidence dealing with Mesopotamia and Babylonia is so slight, however, that one cannot be certain whether the Jews' revolt in occupied Parthia was similarly motivated or not.

At the time of Bar Kokhba's war, on the other hand, Babylonian Jewry was entirely peaceful, so far as we can tell, and did not send assistance to Palestine. It was not in Parthia's short-term interest for them to do so, for Hadrian had made great efforts to pacify the Euphrates frontier and to conciliate the Arsacid chancery. About 123 Hadrian went to the east to settle difficulties that threatened war. In 129 he returned to Chosroes the daughter captured in Ctesiphon by Trajan and promised to restore the golden throne that had been carted off to Antioch. By these measures he secured Parthian acquiescence to a peaceful settlement of the frontier and removed remaining irritants. When, therefore, Hadrian was confronted with the great rebellion in Palestine three years later, he did not have to worry about Parthian intervention, either directly or through Jewish support of the insurgents.

VI. Rabbi Judah the Prince and Ardavan V, ca. 215—216

There is reason to suggest that at one point R. Judah the Prince may have taken some small part in Caracalla's foreign political adventures. The following source is the basis:

> "Ardavan sent our teacher a priceless gem, with the request, Let me have in return an article as valuable as this. So he sent him a *mezuzah* [amulet]. He sent back word, I gave you a priceless object, and you returned me something worth but a *folar*. "My desirable things and their desirable things are not to be compared to her", he retorted. "Moreover, you sent me something which I must guard, while I sent you something which guards you while you sleep, as it says, When thou walkest it shall lead thee" (Prov. 6:22) — in this world, and, "When thou liest down it shall watch over thee" — in the hour of death, and, "When thou wakest it shall talk with thee" — in the world to come[14]."

---

[14] Yer. Talmud Pe'ah 1:1. See also Yalqut to Joshua, 31, and Proverbs, 934. And Genesis Rabbah cur. ed. XXV, 3. Text cites Gen. R. trans. of H. FREEDMAN (London, 1961), I, p. 286, n. 3. There are no substantial variants in the Yer. text.

At first glance, one might be inclined to doubt the historicity of such a story, for its homiletical purpose is self-evident, while its historical foundation is not entirely obvious. Why, for example, would Ardavan, one of the contenders for the Parthian throne from 213—227 (the other being Vologases V, 207—222/3, but the Jewish sources never mention him) have sent a gift to the Palestinian patriarch? If he wanted to secure the loyalty of Jewish Babylonia in his struggle with Vologases V, who actually held the territories around Seleucia, he would have been better advised to honor Rav Huna, the Exilarch, or otherwise to cultivate the friendship of Jews in his brother's lands. To send a gem to R. Judah would have been a highly indirect means of impressing Jewish Babylonia with his philo-Semitism, for Judah's authority in Babylonia, if any, was openly defied when his wishes were actually made known.

Nonetheless, there are three reasons for reckoning with the story. First, the exegesis on Prov. 6:22 which is attached to the story is highly original, and I suggest that it probably was the invention of R. Judah himself. The earlier exegetical tradition on the verse, represented by the sayings of R. Yosē b. Kisma, R. Menaḥem b. Yosē and the anonymous statement in the Sifrē Deut. all emphasize that not fulfillment of the commandments (here, the *mezuzah*), but rather study of the Torah gave the assurances that Rabbi attached to the *mezuzah* itself. R. Menaḥem b. Yosē's exegesis is as follows:

> "The following did R. Menaḥem son of R. Yosē expound: "For the commandment is a lamp, and Torah is light" (Prov. 6:23) — the verse identifies commandments with a lamp, and Torah with light: the commandments with a lamp to tell you that as a lamp only protects temporarily, so fulfillment of the commandments only protects temporarily, and the Torah with light to tell you that as light protects permanently, so Torah protects permanently, as it states, "When thou walkest it shall lead thee" — in this world; "when thou sleepest it shall watch over thee" — in death; "and when thou wakest it shall talk with thee" — in the world to come . . . [15]."

Thus if R. Judah expounded the verse by reference to keeping the commandments rather than study of the Torah, he has drastically revised the earlier, and continuing, exegetical tradition on the verse. Such drastic revision was not necessary for his homiletical purpose; other verses were available. We know that exegesis was disciplined, and not random, and that where exegesis is revised, one may profitably look for an explanation in historical or other circumstances. Only in this instance, to my knowledge, is the fulfillment of the commandment so described with reference to Prov. 6:22.

---

[15] See other *midrashim* on this verse in Bab. Talmud Soṭah 21a, where a similar explanation of the verse is given by R. Menaḥem b. R. Yosē. Since R. Yosē was also R. Judah's teacher, we may conclude that he learned the *midrash* from him and applied it to the gift to Ardavan. But R. Menaḥem taught that not the commandment but the study of the Torah has the protective powers ascribed by Rabbi to the *mezuzah*. Hence Judah altered the *midrash* for the purposes of his message to the pagan king. Note also Avot 6:9, R. Yosē b. Kisma, a contemporary of R. Yosē gives the same *midrash* as R. Menaḥem. See also Sifrē Deut. 34, where the Yosē-Menaḥem *midrash* is given anonymously. See also Exodus Rabbah 33:6, "The Torah guards those that possess it . . ." Since the parallel *midrashim* on the verse by R. Menaḥem, R. Yosē b. Kisma, and the anonymous Sifrē Deut. all teach that the study of the Torah possesses the powers acribed by R. Judah to the *mezuzah*, we may conclude that the verse was reinterpreted by Rabbi Judah himself.

Now why should the exegetical tradition have been so drastically revised for mere homiletical purposes? It seems to me that the actual purposes for which the narrator of the story about R. Judah needed the verse, namely communication with a pagan ruler, made it necessary for him to ascribe to the *mezuzah* blessings in this world, at the hour of death, and in the world to come, which the earlier exegetical tradition on this verse attached to the study of the Torah. Ardavan would not likely study the Torah, but, having a *mezuzah*, he might secure the benefits that earlier exegesis had attached to Prov. 6:22. Hence the revision of the earlier exegetical tradition is explicable by the specific setting described in the above story, which suggests that an actual historical, and not merely homiletical, purpose was served. The homiletical developments of rabbinic literature were usually in praise of moral training (study of the Torah), rather than magical efficacy of talismans (use of a *mezuzah* by a pagan).

Second, the recensions of the story consistently refer to Ardavan, and not to Vologases or any other 'Persian king'. This is sound, because Ardavan did have contact with the west, while Vologases did not. The Iranian traditions also remember Ardavan, and not Vologases, as the last Arsacid monarch. The Jewish sources, following the same convention, are congruent to the Iranian historiographical tradition.

Third, the Jewish sources consistently refer to *'RDBN* or *'RTBN* (Ardavan), and not to Artabanos (Hebrew would be *'RTBNS*) which was the Greek, and presumably, therefore, Palestinian equivalent.

Since this is a highly folkloristic account, we must make a simple statement of its historical kernel, if any, as follows: At some point, an exchange of gifts of varying value took place between the Palestinian patriarch, Judah the Prince, and Ardavan of Parthia. If such an exchange took place, it must have been in conformity with Roman policy, and not against it. It must have involved Ardavan, and no other Parthian authority, and there was only one Ardavan in authority at this time, namely, Ardavan V. I do not see much merit in the tendency of some historians to treat cavalierly references to Ardavan, and to suggest that the name may have been that of a 'high official we no longer can identify', rather than the well-known contender to the throne. These sources are consistent in claiming that Rabbi, Ardavan, and 'Antoninus' died in the same year, and obviously refer to the respective heads of the Jews, Persians, and Romans, and not to some subordinates who were believed to have died at the same time. The Jewish sources may not be entirely suitable witnesses to historical events, but I do think obviously historical references in such tales should be treated with respectful caution.

These three conditions, first, an exchange of gifts, second, under Roman approval, and third, between the patriarch and the Arsacid *shahanshah*, then, were met at one point only, namely, in 215—216.

At that time, Caracalla tried to achieve through diplomacy what war had failed to accomplish. At the end of the Severine invasion of 197—198 Rome held no more Parthian territory than she had at the outset. Caracalla considered a new campaign, and, before 215, he did send a unit into Armenia. But he decided, in the winter of 215—216, to pacify the Euphrates frontier (to Rome's benefit) by a dynastic marriage between himself and Ardavan's daughter. At that time, Ardavan's brother Vologases held the lower Euphrates, while Ardavan himself held Media and Ecbatana. Thus Caracalla's offer was very shrewd: Ardavan might hope to win the heart of the empire with Roman help, and undisputed possession of the throne by calling against his brother, who actually stood against Rome on part of the Euphrates frontier, a powerful Roman force. Ardavan therefore agreed, and proceeded to the Roman court. But Caracalla (allegedly) prepared a treacherous welcome, slaying all the wedding guests except for Ardavan himself, who fled. Caracalla was assassinated in 217, and Macrinus, his successor, sued for peace, having unsuccessfully invaded Mesopotamia in the spring of the same year and been defeated by Ardavan before Nisibis. Macrinus gave Ardavan and other leading Parthian nobles expensive gifts and reported to the Senate (in 218) that the peace was a Roman victory.

Thus at one of two points an exchange of gifts between the Palestinian patriarch and the Parthian contender would have made sense, either as a part of the large donation of Caracalla to Ardavan that accompanied the marriage proposal or as part of the 'donation' of Macrinus. Since we know that R. Judah enjoyed warm relations with one of the 'Antoninuses' and that, most reasonably, Caracalla's name has been most widely accepted, it is certainly congruent to other information we have about R. Judah's policies to suggest that he associated himself with Caracalla's original donation. If he did, however, he may have included something more impressive than an exegesis of Scripture or a *mezuzah*. There is no reason to believe that R. Judah was present at the slaughter of Antioch in 216, or knew about it. Whether Ardavan returned the gift is not known; the same source tells us that Ardavan initiated the exchange. If, therefore, this tale has a historical referent, it was most likely in connection with the gift of Caracalla of 215/6, or, somewhat less likely, that of Macrinus in 217, when such a gift would have suited Roman policy.

We may note, moreover, that later tradition preserved a vague memory that Ardavan's daughter was somehow associated with the exchange of a pearl for a *mezuzah*. The 'memory' was cast, again, into highly folkloristic forms and does not prove that the Jews had reliable historical information about the affair. It does indicate, however, that as late as the ninth century the daughter of Ardavan was remembered as having played a role in the 'exchange of gifts':

> "[after the exchange of pearl for *mezuzah*] . . . "What I desire and what you desire are not to be compared to her" [Prov. 3:15]. Forthwith, an evil spirit entered the daughter of Ardavan — and he only had one daughter. All the physicians came, but were unable to heal her. When Artaban took the *mezuzah* and placed it on her door, however, the shade forthwith fled from her, and our holy rabbi took the pearl for himself[16]."

Thus the Talmudic story was created out of three elements: first, the memory that a gift passed between R. Judah the Prince and Ardavan; second, a distant recollection that the daughter of Ardavan was somehow involved in the incident; and third, revision of previous exegetical tradition to conform to the historical setting. This is not to argue that the story as we have it conforms to the event as it happened. We know that historical events were preserved in the Talmudic process of tradition only when they interested the rabbis of the Talmud, as in the case of the meeting of Alexander Jannaeus with a hypothetical Parthian embassy referred to above. The forms into which these stories were cast were determined by the purposes for which the rabbis chose to remember events. These purposes were different from ours. If we want to know what happened, we must try to penetrate the legendary, frequently tendentious forms into which events were cast for transmission. In this instance, I believe we have a historical basis for a Talmudic story.

The last century and a half of Parthian rule thus proved the most difficult. The Romans several times reached the gates of Ctesiphon, only to be forced to retreat by the ill effects of the climate and of local diseases. The wisest policy for Jewry would have been to stand idly by, and not to join the Arsacid cause, for it must have been clear to observers that the Arsacids could hardly maintain themselves much longer. The Jews did just the opposite. Many Jews in both Palestine and Babylonia, remembering the destruction of Jerusalem, regarded the Romans with deep hostility. The Roman diaspora erupted in a vast uprising under Trajan, as did the Palestinians under Hadrian. So one can hardly be surprised to uncover evidences, slight though they are, that Babylonian Jewry loyally stood by the Arsacid government and supported its cause through subversion across the frontier and friendship at home. Whether or not Babylonian Jewry shared the widespread messianic expectation we do not know. The revolt of Mesopotamian Jewry against Trajan at the height of his success in the Parthian campaign may or may not have been part of a coordinated effort, but we cannot say for certain. The Palestinian Jewish 'wars against Rome' of 161 to 165 and of 193 to 200 are poorly attested, to say the least, and the involvement of Babylonian Jews in them is not even mentioned in the sources. R. Judah the Prince's gift to Ardavan V — if that is what is was — could have served the foreign policy of Caracalla in 215—216, but then again the grounds for thinking so are hardly very secure. So we have been able to propose a very speculative and tentative explanation for data which to begin with are historically not particularly persuasive.

---

[16] See She 'iltot, Parashat 'Eqev, para. 145. I am grateful to Professor SEYMOUR SIEGEL of the Jewish Theological Seminary of America for this reference. For a medieval allusion to this incident, see ADOLF ALTMANN, Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg (Berlin, 1913), pp. 117—118.

Bibliography

I. Primary sources

A. In Hebrew and Aramaic

Avot de Rabbi Natan, ed. S. SCHECHTER, repr. New York, 1945; trans. J. GOLDIN, The Fathers According to Rabbi Nathan, New Haven, 1955.

Babylonian Talmud, cited according to the usual editions.

Iggeret Rav Sherira Gaon, ed. B. LEVIN, Haifa, 1921.

Mekhilta de Rabbi Yishmael, ed. M. FRIEDMAN, New York, 1948; ed. J. LAUTERBACH, 1949, vols. I—III.

Mekhilta de Rabbi Shimon bar Yoḥai, ed. J. N. EPSTEIN—E. MELAMED. Jerusalem, 1955.

Midrash Mishlé, ed. S. BUBER, Vilna, 1893.

Midrash Rabbah, repr. New York, 1942. Genesis Rabbah, ed. E. THEODOR and H. ALBECK, Berlin, 1912—1932; Leviticus Rabbah, ed. M. MARGOLIOT, Jerusalem, 1953 et seq., vols. I—VI; Deuteronomy Rabbah, ed. S. LIEBERMAN, Jerusalem, 1940.

Midrash Shmuel, ed. S. BUBER, Cracow, 1893.

Midrash Tanḥuma, ed. S. BUBER, repr. New York, 1947.

Midrash Tannaim, ed. D. HOFFMAN, Berlin, 1909.

Mishnah, cited according to the usual editions; trans. H. DANBY, London, 1933.

Palestinian Talmud, cited according to Gilead ed., repr. New York, 1949.

Pirké de R. Eliezer, ed. Warsaw, 1852.

Pesikta de Rav Kahana, ed. B. MANDELBAUM, New York, 1962, vols. I—II.

Pesikta Rabbati, ed. M. FRIEDMAN, Vienna, 1880.

Seder Eliahu, ed. M. FRIEDMAN, Vienna, 1902.

Seder Olam Zuta, repr. New York, 1952.

Sifra deVé Rav, ed. J. H. WEISS, Vienna, 1861.

Sifré deVé Rav, ed. M. FRIEDMAN, Vienna, 1863.

Tosefta, ed. M. ZUCKERMANDEL, Halberstadt, 1881. See also S. LIEBERMAN, infra.

Yalkut Shimo'ni, repr. Jerusalem, 1952, vols. I—II.

B. In Greek and Latin

Ammianus Marcellinus, trans. JOHN C. ROLFE, London, 1937, vols. I—III.

Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament, ed. R. H. CHARLES, Oxford, 1913, vols. I—II.

Appian, Roman History, trans. HORACE WHITE, London, 1912, vols. I—IV.

Arrian, The Anabasis of Alexander, trans. E. J. CHINNOCK, and the Indica, trans. E. J. CHINNOCK, in: F. R. B. GODOLPHIN, The Greek Historians, New York, 1942, II, 402—623, 732—765.

Dio Cassius, Roman History, trans. ERNEST CARY and H. B. FOSTER, New York, 1914 et seq., vols. I—IX.

Eusebius, The Ecclesiastical History, trans. K. LAKE, New York, 1926, vols. I—II.

Isidorus of Charax, Parthian Stations, ed. and trans. W. H. SCHOFF, Philadelphia, 1914.
Josephus, Jewish Antiquities, Jewish War, Life, trans H. THACKERAY and R. MARCUS, Cambridge, 1956 et seq., vols. I—VIII.
Justin, trans. JOHN SELBY WATSON, London, 1853, vols. I—III, in: Justin, Cornelius Nepos, and Eutropius.
Periplus of the Erythraean Sea, trans. W. H. SCHOFF, New York, 1912.
Philo, Embassy to Gaius, trans. F. H. COLSON, Cambridge, 1962.
Pliny, Natural History, trans. H. RACKHAM, London, 1942, vols. I—X.
Plutarch, Crassus and Pompey, trans. REX WARNER, Baltimore, 1958.
Strabo, Geography, trans. H. L. JONES, Cambridge, 1950 et seq., vols. I—VIII.
Suetonius, Twelve Caesars, trans. ROBERT GRAVES, London, 1957.
Syncellus, in The Library of Photius, trans. J. H. FREESE, New York, 1920, vol. I.
Tacitus, Histories, trans. C. H. MOORE; Annals, trans. J .JACKSON, New York, 1937, vols. I—III.

C. In Armenian

Moses of Khorene, History, Text and translation by P. E. LEVAILLANT DE FLORIVAL, Paris, 1847, vols. I—II.
Biblical passages are cited, unless otherwise noted, according to the Revised Standard Version, New York, 1952.

II. Secondary sources, translations, and commentaries

ALLON, GEDALIAHU, Meḥkarim beToledot Yisra'el [Studies in Jewish History], Tel Aviv, I, 1957, II, 1958.
—, Toledot HaYehudim beEres Yisra'el biTekufat HaMishnah veHaTalmud [History of the Jews in Palestine in the Period of the Mishnah and the Talmud], Tel Aviv, I, 1954, II, 1955.
ALTHEIM, F., and STIEHL, R., Asien und Rom, Tübingen, 1952.
—, Finanzgeschichte der Spätantike, Frankfurt/M., 1957.
ANDERSON, J. G. C., The Eastern Frontier from Tiberius to Nero, CAH, X, 1934, 743f.
APPLEBAUM, SHIMON, Notes on the Jewish Revolt under Trajan, JJS, 2, 1950, 26—30.
—, The Province of Syria-Palestine as a Province of the Severan Empire, Ziyyon, 23, 1958 to 1959, 35—45.
AVI-YONAH, MICHAEL, Bimei Roma u Vyzantion [In the Days of Rome and Byzantium], 2nd ed., Jerusalem, 1946.

BACHER, WILHELM, Academies in Babylonia, JE, I, 1901, 145—147.
—, Aggadot HaTannaim veHaAmoraim [Stories of the Tannaim and Amoraim], 2nd ed., Berlin, 1922, vols. I—VIII.
—, Agada der babylonischen Amoräer, Strassburg, 1878.
—, Rabbanan, Die Gelehrten der Tradition, Strassburg, 1914.
—, Tradition und Tradenten in den Schulen Palaestinas und Babyloniens, Leipzig, 1914.
—, Zur Geschichte der Ordination, MGWJ, 38, 1984, 122—127.
BAMBERGER, BERNARD J., The Dating of Aggadic Materials, JBL, 68, 1949, 115—123.
BAR TUVIAH, The Descendants of the Davidic House in the Diaspora, [in Hebrew], Ha'Olam, 7, 1923, 16—18.
BER, MOSHE, The Exilarchate in Talmudic Times, Ziyyon 28, 1963, 1—33.
BERLINER, ABRAHAM, Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens, Jahresbericht des Rabbiner Seminars zu Berlin, 1884.
BEVAN, E. R., House of Seleucus, London, 1902, vols. I—II.
BICKERMAN, ELIAS, Der Gott der Makkabäer, Untersuchungen über Sinn und Ursprung der Makkabäischen Erhebung, Berlin, 1937.
BODEK, A., Marcus Aurelius Antoninus als Freund und Zeitgenosse des R. Jehuda HaNasi, Leipzig, 1868.

Bouchier, E. S., Short History of Antioch, Oxford, 1921.
—, Syria as a Roman Province, Oxford, 1916.
Brann, M., Die Söhne Herodes, MGWJ, 22, 1873, 242—256, 305—321, 345—360, 407—420, 459—474, 497—507.
Breccia, E., Mitridate I il grande, di Partia, Klio, 5, 1905, 39—54.
Broyde, I., Izates, JE, VII, 1904, 15.
—, Meir, JE, VIII, 1904, 432—435.
—, Rabbi, JE, X, 1905, 294.
Brüll, J. N., Die Entstehungsgeschichte des Babylonischen Talmuds als Schriftwerkes, JAJGL, 2, 1876, 1—123.
—, Mavo HaMishnah [Introduction to the Mishnah], Frankfurt, 1876.
—, Adiabene, JaJGL, 1, 1874, 58—86.
Bruns, J. E., The Davidic Dynasty in Post-Exilic Palestine, Scripture, 7, 1955, 2—5.
Büchler, Adolf, Anilai and Asinai, JE, I, 1901, 604.
—, Apostoli, JE, II, 1902, 20.
—, La conspiration de R. Nathan et R. Méïr contre le Patriarche Simon ben Gamaliel, REJ, 28, 1894, 60—74.
Burstein, Abraham, Concerning the Appointment of Rabbi Nathan the Babylonian as Av Bet Din of the Palestinian Sanhedrin [in Hebrew], Sinai, 36, 1955, 479—496.
—, Intercalation of the Year in Nehardea and in Asia [in Hebrew], Sinai, 40, 1957, 387—399.

Carrière, A., La Légende d'Abgar dans l'Histoire d'Arménie de Moise de Khorene, Paris, 1895.
Chapot, Victor, Les Destinées de l'Hellenisme au delà de l'Euphrate, Mémoires de la Societé Nationale des Antiquaires de France, 63, 7th Series, II, 1904, 209—296.
Chapot, Victor, La Frontière de l'Euphrate de Pompée à la Conquête Arabe, Paris, 1907.
Christensen, A., L'Iran sous les Sassanides, 2nd ed., Copenhagen, 1944.
Cohen, Gerson D., The Talmudic Age, in: L. Schwarz, ed., Great Ages and Ideas of the Jewish People, New York, 1956, 143f.

Darmesteter, M. James, Les Parthes à Jerusalem, JA, ser. 9, 4, 1894, 43—54.
Debevoise, Neilson C., Political History of Parthia, Chicago, 1938.
de Goeje, M. J., Zur historischen Geographie Babyloniens, ZDMG, 39, 1885, 1—16.
de la Berge, V. S., Essai sur le Règne de Trajan, Paris, 1877.
Derenbourg, Jospeh, Essai sur l'Histoire et la Géographie de la Palestine d'après les Thalmuds et les autres sources rabbiniques, Paris, 1867.
Dobiaš, J., Les Premiers Rapports des Romains avec les Parthes et l'Occupation de la Syrie, ArcO, 3, 1931, 215—256.
—, Séleucie sur l'Euphrate, Syria, 6, 1925, 253f.

Eddy, Samuel K., The King is Dead. Studies in the Near Eastern Resistance to Hellenism, 334—31 B.C., Lincoln, 1961.

Frank, Tenney, An Economic History of Rome, 2nd rev. ed., Baltimore, 1927.
Frankel, Zechariah, Die Diaspora zur Zeit des zweiten Tempels, MGWJ, 2, 1853, 409 to 429, 449—463.
—, Die Juden unter den ersten römischen Kaisern, MGWJ, 3, 1854, 401—413, 439—450.
Frye, Richard N., Heritage of Persia, New York, 1963.
Fürst, Julius, Kultur und Literaturgeschichte der Juden in Asien, Leipzig, 1849.
—, Die Söhne Bethera, MGWJ, 1, 1852, 115—120, 559—561.
Fürst, S., Antoninus und Rabbi, MWJ, 16, 1889, 41—45.
Funk, Samuel, Babylonisches im Babylonischen Talmud, MGWJ, 54, 1910, 268—273.
—, Bibel und Babel, I, Vienna, 1910.
—, Die Juden in Babylonien, Berlin, 1902.

Ghirshman, Roman, Iran, Parthians and Sassanians, Paris, 1962.
Gilmore, John E., Babylonia under the Greeks and the Romans, English Historical Review, 7, 1892, 1—10.
Ginzberg, Louis, Antoninus in the Talmud, JE, I, 1901, 657.
Glatzer, N. N., Geschichte der talmudischen Zeit, Berlin, 1937.

Gottheil, Richard, Adiabene, JE, I, 1901, 191—192.
Graetz, Heinrich, Das Königreich Mesene und seine jüdische Bevölkerung, Breslau, 1879.
—, Zu der Anwesenheit der adiabenischen Königin in Jerusalem und des Apostel Paulus, MGWJ, 26, 1877, 241—255, 289—306.
Guey, J., Essai sur la guerre Parthique de Trajan, 114—117, Bibliothèque d'Istros, II, Bucharest, 1937.
Guttmann, Alexander, The Patriarch Judah I, His Birth and His Death, A Glimpse into the Chronology of the Talmudic Period, HUCA, 25, 1954, 239—262.

Hakohen, Mordecai, Concerning the Life of the Tanna Isi b. Judah [in Hebrew], Sinai, 34, 1954, 231—240, 325—334, 407—423.
Halevy, Y. I., Dorot HaRishonim [The Former Generations], Vienna-Berlin, 1923 et seq., I, 3, 5 and II.
Hamburger, J., Real-Encyclopaedie für Bibel und Talmud, II, Strelitz, 1883.
Harrer, G. A., Chronology of the Revolt of Pescennius Niger, JRS, 10, 1920, 155—168.
—, Studies in the History of the Roman Province of Syria, Princeton, 1915.
Heichelheim, F. M., Roman Syria, in: Tenney Frank, ed., An Economic Survey of Ancient Rome, Baltimore, 1938, IV, 121—258.
Hölscher, Gustav, Die Quellen des Josephus für die Zeit vom Exil bis zum jüdischen Kriege, Leipzig, 1904.
Hoffmann, David, Die Antoninus Agadot in Talmud und Midrasch, MWJ, 19, 1892, 33—55, 245—255.

Jacobs, Louis, The Economic Conditions of the Jews in Babylon in Talmudic Times Compared with Palestine, Journal of Semitic Studies, 2, 1957, 349—360.
Joel, J., Beiträge zur Geographie des Talmud, MGWJ, 16, 1867, 330—343, 375—387.
Jones, A. H. M., Cities of the Eastern Roman Provinces, Oxford, 1937.
—, Herods of Judaea, Oxford, 1938.
Judelowitz, M., The City of Nerš in Babylonia in the Time of the Talmud [in Hebrew], Sinai, 15, 1945, 93—98, 226—229.
—, The City of Sura [in Hebrew], Sinai, 1, 1937, 168—174, 268—275, 156—162, 317—324, 411—422; 2, 1938, 130—132.
—, Hayyé HaYehudim Bizeman HaTalmud: Sefer Nehardea, Vilna, 1905.
Juster, Jean, Les Juifs dans l'Empire Romain, Leur Condition Juridique, Économique, et Sociale, Paris, 1914, vols. I—II.

Kahrstedt, Ulrich, Artabanos III und seine Erben, Bern, 1952.
Kaminka, Armand, Spiritual Currents in Palestine after Bar Kokhba's Revolt [in Hebrew], Bizaron, 9, 1943, 21—30.
Kohut, Alexander, ed., ʿArukh Completum, repr. New York, 1956.
—, Les Fêtes Persanes et Babyloniennes mentionnées dans les Talmuds de Babylone et de Jerusalem, REJ, 24, 1892, 256—271.
—, Die Namen der persischen und babylonischen Feste im Talmud, Jeshurun, 7, 1871, 49—64.
Krauss, Shmuel, Antoninus und Rabbi, Frankfurt, 1910.
—, Babylonia: Post-biblical Data, JE, II, 1902, 403—415.
—, Kadmoniot HaTalmud [Talmudic Antiquities], Tel Aviv, 1928.
—, Persia and Rome in Talmud and Midrash [in Hebrew], Jerusalem, 1947.
—, Talmudische Archäologie, Frankfurt, 1911, vols. I—III.
Kugler, Franz Xaver, Von Moses bis Paulus, Forschungen zur Geschichte Israels nach biblischen und profangeschichtlichen, insbesondere neuen keilinschriftlichen Quellen, Münster in Westf., 1922.

Lazarus, Felix, Die Häupter der Vertriebenen. Beiträge zu einer Geschichte der Exilfürsten in Babylonien under den Arsakiden und Sassaniden, JaJGL, 10, 1890, 1—183.
Lepper, F. A., Trajan's Parthian War, London, 1948.
Liver, Yaakov, Toledot Bet David, Jerusalem, 1959.
Longden, R. P., Notes on the Parthian Campaign of Trajan, JRS, 21, 1931, 1—35.
—, Wars of Trajan, CAH, XI, 1936, 223f.

Longperier, A., Mémoires sur la Chronologie et l'Iconographie des Rois Parthes Arsacides, Paris, 1853.
Luria, B. Z., HaYehudim beSuria bimei Shivat Ziyyon, HaMishnah veHaTalmud [the Jews in Syria in the Period of the Return to Zion, The Mishnah, and the Talmud], Jerusalem, 1957.

Momigliano, A., Herod of Judea, CAH, X, 1934, 316f.

Neusner, Jacob, Arda, Arta, and Pyly-Baryš, JQR, n.s. 53, 4, 1963, 298—305.
—, The Conversion of Adiabene, JBL, 83, 1, 1964, 60—66.
—, Jewish Use of Pagan Symbols after 70 C.E., Journal of Religion, 43, 4, 1963, 285—294.
—, Jews in Pagan Armenia, JAOS, 84, 3, 1964, 230—240.
—, Judaism at Dura-Europos, History of Religions, IV, 1, 1964, 81—102.
—, Note on KMR', JAOS, 83, 3, 1962, 372—373.
—, Parthian Political Ideology, IA 3, 1, 1963, 40—59.
—, Some Aspects of the Political and Economic Life of Babylonian Jewry, Ca. 160—220 C.E., PAAJR 31, 1963, 165—196.
—, Studies on the Problem of Tannaim in Babylonia, Ca. 130—160 C.E., PAAJR 30, 1962, 79—127.
Newman, Julius, Agricultural Life of the Jews in Babylonia, 200—500, London, 1932.
—, Commercial Life of the Jews in Babylonia, 200—500, London, n.d.
Nodelman, Sheldon Arthur, A Preliminary History of Characene, Berytus, 13, 1960, 83—122.

Obermeyer, Jacob, Die Landschaft Babylonien im Zeitalter des Talmuds und des Gaonats, Frankfurt, 1929.
Oppenheim, David, Die Namen der persischen und babylonischen Feste im Talmud, MGWJ, 3, 1854, 347—352.
—, Zur talmudischen Geographie, MGWJ, 17, 1868, 264—270, 379—385.
Otto, Walter, Herodes, Stuttgart, 1913.

Rapoport, Shlomo Yehuda, 'Erekh Milin, Prague, 1852.
Rawlinson, George, The Sixth Great Oriental Monarchy, The Geography, History, and Antiquities of Parthia, London, 1873.

Schalit, Avraham, Hordos HeMelekh, HaIsh u-Fa'alo [Herod the King, the Man and His Works], Jerusalem, 1960.
—, Roman Policy in the Orient from Nero to Trajan [in Hebrew], Tarbiz, 7, 1936, 159—180.
Schlatter, A., Die Tage Trajans und Hadrians, Gütersloh, 1897.
Schneiderwirth, J. H., Die Parther, oder das neupersische Reich unter den Arsaciden nach griechisch-römischen Quellen, Heiligenstadt, 1874.
Schwarz, J. H., Der Bar-Cochbäische Aufstand unter Hadrian, Gablonz a/N, 1885.
Spicehandler, Ezra, Dina de Magista and BeDavar. Notes on Gentile Courts in Talmudic Babylonia, HUCA, 26, 1955, 333—354.
—, The Local Community in Talmudic Babylonia. Its Institutions, Leaders, and Ministrants, Unpublished Doctoral Dissertation, Hebrew Union College—Jewish Institute of Religion, Cincinnati.
Szadzunski, Eleazar Isar, Talmudical Writings as a Source for Parthian and Sassanid History, JAOS, 52, 1932, 305f.

Täubler, Eugen, Die Parthernachrichten bei Josephus, Berlin, 1904.
Telegdi, S., Essai sur la phonétique des emprunts iraniens en Araméen Talmudique, JA, 226, 1935, 177—257.

Unna, I., Babylonien um das Ende der Tannaitenzeit, JAJLG, 1, 1903, 269—277.

Vogelstein, Hermann, The Development of the Apostolate in Judaism and Its Transformation in Christianity, HUCA, 2, 1925, 110—123.
—, Die Entstehung und Entwicklung des Apostolats im Judentum, MGWJ, 49, 1905, 427 to 449.

WALLACH, LUITPOLD, Colloquy of Marcus Aurelius with the Patriarch Judah I, JQR, n.s. 31 1940—1941, 259—286.
WIDENGREN, GEO., Iranisch-semitische Kulturbegegnung in Parthischer Zeit, Cologne, 1958.
—, Iranische Geisteswelt von den Anfängen bis zum Islam, Baden-Baden, 1961.
—, Quelques Rapports entre Juifs et Iraniens à l'époque des Parthes, Supplements to Vetus Testamentum IV, Leiden, 1957, Volume du Congrès, Strasbourg, 1956, 197—242.
WOLSKI, JOZEF, Arsace Ier, le fondateur de l'État Parthe [in Polish], Eos, 38, 1937, 492f.; 39, 244f.
—, Arsace II, Eos, 41, 1946, 156—165.
—, Arsace II et la Généalogie des premiers Arsacides, Historia, 9, 1962, 138—145.
—, Decay of the Iranian Empire of the Seleucides and the Chronology of the Parthians' Beginnings, Berytus, 12, 1956, 35—52.
—, L'Effondrement de la Domination des Séleucides en Iran au IIIème s. av. J-C, Bulletin International de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, Cl. de Phil., Cl. d'Hist. et de Phil., Supplément, 5, Cracow, 1947.
—, L'Empire de Rome et les Peuples Avoisinants du Proche-Orient, Eos, 50, 1959, 61—68.
—, L'État Parthe des Arsacides, Palaeologia, 7, 1959, 91f.
—, L'Historicité d'Arsace Ier, Historia, 8, 1959, 222—238.

ZEITLIN, SOLOMON, First Book of Maccabees, Introduction and Commentary, New York, 1953.
ZLOTNICK, YAAKOV BEN SHLOMO, The Identification of Antoninus the Friend of Rabbi [in Hebrew], Sinai, 21, 1947, 136—157; 22, 1948, 21—27.

L'Arménie entre Rome et l'Iran

I. De l'avènement d'Auguste a l'avènement de Dioclétien

par MARIE-LOUISE CHAUMONT, Paris

Table des matières

Introduction 71

I. La politique d'Auguste en Arménie 73

II. Les ambitions arsacides et l'intervention des Ibères en Arménie 85

III. L'Arménie entre les Parthes et les Ibères 91

IV. L'intervention romaine contre les Parthes en Arménie (58—63): la campagne de Corbulon et la défaite de Paetus 101

V. Le règlement du conflit romano-parthe et l'investiture de Tiridate par Néron (63—66) 116

VI. L'Arménie de Néron à Trajan: Tiridate 1er et ses successeurs 123

VII. La question arménienne et la guerre parthique de Trajan. L'annexion de l'Arménie à l'Empire romain 130

VIII. L'Arménie sous Hadrien et les Antonins 143

IX. L'Arménie sous les Sévères (jusqu'à la chute de la monarchie parthe en Iran) . . 152

X. Les visées du Sassanide Ardashir sur le royaume d'Arménie 158

XI. L'Arménie et les guerres persiques d'Alexandre Sévère et de Gordien III 162

XII. La conquête de l'Arménie par Shapur 1er 169

XIII. L'Arménie et le conflit romano-perse de Valérien à l'avènement de Dioclétien . . 177

Appendice I: L'inscription grecque d'Aparan 185

Appendice II: L'Arménie sous la domination sassanide au III^{e} siècle 188

Bibliographie 190

Table des Illustrations 193

Introduction

En 66 av. J.C., au bout de plusieurs années de lutte opiniâtre, Tigrane 1er, dit le Grand, déjà vaincu à Tigranocerte (69), se voyait contraint de faire sa soumission à Pompée. Cet acte, qui allait engager pour des siècles le sort de l'Arménie, se déroula dans l'enceinte du camp romain à une courte distance d'Artaxata. L'orgueilleux conquérant, ayant déposé sa tiare, se prosterna devant son vainqueur[1]. Aux termes du traité qui lui fut alors imposé, Tigrane dut renoncer à toutes ses conquêtes, y compris la Sophène, et payer une énorme indemnité de guerre. Moyennant la reconnaissance du protectorat romain, il put cependant conserver son trône et ses Etats héréditaires en Arménie Majeure[2].

Il apparaît que Tigrane s'accommoda assez bien de cette situation qui, malgré la présence des légions sur son sol, lui valait une certaine considération de la part des autorités romaines. Pompée allait même jusqu'à lui rétrocéder une partie des territoires qu'il avait autrefois conquis en Haute Mésopotamie lui assurant notamment la possession de la Gordyène — y compris la région de Nisibe — que revendiquait Phraate IV[3]. Le Romain sut habilement flatter la vanité du vieux monarque en lui réservant, au détriment des Arsacides, le titre glorieux de Roi des rois[4].

Tigrane 1er mourut probablement vers 55/54, à un âge fort avancé. Son fils et successeur, Artavazd 1er, était un prince fort lettré, capable de composer en grec des discours, des ouvrages historiques et des tragédies dont une partie subsistait encore au temps de Plutarque[5]. Il n'en restait pas moins un souverain dans la meilleure tradition orientale et iranienne, singulièrement fier de sa nombreuse cavalerie équipée à la parthe. Sur le plan politique, pris entre les Romains et les Parthes, il eut à faire face à des situations très délicates et ne se montra pas toujours à la hauteur des circonstances. Vis-à-vis des Romains, il s'en tint d'abord à l'exemple de son père. Au moment où Crassus s'apprêtait à ouvrir les hostilités contre l'empire parthe, il alla le trouver en Syrie et lui promit des renforts considérables tant en chevaux qu'en troupes à pied. L'invasion de l'Arménie par les Parthes qui survint sur ces entrefaites allait rendre ces promesses sans effet; Crassus devra se passer de l'aide arménienne. D'ailleurs Artavazd ne tarda pas à traiter avec les Parthes et à se réconcilier avec

---

[1] Dion Cassius, XXXV, 52, 1—4; Plutarque, Pomp., 33, 3—4; Appien, Mithr., 104; Eutrope, Brev., VI, 13.

[2] Dion Cassius, XXXV, 53, 2; Plutarque, Pomp., 33, 3; Appien, Mithr., 105; Tite-Live, Per., 101; Vell. Patercul., II, 35, 5; Eutrope, Brev., VI, 13; Florus, I, 40, 27; Valère Maxime, II, 1, 9. — Une fois l'Arménie soumise, Pompée fit campagne contre les Albans et les Ibères — deux peuples habitant au Sud du Caucase et voisins de l'Arménie au Nord — qu'il soupçonnait, non sans quelque raison, de collusion avec Mithridate Eupator et les Arméniens. Après une résistance assez vive, mais peu efficace, Orhoizès, roi des Albans, et Artacès, roi des Ibères, vinrent l'un après l'autre à composition et furent admis dans la clientèle romaine (65 av. J.C.). Néanmoins, une trentaine d'années plus tard (36 av. J.C.), leur insubordination nécessitera une nouvelle intervention romaine (campagne de Canidius Crassus).

[3] Strabon (XVI, 1, 24) dit explicitement que Pompée restitua à Tigrane une grande partie de la Mésopotamie. Sur la question de la Gordyène: Plutarque, Pomp., 36, 1; Dion Cassius, XXXVII, 5, 5. En revanche, il ne semble pas que Tigrane ait recouvré la Sophène. Cette province, qui avait d'abord été destinée à Tigrane le Jeune, serait revenue, après la disgrâce de ce prince, à Ariobarzane de Cappadoce (Appien, Mithr., 105).

[4] Plutarque, Pomp., 38, 1; Dion Cassius, XXXVII, 6, 2.

[5] Plutarque, Crassus, 33.

Orode II; sa sœur fut fiancée à Pacorus, le fils aîné de ce prince. Les deux monarques s'offrirent réciproquement des banquets et des parties de boisson. Ils étaient en train d'assister ensemble à une représentation des 'Bacchantes' d'Euripide, à Artaxata, quand la tête de Crassus, qui venait d'être tué à Carrhae, fut jetée devant Orode dans le théâtre[6]. Artavazd tournait ostensiblement le dos à l'alliance romaine.

Il est naturel que le fils de Tigrane ait été dès lors tenu en suspicion à Rome. En 51, Cicéron, désigné comme proconsul de Cilicie, fut chargé de surveiller les allées et venues de l'Arménien dont on redoutait qu'il ne passe à l'attaque du côté de la Cappadoce pour aider les Parthes[7]. Mais Artavazd ne bougea pas. C'est à l'occasion de la campagne de Marc Antoine en Médie Atropatène que les choses se gâtèrent. Le triumvir faisait grand cas des renforts arméniens. Mais à peine avait-on mis le siège devant Phraaspa, capitale du pays, qu'Artavazd se retira de la lutte et rentra dans son royaume avec ses hommes. Cette attitude prêtait évidemment à critique; du côté romain on cria à la trahison. L'échec final de la campagne sera imputé au roi d'Arménie qu'Antoine se promit dès lors de châtier le moment venu. Après plusieurs 'invitations' que l'Oriental, soupçonneux, sut décliner, Antoine, revenu en Arménie et ayant établi son camp près de la capitale, s'emparera de la personne d'Artavazd dans un guet-apens[8]. Octave, qui avait engagé des pourparlers secrets avec celui-ci, stigmatisera avec véhémence et jugera infâmant pour le peuple romain le traitement infligé au monarque arménien par son rival politique[9].

Artavazd sera exécuté au moment où s'engageait la bataille d'Actium (31) et sa tête sera envoyée au roi Artavazd de Médie Atropatène, allié d'Antoine, comme un appel à l'aide.

I. *La politique d'Auguste en Arménie*

La capture d'Artavazd provoqua la colère des Arméniens qui prirent les armes et se donnèrent pour roi le fils aîné du monarque prisonnier, Artaxias ou Artaxès[10]. Selon Flavius Josèphe, ce dernier avait échappé au sort de son père et de ses frères en prenant la fuite[11]. Mais au bout de peu de temps, Antoine, ayant réussi à contrôler la plus grande partie du territoire arménien, Artaxias fut contraint de se réfugier à la cour de Phraate IV qui devint ainsi son protecteur. La coalition partho-arménienne fut d'abord repoussée par le roi Artavazd de Médie Atropatène auquel Antoine avait fourni des renforts. C'est seulement lorsque l'*imperator* ne fut plus en mesure de défendre l'Arménie et eut rappelé ses troupes de Médie Atropatène que les Parthes, revenant à la charge, purent restaurer Artaxias II. L'Arménie et l'Atropatène furent ainsi perdues pour Rome[12].

---

[6] Ibid.

[7] Cicéron, Epist. ad famil., XV, 3, 1; 22, 2.

[8] Dion Cassius, XLIX, 39, 3—4 (= Boissevain, II, p. 319).

[9] Dion Cassius, L, 1—4 (= Boissevain, II, p. 325).

[10] Dion Cassius, XLIX, 39, 6 (= Boissevain, II, p. 320): καὶ οἱ τὰ ὅπλα ἔχοντες 'Αρτάξην τὸν πρεσβύτατον τῶν παίδων αὐτοῦ βασιλέα ἀνθείλοντο . . .

[11] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XV, 4, 3: 'Αρμενίας δ' ἐβασίλευσεν 'Αρταξίας ὁ πρεσβύτατος τῶν ἐκείνου παίδων, διαδρὰς ἐν τῷ τότε.

Devant le fait accompli, Auguste se cantonna dans une attente prudente, jugeant inopportun de forcer Artaxias à reconnaître le protectorat romain, ce qui n'eut pas manqué de susciter un conflit avec les Parthes[13]. Pourtant il ne pouvait voir régner d'un bon œil un prince dont l'hostilité envers les Romains était évidente. Comme Artaxias n'avait pas reculé devant le massacre des quelques garnisons romaines laissées par Antoine en Arménie, il refusait de lui rendre ses frères qu'il retenait en otages[14]. De même qu'il avait suscité dans l'empire parthe contre Phraate IV un candidat proromain, il se réservait de choisir parmi les fils d'Artavazd un roi d'Arménie docile à ses volontés. Il existait en Arménie un parti romanophile, formé par certains seigneurs ouverts aux idées occidentales et opposés à l'ingérence parthe. Ce parti, bien que minoritaire, n'était pas sans influence et saura à certaines occasions relever la tête. Dion rapporte que les Arméniens finirent par se lasser d'Artaxias et réclamèrent un roi à Rome[15]. Cette démarche fut certainement entreprise à l'initiative de la faction favorable aux Romains. Auguste, qui avait sans doute beaucoup fait pour amener les choses à ce point, confia à son beau-fils Tibère la mission de reprendre l'Arménie en main et d'en chasser le souverain indésirable[16].

Au demeurant, Tibère n'eut même pas la peine d'intervenir militairement car, à son arrivée, Artaxias venait d'être assassiné *per dolum propinquorum* et le trône était vacant. Le mandataire de l'empereur n'eut plus qu'à imposer le diadème à Tigrane II (III), frère cadet du roi défunt qui l'accompagnait (20 av. J.C.)[17].

---

[12] Dion Cassius, XLIX, 44, 4 (= BOISSEVAIN, II, p. 323): ὅ τε Μῆδος τὰ μὲν πρῶτα συμμάχοις τοῖς ῾Ρωμαίοις χρώμενος τούς τε Πάρθους καὶ τὸν ᾿Αρτάξην ἐπελθόντας οἱ ἐνίκησε, τοῦ δ᾿ ᾿Αντωνίου τούς τε ἑαυτοῦ στρατιώτας μεταπέμψαντος καὶ προσέτι καὶ τοὺς ἐκείνου κατασχόντος ἀνθηττήθη τε καὶ ἑάλω, καὶ οὕτως ἡ ᾿Αρμενία μετὰ τῆς Μηδίας ἀπώλετο.
C'est peut-être pour commémorer cette victoire qu'en 32/31, Phraate émit à Séleucie des monnaies représentant Zeus Nicephoros: R. H. MCDOWELL, Coins from Seleucia on the Tigris, Univ. of Michigan Hum. Stud. XXXVII, Ann Arbor, 1935, p. 184sq.; N. C. DEBEVOISE, A Pol. History of Parthia, p. 135, n. 40.

[13] Cf. P. ASDOURIAN, Die politischen Beziehungen zwischen Armenien und Rom, 1911, p. 67.

[14] Dion Cassius LI, 16, 2 (= BOISSEVAIN, II, p. 366): . . . τῷ δ᾿ ᾿Αρτάξῃ τοὺς ἀδελφοὺς καίπερ αἰτήσαντι οὐκ ἔπεμψεν, ὅτι τοὺς ὑπολειφθέντας ἐν τῇ ᾿Αρμενίᾳ ῾Ρωμαίους ἀπεκτόνει.

[15] Dion Cassius, LIV, 9, 4 (= BOISSEVAIN, II, p. 450): τῶν τε ᾿Αρμενίων τῶν ἑτέρων τοῦ τε ᾿Αρτάξου κατηγορησάντων καὶ τὸν Τιγράνην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἐν τῇ ῾Ρώμῃ ὄντα μεταπεμψαμένων, μετέστειλε τὸν Τιβέριον, ὅπως τὸν μὲν ἐκβάλῃ τῆς βασιλείας, τὸν δὲ ἐς αὐτὴν ἀποκαταστήσῃ.

[16] Strabon, XVII, 1, 54; Vell. Patercul., II, 94; Suétone, Tib., 9, 1; Dion Cassius, LIV, 9, 4—5.

[17] Tacite, Ann., II, 3, 4: *Occiso Artaxia per dolum propinquorum, datus a Caesare Armeniis Tigranes deductusque in regnum a Tiberio Nerone*; Vell. Patercul., II, 94, 4: ...*cum legionibus*

Dans ses 'Res Gestae', Auguste soulignera que, bien qu'il eût pu alors ériger l'Arménie en province romaine, il avait préféré la remettre à Tigrane, fils d'Artavazd. Jusqu'à la fin de son règne, il restera fidèle à cette politique inaugurée par Pompée lui-même[18].

Le couronnement de Tigrane II ne rencontra pas d'opposition déclarée de la part de Phraate qui consentit même à restituer à Tibère les prisonniers et les étendards pris autrefois aux armées de Crassus et d'Antoine[19]. La réintégration de l'Arménie sous le protectorat romain donna lieu à l'émission de monnaies portant des légendes significatives: ARMENIA CAPTA (pl. II, fig. 5—9), ARMENIA RECEPTA[20]. En même temps fut célébrée la remise des prisonniers et des étendards, simple succès diplomatique exaltée aux dimensions d'une victoire sur le Parthe[21]. Ainsi Horace pouvait-il écrire:

Armenius cecidit; uis imperiumque Phrahates
Caesaris accepit genibus minor ..... [22].

Les sources ne nous parlent guère de Tigrane II. Mais plusieurs monnaies ont été attribuées à ce souverain; nous y voyons un roi coiffé, selon l'usage de la tiare arménienne et arborant une titulature assez digne d'intérêt:

a) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΦΙΛΕΛΗΝΟ (sic!)[23],

---

ingressus Armeniam, redacta ea in potestatem populi Romani, regnum eius Artauasdi dedit; Suétone, Tib., 9, 1: *dein ducto ad orientem exercitu regnum Armeniae e Tigrani restituit ac pro tribunali diadema imposuit*; Dion Cassius, LIV, 9, 5 (= Boissevain, II, p. 450): καὶ ἐπράχθη μὲν οὐδὲν τῆς παρασκευῆς αὐτοῦ ἄξιον· οἱ γὰρ Ἀρμένιοι τὸν Ἀρτάξην προαπέκτειναν·

[18] Res Gestae, 27, 2 (= éd. J. Gagé, p. 130): *Armeniam maiorem interfecto rege eius Artaxe, cum possem facere provinciam, malui maiorum nostrorum exemplo regnum id Tigrani regis Artauasdis filio, nepoti autem Tigranis regis, per Ti. Neronem tradere, qui tum mihi priuignus erat.*

[19] Suétone, Aug., 21, 7: *Parthi quoque et Armeniam uindicanti facile cesserunt et signa militaria, quae M. Crasso et M. Antonio ademerant, reposcenti reddiderunt...* — Un *foedus* aurait même été alors conclu entre les deux puissances: cf. K. H. Ziegler, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich, 1964, p. 48.

[20] Pour les nombreuses monnaies frappées à l'effigie d'Auguste avec l'une ou l'autre de ces légendes: H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage, I, 1925, p. 63, n^os^ 40—42, 45; p. 70, n^os^ 101—103, p. 71, n° 117; P. Bedoukian, Roman Coins and Medaillons Relating to Armenia (en arménien), 1971, p. 46—56, n^os^ 7—19. Au revers de ces pièces, plusieurs types de représentations illustrent la victoire sur l'Arménie: déesse de la Victoire tenant un taureau par les cornes; l'Arménie en posture de vaincu tenant la lance et le bouclier; tiare arménienne, carquois et arc; l'Arménie à genoux et suppliante; l'Arménie, les bras pendants, tenant un objet dans chaque main.

[21] Mattingly-Sidenham, Rom. Imp. Coin., I, p. 63, n^os^ 46—48: monnaies d'argent avec la légende SIGNIS PARTHICIS RECEPTIS.

[22] Horace, Ep., I, 12, 27—28.

[23] V. Langlois, Numismatique de l'Arménie, 1859, p. 37; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 68; E. T. Newell, Some Unpublished Coins of Eastern Dynasts, Numismat. Notes and Monographs, XXX, New York, 1926, p. 13sq.; D. Magie, Rom. Rule in Asia Minor, II, 1950, p. 1339, n. 26. Cette pièce est attribuée à Tigrane III par E. Babelon (Les rois de Syrie, d'Arménie et de Commagène, Paris, 1890, p. 216), B. V. Head (Hist. num., p. 754). P.

b) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ[24],
c) ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ ΚΑΙ ΦΙΛΕΛΛΗΝΟΣ[25].

Si cette titulature présente des éléments empruntés à celle des Arsacides, elle ne prouve nullement que Tigrane soit retombé sous l'influence des Parthes comme on l'a supposé[26]. Toutefois un tel ralliement n'est pas à écarter de propos délibéré.

Tacite souligne la brève durée du règne de ce prince[27], qui dut disparaître à une date antérieure à 6 av. J.C.[28]. Son fils Tigrane III (IV) lui succéda sans l'assentiment de Rome. Il aura, comme associée à la royauté, sa sœur Erato, qui était en même temps son épouse[29].

L'accession de Tigrane III et d'Erato fut considérée en haut lieu comme un acte de rebellion. Désigné une seconde fois pour régler la question arménienne, Tibère déclina cette mission et se tint éloigné de Rome[30]. Auguste pourra cependant, grâce sans doute à la faction proromaine, faire introniser un certain Artavazd (II), certainement un Artaxiade sinon un fils d'Artavazd 1er[31]. Celui-ci eut un règne des plus éphémères et fut déposé «non sans grand dommage pour les Romains» pour laisser la place à Tigrane III et Erato[32]. Auguste n'a pas jugé bon d'introduire son nom parmi ceux des candidats qu'il avait destinés au trône d'Arménie; l'échec flagrant de la candidature d'Artavazd suffit à expliquer ce silence des ‘Res Gestae’[32a].

Bedoukian (Museum Notes, XIV, 1968, p. 64), à Tigrane 1er par H. Seyrig, Trésor monétaire de Nisibe, Rev. Num., 5e sér., XVII, 1955, p. 120.

[24] G. Le Rider, Monnaies grecques acquises par le Cabinet des Médailles en 1959, Rev. Num. 6e sér., II, 1959—1960, p. 28.

[25] E. T. Newell, Numismat. Notes and Monogr., XXX, 1926, p. 13sq.; D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1339, n. 25; H. Seyrig, Rev. Num., 1955, p. 118; P. Bedoukian, A Classification of the Coins of the Artaxiad Dynasty of Armenia, The Amer. Num. Soc., Museum Notes, XIV, 1968, p. 118. A en croire Seyrig (loc. cit.), cette drachme serait la seule monnaie que l'on puisse attribuer à Tigrane II.

[26] E. T. Newell, loc. cit.

[27] Tacite, Ann., II, 3, 5: *Nec Tigrani diuturnum imperium fuit neque liberis eius, quamquam sociatis more externo in matrimonium regnumque.*

[28] N. C. Debevoise, Parthia, p. 146; D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1344, n. 43. Selon certains auteurs, sa mort serait survenue dès 12 av. J.C.: E. Babelon, Rois de Syrie, p. CCV et 215; B. V. Head, Hist. Numorum, p. 754; F. Geyer, s. v. Tigranes, n° 4, RE, VI A 1, 1936, c. 980.

[29] Tacite, Ann., II, 3, 5 (cf. supra note 27). Cette union entre proches parents, qui est dans la droite ligne de la tradition mazdéenne et iranienne, n'est pas pour étonner de la part des Artaxiades. En revanche le nom d'Erato est un emprunt au monde hellénistique.

[30] Dion Cassius, LV, 9, 4; Zonaras, X, 35.

[31] Th. Mommsen, Res Gestae Divi Augusti, Berlin, 1883^2, p. 113; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 69—70; N. C. Debevoise, Parthia, p. 146; D. Magie, Rom. Rule, I, p. 483.

[32] Tacite, Ann., II, 4, 1: *Dein iussu Augusti inpositus Artauasdes et non sine clade nostra deiectus.* Mais selon Dion Cassius (LV, 10, 21), Artavazd II serait mort de maladie.

[32a] Certains ont voulu reconnaître ce prince dans le «Grand roi Artavazdès» représenté au dos d'une monnaie d'Auguste: cf. infra, p. 52, et note 55. Mais la brièveté du règne d'Artavazd II comme le mutisme observé à son égard par Auguste rendent cette attribution bien peu vraisemblable.

Restaurés vraisemblablement avec le soutien parthe, Tigrane et Erato durent régner quelques années, bien qu'en ce qui les concerne, il soit difficile d'établir une chronologie précise[33]. Le frère et la sœur sont associés sur des monnaies de bronze: au droit, l'effigie de Tigrane coiffé de la tiare avec la légende ΒΑϹΙΛЄΥϹ ΒΑϹΙΛЄѠΝ ΤΙΓΡΑΝΗϹ ou ΒΑϹΙΛЄΥϹ ΜЄΓΑϹ ΝЄΟϹ ΤΙΓΡΑΝΗϹ; au revers, le portrait d'Erato (sans diadème) qu'accompagne la légende: ЄΡΑΤѠ ΒΑϹΙΛЄѠϹ ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΑΔЄΛΦΗ[34]. L'absence du titre de reine invite à penser que cette dernière restait malgré tout subordonnée à son frère dans l'exercice du pouvoir.

Cependant une telle situation mettait en péril les intérêts romains. Une intervention militaire allait de nouveau s'imposer. Pour cette tâche difficile, l'empereur fit choix de Gaïus Caesar, son propre petit-fils, qu'il venait d'adopter. Dès qu'il fut instruit de la venue de Gaïus en Orient, le roi des Parthes, Phraate V (Phraatacès) chercha à entrer en négociations avec Auguste dont il voulait obtenir le retour de ses frères toujours retenus à Rome[35]. Dion Cassius nous apporte quelques précisions fort intéressantes sur la correspondance qui fut alors échangée entre le Romain et le Parthe. En s'adressant à Phraate, Auguste s'abstint de lui donner le titre de roi, tout en lui enjoignant de déposer le 'nom royal' et d'évacuer l'Arménie[36]. L'Arsacide répondit avec hauteur, se qualifiant lui-même de «Roi des rois», alors qu'il désignait son adversaire par le nom de «César».

Bien que le sort de l'Arménie fut en jeu dans ces pourparlers, Tigrane III ne sortit pas de sa réserve avant la mort de son rival Artavazd. C'est alors qu'il décida d'adresser à Auguste un message où, évitant de se donner le titre royal, il sollicitait la royauté. C'était reconnaître les droits de Rome sur l'Arménie. Aussi cette démarche reçut-elle un accueil favorable. Dans sa réponse, accompagnée de présents, Auguste enjoignait à Tigrane, avec de bonnes paroles, de se rendre auprès de Gaïus qui se trouvait alors en Syrie[37].

---

[33] Sur la restauration de Tigrane III et d'Erato: Dion Cassius, LV, 10—18; Zonaras, X, 36. Cf. A. Stein, s. v. Erato, n° 9, RE, VI 1, 1907, c. 355—356; F. Geyer, RE, VI A 1, 1936, c. 980.

[34] V. Langlois, Numismatique de l'Arménie, p. 39 et pl. III 5; J. de Morgan, Manuel de Numismatique orientale, Paris, 1923, p. 194, fig. 220; H. Seyrig, Rev. Num., 1955, p. 120 et 122; P. Bedoukian, Museum Notes, XIV, 1968, p. 64sq. — Des monnaies de bronze avec la légende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΘΕΟΥ ont été également attribuées à Tigrane III: E. Babelon, Rois de Syrie, p. 216; B. V. Head, Hist. Num., p. 754—755. Mais selon P. Bedoukian (Museum Notes, XIV, 1968, p. 64), il s'agirait de Tigrane II tandis que H. Seyrig (op. cit., p. 118) penche pour Tigrane Ier.

[35] Ces princes (Séraspadanès, Phraate, Rhodaspès et Vononès) avaient été livrés jadis à Auguste, avec leurs femmes et leurs enfants, par leur propre père Phraate IV. L'instigatrice de cette opération avait été l'épouse ou concubine du vieux roi, Musa, qui voulait ainsi réserver le trône à son propre fils, Phraatacès.

[36] Dion Cassius, LV, 10, 20 (= Boissevain, II, p. 493).

[37] Dion Cassius, LV, 10, 20—21 (= Boissevain, II, p. 494): ὁ δὲ δὴ Τιγράνης εὐθὺς μὲν οὐκ ἐπρεσβεύσατο, τοῦ δὲ 'Αρταβάζου νόσῳ ὕστερον τελευτήσαντος δῶρά τε τῷ Αὐγούστῳ, ὡς καὶ τοῦ ἀντιπάλου ὑπεξῃρημένου οἱ, ἔπεμψε, τὸ τοῦ βασιλέως ὄνομα ἐς τὴν ἐπιστολὴν μὴ ἐγγράψας, καὶ τὴν βασιλείαν δῆθεν παρ' αὐτοῦ ᾔτησε. τούτοις τε οὖν ὑπαχθεὶς καὶ τὸν πόλεμον ἅμα τὸν Παρθικὸν φοβηθεὶς τά τε δῶρα ἐδέξατο, καὶ μετ' ἐλπίδων αὐτὸν χρηστῶν ἐς τὴν Συρίαν πρὸς τὸν Γαίον ἐλθεῖν ἐκέλευσεν.

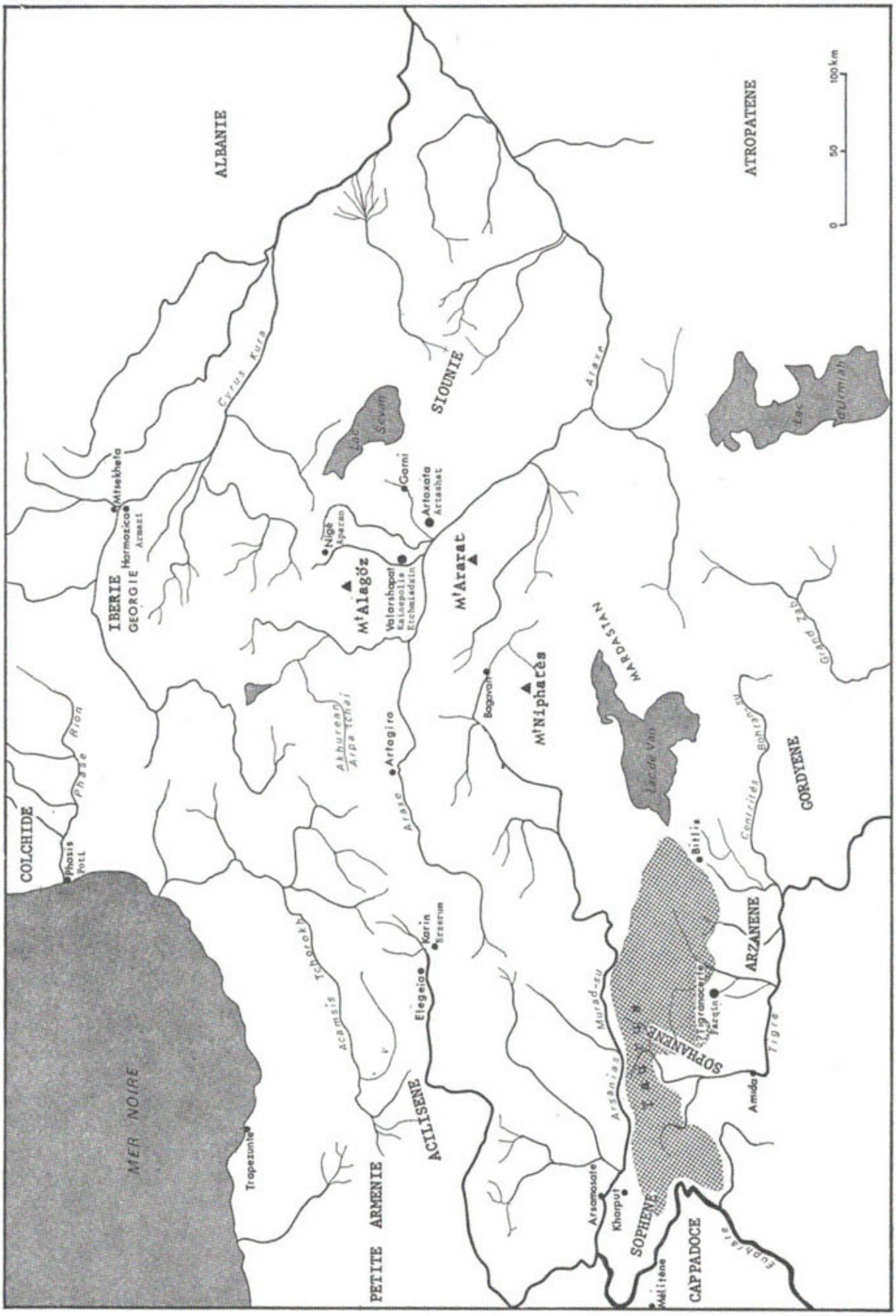

ALBANIE
ATROPATENE
0
50
100 km
COLCHIDE
Phasis
Poti
Phase
Rion
MER NOIRE
Trapezunte
PETITE ARMENIE
ACILISENE
Acampsis
Tchorokh
Elegeia
Karin
Erzerum
Araxe
Artagira
Akhurean
Arpa Tchai
IBERIE
GEORGIE
Harmozica
Armazi
Mtsekheta
Cyrus Kura
Lac Sevan
Garni
Artaxata
Artashat
Nigê
Aparan
Valarshapat
Kainepolis
Etchmiadzin
Mt Alagöz
Mt Ararat
SIOUNIE
Araxe
Lac d'Urmiah
MARDASTAN
Mt Niphatès
Bagavan
Lac de Van
Grand Zab
GORDYENE
Bitlis
Centrites
Bohtan-su
ARZANENE
Tigranocerte
Farqin
Tigre
SOPHANENE
TAURUS
Murad-su
Arsanias
Amida
Arsamosate
Kharput
SOPHENE
CAPPADOCE
Mélitène
Euphrate

Fig. 1. Arménie et pays limitrophes

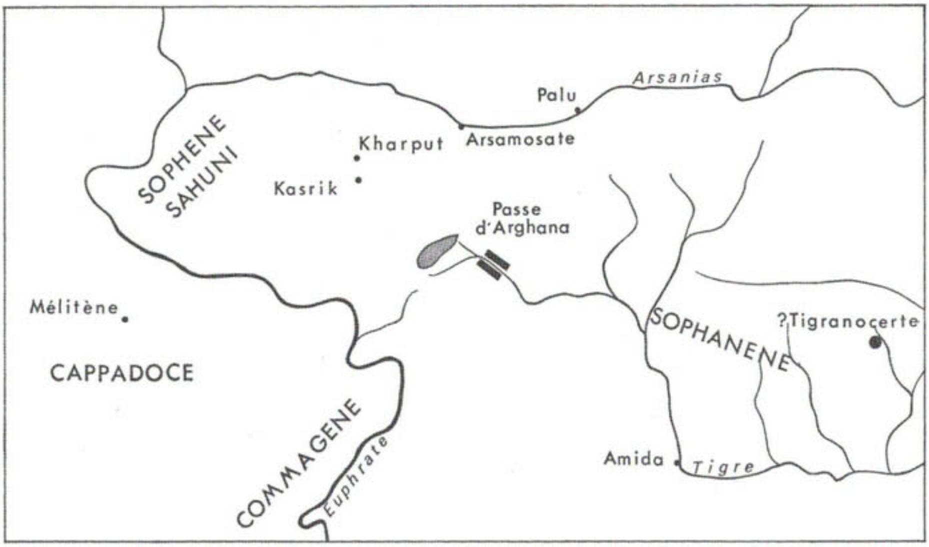

Arsanias
Palu
Arsamosate
Kharput
Kasrik
SOPHENE
SAHUNI
Passe d'Arghana
Mélitène
CAPPADOCE
SOPHANENE
?Tigranocerte
COMMAGENE
Euphrate
Amida
Tigre

Fig. 2. Théâtre des opérations durant l'intervention de Paetus

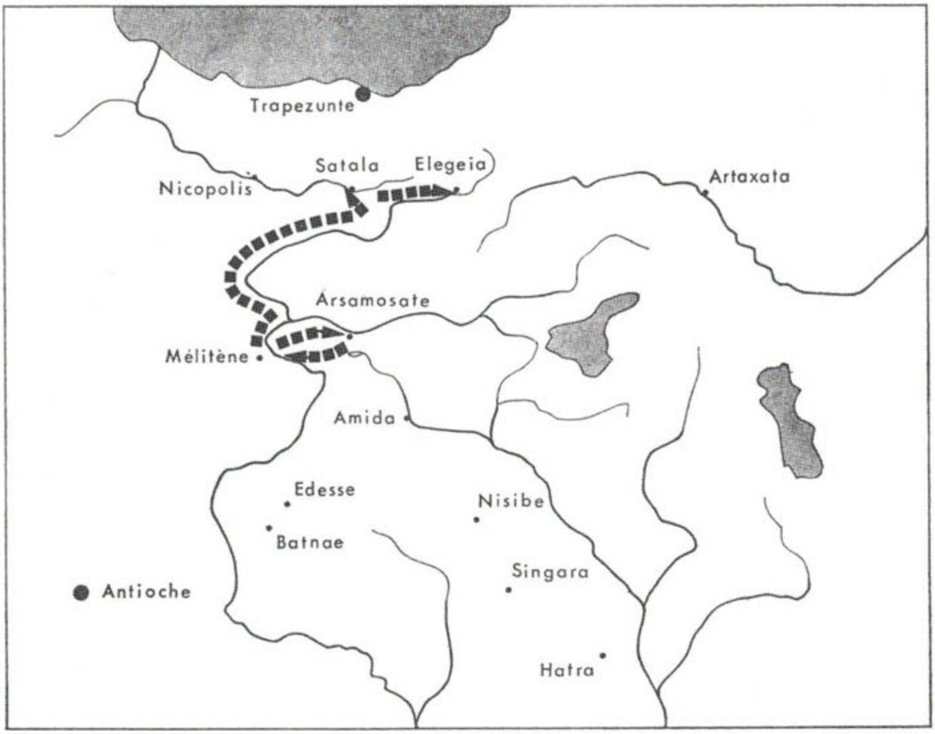

Trapezunte
Satala
Elegeia
Nicopolis
Artaxata
Arsamosate
Mélitène
Amida
Edesse
Nisibe
Batnae
Antioche
Singara
Hatra

Fig. 3. Marche de Trajan pendant la campagne d'Arménie

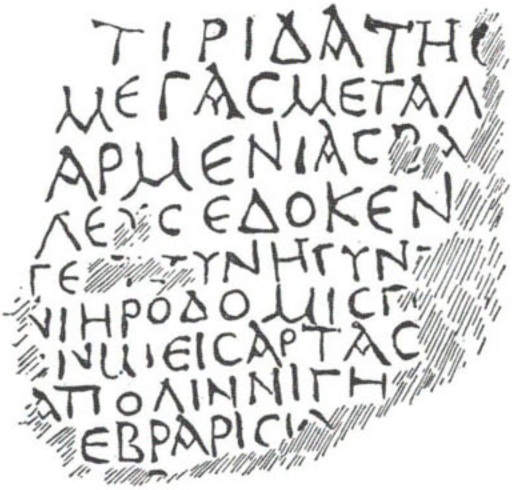


Fig. 4a

Le roi d'Arménie se conforma-t-il à cet ordre? Ou bien, se défiant de la *fides romana*, jugea-t-il plus prudent de s'y dérober[38]?

C'est sur ces entrefaites que Phraate V et Gaïus César se rencontrèrent sur une île de l'Euphrate (1 ap. J.C.). Velleius Paterculus, un officier de l'escorte de Gaïus, a décrit *de visu* le déroulement de cette entrevue qui vit les deux princes se fêter réciproquement[39]. L'accord qui fut alors conclu entre les deux parties valut à Phraate, avec la reconnaissance de sa légitimité — jusque là contestée par les Romains — d'être admis sur un pied d'égalité avec les Romains comme en témoigne le cérémonial observé à cette occasion[40]. Mais, en contre-partie de ce succès de prestige, l'Arsacide accepta de ne plus réclamer ses frères et de renoncer à l'Arménie[41]. Ainsi fut officiellement reconnu du côté parthe le retour de l'Arménie dans la clientèle romaine. C'est cette nouvelle situation que reflète une monnaie de bronze représentant au droit, l'effigie d'Auguste (ΚΑΙϹΑΡ ΘΕΟϹ ΘΕΟΥ ΥΙΟϹ ϹΕΒΑϹΤΟϹ), tandis qu'au revers la légende ΒΑϹΙΛЄΥϹ ΜΕΓΑϹ ΝΕΟϹ ΤΙΓΡΑΝΗϹ entoure l'image de Tigrane III[42] (pl. II, fig. 10a et b).

On admet généralement sur l'autorité de Dion Cassius que Tigrane III périt peu de temps après ces événements, dans une guerre contre les barbares,

---

[38] Cf. P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 71.

[39] Velleius Petercul., III, 101.

[40] E. Täubler, Imperium Romanum, Leipzig 1913, p. 342sq.; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 276; D. Magie, Rom. Rul., I, p. 484; K. H. Ziegler, Bezieh., p. 54.

[41] Dion Cassius, LV, 10a, 4 (= Boissevain, II, p. 495): . . . προκατηλλάγη ἐπὶ τῷ αὐτός τε τῆς Ἀρμενίας ἀποστῆναι καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ πέραν θαλλάσσης εἶναι.

[42] Transact. of the Moscow. Num. Soc., III, 1905, p. 155, pl. IV, 21; B. V. Head, Hist. Num., p. 755; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 273sq.; F. Geyer, RE, VI A 1, 1936, c. 980; H. Seyrig, Rev. Num., 1955, p. 118 et 122; P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 17sq., n° 1.

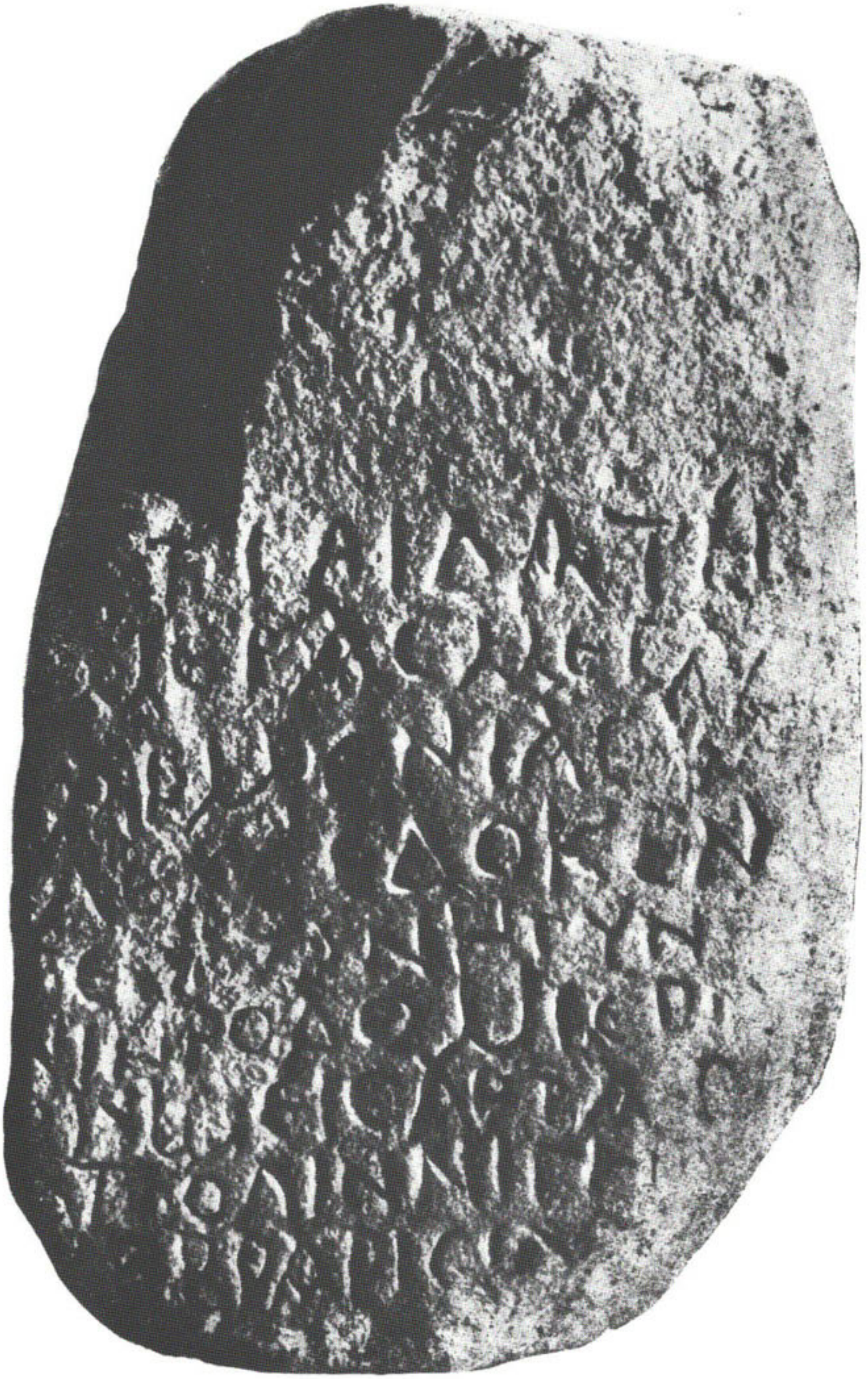
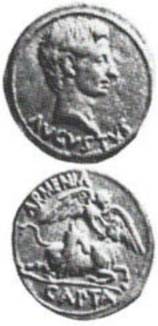
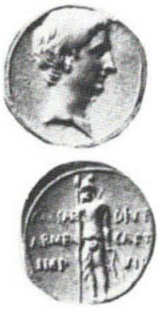


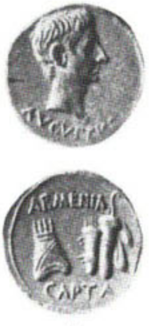
Fig. 4b. Inscription grecque d'Aparan



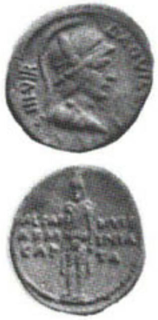
5



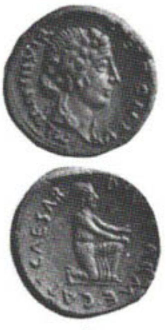
6



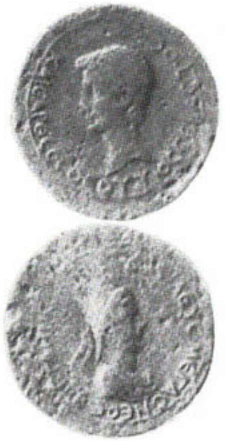
7



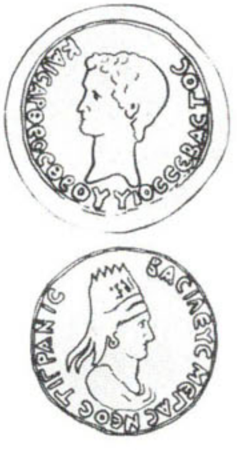
8



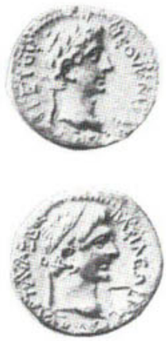
9



10a



10b



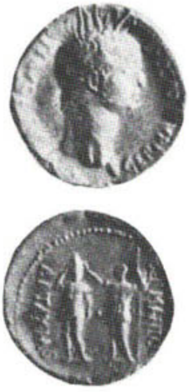
11

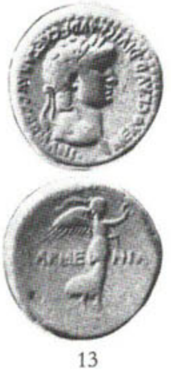
Fig. 5—9. Monnaies d'Auguste émises après l'intervention de Tibère en Arménie (20 av. J. C.). Au revers, légende ARMENIA CAPTA

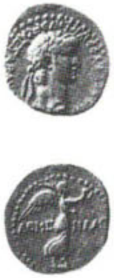
Fig. 10a et b. Monnaie d'Auguste. Au revers, effigie de Tigrane III avec la tiare; légende ΒΑϹΙΛΕΥϹ ΜΕΓΑϹ ΝΕΟϹ ΤΙΓΡΑΝΗϹ

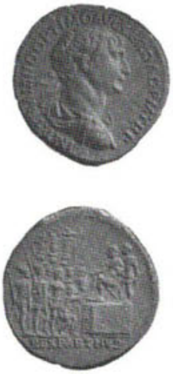
Fig. 11. Drachme d'Auguste. Au revers, effigie d'Artavad III avec le diadème; légende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΤΑΥΑΖΔΟΥ

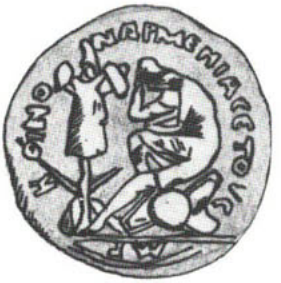
PLANCHE III

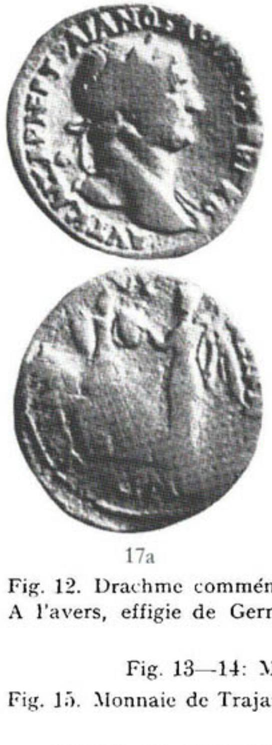

12

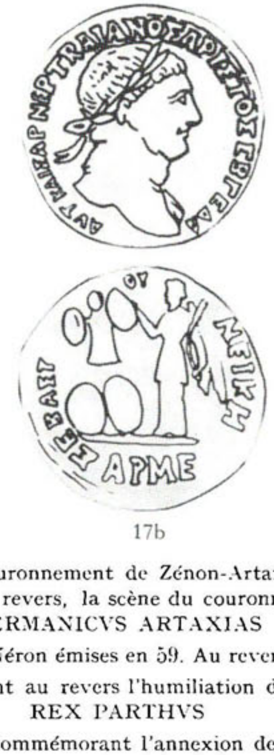

13


14


15


16


17a


17b

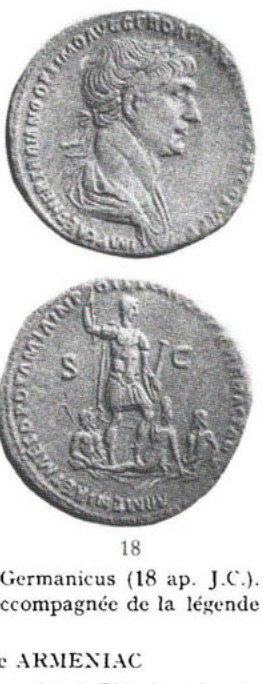
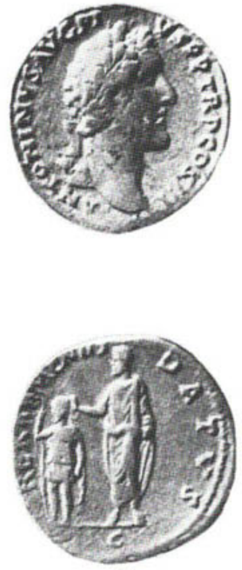

18

Fig. 12. Drachme commémorant le couronnement de Zénon-Artaxias par Germanicus (18 ap. J.C.). A l'avers, effigie de Germanicus; au revers, la scène du couronnement accompagnée de la légende GERMANICVS ARTAXIAS

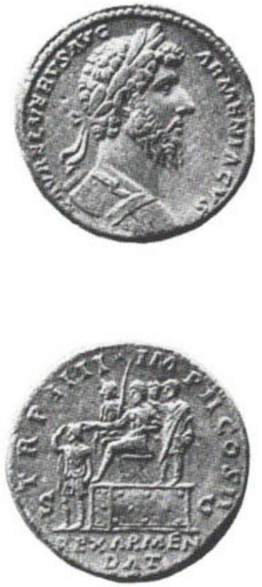
Fig. 13—14: Monnaies de Néron émises en 59. Au revers, légende ARMENIAC

Fig. 15. Monnaie de Trajan représentant au revers l'humiliation de Parthamasiris à Elégeia; légende REX PARTHVS

Fig. 16—18. Monnaies de Trajan commémorant l'annexion de l'Arménie à l'Empire romain



19



20

Fig. 19. Sesterce d'Antonin le Pieux émis entre 140 et 144. Au revers, scène d'investiture et légende REX ARMENIIS DATVS

Fig. 20. Sesterce de Lucius Verus émis en 164. Au revers, scène d'investiture et légende REX ARMEN(IIS) DAT(VS)

et qu'Erato abdiqua[43]. Cette information ne se recoupant pas avec les données chronologiques par ailleurs connues, certains ont cru résoudre le problème en supposant qu'Erato avait continué de régner seule un certain temps[44]. Mais cela paraît fort improbable.

Il incombait à Rome de pourvoir à la vacance du trône arménien. A défaut d'un Artaxiade à sa dévotion, Auguste porta son choix sur Ariobarzane, fils d'Artavazd (l'allié d'Antoine), qui était déjà roi de Médie Atropatène[45]. Ce prince fut installé et sans doute couronné par Gaïus qui, après son entrevue avec Phraate V, s'était rendu en Arménie. Il n'apparaît pas que les avantages physiques et les qualités morales d'Ariobarzane aient agréé aux Arméniens autant que le dit Tacite[46]. En fait son intronisation fut le signal d'une nouvelle révolte anti-romaine. Le chef de la rebellion, un personnage du nom d'Addon ou de Donnès, s'étant retranché dans la forteresse d'Artagira, située sur le Moyen Araxe dans la province d'Ayrarat[47], Gaïus alla mettre le siège devant cette place. Voulant l'attirer à sa portée, l'Arménien lui promit de lui révéler l'endroit où était caché un trésor appartenant au roi des Parthes; l'héritier d'Auguste se laissa prendre au piège et, s'étant approché des remparts, fut grièvement blessé par Addon[48]. Cette blessure devait avoir des suites mortelles[49].

Nous savons bien peu de choses de ce seigneur qui n'hésita pas à user d'un procédé aussi déloyal pour se débarrasser de son adversaire; on ne connaît même pas la forme exacte de son nom[50]. Strabon le désigne par le titre peu explicite de φρούραρχος[51]. Qu'il ait été le satrape mis en place par les Parthes, comme le suggère DEBEVOISE, paraît douteux[52]. Nous verrions plus volontiers en ce personnage l'un des grands feudataires de la couronne arménienne, véritables souverains à l'intérieur de leurs domaines, que les sources arméniennes classiques désignent par les titres quasi synonymes de *nakharar* ou de *nahapet*[53]. Dans l'histoire de l'Arménie, on retrouve constamment l'un ou l'autre de ces puissants féodaux à la tête des rebellions contre la domination étrangère, quelle qu'elle soit, ou même contre la royauté nationale.

---

[43] Dion Cassius, LV, 10a, 5 (= Boissevain, II, p. 495): ... καίπερ τοῦ τε Τιγράνου ἐκ πολέμου τινὸς βαρβαρικοῦ φθαρέντος καὶ τῆς 'Ερατοῦς τὴν ἀρχὴν ἀφείσης ...

[44] V. Gardthausen, Augustus, I, p. 1131 et 1139; II, p. 751; A. Stein, RE, VI 1, 1907, c. 356.

[45] Res Gestae 27, 2 (= éd. Gagé, p. 130—132): *Et eandem gentem postea desciscentem et rebellantem domitam per Gaium filium meum regi Ariobarzani regis Medorum Artabazi filio regendam tradidi.* — Auguste avait restauré Ariobarzane en Médie Atropatène vers 20 av. J.C.

[46] Tacite, Ann., II, 4, 2: *Is Ariobarzanen, origine Medum, ob insignem corporis formam et praeclarum animum uolentibus Armeniis praefecit.*

[47] C'est l''Artogerassa' d'Ammien Marcellin (XXVII, 12, 5 et 12) et l''Artägerkh' des sources arméniennes. Artagira fut reconstruite au IV^e siècle par le roi Arshak II; la reine Pharandzem, veuve d'Arshak, devait y soutenir un long siège contre les Perses. Cf. J. Saint-Martin, Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie, I, 1818, p. 122—123; H. Hübschmann, Altarm. Ortsn., p. 409; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 76; M. Hovhannesian, Les forteresses de l'Arménie, 1970, p. 669—674 et passim.

[48] Dion Cassius, LV, 10a, 6 (= Boissevain, II, p. 495 offre la relation la plus circonstanciée: Ἄδδων δέ τις τὰ 'Αρτάγειρα κατέχων ὑπηγάγετο τὸν Γάϊον ὑπὸ τὸ τεῖχος ὡς καὶ τῶν τοῦ Πάρθου τι ἀπορρήτων αὐτῷ φράσων, καὶ ἔτρωσεν αὐτόν, κἀκ τούτου πολιορκηθεὶς ἐπὶ πλεῖστον ἀντέσχεν. Voir aussi Velleius Patercul., 102, 2: *Armeniam deinde Gaius ingressus, prima parte introitus prospere rem gessit; mox in conloquio, cui se temere crediderat, circa Artageram graviter a quodam, nomine Adduo, vulneratus* ... ; Florus, II, 32; Ruf. Festus, Brev., 19. — Relevons la remarque de J. Gagé (Basileia, Paris, 1968, p. 89): « ... la cupidité de l'entourage de Caius, sinon lui-même, a sans doute incité les Arméniens à monter le piège dans lequel Caius reçut sa grave blessure».

[49] Strabon, XI, 14, 6: 'Αρταγήρας δὲ ἀπέστησε μὲν 'Αδὼρ ὁ φρούραρχος, ἐξεῖλον δ' οἱ Καίσαρος στρατηγοί, πολιορκήσαντες πολὺν χρόνον, καὶ τὰ τείχη περιεῖλον.

[50] Ce nom a été transmis sous différentes graphies: Ἄδδων (Dion Cassius, LV, 10a, 6); 'Αδώρ (Strabon, XI, 14, 6); *Adduus* (Vell. Patercul., II, 102); *Donnes* (Rufus Festus, 19; Florus,

Ariobarzane ne fit que passer sur le trône. Il eut pour successeur son fils Artavazd III, lequel, nous dit Dion, reçut l'Arménie «d'Auguste et du Sénat»[54]. Sur une monnaie montrant à l'avers l'effigie d'Auguste avec la légende ΘΕΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ, c'est cet Artavazd qui apparaîtrait au revers portant le diadème et qualifié de ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΤΑΥΑΖΔΟΥ[55] (pl. II, fig. 11). Comme son père, il dut être en même temps roi de Médie Atropatène[56]. Au bout de quelques années de règne, il fut assassiné par ses sujects qui ne pouvaient plus supporter la lignée mède (en 11 ou 10 ap. J.C.). Il résulterait des propos de Tacite — qui, du reste, ignore tout d'Artavazd III et de Tigrane IV — que la reine Erato fut alors restaurée pour un temps très court[57].

II, 32; IV, 12): voir A. STEIN, s. v. Donnes, RE, V 2, 1905, c. 1548. Il paraît assez vraisemblable que la forme originelle du terme ait été *Addon*, qui serait le mot sémitique *adon* «Seigneur, Maître». Ainsi on aurait pris pour un nom personnel ce qui devait être en réalité un titre. Un tel emprunt s'explique sans peine dans un pays où l'araméen était resté longtemps en usage comme langue administrative.

[51] Strabon, XI, 14, 6.

[52] N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 149—150.

[53] *nakharar* est traduit ordinairement mais improprement par «satrape».

[54] Dion Cassius, LV, 10a, 7 (= BOISSEVAIN, II, p. 595) καὶ τὴν 'Αρμενίαν τότε μὲν ὁ 'Αριοβαρζάνης, ἀποθανόντος δὲ αὐτοῦ οὐ πολλῷ ὕστερον 'Αρτάβαζος ὁ υἱὸς παρά τε τοῦ Αὐγούστου καὶ παρὰ τῆς βουλῆς ἔλαβεν.

[55] B. V. HEAD, Hist. Num., p. 755; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 77, n. 3; D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1345, n. 49; P. BEDOUKIAN, Museum Notes, XIV, 1968, p. 64 et ID., Rom. Coins, p. 22sq., n° 2. — D'autres cependant préfèrent attribuer ce denier à Artavazd II: P. GARDNER, On an Unpublished Coin of Artavesdes II., King of Armenia, Num. Chron., New Ser., XII, 1872, p. 9sq.; E. S. G. ROBINSON, British Museum Acquisitions for 1935—36, ibid. 1937, p. 253; H. SEYRIG, Rev. num., 1955, p. 122. Cf. supra, p. 76, note 31. BMC, Galatia, p. 104.

[56] TH. MOMMSEN, Res Gestae Divi Augusti, Berlin, 1883^2, p. 114 et 117; V. GARDTHAUSEN, Augustus, I, p. 1140; A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 116; E. KLEBS, Prosop. Imp. Rom., I, Berlin, 1897, p. 151, n. 957; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 76. — Il reste incertain si C. Iulius Artabasdès «fils d'Artabasdès, petit-fils du roi Ariobarzanès», qui est connu grâce à une inscription bilingue (CIL, VI, 32264 = IG, XIV, 1674) est le propre fils d'Artavazd III ou simplement de la proche parenté de ce prince: cf. A. STEIN, dans: Prosop. Imp. Rom., I, p. 232, n° 1164. Il est intéressant de noter en tout cas que ce Iulius Artabasdès reçut avec la citoyenneté romaine le gentilice impérial de Iulius. Il en est ainsi d'un autre personnage de la même extraction, Iulius Ariobarzanès «fils du roi Ariobarzanès» attesté par une inscription de Rome (IG, XIV = DITTENBERGER, Inscr. Gr. Or., 381): cf. A. STEIN, op. cit., I, p. 240, n° 1044. Sur ces deux personnages, cf. aussi V. GARDTHAUSEN, Die Parther in griechisch-römischen Inschriften, dans: Orient. Stud. Th. Nöldeke, II, Gießen, 1906, p. 846.

[57] Tacite, Ann., II, 4, 4: *Ariobarzane morte fortuita absumpto stirpem eius haud tolerauere; temptatoque feminae imperio, cui nomen Erato, eaque breui pulsa . . .*

Mais cette information reste sujette à caution; il est vraisemblable que le successeur immédiat d'Artavazd III fut Tigrane IV (V).

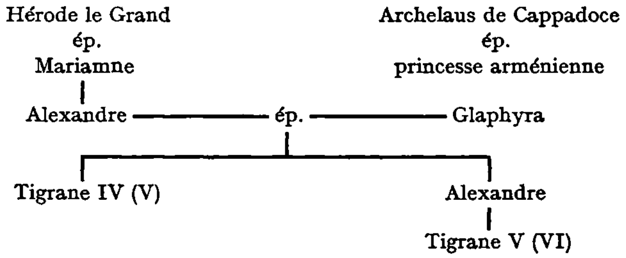
Ce nouveau Tigrane est présenté dans les 'Res Gestae' comme *ex regio genere Armeniorum oriundus*[58]. A suivre Mommsen, il serait né du mariage d'Alexandre, l'un des fils d'Hérode le Grand, et de Glaphyra, fille d'Archelaus de Cappadoce et d'une princesse arménienne dont le nom n'aurait pas été conservé[59]. Il s'agirait donc en fait, et malgré le témoignage d'Auguste, d'un Juif hellénisé, n'ayant avec la maison royale d'Arménie et le peuple arménien que de vagues attaches. Il ne tarda pas à être chassé et se réfugia à Rome[60]. C'est à la suite de sa déposition que, de l'avis de certains auteurs, la reine Erato aurait été restaurée pour la deuxième fois[61]. Ce nouveau règne de la princesse artaxiade, s'il eut réellement lieu, aura été très bref.

Alors que le pays était plongé dans le désordre, survint un prétendant inattendu, Vononès. Ce dernier, qui était l'aîné des fils de Phraate IV, s'était fortement romanisé à la faveur de son long séjour à Rome. Après l'assassinat d'Orode III, Auguste, à la requête d'une ambassade parthe, l'avait renvoyé prendre possession du trône paternel vers 7/8 ap. J.C. D'abord il fut bien accueilli par ses sujets, mais sa manière d'être et ses mœurs fort marquées par l'Occident, son peu de goût pour l'élevage du cheval et la chasse, passe-temps favoris de la noblesse parthe, jusqu'à sa simplicité et son abord aisé eurent vite fait de lui aliéner les esprits[62]. Bientôt il vit se dresser contre lui un compétiteur redoutable, Artaban II, qui

---

[58] Res Gestae, 27, 2 (= éd. Gagé, p. 132): *Quo interfecto Tigranem, qui erat ex regio genere Armeniorum oriundus, in id regnum misi.*

[59] Mommsen, Res Gestae, p. 116. Nous aurions le schéma suivant:



Cette filiation a été admise par H. Dessau, Prosop. Imp. Rom., III, Berlin, 1898, p. 318, n. 149; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 78, n. 5; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 277; F. Geyer, s. v. Tigranes, n° 5, RE, VI A 1, 1936, c. 980. C'est à tort que V. Gardthausen (Augustus, II, p. 751) fait de Tigrane IV un fils d'Artaxias II. On remarquera d'autre part que Tigrane V (VI), qui devint roi d'Arménie en 60, est le propre neveu de Tigrane IV.

[60] Tibère devait le faire périr en 36 pour crime de lèse-majesté (Tacite, VI, 40). Sur les problèmes chronologiques posés par l'avènement de Tigrane IV, voir D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1345, n. 50. P. Asdourian (Pol. Bezieh., p. 195) le fait régner de 11 à 13. Sans doute avait-il déposé depuis peu quand Vononès vint prendre sa place.

[61] P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 78; A. Stein, s. v. Erato, RE, VI 1, 1907, c. 356.

[62] Tacite, Ann., II, 2.

devait finalement l'emporter[63]. Après avoir trouvé un asile très provisoire à Séleucie du Tigre, Vononès fut obligé de reprendre le chemin de l'exil.

Privé désormais et définitivement de la couronne parthe, se dirigea-t-il vers l'Arménie de propos délibéré dans l'espoir d'y trouver une compensation? On ne peut l'affirmer. Il n'est pas étonnant toutefois que les Arméniens, dans l'incertitude et l'anarchie, aient cru trouver un roi à leur convenance dans le prince fugitif. Celui-ci avait le double avantage d'être un Arsacide et un protégé de Rome[64]. Toutefois ce n'était là qu'un pis-aller. Conscient de sa position précaire, Vononès, que menaçait son ancien compétiteur Artaban, sollicita l'assentiment de Rome. Mais, à l'arrivée de son ambassade, Auguste venait de disparaître; Tibère, plus circonspect, craignait, s'il agréait la candidature de Vononès, de s'attirer l'hostilité d'Artaban, en faveur duquel, en Arménie même, les seigneurs de la région des monts Niphatès venaient de se prononcer[65]. C'est pourquoi il donna l'ordre à Créticus Silanus, gouverneur de Syrie, de rappeler le prétendant malheureux. Vononès fut assigné à résidence à Antioche et autorisé à conserver le titre royal et les signes extérieurs de la royauté[66]. L'Arménie était de nouveau sans roi (15 ou 16 ap. J.C.)[67].

Comme il nous a été donné de le constater, la politique suivie par Auguste à l'égard de l'Arménie avait été presque constamment tenue en échec. Aucun des candidats sur lesquels s'était porté le choix du maître de Rome, fut-il d'extraction artaxiade comme Tigrane II et Artavazd II, n'avait réussi à s'imposer aux Arméniens d'une manière durable. Leur règne à presque tous s'était terminé par la déposition ou le meurtre. Les quelques garnisons romaines cantonnées dans le pays avaient été impuissantes à protéger efficacement des monarques qui, du fait même de leur inféodation à la grande puissance occidentale, étaient en butte aux attaques de la faction anti-romaine. Celle-ci, appuyée par les Parthes, n'avait cessé d'accroître son influence. Le temps n'était pas loin où les Romains allaient s'affronter en Arménie aux Parthes eux-mêmes.

---

[63] Sur Artaban II, voir infra, p. 85.

[64] Tacite, Ann., II, 4, 4: .... *incerti solutique et magis sine domino quam in libertate profugum Vononen in regnum accipiunt*; Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 2, 4 (voir n. 65).

[65] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 2, 4: καὶ κατ' ἀρχὰς μὲν ἐφίετο τῆς χώρας καὶ πρὸς Ῥωμαίους ἐπρέσβευεν· ὡς δ' αὐτῷ Τιβέριος μὲν ἀπεῖπε πρός τε τὴν ἀνανδρίαν καὶ τοῦ Πάρθου τὰς ἀπειλάς (ἀντιπρεσβεύει γὰρ δὴ πόλεμον ἀνατεινόμενος), μηχανὴ δ' ἦν ἑτέρα βασιλείας οὐδεμία (καὶ γὰρ οἱ περὶ Νιφάτην δυνατοὶ τῶν Ἀρμενίων Ἀρταβάνῳ προστίθενται), παραδίδωσιν αὐτὸν Σιλανῷ τῷ τῆς Συρίας στρατηγῷ. Ainsi seraient visées les provinces de Vaspurakan et de Bagrevand dominées par le Niphatès: cf. A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 119; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 78.

[66] Tacite, Ann., II, 4, 5: *Sed ubi minitari Artabanus et parum subsidii in Armeniis, uel, si nostra ui defenderetur, bellum aduersus Parthos sumendum erat, rector Syriae Creticus Silanus excitum custodia circumdat, manente luxu et regio nomine.* Sur le sort ultérieur de Vononès, cf. infra, p. 87 et note 84.

[67] N. C. Debevoise, Parthia, p. 153; R. Hanslik, s. v. Vonones, n° 2, RE, Suppl. IX, 1962, c. 1866.

II. Les ambitions arsacides et l'intervention des Ibères en Arménie

Vononès fut le premier Arsacide à se poser en prétendant au trône d'Arménie, mais, nous venons de le voir, sa tentative n'eut qu'un caractère épisodique et devait se terminer par un échec. C'est au rival de Vononès, Artaban II[68], qu'il sera donné d'engager délibérément la lutte en vue de faire de l'Arménie un fief arsacide[69]. Ambitieux et énergique, ce souverain parthe, qui revendiquait les frontières de l'empire achéménide, s'acharnera à réaliser son programme impérialiste en dépit de ses revers militaires et des vicissitudes de son règne.

A suivre Flavius Josèphe, une fois débarrassé de Vononès, Artaban aurait donné l'Arménie à l'un de ses fils, Orode[70]. Bien que cette information ait trouvé quelque crédit[71], il est aisé d'y déceler une confusion avec des faits postérieurs connus par Tacite: l'envoi d'Orode en Arménie en 35 à la suite du meurtre de son frère aîné Arsace[72].

L'éviction de Vononès poussa les Arméniens à s'insurger à nouveau contre l'autorité romaine. Ce mouvement de révolte semble avoir gagné les pays voisins, Albanie et Ibérie[72a]. Après avoir laissé faire quelque temps, Tibère résolut de reprendre le contrôle de l'Arménie et de pourvoir à la vacance du trône. Germanicus, beau-fils de l'empereur et successeur désigné, fut envoyé en Orient avec des pouvoirs exceptionnels. Cn. Piso reçut l'ordre de lui prêter l'aide de ses légions, mais n'en fit rien. Germanicus n'en devait pas moins réussir pleinement dans sa mission en Arménie.

---

[68] Plus connu comme Artaban III par l'effet d'une erreur fort accréditée. Nous n'avons pas à entrer ici dans les détails de ce problème complexe. Il nous suffira d'observer que l'examen attentif des données numismatiques ne permet pas de faire figurer dans la liste des prédécesseurs du monarque en cause d'autre Artaban que celui qui régna de 128 à 124/23 av. J.C. = Artaban 1er. Cf. R. H. McDowell, Coins from Seleucia, p. 62; G. le Rider, Suse sous les Séleucides et les Parthes, Mém. de la Mission arch. en Iran, 38, Paris, 1965, p. 391.

[69] Il n'appartient pas à notre propos de rechercher si Artaban II était un authentique Arsacide ou s'il ne tenait à cette famille que par sa mère (Tacite, Ann., VI, 42, 5). De même nous laisserons de côté ici la question de savoir s'il tirait ses origines de Médie Atropatène (Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 2, 4) ou d'Hyrcanie (Tacite, Ann., II, 3, 1; VI, 36, 6; 41, 2).

[70] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 2, 4: τὴν δὲ Ἀρμενίαν Ὀρώδῃ δίδωσιν Ἀρτάβανος ἐπὶ τῶν ἑαυτοῦ παίδων.

[71] E. Täubler, Die Parthernachrichten bei Josephus, Diss., Berlin, 1904, p. 9sq.; N. C. Debevoise, Parthia, p. 153; U. Kahrstedt, Artabanos III und seine Erben, Diss. Bernenses I, 2, Bern, 1950, p. 17sq.; K. H. Ziegler, Bezieh., p. 57—58; cf. D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1356, n. 15.

[72] Tacite, Ann., VI, 33; cf. infra.

[72a] Strabon, VI, 9, 2 (où il est fait certainement allusion à cette situation): ὅτι ὁ Οὐολόγαισος τοῖς Τιγρανοκέρτοις προσέμιξε, καὶ τὸν Παῖτον ἐπιβοηθήσαντά σφισιν ἀπεώσατο, φεύγοντα δὲ αὐτὸν ἐπιδιώξας τήν τε ἐπὶ τοῦ Ταύρου καταλειφθεῖσαν ὑπ' αὐτοῦ φρουρὰν ἐξέκοψε, καὶ ἐκεῖνον ἐς Ῥάνδειαν πρὸς τῷ Ἀρσανίᾳ ποταμῷ οὖσαν κατέκλεισε.

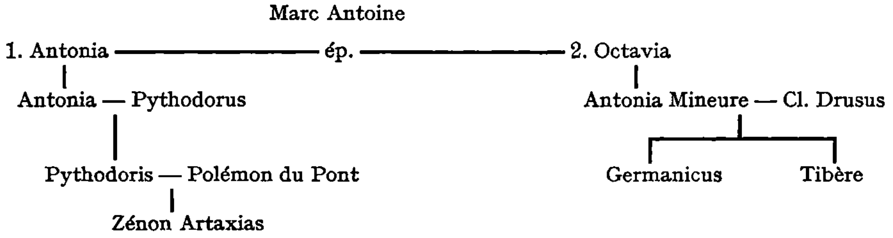
Le candidat de Tibère sera un étranger: Zénon, fils de Polémon du Pont et de Pythodoris. Une inscription qui lui fut dédiée avant son avènement par les habitants de Smyrne donne à Zénon pour grand mère maternelle une certaine Antonia, décorée de l'épithète d'εὐεργέτις[73]. Selon les déductions de MOMMSEN, celle-ci serait la propre fille de Marc Antoine et de sa deuxième femme Antonia[74]. Cette filiation, qui aurait fait du prince pontique un proche parent de Tibère, et de Germanicus, n'est pas absolument démontrée[75]. Tacite n'en dit mot ni Strabon non plus. Il apparaît en revanche qu'à Rome, on attachait beaucoup d'importance au fait que Zénon avait été initié dès son enfance aux us et coutumes des Arméniens dont il partageait le goût pour les festins, la chasse et d'autres usages 'barbares'[76]. Il est manifeste que Tibère voyait en ce prince le candidat le plus apte à plaire à ses futurs sujets tout en présentant, vis à vis de Rome, toutes les garanties nécessaires[77].

Germanicus procéda lui-même au couronnement de Zénon (18 ap. J.C.)[78]. La cérémonie se déroula à Artaxata, capitale du royaume. Le dia-

---

[73] OGIS, 337 = IGR, 101: Ζήνωνα βασι(λ)λίσσης Πυθοδωρίδος φιλομήτορος καὶ βασιλέως Πολέμωνος υἱὸν θυγατρίδη δὲ τῆς εὐεργέτιδος 'Αντωνίας.

[74] MOMMSEN, Observationes Epigraphicae, Ephem. Epigr., I, 1872, p. 270 = ID., Gesamm. Schrift., VIII, Berlin, 1913, p. 264sq. Cette opinion a été largement approuvée: H. GELZER, Kleinasiatische Inschriften, Rhein. Museum, XXVII, 1872, p. 463sq.; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 80, n. 1; W. W. TARN, The Triumph of Octavian, CAH, X, 1934, p. 112; R. HANSLIK, s. v. Pythodoros, n° 1, RE, XXIV 1, 1963, c. 582—584. — On aurait le tableau généalogique suivant:



[75] Cette filiation a été révoquée en doute notamment par H. DESSAU, Miscellanea epigraphica. I. De regina Pythodoride et de Pythodoride iuniore, Ephem. Epigr., IX, 1913, p. 691sq. et ID., Gesch. d. Röm. Kaiserzeit, II, Berlin, 1930, p. 621; D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1130, n. 60; H. H. SCHMITT, s. v. Pythodoros, n° 13b, RE, XXIV 1, 1963, c. 592.

[76] Tacite, Ann., II, 56, 2: *Regem illa tempestate non habebant, amoto Vonone: sed fauor nationis inclinabat in Zenonem, Polemonis regis Pontici filium, quod is prima ab infantia instituta et cultum Armeniorum aemulatus, uenatu, epulis et quae alia barbari celebrant, proceres plebemque iuxta deuinxerat.*

[77] A en croire M. PANI dans un récent ouvrage (Roma ed i re d'Oriente, 1972, p. 185sq.), Zénon aurait été placé sur le trône d'Arménie, après le rappel de Vononès (vers 15), à l'instigation d'Archélaus de Cappadoce, qui était le second mari de sa mère Pythodoris. Roi indépendant, Zénon aurait été vaincu par Germanicus avant de recevoir de celui-ci l'investiture de son royaume en 18. Fondés sur un passage de Suétone (Calig., 1, 2) assez obscur, les arguments avancés par l'auteur sont aussi ingénieux que peu convaincants.

[78] Sur la mission de Germanicus, voir E. KOESTERMANN, Die Mission des Germanicus im Orient, Historia, VII, 1958, p. 331sq.

dème fut imposé au prétendant par Germanicus en personne et «avec l'accord de la noblesse»[79]. La scène est représentée au dos d'une monnaie, accompagnée de la légende GERMANICVS ARTAXIAS[80] (pl. III, fig. 12). Tacite nous apprend que les assistants «adorèrent» le roi et le saluèrent du nom d'Artaxias[81]. Par cette acclamation, le fils de Polémon et de Pythodoris se voyait assimilé aux Artaxiades et, en quelque sorte, conférer la nationalité arménienne. Artaxias III sut conserver la sympathie de ses sujets et régna, semble-t-il, sans opposition jusqu'à sa mort survenue en 35. Le choix de Tibère s'était donc révélé plus heureux que les multiples candidatures suscitées par son prédécesseur.

Aux prises avec d'autres adversaires, Artaban ne s'opposa pas à l'investiture de Zénon-Artaxias, attendant pour intervenir en Arménie une occasion plus favorable. Il se contenta d'envoyer une députation à Germanicus pour solliciter le renouvellement du pacte qui unissait Parthes et Romains. Tout en se déclarant désireux d'une entrevue sur l'Euphrate, il réclamait l'éloignement de Vononès dont il redoutait les constantes intrigues. La réponse de Germanicus fut aussi courtoise que discrète[82]. On a tendance à admettre que ces démarches aboutirent, du vivant même de Germanicus, à la conclusion d'un *modus vivendi* d'où la question arménienne n'aurait pas été absente[83]. Quoi qu'il en soit, pour donner satisfaction au roi des Parthes, l'encombrant Vononès fut transféré à Pompéiopolis (Soli) en Cilicie et placé sous bonne garde[84]. Les longues années de paix qui suivirent s'expliquent moins par l'existence d'un traité entre les deux puissances que par les autres luttes qu'Artaban eut à soutenir tant à l'intérieur que sur les marches de ses Etats[85].

---

[79] Tacite, Ann., II, 56, 3: *Igitur Germanicus in urbe Artaxata adprobantibus nobilibus, circumfusa multitudine, insigne regium capiti eius imposuit.* L'allusion à l'approbation des nobles (c'est-à-dire les grands feudataires de la couronne) donne lieu de penser qu'en Arménie, de même qu'en Iran, ceux-ci étaient consultés à propos de la succession au trône.

[80] V. Langlois, Numismatique de l'Arménie, p. 43—44, pl. III, 9; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 81; B. V. Head, Hist. Num., p. 755; BMC, I, p. 162; Mattingly-Sydenham, RIC, I, p. 104, nos 8 et 9; P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 25—26, n° 3—4. Variante de la légende: GERMANIC(VS) ARTAXIA(S). On admet que ces monnaies, qui portent à l'avers l'effigie de Germanicus, ont été en fait émises par Caligula (en 37—38): H. Mattingly, BMC, I, p. cxlviii, 162; C. H. V. Sutherland, Coinage in Imper. Policy 31 B.C. to A.D. 68, 1951, p. 108, note 4. Cf. cependant E. Kornemann, Tiberius, Stuttgart, 1960, p. 93, note 44.

[81] Tacite, Ann., II, 56, 4: *Ceteri uenerantes regem Artaxiam consalutauere, quod illi uocabulum indiderant ex nomine urbis.* — Signalons l'erreur de l'historien romain concernant le nom d'Artaxias, puisqu'à l'inverse de son affirmation, c'est ce terme qui est à l'origine du nom d'Artaxata, forme hellénisée et abrégée d'un composé iranien qui signifie 'Joie d'Artaxias'.

[82] Tacite, Ann., II, 58, 1—2.

[83] Sur la conclusion d'un traité entre Germanicus et Artaban, voir: P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 80; W. Schur, Klio, Beiheft XV, 1923, p. 70 et Id., s. v. Parthia, RE, XVIII 4, 1949, c. 2005; U. Kahrstedt, Artab. III, p. 18 et 79; K. H. Ziegler, Bezieh., p. 59.

[84] Tacite, Ann., II, 68, 3. Cependant Vononès tentera bientôt de prendre la fuite. Mais alors qu'il était sur le chemin de l'Arménie — d'où il avait l'intention de se rendre chez son parent, le roi des Scythes — il fut rejoint sur les bords du fleuve Pyramus par Vibius Fronton et mis aux fers avant d'être tué de la main de son ancien gardien Remmius (Tacite, Ann., II, 68, 1sq.; Suétone, Tib., 46, 2). Cf. R. Hanslik, s. v. Vonones, RE, Suppl. IX, 1962, c. 1867.

A la mort d'Artaxias en 35, le Parthe estima le moment venu de réaffirmer ses anciennes ambitions. Tandis qu'il attaquait la Cappadoce, il désignait son fils aîné Arsace pour occuper le trône d'Arménie vacant[86]. Tibère, d'abord, laissa faire[87]. Mais ayant reçu une députation de seigneurs parthes révoltés conte Artaban et venus lui demander comme roi Phraate, l'un des fils de Phraate IV[88], il finit par réagir. Envoyé en Syrie, Phraate devait y mourir peu de temps après. Tibère le remplaça par l'un de ses neveux, Tiridate (III). En même temps, il s'employait à susciter un rival au fils d'Artaban en Arménie. Le candidat choisi était Mithridate dit l'Ibère, fils d'un précédent Mithridate, le propre frère du roi Pharasmane d'Ibérie, avec lequel, sur les instances de l'empereur, il dut se réconcilier[89]. Vitellius, nommé gouverneur de Syrie, fut chargé d'assister, plus ou moins ouvertement, les deux prétendants proromains.

Mithridate réussira *dolo et ui* à obtenir l'assistance de Pharasmane. Gagnés à prix d'or, les serviteurs du roi Arsace assassineront leur maître. Sur quoi, de nombreuses forces ibères envahiront l'Arménie et s'empareront sans coup férir d'Artaxata[90]. Artaban II ne lâchera pas prise pour autant; des deux côtés, on se préparera au combat.

Pharasmane, qui semble avoir pris en main la conduite de la guerre, ne se contenta pas de demander des renforts aux Albans, ses voisins orientaux, mais fit également appel à des tribus établies au Nord de la chaîne du Caucase que Tacite connaît sous le nom de «Sarmates», Flavius Josèphe sous celui, plus général et moins précis, de «Scythes»[91]. Il n'est pas impossible qu'il se soit déjà agit des «Alains», terme qui fait son apparition au premier siècle de notre ère comme désignation spécifique de certains groupes de

---

[85] Si l'on s'en rapporte à Suétone (Calig., 5, 3) à la mort de Germanicus, Artaban témoigna d'une estime singulière envers le défunt en renonçant un temps aux parties de chasse et aux banquets qu'il avait coutume d'offrir aux Grands, ce qui étaient chez les Parthes une marque de deuil comparable au *iustitium* chez les Romains. Cf. ZIEGLER, Bezieh., p. 59.

[86] Tacite, Ann., VI, 31, 2: ... *fretus bellis quae secunda aduersum circumiectas nationes exercuerat, et senectutem Tiberii ut inermem despiciens auidusque Armeniae cui defuncto rege Artaxia Arsacen, liberorum suorum ueterrimum, imposuit* ... ; Dion Cassius, LVIII, 26, 1 (= BOISSEVAIN, II, p. 613): ὑπὸ δὲ δὴ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ὁ 'Αρτάβανος ὁ Πάρθος τελευτήσαντος τοῦ 'Αρτάξου τὴν 'Αρμενίαν 'Αρσάκῃ τῷ ἑαυτοῦ υἱεῖ ἔδωκε . . .

[87] Suétone, Tib., 41: . . . *Armeniam a Parthis occupari, Moesiam a Dacis Sarmatisque, Gallias a Germanis uastari neglexerit, magno decore imperii nec minore discrimine*; Dion Cassius, LVIII, 26, 1 (= BOISSEVAIN, II, p. 613): καὶ ἐπειδὴ μηδεμία ἐπὶ τούτῳ τιμωρία παρὰ τοῦ Τιβερίου ἐγένετο . . .

[88] Sur les fils de Phraate livrés comme otages aux Romains, voir supra, p. 77, note 35.

[89] Tacite, Ann., VI, 32, 5: *Sed non Tiberius omisit incepta: Tiridaten sanguinis eiusdem aemulum Artabano reciperandaeque Armeniae Hiberum Mithridaten deligit conciliatque fratri Pharasmani, qui gentile imperium obtinebat.*

[90] Tacite, Ann., VI, 33, 1: *At ex regulis prior Mithridates Pharasmanem perpulit dolo et ui conatus suos iuuare, repertique corruptores ministros Arsacis multo auro ad scelus cogunt; simul Hiberi magnis copiis Armeniam inrumpunt et urbe Artaxata potiuntur.*

[91] Rappelons que les Sarmates étaient un rameau de la race scythique.

Sarmates (surtout Aorses et Siraques)[92]. Pour lançer sur l'Arménie ces hordes de cavaliers intrépides et pillards, Pharasmane les fit passer par la *Caspia via*, autrement dit les «Portes caspiennes»[93]. Cette dénomination s'applique ici improprement, par suite d'une erreur fort répandue[94], à l'étroit défilé qui faisait communiquer l'Ibérie avec les pays de la grande steppe ciscaucasienne et qui plus tard recevra le nom significatif de Dar-ī-Alanan ou «Portes des Alains», abrégé en Darial. Les autres passes furent fermées; celle de Derbend qui surplombait la Caspienne, à l'extrémité des monts d'Albanie, étant alors submergée, ne put être utilisée[95]. Si l'on en croit Flavius Josèphe, qui donne une version assez différente de celle de Tacite, les rois d'Ibérie et d'Albanie, auraient montré peu d'empressement à déclarer la guerre à Artaban et seuls les présents de Tibère les auraient décidés à laisser ouvrir aux Scythes les «Portes Caspiennes» et à les laisser passer par leurs territoires de manière à les pousser contre les Parthes[96].

De son côté, Artaban s'employait à augmenter les effectifs de l'armée qu'il mettait à la disposition de son fils Orode, désigné pour venger le meurtre d'Arsace et régner à son tour en Arménie; il recrutait lui aussi des auxiliaires chez les Sarmates qui, poussés par l'appât du gain, n'hésitaient pas à combattre dans les camps adverses. Tacite laisse entendre que certains *sceptuchi* ou «porte-sceptre» prirent du service avec leurs hommes dans les rangs de l'armée parthe. Il est évident néanmoins que la majeure partie de ces hordes fut enrôlée par les Ibères, mieux placés (*locorum potentes*) pour s'assurer leur concours[97]. On remarquera que, tout en soutenant Mithridate, les Romains s'abstinrent d'intervenir effectivement dans la lutte qui opposa aux Parthes les Ibères et leurs alliés sur le sol arménien.

Provoqué par Pharasmane, Orode engagea la bataille dans de mauvaises conditions. Ses troupes, manquant d'auxiliaires, pouvaient difficilement se mesurer avec celles de l'adversaire, d'autant plus que les cavaliers parthes avaient du mal à parer les coups des fantassins ibères et albans. En fin de compte, le prince arsacide fut blessé par le roi d'Ibérie dans une sorte de combat singulier et ce serait le faux bruit de sa mort qui aurait jeté la panique dans l'armée parthe et permis aux Ibères de triompher[98]. Il est plausible en tout cas que ce très éphémère roi d'Arménie ne survécut pas longtemps à ses blessures car nous n'entendrons plus parler de lui[99].

---

[92] Si la traduction latine de Flavius Josèphe (Ant. Jud., XVIII, 4, 4) a *Scythas*: cf. ed. NABER, infra, p. 89, note 96, certains manuscrits grecs, plus récents, de ce même texte portent Ἀλανούς. Cf. A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 121, n. 1; J. MARKWART, Untersuch. zur Gesch. von Eran, II, p. 83; E. TÄUBLER, Zur Gesch. der Alanen, Klio, IX, 1905, p. 15sq.; J. JUNGE, Saka-Studien, Klio, Beih. 41, 1939, p. 76, n. 2. Il est difficile de dire si le nom des Alains se trouvait dans le manuscrit original.

[93] Tacite, Ann., VI, 33, 2—3.

[94] Cette erreur est déjà relevée par Pline (Nat. Hist., VI, 30 et 40) qui la fait remonter à la campagne de Corbulon. C'est plus justement que ce défilé reçoit chez les Anciens des noms comme «Portes caucasiennes», «Portes sarmatiques» ou «Portes d'Ibérie».

[95] Tacite, Ann., 33, 4.

[96] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 4, 4: ταῦτα δὲ γράφων Τιβέριος πρὸς τὸν Οὐιτέλλιον μεγάλων δόσεσι χρημάτων πείθει καὶ τὸν Ἰβήρων καὶ τὸν Ἀλβανῶν βασιλέα πολεμεῖν Ἀρταβάνῳ μηδὲν ἐνδοιάσαι. οἳ δ' αὐτοὶ μὲν ἀντεῖχον, Σκύθας δέ, δίοδον αὐτοῖς διδόντες διὰ τῆς αὐτῶν καὶ τὰς θύρας τὰς Κασπίας ἀνοίξαντες, ἐπάγουσι τῷ Ἀρταβάνῳ.

[97] Tacite, Ann., VI, 33, 2—3: *Quae postquam Artabano cognita, filium Oroden ultorem parat; dat Parthorum copias, mittit qui auxilia mercede facerent; contra Pharasmanes adiungere Albanos, accire Sarmatas, quorum sceptuchi, utrimque donis acceptis, more gentico diuersa induere. Sed Hiberi locorum potentes Caspia uia Sarmatam in Armenios raptim effundunt.*

Loin de se laisser abattre par l'échec de ses armes, Artaban rassembla tout ce que son royaume pouvait lui fournir de soldats et essaya de nouveau de chasser les Ibères mais, cette fois encore, sans succès. Et comme Vitellius menaçait d'envahir la Mésopotamie, s'il ne cédait pas, il dut abandonner l'Arménie où il laissait le champ libre à ses adversaires[100]. Au reste, la position d'Artaban était également ébranlée sur le plan intérieur; le parti adverse, à la tête duquel se trouvaient deux grands seigneurs, Abdagèse et son fils Sinnacès, avait partie liée avec Vitellius, qui engageait les Parthes à abandonner «un roi cruel en temps de paix et funeste en temps de guerre par ses défaites»[101]. Estimant sa vie menacée, Artaban se sauvera chez les Dahae, en Hyrcanie. Mais les Parthes, inconstants, se lassèrent vite de Tiridate III, le roi que leur avait envoyé Tibère, et rappelèrent l'exilé. Celui-ci, rentré en force, reprit les rênes du pouvoir[102].

Tibère, qui avait tout fait jadis pour lui susciter des ennemis, le voyant redevenu maître de la situation et craignant qu'il ne tournât ses regards vers l'Arménie, jugea prudent de changer de tactique à son égard[103]. Ordre fut donné à Vitellius d'organiser une rencontre avec le monarque parthe sur l'Euphrate. L'entrevue eut lieu sur un pont qui avait été jeté au travers du fleuve; elle se serait déroulée sur un pied de parfaite égalité protocolaire, chacune des deux parties étant venue accompagnée de sa garde personnelle[104]. C'est du moins ce que rapporte Flavius Josèphe, car selon Suétone et Dion Cassius, Artaban se serait abaissé à adorer les images des Empereurs[105]. En tout état de cause, l'affaire arménienne fut certainement abordée au cours des conversations. En dépit du silence des sources, il est admissible que, satisfait de la reconnaissance de sa souveraineté par Rome,

---

[98] Tacite, Ann., VI, 35, 4—5: ... *instantius Pharasmanes; nam uulnus per galeam adegit. Nec iterare ualuit, praelatus equo et fortissimis satellitum protegentibus saucium; fama tamen occisi falso credita exterruit Parthos uictoriamque concessere.*

[99] Selon Flavius Josèphe (Ant. Jud., XVIII, 2, 4), le fils d'Artaban fut tué dans la mêlée. Il est vrai que cet auteur place l'intervention d'Orode aussitôt après le départ de Vononès, ce qui est peu vraisemblable. — Sur Orode, fils d'Artaban, voir TH. LENSCHAU, s. v. Orodes, n° 3, RE, XVIII 1, 1939, c. 1142—1143.

[100] Tacite, Ann., VI, 36, 1—3: *Mox Artabanus tota mole regni ultum iit. Peritia locorum ab Hiberis melius pugnatum; nec ideo abscedebat, ni contractis legionibus Vitellius et subdito rumore tamquam Mesopotamiam inuasurus metum Romani belli fecisset. Tum omissa Armenia uersaeque Artabani res ...*

[101] Tacite, Ann., VI, 36, 3.

[102] Tacite, Ann., VI, 36, 4—6; Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 4, 4.

[103] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 4, 4: πέμπει δὲ καὶ Τιβέριος ὡς Οὐιτέλλιον γράμματα, κελεύων αὐτῷ πράττειν φιλίαν πρὸς Ἀρτάβανον τὸν Πάρθων βασιλέα· ἐφόβει γὰρ αὐτὸν ἐχθρὸς ὢν καὶ Ἀρμενίαν παρεσπασμένος, μὴ ἐπὶ πλέον κακουργῇ.

[104] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XVIII, 4, 5.

[105] Suétone, Calig., 14, 3; Vitell., 2, 4; Dion Cassius, LIX, 27, 2.

Artaban se soit engagé à renoncer à l'Arménie, tandis qu'il consentait à livrer des otages, notamment son fils Darius[106]. Nous verrons bientôt qu'il ne se considèrera nullement lié par cette promesse purement de circonstance[107].

Dès son avènement, Caligula s'empressa de rappeler à Rome le roi Mithridate l'Ibère qu'il retint dans les fers[108]. Cette disgrâce pourrait s'expliquer par une politique de désengagement à l'égard du protectorat arménien, car le nouveau César ne donna pas de successeur à Mithridate. Il devenait dès lors relativement aisé au Parthe tenace de reprendre pied dans un pays auquel il n'avait pas renoncé sans arrière-pensée.

Quelque temps après son retour d'Hyrcanie, Artaban II devra se soustraire à de nouvelles menaces et se réfugier à la cour du roi Izate II d'Adiabène, son vassal. Ce dernier l'aidera de ses armes à recouvrer son trône. En récompense de ses loyaux services, Izate recevra de son souverain la région de Nisibe qui, au témoignage de Flavius Josèphe, sera détachée du royaume d'Arménie[109]. Il est bien évident que si Artaban put disposer de cette parcelle du territoire arménien, c'est qu'il s'en était rendu maître d'une manière ou d'une autre. A ce compte, il paraît logique d'admettre que, malgré les engagements pris sur l'Euphrate, le souverain parthe avait su profiter de l'éloignement de Mithridate pour reprendre, au moins partiellement, possession de l'Arménie. Mais au lieu d'introniser un prince arsacide, il s'était contenté de se faire représenter à la tête du pays par un haut fonctionnaire, probablement un satrape. Telle est la situation à laquelle aura à faire face le candidat des Romains à son retour en Arménie quelques années plus tard.

III. L'Arménie entre les Parthes et les Ibères

Les années qui suivirent la disparition d'Artaban II furent marquées, chez les Parthes, par la lutte acharnée que se livrèrent les deux fils de ce monarque, Vardane et Gotarze. Cette compétition qui devait se terminer avec la mort du premier (45 au plus tôt) aura des répercussions en Arménie[110].

---

[106] Cf. ZIEGLER, Bezieh., p. 63.

[107] Cf. infra.

[108] Sénèque, De tranquillitate animi, XI, 12: *Ptolemaeum Africae regem, Armeniae Mithridaten inter Gaianus custodias uidimus; alter in exsilium missus est, alter ut meliore fide mitteretur optabat*; Tacite, Ann., XI, 8, 1; Dion Cassius, LX, 8, 1. Cf. infra, p. 92, note 111.

[109] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XX, 3, 3: ἔδωκε δὲ καὶ χώραν πολλὴν αὐτῷ κἀγαθήν, τῆς τοῦ 'Αρμενίων βασιλέως ἀποτεμόμενος· Νίσιβις δ' ἐστὶν ὄνομα τῇ γῇ,. — Sur l'appartenance de la région de Nisibe à la Grande Arménie depuis le règne de Tigrane le Grand, voir supra, p. 72.

[110] Selon Flavius Josèphe (Ant. Jud., XX, 3, 4), Vardane, qui était le fils aîné d'Artaban II, succéda immédiatement à son père. Cette version a des partisans chez les auteurs modernes: A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 123; A. STEIN, s. v. Gotarze, RE, VII 2,

Il y avait peu de temps que Claude avait été élevé à l'Empire (41) quand il prit l'initiative de libérer Mithridate l'Ibère et de le renvoyer en Arménie où le comportement défaitiste de Caligula avait porté une grave atteinte aux intérêts romains[111]. C'est évidemment en connaissance de cause et, semble-t-il, sur les conseils de Pharasmane d'Ibérie que cette restauration fut décidée au moment où les discordes arsacides battaient leur plein[112]. Mais entre les deux frères ennemis interviendra une réconciliation passagère qui permettra à Vardane de conserver la couronne, tandis que Gotarze se retirait en Hyrcanie[113]. A cette date Mithridate était peut-être déjà rentré en Arménie. Dans la reconquête de son royaume, il fut secondé tant par les troupes romaines mises à sa disposition que par les renforts ibères fournis par son frère. Tandis que les unes s'attaquaient aux forteresses, les autres opéraient dans le plat pays. Le *praefectus* Demonax, qui représentait l'autorité parthe et qui paraît avoir eu les Arméniens de son côté, essaya en vain de résister[114]. C'est avant la défaite de la coalition partho-arménienne que doit se placer la tentative équivoque de Kotys. Ce personnage, fils du roi de Thrace Kotys et de Pythodoris, avait reçu la Petite Arménie. Comme il comptait des partisans dans la noblesse de Grande Arménie, il voulut entrer dans la lutte pour son propre compte, ne craignant pas de s'opposer ainsi au prétendant soutenu par Rome. En fin de compte, il devait s'incliner devant les injonctions de Claude et laisser le champ libre à Mithridate[115].

1912, c. 1676; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 754; R. H. McDowell, Coins from Seleucia, p. 117sq.; U. Kahrstedt, Artab. III, p. 24sq., G. le Rider, Suse sous les Séleucides, p. 461. Néanmoins la manière de voir inverse, à savoir que Gotarze a régné le premier, jouit d'un large crédit; voir par ex.: N. C. Debevoise, Parthia, p. 166—167; R. Hanslik, s. v. Vardanes, n° 2, RE, VIII A 1, 1955, c. 369.

[111] Tacite, Ann., XI, 8, 1: *Sub idem tempus Mithridates, quem imperitasse Armeniis iussuque C. Caesaris uinctum memoraui, monente Claudio in regnum remeauit, fisus Pharasmanis opibus*; Dion Cassius, LX, 8, 1 (= Boissevain, II, p. 670): καὶ τὸν Μιθριδάτην, τὸν Ἴβηρα, ὃν, ὁ Γάϊος μεταπεμψάμενος ἐδεδέκει, οἴκαδε πρὸς ἀνάληψιν τῆς ἀρχῆς ἀπέπεμψεν.

[112] Tacite, Ann., XI, 8, 2: *Is rex Hiberis idemque Mithridatis frater nuntiabat discordare Parthos summaque imperii ambigua, minora sine cura haberi.* Cf. ibid., XI, 9, 1 (infra, note 114). Il n'est guère douteux que, conformément à la datation donnée par Dion Cassius (loc. cit.), le retour de Mithridate ne se soit produit en 41 ou peu après: E. Egli, Feldzüge in Armenien von 41—63, p. 271 (avant 43); P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 83 (en 42); N. C. Debevoise, Parthia, p. 169; U. Kahrstedt, Artab. III, p. 27, n. 20; D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1410, n. 33. — Mais comme Tacite assigne, en rétrospective, cet événement à l'année 47, cette dernière date a également des défenseurs: A. von Gutschmid, Kleine Schrift., III, p. 67 et 80; H. Dessau, Prosop. Imp. Rom., II, p. 457; F. Geyer, s. v. Mithridates, n° 33, RE, XV 2, 1932, c. 2214.

[113] Tacite, Ann., XI, 9, 4—6.

[114] Tacite, Ann., XI, 9, 1—2: *Tunc distractis Orientis uiribus et quonam inclinarent incertis, casus Mithridati datus est occupandi Armeniam, ui militis Romani ad excindenda castellorum ardua, simul Hibero exercitu campos persultante. Nec enim restitere Armenii, fuso qui proelium ausus erat Demonacte praefecto.*

[115] Tacite, Ann., XI, 9, 3: *Paululum cunctationis attulit rex minoris Armeniae Cotys, uersis illuc quibusdam procerum; dein litteris Caesaris coercitus, et cuncta in Mithridaten fluxere, atrociorem quam nouo regno conduceret.*

La situation de l'Ibère, restauré *manu militari*, demeurait plutôt précaire. Sans doute pouvait-il compter sur les garnisons romaines qui occupaient certains points stratégiques, en particulier celui de Garni (Gornea)[116], non loin d'Artaxata; il disposait aussi de sa garde personnelle vraisemblablement recrutée dans son pays d'origine. Néanmoins, il n'avait guère de partisans parmi les Arméniens eux-mêmes, envers lesquels il ne se montrait pas moins cruel que par le passé[117].

Chez les Parthes, Vardane avait hérité des ambitions et des desseins d'Artaban. Après avoir obtenu la reddition de Séleucie du Tigre en révolte depuis sept ans (printemps 42), il semble s'être intéressé d'assez près à l'Arménie qu'il cherchait à reconquérir. Malheureusement, il ne possédait pas la ténacité de son père et ses résolutions faiblirent lorsque Vibius Marsus, gouverneur de Syrie (de 42 à 45), l'eut menacé d'une guerre s'il passait aux actes[118]. A se fier à Flavius Josèphe, qui s'arrête avec une certaine complaisance aux faits et gestes du roi Izate d'Adiabène, celui-ci aurait refusé de se laisser entraîner par Vardane dans une guerre contre les Romains[119]. Il se peut que ce refus ait contribué, dans une certaine mesure, à l'abandon du projet de reconquête de l'Arménie[120].

D'ailleurs la querelle entre les fils d'Artaban ne tardera pas à renaître. Vainqueur de Gotarze dans le Nord-Est, Vardane n'en périra pas moins peu de temps après, victime d'un complot. Gotarze, redevenu seul maître, aura bientôt à faire face à un autre compétiteur, patronné par les Romains, Meherdatès, petit-fils de Phraate IV. Malgré la victoire remportée sur ce nouvel adversaire, il n'aura pas longtemps à régner car, dès la fin de 51, Vologèse 1er battait monnaie à Séleucie[121].

Les dissensions parthes laissèrent quelques années de répit à Mithridate en Arménie. C'est probablement vers cette époque que le roi d'Ibérie fit la guerre aux Albans, ses anciens alliés. Nous ignorons les causes de ce conflit, signalé par une simple allusion de Tacite, mais il semblerait qu'en cette circonstance, Mithridate ait adopté une attitude assez équivoque qui aurait porté préjudice à son frère[122].

---

[116] Sur la forteresse de Garni, voir infra, p. 94—95, note 127.

[117] Tacite, Ann., XI, 9, 3: cf. supra, note 115.

[118] Tacite, Ann., XI, 10, 1: *Exim ualidissimas praefecturas inuisit; et reciperare Armeniam auebat, ni a Vibio Marso, Syriae legato, bellum minitante cohibitus foret.*

[119] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XX, 3, 4: Οὗτος (Οὐαδάρνης) δὴ πρὸς τὸν Ἰζάτην ἀφικόμενος ἔπειθεν αὐτόν, μέλλων πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον ἐκφέρειν, συστρατεύεσθαι καὶ συμμαχίαν ἑτοιμάζειν· οὐ μὴν ἔπειθεν· ὁ γὰρ Ἰζάτης τὴν Ῥωμαίων δύναμίν τε καὶ τύχην ἐπιστάμενος ἀδυνάτοις αὐτὸν ἐνόμιζεν ἐπιχειρεῖν.

[120] Cf. U. KAHRSTEDT, Artab. III, p. 27.

[121] La situation de Vologèse ne paraît s'être affermie qu'au cours du printemps de l'année suivante. Cf. R. H. MCDOWELL, Coins from Seleucia, p. 227. — Il est incertain si Gotarze mourut de maladie comme le veut Tacite (Ann., XII, 14, 7) ou s'il périt par l'effet d'un complot fomenté par Vologèse, comme le suggère Flavius Josèphe (Ant.Jud., XX, 3, 4). Les données numismatiques sembleraient donner raison à cette dernière version qui, par ailleurs, diverge totalement de celle de Tacite quant aux origines et à la filiation de Vologèse.

[122] Voir infra, p. 94, note 126.

C'est certainement en 51 et avant même l'accession de Vologèse au pouvoir[123] que Radamiste, fils et héritier de Pharasmane, feignant une brouille avec son père, se rendit à la cour de son oncle Mithridate dont il méditait de prendre la place. Pharasmane avait donné son assentiment à cette tentative aussi perfide qu'audacieuse mais qui avait l'avantage de tenir éloigné un fils manifestement impatient de régner[124]. Les différents épisodes de la lutte entre Mithridate l'Ibère et son neveu Radamiste pour le trône d'Arménie font l'objet d'une relation circonstanciée chez Tacite, auquel nous empruntons l'essentiel de notre exposé.

Radamiste, suivant les conseils de son père, sut dissimuler ses desseins et reçut le meilleur accueil de son oncle qui était en même temps son beau-père. Il est constant qu'il sut gagner à sa cause tout au moins une partie de la noblesse arménienne[125]. Mais il ne disposait pas de forces suffisantes pour s'emparer du pouvoir et pour obtenir des renforts; il retourna auprès de son père sous le fallacieux prétexte d'une réconciliation. Alors Pharasmane se déclara ouvertement contre Mithridate, auquel il faisait grief d'avoir empêché les Romains de lui prêter main forte dans la guerre qu'il avait fait au roi d'Albanie[126]. Radamiste rentra en Arménie avec de nombreuses troupes. Surpris par cette attaque imprévue, Mithridate se réfugia dans la forteresse de Garni[127] où stationnait une garnison romaine placée sous les ordres du préfet Caelius Pollion, lequel était assisté par le centurion Caspérius[128].

---

[123] L'arrivée de Radamiste en Arménie est placée par Tacite (Ann., XII, 44, 3—6) sous l'année 51 et c'est certainement cette date qu'il faut retenir. Cf. E. Egli, Feldzüge in Armenien, p. 15sq.; A. Abbruzzese, Le relazioni politiche fra l'impero romano e l'Armenia da Claudio a Traiano, Bessarione, 1912, p. 15sq.; B. W. Henderson, The Chronology of the Wars in Armenia, Class. Review, XV, 1901, p. 164sq.; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 83. Mais D. Magie (Rom. Rule, II, p. 1410, n. 35) serait disposé à proposer une date antérieure, tandis qu'à l'inverse N. C. Debevoise (Parthia, p. 174) descend jusqu'à 52.

[124] Tacite, Ann., XII, 44, 3—6: *Erat Pharasmanis filius nomine Radamistus, decora proceritate, ui corporis insignis et patrias artis edoctus, claraque inter accolas fama. Is modicum Hiberiae regnum senecta patris detineri ferocius crebriusque iactabat quam ut cupidinem occultaret. Igitur Pharasmanes iuuenem potentiae promptum et studio popularium accinctum, uergentibus iam annis suis metuens, aliam ad spem trahere et Armeniam ostentare, pulsis Parthis datam Mithridati a semet memorando: sed uim differendam et potiorem dolum quo incautum opprimerent.*

[125] Tacite, Ann., XII, 44, 6: *Ita Radamistus simulata aduersus patrem discordia tamquam nouercae odiis impar pergit ad patruum, multaque ab eo comitate in speciem liberum cultus primores Armeniorum ad res nouas inlicit, ignaro et ornante insuper Mithridate.*

[126] Tacite, Ann., XII, 45, 1—2: *Reconciliationis specie adsumpta regressusque ad patrem, quae fraude confici potuerint, prompta nuntiat, cetera armis exequenda. Interim Pharasmanes belli causas confingit: proelianti sibi aduersus regem Albanorum et Romanos auxilio uocanti fratrem aduersatum, eamque iniuriam excidio ipsius ultum iturum; simul magnas copias filio tradidit.*

[127] Garni était une localité du canton de Mazaz, dans la province d'Ayrarat, située sur le cours supérieur de l'Azat, l'actuel Garni-tchai: cf. H. Hübschmann, Die altarmenischen Ortsnamen, Indogermanische Forschungen, XVI, 1904, p. 365. Les vestiges de l'antique forteresse se trouvent à environ 40 km d'Erivan, dans un cadre grandiose et sauvage qui a très tôt attiré l'attention des voyageurs (cf. Dubois de Montpéreux, Voyage autour du Caucase, III, p. 386—387). Cependant ils n'ont été explorés d'une manière méthodique qu'à partir de 1940. Le mur d'enceinte avait plus de 2 m d'épaisseur et de 6 à 7 m de hauteur. Long de 314 m, il était coupé à intervalles irréguliers par quatorze puissantes tours rectangulaires;

Radamiste entreprit le blocus de la forteresse et parvint à acheter le préfet. Caspérius, indigné du comportement de son supérieur, s'efforçait de prévenir la trahison, afin de sauver «un roi allié» et «l'Arménie» «don du peuple romain». Devant la gravité de la situation, le scrupuleux centurion résolut de se rendre en personne auprès du roi d'Ibérie qu'il voulait persuader de mettre bas les armes; bien résolu, si cette tentative échouait, à en appeler au légat de Syrie lui-même, Ummidius Quadratus[129].

Caspérius dut s'engager sur la route qui, remontant vers le Nord à l'ouest du lac Sevan, puis rejoignant le bassin du Cyrus, conduisait, en quelques étapes, d'Artaxata à Harmozica (Armastica), capitale de l'Ibérie[130]. Arrivé à destination, l'officier romain allait se heurter à la fourberie et à la duplicité de Pharasmane. Ce dernier en effet, tout en ne repoussant pas officiellement la demande du centurion, faisait savoir secrètement à son fils qu'il eût à hâter la prise de la forteresse[131].

Profitant de l'absence de Caspérius, Pollion redoubla ses instances auprès de Mithridate pour l'amener à composer avec son frère et son neveu dont il lui faisait valoir les dispositions conciliantes. Rendu méfiant par les antécédents et la réputation de vénalité du préfet, Mithridate hésita tout d'abord[132]. Puis lorsque Pollion, sur les conseils de Pharasmane, eut reçu

---

le matériau utilisé dans la construction de cette muraille était constitué par des blocs de basalte bien équarris et reliés entre eux par des crampons de fer soudés avec du plomb. A l'intérieur des remparts s'élevaient un palais, des bains et un temple de style hellénistique. Mais ces différents édifices sont vraisemblablement postérieurs à l'époque qui nous occupe. Selon les conclusions de B. N. ARAKELIAN (Raskopi kreposti Garni, Vestn. Akad. Nauk SSSR, 1950, n° 10, p. 74—76), il faudrait distinguer plusieurs étapes dans la construction de Garni; la première allant du 1er s. av. J.C. au 1er s. ap. J.C. Mais A. SAHINIAN (REArm, N.S., I, 1969, p. 181sq.) fait remonter les origines de la forteresse au IIIe s. av. J.C. — Sur les ruines de la forteresse de Garni, voir surtout K. TREVER, Otcherki po istorii kul'tury drevnei Armenii, 1953, p. 174—211; M. HOVHANNESIAN, Les forteresses de l'Arménie (en arm.), 1970, p. 853—867 et passim.

[128] Tacite, Ann., XII, 45, 3: *Ille inruptione subita territum exutumque campis Mithridaten compulit in castellum Gorneas, tutum loco ac praesidio militum, quis Caelius Pollio praefectus, centurio Casperius praeerat.*

[129] Tacite, Ann., XII, 45, 5—6: *Ita Radamistus frustra uel cum damno temptatis munitionibus obsidium incipit; et cum uis neglegeretur, auaritiam praefecti emercatur, obtestante Casperio, ne socius rex, ne Armenia donum populi Romani scelere et pecunia uerterentur. Postremo quia multitudinem hostium Pollio, iussa patris Radamistus obtendebant, pactus indutias abscedit, ut, nisi Pharasmanen bello absterruisset, Vmmidium Quadratum praesidem Syriae doceret quo in statu Armenia foret.*

[130] Sur cette route, voir J. MARKWART, Das Itinerar von Artaxata nach Armastica auf der röm. Weltkarte. Skizzen zur hist. Topographie und Gesch. von Kaukasien, Studien zur armenischen Geschichte, Wien 1928.

[131] Tacite, Ann., XII, 46, 2—3: . . . *Casperius interim ad Pharasmanen peruadit utque Hiberi obsidio decedant expostulat. Ille propalam incerta et saepius molliora respondens, secretis nuntiis monet Radamistum obpugnationem quoquo modo celerare.*

[132] Tacite, Ann., XII, 46, 1—2: *Digressu centurionis uelut custode exolutus praefectus hortari Mithridaten ad sanciendum foedus, coniunctionem fratrum ac priorem aetate Pharasmanen et cetera necessitudinum nomina referens, quod filiam eius in matrimonio haberet, quod ipse*

de Radamiste assez d'argent pour corrompre ses soldats, Mithridate, voyant que tout concourait contre lui, finit par céder et par accepter une entrevue avec son neveu pour la conclusion d'un *foedus*[133]. On a supposé que Mithridate n'avait pris cette résolution qu'une fois connu l'échec de la démarche de Caspérius. Mais rien dans les propos de Tacite ne justifie une telle interprétation des faits[134]. Il n'est pas facile de disculper le commandant de la forteresse de Garni des accusations portées à son endroit par l'historien.

On sait le reste: Radamiste s'emparant par traîtrise de la personne de son oncle qu'il avait entraîné dans un bois sacré sous prétexte d'une cérémonie qui devait sceller leur traité; le prisonnier, ainsi que son épouse, condamnés quelque temps plus tard à une mort atroce sur l'ordre du roi d'Ibérie, frère et père des victimes; les enfants royaux eux-mêmes égorgés[135].

Dès que le gouverneur de Syrie, Ummidius Quadratus, fut instruit de ces événements, il réunit son Conseil. Mais la plupart des assistants préconisèrent la prudence et l'attentisme, jugeant qu'il importait peu, en fin de compte, que ce fût Radamiste ou un autre barbare qui régnat sur l'Arménie; les dissensions entre barbares ne pouvaient qu'être profitables aux Romains. Ceux-ci auraient plus de prise sur Radamiste en raison même de ses forfaits[136]. Ces dispositions, qui n'étaient pas dépourvues de cynisme, finirent par prévaloir. Néanmoins, pour sauver la face et en attendant les ordres qui pourraient venir de Rome, sommation fut donnée à Pharasmane de retirer ses troupes d'Arménie et de rappeler son fils[137]. Pharasmane, pas plus que Radamiste, n'auront cure de ces injonctions.

C'est alors que Julius Paelignus, favori de Claude et procurateur de Cappadoce, décida de sa propre initiative, de prendre en mains les affaires arméniennes. Il se mit à recruter des *auxilia* dans sa province «comme pour reconquérir l'Arménie». Mais bientôt abandonné de ses troupes, indiscipli-

---

Radamisto socer esset; non abnuere pacem Hiberos, quamquam in tempore ualidiores; et satis cognitam Armeniorum perfidiam, nec aliud subsidii quam castellum commeatu egenum; ne dubia tentare armis quam incruentas condiciones mallet. Cunctante ad ea Mithridate et suspectis praefecti consiliis, quod paelicem regiam polluerat inque omnem libidinem uenalis habebatur . . .

[133] Tacite, Ann., XII, 46, 4: *Augetur flagitii merces et Pollio occulta corruptione impellit milites ut pacem flagitarent seque praesidium omissuros minitarentur. Qua necessitate Mithridates diem locumque foederi accepit castelloque egreditur.*

[134] W. E. Gwatkin, Cappadocia as a Roman Procuratorial Province, Univers. of Missouri Studies, V 4, Columbia, 1930, p. 1410, n. 37.

[135] Tacite, Ann. XII, 47.

[136] Tacite, Ann., XII, 48, 1—2: *At Quadratus, cognoscens proditum Mithridaten et regnum ab interfectoribus obtineri, uocat consilium, docet acta et an ulcisceretur consultat. Paucis decus publicum curae, plures tuta disserunt: omne scelus externum cum laetitia habendum; semina etiam odiorum iacienda, ut saepe principes Romani eandem Armeniam specie largitionis turbandis barbarorum animis praebuerint: poteretur Radamistus male partis, dum inuisus, infamis, quando is magis ex usu quam si cum gloria adeptus foret.*

[137] Tacite, Ann. XII, 48, 3—4: *In hanc sententiam itum. Ne tamen adnuisse facinori uiderentur et diuersa Caesar iuberet, missi ad Pharasmanen nuntii ut abscederet a finibus Armeniis filiumque abstraheret.*

nées et pillardes, il fut réduit à s'entendre avec Radamiste. Tout comme le préfet Pollion à Garni, il se laissa corrompre par le fils de Pharasmane au point qu'il lui conseilla de se faire couronner roi et qu'il assista lui-même à cette cérémonie en qualité d'*auctor* et de *satelles*[138]. Même si l'on admet que Tacite se montre par trop sévère envers Paelignus, ce personnage ne paraît pas avoir été à l'abri de tout blâme[139]. Son intervention, marquée par le couronnement de Radamiste, ne fit que renforcer la mainmise des Ibères contre la volonté du pays même.

Le légat de Syrie, Helvidius Priscus fut chargé de rétablir l'ordre en Arménie. Ayant au moins une légion sous ses ordres, il était parvenu à mener sa tâche à bien dans une grande partie du pays quant il lui fut enjoint de rentrer dans sa province. On craignait en effet que la présence d'une armée romaine en Arménie ne fournisse un *casus belli* au roi des Parthes, Vologèse 1er[140].

Celui-ci venait d'accéder au pouvoir dans des circonstances qui ne sont pas parfaitement élucidées. Est-ce en succédant, avec l'accord de ses frères, à son père Vononès qui, étant roi de Médie Atropatène, aurait été appelé à régner sur les Parthes quelques mois avant sa mort[141]? Ou bien après avoir supplanté Gotarze qui aurait été son propre frère et qu'il aurait fait périr[142]? Bien que l'étude des monnaies émises en 51—52 aille plutôt dans le sens de cette seconde version[143], il n'en serait pas moins téméraire de révoquer en doute le témoignage de Tacite qui savait certainement à quoi s'en tenir sur l'extraction d'un monarque fort bien connu de Corbulon. Quoi qu'il en soit, ce prince, qui était le fils d'une Grecque, avait deux frères du côté paternel: l'aîné, Pacorus, à qui il venait d'octroyer sans attendre le royaume de Médie Atropatène; le cadet, Tiridate, auquel il destinait l'Arménie «jadis possédée par sa famille et maintenant tombée aux mains d'un roi étranger»[144]. C'est probablement en 52 que Vologèse dut entrer en campagne[145]. Il put s'emparer sans résistance d'Artaxata et de Tigranocerta. Ces rapides succès s'expliquent d'autant mieux que les Ibères étaient détestés des Arméniens. Mais ils furent remis en cause par un hiver particulièrement rigoureux. La nourriture étant venue à faire défaut et une épidémie s'étant abattue sur ses troupes, Vologèse fut contraint momentanément à la retraite[146]. Ils laissaient le champ libre à leurs adversaires.

---

[138] Tacite, Ann., XII, 49, 1—2: *Erat Cappadociae procurator Iulius Paelignus, ignauia animi et derdiculo corporis iuxta despiciendus, sed Claudio perquam familiaris cum priuatus olim conuersatione scurrarum iners otium oblectaret. Is Paelignus auxiliis prouicialium contractis tamquam reciperaturus Armeniam, dum socios magis quam hostis praedatur, abscessu suorum et incursantibus barbaris praesidii egens ad Radamistum uenit; donisque eius euictus ultro regium insigne sumere cohortatur sumentique adest auctor et satelles.*

[139] Quoi qu'en dise W. E. Gwatkin (Cappadocia as a Rom. Procur. Province, p. 39), il n'est pas certain qu'en intervenant personnellement en Arménie, Julius Paelignus n'ait pas dépassé ses pouvoirs réels. On est également en droit de douter que le principal motif de cette expédition ait été le sauvetage de la garnison de Garni comme le pense ce même auteur (ibid., p. 38).

[140] Tacite, Ann., XII, 49, 3—4: *Quod ubi turpi fama diuulgatum, ne ceteri quoque ex Paeligno coniectarentur, Heluidius Priscus legatus cum legione mittitur rebus turbidis pro tempore ut consuleret. Igitur propere montem Taurum transgressus moderatione plura quam ui composuerat; cum rediret in Syriam iubetur ne initium belli aduersus Parthos existeret.*

[141] Tacite, Ann., XII, 14, 7—8.

[142] Flavius Josèphe, Ant. Jud., XX, 3, 4.

[143] Cf. R. H. McDowell, Coins from Seleucia, p. 191 et 227.

[144] Tacite, Ann., XII, 50, 1: *Nam Vologeses casum inuadendae Armeniae obuenisse ratus, quam a maioribus suis possessam externus rex flagitio obtineret, contrahit copias fratremque Tiridaten deducere in regnum parat, ne qua pars domus sine imperio ageret.* Cf.

Radamiste se hâta de réapparaître, bien résolu à châtier ses sujets, qu'il considérait comme des rebelles. La résistance spontanée des Arméniens semble avoir été appuyée par les forces parthes qui n'avaient pas tardé à revenir avec le futur roi Tiridate[147]. Assiégé dans son palais, Radamiste ne dut son salut qu'à une fuite précipitée vers l'Ibérie. Voulant soustraire à la servitude sa femme Zénobie qui l'accompagnait, il la blessa de son sabre et la précipita dans l'Araxe. Echappée à la mort, la princesse sera conduite *publica cura* à Artaxata où Tiridate l'accueillera en reine[148].

Ces événements furent connus à Rome vers la fin de l'année 54, alors que Néron venait de succéder à Claude. C'est probablement vers la même époque qu'une ambassade arménienne se présenta à la cour impériale. Ces députés, qui, selon toute vraisemblance, étaient des représentants du parti philoromain, étaient venus plaider la cause de leur nation[149]. Nous ne savons pas quelle solution ils avaient à proposer.

La réaction du gouvernement contre la mainmise parthe révèle l'influence de Burrus et de Sénèque, les conseillers du jeune empereur de 17 ans. Des mesures immédiates furent prises en vue d'une guerre prochaine. C'est ainsi que les légions d'Orient, dont de nouvelles recrues vinrent augmenter les effectifs, furent postées aux frontières, tandis que les rois vassaux, Antiochus IV de Commagène et Hérode Agrippa I recevaient l'ordre de se tenir prêts sur les confins de l'Empire et que des ponts étaient construits sur l'Euphrate. Pour compléter ces dispositifs d'encerclement, la Petite Arménie et la Sophène furent érigées en Etats-clients et attribuées,

---

Flavius Josèphe, Ant. Jud., XX, 3, 4: ὃς δὴ καὶ τοῖς ὁμοπατρίοις δυσὶν ἀδελφοῖς δυναστείας ἐπίστευσε, Πακόρῳ μὲν τῷ πρέσβυτέρῳ τὴν Μήδων. Τιριδάτῃ δὲ τῷ νεωτέρῳ τὴν 'Αρμενίαν.

[145] Sur la date de cette campagne, qui ne peut être antérieure à 52 — bien que Tacite la place en 51 —, cf. B. W. Henderson, Class. Review, XV, 1901, p. 161; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 757; N. C. Debevoise, Parthia, p. 177; D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1411, n. 30; R. Hanslik, s. v. Vologaeses, RE, Suppl. IX, 1961, c. 1840 (en 53).

[146] Tacite, Ann., XII, 50, 2—3: *Incessu Parthorum sine acie pulsi Hiberi, urbesque Armeniorum Artaxata et Tigranocerta iugum accepere. Deinde atrox hiems et parum prouisi commeatus et orta ex utroque tabes perpellunt Vologesen omitter praesentia.*

[147] Tacite, Ann., XII, 50, 4—5: *Vacuamque rursus Armeniam Radamistus inuasit, truculentior quam antea, tamquam aduersus defectores et in tempore rebellaturos. Atque illi, quamuis seruitio sueti, patientiam abrumpunt armisque regiam circumueniunt*; ibid., XIII, 6, 1: *Fine anni turbidis rumoribus prorupisse rursum Parthos et rapi Armeniam adlatum est, pulso Radamisto qui, saepe regni eius potitus, dein profugus, tum quoque bellum deseruerat.*

[148] Tacite, Ann., XII, 51.

[149] Tacite, Ann., XIII, 5, 3: *Quin et legatis Armeniorum causam gentis apud Neronem orantibus . . .*; Dion Cassius, LXI, 3, 3.

la première à Aristobule, petit-fils d'Hérode le Grand, la seconde à Sohaemus, de la famille princière d'Emèse[150]. La conduite des opérations fut confiée à Cn. Domitius Corbulon, un valeureux général qui s'était distingué en Germanie et que l'on jugeait capable en haut lieu de «conserver l'Arménie»[151]. On a les meilleures raisons de croire que Corbulon fut nommé légat de Cappadoce et de Galatie; outre les *auxilia* cantonnés en ces provinces, la moitié des troupes de Syrie était mise à sa disposition, l'autre moitié restant sous les ordres du gouverneur, Ummidius Quadratus. Au printemps 55, à Aigeai en Cilicie, deux légions entières, la *III^a Gallica* et la *VI^a Ferrata* de même qu'une *vexillatio* de la *X^a Fretensis* lui furent remises par Ummidius[152]. Malgré une mésentente latente, les deux chefs se mettront d'accord pour exiger du roi Vologèse qu'il garde au peuple romain le respect qu'avaient montré ses prédécesseurs et qu'il livre des otages[153]. Aux prises avec la révolte de son fils (?) Vardane, le Parthe venait d'évacuer de nouveau l'Arménie, que pour le moment il ne pouvait plus défendre[154]. Ces circonstances manifestement défavorables suffiraient à expliquer que Vologèse ait cédé si facilement aux demandes romaines en livrant *nobilissimos ex familia Arsacidarum*, mais il n'est pas exclu qu'il ait profité de l'occasion pour se défaire de parents gênants[155]. A la faveur des contacts qu'eurent alors les

---

[150] Tacite, Ann., XIII, 7, 1—2: *Haec atque talia uulgantibus, Nero et iuuentutem proximas per prouincias quaesitam supplendis Orientis legionibus admouere legionesque ipsas propius Armeniam conlocari iubet, duosque ueteres reges Agrippam et Antiochum expedire copias quis Parthorum finis ultro intrarent; simul montis per amnem Euphraten iungi; et minorem Armeniam Aristobulo, regionem Sophenen Sohaemo cum insignibus regiis mandat.* — La Sophène, qui forme la partie sud-occidentale de l'Arménie, était pour les Romains d'un grand intérêt stratégique. Conquise par Tigrane le Grand, elle aurait été ensuite donnée à Ariobarzane de Cappadoce par Pompée (cf. supra, p. 72, note 3). Son sort ultérieur ne nous est pas connu, mais il est assez probable qu'elle finit par être rattachée à la Grande Arménie. En érigeant cette région en royaume vassal au profit de Sohaemus, un prince philoromain de la dynastie d'Emèse, Néron voulait compter sur un allié sûr dans la guerre qui allait s'engager pour l'Arménie. Ce prince ne semble pas avoir exercé effectivement le pouvoir royal en Sophène. Il est à noter que Th. Frankfort, La Sophène et Rome, Latomus, XXII, 1963, p. 189, révoque en doute l'information de Tacite concernant l'octroi de la Sophène à Sohaemus la mettant sur le compte d'une confusion entre *Sophenen* et *Sohaemo*. Mais une semblable confusion est difficilement concevable.

[151] Tacite, Ann. XIII, 8, 1: . . . *laeti quod Domitium Corbulonem retinendae Armeniae praeposuerat uidebaturque locus uirtutibus patefactus.*

[152] Tacite, Ann., XIII, 8, 2—4. Sur les effectifs placés sous le commandement de Corbulon, voir W. Schur, Die Orientpolitik des Kaisers Nero, Klio, Beiheft XV, 1923, p. 8sq.; A. Stein, s. v. Domitius, RE, Suppl. III, 1918, c. 397sq.; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 758sq.; N. C. Debevoise, Parthia, p. 179sq.

[153] Tacite, Ann., XIII, 9, 1—2: *Ceterum uterque ad Vologesen regem nuntiis monebant, pacem quam bellum mallet datisque obsidibus solitam prioribus reuerentiam in populum Romanorum continuaret.*

[154] Tacite, Ann., XIII, 7, 2: *Exortusque in tempore aemulus Vologaeso filius Vardanes; et abscessere Armenia Parthi, tamquam differrent bellum.* Le codex Mediceus a, en fait, *filius Vardanis* «fils de Vardane», ce qui autorise une interprétation tout à différente. Sur cette question qui n'intéresse pas directement notre propos, voir J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 879.

[155] Tacite, XIII, 9, 2.

Romains et les Parthes, il n'est pas impossible que des négociations aient été entamées en vue de la reconnaissance de Tiridate comme roi d'Arménie[156].

Deux ou trois ans devaient s'écouler avant l'ouverture effective des hostilités. Si Vologèse était paralysé par des troubles intérieurs, Corbulon avait, quant à lui, fort à faire pour rétablir la discipline dans les légions qui lui avaient été confiées; il ne réussira à rendre ses hommes aptes au combat qu'au prix de mesures les plus sévères, allant jusqu'à les exposer aux rigueurs du terrible hiver arménien[157].

Malgré le retrait des forces parthes, Tiridate était resté à Artaxata sans rencontrer de véritable opposition[158]. Mais sa situation était des plus aléatoires. Nul accord n'était en vue. Ni dans l'un ni dans l'autre des deux camps on n'était disposé à faire des concessions à l'adversaire. Corbulon ne pouvait pas se résigner à la perte d'un pays qui avait été conquis par ses illustres devanciers, Lucullus et Pompée. Vologèse pas plus que Tiridate lui-même n'acceptaient l'idée de renoncer à l'Arménie ou de la recevoir des Romains[159]. Quant aux Arméniens, leur «foi indécise» faisait qu'ils se tournaient tantôt vers les uns tantôt vers les autres. Cependant le Romain Tacite ne peut dissimuler qu'ils penchaient vers les Parthes. Grâce à la proximité géographique, à la similitude des mœurs, à de nombreuses alliances matrimoniales, des liens étroits s'étaient créés entre les deux peuples[160]. Ce penchant naturel des Arméniens pour les Parthes semble avoir été fortifié par les qualités personnelles du frère de Vologèse.

Tacite nous a tracé dans ses Annales un portrait vivant de ce prince profondément convaincu de sa vocation à la royauté qui, par ses sentiments humains, tranche curieusement sur la moyenne des Arsacides. Audacieux et brave, mais naïf par certains côtés. Mais jusqu'à quel point ce portrait, dont les éléments ont été empruntés aux Mémoires de Corbulon, peut-il être considéré comme authentique? Ne serait-on pas tenté d'y voir une image passablement idéalisée d'un Oriental en réalité assez ordinaire? Il est remarquable en tout cas que le célèbre général romain auquel on a souvent reproché d'avoir fardé la vérité pour rehausser ses propres mérites, n'a pas jugé nécessaire de noircir les traits de celui qui fut, tout au long du conflit, son adversaire le plus obstiné.

---

[156] MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 385; W. SCHUR, Orientpol., p. 8.

[157] Tacite, Ann., XIII, 35; Dion Cassius, LXII, 19.

[158] Il faudrait peut-être se ranger à l'avis d'ASDOURIAN (Pol. Bezieh., p. 85): „*Durch eine offene Fiktion wurde von beiden Parteien die Sache des Tiridates als von der parthischen getrennt betrachtet.*"

[159] Tacite, Ann., XIII, 34, 4: *Eius anni principio mollibus adhuc initiis prolatatum inter Parthos Romanosque de obtinenda Armenia bellum acriter sumitur, quia nec Vologeses sinebat fratrem Tiridaten dati a se regni expertem esse aut alienae id potentiae donum habere, et Corbulo dignum magnitudine populi Romani rebatur parta olim a Lucullo Pompeioque recipere.*

[160] Tacite, Ann., XIII, 34, 5: *Ad hoc Armenii ambigua fide utraque arma inuitabant, situ terrarum, similitudine morum Parthis propiores conubiisque permixti ac libertate ignota illuc magis ad seruitium inclinantes.*

IV. L'intervention romaine contre les Parthes en Arménie (58—63): la campagne de Corbulon et la défaite de Paetus

On s'accorde à admettre que Corbulon, venant de Cappadoce, pénétra en Arménie dans les derniers mois de l'année 57. Il alla établir ses quartiers d'hiver dans un lieu que Tacite ne nomme pas mais que l'on suppose, non sans vraisemblance, avoir été le haut plateau d'Erzerum[161]. Corbulon voulait que ses hommes fissent ainsi l'apprentissage du rude climat des montagnes arméniennes. Mais c'est seulement au printemps de l'année suivante que la guerre entra dans sa phase active[162].

Tiridate, qui disposait de troupes parthes et arméniennes, dévastait les régions qu'il soupçonnait gagnées à la cause romaine. Il usait d'une tactique chère aux Parthes et qui permettait de se dérober constamment aux forces ennemies. Cette manœuvre n'était pas favorable aux objectifs du général romain, qui cherchait à entraîner l'adversaire dans une bataille rangée. Aussi se vit-il contraint de répartir ses forces sur différents fronts et d'organiser une offensive contre l'Arménie sur plusieurs points opposés. Pour ce faire, il mettra à contribution les rois alliés, Antiochus de Commagène et Pharasmane d'Ibérie. Celui-ci, qui n'avait pas hésité à faire périr son fils Radamiste pour être agréable aux Romains, était poussé par sa vieille haine des Arméniens. Ces deux dynastes reçurent l'ordre de faire irruption en Arménie à partir de leurs Etats respectifs[163]. Il s'y joindra un peuple de l'Ouest caucasien nouvellement admis dans la clientèle romaine, les Mosques (?), qui entreprirent des raids dans les régions arméniennes, particulièrement difficiles d'accès, qui confinaient à leur territoire[164].

---

[161] Cf. E. Egli, Feldzüge in Armenien, p. 320sq.; H. Furneaux, Annals of Tacitus, II, Oxford, 1961, p. 113—114; B. W. Henderson, The Life and the Principate of the Emperor Nero, p. 472; J. G. G. Anderson, CAH, X, p. 760; H. Dessau, Gesch. der Röm. Kaiserzeit, II (1), p. 193.

[162] Tacite, Ann., XIII, 34, 4.

[163] Tacite, Ann., XIII, 37, 1—3: *At Tiridates super proprias clientelas ope Vologesi fratris adiutus, non furtim iam sed palam bello infensare Armeniam, quosque fidos nobis rebatur, depopulari et, si copiae contra ducerentur, eludere hucque et illuc uolitans plura fama quam pugna exterrere. Igitur Corbulo quaesito diu proelio frustra habitus et exemplo hostium circumferre bellum coactus, dispertit uiris ut legati praefectique diuersos locos pariter inuaderent; simul regem Antiochum monet proximas praefecturas petere. Nam Pharasmanes interfecto filio Radamisto quasi proditore, quo fidem in nos testaretur, uetus aduersus Armenios odium promptius exercebat.*

[164] Tacite, Ann., XIII, 37, 4: *Tuncque primum inlecti Moschi, gens ante alias socia Romanis, auia Armeniae incursauit.* — Dans ce texte, *Moschi* est la lecture la plus généralement admise au lieu d'*Insochi* (Codex Mediceus). Bien que certains auteurs (M. O. B. Caspari, Note on Appian, Bell. Civ. I. 32 fin., Class. Rev., XXV, 1911, p. 107sq.; Kiessling, s. v. Ἡνίοχοι, RE, VIII 1, 1912, c. 269; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 760 et 880) préfèrent corriger en *Heniochi* — c'est-à-dire les Hénioques, un autre peuple de la même région que nous trouvons par la suite dans la clientèle romaine: cf. infra, p. 133 et 145, — il n'est pas douteux que du seul point de vue graphique, la forme *Moschi* est plus satisfaisante.

C'est alors que Tiridate essaya de reprendre les pourparlers et envoya des ambassadeurs à Corbulon. Il faisait demander pourquoi, malgré l'amitié renouvelée, on voulait le chasser de l'Arménie «son ancienne possession»; si son frère Vologèse n'avait pas encore attaqué, c'est qu'il préférait la négociation à l'usage de la force. Le ton du roi se faisait quelque peu menaçant pour rappeler que la vaillance et la *fortuna* des Arsacides pourraient faire de nouveau leurs preuves contre les Romains. Mais Corbulon, qui savait très bien à quoi s'en tenir sur la situation difficile de Vologèse, qui était alors occupé à réduire la révolte des Hyrcaniens, se contenta de répondre à son adversaire qu'il avait tout intérêt à s'adresser à l'empereur pour obtenir de lui la reconnaissance de sa royauté arménienne[165]. Cette réponse du général reflétait-elle ou non le point de vue officiel du gouvernement romain ? La question est débattue[166]. Mais il n'est pas invraisemblable que Corbulon ait exprimé ainsi des vues qui lui étaient propres.

Cependant les princes arsacides n'étaient pas encore disposés à céder à des exigences qu'ils considéraient comme particulièrement humiliantes. Et comme l'échange des messages n'avait donné aucun résultat positif, une entrevue personnelle entre les deux chefs fut un moment envisagée et donna lieu à des tractations que rapporte Tacite. Mais ce projet devait finalement échouer en raison d'une méfiance réciproque peut-être injustifiée. Corbulon était au rendez-vous avec une véritable armée rangée en ordre de bataille (la VI^e légion, les cohortes alliées et les auxiliaires, sans compter un détachement de la III^e légion); Tiridate, venu à la tombée du jour avec une escorte de cavaliers, n'avait pas osé s'aventurer assez près pour que l'entretien pût avoir lieu[167].

Tiridate essaya sans succès d'intercepter les convois de vivres qui arrivaient du Pont Euxin et étaient acheminés à travers les montagnes; les lignes de communication romaines étaient bien gardées[168]. Corbulon poursuivait son avance. Si l'on s'en rapporte aux recherches topographiques très précises de H. Manandian, la route qu'il suivait depuis le plateau d'Erzerum passait par *Bagauna* (Bagavan)[169], puis remontait par *Hariza* (Arutch) et le défilé de Caravansarai (Kudjali) en direction du Nord-Est et d'Artaxata. A suivre ce même auteur, ce serait dans la zone montagneuse située à l'est du lac Gaylatu que se dressaient les forteresses qui s'opposaient au passage de l'armée romaine[170]. La plus puissante de celles-ci était Volandum[171]; le général se chargea lui-même de l'enlever, tandis que ses subordonnés s'attaquaient à des *castella* de moindre importance[172]. Au témoignage de Tacite, tout fut terminé dans l'espace d'un jour; la population adulte fut impitoyablement passée au fil de l'épée. Ces prompts succès entraînèrent la capitulation de toutes les autres forteresses de la région[173]. Il n'existait plus d'obstacle à la marche sur Artaxata, qui maintenant était proche.

---

[165] Tacite, Ann., XIII, 37, 5—7: *Ita consilia Tiridati in contrarium uertebant, mittebatque oratores qui suo Parthorumque nomine expostularent cur datis nuper obsidibus redintegrataque amicitia, quae nouis quoque beneficiis locum aperiret, uetere Armeniae possessione depelleretur. Ideo nondum ipsum Vologesen commotum, quia causa quam ui agere mallent: sin perstaretur in bello, non defore Arsacidis uirtutem fortunamque saepius iam clade Romana expertam. Ad ea Corbulo, satis comperto Vologesen defectione Hyrcaniae attineri, suadet Tiridati precibus Caesarem adgredi: posse illi regnum stabile et res incruentas contingere, si, omissa spe longinqua et sera, praesentem potioremque sequeretur.*

[166] Sur ce point, voir D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1413, n. 45.

[167] Tacite, Ann., XIII, 38, 1—2: *Placitum dehinc, quia commeantibus in uicem nuntiis nihil in summam pacis proficiebatur, conloquio ipsorum tempus locumque destinari. Mille equitum praesidium Tiridates adfore sibi dicebat; quantum Corbuloni cuiusque generis militum adsisteret, non statuere, dum positis loricis et galeis in faciem pacis ueniretur*; ibid., 5—6: *Dieque pacto prior Corbulo socias cohortis et auxilia regum pro cornibus, medio sextam legionem constituit, cui accita per noctem aliis ex castris tria milia tertianorum permiscuerat, una cum aquila, quasi eadem legio spectaretur. Tiridates uergente iam die procul adstitit, unde uideri magis quam audiri posset. Ita sine congressu dux Romanus abscedere militem sua quemque in castra iubet.*

[168] Tacite, Ann., XIII, 39, 1—2: *Rex siue fraudem suspectans, quia plura simul in loca ibatur, siue ut commeatus nostros Pontico mari et Trapezunte oppido aduentantis interciperet, propere*

Corbulon préféra franchir l'Araxe par un gué détourné plutôt que d'utiliser le pont qui conduisait directement à la ville. Mais Tiridate, qui voulait empêcher l'investissement de sa capitale, tenta de rompre la colonne de marche par des escarmouches répétées. Ses efforts furent vains et il se retira[174]. On devait bientôt apprendre par les éclaireurs qu'il était parti en direction de la Médie ou de l'Albanie, alors que Corbulon le croyait retranché dans Artaxata[175].

---

discedit. Sed neque commeatibus uim facere potuit, quia per montis ducebantur praesidiis nostris insessos . . .

[169] Sur l'identidication de la *Ragauna/Raugonia* (à lire *Bagauna/Baugonia*) des cartographes romains avec Bagavan (dans le canton de Bagrevand), cf. J. Markwart, Die Entstehung und Wiederherstellung der armen. Nation, 1919, p. 69, n. 10; Id., Die Entstehung der armen. Bistümer, Orient. Christiana, XXVII, 2, 1932, p. 176 et 177. Cf. H. Manandian, The Trade and Cities of Armenia, p. 92sq. C'est à *Bagauna* que se croisaient les routes Artaxata-Satala et Artaxata–Tigranocerte.

[170] H. Manandian, Les principales routes de l'Arménie, 1936, p. 41—45, 238; Id., Trade and Cities of Armenia, p. 96.

[171] Volandum est certainement identique à Ὀλάνη, une forteresse assez proche d'Artaxata qui servait de gazophylacie au temps de Tigrane le Grand (Strabon, XI, 14, 6). A noter toutefois que ce rapprochement n'est suggéré ni par J. Sturm, s. v. Ὀλάνη, RE, XVII 2, 1937, c. 2396, ni par H. Treidler, s. v. Volandum, RE, IX A 1, 1961, c. 720. Selon B. W. Henderson (Life of Nero, p. 171) et J. G. C. Anderson (CAH, X, p. 762, n. 2), Volandum/Ὀλάνη serait identique à la moderne Igdir. Cf. aussi M. Hovhannesian, Les forteresses de l'Arménie, p. 932—933.

[172] Tacite, Ann., XIII, 39, 2: . . . *et Corbulo, ne inritum bellum traheretur utque Armenios ad sua defendenda cogeret excindere parat castella, sibique quod ualidissimum in ea praefectura cognomento Volandum, sumit; minora Cornelio Flacco legato et Insteio Capitoni castrorum praefecto mandat.*

[173] Tacite, Ann., XIII, 39, 6—9: *Tantus inde ardor certantis exercitus fuit ut intra tertiam diei partem nudati propugnatoribus muri, obices portarum subuersi, capta escensu munimenta omnesque puberes trucidati sint, nullo milite amisso, paucis admodum uulneratis. Et imbelle uulgus sub corona uenundatum, reliqua praeda uictoribus cessit. Pari fortuna legatus ac praefectus usi sunt, tribusque una die castellis expugnatis cetera terrore et alia sponte incolarum in deditionem ueniebant. Vnde orta fiducia caput gentis Artaxata adgrediendi.*

[174] Tacite, Ann., XIII, 40.

[175] Tacite, Ann., XIII, 41, 1—2: *Et Corbulo castra in loco metatus, an expeditis legionibus nocte Artaxata pergeret obsidioque circumdaret agitauit, concessisse illuc Tiridaten ratus. Dein postquam exploratores attulere longinquum regis iter et Medi an Albani peterentur incertum . . .*

Corbulon établit son camp sous les murs même de la ville. Dès les premières attaques, les habitants, instruits par l'exemple de Volandum, ouvrirent leurs portes et se rendirent sans opposer la moindre résistance. Soit qu'il n'ait pas disposé de forces suffisantes pour assurer l'occupation des vastes remparts de la place, soit qu'il ait voulu aller jusqu'au bout de la victoire, le général résolut de livrer Artaxata aux flammes[176]. Il est néanmoins loisible de supposer que cette décision n'a pas été exécutée sur le champ comme le laisserait entendre la relation de Tacite et qu'avant d'être rasée, la capitale arménienne abrita les quartiers d'hiver de l'armée romaine. Dans ces conditions, la marche sur Tigranocerte n'aurait été entreprise qu'au printemps suivant[177]. Ces questions sont d'ailleurs liées à un problème chronologique beaucoup plus général intéressant l'ensemble des opérations pendant les années 58—59[178].

La reddition d'Artaxata ajouta non seulement au renom de Corbulon mais à la gloire de Néron. Quand la nouvelle en sera parvenue à Rome vers la fin de l'année 58, le jeune empereur recevra une sixième salutation impériale; le Sénat lui votera des statues, des arcs triomphaux, une série de consulats[179]. Si l'on s'en rapporte à la légende ARMENIAC qui apparaît avec une Nikè au revers de monnaies frappées à son effigie[180] (pl. III, fig. 13—14), il aurait été le premier à assumer le surnom d'ARMENIAC(VS), à moins que nous ayons tout simplement affaire à une (VICTORIA) ARMENIAC(A) comme le croit H. Mattingly[180a]. Il est remarquable aussi que l'exploit de Corbulon ait donné lieu à l'institution de trois jours de fête[181].

C'est probablement au printemps 59 que Corbulon, voulant profiter de la terreur où la chute de la capitale avait plongé les Arméniens, prit la direction du Sud, dans le dessin de s'emparer de Tigranocerte, la grande métropole de l'Arménie méridionale[182]. L'itinéraire qu'il emprunta alors devra être envisagé de manière différente, selon que l'on localise la ville de Tigrane au Sud du Masius (Tur Abdin), c'est-à-dire en Haute Mésopotamie[183] ou qu'on la cherche beaucoup plus haut, au Nord du Tigre et plus spécialement à l'emplacement de Martyropolis-Farqin[184]. Dans cette dernière hypothèse, qui reste malgré tout la plus vraisemblable, il y aura lieu de penser que la route sur laquelle s'engagea Corbulon passait par Bagavan et traversait la plaine de l'Arsanias, à l'Ouest du lac de Van, avant de déboucher dans la région de Mush, en Taraunide, d'où Tigranocerte pouvait être facilement atteinte[185].

---

[176] Tacite, Ann., XIII, 41, 3: *Sed oppidani portis sponte patefactis se suaque Romanis permisere, quod salutem ipsis tulit; Artaxatis ignis immissus deletaque et solo aequata sunt, quia nec teneri poterant sine ualido praesidio ob magnitudinem moenium, nec id nobis uirium erat quod firmando praesidio et capessendo bello diuideretur, uel si integra et incustodita relinquerentur, nulla in eo utilitas aut gloria quod capta essent.* — Dion Cassius, LXII, 20, 1 (= Boissevain, III, p. 58) rapporte brièvement la prise et la destruction d'Artaxata: οὗτος οὖν Κορβούλων ἀκονιτὶ τὰ 'Αρτάξατα λαβὼν τὴν πόλιν κατέσκαψε.

[177] H. Furneaux, Annals of Tacitus, II, p. 112; H. Stuart Jones, Rev. Archéol., III, 1904, p. 269; E. Hohl, RE, Suppl. III, 1918, c. 365; A. Stein, ibid., c. 399; J. G. C. Anderson, CAH, X, p. 762sq. et 880; M. Hammond, Corbulo and Nero's Eastern Policy, Harvard Studies, XLV, 1934, p. 89, n. 4; D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1414, n. 46; N. C. Debevoise, Parthia, p. 183, n. 10. — Selon d'autres critiques comme E. Egli (Feldzüge in Armenien, p. 286sq.) et W. Schur (Klio, XIX, p. 86), la marche sur Tigranocerte serait immédiatement consécutive à la prise et à la destruction d'Artaxata.

[178] A. Stein, RE, Suppl. III, 1918, c. 400. Cf. D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1414, n. 46.

[179] Tacite, Ann., XIII, 41, 5: *Ob haec consalutatus imperator Nero, et senatus consulto supplicationes habitae, statuaeque et arcus et continui consulatus principi, utque inter festos referretur dies, quo patrata uictoria, quo nuntiata, quo relatum de ea esset, aliaque in eandem formam decernuntur . . .*

[180] Mattingly-Sydenham, RIC, I, p. 147, nos 37 et 38; P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 63—64, nos 20 et 21. Cf. P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 90, n. 2.

[180a] H. Mattingly, Coins of the Rom. Emp. B. M., p. CLXXXV. — Il est généralement admis que L. Verus fut le premier à être appelé *Armeniacus*; cf. P. von Rhoden, s. v. Armeniacus, RE, II, 1, 1895, c. 1186.

[181] Voir note supra.

Sur son parcours, sans doute au nord du lac de Van, l'armée romaine, longeant les frontières du pays des Mardes, fut assaillie par ces tribus, belliqueuses et pillardes, qui étaient défendues par leurs montagnes. L'intervention des contingents ibères fournis par Pharasmane semble avoir été particulièrement efficace en cette occurrence[186]. Par une chaleur torride, les soldats de Corbulon eurent à souffrir de la soif et à endurer bien des privations dans des régions inhospitalières et plutôt hostiles jusqu'à ce qu'ils aient atteint la plaine à l'époque de la moisson; ils s'y heurtèrent à deux forteresses qui servaient de refuge aux Arméniens; l'une fut emportée d'assaut, l'autre réduite par un siège. Après quoi on arriva en Taraunide[187] où Corbulon échappa de justesse à un complot. On apprit bientôt que les habitants de Tigranocerte avaient ouvert leurs portes et qu'ils s'apprêtaient à se rendre. La délégation, venue apporter ce message, offrit une couronne d'or à Corbulon «en présent d'hospitalité». Celui-ci fit aux envoyés une réception honorable et évita de ne rien prendre à la ville, dans l'espoir de se faire mieux obéir des habitants[188]. C'est du moins ce que rapporte Tacite. Mais la version que donne Frontin est tout à fait différente. La voici en substance: investie par les Romains, Tigranocerte soutenait le siège avec tant d'endurance que Corbulon fut obligé d'avoir recours à un stratagème. Ayant condamné à la décapitation un certain Vadandus, qui se trouvait parmi les Arméniens de marque tombés en son pouvoir, il fit lancer sa tête au moyen d'une balliste à l'intérieur des remparts. Ce sanglant projectile serait tombé en pleine assemblée et aurait provoqué une telle frayeur que les habitants de la ville se seraient empressés de se soumettre[189]. Si l'on doit faire les plus expresses réserves sur l'histoire du stratagème prêté à Corbulon, il n'en reste pas moins que l'auteur des 'Strategemata', qui écrivait à une époque où le souvenir de la campagne d'Arménie était encore vivant, doit mentionner en connaissance de cause le siège de Tigranocerte. Un moyen de concilier les deux versions divergentes serait-il d'admettre qu'après s'être résignés à la reddition, les Tigranocertéens étaient revenus sur leur décision première et avaient finalement pris le parti de résister[190]? Mais il n'est pas invraisemblable que la délégation venue en Taraunide ait représenté le seul parti philoromain, alors que la majeure partie de la population se préparait à soutenir le siège. Un seul point paraît indiscutable: la reddition finale de la ville qui est confirmée par Dion Cassius[191]. Corbulon laissa subsister Tigranocerte et y passa peut-être l'hiver 59—60. Il y laissera une importante garnison. D'ailleurs ce fait d'armes n'eut guère de retentissement et ne valut pas à Néron les mêmes honneurs que la prise d'Artaxata.

---

[182] Tacite, Ann., XIV, 23, 1: *At Corbulo, post deleta Artaxata, utendum recenti terrore ratus ad occupanda Tigranocerta, quibus excisis metum hostium intenderet uel, si pepercisset, clementiae famam adipisceretur . . .*

[183] Essentiellement sur le site de Tell Armen, postulé notamment par E. Sachau, Über die Lage von Tigranokerta, APAW, 1881, p. 1—22; B. W. Henderson, Controversies on the Armenian Topography, I, Journ. of Philol., XXVIII, 1903, p. 98—121 et, plus récemment, par L. Dillemann, Haute Mésopotamie et pays adjacents, 1962, p. 242—262.

[184] Cette localisation réunit le plus grand nombre de suffrages. Préconisée déjà par H. von Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei (1835—39), Berlin, 1876², n° 48, p. 302, elle a été défendue, à grand renfort d'arguments topographiques, stratégiques, archéologiques, par W. Belck, Majarfarkin und Tigranocerta, Zeitschr. f. Ethnol., XXXI, 1899, p. 263—275 et C. F. Lehmann-Haupt, Armenien, einst und jetzt, I, p. 382—386, 395—406; Id., s. v. Tigranokerta, RE, VI, A 1, 1936, c. 981—1007.

[185] J. Markwart, Die Entstehung u. Wiederherstellung d. arm. Nation, p. 23; H. Manandian, Trade and Cities of Armenia, p. 105.

[186] Tacite, Ann., XIV, 23, 4: *Atque illum finis suos praegredientem incursauere Mardi, latrociniis exerciti contraque inrumpentem montibus defensi; quos Corbulo immissis Hiberis uastauit hostilemque audaciam externo sanguine ultus est.* — Comment les Mardes ont-ils pu se trouver sur l'itinéraire de Corbulon ? On sait que le gros de ce peuple était fixé à l'est du lac de Van (Mardastan). C'est beaucoup plus au Nord, dans la région du Niphatès (actuel Ala-Dagh), qu'il faudrait chercher les Mardes cités par Tacite: cf. H. Manandian, Trade and Cities, p. 105; L. Dillemann, Haute Mésopot., p. 96 et 268. D'après ce dernier, venus du Mardastan, ils se trouvaient alors «en transhumance dans leurs pâturages d'été». Rappelons que les Mardes arméniens sont de même origine que les Mardes (ou Amardes) iraniens, établis au Sud de la Caspienne (cf. Strabon, XI, 13, 3).

[187] Tacite, Ann., XIV, 24, 1—2: *Ipse exercitusque, ut nullis ex proelio damnis ita per inopiam et labores fatiscebant, carne pecudum propulsare famem adacti; ad hoc penuria aquae, feruida aestas, longinqua itinera sola ducis patientia mitigabantur, eadem pluraque gregario milite tolerantis. Ventum dehinc in locos cultos demessaeque segetes, et ex duobus castellis in quae*

En poursuivant sa marche en direction de l'Euphrate, Corbulon eut maille à partir avec la forteresse de Légerda, qui commandait le passage du Taurus en direction de Kharput et d'Arsamosate[192]. Une troupe de jeunes

---

confugerant Armenii alterum impetu captum; qui primam uim depulerant obsidione coguntur. Vnde in regionem Tauraunitium transgressus improvisum periculum uitauit. — Sur la Taraunide, le Taron des Arméniens, cf. H. HUBSCHMANN, Altarm. Ortsnamen, p. 325sq.

[188] Tacite, Ann., XIV, 24, 5—6: *Nec multo post legati Tigranocerta missi patere moenia adferunt, intentos popularis ad iussa; simul hospitale donum, coronam auream, tradebant. Accepitque cum honore, nec quicquam urbi detractum quo promptius obsequium integri retinerent.*

[189] Frontin, Strateg., II, 9, 5: *Domitius Corbulo, cum Tigranocertam obsideret, et Armenii pertinaciter uiderentur toleraturi obsidionem, in Vadandum ex megistanis, quos ceperat, animaduertit caputque eius ballista excussum intra munimenta hostium misit. id forte decidit in medium concilium, quod cum maxime habebant barbari; ad cuius conspectum uelut ostento consternati ad deditionem festinauerunt.*

[190] Cf. J. G. C. ANDERSON, CAH, X, p. 764; N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 184.

[191] Dion Cassius, LXII, 20, 1 (= BOISSEVAIN, III, p. 58): πράξας δὲ τοῦτο πρὸς τὰ Τιγρανόκερτα ἤλασε, πάσης μὲν τῆς τῶν ἐνδιδόντων σφᾶς χώρας φειδόμενος, πάντα δὲ τὰ τῶν ἀνθισταμένων πορθῶν, καὶ ἔλαβε καὶ ἐκεῖνα ἐθελούσια.

[192] Dans les mss. *legerat*: cf. éd. NIPPERDEY-ANDRESEN, 1904, p. 190, note. C'est l'Ἠλέγερδα (variantes Κλέγερδα et Βλέγερδα) de Ptolémée (V, 13, 19). A s'en rapporter à C. LEHMANN-

arméniens qui s'y était retranchée opposèrent une vive résistance aux assiégeants et ne se rendirent qu'à la dernière extrémité[193].

Les succès des armes romaines en Arménie au cours des années 58—59 furent grandement facilités par le soulèvement de l'Hyrcanie qui, venant après la rebellion d'un prétendant arsacide, ôtait à Vologèse les moyens de défendre le front arménien[194]. En dépit de ces difficultés, Tiridate s'obstinait à la reconquête de son royaume; au printemps 60, alors qu'il se trouvait en Médie Atropatène où régnait son frère Pacorus, il essaya d'envahir l'Arménie par ses propres forces. Désormais maître de la situation, Corbulon n'eut pas de peine à faire échouer cette audacieuse tentative en faisant intervenir le légat Verulanus avec les auxiliaires et les légions[195].

A l'issue des conquêtes de Corbulon et alors que l'annexion n'était pas encore en question, Néron décida de revenir à la politique d'Auguste et de Tibère en choisissant pour le trône arménien un candidat tout dévoué à la cause romaine. Ce fut Tigrane V, qui se trouvait être à la fois arrière petit-fils d'Hérode le Grand et petit-fils d'Archelaus de Cappadoce, par conséquent neveu de l'éphémère Tigrane IV[196]. Le long séjour passé à Rome en tant qu'otage l'avait profondément marqué et disposé à la docilité. Il est probable qu'il fut accueilli avec froideur, sinon avec hostilité. Tout en affirmant que la majorité des Arméniens, détestant les Parthes à cause de leur orgueil, préféraient un roi donné par les Romains, Tacite reconnaît que ce dernier ne faisait pas l'unanimité et que les Arsacides conservaient des partisans. La protection de Tigrane V fut assurée par un millier de légionnaires, trois cohortes de vassaux et deux ailes de cavalerie. En même temps, les rois alliés, Polémon du Pont, Pharasmane d'Ibérie et Aristobule de Petite Arménie ainsi qu'Antiochus de Commagène se voyaient mis en possession des districts arméniens qui confinaient à leurs royaumes respectifs[197]. Il s'agissait en fait d'un véritable démembrement de l'Arménie, qui

---

HAUPT, Armenien, einst und jetzt, I, p. 464 et 523; II, p. 842—844, Legerda serait l''Ἰλλυσιρός de Procope (De Aedif. III, 3) et l'actuelle Lidje ou Ilidje; située à une très grande hauteur, cette forteresse commandait un important passage du Taurus vers Kharput et Palu. Il subsiste malgré tout quelque incertitude sur la situation de Legerda, qui est distinguée d'Illyrisos par J. MARKWART, Südarmenien und Tigrisquellen, 1930, p. 74, n. 2.

[193] Tacite, Ann., XIV, 25, 1: *At praesidium Legerda, quod ferox iuuentus clauserat, non sine certamine expugnatum est: nam et proelium pro muris ausi erant et pulsi intra munimenta aggeri demum et inrumpentium armis cessere.*

[194] Les Hyrcaniens avaient envoyé une ambassade à Néron pour solliciter son alliance contre les Parthes. A leur retour de Rome, ces envoyés furent pris en charge par Corbulon qui veilla à leur faire traverser l'Euphrate sans encombre et leur donna une escorte jusqu'au Golfe Persique (Tacite, Ann., XIV, 25, 2—4).

[105] Tacite, Ann., XIV, 26, 1: *Quin et Tiridaten per Medos extrema Armeniae intrantem praemisso cum auxilliis Verulano legato atque ipse legionibus citis abire procul ac spem belli amittere subegit.*

[196] Voir supra, p. 83, note 59.

[197] Tacite, Ann., XIV, 26, 1—3: . . . *quosque nobis auersos animis cognouerat caedibus et incendiis perpopulatus possessionem Armeniae usurpabat, cum aduenit Tigranes a Nerone ad capessendum imperium delectus, Cappadocum e nobilitate, regis Archelai nepos, sed quod diu*

réduisait l'autorité de Tigrane à la portion congrue. Quant à Corbulon, il recevait les fonctions de gouverneur de Syrie, laissées vacantes par le décès d'Ummidius Quadratus[198].

C'est le nouveau roi d'Arménie lui-même qui allait provoquer la reprise de la guerre en attaquant à l'improviste l'Adiabène, dont le roi Monobaze était un vassal de l'empire parthe[199]. Mena-t-il ce raid de son propre mouvement, dans un geste de témérité, ou bien au contraire avec l'accord au moins tacite de Corbulon qui aurait estimé le moment venu de réouvrir les hostilités ? Il est seulement permis de constater que, si celui-ci ne blâma pas ouvertement l'invasion de l'Adiabène, les troupes romaines restèrent, semble-t-il, à l'écart de cette entreprise[200].

Bien qu'il eût fort à faire avec la sécession de l'Hyrcanie et qu'il fût de nature porté à la temporisation, devant une telle atteinte à son prestige et le partage de l'Arménie entre plusieurs dynastes étrangers, Vologèse ne pouvait rester passif[201]. Tiridate se sentit particulièrement touché par ces événements. Plaidant sa cause, il faisait valoir que, pour un roi, c'était une nécessité d'avoir recours à la force quand il s'agissait de conquérir ce qui appartenait à autrui. Ses plaintes modérées se conjuguèrent avec les acerbes récriminations de Monobaze — qui réclamait réparation pour l'affront subi — pour décider Vologèse à passer aux actes[202].

Voulant dissiper toute équivoque à l'égard de Tiridate, le souverain parthe convoqua sans tarder son Conseil, autrement dit une assemblée restreinte qui comportait vraisemblablement, outre les membres de la famille

---

obses apud urbem fuerat, usque ad seruilem patientiam demissus. Nec consensu acceptus, durante apud quosdam fauore Arsacidarum; at plerique superbiam Parthorum perosi datum a Romanis regem malebant. Additum et praesidium mille legionarii, tres sociorum cohortes duaeque equitum alae, et quo facilius nouum regnum tueretur, pars Armeniae, ut cuique finitima, Pharasmani Polemonique et Aristobulo atque Antiocho parere iussae sunt.

[198] Tacite, Ann., XIV, 26, 4.

[199] Tacite, Ann., XV, 1, 2: cf note suivante.

[200] Sur la responsabilité qu'a pu avoir Corbulon en ces circonstances: W. SCHUR, Orientpol., p. 19sq.; A. MOMIGLIANO, Corbulone e la politica romana verso i Parti, Atti del II Congresso nazion. di Studi romani, 1931, p. 371sq. Cf. J. G. C. ANDERSON, CAH, X, p. 766; D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1414—1415, note 49.

[201] Tacite, Ann., XV, 1, 1—3: *Interea rex Parthorum Vologeses, cognitis Corbulonis rebus regemque alienigenam Tigranen Armeniae impositum, simul fratre Tiridate pulso spretum Arsacidorum fastigium ire ultum uolens, magnitudine rursum Romana et continui foederis reuerentia diuersas ad curas trahebatur, cunctator ingenio et defectione Hyrcanorum, gentis ualidae, multisque ex eo bellis inligatus. Atque illum ambiguum nouus insuper nuntius contumeliae extimulat: quippe egressus Armenia Tigranes Adiabenos, conterminam nationem, latius ac diutius quam per latrocinia uastauerat, idque primores gentium aegre tolerabant . . .*; Dion Cassius, LXII, 20, 2 (= BOISSEVAIN, III, p. 58—59): v. infra, p. 109, note 205.

[202] Tacite, Ann., XV, 1, 3—5: *Accendebat dolorem eorum Monobazus, quem penes Adiabenum regimen, quod praesidium aut unde peteret rogitans. Iam de Armenia concessum, proxima trahi; et nisi defendant Parthi, leuius seruitium apud Romanos deditis quam captis esse. Tiridates quoque regni profugus per silentium aut modice querendo grauior erat: non enim ignauia magna imperia contineri; uirorum armorumque faciendum certamen; id in summa fortuna aequius quod ualidius, et sua retinere priuatae domus, de alienis certare regiam laudem esse.*

royale, les grands feudataires du royaume et les chefs militaires[203]. Après s'être adressé aux assistants, Vologèse posa le diadème sur la tête de son frère qu'il avait fait asseoir auprès de lui[204]. L'historien romain ne nous révèle rien de plus sur les circonstances de cette cérémonie et sur la signification qu'elle revêtait chez les Parthes. Néanmoins l'examen de ce court passage de Tacite autorise les déductions suivantes: 1) Jusqu'alors, la candidature de Tiridate à la dignité royale en Arménie n'avait pas été soumise à l'approbation du Conseil des Grands et n'avait pas reçu la sanction officielle du couronnement, ce qui pourrait s'expliquer par le caractère circonspect et prudent de Vologèse, soucieux de ne pas trop se compromettre vis-à-vis des Romains; 2) la scène, succintment décrite, doit être rattachée au cérémonial qui présidait à l'investiture des rois vassaux des Arsacides; après avoir été proclamés par le Conseil, ces princes étaient couronnés de la main même de leur suzerain qui, dans la plupart des cas, se trouvait être en même temps leur parent.

Dès lors Vologèse apportera à son frère, par les armes comme par la diplomatie, un soutien résolu. Tandis qu'il se réservait de passer en personne à l'attaque de la Syrie romaine aussitôt réglé le problème hyrcanien, il envoyait en Arménie à la tête d'une armée, où se distinguait sa propre garde composée de cavaliers d'élite, Monaeses, un seigneur parthe, et le roi Monobaze d'Adiabène[205]. Tiridate faisait certainement partie de cette expédition qui avait sa restauration pour but.

Instruit des décisions parthes, Corbulon s'empressa d'organiser sur la rive droite de l'Euphrate un dispositif défensif propre à décourager toute tentative d'invasion. En même temps, il envoyait les effectifs de deux légions (*IV Scythica* et *XII Fulminata*) au secours de Tigrane V. Mais n'étant plus en mesure d'assurer lui-même la défense de l'Arménie, il écrivait à Rome pour que cette tâche fut confiée à un autre chef[206]. Cette démarche devait aboutir à la nomination de Caesennius Paetus.

---

[203] Le Conseil des rois parthes est connu par ailleurs. Justin (XLII, 4, 1) le qualifie improprement de *senatus parthicus* et lui attribue des pouvoirs très étendus. Strabon (XI, 9, 3), se référant à Posidonius, affirme, de son côté, que les Parthes avaient «deux assemblées, l'une des parents (du roi), l'autre des sages et des mages, d'entre lesquelles étaient désignés les rois». Malgré les réserves qu'inspire cette notice, on reconnaitra dans la première de ces deux assemblées le *concilium* de Tacite.

[204] Tacite, Ann., XV, 2, 1—2: *Igitur commotus his Vologeses concilium uocat et proximum sibi Tiridaten constituit atque ita orditur: 'Hunc ego eodem mecum patre genitum, cum mihi per aetatem summo nomine concessisset, in possessionem Armeniae deduxi, qui tertius potentiae gradus habetur: nam Medos Pacorus ante ceperat . . .'* On remarquera que le rang respectif assigné à la Médie Atropatène et à l'Arménie relève et de l'ordre de primogéniture et de l'ordre chronologique: Pacorus, le plus âgé des deux frères, étant devenu roi en Atropatène avant Tiridate en Arménie, avait priorité sur ce dernier. C'est dans une perspective différente et à propos d'événements nettement postérieurs, que le 'Livre d'Agathange' attribue au roi d'Arménie le second rang dans la monarchie parthe. Cf. infra, p. 159—160.

[205] Tacite, Ann., XV, 2, 9: *Simul diademate caput Tiridatis euinxit, promptam equitum manum, quae regem ex more sectatur, Monaesi nobili uiro tradidit, adiectis Adiabenorum auxiliis, mandauitque Tigranen Armenia exturbare, dum ipse, positis aduersus Hyrcanos discordiis, uiris intimas molemque belli ciet, prouinciis Romanis minitans.* — Dion Cassius, LXII, 20, 2 (= Boissevain, III, p. 58—59): ὅτι ὁ Οὐολόγαισος ἀκούσας ὡς τὴν 'Αρμενίαν ὁ Νέρων ἄλλοις διένειμε καὶ τὴν 'Αδιαβηνὴν ὑπὸ τοῦ Τιγράνου πορθουμένην, αὐτὸς μὲν ὡς ἐς τὴν Συρίαν ἐπὶ τὸν Κορβύλωνα στρατεύσων ἡτοιμάζετο, τὸν δὲ τῶν 'Αδιαβηνῶν βασιλέα Μονόβαζον καὶ Μοναίσην Πάρθον ἐς τὴν 'Αρμενίαν ἔπεμψεν.

Tigrane s'était retranché derrière les solides murailles de Tigranocerte que gardait une garnison romaine. Il fut averti à temps de l'approche des forces ennemies. La place, bien défendue, entourée sur trois côtés par le fleuve Nicéphore, bien pourvue de vivres, pouvait soutenir un long siège. Au reste les soldats parthes se montrèrent peu aptes à mener à bien les opérations d'investissement et ne réussirent pas à donner l'assaut malgré l'intervention des Adiabéniens de Monobaze qui n'étaient pas sans expérience des machines de guerre[207].

Voyant les Parthes en difficulté, Corbulon adressa à Vologèse des protestations accompagnées de menaces. Le centurion Casperius, chargé de ce message, rejoignit le monarque à Nisibe. Comme le siège de Tigranocerte traînait en longueur et avait été marqué par quelques revers, Vologèse se montra conciliant. Dans sa réponse, il se déclarait prêt à envoyer une nouvelle ambassade à l'empereur, à lever le siège et à évacuer l'Arménie[208]. A la suite de ces tractations, le roi des Parthes fit lever le siège et se retira avec ses hommes[209]. De leur côté, les troupes romaines évacuèrent Tigranocerte. Cette opération donna naissance au bruit que Corbulon s'était secrètement mis d'accord avec Vologèse[210]. L'existence d'un tel compromis a trouvé également créance chez les auteurs modernes[211]. Les deux parties pouvaient se prévaloir des avantages obtenus: si les Parthes renonçaient dans l'immédiat à se battre pour l'Arménie, les Romains acceptaient eux aussi de se retirer, laissant leur candidat, Tigrane V, à son propre sort, autrement dit hors d'état de se maintenir. Mais ce n'était là qu'une courte trêve, qui d'ailleurs laissait le champ libre à l'audace de Tiridate.

---

[206] Tacite, Ann., XV, 3, 1—4; 4, 1.

[207] Tacite, Ann., XV, 4, 1—6: *Ea dum a Corbulone tuendae Syriae parantur, acto raptim agmine Monaeses ut famam sui praeiret, non ideo nescium aut incautum Tigranen offendit. Occupauerat Tigranocertam, urbem copia defensorum et magnitudine moenium ualidam. Ad hoc Nicephorius amnis haud spernenda latitudine partem murorum ambit; et ductu ingens fossa qua fluuio diffidebatur. Inerantque milites et prouisi ante commeatus, quorum subuectu pauci auidius progressi et repentinis hostibus circumuenti ira magis quam metu ceteros accenderant. Sed Partho ad exequendas obsidiones nulla comminus audacia: raris sagittis neque clausos exterret et semet frustratur. Adiabeni cum promouere scalas et machinamenta inciperent, facile detrusi, mox erumpentibus nostris caeduntur*; Dion Cassius, LXII, 20, 3: cf. note suivante.

[208] Tacite, Ann., XV, 5, 4—6: *Vologesi uetus et penitus infixum erat arma Romana uitandi, nec praesentia prospere fluebant. Inritum obsidium, tutus manu et copiis Tigranes, fugati qui expugnationem sumpserant, missae in Armeniam legiones, et aliae pro Syria paratae ultro inrumpere; sibi imbecillum equitem pabuli inopia: nam exorta uis locustarum ambederat quidquid herbidum aut frondosum. Igitur metu abstruso mitiora obtendens, missurum ad imperatorem Romanum legatos super petenda Armenia et firmanda pace respondet.* Dion Cassius, LXII, 30, 3—4 (= BOISSEVAIN, III, p. 59): καὶ πέμψας πρὸς τὸν Κορβούλωνα ἀνοχῆς ἔτυχεν ἐπὶ τῷ πρός τε τὸν Νέρωνα αὖθις πρεσβεύσασθαι καὶ τὴν πολιορκίαν λῦσαι καὶ τοὺς στρατιώτας ἐκ τῆς 'Αρμενίας ἐξαγαγεῖν.

[209] Tacite, Ann., XV, 5, 6: *Monaesem omittere Tigranocertam iubet, ipse retro concedit.*

[210] Tacite, Ann., XV 6, 1—2: . . . *alii occulte pepigisse interpretabantur ut omisso utriumque bello et abeunte Vologese Tigranes quoque Armenia abscederet. Cur enim exercitum Romanum a Tigranocertis deductum? Cur deserta per otium quae bello defenderant?*

[211] B. W. HENDERSON, Life of Nero, p. 182; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 92; W. SCHUR, Orientpol., p. 23; J. G. C. ANDERSON, CAH, X, p. 764; N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 767—768; D. MAGIE, Rom. Rule, I, p. 558; K. H. ZIEGLER, Bezieh., p. 69—70.

Cependant la politique arménienne de Néron s'engageait dans une voie nouvelle: l'annexion pure et simple, qui avait déjà fait ses preuves en Orient. L. Caesennius Paetus, l'un des consuls de l'année en cours, fut désigné pour mener à bien cette solution. Les ambassadeurs parthes, qui avaient été envoyés à Rome, rentrèrent les mains vides. Devant l'échec des négociations, il ne restait plus aux Parthes que la voie des armes[212]. Il y a lieu de penser qu'ils se hâtèrent de réoccuper l'Arménie. Tiridate était peut-être déjà revenu pour récupérer un trône laissé vacant par le départ de Tigrane[213]. L'incapacité ou la maladresse du nouveau commandant en chef allait favoriser leurs desseins (fig. 2, supra, p. 79).

Paetus disposait de trois légions (la *VI Scythica*, la *XII Fulminata*, la *V Macedonica*) sans compter les auxiliaires fournis par le Pont, le royaume des Galates et la Cappadoce. Il déclarait hautement qu'il ferait mieux que Corbulon et qu'il imposerait à l'Arménie le *ius romanum*[214]. Ayant traversé l'Euphrate, sans doute près de Mélitène, il se dirigea vers Tigranocerte qu'il se proposait de reprendre. En fait, il se borna à dévaster, au-delà du Taurus, les territoires naguère épargnés par Corbulon. A l'issue de ce raid, qui ne causa aucun dommage aux Parthes, il adressa un bulletin de victoire à Rome[215].

Corbulon, pour sa part, avait construit un pont sur l'Euphrate et avait pu ainsi installer sur la rive gauche, en territoire parthe, d'importants effectifs (légions et infanterie auxiliaire). Vologèse, qui s'était vainement opposé à cette entreprise, abandonna son projet d'invasion de la Syrie et, tournant ses forces vers l'Arménie, il se mit en marche à la tête d'une armée nombreuse et prête à l'offensive[216].

Paetus fut instruit de cette menace alors qu'il était encore dans ses quartiers d'hiver à Rhandéia, non loin de Kharput (Kharberd), au Sud de

[212] Tacite, Ann., XV, 7, 1: *Sub idem tempus legati Vologesis, quos ad principem missos memoraui, reuertere inriti bellumque propalam sumptum a Parthis.*

[213] P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 93; W. SCHUR, s. v. Parthia, RE, XVIII 4, 1949, c. 2016; K. H. ZIEGLER, Bezieh., p. 70.

[214] Tacite, Ann., XV, 6, 7: *Sed neque Corbulo aemuli patiens, et Paetus, cui satis ad gloriam erat si proximus haberetur, despiciebat gesta, nihil caedis aut praedae, usurpatas nomine tenus urbium expugnationes dictitans: se tributa ac leges et pro umbra regis Romanum ius uictis impositurum.*

[215] Tacite, Ann., XV, 8, 3: *Longinquis itineribus percursando quae obtineri nequibant, corrupto qui captus erat commeatu et instante iam hieme, reduxit exercitum composuitque ad Caesarem litteras quasi confecto bello, uerbis magnificis, rerum uacuas.*

[216] Tacite, Ann., XV, 9, 2: *Dein pons continuatus collesque aduersi per socias cohortis, post legionum castris occupantur, tanta celeritate et ostentatione uirium ut Parthi, omisso paratu inuadendae Syriae, spem omnem in Armeniam uerterent, ubi Paetus imminentium nescius quintam legionem procul in Ponto habebat, reliquas promiscis militum commeatibus infirmauerat, donec aduentare Vologesen magno et infenso agmine auditum.*

l'Arsanias[217]. Il se crut en mesure de résister victorieusement à l'offensive parthe en faisant garder par trois mille fantassins le passage d'Arghana au sommet du Taurus et en disposant dans la plaine sa cavalerie pannonienne[218]. Mais les Parthes eurent facilement raison de cette ligne de défense trop vulnérable, taillèrent en pièces les troupes établies sur le Taurus et se lancèrent à l'assaut du camp de Rhandéia[219]. Ils mirent également le siège devant la forteresse d'Arsamosate, qui n'était pas très éloignée et abritait la femme et le fils de Paetus. Dans son désarroi, celui-ci se résignera à contre-cœur à faire appel au gouverneur de Syrie qui, de prime abord, se montrera réticent. En attendant les renforts de Corbulon, Paetus tenta de reprendre langue avec le roi des Parthes qui menait résolument le blocus du camp et de la forteresse voisine[220]. Ce message d'un ennemi réduit aux abois semble avoir fait assez peu d'impression sur son destinataire. Vologèse se borna à une réponse dilatoire: il attendait ses deux frères, Pacorus et Tiridate, afin de se concerter avec eux sur la décision à prendre concernant l'Arménie. Alors le général fit demander par ses courriers une entrevue au roi qui, en retour, lui délégua le général de la cavalerie, Vasacès[221].

Les conversations qui se déroulèrent entre ce haut dignitaire parthe et le général romain se terminèrent par un accord verbal en bonne et due forme; Monobaze d'Adiabène y assistait en tant que témoin du côté parthe[222]; Paetus prêta serment devant les enseignes[223]. Réduit à une capitulation pure et simple pour obtenir la levée du blocus, il s'engageait non seulement à évacuer complètement l'Arménie et à n'y laisser entrer aucun Romain jusqu'à ce que la décision de César fut connue, mais encore à remettre aux Parthes les forts et les approvisionnements et — suprême humiliation — à construire un pont sur l'Arsanias pour permettre à l'adversaire de franchir le fleuve. Après exécution de ces clauses, on donnerait à Vologèse la possibilité d'envoyer une ambassade à Néron qui accorderait l'Arménie à Tiridate[224]. Il n'était plus question d'annexion.

---

[217] Il vaut la peine de noter que Dion Cassius est seul à connaître le nom de l'emplacement du camp de Paetus: cf. infra, notes 219 et 247. — Sur la localisation de Rhandéia au sud de l'Arsanias: MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 389; A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 132; D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1416, note 55; K. TREVER, Ist. Drevn. Armenii, p. 212 (Rhandéia est identique à Kharput). Malgré les indices qui militent en faveur d'une telle localisation, Rhandéia est souvent située au nord du fleuve: B. W. HENDERSON, Journ. of Philol., XXVIII, 1903, p. 270sq.; ID., Life of Nero, p. 184; J. G. C. ANDERSON, CAH, X, p. 768; KIESSLING, s. v. Randeia, RE, I A 1, 1920, c. 227—228.
Un autre problème est celui de la forme arménienne du nom: P. ASDOURIAN (Pol. Bezieh., p. 93) suggère *Hrandakan*, mais pour N. ADONTZ (Armenia, p. 31) et J. MARKWART, Die Entstehung der armenischen Bistümer, Orientalia Christ., XXVIII, 1932, p. 177 et n. 1, Rhandéia serait identique à *Erand*, une localité mentionnée par Faustus de Byzance (V, 1 et 4).

[218] Tacite, Ann., XV, 10, 4—5: *Et quia minus acriter Vologeses institerat, uana rursus fiducia tria milia delecti peditis proximo Tauri iugo imposuit quo transitum regis arcerent; alaris quoque Pannonios, robur equitatus, in parte campi locat. Coniunx ac filius castello, cui Arsamosata nomen est, abditi, data in praesidium cohorte ac disperso milite qui in uno habitus uagum hostem promptius sustentauisset.* — Sur Arsamosate, voir infra, p. 132—133, note 327.

[219] Dion Cassius, LXII, 21, 1 (= BOISSEVAIN, III, p. 59—60): ὅτι ὁ Οὐολόγαισος τοῖς Τιγρανοκέρτοις προσέμιξε, καὶ τὸν Παῖτον ἐπιβοηθήσαντά σφισιν ἀπεώσατο, φεύγοντα δὲ αὐτὸν ἐπιδιώξας τήν τε ἐπὶ τοῦ Ταύρου καταλειφθεῖσαν ὑπ' αὐτοῦ φρουρὰν ἐξέκοψε, καὶ ἐκεῖνον ἐς ‘Ράνδειαν πρὸς τῷ 'Αρσανίᾳ ποταμῷ οὖσαν κατέκλεισε.

[220] Tacite, Ann., XV, 13, 1: *Eoque intentius Vologeses premere obsessos, modo uallum legionum, modo castellum, quo imbellis aetas defendebatur, adpugnare, propius incedens quam mos Parthis, si ea temeritate hostem in proelium eliceret.*

[221] Tacite, Ann., XV, 14, 1—2: *Ad ea Vologeses nihil pro causa, sed opperiendos sibi fratres Pacorum ac Tiridaten rescripsit; illum locum tempusque consilio destinatum quid de Armenia cernerent; adiecisse deos dignum Arsacidarum, simul ut de legionibus Romanis statuerent. Missi posthac Paeto nuntii et regis conloquium petitum, qui Vasacen praefectum equitatus ire iussit.*

Conformément aux exigences du Parthe, un pont fut construit sur l'Arsanias par les soldats romains. Mais Vologèse avait de sérieux doutes sur la solidité de l'ouvrage et préféra se servir d'un gué; il traversa le fleuve à dos d'éléphants, suivi de ses hommes qui allaient à cheval[225]. La description de Tacite laisse apparaître avec clarté que les Parthes abordèrent sur la rive septentrionale de l'Arsanias d'où ils durent pénétrer plus avant en Arménie[226]. Quant aux Romains, ils n'eurent pas à passer le fleuve et prirent la direction opposée qui les conduisait vers Mélitène et la Syrie. Il est à peu près certain que Vologèse usa avec modération de sa victoire[227], bien que le bruit se soit répandu qu'il avait forcé les légions vaincues à passer sous le joug[228]. Mais les Arméniens se comportèrent en ennemis envers les troupes de Paetus auxquelles ils enlevèrent esclaves et bêtes de somme, armes et vêtements avant même l'évacuation du camp. Les soldats romains n'osèrent pas riposter de peur d'encourir plus de mal encore[229].

---

[222] Tacite, Ann., XV, 14, 3—4: *Tum Paetus Lucullos, Pompeios et si qua Caesares obtinendae donandaeue Armeniae egerant, Vasaces imaginem retinendi largiendiue penes nos, uim penes Parthos memorat. Et multum in uicem disceptato, Monobazus Adiabenus in diem posterum testis iis quae pepigissent adhibetur.*

[223] Tacite, Ann., XV, 16, 2: *Adicit iure iurando Paeti cautum apud signa, adstantibus iis quos testificando rex misisset, neminem Romanum Armeniam ingressurum, donec referrentur litterae Neronis an paci adnueret.* — Cf. Dion Cassius, LXII, 21, 2 (voir note suivante). Sur l'authenticité du serment de Paetus devant les représentants de Vologèse, voir D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1416, n. 57; K. H. ZIEGLER, Bezieh., p. 70, note 194.

[224] Tacite, Ann., XV, 14, 5: *Placuitque liberari obsidio legiones et decedere omnem militem finibus Armeniorum castellaque et commeatus Parthis tradit; quibus perpetratis copia Vologesi fieret mittendi ad Neronem legatos*; Dion Cassius, LXII, 21, 2 (= BOISSEVAIN, III, p. 60): . . . εἰ μὴ ὁ Παῖτος τήν τε τοξείαν αὐτοῦ καὶ ἐς αὐτὸ τὸ στρατόπεδον ἀφικνουμένην καὶ τὴν ἵππον πανταχοῦ φαινομένην δείσας λόγους τε ὑπὲρ σπονδῶν αὐτῷ ἔπεμψε καὶ ὡμολόγησε, καὶ ὤμοσεν αὐτός τε τὴν Ἀρμενίαν ἅπασαν ἐκλείψειν καὶ τὸν Νέρωνα τῷ Τιριδάτῃ αὐτὴν δώσειν.

[225] Tacite, Ann., XV, 15, 1: *Interim flumini Arsaniae (is castra praefluebat) pontem imposuit, specie sibi illud iter expedientis, sed Parthi quasi documentum uictoriae iusserant; namque iis usui fuit; nostri per diuersum iere*; ibid., 15, 5: *Flumen Arsaniam elephanto insidens, proximus quisque regem ui equorum perrupere, quia rumor incesserat pontem cessurum oneri dolo fabricantium: sed qui ingredi ausi sunt ualidum et fidum intellexere*; Dion Cassius, LXII, 21, 3—4 (= BOISSEVAIN, III, 60): . . . προδιομολογησάμενος ἵνα τὸν ποταμὸν αὐτῷ Ἀρσανίαν ζεύξωσιν, οὐχ ὅτι γεφύρας ἐδεῖτο (πεζῇ γὰρ αὐτὸν διεληλύθει), ἀλλ' ἵνα ἐνδείξηταί σφισιν ὅτι κρείττων αὐτῶν ἦν. ἀμέλει οὐδὲ τότε διὰ τοῦ ζεύγματος ἀνεχώρησεν, ἀλλ' αὐτὸς μὲν ἐπ' ἐλέφαντος, οἱ δὲ ἄλλοι ὥσπερ καὶ πρότερον.

[226] Sur la direction prise par l'armée parthe à partir de Rhandéia, cf. L. DILLEMANN, Haute Mésopotamie, p. 144.

[227] Tacite, Ann., XV, 15, 4: *Vologeses armis et corporibus caesorum aggeratis quo cladem nostram testaretur, uisu fugientium legionum abstinuit: fama moderationis quaerebatur, postquam superbiam expleuerat*; Dion Cassius, LXII, 21, 3—4 (= BOISSEVAIN, III, p. 60): ἀγαπήσας

Il y avait seulement trois jours que les assiégés de Rhandéia s'étaient rendus quand Corbulon fit son apparition. A la réception d'un second et pressant message de Paetus, il s'était mis en route avec une partie de ses forces et, par la Commagène et la Cappadoce, avait fait hâte vers l'Arménie[230]. Il rencontra auprès de l'Euphrate l'armée en retraite. Au cours d'un rapide entretien avec Paetus, il sut se dérober aux sollicitations de celui-ci, qui voulait l'entraîner dans une nouvelle guerre[231].

A son retour en Syrie, Corbulon eut des entretiens avec Monaesès, le représentant du roi des Parthes, qui était venu lui faire part des exigences de son maître. Cette rencontre eut lieu sur un pont qui traversait l'Euphrate et qui avait été rompu en son milieu pour préserver l'égalité juridique des deux parties[232]. Corbulon accepta de démolir les *castella* qu'il avait construits sur la rive gauche du fleuve; en contre-partie, Vologèse s'engageait à évacuer l'Arménie. A nouveau les Arméniens étaient laissés *sine arbitro*[233]. C'était le retour au *status quo* antérieur, avec l'Euphrate comme frontière entre les deux puissances[234].

Au début du printemps 63, les envoyés de Vologèse arrivaient à Rome. Ils étaient porteurs d'un message où, sur le ton du vainqueur, le souverain déclarait que les dieux avaient enfin mis les Parthes en possession de l'Arménie «non sans honte pour les Romains»; il rappelait Tigrane assiégé, Paetus

γὰρ ἐπὶ τούτοις ὁ Πάρθος ὡς καὶ τὴν χώραν ἀπονητὶ ληψόμενος καὶ εὐεργεσίαν ἐς τοὺς Ῥωμαίους μεγάλην καταθησόμενος, καὶ ἅμα καὶ τὸν Κορβούλωνα, ὅν ὁ Παῖτος πρὶν περιστοιχισθῆναι μετεπέμπετο, πλησιάζειν πυθόμενος, ἀφῆκεν αὐτούς, . . .

[228] Suétone, Nero, 39, 1: *ignominia ad Orientem legionibus in Armenia sub iugum missis aegreque Syria retenta* (cf. Tacite, Ann., XV, 15, 2).

[229] Tacite, Ann., XV, 15, 2—3: *Addidit rumor sub iugum missas legiones et alia ex rebus infaustis quorum simulacrum ab Armeniis usurpatum est. Namque et munimenta ingressi sunt, antequam agmen Romanum excederet, et circumstetere uias captiua olim mancipia aut iumenta adgnoscentes abstrahentesque: raptae etiam uestes, retenta arma, pauido milite et concedente ne qua proelii causa existeret.*

[230] Tacite, Ann., XV, 12.

[231] Tacite, Ann., XV, 17, 1—2.

[232] Cette forme de rencontre, dont l'initiative incombait aux Romains, n'était pas réservée aux seuls Parthes. Cf. K. H. ZIEGLER, Bezieh., p. 71.

[233] Tacite, Ann., XV, 17, 3—4: . . . *at Vologesis ad Corbulonem missi nuntii, detraheret castella trans Euphratem amnemque, ut olim, medium faceret; ille Armeniam quoque diuersis praesidiis uacuam fieri expostulabat. Et postremo concessit rex; dirutaque quae Euphraten ultra communiuerat Corbulo, et Armenii sine arbitro relicti sunt.* Dion Cassius, LXII, 22, 2—3 (= BOISSEVAIN, III, p. 60—61): ὁ δὲ Οὐολόγαισος Μοναίσην πρὸς Κορβούλωνα πέμψας ἠξίωσων αὐτὸν τὸ ἔρυμα τὸ ἐν τῇ Μεσοποταμίᾳ ἐκλιπεῖν· καὶ διελέχθησαν ἐκεῖνοι πολλὰ ἀλλήλοις ἐν αὐτῇ τῇ τοῦ Εὐφράτου γεφύρᾳ, τὸ μέσον αὐτῆς λύσαντες. ὑποσχομένου δὲ τοῦ Κορβούλωνος ἀπαλλαγήσεσθαι ἐκ τῆς χώρας, ἂν καὶ ὁ Πάρθος τὴν Ἀρμενίαν ἐκλείπῃ, ἑκάτερον ἐγένετο, . . .

[234] Cf. K. H. ZIEGLER, Bezieh., p. 71.

vaincu, en soulignant la clémence dont il avait usé envers l'armée de ce dernier. Quant à Tiridate, seuls ses devoirs sacerdotaux[235] l'empêchaient de venir à Rome, mais il pourrait se rendre auprès des enseignes romaines et des images des empereurs pour inaugurer son règne[236]. La lettre de Vologèse répandit l'alarme dans l'entourage impérial où, sur la foi de fallacieux messages de Paetus, on croyait que tout allait pour le mieux en Arménie[237]. Interrogé, le centurion qui accompagnait l'ambassade, ne laissa rien ignorer de la débâcle de Rhandéia et de ses conséquences[238]. Là-dessus, les ambassadeurs furent congédiés sans avoir rien obtenu; on leur avait cependant laissé entendre que Tiridate, auquel ils étaient chargés de remettre des présents, ne serait pas repoussé s'il s'adressait personnellement à l'empereur[239].

Après délibération avec les «principaux citoyens», Néron décida de poursuivre la guerre[240]. Paetus fut relevé de ses fonctions et Corbulon de nouveau chargé de la conduite de l'ensemble des opérations avec le titre de *legatus Augusti pro praetore* et des pouvoirs extraordinaires qui lui donnaient autorité sur les rois vassaux, tétrarques, gouverneurs, préfets et procurateurs[241]. Il s'employa à réorganiser les troupes placées sous ses ordres en renvoyant les éléments les moins combatifs, c'est-à-dire ce qui restait des IVe et XIIe légions, tandis qu'il s'adjoignait des légions aguerries: la *III Gallica* et la *VI Ferrata*, cantonnées en Syrie, la *V Macedonica* et la *XV Apollinaris*, sans compter les unités d'élite venues d'Egypte et d'Illyricum et les auxiliaires fournis par les rois clients[242]. Ces effectifs formaient une armée imposante, qui visait surtout à faire impression sur l'adversaire. Ils furent concentrés à Mélitène où on devait passer l'Euphrate.

---

[235] Cette allusion au 'sacerdoce' de Tiridate doit être rapprochée de la qualification de *magus* que Pline (Hist. Nat., XXX, 17) donne à ce prince: voir infra, p. 119, note 255.

[236] Tacite, Ann., XV, 24, 1—6: *Inter quae ueris principio legati Parthorum mandata regis Vologesis litterasque in eandem formam attulere: se priora et totis iactata super optinenda Armenia nunc omittere, quoniam dii, quamuis potentium populorum arbitri, possessionem Parthis non sine ignominia Romana tradidissent. Nuper clausum Tigranen, post Paetum legionesque, cum opprimere posset, incolumis dimisisse. Satis adprobatam uim; datum et lenitatis experimentum. Nec recusaturum Tiridatem accipiendo diademati in urbem uenire nisi sacerdoti religione attineretur. Iturum ad signa et effigies principis ubi legionibus coram regnum auspicaretur.*

[237] En l'honneur de la prétendue victoire de Paetus, on avait même dressé des trophées et des arcs triomphaux (Tacite, Ann., XV, 18, 2).

[238] Tacite, Ann., XV, 25, 1: *Talibus Vologesis litteris, quia Paetus diuersa tanquam rebus integris scribebat, interrogatus centurio, qui cum legatis aduenerat, quo in statu Armenia esset, omnis inde Romanos excessisse respondit.*

[239] Tacite, Ann., XV, 25, 4: *Igitur inriti remittuntur, cum donis tamen, unde spes fieret non frustra eadem oraturum Tiridaten, si preces ipse attulisset.* — Cependant Dion Cassius, LXII, 22, 3 (= Boissevain, III, p. 61) prête à Néron une réponse beaucoup plus positive: . . . μέχρι οὗ ὁ Νέρων τὰ πραχθέντα πυθόμενος, καὶ τοῖς πρέσβεσι τοῦ Οὐολογαίσου, οὓς αὖθις ἔπεμψε, χρηματίσας, τούτοις μὲν ἀπεκρίνατο τὴν 'Αρμενίαν (δώσειν) τῷ Τιριδάτῃ, ἂν ἐς τὴν 'Ρώμην ἀνέλθῃ . . .

[240] Tacite, Ann., XV, 25, 2—3.

[241] Tacite, Ann., XV, 26, 1—2.

[242] Tacite, Ann., XV, 26, 1. Cf. N. C. Debevoise, Parthia, p. 192—193.

Après la traversée du fleuve, Corbulon prit la route qu'avaient autrefois suivie Lucullus et récemment Paetus, un tronçon de l'ancienne voie royale des Perses qui franchissait le Taurus pour se diriger vers le Tigre[243].

Tout en se donnant l'apparence de préparer la guerre, le général avait-il conseillé secrètement à Vologèse d'envoyer son frère à Rome, comme le veut Dion Cassius[244]? Toujours est-il qu'il n'eut pas à aller loin pour voir se présenter les députés de Vologèse et de Tiridate, qui étaient venus en vue de négocier. Il ne repoussera pas ces ouvertures et fera savoir aux princes, en guise de réponse, qu'ils avaient l'un comme l'autre intérêt à entrer dans les bonnes grâces des Romains: ainsi Tiridate recevrait un royaume épargné par la guerre; quant à Vologèse, il pourrait plus facilement faire face aux dissensions et aux sécessions qui étaient le lot des Parthes[245]. Malgré ce message de ton conciliant, Corbulon n'en exerçait pas moins des représailles contre les Grands arméniens qui avaient été les premiers à abandonner la cause romaine: il les chassait et détruisait leurs forteresses[246].

Au cours des tractations qui eurent lieu, semble-t-il, en un endroit proche de Kharput, fut fixé, à la demande de Tiridate lui-même, le rendez-vous qui allait constituer le premier acte du règlement du conflit.

V. Le règlement du conflit romano-parthe et l'investiture de Tiridate par Néron (63—66)

C'est à l'emplacement de l'ancien camp de Paetus à Rhandéia que se déroulèrent les préliminaires au compromis romano-parthe. Tiridate semble avoir choisi lui-même cet endroit, qui témoignait d'une récente victoire des siens. Corbulon ne s'y opposa pas: concession évidente à un adversaire qui avait le droit de se considérer chez lui à Rhandéia, évacuée par les Romains[247].

---

[243] Tacite, Ann., XV, 27, 1: *Mox iter L. Lucullo quondam penetratum, apertis quae uetustas obsaepserat, pergit.*

[244] Dion Cassius, LXII, 23, 1 (= Boissevain, III, p. 61): ὅτι ὁ Κορβούλων ἐν μὲν τῷ φανερῷ τὸν πρὸς Οὐολόγαισον πόλεμον παρεσκευάζετο, καὶ πέμψας ἑκατοντάρχην ἐκέλευσεν αὐτὸν ἀπαλλαγῆναι τῆς χώρας, ἰδίᾳ δὲ συνεβούλευέν οἱ τὸν ἀδελφὸν ἐς τὴν Ῥώμην πέμψαι, καὶ ἔπεισεν, ἐπειδὴ κρείττων αὐτοῦ τῇ δυνάμει ἐδόκει εἶναι.

[245] Tacite, Ann., XV, 27, 2—5: *Et uenientis Tiridatis Vologesisque de pace legatos haud aspernatus, adiungit iis centuriones cum mandatis non immitibus: nec enim adhuc eo uentum ut certamine extremo opus esset. Multa Romanis secunda, quaedam Parthis euenisse, documento aduersus superbiam. Proinde et Tiridati conducere intactum uastationibus regnum dono accipere et Vologesen melius societate Romana quam damnis mutuis genti Parthorum consulturum. Scire quantum intus discordiarum quamque indomitas et praeferocis nationes regeret; contra imperatori suo immotam ubique pacem et unum id bellum esse.*

[246] Tacite, Ann., XV, 27, 6: *Simul consilio terrorem adicere et megistanas Armenios, qui primi a nobis defecerant, pellit sedibus, castella eorum excindit; plana, ualidos inualidosque pari metu complet.*

Tacite nous donne sur cette entrevue — ou plutôt ces entrevues — des détails du plus haut intérêt, qui mettent en lumière le caractère à la fois altier et ouvert du frère de Vologèse 1er. Accompagné du chevalier romain Tibérius Alexander et de son propre gendre Vinicianus Annius, Corbulon se rendit au camp de Tiridate pour une visite de courtoisie. En apercevant le général romain, le Parthe descendit le premier de sa monture; les deux hommes s'étant rejoint à pied se serrèrent la main[248].

Après l'exhortation de Corbulon, qui loua le prince de sa décision, Tiridate prit la parole pour souligner la noblesse et l'illustration de sa famille, puis, sur un ton mesuré, il observa qu'en se rendant à Rome, il offrirait à César la gloire — pour lui nouvelle — de voir un Arsacide suppliant, sans que les Parthes aient subi de défaite. Après avoir pris rendez-vous pour la cérémonie qui permettrait à Tiridate de rendre hommage à l'image de Néron, on se sépara en se donnant l'accolade[249].

La cérémonie prévue eut lieu quelques jours plus tard en présence de la cavalerie parthe qui arborait ses insignes nationaux et des bataillons romains avec leurs enseignes et leurs aigles. Au milieu du camp, sur un tribunal, on voyait une chaise curule portant le buste de Néron. Après qu'il eut offert un sacrifice, vraisemblablement selon les rites de sa religion, Tiridate ôta son diadème et le déposa au pied de la statue[250]. Après quoi,

---

[247] Tacite, Ann., XV, 28, 2—3: *Tiridates locum diemque conloquio poscit. Tempus propinquum, locus in quo nuper obsessae cum Paeto legiones erant barbaris delectus est ob memoriam laetioris ibi rei, Corbuloni non uitatus ut dissimilitudo fortunae gloriam augeret*; Dion Cassius, LXII, 23, 2 (= Boissevain, III, p. 61): συνῆλθον οὖν ἐν αὐτῇ τῇ Ῥανδείᾳ ὅ τε Κορβούλων καὶ ὁ Τιριδάτης· τοῦτο γὰρ τὸ χωρίον ἀμφοτέροις ἤρεσε, τῷ μὲν ὅτι ἀπολαβόντες ἐς αὐτὸ τοὺς Ῥωμαίους ὑποσπόνδους ἀφῆκαν, πρὸς ἔνδειξιν ὧν εὐηργέτηντο, τῷ δὲ ὅτι τὴν δύσκλειαν τὴν ἐν αὐτῷ πρότερον συμβᾶσάν σφισιν ἀποτρίψεσθαι ἔμελλον. Les raisons données par Tacite et Dion à l'acceptation de Corbulon paraissent plutôt spécieuses.

[248] Tacite, Ann., XV, 28, 4—5: *Die pacta Tiberius Alexander, inlustris eques Romanus, minister bello datus, et Vinicianus Annius, gener Corbulonis, nondum senatoria aetate et pro legato quintae legioni impositus, in castra Tiridatis uenere, honori eius ac ne metueret insidias tali pignore; uiceni dehinc equites adsumpti. Et uiso Corbulone rex prior equo desiluit; nec cunctatus Corbulo, sed pedes uterque dexteras miscuere.*

[249] Tacite, Ann., XV, 29, 1—3: *Exim Romanus laudat iuuenem omissis praecipitibus tuta et salutaria capessentem; ille de nobilitate generis multum praefatus, cetera temperanter adiungit: iturum quippe Romam laturumque nouum Caesari decus, non aduersis Parthorum rebus supplicem Arsaciden. Tum placuit Tiridaten ponere apud effigiem Caesaris insigne regium nec nisi manu Neronis resumere; et conloquium osculo finitum.* — Sur la signification de l'accolade dans les cérémonies d'investiture, voir K. H. Ziegler, Bezieh., p. 75, n. 220.

[250] Tacite, Ann., XV, 29, 4—5: *Dein paucis diebus interiectis magna utrimque specie inde eques compositus per turmas et insignibus patriis, hinc agmina legionum stetere fulgentibus aquilis signisque et simulacris deum in modum templi: medio tribunal sedem curulem et sedes effigiem Neronis sustinebat. Ad quam progressus Tiridates, caesis ex more victimis, sublatum capiti diadema imagini subiecit, magnis apud cunctos animorum motibus . . .*; Dion Cassius, LXII, 23, 3 (= Boissevain, III, p. 61): οὐδὲ γὰρ ἁπλῶς λόγους τινὰς ἐποιήσαντο, ἀλλὰ καὶ βῆμα ὑψηλὸν ἠγέρθη καὶ ἐπ' αὐτοῦ εἰκόνες τοῦ Νέρωνος ἐστάθησαν, ὅ τε Τιριδάτης πολλῶν μὲν

Corbulon offrit un festin au cours duquel il s'efforça de satisfaire la curiosité un peu naïve du prince qui ne cessait de poser des questions sur ce qu'il voyait faire aux Romains. Avant de prendre congé, il remit sa fille en otage avec une lettre suppliante adressée à l'empereur[251].

Quelle fut la part prise par Vologèse au traité de Rhandéia? Vint-il après coup, accompagné de Monobaze d'Adiabène, se concerter avec Corbulon, comme le suggérerait une phrase de Dion où il n'est question, à vrai dire, que d'une remise d'otages[252]? Ou bien se borna-t-il à agir par voie diplomatique? C'est ce qu'il n'est pas possible de préciser.

Tiridate avait obtenu de Corbulon de rendre visite à ses frères et à sa mère avant de partir pour Rome. Il se rendit d'abord en Médie Atropatène à la cour de son frère Pacorus, puis il prit le chemin d'Ecbatane, l'une des principales résidences d'été des rois parthes, où séjournait alors Vologèse. Bien que ce voyage ne fut pas dépourvu de tout caractère politique, on ne pourra s'empêcher d'y voir une preuve de l'attachement qui unissait les trois frères arsacides. Vologèse se montrait fort préoccupé du rang que le protocole romain réserverait à Tiridate; par des messages personnels, il avait insisté auprès de Corbulon pour que son frère ne fut pas traité comme un subordonné mais comme l'égal des gouverneurs de province, qu'on lui permit de garder son épée et qu'à Rome on lui accordat les honneurs réservés aux consuls[253].

Reconnu roi d'Arménie par les plus hautes autorités romaines, Tiridate pouvait désormais régner sans entrave. Néanmoins, les Romains étaient toujours présents dans le pays. Grâce à une double inscription, nous savons que la *III Gallica*, amenée par Corbulon au printemps 63 et commandée par le légat Aurelius Fulvius, tenait garnison à Kasrik au Sud de Kharput en 63/64 et 64/65[254]. Cette occupation romaine, entérinée par l'accord de

'Αρμενίων πολλῶν δὲ Πάρθων καὶ 'Ρωμαίων παρόντων προσῆλθέ τε αὐταῖς καὶ προσεκύνησεν, θύσας τε καὶ ἐπευφημήσας τὸ διάδημα ἀπό τε τῆς κεφαλῆς ἀφεῖλε καὶ παρέθηκεν αὐταῖς·

[251] Tacite, Ann., XV, 30, 1—2: *Addidit gloriae Corbulo comitatem epulasque; et rogitante rege causas, quoties nouum aliquid aduerterat, ut initia uigiliarum per centurionem nuntiari, conuiuium bucina dimitti et structam ante augurale aram subdita face accendi, cuncta in maius attollens admiratione prisci moris adfecit. Postero die spatium orauit quo tantum itineris aditurus fratres ante matremque uiseret; obsidem interea filiam tradit litterasque supplices ad Neronem.*

[252] Dion Cassius, LXII, 23, 4 (= Boissevain, III, p. 61): καὶ ὁ Μονόβαζος καὶ ὁ Οὐολόγαισος πρὸς τὸν Κορβούλωνα ἦλθον καὶ ὁμήρους αὐτῷ ἔδωκαν. A la suite de W. Schur, s. v. Parthia, RE, XVIII 4, 1937, c. 2017, K. H. Ziegler, Bezieh., p. 73, admet l'existence d'une entrevue entre Vologèse et Corbulon à l'issue de l'accord de Rhandéia.

[253] Tacite, Ann., XV, 31, 1: *Et digressus Pacorum apud Medos, Vologesen Ecbatanis repperit non incuriosum fratris; quippe et propriis nuntiis a Corbulone petierat ne quam imaginem seruiti Tiridates perferret neu ferrum traderet aut complexu prouincias obtinentium arceretur foribusue eorum adsisteret, tantusque ei Romae quantus consulibus honor esset.*

[254] CIL, III, 6741 (= Dessau, Inscr. Lat. Sel., 232), 6742 et 6742a; Lehmann-Haupt, Armenien, I, p. 478; K. Trever, Ist. kul't. drevn. Arm., 220—221: *Cn. Domitio Corbulone leg(ato) Aug(usti) pro pr(aetore) T. Aurelio Fulvio leg(ato) Aug(usti) leg(ionis) III Gal(licae).* On a supposé que ces inscriptions avaient été érigées à l'occasion de la construction d'un fort qui serait le *castellum* Ziata dont parle Ammien Marcellin (XIX, 6, 1). Cf. N. C. Debevoise, Parthia, p. 194, n. 30.

Rhandéia, devait rester limitée à certains points et ne faisait pas obstacle à la mainmise parthe.

Plus de deux ans s'écoulèrent avant que Tiridate ne se mit en route pour Rome, emmenant avec lui, outre ses propres enfants, ceux de ses frères et ceux du roi d'Adiabène. Pour se conformer aux prescriptions de sa religion, il fit en sorte d'éviter la mer le plus possible et d'emprunter, du moins à l'aller, un itinéraire essentiellement continental (si on n'excepte la traversée de l'Hellespont)[255]. Ce long voyage dura en tout 9 mois (y compris le séjour à Rome) et occasionna au Trésor romain des frais considérables[256]. Tiridate voyageait en effet entouré d'une pompe extraordinaire qui donnait à son cortège l'allure d'une marche triomphale. Il était accompagné par 3.000 chevaliers parthes et nombre de Romains, ces derniers vraisemblablement sous la conduite de Vinicianus Annius, gendre de Corbulon, qui avait été naguère désigné par son beau-père pour accompagner le prince à Rome[257]. Il se trouvait également des mages dans l'escorte royale[258]. Tiridate fit tout le trajet à cheval ainsi que sa femme qui marchait à ses côtés, le visage recouvert d'un casque d'or en guise de voile. C'est à Naples qu'il fut reçu par Néron. Bien qu'il ait refusé de se dessaisir de son sabre à l'approche de l'empereur, il n'en ploiera pas moins le genou devant celui-ci en l'appelant 'maître'. Néron, flatté, lui réserva le meilleur accueil et donna en son honneur un combat de gladiateurs à Putéoles[259]. Au cours de ce combat, le prince d'Orient aurait tué deux taureaux d'un seul coup de flèche: un exploit que Dion rapporte non sans réserve[260].

---

[255] Pline, Nat. hist., XXX, 17: *Magus ad eum Tiridates uenerat, Armeniacum de se triumphum adferens et ideo prouinciis grauis. Nauigare noluerat, quoniam exspuere in maria, aliisque mortalium necessitatibus uiolare naturam eam fas non putant.* — Chez les Zoroastriens, l'eau était en effet vénérée comme un élément sacré qu'il fallait préserver de toute souillure. Il est à noter que Tiridate lui-même se montra beaucoup moins scrupuleux pendant le voyage de retour. Cf. H. SCHILLER, Gesch. des römisch. Kaiserreichs unter der Regierung des Nero, p. 203.

[256] Suétone, Nero, 30, 4: *In Tiridatem, quod uix credibile uideatur, octingena nummum milia diurna erogauit abeuntique super sestertium milies contulit.* — Selon Dion (LXIII, 2), les frais journaliers se seraient élevés à cent millions de drachmes: cf. infra.

[257] Dion Cassius, LXII, 23, 6 (= BOISSEVAIN, III, p. 62): καὶ τὸν γαμβρὸν Ἄννιον ὑποστρατηγοῦντά οἱ ἐς τὴν Ῥώμην, πρόφασιν μὲν ὡς τὸν Τιριδάτην ἀνάξοντα, τὸ δ' ἀληθὲς ἐφ' ὁμηρείᾳ τῷ Νέρωνι ἑκὼν ἔπεμψεν.

[258] Pline, Nat. Hist., XXX, 17: *Magos secum adduxerat...*

[259] Dion Cassius, LXIII, 1, 2—3, 1 (= BOISSEVAIN, III, p. 68—69): καὶ ὁ Τιριδάτης ἐς τὴν Ρώμην, οὐχ ὅτι τοὺς ἑαυτοῦ παῖδας ἀλλὰ καὶ τοὺς τοῦ Οὐολογαίσου τοῦ τε Πακόρου καὶ τοῦ Μονοβάζου ἄγων, ἀνήχθη, καὶ ἐγένετο αὐτῶν πομπὴ διὰ πάσης τῆς ἀπὸ τοῦ Εὐφράτου γῆς ὥσπερ ἐν ἐπινικίοις. αὐτός τε γὰρ ὁ Τιριδάτης καὶ ἡλικίᾳ καὶ κάλλει καὶ γένει καὶ φρονήματι ἤνθει, καὶ ἡ θεραπεία ἥ τε παρασκευὴ ἡ βασιλικὴ πᾶσα αὐτῷ συνηκολούθει, τρισχίλιοί τε ἱππεῖς τῶν Πάρθων καὶ χωρὶς ἕτεροι Ῥωμαίων συχνοὶ συνείποντο. καὶ αὐτοὺς αἵ τε πόλεις λαμπρῶς κεκοσμημέναι καὶ οἱ δῆμοι πολλὰ καὶ χαρίεντα ἀναβοῶντες ὑπεδέχοντο· τά τε ἐπιτήδεια πάντα προῖκα εἶχον, ὥστε εἴκοσι μυριάδας τὸ ἡμερήσιον ἀνάλωμα τῷ δημοσίῳ λογισθῆναι. καὶ τοῦτο ἐπ' ἐννέα μῆνας, οἷς ὡδοιπόρησαν, ὁμοίως ἐγένετο. ἵππευσε δὲ πανταχῇ μέχρι τῆς Ἰταλίας, καὶ αὐτῷ καὶ γυνὴ συμπαρίππευε, κράνος χρυσοῦν ἀντὶ καλύπτρας ἔχουσα, ὥστε μὴ ὁρᾶσθαι παρὰ τὰ πάτρια. ἐν δὲ τῇ Ἰταλίᾳ ζεύγεσι πεμφθεῖσιν ὑπὸ τοῦ Νέρωνος ἐκομίσθη, καὶ διὰ Πικεντῶν ἐς Νέαν πόλιν πρὸς αὐτὸν ἀφίκετο. οὐ μέντοι καὶ τὸν ἀκινάκην, ὅτε προσῄει αὐτῷ, καταθέσθαι καίπερ κελευσθεὶς ἠθέλησεν, ἀλλ' ἥλοις αὐτὸν τῷ κολεῷ προσέπηξε, καίτοι καὶ ἐς γῆν τὸ γόνυ καθεὶς

La date du couronnement avait été fixée par un édit, mais le mauvais temps la fit remettre[261]. C'est dans la capitale de l'empire romain, illuminée et pavoisée, que se déroula, en présence d'un grand concours de peuple, cette cérémonie sans précédent et dont les circonstances essentielles se retrouvent chez Suétone et Dion Cassius. Dès le point du jour, revêtu de la toge triomphale, l'empereur avait pénétré dans le forum et était allé s'asseoir sur la chaise curule; à l'entour se tenaient les cohortes armées. Arrivé au pied du tribunal avec son escorte, Tiridate en gravit les degrés et se prosterna devant Néron, qui le releva et lui donna l'accolade. D'abord déconcerté par les clameurs qui s'élevaient de l'assistance, l'Arsacide rendit hommage à César. Ses paroles furent traduites en latin à l'adresse de la foule par un ancien préteur[262]. Il est hors de doute qu'elles furent prononcées en grec, langue qui était comprise et parlée à la cour des souverains parthes. Ce discours nous a été conservé en substance et d'une manière vraisemblablement exacte par Dion Cassius: «Maître, moi, descendant d'Arsace, frère des rois Vologèse et Pacorus, je suis ton esclave. Je suis venu vers toi, ma divinité, pour t'adorer comme Mithra. Mon sort sera ce que tu le feras, car tu es mon destin et ma Fortune»[263]. Il y aurait lieu de

---

καὶ τὰς χεῖρας ἐπαλλάξας, δεσπότην τε αὐτὸν ὀνομάσας καὶ προσκυνήσας. ὁ οὖν Νέρων καὶ ἐπὶ τούτῳ αὐτὸν θαυμάσας τοῖς τε ἄλλοις ἐδεξιώσατο καὶ μονομαχίας ἐν Πουτεόλοις ἔθετο.

[260] Dion Cassius, LXIII, 3, 2 (= Boissevain, III, p. 69): καὶ ἔδει γὰρ τῷ Πατροβίῳ τιμήν τινα διὰ ταῦτα γενέσθαι, ἐτόξευσεν ὁ Τιριδάτης ἄνωθεν ἐκ τῆς ἕδρας θηρία, καὶ δύο γε ταύρους μιᾷ ἅμα βολῇ, εἴ γέ τῳ πιστόν, διέτρωσε καὶ ἀπέκτεινε.

[261] Suétone, Nero, 13, 2: voir note suivante.

[262] Suétone, Nero, 13, 1—3: *Non immerito inter spectacula ab eo edita et Tiridatis in urbem introitum rettulerim. Quem Armeniae regem magnis pollicitationibus sollicitatum, cum destinato per edictum die ostensurus populo propter nubilum distulisset, produxit quo oportunissime potuit, dispositis circa fori templa armatis cohortibus, curuli residens apud rostra triumphantis habitu inter signa militaria atque uexilla. Et primo per deuexum pulpitum subeuntem admisit ad genua adleuatumque dextra exosculatus est, dein precanti tiara deducta diadema imposuit, uerba supplicis interpretata praetorio uiro multitudini pronuntiante.* Dion Cassius, LXIII, 4, 1—5, 1 (= Boissevain, III, p. 69—70): μετὰ δὲ τοῦτο ἔς τε τὴν Ῥώμην αὐτὸν ὁ Νέρων ἀνήγαγε καὶ τὸ διάδημα αὐτῷ ἐπέθηκε. καὶ πᾶσα μὲν ἡ πόλις ἐκεκόσμητο καὶ φωσὶ καὶ στεφανώμασιν, οἵ τε ἄνθρωποι πολλοὶ πανταχοῦ ἑωρῶντο, μάλιστα δὲ ἡ ἀγορὰ ἐπεπλήρωτο· τὸ μὲν γὰρ μέσον αὐτῆς ὁ δῆμος λευχειμονῶν καὶ δαφνηφορῶν κατὰ τέλη εἶχε, τὰ δ' ἄλλα οἱ στρατιῶται λαμπρότατα ὡπλισμένοι, ὥστε καὶ τὰ ὅπλα αὐτῶν καὶ τὰ σημεῖα ἀστράπτειν. οἵ τε κέραμοι καὶ αὐτοὶ πάντων τῶν τῇδε οἰκοδομημάτων ἐκρύπτοντο ὑπὸ τῶν ἀναβεβηκότων. τούτων δ' οὕτως ἐκ νυκτὸς προπαρασκευασθέντων ἐσῆλθεν ἐς τὴν ἀγορὰν ὁ Νέρων ἅμα τῇ ἡμέρᾳ, τὴν ἐσθῆτα τὴν ἐπινίκιον ἐνδεδυκώς, σύν τε τῇ βουλῇ καὶ σὺν τοῖς δορυφόροις, καὶ ἐπί τε τὸ βῆμα ἀνέβη καὶ ἐπὶ δίφρου ἀρχικοῦ ἐκαθέζετο. καὶ μετὰ τοῦτο ὅ τε Τιριδάτης καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ διά τε στοίχων ὁπλιτῶν ἑκατέρωθεν παρατεταγμένων διῆλθον καὶ πρὸς τῷ βήματι προσστάντες προσεκύνησαν αὐτόν, ὥσπερ καὶ πρότερον. κραυγῆς τε ἐπὶ τούτῳ πολλῆς συμβάσης ἐξεπλάγη τε ὁ Τιριδάτης, καὶ ἄφωνος χρόνον τινὰ ὡς καὶ ἀπολούμενος ἐγένετο. ἔπειτα σιωπῆς κηρυχθείσης ἐπεθάρρησέ τε καὶ ἐκβιασάμενος τὸ φρόνημα τῷ τε καιρῷ καὶ τῇ χρείᾳ ἐδούλευσε, μηδὲν φροντίσας εἴ τι ταπεινὸν φθέγξαιτο, πρὸς τὴν ἐλπίδα ὧν τεύξοιτο.

[263] Dion Cassius, LXIII, 5, 2 (= Boissevain, III, p. 70): εἶπε γὰρ οὕτως· "ἐγώ, δέσποτα, Ἀρσάκου μὲν ἔκγονος, Οὐολογαίσου δὲ καὶ Πακόρου τῶν βασιλέων ἀδελφός, σὸς δὲ δοῦλός

croire que l'allocution de Tiridate s'inspirait d'une formule utilisée dans le cérémonial présidant à l'allégeance et à l'hommage des rois vassaux de la couronne arsacide[264]. Ces paroles de soumission protocolaire qui n'avaient, pour un Parthe, rien d'humiliant[265], firent certainement une forte impression sur les assistants. Néron, flatté, félicita le prince et se vanta de pouvoir lui accorder ce qu'il n'avait pas hérité de son père et ce que ses frères n'avaient pas su lui conserver, ajoutant: «Je te fais roi d'Arménie, afin que toi et eux sachent qu'il est en mon pouvoir d'ôter les royaumes et de les donner». Sur quoi, s'agenouillant devant la tribune, Tiridate reçut le diadème des mains de l'empereur[266]. Mais si nous suivons le version de Suétone, à la prière de l'intéressé lui-même, Néron lui aurait d'abord ôté sa tiare avant l'imposition du diadème.

Il y eut ensuite une représentation théâtrale dans le théâtre de Pompée qui, pour la circonstance, avait été entièrement recouvert d'or[267]. Néron y reçut de nouveau les supplications de son vassal qu'il avait fait asseoir à sa droite[268]. Pendant le festin qui suivit, on vit l'empereur conduisant un

---

εἶμι, καὶ ἦλθόν τε πρὸς σὲ τὸν ἐμὸν θεόν, προσκυνήσων σε ὡς καὶ τὸν Μίθραν, καὶ ἔσομαι τοῦτο ὅ τι ἂν σὺ ἐπικλώσῃς· σὺ γάρ μοι καὶ μοῖρα εἶ καὶ τύχη." Serait-il faux de supposer que Mithra s'entend ici dans son rôle primitif et spécifiquement iranien de dieu du Contrat ?

[264] C'est au reste l'usage parthe qui transparait sous les différents actes qui, de Rhandéia à Rome, marquèrent l'investiture de Tiridate. C'est à juste titre sans doute que M. LEMOSSE (Le couronnement de Tiridate, Mélanges Gidel, s. d. [1961], p. 461) observe à ce propos: «... il est bien plus normal de penser qu'ici Rome accepta, non seulement la soumission du prince arsacide, mais la façon dont s'était faite cette soumission, bien plus conforme au droit national de la dynastie iranienne».

[265] En Iran, les rois vassaux eux-mêmes étaient qualifiés d''esclaves' (*bandak*) par rapport au Roi des rois, leur suzerain.

[266] Dion Cassius, LXIII, 5, 3—4 (= BOISSEVAIN, III, p. 70): ὁ δὲ Νέρων ἠμείψατο αὐτὸν ὧδε· "ἀλλ' εὖ τοι ἐποίησας αὐτὸς δεῦρο ἐλθών, ἵνα καὶ παρὼν παρόντος μου ἀπολαύσῃς· ἃ γάρ σοι οὔτε ὁ πατὴρ κατέλιπεν οὔτε οἱ ἀδελφοὶ δόντες ἐτήρησαν, ταῦτα ἐγὼ χαρίζομαι καὶ βασιλέα τῆς Ἀρμενίας ποιῶ, ἵνα καὶ σὺ καὶ ἐκεῖνοι μάθωσιν ὅτι καὶ ἀφαιρεῖσθαι βασιλείας καὶ δωρεῖσθαι δύναμαι." ταῦτ' εἰπὼν ἀνελθεῖν τε αὐτὸν κατὰ τὴν ἄνοδον τὴν ἐπ' αὐτῷ τούτῳ ἔμπροσθεν τοῦ βήματος πεποιημένην ἐκέλευσε, καὶ καθιζηθέντι αὐτῷ ὑπὸ τὸν πόδα τὸ διάδημα ἐπέθηκε. — La scène ainsi décrite est regardée par F. CUMONT, L'iniziazione di Nerone da parte di Tiridate d'Armenia, Riv. di filol. e d'istruz. class., N.S., XL, 1933, p. 148sq., comme une allusion à l'épisode bien connu de la légende de Mithra: le dieu est représenté posant une couronne radiée sur la tête du Soleil agenouillé devant lui. Cette interprétation, qui a reçu une large approbation, est en réalité fort hasardeuse, si l'on considère que la légende visée par F. CUMONT, propre au mithriacisme anatolien et occidental et restée étrangère aux croyances mazdéennes d'Iran, aurait été difficilement accessible à Tiridate et aux mages parthes qui l'accompagnaient. Le caractère sacral que l'on s'est plu à attribuer au couronnement de Tiridate est une simple vue de l'esprit.

[267] Dion Cassius, LXIII, 6, 1 (= BOISSEVAIN, III, p. 70—71): ἐγένετο δὲ κατὰ ψήφισμα καὶ πανήγυρις θεατρική. καὶ τὸ θέατρον, οὐχ ὅτι ἡ σκηνὴ ἀλλὰ καὶ ἡ περιφέρεια αὐτοῦ πᾶσα ἔνδοθεν ἐκεχρύσωτο, καὶ τἆλλα ὅσα ἐσῄει χρυσῷ ἐκεκόσμητο· ἀφ' οὗ καὶ τὴν ἡμέραν αὐτὴν χρυσῆν ἐπωνόμασαν.
Cf. Pline, Nat. Hist., XXXIII, 54: *Huius deinde successor Nero Pompei theatrum operuit auro in unum diem, quo Tiridati Armeniae regi ostenderet.*

[268] Suétone, Nero, 13, 3: ... *perductum inde in theatrum ac rursus supplicantem iuxta se latere dextro conlocauit.*

char en tenue de cocher et jouant de la lyre. Indigné par cette exhibition publique, le roi d'Arménie blâmera Corbulon de supporter un tel maître. A Néron lui-même il ne pourra s'empêcher de faire allusion à l'attitude servile du célèbre général: «Maître, tu as en Corbulon un bon esclave»[269].

Bien qu'il ait réprouvé la conduite de son suzerain s'abaissant au rôle d'histrion, Tiridate sut par ailleurs prodiguer tant de marques de soumission et de respect à Néron qu'il obtint de lui des présents d'une valeur considérable ainsi que l'autorisation de reconstruire Artaxata, rasée par Corbulon[270].

Mais il est bien peu probable que les relations de l'empereur et du roi aient été jusqu'à revêtir un caractère religieux et que le second ait initié le premier à des «repas magiques» comme l'écrit Pline l'Ancien, qui confond d'ailleurs religion des mages et magie[271].

En quittant Rome, Tiridate emmenait un grand nombre d'artisans, les uns qu'il tenait de Néron, les autres qu'il avait engagé lui-même à prix d'or. Corbulon qui paraît avoir exercé une certaine surveillance sur les allées et venues de Tiridate, ne l'aurait autorisé à faire passer en Arménie que ceux de la première catégorie, geste dont il fut félicité par l'intéressé lui-même. Tiridate ne suivit pas le même itinéraire qu'à l'aller; il embarqua à Dyrrachium et fit une grande partie du trajet par voie maritime (traversée de l'Adriatique et de la mer Egée), sans s'embarrasser outre mesure, cette fois, des interdits religieux[272]. Il put ainsi admirer les villes de l'Asie romaine[273].

---

[269] Dion Cassius, LXIII, 6, 3—4 (= Boissevain, III, p. 71): ὁ δὲ Νέρων ἐπὶ τούτοις καὶ ἐκιθαρῴδησε δημοσίᾳ καὶ ἡρματηλάτησε, τήν τε στολὴν τὴν πράσινον ἐνδεδυμένος καὶ τὸ κράνος τὸ ἡνιοχικὸν παρικείμενος, ἐφ' οἷς ὁ Τιριδάτης αὐτὸν μὲν δυσχεραίνων τὸν δὲ Κορβούλωνα ἐπαινῶν ἕν αὐτοῦ τοῦτο μόνον ᾐτιᾶτο, ὅτε τοιοῦτον δεσπότην ἔχων ἔφερεν. οὔκουν οὐδὲ πρὸς αὐτὸν τὸν Νέρωνα ἀπεκρύψατο, ἀλλ' εἶπέ ποτε αὐτῷ "ἀγαθόν, ὦ δέσποτα, ἀνδράποδον Κορβούλωνα ἔχεις".

[270] Dion Cassius, LXIII, 6, 5 (= Boissevain, III, p. 71): ταῦτα μὲν οὐδὲ συνιέντι αὐτῷ ἔλεγεν, ἐν δὲ δὴ τοῖς ἄλλοις καὶ ἐκολάκευσεν αὐτὸν καὶ ὑπέδραμε δεινότατα, καὶ διὰ τοῦτο δῶρά τε παντοδαπὰ πεντακισχιλίων μυριάδων ἄξια, ὥς φασιν, ἔλαβε, καὶ 'Αρτάξατα ἀνοικοδομῆσαι ἐπετράπη· Cf. Suétone (Nero, 30, 4) qui parle d'une donation de plus de cent millions de drachmes faite au moment du départ de Tiridate: cf. supra, p. 119, note 256.

[271] Pline, Nat. Hist., XXX, 17: *magicis etiam cenis eum initiaverat; non tamen, cum regnum ei daret, hanc ab eo artem accipere valuit.* — Rapprochant ces *cenae magicae* des banquets secrets qui formaient l'essentiel de la liturgie mithriaque en Asie Mineure, F. Cumont, Monum. Myst. Mithra, I, p. 239; Id., Riv. di filol. e d'istruz. class., N.S., XL, 1933, p. 146 à 147, en conclut que Néron fut initié par Tiridate aux mystères de Mithra. Mais comment le frère de Vologèse aurait-il eu connaissance des mystères de Mithra, qui s'étaient développés en dehors du monde iranien ? Précisons que les banquets mithriaques n'avaient pas d'équivalent dans l'authentique rituel mazdéen.

[272] Cf. supra, p. 119.

[273] Dion Cassius, LXIII, 6, 6—7, 1 (= Boissevain, III, p. 71): δημιουργούς τε πρὸς τούτοις πολλούς, τοὺς μὲν παρ' ἐκείνου λαβὼν τοὺς δὲ καὶ χρήμασι πείσας, ἐκ τῆς 'Ρώμης ἐξήγαγεν. οὐ μέντοι καὶ πᾶσιν αὐτοῖς ὁ Κορβούλων ἐς τὴν 'Αρμενίαν διαβῆναι ἐφῆκεν, ἀλλὰ μόνοις τοῖς ὑπὸ τοῦ Νέρωνος αὐτῷ δοθεῖσιν· ὅθεν καὶ ἔτι μᾶλλον ὁ Τιριδάτης τοῦτόν τε ἐθαύμασε καὶ ἐκείνου κατέγνω. ἀνεκομίσθη δὲ οὐχ ᾗπερ ἦλθε διὰ τοῦ 'Ιλλυρικοῦ καὶ ὑπὲρ τὸν 'Ιόνιον, ἀλλ' ἐς τὸ Δυρράχιον ἐκ τοῦ Βρεντεσίου πλεύσας· καὶ εἶδε καὶ τὰς ἐν τῇ 'Ασίᾳ πόλεις.

A l'issue du couronnement, Néron, qui se croyait désormais à l'abri de la guerre, procéda à la fermeture du temple de Janus, un événement qui sera abondamment commémoré par le monnayage impérial[274]. Il pouvait certes se flatter d'avoir reçu publiquement l'hommage de l'Arsacide et d'avoir obtenu des Parthes la reconnaissance du protectorat romain sur l'Arménie. Mais cette suzeraineté restait nominale et sans efficacité contre la mainmise parthe, entérinée par l'accord de Rhandéia[275]. Désormais Rome ne pourrait plus, comme par le passé, disposer à sa guise du trône arménien en faveur de tel ou tel de ses candidats; il lui faudrait nécessairement passer par une solution arsacide et parthe. Dans ces conditions, le droit d'investiture réservé à l'empereur risquait de se réduire le plus souvent à une simple formalité[276]. C'est ce statut équivoque et bâtard, né de Rhandéia, qui, au bout d'une longue période de paix, devait fournir à Trajan un *casus belli* pour son expédition parthique.

VI. L'Arménie de Néron à Trajan. Tiridate Ier et ses successeurs

Rentré en Arménie, Tiridate fit rebâtir Artaxata qu'il rebaptisa en Neroneia[277]. Ce nom que Dion est seul à mentionner n'a certainement pas survécu au règne de l'empereur qu'il voulait honorer.

Si la tradition arménienne semble même ignorer jusqu'à l'existence de Tiridate Ier[278], les sources gréco-latines ne sont guère prodigues de renseignements sur le règne de ce prince après son couronnement[279]. Nous avons cependant les meilleures raisons de penser que, sur le plan intérieur, Tiridate s'employa à accélérer la 'parthisation' du pays amorcée dès l'époque des Artaxiades. C'est probablement à son instigation ou à celle de ses successeurs immédiats que la cour d'Arménie prit ce caractère foncièrement parthe que nous lui connaissons sous les Arsacides chrétiens. C'est sans doute à partir de son règne que de nombreux emprunts seront faits par l'arménien — qui restait un idiome sans écriture — à la langue parthe, notamment dans le domaine des institutions civiles et militaires.

---

[274] Suétone, Nero, 13, 4. — Sur les monnaies émises à cette occasion, voir SYDENHAM, The Coinage of Nero, London, 1920, p. 91sq.; MATTINGLY—SYDENHAM, RIC, I, p. 156sq.

[275] K. H. ZIEGLER (Bezieh., p. 76) parle de „*Cosuzeränität*".

[276] Cf. K. H. ZIEGLER, ibid., p. 75: „*Politisch bedeutete die Übertragung der Herrschaft auf Tiridates, daß die effektive Herrschaft Roms über Armenien aufgegeben und auf die Parther übergegangen war . . . .*"

[277] Dion Cassius, LXIII, 7, 2 (= BOISSEVAIN, III, p. 72): ὁ μὲν δὴ Τιριδάτης τὰ Ἀρτάξατα ἀνοικοδομήσας Νερώνεια προσηγόρευσεν.

[278] On croit le reconnaître toutefois sous les traits de Valarshak (Vologèse), un Arsacide, qui aurait été placé sur le trône d'Arménie par son frère le roi parthe Arshak (Moïse de Khoren, II, 3, 8).

[279] Une inscription grecque, trouvée sur le site de l'antique Garni (Gorneae) en 1945 (K. TREVER, Ist. kul't. drevn. Arm., p. 174—211, fig. 33 et pl. 78—79; L. MORETTI, Athenaeum, XXXIII, 1955, p. 41sq.) rappelle qu'en la 11ème année de son règne, Tiridate — ce nom est précédé du terme ΗΛΙΟϹ, qui doit vraisemblablement être restitué en [ΑΥΡ]ΗΛΙΟϹ (cf. F. FEYDIT, Armeniaca, Paris, 1969, p. 165sq.), «roi de la Grande Arménie», édifia en l'honneur de la reine «l'invincible forteresse». Il s'agit sans doute d'une extension ou d'une restauration de la famause forteresse qui, au temps de Néron, abritait une garnison romaine et qui fut, en 54 de notre ère, le théâtre d'une sanglante tragédie (cf. supra, p. 96). Cette inscription a été attribuée à Tiridate Ier qui l'aurait ainsi érigée en 77 ap. J.C. (cf. K. TREVER, op. cit., p. 200sq.). Cette attribution est cependant loin de recevoir tous les suffrages et on ne peut négliger les indices qui nous invitent à une datation beaucoup plus tardive (règne de Tiridate III). Aussi réservons-nous l'étude de ce texte fort impor-

Au moment où écrivait Pline l'Ancien, un contemporain de Tiridate, l'Arménie était divisée en 120 'préfectures' ou 'stratégies', parmi lesquelles se trouvaient d'anciens royaumes (*regna*)[280]. Ce morcellement du territoire arménien en unités relativement petites s'inspirait certainement des divisions géographiques naturelles correspondant à autant de fiefs traditionnels. Mais il n'est pas impossible qu'il soit largement antérieur au règne de Tiridate[281].

Sur le plan religieux, il est loisible de supposer que l'Arsacide favorisa dans ses Etats, la diffusion du mazdéisme qui, vers cette époque, paraît avoir connu un renouveau chez les Parthes, précisément grâce à Vologèse Ier, l'un des premiers souverains iraniens à avoir rassemblé les textes sacrés si l'on en croit la tradition. Malgré tout, et quel qu'ait pu être l'ascendant de la religion royale, les cultes indigènes, fortement entachés d'idolâtrie, ne furent pas abolis et subsistèrent jusqu'à la conversion du royaume. Tacite, nous l'avons vu, fait une nette allusion au 'sacerdoce' de Tiridate. Il nous est malheureusement impossible de préciser la nature de ces fonctions assez surprenantes chez un prince arsacide, ni de déterminer si elles avaient un lien avec la royauté arménienne.

Il semble que les relations de Néron et de Vologèse se soient assez vite détériorées. Malgré les pressantes invitations de l'empereur, le roi refusa catégoriquement de se rendre à Rome, fixant éventuellement à son correspondant un rendez-vous en Asie. Néron se montra fort irrité de ce refus, mais s'abstint de rompre la paix[282]. Il méditait par ailleurs une grande expédition jusqu'aux Portes Caspiennes[283]. Cette dernière expression désigne

---

tant pour la IIe partie de notre étude (ANRW III 3sqq., éd. H. Temporini). — Pour l'inscription d'Aparan, elle aussi de date indéterminée, voir Appendice I.

[280] Pline, Nat. Hist., VI, 27: *(Armenia) diuiditur, quod certum est, in praefecturas, quas strategias vocant, quasdam ex his uel singula regna quondam, barbaris nominibus CXX.*

[281] Sur l'attribution à Tiridate Ier de cette division territoriale, cf. N. Adontz, Armenia in the Period of Justinian, 1970, p. 331. A propos de cette institution, H. Bengtson (Die Strategie in hellenistischer Zeit, I = Münchner Beiträge zur Papyrusforsch. u. Rechtsgesch., XXXII, 1944, p. 257) fait remarquer avec raison que les sources utilisées par Pline ne nous permettent pas de descendre plus bas que la deuxième partie du Ier siècle de notre ère. A ce compte, on serait assez fondé à attribuer la création des stratégies arméniennes — qui devaient être en réalité des satrapies — à Tigrane le Grand ou à son immédiat successeur, Artavazd Ier.

[282] Dion Cassius, LXIII, 7, 2 (= Boissevain, III, p. 72).

[283] Suétone, Nero, 12, 2; Pline, Nat. Hist., VI, 40; Tacite, Hist., I, 6; Dion Cassius, LXIII, 8, 1. Cf. note suivante.

ici le passage de Darial qui, au Nord de l'Ibérie, s'ouvrait vers la steppe septentrionale où vivaient de nombreuses tribus sarmatiques. Le dessein néronien devait viser plus spécialement les Alains, qui allaient déferler quelques années plus tard sur les pays situées au Sud du Caucase[284]. On a prétendu que Néron cherchait ainsi à atteindre les Parthes. Cela est d'autant moins vraisemblable qu'un tel plan n'avait des chances de réussir qu'avec l'aide de Tiridate sur lequel les Alains faisaient peser une lourde menace. D'ailleurs ces beaux projets ne survivront pas à la mort de leur auteur, survenue environ deux ans après le couronnement de Tiridate.

Vespasien, «l'empereur du bon sens», adoptera une attitude assez différente. Il semble qu'il ait pris lui-même l'initiative d'envoyer des ambassadeurs aux Parthes et aux Arméniens, alors qu'il venait de recevoir contre Vitellius l'appui des rois vassaux d'Orient[285]. C'est probablement en réponse à cette démarche que Vologèse lui offrit son alliance et un renfort de quarante mille archers à cheval[286]. Les envoyés parthes se trouvaient auprès de Vespasien quand fut annoncée la mort de Vitellius. Le nouvel empereur qui pouvait se passer désormais de l'aide extérieure, déclina l'offre parthe et se contenta d'adresser des remerciements courtois à Vologèse à qui il faisait savoir que la paix (civile) était rétablie[287]. Il apparaît que les relations entre les deux puissances étaient assez bonnes pour que Vologèse félicitât Titus de sa victoire sur les Juifs et lui offrit, à cette occasion, une couronne d'or[288]. L'équilibre n'en était pas moins fragile et, dès l'année suivante, Antiochus IV de Commagène et son fils Epiphane étaient accusés, à tort ou à raison, de rechercher contre Rome l'alliance parthe et ce différent se soldera par l'annexion de la Commagène à l'Empire[288a]. La même décision sera prise à l'encontre de la Petite Arménie, royaume d'Aristobule, qui sera réunie, dans une vaste unité administrative, à la Cappadoce, la Galatie et le Pont[289]. Cette incorporation de deux Etats vassaux avait bien des avantages pour la politique romaine et allait permettre aux Flaviens de développer le réseau routier d'Asie Mineure en direction de l'Euphrate. Faut-il croire qu'en dotant la Commagène et la Petite Arménie de grandes voies stratégiques, Vespasien visait essentiellement à faciliter aux légions l'accès aux frontières de la Grande Arménie et par là même à assurer, à plus ou moins longue échéance, la «suprématie de Rome» sur ce pays, comme le pensait F. CUMONT[290]? Faut-il croire qu'à une époque où le problème arménien pouvait être considéré comme résolu par un accord qui sauvegardait, au moins théoriquement, les intérêts romains, on envisageait déjà en haut lieu une solution plus catégorique: l'annexion?

---

[284] Pline, Nat. Hist., VI, 40: *et Neronis principis comminatio ad Caspias Portas tendere dicebatur, cum peteret illas, quae per Hiberiam in Sarmatas tendunt* . . . ; Tacite (Hist., I, 6) parle en revanche de préparatifs de guerre contre les Albans: *claustra Caspiarum et bellum quod in Albanos parabat.* Mais comme l'a fait remarquer à bon droit MOMMSEN (Röm. Gesch., V, p. 394, n. 1), il ne peut être question que des Alains (*Alanos*) dans ce contexte géographique. Cette manière de voir est largement partagée: HENDERSON, Life of Nero, p. 226sq.; E. TÄUBLER, Zur Geschichte der Alanen, Klio, IX, 1909, p. 14; ANDERSON, CAH, X, p. 777 et 883. Sur l'ensemble de la question, voir D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1418, n. 63. — Notons que la confusion entre Alains et Albans est constante dans les sources.

[285] Tacite, Hist., II, 82, 5: *Missi ad Parthum et Armeniumque legati* . . .

[286] Suétone, Vesp., 6, 7; Tacite, Hist., IV, 51, 2.

[287] Tacite, Hist., IV, 51, 3.

[288] Flav. Josèphe, Ant. Jud., VII, 5, 2.

[288a] Cf. R. D. SULLIVAN, Die Stellung der kommagenischen Königsdynastie in den Herrscherfamilien der hellenistischen Staatenwelt, Antike Welt VI, 1975, Sondernr. 'Kommagene', p. 39; J. WAGNER, Die Römer am Euphrat, ib. p. 74sq.; T. B. MITFORD, Cappadocia and Armenia Minor: Historical Setting of the Limes, ANRW II 7, éd. H. TEMPORINI, Berlin-New York, 1976/77, nn. 17—23; J. WAGNER, Kommagene. Geschichte und Kultur einer antiken Landschaft an der Euphratgrenze zwischen Rom und Iran, ANRW II 8, éd. H. TEMPORINI, Berlin-New York, 1977.

C'est au plus tôt en 72[291] que les Alains, devenus les alliés des Hyrcaniens, franchirent le Caucase[292] et se répandirent vers le Sud. La Médie Atropatène aurait été la première touchée. Le roi de cette contrée, Pacorus, frère de Vologèse et de Tiridate, trouva un refuge dans les montagnes, mais ne put sauver de la captivité son épouse et son harem. Les envahisseurs, qui mettaient tout à feu et à sang sur leur passage et ne rencontraient aucune résistance, eurent vite fait d'atteindre l'Arménie. Le roi Tiridate se porta en personne à leur rencontre. Dans la bataille, il ne réussit à échapper à ce farouche adversaire qu'en tranchant de son épée le lasso qui allait l'atteindre[293].

---

[289] Sur l'annexion de la Petite Arménie, voir F. CUMONT, L'annexion du Pont Polémoniaque et de la Petite Arménie, dans: Anatolian Studies. Presented to W. M. Ramsay, Manchester, 1923, p. 17sq.

[290] F. CUMONT, op. cit., p. 114—115: «Il n'est pas douteux que l'annexion de ces deux 'Etats tampons' ait eu pour but de permettre la réalisation d'une œuvre qui devait assurer la suprématie de Rome sur la Grande Arménie, gouvernée par des princes arsacides d'une fidélité douteuse. Il suffisait de rendre possibles des transports rapides et sûrs à travers des contrées jusqu'alors à peine praticables pour que la supériorité des forces de l'Empire se fit sentir irrésistiblement et amenât la soumission d'un voisin, incommode, que son éloignement aurait cessé de protéger. Corbulon avait pu s'emparer de la haute citadelle qui couvrait le plan oriental de l'Empire, mais non en assurer la possession aux Césars; elle devait être atteinte par des travaux d'approche avant qu'on pût s'y établir solidement.» Cf. R. P. LONGDEN, JRS, XXI, 1930, p. 24.

[291] Ce point de vue est vivement réfuté par F. A. LEPPER, Trajan's Parthian War, p. 172sq. Ce raid est en effet daté, selon les auteurs, de 72, 73 ou 74. Cf. N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 200, n. 55. La date de 72 semble la plus accréditée.

[292] Flavius Josèphe, Bell. Jud., VII, 7, 4. Il est parlé très explicitement ici du passage qui avait été muni par Alexandre de «portes de fer» (τῆς παρόδου . . . ἣν ὁ βασιλεὺς 'Αλέξανδρος πύλαις σιδηραῖς κλειστὴν ἐποίησεν) c'est-à-dire Darial. Mais il est manifeste que les hordes qui dévastèrent la Médie Atropatène ont dû emprunter un autre passage, peut-être celui de Derbend sur la Caspienne. Cf. A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 133. E. TÄUBLER (Klio, IX, p. 18sq.) s'est attaché par ailleurs à démontrer que les envahisseurs de la Médie ne pouvaient venir que du Nord-Est (région de la mer d'Aral).

[293] Flavius Josèphe, Bell. Jud., VII, 7, 4: Μετὰ πολλῆς οὖν ῥᾳστώνης ἀμαχεὶ ποιούμενοι τὰς ἁρπαγὰς μέχρι τῆς 'Αρμενίας προῆλθον πάντα λεηλατοῦντες· Τιριδάτης δ' αὐτῆς ἐβασίλευεν, ὃς ὑπαντιάσας αὐτοῖς καὶ ποιησάμενος μάχην παρὰ μικρὸν ἦλθεν ἐπ' αὐτῆς ζωὸς ἁλῶναι τῆς παρατάξεως. Βρόχον γὰρ αὐτῷ περιβαλλὼν τις πόρρωθεν ἔμελλεν ἐπισπάσσειν, εἰ μὴ τῷ ξίφει θᾶττον ἐκεῖνος τὸν τόνον κόψας ἔφθη διαφυγεῖν.

Ce fléau était de nature à rapprocher Parthes et Romains qu'il menaçait également. Aussi n'est-il pas étonnant que Vologèse ait fait demander à Vespasien de lui envoyer l'un de ses fils avec des renforts. Bien que Domitien ait vivement désiré obtenir ce poste, l'empereur répondit par une fin de non recevoir, prétextant qu'il n'avait pas à s'occuper des affaires des autres[294]. Le rejet officiel de la demande parthe aura de fâcheuses répercussions sur les relations des deux puissances[295]. Vespasien ne se désintéressera pas pour autant du danger alain. C'est certainement pour y parer qu'il établira à Mélitène, en Cappadoce, deux légions entières dont la *XII Fulminata*[296]. Nous savons que, vers 75, il aida le roi Mithridate d'Ibérie à fortifier les murs d'Harmozica, la capitale du pays, où une garnison romaine devait monter la garde face au passage de Darial[297]. Il est au reste remarquable que les Flaviens se soient efforcés de maintenir la présence de Rome jusqu'à l'extrémité orientale de la Transcaucasie. Sous le règne de Domitien, un détachement de la *XII Fulminata* stationnait près des rives de la Caspienne[298], sur le territoire de la lointaine Albanie, autrefois soumise

Chez Moïse de Khoren (II, 85), l'exploit de Tiridate Ier face aux Alains est passé à un autre souverain arménien de même nom, Tiridate III (que l'on trouve engagé dans une guerre contre un peuple du Nord, les Basils). Cf. N. ADONTZ, Armenia, p. 331.

[294] Suétone, Domit., 2, 2; Dion Cassius, LXII, 15, 3.

[295] Une tension très sensible se reflète chez plusieurs auteurs: Pline le Jeune, Panegyr., XIV, 1; Aurelius Victor, De Caesar., IX, 10 (*Ac bello rex Parthorum Vologeses pacem coactus*); Epitome de Caesar., LX, 12 (*Rex Parthorum metu solo in pacem coactus est*). Cf. F. GROSSO, M. Ulpio Traiano, governatore di Siria, Rendiconti dell'Istituto Lombardo di Scienze et Lettere, B, XCI, 1957, p. 318sq.; K. H. ZIEGLER, Bezieh., p. 80sq.

[296] Suétone, Vesp., 8, 7: *Cappadociae propter adsiduos barbarorum incursus legiones addidit*... Sur les deux légions stationnant à Mélitène, cf. D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1436, n. 22.

[297] IGR, III, 133 = OGIS, I, 379 = DESSAU, Inscr. Lat. Sel. = CIL, III, 6052. Cf. AMIRASCHVILI, Phil. Wochenschr., XLVIII, 1928, c. 838. — C'est au règne de ce souverain que remonte une inscription araméenne, découverte dans la nécropole d'Armaziskhevi (près d'Armazi-Mskhetha, capitale de l'ancienne Ibérie) en Géorgie. Dans le préambule, Mithridate, comme son père Pharasmane, y est qualifié de 'Grand Roi'. L'auteur de l'inscription, Saragash, porte le titre de vitaxe qui désignait, en Ibérie comme en Arménie, l'une des plus hautes charges. A part les premières lignes, ce texte offre trop de difficultés de lecture pour ne pas décourager les meilleurs spécialistes. Notons cependant les essais de déchiffrement (peu valables) de G. V. TSERETHELI, Armazskaya nadpis' epokhi Mitridata Iberiiskogo, Actes du XXV^e Congrès Intern. des Orientalistes, Moscou, 1960 (1962), I, p. 37, et de F. ALTHEIM und R. STIEHL, Die zweite aramäische Inschrift von Mzchet'a, dans: Forschungen u. Fortschritte, 35/36, Juin 1961, p. 172sq. qui, les uns et les autres, ont cru reconnaître le nom de l'Arménie à la ligne 6. Selon ces deux derniers auteurs (p. 177), nous aurions affaire à un 'Heldenlied' relatant les exploits de Mithridate d'Ibérie en Arménie. Mais les araméisants avertis que nous avons consultés, particulièrement P. GRELOT, professeur à l'Institut Catholique de Paris — que nous remercions ici bien sincèrement —, se sont montrés assez réticents quant à la présence du mot *'rmyn*, 'Arménie' à l'endroit indiqué. Dans cette incertitude et jusqu'à plus ample informé, nous nous abstiendrons de verser ce document au dossier des relations arméno-ibères sous les Flaviens.

[298] Inscription latine gravée sur un rocher à environ 4 km de la Caspienne et 70 km de Bakou: Z. IAMPOLSKII, VDI, 1950, 1, p. 177—182; Année épigr., 1951, p. 75, n° 263; L. MORETTI, Athenaeum, N.S., XXXIII, 1955, p. 43; F. GROSSO, Epigraphica, XVI, 1954, p. 123sq.; K. TREVER, Otcherki po istorii kul'tury kavkazskoï Albanii, Moscou-Leningrad, 1958, p. 342—346.

par Pompée et Canidius Crassus, une contrée qui n'était pas moins exposée que l'Ibérie aux incursions des tribus sarmatiques.

Après la bataille qui l'opposa aux Alains, il n'est plus du tout question de Tiridate Ier. Ce prince qui, lors de son couronnement, était «dans la fleur de l'âge»[299], aurait pu régner jusqu'aux premières années du IIe siècle et il n'est pas inadmissible a priori que son successeur immédiat ait été Axidarès, dont le nom sera prononcé à propos de la guerre parthique de Trajan[300]. Mais ces longs règnes sont malgré tout l'exception; il est bien plus plausible qu'entre Tiridate et Axidarès, il y ait une lacune à combler. Est-ce dans cet intervalle de temps qu'il faudrait introduire le règne d'un Sanatruk attesté comme roi d'Arménie à la fois par les sources romaines et les sources arméniennes? Cette solution, qui a été défendue notamment par Markwart et Asdourian, s'appuie sur des arguments non négligeables[301].

Un fragment d'Arrien, conservé dans la 'Suda', souligne les éminents mérites de ce monarque arménien: «Sanatruk, roi d'Arménie, possédait non seulement un corps bien proportionné, mais était grand par l'esprit en toutes choses, spécialement dans les travaux guerriers. Il semble avoir été également un zélé gardien de la justice et, dans sa manière de vivre, il ne fut pas inférieur aux plus illustres des Grecs et des Romains»[302]. Il y a lieu de penser, que, dans ses 'Parthica', Arrien s'étendait un peu plus longuement sur un prince dont le souvenir était encore vivace de son temps[303].

Ce Sanatruk ne serait pas différent du Sanatrucès que Dion Cassius connaît comme le père d'un Vologèse, roi d'Arménie[304]; il se cacherait aussi sous le *Sanatrucius* qui apparaît chez le chroniqueur byzantin Malalas dans un récit extrêmement confus[305]. En revanche, la restitution du nom de *Sanatruces* dans un palimpseste de Fronton appelle bien des réserves[306]; il paraît fort hasardeux d'en tirer des conclusions positives quant à une victoire de Sanatruk sur les armées de Trajan[307].

---

[299] Cf. supra, p. 119, note 259. — Trois ans plus tôt au moment de l'entrevue de Rhandéia, Tiridate était assez jeune pour que Tacite (Ann., XV, 29, 1) le qualifie de *iuuenis*.

[300] Cf. R. P. Longden, JRS, XXI, 1931, p. 15; J. Guey, Guerre parth., p. 33.

[301] J. Markwart, Untersuch. zur Gesch. von Eran, II, 1905, p. 221—222; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 100sq.

[302] Arrien, Parthica, frg. 47, dans la Suda s. v.: Σανατρούκης (= A. G. Roos, Studia Arrianea, p. 55 = éd. Roos–Wirth, Arriani Scripta Minora, p. 247): Ἀρμενίων βασιλεύς, ὃς τὸ μὲν σῶμα ξύμμετρον εἶχε, τὴν γνώμην δὲ μέγας ἐτύγχανεν ἐς ἅπαντα, οὐχ ἥκιστα δὲ ἐς τὰ ἔργα τὰ πολέμια. ἐδόκει δὲ καὶ τοῦ δικαίου φύλαξ ἀκριβὴς γενέσθαι καὶ τὰ ἐς τὴν δίαιταν ἴσα καὶ τοῖς κρατίστοις Ἑλλήνων τε καὶ Ῥωμαίων κεκολασμένος.

[303] Cf. J. Markwart, op. cit., p. 221, note 3.

[304] Dion Cassius, LXXV, 9, 6 (= Boissevain, III, p. 218—219). Sur cette identité, cf. Boissevain, loc. cit., notes.

[305] Malalas, éd. de Bonn, p. 270, 271, 273—274. Cf. U. P. Boissevain, Hermes, XXV, 1890, p. 335.

[306] E. Hauler, Zu Frontos Principia historiae, Wiener Studien, XXXVIII, 1916, p. 167, donne cette restitution très hypothétique, car, en fait, on lit quelque chose comme *Alatu* ou *Atatu*; cf. infra, p. 142, note 387.

[307] Cf. infra, p. 142.

La tradition nationale arménienne a conservé maintes traces de ce souverain dont elle fait même le persécuteur et le meurtrier de l'apôtre Thaddée. L'un de ses principaux titres de gloire semble avoir été la fondation de la ville de Mthsurkh, au confluent de l'Arsanias et du Kara-su dans une situation stratégique particulièrement favorable[308]. Moïse de Khoren lui attribue aussi la construction — ou plutôt la reconstruction — de Mtsbin, c'est-à-dire Nisibe, qu'il aurait entourée d'une double muraille et au milieu de laquelle il aurait fait ériger sa propre statue[309]. En réalité, chez Moïse comme chez le Pseudo-Sébéos[310], c'est *Mthsurkh* qu'il faut lire à la place de *Mtsbin,* erreur facilement explicable par la graphie de l'arménien[311]. Mthsurkh n'eut qu'une importance passagère et ne peut en rien être comparée aux grandes métropoles comme Artaxata, Tigranocerte ou Valarshapat. Cette fameuse résidence du roi Sanatruk paraît avoir connu un déclin rapide. C'est dans les ruines du palais royal que Mar Abas Katina, le 'philosophe de Mthsurkh', aurait découvert une inscription grecque gravée sur une colonne et concernant cinq rois arméniens et parthes[312]. Selon Fauste de Byzance, le tombeau de Sanatruk à Ani — nécropole des rois d'Arménie — se distinguait par ses proportions gigantesques et était d'une construction si solide qu'il avait pu résister aux violences des soldats de Shapur II[313]. Ajoutons que Moïse de Khoren, prodigue de détails plus ou moins exacts sur le compte de Sanatruk, lui attribue, avec peu de vraisemblance, la conquête d'Edesse[314].

Ces diverses données ne sont pas toutes de même valeur; elles s'accordent néanmoins à prouver qu'un roi d'Arménie du nom de Sanatruk s'était acquis un certain renom comme législateur, conquérant, bâtisseur. Son règne, qui dût être assez long, se placerait avant celui d'Axidarès. Il n'est pas nécessaire de le considérer comme un fils de Tiridate 1er, car le trône arménien, privilège des Arsacides, n'était pas obligatoirement transmissible de père en fils. En revanche, on s'explique difficilement que Sanatruk ait été encore en vie au moment de la guerre de Trajan. Comment ce roi si fameux aurait-il cessé de régner pour faire place à Axidarès et resurgir quelques années plus tard comme chef de la rebellion anti-romaine avant de disparaître pour de bon sous les coups de l'adversaire[315]? En tout état de cause, il n'y a rien qui permette de justifier l'identification de ce roi d'Arménie avec un autre Sanatruk qui régnait à Hatra, soit en 76/77 (comput séleucide), soit en 140/41 (comput arsacide) et qui, lui, appartenait à une dynastie locale d'origine sémitique[316].

---

[308] Faustus de Byzance, IV, 14 (= éd. de Venise, 1933, p. 124). Cette ville aurait été située en Taraunide, non loin d'Ashtishat selon H. HÜBSCHMANN, Altarm. Ortsnamen, p. 401. Autre localisation proposée par J. MARKWART, Untersuch. zur Gesch. von Eran, II, p. 236sq.

[309] Moïse de Khoren, II, 36 (= éd. de Venise, 1881, p. 246sq.).

[310] Ed. PATKANEAN, p. 1. Cf. infra, note 312.

[311] J. MARKWART, Untersuch. zur Gesch. v. Eran, II, p. 15, n. 4; H. MANANDIAN, Trade and Cities of Armenia, p. 83.

[312] Pseudo-Sébéos, éd. PATKANEAN, p. 1 (= V. LANGLOIS, Coll. hist. de l'Arménie, I, p. 195—196).

[313] Faustus de Byzance, IV, 24 (= éd. de Venise, 1933, p. 150).

[314] Moïse de Khoren, II, 35 (= éd. de Venise, 1881, p. 243).

[315] Cf. infra, p. 142.

Quelles que soient les limites chronologiques à assigner au règne du roi Sanatruk, il est de fait que quelques années avant la guerre parthique de Trajan, régnait en Arménie, probablement avec l'accord de Rome, Axidarès[317], fils du Roi des rois Pacorus II, qui allait bientôt être déposé en faveur de son frère Parthamasiris.

VII. La question arménienne et la guerre parthique de Trajan. L'annexion de l'Arménie à l'empire romain

Au moment où le problème arménien allait resurgir au premier plan, les relations romano-parthes n'étaient pas des meilleures. Du côté romain, d'importants effectifs étaient massés aux frontières orientales de l'Empire. Et s'il n'est pas tout à fait sûr que Trajan ait eu contre les Parthes un plan de guerre concerté, il est difficile de lui prêter des intentions pacifiques envers cet ancien adversaire de Rome. Le roi Pacorus II avait exprimé contre l'empereur des griefs dont la nature nous échappe mais qui témoignent de l'existence d'un différent[318]. Par ailleurs, la correspondance de Pline le Jeune donnerait à penser que l'alliance de l'Arsacide avait été recherchée par Décébale, l'implacable ennemi des Romains[319], et la possibilité d'une aide de la cavalerie parthe aux Daces a même été envisagée[320]. Néanmoins, les Parthes, affaiblis par leurs divisions internes, ne songeaient guère à prendre l'offensive. Quelle qu'ait été la tension entre les deux puissances, on était loin de l'état de guerre quand la succession d'Arménie fit éclater la crise latente.

---

[316] Cette identification dépourvue de tout fondement a été catégoriquement admise par M. van Esbroek, Le roi Sanatrouk et l'apôtre Thaddée, REArm., IX, 1972, p. 249sq.: le roi Sanatruk d'Arménie aurait survécu largement à la guerre de Trajan; il se serait replié sur Hatra où l'on retrouverait ses traces en 140/41! Rappelons que les inscriptions de Hatra ont révélé l'existence de deux rois du nom de Sanatruk: c'est le premier d'entre eux qui est visé par M. van Esbroek.

[317] 'Αξιδάρης est la forme donnée par Arrien (dans la 'Suda'). Cette graphie doit certainement être préférée à celle qui est utilisée par Dion Cassius: 'Εξεδάρης. Sur ce nom, cf. F. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg, 1895, p. 12. Sur le personnage, cf. A. Stein, s. v. Exedares, RE, VI 2, 1909, c. 1581.

[318] Arrien, Parthica, frg. 32 (= éd. Roos–Wirth, p. 235), dans la Suda s. v. ἐπίκλημα· ὁ δὲ Πάκορος ὁ Παρθυαίων βασιλεὺς καὶ ἄλλα τινὰ ἐπικλήματα ἐπέφερεν Τραϊανῷ βασιλεῖ καὶ τὸ δοκεῖν ἐπίκλημα ἐποιεῖτο κατὰ Ῥωμαίων, ὅτι δόξαν ἐντὸς λ' ἡμερῶν μηδετέρους παρὰ τὰ ξυγκείμενα ἐπιτελεῖν, οἱ δὲ οὐ κατὰ τὸ θεσπισθὲν ἐπιτειχίζουσιν.

[319] A tout le moins Décébale avait cherché à nouer des relations avec le roi des Parthes auquel il avait offert un esclave pris aux Romains du nom de Callidromus.

[320] Cf. N. C. Debevoise, Parthia, p. 217.

Pacorus avait placé sur le trône d'Arménie l'un de ses fils, Axidarès, avant d'être déposé lui-même par son frère Osroès vers 108/09[321]. Axidarès fera les frais de ce changement de règne et devra céder la place à un autre fils de Pacorus, Parthamasiris. Il serait vain de chercher les raisons de cet acte, manifestement arbitraire, ailleurs que dans les rivalités qui opposaient les membres de la famille arsacide. Axidarès et Parthamasiris, quoique frères, devaient appartenir à des factions concurrentes. Il n'empêche qu'en désignant le second sans demander l'agrément de Rome, Osroès contrevenait aux termes de l'accord de Rhandéia et fournissait à l'empereur, privé de son droit d'investiture, un excellent *casus belli*[322].

Il n'appartient pas à notre propos de rechercher les mobiles qui déterminèrent Trajan à entreprendre une guerre parthique, en dehors de cette «passion de la gloire»[323] à laquelle il ne dut pas être insensible. Le problème arménien était par lui même assez épineux pour qu'il ait saisi l'occasion de le régler une fois pour toutes et cela par l'annexion, une solution qui avait fait depuis longtemps ses preuves et qui avait été appliquée récemment à la Dacie et à l'Arabie Pétrée. Annexer la Grande Arménie, ce serait non seulement supprimer la cause d'un conflit sans cesse renaissant, mais atteindre la puissance des Arsacides par l'un de ses côtés les moins vulnérables.

C'est probablement le 27 octobre 113 — seizième anniversaire de son adoption par Nerva — que Trajan quitta Rome, sous les acclamations de la foule, pour prendre le chemin de l'Orient. A la nouvelle de ce départ, Osroès réagit sans tarder par l'envoi d'une ambassade: il sollicitait Trajan de ne pas lui faire la guerre et d'accorder l'investiture de l'Arménie à Parthamasiris, puisqu'à l'en croire, Axidarès n'était pas favorable aux Parthes et aux Romains. Cette démarche était une reconnaissance officielle de la suzeraineté romaine sur l'Arménie. Mais ce fut peine perdue. Les envoyés parthes, qui rejoignirent Trajan à Athènes, ne reçurent de celui-ci aucune réponse précise et furent congédiés sur quelques observations évasives; ils remporteront les présents d'Osroès refusés par leur destinataire[324].

---

[321] Il n'est pas exact de faire mourir ce souverain au moment de sa déposition puisqu'il battra de nouveau monnaie à Séleucie entre 114 et 116: cf. R. H. McDowell, Coins from Seleucia, p. 193 et 232.

[322] Dion Cassius, LXVIII, 17, 1 (= Boissevain, III, p. 204): μετὰ δὲ ταῦτα ἐστράτευσεν ἐπ' Ἀρμενίους καὶ Πάρθους, πρόφασιν μὲν ὅτι μὴ τὸ διάδημα ὑπ' αὐτοῦ εἰλήφει, ἀλλὰ παρὰ τοῦ Πάρθων βασιλέως, ὁ τῶν Ἀρμενίων βασιλεύς, τῇ δ' ἀληθείᾳ δόξης ἐπιθυμίᾳ.

[323] Dion Cassius, LXVIII, 17, 1: cf. note précédente.

[324] Dion Cassius, LXVIII, 17, 2—3 (= Boissevain, III, p. 204—205): ὅτι τοῦ Τραϊανοῦ ἐπὶ Πάρθους στρατεύσαντος ἐς Ἀθήνας ἀφικομένου πρεσβεία αὐτῷ ἐνταῦθα παρὰ τοῦ Ὀρρόου ἐνέτυχε, τῆς εἰρήνης δεομένη καὶ δῶρα φέρουσα. ἐπειδὴ γὰρ ἔγνω τήν τε ὁρμὴν αὐτοῦ, καὶ ὅτι τοῖς ἔργοις τὰς ἀπειλὰς ἐτεκμηρίου, κατέδεισε, καὶ ὑφεὶς τοῦ φρονήματος ἔπεμψεν ἱκετεύων μὴ πολεμηθῆναι, τήν τε Ἀρμενίαν Παρθαμασίριδι Πακόρου καὶ αὐτῷ υἱεῖ ᾔτει, καὶ ἐδεῖτο τὸ διάδημα αὐτῷ πεμφθῆναι· τὸν γὰρ Ἐξηδάρην ὡς οὐκ ἐπιτήδειον οὔτε τοῖς Ῥωμαίοις οὔτε τοῖς Πάρθοις ὄντα πεπαυκέναι ἔλεγεν. καὶ ὃς οὔτε τὰ δῶρα ἔλαβεν, οὔτ' ἄλλο τι ἀπεκρίνατο ἢ καὶ ἐπέστειλε πλὴν ὅτι ἡ φιλία ἔργοις καὶ οὐ λόγοις κρίνεται, καὶ διὰ τοῦτ', ἐπειδὰν ἐς τὴν Συρίαν ἔλθῃ, πάντα τὰ προσήκοντα ποιήσει.

Arrivé à Antioche dès le début de l'année 114, Trajan y rassembla le gros des forces qu'il allait lancer dans la guerre. Parmi les légions qui étaient alors cantonnées en Orient, la plupart furent sans doute mises à contribution en tout ou partie, spécialement les *III Cyrenaica* (Egypte), *IV Scythica* (Syrie), *VI Ferrata* (Syrie), *X Fretensis* (Judée), *XVI Flavia Firma* (Commagène), sans parler de la *XII Fulminata* stationnant à Mélitène et qui, plus tard, fournira des garnisons pour l'occupation de l'Arménie. Il s'y joindra des effectifs fournis par les légions danubiennes, en particulier la *I Italica* (amenée de Mésie inférieure) que nous retrouvons à Artaxata en 115/16. Doivent entrer aussi en ligne de compte de nombreux corps auxiliaires, levés dans les provinces[325].

Au printemps, Trajan se mit en marche vers l'Arménie à la tête de ses troupes (fig. 3, supra, p. 79). Il dut passer l'Euphrate à Mélitène et aborder le territoire arménien à Tomisa (*Ad Aras*). Son premier objectif fut Arsamosate, l'ancienne capitale du royaume de Sophène et dont la citadelle avait abrité une garnison romaine au moment de la campagne de Corbulon[326]. Dion se contente de dire que la ville tomba sans résistance[327]. La prise d'Arsamosate fut certainement le point culminant de cette rapide incursion en Arménie méridionale, entreprise, semble-t-il, avec une partie des effectifs disponibles[328].

---

[325] Sur le nombre et l'identité des effectifs utilisés dans la guerre parthique, cf. R. PARIBENI, Optimus Princeps, II, Messina, 1927, p. 287sq.; N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 220sq.; J. GUEY, Guerre parth., p. 50sq.; F. A. LEPPER, Trajan's Parth. War, p. 174; D. MAGIE, Rom. Rule, p. 1463—64, n. 30; W. H. GROSS, s. v. M. Ulpius Traianus, RE, Suppl. X, 1965, c. 1095. Cf. aussi RITTERLING, s. v. Legio, RE, XII 1, 1924. Sur la participation de la *I Italica* à la campagne d'Arménie, cf. infra p. 137, note 356. — En général sur les troupes stationnées à la frontière orientale de l'Empire au deuxième siècle, cf. T. B. MITFORD, Some Inscriptions from the Cappadocian Limes, JRS 64, 1974, pp. 160—175; ID., Cappadocia and Armenia Minor: Historical Setting of the Limes (supra note 288a); J. WAGNER, Die Römer am Euphrat (supra n. 288a), pp. 75sqq.; ID., Seleukeia am Euphrat / Zeugma. Studien zur historischen Topographie und Geschichte, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B: Geisteswissenschaften, X, Wiesbaden 1976, pp. 132sqq.; ID., Legio IIII Scythica in Zeugma am Euphrat, Akten des X. Internationalen Limeskongresses in Germania inferior Xanten 1974. Studien zu den Militärgrenzen Roms II (= Beih. d. Bonner Jbb.), Cologne 1976 (sous presse); H. HELLENKEMPER, Der Limes am nordsyrischen Euphrat. Bericht zu einer archäologischen Landesaufnahme, ib.

[326] Cf. supra, p. 112.

[327] Dion Cassius, LXVIII, 19, 2—3 (= BOISSEVAIN, III, p. 207): . . . αὐτὸς δὲ μέχρις 'Αρσαμοσάτων προχωρήσας καὶ ἀμαχεὶ αὐτὰ παραλαβὼν . . . En fait, le texte des 'Excerpta de legationibus' a: μέχρι Σαμωσάτου, mais il est difficilement concevable que Trajan ait été obligé de s'emparer de Samosate, capitale de la Commagène, qui était alors terre d'Empire. D'autre part, il est extrêmement facile de confondre le nom d'Arsamosate, armén. *Arshamushat* et *Ashmushat* — cette seconde forme étant à la base des transcriptions grecques 'Ασμόσατον et 'Ασμώσατα — et le nom de Samosate, syriaque *Shemīshāt*, armén. *Shamshat, Shamushat*: cf. H. HÜBSCHMANN (Altarm. Ortsnamen, p. 404—407) qui met en garde contre une telle confusion. C'est pourquoi la lecture μέχρις 'Αρσαμωσάτων, préconisée par A. VON GUTSCHMID (Gesch. Irans, p. 141), a reçu une large approbation: U. P. BOISSEVAIN, éd. de Dion Cassius, III, p. 207; F. CUMONT, Bull. Acad. Roy. de Belgique, 1905, p. 219; R. P. LONGDEN, JRS, XXI, p. 9 et CAH, XI, p. 242; J. GUEY, Guerre parthique, p. 51—52; F. A. LEPPER, Trajan's Parth. War, p. 7; L. DILLEMANN, Haute Mésopotamie, p. 276. Cependant un certain nombre de savants ont préféré à conserver la leçon des manuscrits: MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 399, n. 1; A. SCHENK VON STAUFENBERG, Röm. Kaisergesch. bei Malalas, p. 270; P. STRACK, Reichsprägung, I,

Revenu à Mélitène, Trajan prit la route, bien connue des itinéraires romains, qui montait vers le Nord par le rive droite de l'Euphrate[329]. Il fit d'abord étape en Petite Arménie, à Satala, important carrefour routier, qui allait devenir le quartier général de la *XV Apollinaris*[330]. C'est à Satala que le maître de Rome reçut plusieurs roitelets caucasiens qui, par crainte ou par opportunisme, étaient accourus lui offrir leur soumission et leur alliance[331]. Parmi ceux-ci, Anchialos, roi des Hénioques et des Machelonès, sur le littoral caucasien; son geste fut récompensé par des honneurs et des présents[332]. Furent également admis ou confirmés alors dans la clientèle romaine, le roi des Apsiles[333] et celui des Colches, sans compter ceux des Sauromates (Sarmates) et des Bosphorans[334]. En même temps était «donné» un roi à l'Albanie, état sous protectorat, mais dont les liens avec Rome avaient pu se relâcher au cours des dernières décennies[335]. Des contacts furent également pris avec les Ibères et c'est vraisemblablement à cette occasion qu'Amasasp, frère du roi Mithridate d'Ibérie, se joignit à l'armée romaine[336]. Ainsi, pour mieux s'assurer de la possession de la Grande Arménie, Trajan consolidait-il ses positions d'un bout à l'autre du Caucase et tout spécialement sur le littoral, habité par des tribus belliqueuses et toujours prêtes à ces coups de main sur les territoires voisins.

---

p. 225, n. 253. Cf. D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1464, n. 31. Cette dernière position implique que les Parthes s'étaient auparavant emparés de Samosate.

[328] J. GUEY, Guerre parthique, p. 53.

[329] Route de Mélitène à Satala par Zimara: Table de Peutinger, VIII, 98 (= K. MILLER, Itineraria Romana, p. 680sq.).

[330] Cf. BÜRCHNER, s. v. Satala n° 2, RE, II A 1, 1921, c. 59. Sur Satala, quartier général de la *XV Apollinaris*, cf. RITTERLING, s. v. Legio, RE, XII 1, 1925, c. 1767sq. — L. DILLEMANN (Hte. Mésopotamie, p. 280) cite par erreur Satala comme une ville occupée par Trajan.

[331] Rufius Festus, Brev., XX, 2: *Albanis regem dedit. Hiberos, Bosphorianos, Colchos in fidem Romanae dicionis recepit, Osrhoenorum loca et Arabum occupavit*; Eutrope, Brev., VIII, 3: *Albanis regem dedit. Hiberorum regem et Sauromatarum et Bosphoranorum et Arabum et Osdroenorum et Colchorum in fidem accepit.*

[332] Dion Cassius, LXVIII, 19, 3 = Excerpta Ursin., 52 (= BOISSEVAIN, III, p. 207): ... ἐς τὰ Σάταλα ἦλθε, καὶ 'Αγχίαλον τὸν 'Ηνιόχων τε καὶ Μαχελόνων βασιλέα δώροις ἠμείψατο. Cf. LXVIII, 18: 3ᵃ = Xiphilin, 235, 26—27 (BOISSEVAIN, ibid.): καὶ ἐς 'Ελέγειαν, τῆς 'Αρμενίας χωρία, καὶ τὸν 'Ηνιόχων βασιλέα ἐτίμησε. Il est peu probable cependant que cette entrevue a eu lieu a Elegeia. — Les Hénioques étaient l'une des plus anciennes et célèbres peuplades du littoral caucasien, traditionellement adonnée à la piraterie: cf. KIESSLING, s. v. 'Ηνίοχοι, RE, VIII 1, 1912, c. 259sq. A propos du meurtre du roi des Hénioques par un grand seigneur arménien sous Marc Aurèle, voir infra.

[333] Arrien, Peripl. Pont. Eux., 11 (= éd. ROOS-WIRTH, p. 112—113). Sur les Apsiles, cf. W. TOMASCHEK, s. v. Apsilai, RE, II, 1896, c. 277.

[334] Rufius Festus, Brev., XX, 2; Eutrope, Brev., VIII, 3. Cf. note 331.

[335] Rufius Festus, Brev., XX, 2; Eutrope, Brev., VIII, 3: *Albanis regem dedit.*

[336] Amazasp, prince d'Ibérie, qui tomba devant Nisibe dans les rangs de l'armée romaine, soit en 114—115, soit en 117, est uniquement connu par son épitaphe: IG, XIV, 1374 = CIL, III, 6052. Cf. E. GROAG, s. v. Lusius, RE, XIII 2, 1927, c. 1880; J. GUEY, Guerre parthique, p. 28—29; F. A. LEPPER, Trajan's Parth. War, p. 170—171.

De Satala, Trajan poursuivra sa marche par la grande route septentrionale qui menait directement à Artaxata[337]. Il dut quitter le sol de l'Empire aussitôt passé Sinoria (Sinara), une forteresse célèbre qui, au témoignage de Strabon, était située sur les confins de la Grande Arménie[338]. Quand il eut pénétré «en pays ennemi» — pour reprendre les termes de Dion —, il vit arriver vers lui, empressés de se soumettre, «les satrapes et les rois» de la région[339]; il reçut maints présents de ces potentats locaux, au nombre desquels se trouvaient sans doute des vassaux de la couronne arménienne: succès politique prolongeant ceux de Satala et obtenus à peu de frais. Avançant vers l'Est sans rencontrer d'obstacles notables, il arriva à Elégeia, non loin de Karin-Erzerum et des sources de l'Euphrate, en plein cœur du plateau arménien[340]. L'étape d'Elégeia, que l'on s'accorde à placer en mai 114 — sera marquée par l'entrevue avec Parthamasiris, le candidat d'Osroès.

La position de ce prince paraît avoir été des plus précaires. Bien qu'ayant officiellement l'appui des Parthes, il n'avait pas réussi à éliminer tout à fait son frère Axidarès. A se fier à certains indices, ce dernier avait été en quelque sorte reconnu par Trajan[341] et continuait à contrôler une partie du territoire arménien[342]. Il est douteux toutefois qu'il faille le reconnaître sous les traits d'un roi Artashēs qui, selon le récit de Moïse de Khoren, serait accouru vers Trajan pour lui rendre hommage et reconnaître ses torts[343].

---

[337] Route Artaxata-Satala et vice-versa: Table de Peutinger, VIII, 95. Cf. K. Miller, Itineraria Romana, Stuttgart, 1916, p. 676—677; H. Manandian, Trade and Cities of Armenia, p. 91—100.

[338] Strabon (se référant à Théophane de Mytilène), XII, 3, 28. Sur la situation de cette ville, cf. H. Manandian, Tigrane II, p. 166—167; Trade and Cities of Armenia, p. 99—100.

[339] Dion Cassius, LXVIII, 18, 2 (= Boissevain, III, p. 206): ἐπεὶ δὲ ἐνέβαλεν ἐς τὴν πολεμίαν, ἀπήντων αὐτῷ οἱ τῇδε σατράπαι καὶ βασιλεῖς μετὰ δώρων, ἐν οἷς καὶ ἵππος ἦν δεδιδαγμένος προσκυνεῖν· τοῖς τε γὰρ [τοῖς] ποσὶ τοῖς προσθίοις ὤκλαζε, καὶ τὴν κεφαλὴν ὑπὸ τοὺς τοῦ πέλας πόδας ὑπετίθει. — On a cru reconnaître sur un relief de l'Arc de Bénévent le cheval savant qui fut alors offert à Trajan: E. Petersen, L'arco di Traiano a Benevento, Röm. Mitteil., VII, 1892, p. 249; A. von Domaszewski, Abhandl. zur röm. Religion, Leipzig-Berlin, 1909, p. 44. Mais cette interprétation est discutable, cf. J. Guey, Guerre parthique, p. 54—55.

[340] Elégeia qui est aussi attestée par Ptolémée (Geogr., V, 12, 1: 'Ηλέγεια) et Arrien (Parthica, frg. 5 [= éd. Roos-Wirth, p. 228], apud Stéphane de Byzance, s. v. 'Ελέγεια, χωρίον πέραν Εὐφράτου ...), serait à chercher sur le site de l'actuelle Ilidje, turc Ilica (entre Erzerum et Erzingian). Cf. C. Müller, éd. Ptol. Geogr., I, 2, Paris 1901, p. 340 (note); cf. Baumgartner, s. v. Elegeia, RE, V, 1903, c. 2258. Il n'est pas impossible qu'elle soit identique à la station Aegea (Egea) sur la route Artaxata-Satala: cf. H. Manandian, Trade and Cities of Armenia, p. 100. La forme arménienne du nom est *Elegikh*: cf. H. Hübschmann, Altarm. Ortsnamen, p. 423.

[341] Arrien, Parth., frg. 37 (= Roos-Wirth, p. 237), dans la Suda s. v. ἀμφίλογον (= s. v. 'Αξιδάρης)· 'Αρριανός· 'Αξιδάρην δὲ ὅτι ἄρχειν χρὴ 'Αρμενίας, οὔ μοι δοκεῖ ἰέναι ἐς ἀμφίλογον. Cf. Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 397, n. 3; Roos, Studia Arrianea, p. 35.

[342] Arrien, Parth., frg. 38; cf. note infra.

[343] Moïse de Khoren, II, 55 (= éd. de Venise, 1881, p. 285—286): «En ce temps-là, Trajan devint empereur et, ayant pacifié tout l'Occident, il se jeta sur les Egyptiens et les Palestiniens. Puis il se mit en marche vers l'Orient, contre les Perses. Artashēs se hâta d'accourir à sa rencontre, se présenta avec de nombreux présents et reconnut ses torts. Ayant reçu le pardon de Trajan, il rentra en Arménie». Cf. F. Justi (Iran. Namenbuch., p. 12) qui

Parthamasiris ne se tenait pas pour battu. Au temps où Trajan se préparait à passer en Arménie, il avait adressé des messages à celui-ci; dans une première lettre, il s'était prévalu de sa qualité de roi; n'ayant pas reçu de réponse, il avait écrit une seconde fois en délaissant le titre royal: il demandait qu'on lui envoyât le gouverneur de Cappadoce, Junius Homullus. Trajan se contenta de lui envoyer le fils de Junius[344]. C'est, peut-on croire, par l'intermédiaire de ce personnage qu'il fut convoqué à Elégeia. Un fragment d'Arrien laisse entendre qu'étant arrivé en retard au camp romain, le prétendant donna comme excuse l'obligation où il avait été d'emprunter des détours pour éviter les gardes d'Axidarès[345].

L'entrevue d'Elégeia est décrite d'une manière assez circonstanciée dans le résumé de Xiphilin. Trajan était assis sur un tribunal quand il donna audience au prince. Après l'avoir salué, Parthamasiris déposa son diadème aux pieds de l'empereur, espérant qu'il allait le lui rendre et lui donner l'investiture. Comme il attendait en silence, les soldats qui se tenaient à l'entour, à la vue d'un Arsacide «fils de Pacorus, neveu d'Osroès» dans cette attitude humiliante, se mirent à acclamer Trajan *imperator*[346]. Effrayé, le prince fit le geste de fuir, mais, se voyant entouré, il se borna à demander à Trajan un entretien personnel. Trajan, étant remonté sur son tribunal, l'envoya chercher dans le camp et le somma d'exposer publiquement ce qu'il désirait[347]. Rassuré, semble-t-il, par les garanties dont s'assortissaient

---

suggère l'identification entre Axidarès et Artashēs. A vrai dire, il est difficile de faire de cet Artashēs un souverain arménien bien défini et de chercher à la suite de J. Guey (Guerre parthique, p. 57, n. 2) son royaume dans la région de l'Araxe. En revanche la démarche qui lui est attribuée par Moïse refléterait assez bien celle des dynastes qui se soumirent à Trajan à l'occasion de la campagne d'Arménie.

[344] Dion Cassius, LXVIII, 19, 1—2 (= Boissevain, III, p. 206—207): γράψας δὲ δὴ τὰ πρῶτα τῷ Τραϊανῷ ὡς βασιλεύς, ἐπειδὴ μηδὲν ἀντεγράφη, ἐπέστειλέ τε αὖθις τὸ ὄνομα τοῦτο περικόψας, καὶ ᾔτησε Μᾶρκον 'Ιούνιον τὸν τῆς Καππαδοκίας ἄρχοντα πεμφθῆναί οἱ ὡς καὶ δι' αὐτοῦ τι αἰτησόμενος. ὁ οὖν Τραϊανὸς ἐκείνῳ μὲν τὸν τοῦ 'Ιουνίου υἱὸν ἔπεμψεν . . .

[345] Arrien, Parth., frg. 38 (= Roos-Wirth, p. 237) dans la Suda s. v. εὐθεῖαν· τῆς δὲ τριβῆς τὰ αἴτια οὐ δυνατὸς γενέσθαι εὐθεῖαν παρὰ βασιλέα ἐλάσαι τῷ δεῖσαι τὰς φυλακὰς τὰς 'Αξιδάρου, καὶ περιελθεῖν ἐν κύκλῳ, καὶ οὕτω διὰ μακροῦ ἀφικέσθαι. Cf. Roos, Stud. Arrianea, p. 36—37.

[346] Dion Cassius, LXVIII, 19, 3—4 (= Boissevain, III, p. 207—208): ἐν δὲ 'Ελεγείᾳ τῆς 'Αρμενίας τὸν Παρθαμάσιριν προσεδέξατο. καθῆστο δὲ ἐπὶ βήματος ἐν τῷ ταφρεύματι· καὶ ὃς ἀσπασάμενος αὐτὸν τό τε διάδημα ἀπὸ τῆς κεφαλῆς ἀφεῖλε καὶ πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ ἔθηκε, σιγῇ τε εἱστήκει, καὶ προσεδόκα αὐτὸ ἀπολήψεσθαι. συμβοησάντων δὲ ἐπὶ τούτῳ τῶν στρατιωτῶν, καὶ αὐτοκράτορα τὸν Τραϊανὸν ὡς καὶ ἐπὶ νίκῃ τινὶ ἐπικαλεσάντων (νίκην γὰρ ἀσέλινον ἄναιμον ὠνόμαζον ὅτι τὸν βασιλέα τὸν 'Αρσακίδην, τὸν Πακόρου παῖδα, τὸν 'Ορρόου ἀδελφιδοῦν, προσεστηκότα αὐτῷ ἄνευ διαδήματος εἶδον ὥσπερ αἰχμάλωτον) . . . L'humiliation de Parthamasiris ôtant son diadème et le déposant devant Trajan assis sur la *sella castrensis* sera commémoré par des *aurei* et des sesterces. La représentation est accompagnée de la légende REX PARTHVS (pl. III, fig. 15): Mattingly—Sydenham, RIC, II, p. 262, n° 263a et p. 266, nos 310—312; P. Strack, Reichsprägung, I, p. 218—220, nos 209, 220, 450 et 465; P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 70—71, n° 22.

[347] La Suda, s. v. ἄδεια. ἐκέλευσεν ἀδείας χάριν ὅτι χρήζει μετ' ἀδείας, ὁ δὲ τῆς μὲν ἀδείας χάριν ὡμολόγει τὸ δὲ ἑαυτοῦ πάθος ἐπὶ μέγα ἐξάρας 'Ρωμαίοις ἐμέμφετο. Cf. A. G. Roos, Stud. Arrianea, p. 36.

cet ordre, l'Arsacide ne se contint plus et déclara hautement qu'il était venu non en captif et en vaincu, mais de son propre gré, convaincu qu'il ne lui serait fait aucun tort, et qu'il recevrait le diadème comme Tiridate l'avait reçu de Néron[348]. C'est à ce moment que Trajan rendit publique la décision qui mettait fin aux espérances de Parthamasiris et au royaume d'Arménie: «l'Arménie ne serait cédée à personne, car elle était aux Romains et allait recevoir un gouverneur romain». Bien que le prétendant malheureux eût été autorisé à aller où bon lui semblerait, l'empereur enjoignit aux Arméniens de son escorte de rester dans leur pays, puisqu'ils étaient désormais sujets romains[349].

Parthamasiris repartit donc sans ses Arméniens mais avec ses Parthes auxquels avait dû se joindre une escorte de cavalerie romaine. Chercha-t-il à échapper à ses gardes par la violence provoquant ainsi un tumulte où l'un des cavaliers chargés de sa surveillance l'aurait arrêté pour lui porter le coup fatal[350] ? Les circonstances de ce meurtre demeurent obscures. Il est malaisé cependant de ne pas incriminer Trajan dans cette affaire[351]. Si l'on est en droit de se fonder sur un passage d'Arrien, il aurait déclaré lui-même qu'il était seul responsable en l'occurence et que Parthamasiris, ayant violé ses engagements, avait reçu un châtiment mérité[352]. D'ailleurs Fronton, un contemporain, tout en regrettant que les choses se soient passées ainsi et que Parthamasiris ne soit pas parti impuni et en suppliant, ne dissimule nullement la part prise par Trajan à ce meurtre qu'il présente comme un acte de justice[353]. Si Parthamasiris fut supprimé, c'est qu'il risquait d'être un obstacle à la politique d'annexion.

---

[348] Dion Cassius, LXVIII, 20, 3—4 (= Boissevain, III, p. 208): ἀκούσας τοῦτο ὁ Παρθαμάσιρις οὐκέτι τὴν ἡσυχίαν ἦγεν, ἀλλὰ μετὰ πολλῆς παρρησίας ἄλλα τέ τινα εἶπε καὶ ὅτι οὐχ ἡττηθεὶς οὐδὲ ζωγρηθεὶς ἀλλ' ἑκὼν ἀφίκετο, πιστεύσας ὅτι οὔτε τι ἀδικηθήσεται καὶ τὴν βασιλείαν ἀπολήψεται ὥσπερ καὶ ὁ Τιριδάτης παρὰ τοῦ Νέρωνος. La référence à l'investiture de Tiridate par Néron mérite d'être notée dans ce contexte. Le souvenir de cet événement unique était toujours vivace chez les Parthes.

[349] Dion Cassius, LXVIII, 20, 3—4 (= Boissevain, III, p. 208): καὶ αὐτῷ ὁ Τραϊανὸς πρός τε τἄλλα ἀντέλεξεν ὅσα ἥρμοζεν, καὶ 'Αρμενίαν μὲν οὐδενὶ προήσεσθαι ἔφη ('Ρωμαίων τε γὰρ εἶναι καὶ ἄρχοντα 'Ρωμαῖον ἕξειν), ἐκείνῳ μέντοι ἀπελθεῖν ὅποι βούλεται ἐπιτρέψειν.

[350] Tel est le sens que l'on peut attribuer à un fragment des 'Parthica' d'Arrien (= Roos–Wirth, p. 237), dans la Suda s. v. παραβαλών· ὁ δὲ παραβαλὼν τὸν ἑαυτοῦ ἵππον τῷ Παρθαμασίρου ἵππῳ μηκέτι τὸ πέρα σπουδῇ ἐλαύνειν ἐκέλευε. — Ce passage serait extrait d'une lettre de Trajan à Osroès: cf. A. G. Roos, Studia Arrian., p. 37—38; Fronton, Princip. Hist., 15 (cf. note infra).

[351] Sur la culpabilité de Trajan, cf. A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 142; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 105; A. G. Roos, Stud. Arrian., p. 37—38; N. C. Debevoise, Parthia, p. 224 et note 50. Voir cependant R. P. Longden, JRS, XXI, p. 9—10.

[352] Arrien, Parthica, frg. 40 (= Roos–Wirth, p. 237) dans la Suda s. v. γνῶσις· 'Αρριανὸς ἐν Παρθικοῖς. περὶ Παρθαμασίρου δὲ οὐχὶ 'Αξιδάρου εἶναι ἀλλὰ ἑαυτοῦ τὴν γνῶσιν, ὅτι πρῶτος παραβαίνων τὰ ξυγκείμενα ἔτυχε τῆς δίκης. Cf. A. G. Roos, Stud. Arrian., p. 37—38.

[353] Fronton, Princip. Hist., 6 (= éd. van den Hout, p. 199): *Traiano caedes Parthamasiri regis supplicis haud satis excusata. Tametsi ultro ille uim coeptans tumultu orto merito interfectus est, meliore tamen Romanorum fama impune supplex abisset quam iure supplicium luisset . . .*

Dion nous dit que Trajan s'empara de l'Arménie toute entière, recevant parmi ses amis les rois qui se soumettaient, réduisant sans combat ceux qui refusaient de lui obéir[354]. Sa conquête une fois achevée, il disposa des garnisons aux endroits favorables avant de se rendre à Edesse[355].

Il est le plus souvent admis qu'en quittant Elégeia, Trajan prit directement la route de la Mésopotamie, sans s'attarder à la conquête du cœur même de la Grande Arménie où était située Artaxata. Deux récentes découvertes épigraphiques sur le site de l'ancienne capitale arménienne nous invitent à envisager sous un jour un peu différent le déroulement de la campagne d'Arménie. Ces inscriptions attestent, en effet, qu'en pleine guerre parthique, une importante garnison romaine était cantonnée à Artaxata et qu'elle comprenait, outre les effectifs de la *IV Scythica*, des détachements des *I Italica* et *VI Ferrata*[356]. Dès lors la question est de savoir si, après Elégeia, Trajan a poursuivi son avance en direction de l'Est, jusqu'à Artaxata, avant de se tourner vers le Sud. Mais un fait tel que la prise de la capitale de la Grande Arménie par Trajan lui-même aurait difficilement échappé à Dion Cassius. L'hypothèse la plus vraisemblable est que l'empereur a détaché un corps d'armée dans cette direction sous les ordres de l'un de ses subordonnés. De toute manière, on ne peut guère douter que les Romains ne se soient rendus maîtres d'Artaxata à une date qui serait d'assez peu postérieure au séjour à Elégeia. En même temps, le Maure Lucius Quietus était envoyé contre les Mardes[357]. Il s'agit manifestement en cette occurence des Mardes fixés au nord-est du Lac de Van, ceux-là même auxquels s'était heurté Corbulon dans sa marche sur Artaxata[358]. La soumission de ces tribus entraînées au brigandage et farouchement opposées à la domination romaine fut certainement menée avec succès par l'implacable général maure, qui, par la même occasion, dut s'emparer des principales places de la région de Van. D'autres raids assez semblables ont pu avoir lieu parallèlement à travers l'Arménie, sans que rien n'en ait transpiré dans les sources.

---

[354] Dion Cassius, LXVIII, 18, 3b (= Boissevain, III, p. 208—209): ἐπεὶ δὲ πᾶσαν τὴν Ἀρμενίων χώραν εἷλε, καὶ πολλοὺς τῶν βασιλέων τοὺς μὲν ὑποπεσόντας ἐν τοῖς φίλοις ἦγε, τοὺς δέ τινας καὶ ἀπειθοῦντας ἀμαχεὶ ἐχειροῦτο.

[355] Dion Cassius, LXVIII, 21, 1 (= Boissevain, III, p. 210): ὅτι ὁ Τραϊανὸς φρουρὰς ἐν τοῖς ἐπικαίροις καταλιπὼν ἦλθεν ἐς Ἔδεσσαν.

[356] Ces inscriptions se présentent sous la forme de plaques de calcaire. La première commémore l'érection d'un monument au nom de Trajan pour la *IV Scythica* en 115/116. La seconde, mutilée et lacuneuse, est une épitaphe dédiée par un soldat de la *VI Ferrata* à l'un de ses camarades de la *I Italica*. Voici ces textes (B. Arakelian, Pazmaveb, CXXVI, 1968, p. 135—138 = L'Année épigraphique, 1968, p. 161—162, n^{os} 510 et 511):

1. *Imp(erator) Caesar, diu[i] Neruae f[il(ius), N]erua Traianus / Optimus A[u]g(ustus) G[e]rm(anicus) Daci[c(us) Par]thicus, pont(ifex) max(imus), / trib(unicia) pot(estate) X[X, im]perator() XIII, cos(ul) VI, [p(ater) p(atriae), pe]r leg(ionem) IIII Scyt(hicam) fecit.*

2. *D(is) M(anibus), / C(aio) Val(erio) Cre(scenti), / mil(iti) uex(illationis) leg(ionis) I / Italice, milit(auit) / [ann(is) . . .], uics[it / ann(is) . . . / . . . / . . .]lo, / [mile]s leg(ionis) / [VI Fer]r(atae),* MILE *[b(ene)] m(erenti) p(osuit).*

[357] Themisthius, Orat., p. 205, éd. Hardouin: . . . ἐπειδὴ Μάρδους κατεστρατήγησεν ἀνέδειξε πρότερον ὕπατον, εἶτα τῆς βασιλείας διάδοχον κατεστήσατο, où le Μάρδυς du texte a été à bon droit restitué en Μάρδους: cf. A. G. Roos, Stud. Arrian., p. 23. — A cette expédition de Lusius Quietus contre les Mardes pourraient se rapporter deux fragments (86 et 87) des 'Parthica' d'Arrien (= Roos-Wirth, p. 249) conservés dans la Suda s. v. ἀμφίβολοι et ἀποστοματίζειν. Cf. A. G. Roos, op. cit., p. 25—26.

[358] E. Groag, s. v. Lusius, RE, XIII 2, 1927, c. 1878; J. Guey, Guerre parthique, p. 57, note 4. Il ne peut s'agir en aucune façon des Mardes de la Caspienne comme le pense R. Pari-

C'est à la suite de ses succès arméniens qu'au rapport de Dion, Trajan se vit conférer le surnom d'Optimus[359]. Or ce surnom fait son apparition dans la titulature impériale avec un diplôme daté du 1er septembre 114[360]. Il s'ensuivrait, qu'à cette dernière date, la campagne d'Arménie avait pris fin depuis peu. En d'autres termes, il apparaît que la question arménienne fut réglée sans grande peine en l'espace de quelques mois et qu'avant l'automne 114, l'empereur n'estimait plus nécessaire sa présence sur le sol arménien[361]. L'occupation romaine devait s'étendre alors à la majeure partie de l'ancien royaume d'Arménie, mais les régions frontières, surtout du côté du Sud-Est, restaient encore à subjuguer.

La mise en place des cadres administratifs dût être immédiatement consécutive à la conquête. Mais, au lieu d'être organisée en province indépendante, la Grande Arménie sera réunie à la Cappadoce et à la Petite Arménie pour des raisons politiques et stratégiques[362]. La vaste unité ainsi constituée prendra officiellement le nom de *provincia Armenia Maior et Minor et Cappadocia*[363] ou *provincia Cappadocia et Armenia Maior et Minor*[364] *et* sera gouvernée par un légat de rang consulaire. Le seul détenteur de ce poste qui nous soit connu est L. Catilius Severus Julianus Claudius Regulus qui fut consul pour la première fois en 110[365]. Ce personnage n'est autre que le Severus qui entrera en négociations avec Vologèse, l'un des princes parthes insurgés vers la fin de la guerre parthique[366]. Il était donc légat d'Arménie et de Cappadoce en 116/117, mais nous n'avons pas de point

---

BENI, Optimus Princeps, II, p. 294. Sur le coup de main des Mardes contre l'armée de Corbulon, cf. supra, p. 105, note 186.

[359] Dion Cassius, LXVIII, 18, 3 b (= BOISSEVAIN, III, p. 209). A vrai dire ce titre avait servi à qualifier Trajan bien avant la guerre parthique, mais sans caractère officiel: cf. R. P. LONGDEN, JRS, XXI, 1931, p. 10 et n. 4; J. GUEY, Guerre parthique, p. 59sq.

[360] CIL III, p. 870.

[361] A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 142; R. P. LONGDEN, JRS, XXI, 1931, p. 10 et note 4 et CAH, XI, p. 244; J. GUEY, Guerre parthique, p. 62; F. A. LEPPER, Trajan's Parth. War, p. 95; L. DILLEMANN, Haute Mésopot., p. 276.

[362] La Petite Arménie et la Cappadoce étaient auparavant réunies à la Galatie dans une vaste unité qui comprenait en outre la Paphlagonie, l'Isaurie et la Lycaonie (Ann. Epigr., 1933, n° 268). Cf. H. G. PFLAUM, La valeur de la source inspiratrice de la Vita Hadriani et de la Vita Marci Antonini à la lumière des personnalités contemporaines nommément citées, Bonner H.A. Colloquium, 1968/69, Antiquitas IV 7, Bonn, 1970, p. 173—232.

[363] A. MERLIN, L. Catilius Severus, REA, XV, 1913, p. 268—274.

[364] CIL X 8291 (inscr. d'Antium).

[365] Ibid. Cf. Prosop. Imp. Rom., II, p. 127sq., n° 558. Le nom du personnage a été longtemps lu *C. Atilius* avant d'être restitué sous sa forme correcte par A. MERLIN, loc. cit. — Catilius Severus sera nommé gouverneur de Syrie par Hadrien.

[366] Dion Cassius, LXXV, 9, 6: cf. infra, p. 142, note 391.

de repère chronologique précis pour son entrée en fonctions[367]. Dans le domaine fiscal, particulièrement important en pays conquis, la Grande Arménie aura une administration propre à la tête de laquelle est attesté Titus Haterius Nepos qui sera plus tard préfet d'Egypte[368].

L'incorporation de la Grande Arménie à l'Empire romain sera commémorée par le monnayage provincial. Il en est ainsi de monnaies émises par le κοινὸν Ἀρμενίας (Petite Arménie)[369] (pl. III, fig. 16) et le lointain κοινόν de Crète (avec la légende ΑΡΜΕΝΙΑ[370]). Mérite également d'être signalée, en raison de sa légende, une pièce provenant de Bithynie (?) ΣΕΒΑΣΤ(ΟΥ) ΝΕΙΚΗ ΑΡΜΕ(ΝΙΑ)[371] (pl. III, fig. 17). Des sesterces du monnayage romain frappés en 115/116 célébreront la double annexion de l'Arménie et de la Mésopotamie: ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTESTATEM P. R. REDACTAE; on y voit l'Arménie, reconnaissable à sa tiare, assise sur le sol entre les dieux-fleuves (Euphrate et Tigre) personnifiant la Mésopotamie[372] (pl. III, fig. 18). Il en résulterait un étroit rapport entre la conquête de ces deux provinces[373].

L'itinéraire qu'emprunta Trajan pour se rendre d'Elégeia en Haute Mésopotamie n'est pas hors de discussion. Si l'on admet qu'il se rendit d'abord à Edesse (conformément au témoignage de Dion Cassius), on lui fera suivre, avec vraisemblance, la route qui reliait Erzerum à la capitale de l'Osrhoène par Amida[374]. A Edesse, le roi Abgar VII ne fera guère de difficultés pour se mettre à la disposition du conquérant. Mais la suite des événements montre bien que Trajan n'en avait pas tout à fait fini avec l'Arménie. Manasiros, un dynaste local qui se trouvait alors en guerre avec Osroès, lui envoya une ambassade: il s'engageait à renoncer aux territoires qu'il avait conquis en Arménie et en Mésopotamie. Trajan lui répondit qu'il devait se présenter en personne, comme il l'avait promis, et passer aux actes[375]. Ce Manasiros avait dû se tailler un royaume sur les confins arméno-mésopotamiens et rejeté la suzeraineté des Arsacides. On a supposé qu'il régnait en Gordyène[376]. Parmi les peuples réduits par Trajan, nous entendons parler d'autre part des Carduènes et des Marcomèdes[377]. Les premiers nous ramènent en Gordyène; les seconds semblent avoir été établis dans la région du lac d'Urmiah, sur les confins de l'Arménie et de l'Atropatène[378]. Ces régions étaient en étroit rapport géographique et ethnique avec l'Arménie méridionale.

---

[367] Sur ce problème chronologique, cf. A. Merlin, REA, XV, 1913, p. 273, et J. Guey, Guerre parthique, p. 64—65.

[368] CIL XI 5212 et 5213 = Dessau, Inscr. Lat. Sel., 1058 et 1338: *(procurator) Aug(usti) Armeniae maior(is)*. Cf. A. Stein, s. v. Haterius, n° 8, RE, VII 2, 1912, c. 2514—15; J. Guey, Guerre parthique, p. 64.

[369] B. Pick, Une monnaie du κοινὸν Ἀρμενίας, REA, XVI, 1914, p. 283—289; P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 82, n° 29. Au revers l'Arménie est représentée assise et prostrée sur un bouclier devant un trophée.

[370] N. G. Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne, Bonn, 1972, p. 347, n°s 81 et 82 (pl. XXXIV, 19 et 20), p. 349, n° 92 (pl. XXXV, 8).

[371] H.-D. Schultz, Unedierte und seltene griechische Münzen aus Neuerwerbungen des Münzkabinetts, Forschungen und Berichte Staatl. Museen zu Berlin, X, 1968, p. 214 (pl. 34 n° 2); P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 81—82, n° 28 et fig.

[372] Mattingly-Sydenham, R.I.C., II, p. 289, n° 642; D. Strack, Reichsprägung, I, p. 223, nos 472—475 (Taf. IX); P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 73sq., n° 24. — En ce qui concerne la formule *in potestatem P.R. redactae*, on a observé qu'elle exprimait un stade postérieur à la simple conquête qui serait désignée par *captae*: cf. P. Strack, op. cit., p. 223, note 949; J. Guey, Guerre parthique, p. 79.

[373] Cf. R. P. Longden, CAH, XI, p. 244; J. Guey, op. cit., p. 66.

[374] L. Dillemann, Haute Mésopot., p. 263 et fig. XXVI. C'est naturellement un tout autre itinéraire que proposent les auteurs qui font aller Trajan d'abord à Nisibe. Ainsi pour J. Guey, Guerre parth., p. 56 et pl. p. 52, celui-ci aurait gagné Nisibe par la plaine de l'Arsanias, la vallée du Téléboas et la passe de Bitlis.

Conquise à peu de frais, la Haute Mésopotamie sera annexée à son tour et deviendra la province de *Mesopotamia*. Dans l'Adiabène voisine, le roi Mébarsapès, vassal de la couronne arsacide, essaiera en vain de résister, soutenu par Mannos, phylarche des Arabes; ses possessions seront, elles aussi, incorporées à l'Empire et prendront le nom d'*Assyria*. La marche triomphale de Trajan se poursuivra vers la Babylonie où s'offrait une proie tentante: Ctésiphon. Il est indéniable que les succès romains furent considérablement facilités par les rivalités arsacides qui battaient alors leur plein, car non seulement Osroès n'avait pas réussi à éliminer entièrement son frère Pacorus, mais voyait de dresser contre lui un autre concurrent, Vologèse III (II). Ce climat de crise politique explique que la capitale de la monarchie parthe soit tombée avec tant de facilité aux mains de ses assaillants (116)[379]. Les exploits de Trajan seront couronnées par le titre de *Parthicus*. Il lui restait encore à descendre le Tigre en direction de la mer. Au passage, il imposera sa loi à la Mésène et à la Characène. Mais le Golfe Persique devait marquer la limite extrême de ses conquêtes, l'âge ne lui permettant plus de porter ses armes jusqu'à l'Inde, tel un nouvel Alexandre[380].

Cependant les peuples si rapidement soumis acceptaient de mauvais gré une domination qui leur avait été imposée par la force, d'autant plus qu'ils avaient à subir les exactions du fisc romain. A son retour à Babylone,

---

[375] Dion Cassius, LXVIII, 22, 1 (= Boissevain, III, p. 211): . . . καὶ τοῦ Μανισάρου πρέσβεις ὑπὲρ εἰρήνης διὰ τὸ τὸν Ὀρρόην ἐπιστρατεύειν αὐτῷ πέμψαντος καὶ τῆς τε Ἀρμενίας καὶ τῆς Μεσοποταμίας ἑαλωκυίας ἀποστῆναι ἑτοίμως ἔχοντος, οὔτε ἐκείνῳ πιστεύσειν τι ἔφη πρὶν ἂν ἐλθὼν πρὸς αὐτόν, ὥσπερ ὑπισχνεῖτο, τοῖς ἔργοις τὰς ἐπαγγελίας βεβαιώσῃ . . . . Pour ce qui est de la phrase καὶ τῆς τε Ἀρμενίας καὶ τῆς Μεσοποταμίας ἑαλωκυίας, malgré quelque ambiguité, elle sc rapporte sans conteste aux conquêtes opérées par Manasiros — et non par Trajan —: cf. A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 143; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 107; L. Dillemann, Haute Mésopot., p. 284.

[376] A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 143.

[377] Rufius Festus, Brev., XX, 2; Eutrope, Brev., VIII, 3, 1: cf. supra. Que Trajan ait eut maille à partir avec les habitants des monts Gordyènes ressort aussi de Dion, LXVIII, 26, 2 (= Boissevain, III, p. 213): καὶ ἔζευξεν αὐτὸν κατὰ τὸ Καρδύηνον ὄρος ἐπιπονώτατα· οἱ γὰρ βάρβαροι ἀντικαταστάντες ἐκώλυον.

[378] Selon L. Dillemann (Haute Mésopot., p. 280), les Marcomèdes auraient émigré des bords de la Caspienne en même temps que d'autres peuples comme les Mardes et les Matiènes.

[379] La conquête de Ctésiphon et de la Babylonie sera célébrée sur des monnaies avec la légende PARTHIA CAPTA: Mattingly-Sydenham, R.I.C., II, p. 267, n^{os} 324sq. et pl. IX 149.

[380] Dion Cassius, LXVIII, 29, 2 (= Boissevain, III, p. 217).

Trajan apprendra que tous les pays conquis étaient entrés en rebellion, chassant ou massacrant les garnisons romaines[381].

Pour l'histoire de ce soulèvement anti-romain, peut-on se fonder sur la Chronique de Malalas, souvent citée à ce propos[382]? A vrai dire, chez Malalas, il n'est pas question d'une révolte à proprement parler, mais d'une invasion de l'empire romain par les Parthes sous la conduite de Meerdotès 'roi des Perses' et d'Osroès 'roi d'Arménie'. Meerdotès mourra des suites d'une chute de cheval, laissant la couronne à son fils Sanatrucius (Sanatruk). Ce dernier prendra la relève de son père contre les Romains et Osroès lui enverra d'importants renforts sous la conduite de son fils Parthamaspatès[383]. Trajan vaincra Sanatrucius, le fera prisonnier et le tuera. Mais il gagnera à sa cause Parthamaspatès qu'il couronnera roi des Perses[384]. En réalité, Osroès était roi des Parthes et Sanatrucius roi d'Arménie. Une telle erreur donne la mesure de la créance que l'on peut accorder au récit de Malalas. Cette relation confuse et inexacte nous aurait-elle quand même conservé un écho de la révolte des princes arsacides, parthes et arméniens? Mais quels furent au juste les chefs de ce soulèvement? Le personnage de Meerdotès (Mithridate) que le chroniqueur byzantin est seul à connaître manque de consistance historique. Nous sommes sur un terrain plus solide avec Parthamaspatès, le *rex datus*, et Sanatrucius (Sanatruk) un roi arménien bien attesté d'autre part et dont Dion fait le père d'un Vologèse qui, lui aussi, participa à la révolte.

Cette rebellion prit probablement naissance en Grande Arménie où l'opposition aux Romains avait toujours été très vive. En Mésopotamie, elle se trouva renforcée par le soulèvement, apparemment indépendant, des nombreuses et influentes communautés juives. L'empereur prendra des mesures immédiates en vue de réduire les rebelles. Lusius Quietus sera envoyé en Haute Mésopotamie, Appius Maximus Santra étant chargé d'opérer sur un autre point chaud. Selon un passage de Fronton, Maximus fut défait et tué par un certain Arbacès (Artacès?) *ad Balcia Tauri*[385]. Le terme *Balcia*, autrement inconnu, a été rapproché de *Balesh (Balalesh)*, nom arménien de Bitlis[386]. De la sorte, la bataille décisive entre le corps d'armée de Maximus et les forces arméno-parthes insurgées aurait été livrée près du passage de Bitlis, dans le Taurus; mais ce n'est là qu'une hypothèse. Quant à l'identité du vainqueur, quelques lettres discernables au-dessus d'*Arbace (Artace?)* dans le palimpseste, ont fait penser à un nom comme *Sanatruces*[387]. Comme nous l'avons déjà signalé, il paraît extrêmement hardi de se prévaloir d'une restitution aussi conjecturale pour admettre, sans d'autre preuve, qu'Appius Maximus Santra a succombé sous les coups de Sanatruk[388].

---

[381] Dion Cassius, LXVIII, 29, 4 (= BOISSEVAIN, III, p. 218).

[382] Sur l'exploitation de Malalas comme source pour l'histoire de ces événements, voir A. SCHENK VON STAUFFENBERG, Die römische Kaisergesch. bei Malalas, Stuttgart 1931, p. 266sq.

[383] Malalas, éd. de Bonn, p. 269—270 = éd. VON STAUFFENBERG, op. cit., p. 42.

[384] Malalas, éd. de Bonn, p. 273—274 = éd. VON STAUFFENBERG, op. cit., p. 45.

[385] Fronton, Princip. Hist., 17 (= éd. VAN DEN HOUT, p. 199): *Appius Santra vero, cum praesens Traianus Euphrati et Tigridis portoria equorum et camelorum tribularet, retro ad Balcia Tauri ab Arbace caesus est.* C'est au-dessus de *retro* que les mots *ad Balcia Tauri* se lisent dans le palimpseste du ms. M 2 du Codex Ambros. 260: cf. E. HAULER, Wiener Studien, XXXVIII, 1916, p. 167.

[386] L. DILLEMANN, Haute Mésopot., p. 286; pour *Balesh/Balalesh*, cf. H. HÜBSCHMANN, Altarmen. Ortsnamen, p. 311 et 317.

Resté seul dans la lutte, Sanatruk aurait été battu à son tour et tué de la main de Trajan. C'est du moins ce que dit Malalas, mais telles qu'il les décrit, la défaite et la mort de Sanatruk suscitent des doutes. Nous avons déjà signalé, d'autre part, le problème que soulève la prolongation de la carrière de ce personnage jusqu'en 116/117[389].

En revanche, le rôle joué dans le soulèvement par son fils Vologèse n'est pas contestable. Un fragment de Dion Cassius, conservé dans les 'Excerpta de Legationibus', est explicite sur ce point: nous le donnons ici dans la traduction de Boissevain[390]: „*Als Vologaeses, der Sohn des Sanatrukes, sich dem von Severus geführten Armeecorps gegenüber aufgestellt, noch ehe er das Gefecht begann, einen Waffenstillstand verlangt und bekommen hatte, schickte er Gesandte zu ihm (Vologaeses) und gab ihm einen Teil Armeniens, damit er Frieden bekäme*".[391]

Ce Severus n'est autre que L. Catilius Severus qui avait été nommé par Trajan gouverneur de Cappadoce et d'Arménie[392]. La trêve accordée à Vologèse fut certainement l'un des derniers épisodes des combats qui opposèrent les Romains aux troupes insurgées en Arménie. Que représentait au juste ce μέρος τι τῆς 'Αρμενίας ainsi cédé au fils de Sanatruk? A coup sûr, une partie du territoire qui constituait l'Arménie annexée, sans que plus de précision soit permise[393]. D'autre part, le texte de Dion, lacuneux et incomplet, ne donne pas l'identité du personnage qui envoya des ambassadeurs à Vologèse en vue de cette cession territoriale. Serait-ce Severus, comme le pensait U. P. Boissevain[394]? Le sujet de la phrase ne serait-il pas plutôt l'empereur lui-même? Seul l'empereur — non un simple gouverneur de province — était habilité à prendre une décision qui ne signifiait rien moins que la renonciation à une parcelle du territoire de l'Empire. Mais cette décision est-ce à Trajan ou à son successeur qu'il faut l'attribuer? Certes une telle démarche est tout à fait conforme à ce que nous savons de la politique d'Hadrien[395]. Il n'est cependant pas à exclure que, devant les obstacles et la résistance rencontrés, Trajan se soit résolu in extremis à renoncer au moins partiellement à l'annexion et à consentir au rétablissement d'un royaume arsacide sous le protectorat romain.

---

[387] E. Hauler, op. cit., p. 173 et n. 3. L'auteur donne cette restitution à titre de conjecture. Les seules lettres lisibles au-dessus d'*Arbace* dans le palimpseste sont *alatu* ou *atatu*. Dans son édition de Fronton (p. 199, notes), van den Hout donne comme possibles les formes suivantes: *Arbalatuce, Atatuce, Alatu, Atatu* ou *Arbatatuce*. Nous sommes loin de Sanatrucès!

[388] R. P. Longden, JRS, XXI, 1931, p. 16 et, d'une manière beaucoup plus catégorique, M. van Esbroek, REArm., N.S., IX, 1972, p. 243. Cf. J. Guey, op. cit., p. 133.

[389] A moins de distinguer comme le fait J. Markwart (Untersuch., II, p. 227—228) entre le roi Sanatruk, mort avant la guerre parthique, et le Sanatruk, adversaire de Trajan. Cf. aussi supra, p. 128—129.

[390] U. P. Boissevain, Ein verschollenes Fragment des Cassius Dio (75, 9, 6), Hermes, XXV, 1890, p. 332 et 645.

[391] Dion Cassius, LXXV, 9, 6 (= Boissevain, III, p. 218—219): ὅτι τῷ Οὐολογαίσῳ τῷ Σανατρώκου παιδὶ ἀντιπαραταξαμένῳ τοῖς περὶ Σεουῆρον, καὶ διοκωχὴν πρὶν συμμῖξαί σφισιν αἰτήσαντι καὶ λαβόντι, πρέσβεις τε πρὸς αὐτὸν ἀπέστειλε καὶ μέρος τι τῆς 'Αρμενίας ἐπὶ τῇ εἰρήνῃ ἐχαρίσατο. Ce texte longuement considéré comme se rapportant au règne de Septime Sévère, a été rétabli à la place qui lui revenait chronologiquement par U. P. Boissevain, Hermes, XXV, 1890, p. 329sq. Notons qu'il est tout à fait impossible d'accepter avec M. van Esbroek (REArm, 1972, p. 245 et 255) que le terme παῖς ait, dans ce passage, le sens de 'dauphin'.

[392] Cf. supra, p. 138—139.

[393] La renonciation à l'annexion n'aurait pas été totale de prime abord. On tenterait vainement de localiser ce premier royaume de Vologèse. Qu'il se soit limité à la Sophène et à la Gordyène est une opinion de J. Markwart (Untersuch., II, p. 218—219) qu'aucune preuve solide ne vient étayer.

Au reste, dès le printemps 117, Trajan commençait à faire retraite vers la Syrie[396]. Il devait essuyer un cinglant échec devant la place forte de Hatra avant de mourir en Cilicie au début d'août de cette même année.

VIII. L'Arménie sous Hadrien et les Antonins

Même si l'on admet que, dans les derniers mois de son règne, Trajan prit en Orient certaines initiatives allant à l'encontre de sa politique et dans son esprit vraisemblablement toutes provisoires, il est difficile de contester que l'abandon définitif des territoires annexées au-delà de l'Euphrate est le fait de son successeur[397].

En l'honneur de son père adoptif, Hadrien fit célébrer, à titre posthume, un *triumphus Parthicus* et institua des *ludi Parthici*. Mais il se montra avant tout soucieux d'un rapprochement avec les Parthes, d'ailleurs toujours divisés par des rivalités intestines[398]. Il se pourrait même qu'il ait conclu avec Osroès une sorte de compromis basé sur le retour aux frontières antérieures à la guerre de Trajan[399]. C'est dans ce même esprit de conciliation qu'il rappela Parthamaspatès, devenu indésirable, et à qui fut octroyée en compensation la couronne d'Osrhoène[400]. En ce qui concerne les Arméniens, si l'on s'en rapporte à son propre biographe, il leur «permit d'avoir un roi comme ils avaient eu un légat sous Trajan»[401]. Ces propos nous invitent à penser qu'Hadrien procéda à l'investiture du candidat arsacide qui avait peut-être été déjà reconnu par son prédécesseur[402]. C'était le retour au *status quo* antérieur, c'est-à-dire à un Etat vassal à la fois de Rome et des Parthes. Nul doute que ce royaume, d'abord réduit à une partie de la Grande Arménie, n'ait recouvré dès lors ses frontières traditionnelles.

---

[394] U. P. Boissevain, Hermes, XXV, 1890, p. 332.

[395] Cf. infra, p. 144.

[396] Malgré les arguments avancés par M. I. Rostovtzeff, Deux notes sur des trouvailles de la dernière campagne de fouilles à Doura-Europos, CRAI, 1935, p. 285sq.; Id., Kaiser Trajan und Dura, Klio, XXXV, 1938, p. 285sq.; J. Guey, op. cit., p. 138, il n'est pas absolument certain qu'en se retirant, Trajan ait été décidé à abandonner tous les territoires conquis à l'Est de l'Euphrate. Si l'inscription grecque de Doura (CRAI, 1935, p. 287 = Ann. Epigr., 1936, n° 69), sur laquelle est fondée la thèse de M. I. Rostovtzeff, donne à penser que Doura fut évacuée par les Romains avant oct. 117, il ne s'ensuit pas nécessairement que cet abandon se soit étendu à la Mésopotamie et à la Grande Arménie.

[397] Fronton, Princ. Hist., 10; Vita Hadr., 5, 3 et 9, 1; Eutrope, VIII, 3; Rufius Festus, 14 et 20; Augustin, De civ. Dei, IV, 29.

[398] Vita Hadr., 23, 10.

[399] Aurelius Victor, De Caesar, 14, 1: *Aelius Hadrianus . . . pace ad Orientem composita Romam regreditur.* Cf. W. Schur, RE, XVIII 4, 1949, c. 2033; K. H. Ziegler, Bezieh., p. 105.

Ce Vologèse, fils de Sanatruk, qui devenait ainsi roi de la Grande Arménie avec l'accord de Rome, n'est certainement pas différent du Valarsh — *Valarsh* étant la forme arménienne du parthe *Valagash* — dont les faits et gestes ont été enregistrés par l'historiographie nationale. C'est à ce Valarsh que l'on fait mérite d'avoir fondé non loin d'Artaxata, en Ayrarat, une nouvelle capitale, Valarshapat («fondée par Valarsh») qui sera également appelée Nor Khalakh (Nouvelle ville)[403]. Il n'y a aucune raison de douter de l'authenticité de cette tradition et de mettre la fondation de Valarshapat au compte de Statius Priscus ou de Martius Verus[404]. Le rôle de ce dernier se bornera, semble-t-il, à rebaptiser la ville du nom grec de Kainépolis (= Nor Khalakh) et de l'élever au rang de capitale de l'Arménie[405]. C'est au même Valarsh qu'est attribuée la construction de Valarshavan en Basean (Phasiane)[406]. Il y aurait lieu de supposer qu'il fut aussi le fondateur de Valarshakert (Vologesocerta) en Bagravand[407]. Ainsi tout comme son père Sanatruk, Vologèse/Valarsh s'est illustré par son œuvre de bâtisseur.

Nous ignorons quels furent les rapports de Vologèse d'Arménie avec les Arsacides Osroès et Vologèse III qui restèrent des années en compétition avant que le second l'emporte définitivement sur le premier vers 127/128. Nous ne sommes pas mieux renseignés sur l'attitude de ce roi d'Arménie envers les Romains qu'il avait combattu avant d'accepter leur tutelle.

---

[400] Vita Hadr., 23, 10.

[401] Ibid.: *Armeniis regem habere permisit, cum sub Traiano legatum habuissent.*

[402] Cf. supra, p. 143.

[403] Moïse de Khoren, II, 65; éd. de Venise, 1881, p. 307—308: «Il bâtit un grand bourg sur le chemin, au lieu de sa naissance ... au confluent du Murths et de l'Araxe. Après l'avoir bâti, il l'appela de son propre nom, Valarshavan. Il entoura de murs également le solide bourg de Vardgēs, qui est situé sur le fleuve Khasaz ... Donc Valarsh l'ayant ceint de murailles et d'un solide rempart lui donna le nom de Valarshapat, c'est-à-dire 'Nouvelle ville' (Nor Khalakh)». Sur Valarshapat (la future Etchmiadzin), cf. H. HÜBSCHMANN, Altarmen. Ortsnamen, p. 469.

[404] J. MARKWART, Untersuch., II, p. 227; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 110, n. 4; H. MANANDIAN, Trade and Cities, p. 83sq. La fondation de Kainépolis est attribuée à Statius Priscus par MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 407, n. 1: une opinion que l'on retrouve chez maints auteurs: cf. notamment N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 249.

[405] Cf. infra, p. 151.

[406] Moïse de Khoren, II, 65 (voir supra, note 403). Cf. H. HÜBSCHMANN, Altarm. Ortsnamen, p. 469.

[407] Cf. H. HÜBSCHMANN, loc. cit.

Le rapport adressé par Arrien de Nicomédie à l'empereur Hadrien montre qu'en 130/131, la domination romaine était fortement implantée parmi les peuplades du littoral oriental de la Mer Noire, dans une région peu éloignée de l'Arménie. Outre Anchialos, roi des Hénioques et des Machélones, et Julien, roi des Apsiles, que nous avons vu faire acte d'allégeance à Trajan dès 114, on trouve encore mentionnés au nombre des dynastes ou chefs locaux dépendant de Rome et plus ou moins justement qualifiés de «rois»: Malassas, roi des Lazes, Rhesmagas, roi des Abasques, Spadagas, roi des Sanigues, Stamchemphax, roi des Zilques; de ces quatre derniers, il est dit expressément qu'ils tenaient leur royauté d'Hadrien[407a]. Le contrôle de ces petits protectorats relevait, comme celui de la Grande Arménie elle-même, du légat de Cappadoce; il était assuré par l'intermédiaire de quelques garnisons disséminées sur la côte.

Vers 136 (sinon plus tôt), les Alains, qui semblent avoir bénéficié de la complicité du roi Pharasmane II d'Ibérie, se mirent à déferler de nouveau sur les contrées situées au sud du Caucase. Après l'Albanie, et la Médie Atropatène, ils s'attaquèrent à l'Arménie et même à la Cappadoce. Il ne faudra rien moins que les présents d'un certain Vologèse et le dispositif de défense mis en place par Arrien, agissant en tant que gouverneur de Cappadoce, pour inciter ces hordes, aussi redoutables aux Romains qu'aux Orientaux, à rebrousser chemin.

Vologèse devait envoyer une ambassade à Hadrien pour se plaindre de Pharasmane[409]. Cette réclamation visait manifestement l'aide que celui-ci avait apportée aux envahisseurs. Invité à se rendre à Rome, Pharasmane fit la sourde oreille et n'accomplira ce voyage que sous le successeur d'Hadrien[410].

Quel était ce Vologèse qui avait acheté à prix d'or la retraite des Alains et qui s'estimait en droit de réclamer contre le roi d'Ibérie? Vologèse III (II), qui régnait alors chez les Parthes, ou bien le roi d'Arménie, son contemporain et son homonyme? Bien que d'éminents critiques se soient prononcés pour la première solution[411], il n'est pas invraisemblable que nous ayons affaire à Vologèse d'Arménie[412]. A dire vrai, ce dernier, atteint directement par le raid alain, avait bien plus de motifs de se plaindre que le souverain parthe.

[407a] Arrien, Peripl. Pont. Eux., 11, 2—3 et 18, 3; éd. A. G. Roos, p. 117 et 121. En revanche, il est signalé que les Zydrites étaient sujets de Pharasmane (sans doute le roi Pharasmane d'Ibérie).

[408] Dion Cassius, LXIX, 15, 1 (= Boissevain, III, p. 235): ὁ μὲν οὖν τῶν Ἰουδαίων πόλεμος ἐς τοῦτο ἐτελεύτησε, ἕτερος δὲ ἐξ Ἀλανῶν (εἰσὶ δὲ Μασσαγέται) ἐκινήθη ὑπὸ Φαρασμάνου, καὶ τὴν μὲν Ἀλβανίδα καὶ τὴν Μηδίαν ἰσχυρῶς ἐλύπησε, τῆς δ' Ἀρμενίας τῆς τε Καππαδοκίας ἀψάμενος, ἔπειτα τῶν Ἀλανῶν τὰ μὲν δώροις ὑπὸ τοῦ Οὐολογαίσου πεισθέντων, τὰ δὲ καὶ Φλάουιον Ἀρριανὸν τὸν τῆς Καππαδοκίας ἄρχοντα φοβηθέντων, ἐπαύσατο. A propos de cette invasion des Alains, N. C. Debevoise (Parthia, p. 243) a pu faire état d'une source syriaque dite Chronique d'Arbèles (éditée par A. Mingana, Sources syriaques, I, Cambridge, 1907; trad. E. Sachau, APAW, 1915, Nr. 6). Mais étant donné le discrédit où est tombée cette source, suspectée d'être l'œuvre d'un moderne faussaire, nous nous abstiendrons d'y faire référence jusqu'à nouvel avis.

[409] Dion Cassius, LXIX, 15, 2 (= Boissevain, III, p. 235): ὅτι πρεσβευτὰς πεμφθέντας παρὰ τοῦ Οὐολογαίσου καὶ παρὰ τῶν Ἰαζύγων, ἐκείνου μὲν κατηγοροῦντός τινα Φαρασμάνου . . .

[410] Vita Hadr., 13, 8sq. Cf. infra, p. 147.

Chez Moïse de Khoren, l'armée des peuples du Nord — appelés ici Khazars et Basils — étant entré par la passe de Derbend, Valarsh va à leur rencontre et leur livre bataille; il trouve la mort dans la mêlée[413]. Il n'est pas invraisemblable que ce récit, avec ses anachronismes et ses amplifications, soit un écho de la lutte que Vologèse d'Arménie eut effectivement à soutenir contre les Alains qui, eux- aussi, venaient du Nord. Que ce souverain ait péri dans les circonstances rapportées par l'auteur arménien est certainement faux.

En fait le règne de Vologèse/Valarsh dut prendre fin peu de temps après l'avènement d'Antonin (138). Un sesterce datant de 139, avec la légende ARMENIA montre la volonté du nouvel empereur de maintenir le protectorat romain sur l'Arménie au moment où la menace parthe se précisait[414]. Sur une autre émission de la même année, c'est la PARTHIA elle-même qui est traitée en Etat vassal[415]! Si nous en croyons son biographe, Antonin aurait même réussi *solis litteris* à retenir Vologèse III (II) d'attaquer l'Arménie[416]. L'envoi de vexillations en Orient sous les ordres de L. Neratius Proculus *ob bellum Parthicum* a certainement un lien avec cette affaire[417]. Finalement, le Parthe ne bougea pas, attendant une occasion plus favorable et Antonin put procéder à l'investiture d'un REX ARMENIIS DATVS (entre 140 et 144)[418] (pl. IV, fig. 19). Il est probable que, par la suite, les deux puissances revinrent à des relations normales[419]. Mais Antonin se montra, envers les Parthes, beaucoup moins conciliant que son prédécesseur[420]. Parmi les rois clients du Caucase, il semble avoir particulièrement distingué Pharasman II, roi d'Ibérie, qui lui rendit visite avec son fils et sa femme[421]. Ce renforcement des liens avec le protectorat d'Ibérie n'est peut-être pas sans rapport avec les difficultés rencontrées en Arménie.

---

[411] MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 405; D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1528, n. 2: "... *It is more natural to regard Vologese as the Parthian monarch.*"

[412] A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 147; U. P. BOISSEVAIN, Hermes, XXV, 1890, p. 336sq.; PIR, III, p. 477, n° 633; J. MARKWART, Untersuch., II, p. 221. Cf. aussi H. G. PFLAUM, dans: Bonner H. A. Colloquium 1968/69, p. 196.

[413] Moïse de Khoren, II, 65 (= éd. de Venise, 1881, p. 309): «Car de son temps les peuples du Nord — je veux parler des Khazars et des Basils — s'étant rassemblés, entrèrent par la Porte de Tchor (Derbend), ayant pour chef et roi Vnasep Surhab; de là, ils franchirent le fleuve Kur. Valarsh alla à leur rencontre avec une nombreuse armée et de vaillants guerriers; (ceux-ci) en étendirent un grand nombre raides morts sur la surface de la plaine. Valarsh les poursuivit longtemps et franchit le défilé de Tchor. Là les ennemis se rassemblèrent et se rangèrent en ordre de bataille. Mais, bien que les braves Arméniens les eussent vaincus et mis en fuite, Valarsh fut tué de la main d'habiles archers». Nul besoin d'insister sur la mention anachronique des Khazars et des Basils de même que du nom de Vnasep Surhab.

[414] H. MATTINGLY, Coins of Rom. Emp. B.M., p. 204, n°s 1272—1273 A; P. STRACK, Reichsprägung, III, p. 225, n° 777; P. BEDOUKIAN, Rom. Coins, p. 89, n° 34a.

[415] MATTINGLY-SYDENHAM, R.I.C., III, p. 105, n° 586.

[416] Vita Anton., 9, 6: *Parthorum regem ab Armeniorum expugnatione solis litteris reppulit.*

[417] CIL IX 2457 = DESSAU, 1976. Cf. H. SCHEHL, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Antoninus Pius, Hermes, LXV, 1930, p. 176sq.; W. HÜTTL, Antoninus Pius, I, Prag, 1933, p. 233sq.; K. F. STROHEKER, dans: Bonner H.A. Colloquium 1964/65, p. 253.

[418] MATTINGLY-SYDENHAM, R.I.C., III, p. 110, n° 619; P. STRACK, Reichsprägung, III, p. 66sq., p. 262sq.; P. BEDOUKIAN, Rom. Coins, p. 87—88, n° 34: l'empereur en toge et

Le nom du roi 'donné' aux Arméniens par Antonin ne nous a pas été conservé, ce qui laisse le champ libre aux conjectures. Serait-ce Sohaemus, le prince d'Emèse, qui, à s'en rapporter aux textes, fut à deux reprises roi d'Arménie ? Son avènement se placerait ainsi entre 140 et 144[422]. Cette hypothèse, bien qu'ayant réuni des suffrages autorisés, n'a pas échappé à la critique[423]. On a prononcé également à ce propos le nom de Pacorus, un Arsacide, bien attesté lui aussi comme roi d'Arménie et que nous allons bientôt retrouver[424].

A la mort d'Antonin, Vologèse IV (III), jugeant le moment venu de passer aux actes, envoya une armée en Arménie sous les ordres d'un certain Osroès. Le gouverneur de Cappadoce, L. Sedatius Severianus, réagit sans tarder. Ayant traversé l'Euphrate à la tête d'une légion, il s'avança en direction du Nord jusqu'à Elégeia, là même où avait eu lieu l'entrevue mémorable de Trajan et de Parthamasiris. Bloqué dans la place par le général de Vologèse, Severianus perdit à peu près tous ses hommes et fut lui-même acculé au suicide[425].

On admet généralement qu'en conséquence de cette victoire, les Parthes furent en mesure de destituer le roi jadis installé par Antonin et de le remplacer par un Arsacide à leur dévotion qui aurait été Pacorus[426]. Ce dernier

---

debout couronne le roi d'Arménie qui se tient devant lui, le dos tourné, la main levée pour se saisir du diadème. Sur le caractère oriental de ce mode d'investiture „*vom Rücken her*", cf. R. Göbl, Rhein. Museum, 1961, p. 74sq.

[419] K. H. Ziegler, Bezieh., p. 111.

[420] Il refusa notamment de restituer le trône d'or qui était tombé aux mains de Trajan lors de la prise de Ctésiphon en 116 (Vita Anton., 9, 7).

[421] Vita Anton., 9, 6; Dion Cassius, LXX, 15, 3 (= Boissevain, III, p. 244). Cf. fragment des Fastes d'Ostie étudié par H. Nesselhauf, Ein neues Fragment der Fasten von Ostia, Athenaeum, XXXVI, 1958, p. 221sq.

[422] A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 147; U. P. Boissevain, Hermes, XXV, 1890, p. 337sq.; J. Markwart, Untersuch., II, p. 222; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 111 et n. 2; K. Trever, Ist. kul't. drevn. Arm., p. 225.

[423] Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 407, n. 2; H. Schehl, Hermes, LXV, 1930, p. 189. Cf. K. H. Ziegler, Bezieh., p. 110 et note 101.

[424] W. Hüttl, Antoninus Pius, I, p. 237; D. Magie, Rom. Rule, II, p. 1528; n. 2. Ce dernier auteur distingue Pacorus d'Aurelius Pacorus: cf. infra, p. 148.

[425] Vita Marc. Ant., 8; Fronton, Princip. Hist., 17 (= van den Hout, p. 199); Lucien, Quomodo hist. conscr., 21 et 25; Alex., 27; Dion Cassius, LXXI, 2, 1 (= Boissevain, III, p. 246): ὁ γὰρ Οὐολόγαισος πολέμου ἦρξε, καὶ στρατόπεδόν τε ὅλον 'Ρωμαϊκὸν τὸ ὑπὸ Σεβηριανῷ τεταγμένον ἐν τῇ 'Ελεγείᾳ, χωρίῳ τινὶ τῆς 'Αρμενίας, περισχὼν πάντοθεν αὐτοῖς ἡγεμόσι κατετόξευσε καὶ διέφθειρε . . .

[426] A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 147; J. Markwart, Untersuch., II, p. 224—225; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 112 et 114; N. C. Debevoise, Parthia, p. 246sq.

a laissé quelques traces dans les sources latines[427] et son nom sur une coupe d'argent trouvée en 1934 dans le Caucase septentrional[428]. Il n'est certainement pas différent d'Aurelius Pacorus, roi de la Grande Arménie, connu par l'épitaphe qu'il dédia à Rome à son frère Aurelius Merithatès[429]. S'il n'est question nulle part de son intronisation, nous savons en revanche qu'il fut déposé par les Romains après la prise d'Artaxata en 163[430]. Il reste à savoir si Pacorus, qui devait mériter le gentilice romain d'Aurelius, ne régnait pas déjà auparavant sous la suzeraineté romaine. A notre avis, il n'est pas absolument nécessaire d'admettre que les succès parthes en Arménie se soient traduits par la déposition du roi régnant, surtout si celui-ci était un Arsacide.

Vainqueurs à Elégeia, les Parthes poursuivirent leur marche vers l'Ouest et s'emparèrent d'Edesse avant de passer l'Euphrate et de pénétrer en Syrie; les villes syriennes où ils comptaient de nombreux partisans, menaçaient de faire sécession. Le gouverneur de la province, Attidius Cornelianus s'opposa aux envahisseurs, il fut battu et contraint de prendre la fuite. A Rome, la situation fut jugée particulièrement grave. Avec l'accord du Sénat, l'empereur Marc Aurèle décida d'engager une guerre parthique et d'en confier le commandement suprême à son corégent, Lucius Verus[431]. Arrivé en Syrie en 162, celui-ci établit son quartier général à Antioche, mais la conduite effective des opérations fut confiée à des généraux éprouvés, tels Avidius Cassius et Statius Priscus. Le co-empereur essaya d'entrer en pourparlers avec Vologèse, mais ses démarches n'eurent aucun succès[432]. Au début de 163, M. Statius Priscus, légat de Cappadoce[433], avec ses légions cappadociennes et ayant sous ses ordres notamment Martius Verus, légat de la *V Macedonica*, et C. Julius Severus[434], pénétra en Arménie. Il s'emparera d'Artaxata sans rencontrer beaucoup de résistance[435] mais, contrairement à ce que l'on a pu affirmer, il n'est nullement prouvé que la ville ait été alors détruite[436]. Cependant Priscus établit une garnison à

---

[427] Asinius Quadratus, Parthica, frg. 9 ap. Stéphane de Byzance, s. v. Ὠτηνή (= FGH, II A, p. 449): ὁ δὲ τῆς Ἀρμενίας βασιλεὺς Πακόρος ἐν τούτῳ περὶ Ἀρτάξατα καὶ τὴν Ὠτηνὴν Ἀρμενίας διάγων; Fronton, Epist. ad Verum, II, 18 (= éd. VAN DEN HOUT, p. 120): cf. infra.

[428] K. TREVER, Ist. kul't. drevn. Arm., p. 242—245; L. MORETTI, Athenaeum, XXXIII, 1955, p. 45.

[429] CIG, III, 6559 = IG, XIV, 1472 = IGR, 1222 = OCIS 382 = K. TREVER, op. cit., p. 237sq.: Θ(εοῖς) κ(αταχθονίοις) | Αὐρήλιος | Πάκορος, βασι|λεὺς μεγάλης Ἀρ||μενίας, ἠγόρακα σαρ|κοφάγο(ν) Αὐρ(ηλίῳ) Μεριθά|τι ἀδελφῷ γλυκυ|τάτω ζήσαντι | σὺν ἐμοὶ ἔτη || νς'', μῆ(νας) β'.

[430] Cf. infra, p. 149.

[431] Vita Veri, 7, 1; Vita Marc. Ant., 9, 1; Lucien, Quomodo Hist., 26.

[432] Fronton, Princip. Hist., 14 (= VAN DEN HOUT, p. 198).

[433] Sur la carrière de ce personnage, voir H. G. PFLAUM, Les carrières procuratoriennes équestres, I, Bibl. archéol. et hist. 57, Paris, 1960, p. 322—323, n° 136.

[434] CIL, III, 7505 = DESSAU, Inscr. Lat. Sel., 2311: Statius Priscus, Julius Severus et Martius Verus sont mentionnés les trois chefs de l'*expeditio orientalis*.

[435] Vita Veri, 7, 1; Vita Marc. Aurel., 9, 1; Lucien, Quomodo Hist., 26.

[436] Nous constatons que dans aucune source il n'est parlé expressément de la destruction d'Artaxata par Statius Priscus. Cf. F. CUMONT, Fouilles de Doura-Europos, Paris, 1926, p. 334.

Valarshapat, la nouvelle métropole fondée par Valarsh/Vologèse[437]. C'est probablement en liaison avec la campagne d'Arménie qu'un détachement de la *I Minervia* fut envoyé dans le Caucase *ad Alutum flumen*[438]; cette expédition avait sans doute pour but la soumission de certaines peuplades insurgées contre l'autorité romaine.

La prise d'Artaxata eut un grand retentissement et valut à Lucius Verus, qui s'était toujours tenu à l'écart des opérations militaires, le surnom d'*Armeniacus*, attesté par une foule de monnaies, et qui fut conféré à Marc Aurèle lui-même un peu plus tard[439]. Une intéressante drachme d'Alexandrie exalte la victoire commune des deux empereurs en Arménie[440]. Après les succès remportés sur les Parthes par Avidius Cassius, Marc Aurèle et Lucius Verus ajouteront à leurs surnoms triomphaux celui de *Parthicus* (*Maximus*).

La victoire des Romains en Arménie eut pour conséquence la déposition du roi qui avait le soutien des Parthes, c'est-à-dire Pacorus. Néanmoins, à s'en rapporter au témoignage de Fronton, un contemporain, on s'interrogeait à Rome sur l'opportunité de cette décision: ...*uel quod Sohaemo potius quam Vologaeso regnum Armeniae dedisset; aut quod Pacorum regno privasset; nonne oratione huius modi explicarei vis*...[441]. Il résulte de ces propos: 1°, que Pacorus n'était pas considéré comme un ennemi déclaré de Rome et que, somme toute, la défaite parthe ne rendait pas impossible son maintien sur le trône; 2°, qu'un autre prétendant arsacide, Vologèse, peut-être un fils du précédent roi Vologèse, ne paraissait pas moins qualifié que Sohaemus pour devenir roi d'Arménie. Si ce dernier finalement l'emporta c'est en raison de ses étroites attaches avec Rome, puisqu'il était à la fois sénateur et même consul. Jamblique, qui avait vécu quelque temps à sa cour, le dit issu des Achéménides et des Arsacides[442]. Mais rien n'est moins sûr. L'ascendance achéménide était revendiquée par plus d'une dynastie orientale. Le nom de Sohaemus donne à penser que ce personnage appartenait à la lignée des princes d'Emèse en Syrie[443]; de telles origines (franchement sémitiques) sont bien peu compatibles avec une extraction arsacide, ne serait-ce que du côté maternel.

---

[437] Dion Cassius, LXXXI, 2, 3: cf. infra, p. 151, note 449.

[438] CIL, XIII, 8213: *ad Alutum flumen secus Mont(em) Caucasi.* Le fleuve en question serait l'Alontas de Ptolémée (V, 8, 6), le moderne Terek. Sur les rapports de cette inscription avec la campagne de Statius Priscus, cf. A. von Premerstein, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus, I, Klio, XI, 1911, p. 357sq.

[439] 1. Monnaies de L. Verus:

Mattingly-Sydenham, R.I.C., III, p. 254—261, nos 498—537, 539—568, 571—578, 581, 596; p. 321—331, nos 1360—1490. Ces monnaies, de même que celles de Marc Aurèle, sont commodément groupées chez P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 101—140, nos 35—306 et p. 197—206, nos 1—36. Certains exemplaires, émis en 163, portent au revers la légende ARMEN(IA) et représentent l'Arménie assise avec flèches et carquois à proximité d'un trophée.

2. Monnaies de Marc Aurèle:

Mattingly-Sydenham, R.I.C., III, p. 219—220, nos 78—82, 88—92; p. 222—229, nos 121—168, 170—174, 176—196, 205, 208—209; P. Bedoukian, op. cit., p. 189—190, nos 325—601 et p. 207—212, nos 38—53.

[440] P. Bedoukian, op. cit., p. 189—190, n° 600.

[441] Fronton, Ad verum imp., II 18 (= éd. van den Hout, p. 120).

[442] Jamblique ap. Photius, Bibl. 94 = Patr. Gr., 103, p. 330—331: ... καὶ ἀκμάζειν ἐπὶ Σοαίμου τοῦ 'Αχαιμενίδου τοῦ 'Αρσακίδου, ὃς βασιλεὺς ἦν ἐκ πατέρων βασιλέων, γέγονε δὲ ὅμως καὶ τῆς συγκλήτου βουλῆς τῆς ἐν 'Ρώμῃ, καὶ ὕπατος δέ, εἶτα καὶ βασιλεὺς πάλιν τῆς μεγάλης 'Αρμενίας.

Sohaemus est sans conteste le REX ARMENIIS DATVS mentionné sur des monnaies de Lucius Verus frappées en 164[444] (pl. IV, fig. 20). A en croire ceux qui le font régner une première fois avant Pacorus, il s'agirait là d'une restauration[445]. Que Sohaemus ait été rétabli sur le trône arménien après avoir été déposé, c'est ce dont il n'est guère permis de douter[446]. Mais on peut envisager son retour en Arménie dans des circonstances différentes et à une date plus tardive.

Un fragment de Dion Cassius parle d'un certain satrape arménien du nom de Tiridate, sur le sort duquel l'empereur Marc Aurèle eut à se prononcer. Tiridate avait provoqué des troubles en Arménie et tué le roi des Hénioques, une peuplade qui était entrée depuis longtemps dans la clientèle romaine. Comme Martius Verus lui reprochait sa conduite, il avait tiré son glaive pour l'en frapper. Il échappera néanmoins à la peine capitale et sera simplement exilé en Bretagne[447].

Ce Tiridate était manifestement un personnage de marque, peut-être même un Arsacide et un prétendant à la couronne d'Arménie, mais à coup sûr un adversaire des Romains et de Sohaemus. Ce sont ses agissements qui provoquèrent l'intervention de Martius Verus, qui était devenu gouverneur de Cappadoce après avoir revêtu le consulat (166). Bien que cette mission ne soit pas expressément datée, il y aurait lieu de la placer en 172[448]. Martius Verus se montra assez habile pour calmer les esprits enclins à la rebellion et c'est alors qu'il éleva au rang de capitale Valarshapat/Kainépolis où Statius Priscus avait établi une garnison[449]. En outre, il chargea l'un de ses lieutenants Thucydide de ramener (καταγαγεῖν) en Arménie le roi Sohaemus[450] qui, de toute évidence, avait été déposé et chassé par le satrape Tiridate.

---

[443] Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 407, n. 2; Id., Prosop. Imp. Rom., III, p. 251, n° 546. Sur Sohaemus, cf. aussi A. Stein, RE, III A 1, 1927, c. 798 (où il n'est cependant pas question des origines émeséniennes du personnage).

[444] Mattingly-Sydenham, R.I.C., III, p. 255, nos 511—513; p. 322, nos 1370—1375; P. Bedoukian, Rom. Coins, p. 103—104, nos 50—52, p. 119—120, nos 148sq., p. 132—133, n° 222. La légende offre deux variantes: REX ARMENIIS DATVS IMP II TRP IIII COS II et REX ARMEN DAT TRP IIII IMP II COS II. Le revers montre Verus assis sur une estrade et couronnant Sohaemus; celui-ci se tient en bas, le dos tourné et portant la main droite à sa tête sans doute pour recevoir le diadème. Sur cette forme d'investiture, que nous avons déjà remarquée, sur une monnaie d'Antonin (cf. supra, p. 146—147, note 418), cf. R. Göbl, Rhein. Mus., CIV, 1961, p. 74sq.

[445] Cf. supra, p. 147.

[446] Jamblique ap. Photius, Bibl. 94: cf. supra, p. 149, n. 442; Dion Cassius LXXI, 3, 3: cf. infra, p. 151, note 450.

[447] Dion Cassius, LXXI, 14, 2 (= Boissevain, III, p. 259): . . . καὶ Τιριδάτην σατράπην τά τε ἐν τῇ 'Αρμενίᾳ ταράξαντα καὶ τὸν τῶν 'Ηνιόχων βασιλέα ἀποσφάξαντα, τῷ τε Οὐήρῳ ἐπιτιμῶντι οἱ περὶ τούτων τὸ ξίφος ἐπανατεινάμενον, μὴ κτείνας ἀλλ' ἐς Βρεττανίαν πέμψας.

[448] A. von Premerstein, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus, III, Klio, XIII, 1913, p. 83sq. Cf. W. Kroll, s. v. Martius, RE, XIV 2, 1930, c. 2024—2025; A. Stein, s. v. Sohaemus, ibid., III A 1, 1927, c. 798 et VI A 1, 1936, c. 627. Les indices numismatiques invoqués par Dodd (Numism. Chron., 1911, p. 261) en faveur de l'année 168 ne sont pas décisifs.

Sohaemus semble donc avoir été restauré en 172. Nous ignorons quand prit fin son règne et le nom de son successeur ne nous a pas été conservé[451]. Il incombera aux légats de Cappadoce d'assurer le contrôle militaire de la Grande Arménie. Quelques années après le retour de Sohaemus, vers 175, des détachements de la *XII Fulminata* et de la *XV Apollinaris* tenaient garnison à Kainépolis sous les ordres de Popillius Macrinus, tribun de la cohorte militaire montée, assisté du centurion Titus Aurelius[452]. En 185, sous le règne de Commode, c'est le tribun Licinius Saturnus que l'on trouve à la tête du *vexillatio* de la XVe légion stationnant dans la capitale arménienne; avec lui est mentionné le centurion Aurelius Labras[453]. Le nom d'un autre tribun de la même légion, commandant lui aussi la garnison de Kainépolis, Aelius Valens, nous est connu par l'épitaphe qu'il consacra à sa femme et à sa fille[454]. Cette dédicace, trouvée dans une nécropole près d'Etchmiadzin, serait à dater également de la deuxième moitié du IIe siècle ap. J.C.

---

[449] Dion Cassius, LXXI, 2, 3 (= BOISSEVAIN, III, p. 248) (dans la Suda s. v. Μάρτιος): ἀφικόμενος οὖν εἰς τὴν Καινὴν πόλιν, ἣν φρουρὰ Ῥωμαίων κατεῖχεν ἐκ Πρίσκου καταστᾶσα, νεωτερίζειν πειρωμένους λόγῳ τε καὶ ἔργῳ σωφρονίσας, ἀπέφηνε πρώτην εἶναι τῆς Ἀρμενίας.

[450] Dion Cassius, LXXI, 2, 3 (= BOISSEVAIN, III, p. 247): ὅτι Μάρτιος Βῆρος τὸν Θουκυδίδην ἐκπέμπει καταγαγεῖν Σόαιμον εἰς Ἀρμενίαν. Sur le sens à donner à καταγαγεῖν dans ce passage (*zurückführen, wiedereinsetzen, restituere in regnum*), cf. U. P. BOISSEVAIN, Hermes, XXV, 1890, p. 338; A. VON PREMERSTEIN, op. cit., p. 88.

[451] Après le règne de Sohaemus, certains auteurs ont cru pouvoir placer celui d'un Sanatruk: R. GROUSSET, Hist. Arm., p. 112; N. GARSOIAN ap. A. ADONTZ, Armenia, p. 506 (n° 8). Ce serait lui le fameux roi Sanatruk. A la suite de KHALAT'IANTZ, Otcherki istorii Armenii, Moscou, 1910, p. 314—315, K. TREVER, Ist. kul't. drevn. Arm., p. 262—263, l'appelle Sanatruk II et le fait régner de 185 à 197.

[452] Inscr. d'Etchmiadzin: M. I. ROSTOVTZEFF, Nadpis' iz Etchmiadzin, Izvestia russk. Arkheol. Komm., 1909, p. 1—19 = Année épigr., 1910, p. 448, n° 161 = DESSAU, Inscr. Lat. Sel., III, 9117: *Imp(eratore) Caes(are) M(arco) Aure(lio) Antoni(no) | Aug(usto) Germ(anico), vex(illationes) le(gionis) XV Ap(o)l(inaris) et | XII Ful(minatae) fec(erunt) sub C. Arri(o) | Antoninus* (sic) *preses* (sic) *p(rovinciae) | Pop(illius) Macri(nus) tr(i)b(unus) c(o)h(ortis) (miliariae) eq(uitatae) c(ivium) r(omanorum) | et Ti(tus) Aur(elius) Varus (centurio) leg(ionis) XV Ap(o)l(inaris) | prepositi ...*

[453] Inscr. d'Etchmiadzin: CIL, III, 6052 = DESSAU, Inscr. Lat. Sel., I, 394: *Imp(eratore) Caes(are) M(arco) Aurel(io) Anto|nino Aug(usto) [Commodo] Ger|ma(nico) Sarm(atico) max(imo), trib(unicia) pot(estate) imp(eratore) VII, co(n)s(ule) IIII p(atre) p(atriae), vexill(atio) | leg(ionis) XV Apoll(inaris) sub Caelio Cal|vino leg(ato) Aug(usti) pr(o) pr(aetore) curam | agente Licinio Saturnino trib(uno) | et Aure(lio) Labrase (centurione) leg(ionis) eiusdem.*

[454] M. I. ROSTOVTZEFF, Khristian. Vostok, III/3, 1915, p. 245sq. = CIG, III, 6559 = K. TREVER, Istor. kul't. drevn. Arm., p. 251sq., pl. 83 = L. MORETTI, Athenaeum, n. s., XXXIII, 1955, p. 45: Μνήμης χάριν | Αἰ(λίαν) Μαξίμη(ν) σύμβιον | ζήσασαν ἔτη · λε · | καὶ Αιλ(ίαν) Οὐαλεντίναν | θυγατέ[ρα ζ]ήσασαν ἔτη · ι · π. Αἴλ(ιος) Οὐάλης χι|λιάρχης λεγ(εῶνος). ει · Ἀπολ(λιναρίας) | ταῖς ἀξίες (sic) ἀνὴρ καὶ | πατὴρ ἀνέθηκεν.

Rappelons que la *XII Fulminata* et la *XV Apollinaris*, ainsi mises à contribution, étaient placées sous l'autorité du gouverneur de Cappadoce et cantonnées l'une à Mélitène, l'autre à Satala en Petite Arménie[455].

Le maintien de la garnison, établie en 163 par Statius Priscus à Kainépolis, la nouvelle capitale, montre que Rome entendait maintenir sa tutelle sur cet Etat client. Cette occupation militaire, facilitée par de récentes victoires, n'était pas chose nouvelle; de tout temps, depuis la soumission de Tigrane le Grand, avaient stationné en Arménie des troupes chargées de sauvegarder les droits de Rome et de protéger les rois qui tenaient leur pouvoir des seuls empereurs, tel Sohaemus. Mais cette occupation, limitée à quelques points stratégiques, n'avait guère empêché les Parthes d'affirmer leur prépondérance. Ceux-ci, après de courtes périodes d'éclipse, étaient toujours revenus en force. Aussi tout porte à croire qu'à Sohaemus, prince d'Emèse, sénateur et consul, succéda un authentique Arsacide, proche parent du Roi des rois.

IX. L'Arménie sous les Sévères (jusqu'à la chute de la monarchie arsacide en Iran)

Dans la période troublée qui suivit la mort de Commode (192), la compétition entre C. Pescennius Niger et Septime Sévère eut des répercussions au-delà de l'Euphrate. Niger qui, au moment où il fut proclamé empereur par les légions, était gouverneur de Syrie, connaissait assez bien l'Orient et ses princes[456]. Quand il sut que son concurrent marchait contre lui à la tête d'une puissante armée, il fit appel aux rois d'Arménie et de Hatra comme à celui des Parthes. Tandis que ce dernier se déclarait prêt à faire lever des troupes dans ses satrapies et que Barsemius de Hatra envoyait en renfort un corps d'archers, le roi d'Arménie, avisé et prudent, répondit qu'il entendait rester neutre et qu'il se défendrait si Sévère l'attaquait[457]. Niger devait être défait à Cyzique. Il essaiera en vain de fuir chez les Parthes; les débris de son armée se disperseront en Asie Mineure et jusque dans les montagnes d'Arménie[458].

Débarrassé de son compétiteur, Septime Sévère se tourna contre les Adiabéniens et les Osrhoéniens, les uns vassaux, les autres alliés des Parthes; de Nisibe, il mena, en Haute Mésopotamie, une série d'opérations plus ou moins couronnées de succès (195). Néanmoins il devait attendre d'avoir les mains libres du côté de l'Occident pour s'attaquer directement aux Parthes. De Nisibe dont, à son approche, Vologèse V avait levé le siège, il poursuivit son avance jusqu'au cœur de la Babylonie; il était accompagné du frère du Roi des rois, éventuel candidat pro-romain. Ctésiphon, délaissée par Vologèse, capitula et fut mise à sac. Comme Trajan, Sévère put pénétrer en triomphateur dans la capitale des Arsacides (probablement en décembre 197)[459]. Sur le chemin du retour vers la Mésopotamie, il tenta vainement de s'emparer de la place forte de Hatra. A s'en fier à Hérodien, c'est à l'issue de cet échec que l'empereur marcha sur l'Arménie. Devant l'éminence du danger, le roi de ce pays s'empresse de solliciter son alliance et pour donner des preuves de sa soumission, offre des présents et livre des otages. Du roi d'Osrhoène, Abgar IX, venu à sa rencontre, Sévère reçoit non seulement des otages mais un renfort important d'archers[460].

---

[455] E. Ritterling, s. v. legio, RE, XII 2, 1925, c. 1707 et 1754.

[456] Niger, ancien primipile, avait été *praefectus castrorum* en Egypte en 172, *procurator ducenarius* probablement en Syrie vers 175—180, légat de Dacie en 183. Il fit sans le vouloir figure d' 'empereur d'Orient' contre Sévère 'empereur d'Occident'.

[457] Hérodien, III, 1, 2—3: ἔπεμπε δὲ καὶ πρὸς τὸν βασιλέα Παρθυαίων τε καὶ Ἀρμενίων καὶ Ἀτρηνῶν, συμμάχους αἰτῶν· ὁ μὲν οὖν Ἀρμένιος ἀπεκρίνατο μηδετέρῳ συμμαχήσειν, ἀγαπητῶς δὲ τὰ ἑαυτοῦ φυλάξειν ἤδη προσιόντος Σεβήρου.

[458] Hérodien, III, 1, 2.

La question se pose si Septime Sévère a réellement eu l'intention d'envahir l'Arménie. Sur ce point, nous hésitons à accorder une totale créance à Hérodien, notre unique source en l'espèce[461]. Faut-il entendre que le roi d'Arménie s'était attiré les foudres de l'empereur en venant à l'aide de son parent Vologèse? Il se pourrait que cet épisode, comme celui de la soumission d'Abgar, appartienne à la première campagne mésopotamienne[462] au cours de laquelle le vainqueur de Niger s'était employé à réduire les vassaux et les amis des Parthes. Notons cependant que les surnoms triomphaux pris par Sévère à la suite de cette expédition ne reflétent rien d'une quelconque victoire sur les Arméniens[463].

---

[459] Dion Cassius, LXXV, 9; Hérodien, III, 8—9; Vita Sev., 14—16; Ammien Marcellin, XXIV, 6, 1. Sur la date de la prise de Ctésiphon, cf. G. J. MURPHY, Reign and Life of the Emperor Septimius Severus, London, 1945, p. 24sq.; D. MAGIE, Rom. Rule, p. 1542, note 25. Septime Sévère qui, à l'issue de sa première campagne mésopotamienne, avait assumé les surnoms de PARTHICVS ADIABENICVS et de PARTHICVS ARABICVS, prendra désormais celui de PARTHICVS MAXIMVS et exaltera sa VICTORIA PARTHICA: MATTINGLY-SYDENHAM, R.I.C., IV/1, p. 105sq., n^os^ 121sq. et p. 193, n° 750; DESSAU, Inscr. Lat. Sel., n^os^ 443, 5934 et 8915.

[460] Hérodien, III, 9, 2: παρὼν δὲ καὶ τὴν 'Αρμενίαν καταδραμεῖν ἠθέλησε· φθάσας δὲ ὁ τῶν 'Αρμενίων βασιλεὺς χρήματά τε αὐτῷ καὶ δῶρα ὁμήρους τε ἱκετεύων ἔπεμψε, σπονδὰς καὶ εὔνοιαν ὑπισχνούμενος. ὁ δὲ Σεβῆρος τῶν ἐν 'Αρμενίᾳ προχωρούντων κατὰ γνώμην ἐπὶ τὴν 'Ατρηνῶν ἠπείγετο.

[461] Cf. A. DE CEULENEER, Essai sur la Vie et le règne de Septime Sévère, Bruxelles, 1880, p. 120; M. PLATNAUER, Life and Reign of L. Septimius Severus, Oxford, 1918, p. 118, note 1.

[462] Cf. D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1542, note 25.

[463] D'après P. ASDOURIAN (Pol. Bezieh., p. 117, n. 3), qui se réfère à une inscription d'Egypte (M. LETRONNE, Inscr. Gr. et Lat. d'Egypte, II, p. 311), le nom de ce roi pourrait être Chosroès: cf. infra, p. 159, note 493. Un autre nom, celui de Vologèse, a été aussi prononcé. La fausse attribution au règne de Septime Sévère d'un fragment que U. P. BOISSEVAIN a justement restitué au règne de Trajan (Hermes, XXV, 1890, p. 329sq. et éd. de Dion, III, p. 218) a longtemps fait croire en effet que le souverain en cause était Vologèse, fils de Sanatruk. Cette erreur se retrouve encore chez M. BESNIER, L'Empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée, 1937, p. 24 et note 124, de même que chez R. GROUSSET, Hist. de l'Arménie, 1947, p. 212. On est en droit de s'étonner que ces auteurs — et d'autres encore plus récents — aient ignoré à ce point les travaux déjà anciens de U. P. BOISSEVAIN,

Nous ne connaissons pas le nom du roi d'Arménie qui, grâce à sa perspicacité et son opportunisme, sut si bien se tirer d'affaire dans des circonstances particulièrement délicates. La seule chose sûre, c'est qu'il s'agit d'un Arsacide. Sur les rapports ultérieurs de ce prince avec Septime Sévère, nous sommes réduits aux conjectures. Rentra-t-il en grâce au point de se voir accorder l'investiture comme «roi donné aux Arméniens» ou bien, au contraire, fut-il déposé au profit d'un candidat plus sûr? Nous ne savons pas en effet s'il est ou non identique avec le roi qui régnait en Arménie sous Caracalla et qui, lui aussi, est resté anonyme.

Fasciné par l'exemple d'Alexandre, l'esprit tout occupé de projets chimériques, le successeur de Sévère allait, à son tour, s'en prendre à l'adversaire oriental. Mais si nous acceptons l'ordre chronologique proposé par A. Maricq, c'est avant de se lancer dans cette entreprise que Caracalla attira dans un guet-apens et retint prisonnier à Rome le roi d'Osrhoène et le roi d'Arménie[464]. Abgar fut sa première victime; Edesse, privée pour un temps de sa dynastie, fut érigée en colonie romaine. Peu de temps après — au début de 214 suivant Maricq — le roi d'Arménie tomba dans le même piège. Dans des lettres amicales (φιλικοῖς γράμμασιν), l'empereur l'avait invité à lui rendre visite sous prétexte qu'il voulait le réconcilier avec ses fils[465]. Avec ce prince furent également retenus en captivité sa femme et ses enfants, à l'exception toutefois de Tiridate[466]. Dans cette circonstance, les Arméniens réagirent de la même manière que deux siècles auparavant à la nouvelle qu'Antoine s'était emparé par ruse de leur roi Artavazd 1er[467]: ils prirent les armes et levèrent contre Rome l'étendard de la révolte[468]. On a des raisons de penser que Tiridate, probablement l'un des fils du monarque captif, prit la tête de la rebellion.

---

qui, en revanche, sont pris en considération dans l'ouvrage bien antérieur de P. Asdourian (Pol. Bezieh., 1911): cf. supra, p. 128. Pour C. Toumanoff (REArm, N.S., VI, 1969, p. 243sq.), le roi contemporain de Septime Sévère et de Caracalla serait Chosroès — distingué d'un Chosroès II, père de Tiridate III — auquel son père Vologèse II d'Arménie aurait passé la main en 191 pour devenir le Grand Roi Vologèse IV (!). Nous n'insisterons pas sur cette très curieuse interprétation qui est naturellement dépourvue de tout fondement.

[464] A. Maricq, La chronologie des dernières années de Caracalla, Syria, XXXIV, 1957, p. 297—305 = Id., Classica et Orientalia, p. 27—32; cf. G. Walser und Th. Pekáry, Die Krise d. röm. Welt, p. 13; la date généralement proposée auparavant est 216, cf. notamment P. von Rohden, s. v. Aurelius, n° 46, RE, II 2, 1896, c. 2497sq.

[465] Dion Cassius, LXXVII, 12, 12 (= Boissevain, III, p. 387): τὸν δὲ τῶν ᾿Αρμενίων βασιλέα διαφερόμενον μετὰ τῶν ἰδίων παίδων ἐκάλεσε μὲν φιλικοῖς γράμμασιν ὡς δὴ εἰρηνεύσων αὐτούς, ἔδρασε δὲ καὶ περὶ τούτους ἃ καὶ περὶ τὸν Αὔγαρον. Ce passage révèle l'existence d'une discorde au sein même de la famille royale d'Arménie. Il serait vain de s'interroger sur les motifs de ce différent.

[466] Sur la captivité de la reine, qui était la mère de Tiridate II: Dion Cassius, LXXVIII, 27, 4: cf. infra, p. 157, note 482.

[467] Sur cet événement et ses conséquences, cf. supra, p. 73 et notes 481 et 482.

[468] Dion Cassius, LXXVII, 12, 2 (= Boissevain, III, p. 387): οὐ μὴν καὶ οἱ ᾿Αρμένιοι προσεχώρησαν αὐτῷ, ἀλλ᾿ ἐς ὅπλα ἐχώρησαν, καὶ οὐκέτ᾿ οὐδεὶς αὐτῷ τὸ παράπαν οὐδὲν

C'est vers cette même époque qu'Artaban IV (V) entra en compétition avec son frère Vologèse VI (V) qui avait succédé à leur père, Vologèse V (IV). Caracalla se vantait d'avoir fait naître cette discorde, ce qui était évidemment faux. A Nicomédie, où il avait établi ses quartiers d'hiver (214/15), il s'employa à préparer sur une grande échelle une «guerre arméniaque et parthique»[469]. Le fait que l'expédition projetée ait été également qualifiée d'«arméniaque» donne lieu de penser que la soumission de l'Arménie révoltée était l'un de ses principaux objectifs. Le *casus belli* invoqué n'était ni plus ni moins que la non-restitution par Vologèse de deux transfuges de marque. Ceux-ci, bien curieux personnages, étaient l'un le cynique Antiochus, ancien familier de la cour impériale, natif de Cilicie, l'autre un prince arsacide appelé Tiridate; ensemble ils s'étaient réfugiés chez les Parthes[470]. La personnalité de ce Tiridate n'est pas tout à fait claire. Est-il identique avec ce frère de Vologèse V qui avait pris part à la guerre parthique de Sévère en 197—199[471]? A suivre le raisonnement de MOMMSEN, il s'agirait du fils du roi d'Arménie qui aurait été appelé à régner après la capture de son père; se jugeant incapable de tenir tête aux forces mises sur pied par Caracalla, il se serait enfui chez les Parthes[472]. A dire vrai, si l'on considère la fréquence du nom de Tiridate dans la famille des Arsacides, il est difficile de dire, sans autre indice, s'il s'agit ou non, en cette occurrence, du prince arménien qui devait devenir Tiridate II. Quoi qu'il en soit, Vologèse, qui voulait éviter un conflit, rendit les transfuges. Privé de son prétexte de guerre avec les Parthes, l'empereur voulut mettre fin à la rébellion arménienne. L'ancien mime Théocritos auquel il confia cette mission, devait se faire battre à plate couture en Arménie[473].

Caracalla, mû peut-être par le dessein chimérique de réunir les deux empires sous une même domination, demanda la main de la fille d'Artaban V. Ayant essuyé un refus de la part du Roi des rois, il se jeta sur l'Adiabène, royaume vassal des Parthes. A Arbèles, les soldats romains

---

ἐπίστευσεν; Zonaras, XII, 12: ἀλλ' οὐχὶ καὶ τῶν Ἀρμενίων ἐχράτησεν, εἰς ὅπλα δ' ἐχώρησαν καὶ οὐδεὶς ἔτι ἐκείνῳ ἐπίστευσεν.

[469] Vita Ant. Car., 6, 1: *Post hoc ad bellum Armeniacum Parthicumque conversus ducem bellicum, qui suis competebat moribus, fecit*; Dion Cassius, LXXVII, 18, 1 (= BOISSEVAIN, III, p. 397): ταῦτά τε ἐν τῇ Νικομηδείᾳ χειμάσας ἔπραξε, καὶ τὴν φάλαγγα τὴν Μακεδονικὴν ἐξήσκησε, μηχανήματά τε δύο μέγιστα πρός τε τὸν Ἀρμενικὸν καὶ πρὸς τὸν Παρθικὸν πόλεμον κατεσκεύασεν, ἵνα διαλύσας αὐτὰ ἐπὶ πλοίων ἐς τὴν Συρίαν ἀποκομίσῃ.

[470] Dion Cassius, LXXVII, 19, 1—2.

[471] Cf. A. VON GUTSCHMID, Gesch. Irans, p. 154.

[472] MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 418. On retrouve chez d'autres auteurs l'idée que le transfuge Tiridate pourrait être un prince arménien: F. GEYER, s. v. Tiridates, n° 8, RE, VI A 2, 1937, c. 1444; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 117, n. 4; N. C. DEBEVOISE, Parthia, p. 264; D. MAGIE, Rom. Rule, II, p. 1554, note 44.

[473] Dion Cassius, LXXVII, 2, 1 (= BOISSEVAIN, III, p. 339): ἐς δὲ τοὺς Ἀρμενίους στείλας τὸν Θεόκριτον μετὰ στρατιᾶς ἰσχυρῶς ἔπταισε παρ' αὐτῶν ἡττηθείς. — Sur la défaite de Théocritos, cf. A. VON DOMASZEWSKI, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, Rh. Museum, LVIII, 1903, p. 224sq.; ID., SHAW, XI, 1920, 6, p. 11; A. STEIN, s. v. Theokritos, n° 4, RE, V A 2, 1934, c. 2028.

violèrent les sépultures royales et en dispersèrent les ossements (216)[474]. D'après P. Asdourian, il n'est pas exclu qu'au cours de ce raid, Caracalla ait également dévasté une partie de l'Arménie puisque nous entendrons parler par la suite de la restitution du butin enlevé aux Arméniens[475]. Bien qu'aucune bataille n'ait été livrée, cette incursion en territoire ennemi fut considérée officiellement comme une victoire[476]. Mais dès avril 217, alors qu'il se rendait d'Edesse à Carrhae, le successeur de Septime Sévère était assassiné à l'instigation du préfet du prétoire M. Oppellius Macrinus.

Comme Artaban venait de pénétrer en Mésopotamie avec une armée imposante, Macrin se déclara prêt à conclure la paix et rendit les prisonniers faits par son prédécesseur. Il refusa cependant de céder au Roi des rois qui exigeait des Romains, outre la cession de la Mésopotamie toute entière, la reconstruction des villes et des forteresses détruites par eux et des dédommagements pour le préjudice causé aux tombeaux royaux[477]. Les deux armées en vinrent aux mains près de Nisibe; ce furent les Parthes qui l'emportèrent après trois jours de combat[478].

Les négociations en vue de la paix durent traîner un certain temps. Pour obtenir des conditions qui ne lui soient pas défavorables, Macrin se vit contraint de dépenser une somme de deux cents millions de sesterces en cadeaux et en argent destinés à Artaban et aux Grands de son entourage[479]. Moyennant quoi, le roi des Parthes renonça à ses prétentions sur la Mésopotamie[480].

Pour ce qui est de la Grande Arménie, qui paraît avoir tenu une place notable dans la conclusion du traité, le *status quo* antérieur fut rétabli. L'Arsacide Tiridate II recevait l'investiture de Macrin conformément à l'accord de Rhandéia, et sa mère, que Caracalla avait retenue onze mois en prison, lui était rendue[481]. En même temps, il obtenait la restitution du butin, pris en Arménie par les Romains, et des territoires qui avaient appartenu à son père en Cappadoce. On lui faisait espérer également qu'il continuerait à percevoir les subsides annuels qui avaient été versés à son prédécesseur[482]. Il est vraisemblable que Tiridate était redevable de ces avantages non tant au soutien des Parthes qu'à la victoire qu'il avait jadis remportée sur les troupes de Théocritos. Dans l'exposé que Dion nous a laissé sur ces clauses, tout n'est pas parfaitement clair. On aimerait en savoir davantage sur ces territoires cappadociens restitués par Macrin. S'agirait-il d'enclaves arméniennes à l'Ouest de l'Euphrate et plus spécialement en Petite Arménie (alors rattachée administrativement à la Cappadoce) ? Il faut plutôt y voir, avec P. ASDOURIAN, des domaines privés des rois d'Arménie[483]. Quant aux subsides annuels versés au père de Tiridate et réclamés par celui-ci, ils étaient peut-être destinés à renforcer les défenses de la frontière septentrionale contre les invasions toujours menaçantes des peuples du Nord[484].

---

[474] Dion Cassius, LXXVIII, 1, 1—2 (= Boissevain, III, p. 403). Bien que Dion parle de grandes dévastations πρὸς τὴν Μηδίαν, il n'est guère probable cependant que Caracalla ait pénétré en Médie Atropatène: cf. A. von Gutschmid, Gesch. Irans, p. 155; D. Magie, Rom. Rule, p. 1554, note 43. Selon le premier de ces auteurs, la route empruntée par l'expédition passait par la Gordyène et la Calachène.

[475] P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 117.

[476] C'est à cette occasion que Caracalla prit le surnom de PART(HICVS) MAX(IMVS) et qu'il célébra sa VIC(TORIA) PART(HICA): Mattingly-Sydenham, R.I.C., IV/1, p. 257, nos 297(a)—299(e), p. 262, n° 321.

[477] Dion Cassius, LXXVIII, 26, 4.

[478] Dion Cassius, LXXIX, 26, 7sq.; Hérodien, IV, 15, 4.

[479] Dion Cassius, LXXVIII, 26, 8 et 27, 1 (= Boissevain, III, p. 434); Hérodien, IV, 15, 8; Vita Macrin., 8, 3.

[480] Cf. K. H. Ziegler, Bezieh., p. 134—135.

[481] La chronologie postulée par A. Maricq fait durer la captivité de la mère de Tiridate de 214 à 217. Aussi ce savant est-il enclin à admettre (Syria, XXIV, 1957, p. 299—300 = Classica et Orientalia, p. 29—30) qu'avant d'être emprisonnée pendant onze mois, la reine d'Arménie était déjà captive depuis un certain temps à la cour de Caracalla. Une telle distinction nous paraît subtile et le texte de Dion (cf. note suivante) ne suggère rien de semblable.

Bien que vaincu, Macrin donne cependant l'impression d'avoir sauvé l'essentiel et reçut du Sénat le surnom de *Parthicus*[485]. Ses adversaires politiques se tourneront bientôt vers un parent de Caracalla, un Syrien du nom d'Elégabal. Battu et fait prisonnier, Macrin se suicida (été 218) à l'annonce de la mort de son fils Diaduménien, qui venait d'être tué alors qu'il cherchait un refuge chez les Parthes.

Au moment où Artaban IV traitait avec Macrin et se laissait corrompre par l'or romain, le temps n'était pas éloigné où l'empire parthe, en pleine décadence, succomberait sous les coups d'Ardashir le Sassanide (descendant de Sasan). Celui-ci, d'abord simple roitelet en Perside, saura en quelques années, se tailler un royaume beaucoup plus vaste aux dépens des dynastes vassaux du Sud de l'Iran jusqu'au jour où il sera en force de s'attaquer à Artaban IV lui-même, dont son frère Papak avait déjà rejeté la suzeraineté. Dion nous dit qu'Ardashir vainquit les Parthes en trois combats[486]. Selon l'historien arabe Tabari, la bataille décisive fut livrée à Hormizdagan, une localité dont la situation géographique n'est pas connue[487]. La date de cette éclatante victoire sassanide, qui est en même temps celle de la chute de la monarchie arsacide en Iran, nous mettrait en avril 224[488]. Nous allons voir bientôt que ce changement de dynastie aura les plus graves conséquences pour la Grande Arménie où les Arsacides avaient réussi à s'implanter solidement.

---

[482] Dion Cassius, LXXVIII, 27, 4 (= BOISSEVAIN, III, p. 435): καὶ μέντοι καὶ κατὰ τὸν Ἀρμένιον πολεμωθέντα, ὥσπερ εἶπον, κατέστη, τοῦ [τε] Τιριδάτου πεμφθὲν αὐτῷ τὸ διάδημα παρὰ τοῦ Μακρίνου λαβόντος, καὶ τὴν μητέρα, ἣν ἕνδεκα μησὶν ὁ Ταραύτας ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ κατεσχήκει, τήν τε λείαν τὴν ἐκ τῆς Ἀρμενίας ἁλοῦσαν κομισαμένου, καὶ τὰ χωρία ὅσα ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἐν τῇ Καππαδοκίᾳ ἐκέκτητο, τό τε [γὰρ] ἀργύριον ὃ κατ' ἔτος παρὰ τῶν Ῥωμαίων εὑρίσκετο, ἐλπίσαντος λήψεσθαι.

[483] Cf. P. ASDOURIAN (Pol. Bezieh., p. 120, note 1 et p. 151). L'auteur cite, à titre d'exemple, les biens privés que le roi d'Arménie Arshak II (IVe siècle) possédait en territoire romain, biens qui furent exemptés du tribut annuel par l'empereur Constance II (Cod. Theod., XI, 1, 1).

[484] P. ASDOURIAN (Pol. Bezieh., p. 120, note 1) suppose que ces sommes servaient à l'entretien des troupes affectées à la garde des passes caucasiennes de Darial et de Derbend. Il est difficile de lui donner raison, si l'on considère que ces défilés, l'un séparant l'Ibérie de la steppe sarmatique, l'autre en territoire alban sur la Caspienne, échappaient complètement au contrôle du roi d'Arménie.

[485] Dion Cassius, LXXVIII, 27, 3 (= BOISSEVAIN, III, p. 435). Pour les monnaies de Macrin portant la légende VICT(ORIA) PART(HICA), voir K. REGLING, Festschr. O. Hirschfeld, Berlin, 1903, p. 297, n° 60; MATTINGLY-SYDENHAM, R.I.C., IV/2, p. 9, n^os^ 49sq., p. 12, n^os^ 96sq., p. 121, n° 209.

[486] Dion Cassius, LXXX, 3, 2: cf. infra, p. 158, note 490.

X. Les visées du Sassanide Ardashir sur le royaume d'Arménie

A s'en rapporter au chroniqueur arabe Tabari, une fois vainqueur d'Artaban et proclamé Roi des rois, Ardashir aurait marché sur Ecbatane, capitale de la Médie. Puis, il se serait emparé de l'Atropatène, de l'Arménie, de l'Adiabène, avant de se rendre maître de l'Asorestan (Babylonie) où il devait édifier, en face de Ctésiphon, la ville de Veh-Ardashir[489].

Dion Cassius, qui était un contemporain des débuts d'Ardashir, apporte des données assez différentes et beaucoup plus précises: après l'avoir emporté sur le Parthe en trois batailles, Ardashir (Artaxerxès) marcha sur Hatra, la fameuse place forte du désert mésopotamien qui résista à ses assauts tout comme elle avait autrefois résisté aux attaques de Trajan et de Septime Sévère. C'est alors qu'il se tourna contre la Médie (Atropatène) et la Parthie dont il opéra la conquête. Après quoi il se dirigea vers l'Arménie, mais dans sa tentative d'invasion, il se heurta à une coalition qui comprenait, outre les Arméniens eux-mêmes, une partie des Mèdes (Atropaténiens) et les fils d'Artaban. Il reste incertain s'il fut obligé de prendre la fuite ou s'il se retira de son plein gré en vue de plus amples préparatifs: Dion mentionne les deux versions sans se prononcer pour l'une ou l'autre[490]. En tout état de cause, le témoignage de l'historien romain, qui est du meilleur aloi, ne permet pas de douter, en dépit des assertions de Tabari, que la première offensive sassanide contre la Grande Arménie dans les années 227/28[491] ne put être menée à bien. Comme il ressort de la relation de Dion, cette tentative d'invasion n'avait pas pris les Arméniens au dépourvu et avec l'aide de leurs voisins atropaténiens et les débris de l'armée des princes arsacides, ceux-ci s'étaient assez bien préparés à faire face à l'adversaire. Venant après l'échec devant Hatra, ce revers, bien qu'il n'eût qu'une portée locale, fut certainement sensible au conquérant, fermement résolu à mettre la main sur un pays qui était devenu un bastion arsacide.

---

[487] Tabari, trad. T. Nöldeke, Gesch. d. Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden, Leyden, 1879, p. 14.

[488] Cf. ibid., p. 411.

[489] Tabari, trad. T. Nöldeke (op. cit., 1879, p. 15): „*Darauf zog er von dort nach Hamadhan und nahm es mit Gewalt ein, ebenso das übrige Bergland, Adharbâigân, Armenien, und (das Gebiet von) Môsul. Sodann zog er von Môsul nach Sûristân, d. i. Sawâd, ergriff davon Besitz und erbaute am westlichen Ufer des Tigris gegenüber der Stadt Ctesiphon, welche die Ostseite von Madâin bildet, einen anderen Ort, den er Beh-Ardashir nannte . . . .*"

[490] Dion Cassius, LXXX, 3, 2—3 (= Boissevain, III, p. 475): Ἀρταξέρξης γάρ τις Πέρσης τούς τε Πάρθους τρισὶ μάχαις νικήσας, καὶ τὸν βασιλέα αὐτῶν Ἀρτάβανον ἀποκτείνας, ἐπὶ τὰ Ἄτρα ἐπεστράτευσεν, ἐπιβασίαν ἀπ' αὐτῶν ἐπὶ τοὺς Ῥωμαίους ποιούμενος. καὶ τὸ μὲν τεῖχος διέρρηξεν, συχνοὺς δὲ δὴ τῶν στρατιωτῶν ἐξ ἐνέδρας ἀποβαλὼν ἐπὶ τὴν Μηδίαν μετέστη, καὶ ἐκείνης τε οὐκ ὀλίγα καὶ τῆς Παρθίας, τὰ μὲν βίᾳ τὰ δὲ καὶ φόβῳ, παραλαβὼν ἐπὶ τὴν Ἀρμενίαν ἤλασε, κἀνταῦθα πρός τε τῶν ἐπιχωρίων καὶ πρὸς Μήδων τινῶν τῶν τε τοῦ Ἀρταβάνου παίδων πταίσας, ὡς μέν τινες λέγουσιν, ἔφυγεν, ὡς δ' ἕτεροι, ἀνεχώρησε πρὸς παρασκευὴν δυνάμεως μείζονος.

Seule la tradition arménienne a conservé le nom du roi d'Arménie qui réussit avec l'aide de ses alliés à arrêter la marche d'Ardashir: l'Arsacide Chosroès (Khosrov en arménien) dit le Grand[492]. Selon une version grecque du 'Livre d'Agathange', ce prince aurait été le propre frère d'Artaban IV[492a]. Quoiqu'il en soit de la valeur de cette information, il ne fait pas de doute que Chosroès avait des liens de parenté très étroits avec les derniers souverains parthes.

Sur les exploits de ce personnage, qui fut le père de Tiridate III, le 'Livre d'Agathange' s'étend avec complaisance. En dépit des expresses réserves qu'appelle ce long récit d'allure épique, fourmillant d'inexactitudes et d'anachronismes, la carence totale des sources occidentales nous engage à lui accorder quelque intérêt[493].

Nous voyons d'abord Chosroès plongé dans un profond désarroi à la suite de la défaite et de la mort d'Artaban, son proche parent. A ce propos, il est souligné que, conformément à l'usage, Chosroès occupait, en tant que roi d'Arménie, le second rang dans la monarchie parthe[494]. «Mais, poursuit le narrateur, bien qu'il eût appris sans délai la triste nouvelle, il n'eut pas le temps d'achever ses préparatifs de guerre. Il rentra dans ses Etats fort affligé, car il n'avait pas réussi à passer à l'action . . . .»

---

[491] L'événement, consigné dans les dernières pages de Dion, est forcément antérieur à la retraite de cet auteur en Bithynie en 229.

[492] Partant d'une conjecture de M. LETRONNE (Inscr. gr. et lat. d'Egypte, II, 1848, p. 311), A. VON GUTSCHMID (Kl. Schrift., III, p. 405) croyait reconnaître ce Chosroes, père de Tiridate III, dans l'«Arménien Chosroès» attesté par une inscription grecque des tombeaux royaux de Thèbes (LETRONNE, loc. cit. = CIG, III, 4821: Χοσροῆς 'Αρμένιος ἰδὼν ἐθαύμασα). Ce prince aurait été livré en otage par son père, le roi d'Arménie (un Vologèse selon l'auteur), à Septime Sévère; lors du séjour de ce dernier en Egypte (200), il aurait fait partie de l'escorte impériale, ce qui expliquerait sa présence à Thèbes. Cf. aussi P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 117, n. 3. On peut regretter que cet ingénieux rapprochement ne soit pas mieux fondé. Chosroès (arm. Khosrov, pehl. Khusrau) était un nom fort répandu en Iran et dans les pays iranisés. En l'absence de tout indice probant, il nous suffira de noter le passage à Thèbes (à une date imprécise) d'un Arménien de ce nom, prince royal ou non, passé au service des Romains.

[492a] Cf. infra, p. 160, note 494.

[493] Le texte arménien sera cité ici d'après l'édition de Tiflis, 1914. La version grecque la plus ancienne (Ag) a été éditée par P. DE LAGARDE, Agathangelos und die Akten Gregors von Armenien, AGWG, XXV, 1888, et dernièrement par G. LAFONTAINE, La version grecque ancienne du Livre arménien d'Agathange, Publ. de l'Institut orientaliste de Louvain, 7, Louvain, 1973. — La question des différentes versions grecques du Livre d'Agathange dépasse notre propos; il nous suffira de renvoyer aux travaux suivants: G. GARITTE, Documents pour l'étude du Livre d'Agathange, Studi e Testi, CXXVII, 1946; ID., La Vie grecque inédite de Saint Grégoire d'Arménie, Anal. Boll., LXXXIII, 1965, p. 233sq.; M. VAN ESBROEK, Un nouveau témoin du Livre d'Agathange, REArm. N.S., VIII, 1971, p. 13sq.; G. LAFONTAINE, op. cit.

«Mais au début de l'année suivante le roi d'Arménie Chosroès se mit à rassembler une armée, à faire des levées, à recruter des troupes chez les Albans et les Ibères. Ayant ouvert les Portes des Alains et le défilé de Tchor, il fit entrer des bandes de Huns[495]. Puis se mit à faire des razzias sur les confins de la Perse, à dévaster les confins de l'Asorestan poussant jusqu'aux portes de Ctésiphon. Ayant pillé la contrée toute entière, détruit les villes peuplées et les bourgs prospères, il laissa le pays vide et ruiné. Il avait fait le serment de tirer vengeance de sa famille, dépossédée de la royauté. Il cherchait à se venger, animé d'une grande haine; il s'enorgueillissait, se fiant au grand nombre de ses troupes et comptant sur leur courage. Bientôt vinrent en renfort des cavaliers vaillants, forts et puissamment équipés: Albans, Lephins, Tchilps, Caspiens et d'autres encore qui habitaient ces contrées afin de tirer vengeance du sang d'Artaban»[496].

Mais, selon la même source, Chosroès se serait heurté, dans ses préparatifs contre les Perses, à la défection de ses parents parthes qui, par opportunisme, s'étaient ralliés à la nouvelle dynastie: «Mais ni les chefs de race, ni les nakharars, ni les nahapets ne l'écoutaient, car ils s'étaient soumis à la domination d'Ardashir et la préféraient à celle de leur parent et frère[497].» Ces défections, qui sont également soulignées par Moïse de Khoren, trouvent une confirmation implicite dans les 'Res Gestae' de Shapur 1er où nous voyons les représentants des grandes familles parthes en très bonne place à la cour des premiers Sassanides[498].

Le 'Livre d'Agathange' rapporte ensuite avec emphase comment Chosroès, à la tête d'une grande armée, livra bataille à Ardashir et le vainquit. Après quoi, étant revenu avec un butin considérable dans sa capitale, il fit célébrer des sacrifices dans les principaux temples du royaume[499]. La victoire arménienne décrite dans ce passage avec force détails superflus pourrait se recouper, en une certaine mesure, avec les faits relatés par Dion[500]. Dans les deux cas, le roi de Perse est contraint à la fuite, bien que sur ce point le jugement de l'écrivain romain soit beaucoup plus nuancé. La participation au conflit des Albans et des Ibères, voire des hordes du Nord du Caucase, comme troupes auxiliaires, est d'autant plus suspecte[501] que, d'autre part, la tradition arménienne semble tout ignorer du concours efficace que Chosroès reçut des Atropaténiens et des princes parthes. Il est bien certain, en tout cas, que la victoire du roi d'Arménie ne fut pas aussi écrasante que le proclame le chroniqueur, soucieux de rehausser les exploits du père de Tiridate.

---

[494] Ed. de Tiflis, p. 21 = Ag 9 b, éd. de LAGARDE, p. 8; éd. LAFONTAINE, p. 178: . . . πρὸς Κουσάρω βασιλέα 'Αρμενίας, ἀδελφὸν δὲ 'Αρταβάνου ὃς ἦν δεύτερος τῆς δεσποτείας Πάρθων (ὁ γὰρ τῶν 'Αρμενίων βασιλεὺς τῆς τῶν Πάρθων δεσποτείας δεύτερος ὑπῆρχεν).

[495] Anachronisme: à l'époque considérée, il n'aurait pu s'agir que des Alains.

[496] Ed. de Tiflis, p. 22 = Ag, 9b, éd. de LAGARDE, p. 8; éd. LAFONTAINE, p. 178—179.

[497] Ed. de Tiflis, p. 23 = Ag, 10, éd. de LAGARDE, p. 9; éd. LAFONTAINE, p. 179.

[498] Res Gestae Divi Saporis, éd. MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 322sq. = ID., Classica et Orientalia, p. 64sq.

[499] Ed. de Tiflis, p. 23—24 = Ag, 11, éd. de LAGARDE, p. 9; éd. LAFONTAINE, p. 180.

[500] A. VON GUTSCHMID, Kl. Schrift., III, p. 402—403; P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 122sq. Mais pour W. ENSSLIN, Zu den Kriegen des Sasaniden Schapur I., SBAW, Phil.-Hist. Kl., 1947, 5 (1949), p. 18, cette victoire de Chosroès ne peut qu'être celle qui fut remportée sur Gordien.

Si nous suivons la même source, Chosroès aurait obstinément et victorieusement poursuivi ses attaques contre l'empire sassanide:

> «Au début de l'année suivante, Chosroès rassembla des forces nombreuses, les mit sur pied, ordonna à ces mêmes troupes et à d'autres encore de faire irruption sur les frontières de l'Asorestan. Les forces des Tatchiks (Arabes), en particulier, étaient venues à son aide. Après avoir livré au pillage le pays tout entier, ils retournèrent vaillamment chacun en son lieu; pendant dix années, ils livrèrent au pillage et dévastèrent toutes les contrées qui étaient sous l'autorité des Perses»[502].

A vrai dire la chronologie qui résulte de ce passage est fort sujette à caution. Il est peu croyable que le roi d'Arménie se soit enhardi pendant dix années consécutives à lancer des raids sur le territoire de son puissant ennemi: soit que l'on fasse partir ces dix ans de la défaite d'Ardashir, à l'exemple de A. VON GUTSCHMID[503], soit qu'on les envisage à partir de 243, comme W. ENSSLIN[504]. Assurément on ne doit pas sous-estimer le refus obstiné de Chosroès de se soumettre au Sassanide, comme l'avaient fait tant d'autres dynastes, autrefois vassaux des Arsacides. Mais sans l'aide de Rome, la lutte des Arméniens contre l'empire perse était fatalement vouée à l'échec. Il n'est pas impossible, en revanche, que, dans le cours de son règne, Ardashir ait renouvelé ses attaques contre le royaume d'Arménie qui, en raison de son isolement croissant, pouvait paraître une proie facile.

C'est à de telles circonstances que ferait penser un relief taillé à mi-hauteur d'un rocher surplombant le lac d'Urmiah près de Salmas (Azerbaidjan), dans une région où précisément passaient les invasions venues d'Iran[505]. Cette représentation se compose de deux groupes disposés symétriquement et presque identiques: on voit de part et d'autre un personnage à cheval et richement vêtu tenant un objet circulaire (?) qu'il tend à un personnage debout, en costume très simple. Il est facile de reconnaître Ardashir dans le cavalier de gauche, mais l'identité de celui de droite serait moins évidente. Selon l'opinion la plus courante, il s'agirait de l'héritier d'Ardashir, le futur Shapur Ier[506]. Néanmoins, se fondant sur la parfaite similitude des couronnes portées par les deux cavaliers, R. GÖBL se montre persuadé que, de part et d'autre, nous sommes en présence du même personnage, à savoir Ardashir Ier[507], une interprétation que l'on ne peut écarter de propos délibéré. En ce qui concerne les personnages debout, leur attitude de soumission est manifeste et tout-à-fait suggestive. Nous ne pouvons donner raison à W. HINZ qui croit reconnaître à gauche le roi Chosroès lui-même, à droite le vizir de ce souverain[508]. Nous y verrions volontiers pour notre part des dynastes locaux vaincus par le Sassanide, dans des circonstances qui nous sont inconnues. Envisagée par W. ENSSLIN, une victoire partielle remportée par Ardashir sur les confins arméno-atropaténiens s'insérerait assez bien dans le processus d'un conflit qui devait se terminer à l'avantage de la Perse sassanide[509]. Mais convient-il, avec ce savant, de dater ce „*Teilerfolg*" présumé de la dernière année du règne de Maximin le Thrace (237/38) plutôt que de le situer à une époque antérieure ?

---

[501] Voir cependant A. VON GUTSCHMID, Kl. Schrift., III, p. 403 et P. ASDOURIAN, Pol. Bezieh., p. 122—123. Nous lisons chez ce dernier: „*In dem ersten Treffen waren mit Chosroes, außer den Söhnen Artabans und den Medern, noch die 'nördlichen Völker', nämlich die Völkerschaften um den Kaukasus herum: im Süden die Iberer und Albaner, im Norden die Hunnen, die Chosroes durch die Öffnung der berühmten Kaukasuspässe, Alanentor und Iuropahag, ins persische Gebiet strömen ließ.*"

[502] Ed. de Tiflis, p. 24—25 = Ag, 12, éd. DE LAGARDE, p. 9; éd. LAFONTAINE, p. 180—181.

[503] A. VON GUTSCHMID, Kl. Schrift., III, p. 402—403.

[504] W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 18.

[505] C. F. LEHMANN-HAUPT, Armenien, einst und jetzt, I, p. 316 et p. 535; L. VAN DEN BERGHE, Archéologie de l'Iran ancien, Documenta et monumenta Orientis antiqui, VI, Leiden, 1959, pl. 150a et surtout W. HINZ, Das sasanidische Felsrelief von Salmas, Iranica Antiqua, V, 1965, p. 148—160 et planches.

Mais il se passera bien des années avant que les armées sassanides ne viennent à bout de la résistance des Arméniens. Nous allons voir dans la suite de notre exposé qu'au temps des guerres persiques de Sévère Alexandre et de Gordien III, la Grande Arménie formait toujours un royaume indépendant sous protectorat romain.

XI. L'Arménie et les Guerres persiques de Sévère Alexandre et de Gordien III

Après être entré en possession de la plus grande partie de l'Empire parthe, Ardashir porta ses visées sur les pays qui avaient autrefois appartenu aux Achéménides jusqu'aux rives de la mer Egée. Dans les derniers temps de sa carrière, Dion Cassius a eu connaissance de ces revendications sassanides et de la menace que faisaient peser sur l'Empire romain les troupes postées aux frontières de la Mésopotamie et de la Syrie[510]. Dès 230,

---

[506] W. HINZ (ibid., p. 158—159) qui a pu étudier ce relief de visu et soutient catégoriquement cette manière de voir.

[507] Communication personnelle.

[508] W. HINZ, ibid.

[509] W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 5—6.

[510] Dion Cassius, LXXX, 4 = BOISSEVAIN, III, p. 475. Ces faits sont naturellement antérieurs à la retraite de l'historien en Bithynie (229).

Ardashir passait à l'action, allant mettre le siège devant Nisibe, lançant des raids en Syrie et en Cappadoce. A Rome, Sévère Alexandre fut promptement alerté par ses gouverneurs. Malgré la pusillanimité du jeune empereur, qui mettait tous ses espoirs dans la négociation, il apparut vite que la guerre était inévitable. En 231, accompagné de sa mère Julia Mammaea, Sévère Alexandre prit le chemin de l'Orient. Mais la campagne ne débutera qu'au printemps de l'année suivante.

Sur cette expédition nous disposons d'informations contradictoires. La version officielle représentée par l' 'Historia Augusta' et les inscriptions est regardée à bon droit comme suspecte. Force est de s'en rapporter aux sources grecques, en particulier Hérodien, bien que la version circonstanciée qu'il nous a laissée ne mérite pas une totale créance[511].

Ce fut d'après les conseils de tacticiens expérimentés que l'empereur adopta la division de son armée en trois corps. Il prit lui-même la division du corps central qui avait pour objectif la Haute Mésopotamie à travers le désert et pour base d'opérations Singara, tandis que l'aile droite descendrait l'Euphrate en direction du Sud. Quant à l'aile gauche, placée sous les ordres de Iunius Palmatus, il lui incombait de marcher sur la Médie Atropatène en transitant par l'Arménie, laquelle, précise Hérodien, passait pour «être favorable aux Romains»[512].

Quel fut l'itinéraire de ce corps septentrional, le seul qui nous intéresse directement? Deux milliaires découverts dans la région pontique attestent qu'en 231, Q. Iulius Proculeianus, gouverneur de Cappadoce, procéda à une réfection hâtive du tronçon de route reliant Zéla à Sébastopolis du Pont[513]. F. CUMONT, l'inventeur de ces pierres, mettait ces travaux de réfection en rapport avec les préparatifs de guerre de Sévère Alexandre, voire avec le passage de l'empereur par cette voie[514]. Mais il n'est pas impossible qu'en l'espèce ait été plus spécialement visé le passage des troupes formant l'aile droite de l'armée[515]. On sait en effet qu'une route directe conduisait de Sébastopolis à Artaxata[516]. Une liaison entre le Pont et la Grande Arménie était également assurée par la Cappadoce et la Petite Arménie.

Pour la mission de Iunius Palmatus, le haut commandement avait compté, nous l'avons vu, sur la sympathie des Arméniens, sinon sur leur concours effectif. Il y a lieu de croire que Rome avait toujours des garnisons en Arménie, spécialement à Artaxata qui, bien que déchue de son rang de capitale, conservait son ancien prestige[517]. Chosroès ne pouvait que réserver un accueil favorable à une armée qui allait combattre son plus redoutable adversaire. Ce changement d'attitude de l'Arménie arsacide envers la puissance romaine, jadis exécrée, vaut la peine d'être souligné. Il paraît extrêmement douteux cependant que les seigneurs arméniens aient montré beaucoup d'empressement à se joindre à ceux qui devaient leur faire l'effet d'intrus plutôt que d'alliés, sans parler d'une insidieuse propagande pro-sassanide qui se serait déjà fait sentir, notamment dans la haute noblesse féodale, apparentée aux familles parthes en crédit à la cour d'Ardashir.

---

[511] Sur la question de ces diverses sources, cf. W. GROEBE, s. v. Aurelius, n° 281, RE, II, 1896, c. 2536; A. JARDÉ, Etudes critiques sur la vie et le règne de Sévère Alexandre, Paris, 1925, p. 76sq.; M. BESNIER, L'Empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée, Histoire romaine, VI, 1, p. 106, note 343.

[512] Hérodian, IV, 5, 1: . . . σκεψάμενος σὺν τοῖς φίλοις ἔνειμε τὸ στρατιωτικὸν ἐς τρεῖς μοίρας, καὶ τὴν μὲν μίαν ἐκέλευσε πρὸς τὰ ἀρκτῷα μέρη ἀφορῶσαν, δι' Ἀρμενίας ἐπελθοῦσαν φιλίου Ῥωμαίοις δοκούσης, κατατρέχειν τὴν Μήδων χώραν·

[513] F. CUMONT, Deux pierres milliaires du Pont, CRAI, 1905, p. 347sq.

[514] Ibid., p. 350.

[515] A. MARICQ, Syria, XXXIV, 1957, p. 295, note 2 = Classica et Orientalia, p. 24, note 2.

[516] Tabl. Peutinger, VIII, 91 (= K. MILLER, Itineraria romana, pp. 641, 653—654). Sur cette route, cf. H. MANANDIAN, Trade and Cities, p. 106sq.

Il est un fait certain: dans la campagne de Germanie en 234, l'armée de Sévère Alexandre comportera, parmi ses corps auxiliaires, à côté des Parthes, d'Osrhoéniens, un contingent d'archers arméniens[518]. Ces derniers avaient dû être enrôlés à la faveur de l'expédition d'Atropatène[519]. Nous ne savons pas dans quelles conditions s'effectuèrent ces levées[520]. Il pourrait s'agir de l'aide militaire que Chosroès était astreint à fournir à Rome en tant que monarque client. Les archers arméniens feront parler d'eux sous le successeur de Sévère Alexandre, Maximin le Thrace.

Le biographe impérial mérite peu de créance quand il célèbre les exploits de Iunius Palmatus en Arménie[521]. En fait les troupes commandées par Palmatus éprouvèrent des difficultés à se frayer un chemin dans ce pays quasi impraticable[522]. Elles purent néanmoins atteindre la Médie Atropatène où elles opérèrent des dévastations et remportèrent quelques succès locaux sur la cavalerie perse, défavorisée par la configuration du sol. Au reste Ardashir faisait porter son effort principal en Asorestan contre l'aile droite de l'armée romaine qui fut bientôt en fâcheuse posture. Devant le mécontentement de ses soldats, affectés par des températures extrêmes, Sévère Alexandre ordonna un repli général. Cette retraite fut désastreuse pour les effectifs de l'aile gauche qui, obligés d'affronter les rigueurs de l'hiver arménien, périrent en grand nombre[523].

---

[517] Il est intéressant de trouver la mention d'Artaxata dans une liste d'étapes gravée sur le bouclier d'un archer palmyrénien au service de Rome. Bien que ce document, découvert à Doura-Europos, ne soit nullement daté, F. CUMONT (Fouilles de Doura-Europos, 1926, p. 331 = Syria, 1925, p. 10) le fait remonter à la première moitié du III^e^ siècle avec arguments à l'appui. Ce savant observe en outre (p. 333): «La situation de l'Arménie était analogue à celle du Bosphore. L'indépendance nominale que les Romains lui laissaient n'empêchait pas le gouverneur de la province voisine de Cappadoce d'y maintenir un corps d'occupation et, si nous interprétons exactement l'itinéraire de notre archer palmyrénien, une garnison romaine gardait encore Artaxata au III^e^ siècle.»

[518] Vit. Alex. Sev., 61, 8: . . . *Sed omnis apparatus militaris, qui postea est ductus in Germaniam a Maximino, Alexandri fuit et potentissimus quidem per Armenios et Osdroenos et Parthos et omnis generis homines.* Cf. Hérodien, VII, 2, 1.

[519] A propos des auxiliaires osrhoéniens et parthes (ces derniers étant soit des transfuges, soit des prisonniers de guerre ou même des mercenaires attirés par l'appât du gain) ramenés d'Orient par Sévère Alexandre, cf. Hérodien, VI, 7, 8.

[520] P. ASDOURIAN (Pol. Bezieh., p. 125) suppose qu'en échange de ces sagittaires, l'armée romaine avait détaché des légionnaires auprès de Chosroès.

[521] Vita Sev. Alex., 58, 1: *Actae sunt res feliciter . . . et in Armenia per Iunium Palmatum . . .*

[522] Hérodian, VI, 5, 5: τὸ μὲν γὰρ πεμφθὲν δι' Ἀρμενίας στρατιωτικόν, μόλις καὶ χαλεπῶς ὑπερβαλὸν τὰ τῆς χώρας ὄρη τραχύτατά τε ὄντα καὶ κρημνωδέστατα (πλὴν ἔτι θέρους ὄντος ἀνεκτὴν εἶχε τὴν πορείαν), ἐμβαλὸν ἐς τὴν Μήδων χώραν ἐπόρθει τε αὐτὴν καὶ πολλὰς ἐνέπρησε κώμας λείαν τε ἀπήγαγεν.

Hérodien juge sévèrement l'expédition orientale de Sévère Alexandre[524]. Pourtant Rome s'en tira aux moindres frais, puisqu'elle conserva la Mésopotamie et récupéra Nisibe. C'est qu'en dépit de ses incontestables succès, Ardashir, de son côté, s'était empressé de licencier son armée. Cette brusque démission du Sassanide permit à l'entourage de l'empereur de proclamer une victoire fictive[525]. A l'Arménie, que la débâcle romaine risquait de rendre plus vulnérable, elle donna quelques années de répit. Il serait vain de rechercher quels purent être les rapports des Arméniens et des Perses à l'issue de cette guerre persique. On a peine à croire cependant que Chosroès se soit enhardi à s'attaquer à son puissant voisin, si ce n'est par de furtives razzias.

Maximin dit le Thrace (235—238), officier sorti du rang, fut proclamé empereur par les soldats après l'assassinat de Sévère Alexandre. Occupé à guerroyer sur le Rhin et le Danube son règne durant, il semble s'être complètement désintéressé des affaires d'Orient. Il avait dans son armée un nombre fort important de sagittaires arméniens et osrhoéniens, recrutés par son prédécesseur[526]. Hérodien les qualifie les uns et les autres d'«amis» et d'«alliés», termes par lesquels étaient désignés les peuples sous protectorat romain[527]. Les Arméniens formaient vraisemblablement une *cohors Armeniorum sagittariorum*[528]. Selon l'auteur de la 'Vie des Trente Tyrans', Maximin se serait aliéné à tel point ses auxiliaires arméniens que ces derniers auraient tenté de le remplacer par un certain Titus[529]. Il s'agit en réalité du soulèvement du consulaire Quartinus dont les instigateurs furent les archers osrhoéniens[530]. Mais il n'apparaît pas, à la lecture d'Hérodien, que le contingent arménien ait pris la moindre part à cette révolte, d'ailleurs rapidement réprimée.

En 238, après plusieurs années de trêve, Ardashir, mettant à profit la crise occidentale, lancera une nouvelle offensive contre la Mésopotamie romaine et pourra s'emparer sans coup férir de Carrhes et de Nisibe[531]. Le temps n'était pas éloigné où son fils Shapur allait apparaître au premier plan. Il est notoire en effet que dans les dernières années de son règne, le fondateur de la monarchie sassanide désigna celui-ci comme corégent[532]. Nous aurons l'occasion de voir plus bas que ce prince énergique réussira à conquérir l'Arménie. Mais il n'est pas impossible qu'avant même d'accéder au pouvoir suprême, il n'ait fait campagne, aux côtés de son père, sur les confins arméniens[533]. En tout état de cause, c'est encore du vivant d'Ardashir, mais sans doute avec la participation de Shapur, qu'eut lieu la prise de Hatra qui, devant la menace sassanide, avait fait alliance avec Rome[534]. A la suite de cet éclatant succès, les Perses intensifieront leurs attaques contre la Mésopotamie et pousseront même jusqu'en Syrie. La réplique romaine fut prompte. Décrétée, semble-t-il, dès 241, l'expédition se mit en marche au printemps 242. Gordien III, son chef nominal, avait remis la conduite effective des opérations à Timésithée, préfet du prétoire et beau-père du jeune empereur[535]. Shapur Ier venait de succéder à Ardashir quand cette armée «de Goths et de Germains»[536] fit son apparition en Orient.

---

[523] Hérodien, VI, 6, 3; Zonaras, XII, 14.

[524] Hérodien, VI, 6, 3.

[525] Vita Sev. Alex., 55—57. Sévère Alexandre reçut du Sénat les surnoms de *Parthicus Maximus* et de *Persicus Maximus*. Cf. A. JARDÉ, Etudes critiques, p. 81—82. Le triomphe de l'empereur fut marqué en outre par l'offrande d'uniformes perses (*tunicae persicae*) dans le temple de Jupiter Capitolin, de même que par la représentation de *ludi persici*.

[526] Cf. infra.

[527] Hérodian, VII, 2, 1—2: . . . Μαυρουσίων τε ἀκοντιστῶν ἀριθμὸν πάμπλειστον καὶ τοξοτῶν Ὀσροηνῶν τε καὶ Ἀρμενίων, ὧν ἦσαν οἳ μὲν ὑπήκοοι οἳ δὲ φίλοι καὶ σύμμαχοι, . . .

[528] Cf. F. CUMONT, Fouilles de Doura-Europos, p. 334, n. 7 = Syria, 1925, p. 13, n. 2.

[529] Vita Tyr. Trig., 32, 3—4: *alii dicunt ab Armeniis sagittariis quos Maximinus ut Alexandrinos et oderat et offenderat principem factum.*

[530] Hérodien, VII, 1, 9—11. Cf. E. HOHL, s. v. Iulius, n° 526, RE, X 1, 1917, c. 859; J. STRAUB, Calpurnia Univiria, Bonner H.A. Colloquium, 1966/67, Antiquitas IV, 4, Bonn, 1968, p. 101sq.; X. LORIOT, ANRW, II 2, p. 672.

La campagne devait débuter sous d'heureux auxpices: Carrhes est récupérée, et peut-être Edesse; les Perses sont battus à Resaina (sur le Chaboras) et obligés d'abandonner Nisibe. Cependant la mort de Timésithée, survenue bientôt après, fait passer la préfecture du prétoire aux mains d'un nouveau venu, Philippe (M. Iulius Philippus) dit l'Arabe, et laisse Gordien désemparé. En descendant l'Euphrate, l'armée romaine se heurte aux forces ennemies placées sous les ordres du Roi des rois lui-même. La bataille donna l'avantage au Sassanide qui rebaptisera la localité de Misikhé, théâtre de sa victoire, du nom de Pêrôz-Shâpur ou «Victorieux Shapur»[537]. Gordien III disparaîtra peu après dans des circonstances mal éclaircies, bien que le témoignage des 'Res Gestae' de Shapur engage à penser qu'il périt dans la mêlée[538]. Son successeur sera Philippe l'Arabe.

A première vue, l'Arménie ne paraît pas concernée par cette guerre persique, qui visait avant tout à la reconquête des parties de la Mésopotamie occupée par les Perses. Pourtant Chosroès ne pouvait guère rester indifférent à ce nouvel affrontement entre ses alliés officiels et son adversaire sassanide. Certains critiques ont même supposé qu'en cette occurrence, les Arméniens apportèrent leur concours aux Romains. Ainsi F. Tournebize parle de la reconquête de la Mésopotamie avec l'aide des Arméniens[539], tandis que W. Ensslin est d'avis que la victoire décrite dans le 'Livre d'Agathange' coïncide avec celle de Gordien III en Mésopotamie[540]. En fait, il n'est pas du tout certain que Chosroès ait été alors en mesure de fournir des renforts aux Romains[540a] ni même que Gordien ait encore disposé de l'important contingent d'archers arméniens que nous avons vu au service de Sévère Alexandre et de Maximin[541]. Mais s'il est douteux que les Arméniens aient pris part, d'une manière efficace, à cette campagne, il n'en reste pas moins vrai que la victoire perse de Misikhé allait avoir de graves répercussions sur l'avenir de la Grande Arménie.

---

[531] Zonaras, XII, 18; Le Syncelle, éd. de Bonn, p. 681. Sur la datation de cette offensive: W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 6, n. 1 et p. 9, n. 3; A. MARICQ, Syria, XXXIV, 1957, p. 224, n. 5 = ID., Class. et Orient., p. 24, n. 5.

[532] Un codex manichéen conservé à Cologne nous offre un synchronisme entre l'élévation de Shapur à la corégence et la chute de Hatra. Voir H. HENRICHS und L. KOENEN, Ein griechischer Mani-Codex, Zeitschr. f. Pap. u. Epigr., V, 1970, p. 97.

[533] Cf. le relief de Salmas décrit supra.

[534] La prise de Hatra doit être datée de 240/41: cf. A. HENRICHS und L. KOENEN, Zeitschr. f. Pap. u. Epigr., V, 1970, p. 125sq.

[535] Cf. W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 16sq.

[536] Res Gestae divi Saporis, parthe l. 3 = grec, l. 7 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 307 = ID., Class. et Orient., p. 49).

[537] Ibid., parthe, l. 3—4 = grec, l. 7—10 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 307 et 309 = ID., Class. et Orient., p. 49 et 51).

[538] Sur cette question, cf. A. MARICQ, Recherches sur les Res Gestae, p. 119sq.; X. LORIOT, ANRW, II 2, p. 770sq.

Aussitôt proclamé empereur, Philippe l'Arabe n'eut rien de plus pressé que de traiter avec les Perses. Les 'Res Gestae' de Shapur Ier nous fournissent certaines précisions sur les clauses de la paix alors conclue: le Roi des rois se contenta d'exiger de Philippe le versement, à titre de rançon, d'une somme de 500.000 deniers, sans parler de la promesse d'un tribut annuel[542]. Nous ne relevons dans les déclarations du vainqueur aucune espèce d'allusion à des gains territoriaux et nous savons, d'autre part, que la Mésopotamie resta au pouvoir des Romains. Pourtant Zosime qualifie de «honteuse» la paix de Philippe[543] et Zonaras va jusqu'à prétendre que Philippe, par ce traité, abandonna la Mésopotamie et l'Arménie, mais que devant l'indignation des Romains, il se vit contraint de rompre ses engagements et de récupérer les territoires cédés[544]. Bien qu'elle ait trouvé des défenseurs[545], cette assertion ne mérite aucun crédit[546]. Il paraît tout à fait inconcevable qu'une campagne ayant pour but la reconquête de l'Arménie et de la Mésopotamie n'ait pas laissé d'autres traces dans les sources. Zosime lui-même, bien que peu tendre à l'égard de Philippe, ne reconnaît-il pas que celui-ci ne céda aucune parcelle de terre romaine[547]? La portée exacte des concessions territoriales et politiques consenties par Philippe, en dehors des clauses indiquées dans les 'Res Gestae', nous est révélée par Evagre le Scholastique, écrivain ecclésiastique du VI^e siècle, qui puisait à des sources antérieures[548]: c'est la Grande Arménie que Philippe abandonna à Shapur, alors que la Petite Arménie restait romaine[549].

---

[539] F. Tournebize, Hist. Pol. et rel. de l'Arménie, p. 802.

[540] W. Ensslin, Kriege Schapur I., p. 18.

[540a] Cf. cependant X. Loriot (ANRW, II 2, p. 769) qui admet la présence de contingents arméniens, fournis par le roi Chosroès, aux côtés des légions cappadociennes engagées dans des opérations locales.

[541] L'auteur du XIIIe Livre des 'Oracula Sibyllina', qui semble avoir été un contemporain des événements, mentionne les Arméniens (avec les Perses, les Indiens, les Arabes, les Syriens, les Babyloniens) parmi les peuples qui furent entraînés dans le conflit: v. 13—14 (éd. Geffcken, p. 204): καὶ τότε δὴ Περσῶν ἐπανάστασισ ἀλφηστήρων 'Ινδῶν τ' 'Αρμενίων τ' 'Αράβων θ' ἅμα· v. 33—34 (ibid.): Σύροι δ' ἔκπαγλ' ἀπολοῦνται 'Ινδοί τ' 'Αρμένιοί τ' Ἄραβες Πέρσαι Βαβυλῶνες. . . . Mais l'apparition des Arméniens dans ce contexte ne peut être prise au pied de la lettre.

[542] Res Gestae divi Saporis, parthe, l. 4 = grec. l. 9 (Maricq, Syria, XXXV, 1958, p. 308 = Id., Class. et Orient., p. 50): «Et le César Philippe vint à composition et, pour rançon de leur vie, il nous donna 500.000 deniers et il devint notre tributaire». Pour l'évaluation de cette rançon, qui peut paraître relativement modérée, cf. J. Guey, Autour des Res Gestae Divi Saporis, 1. Deniers (d'or) et deniers d'or (de compte) anciens, Syria, XXXVIII, 1961, p. 261sq. et Th. Pekáry, Autour des Res Gestae Divi Saporis, 2. Le «tribut» aux Perses et les finances de Philippe l'Arabe, ibid., p. 275sq. — Des monnaies de Philippe commémorent ce traité avec la légende: PAX FVNDATA CVM PERSIS: Mattingly-Sydenham, R.I.C., IV 3, p. 76, nos 69 et 72. En revanche et contrairement à ce qui est généralement admis, X. Loriot, ANRW, II 2, p. 775 et n. 861, remarque que les surnoms de *Persicus Maximus* et de *Parthicus Maximus* attribués à Philippe par certaines inscriptions n'ont aucune valeur officielle.

[543] Zosime, III, 32, 4: cf. infra, p. 186, note 547.

Prise à la lettre, la notice d'Evagre impliquerait une renonciation pure et simple au protectorat romain sur la Grande Arménie qui, par le sort des armes, aurait été livrée, pieds et poings liés, au Sassanide. Il reste à prouver que la paix conclue entre les belligérants à l'issue de la bataille de Misikhé, ait stipulé explicitement la cession de l'Arménie à la Perse sassanide. L'empereur pouvait-il disposer aussi ouvertement d'un pays qui, tout en étant dans sa clientèle, n'en conservait pas moins, avec sa monarchie nationale, ses institutions propres, une indépendance nominale? C'est sous un aspect beaucoup plus nuancé qu'il convient d'envisager la situation créée par la paix de 244. Il semblerait, qu'éprouvant de sérieuses difficultés à sauvegarder les intérêts romains dans cette lointaine contrée, soucieux d'autre part de ménager le vainqueur, Philippe se soit orienté dès lors vers un 'désengagement' qui ne pouvait manquer d'aboutir, à plus ou moins brève échéance, à l'abandon du contrôle séculaire que Rome exerçait sur l'Arménie au moyen de quelques garnisons[550].

---

[544] Zonaras, XII, 19, éd. de Bonn, II, p. 624: σπονδὰς δὲ Σαπώρην θέμενος τὸν τῶν Περσῶν βασιλεύοντα, τὸν πρὸς Πέρσας κατέλυσε πόλεμον, παραχωρήσας αὐτοῖς Μεσοποταμίας καὶ Ἀρμενίας. γνοὺς δὲ Ῥωμαίους ἀχθομένους διὰ τὴν τῶν χωρῶν τούτων παραχώρησιν, μετ' ὀλίγον ἠθέτησε τὰς συνθήκας καὶ τῶν χωρῶν ἐπελάβετο.

[545] Notamment A. T. Olmstead, The Mid-Third Century of the Christian Era, Class. Philol., XXVII, 1948, p. 256sq.: la Mésopotamie aurait été reconquise en deux campagnes successives. L'auteur tire argument d'un passage fort énigmatique des Oracula Sibyllina (V, 21—24) où, à l'en croire, il serait fait allusion à une reprise de la guerre par les deux Philippe (père et fils). Quant au «troupeau à l'épaisse toison» (εἰροπόλοι οἶες) qui, dans ce même contexte, apparaît comme la principale victime des événements, il représenterait le peuple arménien, souvent assimilé à un troupeau chez les anciens poètes latins.

[546] Cf. E. Stein, s. v. Julius, n° 386, RE, X 1, 1917, c. 759; W. Ensslin, CAH, II, 1939, p. 354sq. et Id., Kriege Schapur I, p. 17; E. Kornemann, Röm. Gesch., II, Stuttgart, 1939, p. 354sq. M. I. Rostovtzeff, Berytus, VIII, 1943, p. 31, n. 39.

[547] Zosime, III, 32, 4: Γορδιανοῦ — ἐν μέσῃ τῇ πολεμίᾳ πεσόντος, οὐδὲ μετὰ ταύτην τὴν νίκην οἱ Πέρσαι παρεσπάσαντό τι τῶν ἤδη Ῥωμαίοις ὑπηκόων γεγενημένων, καὶ ταῦτα Φιλίππου διαδεξαμένου τὴν ἀρχὴν καὶ εἰρήνην αἰσχίστην πρὸς Πέρσας θεμένου.

[548] Son informateur serait en l'espèce Nicostrate de Trapézonte, un historien du IIIe siècle: cf. X. Loriot, ANRW, II 2, p. 774.

[549] Evagre, Hist. Eccl., V, 7 = éd. Bidez–Parmentier, p. 203: . . . τῆς πάλαι μὲν μεγάλης Ἀρμενίας, ὕστερον δὲ Περσαρμενίας ἐπονομασθείσης — ἣ πρώην Ῥωμαίοις κατήκοος ἦν. Φιλίππου δὲ τοῦ μετὰ Γορδιανὸν καταπροδόντος αὐτὴν τῷ Σαπώρῃ, ἡ μὲν κληθεῖσα μικρὰ Ἀρμενία πρὸς Ῥωμαίων ἐκρατήθη, ἡ δὲ λοιπὴ πᾶσα πρὸς Περσῶν. . . .

On a des raisons de penser que, dans son refus opiniâtre de se soumettre aux Sassanides, Chosroès se heurta non seulement à l'abandon romain, mais aussi à la trahison de bon nombre de ses feudataires. Ce mouvement de défection aux Arsacides, dont les nobles parthes avaient donné l'exemple en Iran au lendemain de la défaite d'Artaban, dut trouver une impulsion nouvelle dans la politique de Philippe et de ses successeurs. Les *nakharars* arméniens, princes quasiment indépendants à l'intérieur de leurs fiefs héréditaires, ne pouvaient être insensibles au prestige de la cour et de l'armée sassanide et n'avaient rien à perdre en changeant de suzerain. On peut tenir pour à peu près certain que leur passage dans le camp adverse s'est accéléré à partir du moment où la cause de Chosroès fut jugée irrémédiablement perdue. L'isolement du souverain arménien sur le plan extérieur et intérieur, l'insubordination des Grands créeront dans le pays un climat propice aux entreprises perses.

XII. La conquête de l'Arménie par Shapur Ier

Le 'Livre d'Agathange' est particulièrement prodigue de détails sur la préparation et les circonstances du meurtre de Chosroès le Grand: Ardashir, ne sachant comment venir à bout du roi d'Arménie, qui lui a infligé revers sur revers, réunit son conseil. Au cours de la séance, un grand seigneur, d'origine parthe, Anak, se lève et propose au Sassanide de la débarrasser de son ennemi. Ardashir accepte et lui promet la restitution de ses domaines héréditaires, en cas de succès. Alors Anak, feignant de se révolter contre son suzerain, émigre en Arménie où le roi lui fait le meilleur accueil. Le printemps venu, il accompagne celui-ci dans sa résidence d'été de Valarshapat (Kainépolis). Chosroès se met à lever des troupes. Mais Anak n'a pas oublié le pacte conclu avec Ardashir. Un jour qu'il était accompagné de son frère, il trouve un prétexte pour attirer Chosroès à l'écart. «Ils avaient des glaives acérés, à demi-ouverts. Tout à coup, à l'improviste, ils dégainèrent et, ayant jeté le roi à terre, ils le tuèrent[551]. On fut informé aussitôt de ce qui s'était passé et les cris de la foule allaient s'amplifiant. Sur ces entrefaites, les meurtriers enfourchèrent chacun son cheval et prirent la fuite»[552].

---

[550] Cf. W. Ensslin, Kriege Schapur I., p. 17: „*Von einer ausdrücklichen Preisgabe Armeniens braucht deshalb im Friedensvertrag nicht die Rede gewesen zu sein, aber faktisch hat nachher der Kaiser dem Armenierkönig Chosroes I. keine Unterstützung mehr gewährt und keine mehr gewähren können.*"

[551] Selon un autre auteur arménien, Zenob de Klag (Histoire de Taron, éd. de Venise, 1832, p. 21), le meurtre aurait été perpétré au cours d'une partie de chasse.

[552] Ed. de Tiflis, 1914, p. 25—28 = Ag. 12—13, éd. de Lagarde, p. 111; éd. Lafontaine, p. 181—182.

Mais les Grands de l'entourage royal, dès qu'ils eurent vent du crime, se divisèrent en plusieurs groupes et se mirent à la poursuite des meurtriers. «Les uns, par terre, se hâtèrent d'atteindre la tête du pont près des portes de la ville d'Artashat (Artaxata), car le fleuve Araxe, gonflé d'eau, couvert de neige, coulant à plein bord, était en pleine crue ... Quant aux autres, ayant franchi le pont de la ville de Valarshapat, appelé aussi pont du Metsamor, ils se hâtèrent d'atteindre, les premiers, l'une des têtes du pont d'Artashat. Ayant appréhendé (les fugitifs) dans les défilés, ils les précipitèrent du haut du pont de Tapher. Puis ils s'en retournèrent avec des cris et des gémissements. Tous le pays rassemblé, pleurait son roi»[553].

Avant d'expirer, le roi Chosroès donne l'ordre de faire périr toute la famille d'Anak. Seuls échapperont au massacre deux jeunes garçons en bas âge, fils du Parthe, dont l'un, selon la tradition nationale, devait devenir Saint Grégoire l'Illuminateur[554].

La relation de Moïse de Khoren, plus concise, moins circonstanciée, s'accorde avec celle de l'Agathange sur les faits principaux: «Et il (Ardashir) promettait aux satrapes de leur restituer leurs domaines héréditaires qui avaient nom Pahlav, avec la ville de Bahl et le pays des Kushans. Il leur promettait aussi le titre et l'éclat de la royauté ... Alléché par ces (promesses), Anak, qui était issu de la race des Suren Pahlav, se charge de tuer Chosroès. Puis il s'enfuit d'auprès d'Ardashir à la manière d'un transfuge. Les troupes perses s'étant mises à sa poursuite comme s'il fuyait vers l'Asorestan, l'entraînèrent vers les frontières de l'Atropatène, vers le pays des Kurdes. Quand il eut connaissance de cela, Chosroès le Grand, qui se trouvait dans la province d'Uti (Otène), croyant à une émigration semblable à celle des Karen, envoie des troupes au secours d'Anak. Ces troupes le trouvèrent et le conduisirent dans le canton d'Artaz ...», «... Deux ans après son arrivée chez les Arméniens, en la 3ème année, Anak tue Chosroès qui avait régné 48 ans. Anak meurt avec tous les siens, sauf un seul (enfant) qui fut préservé par la volonté divine ...»[555].

Que convient-il de retenir de ces récits où la fiction tient une large place, si ce n'est que Chosroès d'Arménie succomba dans une tragédie de palais, vraisemblablement sous les coups de l'un de ses proches parents, acquis à la cause sassanide? Il était d'usage de s'entretuer au sein de la famille arsacide. Elisée Vardapet ne se trompe peut-être pas quand il fait allusion aux «oncles cruels et parricides» du jeune Tiridate réfugié en terre romaine[556]. Le très authentique meurtrier de Chosroès, Arsacide ou non, a perdu sa véritable identité pour se muer dans le personnage conventionnel d'Anak le Parthe[557].

---

[553] Ed. de Tiflis, p. 28 = Ag. 15, éd. DE LAGARDE, p. 111; LAFONTAINE, p. 183. Les détails topographiques et climatiques que contient ce passage remonteraient-ils à un récit original s'inspirant de témoignages oculaires?

[554] Ed. de Tiflis, p. 36—37 = Ag. 15, DE LAGARDE, p. 11; LAFONTAINE, p. 184.

[555] Moïse de Khoren, II, 74; éd. de Venise, p. 328sq.

[556] Elisée Vardapet, éd. de Venise, 1950, p. 332. Il est évident que le terme *hayraspan* «parricide» est employé ici par rapport à Tiridate, fils de la victime. — Dans une version récemment éditée du 'Livre d'Agathange', Anak apparaît comme le propre frère de Chosroès (M. VAN ESBROEK, REArm, N.S., VIII, 1971, p. 23sq.).

Pour ce qui est de la date de la mort du roi d'Arménie, les auteurs arméniens nous offrent des données fort suspectes[558]. Ce meurtre ne peut guère être envisagé avant 244, c'est-à-dire avant la paix de Philippe l'Arabe qui dut créer un climat favorable à l'accomplissement de tels actes. Nous aurions ainsi un *terminus a quo*[550]. Tout porte à croire cependant que le régicide fut perpétré quelques années plus tard et qu'il est en étroit rapport chronologique avec l'invasion de l'Arménie par les Perses.

Le 'Livre d'Agathange' rapporte comment le roi de Perse sut mettre à profit la mort de Chosroès pour s'emparer du pays et lui imposer son autorité: «Il advint qu'ayant été instruit de cela, le roi de Perse se réjouit beaucoup; il fit en ce jour de grandes réjouissances et offrit des sacrifices votifs dans les temples du feu. Après quoi, ayant levé des troupes et étant entré en campagne, il se livra à des razzias sur les frontières de l'Arménie, emmenant en captivité hommes et animaux, vieillards et jeunes, adolescents et enfants en bas âge. Cependant l'un des fils du roi d'Arménie Chosroès, un petit garçon du nom de Tiridate (Trdat), échappa à ce brigandage et s'enfuit avec ses nourrices à la cour de l'empereur, au pays des Grecs. Depuis lors, le roi de Perse, ayant pénétré en Arménie, imposa son nom à ces lieux. Il mit l'armée grecque en fuite et la poursuivit jusqu'aux frontières grecques. Puis il fit creuser des tranchées pour délimiter les frontières et donna le nom de 'Portes du fossé' à l'endroit appelé auparavant Soyzn. Il déporta les autres habitants du pays et s'empara du territoire. Quant à Tiridate, il fut élevé et instruit chez un comte du nom de Likianos (Lucinius)»[560].

---

[557] *Anak* qui a un sens péjoratif («méchant, mauvais») ne peut être un nom personnel.

[558] Notons entre autres le synchronisme déroutant que nous offre un compilateur tardif connu sous le nom de Pseudo-Sébéos (trad. F. MACLER, Pseudo-Sébéos, J.A., 1905, p. 138): le meurtre de Chosroès par Anak coïncide avec la 21^e^ année d'Ardashir et la 4^e^ année de Dioclétien. On s'étonne que sur la base de ces données aberrantes, l'événement ait été daté de 287 par H. MANANDIAN, Essai critique sur l'histoire du peuple arménien, II, 1957, p. 116sq., suivi de C. TOUMANOFF, REArm, N.S., VI, 1967, p. 261. — Au reste, la triple liste synchronique (rois de Perse, rois d'Arménie, empereurs romains) du Pseudo-Sébéos, liste qui débute avec une grossière erreur: la datation de l'avènement du Sassanide Ardashir en la 3^e^ année d'Aurélien (Elianos) (trad. MACLER, p. 137), s'ordonne dans la plus grande confusion et ne peut être raisonnablement mise à contribution.

[559] Une date proche de 244 a été postulée par F. TOURNEBIZE (Hist. pol. et rel. de l'Arménie, p. 802) et, dans une toute autre perspective, par A. T. OLMSTEAD (Class. Philol., XXXVII, 1942, p. 257—258) qui, s'appuyant sur les 'Oracula Sibyllina', descendrait jusqu'à l'année 245.

[560] Ed. de Tiflis, p. 29—30 = Ag. 16, DE LAGARDE, p. 11; LAFONTAINE, p. 184—185: Καὶ ἐγένετο, ὡς ἤκουσεν ταῦτα πάντα ὁ βασιλεὺς τῶν Περσῶν, θυμηδίας ἐπλήσθη καὶ μεγάλην πανήγυριν ἐπετέλει ἐκείνην τὴν ἡμέραν καὶ πλεῖστα χαρίσματα τοῖς ἱεροῖς ἐδωρεῖτο τῶν δαιμόνων. Ἐπιστρατοπεδεύσας κατέλαβε τὴν τῆς Ἀρμενίας μεγάλην χώραν καὶ πᾶσαν ἡλικίαν ὁμοῦ αἰχμαλωτίσας, κατὰ κράτος εἷλεν αὐτήν. Διασωθεὶς δὲ εἷς περιεσῴζετο ἐκ μέσου τῆς αἰχμαλωσίας ἕνα τῶν υἱῶν τοῦ βασιλέως Ἀρμενίας Κουσάρω, σμικρότατον παιδίον, ᾧ ὄνομα Τιριδάτης, παραδοὺς παιδαγωγοῖς ἐφυγάδευσεν εἰς τὰ μέρη Ῥωμανίας

Prenant indûment pour garant Firmilien de Césarée[561], Moïse de Khoren donne une version un peu différente du sauvetage de Tiridate qu'il attribue à un seigneur arménien, Artavazd Mandakuni[562]. Il prétend en outre qu'une fois privés de leur roi, les satrapes arméniens furent unanimes à faire appel aux troupes romaines stationnées en Phrygie afin de mettre le pays en état de défense, tout en informant de ces événements l'empereur Valérien; mais celui-ci n'eut pas le loisir d'intervenir contre les envahisseurs de l'Arménie. Après quoi, il est question de l'empereur Tacite[563]. Bien qu'il n'y ait rien à tirer de ce récit extrêmement confus, le fait que le nom de Valérien soit cité dans ce contexte n'est peut-être pas sans intérêt.

L'invasion de l'Arménie par les Perses et la fuite de Tiridate sont connues de l'annaliste byzantin Zonaras qui les résume en quelques mots sous le règne de Trébonien Galle après la désignation de Volusien comme Auguste (fin 251)[564], ce qui nous autoriserait à dater ces faits de 252[565]. Avant même la découverte de l'inscription de Shapur Ier, cette notice qui doit remonter à Dexippe, permettait de rectifier la chronologie totalement erronée des sources arméniennes. Par ailleurs le titre que Zonaras donne à Tiridate laisserait entendre qu'au moment de sa fuite, ce prince, tout jeune qu'il fût, avait déjà succédé à son père[566].

Les 'Res Gestae' de Shapur Ier ne laissent plus planer aucun doute sur la conquête de l'Arménie et l'abolition de la dynastie des Arsacides armé-

---

ἐν τῷ τοῦ Καίσαρος παλατίῳ. Τὴν δὴ οὖν Ἀρμενίων χώραν ὁ βασιλεὺς Περσίδος περιελὼν ἰδιοποιεῖτο καὶ ἐπὶ τῷ ἑαυτοῦ ὀνόματι τοὺς τόπους ἐκάλει. Τοὺς δὲ ἐγκαθέτους στρατηγοὺς ἐξεδίωκεν ἕως τῶν ὁρίων Ῥωμανίας καὶ τάφρους πεποιηκώς, ὅρια ἔστησεν· τὸν δὲ τόπον ὠνόμασεν Φοσέων πύλας ἔνθα πάλαι ἐκαλεῖτο τόπος χάσματος. Παραγενάμενος οὖν Τιριδάτης ἐκάθισεν παιδευόμενος παρά τινι κόμιτι Λικιανιανῷ καλουμένῳ.

[561] Firmilien, évêque de Césarée de Cappadoce vers 250, est un personnage bien connu. Mais c'est à tort que Moïse lui attribue une Histoire des persécutions à laquelle il prétend se référer: cf. Jülicher, s. v. Firmillianus, RE, VI 2, 1909, c. 2379—80; P. Nautin, Diction. Hist. et Géogr. eccl., XVIII, 1971, p. 251.

[562] Moïse de Khoren, II, 76, éd. de Venise, p. 332.

[563] Ibid., éd. de Venise, p. 331.

[564] Zonaras, XII, 21, éd. de Bonn, II, p. 589—590: ἤρξατο δ' αὖθις ἐπὶ τούτου ἡ κίνησις τῶν Περσῶν, καὶ κατεσχέθη παρ' αὐτῶν ἡ Ἀρμενία, τοῦ ταύτης βασιλέως Τιριδάτου φυγόντος, τῶν δὲ παίδων ἐκείνου προσρυέντων τοῖς Πέρσαις. La mention des «enfants» de Tiridate a paru incompatible avec le jeune âge que l'on s'accorde à donner à celui-ci au moment de la mort de son père. Aussi a-t-on supposé que παίδων était une erreur graphique. Selon A. von Gutschmid (Kl. Schrift., III, p. 305), il faudrait corriger en πολιτῶν, mais πατρώων semblait préférable à J. Markwart, Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran, ZDMG, XLIX, 1895, p. 652. Cette dernière lecture aurait l'avantage de s'accorder avec l'information d'Elisée concernant la culpabilité des oncles de Tiridate (cf. supra).

[565] Cette date est certainement la mieux fondée et la plus accréditée: J. Markwart, ZDMG, XLIX, 1895, p. 652; W. Ensslin, CAH, XII, 1939, p. 132; Id., Kriege Schapur I., p. 19; E. J. Bikerman, Chronology of the World, Londres, 1968, p. 243. On a pu cependant hésiter entre 252 et 253: Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 140 (cf. infra, note 569); W. Ensslin, s. v. Trdat, RE, V A 2, 1937, c. 2246. M. I. Rostovtzeff (Res Gestae Divi Saporis and Dura, Berytus, VIII, 1943, p. 33) se prononce pour 251.

[566] La durée du règne de Tiridate avant son exil serait de deux ans à suivre P. Asdourian (Pol. Bezieh., p. 127), tandis que W. Ensslin (CAH, XII, p. 132) place l'avènement du jeune prince *"shortly before A.D. 252"* et M. I. Rostovtzeff (Berytus, VIII, p. 33) se contente de le désigner comme "the *minor son of Chosroes and his successor*".

niens du fait même de ce souverain. Bien plus, à lire ce mémorial, il apparaît que les affaires d'Arménie sont à l'origine même de la deuxième des trois campagnes que Shapur Ier mena contre l'Empire romain: «Et le César à nouveau mentit et fit tort à l'Arménie et nous avons anéanti à Barbalissos une armée romaine de 60.000 hommes. Et la Syrie et les campagnes de Syrie, nous avons tout incendié, dévasté et pillé. Et dans cette seule campagne, nous avons conquis sur l'Empire romain places et villes (suit la liste des villes prises en Syrie, Cilicie et Cappadoce)»[567].

La phrase: καὶ ὁ Καῖσαρ πάλιν ἐψεύσατο καὶ εἰς τὴν 'Αρμενίαν ἀδικίαν ἐποίησεν a fait naître un débat manifestement oiseux[568]. Le mensonge qui est à l'origine de la deuxième campagne et concerne l'Arménie vient après un premier mensonge (πάλιν), cause de la première campagne. Le Sassanide se pose en redresseur de torts face à un adversaire sur lequel il rejette la responsabilité du conflit. Mais la nature du préjudice causé à l'Arménie n'est nullement spécifiée. Serait-ce au refuge accordé à Tiridate en territoire romain qu'il est fait allusion? Ou bien, devant la gravité de la situation, Rome aurait-elle tenté de revenir sur la politique de Philippe et se serait-elle déclarée prête à intervenir en faveur de son client et allié arménien? Dans la crise que traversait l'empire romain, une déclaration de ce genre n'aurait pu être suivie d'effet et n'était pas de nature à intimider Shapur. L'anonymat gardé par les 'Res Gestae' à l'endroit du César incriminé ajoute à la difficulté du problème. Quel était cet empereur coupable envers l'Arménie aux yeux du Sassanide? Sans doute l'un des éphémères successeurs de Philippe, peut-être Trébonien Galle, sinon Valérien lui-même au début de son règne?

On a de bonnes raisons de penser que la conquête de l'Arménie s'est faite pour ainsi dire sans coup férir. Si nous voyons mal comment les Arméniens se seraient donnés aux Perses dans ce grand élan d'enthousiasme que se plaisait à imaginer MOMMSEN[569], il paraît plus que douteux qu'ils aient opposé une véritable résistance aux envahisseurs. Les seigneurs arméniens ne durent voir dans l'occupation sassanide qu'un changement de dynastie et de suzerain. Bon nombre d'entre eux, impatients de la domination arsacide et opposés à l'ingérence romaine, étaient sans doute déjà acquis au pouvoir sassanide et escomptaient les plus grands avantages de la chute de la dynastie nationale. L'exemple venait sans doute de haut, peut-être même de la proche famille de Chosroès. L'existence d'un parti pro-perse dans la noblesse arménienne dès cette époque ne peut guère être contestée. Bien peu nombreux sans doute furent les satrapes qui restèrent fidèles aux Arsacides vaincus. Régie depuis des siècles par des princes d'origine iranienne, la Grande Arménie était assez iranisée dans ses usages, ses institutions et ses cultes pour que l'arrivée des Perses ne déchaîne pas l'hostilité qu'avaient constamment rencontrée les Romains sur le sol arménien.

---

[567] Res Gestae divi Saporis parthe, l. 4—5 = grec. l. 10—12 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 309 = ID., Classica et Orientalia, p. 51): Καὶ ὁ Καῖσαρ πάλιν ἐψεύσατο καὶ εἰς τὴν 'Αρμενίαν ἀδικίαν ἐποίησεν, καὶ ἡμεῖς ἐπὶ τὸ ἔθνος τῶν 'Ρωμαίων ὡρμήσαμεν καὶ δύναμιν 'Ρωμαίων ἑξήκοντα χειλιάδας ἐν Βαρβαλίσσῳ ἀνίλαμεν καὶ τὸ ἔθνος τῆς Συρίας καὶ ὅσα ἐπ' αὐτὴν ἔθνη καὶ περίχωροι ἦσαν, πάντα ἐκαύσαμεν καὶ ἠρημώσαμεν καὶ ἐκρατήσαμεν καὶ ἐν ἐκείνῃ τῇ μιᾷ ἀγωγῇ ἀπὸ τοῦ ἔθνους 'Ρωμαίων καστέλλους τε καὶ πόλεις . . .

[568] Voir notamment les commentaires de M. I. ROSTOVTZEFF, Berytus, III, 1943, p. 21; W. ENSSLIN, Kriege Schapur I, p. 97sq.; G. PUGLIESE CARRATELLI, La parola del passato, II, p. 223; M. SPRENGLING, Third Cent. Iran, p. 84.

[569] TH. MOMMSEN, Röm. Gesch., V, p. 430: *„Im J. 252 oder 253 besetzte er Armenien, oder es unterwarf sich ihm freiwillig, ohne Zweifel mit ergriffen von jenem Aufflammen des alten Perserglaubens und Perserwesens."*

L'invasion de l'Arménie est à rattacher à la vaste offensive déclanchée par Shapur Ier contre l'Empire romain sous le règne de Trébonien Galle[570]. Ces opérations, qui permirent aux Perses notamment de récupérer Nisibe, de menacer la Syrie et la Cappadoce, sont en étroit rapport avec la deuxième campagne de Shapur. Mais il n'est pas parfaitement clair si cette campagne dont l'Arménie, ou plus exactement la politique arménienne de Rome, fut le prétexte, s'est déroulée en 253[571] ou bien quelques années plus tard en 256[572]: les défenseurs de l'une et l'autre datation s'appuient également sur d'excellents arguments. Il se peut qu'il faille envisager une solution moins tranchée, autrement dit une série de raids et d'opérations militaires s'étendant de 253 à 256 et ayant atteint leur point culminant dans la prise d'Antioche et la bataille de Barbalissos[573].

La seconde campagne de Shapur fut marquée non seulement par des conquêtes en Syrie et en Cilicie, mais encore par une incursion en Cappadoce, au cours de laquelle les Perses pénétrèrent en Petite Arménie (alors réunie à la Cappadoce) et s'emparèrent de Satala, siège d'une importante garnison romaine, et de Domana, sans parler d'Artangil (Artangar)[574]. On a tendance à penser que cette expédition qui, dans les 'Res Gestae', forme une section à part, fut menée à partir de la Grande Arménie sous la conduite d'Hormizd-Ardashir, fils et héritier de Shapur[575]. La voie commerciale et stratégique Artaxata—Satala établissait une communication directe avec les territoires arméniens situés à l'Ouest de l'Euphrate; de Satala il était facile d'atteindre la Cappadoce. Mais il n'est pas exclu que l'expédition cappadocienne ait emprunté un tout autre itinéraire[576]. Nous ne savons pas au juste, d'autre part, quand Hormizd-Ardashir fut appelé à exercer les fonctions de vice-roi d'Arménie[577].

---

[570] Les principales sources sont: Zosime, I, 27; la ‘Chronique syriaque’ dite de 724 (CSCO' 3 = Script. Syri, III, 4, éd. E. W. Brooks, Chronica Minora, fasc. 2, 1904, p. 115). Ce dernier document assigne l'invasion de la Syrie et de la Cappadoce à l'année 563 de l'ère séleucide (= 251/252 ap. J.C.). Cf. A. Maricq, Recherches, p. 133.

[571] A. Alföldi, Die Hauptereignisse der Jahre 253—260 n. Chr. im Orient, Berytus, IV, 1937, p. 53sq.; M. I. Rostovtzeff, ibid., VIII, 1943, p. 39sq.; M. Sprengling, Third Cent. Iran, p. 4, 88sq.; J. Gagé, La montée des Sassanides, p. 128; R. Ghirshman, Bichapour, I, 1971, p. 122sq.

[572] Fluss, s. v. Sapor, n° 1, RE, I A 2, 1920, c. 2329; G. Bardy, Paul de Samosate, 1923, p. 160, n. 1; M. Besnier, L'Empire romain, p. 117, n. 216; W. Ensslin, Kriege Schapur I, p. 18sq.; R. N. Frye, Rec. à Ensslin, Kriege Schapur I., Bibl. Orient., VIII, 1951, p. 104—105; A. Maricq, Recherches, p. 132sq.; G. Downey, A History of Antioch in Syria, Princeton, 1961, p. 309, n. 150 et p. 594—595; S. Mazzarino, La tradizione sulle guerre tra Shabuhr I e l'Impero romano, Acta Ant. Acad. Hung., XIX, 1971, p. 81. — En faveur de la date de 256, Maricq (op. cit., p. 138sq.) est le premier qui ait fait valoir les données de la ‘Chronique de Séert’ (éd. A. Scher, Patr. Or., IV, 1908, p. 220sq.). Cette chronique nestorienne en langue arabe est la traduction d'un original syriaque dont P. Nautin (L'auteur de la ‘Chronique de Séert’: Išoʿdenah de Baṣra, Rev. Hist. Rel., 1974, p. 113—126) vient d'établir qu'il était l'œuvre de Jesusdenah de Basrah (IXe siècle). Le passage utilisé par Maricq repose d'ailleurs sur une source du VIIe siècle.

[573] Cf. R. N. Frye (loc. cit.) qui assigne ces deux succès perses à l'année 256. De son coté, Th. Pekary (Bemerkungen zur Chronologie des Jahrzehntes 250—260, Historia, XI, 1962, p. 123—128) distingue deux offensives perses, l'une en 253, l'autre en 256, cette dernière marquée par la prise de Doura et le sac d'Antioche. Ce savant souligne également la présence de Valérien à Antioche en 255 (inscription de Philadelphie), mais ne propose aucune datation pour la bataille de Barbalissos.

Victorieux à Barbalissos, Shapur n'avait plus à craindre, dans l'immédiat, une riposte romaine du côté de l'Arménie et pourra se flatter de tenir fermement en main ce pays longtemps convoité. L'éviction de la dynastie nationale — à l'encontre de ce qui aura lieu dans les pays caucasiens — montre bien que le Sassanide voulait prévenir toute tentative de rebellion. Désormais annexé à l'Empire perse, l'ancien royaume de Chosroès sera érigé en vice-royauté au bénéfice d'Hormizd-Ardashir, celui de ses fils que Shapur s'était choisi pour successeur[578]. Ce prince recevra le titre de Grand Roi d'Arménie, titre qui le distingue, dans les 'Res Gestae', des autres vice-rois sassanides, ses parents, simplement qualifiés de «rois»[579]: il est évident que Shapur faisait grand cas de cette nouvelle province, dont les frontières n'étaient peut-être pas exactement celles de la Grande Arménie classique[580].

---

[574] Res Gestae divi Saporis, parthe, l. 8 = grec, l. 18—19 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 311 = ID., Class. et Orient., p. 53). — Sur l'appartenance probable d'Artangil/Artangar à la Petite Arménie, cf. E. HONIGMANN, Recherches, p. 156. Bien entendu, cette place n'a rien à voir avec Artagira, située en Grande Arménie, sur l'Araxe (cf. supra, p. 81), comme le suggère A. T. OLMSTEAD, Class. Phil., XXXVII, 1942, p. 409.

[575] A. T. OLMSTEAD, Class. Philol., XXXVII, 1942, p. 409sq.; M. I. ROSTOVTZEFF, Berytus, VIII, 1943, p. 26—42; W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 104; M. SPRENGLING, Third Cent. Iran, p. 5 et 96, préfère attribuer ce raid à Shapur lui-même, tout en lui donnant la Grande Arménie comme point de départ.

[576] Cf. M .I. ROSTOVTZEFF, Berytus, VIII, 1943, p. 26.

[577] Cf. infra.

[578] La tradition historiographique d'époque musulmane est unanime à attribuer à ce prince le surnom de 'Preux' ou de 'Hardi' soulignant ses vertus guerrières. Hormizd-Ardashir eut certainement l'occasion de donner des preuves de cette proverbiale bravoure qui semble avoir dégénéreé parfois en cruauté. Cf. M.-L. CHAUMONT, Recherches sur l'Histoire d'Arménie, p. 63sq.

[579] Res Gestae divi Saporis, moyen-perse, l. 23, 25 = parthe, l. 18, 20 = grec, l. 41, 48 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 317 et 319 = ID., Class. et. Orient., p. 59 et 61). Au moyen perse *vazurg Arminān šāh* et au parthe *vazurg šāh Arimīn* correspond le grec μέγας βασιλεὺς Ἀρμενίας.

[580] Dans la liste des provinces sassanides donnée au début des 'Res Gestae divi Saporis' (= A. MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 307 = ID., Class. et Orient., p. 49) est mentionné, entre l'Ibérie et l'Albanie, un pays qui est désigné en parthe par le nom de *Sīgān*, en grec par celui de Μαχελονία. La difficulté d'accorder ces deux dénominations soulève un problème embarrassant quant à l'identité du pays en cause. A s'en rapporter à W. B. HENNING (BSOAS, XII, 1947, p. 54 et ibid., XIV, 1952, p. 512), Μαχελονία serait une bévue imputable au traducteur et *Sīgān* une autre forme de

La possession de l'Arménie, en ouvrant au Sassanide l'accès vers le Nord, lui permettra de s'emparer d'une grande partie de la Transcaucasie: Ibérie, Albanie, Balâsagân apparaîssent parmi les provinces de l'Empire à la suite de l'Arménie elle-même dans les 'Res Gestae'[581]. Bien que nous ne disposions d'aucun repère chronologique précis, il semble extrêmement probable que ces conquêtes caucasiennes appartiennent à la même opération militaire que l'invasion de l'Arménie qui en aurait été le point de départ[582]. Les dynastes locaux de la région caucasienne ne durent pas faire beaucoup de difficultés pour se rendre à la merci d'un envahisseur puissant et paré de son prestige de conquérant; en échange de leur soumission, ils furent autorisés à conserver leur trône et purent obtenir les faveurs de la cour sassanide[583]. Il va sans dire que cette pénétration perse dans le Caucase faisait perdre à Rome son protectorat (au moins nominal) sur l'Ibérie et l'Albanie.

Sīsagān. Ce dernier terme, largement attesté en arménien classique sous la forme *Sisakan*, désigne la Siounie (Siunikh). Il est vrai que la place attribuée au Sîgân/Machélonie dans la liste des 'Res Gestae' concorderait assez bien avec la situation géographique de la Siounie, laquelle s'étend de l'Araxe au lac Sevan, confinant à l'Est la province d'Artsakh (ayant autrefois appartenu à l'Albanie). Ajoutons à cela que l'inscription de Narseh à Paikuli (érigée en 293) connaît, semble-t-il, un prince de Sigan (sur cette lecture, qui n'est pas absolument indiscutable, cf. W. B. Henning, A Farewell to the Khagan of the Aq-Aqatärān, BSOAS, XIV, 1952, p. 512). On serait donc amené à conclure que la Siounie fut incorporée à l'Empire sassanide indépendamment du reste de la Grande Arménie et avec un statut différent. Un tel état de choses ne saurait nous surprendre outre mesure, car les Siouniens semblent avoir conservé longtemps un idiome et des caractères ethniques qui les distinguaient des autres Arméniens et les apparentaient aux Albans (cf. H. Hübschmann, Altarm. Ortsn., p. 237—239). Nous notons aussi que la Siounie est mentionnée parfois séparément: Arménie, Ibérie, Albanie, Balâsagân, Sîsagân (Géographie arménienne, éd. Soukry, p. 40) ou encore: Arménie, Ibérie, Albanie, Siounie (Sébéos, Hist. d'Héraclius, trad. Macler, p. 139). Le puissant prince de cette contrée aurait eu certes des avantages à un statut qui l'aurait placé sous la suzeraineté directe du Roi des rois. Nous voyons que l'interprétation de W. B. Henning, si elle était confirmée, nous obligerait à envisager sous un jour un peu différent l'histoire arménienne au moment de la conquête perse. Mais dans cette hypothèse, somment justifier la désignation de Machelonie ? Ce dernier nom, en effet, nous entraînerait dans une direction toute opposée: vers la pays des Machélones. Vers 130, au temps du 'Périple' d'Arrien, les Machélones, réunis aux Hénioques, sont établis sur le littoral caucasien au Sud de la Colchide (Arrien, Peripl., 11, 2sq.; éd. A. G. Roos, II, p. 113). Ces deux peuples, sans doute apparentés, ont pour roi Anchialos qui s'était soumis à Trajan (cf. supra, p. 133 et 145). Pour prouver que Μαχελονία est un autre nom de la Mingrélie (Colchide) et que celle-ci avait droit d'être appellée Sîgân par les Perses, A. Maricq (Recherches p. 65sq.) développe une argumentation fort savante mais par trop subtile et ingénieuse pour entraîner la conviction. La Machélonie devrait être plutôt le pays des Machélones. Mais, outre la difficulté d'apporter une solution valable à l'emploi du nom de Sîgân, on hésitera à admettre que, dès cette époque, l'expansion sassanide ait atteint le littoral caucasien.

[581] Res Gestae divi Saporis, parthe, l. 2; grec, l. 3 (Maricq, Syria, XXXV, 1958, p. 307 = Id., Classica et Orientalia, p. 49).

[582] Cf. M. L. Chaumont, Conquêtes sassanides et propagande mazdéeenne, Historia, XXII, 1973, p. 684sq.

[583] Ainsi dans les 'Res Gestae' de Shapur (moyen perse, l. 31 = parthe, l. 25 = grec, l. 60; A. Maricq, Syria, XXXV, 1958, p. 327 = Id., Classica et Orientalia, p. 69), nous voyons Hamazasp, roi d'Ibérie, occupant l'un des plus hauts rangs dans l'ordre des préséances à la cour de son suzerain sassanide.

XIII. L'Arménie et le conflit romano-perse de Valérien à l'avènement de Dioclétien

Au cours de l'été 260, non loin d'Edesse que les Perses tenaient depuis longtemps assiégée, Valérien tombait au pouvoir de l'ennemi avec son préfet du prétoire Julius Priscus et tout son état-major[584]: la gloire de Shapur était à son plus haut point. Au cours de cette IIIe campagne, il put, pour la seconde fois, s'emparer d'Antioche, de Samosate, de Tarse, de Césarée de Cappadoce et de bien d'autres villes qu'il énumère complaisamment dans son mémorial[585]. Le retour de l'armée victorieuse ne devait pas cependant s'effectuer sans dommage: au moment où il s'apprêtait à repasser l'Euphrate avec ses prisonniers et son butin, Shapur se heurtera aux forces du nouvel allié de Rome, Odaynath (Septimius Odenathus), prince de Palmyre, qui lui infligera de sérieuses pertes[586]. Ce revers n'empêchera pas le Roi des rois de rentrer dans ses Etats en triomphateur, gardant ses captifs et surtout cette proie unique, l'empereur Valérien. C'est probablement peu de temps après son retour qu'il fit graver à Naqsh-i Rustam, en Perside, sur les murs d'un ancien édifice, une inscription en trois langues (moyen-perse, parthe et grec) constituant ses 'Res Gestae', laquelle nous offre quelques rares mais précieuses données sur l'Arménie[587].

A l'époque consécutive à la capture de Valérien se rattache, dans l'Histoire Auguste, l'intervention épistolaire de plusieurs potentats orientaux auprès de Shapur en faveur de l'empereur prisonnier. Parmi les auteurs de ces lettres, manifestement forgées de toutes pièces, nous relevons le nom d'Artabasdès, *rex Armeniorum*[588]. Celui-ci n'est pas autrement connu, non plus que le Roi des rois Velsolus et Velenus, roi des Caduséens, qui apparaissent dans le même contexte. On a attribué jadis beaucoup d'attention et d'importance à ce personnage, dont on s'est plu à faire un Arsacide intronisé par le vainqueur et régnant sous sa tutelle[589]. En nous faisant connaître le nom et les fonctions de Grand Roi d'Arménie, Hormizd-Ardashir, les 'Res Gestae' de Shapur ôtent toute crédibilité à cet Artabasdès, qu'il faut désormais reléguer au nombre des personnages imaginaires dont est prodigue l'H.A.[590]. Le nom lui-même (en arménien Artavazd), porté par plusieurs rois d'Arménie, était assez familier aux écrivains romains pour que son emploi par le biographe de Valérien s'explique sans difficulté.

---

[584] Res Gestae divi Saporis, parthe, l. 11 = grec, l. 24—25 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 313 = ID., Class. et Orient, p. 55).

[585] Ibid., parthe, l. 12—15 = grec, l. 27—31 (MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 313 = ID., Class. et Orient., p. 55).

[586] Malalas, éd. de Bonn, p. 297; Le Syncelle, I, éd. de Bonn, p. 716; Zonaras, XII, 23. Cf. J. G. FEVRIER, Hist. pol. et comm. de Palmyre, Paris, 1931, p. 80sq.; W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 69sq.

[587] Cf. supra, p. 173sq.

[588] Vita Valer., 3, 1: 3: *Artabasdes rex Armeniorum taleu ad Saporem epistolam misit: in partem gloriae uenio, sed uereor, ne non tam uiceris quam bella seueris. Valerianum et filius repetit et nepos et duces Romani et omnis Gallia et omnis Africa et omnis Hispania et omnis Italia et omnes gentes, quae sunt in Illyrico atque in oriente et in Ponto, quae cum Romanis consentiunt aut Romanorum sunt. Unum ergo senem cepisti, sed omnes gentes orbis terrarum infestissimas tibi fecisti, fortassis et nobis, qui auxilia misimus, qui vicini sumus, qui semper uobis inter uos pugnantibus laboramus.*

[589] A. VON GUTSCHMID, Kl. Schr., III, p. 406; F. TOURNEBIZE, Hist. pol. et rel., p. 803; J. DE MORGAN, Hist. du peuple arm., p. 109 (qui ne se fait aucin scrupule de ranger Artabasdès

Avec Odaynath, le Sassanide avait trouvé un adversaire tenace et passablement redoutable. Après s'être débarrassée des usurpateurs Balista et Quietus, le Palmyrénien, qui portait maintenant le titre de Roi, s'attacha à restaurer l'autorité romaine en Mésopotamie, récupérant Carrhae, Nisibe et Doura au nom de Gallien. Parvenu au faîte de sa puissance, il se sentira assez fort pour faire des incursions au cœur de l'Empire perse.

Les exploits d'Odaynath auraient-ils eu des répercussions sur le statut de l'Arménie? Certains historiens ont admis (ou regardé comme vraisemblable) que ce pays comptait parmi les territoires récupérés par le roi de Palmyre[591]. A dire vrai, c'est là une opinion sans fondement, car les sources ne font pas la moindre allusion à une telle reconquête, d'ailleurs inconcevable du vivant de Shapur. Du seul point de vue stratégique et logistique, on voit mal comment des troupes composées en majeure partie de nomades syriens auraient pu attaquer avec succès la forteresse arménienne.

La supposition que Zénobie réussit à faire passer l'Arménie sous la domination de Palmyre n'est pas mieux étayée que la prétendue reconquête de cette nation par Odaynath[592]. En dépit de ses ambitions démesurées et

---

dans la liste des rois d'Arménie comme Artavazd VI !); M. Besnier, Empire romain, p. 197; R. Grousset, Hist. de l'Arménie, p. 115. Tout récemment N. Garsoian (apud N. Adontz, Armenia, p. 502, note) le place entre Tiridate II et Tiridate III et le fait régner en 269! Quant à W. Ensslin (Kriege Schapur I, p. 78—80), cherchant à concilier l'existence d'Artabasdès avec le témoignage des 'Res Gestae', il considère le personnage comme le successeur d'Hormizd-Ardashir; les fonctions de ce dernier comme vice-roi d'Arménie auraient en effet pris fin en 262, date où le prince serait devenu vice-roi des Kushans. Qu'il nous suffise de noter que la création de la vice-royauté des Kushans ne remonte qu'au IV^{e} siècle.

[590] Cf. A. Alföldi, Zwei Bemerkungen zur Historia Augusta, Bonner H.A. Colloquium, 1964/65, Antiquitas IV, 3, Bonn 1966. — Dans le passage suivant de la Vita Valeriani (4, 1), l'auteur prétend que les Bactriens (?), les Ibères, les Albans et les Tauroscythes, loin d'adresser des lettres à Shapur, proposèrent des *auxilia* aux généraux romains pour délivrer Valérien. Ce passage fait ressortir l'ignorance totale où se trouvait le biographe de la situation de l'Ibérie et de l'Albanie et de l'étroite sujétion de ces contrées par rapport à l'Empire sassanide. Nous sommes en pleine fable.

[591] Th. Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 434—435; A. von Gutschmid, Kl. Schrift., III, p. 407; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 129 („*Sehr wahrscheinlich geriet auch Armenien damals unter die 'römische Klientel' oder bekam vielmehr eine gewisse selbständige Stellung . . .*"; F. Tournebize, Hist. pol. et rel., p. 432; J. G. Fevrier, Hist. de Palmyre, p. 88; L. A. Alföldi, CAH, XII, 1939, p. 175; F. Altheim, Die Krise der alten Welt, III, Berlin, 1943, p. 104.

[592] L. Alishan, Ayrarat, 1890, p. 374; J. de Morgan, Hist. du peuple arm., p. 108—109 (l'Arménie serait restée sous le joug palmyrénien pendant douze ans!); F. Tournebize, Hist. pol. et rel., p. 803. — A en croire certains auteurs, Zénobie aurait même donné le trône d'Arménie à son fils Wahballat. Cette opinion, pour le moins curieuse, qui se reflète entre autres chez F. Tournebize (loc. cit.), reposerait sur une restauration tout à fait

de l'intérêt que pouvait présenter l'Arménie comme voie de transit pour le commerce palmyrénien, il n'y a pas lieu de supposer que Zénobie ait jamais cherché à mettre la main sur cette province de l'Empire sassanide. La Grande Arménie restait hors de la portée des maîtres de Palmyre.

L'auteur de la 'Vita Aureliani' fait déclarer à la Palmyrénienne dans une lettre à Aurélien: *nobis Persarum auxilia non desunt, quia iam speramus, pro nobis sunt Saraceni, pro nobis Armenii*[593]. Loin d'indiquer que les Arméniens (et les Saracènes) dépendaient alors de Palmyre, ce contexte suggérerait plutôt que ces renforts relevaient des *auxilia* que la reine de Palmyre se vante d'avoir obtenus des Perses[594]. Mais on peut douter de la véracité du biographe impérial. Toujours suivant la même source, Aurélien aurait réussi à intercepter les renforts perses et à détacher de la cause palmyrénienne *modo ferociter modo subtiliter* les escadrons arméniens et saracènes[595]; il aurait même usé envers ces différents contingents d'une brutalité qui n'était pas de bonne politique[596].

Il est peu probable, malgré l'H.A. et Aurelius Victor[597], qu'Aurélien ait jamais fait la guerre aux Perses. Seule sa victoire sur Zénobie, alliée occasionnelle de Shapur, lui a permis de célébrer une VICTORIA PERSICA[598] et de se faire décerner le surnom de *Parthicus Maximus*[598a], sinon celui de *Persicus*. Quant au surnom d'*Armeniacus*, on voit mal comment il aurait pu le mériter et c'est certainement à tort qu'il lui est attribué par son biographe[599]. On ne peut non plus prendre ce dernier au sérieux quand il prétend qu'Aurélien était presque adoré comme un dieu «présent» par maints peuples, au nombre desquels sont mentionnés Arméniens, Albans et Ibères[600].

Au moment de sa mort en 273, Aurélien rassemblait sur le Danube les troupes qu'il devait conduire contre les Perses. A cette date, Shapur Ier était déjà mort et le vice-roi d'Arménie, Hormizd-Ardashir, venait d'être

---

erronée du titre d'*Armeniacus* sur une monnaie de Wahballat, une restauration que rejetait déjà J. H. Eckhel, Doctrina numorum veterum, VII, Vindobonae, 1797, p. 494. Cf. P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 129, note 3.

[593] Vita Aurel, 27, 4.

[594] F. Tournebize qui, tout en admettant la possibilité d'une mainmise de Zénobie sur l'Arménie de même que sur la Cilicie et la Cappadoce (Hist. pol. et rel., p. 803), reconnaît (p. 432): «Zénobie luttant contre Aurélien se disait assurée du concours des Perses, ainsi que des Arméniens et des Sarazins, placés les uns et les autres sous le contrôle des premiers». A l'inverse, A. von Gutschmid, Kl. Schrift., III, p. 407, note 1.

[595] Vita Aurel., 28, 2: *nam et auxilia, quae a Persis missa fuerant, intercepit et alas Saracenas Armeniasque corrupit atque ad se modo ferociter modo subtiliter transtulit.*

[596] Ibid., 28, 4: *cum Persis, Armeniis, Saracenis superbior atque insolentior egit ea, quae ratio temporis postulabat.*

[597] Vita Aurel., 41, 9; Aurelius Victor, De Caesar., 35, 1—2.

[598] Mattingly-Sydenham, R.I.C., V/1, p. 291, n° 240.

[598a] CIL, VIII, 9040; XII, 5456 = Dessau, Inscr. Lat. Sel., 5777.

[599] Vita Aurel., 30, 5. Sur l'inauthenticité de ce surnom, cf. P. von Rohden, s. v. Armeniacus, RE, II, 1896, c. 1186; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 131.

[600] Vita Aurel., 41, 10: *illum Saraceni, Blemmyes, Exomitae, Bactrani, Seres, Hiberi, Albani, Armenii, populi etiam Indorum ueluti praesentem paene uenerati sunt deum.*

appelé au pouvoir suprême. L'une des premières tâches du Roi des rois Hormizd aura été de pourvoir à son propre remplacement au gouvernement de l'Arménie. Est-ce alors que Narseh, frère cadet du souverain, fut nommé à ce poste où il est attesté en 293[601]? Nous ne sommes pas en mesure de donner à cette question une réponse affirmative, car on ne peut exclure qu'Hormizd Ier ait désigné un autre de ses proches parents[601a].

Le successeur d'Aurélien, M. Aurelius Tacitus, régna à peine un an et eut juste le temps d'arrêter l'avance des Goths en Cilicie. C'est au retour de cette expédition qu'il fut tué. A en croire Moïse de Khoren, Tacite aurait fait campagne dans le Pont contre le Sassanide — appelé Ardashir — en vue de récupérer l'Arménie et aurait été battu[602]. Il va de soi que ce récit est de pure invention.

Avec le règne de M. Aurelius Probus (276—282), on entend parler de nouveau, chez les auteurs arméniens, de Tiridate, le fils de Chosroès, réfugié en territoire romain. Chez un écrivain tardif, Ukhtanès d'Edesse, le prince qui vient de vaincre le roi des Goths en combat singulier, reçoit de Probus, en récompense, la couronne et la pourpre et rentre en Arménie à la tête d'une grande armée[603]. Moïse de Khoren, de son côté, fait intervenir le prétendant arménien dans le dernier épisode du règne de Probus et le montre défendant seul le «palais» de Licinius, où il réside, contre les mutins, meurtriers de l'empereur[604]. De ces récits tendancieux, visant avant tout à illustrer la légendaire bravoure de Tiridate, on hésitera à inférer que celui-ci s'est réellement distingué dans les campagnes de Probus.

La 'Vita Probi' relate les circonstances qui amenèrent la signature d'un traité avec le roi de Perse: terrifiés par les exploits de Probus contre les Blemmyes en Egypte, les Perses s'empressent d'entrer en négociations avec lui. L'empereur congédiera l'ambassade perse sur une fin de non-recevoir, tout en exposant par écrit à Narseus les raisons de sa conduite. Cette lettre provoquera une grande frayeur chez son destinataire[605]. En fin de compte, avant son départ pour la Thrace, Probus fera la paix avec Narseus[606].

---

[601] Inscription de Narseh à Paikuli, éditée par E. HERZFELD, Paikuli, 1924. Sur la présence de Narseh en Arménie en 293, cf. W. B. HENNING, BSOAS, XIV, 1952, p. 517sq.

[601a] Voir infra, p. 193.

[602] Moïse de Khoren, II, 76; éd. de Venise, p. 331—332.

[603] Ukhtanès d'Edesse, trad. M. F. BROSSET, Deux historiens arméniens, S. Pétersbourg, 1871, p. 258—259. Ce même thème apparait dans le 'Livre d'Agathange' (éd. de Tiflis, 1914, p. 38 = Ag., § 18): ici le protecteur de Tiridate, bien que n'étant pas nommé, est indubitablement Dioclétien.

[604] Moïse de Khoren, II, 79; éd. de Venise, p. 337.

[605] Vita Probi, 17, 4—6: *Ex quo tantum profecit, ut Parthi legatos ad eum mitterent confitentes timorem pacemque poscentes, quos ille superbius acceptos magis timentes domum remisit. fertur etiam epistula illius repudiatis donis, quae rex miserat, ad Narseum talis fuisse: 'miror te de omnibus, quae nostra futura sunt, tam pauca misisse. habeto interim omnia illa, quibus gaudes. quae si nos habere cupiamus, scimus, quem ad modum possidere debeamus'. His acceptis litteris Narseus maxime territus . . .*

[606] Ibid., 18, 1: *Facta igitur pace cum Persis ad Thracias redit . . .*

De l'avis de W. SESTON, les faits relatés dans ce passage ne sont qu'une version altérée de l'ambassade qui fut envoyée par le Roi des rois Narseh à Dioclétien en 293—294[607]. CH. LECRIVAIN refuse, pour sa part, toute authenticité à cette notice où les succès tout à fait imaginaires prêtés à Probus visent à égaler celui-ci à Trajan. Quant au message qui aurait été adressé à Narseus, le même critique ne trouve d'autre qualificatif que celui d'«absurde», puisque le Sassanide régnant était alors Vahram II, non Narseh[608].

Le contexte nous laisse dans l'incertitude quant à la qualité de Narseus dont il n'est même pas précisé s'il était *rex*. L'humaniste I. CASAUBON ne voulait voir en ce personnage rien d'autre qu'un *regulus Armenius*, chargé par le roi de Perse de transmettre des présents à l'empereur[609]. Avec les données épigraphiques qui sont maintenant à notre disposition, comment ne serait-on pas tenté, de prime abord, par un rapprochement entre Narseus et le Sassanide Narseh dans ses fonctions de vice-roi d'Arménie? Dans un précédent ouvrage, nous avons envisagé cette hypothèse, non sans souligner à quelles difficultés elle se heurtait[610]. Même si l'on pouvait formellement prouver, qu'à cette époque, Narseh avait déjà reçu le gouvernement de la province d'Arménie[611], il resterait à expliquer comment il aurait été qualifié à traiter directement avec l'empereur d'égal à égal. C'est du Roi des rois seul que relevait une affaire de cette portée[612]. Il y a tout lieu de croire que le biographe impérial, qui écrivait vers la fin du IVe siècle, a confondu le nom de Vahram II avec celui de son successeur Narseh/Narseus, beaucoup mieux connu des Romains (comme ayant été vaincu par Galère). C'est cette interprétation déjà ancienne qu'impose la réflexion[613]. Ainsi si la 'Vita Probi' laisse supposer tout au plus l'existence de relations diplomatiques entre Romains et Perses au début du règne de Probus[614], il paraît hardi d'y chercher un témoignage sur la politique de celui-ci à l'égard de l'Arménie[615].

---

[607] W. SESTON, Dioclétien et la tétrarchie, Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, 162, 1946, p. 145—146.

[608] CH. LECRIVAIN, Etudes sur l'Histoire Auguste, Paris, 1904, p. 377—378.

[609] I. CASAUBON, trad. de l'Histoire Auguste, Frankfurt, 1641, p. 941, n. 1: „*Hic Narseus regulus Armenius fuit iussus a rege Persarum hac ad Romanum principem deferre numera*".

[610] M. L. CHAUMONT, Recherches sur l'Histoire d'Arménie, p. 99.

[611] Dans les Res Gestae divi Saporis (moyen perse, l. 24 et 25 = parthe, l. 19, 20—21 = grec, l. 42 et 48), Narseh figure comme «roi des Saces», c'est-à-dire vice-roi de Sacastène, une vaste province de l'Est iranien.

[612] Nos réserves sur la qualification d'un vice-roi sassanide à négocier directement avec l'empereur ont été critiquées par B. MACDERMOT, The conversion of Armenia in 294 A.D., REArm., N.S., VII, 1970, p. 284, n. 1. Cet auteur ne semble pas avoir la moindre idée de l'étroite dépendance où les vice-rois sassanides se trouvaient par rapport à l'autorité suprême du Roi des rois dont ils n'étaient que les exécuteurs.

[613] L. S. TILLEMONT, Hist. des empereurs, III, 3, p. 1210; A. VON DOMASZEWSKI, SHAW, 1918, p. 137; CH. LECRIVAIN, Etudes sur l'Histoire Auguste, p. 377—378; J. H. CRESS, The Reign of Probus, London, 1911, p. 110, n. 1; W. ENSSLIN, RE, XVI 1, 1933, c. 1756; L. HOMO, Les documents de l'Histoire Auguste et leur valeur historique, Rev. Hist., CLI, 1926, p. 179.

[614] Est-ce l'heureuse issue de ces tractations qui aurait valu à Probus les surnoms de *Parthicus* et de *Persicus* attestés par des papyri (cf. R. HANSLIK, Kl. Pauly, I, 1964, c. 769)?

Au reste, où est la preuve que Probus s'est préoccupé du sort de ce pays au point qu'on s'est plu à l'imaginer sur la foi de textes douteux ou obscurs[616] ? Moïse de Khoren rapporte comment, après avoir conclu la paix avec Ardashir, il fixa les frontières de l'Arménie en faisant creuser des tranchées[617]. Cette courte notice qui suggère un partage de l'Arménie entre les belligérants et la création d'un *limes* entre 276 et 282, appelle certaines réserves. Pour en accepter le bien-fondé, il faudrait être sûr qu'elle n'est pas déformée par les confusions et les anachronismes habituels au chroniqueur arménien, autrement dit qu'il s'agit bien, en l'occurrence, d'un traité conclu par Probus et non par l'un de ses successeurs, en particulier Dioclétien. Or cette certitude nous fait complètement défaut.

En bref, il n'existe aucune source digne de foi qui atteste explicitement que Probus et Vahram II aient conclu un traité opérant le partage de l'Arménie. Aussi a-t-on de bonnes raisons de considérer comme douteuse l'existence d'un semblable arrangement qui, jusqu'à nouvel avis, ressort du domaine de l'hypothèse[618]. Dans ces conditions, une restauration de Tiridate sous l'égide de Probus, bien qu'elle ait des partisans plus ou moins convaincus, parait fort problématique, sinon invraisemblable[620].

D'après son propre biographe, Probus faisait des préparatifs en vue d'une guerre persique au moment où il fut assassiné près de Sirmium[621]. Bien qu'elle ait été longtemps admise sans discussion, cette information qui n'a d'autre garant que l'H.A., a été, à tort ou à raison, révoquée en doute à la faveur de recherches plus récentes[622].

---

[615] Cf. note suivante.

[616] Citons parmi les récents auteurs: C. Toumanoff, REArm, N.S., VI, 1969, p. 258sq. (qui fait preuve en l'espèce de beaucoup plus d'imagination que d'esprit critique); B. MacDermot, ibid., VII, 1970, p. 284—285.

[617] Moïse de Khoren, II, 77; éd. de Venise, p. 332: «Mais Probus, qui était roi des Grecs, ayant fait la paix avec Ardashir, divise notre pays en creusant des fossés pour en fixer les limites».

[618] Cf. P. Asdourian (Pol. Bezieh., p. 134) qui remarque justement: „*Man hat dem Probus im Jahre 279 eine bedeutendere Rolle zuschreiben wollen, aber seine Taten sind gering. Sein einziges Verdienst scheint darin bestanden zu haben, daß er den status quo im Osten aufrecht erhielt.*“

[619] A. von Gutschmid, Kl. Schrift., III, p. 406—407; J. Dashian, Agathangelos, p. 118—119; F. Justi, Grundriß der iran. Philol., II, 1896—1904, p. 518 et 520; Id., Iranisches Namenbuch, p. 327; F. Tournebize, Hist. pol. et rel., 1911, p. 433sq.; E. Kassuni, Akos, XIII, 1951, p. 3—6. Pour C. Toumanoff (REArm, N.S., VI, 1969, p. 259), le roi alors restauré serait Chosroès le Grand, père de Tiridate.

[620] Ainsi F. Tournebize (Hist. pol. et rel., p. 436), tout en admettant la possibilité d'un partage territorial et d'une première tentative de restauration partielle, doute fort que Tiridate se soit alors «definitivement établi dans sa capitale».

[621] Vita Probi, 20, 1; Vita Cari, VII, 1.

[622] G. Vetucci, L'imperatore Probo, 1952, p. 77; K. Pink, Der Aufbau der röm. Prägung in der Kaiserzeit, VI, 1, Numism. Zeitschr., LXXIII, 1949, p. 26. Cf. G. Walser und Th. Pekáry, Die Krise des röm. Reichs, p. 55. Souvent pris en considération, le médaillon représentant Probus en train de haranguer ses hommes, et frappé de la légende EXER-

Il est en revanche incontestable qu'aussitôt après son avènement, le successeur de Probus, M. Aurelius Carus, prit le chemin de l'Orient. Il était accompagné de son second fils Numérien, qui venait d'être associé à l'Empire tout comme son frère Carin, resté en Occident.

En l'absence de toute résistance (*nullo sibi occurente*), Carus put progresser rapidement en Mésopotamie et même pénétrer au cœur de l'Empire perse où, selon la plupart des sources, il se serait emparé de Ctésiphon, sinon de Séleucie[623]. Mais avant d'avoir accompli sa première année de règne, il trouva la mort sur les bords du Tigre dans des circonstances mal éclaircies. Numérien n'était pas de taille à poursuivre la lutte contre les Perses, qui semblent s'être vite ressaisis, et il ne vit d'autre issue qu'une retraite précipitée[624].

Dans son 'Oratio de regno', Synesius de Cyrène met en scène un empereur romain qu'il appelle Καρῖνος, lequel campa avec son armée πρὸς ταῖς ὑπερβολαῖς τῶν Ἀρμενίων avant de pénétrer en terre ennemie. Tandis qu'il prend un repas frugal en tenue de combat, une ambassade perse est introduite mais Carin refuse de l'écouter et la renvoie sur des propos injurieux à l'égard du souverain ennemi. Ce sera finalement ce dernier qui accourera vers l'empereur, prêt à toutes les concessions[625]. Puisque Carin n'a jamais été en Orient, il était naturel de penser à son père Carus. Nous aurions ainsi un épisode de la guerre persique de 283, épisode qui se serait déroulé sur les confins arméniens, non loin de la frontière perse[626]. A vrai dire cette relation est fort tendancieuse et il se pourrait qu'elle repose toute entière sur un thème de propagande visant à l'apologie des empereurs militaires dont il était de bon ton d'opposer la simplicité, voire la rudesse, au faste et à l'ostentation des monarques orientaux. Bon nombre d'auteurs ont voulu reconnaître Probus dans le prétendu Carin[627], mais sans doute à tort, puisque Probus n'a jamais guerroyé en Arménie. On se prend à douter cependant que ce passage de Synesius s'adapte aussi bien à la campagne de Carus que le supposait Mommsen[628]. A bien considérer les choses, il est peu vraisemblable que ce très éphémère empereur ait jamais touché le sol arménien. Sidoine Apollinaire, célébrant le franchissement du Niphatès comme l'un des exploits marquants des légions de Carus, ne mérite aucune

CITVS PERSICVS (H. Cohen, Description des monnaies frappées dans l'Empire romain, VI, 1886, p. 273, n° 207) se trouve être un faux.

[623] Vita Cari, 8, 1; Epit. de Caesar., 38, 3; Eutrope, Brev., IX, 18, 1; Orose, VII, 24, 4; Zonaras, XII, 30. Cf. P. Meloni, Il regno di Caro Numeriano et Carino, Annali Facolt. Lett. Cagliari, XV, 1948, p. 98sq.

[624] Ce qui n'empêchera pas Némésien de célébrer les «victoires» de Numérien dans ses Cynegétiques, 63—65.

[625] Synesius, Oratio de regno, XVI, éd. N. Terzaghi, Roma, 1944, p. 36.

[626] Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 443, note 1; R. Volkmann, Synesius von Kyrene, 1964, p. 32, note; P. Asdourian, Pol. Bezieh., p. 134, note 3.

[627] Tillemont, Hist. des empereurs, III, 3, p. 1135; H. Druon, Etudes sur la vie et les œuvres de Synesius, Paris, 1959, p. 114; A. von Gutschmid, Kl. Schrift., III, p. 406, note; N. Terzaghi, éd. de Synesius, p. 36; P. Meloni, Il regno di Caro, p. 95sq.

[628] Loc. cit.

créance[629]. Il n'y a là qu'une formule littéraire vide de sens: le mont Niphatès, situé au Sud des sources de l'Euphrate et au Nord du lac de Van, était hors de l'itinéraire de l'expédition, qui se dirigeait vers la Babylonie.

Moïse signale la présence de Tiridate dans l'armée de Carin — il s'agit en fait du frère celui-ci, Numérien — qui aurait été défait par une certain Kornak[629a]. Le prince est obligé de traverser l'Euphrate à la nage pour rejoindre les troupes en fuite de son chef Licinius[630]. Le «fonds de vérité» que peut recéler cette épisode serait-il la participation de Tiridate à la campagne de 283[631]? L'hypothèse est invérifiable.

On a pu penser et même affirmer que l'intervention de Carus en Orient avait abouti à la conclusion d'un accord stipulant la cession à Rome de la Mésopotamie et de l'Arménie[632]. L'une des conséquences de cette paix aurait été, selon quelques critiques, la restauration de Tiridate sur le trône paternel[633]. Or les sources ne laissent pas discerner la moindre trace d'un quelconque traité ni d'une récupération de l'Arménie par les Romains vers cette époque. Non que l'on puisse affirmer qu'en engageant sa guerre persique, Carus n'ait eu l'intention de rétablir le protectorat romain sur l'Arménie et de rétablir les Arsacides sur le trône de ce pays. Mais il ne disposa pas d'assez de temps pour obtenir de tels avantages. Ses incontestables succès en Mésopotamie et Babylonie furent bientôt réduits à néant par le repli de Numérien. En Arménie, où les Romains n'avaient manifestement pas mis le pied, rien n'était changé. Le pouvoir sassanide ne semble pas même y avoir été contesté.

---

[629] Sidoine Apollinaire, Carm., XXIII, v. 91—94:

> *Nam qui Persidis expeditiones*
> *Aut victricia castra praeteribit*
> *Cari principis et perambulatum*
> *Romanis legionibus Niphate.*

Cf. P. Meloni, Il regno di Caro, p. 100.

[629a] Pour V. Langlois (Historiens de l'Arménie, II, 1869, n. 5), l'apparition de Kornak dans ce passage de Moïse est due à une mauvaise interprétation du terme *kornak*, qui serait lui-même une transcription défectueuse du grec κεραυνός «foudre». C'est en effet la foudre qui, selon certaines sources (Vita Cari, 8, 1; Eutrope, IX, 18, 1), aurait tué Carus en Babylonie. Quoi que l'on puisse penser de cette explication, il est remarquable que ce personnage entièrement imaginaire est devenu le général de Chosroès le Grand chez le Pseudo-Sébéos (trad. Macler, p. 138) et chez Samuel d'Ani (trad. M. F. Brosset, Coll. Historiens arméniens, II, 1876, p. 363).

[630] Moïse de Khoren, II, 57; éd. de Venise, p. 338: «Il en fut de même de Carin qui marcha contre Kornak dans le désert ayant Tiridate avec lui . . . Le reste de l'armée de Carin fut mis en fuite. Tiridate, dont le cheval était blessé, ne put suivre les fuyards, mais ayant pris ses armes et le harnais de son cheval, il traversa à la nage la profondeur de l'Euphrate pour se joindre aux troupes où était Licinius».

[631] Cf. F. Tournebize, Hist. pol. et rel., p. 437.

[632] Mommsen, Röm. Gesch., V, p. 443; A. Christensen, CAH, XII, p. 117sq.; Id., L'Iran sous les Sassanides, 1944, p. 227; P. Meloni, Il regno di Caro, p. 131; M. Besnier, Emp. Rom., p. 227; Mommsen et Besnier s'accordent à penser que le traité sanctionnant les victoires de Carus fut conclu par Dioclétien tout au début de son règne. En revanche, P. Asdourian (Pol. Bezieh., p. 132—133) ne croit pas qu'il y ait eu un accord dès cette époque. Cf. aussi K. H. Ziegler, Bezieh., p. 144 et M. L. Chaumont, Recherches sur l'Histoire d'Arménie, p. 102—103.

[633] J. Markwart, Untersuch. zur Gesch. von Eran, p. 52; Id., Eranschahr, p. 114; S. Weber, Die Katholische Kirche in Armenien, Freiburg, 1903, p. 110; J. de Morgan, Hist. du peuple arménien, p. 109. Pour F. Tournebize (Hist. pol. et rel., p. 436), Carus n'aurait fait que confirmer une première restauration partielle de Tiridate opérée sous Probus: cf. supra, p. 182, note 620.

Cette situation persistera encore quelques années, semble-t-il, et il faudra toute l'autorité et l'habilité de Dioclétien pour obtenir de Vahram II, aux moindres frais, un accord qui vaudra à Rome, non seulement de rentrer en possession de la Mésopotamie, mais encore de rétablir son ancienne tutelle sur une partie de la Grande Arménie.

Appendice I

L'inscription grecque d'Aparan

L'inscription que nous nous proposons d'étudier ici a été découverte en 1908 à Aparan. Ce village arménien est situé à environ 50 km d'Erivan dans le massif montagneux de l'Alagöz sur les bords du Kharsakh ou Aparan-su. Elle comporte neuf lignes gravées sur une stèle de basalte dont les dimensions sont les suivantes: 0,70 × 0,40 × 0,70 m (fig. 4 et 4a).

D'abord publié par M. I. ROSTOVTZEFF en 1911[634], ce texte n'a guère attiré l'attention des spécialistes en dehors de l'Union soviétique avant que K. TREVER ne lui ait fait place dans son ouvrage sur l'histoire de la culture de l'ancienne Arménie, paru en 1953[635]. Par la suite, il a été étudié par L. MORETTI et signalé par J. et L. ROBERT[636].

Nous donnons ici ce texte selon la lecture de L. MORETTI:

Τιριδάτης | (ὁ) Μέγας μεγάλ[ης] | Ἀρμενίας βα[σι]λεὺς ἔδοκεν (sic) [. .] | Γε . . . ύνη Γυν[του]|νίῃ Ῥοδομίσ[του] | [υ]ἱῷ εἰς ἄρτας [. . .] | [.]α πόλιν Νιγη[. . .] | [. .]εβράρις.

Il s'agit essentiellement de la donation de la ville de Nigé, consentie par Tiridate le Grand, roi de la Grande Arménie, au fils (?) — nom lacuneux — d'un certain Rodomiste (ou Radamiste).

Nous laisserons de côté l'expression εἰς ἄρτας [. . . .], qu'il est difficile de restituer et qui doit indiquer le but de la donation. Il en sera de même du dernier mot de l'inscription: . . . εβράρις, qu'il ne convient certainement pas de lire [Φ]εβράρις «février» comme l'entendait M. I. ROSTOVTZEFF. D'ailleurs la fin de ce mot est à restituer, car après le C on aperçoit sur la photographie des vestiges de lettres[637].

---

[634] M. I. ROSTOVTZEFF, Aparanskaïa nadpis' Tiridata, Aniiskaïa seria, n° 6, 1911.

[635] K. TREVER, Otcherki po istorii kul'turi drevnei Armenii, 1953, p. 271sq., fig. 37, pl. 87.

[636] L. MORETTI, Due note epigraphiche, Athenaeum, N.S., XXXIII, 1955, p. 43—44; J. et L. ROBERT, Bull. Epigr., 1956, p. 184.

[637] V. V. LATISHEV croyait reconnaître un K ou un I, puis un X, ce qui serait une indication de date, soit 620 soit 610 de l'ère séleucide (308 ou 298 de notre ère). Nous n'insisterons pas sur le caractère hasardeux d'une semblable interprétation.

Venons-en à l'objet de la donation, la ville de Nigé (Νίγη πόλις). Contrairement à ce qui a été avancé[638], Nigé n'est nullement une ville inconnue. C'est de toute évidence, le chef-lieu du canton ou district de même nom dans la province d'Ayrarat, cœur du royaume d'Arménie. Le canton de Nig s'étendait sur les pentes de l'Aragats (Alagöz) et la rivière Khasal (Kharsakh/Aparan-su) y prenait sa source[639]. L'identité de Nigé avec l'actuelle Aparan ne peut faire aucun doute[640]. Nous sommes donc précisément en Ayrarat à une distance relativement courte des grandes capitales Artaxata et Valarshapat/Kainépolis.

La donation en elle-même ne comporte rien d'extraordinaire. Il y a lieu de penser que le fils de Radamiste avait reçu Nigé à titre de don héréditaire selon un usage dont on pourrait relever bien d'autres exemples en Arménie et en Iran. Mais à quelle époque remonte cette inscription qui ne contient aucune indication chronologique ? Autrement dit avec quel souverain arménien autrement connu peut être identifié Tiridate le Grand, roi de la Grande Arménie ? Des critères purement paléographiques ont conduit K. Trever à assigner ce document au règne de Tiridate II[641]. Ce dernier n'est mentionné qu'une seule fois à propos de son investiture par Macrin en 217[642]. On se demandera comment ce prince qui, à en juger par le silence des sources, ne se serait distingué par aucun exploit particulier et dont le règne paraît avoir été bref, aurait-il pu mériter le surnom de «Grand» ? A vrai dire cette épithète conviendrait davantage au troisième Tiridate, le premier roi chrétien d'Arménie (dernier quart du IIIe, début du IVe siècle), voire â Tiridate Ier, le frère de Vologèse, couronné par Néron en 66[643]. Notons à ce propos que, se basant sur la forme des lettres, M. I. Rostovtzeff inclinait à dater l'inscription de la seconde moitié du IIIe siècle et même du début du IVe siècle[644]. L. Moretti, pour sa part, n'exclut pas qu'il puisse s'agir de Tiridate Ier[645]. Nous reviendrons plus tard sur cet épineux problème.

Pour le moment, examinons le nom ou, si l'on préfère, les noms du donataire. Celui de Γε . . . υνή ne nous oriente guère vers l'onomastique iranienne comme on serait en droit d'attendre. Le second, restauré en Γυν[του]νιη fait penser au gentilice Gnthuni. Cette conjecture se trouve renforcée en apparence par la mention d'un certain Grigor, «seigneur des Gnthuni», dans une inscription arménienne du XIe siècle trouvée également à Aparan[646]. Ainsi donc Nigé/Aparan aurait été, dès l'origine, le fief de la famille des Gnthuni[647]. L'hypothèse est vraiment très séduisante. Mais à la réflexion il paraît très peu logique de rapprocher deux documents d'époque si différente (même si l'on admet a priori que l'inscription grecque d'Aparan date du règne de Tiridate III) et il est absurde de croire qu'ils reflètent un état de choses identique. D'autre part, la formule: «Un tel Gnthuni, fils d'un tel» est assez déroutante.

---

[638] L. Moretti, op. cit., p. 44. Cf. J. et L. Robert, Bull. Epigr., 1956, p. 184.

[639] Sur le canton de Nig, cf. H. Hübschmann, Altarm. Ortsnamen, p. 365 et 455.

[640] Sur cette identité, cf. A. Adontz, Armenia in the Period of Justinian, p. 239. Le nom d'Aparan (Aparankh) est certainement un emprunt au parthe (cf. perse *apadana*) et doit signifier quelque chose comme „*vornehmes, prächtiges Haus, Palast*" (H. Hübschmann, Arm. Gramm., p. 104). Il n'est pas nécessaire pour autant d'admettre avec A. A. Sahinian, Kasakhskaïa bazilika, Erewan, 1951, p. 7, qu'Aparan fut l'une des résidences des Arsacides d'Arménie.

[641] K. Trever, op. cit., p. 282.

[642] Dion Cassius, LXXVIII, 27, 4 (= Boissevain, III, p. 434). Cf. supra, p. 156—157 et note 482.

[643] Cf. supra, p. 97sq.

[644] M. I. Rostovtzeff, op. cit., p. 14—15. Une datation analogue a également été adoptée par A. A. Sahinian, op. cit., p. 7.

[645] L. Moretti, op. cit., p. 44.

Il est curieux qu'on n'ait guère prêté attention au nom du père du donataire ʽΡοδομισ[του] ou peut-être mieux ʽΡοδομισ[θου] (avec un θ)[648]. C'est Rodomiste, ou plus exactement Radamiste, un nom d'origine iranienne qui, pour n'être pas très courant, n'en est pas moins attesté[649]. Il a été porté notamment par un personnage tristement célèbre: Radamiste, fils du roi d'Ibérie, Pharasmane Ier, qui, pour s'emparer du trône d'Arménie, n'hésita pas à faire périr son oncle Mithridate l'Ibère. Tacite nous a laissé de cet épisode tragique un récit circonstancié déjà évoqué plus haut[650]. La tentative de Radamiste, qui n'avait pas reçu l'approbation romaine, devait se solder par un échec. Devant l'hostilité de la population et le prompt retour du candidat arsacide, Tiridate, fils de Vologèse, l'Ibère se verra contraint à la fuite. Nous lisons chez Tacite qu'au moment de s'enfuir, Radamiste, voulant soustraire à la servitude sa femme Zénobie qui était enceinte, tenta de la poignarder avant de la jeter dans l'Araxe. Sauvée par des bergers, la princesse sera conduite à Artaxata où Tiridate l'accueillera en reine[651].

La rencontre du nom de Tiridate et de celui de Rodomiste/Radamiste n'a pas manqué de nous frapper. L'idée nous est venue qu'il pourrait bien s'agir, en l'occurence, d'un fils de l'Ibère Radamiste qui aurait été élevé en Arménie ou même à la cour d'Arménie, un peu à la manière dont les jeunes princes parthes livrés en otages étaient élevés à Rome. A ce compte, Tiridate le Grand serait très précisement Tiridate Ier (2e moitié du 1er siècle ap. J.C.). Il n'y a rien d'invraisemblable à supposer que, parvenu à l'apogée de son règne, Tiridate ait admis le jeune prince, fils de son ancien compétiteur, au nombre des grands feudataires en lui faisant don d'une ville d'une certaine importance.

---

[646] L. Alishan, Ayrarat, p. 248.

[647] Bien que ne comptant pas parmi les plus puissants feudataires, les Gnthuni semblent avoir brillé au moins un temps à la cour d'Arménie. Moïse de Khoren (II, 6; éd. de Venise, p. 167) rapporte que l'ancêtre de cette famille reçut de Valarshak (soi-disant fondateur des Arsacides arméniens) la fonction qui consistait à mettre au roi ses vêtements.

[648] ʽΡοδομισ[του] est la lecture de M. I. Rostovtzeff et de L. Moretti. On se demande pourquoi K. Trever a cru devoir lire ʽΡοδομι[θρου], car le C est très visible sur la photographie de l'inscription.

[649] F. Justi, Iranisches Namenbuch, p. 257. Le nom est attesté sous les transcription Radamistus et ʽΡαδαμεῖστος (Tanaïs, Panticapée).

[650] Tacite, Ann., XII, 44—47. Cf. supra, p. 96.

[651] Tacite, XII, 50 et 51.

A notre avis, le nom personnel du donataire n'est pas indiqué par le mot Γε . . . ύνη mais par le mot suivant qui serait un nom du type de Γυνδάνης[652]. On ne peut guère s'attendre à trouver des gentilices en Arménie au 1er siècle et même bien plus tard. Ces noms de clans ou de familles ne sont certainement entrés en usage qu'à une époque relativement tardive. Ainsi l'inscription d'Aparan nous offrirait-elle une formule de filiation usuelle: «Γυν . . . νιη, fils de Rodomiste (Radamiste)».

Appendice II

L'Arménie sous la domination sassanide au IIIe siècle

Sur la politique pratiquée par les Sassanides dans l'Arménie annexée, nous n'avons guère à verser au dossier qu'un passage de Moïse de Khoren. Voici donc ce texte:

> «Ardashir, après avoir dompté la race des nakharars, fait revenir les émigrés et soumet les habitants des forteresses, à l'exception d'un seigneur nommé Otay, de la famille des Amatuni . . .; (celui-ci) se terra dans sa forteresse d'Ani comme dans un repaire et s'y tint caché. Ardachir organisa très bien l'Arménie et l'établit au premier rang. En outre les Arsacides, qui avaient été écartés du pouvoir et (privés) de leurs domaines de l'Ayrarat, il les replaça aux mêmes lieux avec leurs revenus et leurs apanages comme par le passé»[653].

Le nom de Shapur est évidemment à substituer ici à celui de son père Ardashir. Cette confusion, constante chez Moïse quand il s'agit de la conquête de l'Arménie, se trouve aggravée par le mutisme total de l'auteur à l'égard des vice-rois d'Arménie, notamment Hormizd-Ardashir et Narseh. Nous mettrons au nombre des anachronismes la mention d'Otay Amatuni qui n'a rien à faire dans ce contexte. Ces réserves faites, il reste assez vraisemblable que, pour le fond, l'information ci-dessus repose sur des faits authentiques, transmis à Moïse ou plus exactement à l'auteur qui se cache sous ce nom, par l'intermédiaire d'une source que nous ignorons. Il paraît, en effet, assez frappant, que cet écrivain arménien de formation strictement chrétienne et porté par nature à jeter le blâme sur la Perse mazdéenne, ennemie du christianisme, fasse l'éloge de l'œuvre accomplie par le conquérant perse de l'Arménie. N'y aurait-il pas là le reflet d'une tradition suivant laquelle l'action de Shapur, en mettant fin à l'état d'anarchie où le pays se débattait depuis des années, avait été, dans l'ensemble, bénéfique pour l'Arménie ?

Ainsi la première tâche de l'autorité perse aurait été de réduire les seigneurs rebelles qui s'étaient retranchés dans leurs châteaux-forts. Cette politique de fermeté, tout à fait conforme aux buts que s'était fixés la nouvelle dynastie, aurait été accompagnée ou plutôt suivie par des mesures d'apaisement: rappel des nakharars qui avaient pris la fuite devant l'envahisseur, restitution aux membres de la famille arsacide, d'abord spoliés et bannis, de leurs domaines héréditaires. Sur ce point le rapport de Moïse trouve une confirmation indirecte dans les 'Res Gestae' de Shapur où nous voyons les grandes familles d'origine parthe, dont certaines avaient essaimé en Arménie, figurant en fort bonne place à la cour des deux premiers Sassanides[654]. On peut supposer sans grand risque d'erreur que les seigneurs arméniens bénéficiaires de cette amnistie, tout comme les seigneurs parthes, n'auront pas tardé à se désolidariser de la cause des vaincus pour passer dans le camp des vainqueurs où les attendaient honneurs et charges. Nous avons déjà observé, au reste, qu'on ne peut guère douter de l'existence d'un parti pro-perse en Arménie avant même l'invasion sassanide.

---

[652] Cf. F. Justi, Iran. Namenbuch, p. 120.

[653] Moïse de Khoren, II, 77; éd. de Venise, 1881, p. 333—334.

Représentant du Roi des rois et exécuteur de ses volontés, le Grand roi d'Arménie devait avoir sa résidence habituelle en Arménie même; soit dans l'une des anciennes capitales, Artaxata ou Valarshapat, soit dans une localité plus méridionale et plus proche des frontières de l'Iran propre. L'exemple de Narseh, ce dernier fils de Shapur Ier qui gouverna l'Arménie avant de succéder à son petit-neveu Vahram II, en est une preuve suffisante. C'est en effet en Arménie qu'il se trouvait en 293 quand ses partisans l'appelèrent au pouvoir suprême en Iran[655]. Il est facile de présumer que la cour des vice-rois était ouverte non seulement aux hauts fonctionnaires perses civils et militaires en poste dans la province, mais aussi aux seigneurs arméniens qui avaient accepté de plein gré la suzeraineté sassanide ou qui s'y étaient finalement ralliés.

Nous savons d'autre part que les premiers Sassanides, non contents d'être des conquérants et des organisateurs, s'employèrent à iraniser dans tous les domaines les peuples non-iraniens qu'ils avaient annexés. Plus que nul autre des pays conquis, la Grande Arménie portait déjà l'empreinte d'un iranisme qui n'était pas seulement de surface, en dépit de maints apports helléniques. Entrée dès l'époque achéménide au contact du monde iranien, elle était devenue, depuis l'implantation sur son sol d'une dynastie arsacide au 1er siècle ap. J.C., une véritable réplique de l'Iran parthe. A une époque où les Arméniens n'avaient pas encore de langue écrite, le parthe s'était imposé à la cour et l'aristocratie au point de fournir les éléments essentiels du vocabulaire de l'administration, de la féodalité et de l'armée. Cette «parthisation» intensive et profonde, dont les traits principaux se retrouveront sous les Arsacides chrétiens, ne dut certainement pas être remise en cause par Shapur et ses successeurs, lesquels paraissent, à maints égards, avoir adopté pour leur compte le legs de leurs devanciers parthes. Ne doutons pas cependant que la domination sassanide a laissé sa marque propre à l'Arménie du IIIe siècle, mais cette influence perse dut surtout s'exercer sur le plan religieux, sujet qui déborde les cadres de cette étude[656].

---

[654] Res Gestae, éd. MARICQ, Syria, XXXV, 1958, p. 322sq. = ID., Classica et Orientalia, p. 64sq.

[655] Inscription de Paikuli, 1.2sq. Cf. W. B. HENNING, BSOAS, XIV, 1952, p. 517—518.

[656] Cf. M. L. CHAUMONT, Recherches sur l'Histoire d'Arménie, p. 72sq.

Bibliographie

1. Sources orientales

a) Sources arméniennes

— Agathange, Histoire d'Arménie: voir Livre d'Agathange.

— Livre d'Agathange (recension arméno-grecque):

(1) texte arménien, éd. de Tiflis, 1903 et 1914; éd. de Venise, 1930 (3ᵉ éd.); trad. de V. Langlois, Coll. des Hist. de l'Arménie, I, Paris, 1867.

(2) Principale version grecque (= Ag.), éd. P. de Lagarde, Agathangelos und die Akten Gregors von Armenien, Abhandl. d. Königl. Gesell. d. Wiss. Göttingen, XXXV, Göttingen, 1888; éd. G. Lafontaine, La version grecque ancienne du Livre arménien d'Agathange, Publ. de l'Inst. orient. de Louvain, VII, Louvain, 1973.

— Moïse de Khoren, Histoire d'Arménie, éd. de Tiflis, 1881 et éd. de Venise, 1881; trad. de V. Langlois, Coll. des Hist. de l'Arménie, II, Paris, 1869.

b) Sources épigraphiques iraniennes (IIIᵉ siècle):

— Inscription de Shapur 1er à la «Kaaba de Zoroastre» (Naqsi-i Rustam) = Res Gestae Divi Saporis, éd. et trad. M. Sprengling, dans: Third Century Iran. Sapor and Kartir, Chicago, 1953; éd. A. Maricq, Res Gestae Divi Saporis, Syria, XXXV, 1958, p. 295sq. = Id., Classica et Orientalia, Paris, 1965, p. 37sq.

— Inscription de Narseh à Paikuli, éd. E. Herzfeld, dans: Paikuli. Monuments and Inscriptions of the Early History of the Sasanian Empire, Berlin, 1924.

2. Auteurs modernes

a) Problèmes arméniens

Adontz (N), Armenia in the Period of Justinian, éd. par N. G. Garsoian, Lisbonne, 1970.

Alishan (L), Ayrarat, Venise, 1890.

Babelon (E), Artaxisata, CRAI, 1911, p. 362sq. = Mélanges Numismatiques, Paris, 1912, p. 293sq.

Basmadjian (K. J.), Numismatique générale d'Arménie, Venise, 1936.

Bedoukian (P. Z.), A Classification of the Coins of the Artaxiad Dynasty of Armenia, The Amer. Num. Soc. Museum Notes, XIV, 1968, p. 41sq.

Chaumont (M. L.), Recherches sur l'Histoire d'Arménie. De l'avènement des Sassanides à la conversion du royaume, Paris, 1969.

Garitte (G), Documents pour l'étude du Livre d'Agathange, Studi e Testi, CXXVII, Città del Vaticano, 1946.

Grousset (R), Histoire de l'Arménie des origines à 1071, Paris, 1947.

Gutschmid (A. von), Agathangelos, Zs. der dt. morgenl. Gesellschaft, XXXI, 1877, 1—60 = Id., Kleine Schriften, III, Leipzig, 1892, 339—420.

Henderson (B. W.), Controversies in Armenian Topography II, Rhandeia and the River Arsanias, Journ. of Philol., XXVIII, 1903, p. 1903sq.

Hovhannesian (M), Les forteresses de l'Arménie (en arm.), Venise, 1970.

Hübschmann (H), Die altarmenischen Ortsnamen. Beiträge zur hist. Topographie Armeniens, Indogerm. Forschungen, XVI, 1904, p. 197—490.

Krkiasharian (S), Le pouvoir royal en ancienne Arménie, REArm., N.S., VIII, 1971, p. 311—325.

Langlois (V), Numismatique de l'Arménie, Paris, 1859.

Id., Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, I—II, Paris, 1857—1859.

Lehmann-Haupt (C. F.), Armenien, einst und jetzt, Berlin: I, 1910; II 1, 1926; II 2, 1931.

Manandian (H. A.), Les principales routes d'Arménie selon la Table de Peutinger (en arm.), Erivan, 1936.

Id., The Trade and Cities of Armenia in Relation with the Ancient World Trade, transl. by N. G. Garsoian, Lisbonne, 1965.

Markwart (J), Die Entstehung und Wiederherstellung der armen. Nation, Berlin, 1919.

Id., Skizzen zur hist. Topographie und Gesch. von Kaukasien, Das Itinerar von Artaxata nach Armastica auf der römischen Weltkarte, Wien, 1928.

Id., Südarmenien und die Tigrisquelle nach griech. und arab. Geographen, Wien, 1930.

Moretti (L), Due note epigraphiche, II. Quattro iscrizioni greche dell'Armenia, Athenaeum, N.S., XXXIII, 1955, p. 37sq.

Morgan (J), Histoire du peuple arménien, Paris, 1919.

Saint-Martin (J), Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie, I—II, Paris, 1818—1819.

Trever (K. V.), Otcherki po istorii kul'tury drevneï Armenii (Essai sur l'histoire de la civilisation de l'ancienne Arménie), Moscou-Léningrad, 1953.

Toumanoff (C), The Third Century Armenian Arsacids. A Chronological and Genealogical Commentary, REArm., N.S., VI, 1969, p. 233—281.

Tournebize (F), Histoire politique et religieuse de l'Arménie, Paris, 1911.

b) Relations entre l'Arménie et Rome; guerres parthiques.

Abbruzzese (A), Le relazioni fra l'Armenia e Roma al tempo di Augusto, Riv. di Storia Antica, N.S., VII, Padova, 1903, p. 505—521 et p. 722—734.

Id., Le relazioni politiche fra impero romano e l'Armenia da Claudio a Traiano (41—113 d. C.). Saggio sulla politica orientale dell'impero romano, Bessarione. Riv. di Studi orientali, Roma, 1912.

Anderson (J. G. C.), The Eastern Frontier under Augustus, CAH, X, 1930, chap. IX, 3, 4, 7 et 8.

Id., The Eastern Frontier from Tiberius to Nero, CAH, X, 1930, chap. XXII, 2, 4, 5 et 6.

Asdourian (P), Die politischen Beziehungen zwischen Armenien und Rom von 190 v. Chr. bis 428 n. Chr., Fribourg, 1911.

Bedoukian (P. Z.), Roman Coins and Medaillons Relating to Armenia, (en arm.), Azgajin Matenadaran, Bd. 215, Wien, 1971.

Cumont (F), L'iniziazione di Nerone da parte di Tiridate d'Armenia, Riv. di Filol. e d'istruz. class., LXI, 1933, p. 145—154.

Debecq (J), Les Parthes et Rome, Latomus, X, 1951, p. 459—469.

Egli (E), Feldzüge in Armenien von 41—63, dans: M. Büdinger, Untersuchungen zur Römischen Kaisergeschichte, I, Leipzig, 1868, 265—363.

Frankfort (Th.), Etude sur les guerres orientales de Trajan, Mém. de Licence Univ. libre de Bruxelles, résumé dans: Phébus, VIII—IX, 1953—1954 et 1954—1955.

Id., La Sophène et Rome, Latomus, XXII, 1963, p. 181sq.

Grosso (F), Aspetti della politica orientale di Domiziano, Epigraphica, XVI, 1954, p. 117—179.

Grosso (F), Mosè di Corene e Corbulone, La parola del passato, XII, 1957, p. 455—468.

Guey (J), Essai sur la guerre parthique de Trajan (114—117), Bibliothèque d'Istros, II, Bucarest, 1937.

Günther (A), Beiträge zur Gesch. der Kriege zwischen Römern und Parthern, Berlin, 1922.

Hammond (M), Corbulo and Nero's Eastern Policy, Harv. Stud. Class. Philol., XLV, Cambridge, 1934.

Henderson (B. W.), The Chronology of the Wars in Armenia, Class. Rev., XV, 1901, p. 159—165; p. 204—213; 266—274.

Kudriavtsev (O. V.), Vostotchnaya politika rimskoï imperii v natchale pravleniya Nerona (La politique orientale de l'Empire romain au début du règne de Néron), Vestnik drevneï istorii, 1948, 2, p. 83—95.

Id., Rimskaya politika v Armenii i Parfii v pervoï polovine pravleniya Nerona (La politique romaine en Arménie et en Parthie dans la première moitié du règne de Néron), ibid., 1948, 3, p. 52—65.

Id., Rim, Armeniya i Parfiya vo vtoroï polovine pravleniya Nerona (Rome, l'Arménie et la Parthie dans la deuxième moitié du règne de Néron), ibid., 1949, 3, p. 46—62.

Lemosse (M), Le couronnement de Tiridate, Mélanges Gilbert Gidel, Paris, s. d. (1961), p. 455—468.

Lepper (F. A.), Trajan's Parthian War, London, 1948.

Longden (R. P.), Notes on the Parthian Campaigns of Trajan, JRS, XXI, 1931, p. 1—35.

Id., The Wars of Trajan, CAH, XI, 1936, ch. VI, 2.

Magie (D), Roman Policy in Armenia and Transcaucasia and its Significance, Amer. Hist. Assoc. Annual Reports for 1919, I, New York, 1923.

Momigliano (A), Corbulone e la politica romana verso i Parti, Atti del II Congresso nazion. di Studi romani, 1931, p. 368—375.

Sandford (E. M.), Nero and the East, Harvard Stud. Class. Philol., XLVIII, 1937, p. 75—103.

Schur (W), Die Orientpolitik des Kaisers Nero, Klio, Beiheft XV, 1923, p. 69—80.

Id., Untersuch. zur Gesch. der Orientfeldzüge Corbulos, Klio, XIX, 1925, p. 75—96.

Id., Zur neronischen Orientpolitik, Klio, XX, 1926, p. 215—222.

Sills (H. H.), Trajan's Armenian and Parthian Wars, Cambridge, 1897.

Ziegler (K. H.), Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich, Wiesbaden, 1964.

c) Rome et l'Iran sassanide (IIIe siècle)

Chaumont (M. L.), Conquêtes sassanides et propagande mazdéenne, Historia, XXII, 1973, p. 664sq.

Ensslin (W), The Persian Wars with Rome, CAH, XII, 1939, chap. VI, 6.

Id., Zu den Kriegen des Sassaniden Schapur I., Sitzungsb. d. Bayr. Akad. d. Wiss. (Phil.-Hist. Kl.), 1947, 5, München, 1949.

Honigmann (E) et Maricq (A), Recherches sur les Res Gestae divi Saporis = Mém. Acad. Roy. Belgique, XLVII/4, Bruxelles, 1953.

Olmstead (A. T.), The Mid-third Century of the Christian Era, Class. Philol., XXXVII, 1942, p. 241—262; p. 398—420.

Maricq (A), voir Honigmann—Maricq.

Mazzarino (S), La tradizione sulle guerre tra Shabuhr I e l'impero Romano, Prospettiva e deformazione storica, Acta Ant. Acad. Hung. XIX, 1971, p. 59—82.

Pugliese Carratelli (G), Res Gestae divi Saporis, La parola del passato, II, 1947, p. 209—239.

Rostovtzeff (M. I.), Res Gestae divi Saporis and Dura, Berytus, VIII, 1, 1943, p. 17—60.

Sprengling (M), Third Century Iran. Sapor and Kartir, Chicago, 1953.

d) Travaux de portée générale ou traitant de sujets connexes.

Babelon (E), Catalogue des monnaies grecques de la Bibliothèque Nationale. Les rois de Syrie, d'Arménie et de Commagène, Paris, 1890.

Besnier (M), L'Empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée, Histoire romaine, IV, 1, Paris, 1937.

Boissevain (U. Ph.), Ein verschobenes Fragment des Cassius Dio, Hermes, XXV, 1890, p. 329—339.

Carrata Thomes (F), Gli Alani nella politica orientale di Antonino, Pio, Univ. di Torino. Pubblicaz. Fac. di Lett. e Filos., X, fasc. 2, Torino, 1958.

Chapot (V), La frontière de l'Euphrate de Pompée à la conquête arabe, Paris, 1907.

Cumont (F), Le gouvernement de la Cappadoce sous les Flaviens, Bull. Acad. roy. Belgique (Class. Lettres), Bruxelles, 1905, 4.

Id., L'annexion du Pont Polémoniaque et de la Petite Arménie, Anatolian Studies Pres. to W. M. Ramsay, Manchester, 1923, p. 119.

Debevoise (N. C.), A Political History of Parthia, Chicago, 1938 (rééd. 1968).

Dessau (H), Geschichte der röm. Kaiserzeit, I—II, Berlin, 1924—1930.

DILLEMANN (L), Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents, Bibliothèque Archéol. et Hist., LXXII, Paris, 1962.

GAGÉ (J), La montée des Sassanides et l'heure de Palmyre, Paris, 1964.

ID., Basileia. Les Césars, les rois d'Orient et les mages, Paris, 1968.

GARDTHAUSEN (V), Augustus und seine Zeit, I—II, Leipzig, 1891—1904.

GÖBL (R.), Rex . . . datus. Ein Kapitel von der Interpretation numismatischer Zeugnisse und ihren Grundlagen, Rh. Museum, N.F., CIV, 1961, p. 70—80.

GROSSO (F), Aspetti della politica orientale di Domiziano, Epigraphica, XVI, 1954, p. 117—179.

ID., La Media Atropatene e la politica di Augusto, Athenaeum, N.S., XXXV, 1957, p. 240sq.

GUTSCHMID (A. VON), Geschichte Irans und seiner Nachbarländer, Tübingen, 1888 (rééd. Graz, 1973).

GWATKIN (W. E.), Cappadocia as a Roman Procuratorial Province, Univ. Missouri Stud., V 4, Columbia, 1930.

HEAD (B. V.), Historia numorum, 2e éd. Oxford, 1911 (rééd. Chicago 1967).

KIEPERT (H), Lehrbuch der alten Geographie, Berlin, 1878.

KOESTERMANN (E), Die Mission des Germanicus im Orient, Historia, VII, 1958, p. 331—375.

LORIOT (X), Les premières années de la grande crise du III^e siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gordien III (244), ANRW, II 2, éd. par H. Temporini, Berlin-New York, 1975, p. 657—687.

MAGIE (D), The Roman Rule in Asia Minor, I—II, Princeton, 1950.

MARICQ (A), La chronologie des dernières années de Caracalla, Syria, XXXIV, 1957, p. 297—302 = ID., Classica et Orientalia, Paris, 1965, p. 27—32.

ID., Classica et Orientalia, Paris, 1965.

MARKWART (J), Untersuchungen zur Geschichte von Eran, I—II, Göttingen, 1896—Leipzig, 1905.

MATTINGLY (H) and SYDENHAM (E. A.), The Roman Imperial Coinage (RIC), Londres: I, 1923; II, 1930; III, 1930; IV 1, 2 et 3 (avec C. H. V. SUTHERLAND), 1936 et 1938.

MELONI (P), Il regno di Caro, Numeriano e Carino, Annali della Fac. di Lettere e di Filos. di Cagliari, XV, Cagliari, 1948.

MOMMSEN (TH.), Römische Geschichte, V, 8^e éd., Berlin, 1919.

PANI (M), Roma e i re d'Oriente da Augusto a Tiberio (Cappadocia, Armenia, Media Atropatene), Pubblicazioni della Fac. di Lettere e Filos. di Bari, Bari, 1972.

PREMERSTEIN (A. VON), Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus, Klio, XIII, 1913.

ROOS (A. G.), Studia Arrianea, Leipzig, 1912.

SCHENK VON STAUFFENBERG (A), Die Kaisergeschichte bei Malalas, Stuttgart, 1931.

SCHILLER (H), Geschichte des röm. Kaiserreichs unter der Regierung des Nero, Berlin, 1872.

SCHUR (W), Die orientalische Frage im röm. Reiche, Neue Jahrb. f. Wiss. und Jugendbildung, II, 1920, p. 270—282.

SEYRIG (H), Trésor monétaire de Nisibe, Rev. Num., 5^e sér., XVII, 1955, p. 85—128.

STRACK (P), Untersuchungen zur röm. Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts. I, Traian, Stuttgart, 1931; II, Hadrian, 1933; III, Antoninus Pius, 1936.

STROHEKER (K. F.), Die Außenpolitik des Antoninus Pius nach der Historia Augusta, Bonner H. A. Colloquium, 1964/65, Antiquitas IV 3, Bonn, 1966, p. 241sq.

TILLEMONT (L. S. LE NAIN DE), Histoire des Empereurs, Paris, 1690—1738.

WALSER (G) und PEKARY (TH.), Die Krise des röm. Reiches, Berlin, 1962.

[601a] (cf. p. 180) Il existe des monnaies (conservées au Musée de l'Ermitage, Leningrad) avec la légende: «L'adorateur de Mazdah, le dieu Hormizd, Grand roi d'Arménie». Hormizd-Asdashir est représenté coiffé de la couronne de Roi des rois et portant à l'épaule l'insigne de la royauté. V. G. LUKONIN (Kul'tura sasanidskogo Irana, Moscou, 1969, p. 101sq., 170 et pl. V, I a) qui a publié et commenté ces curieuses pièces, les attribue à la période de transition ayant précédé l'avènement officiel d'Hormizd-Ardashir en Iran. Cette émission donne en effet et lieu de penser que le prince, après avoir été élevé à la dignité suprême à la mort de son père Shapur, conserva un certain temps (quelques semaines ou quelques mois) le titre de Grand roi d'Arménie (vraisemblablemeny jusqu'à son couronnement solennel).

Table des Illustrations

Fig. 1 (p. 78): Arménie et pays limitrophes.

Fig. 2 (p. 79): Théâtre des opérations pendant l'intervention de Paetus.

Fig. 3 (p. 79): Marche de Trajan pendant la campagne d'Arménie.

Fig. 4a (p. 80): Inscription grecque d'Aparan. Dessin d'après K. Trever (Otcherki po istorii kul'turi drevneï Armenii, Moscou–Léningrad, 1953, p. 272, fig. 37).

Pl. I Fig. 4b: Inscription grecque d'Aparan. Photo d'après K. Trever (Otcherki po istorii kul'turi drevneï Armenii, Moscou–Léningrad, 1953, pl. 87).

Pl. II Fig. 5—9: Monnaies d'Auguste émises après l'intervention de Tibère en Arménie (20 av. J.C.); au revers, légende ARMENIA CAPTA: RIC, nos 42, 40, 41, 117 et 103.

Fig. 10a et b: Monnaie d'Auguste. Au revers, effigie de Tigrane III avec la tiare; légende ΒΑCΙΛΕΥC ΜΕΓΑC ΝΕΟC ΤΙΓΡΑΝΗC: The Prowe Coll.; Transact. of the Moscow Num. Soc., 195, pl. IV, 21; Bedoukian, Rom. Coins, n° 1.

Fig. 11: Drachme d'Auguste. Au revers, effigie d'Artavazd III avec le diadème; légende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΤΑΥΑΖΔΟΥ: BMC, Galatia, p. 104 et pl. XIV, 3; Bedoukian, Rom. Coins, n° 2.

Pl. III Fig. 12: Didrachme commémorant le couronnement de Zénon-Artaxias par Germanicus. A l'avers, effigie de Germanicus; au revers, la scène du couronnement accompagnée de la légende GERMANICVS ARTAXIAS: RIC, Tiberius, n° 8; Bedoukian, Rom. Coins, n° 3.

Fig. 13—14: Monnaies (didrachme et hémidrachme) de Néron émises en 59. Au revers, légende ARMENIAC: RIC, nos 37 et 38; Bedoukian, Rom. Coins, nos 20 et 21.

Fig. 15: Monnaie de Trajan représentant au revers l'humiliation de Parthamasiris à Elégeia; légende REX PARTHVS: RIC, n° 310.

Fig. 16—18: Monnaies de Trajan commémorant l'annexion de l'Arménie à l'Empire romain:

16: Monnaie du Κοινὸν 'Αρμενίας (Petite Arménie): B. Pick, REA, XVI, 1914, p. 283;

17a et b: Monnaie provenant de Bithynie (?). Au revers, légende ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΝΕΙΚΗ ΑΡΜΕ: H. D. Schultz, Forsch. u. Berichte Staatl. Museen zu Berlin, X, 1968, p. 214; Bedoukian, Rom. Coins, n° 28.

18: Sesterce représentant au revers l'Arménie entre le Tigre et l'Euphrate avec la légende ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTESTATEM P. R. REDACTAE: RIC, n° 642; BMC, III, pl. 42, 4; Bedoukian, Rom. Coins, n° 24.

Pl. IV Fig. 19: Sesterce d'Antonin le Pieux émis entre 140 et 144. Au revers, scène d'investiture et légende REX ARMENIIS DATVS: RIC, n° 619; Bedoukian, Rom. Coins, n° 34.

Fig. 20: Sesterce de Lucius Verus émis en 164. Au revers, scène d'investiture et légende REX ARMEN(IIS) DAT(VS): RIC, n° 1371; Bedoukian, Rom. Coins, nos 150 et 148.

Je tiens à exprimer ici mes remerciements les plus cordiaux au Professeur Robert Göbl auquel je dois les photos des monnaies illustrant cet ouvrage.

Iran und Rom.
Versuch einer historischen Wertung der gegenseitigen Beziehungen

von Józef Wolski, Kraków

Inhalt

Einleitung 195
I. Die Offensive der parthischen Großkönige nach Westen 198
II. Die Ursachen der inneren Schwächen Parthiens 209
Zusammenfassung 214

Einleitung

In den Forschungen über die zwischen Rom und den iranischen Staaten, zuerst den Parthern Arsakiden, dann den Persern Sasaniden bestehenden Verhältnisse ist seit jeher der prorömische Standpunkt zur Geltung gekommen, der dazu führte, daß die gegenseitigen Beziehungen von dem Gesichtspunkte der römischen Interessen beleuchtet wurden[1]. Angesichts solcher Einstellung kann es nicht wundernehmen, daß man die Arsakiden als untauglich angesehen hatte, überhaupt eine von höheren Motiven geleitete Politik durchzuführen[2]. Es scheint uns jedoch, daß dieses Urteil den ganzen Fragenkomplex nicht in seiner Vielseitigkeit umfaßt und viele Fragezeichen zuläßt. Es ist ganz klar, und es benötigt kaum eine Begründung, inwieweit zu dieser Herabsetzung der Parther die Dürftigkeit der aus dem römischen Bereiche fließenden Quellen beigetragen hat. Doch ist festzustellen, daß sich in der letzten Zeit in den Forschungen über die Arsakiden und ihre Rolle im Orient eine Wendung abzuzeichnen begann, die in den vertieften Ergebnissen der archäologischen Erforschung des Irans der Arsakidenzeit ihre Ursache hatte[3]. Sie haben nicht nur das Verhältnis Parthien — Rom beeinflußt, sondern auch die inneren Beziehungen im Iran selbst in ein neues Licht gerückt. Die in der Forschung als Hauptgegner Roms und als Neuerer und Ausgestalter des Iranismus bezeichneten Sasaniden, denen gegenüber die Arsakiden als Vorkämpfer Irans nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten, wurden jetzt aus ihrer ausschließlichen Stellung in eine den Quellen besser entsprechende Lage versetzt[4].

---

[1] Als Beispiel einer einseitigen Fassung in der Beurteilung der römisch-parthischen Beziehungen kann man den Aufsatz von J. Dobíǎs, Les premiers rapports des Romains avec les Parthes et l'occupation de la Syrie, Archiv Orientální 3, 1931, S. 215—256, zitieren, dem viele gefolgt sind. Siehe R. Frye, Persien, München 1962, S. 370. Doch fehlt es nicht an mehr positiven Urteilen, in denen eine Tendenz zur Emanzipierung von dieser Einseitigkeit zu spüren ist. Siehe z. B. J. Neusner, Parthian Political Ideology, Iranica Antiqua 3, 1963, S. 40—59; H. Manandian, Tigrane II et Rome, Lisbonne 1963, passim. Was die Perser Achämeniden anbetrifft, siehe den aufschlußreichen Aufsatz von E. Bikerman, The Seleucids and the Achaemenids, Atti del convegno sul tema: la Persia e il mondo greco-romano, Accad. Naz. dei Lincei, 1966, Quaderno 76, S. 88—117.

[2] Eine solche Stellung kommt besonders bei H. H. von Osten, Die Welt der Perser^3, Große Kulturen der Frühzeit, Stuttgart 1956, S. 118 und passim, zum Ausdruck.

Diese neue Grundlage gibt uns einen Ausgangspunkt, um die iranisch-römischen Beziehungen im Zeitalter der Parther wieder kritisch nachzuprüfen. Es ist nicht zu leugnen, daß in der römischen Politik die iranische Komponente eine wichtige Rolle spielte, und zwar seit dem ersten Zusammenstoß Roms mit dem Partherreich am Euphrat, der zukünftigen Grenze zwischen beiden Staaten[5], bis zum Untergang des Sasanidenreiches unter den gewaltigen Schlägen der Araber. Die Bedeutung der iranisch-römischen Auseinandersetzung, die keineswegs auf die Kampfhandlungen beschränkt war, sondern auch zum starken wirtschaftlichen und kulturellen Austausch führte, wirft um so mehr als eine dringende Aufgabe der Wissenschaft auf, diesen Fragenkomplex von der Seite der Iranier, der Parther, darzustellen. Man muß sich aber von vornherein dessen bewußt sein, daß die vorgelegten Betrachtungen als der erste Versuch in dieser Richtung angesehen werden sollen. Als eine hemmende Angelegenheit wirkt zuerst der Mangel an einheimischen Quellen, die nur ausnahmsweise einige Schlüsse zulassen, so daß wir größtenteils auf die griechisch-römischen Autoren angewiesen sind. Nicht minder negativ wirkt sich der Mangel an vorbereitenden Untersuchungen aus. Doch ein Versuch muß gemacht werden, weil nur mit seiner Hilfe die Frage beantwortet werden kann, wie Parthien, wie Iran die römische Komponente ansah, wie er sie zu lösen beabsichtigte. Ohne auf die so gestellte Frage eine Antwort zu finden, wird es unmöglich sein, die Politik der iranischen Staaten einzuschätzen, ihre Stellung in der alten Geschichte klar zu umreißen.

---

[3] Es ist nicht zu leugnen, daß die traditionelle Vorstellung von den Parthern, die man schlechterdings als Barbaren bezeichnete, langsam aber sicher einer sie würdigenden, unter dem Einfluß der archäologischen Ausgrabungen entstandenen Beurteilung Platz macht. Siehe die aufsehenerregenden Ergebnisse der sowjetischen Ausgrabungen von Alt- und Neu-Nysa. Die praktischen Schlüsse, die daraus folgen, wurden zuerst von den Archäologen gezogen. Siehe z. B. R. GHIRSHMAN, Parthians and Sassanians, Paris 1962, passim. Einen weiteren Schritt geht D. SCHLUMBERGER, L'orient hellénisé, Paris 1970, S. 13ff., der ganz offen der mediterranen Kunst die iranische gegenüberstellt.

[4] Entgegen der allgemein in der Wissenschaft herrschenden Meinung, welche die Sasaniden als eigentlich treibende Kraft in der Aufstellung des antirömischen Programms betrachtet, habe ich nachzuweisen versucht, daß es die Arsakiden waren, die als erste die Fahne des Iranismus gegen Rom zu erheben gedachten. Siehe meinen Aufsatz 'Les Achéménides et les Arsacides, contribution à la formation des traditions iraniennes', Syria 43, 1966, fasc. 1—2, S. 65—89, sowie R. GHIRSHMAN, Iran, Harmondsworth 1961, S. 256, der sich meiner Ansicht anschloß, jedoch von den archäologischen Belangen ausgehend für die Belebung des Iranismus ein etwas späteres Datum vorschlug.

[5] Das seit Jahren allgemein angenommene Datum der Begegnung Sullas mit Orobases, dem Abgesandten Mithridates' II., nämlich das Jahr 92, wurde von E. BADIAN, Studies in Greek and Roman History, Oxford 1964, S. 157—178, dem sich E. GABBA in seiner Rez. zu K.-H. ZIEGLER (s. u. Anm. 6), Rivista di Filologia e di Istruzione Classica, Ser. III, 93, 1965, S. 359, anschloß, angezweifelt, der mit triftigen Gründen für das Jahr 96 v. u. Z. eintritt. (Zur Bereinigung der Chronologie Sullas durch E. BADIAN, a. a. O., vgl. auch E. OLSHAUSEN, Mithradates VI. und Rom, ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, 812.)

Wenn man die wenigen Untersuchungen analysiert, so gewinnt man den Eindruck, daß ausschließlich Rom an der aktiven Ausgestaltung der beiderseitigen Politik beteiligt war. Ohne Zweifel muß man dabei die obenerwähnte Einstellung der römischen Quellen berücksichtigen. Man gewinnt den Eindruck, daß Parthien sich in der Politik passiv verhielt, daß es nur seitens Rom versetzte Hiebe hinnahm, ohne einen Versuch zu machen, die wieder und wieder von Rom unternommene Offensive mit Gleichem zu beantworten. Dieser Stellungnahme ist es zu verdanken, daß man bei der Einschätzung der zwischen Parthien und Rom bestehenden rechtlichen Beziehungen nur für einen kleinen Zeitabschnitt ihre Gleichberechtigung annahm; sonst wurde Parthien eine untergeordnete Stellung zugewiesen[6]. In dieser Lage ziemt es sich wohl, in der Untersuchung zwei Elemente herauszuarbeiten: zuerst die Analyse der Quellen durchzuführen, um ihnen die Angaben abzugewinnen, die uns in den Stand setzen, den parthischen Anteil bei den parthisch-römischen Beziehungen festzustellen; dann auf Grund dieser Quellenanalyse zu den Ausführungen der modernen Forscher Stellung zu nehmen. Dadurch wird es uns möglich sein, einen Schritt weiter in der Richtung zu gehen, die durch die in der letzten Zeit unterstrichene Kontinuität gewisser Erscheinungsformen, auch der Konflikte, bestimmt wurde[7].

Am Anfang der obigen Betrachtungen soll klar unterstrichen werden, daß die erste Stelle das Parthien der Arsakiden und nicht der Iran der Sasaniden einnehmen soll. Mehr als drei Jahrhunderte standen sich Parthien und Rom gegenüber, öfters feindlich als freundschaftlich eingestellt[8]. Ihr

---

[6] Das wurde an Hand der Quellen von K.-H. ZIEGLER, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich, Wiesbaden 1964, gut herausgearbeitet, der aber in der Übereinstimmung mit der Anlage seines Werkes mit stärkerem Nachdruck den rechtlichen Beziehungen seine Aufmerksamkeit gewidmet hat.

[7] Auf einer breiten Basis der alten Geschichte hat T. R. S. BROUGHTON, Continuity and Conflict in the Ancient Near East, XIII International Congres of Historical Sciences, Moscow 1970, die Bedeutung dieses Elementes des historischen Geschehens dargelegt.

[8] Daß aber der Euphrat keineswegs eine versiegelte Grenze darstellte, daß zwischen beiden Staaten ein reger Austausch von Ideen und Gegenständen stattfand, kann dem archäologischen Material entnommen werden. Siehe z. B. M. P. CHARLESWORTH, Trade Routes and Commerce of the Roman Empire, Cambridge 1926; J. B. WARD PERKINS, The

Kampf um die Vorherrschaft im Vorderen Orient war der Anfang eines Konfliktes, der von den Sasaniden als Vermächtnis übernommen wurde, ungeachtet aller Unterschiede und der Feindseligkeit, die der Iran der Sasaniden den Parthern gegenüber zur Schau trug. Es ist also zweckmäßig, die Analyse dieses spröden Problems mit der Besprechung der Anfänge der Arsakiden zu beginnen und erst von dieser Grundlage aus den späteren Gang der Ereignisse zu beleuchten.

I. Die Offensive der parthischen Großkönige nach Westen

Nach den glücklichen Abwehrkämpfen des III. Jh. gegen die Seleukiden gingen die Parther[9] um die Mitte des II. Jh. v. u. Z. zu einer großangelegten Offensive über, die hauptsächlich gegen die syrische Monarchie, aber auch gegen das gräko-baktrische Königtum gerichtet war[10]. Als besonderes Merkmal dieses Zeitabschnittes der parthischen Geschichte, das die Expansion des Partherstaates ermöglichte, muß man die Entstehung der absoluten Monarchie ansehen[11]. Ihre Erstarkung lag auch im Interesse

---

Roman West and the Parthian East, Proc. British Acad. 51, 1965, S. 175—199; J. Innes Miller, The Spice Trade of the Roman Empire, Oxford 1969. Vgl. unten in diesem Band (ANRW II 9) M. G. Raschke, New Studies on Roman Trade with the East, S. 569ff.

[9] Siehe meinen Aufsatz 'L'effondrement de la domination des Séleucides en Iran au III^e siècle av. J.-C.', Bulletin intern. de l'Acad. Polon. des Sciences, Cl. de Philologie, Cl. d'Hist. et Philos., Suppl. 5, Cracovie 1947, S. 13—70, dann 'The Decay of the Iranian Empire of the Seleucids and the Chronology of the Parthian Beginnings', Berytus 12, fasc. 1, 1957, S. 35—52. E. Will, Histoire politique du monde hellénistique I, Nancy 1966, S. 270ff., ist trotz anfänglicher Einwände gegen die von mir angenommene Chronologie der Entstehung des Partherreiches unter dem Eindruck der von H. Schmitt, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit, Historia Einzelschrift 6, Wiesbaden 1964, S. 70, Anm. 1, der mir folgt, angeführten weiteren Belege von seinem kritischen Standpunkt zurückgetreten.

[10] Siehe N. C. Debevoise, A Political History of Parthia, Chicago 1938, S. 19ff.

[11] Auf die Bedeutung der Entstehung der absoluten Monarchie bei den Parthern für den weiteren Gang ihrer Geschichte habe ich in mehreren Aufsätzen hingewiesen, Siehe 'Remarques critiques sur les institutions des Arsacides', Eos 46, 1956, S. 59—82; 'L'État parthe des Arsacides', Palaeologia 7, 1959, S. 91—98; 'Aufbau und Entwicklung des parthischen Staates', Neue Beiträge zur Geschichte der Alten Welt, I, Berlin 1964, S. 379—388. Meiner Meinung nach hat die Idee der absoluten Monarchie schon in ihrem frühen Stadium — in der zweiten Hälfte des II. Jh. v. u. Z. — das altiranische Gepräge erhalten. Darauf scheinen auch die letztens im Norden Irans entdeckten Münzen der ersten Arsakiden hinzuweisen, auf denen die Legenden in aramäischer — neben griechischer — Schrift auftreten, was auf die antigriechische, proiranische Einstellung der Arsakiden schon im ausgehenden III. Jh. v. u. Z. deutet. Siede dazu M. T. Abgarians u. D. G. Sellwood, A Hoard of Early Parthian Drachms, Numismatic Chronicle, Seventh Series, vol. 11, 1971, 103—118. Gegen R. Ghirshman, Iran, Harmondsworth 1961, S. 256f., der sich dafür ausspricht, aber mit T. R. S. Broughton, Continuity and Conflict in the Ancient Near East, S. 16, behauptet, daß der Iranismus bei den Arsakiden erst in der zweiten Hälfte des I. Jh. u. Z. zum Gemeingut der Parther erhoben wurde, ist zu bemerken, daß es sich da-

des aus den Mitgliedern des Parnerstammes gebildeten ritterlichen Gefolges, der zukünftigen Aristokratie des Partherreiches, das nur unter der einheitlichen Führung eines starken Königtums die von ihr gestellten Ziele, und zwar die Eroberung großer Ländereien und die Aneignung der Beute, erreichen konnte. Die internationale Lage im Orient war günstig für die Verwirklichung der parthischen Expansion. Seit den schweren durch Rom erlittenen Schlägen konnte sich die syrische Monarchie nicht wieder aufraffen[12]. Die Vernachlässigung Irans, seiner vitalen Interessen, zeugte schon seit Anfang der Seleukidenherrschaft vom mangelnden politischen Weitblick der Makedonendynastie[13], die sich in langwierige Händel im Westen einließ, ohne auf die merklich ansteigende Gefahr seitens der Parther Rücksicht zu nehmen. Die Seleukiden des II. Jh. v. u. Z. haben denselben Fehler gemacht und ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich den ägyptischen, dann den jüdischen Angelegenheiten geschenkt[14]. Die wieder und wieder ausbrechenden Aufstände, ferner die ständigen Usurpationen haben das Gefüge des Staates untergraben und ihn der nötigen Kraft beraubt, um dem starken Druck der Parther zuerst in Iran, später in Mesopotamien, einen nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen[15]. Ungeachtet der Bedrohung, die aus dem Partherreiche erwuchs, haben die baktrischen Könige, zuerst Eukratides, dann Demetrios, eine groß angelegte Offensive nach Pen-

---

bei um zwei gesonderte Erscheinungen handelt. Zuerst wurde der Iranismus als Instrument der politischen Ideologie geprägt, um dann vom ganzen Volke in verschiedenen Gestaltungen des materiellen Lebens angenommen zu werden. Siehe auch J. NEUSNER, Iranica Antiqua 3, 1963, S. 40ff. Daß sich die parthische Periode im archäologischen Material erst allmählich abzuzeichnen beginnt, kann den Ausführungen von D. SCHLUMBERGER, L'orient hellénisé, S. 13ff., entnommen werden.

[12] Diese Lage wurde, freilich wie immer vom Standpunkt Roms, gut von T. LIEBMANN-FRANKFORT, La frontière orientale dans la politique extérieure de la République romaine depuis le traité d'Apamée jusqu'à la fin des conquêtes asiatiques de Pompée, Acad. royale de Belgique, Cl. des Lettres et des Sciences Morales et Politiques, Mémoires 59, fasc. 5, Bruxelles 1969, dargestellt.

[13] Dieser von vielen Forschern, auch von mir — siehe meine Aufsätze 'L'effondrement de la domination des Séleucides en Iran au III^e^ siècle av. J.-C.', 1947, S. 25ff.; 'The Decay of . . .', Berytus 12, fasc. 1, 1957, S. 35ff. —, ferner von F. ALTHEIM, Weltgeschichte Asiens im griechischen Zeitalter, Bd. I, Halle 1947, S. 268ff., H. SCHMITT, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit, S. 45ff., angenommene Gesichtspunkt ist von E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique, I, S. 243f., 249f., angezweifelt worden. Doch die von ihm angeführte Beweisführung ist als nicht stichhaltig anzusehen. Weder Seleukos Kallinikos noch Antiochos III. konnten trotz ihrer Teilerfolge ernstlich daran denken, die Partherfrage im günstigen Sinne für die Seleukidenmonarchie zu lösen. Die inneren Gründe, die im Orient zur Entstehung der einheimischen Staaten und Dynastien führten, habe ich in meinem Aufsatz 'Die Wiederstandsbewegung gegen die Makedonenherrschaft im Orient', Klio 51, 1969, S. 207—215, darzulegen versucht.

[14] Das Versagen der Seleukiden in ihrer Ostpolitik wurde am Beispiel des mißlungenen Feldzuges Antiochos' VII. Sidetes gegen die Parther in dem aufschlußreichen Buch von TH. FISCHER, Untersuchungen zum Partherkrieg Antiochos' VII. im Rahmen der Seleukidengeschichte, Inaugural-Dissertation München, Tübingen 1970, dargelegt.

[15] Siehe dazu R. BELLINGER, The End of the Seleucids, Transactions of the Connecticut Academy of Art and Sciences, New Haven 1949.

dschab und Indien, ferner nach Zentralasien, vom Zaune gebrochen und dadurch ihre Abwehrkraft in den westlichen Bereichen geschwächt[16].

Wenn wir uns die Zusammenhänge klar vor Augen führen, dann gelangen wir zu der Überzeugung, daß die großen parthischen Eroberer, Mithridates I., Phraates II. und Mithridates II. (ca. 150—90 v. u. Z.) in klarer Erkenntnis der Lage die sich ihnen bietende Gelegenheit voll ausgenutzt und von Erfolg gekrönte Expansion betrieben haben[17]. Man kann nicht umhin festzustellen, daß diese Politik auf die wachsende politische Reife der Partherkönige hinweist, die imstande waren, einen groß angelegten Plan zu erarbeiten und voll durchzuführen. Als Folge dieser Expansion wurden dem Partherreich mehrere Provinzen in Iran, neben Medien Persis und Elymais, ferner das dem Iran vorgelagerte Mesopotamien, das sowohl politisch wie wirtschaftlich eine wichtige Vervollständigung der jeweiligen iranischen Macht bildete, einverleibt[18].

Es muß betont werden, daß der obige Rekonstruktionsversuch der zielbewußten parthischen Politik in der Aufstellung zahlreicher Söldnerheere eine starke Stütze findet[19]. Die Partherkönige des II. Jh. v. u. Z. konnten dank angehäufter Beute sowohl griechische wie skythische Söldner in ihren Dienst nehmen, um mit ihrer Hilfe siegreiche Feldzüge zu führen. Es ist aber zu beachten, daß diese Söldnerheere auch innenpolitisch eine wichtige Rolle spielten, indem sie für das Königtum ein Gegengewicht zu der wachsenden Macht der Aristokratie schufen. Man darf auch nicht vergessen, daß die absolute Monarchie in Parthien verhältnismäßig jungen Datums war und daß die zentrifugalen Kräfte, welche bei der Stammes-

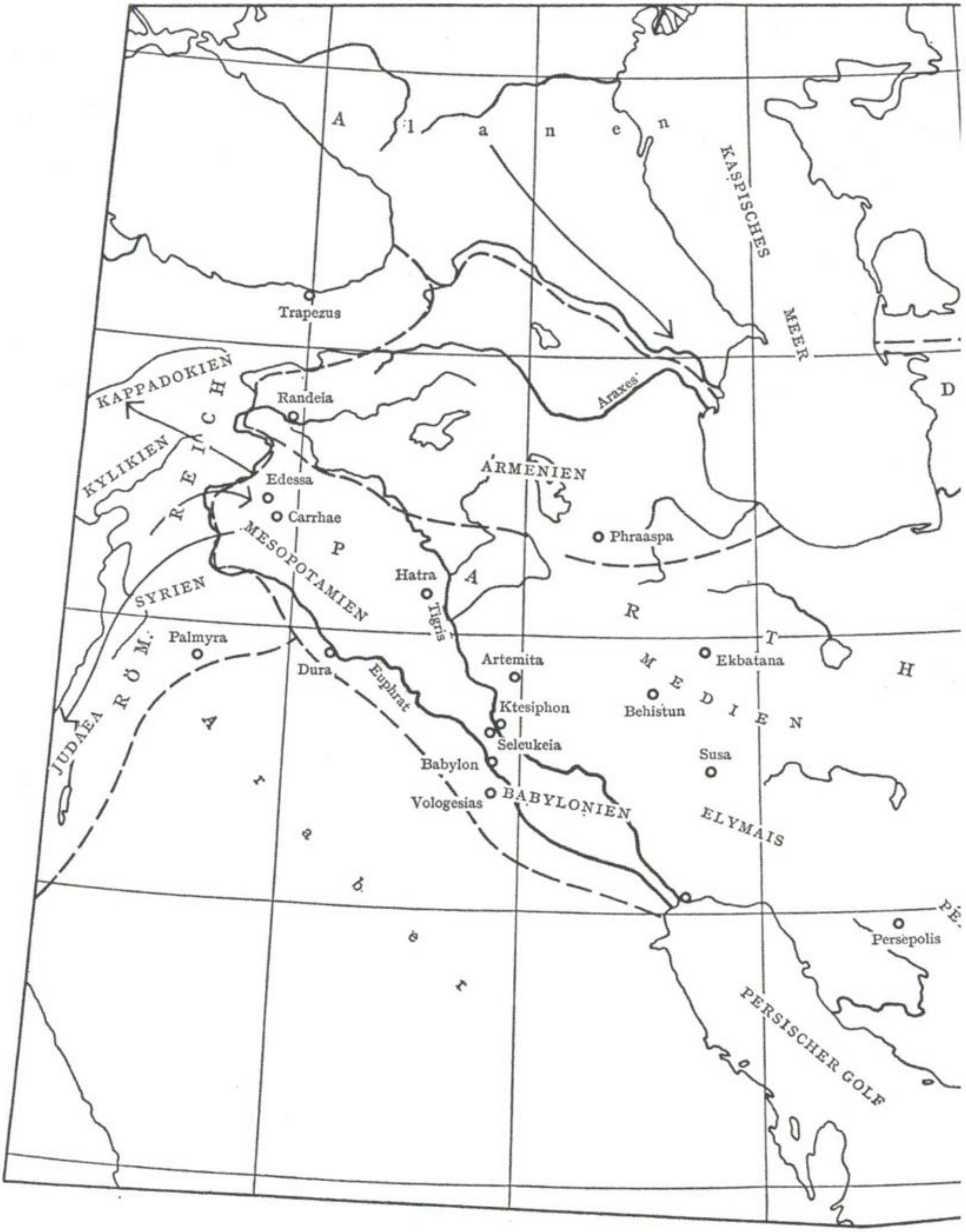
---

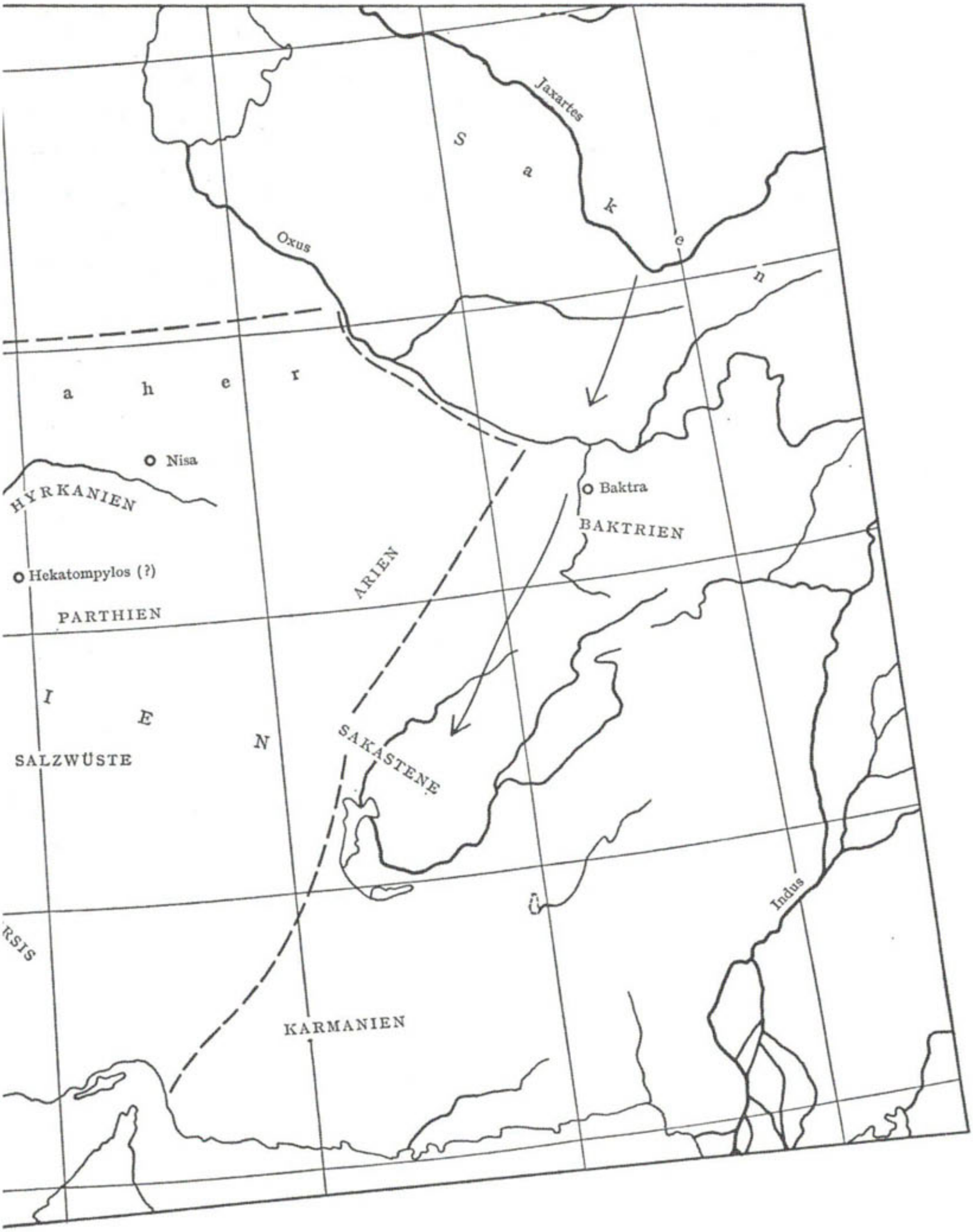
[16] Cf. A. K. Narain, The Indo-Greeks, Oxford 1957, S. 12ff. Trotz der Einwände von H. Schmitt, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen, S. 74f., und E. Will, Histoire politique du monde hellénistique, I, S. 260f., sehe ich keinen Grund dafür, von meiner Stellung betreffs des Anteils der Iranier an der Gründung und Entwicklung des graeko-baktrischen Königreiches Abstand zu nehmen. Siehe meinen Aufsatz 'Les Iraniens et le royaume gréco-bactrien', Klio 38, 1960, S. 110—121. Natürlich darf man von keiner nationalen Erhebung gegen die Makedonen sprechen, wie es meine Widersacher in völliger Verkennung der von mir vertretenen Ansicht behaupten. Für die gemeinsame Aktion der Iranier und Griechen genügt es, auf die beiden seitens der Nomaden drohende Gefahr hinzuweisen. Siehe auch Fr. Altheim u. R. Stiehl, Geschichte Mittelasiens im Altertum, Berlin 1970, 395, die sich im Sinne meiner Ansichten ausgesprochen haben.

[17] Der auf Grund der spärlichen Quellennachweise und Keilschrifttexte rekonstruierte Verlauf der parthischen Eroberung wurde von N. C. Debevoise, A Political History of Parthia, S. 19ff., klar dargelegt.

[18] Zur Chronologie der parthischen Eroberung Irans siehe G. le Rider, Suse sous les Séleucides et les Parthes, Paris 1965, S. 338ff., der mit triftigen Gründen für Medien ein späteres Datum — 148—147 —, als bisher üblich war, annimmt. Zur inneren Politik der frühen Arsakiden, die sich in der ständigen Änderung der Haupt- und Residenzstädte kundtat, vgl. M.-L. Chaumont, Etudes d'histoire parthe, II. Capitales et résidences des premiers Arsacides (III^{e}—I^{er} s. av. J.-C.), Syria 50, 1973, 197—222.

[19] Die Rolle und die Bedeutung des Söldnerheeres als eines erstrangigen Faktors sowohl in der Außen- wie in der Innenpolitik des Arsakiden-Parthiens habe ich mit Nachdruck unterstrichen. Siehe meinen Aufsatz 'Le rôle et l'importance des mercenaires dans l'État parthe', Iranica Antiqua 5, fasc. 2, 1965, S. 103—115.


Alanen
KASPISCHES MEER
Trapezus
KAPPADOKIEN
RÖM. REICH
KYLIKIEN
Randeia
Araxes
ARMENIEN
Edessa
Carrhae
MESOPOTAMIEN
Phraaspa
PARTH
Hatra
Tigris
SYRIEN
Palmyra
Dura
Euphrat
Artemita
Ekbatana
MEDIEN
Ktesiphon
Behistun
Seleukeia
Susa
Babylon
Vologesias
BABYLONIEN
ELYMAIS
JUDAEA
Araber
D
PE
Persepolis
PERSISCHER GOLF


Jaxartes
S a k e n
Oxus
a h e r
Nisa
HYRKANIEN
Baktra
BAKTRIEN
ARIEN
Hekatompylos (?)
PARTHIEN
I E N
SALZWÜSTE
SAKASTENE
Indus
RSIS
KARMANIEN

aristokratie besonders lebendig waren, noch nicht ganz hatten überwunden werden können[20].

Infolge der Zusammenballung der militärischen und finanziellen Mittel konnten die Arsakiden ihre weitgesteckten Ziele im Westen verwirklichen und die wiederholten Angriffe der letzten Seleukiden siegreich abschlagen[21]. Es muß aber mit Nachdruck betont werden, daß sich das Partherreich seit der zweiten Hälfte des II. Jh. v. u. Z. in äußerst verlustreiche Abwehrkämpfe mit den aus dem Kaspischen Raum vordringenden Völkern, hauptsächlich den Saken, verwickelt sah. Die Notwendigkeit, der Bedrohung aus dem zentralasiatischen Raum mit Kraft entgegenzutreten, hat den Gang der parthischen Geschichte wesentlich beeinflußt, gleich der späteren Gefährdung Roms durch die Germanen[22]. Ohne Berücksichtigung dieser Komponente, die in der Geschichte der iranischen Staaten im Altertum, sowohl des altpersischen wie des parthischen wie auch des neupersischen, auftritt, läßt sich die iranische Westpolitik, ihre Richtung und Intensität, überhaupt nicht verstehen.

Die Lage in Westasien hat sich aber dadurch kompliziert, daß gerade am Euphrat, welcher vorläufig die westliche Einflußgrenze Parthiens bildete, die parthische Expansion auf diejenige einer anderen Macht stieß. Es war Rom, dessen Politik seit dem Hannibalischen Krieg immer mehr Interesse für die orientalischen Angelegenheiten an den Tag legte. Die Bildung der Provinz Asia im Jahre 129, dann der Provinz Kilikien im Jahre 102 trug dazu bei, daß Rom im asiatischen Raum festen Fuß gefaßt und mit steigender Aufmerksamkeit alles Geschehen in diesem Raum verfolgt hatte[23]. Natürlich konnte den maßgeblichen politischen Kreisen Roms die

---

[20] Dieses Problem, das ich schon ein paarmal angeschnitten habe — siehe 'Remarques critiques sur les institutions des Arsacides', Eos 46, 1956, S. 59—82; 'L'empire de Rome et les peuples avoisinants du Proche-Orient', Eos 50, 1960, S. 61—68 —, verdient, noch gründlichst untersucht zu werden. Siehe zu diesem Problem U. KAHRSTEDT, Artabanos III. und seine Erben, Bern 1950.

[21] Siehe dazu die Dissertation von TH. FISCHER, Untersuchungen zum Partherkrieg Antiochos' VII. im Rahmen der Seleukidengeschichte, Tübingen 1970, der Ausgezeichnetes über Quellen und Chronologie bietet.

[22] Für die Notwendigkeit, diese Komponente bei der jeweiligen Beurteilung der Entwicklung der parthischen Geschichte, besonders aber bei der Einschätzung der parthisch-römischen Beziehungen zu berücksichtigen, bin ich in der Rezension des Buches von K. H. ZIEGLER (s. o. Anm. 6) in der Orientalistischen Literaturzeitung 61, 1966, col. 18—20, mit Nachdruck eingetreten. Zu diesem Fragenkomplex siehe auch das Buch von P. DAFFINÀ, L'Immigrazione dei Sakā nella Drangiana, Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente, vol. 4, Roma 1967, das sich mit dem Einfall der Saken in Iran und den sich daraus ergebenden schweren Kämpfen mit den Parthern, in deren Verlauf zwei parthische Könige ihr Leben eingebüßt haben, befaßt.

[23] Über die Ziele und Methoden der römischen Republik in der Verfolgung ihrer Ostpolitik siehe das Buch von T. LIEBMANN-FRANKFORT, La frontière orientale dans la politique extérieure de la République romaine, Bruxelles 1969, und die darin zitierten Literaturnachweise. Siehe auch J. VOGT, Orbis. Ausgewählte Schriften zur Geschichte des Altertums, Tübingen 1960. Die einzelnen Probleme wurden von mehreren Forschern berührt. Siehe z. B. H. BUCHHEIM, Die Orientpolitik des Triumvirn M. Antonius, Abh. der Heidel-

Existenz des parthischen Staates nicht verborgen bleiben. Angesichts der beiderseitigen Stoßrichtungen, Roms nach Osten, Parthiens nach Westen, mußte es unabweislich zu einem Zusammentreffen zwischen diesen beiden Mächten kommen. Und wirklich, bald nach der Besitzergreifung von Kilikien fand die erste Fühlungnahme zwischen Repräsentanten der beiden Staaten statt, welche sich fortan Jahrhunderte lang als Gegner gegenüberstehen sollten. Nichts zeugt besser von der Einstellung, die Rom den Orientalen gegenüber zur Schau trug, als die Haltung Sullas. Als *propraetor* von Kilikien hatte er im Auftrage des Senats die Angelegenheiten Kappadokiens zu ordnen, und deswegen mußte er den Euphratlauf streifen. Als er bei dieser Gelegenheit am Euphrat den Abgesandten des Mithridates II. traf, ließ er ihn fühlen, wie hoch der Römer über dem Abgesandten eines orientalischen Königs stand[24]. Ohne näher auf die Einzelheiten dieses Zusammentreffens einzugehen und zur Beurteilung der Lage von römischer Seite Stellung zu nehmen, scheint es uns von Bedeutung, aufzuklären, wie die Parther sie angesehen haben. Denn nur auf diese Weise wird es uns möglich sein, über die beiderseitigen Beweggründe ein annäherndes Urteil zu fällen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Parther seit der Eroberung Mesopotamiens ihr Augenmerk vorzugsweise auf die Einverleibung Syriens richteten[25]. Allerdings nahmen die Feldzüge Demetrios' II. und Antiochos' VII., ferner die Invasion der Saken die Kräfte des Arsakidenstaates dermaßen in Anspruch, daß Mithridates II. erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten in Mesopotamien Fuß fassen konnte[26]. Von einer weiteren Expansion nach Westen mußte vorläufig Abstand genommen werden.

---

berger Ak. der Wissenschaften, Philos.-historische Klasse, Jahrgang 1960; D. Timpe, Die Bedeutung der Schlacht bei Carrhae, Museum Helveticum, 19, 1962, S. 102—129.

[24] Den ganzen Fragenkomplex der Macht-, nicht der Rechtsbeziehungen — diese letzteren wurden von K. H. Ziegler, op. cit., zu lösen versucht — der beiden Staaten hat J. Dobíăs, Archiv Orientální 3, 1931, S. 215—256, in einem gründlichen, aber zu sehr unter dem Einfluß des prorömischen Standpunktes stehenden Aufsatz beleuchtet. Daß nicht jedem Wort Ciceros Glauben geschenkt werden darf, wies in der letzten Zeit mit Nachdruck D. Timpe, Museum Helveticum 19, 1962, S. 108ff., nach, der auf die verwickelte politische Lage in Rom selbst in den sechziger Jahren des I. Jh. v. u. Z. und die sich daraus ergebenden Konsequenzen bei der Beurteilung der Redensarten Ciceros aufmerksam machte. Siehe auch die besonnene Beleuchtung der parthischen Politik im Zeitalter des Pompeius bei H. Manandian, Tigrane II et Rome, S. 178ff. Auf Grund der noch nicht ganz erschöpften Quellenangaben hat er Parthien nicht als Subjekt, sondern eher als Objekt der Handlung dargestellt.

[25] Entgegen der fast allgemein in der Forschung herrschenden Meinung, der zufolge Parthien keine festen Pläne in der Befolgung seiner Politik, besonders aber seiner Westpolitik, gehabt hatte, genügt es, auf die klare Nachricht des auf Pompeius Trogus' Werk fußenden Justin (38,9,10) hinzuweisen, wenn er sagt: *Sed hanc Parthorum tam mitem in Demetrium clementiam non misericordia gentis faciebat nec respectus cognitionis, sed quod Syriae regnum adfectabant usuri Demetrio adversus Antiochum fratrem prout res vel fortuna belli exegisset.* Dieser Hinweis kann durch keine Umschweife abgeschwächt werden.

[26] Zu diesem Problem siehe die Ausführungen von Th. Fischer, Untersuchungen zum Partherkrieg Antiochos' VII., S. 29ff., der auf Grund der Keilschrifttexte und des numismatischen Materials den Verlauf der Ereignisse festzustellen sucht.

Das Auftreten der Römer am Euphrat stellte für die Parther ein neues Element dar, mit dem sicherlich zu rechnen war. Natürlich war Rom auch den Parthern keine unbekannte Größe, besonders seit der Besitzergreifung Asiens und Kilikiens. Die Besuche der Senatsabordnungen im Orient trugen dazu bei, die Anwesenheit Roms in Westasien als politischen Faktor zu festigen. Die Gespräche, die Sulla mit Orobases, dem Abgesandten von Mithridates II., führte, haben einen modus vivendi zwischen beiden Staaten geschaffen, der angesichts der Inanspruchnahme beider Staaten durch allerlei Schwierigkeiten einige Dezennien dauerte[27].

Es ist aber eine feststehende Tatsache, daß die parthische Politik keineswegs ihr Hauptziel aus den Augen verlor, das dahin ging, Syrien und damit den freien Zutritt zum Mittelmeer zu erlangen. Diese parthische Expansion hatte, wie man jetzt mit Recht, so scheint es mir, vermutet, einen tieferen Sinn und ist als Konsequenz der Eroberung Mesopotamiens zu bewerten[28]. Es ist anzunehmen, daß die im Kampf mit den Seleukiden und später infolge der Abmachung mit Rom festgesetzte Euphratgrenze von den Parthern als eine vorläufige und durch die politische Konstellation bedingte angesehen wurde. Diese Grenze unterbrach doch die natürliche Verbindung zwischen den einzelnen Gebieten des 'Fruchtbaren Halbmondes', d. h. zwischen Mesopotamien und Syrien. Das organische Hineinwachsen dieser Territorien ging seit dem III. vorchristlichen Jahrtausend, also seit dem Aufkommen der staatlichen Gebilde in diesem Teile Westasiens, vor sich. Die Seleukiden haben diese Einheit von Syrien her verwirklicht, doch durch den Zwang äußerer Umstände wurde ihr Vorhaben zunichte gemacht. Es ist nicht zu verwundern, daß die Parther, die Nachfolger der großen orientalischen Königreiche, die über Iran und Mesopotamien herrschten, danach trachteten, von Mesopotamien her dieses Ziel zu erreichen. Und man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die Gründung Ktesiphons, der neuen Hauptstadt des parthischen Staates, dazu diente, von einer mesopotamischen Stadt aus besser über den Lauf der Dinge zu wachen[29].

---

[27] Die sich hinziehende Diskussion über den Inhalt der zwischen Rom und Parthien geschlossenen Verträge, besonders aber des ersten aus dem Jahre 96 v. u. Z., hat zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Siehe dazu die besonnene Besprechung des Problems bei K. H. ZIEGLER, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich, S. 20ff., ferner bei TH. LIEBMANN-FRANKFORT, La frontière orientale etc., S. 172ff.

[28] Siehe F. STARK, Rome on the Euphrates, The Story of a Frontier, London 1966, und zwei Rezensionen von diesem Buch, nämlich in The London Times, Literary Supplement, November 14th, 1966, ferner E. W. GRAY in: Classical Review 17, 1967, S. 350—354. Dazu T. R. S. BROUGHTON, Continuity and Conflict etc., S. 17ff. Diese Ansicht, die nur zu begrüßen ist, scheint mir ein Beweis dafür zu sein, daß man endlich von einer oberflächlichen, nur eine Seite des Problems berücksichtigenden Einstellung Abstand nimmt, um einer neueren, tiefere Zusammenhänge aufdeckenden Auffassung Platz zu schaffen.

[29] Wenn das zutrifft — und die Gründung mehrerer Hauptstädte (Antiocheia, Lysimacheia,) die dazu ausersehen waren, den Machthabern eine bessere Möglichkeit zur Lenkung ihrer Politik zu geben, scheint dafür zu sprechen —, dann würden wir einen nicht triftigen Grund zu hoher Bewertung der politischen Reichweite der Arsakiden haben. Jedenfalls

Diese politische Tendenz der Arsakiden, welche betreffs ihrer Großartigkeit würdig erscheint, neben diejenigen der großen orientalischen Monarchien gestellt zu werden, erlaubt uns, aus ganz anderer Perspektive die Richtlinien beider Mächte, besonders aber des bisher unterschätzten Partherreiches zu betrachten[30]. Es ist nicht zu leugnen, daß die bescheideneren von ihnen anfänglich die Parther waren; sie stellten nämlich als Ziel ihrer Politik die Eroberung Syriens auf, Rom dagegen trachtete seit der ersten kriegerischen Auseinandersetzung, derjenigen von Carrhae, nach Vernichtung des parthischen Staates. Doch in der parthischen Politik trat schon im Laufe des I. Jh. v. u. Z., jedenfalls in seiner zweiten Hälfte, eine bezeichnende Änderung ein, die sowohl die grundsätzliche Konzeption wie ihre räumliche Begrenzung betraf. Es ist wohl wahrscheinlich, daß zu ihrer Entstehung und Erarbeitung, auf der Grundlage der älteren syrischen, die mißglückte Expedition Crassus' gegen Parthien den Anstoß gab.

Sie kam, wie bekannt, unter Verletzung der zwischen Rom und Parthien geschlossenen Verträge zustande. Es scheint, daß der von Pakorus, dem Sohne Phraates' IV., unternommene Feldzug, in dessen Verlauf Syrien und Kilikien von ihm, von Labienus dagegen, dem andere parthische Truppenteile unterstellt waren, fast ganz Kleinasien erobert worden waren, schon von dieser neuen Konzeption geleitet war[31]. Um was für eine Konzeption es sich handelte, das kann in diesem Augenblick aus den Stoßrichtungen der parthischen Heere, die Kleinasien, Syrien, Palästina, vielleicht auch Ägypten umfaßten, geschlossen werden[32]. Daß eben diese Länder, und nicht Beute allein, Ziel der parthischen Eroberungszüge waren, das ergibt sich m. E. aus der etwa sechzig Jahre späteren Angabe des Tacitus, welche die Ereignisse aus der Regierung des Kaisers Tiberius zum Gegenstand hatte. Laut Bericht des römischen Geschichtsschreibers haben die Gesandten des parthischen Königs Artabanos II.[33] von Rom

---

soll die bei Strabo XVII 1,16 überlieferte Nachricht, ihres pejorativen Inhalts beraubt, dahin gedeutet werden, daß die Parther Ktesiphon dazu erkoren hatten, ihnen als Kriegshauptstadt zu dienen. Die Gründung von Vologesias — siehe dazu A. Maricq, Vologésias, l'emporium de Ctésiphon, Syria 36, 1959, S. 264—276 (= Ders., Classica et Orientalia, Paris 1965, S. 113—125) — scheint am besten die hier vorgetragene Ansicht zu bestätigen.

[30] Hier muß ich wiederum auf die Ausführungen von J. Dobiáš, Archiv Orientální 3, 1931, S. 215ff., Bezug nehmen, welche für einen sehr begrenzten Zeitabschnitt gelten, doch sie haben durch ihre negativen Ergebnisse in Wirklichkeit das Ansehen des Partherstaates überhaupt in Frage gestellt. Siehe dazu z. B. R. Frye, Persien, S. 370.

[31] Zu diesen Begebenheiten siehe N. C. Debevoise, A Political History of Parthia, S. 96ff., ferner D. Timpe, Museum Helveticum 19, 1962, S. 108ff.

[32] Daß möglicherweise auch Ägypten der Gefahr seitens der Parther ausgesetzt war, darf aus dem Vorschlag Kleopatras geschlossen werden, dem Idumäer Herodes den Oberbefehl über die ägyptische Armee anzuvertrauen. Cf. Flavius Josephus, Bell. Iud. I 14,2.

[33] Es scheint mir zweckmäßig, bei dieser Gelegenheit eine Ungenauigkeit zu berichtigen. Der in den Quellen zitierte parthische König Artabanos soll als zweiter und nicht als dritter des Namens gezählt werden. Siehe meinen Aufsatz 'Arsace II et la généalogie des premiers Arsacides', Historia 11, 1962, S. 136—145, wo die Beweise angeführt werden, die gegen die Geschichtlichkeit des von J. F. Vaillant, Arsacidarum Imperium etc., Parisiis

Rückgabe aller jener Territorien im Orient verlangt, die einst zum Weltreich der Achämeniden gehörten[34]. Dieses Zeugnis des römischen Historikers, das überdies, gemäß der von Rom den Barbaren gegenüber eingenommenen Einstellung, mit charakteristischen verächtlichen Aussagen versehen wurde, stellt eine Urkunde von größter Wichtigkeit dar, die uns erlaubt festzustellen, daß die parthische Politik für ihre Expansion eine neue Begründung gesucht und gefunden hatte.

Es mag als ein Wagnis angesehen werden, wenn man den Versuch unternehmen wollte, die ideologischen Grundlagen dieser neuen parthischen Politik oder der neuen Einstellung des parthischen Reiches in seiner Gesamtheit zurückzuverfolgen. Denn es scheint uns, daß die am Hofe des Kaisers Tiberius von den Gesandten Artabanos' II. vorgetragenen Forderungen einen Teil eines umfassenden Programmes darstellen, der uns in die ideologischen Strömungen des Arsakidenreiches Einblick gewährt[35] und uns gestattet, ein Licht auf die innere Entwicklung Parthiens zu werfen[36]. Zuerst möchte ich darauf hinweisen, daß sich dieses Programm in die Gedankenwelt des Irans harmonisch eingliedern läßt. Es ist ja gut bekannt, daß mit einem solchen Programm die Sasaniden Rom gegenüber auftraten und es zu verwirklichen trachteten. Auf Grund der Quellen läßt sich jetzt aber beweisen, daß dieses Programm, das als ein Bekenntnis zum

---

1728, S. 21, ins Leben gerufenen, in Wirklichkeit nie existierenden Artabanos I. zeugen. Siehe auch die Ausführungen von G. LE RIDER, Suse sous les Séleucides et les Parthes, S. 300, 313.

[34] Tacit. Ann. VI 31: *Artabanus ... missis ... qui ... gazam reposcerunt; simul veteres Persarum ac Macedonum terminos, seque invasurum possessa primum Cyro et post Alexandro per vaniloquentiam ac minas iaciebat.* Ausführlich habe ich darüber in meinem Aufsatz in Syria 43, fasc. 1—2, 1966, S. 67ff., gehandelt. Das Zeugnis Tacitus' bildet eine unumstößliche Grundlage, die imstande ist, die allgemein von der Forschung angenommene Ansicht von der Priorität der Sasaniden bei der Aufstellung des großen iranischen Programms zu Fall zu bringen. Diese Ansicht stützt sich doch auf ein Zeugnis des Historikers Herodian (VI 2), das einundeinhalb Jahrhunderte nach Tacitus entstand und wonach der Sasanide Artaxerxes (Ardeschir) dieses Programm gegen Rom aufgestellt hat. Auf die Abhängigkeit der Sasaniden von den Arsakiden wies auch G. WIDENGREN, Die Begriffe 'Populorum Ordo' und 'Ram' als Ausdrücke der Standesgliederung im Partherreiche, Festschrift Walter Baetke, Weimar 1966, S. 384, Anm. 25, mit Nachdruck hin.

[35] Daß dieses iranische Programm keineswegs eine plötzliche Wendung in der parthischen Politik darstellte, sondern seit längerer Zeit bewußt vorbereitet wurde, scheint aus verschiedenen Andeutungen geschlossen werden zu können. Zuerst möchte ich auf den Titel 'König der Könige', der in Anlehnung an die Achämeniden seit Mithridates II. auf den Münzen auftritt, hinweisen, dann auf die Änderung in der Tracht. Seit Mithridates I. ließen sich die Arsakiden auf den Münzen genau wie die Achämeniden darstellen, also mit Bart und in orientalischem, reich geschmücktem Gewand. Das von Mithridates II. stammende Relief von Behistun sowie wahrscheinlich noch ein früheres, von Mithridates I. stammendes Relief von Hung-i-Nauruzī — siehe dazu L. VAN DEN BERGHE, Le relief parthe de Hung-i-Nauruzī, Iranica Antiqua 3, 1963, S. 155—168 — sind unzweifelhaft ein beredtes Hinübergreifen in die glorreiche Zeit der Achämeniden. Siehe die ausführliche Diskussion des ganzen Problems bei J. WOLSKI, Syria 43, 1966, S. 67ff., wo das betreffende Material zusammengestellt wurde.

[36] Auf das Bestehen einer von den Arsakiden ins Leben gerufenen Ideologie hat schon J. NEUSNER, Iranica Antiqua 3, 1963, S. 40ff., hingewiesen.

Iranismus bezeichnet werden darf, nicht erst von den Sasaniden, also im III. Jh. u. Z., sondern schon von den Arsakiden im Laufe des ersten vorchristlichen Jahrhunderts als politisches Instrument aufgestellt wurde. Weil der oben angeführte Bericht Tacitus' unumstößlich ist, sind wir berechtigt, daraus zu schließen, daß es die Arsakiden waren, die das Zurückgreifen in die glorreiche Zeit der ersten iranischen Monarchie, derjenigen der Achämeniden, als ein Machtmittel ausgedacht hatten.

Ohne Zweifel ist diese Belebung der altiranischen Traditionen fast dreihundert Jahre nach dem Untergang der ersten iranischen Macht — die kurze Dauer der Medermacht nicht gerechnet — hoch zu werten. Sie zeugt von der Lebendigkeit der iranischen Belange, die sich immer wieder einer jeden iranischen, auf iranischem Boden entstandenen Macht aufdrängten, welche darin eine große politische Kraft sah. Die führende Rolle der Arsakiden bei Aufstellung dieses Programmes scheint evident zu sein und darf auch aus dem archäologischen Material geschlossen werden[37]. Wenn man zugibt, daß bei der Aufstellung dieses Programmes außenpolitische Ziele maßgebend waren, so läßt sich doch nicht von vornherein verneinen, daß dabei auch die innenpolitische Situation mit eine Rolle gespielt hat. Es ging den Arsakiden unzweifelhaft darum, solche Elemente, denen die Sache des Iranismus, der iranischen Tradition, am Herzen lag, um die Dynastie zu sammeln, sie ihren politischen Zielen dienstbar zu machen[38].

Es muß dabei betont werden, daß es in der verwickelten inneren Lage Parthiens, ungeachtet des wachsenden Widerstandes der Aristokratie, die sich unaufhörlich wider den königlichen Absolutismus auflehnte und manchmal mit Rom gegen die Arsakiden konspirierte, alles andere als geordnet aussah[39]. Das 'iranische' Programm konnte für die Arsakiden, die sich natürlich ihrer Herkunft bewußt waren, nur in dem Falle wirkliche politische Früchte bringen, wenn es ihnen gelang, alle die Kräfte des Staates, wie einst im Zeitalter der großen parthischen Eroberer, in der zweiten Hälfte des II. Jh. v. u. Z., um das Königtum zu scharen. Ungeachtet aber seiner Realisierbarkeit, die von vielen Faktoren abhängig war, muß man dieses Programm als ein Zeugnis der schöpferischen Initiative der Arsakiden bewerten, die aus der schon beinahe begrabenen

---

[37] Siehe die den Stand der Forschung wiedergebenden Ausführungen von R. FRYE, Persien, S. 392ff., und D. SCHLUMBERGER, L'orient hellénisé, S. 67ff., die klar bezeugen, daß nicht nur die materielle, sondern auch die geistige Kultur Irans unter den Arsakiden durch die Übernahme vieler Elemente der Achämenidenzeit gekennzeichnet ist.

[38] Zuerst muß man an die alte Persis denken, woher auch später die Bewegung ausgelöst wurde, die zum Sturz der Arsakiden geführt hat. Siehe E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique, I, Nancy 1966, S. 250ff.; II, Nancy 1967, S. 292ff.

[39] Siehe meinen Aufsatz in Eos 46, 1956, S. 70ff., wo ich die Gründe, die zur Spannung zwischen dem Königtum und der Aristokratie führten, aufzudecken versucht habe. Wie die aufrührerischen Aristokraten viele vom Königtum unternommene Versuche zur Stärkung Parthiens zu Fall zu bringen wußten, kann man am Beispiel des endlich unterlegenen Königs Artabanos II. sehen. Siehe U. KAHRSTEDT, Artabanos III. und seine Erben, S. 78ff.

Vergangenheit eine lebendige Idee geformt hatten[40]. Und es muß unumwunden zugestanden werden, daß wir ohne die Tat der Arsakiden heute nach 2500 Jahren die Gründung des iranischen Staates nicht feiern könnten.

Doch verdient auch ein anderer Aspekt dieses Problems Beachtung. Nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, daß um diese Zeit auch Augustus das politische Programm des römischen Staates in dem berühmten Satz: *coercendi intra terminos imperii* aufgefaßt hatte[41]. Freilich lassen sich in der letzten Zeit Stimmen hören, denen zufolge dieser Satz nicht allzu wörtlich genommen werden sollte[42]. Wenn wir aber diese beiden Programme, d. h. das parthische und das römische, zusammenstellen, dann müssen wir zu dem Schluß kommen, daß das römische, wenigstens in der Theorie, als defensiv, das parthische, auch wenigstens in der Theorie, als offensiv bezeichnet werden darf. Und in diesem Vergleich liegt ihre historische Bedeutung, die es uns ermöglicht, die den parthischen Staat belebenden Tendenzen und seine Politik klar zu beleuchten.

Es drängt sich hier aber noch eine weitere Bemerkung auf. Die bisherige Forschung war, wie bekannt, von der Ansicht beherrscht, daß es die Sasaniden waren, denen der Ruhm der Aufstellung dieses Programmes gebührte, das das Zurückgreifen auf die glorreiche Herrschaft der Achämeniden bedeutete[43]. Darin lag ihre historische Bedeutung, daß sie durch diese politische Tat zur Erstehung des Iranismus als einer fest umrissenen Ideologie den Grundstein gelegt hätten. Ohne in Abrede zu stellen, daß die Sasaniden dieses Programm mit Nachdruck zu befolgen versuchten und im Kampf mit Rom beträchtliche Erfolge erzielten, muß doch unterstrichen werden, daß nicht sie es waren, die die Fahne des Iranismus zum ersten Male gehißt hatten[44]. Es waren die Arsakiden, die auf Grund der Quellen als politische Neuerer ersten Ranges angesehen werden müssen.

---

[40] Wie wenig von der Wissenschaft auf die Arsakidenzeit gegeben wurde, geht daraus hervor, daß ein so genauer und ausführlicher Taciteischer Bericht von den modernen Historikern der römischen Kaiserzeit weder gewürdigt noch selbst erwähnt wurde. Siehe z. B. E. KORNEMANN, Tibère, Paris 1962, und, was noch auffallender ist, U. KAHRSTEDT, Artabanos III. etc.

[41] Tacit. Ann. I 11. Zur wichtigen Frage, wie diese Politik im einzelnen, besonders an der römisch-parthischen Interessensphäre, zur Geltung kam, siehe das aufschlußreiche und gut dokumentierte Buch von M. PANI, Roma e i Re d'Oriente da Augusto a Tiberio (Cappadocia, Armenia, Media Atropatene), Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Bari, 11, Bari 1972.

[42] Siehe dazu z. B. ION NESTOR, La fin du monde antique et les 'Barbares', XIII Congrès International des sciences historiques, Moscou 1970, S. 3.

[43] Zu dieser Frage siehe meinen Aufsatz 'Arsakiden und Sasaniden', in: Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben, Festschrift für Franz Altheim I, Berlin 1969, S. 315 bis 322, wo ich sie ausführlich behandelt habe.

[44] Auf wie schwachen Füßen die Priorität der Sasaniden erbaut wurde, ist daraus ersichtlich, daß, wie mit Recht TH. NOELDEKE, Aufsätze zur persischen Geschichte, Leipzig 1887, S. 91, und nach ihm A. CHRISTENSEN, Les Kayanides, Copenhagen 1931, S. 146ff., betonen, von der Achämenidenzeit in der neupersischen Epoche sich nur sehr schwache Kunde erhalten hatte. Siehe auch G. WIDENGREN, Festschrift Walter Baetke, S. 384, Anm. 25.

Die Sasaniden haben sich seit Anfang ihrer Regierung alle Mühe gegeben, den Anteil der Arsakden in der iranischen Geschichte herabzusetzen und anstatt ihrer sich selbst als Verfechter des Iranismus vorzustellen, was ihnen auch größtenteils gelang. Wie bekannt hat sich in der arabischen, vorzugsweise auf den Berichten der Sasanidenzeit fußenden Literatur ein verzerrtes Bild der Arsakidenherrschaft erhalten, welche nur zweihundert Jahre dauern sollte[45]. Alles das ist auf die planmäßige Arbeit der Sasaniden zurückzuführen, die sich nicht scheuten, das geistige Erbe der Vorgänger sich selbst zuzuschreiben und als alleinige Repräsentanten des Iranismus im Kampf mit Rom hervorzutreten.

Es ist aber eine anerkannte Tatsache, daß es auch den Sasaniden nicht gelang, auf dem Wege der Verwirklichung dieses iranischen Programms größere Erfolge als diejenigen der Arsakiden zu erringen. Denn außer einigen spektakulären, doch wohl unbeständigen Eroberungen auf den Gebieten Syriens und Kleinasiens blieb von diesem Programm nichts mehr übrig, und es diente nur als Propagandamittel in der Politik des neupersischen Staates. Zur Durchführung der weitgesteckten Ziele fehlte es den Sasaniden, wie vorher den Arsakiden, an der nötigen Kraft[46]. Doch es wäre verfehlt, nur von diesem engen Standpunkt aus den Gang der iranisch-römischen Verhältnisse zu beurteilen. Um die historischen Zusammenhänge aufzudecken, ziemt es sich, auf die anderen Ursachen hinzuweisen, die auf die Zusammenballung des ganzen militärischen Potenzials beider Staaten für diesen Kampf hemmend gewirkt hatten. Für Iran war es die unaufhörliche Gefährdung seiner Nord- und Ostgrenze durch die Nomadenvölker Zentralasiens und Südeuropas, für Rom die Notwendigkeit, einen beträchtlichen Teil seiner Truppen in Bereitschaft zu halten, um der Gefahr seitens der Germanen zu begegnen[47]. Es ist nicht zu leugnen, daß die gemeinsame Gefährdung der Grenzen einige Ansätze zur gemeinsamen Aktion schaffen konnte. So war es im Falle der Alanen, deren Raubzüge sowohl gegen die römischen Provinzen Kleinasiens wie gegen die unter dem parthischen Einfluß stehenden Armeniens und Mediens gerichtet waren[48]. Doch das gegenseitige Mißtrauen ließ es nicht zu, daß diese

---

[45] Siehe zu diesem Problem R. Frye, Persien, S. 355ff., sowie die dazu gehörenden Anmerkungen, wo die alten Quellen zitiert sind.

[46] Es ist aber zu beachten, daß die parthische Hauptstadt Ktesiphon dreimal von den Römern — im Jahre 116 von Trajan, im Jahre 166 von Avidius Cassius und 198 von Septimius Severus — erobert und geplündert wurde. Ktesiphon als neupersische Hauptstadt kam niemals in römische Hände. Siehe dazu wiederum R. Frye, Persien, S. 376, der aber zuviel Gewicht auf die kriegerischen Auseinandersetzungen legt, ohne daneben die ideellen Belange zu berücksichtigen.

[47] Der Konflikt zwischen Iran und Turan zieht sich durch den ganzen Gang der iranischen Geschichte und nimmt in ihr eine ungleich wichtigere Stellung ein als derjenige zwischen Rom und den Germanen. Von der Tiefe des Konfliktes Iran—Turan zeugt am besten die Literatur, die Epik, die unter seinem Einfluß steht. Siehe R. Frye, Persien, S. 83ff.

[48] Es war der mißlungene Vorschlag des parthischen Königs Vologaeses I. (um 75 u. Z.), der sich an den Kaiser Vespasian — cf. Suetonius, Domitian 22; Cass. Dio LVI 15,3 — mit der Bitte gewandt hatte, daß er ihm Titus oder Domitian gegen die Alanen zu Hilfe schicken möchte. Doch hat Th. Mommsen, Römische Geschichte^4 V, Berlin 1894, S. 394f.,

Ansätze zu einer ständigen Zusammenarbeit geführt hätten. Die Zeit war noch nicht reif, eine solche Form der internationalen Mitwirkung zu ermöglichen.

II. Die Ursachen der inneren Schwächen Parthiens

Doch, und das ist für unsere Ausführungen von Bedeutung, ungerechnet den Inhalt und die Wirklichkeit der in diesem iranischen Programm enthaltenen Formulierungen, allein die Tatsache seiner Aufstellung schafft eine ausreichende Grundlage, um den Iran der Arsakiden und der Sasaniden als einen gleichberechtigten Gegner Roms zu bezeichnen[49]. Um vollauf die veränderliche Geschichte der iranisch-römischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit zu erfassen, besonders aber ihre Entwicklung seit dem Zustandekommen des römisch-parthischen Abkommens vom Jahre 20 v. u. Z., das den Römern die Berechtigung gab, Parthien als einen Vasallenstaat zu betrachten, muß man auf die innere Geschichte Parthiens, auf die wieder und wieder aufbrechenden Konflikte und Spannungen hinweisen. Der Absolutismus der frühen Arsakiden war mit ihren militärischen Erfolgen, der Anhäufung der Beute, der Aufstellung zahlreicher Söldnerheere auf das engste verbunden. Es waren die Faktoren, die die Arsakiden in den Stand setzten, die mächtige Stammesaristokratie im Zaume zu halten. Diese Aristokratie stellte aber dank den umfangreichen Landschenkungen, die ihr nach den Eroberungen in Iran von den Arsakiden als Teil der Beute zuerkannt wurden, eine beträchtliche wirtschaftliche Macht dar[50]. Ihre Stellung wurde dadurch noch mehr gehoben, daß sie über eine zahlreiche eigene unter der abhängigen Bevölkerung ausgehobene Truppenmacht verfügte.

---

darin recht, wenn er bemerkt, daß die Besetzung einiger Festungen durch die Römer beim heutigen Tiflis und, wie jetzt bekannt, auch beim Baku, ebenfalls den Parthern zugute kam. Zu den inschriftlichen Zeugnissen, die in der letzten Zeit durch die sowjet-russischen Ausgrabungen ans Licht kamen, siehe H. Bengtson, Römische Geschichte, München ^{2}1970, S. 325.

[49] Es fehlen uns natürlich die Zeugnisse, die K. H. Ziegler, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich, so reich zur Verfügung standen, und es ist fast sicher, daß wir sie nie in solcher Fülle seitens Irans besitzen werden, doch es genügt, wenigstens auf ein Beispiel hinzuweisen, in dem sich das Überlegenheitsgefühl der Parther den Römern gegenüber kundgab. Der König Vologaeses I. hat die Anschrift seines Briefes an Vespasian (Cass. Dio LVI 11,3) so formuliert: βασιλεὺς βασιλέων Ἀρσάκης Φλαουίῳ Οὐεσπασιανῷ χαίρειν.

[50] Mangels genügender Quellennachrichten konnte dieses wichtige Problem nur berührt werden und harrt noch immer seiner Lösung, Siehe G. Widengren, Recherches sur le féodalisme iranien, Orientalia Suecana 5, 1956, S. 79—182, sowie einige Bemerkungen in meinem Aufsatz 'L'aristocratie parthe et les commencements du féodalisme en Iran', Iranica Antiqua 7, 1967, S. 133—144.

Anfänglich, im II. und I. Jh. v. u. Z., hat sie die Dynastie in ihrer Eroberungspolitik unterstützt, später aber, durch den Absolutismus der Arsakiden eingeengt, hat sie sich gegen die als Tyrannen verschrienen Könige aufzulehnen begonnen[51]. Die daraus entstandenen Spannungen haben zur Schwächung der Staatsgewalt geführt, deren Bau nur ein loses Gefüge darstellte. Allerdings muß betont werden, daß die energischen und fähigen Herrscher, wie zum Beispiel Artabanos II. oder etwas später Vologaeses I., imstande waren, der inneren Schwierigkeiten Herr zu werden und Rom gegenüber eine aktivere Politik durchzuführen[52]. Aber die Willkür der Aristokratie, jener *reges* oder βασιλεῖς, von denen sooft in den Quellen die Rede ist, die sich nicht scheuten, zwecks Stärkung ihrer Position mit Rom gegen den eignen Monarchen ihre Machenschaften zu treiben, war ein tragisches Unglück Parthiens[53]. Die Geschichte des I. und II. Jh. u. Z. liefert mehrere Beispiele einer solchen Einstellung der parthischen Aristokratie, die Rom gut zu seinem Nutzen auszuspielen verstand. In diesem Abschnitt hat die römische Politik dieselben Methoden angewandt, die mit gutem Erfolg in Germanien ihre Früchte trugen.

Unter solchen Bedingungen war es den Arsakiden kaum möglich, an die Verwirklichung ihrer ausgedehnten Pläne zu denken, zumal gleichzeitig ihre Abhängigkeit von der Aristokratie auf dem militärischen Gebiete ständig wuchs[54]. Doch trotz dieser unvorteilhaften Umstände, die auf die Kriegsbereitschaft Parthiens Einfluß hatten, hat es im I.—II. Jh u. Z. den römischen Eroberungszügen gegenüber große Widerstandskraft zur Schau getragen, noch mehr, sich dazu aufgerafft, einen aktiven Plan zu erarbeiten und ihn folgerichtig zu realisieren[55]. Eine besondere Stelle nahm Armenien in diesem parthischen Programm ein, das wir, genau wie das römische, von Augustus formulierte, als auf die Erhaltung der Euphratlinie eingestellte Abwehr bezeichnen dürfen, was keineswegs das Aufgeben des vorher erarbeiteten breiteren Planes bedeutete[56]. Die Arsakiden strebten danach, dieses Land ihrem Machtbereich einzugliedern. Unter Aufwand aller Kraft, aber auch bei ausgezeichneter Beurteilung der strategischen Lage dieses vorgelagerten Bollwerkes, das sich vorzüglich dazu eignete, Mesopotamien, selbst Iran vor dem Angriff von Norden, vom Kaukasus her zu decken, strebten die Arsakiden danach, dieses Land ihrem Machtbereich einzugliedern[57]. Aber auch für Rom stellte der Besitz Armeniens einen wichtigen Gewinn dar, weil es ein bequemes Ausfallgebiet gegen Parthien war.

---

[51] Siehe dazu J. Wolski, Eos 46, 1956, S. 61ff.

[52] Der Abriß der inneren parthischen Verhältnisse ist bei A. R. Colledge, The Parthians, London 1967, S. 57ff., zu finden.

[53] Diese Richtung der römischen Politik gegen Parthien habe ich im Aufsatz in Eos 50, 1960, S. 61—68, behandelt. Mit einer besonders scharfen Beurteilung der Gesamtheit des parthischen Lebens trat M. Rostovtzeff, Dura and the Problem of Parthian Art, Yale Classical Studies 5, 1935, S. 155—304, bes. S. 159—164, auf, doch wies er, l. c. S. 270ff., auf die Bedeutung der Parther auf dem Gebiete der Belebung des Iranismus hin.

[54] Diese Abhängigkeit ist gut aus den Quellen ersichtlich. Siehe z. B. Herodian III 1,3.

[55] Trotz der Verschleierung des Tatbestandes durch Vermittlung der römischen Quellen läßt sich manchmal der wirkliche Gang der Ereignisse rekonstruieren. Das gilt z. B. von der noch zu Lebzeiten Trajans angenommenen Wiedereroberung Mesopotamiens durch die Parther. Siehe dazu M. Rostovtzeff, Deux notes sur des trouvailles de la dernière Campagne de fouilles à Doura-Europos, Comptes rendus de l'Acad. des Inscriptions et Belles Lettres, 1935, S. 285f., dem J. Guey, Essai sur la guerre parthique de Trajan, Bibliothèque d'Istros 2, Bucurest 1937, S. 137, folgt. Eine ablehnende Haltung dieser Hypothese gegenüber nahm F. A. Lepper, Trajan's Parthian War, London 1948, S. 149ff., ein.

[56] Auf die Bedeutung Armeniens als Zankapfel zwischen Rom und Parthien seit dem Auftreten des Pompeius im Orient verwies schon H. Manandian in seinem aufschluß-

In der historischen Forschung, wahrscheinlich unter dem Einfluß des Niederganges des Partherreiches und der schweren, doch vorübergehenden Schläge, die den Parthern von Rom unter Trajan, Marc Aurel und Septimius Severus beigebracht wurden, hat man die Bedeutung des Kampfes um Armenien nicht gebührend gewürdigt. Es verdient aber die Tatsache Beachtung, daß dieser Kampf nie mit einem endgültigen Sieg Roms endete, daß er eher zu einer Kompromißlösung führte, die aber letzten Endes zum Vorteil Parthiens ausgefallen ist[58]. Wie bekannt ist es in Armenien zur Gründung einer Arsakidensekundogenitur gekommen, die sich selbst nach dem Untergange des Partherreiches geraume Zeit im Besitz der Macht behauptet hat. Wenn man die Bilanz der Auseinandersetzung zwischen Rom und Parthien zieht, darf man diese Position keinesfalls vergessen. Und es scheint, daß man vielleicht unter dem Einfluß der mächtigen

---

reichen Buch 'Tigrane II et Rome', S. 178ff., doch er beleuchtet genauso wie P. Asdourian, Die politischen Beziehungen zwischen Armenien und Rom von 190 v. Chr. bis 428 n. Chr., Fribourg 1911, die politischen Aspekte des Konfliktes, ohne die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, daß es sich dabei seitens Parthiens um tiefere, ideelle Kräfte handeln könnte. Daß es sich im Falle Armeniens um militärische und nicht kommerzielle Ziele handelte, wie D. Magie, Roman Policy in Armenia, Amer. Hist. Assoc., Annual Report for 1919, Washington 1923, S. 300ff., annimmt, darauf wies schon N. C. Debevoise, A Political History of Parthia, S. 201, hin.

[57] Es ist zu beachten, daß Parthien früher als Rom sein Augenmerk auf Armenien gerichtet hatte. Wenn nicht alles trügt, darf bei Justin XLII 2 der ganze Exkurs über Armenien als Zeugnis des seit Mithridates II. ständig vorhandenen Interesses für die Gewinnung Armeniens gedeutet werden.

[58] Angesichts des Mangels an klarer Erkenntnis über die Lage Armeniens im Machtkampf zwischen Rom und Parthien scheint es mir zweckmäßig, auf ein besonders interessantes Beispiel hinzuweisen. Die von den Quellen (Tacitus, Suetonius, Cass. Dio) breit ausgemalte Krönungsfeier des Tiridates, des Bruders Vologaeses' I., der von Nero Armenien als römisches Lehen erhielt, hat wegen der dabei angewandten zoroastrischen Riten viel Aufsehen hervorgerufen. Siehe H. Bengtson, Römische Geschichte, S. 288, und die darin zitierten Literaturnachweise. Aber es scheint, als ob all dieses Gerede, auch auf den Münzen propagandistisch dargestellt, dazu benutzt wurde, um den wirklichen Tatbestand zu verschleiern. Denn seit dieser Zeit ist Armenien eine Secundogenitur der Arsakiden geworden und außer einer kurzen Episode in der Trajanszeit immer eng mit Parthien verbunden. Die politische Klugheit der Arsakiden in der Befolgung ihrer großartigen Pläne tritt besonders in dieser Handlung klar zutage. Sie scheuten sich keineswegs vor Prestigeverlusten, wenn sie nur dem vorgestreckten Ziel näher zu kommen glaubten. Vgl. die letzte Bearbeitung dieses heiklen Problems von M. Pani, Roma e i Re d'Oriente da Augusto a Tiberio (oben, Anm. 41), 245ss., der auch gegen die allzu einseitige, römerfreundliche Beurteilung der Krönungsepisode des Tridates mit gewichtigen Gründen Einspruch erhebt.

Einfälle, infolge derer ein beträchtlicher Teil Mesopotamiens — ohne Hatra, freilich einschließlich der parthischen Hauptstadt Ktesiphon — in Feindeshände fiel, zuwenig berücksichtigt, daß die Parther von ihrem Bollwerk Iran aus schnell wieder in den Besitz der vorübergehend verlorenen Gebiete gelangt sind[59].

Doch man muß nicht nur diese aktive Abwehr der Parther bei unseren Betrachtungen in Erwägung ziehen. Wenn man nämlich die parthische, gegen Rom gerichtete Expansion einer tieferen Analyse unterwirft, kommt man wohl zu dem Schluß, daß sie vielgestaltig war. Einerseits war sie von dem Ausfalltor Mesopotamien nach Syrien, andererseits nach Kappadokien gerichtet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Parther — so unter Vologaeses I. — durch Eroberung dieser Grenzländer sozusagen ein Vorfeld für ihre am meisten gefährdeten Territorien schaffen wollten, deren Eroberung durch Rom die Sicherheit, selbst die Existenz des Partherstaates in Frage stellte. Es fehlte den Arsakiden, so wie später ihren Nachfolgern und Nachahmern, den Sasaniden, doch keineswegs an politischer Klugheit und Fähigkeit zur planmäßigen Arbeit auf weite Sicht. Worauf man aber an dieser Stelle hinweisen muß, ist die Notwendigkeit, die sich für Rom auftat, zur Ausführung seiner Offensivpläne gegen Parthien einen beträchtlichen Teil der römischen Truppen im Osten zu konzentrieren und dadurch seine Kriegsbereitschaft an anderen Grenzen zu schwächen[60]. Aber besonders gefährliche, von der Forschung wenig beachtete Folgen hat der Zweifrontenkrieg nach sich gezogen, wenn Rom gleichzeitig in Europa und im Osten zu den Waffen greifen mußte. Und eben eine solche Lage entstand während der Regierungszeit Marc Aurels und dann zu wiederholten Malen.

Wenn man also beiderseitige Verluste oder beiderseitige versäumte Gelegenheiten unvoreingenommenerweise einschätzt, gelangt man zu der Einsicht, daß sie sich fast gleich verteilen[61]. Freilich haben die von Rom unternommenen Eroberungszüge, in deren Verlauf die parthische Hauptstadt Ktesiphon mehrere Male eingenommen und ausgeplündert wurde, größeren Eindruck auf die Öffentlichkeit ausgeübt — wenn man außerdem das Eindringen der römischen Truppen tief in das parthische Gebiet im Auge behält — als die parthischen Feldzüge gegen Syrien und Kleinasien[62]. Erst der schwere Schlag, der dem römischen Prestige von dem Sasaniden Schapur I. durch die Gefangennahme Valerians versetzt wurde, kann solchen ebenbürtig zur Seite gestellt werden[63]. Aber die Parther konnten auf ihr Konto auch den Sieg über Crassus buchen, der erst durch den Erfolg des Ventidius über Pakorus am Gindaros wettgemacht wurde[64].

---

[59] Um die hier vorgebrachte Meinung zu stützen, genügt es, an die Ereignisse, die während des Trajansfeldzuges gegen die Parther in den Jahren 114—117 eintraten, zu erinnern. Im Augenblick, wo sich Trajan als Sieger wähnte, erfolgte aus Iran der Gegenschlag des Königs Osroes, der sich zugleich auf Armenien und Mesopotamien erstreckte. Nach der Niederlage bei Hatra mußten sich die römischen Truppen aus Mesopotamien und teilweise aus Armenien zurückziehen. Man nimmt wohl an, daß Hadrian im Friedensvertrag nichts anderes übrig blieb, als den faktischen Zustand zu sanktionieren. Siehe dazu die Ausführungen von N. C. Debevoise, A Political History of Parthia, S. 194ff., und F. A. Lepper, Trajan's Parthian War, S. 88, 212. Angesichts solcher Feststellungen scheint mir, daß H. H. von der Osten, Die Welt der Perser, S. 115, übers Ziel hinausschießt, wenn er vom 'Reich' der Arsakiden spricht, als ob diese Anführungszeichen imstande wären, die Realität der Dinge abzuschwächen.

[60] Ich möchte dabei auf die von G. Widengren, Über einige Probleme in der altpersischen Geschichte, Festschrift für Leo Brandt, Köln und Opladen 1969, S. 523ff., aufgestellte Hypothese aufmerksam machen, derzufolge der Iran der Achämeniden, aber auch der Arsakiden nicht mehr als 50—60000 Krieger aufbringen konnte. Wenn das zutrifft — und die bei Justin XLI 2,6 und Plutarch, Ant. 47, angeführten Zahlen der parthischen Truppen scheinen das zu bestätigen —, dann ist man angesichts der Bevölkerungszahl des römischen Imperiums geneigt festzustellen, daß es den Arsakiden zur Ehre gereicht, mit so wenig Truppen dem mächtigen römischen Reich Trotz zu bieten und manchmal offensiv aufzutreten.

Aber es ist nicht der Zweck unserer Untersuchung, zumindest nicht der einzige, den Verlauf der beiderseitigen Feldzüge, davongetragene Siege und erlittene Niederlagen, verlorengegangene Gebiete aufzuzählen. Es sind ja lauter bekannte Tatsachen, und ihre Aufzählung, freilich ohne Überbetonung der römischen Überlegenheit, sondern mit bewußter Hervorhebung der aktiven Teilnahme der Parther an dem beiderseitigen Ringen[65] — natürlich ohne dabei das Problem erschöpfen zu wollen — dürfte etwas zur Schaffung eines Gleichgewichtes in der Beurteilung der beiden Partner beitragen. Es scheint mir aber, daß neben diesem Vorhaben noch ein anderes, ungleich wichtigeres dem kargen, doch genügend inhaltsreichen Quellenmaterial entnommen werden darf. Der Wert eines Staates, seiner man möchte sagen, Wertschätzung durch die Nachwelt, aber auch durch die Zeitgenossen liegt in der Großartigkeit der Planung, in dem Verständnis, das Erbe der Vorfahren sachgemäß aufzuheben, die Rolle der Kontinuität des menschlichen Geschehens zu spüren. Darin liegt die Größe eines Volkes sowie der über dieses herrschenden Dynastie. Die

---

[61] Es ist zu bemerken, daß die Zeitgenossen mehr Verständnis für die Größe Parthiens an den Tag legten als die modernen Kritiker. Das darf man Strabo XI 9,2 und Justin XLI 1,1 entnehmen. Hier ist Platz, auf den bei Livius IX 18,6 zitierten Satz: *Levissimi ex Graecis, qui Parthorum quoque contra nomen Romanum gloriae favent* hinzuweisen. Daraus zog ED. SCHWARTZ, s. v. Curtius Nr. 31, R.E. IV 2, 1901, col. 1887ff., den Schluß, daß die Parther mit Hilfe eines Griechen die antirömische Propaganda betrieben. Dazu auch G. SCHNAYDER, De infenso alienigenarum in Romanos animo, Eos 30, 1927, S. 131ff.

[62] Doch scheint N. C. DEBEVOISE, A Political History of Parthia, S. 240, Anm. 1, recht zu haben, wenn er behauptet, man solle auf den Karten ebensowenig Mesopotamien und Armenien als Zeugnisse der weitesten römischen Ausdehnung nach Osten wie Syrien, Palästina und Kleinasien als diejenigen der parthischen Ausdehnung nach Westen ansetzen.

[63] Davon zeugt am besten die Zahl der bildlichen Darstellungen, die diesen Triumph Irans über Rom verewigen sollen. Siehe dazu R. GHIRSHMAN, Fouilles de Chapour, I: Bichapour, Musée du Louvre, Département des antiquités orientales, Série archéologique VI, Paris 1971.

[64] Wie diese Niederlage den Römern Schrecken eingejagt hatte, kann noch heute aus den Worten Ciceros geschlossen werden. Siehe z. B. Att. V 9,1; 11,4; 18,1; Fam. XV 3,2; Att. VI 1,14.

[65] Daß sich schon die Ansätze zu einer mehr unparteiischen Beurteilung der Partherfrage in der modernen Wissenschaft erkennen lassen, davon zeugen die Bemerkungen von G. WIDENGREN, Festschrift Walter Baetke, S. 384, Anm. 1, der auf die zunehmende Erkenntnis der Abhängigkeit der Sasaniden von den Arsakiden hinweist.

Arsakiden und die Parther nahmen zu der sich ihnen aufdrängenden Lage schöpferisch Stellung. Nachdem der Iran und das ihm vorgelagerte Mesopotamien erobert waren, griffen sie in der Überzeugung, daß Mesopotamien und Syrien, wie seit Jahrtausenden, eine kompakte Einheit bildeten, über den Euphrat hinaus, um Syrien ihrem Machtbereiche einzuverleiben. In der richtigen Beurteilung der strategischen Lage Armeniens stellten sie als Grundsatz ihrer Politik auf, auch dieses Land durch verschiedene Bindungen mit Parthien fest zu vereinen. Schon diese zwei Komponenten ihrer Politik genügen, um das Arsakidenreich, was die Zielsetzung seiner Politik anbetrifft, Rom ebenbürtig an die Seite zu stellen. Wenn schon dies uns von den Möglichkeiten der Parther, aber auch der in ihren Fußstapfen schreitenden Sasaniden eine Vorstellung vermittelt, das oben vorgetragene Programm, das in der Aneignung aller ehemals den Achämeniden gehörenden Länder gipfelte, scheint uns diese Vorstellung noch erheblich zu steigern.

Zusammenfassung

Die Arsakiden, zumindest die größten unter ihnen, sowie die Sasaniden, deren Aufgabe Rom gegenüber dadurch erleichtert wurde, daß sie die Erben, freilich undankbare, der von ihnen verschmähten Arsakiden waren, verdienen als Machthaber eine sehr hohe Note[66]. Es muß darüber hinaus betont werden, daß sich Parthien territorial und bevölkerungsmäßig nicht im entferntesten mit dem Römerreich messen konnte. Desto höher muß man daher seine Politik bewerten. Aber was die Sasaniden anbetrifft, eins haben sie vor den Arsakiden voraus. Dank starker Konzentration der königlichen Gewalt, zumindest in der frühen Periode ihrer Herrschaft, dank einer planmäßigen inneren Politik, die in der Gründung mehrerer Städte ihren Ausdruck fand, konnten sie mit größerem Nachdruck ihre antirömische Politik verfolgen[67]. Wenn aber weder die Arsakiden noch die Sasaniden die von ihnen angestrebten Ziele erreichten, noch mehr, die Stabilität ihrer Reiche als Folge der kriegerischen Verwicklungen erschüttert wurde, sie manchmal ihre Existenz gefährdet sahen, so darf man als Gegenbilanz nicht aus den Augen verlieren, wie tief ihr Gegner, Rom, seine Kräfte anspannen mußte, um der bedrohlichen Lage Herr zu werden. Und es scheint mir, daß es uns nur in diesem Falle gelingt, die gegenseitigen Beziehungen Irans und Roms in ihrem wechselvollen Verlauf vom historischen Standpunkt aus zu bewerten.

---

[66] Man kann nicht die Vermutung von der Hand weisen, daß die Werbung Caracallas um die Tochter des Partherkönigs Artabanos, als deren Mitgift ihm das Partherreich zufallen sollte, einen Versuch darstellte, angesichts des Mißlingens der Eroberungspläne Parthien auf diese Weise los zu werden. Siehe J. VOGT, Gesetz und Handlungsfreiheit in der Geschichte, Stuttgart 1955, S. 55ff. Auf die Abhängigkeit der Sasaniden von den Parthern in der sehr wichtigen Frage der königlichen Investitur wies anhand des archäologischen Materials R. GHIRSHMAN, Les scènes d'investiture royale dans l'art rupestre des Sassanides et leur origine, Comptes rendus des séances de l'Acad. d. Inscr. et belles Lettres, janvier—mars, 1974, 35—42, hin.

[67] Siehe dazu F. ALTHEIM und R. STIEHL, Ein asiatischer Staat I, Wiesbaden 1954.

La 'Porte Noire' de Besançon et la prise de Ctésiphon

par ROMAN GHIRSHMAN, Paris

Le jugement souvent avancé par les historiens suivant lesquels les Parthes, lors de leur règne de près d'un demi-millénaire, restèrent sur la défense face à leur voisin, Rome, demande à être nuancé.

Certes, la faiblesse interne du royaume ne permit pas à celui-ci de changer le cours des rapports, mais les Parthes, tout comme les Sassanides, leurs successeurs, n'avaient jamais abandonné l'espoir de récupérer les provinces occidentales qui avaient fait partie de l'empire achéménide et dont Rome avait hérité après la chute des Séleucides. On connaît la brillante épopée du prince Pacore, fils d'Orode II, qui, en l'an 40 avant notre ère, occupa la Mésopotamie, la Syrie, la Palestine et l'Asie Mineure, et dont la disparition réduisit ce remarquable effort à néant.

Un nouveau choc se produit en 161, sur l'initiative de Vologèse III qui, se considérant suffisamment fort, attaque Rome. L'Arménie est occupée et les légions romaines, commandées par le légat de Cappadoce, et appelées à sa défense, sont écrasées[1]. Les Perses traversent l'Euphrate et envahissent la Syrie qui, depuis deux siècles, n'avait pas vu les cavaliers parthes. Son gouverneur est battu et quoique le pays fût romain depuis Pompée, la population syrienne, à laquelle s'était ajoutée la diaspora de Judée, reçoit les Iraniens en libérateurs de la pesante domination de Rome. La situation devient si grave que les bruits courent au sujet d'une prétendue descente parthe en Italie. Lucius Verus, doté de puissants renforts prélevés sur le front du Danube et du Rhin, est dépêché en Orient. Les Romains reprennent l'Arménie (163) et réalisent une campagne semblable à celle de Trajan: Dura-Europos est prise et restera romaine jusqu'à sa destruction par les Sassanides; Séleucie du Tigre, malgré l'accueil qu'elle réserva aux Romains, est pillée, et pour la seconde fois Ctésiphon tombe entre les mains du conquérant qui pille la capitale et fait raser le palais royal (164/5).

Mais une fois de plus, ce succès reste sans suite: l'armée romaine venait d'Arménie et traversa l'Azerbaïdjan, connu encore de nos jours comme étant un pays où la peste sévit à l'état endémique. Contaminée, l'armée romaine, durement éprouvée par l'épidémie, fut obligée de se retirer mais non sans infliger aux Parthes des pertes sensibles. La paix fut conclue en 166.

---

[1] M.-L. CHAUMONT, L'Arménie entre Rome et l'Iran de l'avènement d'Auguste à l'avènement de Dioclétien, supra (ANRW II 9), pp. 71—193.

Le sort a voulu que Ctésiphon, capitale des Parthes, tombât au cours de leur règne, pour la troisième fois en 198, quand elle fut prise par Septime Sévère.

Comment ces succès romains trouvèrent-ils leur expression sur les monuments érigés par les empereurs victorieux ?

La première occupation de cette ville par Trajan (116) ne précéda la mort de cet empereur que de peu de mois, et aucun monument ne fut édifié pour commémorer ce succès. Septime Sévère, par contre, érigea un arc de triomphe entièrement consacré à cette victoire[1a]. Quelle trace laissa parmi les édifices romains la conquête de Ctésiphon sous Marc Aurèle ?

La colonne de cet empereur appartient aux dernières années du règne; ses sculptures ne se rapportent pas à toutes les guerres de ce règne — elles ne comprennent qu'un intervalle de quatre années (172—fin 175). La colonne a négligé les luttes des premières années et celles des dernières.

Lors des fouilles d'Ephèse, poursuivies au début de ce siècle par la Mission archéologique autrichienne, furent mis au jour des bas-reliefs avec des scènes de combat, assez mal conservées, dans lesquelles on croit pouvoir reconnaître la victoire sur les Parthes, célébrée par Marc Aurèle et Lucius Verus[2].

Le seul monument de Marc Aurèle à conserver le souvenir de la conquête de Ctésiphon, reste, sauf erreur, celui qui, sous le nom de 'Porte Noire' se dresse à Besançon.

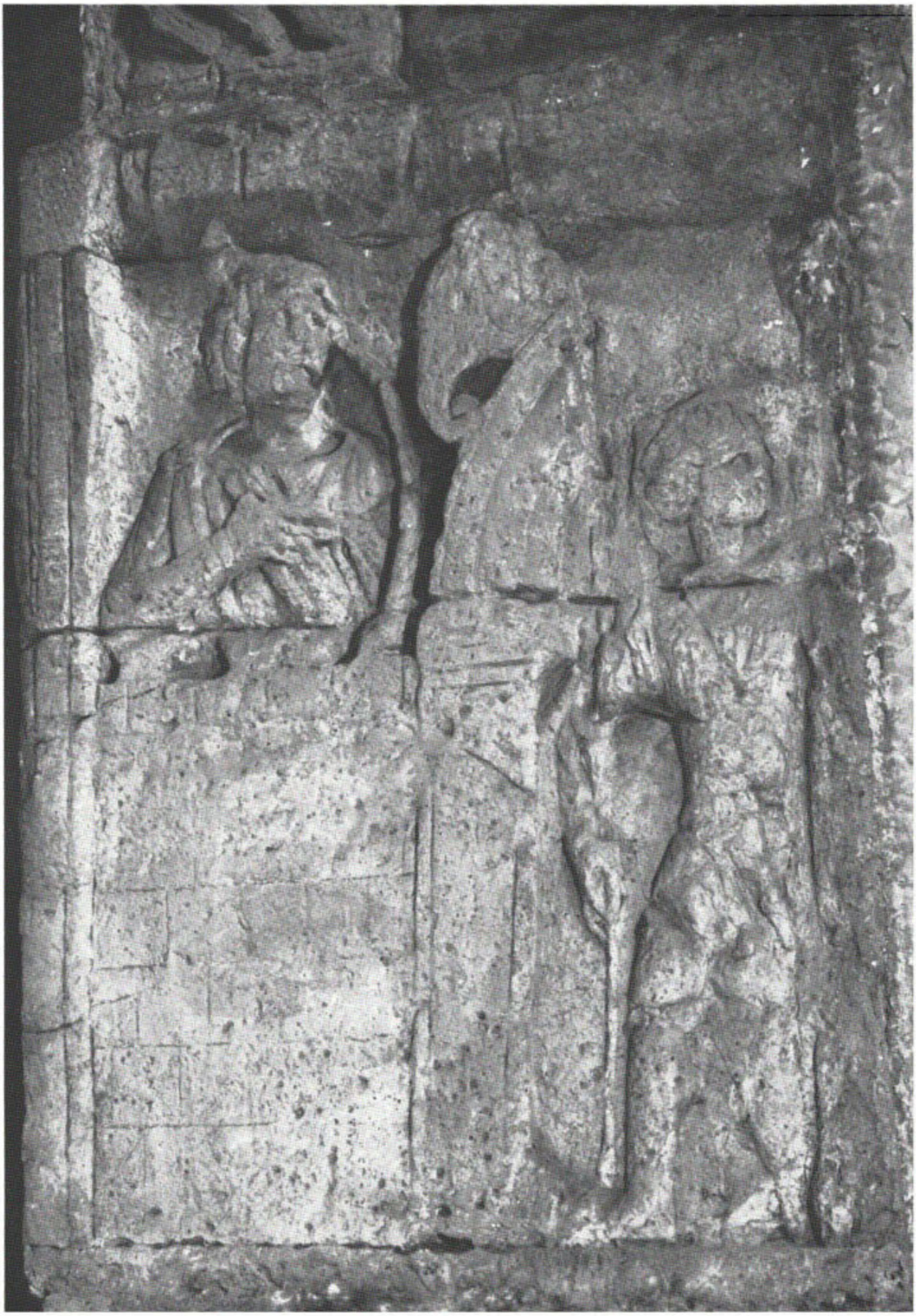
Il n'entre pas dans notre intention de donner une description de ce vestige de l'art romain, bien éprouvé par le temps, auquel plusieurs études savantes furent consacrées depuis déjà plusieurs décennies[3].

On voit, sous l'arc de cette porte, de chaque côté, trois étages de bas-reliefs, «séparés par des frises d'armes et de boucliers». Sur le côté gauche, en se dirigeant vers la ville, et dans le registre du milieu, E. ESPÉRANDIEU

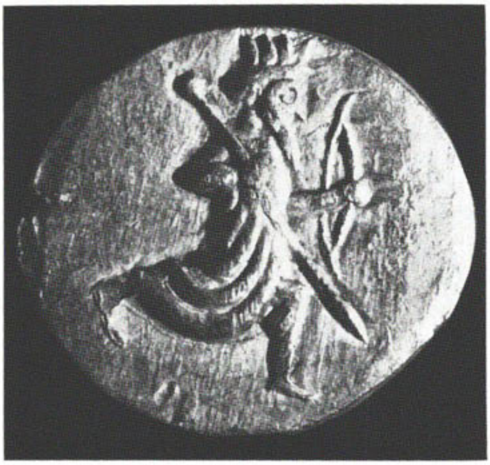
[1a] G. FRHR. VON KASCHNITZ-WEINBERG, Römische Kunst, IV, Die Baukunst im Kaiserreich, Rowohlts Dt. Enzykl. 165, Hamburg 1963; B. BRILLIANT, The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum, Memoirs of the American Academy in Rome, XXIX (New Haven, Conn. 1967).

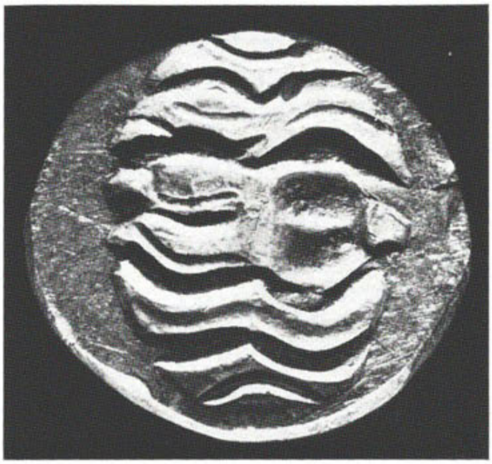
[2] R. HEBERDEY, Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesus 1902/3, Jahresheft des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien, VII (1904), Beiblatt, col. 53ss., fig. 11—13; A. RUMPF, Griechische und römische Kunst, in: A. GERCKE—E. NORDEN, Einleitung in die Altertumswissenschaft, II,3, Leipzig und Berlin 1932^4, p. 100; R. VON SCHNEIDER, Ausstellung im Unteren Belveder, IIIf.,12; INEZ SCOTT RYBERG, Rites of the State Religion in Roman Art, Memoirs of the American Academy in Rome, XXII (New Haven, Conn. 1951), p. 133, pl. XLVII, 72a-b.

[3] A. GRENIER, Manuel d'archéologie gallo-romaine, I, Généralités — Travaux militaires, Paris 1931, p. 560; E. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine, VII, Paris 1918, N^0 570, p. 20ss.; E. VAISSIER, Mémoires de la Société d'Emulation du Doubs, 1897, p. 222 et 231ss.; 1902, p. 30ss.; LUCIEN LERAT, Besançon antique des origines à la fin du IVe siècle, Paris 1964, p. 62 et fig. 12, en bas; pp. 60—69 = 'Porte Noire' et fig. 10—14bis; TH. KRAUS, Zur Porte Noire in Besançon, Römische Mitteilungen, LXXII (1965), pp. 171—181.

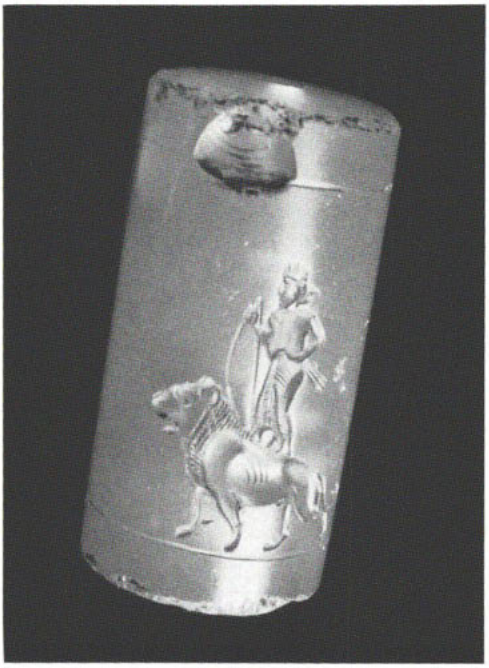


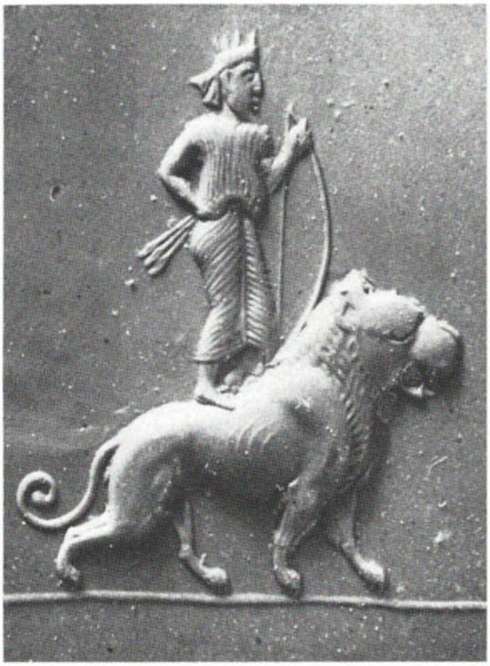
1. Bas-relief de la «Porte Noire» de Besançon





2 Une darique en argent 3





4 Cylindre achéménide en cristal de roche 5

a reconnu «la reddition d'une ville défendue par les Barbares». Cette ville, d'après nous, serait Ctésiphon, la capitale parthe (pl. I,1).

La muraille de cette cité, avec ses merlons et sa porte surmontée d'une haute voûte, semble indiquer une architecture iranienne. Celle-là sera remplacée sur l'arc de Septime Sévère par une coupole, autre particularité des édifices perses[4].

Le guerrier qui se tient devant la cité s'appuye sur sa longue lance et doit évoquer l'armée qui défendait la ville. De sa chevelure on voit une des deux touffes qui encadraient sa figure, ce qui était la mode capillaire par excellence des guerriers parthes. L'homme est vêtu d'une tunique et porte les longs pantalons des cavaliers parthes.

C'est surtout le personnage qu'on voit en buste à l'intérieur de la ville qui apporte, selon nous, un témoignage décisif. Il s'agit d'un homme barbu, aux longs cheveux, vêtu d'une tunique sur laquelle est jeté un manteau (?) (une mitre sur la tête?). Il tient dans sa main gauche, non pas un bouclier, comme le croyait E. ESPÉRANDIEU, mais un arc, tandis que les trois flèches serrées contre sa poitrine sont tenues dans la main droite. L'homme est un Parthe et doit évoquer le roi des rois, puisque chez les Perses, l'arc était le symbole royal.

Ceci ne date pas seulement de l'époque arsacide, mais remonte aux temps qui précédèrent, peut-être, la création du premier empire mondial, des Perses. Darius et ses successeur, figurés sur les tombeaux de Naqsh-i Rustam, debout devant un autel du feu et sous l'image d'Ahura Mazda, leur grand dieu, tiennent un arc, le symbole de leur puissance[5]. Tel se présente déjà Darius sur son bas-relief de Bisutun avec son arc posé sur son pied qui écrase Gaumata jeté à terre, tandis que ses porteurs d'armes de combat le suivent avec un autre arc et une lance[6]. Tous les rois achéménides, depuis Darius qui introduisit l'usage de la monnaie en Perse, sont imagés sur leurs émissions avec une lance dans leur main droite et un arc dans la gauche (pl. II, 2—3). La première est une arme qui servit à conquérir l'Empire; Darius y insiste dans son inscription gravée sur son tombeau à Naqsh-i Rustam, près de Persépolis, quand, en s'adressant à celui qui la lira et en énumérant les peuples qui faisaient partie de son Empire qui allait de l'Egypte à l'Inde, et du Caucase au Yémen, il dit: «tels sont les pays où, loin, se porta la lance du Perse»[7]. Tandis que l'arc, une fois de plus, évoque sa souveraineté et sa puissance. C'est aussi la raison pour laquelle l'arc est tenu par le roi achéménide dans des cas officiels[8]. Ainsi armé d'un arc et de trois flèches, il figure debout sur un cylindre en cristal de roche, visiblement non terminé (Pl. II, 4—5).

[4] B. BRILLIANT, op. cit., pl. 87 et 91a.

[5] E. SCHMIDT, Persepolis III, Chicago 1970, pl. 22.

[6] H. LUSCHEY, Studien zu dem Darius-Relief von Bisutun, Archäologische Mitteilungen aus Iran, N.F. I (1968), pl. 27—28.

[7] R. G. KENT, Old Persian Grammar. Texts. Lexicon, New Haven 1950, p. 138.

[8] A. S. F. GOW, Notes of the Persae of Aeschylus, The Journal of Hellenic Studies, XLVIII (1928), p. 156.

Les Parthes conservèrent ce symbolisme royal en adoptant sur le revers de leurs frappes de monnaies, l'effigie de leur ancêtre éponyme Arsak, assis, tenant toujours un arc dans sa main[9].

Les Sassanides restèrent fidèles aux traditions. C'est ainsi qu'on voit sur un relief de Bîchâpour, cette fois à cheval, devant un peuple vaincu (les Arabes?), le roi des rois Bahram II, tenant à côté de son arc, les trois flèches[10] qu'on distingue également sur le bas-relief de la 'Porte Noire', tenues par le prince parthe serrées contre sa poitrine.

La scène du relief de la 'Porte Noire' s'affirme être l'évocation de la prise de Ctésiphon en 164/5, et le personnage doit représenter le roi Vologèse III qui, toutefois, n'a jamais été fait prisonnier. S'il se trouve représenté, c'est uniquement pour confirmer que la ville prise était celle où résidait le roi des rois, sa capitale.

Un élément énigmatique se greffe sur l'ensemble imagé. Il s'agit d'une tête d'éléphant qui surmonte la voûte de la porte de la ville. Comment en expliquer la présence?

Les Parthes ne se servaient pas d'éléphants dans leur armée; les Romains abolirent presque entièrement, dès l'époque d'Hadrien, l'usage des éléphants de guerre qui devinrent impuissants contre des troupes aguerries et même dangereux une fois blessés.

L'éléphant devint à Rome une bête qui exprimait l'idée de la puissance impériale qui évoquait la gloire des Augustes. On l'attelait au char de triomphe; l'empereur seul avait le droit d'en posséder[11]. Sur une médaille de Marc Aurèle, on voit un arc de triomphe surmonté d'un quadrige d'éléphants[12]. Dans l'art romain, un sens symbolique était attaché à la tête d'éléphant. Nous croyons que c'est en insigne de puissance et de victoire que cette tête d'éléphant surmonte l'image de la ville conquise pour confirmer les brillants faits d'armes des deux empereurs.

Liste des illustrations

Pl. I, 1	Bas-relief de la «Porte Noire» de Besançon (Cliché Studio Meusy)
Pl. II, 2—3	Une darique en argent (Collection Foroughi. Cliché Hady)
4—5	Cylindre achéménide en cristal de roche (Collection Foroughi. Cliché Hady)

---

[9] W. Wroth, Catalogue of the Coins of Parthia, London 1903, passim.

[10] R. Ghirshman, Bīchāpour I, Paris, 1971, pl. XVI.

[11] S. Reinach, in: Ch. Daremberg et E. Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines, II,1 (1892), p. 536, s. v. Elephas.

[12] Ibidem.

Iran, der große Gegner Roms: Königsgewalt, Feudalismus, Militärwesen

von GEO WIDENGREN, Uppsala

Inhaltsübersicht

- I. Die Königsgewalt 220
  - 1. Das sakrale Königtum 220
    - A. Einleitende Bemerkungen 220
    - B. Die parthische Periode 221
      - a) Die Königslegende in parthischer Zeit 221
      - b) Die Geburt des Erlöserkönigs 223
      - c) Die Königssymbolik 224
      - d) Die Krönung des Herrschers 226
      - e) Das Hofzeremoniell und das königliche Begräbnis 227
    - C. Die sasanidische Periode 229
      - a) Die Königslegende 229
      - b) Die Königsideologie 230
      - c) Der König als Priester 232
      - d) Das Hofzeremoniell 234
      - e) Schlußbemerkungen 236
  - 2. Die politische Wirklichkeit 237
    - A. Die parthischen Verhältnisse 237
    - B. Die sasanidischen Verhältnisse 241
      - a) Der Tansarbrief 245
      - b) Vergleich mit den parthischen Verhältnissen 246
      - c) Der Herrentag nach einer syrischen Quelle 247
- II. Der Feudalismus 249
  - 1. Charakter des Feudalismus 249
    - A. Die Erziehung der männlichen Jugend 251
    - B. Das Gefolge 252
    - C. Die feudale Terminologie 253
    - D. Das Lehen und 'die Hausgewalt' 255
    - E. Konfiszierung und Allodium 257
    - F. Das Lehen und das Amt 261
  - 2. Das Vasallenverhältnis während der Parther- und Sasanidenzeit 263
    - A. Vasallen und Dienstmänner 263
    - B. Investitur und Treueid 265
    - C. Das Lehen 266

D. Die Institution des Erziehers oder Nährvaters 268
E. Heerbann und Landtag 269
3. Die verwaltungsmäßigen Verhältnisse 271
A. Die Verwaltungseinheiten 271
B. Der Satrap und der Gouverneur 273
C. Der Marzbān und einige andere Titel 275
III. Militärwesen 280
1. Mobilisierung 280
2. Die Einteilung der Truppen 281
3. Die Standesgliederung im Partherreich und ihre Nachwirkung in der Sasanidenzeit 283
4. Die Söldner 285
5. Das sasanidische Rittertum 287
6. Die Pagen 292
7. Trabanten, Leibwächter, Gardesoldaten 293
8. Zusammensetzung und Stärke der Armeen 295
IV. Schlußbemerkungen 297
V. Bibliographie 299
1. Orientalische Quellen (zusammengestellt von F. A. Wensler) 299
2. Sekundärliteratur 303

I. Die Königsgewalt

1. Das sakrale Königtum

A. Einleitende Bemerkungen

Nachdem das altrömische Königtum nach 500 v. Chr. abgeschafft war, ist Rom bis Augustus — von Caesars 'Monarchie' abgesehen — immer eine Republik von oligarchischem Typus geblieben. Iran war aber immer ein Königtum. Seitdem in Rom das Principat-Kaisertum eingeführt ist, war prinzipiell gesehen der Unterschied nicht mehr da. Beide Staaten sind monarchisch regiert, besitzen aber neben dem Monarchen eine Versammlung, die eine gewisse Macht ausüben kann. Aber das iranische Königtum ist mit einer feudalen Organisation des Reiches verbunden, während der römische Staat im Kaiser die Spitze eines bureaukratisch zentralisierten Staates besitzt. Im Partherreich ist indessen der Unterschied viel größer als im Sasanidenreich, wo die zentralisierende Tendenz in der Staatsverwaltung sehr stark hervortritt und sich mit den altererbten feudalen Einrichtungen auseinandersetzt.

Sowohl das römische Kaisertum wie das iranische Königtum werden als göttlich fundiert betrachtet. Das iranische Königtum stimmt indessen wegen gemeinsamer indogermanischer Wurzel mehr mit dem altrömischen

Königtum als mit dem neueingeführten Kaisertum überein. Diese Tatsache findet einen konkreten Ausdruck in der Königslegende der altrömischen Zeit, die mit der iranischen Königslegende auffallende Übereinstimmungen aufweist.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir das iranische Königtum der parthischen und sasanidischen Perioden näher betrachten.

B. Die parthische Periode

a) Die Königslegende in parthischer Zeit: Geburt und Erziehung des Mithradates Eupator nach Justinus

Die göttliche Abstammung des Herrschers ist schon in der parthischen Zeit Bestandteil einer entwickelten Ideologie. Diese Ideologie mit ihrer mythischen Einkleidung tritt uns in der parthischen Königslegende entgegen, die leider nur außerhalb des eigentlichen Partherreiches, vor allem im kleinen Königreich Pontus, geschichtlich greifbar ist. Hier war die herrschende Dynastie seit achämenidischer Zeit eine iranische Familie, wie auch Gesellschaft und Kultur im Grunde iranisch waren, wenn auch mit der ebenso im eigentlichen Partherreich vorhandenen Vorliebe für die hellenistische Bildung. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß in großen Zügen die pontische Königslegende der allgemeinen arsakidischen entspricht, denn diese Züge kehren als 'Konstanten' in der iranischen Königslegende aller Zeiten wieder. Gewisse von den 'Konstanten' zeigen sich auch — bei näherer Betrachtung — als ein indogermanisches Erbe. Die Königslegende in Pontus ist mit Mithradates Eupator, dem großen Feind Roms, verknüpft und lautet bei Justin XXXVII 2 folgendermaßen:

> „Seine kommende Größe hatten sogar himmlische Wunderzeichen vorausgesagt. Denn sowohl in dem Jahre, in dem er geboren wurde, wie in jenem, in dem er zuerst zu regieren angefangen hat, leuchtete ein Kometstern, bei beiden Gelegenheiten während 70 Tagen so stark, daß der ganze Himmel in Flammen aufzugehen schien. Denn teils hatte er durch seine Größe ein Viertel des Himmels in Besitz genommen, teils durch seinen Glanz den Hellglanz der Sonne übertroffen. Und als er aufging und niedersank, nahm es eine Zeitdauer von vier Stunden in Anspruch.
>
> Der Junge überstand die Nachstellungen der Erzieher, die ihn nötigten, ein ungezähmtes Pferd zu reiten und (mit dem Wurfspieß) zu werfen. Als ihre Versuche ihnen fehlgeschlagen waren, weil Mithradates (mit einer Geschicklichkeit) über sein Alter hinaus das Pferd beherrschte, griffen sie ihn mit Gift an. Aus Furcht davor trank er oft Gegengifte und machte sich durch ausgewählte sichere Heilmittel gegen diese Nachstellungen fest . . . .

Danach fürchtend, daß die Feinde mit Waffen durchführen könnten, was sie mit Gift nicht vermocht hatten, heuchelte er Lust, auf Jagd zu gehen, weshalb er während sieben Jahren sich weder eines Hauses in der Stadt noch eines solchen auf dem Lande bediente; sondern in den Wäldern umherstreifend übernachtete er in verschiedenen Gegenden der Berge, während alle unwissend waren, an welchen Orten er sich befände, daran gewöhnt, den wilden Tieren im Laufen entweder zu entfliehen oder sie zu verfolgen und mit gewissen (von ihnen) sogar seine Kräfte zu messen. Hierdurch war er imstande, sowohl die Nachstellungen zu vermeiden als auch seinen Körper im Erdulden jeder Anstrengung hart zu machen."

Abkürzungen

AB	Analecta Bollandiana
AM	Acta Martyrum et Sanctorum, ed. P. Bedjan, I—IV, Paris 1890—97
AMI	Archäologische Mitteilungen aus Iran, ed. E. Herzfeld, I—IX, Berlin 1928—38
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, hrsg. von H. Temporini u. W. Haase, Berlin—New York 1972ff.
AZ	Abyātkār i Zarērān
BBB	W. B. Henning, Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch, Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., 1936, 10, Berlin 1936
Bdhn	Bundahišn
BKV	Bibliothek der Kirchenväter
BSOA	Bulletin of the School of Oriental and African Studies, London
CAH	Cambridge Ancient History
CSCO	Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium
Dk	Dēnkart
GdA	E. Meyer, Geschichte des Altertums, IV 1, 2. Aufl., Stuttgart 1944
GGA	Göttingische Gelehrte Anzeigen
HAM	Handarz i Āturpāt i Mahraspandān
IN	F. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895
JA	Journal Asiatique
JCOI	Journal of the Cama Oriental Institute
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society
KN	Kārnamak i Artaxšēr i Pāpakān
KZ	Die Inschrift Šāpūrs I. bei Ka'baye Zardušt
MirM	Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan, von F. C. Andreas (†), aus dem Nachlaß herausgegeben von W. Henning, I—III, Berlin 1932—34
MO	Le Monde Oriental
OrSuec	Orientalia Suecana
PG	Patrologiae cursus completus, ed. J. P. Migne, Series graeca
PT	Pahlavi Texts, ed. by J. D. M. Jamasp-Asana, Bombay 1897
RE	Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft
REA	Revue des études arméniennes
RHR	Revue de l'histoire des religions
SE	Sahrīhā i Ērān
ŠN	Šāhnāmah
TPS	Transactions of the Philological Society, London
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
ZII	Zeitschrift für Indologie und Iranistik
ZKMM	Chr. Bartholomae, Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten, I—VI, Sitzb. d. Heidelb. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Heidelberg 1917—1925

Die in dieser Fassung nur leicht rationalisierte Königslegende endet mit der Rückkehr des Mithradates und seiner Besitzergreifung der königlichen Macht. Sie umfaßte, wie wir sehen, drei Hauptmomente: Geburt, Erziehung und Machtergreifung des jungen Königs. In dieser Hinsicht stimmt sie mit der achämenidischen Legende über Kyros d. Gr. überein[1].

Den Stern, der die königliche Geburt voraussagt, kennen wir aus dem mir. Text Bahman Yt. III 15, wo die Textgestaltung auf eine avestische Vorlage zurückgeht und somit spätestens in frühparthische Zeit zu datieren ist[2].

Das siebzigtägige Leuchten des Kometsterns gibt die siebzigjährige Regierungszeit des Königs an. Der Umstand, daß die Größe des Sterns ein Viertel des Himmels ausmacht, deutet gewiß an, daß Mithradates ein Viertel der Erde beherrschen werde. Daß aber der Glanz der Sonne durch den Kometstern verdunkelt wurde, bedeutet, daß das römische Imperium in den Schatten gestellt werden soll[3].

In der iranischen Königsideologie besteht eine enge Beziehung zwischen dem Blitzfeuer und dem König. Dieser Zug fehlt nicht in der pontischen Königslegende, denn Plutarch, Quaest. conviv. I 6, 2 erzählt, daß der Blitz das neugeborene Kind traf und auf dessen Stirn eine Narbe hinterließ, während die Windeln in Flammen aufgingen. Dem Kind selber geschah aber kein Schaden, denn der König, der göttlicher Abstammung ist, besitzt eine göttliche Natur, die aus Feuer besteht[4]. Diese seine göttliche Feuernatur tritt also bei seiner Geburt deutlich hervor.

b) Die Geburt des Erlöserkönigs

Ziemlich späte christliche Texte, Opus imperf. in Matth., Hom. II 2, und die syrische Chronik von Zuqnin, erzählen aus apokryphen, gnostisch gefärbten Schriften über die Geburt des iranischen Erlöserkönigs[5]. Sie schildern, wie die iranischen Priester, die Magier, jedes Jahr einen Berg, der in ihrer Sprache 'der Siegesberg', *Mons Victorialis*, hieß, bestiegen. Hier befand sich eine Höhle mit in der Nähe wachsenden Bäumen und frischen Quellen. Dort wuschen sich die Magier und beteten zu Gott in ihrer typischen Art (*in silentio*, d. h. mit *magicum susurramen*). Diese Höhle kennen wir aus den Mithrasmysterien, wie sie Porphyrios, De antro nympharum 6 beschreibt.

In jeder Generation wiederholte sich jedes Jahr die Handlung der Magier. Sie warteten nämlich, daß der Glücksstern aufgehe und, sich auf den Siegesberg niederlassend, erscheine. Der Stern sollte hierbei auch das Bild eines kleinen Knaben in sich haben.

---

[1] Vgl. die Übersetzung in: G. WIDENGREN, Iranische Geisteswelt, S. 294; DERS., Die Religionen Irans, S. 237.

[2] Vgl. WIDENGREN, Die Religionen Irans, S. 208.

[3] Vgl. TH. REINACH, Mithridate Eupator, Roi du Pont, S. 55 mit Anm. 1.

[4] Vgl. WIDENGREN, The Sacral Kingship of Iran, in: La regalità sacra, S. 248f.; DERS., La légende royale, in: Hommage à Georges Dumézil, S. 228.

[5] Vgl. PG LVI 637 bzw. CSCO III 1:1 Textus, S. 60ff.; Versio, S. 47ff.

Dank einer Weissagung Zarathustras über die Geburt des Erlösers, einer Weissagung, die nur in christlicher Bearbeitung vorliegt, wissen wir, daß der Stern das Zeichen des sogen. 'Großen Königs' ist, des Erlöserkönigs, der in den 'Orakeln des Hystaspes' als der *Rex Magnus* auftritt[6]. Dieser 'Große König' ist gewissermaßen als eine Reinkarnation des als Sonnengott betrachteten Mithra aufzufassen. Daher typologische Übereinstimmungen zwischen der Geburt Mithras in der Felsenhöhle und der Geburt des iranischen Erlöserkönigs in der königlichen Legende.

Der früher erwähnte Pahlavitext Bahman Yt. bestätigt, daß während der Nacht, in welcher der Herrscher, der hier den alten ostiranischen Herrschernamen *kai* (*kavi*) führt[7], geboren wird, ein Stern, der ein Zeichen gibt, sich zeigen wird. Den Text III 15 kann man metrisch absetzen und dementsprechend übersetzen:

Die Nacht, in der der *kai* geboren wird,
ein Zeichen für die Welt erscheint,
ein Stern vom Himmel fällt herab.
Wenn dieser *kai* geboren wird,
der Stern ein Zeichen geben wird.

Die Übereinstimmung zwischen den 'Orakeln des Hystaspes' und Bahman Yt. ist so wichtig, weil sie uns einen Terminus ante quem für die parthische Königsideologie gibt und andererseits auch für die in dem Bahman Yt. vorliegenden Anschauungen über das Königtum ein ungefähres Datum liefert, ein Datum, das dank einer literarischen und sprachlichen Analyse des sasanidischen Textes näher bestimmt werden kann[8].

c) Die Königssymbolik

Die Geburtsstätte des mythischen Erlöserkönigs war in parthischer Zeit also die Höhle, in die der Stern eintrat und sich im neugeborenen Kind inkarnierte[9]. Der König war also vom Himmel bei seiner Geburt niedergestiegen. Das erklärt die den parthischen Herrscher umgebende kosmische und uranisch-astrale Symbolik. Die iranischen Könige können entweder als friedliche Sonnenkönige oder als kriegerische Mondkönige aufgefaßt werden[10]. Der mythische Vertreter der Partherkönige ist nicht der Sonnenkönig Yima, sondern der Drachentöter Farīdūn[11].

---

[6] Für diesen Text vgl. H. WINDISCH, Die Orakel des Hystaspes; E. BENVENISTE, RHR 106, 1932, S. 376ff.; J. BIDEZ–F. CUMONT, Les Mages hellénisés, I—II, S. 365ff.

[7] Daher der Name 'die Kayaniden' als Bezeichnung der alten legendären Dynastie in Ostiran. Vgl. CHRISTENSEN, Les Kayanides. Die Form *kai* ist mpers., mparth. ist sie *kav* < *kavi*.

[8] Eine solche Analyse wurde von mir auf einem Kongreß in Teheran, November 1972, gegeben und wird unter dem Titel 'Bahman Yašt, a Linguistic and Literary Analysis' in den Kongreßakten englisch und persisch publiziert werden.

[9] Für das Folgende vgl. WIDENGREN, Iranisch-semitische Kulturbegegnung, S. 62ff.

Als Kosmosherrscher trägt der Herrscher in parthischer Zeit eine Königstracht, wo die Sterne als Schmuck hervortreten[12]. Er ist ferner als Kosmosherrscher *haft kišvar xvatāi* oder *gēhān xvatāī*[13]. Im (ursprünglich) parthischen Epos 'Wīs u Rāmīn' ist er auch 'der König des Zeitalters', *šāh i zamān*, was mit dem Pahlaviausdruck *āvām xvatāi* korrespondiert[14]. Als Kosmosherrscher verschafft er der Welt Frieden und Ruhe, er macht, wie es später heißt, die Welt frei von Furcht, *apēbīm*. Dies geschieht dadurch, daß seine Thronbesteigung ein neues, glückliches Zeitalter mit sich bringt[15].

Es ist selbstverständlich, daß die Person des Königs eine heilige Majestät besitzt, die unverletzbar ist. Aus dem parthischen Armenien erzählt man, daß sogar der aufrührerische Generalissimus, *sparapet*, als er den König Varazdāt besiegt, sich scheute, den König im Kampfe zu töten, und seinen zwei Söhnen, die das beabsichtigten, zurief: „Seid nicht Herrschertöter[16]!" Das mythische Vorbild ist in diesem Fall Yima, der zu den Henkern Aždahāks rief, als einer von ihnen ihn töten wollte: „Töte mich nicht, denn ich bin der Herrscher der Welt." Diese pathetischen Worte wurden sicherlich im Verlauf der iranischen Geschichte manchmal wiederholt — mit ebensowenig Erfolg wie im Falle Yimas[17]. Und trotzdem ist nicht zu bezweifeln, daß man sich wirklich scheute, einen Großkönig zu töten. Nicht nur die angeführte Episode, sondern andere Zwischenfälle zeigen das[18].

Der König vertrat aber auch die drei Stände in der Gesellschaft, besonders aber den Priesterstand, denn er amtierte als Priester, und den Kriegerstand, aus dem er hervorgegangen war. Daß der parthische König eine vollständige Erziehung als Mitglied der Priesterschaft der Magier empfing, wissen wir aus den Angaben der klassischen Autoren. Der arsakidische König

---

[10] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 250, und für Yima als das mythische Vorbild der Sonnenkönige: DERS., Die Religionen, S. 55.

[11] Daß Farīdūn der besondere mythische Held der Parther war, hat schon WIKANDER, Der arische Männerbund, S. 108, gesehen.

[12] Tigranes der Große von Armenien trug eine mit Sternen besetzte Tiara, wie wir auf den Münzen sehen. Antiochus von Kommagene trug eine sternbestreute Tracht auf den Monumenten vom Nimrud Dagh.

[13] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 249f., und DERS., Die Religionen, S. 314 (hier für die sasanidische Periode verwertet, doch mit der Bemerkung, daß in der Sasanidenzeit „diese Vorstellung ein wenig zurücktritt").

[14] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 250, und DERS., Die Religionen, S. 240.

[15] Besonders deutlich in 'Wīs u Rāmīn', ed. MINOVI, S. 504f., vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 256, 'Point 9', und DERS., Die Religionen, S. 240.

[16] Vgl. das ausführliche Referat bei WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 243, mit Textverweis S. 255 auf P'awstos Biwzandaçi V 37, ed. Venedig 1933, S. 245: 25—35. Vgl. auch Ammianus Marcellinus XXIII 6,6.

[17] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 255: 'Point 5', Text: *tō man bē mā zan, čē dahyupat i gēhān ham*, Zātspram XIV, K 35 I, 245 v. Z. 12 (der Verweis bei WIDENGREN, a. a. O., ist falsch, der Text korrekt); vgl. auch DERS., Die Religionen, S. 56.

[18] Vgl. für sasanidische Verhältnisse die Absetzung des Xosrau Paewēz und das Zögern, ihn zu töten.

Tiridates in Armenien wollte in Rom Nero in die Geheimnisse der Magier einweihen, aber Plinius, Hist. nat. XXX 2, 16f., der diese Geschichte erzählt, bemerkt dazu boshaft, Nero habe es an dem dazu nötigen Intellekt gefehlt[19]. Auch als Opferpriester amtierte der parthische König, indem er besonders das wichtigste Opfer, das Pferdeopfer, verrichtete, wie wir aus Philostratos' Roman über Apollonios von Tyana wissen[20]. Als Magier hat er auch als Feuerpriester Dienst verrichtet.

Weil der Herrscher also auch Priester war, trug er das weiße, priesterliche Kleid. Aber als Krieger sollte er auch mit dem roten Gewand des Kriegerstandes ausgestattet sein. Dieses doppelte Verhältnis konnte in zweierlei Weise zum Ausdruck kommen. Entweder trug der Herrscher als Oberkleid die Magiertracht, wenn er Magierdienst verrichtete, und unter diesem Kleid die Königstracht[21]. Oder auch wurden die Farben in seiner Tracht kombiniert, so daß der Großkönig ein Kleid mit sowohl purpurrot wie weiß trug. Das wissen wir von den Achämeniden, und Tigranes der Große hat die Tradition geerbt[22].

d) Die Krönung des Herrschers

Wir wissen, daß die Könige des parthischen Teilkönigtums Media Atropatene 'die Könige von Šīz' genannt wurden, al-Mas'ūdī, Murūǧ al-ḏahab, II, S. 235. Šīz war tatsächlich die Sommerresidenz dieser Könige, Strabo XI 13,3. Noch die sasanidischen Herrscher unternahmen nach ihrer Krönung in Ktesiphon eine Wallfahrt nach Šīz[23]. Nur wenn sich in Šīz die alte heilige Krönungsstätte der Partherkönige befand, ist diese Sitte als parthisches Erbe verständlich. Man kann vermuten, daß bei der Krönung die parthischen Herrscher als irdische Inkarnationen des Erlöserkönigs Mithra auch rituell gefeiert wurden. Der parthische Herrscher wurde ja, wie wir sahen, als der reinkarnierte Mithra betrachtet. Gewisse eigentümliche Schilderungen aus späterer Zeit deuten an, daß es eine Zeremonie gab, in welcher der neue Herrscher seine 'Königsgeburt' in einer Höhle anschaulich dramatisch darstellte. Dabei wurde er von seinen Untertanen, die auf ihn wie auf ein neugeborenes Kind blickten, als ein Wesen von wunderbarer Abstammung, das dazu bestimmt war, König zu werden, verehrt[24]. Wichtig ist hier, daß noch armenische Volkstraditionen von einer Höhle, in der Meher (< Mihr < Miθra) sich aufhält, sprechen[25]. Die Kultstätte in den Mithrasmysterien ist also die rituelle Entsprechung dieser mythischen Grotte und ist tatsächlich das Vorbild einiger in Kleinasien entdeckten Kulträume gewesen[26]. Der neue Herrscher hielt sich also in einer solchen Höhle bei Šīz eine gewisse Zeit auf, um dann in Anwesenheit einer rituell agierenden Menge als der neugeborene, vom Himmel herabgestiegene, im Stern aus Blitzfeuernatur bestehende Erlöserkönig hervorzutreten. Der neue Herrscher spielte die Hauptrolle in einem rituellen Drama, das in symbolischer Form seine Eigenschaft als der Erlöserkönig zum Ausdruck brachte. Der neue Herrscher erscheint als der reinkarnierte neugeborene Mithra. Er wird wie dieser in einer Höhle vom Blitzfeuer geboren. Diese Geburt wird durch den Stern am Himmel verkündet, eben den Stern, in dem er in die Höhle hineintritt[27].

---

[19] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 252, und DERS., Die Religionen, S. 239f.

[20] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 251f., und DERS., Die Religionen, S. 239.

[21] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 254 mit Anm. zu 'Point 12', S. 257, Verweis auf BEZOLD, Die Schatzhöhle, S. 58 Übers., S. 238 Text.

[22] Für die von Tigranes getragene Tracht vgl. Cassius Dio XXXVI 52: er trug einen *chiton*, der *mesoleukos* war.

[23] Vgl. WIKANDER, Feuerpriester, S. 145, wo die Belegstellen angeführt sind.

[24] Ich benutze hier meine zusammenfassenden Formulierungen in: Die Religionen, S. 238. Ausführlich habe ich über diesen Gegenstand in: Kulturbegegnung, S. 62—86 gehandelt. Mithra wurde andererseits von einer irdischen Mutter geboren. vgl. Ełišē Vardapet, ed. Venedig 1861, S. 44: 18: *iknoǰē cnaw*, und S. 48:25—49:1: *mayracin ēr i mardkanē.*

Die Krönung fand sicherlich am Neujahrsfest statt — wenigstens in Ostiran, wo der König als Vertreter des mythischen Drachentöters Farīdūn (< Thraētaona) auftrat und wie dieser die Keule mit dem Stierkopf, *gurz i gāvsār*, trug. Inwieweit sich dieses mythisch-rituelle Muster nach Westen verbreitete, bleibt unsicher. Bei der Thronbesteigung, die also eine neue Ära einführte, bekam der König einen neuen Namen, seinen Thronnamen[28].

Das ist der mythische Aspekt der Krönung. Auf die Überlieferung der Regalien gehe ich hier nicht ein, denn wir wissen über die Zeremonien in parthischer Zeit wenig Bescheid. Nur können wir sagen, daß das Recht, den König zu krönen, dem Haus Sūrēn vorbehalten blieb. Das Oberhaupt dieser Familie war mparth. *tāgadīr*. Daß bei der Krönung Tributgaben überreicht wurden, ist selbstverständlich, wie der König seinerseits verschwenderisch Geschenke austeilte und Perlen ausstreute, so wie 'Wīs u Rāmīn' es schildert, ed. MINOVI, S. 503.

e) Das Hofzeremoniell und das königliche Begräbnis

Die göttliche Natur des Herrschers findet im Hofzeremoniell einen deutlichen Ausdruck. Doch sind wir für die parthische Periode gar nicht so gut wie für die achämenidische und sasanidische Periode unterrichtet. Immerhin ist aber der allgemeine Charakter des Zeremoniells derselbe wie in den früheren und späteren Zeiten. Durch Vergleich mit ostiranischen Verhältnissen ist auch etwas zu gewinnen, weil ja die Arsakiden aus dem Osten Irans stammten.

Vor allem war der Großkönig den Untertanen nicht zugänglich, sondern der Zutritt zu ihm sehr schwierig. Das bezeugt Tacitus, Annales II 2, von dem parthischen Prätendenten Vonones, dessen in Rom erhaltene

---

[25] Vgl. WIDENGREN Kulturbegegnung, S. 65.

[26] Diese Tatsache ist wichtig, vgl. Beigabe III von H. H. VON DER OSTEN in: WIDENGREN, Kulturbegegnung, S. 110—112, und die Mitteilungen von F. K. DÖRNER, ebd. S. 112—114.

[27] Zusammenfassung bei WIDENGREN, Die Religionen, S. 239.

[28] Vgl. WIDENGREN, Sacral Kingship, S. 252f.

Erziehung ihn seinen Untertanen als ein Beispiel ausländischer Laster erscheinen ließ, eben weil er ihnen einen leichten Zutritt gewährte. Es ist wichtig, dies zu notieren, weil das allgemeine Gerede von der griechenfreundlichen Haltung der Arsakiden sie leicht in einem falschen Licht erscheinen läßt.

Der Eindruck, den wir aus dem romantischen Epos 'Wīs u Rāmīn' bekommen, deutet nicht auf einen sehr großen Abstand zwischen dem Großkönig und seinen Vasallen. Aber das Epos spiegelt die in der Frühzeit im Ostiran herrschenden Verhältnisse wider und kann also, was das Hofzeremoniell betrifft, nicht ohne weiteres für den Westen als vorbildlich betrachtet werden.

Das Königsbegräbnis aus parthischer Zeit kennen wir besonders gut aus den armenischen Chroniken. Diese schildern zwar Sitten, die z. T. aus sasanidischer Zeit stammen. Daß aber die alten Riten und Sitten aus parthischer Zeit in dem ganz von parthischer Kultur geprägten Armenien sich bewahrt haben, ist ohne weiteres anzunehmen und wird durch einen Vergleich mit ostiranischen Verhältnissen bestätigt.

Wir besitzen eine ausführliche Schilderung über das Begräbnis des Königs Artašers, aus der wir die folgenden Einzelheiten hervorheben:

> Die Bahre war aus Gold, der Thron und das Bett aus feinem Stoff, der Mantel, *patmučan* (< mparth. *patmōžan*), in den der König gehüllt war, aus goldgewirktem Stoff. Eine Krone, *t‘ag* (< mir. *tāg*), war dem Haupte aufgesetzt. Rund um den Thron standen die Söhne des verstorbenen Königs und überhaupt seine Verwandten, in ihrer Nähe Fürsten, *nahapetk‘* (< mir. *nāfapat*), Satrapen, *naxarark‘* (< mir. *naxvadār*), verschiedene Klassen von Edelleuten und verschiedene Truppenabteilungen, alle vollständig bewaffnet. An der Spitze des Zuges schmetterten Trompeten, die Prozession schlossen schwarz gekleidete junge Mädchen, Tränen vergießende Frauen und schließlich die leibeigenen Bauern, *ṙamik* (< mparth. *ramīk*), ab[29].
>
> Nahe am Grabe begingen viele der Gemahlinnen, der Konkubinen und der anhänglichen Sklaven des toten Herrschers Selbstmord. Das Wort für 'Grab' ist *gerezman* (mir. Lehnwort unsicherer Form)[30].

Nach der Christianisierung Armeniens[30a] fallen die Grabopfer weg. Sonst bleibt das Zeremoniell im ganzen dasselbe. Die Totenklagen bestehen fort, trotz Versuchen, die 'heidnischen' Sitten abzuschaffen. In der Beschreibung des Begräbnisses des ersten christlichen Königs Tiridates besitzen wir eine typische Schilderung, P‘awstos Biwzandac̣i V 31, ed. Venedig 1933, S. 233:11—27[31].

---

[29] Vgl. Widengren, Die Religionen, S. 240f., mit Hinweis auf Moses Xorenac̣i, ed. Le Vaillant Florival, I, S. 289f. = ed. Venedig 1955, S. 312:22—313:22.

[30] W. B. Henning, Two Central Asian Words, TPS 1945, S. 157ff., nimmt als mparth. Form **grzman* an, sogd. aber **zmryan*. Sicher ist nur, daß das Wort mir. ist.

[30a] [Vgl. demnächst B. Ananian, Les étapes de la pénétration du christianisme en Arménie et l'évolution de l'individualité de l'Eglise arménienne, ANRW II, Rubrik 'Religion', hrsg. v. W. Haase, Berlin—New York 1977ff.]

[31] Vgl. Widengren, Stand und Aufgaben, S. [42]—[45] (ohne Scheidung der Perioden), und Ders., Die Religionen, S. 240—242.

Zur parthischen Periode gehört der Grabkultus, den Antiochus I. von Kommagene für seine Person und für die königlichen Ahnen eingerichtet hat. Der König hatte ein großartiges Mausoleum gebaut. Hier fanden sich die Statuen der von ihm verehrten Gottheiten sowie die Reliefs, die seinen Empfang bei den beiden höchsten Gottheiten, Ohrmazd und Mithra, zeigten. Mit dem Mausoleum ist ein Kultus verbunden, für dessen Fortbestand durch 'hinreichenden Landbesitz und unantastbare Einkünfte' gesorgt war. Auch das von seinem Vater Mithradates Kallinikos angelegte und von Antiochus selber vollendete Hierothesion ist für diesen iranischen Königskultus sehr wichtig[32]. Daß wir durch die Verfügungen des kommagenischen Herrschers auch von rein parthischen Verhältnissen Kenntnis bekommen, kann ein Vergleich mit entsprechenden achämenidischen und sasanidischen Einrichtungen uns belehren.

Auch in 'Wīs u Rāmīn' wird geschildert, wie ein königliches Mausoleum gebaut wird, mit dem ein Kult verbunden ist. Es heißt nämlich, es habe dort ein Feuerheiligtum, *ātašgāh*, gegeben, ed. MINOVI, S. 508:35ff. Dorthin wurde ein Feuer von dem heiligen Burzēnfeuer gebracht, was wir wohl als das persönliche Feuer der dort beigesetzten Wīs, der Königin, zu betrachten haben. Als ein Priester amtiert hier gewissermaßen ihr überlebender Gemahl Rāmīn, der unter frommen Übungen sich ständig im Feuerheiligtum des Mausoleums aufhält, ed. MINOVI, S. 510:17ff.

Mit den Königsgräbern war der königliche Glücksglanz, *farr*, verbunden, P'awstos Biwzandaçi IV 24; Moses Xorenaçi III 27. Eben darum versuchte der Feind immer, diese Königsgräber zu entweihen und zu plündern. Das tat auch der römische Kaiser Caracalla im Jahre 216 n. Chr., Cassius Dio LXXVIII 1ff. Das war also nicht nur eine Freveltat, sondern hatte einen Sinn!

C. Die sasanidische Periode

a) Die Königslegende

In sasanidischer Zeit finden wir einerseits Fragmente verschiedener Fassungen der Königslegende, andererseits eine sozusagen 'offizielle' Fassung im Tatenbuch des Pāpaksohnes Ardašēr, KN, einer Mischung von Geschichte und historisiertem Mythus, die einen spannenden Geschichtsroman zustande gebracht hat[33]. Hier treten verschiedene Motive auf, die im Iran mit der Königslegende gewöhnlich verbunden waren. So finden wir das Motiv der Erziehung unter den Hirten[34], den Traum von der kommenden Größe des Herrschers (hier des Vaters), Vertretung aller drei Stände durch den König (wie schon Yima). Auf die romantisierte Laufbahn Ardašērs gehen wir hier nicht ein, unterstreichen aber das Verhältnis, daß der königliche Glücksglanz, *xvarrah* (< *xvarnah*), ihn (in Tiergestalt) begleitet, in unglücklichen Lagen indessen von ihm weicht. Wichtig ist, daß auch Ardašēr als Drachentöter auftritt, der den Drachen Kirm, seinen Diener Haftānbōxt und dessen sieben Söhne erschlägt[35]. Das Hieros-gamos-Motiv, das in diesen Zusammenhang gehört, tritt in KN isoliert auf, fehlt aber nicht[36].

---

[32] Vgl. WIDENGREN, Die Religionen, S. 241f., auch mit Verweis auf die wichtigen Publikationen von DÖRNER, Forschungen in Kommagene, und vor allem: DÖRNER und GOELL, Arsameia am Nymphaios; jetzt ferner auch verschiedene Beiträge in: Antike Welt 6, 1975, Sonderheft 'Kommagene', hrsg. v. F. K. DÖRNER, und J. WAGNER, Kommagene. Geschichte und Kultur einer antiken Landschaft an der Euphratgrenze zwischen Rom und Iran, ANRW II 8, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1977.

[33] Vgl. das ausführliche Referat bei WIDENGREN, Die Religionen, S. 310—314.

Geburt und Erziehung Ardašērs wurden auch in anderer Weise erzählt. So berichtet Moses Xorenaçi, II 70, Ardašēr habe eine Ziege als Säugamme gehabt, ein Motiv aus der altpersischen Königslegende[37]. Ein zweiter Zug bei Moses, daß der Schatten eines Adlers auf Ardašēr fällt, erinnert an die Erziehung des Achaemenes, des Stammvaters der Achämeniden[38].

b) Die Königsideologie

Der König wird dank besonderer Merkmale an seinem Körper erkannt. Diese Vorstellung, wahrscheinlich schon parthisch (vgl. Velleius Paterculus, Hist. Rom. II 24,3), macht sich bei der Geburt Šāpūrs II. bemerkbar, al-Ṯaʿālibī, ed. ZOTENBERG, S. 513[39]. Sie überlebt den Sturz der sasanidischen Dynastie[40].

Der König ist göttlicher Abstammung. Das Königsprotokoll lautet nach Ammianus Marcellinus folgendermaßen[41]:

> „Der König der Könige, Genosse der Sterne, Bruder der Sonne und des Mondes."

Die Göttlichkeit der sasanidischen Herrscher wird auch inschriftlich im Königsprotokoll festgehalten. Der König wird dort, wie in diesem Fall Šāpūr I., KZ, Z. 1, in der folgenden Weise erwähnt[42]:

---

[34] Für dieses Motiv vgl. WIDENGREN, La légende royale, S. 230f.

[35] Für Haftānbōxt vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 229 Anm. 3.

[36] Vgl. WIDENGREN, Religionen, S. 313.

[37] Vgl. WIDENGREN, La légende royale, S. 226f. Vgl. auch die Geburtslegende Farīdūns, a. a. O., S. 230.

[38] Vgl. NÖLDEKE, Das iranische Nationalepos, S. 4, der auch auf Aelianus, De natura animalium, XII 21, hinweist.

[39] Vgl. auch in dieser Hinsicht die Zarathustralegende Dēnkart VII 2,7.

[40] Der erfolgreiche Abenteurer Mardāvēj hegte diese Anschauung, al-Masʿūdī, Murūǧ al-ḏahab, IX, S. 27f., noch im 10. Jh. Vgl. WIDENGREN, The Sacral Kingship, S. 249 Anm. 256.

[41] Vgl. Ammianus Marcellinus XVII 5,3: *Rex regum Sapor, particeps siderum, frater Solis et Lunae*. Diese Titulatur ist ein Erbe aus der Partherzeit, vgl. Ammianus Marcellinus XXIII 6,4—5.

[42] Text: *mazdēsn bagy . . . šāhān šāh ērān ut anērān kē čihry hač yazatān*. Der König ist also *bag* (das ist die altpersische Bezeichnung für 'Gott', aber die Götter, von denen er seine Abstammung rechnet, werden *yazatān* genannt, das ist die typisch zoroastrische Gottes-

> „Der Mazdaverehrende Gott . . . ., König der Könige über Arier und Nicht-Arier, dessen Herkunft von den Göttern ist.“

Als göttliche Person setzt der Herrscher nach uralter indo-iranischer Anschauung nicht sein Leben in der Schlacht aufs Spiel[43]. Daß Šāpūr II. am Kampf persönlich teilnahm, wurde als etwas ganz Außerordentliches betrachtet, Ammianus Marcellinus XIX 7,8. Und Xosrau Anōšurvān wollte seine Soldaten zur Tapferkeit anspornen, dadurch, daß er sich bereit erklärte, als gewöhnlicher Reiter an der Schlacht teilzunehmen, Johannes von Ephesus, Kirchengeschichte, Übers. S. 394. Sonst wird erzählt, daß Xosrau es sogar zum Gesetz machte, der König dürfe nicht ins Feld ziehen, Theophylactus Simocatta III 14,11.

Der sasanidische Herrscher zeigt sich hier als Erbe der friedlichen indo-iranischen Sonnenkönige, deren Prototyp der legendäre Yima war[44]. Er ist als Sonnenkönig auch der Kosmosherrscher, und dieselbe Stellung nimmt der iranische König auch in der sasanidischen Periode ein, auch wenn vielleicht diese Vorstellung nicht so stark hervorgehoben wird. Allerdings wird der Herrscher entweder 'Herr der sieben Weltteile', *haft kišvar xvatāi*, oder 'Herr der Welt', *gēhān xvatāi*, genannt. Er ist aber auch 'der Herr des Zeitalters', *āvām xvatāi*[45], eine Bezeichnung, die in postsasanidischer Zeit eine gewaltige Bedeutung gewinnt[46].

Als Kosmosherrscher macht der König die Welt 'frei von Furcht', er ist *gēhān apēbīm kartār*[47].

Als Kosmosherrscher ist der König gewissermaßen Herr der kosmischen Vorgänge, vor allem ist er der Regenspender. Über Pērōz (457—483 n. Chr.) berichtet al-Bīrūnī, Chronology, ed. SACHAU, S. 228: 9 — 229: 3; Übers. S. 215, daß er zum Feueraltar hinaufging, sich dem Feuer zuwandte und seine Arme um die Flamme schlug, worauf er sie dreimal an seine Brust preßte. „Die Flamme erreichte seinen Bart, aber er wurde nicht versengt.“ Er bat dann Gott, gegen die Leute der Welt mit dem Regen freigebig zu sein. Dies geschah in dem berühmten Feuer-Tempel in Ādur-Xvarrah in Fārs. „Und als er bis zu dem Ort, wo heutzutage der Gau Kām-Pērōz, 'Wille des Pērōz', in Fārs ist, kam . . ., ging eine Wolke auf und brachte so viel Regen, wie man nie gesehen hatte[48].“ Auch als Regenspender, *vārān-kartār*, setzt der

---

bezeichnung). Er selbst ist ferner *mazdēsn* (< *mazdayasn*), was ihn als Verehrer von Ahura Mazdā kennzeichnet.

[43] Vgl. DUMÉZIL, Jupiter Mars Quirinus, IV, S. 58, 60f. Nicht so deutlich in seiner Neubearbeitung: DERS., Mythe et épopée I, S. 59f.

[44] Vgl. über ihn in diesem Zusammenhang WIDENGREN, The Sacral Kingship, S. 249, und DERS., Die Religionen, S. 55.

[45] Vgl. WIDENGREN, The Sacral Kingship, S. 250 und 256, wo einige Belege angeführt sind.

[46] In der shi'itischen Mahdi-Vorstellung taucht sie wieder auf.

[47] Vgl. vor allem WIDENGREN, Die Religionen, S. 314, und DERS., Sacral Kingship, S. 250.

[48] Vgl. WIDENGREN, Die Religionen, S. 316 und vor allem DERS., Hochgottglaube, S. 359f., wo *rustāq* (mir. *rōstāk*) falsch als 'Dorf' übersetzt ist, vgl. unten S. 272f. über diese administrative Einheit. Der arabische Ausdruck *ahl al-dunyā*, 'Leute der Welt', entspricht mir. *martōmān i gēhān* und zeigt den König als Herrscher des ganzen Kosmos und dann für das Wohl der Weltbewohner verantwortlich.

sasanidische Großkönig die Traditionen aus der Zeit Yimas fort[49]. Sehr eindrucksvoll und neuartig ist aber, daß die Feuernatur des Herrschers in der Erzählung so klar zum Ausdruck kommt. Er wird ja aus dem Blitzfeuer geboren[50], und weil selbst Feuer, kann das Feuer ihm nicht schaden. Blitzfeuer und Regen gehören aber zusammen, mythisch gesehen erzeugt der König als Blitzfeuer den Regen. Diese enge Beziehung zwischen Feuer und Wasser besteht also noch in der Sasanidenzeit. Dagegen ist das alte mythisch-rituelle Muster des Jahresfestes zerbrochen, wo ja der König als Drachentöter und Regenspender auftrat.

Der König besaß in der Sasanidenzeit sein persönliches Feuer, das offenbar bei der Thronbesteigung angelegt wurde; denn man datierte z. B. „im 40sten Jahre des Feuers Ardašērs“ usw.[51]. Dieses Feuer konnte der Großkönig bei seinen Expeditionen mitnehmen, Sebeos, Übers. Macler, S. 7. Bei dem Tode des Herrschers wurde dieses Feuer ausgelöscht, al-Ṭabarī, I, S. 983[52]. Diese Sitte bestand schon in achämenidischer Zeit, wie Diodorus Siculus XVII 114 bestätigt[53].

c) Der König als Priester

Der König amtierte als Feuerpriester, das wissen wir nicht nur durch Cassiodorus XI 8, sondern auch durch die Tatsache, daß die Sasaniden tatsächlich von einem Feuerpriester in Istaxr stammten[54]. Die Sasaniden erbten also die Stellung, die früher von den Dynasten in Fārs als *frātadār(a)* eingenommen war. Sie waren ihre Rechtsnachfolger[55], und ihre Münzen zeigen sie, wie diese Dynasten in Fārs, als Adoranten vor dem heiligen Feuer[56]. Die Geschichte von Pērōz ist also rein rituell gesehen als typisch zu betrachten.

---

[49] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 359 mit Verweis auf al-Bīrūnī, Text S. 218:10—11; Übers., S. 203.

[50] Vgl. oben S. 223 über die Geburt des Mithradates.

[51] Vgl. die Inschrift aus der Stadt Šāpūr, Literatur bei Widengren, The Establishment of the Sasanian Dynasty, S. 774.

[52] Damit ist zu vergleichen, was die Magier erzählten, Ammianus Marcellinus XXIII 6,34: *feruntque ... etiam ignem caelitus lapsum, apud se sempiternis foculis custodiri, cuius portionem exiguam (ut faustam) praeisse quondam Asiaticis regibus dicunt.*

[53] Vgl. die Inschrift aus der Stadt Šāpūr. Vgl. im übrigen Widengren, Hochgottglaube, S. 228.

[54] Vgl. darüber Christensen, L'Iran, S. 86, und Wikander, Feuerpriester, S. 52, mit Quellenverweisen.

[55] Vgl. Widengren, Die Religionen, S. 316. Mit Nyberg und Wikander lese ich *frātadār(a)*, vgl. a. a. O., S. 176. Unter Berufung auf die Elefantinepapyri wollen viele den Titel als *frātarak(a)* lesen (so z. B. Christensen). Aber dieser Name bezeichnet einen Beamten und wäre für solche Herrscher, die sich ganz offenbar auf achämenidische Traditionen berufen wollten, völlig ungeeignet. Dazu kommt der Umstand, daß ihre Münzen sie ganz deutlich als amtierende Feuerpriester zeigen. Liest man aber *frātarak(a)* und nicht *frātadār(a)*, 'Feuerträger', wird die Verbindung mit **frāta*, Feuer (vgl. darüber Wikander, a. a. O., S. 16), > armen. *hrat*, völlig gelöst.

[56] Vgl. die Abbildungen bei Christensen, a. a. O., S. 162, und (viel deutlicher) Brentjes, Die iranische Welt, Abb. 95—96.

Der König ist aber überhaupt Priester und wird auch in der sasanidischen Periode als solcher betrachtet. Er ist ein Mitglied der Priesterschaft der Magier. Agathias erzählt II 26, daß Ardašēr I. selbst die geheimen Riten der Magier verrichtete[57]. Šāpūr II. wird im Julianus-Roman als 'Magier und Gott' bezeichnet, syrisch *mᵉgūšā walāhā*, ed. Hoffmann, S. 103:16f.; 182:28. Ṭabarī erzählt von den zwei Söhnen Yazdagirds II., Ohrmazd und Pērōz, daß der letztere in der Religion mehr bewandert gewesen sei, *a'lamuhum bidīnihi*[58]. Die Chronik aus Seert, II, S. 32 (124) gibt an, daß Kavād (488—531) unter den Herrschern von Iran die tiefste Einsicht in die Lehre der Magier besessen habe. Und Ibn Qutaibah nennt den sasanidischen König *mōbad*, 'Uyūn al-aḫbār, ed. 1925, I, S. 7. Als *mōbad* wird der König auch tatsächlich in ŠN angeredet, was Christensen notiert hat[59]. Bei Firdausi, der ja die sasanidische Tradition wiedergibt, ist Yima sowohl Herrscher, *šahriyār*, als auch *mōbad*, vgl. z. B. ed. Vullers, S. 23: 7[60]. Und Yima ist ja das mythische Vorbild auch des sasanidischen Herrschers. In seiner Eigenschaft als Leiter der Priesterschaft der Magier setzte der Großkönig in den Feuertempeln Vorsteher ein. Das wissen wir von Xosrau Anōšurvān dank Ṭabarī, I, S. 898:1; Nöldeke, Geschichte, S. 164f. Der Herrscher bekam auch selbstverständlich Meldung, wenn das Staatsfeuer zufälligerweise ausgelöscht wurde, Nihāyat[61].

Der König gründete Feuertempel. Das hat schon Ardašēr I. getan, Sachau, Die Chronik von Arbela, S. 62. Es wird auch erzählt, daß er in der Provinz Qumm den Ort Sākān mit einem Feuertempel baute. Vierzig Familien von Juden ließ er dorthin bringen, machte sie zu Feueranbetern und verwendete sie als Bediente in diesem Feuerheiligtum, Ta'rīḫ i Qumm, S. 71:1—4. Diese Zwangsmaßnahmen gegen die Juden in Verbindung mit dem Feuerdienst haben sich sicherlich dann und wann wiederholt. So wissen wir von Pērōz, daß er die halbe jüdische Bevölkerung von Isfahān abschlachten ließ und ihre Kinder zum Dienst im Feuertempel Srōš-Ādurāh überführte, vgl. Hamzah Isfahānī, ed. Gottwaldt, S. 56:1—3, und Übers., S. 41. Diese Maßnahmen hat der Herrscher also als Leiter der Feuerpriester unternommen.

Aber auch als Opferpriester konnte der König amtieren. Hier können wir das große Opfer erwähnen, das Yazdagird II. (438/9—457 n. Chr.) nach seinem Sieg über verschiedene Nachbarvölker veranstaltete, Ełišē Vardapet, ed. Venedig 1861, S. 15:12—16 (vgl. ebendort S. 77:19). Hier ist der völlig unzoroastrische Charakter dieses von dem sasanidischen König gefeierten Opfers zu unterstreichen. Diese Herrscher waren eben nicht Zoroastrier in späterem 'orthodoxem' Sinn. Das gilt noch mehr von den älteren Mitgliedern der Dynastie, die die abgeschnittenen Köpfe ihrer abgeschlachteten Feinde als Opfergaben im Feuertempel Anāhitās in Istaxr weihten, vgl. Ṭabarī, I, 2 S. 818: 3—5. Diese Sitte praktizierte noch Šāpūr II. (309—379 n. Chr.); vgl. AM II, S. 283: 14f., wo erzählt wird, wie die Köpfe der hingerichteten christlichen Märtyrer „im Tempel der Anāhīd, der Göttin der Perser", aufgehängt wurden[62].

---

[57] Text: ἦν δέ γε οὗτος τῇ μαγικῇ κάτοχος ἱερουργίᾳ καὶ αὐτουργὸς τῶν ἀπορρήτων.

[58] Vgl. Codex Sprenger 30, angeführt bei Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber, S. 118 Anm. 4.

[59] Vgl. Christensen, L'Iran, S. 261.

[60] Vgl. Widengren, Hochgottglaube, S. 260.

[61] Vgl. Browne, JRAS 1900, S. 228. Der Oberherbad (Leiter der Feuerpriester) gibt dem König diese Meldung.

d) Das Hofzeremoniell

Selbstverständlich war das Zeremoniell am Hof wie in den früheren Perioden genau festgelegt. Ausgangspunkt und Voraussetzung war die Eigenschaft des Herrschers, ein Sonnenkönig zu sein. Weil die Untertanen seinen Anblick nicht ertragen konnten, nahm er seinen Platz auf dem Thron verschleiert ein. Ibn Hišām, Sīrah, ed. Wüstenfeld, S. 42: 3ff. Dieser Schleier wurde indessen abgenommen, wenn jemand zur Audienz hineingeführt wurde. Noch in neueren Zeiten gehörte es zur Hofsitte, daß man, vor den Herrscher tretend, sein Gesicht mit den Händen bedeckend ausrufen sollte: *mīsūzam*, „ich verbrenne"[63]. Eine Brücke von sasanidischen zu späteren Zeiten wird durch die Geschichte vom Häresiarchen al-Muqanna' geschlagen. Dieser (er starb 781 n. Chr.) erhob den Anspruch, die reïnkarnierte Gottheit zu sein. Er trat verschleiert auf, weil seine Untertanen sonst sein sonnengleiches Aussehen nicht ertragen würden. Durch einen Kniff bestätigte er auch diese Behauptung, vgl. Nerchakhy, Description de Boukhara, ed. Schefek, S. 71: 1ff., Übers. Frye, The History of Bukhara, S. 73.

Nicht nur war die königliche Tiara aus Goldstoff verfertigt wie die Hosen des Königs (Theophylactus Simocatta IV 3), sondern sogar sein Bart war vergoldet, wie Johannes Chrysostomus erzählt[64]. Der Goldglanz sollte den Glanz der Sonne versinnbildlichen. Sein Haupt war eben darum auf Bilddarstellungen von einer Aureole umgeben, die den königlichen Glücksglanz symbolisierte. So war auch der sasanidische Herrscher genau wie Yima ein Sonnenkönig[65].

Der vor den Großkönig Tretende hatte zuerst die Proskynese zu verrichten, *namāč burtan*, 'Huldigung bringen', oder *pat rōi ōpastan*, 'auf das Gesicht fallen'. Dann stand man vor dem Herrscher mit vor der Brust gekreuzten Händen, *dast kaš*, o. ä.[66]. Der Besuchende äußerte dann: *anōšak*

---

[62] Vgl. Widengren, Die Religionen Irans, S. 315 Anm. 16, wo auf AM II, S. 283: 14f. (mit Korrigierung von 'Stand und Aufgaben', S. [47] 61 und Wikander, Feuerpriester, S. 53) verwiesen wird.

[63] Nöldeke, a. a. O., S. 93 Anm. 1, hat darauf aufmerksam gemacht — doch ohne den wirklichen Hintergrund zu ahnen. Vgl. im übrigen Widengren, Sacral Kingship, S. 247 mit S. 256 'Point 7'.

[64] Vgl. Nöldeke, a. a. O., S. 453 und Christensen, a. a. O., S. 398.

[65] Vgl. über Yima als 'der Sonnenäugige' *hvarə. darəsō*, Y. 9: 4, Widengren, Die Religionen Irans, S. 55.

[66] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 317 mit Anm. 27.

bavēt, 'Möget Ihr unsterblich sein!'. Man könnte dem als Anrede hinzufügen: *martān pahrom*, 'O, Erster der Menschen'. Sonst wurde der König mit *šmāh bagān*, 'O, Ihr Götter', angeredet[67].

Der König seinerseits streckte ihm die Hand entgegen und sagte: *drist āvar*, 'sei willkommen'. Wie unheimlich muß nicht der Eindruck auf Mani gewesen sein, als bei seiner letzten Audienz bei Bahrām I. der Großkönig äußerte: *mā drist āvar*, 'du bist nicht willkommen!'[68].

Bei den Mahlzeiten war der Herrscher von seiner Umgebung isoliert, dadurch daß er der ersten, nächst ihm sitzenden Rangklasse mittels eines Vorhangs unsichtbar blieb. Die Aufsicht über diesen Vorhang war einem jungen Ritter anvertraut[69].

Über die Trauersitten beim Tod des Königs sind wir für diese Periode schlechter als für die parthische unterrichtet. Das Auslöschen seines persönlichen Feuers wurde schon erwähnt. Wie in achämenidischer Zeit setzte der König als fromme Stiftung zugunsten seines Seelenheils eine bestimmte Summe für das Lesen von Seelenmessen aus. Diese Summe wurde für Schafe, Brot und Wein verwendet. Wahrscheinlich war diese Stiftung mit dem Grabmal des Königs verknüpft, so wie wir diese Tradition aus achämenidischer und parthischer Zeit kennen. Der Name der Seelenmesse ist *yazišn*, 'Opfer'. Sie erscheint also als zoroastrisierter Ersatz der früheren Grabopfer. Diese Stiftung hängt mit dem sakralen Feuer zusammen und dient zu dessen Unterhaltung[70]. Aus sasanidischer Zeit kennen wir die Stiftung vor allem aus der Šāpūrinschrift bei KZ, aber auch durch das sasanidische Rechtsbuch. Der terminus technicus für 'stiften' ist *nihātan*[71]. Es ist zu unterstreichen, daß es also auch in der sasanidischen Periode einen offiziellen Grabkultus zu Ehren des verstorbenen Königs gab — mit nur recht äußerlich zoroastrisierten Riten.

Daß die nicht-zoroastrischen Trauersitten beim Tode des Königs fortlebten, können wir aus den Angaben im ŠN schließen, wo ja die sasanidischen Traditionen bewahrt sind.

Abgesehen von ŠN sind aber die Notizen über Trauer und Begräbnis sehr spärlich. Wir wissen doch, daß Xosrau Anōšurvān, in seinem Thronstuhl getragen, in Isfahān beigesetzt wurde, PT II, S. 55: 3—5. Tatsächlich existierten auch in dieser Zeit wirkliche Königsgräber, vgl. z. B. al-Ṭabarī I 2, S. 1060:13, und CSCO, Script. Syri 3:4, S. 29:1[72]. Es wird nie von einer gemäß zoroastrischer Sitte vorausgehenden Dekomposition gesprochen, andererseits auch nicht von einer Einbalsamierung des Körpers.

---

[67] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 317 und CHRISTENSEN, a. a. O., S. 401.

[68] Vgl. WIDENGREN, Mani, S. 45. Der Text M 3 ist von HENNING in entscheidenden Punkten gelesen und suppliert worden, vgl. BSOAS 10, 1942, S. 948ff. Das Wort *drist* ist die mpers. Form; mparth. heißt es *društ*, im Buchpahlavi ist die Form *druyist*. Wahrscheinlich war die Formel also schon parthisch.

[69] Vgl. die bei CHRISTENSEN, a. a. O., S. 368, 402ff. angeführten Stellen aus der arabischen Literatur.

[70] Für den Namen *yazišn* vgl. WIDENGREN, Die Religionen, S. 178 Anm. 17, mit der dort angeführten Literatur, bes. A. MARICQ, Res Gestae Divi Saporis, Syria 35, 1958, S. 320 Anm. 5 = DERS., Classica et Orientalia, S. 62 Anm. 5. Das Wort *yazišn* bezeichnet eigentlich eine Opferhandlung und die dabei vom Magier rezitierte Litanei, vgl. hierzu Pausanias V 27,6.

[71] Vgl. BARTHOLOMAE, ZKMM II, S. 10—12.

e) Schlußbemerkungen

In der zoroastrischen Literatur der nachsasanidischen Zeit, zumal in Dk, treffen wir manchen Niederschlag der Königsideologie an. Sie ist selbstverständlich von avestischen Voraussetzungen bestimmt, weil ja Dk auf avestischen Texten basiert. Hier begegnet uns manche Vorstellung, die mit der sasanidischen Königsideologie übereinstimmt. Wir wissen aber nicht, inwieweit diese Ideen für die existierende Königsideologie mitbestimmend waren. Immerhin dürften sie wohl ihren Beitrag gegeben haben. So heißt es, daß der Herrscher am meisten preiswürdig ist, während dessen Regierung Armut und Krankheit entfernt sind, Dk, ed. MADAN, S. 37:4ff. Unter den Menschen ist der Erste der gute Herrscher, die Wurzel der irdischen Welt, *bun i gētīh*, der dem Schöpfer des unendlichen Lichtes am nächsten steht, Dk, ed. MADAN, S. 124:14ff.[73]. Der Erste der Herrscher ist derjenige, der in seiner Person sowohl die Würde des Yima wie diejenige des Vištāspa vereint. Das bedeutet, daß er wie Yima der am meisten Sonnenblickende, *Xvaršēt-nikīrišntom*, unter den Menschen ist, während er wie Vištāspa derjenige ist, der am meisten die mazdayasnische Religion annimmt und befördert, Dk, ed. MADAN, S. 193[74]. Der Herrscher soll also die Traditionen sowohl Yimas wie Vištāspas weiterführen.

Das Königtum der sasanidischen Zeit besitzt also immer noch seinen eigenen religiösen Charakter und zeigt sich recht unzoroastrisch. Selbstverständlich hat die spätere zoroastrische Überlieferung versucht, dieses unzoroastrische Gepräge so weit wie möglich zu verwischen. Ein Vergleich mit früheren Perioden läßt seine wahre Beschaffenheit wirklich klar zutage treten. Andererseits zeigt die Stellung Yimas als königliches Idealbild, daß der sasanidische Zoroastrismus sich von der Lehre Zarathustras weit entfernt hatte. So war eine Annäherung gut möglich, und von den Tagen

---

[72] In den arabischen Texten wird das königliche Grabdenkmal *al-nā'ūs* genannt. Zu diesem Namen vgl. JCOI 3, 1923, S. 12f. Der arabische Name geht über syr. *nausā* auf ναός zurück.

[73] Text: *ut gētīh dahišnān pahrom martōm, andar martōmān ōy i huxvatāi, dahyupat, bun i gētīh, i gēhān baxtak, i anagr rōšn dātār nazdtom,* ,,Und von den Geschöpfen der Welt ist der erste der Mensch, unter den Menschen der gute Herrscher, der Landesfürst, die Wurzel der Welt, der Austeiler unter den Weltbewohnern, der dem Schöpfer des unendlichen Lichtes am nächsten Stehende." Schwierig ist *i gēhān baxtak*, wo ich *baxtak* in aktivem Sinn fasse und *gēhān* als Übersetzung von avest. **gaēϑānām*, also als Gen. Plur. verstehe. Das mp. *gēhān* ist ja die Fortsetzung von Gen. Plur. von *gaēϑa-*, vgl. H. S. NYBERG, Hilfsbuch des Pehlevi, II, Uppsala 1931, S. 80, s. v. *gēhān*.

[74] Das Epitheton *Xvaršēt-nikīrišn*, das der Herrscher hier bekommt und das also ein Yima-Epitheton ist, übersetzt in Pahlavi Y. 9:4 *hvarə darəsō*, 'sonnenäugig', die Eigenschaft Yimas, vgl. oben S. 234 Anm. 65. Der Text arbeitet mit den zwei Begriffen *yimīkīh* und *vištāspakīh*, die in der oben angegebenen Art definiert werden.

Xosraus I. mit der Schaffung eines avestischen Kanons können wir annehmen, daß die zoroastrische Staatskirche auch das sakrale Königtum geprägt habe[75].

In der Kunst nimmt der König einen zentralen Platz ein. Die Monumentalkunst schildert seine Triumphe im Krieg, seine Leistungen auf der Jagd und seine Festmahlzeiten, aber auch seine königliche Investitur durch die Gottheit. Dabei wird ersichtlich, wie in der ältesten Zeit die parthische Tradition noch sehr lebendig bleibt. Für die religiösen Verhältnisse der Epoche ist es charakteristisch, daß in solchen Investiturszenen nicht nur Ahura Mazdā, sondern auch Mithra und Anāhitā auftreten.

2. Die politische Wirklichkeit

A. Die parthischen Verhältnisse

Wie gewöhnlich unterscheidet sich die Wirklichkeit von der Ideologie. Der König, dieses göttliche Wesen, ist von den irdischen Realitäten abhängig, so wie diese Realitäten von den großen Feudalherren und den finanziell mächtigen Städten vertreten werden.

In dem Partherreich gab es nur eine königliche Familie, die arsakidische, aus der die Herrscher genommen wurden. Aber eine geregelte Thronfolge gab es nicht. Zwar sagt Justin XLI 5, daß nach der Sitte der älteste der königlichen Söhne der Nachfolger des Vaters wurde, doch stimmt diese Angabe mit der geschichtlichen Wirklichkeit nicht immer überein[76]. Dies ist schon längst beobachtet worden[77]. Phrahates I. starb um 171 v. Chr. Ihm folgte sein Bruder Mithradates nach, obgleich er selbst mehrere Söhne besaß[78]. Artaban II., König um 128 v. Chr., wurde Nachfolger seines Brudersohnes Phrahates II.[79].

Während der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. werden die Verhältnisse zeitweise beinahe chaotisch: verschiedene Thronprätendenten prägen ihre eigenen Münzen.

Zu diesen Usurpatoren gehörte gewiß Sinatruces, der 77 v. Chr. König wurde, Lucian., Longaevi 15.[80] Phrahates IV., von seinem Vater zum Nachfolger und Mitregenten ernannt, wurde durch eine Empörung durch Tiridates II. um 30 v. Chr. ersetzt[81]. Zwar gelang es Phrahates, wieder die Oberhand zu gewinnen, aber er wurde schließlich von seinem jüngsten Sohn umgebracht, der als Phrahates V. auf den Thron kam[82]. Dieser wurde aber nach kurzer Regierung vertrieben und durch einen älteren Bruder, Orodes III., ersetzt, der aber um 6 n. Chr. getötet wurde[83]. Dann wurde wiederum ein Nachkomme des Phrahates IV. als König aus Rom geholt, Vonones, der aber nur kurze Zeit regierte[84]. Die fremden Sitten dieses Königs, der in Rom erzogen war, brachten eine neue Empörung. Die Aufrührer beriefen als König Artaban III., der einem Nebenzweig der Herrscherfamilie entstammte[85].

---

[75] Vgl. WIDENGREN, Die Religionen, S. 256. Diese Tatsache hat mich veranlaßt, meine Stellungnahme S. 319 etwas schärfer zu fassen und zu nuancieren. FRYE, Iranica Antiqua 4, 1964, S. 36ff., bespricht das iranische Königtum, offenbar ohne Kenntnis meiner verschiedenen Veröffentlichungen. Was er S. 46—50 über das sasanidische Königtum in der Gründungslegende anführt, gibt nur die bekannten Tatsachen wieder.

[76] Justin XLI 5: *relictis duobus filiis . . . quorum maior Phrahates more gentis heres regni.*

[77] Vgl. SPIEGEL, Eranische Altertumskunde, I, S. 603f.

[78] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 108 Anm. 31, wo sich Literaturangaben finden. Die Quelle ist Justin XLI 5,9—10: *nec multo post decessit, multis filiis relictis: quibus praeteritis, fratri potissimum Mithridati . . . reliquit imperium.*

[79] Justin XLII 2,1: *In huius locum Artabanus, patruus eius, rex substituitur.*

[80] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 108 mit Anm. 33 (Literaturangaben).

Welche Körperschaft hat die Wahl des Großkönigs in parthischer Zeit in ihren Händen gehabt? Justin XLII 4,1 liefert uns eine Antwort auf diese Frage, wenn er sagt: *igitur Mithridates rex Parthorum post bellum Armeniae propter crudelitatem a senatu Parthico regno pellitur.* Es ist also dieser *senatus*, der das Recht besaß, den Herrscher abzusetzen. Sicherlich ist es auch kein Zufall, wenn Justin XLI 5, XLII 4, XLII 1,1, XLII 5 bei der Erwähnung der Erhebung eines Königs solche Verba wie *constituere, substituere, statuere* und *nominare* verwendet. Solche Ausdrücke scheinen auf das Wählen, Einsetzen und Proklamieren eines Königs hinzudeuten. Einerseits hat der *senatus* das Recht, den neuen Herrscher zu wählen und einzusetzen, andererseits ist er berechtigt, den Herrscher abzusetzen, *pellere* (XLII 4,1).

Aber der Herrscher besitzt in parthischer Zeit (wie es während der achämenidischen Periode der Fall war) bei der Wahl seines Nachfolgers zum König eine Mitbestimmung[86]. Aus den Angaben Justins über die Umstände beim Tod Phrahates I. und bei der Thronbesteigung Mithradates scheint dieses Verhältnis klar beleuchtet zu sein. Aus den Mitteilungen Justins sehen wir, daß der älteste der Söhne seinem Vater gewöhnlich im Amt nachfolgte. Besonders deutlich ist die Stelle XLI 5: *relictis duobus filiis Mithridate et Phrahate quorum maior Phrahates more gentis heres regni.*

So war also der Brauch. Phrahates I. übergeht indessen seine Söhne, *quibus praeteritis, fratri ... Mithridati ... reliquit imperium*, XLI 5. Auch der Grund für die Bevorzugung des Bruders wird angegeben: der Bruder war zum Herrscher mehr geeignet als die Söhne.

Auch eine andere Stelle ist von Bedeutung. Nach dem Tode seines Sohnes Pacorus, der im Krieg gegen die Römer gefallen war, mußte der alte Orodes einen Nachfolger wählen. *Post longum deinde luctum alia sollicitudo miserandum senem invadit, quem ex numero triginta filiorum in locum Pacori destinet,* XLII 4. Offenbar hatte der König freie Hand, welchen von den Söhnen er zu wählen oder ob er sie alle zu überspringen wünschte, wie Phrahates I. es getan hatte.

---

[81] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 108 mit Anm. 34 (Literaturangaben). Hauptstellen Justinus XLII 5,4: *regem Parthi Tiridatem quendam constituerant*, und Cassius Dio LI 18.

[82] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 108 mit Anm. 35 (Literaturangaben).

[83] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 108f. mit Anm. 36 (Literaturangaben).

[84] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 109 mit Anm. 37 (Literaturangaben).

[85] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 109 mit Anm. 37—39.

[86] Für die folgende Darstellung habe ich Material und Formulierungen aus 'Feudalismus', S. 109ff., übernommen.

Justin vermittelt uns also das folgende Bild der Sukzessionsordnung: Während seiner Lebenszeit designiert der König seinen Nachfolger, dessen Wahl von der Wahlversammlung, *senatus*, anscheinend bestätigt wird. Die Wahlversammlung ist berechtigt, den Nachfolger abzusetzen, und kann auch aus eigener Initiative einen neuen König direkt wählen. Das königliche Haus als solches besitzt also das Recht auf den Thron, eine einzelne Person aber nicht.

Über die Zusammensetzung und die sonstigen Befugnisse des *senatus* läßt sich Justin nicht näher aus. Strabo aber bringt gewisse Angaben. Diese bieten jedoch Probleme. Er sagt XI 9,3, daß es zwei Wahlversammlungen gab, teils ein aus 'den Verwandten' des Königs bestehendes *synédrion*, teils ein aus 'Weisen und Magiern' zusammengesetztes *synédrion*. Zu den 'Verwandten' gehören wahrscheinlich alle Mitglieder des königlichen Hauses, zweitens die Großvasallen mit ihren Familienmitgliedern aus den großen Häusern. Denn diese Familien betrachteten sich als Nebenlinien des Königshauses[87].

Die zweite Körperschaft, 'Weisen und Magier', könnte man sich aus den Priestern, Richtern und Schreibern zusammengesetzt denken. Aber es wäre auch möglich, andere Deutungen zu geben.

Als Vergleichsmaterial kommen auch in dieser Hinsicht armenische Texte in Betracht, weil Armenien ja zu dieser Zeit ganz von der parthischen Kultur geprägt war. Diese armenischen Texte zeigen uns das Vorhandensein verschiedener Wahlkörperschaften[88].

Die Wahlversammlung fällt eigentlich mit dem Heerbanne zusammen. Der Katholikos wird von einer solchen Wahlversammlung gewählt, die aus den adeligen Reitern, *azatk'*, bestehend, in diesem Fall eine Art von Herrentag ausmacht und die 'Reichsversammlung', *ašxarhažołov* oder *ašxarhaxorh*, genannt wird[89]. Eine solche Wahlversammlung ist gewiß eher für eine Königswahl als für die Wahl eines geistlichen Oberhauptes geeignet. Wir bekommen den Eindruck, daß eine schon bestehende Wahlkörperschaft der Wahl des Katholikos angepaßt wurde. Und tatsächlich finden wir bei Moses Xorenaçi II 24, ed. Venedig 1955, S. 222, die folgende Notiz über eine Königswahl:

---

[87] Es ist nicht zu entscheiden, ob die Bezeichnung 'Verwandte' in uneigentlichem Sinne als Ehrenbezeichnung aufzufassen ist, vgl. Widengren, a. a. O., S. 111 Anm. 42.

[88] Vgl. für das Folgende Widengren, a. a. O., S. 111ff.

[89] Stellen in P'awstos, ed. Venedig 1933, S. 78:4—6 und S. 81:14, angeführt in Widengren, a. a. O., S. 112 Anm. 44—45. Eine detaillierte Beschreibung P'awstos IV 3 = ed. Venedig 1933, S. 77:18—22, Widengren, a. a. O., S. 112 Anm. 45.

> „Im zwanzigsten Jahr, bei der Vollendung der Tage des Königtums des Aršēz, machten die Truppen Armeniens, auf seinen Befehl hin versammelt, Arǰam . . ., den Sohn des Artašēs, Bruder des Tigranes, Vater des Abgar, zum König über sich selbst[90].

Die Notiz ist ziemlich verworren; uns interessiert hier nur 'das Zuständliche' der von Moses gegebenen Schilderung: die Truppen konstituieren sich als Heeresversammlung und wählen den neuen König. Wichtig ist der Verbalausdruck *žołoveal*, 'versammelt', der mit dem Substantiv *žołov* im Kompositum *ašxarhažołov*, 'Reichsversammlung', korrespondiert.

Eine etwas andere Zusammensetzung zeigt die durch Provinzstatthalter, Richter und Vertreter des Bauernstandes vergrößerte 'Reichsversammlung', P'awstos III 21; IV 51[91]. Es wird in solchen Fällen hervorgehoben, daß es sich um „alle Männer im Lande Armenien" handle. Ein technischer Name scheint nicht vorzuliegen, aber es wird hervorgehoben, daß die Versammlung die ganze Bevölkerung umfaßt. Der zusammenfassende Ausdruck 'alle Adelige und Bauern', *amenayn azatk' ew šinakank'*, P'awstos V 30 = ed. Venedig 1933, S. 231:20f., könnte vielleicht diese Versammlung bezeichnen[92].

Der dritte Typus ist die in christlicher Zeit durch die Bischöfe vermehrte Reichsversammlung, P'awstos IV 4 = ed. Venedig 1933, S. 81:7ff. Diese Körperschaft wie die aus dem Heerbann bestehende tritt unter dem unmittelbaren Vorsitz des Königs zusammen. Man fragt sich natürlich, ob in vorchristlicher Zeit die Führenden der Magierschaft nicht Mitglieder dieser Körperschaft waren — als Entsprechung der Bischöfe, die also die Nachfolger der Magier wären.

Inwieweit in parthischer Zeit das gut bezeugte Wahlkönigtum eine größere Rolle als das Erbkönigtum gespielt hat, bleibt unsicher. Wahrscheinlich hat ein starker Herrscher immer durchgesetzt, daß der von ihm bevorzugte Anwärter (im allgemeinen einer seiner Söhne) als Nachfolger von der Wahlversammlung anerkannt wurde. Die Wahlversammlung dürfte normalerweise ein adeliger Landtag gewesen sein, in dem die Großen, die *megistanes*, die entscheidende Rolle spielten[93]. Nur in einer besonders schwierigen Lage, z. B. bei einem Interregnum, wurde ein wirklicher Reichstag einberufen, in dem die drei Stände vertreten waren[94].

---

[90] Text: *i k'sanerordi ami i katarumn awurç t'agaworut'eann Aršēzi žołoveal zork' Hayoç hramanaw norin t'agaworeçuçin ì veray ink'eanç zArǰam . . . ordi Artašisi ełbor Tigranay, hayr Abgaru.*

[91] Diese meine Annahme wurde a. a. O., S. 113 sehr vorsichtig angedeutet. Die Zweiteilung in (iranisch) *āzātān* und (iranisch) *šēnakān* entspricht dem von Tacitus erwähnten Unterschied zwischen der Nobilität und dem gemeinen Volk. Die Tyrannei des Gotarzes sei diesen zwei Kategorien unerträglich gewesen — *adversus dominationem Gotarzis nobilitati plebique iuxta intolerandam,* Annales XII 10.

[92] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 113, wo ich mich sehr vorsichtig ausgedrückt habe.

[93] Für diese vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 114 Anm. 51, und die dort angeführte Literatur.

[94] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 114 mit Anm. 50.

Die hier gegebene Darstellung der politischen Verhältnisse stimmt nicht mit den von WOLSKI vor einigen Jahren vorgetragenen hypothetischen Darlegungen überein. Die Differenz erklärt sich hauptsächlich durch zwei verschiedene Auffassungen über die zu verwendende Methode. Meine Darstellung fußt auf einem aus allen zugänglichen Quellen gewonnenen Material, wobei nicht zuletzt die armenischen Texte befragt werden, daneben aber auch das sonst vorhandene Quellenmaterial. WOLSKI dagegen benutzt wie eine ältere Generation von Althistorikern nur das klassische Textmaterial und scheint von der Existenz der orientalischen Quellen keine Kenntnis zu haben. Daneben gehe ich von dem Prinzip der Kontinuität aus, das man überall in der Geschichte Irans unter verschiedenen iranischen Stämmen und zu verschiedenen Perioden beobachten kann. Wie ich meine, sollte die Zeit vorbei sein, wo man versuchte, iranische Geschichte zu schreiben, ohne iranische und sonstige orientalische Quellen zu kennen. Auch mit den besten Voraussetzungen — wie in diesem Fall — wird das Resultat völlig ungenügend und oft sogar inexakt[95].

B. Die sasanidischen Verhältnisse

Die ost- und nordiranischen Verhältnisse lassen sich nur mit Hilfe eines zum Teil recht spröden Materials rekonstruieren. Sie werden darum hier nicht behandelt[96].

Für die sasanidische Periode aber besitzen wir besonders dank der arabischen Literatur (auch die klassischen, armenischen und syrischen Texte sind indessen wertvoll) gute Kenntnisse, was die Sukzession betrifft[97].

Nach Ṭabarī haben folgende Großkönige ihre Nachfolger persönlich bestimmt:

Ardašer I.
Šāpūr I.
Kavād
Xosrau I.

---

[95] Ich denke hier vor allem an den Aufsatz von WOLSKI in Iranica Antiqua 7, 1967, S. 134—144. Was er dort S. 135 mit Anm. 1 sagt, finde ich nicht mit den Quellen übereinstimmend, sondern nur auf rein spekulativem Wege gewonnen. Ich komme im Zusammenhang mit dem zweiten Hauptabschnitt über den Feudalismus auf einige Mißverständnisse meiner Positionen zu sprechen, die aber wahrscheinlich auf ungenügende Orientierung in der außerhalb Polens publizierten Literatur beruhen.

[96] In meiner Arbeit 'Feudalismus', S. 115—121, habe ich versucht, die Verhältnisse zu rekonstruieren. Es läßt sich glaubhaft machen, daß wir im Ostiran auf eine Einberufung eines Landtages treffen, sowohl wenn es darauf ankommt, einen König abzusetzen, als auch wahrscheinlich dann, wenn es sich um die Proklamation des neuen Königs handelt. Aus den Angaben bei Herodot IV 79 ist zu schließen, daß auch bei den nordiranischen Skythen die Heeresversammlung ihren König sowohl wählt als absetzt, wobei man sich aber bei der Königswahl an eine bestimmte königliche Familie hält. Die spärlichen Angaben über ost- und nordiranische Verhältnisse stimmen sowohl untereinander wie mit den Parthernachrichten überein. Vgl. ferner unten S. 257.

[97] Für die folgende Darstellung vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 122ff.

Diese Könige gehören zu den größten und mächtigsten der sasanidischen Dynastie. Es hat den Anschein, als ob eine feste Sukzessionsordnung der Wahlversammlung gegenüber gesichert wird, wenn die Königsgewalt wegen der persönlichen Eigenschaften ihres Inhabers gefestigt ist.

Daß tatsächlich eine solche Wahlversammlung, die einen König zu wählen hatte, auch in sasanidischer Zeit existiert hat, läßt sich mit klaren Belegstellen sichern.

So tritt bei der Geburt Šāpūrs II. eine Wahlkörperschaft zusammen, um das neugeborene Knäblein zum König zu bestimmen. Dies nach der Überlieferung. Dīnawarī, S. 49:14—17, sagt, daß die Großen, *al-ʿuẓamāʾ* (mir. *vazurgān*), diese Wahlversammlung ausmachten. Die neupersische Quelle Fārsnāmah, S. 66:11—12, spricht aber von *laškar*, Heer (mir. *spāh*), und *raʿīyah*, Herde, als den hier Agierenden. Der Sinn dieses Wortes ist nur durch gewisse Überlegungen zu ermitteln[98]. Als mpers. Entsprechung von *raʿīyah* ist dann *ramak*, Herde, einzusetzen. Dieser Terminus bezeichnet wohl ʻdas arbeitende Volkʼ, die **ramīkān* sind[99]. Sie haben auch eine bestimmte militärische Funktion gehabt, und das Zusammenwirken von *spāh* und *ramak* ist also leicht erklärlich.

Die Notiz in Fārsnāmah besagt also, daß nicht nur der adelige Heerbann als Herrentag, sondern eine Volksversammlung, ein wirklicher Reichstag mit breiter Zusammensetzung bei der sasanidischen Königswahl als Wahlkörperschaft auftreten konnte. Diese hier supponierte Tatsache wird durch anderes Material bestätigt. Eine Notiz in Fārsnāmah, S. 75: 14—17, sagt nämlich, daß nach dem Tode Yazdagirds I. ein Reichstag zusammenkam, der den sasanidischen Prinzen Xosrau unter Übergehung der Söhne des verstorbenen Herrschers zum König wählte. Die agierenden sind hier wiederum *laškar* und *raʿīyah*. Dīnawarī, S. 57, 2—8, gibt die Namen der Würdenträger, die Vornehmsten der *ʿuẓamāʾ*, und erwähnt, daß auch „andere als diese aus den adeligen Familien und Häusern" anwesend waren. Später, S. 57:11, spricht diese Quelle von „den Großen und den Adeligen[100]". Der Bericht bei Ṭabarī ist teilweise mit legendenhaften Elementen durchsetzt, bestätigt aber das gewonnene Resultat. Ein Teil der ʻGroßen und die Mitglieder der (adeligen) Häuserʼ trafen die Entscheidung, keinen der Nachkommen Yazdagirds zum König zu machen, Ṭabarī S. 858:4—5. Ihre Meinung stimmte mit der des Volkes überein, und man machte Xosrau zum König, S. 858:9. Der Terminus für das ʻVolkʼ, *al-ʿāmmah*, stimmt mit der Bezeichnung *raʿīyah* recht gut überein und könnte dem mpers. Terminus *ramak* entsprechen. Aber Ṭabarī verwendet auch einen Terminus, der die Vertreter des ganzen iranischen Volkes, also sowohl Adel als auch Nicht-Adel, in sich einschließt. Diese Körperschaft heißt *al-qaum*,

---

[98] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 123.

[99] Über diesen Begriff vgl. unten S. 283ff. die ausführliche Behandlung.

[100] Vgl. die bei Widengren, a. a. O., S. 124, angeführten Texte. Die Namen und Bezeichnungen der Würdenträger sind von Christensen, L'Iran, S. 518, ausführlich untersucht. Bei Widengren, a. a. O., S. 126, findet sich eine Diskussion über die arabischen Termini bei Ṭabarī und Dīnawarī und ihre mpers. Entsprechungen.

‘das Volk’, d. h. aber das Volk überhaupt, im Unterschied von *al-‘āmmah*, ein Wort, das nur ‘das gemeine Volk’ bezeichnet. Eine mpers. Entsprechung könnte vielleicht *martōmān* sein.

Die Wahlversammlung, die beim Tode Yazdagirds einberufen wurde, würde also sowohl den Adel wie das gemeine Volk umfaßt haben, d. h., sie würde ein Reichstag von dem selten vorkommenden Typus gewesen sein, den wir im parthischen Armenien angetroffen haben. Die Quellen, Dīnawarī, S. 58:7, und Ṭabarī, S. 856:10—11, sind darüber völlig einig, daß diese Körperschaft den neuen König gewählt habe.

Nach dem Tode des Pērōz traten die persischen Edelleute, die nach der gegen die Heftaliten erlittenen Niederlage übrig geblieben waren, zusammen. Sie überlegten während mehrerer Tage und entschieden sich dann einhellig für Vālaxš, Lazar P‘arpeçi, ed. Tiflis, S. 157: 22—28. Die ganze Handlung bei dieser Königswahl können wir folgendermaßen zusammenfassen[101]:

1. Eine Adelsversammlung wird einberufen und tritt beim Vorsitzenden zusammen.
2. Überlegung
3. Entschluß
4. Die Wahlversammlung tritt bei dem ausersehenen Anwärter zusammen.
5. Der Vorsitzende ergreift das Wort und hält eine Rede.
6. Diese Rede enthält einen Fürstenspiegel.
7. Dem neuen König wird der Treueid geleistet.
8. Der neue König wird auf den Thron gesetzt.

Bei der Absetzung Hormizds IV. geht es ziemlich tumultuarisch vor sich. Einerseits treten die in der Reichsarmee unter dem Befehl des Bahrām Čōbēn stehenden Truppen als Heeresversammlung auf und erklären Hormizd für abgesetzt, Ṭabarī, S. 993: 8; Sebeos, S. 31: 7ff., Übers. Macler, S. 12, worauf sie gegen die Reichshauptstadt marschieren[102]. Andererseits greifen gewisse hohe Beamte und Offiziere ebenso wie andere Mitglieder des hohen Adels in das Geschehen sehr aktiv ein. So treten in der Reichshauptstadt 'die Großen und Adeligen', d. h. *vazurgān* und *āzātān*, sehr energisch auf, veranstalten zusammen mit gewissen Truppenteilen eine Straßenrevolution, dringen in den königlichen Palast ein, erklären Hormizd für abgesetzt, fesseln und blenden ihn, Ṭabarī, S. 993: 13—14; Dīnawarī, S. 87: 15—88 (viel ausführlicher)[103]. Hier arbeiten also verschiedene Interessengruppen und Körperschaften miteinander, die alle für die Absetzung Hormizds arbeiten, sonst aber zwei verschiedene Ziele verfolgen: erstens die Heeresversammlung der Reichsarmee, die dem Reichsfeldherrn Bahrām als Großkönig huldigt[104], zweitens die Adelsversammlung, der 'Herrentag', der in der Hauptstadt zusammen mit Elementen der Stadtbevölkerung und der Garnison für die Erhebung des Xosrau Parwēz auf den Thron arbeitet. Hinzu treten einige der höchsten zivilen und militärischen Beamten in der Provinz Ādhurbaiǧān, die ebenso Xosrau huldigen.

---

[101] Procopius, Bellum, I 4—5 begeht einige Irrtümer, bestätigt aber den allgemeinen Vorgang. Vgl. Widengren, a. a. O., S. 128 mit Anm. 102, wo die wichtigste Stelle bei Lazar P‘arpeçi in Text und Übersetzung mitgeteilt wird. Entscheidend ist der folgende Passus, ed. Tiflis, S. 157:22ff.

> *ew xorheal zays i bazum awurs hastatēin miabanut‘eamb zirsn i veray Vałaršu, or ēr ełbayr t‘agaworin Perozi, orpēs i veray aṙn barerari ew hezoy: ew žołovealk‘ amenek‘ean aṙ Valarš sksanēr xosel Hazarawuxt.*
>
> „Und nachdem sie viele Tage überlegt hatten, entschieden sie sich mit Akklamation für Vałarš, der der Bruder des Königs Pērōz war, wie für einen wohltätigen und wohlwollenden Mann. Und als alle bei Vałarš sich versammelt hatten, fing Hazāravuxt zu reden an.“

[102] Als handelnde Person tritt das Heer auf, denn es heißt: Die Truppen faßten den Entschluß, nicht mehr Hormizd anzuerkennen, setzten Vahrām als ihren König ein, schworen ihm den Eid gemäß ihrem Gesetz, *zVahram nstuçin t‘agawor iwreanç erdumn knk‘eçin əst awrini iwreanç*. Vgl. ferner Sebeos, ed. Tiflis, S. 48:11.

Bei Dīnawarī, S. 85: 15—17, ist die Absetzungsformel bewahrt worden: Bei der Zusammenkunft der Körperschaft erklären die Anwesenden in einer feierlichen Proklamation, daß der Herrscher abgesetzt sei. Und weil sein Wesir mißfällt, wird auch er in die Absetzungsformel miteinbegriffen. Man ruft: „Hormizd ist nicht König und Yazdān Gušnasp ist nicht *wazīr*!"[105]

Theophylactus Simocatta IV 3,15ff., teilt mit, daß Hormizd in der Adelsversammlung versucht, sich durch eine Rede zu rechtfertigen. Er wird aber abgewiesen und geblendet, dazu werden noch seine Frau und sein kleiner Sohn in seiner Anwesenheit getötet, was zeigt, wie bei aller Form der sasanidischen Gesellschaft die alte Grausamkeit fortlebt. Die hier agierende Adelsversammlung wird teils *sýllogos*, IV 3,15; IV 6,1, teils *ekklēsía* genannt. Von diesen Bezeichnungen ist die erste bei griechischen Autoren die traditionelle[106].

Die von Xosrau Parwēz gegen das Ende seiner Regierung nach einer schweren Niederlage gegen die Byzantiner vorgenommene Absetzung gewisser Befehlshaber erweckte eine lebhafte Opposition, al-Dīnawarī, S. 111: 15—19:

> „Als die Leute des Reiches dieses sahen, sandten sie sich gegenseitig Botschaften zu und entschlossen sich, Kisrā abzusetzen und seinen Sohn zum König zu machen, nämlich Šērōē ibn Kisrā. Sie setzten ihn ab und machten Šērōē zum König und kerkerten Kisrā in einem der Häuser des Palastes ein."

---

[103] Angeführt bei Widengren, a. a. O., S. 129 Anm. 105 (in Übersetzung).

[104] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 130 Anm. 106, wo auf die Arbeit von Christensen, Romanen om Bahrām Tschōbīn, verwiesen ist, S. 46f. Bei Ṭabarī, S. 999:7, ist die Rolle der Heeresversammlung nicht recht deutlich, wie überhaupt in der früheren Forschung der Quellenwert Ṭabarīs überschätzt wurde.

[105] Text: *lā Hormizd malik walā Yazdān Ǧusnas wazir.*

[106] Vgl. unten S. 269.

Agierend treten hier *ahl al-mamlakah*, die Leute des Reiches, und (unmittelbar vorher im Text erwähnt) *'uẓamā'u ǧundin* und *marāzibah* (pl. von *marzubān*) auf. Als die 'Leute des Reiches' können wir wahrscheinlich die Großen und die höchsten Befehlshaber in der Armee ansehen.

a) Der Tansarbrief

Wir besitzen ein eigentümliches Aktenstück, das in der Diskussion über die Sukzessionsordnung eine große Rolle gespielt hat. Der Brief gibt sich als ein authentisches Dokument aus der Zeit Ardašērs I. aus, aber die allgemein vorherrschende Meinung ist, daß der eigentliche Inhalt des Tansarbriefes aus der Zeit Xosraus I. stammt[107]. Es ist typisch, daß man bisher die tatsächlichen Verhältnisse, so wie sie in den historischen Texten vorliegen, völlig vernachlässigt hat, während man sich auf den nichtauthentischen Tansarbrief verlassen hat.

Nach der Schilderung des Tansarbriefes schrieb der König drei Botschaften, von denen die erste dem Oberpriester, *mōbadān mōbad*, die zweite dem Kanzler, *dibērān mahišt*, und die dritte dem Oberbefehlshaber, *Ērān-spāhbad*, überliefert wurde. Nach dem Tode des Herrschers kommen die drei Beamten zusammen, um zu überlegen, wen sie als Nachfolger wählen sollen. Sind sie uneinig, behält der *mōbadān mōbad* die Entscheidung in seiner Hand. Wie konnte die Macht der zoroastrischen Priesterschaft zur Zeit Xosraus I. sich so ungeheuer vergrößern, daß sie den sonst beinahe allmächtigen Feudaladel hätte verdrängen können, gegen den sogar der Großkönig machtlos war, wenn jener einmütig gegen ihn auftrat? Dies ist die erste kritische Bemerkung.

Zweitens ist es bemerkenswert, daß wir bei dieser supponierten Vermehrung des politischen Einflusses beim Priesterstand zugleich finden, daß sein Einfluß bei der Verfolgung der Christen und Juden bedeutend abgenommen hat. Ja, ungeachtet der Bemühungen einer fanatischen Priesterschaft, hat die Staatsgewalt sich immer das Recht vorbehalten, bei den Einschreitungen gegen religiöse Minoritäten die Stärke der Maßnahmen durch die Staatsraison bestimmen zu lassen[108]. Dieser Umstand spricht entscheidend gegen die im Tansarbrief vorausgesetzte politische Macht des *mōbadān mōbad*.

Drittens treten gewisse konkrete Umstände hinzu. Wo die Quellen von einer Königswahl sprechen, erwähnen sie nicht einmal — mit keiner

---

[107] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 63—65. Für die Authentizität ist neulich MARY BOYCE, The Letter of Tansar, eingetreten. Sie führt verschiedene Gründe an, diskutiert aber nicht eingehend die Gegengründe. Meine in 'Feudalismus', S. 131ff., gegebene Darstellung konnte sie noch nicht berücksichtigen. Es hat darum wenig Sinn, ihre Meinung zu diskutieren. Ich kann ihr gar nicht folgen, und auch YAR-SHATER, La Persia nel Medioevo, S. 528, hat ihre Ansicht abgelehnt.

[108] Vgl. darüber ausführlich WIDENGREN, The Status of the Jews, S. 152f., 157. Vgl. auch in diesem Punkt WIDENGREN, Feudalismus, S. 134 mit Anm. 114.

Ausnahme — den Obermōbad. Eine Ausnahme würde sein, daß nach dem Tode Kavāds der *mōbadān mōbad* Māhbōd das Testament des verstorbenen Königs vorliest, worauf der dort designierte Nachfolger, Xosrau Anōšurvān, als Herrscher akklamiert wird[109]. Māhbōd war aber gar nicht Obermōbad. Nach den Vorschriften des Tansarbriefes zu schließen, sollte aber der Obermōbad bei einer solchen Gelegenheit die Hauptrolle spielen und konnte von den geschichtlichen Quellen nicht so vernachlässigt werden, wie es tatsächlich der Fall ist.

Der Tansarbrief enthüllt sich auch wegen der dort gegebenen sozialen Gliederung der iranischen Gesellschaft[110] als ein Programm, als eine priesterliche Propagandaschrift. Die von Procopius, Bellum I, XXI 17ff., von der schriftlichen Designierung Xosraus als König gegebene Notiz zeigt, wie unauthentisch der Tansarbrief ist[111].

Die Verhältnisse bei der königlichen Erbfolge und der Königswahl können nicht mit Hilfe des völlig unhistorischen Tansarbriefes beleuchtet werden. Sie müssen aus den geschichtlichen Berichten über die faktischen Ereignisse rekonstruiert werden, so wie dies hier geschehen ist.

b) Vergleich mit den parthischen Verhältnissen

Die Angaben Strabos lassen vermuten, daß seine parthische Liste der staatlichen Gliederung die folgenden Kategorien umfaßte[112]:

1. Großvasallem und Adel
2. Schreiber und Richter
3. Priester

Die Rangklassen Ardašērs und Šāpūrs umfassen:[113]

1. Großvasallen, Adel und Krieger
2. Schreiber
3. Priester.

Keine Liste rechnet mit der vierten Klasse, dem arbeitenden Volk. Bei der Königswahl in parthischer und sasanidischer Zeit hat indessen, wie wir festgestellt haben, der Bauernstand einen, wenn auch sicherlich überwiegend formalen, Einfluß ausgeübt, der vielleicht hauptsächlich darin bestand, daß man das Recht besaß, zu dem allgemeinen Reichstag, der bei der Königswahl die Wahlversammlung konstituierte, einige Vertreter zu senden[114].

---

[109] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 361f. mit Hinweis auf Nihāyat al-Irab in JRAS 1900, S. 227 (Browne). Aber nach Procopius I, XI 26 war er gar nicht Obermōbad, sondern magister! Dies ist sicherlich richtig, und damit fällt die einzige Ausnahme weg. Nihāyat erwähnt nicht Māhbōd mit Namen, wie Christensen meint!

[110] Vgl. die Zusammenstellung der verschiedenen Schemata der sozialen Gliederung im Sasanidenreich bei Widengren, a. a. O., S. 136f., wo auf die Forschungen Wikanders in 'Feuerpriester' Bezug genommen wird.

[111] Diese Beobachtung ist der Analyse bei Widengren, a. a. O., S. 131—137, hinzuzufügen. Text: φάσκων οὐδένα χρῆναι αὐτόματον ἐς τὴν βασιλείαν ἰέναι, ἀλλὰ ψήφῳ Περσῶν τῶν λογίμων.

[112] Vgl. die Diskussion bei Widengren, a. a. O., S. 137f.

[113] Vgl. Wikander, a. a. O., S. 42, 193, angeführt bei Widengren, a. a. O., S. 136.

Die von Wikander herausgearbeitete 'ritterliche' oder 'feudale' Überlieferung stimmt am besten mit der Liste Strabos überein[115]. Die Abweichung besteht einerseits darin, daß die Priester den zweiten Platz einnahmen und also am Schreiberstand vorbeigerückt sind, andererseits darin, daß das arbeitende Volk als Stand ausdrücklich erwähnt wird, notwendig weil die verschiedenen Stände des Reiches aufgezählt werden. Auffallend bleibt, daß Strabo keine Vertreter des Bauernstandes erwähnt, obgleich ja solche zum allgemeinen Reichstag im parthischen Armenien kamen[116]. Dies ist um so mehr auffallend, weil wir noch im Sasanidenreich gewisse, wenn auch ziemlich unbedeutende Spuren einer Wahlversammlung antreffen, die Vertreter des ganzen Volkes umfaßt. Das stimmt ja mit den armenischen Verhältnissen überein.

Das folgende Bild bietet sich also:

In parthischer Zeit gibt es zwei Typen einer Wahlversammlung: teils die Zusammenkunft der adeligen Krieger, des Ritter- und Reiterstandes, d. h. des Heerbannes, der sich als Heeresversammlung konstituiert, teils das ganze Volk, eine Volksversammlung, sowohl den Adel als auch das gemeine Volk umfassend, einen Landtag oder Reichstag. Von der Liste Strabos wird hier abgesehen.

In sasanidischer Zeit sind diese zwei Typen anscheinend bewahrt. An der Seite der Großvasallen und des Adels, die die alte parthische Heeresversammlung, den Herrentag, fortsetzen, begegnen wir auch einer Art von Reichstag, der Vertreter des ganzen Volkes umfaßt.

Aber schon in parthischer wie noch mehr in sasanidischer Zeit ist der Herrentag bei der Königswahl der dominierende Faktor gewesen, ein Zeichen des starken Einflusses des mächtigen Feudaladels.

c) Der Herrentag nach einer syrischen Quelle

Es liegt auf der Hand, daß die Machtausübung des Großkönigs durch das Vorhandensein des Herrentages bedeutend begrenzt war. In den klassischen, iranischen, armenischen und arabischen Quellen tritt die Funktion dieses Herrentages nur spärlich hervor, von der Wahl und der Absetzung eines Großkönigs abgesehen. Wir besitzen aber eine syrische Quelle, den sogen. 'Julianusroman'. Dieser Text trägt einen stark legendenhaften Charakter, bietet aber für 'das Zuständliche' recht wertvolles, offenbar wohl informiertes Material[117].

---

[114] Die Formulierung in Widengren, a. a. O., S. 138, habe ich hier wie oft in diesem Abschnitt wörtlich übernommen.

[115] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 138, und für diese Überlieferung Wikander, a. a. O., S. 192, der keinen Vergleich mit Strabo anstellt.

[116] Verschiedene Deutungen der Angaben Strabos in dieser Hinsicht bei Widengren, a. a. O., S. 138f.

Es gibt dort eine Reihe von Stellen, die einen Herrentag erwähnen. Die hierbei verwendeten Ausdrücke sind ganz konstant. So gehören 'die Adeligen und die Großen', *ḥērē w^{e}raurḇānē*, zusammen, z. B. ed. HOFFMANN, S. 164:23–26; 182:11,20; 184:9; 191:20; 205:28f.; 206:3,7; 207:4, 21; 208:12–13,26; 215:27; 221:14. Zusammen mit den Großen können auch die Satrapen erscheinen: die Großen und Satrapen des Königreiches, *raurḇānē w^{e} saṭrāp̄ē ḏ^{e}malkūṯā*, S. 188:10.

Andererseits können entweder nur 'die Großen' (S. 165:6; 184:14; 188:14; 207:6; 215:4) oder nur 'die Adeligen' (S. 182:18) genannt werden. In analoger Weise können 'Könige und Große des Perserreiches', *malkēh w^{e}raurḇānēh d^{e}pārs*, S. 214:3, zusammen vorkommen. Die hier im syrischen Text erwähnten Rangklassen haben in der mpers. Terminologie ihre Entsprechungen: Könige = *šāhān*, Große = *vazurgān*, Adelige = *āzātān*. Von den sasanidischen vier Rangklassen sind es nur die Prinzen = *vispuhrān*, die nicht erwähnt werden. Daß die 'Großen' als Magnatenversammlung den Adel überhaupt vertreten können, ist selbstverständlich. Man braucht nur an den parthischen Begriff 'Megistanes' zu erinnern. Da andererseits alle Rangklassen 'Adelige' sind, nimmt es auch nicht Wunder, daß die Adeligen für die ganze Adelsversammlung eintreten[118].

Die Adelsversammlung umgibt bei feierlichen und entscheidenden Ereignissen den königlichen Thron. Der König wird geschildert, wie er auf seinem Thron sitzend mit den rings um ihn herum stehenden Adeligen und Großen verhandelt, S. 207:4f. Der Großkönig leitet also als Vorsitzender die Adelsversammlung, die wir als Herrentag bezeichnen können. Dabei begegnet er auch Einsprüchen und Vorwürfen, S. 184:14. Die Adelsversammlung kann aber auch ihr Mißfallen unter sich zum Ausdruck bringen und durch einen hochstehenden Vertreter ihre Klagen dem Großkönig vortragen, S. 182:17–19. Der König sucht in einer solchen Lage das Mißfallen der Großen zu besänftigen, oder er kann die Oberhand gewinnen, S. 188:10.

Die Adelsversammlung gibt selbstverständlich auch ihren Beifall zu den Entschlüssen des Großkönigs, S. 206:6f., was wir als den normalen Vorgang bezeichnen können. Der Großkönig hat aber mit dieser Adelsversammlung zu Rate zu gehen, und dies wird als ein regelmäßiger Prozeß betrachtet, S. 191:18ff., 192:10–11. Hier liegt die prinzipiell wichtige und entscheidende Bedeutung dieser staatsrechtlichen Institution.

---

[117] Dies nimmt nicht wunder, weil der Roman in Nordmesopotamien, wahrscheinlich Edessa, entstanden ist, also in der unmittelbaren Nachbarschaft des Sasanidenreiches. Über Entstehung und Hintergrund dieses Literaturstückes vgl. BAUMSTARK, Geschichte, S. 183f.

[118] Eigentümlich ist dagegen eine dritte Bezeichnung: 'die Ältesten des Königreiches', *sāḇē ḏ^{e}malkūṭā*, S. 206: 2–3, 6–7. Sie kommen zusammen mit den Adeligen und Großen vor. Ich wüßte keine entsprechende mpers. Bezeichnung anzuführen. Man könnte vielleicht an die von Strabo erwähnten 'Weisen und Magier' denken, doch finde ich diese Möglichkeit irgendwie nicht überzeugend.

Aus diesem syrischen Material ist also der Schluß zu ziehen, daß wir im Fall der sasanidischen Könige, die doch wegen der mehr zentralisierten Verwaltung und nicht so stark feudalen Struktur ihres Reiches eine weit stärkere Stellung als die Partherkönige einnahmen, keineswegs von irgendeinem 'Despotismus' sprechen können. Die Gewalt des Großkönigs war durch die bestehende Adelsversammlung bedeutend begrenzt. Der Herrentag wählte nicht nur den König (der zwar von seinem Vorgänger oft designiert wurde) und konnte ihn absetzen (was ja tatsächlich geschah), sondern trat auch neben dem König als eine Art Exekutivorgan auf, eine Adelsversammlung, deren Beifall der Großkönig sich sichern mußte. Das Prinzip der Legitimität und der sakrale Charakter des Königtums wie die göttliche Abstammung des Herrschers, kurz gesagt, die ganze Königsideologie, konnte an dieser politischen Wirklichkeit nicht rütteln[119].

II. Der Feudalismus

1. Charakter des Feudalismus

Die iranische Gesellschaft in parthischer und sasanidischer Zeit ist durch eine feudalistische Struktur gekennzeichnet. Es sind früher, besonders in Sammelwerken über den Feudalismus, aber auch in Darstellungen der iranischen Geschichte, völlig ungenügende und falsche Angaben über den Feudalismus im alten Iran mitgeteilt worden[120]. In einer Reihe von Arbeiten habe ich bereits die feudalen Verhältnisse behandelt. Die hauptsächlichen Resultate dieser Untersuchungen mit Komplettierungen werden im folgenden zusammengefaßt, und daneben wird auf ein paar Beiträge von anderen Forschern Bezug genommen, so daß hoffentlich hier eine verhältnismäßig vollständige Übersicht über die feudalen Einrichtungen der parthischen und sasanidischen Perioden geboten wird. Um den Charakter des iranischen Feudalismus näher darzulegen, wird es aber notwendig sein, auch auf die Wurzeln der feudalen Institutionen näher einzugehen.

Zuerst aber eine Definitionsfrage. Was heißt 'Feudalismus'? Eine korrekte Antwort auf diese Frage ist m. E. von Hintze gegeben[121]. Man kann mit ihm drei Merkmale des Feudalismus unterscheiden, und das Vorhandensein von diesen drei Merkmalen konstituiert einen voll entwickelten Feudalismus. 1. Die Übergabe von einem Stück Erde an eine Person. 2. Die Verpflichtung der betr. Person, als Gegenleistung Militärdienst zu verrichten. 3. Eine Zeremonie, wodurch der Empfänger des Erdstückes als sogen. Lehen dem Geber als Lehensherrn huldigt und sich selbst als Lehensträger und Vasallen des Herrn verpflichtet. Alle diese Merkmale findet man in dem iranischen Feudalismus wieder, der also als ein voll entwickelter Feudalismus zu betrachten ist, folglich von demselben Typus wie der mittelalterliche europäische Feudalismus, der übrigens, wie ich hoffe aufgezeigt zu haben, jedenfalls in mancher Hinsicht dieselben Voraussetzungen hat[122].

---

[119] Ich habe hier versucht, gewisse allgemeine Schlüsse zu ziehen, die das in 'Feudalismus', S. 141, gesagte supplieren.
Ich erwähne hier nur kurz, daß das mythische Muster auch für die Königswahl wichtig ist, und verweise auf Widengren, a. a. O., S. 141f., wo auch auf die in ŠN gegebenen Schilderungen der Königswahl kurz eingegangen wird.

[120] Vgl. z. B. 'Encyclopedia of Social Sciences', III, New York ^{11}1954, s. v. 'Feudalism'.

[121] Vgl. Hintze, Wesen und Verbreitung des Feudalismus.

Diese Voraussetzungen, die wir als die Wurzeln des iranischen Feudalismus bezeichnen können, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Es existierten im alten Iran, d. h. unter den iranischen Stämmen, sowohl im Ostiran wie im Westiran Männerbünde, die eine soziale, militärische und kultische Aufgabe in der Gesellschaft erfüllten. Existenz und Wesen dieser Männerbünde ließen sich nur mit Mühe nachweisen, weil das vorhandene Material sparsam und spröde ist. Nach der Pionierarbeit von WIKANDER[123] habe ich versucht, soweit nur möglich mit Hilfe der vorhandenen Quellen ein konkretes Bild zu zeichnen, wobei ich auch dankenswerte Beiträge von ALFÖLDI und DUMÉZIL benutzt habe[124].

Der Führer eines solchen Männerbundes hieß im Ostiran *sāstar* oder *dahyupati*[125]. Beide Bezeichnungen sind indessen auch als Herrschertitel bekannt. Für die wütende Schar des kriegerischen Männerbundes wird das Wort *haēnā* verwendet. Im Ostiran finden wir im Sakischen als Herrschertitel *hīnāza*, was eigentlich 'Heerführer' bedeutet. Wir sehen hier, daß die politisch-militärische Entwicklung solcher Organisationen und deren Führer immer mehr dominierend wird. Diese Entwicklung, die vom Männerbund zum Gefolge führt, läßt sich auch an Hand der Bezeichnungen der Mitglieder aufzeigen[126]. Das Wort *marya* bezeichnete im Ostiran das Mitglied, im Westiran war es offenbar **maryaka*[127]. Wir sehen aber, daß schon in achämenidischer Zeit der Terminus **maryaka*, als *marīka* belegt, den militärischen Dienstmann bezeichnet, für den das Wort *bandaka* (eig. 'gebunden') ein Wechselterminus ist[128]. Die Abhängigkeit der Gefolgsleute von ihren Gefolgsherren findet einen symbolischen Ausdruck in dem Waffengürtel, wodurch der Dienstmann, *bandaka*, sich wirklich an seinen Herrn 'bindet'. Darüber werden wir später handeln.

In der mir. Sprache tritt die Form *mērak* auf. Dieses Wort besitzt verschiedene Schattierungen: es ist der junge Mann, der Liebende, der Vertraute, der beauftragte Geschäftsführer, der königliche Bote[129]. Hier ist KN XI 1 besonders wichtig, weil dort die Bedeutung 'Königsbote' sehr deutlich ist. Der Dienstmann, *bandak*, ist zugleich *mērak*, beauftragter Bote. In der parthischen Gesellschaft scheint aber das Wort *parvānak* speziell den Boten und Begleiter zu bezeichnen (unten S. 253f.)[130].

---

[122] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, Kap. II, IV, VI.
[123] Vgl. WIKANDER, Männerbund; DERS., Vayu I.
[124] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 16ff. und Kap. III.
[125] Vgl. zusammenfassend WIDENGREN, Feudalismus, S. 43f.
[126] Für das Folgende vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 12ff.
[127] Diese Tatsache wurde von WIKANDER, Männerbund, demonstriert.
[128] Vgl. die Untersuchung bei WIDENGREN, Feudalismus, SS. 12ff.
[129] Vgl. WIKANDER, Männerbund, S. 16ff. und ihn referierend WIDENGREN, Feudalismus, S. 15.

Wir können also durch die Bedeutungsentwicklung solcher Termini wie einerseits *dahyupati*, *sāstar* und *haēnā*, andererseits *bandaka* und *marīka* feststellen, daß der Männerbund sich allmählich zum Gefolgswesen entwickelt hat, dadurch daß die Mitglieder in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Führer traten, den sie nunmehr als ihren Gefolgsherrn betrachteten.

A. Die Erziehung der männlichen Jugend

Die Erziehung der männlichen Jugend erfolgte innerhalb des Rahmens des Männerbundes. Die Schilderung Strabos, XV 3,18, läßt, wie Alföldi gezeigt hat, darauf schließen, daß die Jugend einem sehr harten Training unterworfen wurde, das diese Jünglinge für Jagd und Krieg geeignet zu machen beabsichtigte[131]. Solche Jünglinge, die unter der Führung ihrer Lehrer, διδάσκαλοι, standen, wurden *kārdāgān* genannt, was aber auch die Bezeichnung für eine militärische Elitetruppe ist, wahrscheinlich also ein aus der militärisch trainierten und organisierten Jungmannschaft bestehendes, schwer bewaffnetes Fußvolk, Polybios V 79,11[132].

In der parthischen Gesellschaft können wir in dieser männerbündischen Erziehung als Bezeichnung für 'Lehrer' *avistāt* (> *ōstāt*) und für 'Schüler' *ašākirt* vermuten[133].

Das Leben der männlichen Jugend ist nach Altersklassen abgestuft. 1. Bis 5—7 Jahren ist das Kind der mütterlichen Erziehung unterstellt. Der Name des Kindes ist *kōtak*. 2. Von 5—7 Jahren bis zu 15 Jahren geht die nächste Altersklasse, wenn man *apurnāk* oder *apurnāyīk* ist. 3. Von 15 bis zu 20 Jahren erfolgt eine abschließende Erziehung, die nicht nur militärische Übungen wie Bogenschießen, Jagd und Polospiel umfaßte, sondern (wenigstens in sasanidischer Zeit) auch eine intellektuelle Erziehung mit Lesen und Schreiben einschloß. In der sasanidischen Zeit sollte der Jüngling mit 20 Jahren eine Schlußprobe bestehen, die die theoretische Erziehung in der Schule, *frahangastān*, oder Schreiberschule, *dipīristān*, betrifft. Die Bezeichnung der zu dieser Klasse gehörenden Jungmannschaft ist unsicher. Vermutlich war sie eben *yuvānmart*, 'junger Mann'[134].

Die Zugehörigkeit wenigstens zu diesen zwei höheren Altersklassen wurde wahrscheinlich durch äußere Kennzeichen, nämlich eine besondere Haartracht, gekennzeichnet. Immer wird in den Texten in Pahlavi gesagt, daß die Männerbündler *vičārt-vars* oder *vars vičārt ō pušt* sind, d. h., daß sie das Haar geteilt oder geteilt bis zum Rücken tragen[135]. Sie tragen ferner einen Ledergürtel als Waffengürtel[136]. Wenigstens gewisse Elitekrieger unter ihnen kämpfen 'nackt', *brahnak*, d. h. mit nacktem Oberkörper oder wenigstens ohne Schutzpanzer[137]. Vor allem wissen wir aber, daß der Jüngling, der *apurnāyīk* war, also der zweiten Altersklasse angehörte, den Kopf glatt rasiert hatte, wobei aber ein Schopf (ungebunden) gelassen war[138].

---

[130] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 39 Anm. 127.

[131] Dazu kommt noch die Schilderung Xenophons, Cyrupaed. I 2, 3—9.

[132] Vgl. Widengren, Feudalismus, S. 82ff. und Ders., Über einige Probleme, S. 52f.

[133] Vgl. Widengren, Feudalismus, S. 91. Vielleicht *avištāt*.

[134] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 92—95.

Die Erziehungsinstitution wurde von der höheren feudalen Gesellschaft übernommen, und zwar als individuelle Praxis, so daß ein Sohn (oder gegebenenfalls auch eine Tochter) von einem solchen Erzieher oder (in gewissen Fällen) von mehreren solchen Erziehern erzogen wurde. Der Terminus für den Erzieher war in solchen Fällen *dāyak*, eigtl. 'Ernährer'. Gewöhnlich war dieser 'Ernährer' gesellschaftlich nicht so hoch gestellt wie sein Zögling, mit dem ihn eine innige Freundschaft verband[139]. Aber daneben bestand immer noch die kollektive Erziehung, wie wir aus der (legendären) Geschichte des Gründers des Sasanidenreiches wissen. Mit 15 Jahren begibt sich der junge Ardašēr an den Hof des Großkönigs Ardavān, um dort eine abschließende Erziehung zu bekommen[140].

Es hängt mit der Natur unserer Texte zusammen, daß wir die Erzieherinstitution nur aus der höchsten feudalen Gesellschaft kennen. Sogar inschriftlich ist sie belegt in der großen Šāpūrinschrift, Z. 60—61[141]. Aber es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Einrichtung allgemein verbreitet war, denn wir wissen z. B. dank syrischen Märtyrerakten von dem Sohn eines Magiers, daß er Erzieher besaß[142].

B. Das Gefolge

Wir haben schon gesehen, daß die Gefolgsleute an ihren Gefolgsherrn 'gebunden' waren und daher als *bandak* (altpers. *bandaka*) bezeichnet wurden. (Ardašēr wurde als der Dienstmann, *bandak*, des Großkönigs Ardavān betrachtet, KN II 6.) Sie befanden sich also in einem starken Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Herrn, sie waren unfreie Dienstmänner. Das gilt auch für die höchsten Vertrauensmänner des Reiches insofern, als sie dem Gefolge des Königs angehörten. Ein Musterbeispiel ist der legendäre Rustam, der große Held im ŠN. Als er sich seines Dienstes beim Herrscher auf lobenswerte Weise entledigt hatte, machte ihn der Großkönig frei, schrieb ihm ein Dokument der Freilassung und belohnte ihn mit einer Großsatrapie,

---

[135] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 19.
[136] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 19.
[137] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 19.
[138] Vgl. Widengren, a. a. O.. S. 36
[139] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 69ff. und ausführlicher hier unten S. 268ff.
[140] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 94.
[141] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 74.
[142] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 75.

Sakastān und Zābulistān. Dieser Vorgang ist typisch, und besonders wichtig ist, daß Rustam laut der vom Großkönig gegebenen Vollmacht das Recht hat, die ihm verliehene Satrapie als sein Königreich zu betrachten. Als Zeichen seiner Freilassung wurden Ohrgehänge und Gürtel der Dienstmannschaft von ihm weggenommen, und er bekam das ausdrückliche Zugeständnis, in seiner eigenen Satrapie eine Krone zu tragen und auf einem Thron zu sitzen[143].

Obwohl die Gefolgsleute also nur *bandakān*, Dienstmänner, waren, wurden sie vor allem als 'die Helfer' des Gefolgsherrn betrachtet. Sie waren seine *(h)adiyārān* (mpers.) oder *adyāvarān* (mparth.)[144]. Daneben kommen Ausdrücke wie *apākān*, 'Begleiter', und *pasānīkān*, 'Gefolgsleute' vor[145]. Sie werden aber auch als seine 'Freunde' bezeichnet, eine Bezeichnung, die an den hellenistischen Königshöfen mehr oder weniger als offizieller Titel zu betrachten ist. Sie sind auch nicht nur untereinander 'Brüder', sondern werden dazu noch von ihrem Gefolgsherrn als solche betrachtet und angeredet[146].

Ohne diese doppelte Stellung des Dienstmannes zu beachten, versteht man nicht gut die besondere Atmosphäre in dem Gefolge. Ob dasselbe eigentlich auch für das Vasallenverhältnis gilt, ist schwierig zu sagen. Wenn nicht, müssen wir annehmen, daß in achämenidischer Zeit alle die vornehmen Perser, die für ihren König kämpfend ihr Leben in Treue opferten, nicht Vasallen, sondern Dienstmänner waren. Das Problem hängt mit dem Inhalt der Vasallenerklärung, europäisch *hommagium*, zusammen, der wir uns jetzt zuwenden wollen.

C. Die feudale Terminologie

Für die parthische Periode steht uns wenig Material zur Verfügung. Allerdings können wir auf Grund des Textes AZ §§ 11—12, verglichen mit manichäisch-parthischen Texten, sagen, daß der Name der Vasallität sicherlich *bandakēft* bzw. *bandakēf* war, der Name eines Vasalls aber nicht nur *bandak*, sondern auch *parxāštār*, Diener, und der Name für Vasall-Sein *parxēz-*, ein Verb, das offenbar auch das Hommagium des Vasalls angibt[147]. Wir besitzen indessen auch Ausdrücke, die die Dienstmänner auch in der parthischen Zeit als Helfer, *adyāvarān*, bezeichnen, die 'vor' dem König, *parvān šāh*, Dienst leisteten, *parxāšt*, T II D 163[148]. Wir können daher auch annehmen, daß das Substantiv *parvānag* ursprünglich den Dienstmann bezeichnet, der vor dem Gefolgsherrn seinen Dienst leistet. Solche *parvāna-*

---

[143] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 22f. Die Übersetzung der wichtigen Stelle Fārsnāmah S. 43:1—20 ist vielleicht in zwei kleinen Details zu berichtigen.

[144] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 39f. Spätere mpers. Form *ayyārān*.

[145] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 38ff.

[146] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 41.

[147] Vgl. Widengren, Recherches, S. 86—88.

[148] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 88. Lw. in der mandäischen Literatur; vgl. Widengren, Kulturbegegnung, S. 89.

gān wurden als Begleiter eines Höherstehenden ihm mitgegeben, wie das in dem berühmten 'Lied von der Perle' der Fall ist. Im syrischen Text treten hier zwei *parvānqē* auf (mparth. Lw. im Syrischen)[149]. Ebenso besitzen wir einen Terminus technicus für das Gefolge im parthischen Wort *padvāz*. Der Ausdruck *padvāz kirdan* bedeutet 'Gefolgsmann sein'[150].

Die feudale Terminologie der Sasanidenzeit tritt uns besonders in KN entgegen. Hier begegnen wir mpers. Ausdrücken, die den schon erwähnten mparth. Worten und Wendungen entsprechen und die also keinen Kommentar nötig haben: *bandak*, *bandakīh*, *parastār*, *parastišn*. Das letztgenannte Wort kann in der Zusammensetzung *dar-parastišn* den Hofdienst bezeichnen, den auszuführen der Dienstmann (Vasall) ganz besonders verpflichtet war, vgl. KN XIII 8[151]. Es gibt auch synonyme Ausdrücke, vor allem *framānburtārīh*, was die Pflicht des Vasallen angibt, den Befehl, *framān*, des Herrn auszuführen, KN XIII 17[152]. Man verpflichtet sich tatsächlich, wenn man sich in die Vasallität gibt, der *framānburtār* des Oberherrn zu sein, KN VI 1—3, X 2. Diese Verpflichtung wird durch einen besonderen Vertrag festgelegt, was *mihrān kartan* heißt, einen Vertrag schließen, KN X 2. Diesen Vertrag konnte man auf verräterische Weise brechen, und eine solche Handlung wurde dann *mihrāndružīh* genannt, eigtl. 'Lüge gegen den Treuheitsbund'. Der Vertragsbrecher wurde auf entsprechende Weise ein *mihrdruž* genannt[153]. In diesem Falle besitzen wir auch entsprechende mparth. Ausdrücke: *družānēf*, *druxt mihr*[154]. Mit *framān-burtārīh* korrespondiert der mpers. Ausdruck *āburt-framānīh* als Bezeichnung der Illoyalität, das Weigern, die Befehle des Herrn auszuführen, KN XV 22[155].

Wie der Vertrag der Vasallität in parthischer und sasanidischer Zeit ausgeformt wurde, wissen wir durch unmittelbare Zeugnisse nicht. Aber durch ŠN, das ja hauptsächlich die Überlieferungen der sasanidischen Epoche wiedergibt, bekommen wir den Eindruck, daß ein Dokument, mpers. *nāmak*, aufgesetzt wurde, das mit einem Siegel, *muhr*, versehen war[156].

Mit der Erklärung der Vasallität von seiten des Vasallen war eine Investitur des Herrn verbunden. Der Vasall erklärte sich bereit, sein Leben für seinen Herrn zusammen mit seinem Eigentum aufopfern zu wollen, KN XII 16. Wahrscheinlich wurde diese Erklärung von einer symbolischen Handlung begleitet, KN V 2[157].

---

[149] Vgl. Widengren, a. a. O. S. 88f.

[150] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 89.

[151] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 84f.

[152] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 85f., wo indessen die Übersetzung der KN-Stelle zu korrigieren ist. (Eine vollständige Neuübersetzung wird in der 'Bibliothek des Morgenlandes' veröffentlicht werden.) Synonyme Ausdrücke finden sich a. a. O., S. 83.

[153] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 81f.

[154] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 82.

[155] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 82f.

[156] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 89—91.

[157] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 91f.

Zu den parthischen Verhältnissen werden wir durch die armenischen Texte zurückgeführt. Als der König Pap die Loyalität des Prinzen Mušeł bezweifelte, sprach dieser einen Treuheitseid aus. Er legte seine Hand in diejenige des Königs und erklärte: „Ich werde leben und sterben für dich, wie meine Ahnväter für deine Ahnväter, wie mein Vater für deinen Vater Aršak, so werde ich tun, ich auch für dich." P'awstos Biwzandaçi V 4. Man kann vermuten, daß dieser Eid nur eine Wiederholung des einst geleisteten Eides ist, als Mušeł zum ersten Mal als Vasall des Königs eingesetzt wurde[158].

Die Investitur, die der Herr dem Vasallen gab, wurde laut den armenischen Texten schriftlich fixiert. Das armenische Wort eines solchen Dokumentes ist *hrovartak*, ein mparth. Lw. (< *fravartak*). Wir kennen den mparth. Terminus aus AZ §§ 6, 8—10 usw. Darum können wir vermuten, daß es in parthischer Zeit ein Schriftstück gab, *fravartak*, worin Rechte und Pflichten sowohl des Herrn wie des Vasallen fixiert waren[159]. Auch daß dieses Dokument versiegelt war, sehen wir in den armenischen Texten[160].

Auf Grund des vorhandenen Textmaterials, wobei nicht zuletzt die armenischen Texte wichtig sind, behaupten wir also, daß die Investitur des Vasallen von einem Eid der Treue begleitet war, wobei er die Hand des Herrn mit seiner rechten Hand ergriff (eine alte symbolische Handlung, auf den Monumenten von Nimrud Dagh belegt). Die Rechte und Pflichten der beiden Vertragspartner wurden schriftlich fixiert und mit Siegel bestätigt.

Bei dieser Investitur war es normal, daß der Herr seinen Vasallen mit einem Landstück als Lehen belohnte. Wir haben schon den Fall des (legendären) Rustam erwähnt, der mit einer Großsatrapie belehnt wurde. In KN werden bescheidene Lehen erwähnt. Die Brüder Burz und Burzātur erhalten vom König Ardašēr einen „Anteil", einer großen Belohnung entsprechend, und diesen Ort, *giyāk*, und Distrikt, *rōstāk*, bekommen sie als Lehen, *katak-xvatāyīh*, KN XIII 18[161].

D. Das Lehen und 'die Hausgewalt'

Der Ausdruck *katak-xvatāyīh* bedeutet eigtl. 'Hausgewalt'. Dies bedeutet, daß der betr. Lehensherr die Herrschaft, *xvatāyīh*, über 'das Haus', *katak*, ausübt. Der *katak-xvātāi* ist eigtl. der Hausherr, der *pater familias* in erster Linie. Daraus entwickelt sich die Bedeutung, daß er der Herr des 'Hauses' im feudalen Sinne ist[162]. Dem Worte *katak-xvatāyīh* entspricht bei dem die sasanidischen Verhältnisse behandelnden Theophylactus Simocatta der vollkommen exakte Ausdruck οἰκαρχία. Wenn er III 18,6 und 10 von dem bekannten Reichsfeldherrn und 'Usurpator' Bahrām Čōbēn spricht, konstatiert er, daß dieser die οἰκαρχία über (das Haus der Familie) *Mihrān* ausübt[163]. Das feudale 'Haus', *oikos*, wird bei Xenophon anläßlich achämenidischer Verhältnisse mehrmals erwähnt[164]. Im Armenischen ist der entsprechende Terminus *tanutēr*, der Herr, *tēr*, eines feudalen Hauses, *tun*[165]. Die römischen Autoren, z. B. Tacitus, verwenden hier das Wort *domus*, Annales VI 43[166]. Im Syrischen entspricht hier selbstverständlich *baitā*[167] und im Akkadischen *bītu*[168].

---

[158] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 92.
[159] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 93.
[160] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 93f.
[161] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 95f.
[162] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 96ff.; vgl. unten S. 261.

Mit einem solchen Lehen waren gewisse Rechte und Verpflichtungen verbunden. Zu den letzteren gehörte die Pflicht, 'Dienst' zu tun, d. h. sowohl Hofdienst wie Kriegsdienst. Darauf kommen wir später zu sprechen (vgl. unten S. 264). Zu den Rechten gehörte das mit dem Lehen verbundene Amt. Ob das immer der Fall war, wissen wir nicht. Wenn es sich um die höheren Ämter handelt, war es aber so, daß erbliche Ämter immer mit einem gewissen Lehen verbunden sind. Für parthische Verhältnisse bezeichnend sind die aus der Geschichte Armeniens bekannten Tatsachen, wo die Familie Mamikonian das Amt des Generalissimus, *sparapet* (< mparth. *spādapat*), besaß[169]. Das älteste Mitglied einer Familie ist der Herr des 'Hauses'. Die Primogenitur ist das vorherrschende Prinzip[170].

Im epischen Gedicht AZ § 78 ist das Amt des *spāhpat* (< mparth. *spādapat*) mit dem Hause des Zarēr verbunden, mit seinem *katak*[171]. Ein anderes wichtiges Amt in Armenien war die Aufgabe, den König zu krönen, das Amt des *t'agadir* (< mparth. *tāgdīr*), das der Familie der Bagratiden gehörte[172].

Im Imperium der Arsakiden herrschten, wie längst bekannt, ähnliche Verhältnisse. Der Familie Sūrēn gehörte hier das Recht, den König zu krönen. Schon MOMMSEN hat auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden klassischen Notizen die Lage richtig geschildert: die Verbindung der Stellung als Satrap mit derjenigen eines feudalen Herrn. Er hat ferner das Gesetz der Erblichkeit in dem parthischen Feudalismus beobachtet[173].

Die Beobachtung MOMMSENs führt uns zum Problem des erblichen Lehens, *allodium*, über. Hier sind ROSTOVTZEFF und HERZFELD zu nennen, die gewiß im Prinzip das Richtige getroffen haben, wenn auch in den konkreten Fällen die Unsicherheit leider groß ist[174].

---

[163] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 98.

[164] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 101, 118; MEYER, GdA IV 1, S. 33, 56.

[165] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 100.

[166] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 101.

[167] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 101, 114 Anm. 2; MARKWART, Ērānšahr, S. 20.

[168] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 148f.

[169] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 101f.

[170] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 102ff.

[171] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 97.

[172] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 104.

[173] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 104 mit Anm. 4, wo auf MOMMSEN, Römische Geschichte, V, S. 343f., verwiesen wird.

[174] Vgl. ROSTOVTZEFF, Yale Classical Studies, 2, 1931, S. 45f.; DERS., CAH XI (1936), Ch. 3: The Sarmatae and Parthians, S. 114; HERZFELD, Sakastan, AMI IV, 1932, S. 77.

Auf sichererem Boden befinden wir uns, wenn wir die Satrapie Āturpātakan betrachten. Hier ist auf Atropates zu verweisen, dem es gelang, aus dieser Satrapie ein erbliches Königtum zu machen, wie aus Strabo XI 13 und Arrian III, VIII 4 ersichtlich ist[175]. Das Vorbild war offenbar Orontes, der für seine Familie Armenien allmählich in eine selbständige Monarchie verwandelte[176]. Wichtig ist der Umstand, daß in diesen beiden Fällen das betreffende Land immer noch in den parthischen Staat eingebettet war.

Für die parthischen Verhältnisse sind zwei Notizen bei Ṭabarī wichtig[177]. Es wird erzählt, wie Bištāsf eine kombinierte Würde von Königtum und Satrapentum einrichtete, indem er an sieben Männer unter den Großen die Würde eines Königs über eine Provinz verlieh, Ṭabarī I 1, S. 675:13—14. Der Terminus für 'Provinz' ist hier *nāhīyah.* An der zweiten Stelle werden von diesen sieben vier aufgezählt, und es wird angegeben, was für einen 'Distrikt', *maskan,* sie erhielten, Ṭabarī I 1, S. 683:4—8[178]. Die 'Großen' sind die μεγιστᾶνες, von denen die griechisch schreibenden Autoren sprechen[179].

E. Konfiszierung und Allodium

Diese Verhältnisse, die für die Großvasallen gültig sind, können wir für die Vasallen, die zwar offenbar 'reichsunmittelbare' (d. h. dem Herrscher selbst unmittelbar lehenspflichtige) Vasallen waren, aber immerhin nicht über so große Besitzungen wie die bei Ṭabarī erwähnten Häuser Q̰ārin und Sūrēn verfügten, durch armenische Angaben supplieren[180]. Wir finden dort, daß man unter den Typen von Grundbesitz die folgenden erwähnt:

Die patrimonialen Eigentümer = *erkirkʻ hayrenikʻ*
Die oktroyierten Eigentümer = *erkirkʻ pargewakankʻ*
Die gekauften Eigentümer = *erkirkʻ kʻasaginkʻ*
Die erbeuteten Eigentümer = *erkirkʻ haneal.*

Der König sollte prinzipiell gesehen nur über die zweite Kategorie, *erkirkʻ pargewakankʻ*, Macht haben und sie zum Fiscus schlagen können. Aber wenn in der Literatur von einer Beschlagnahme gesprochen wird, haben wir den Eindruck, daß der ganze Besitz der Familie, das ganze Haus, *tun*, eingezogen wird[181]. Eine Stelle, Pʿawstos III 9, ist besonders interessant und aufschlußreich. Das 'Haus' einer Familie wird konfisziert und an einen anderen Edelmann gegeben. Der einzig überlebende Nachkomme wird Erbe des 'Hauses' eines Großvasallen, wo er seine Zuflucht genommen hatte. Die Geschichte endet damit, daß er von seinem eigenen 'Haus' Besitz nimmt. Wir bekommen den Eindruck, daß die Verhältnisse ziemlich fließend sind, daß es aber eine bestimmte Tendenz gibt, das Lehen im Besitz einer gewissen Familie zu bewahren. Hier ist in diesem Zusammenhang gewiß bemerkenswert, daß der Vasall, dem das konfiszierte Lehen gegeben ist, die junge Tochter des getöteten Vasallen als Ehefrau bekommt. Man hat den Eindruck, daß durch die dadurch geschaffene Verwandtschaft eine gewisse Legitimierung des neuen Lehensinhabers geschaffen wird.

---

[175] Vgl. Herzfeld, AMI IV, S. 55; Berve, Das Alexanderreich, II, S. 92.

[176] Vgl. Judeich, Kleinasiatische Studien, S. 222f., und auch unten S. 260.

[177] Markwart und Herzfeld haben sie erwähnt, aber sie in anderer Weise als ich auszunutzen versucht, vgl. Widengren, Recherches, S. 106 Anm. 3.

[178] Das Wort *maskan* bereitet gewisse Schwierigkeiten, auf die ich a. a. O., S. 106f. mit Anm. 5, kurz eingegangen bin. Es bedeutet ja eigtl. 'Ort, wo man wohnt', gibt also den Aufenthalt an. Es geht dann dazu über, den amtlichen Bezirk anzugeben, über den ein Satrap herrscht. In meiner damaligen Auffassung postulierte ich eine Korrespondenz von *maskan* und *giyāk.*

[179] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 107.

[180] Für das Folgende vgl. Widengren, a. a. O., 108ff.

Die Politik der Konfiszierung war in Armenien besonders während der Regierung des Königs Aršak sehr hervortretend[182]. Wir können hier u. a. auf Pʿawstos IV 19 verweisen, wo gesagt wird, daß die Familien des Hauses Kamsarakan völlig vernichtet und die Distrikte, *gawaṙ*, über welche sie die Herren, *tearkʿ*, waren, als königliche Provinz, *ōstān*, gerechnet wurden[183].

Für den eigentlichen Iran besitzen wir einige Notizen, die die späte Sasanidenzeit betreffen. Bāw war der Sohn des Šāpūr und ein treuer Anhänger des Xosrau Parwēz. Von ihm bekam er nach dessen Sieg über Bahrām Čōbēn große Lehen. Als aber Xosrau von seinem Sohn Šērōē abgesetzt und später getötet wurde, war auch das Schicksal des Bāw besiegelt. Sein Haus in der Reichshauptstadt Seleucia-Ctesiphon wurde zerstört und sein Eigentum geplündert. Er selbst wurde als Gefangener in Istaxr in Haft gehalten. Nachdem Yazdagird III., der letzte Sasanidenkönig, den Thron bestiegen hatte, ließ er indessen Bāw befreien und restituierte ihm sein Eigentum, sein Mobiliar und seine Lehen[184]. Hier wird ausdrücklich zwischen festem Eigentum, Mobiliar und Lehen unterschieden. Es wird aber nicht im Text gesagt, an welche Person seine bisherigen Lehen überlassen wurden oder ob sie zum Fiscus geschlagen wurden.

Aus den Märtyrerakten lernen wir, daß König Bahrām Gōr (421—438) befahl, die christlichen 'Großen' (*vazurgān*) von ihren Wohnplätzen zu vertreiben, ihre 'Häuser' zu konfiszieren und ihr Vermögen in Beschlag zu nehmen[185].

Durch Heirat mit der Tochter einer adeligen Familie konnte das Lehen dieser Familie — offenbar schon als *allodium* aufgefaßt — zu dem Gemahl der Erbin überführt werden. Eine typische Geschichte wird von der Familie

---

[181] Vgl. die Textstellen Pʿawstos III 8 und III 9, angeführt bei WIDENGREN, a. O., S. 111f.

[182] Vgl. GROUSSET, Histoire de l'Arménie, S. 137, CHRISTENSEN, L'Iran, S. 23.

[183] Vgl. den bei WIDENGREN, a. a. O., S. 113, angeführten Text und für den Terminus *ōstān* S. 113 Anm. 1. Vgl. unten S. 272f.

[184] Vgl. den Text Ibn Isfandiyār, Ta'rīḫ i Ṭabaristān, S. 152:17ff.; 153:8f.; BROWNE, History of Tabaristān, S. 95f.

[185] Vgl. AM IV, S. 254; BRAUN, BKV XXII, S. 164.

Ašdahak, die die Festung J̌łmar innehatte, erzählt[186]. Zwar war das Lehen schon gewissermaßen als erblich betrachtet, aber nur insofern, als die Lehensträger ihre Pflichten zu erfüllen vermochten. In diesem Fall gab es offenbar nicht mehr ein männliches Mitglied der Familie, das diese Pflichten tragen konnte. Um das Lehen doch gewissermaßen der Familie zu retten, heiratete also die junge Erbin einen jungen Edelmann, der imstande war, die mit dem Lehen verbundenen Pflichten zu tragen. Die Erde gehörte also dem Lehensträger (parthischer Terminus: *_xvāstakdār_, durch armenisch _xostakdar_ belegt) nur in dem Maße, wie er imstande war, sich seiner Verpflichtungen zu entledigen, die ihm im Verhältnis zu seinem Lehensherrn oder dem König oblagen[187].

Der in die feudale Familie aufgenommene Edelmann erhält vom König seinen Besitz als einen fürstlichen (armenischer Terminus *sephakan*, Adj. zu *sepuh* < mir. *vispuhr*) Besitz, dank einem versiegelten Dokument (armenischer Terminus *knk'eal*, Partizip. vom Verbum *knk'em*, 'versiegeln'). Die juristische Formalität ist zu notieren. Der Fall steht nicht isoliert da, sondern wird durch eine Stelle in Moses Xorenaçi II 84 und durch ŠN bestätigt[188]. Der armenische Terminus ist *hrovartak*, ein mparth. Wort: *fravartak*[189], wie schon früher notiert.

Auf armenischem Boden finden wir sehr klar ausgeprägt die zwei entgegengesetzten Tendenzen: der König fordert vor allem von seinen Vasallen, daß sie ihre Verpflichtungen erfüllen, besonders was den Militärdienst betrifft. Er kann darum entweder die Vasallen in ihrem Besitz von Lehen bestätigen, oder er kann sie ihrer Lehen berauben und diese Lehen entweder an einen anderen vergeben oder zum Fiscus schlagen. Die Großvasallen dagegen haben natürlich immer versucht, ihre auf Zeit verliehenen Lehen in allodialen Besitz zu verwandeln und sie dadurch erblich zu machen. Dadurch würden sie von der vom König als ihrem höchsten Lehensherrn gegebenen Investitur unabhängig sein. Diese zwei Tendenzen haben in dem soeben angeführten Fall eine Aussöhnung gefunden, dadurch, daß ein Fremder dank seiner Heirat mit der Tochter einer halb ausgestorbenen Familie die legitimen Rechte und Ansprüche dieses feudalen Hauses sozusagen 'konserviert' hat. 'Legitim' waren die Ansprüche dieses Hauses insofern, als diese Familie offenbar lange Zeit hindurch im Besitz des Lehens war. Das Lehen war auf dem Wege, als *allodium* betrachtet zu werden. Aber selbstverständlich war der König nicht willig, die Familie im Besitz des Lehens zu konfirmieren, ohne eine Gegenleistung in Form von Militärdienst zu bekommen. Darum wurde also die geschilderte Lösung gefunden.

Andererseits kann der König in Armenien ein Geschenk, *pargew*, von Erde machen, wodurch dieser Besitz erblich wird. Der armenische Terminus für 'Erblichkeit' ist *žarangut'iwn*, Thomas Arcruni I 7[190]. Aus der Sasanidenzeit besitzen wir ein wertvolles Zeugnis, das ein Bestehen derselben Verhältnisse für den eigentlichen Iran bezeugt. Zwei Söhne des Großvasallen Soxrā Zarmihr vom Haus Q̣ārin hatten dem Großkönig Xosrau Anōšurvān im Kriege gegen den türkischen Xāqān Hilfe geleistet[191]. Als Belohnung versprach der Großkönig, ihnen die Provinzen zu geben, die sie sich erwählen wollten. Diese Provinzen, sagte er, würden ihren Kindern gehören und ihnen als Eigentum und Lebensunterhalt dienen. Sie erwählten sich dann bedeutende Territorien im östlichen Iran[192].

---

[186] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 114f. und den aus Thomas Arcruni angeführten Text.

[187] Vgl. KHERUMIAN, Esquisse d'une féodalité oubliée, S. 13, und WIDENGREN, a. a. O., S. 114f.

[188] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 90 und 93.

[189] Zu den bei WIDENGREN, a. a. O., S. 93 Anm. 3, aus AZ angeführten Stellen ist auch Draxt Āsūrīk § 39 hinzuzufügen.

Bedeutsam ist hier vor allem der ganz deutliche erbliche Charakter der vom Großkönig an diese Mitglieder des Hauses Q̣ārin verliehenen Besitzungen. Es wird nicht gesagt, aber bleibt wohl vorausgesetzt, daß die Inhaber der verliehenen Provinzen den Großkönig militärisch unterstützen sollten. Dies geht daraus hervor, daß der jüngere Bruder Q̣ārin, der seine Besitzungen in Ṭabaristān besaß, zugleich als *spāhpat* von Ṭabaristān installiert wurde, Ibn Isfandiyār, S. 152:11.

Der sich immer stärker entwickelnde allodiale Charakter des Lehensbesitzes erklärt wohl einen typischen Umstand in der feudalen Gesellschaft des sasanidischen Iran. Auch wenn ein Großvasall sein Amt und sein Lehen verlor, ja sogar wenn er dazu noch hingerichtet wurde, war die königliche Zentralgewalt doch immer sichtlich bestrebt, wenn möglich, sein Lehen im Besitz seiner Familie zu bewahren[193]. Oder vielleicht richtiger ausgedrückt: der König konnte in einem solchen Fall nicht frei über das Lehen verfügen, sondern war offenbar mehr oder weniger genötigt, ein Mitglied des feudalen Hauses das Lehen übernehmen zu lassen.

Wahrscheinlich war diese Tendenz schon seit Jahrhunderten im Iran vorherrschend, finden wir doch bei Xenophon, Cyrup. VIII, IV, 28 und VIII, VI 5 klare Belege für eine allodiale Entwicklung[194]. Xenophon sagt, daß die von Kyros d. Gr. verliehenen Lehen noch zu Xenophons Zeit im Besitz der Nachkommen der ursprünglichen Inhaber geblieben seien. Schon im Reiche der Achämeniden hatte sich somit eine Tendenz in Richtung zum *allodium* entwickelt. Auch die Stellung als Satrap ist in diesem Zusammenhang von bedeutendem Interesse. Es ist nämlich auffallend, daß Orontes und seine Abkömmlinge Armenien als Satrapen administrieren[195], daß Atropates und seine Abkömmlinge das nach ihm benannte nordwestliche Medien innehatten[196], daß Kommagene in der Hand einer iranischen

---

[190] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 116.

[191] Vgl. Widengren, Or Suec 1, 1952, S. 85f.

[192] Vgl. Widengren, Recherches, S. 118, mit Verweis auf Ibn Isfandiyār, S. 152:6f. und Browne, a. a. O., S. 95.

[193] Vgl. Christensen, L'Iran, S. 351.

[194] Vgl. die Diskussion bei Widengren, a. a. O., S. 118f.

[195] Vgl. Judeich, Kleinasiatische Studien, S. 222ff.; Nöldeke, GGA 1883, S. 296; Berve, Das Alexanderreich, II S. 295; Baumgartner, RE II (1896), Col. 1181ff., s. v. Armenia.

[196] Vgl. Berve, a. a. O., II S. 91f.; Nöldeke, Atropatene, ZDMG 34, 1880, S. 692ff.; Weissbach, RE II (1896), Col. 2149f., s. v. Atropatene.

Familie sich befand, die eine Abstammung von den Achämeniden für sich in Anspruch nahm[197], daß ein Mithradates und seine Abkömmlinge für sich Pontus sicherten[198], daß das große Haus Sūrēn Sakastān als (offenbar erbliches Lehen) besaß[199], daß das Haus Q̣ārin seine Besitzungen in der Nähe von Nihāvand[200], das Haus Mihrān Eigentümer in Rayy besaß[201], ferner daß Hormizdān, der Ḫūzistān gegen die einfallenden Araber verteidigte, die Satrapie dieser Provinz als erbliches Amt besaß[202].

F. Das Lehen und das Amt

Wir haben schon angedeutet, daß das Lehen mit einem in einer bestimmten Familie sich vererbenden Amt verbunden war und daß dieser Umstand zu einer Entwicklung in allodiale Richtung führte. Wir wollen dieses Verhältnis hier etwas näher betrachten.

In dem Text AZ, dessen ältere, poetische Partien auf die parthische Zeit zurückgehen[203], finden wir in § 78 eine bedeutsame Stelle. Nach dem Tod Zarērs verspricht der Großkönig Vištāsp, seine Tochter Humāk als Frau demjenigen zu geben, der den Tod seines *spāhpat*, Generalissimus, rächt, und sagt ferner:

u-š . . . katak i Zarēr ut spāhpatīh daham.	„Und ihm gebe ich das Haus des Zarēr und das Amt eines *spāhpat*-s.“

Ein Vergleich mit den anderen Stellen, wo das Wort *katak* vorkommt, zeigt wohl deutlich, daß hier das feudale Haus gemeint ist, womit das Amt als *spāhpat* verbunden war[204]. Das Wort *katak* gibt das feudale Haus an, während *katak-xvatāi* der Herr dieses Hauses und somit das Oberhaupt der betreffenden Familie ist[205]. Im parthischen Armenien entspricht *tun* dem iranischen *katak* und *tanutēr* dem Wort *katak-xvatāi*. Weil *tun* soviel wie ‘adelige Familie’ ist, kann gesagt werden, daß der armenische König zu allen Häusern der *naxarar* von Armenien sprach: *asē amenayn naxararutiwns tans Hayoç arkʻay*, Moses Xorenaçi II 84[206]. Andere Entsprechungen sind die folgenden: griechisch *oikos*, lateinisch *domus*, syrisch *baitā*[207], akkadisch *bītu*[208].

---

[197] Vgl. F. Cumont, Commagene, CAH XI (1936), S. 608; Honigmann, RE, Suppl. IV (1924), Col. 978ff., s. v. Kommagene.

[198] Vgl. Rostovtzeff, Pontus and its Neighbours: The First Mithridatic War, CAH IX (1932), S. 216ff.; F. Geyer, RE XV, 2, 1932, Sp. 2158f. s. v. Mithridates, Nr. 7; Reinach, Mithridate Eupator, S. 3f.; Berve, a. a. O., II, S. 426 No. 54.

[199] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 105 mit Anm. 4; Justi, Namenbuch, S. 316f.

[200] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 105 mit Anm. 4; Justi, a. a. O., S. 156f.

[201] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 105 mit Anm. 4; Justi, a. a. O., S. 214f.; und die Šāpūrinschrift Z. 66.

[202] Vgl. Ṭabarī, I 5, S. 2534:5—7; Balʻamī, ed. Zotenberg, III, S. 447f., und Christensen, a. a. O., S. 106 Anm.

[203] Vgl. die Rekonstruktion, die Benveniste versucht hat, JA 222, 1932, S. 245—293.

[204] Vgl. Widengren, Recherches, S. 97f.

[205] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 96.

[206] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 100.

Die Verbindung zwischen Lehen und Amt finden wir auch in einem anderen Literaturstück aus der Sasanidenzeit, dem berühmten Roman KN. Hier wird erzählt, wie der Gründer der Dynastie Ardašēr den Brüdern Burzak und Burzātur ein Gebiet als Lehen gibt. Der Text ist in einer Einzelheit nicht ganz klar, und man könnte versucht sein, eine leichte Umstellung zu machen. Es ist aber auch möglich, ihn ohne Emendierung zu verstehen[209] (KN ed. ANTIA XIII 18 = ed. SANJANA VIII 19):

Burzak ut Burzātur bahr i pātdāhišn i vazurg ut advēn i ǧānawspārišn kartārān dāt. ut hān giyāk ut rōstākē pat sardārīh ut katak-xvatāyīh aviš dāt.	„Burzak und Burzātur gab er als Anteil, was einer großen Belohnung entspricht und was nach dem Gesetz ist, das für diejenigen gilt, die das Leben aufopfern, und verlieh ihnen also jenen Ort und Gau mit Statthalterschaft und Hausherrschaft“.

Die zwei Brüder bekommen *giyāk ut rōstāk* als Lehen, *katakxvatāyīh*, und werden in diesem Lehen als Statthalter eingesetzt, sie üben *sardārīh* aus. Das Lehen ist nicht besonders groß, umfaßt nur einen Gau, die Brüder sind keine Großvasallen, werden sie doch im Roman offenbar als kleine Leute geschildert.

In die höhere Gesellschaft werden wir mit zwei Episoden aus dem Iran des 6. Jahrhunderts versetzt. Der *kanārang*[210] Gušnaspdād, ein Gegner des Königs Kavād, wurde, nachdem Kavād seine königliche Stellung wiedergewonnen hatte, hingerichtet[211]. Sein Amt wurde dem Ādurgundād gegeben, der zu seiner Familie gehörte, Procopius, Bell. I, VI 16,18.

Wir sehen also hier, daß das Amt in derselben Familie wie früher bleibt. Dasselbe Verhältnis kehrt nach einer gewissen Zeit in derselben Familie wieder. Ādurgundād wurde in hohem Alter auf Befehl von Xosrau Anōšurvān, dem Sohn Kavāds, getötet. Sein Amt als *kanārang* wurde dem Sohn des getöteten *kanārang*, Vahrām, übergeben, Procopius, Bell. I, XXIII 22. Mit dem Amt war aber, wie wir fanden, ein Lehen verbunden. Auch wenn in den Quellen darüber nichts gesagt wird, können wir also annehmen, daß ein mit dem Amt vereinigtes Lehen in den angegebenen — und in ähnlichen — Fällen im Besitz der Familie verblieb.

---

[207] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 101 mit Angabe der Stellen.

[208] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 148f., und oben S. 256.

[209] Die von mir 'Recherches', S. 95f., gegebene Übersetzung ist in ihrem ersten Teil falsch und durch die im folgenden gebotene Übersetzung zu ersetzen.

[210] Für dieses Amt vgl. unten S. 271, 277.

[211] Über diese Ereignisse vgl. CHRISTENSEN, Le règne du roi Kawādh, mit Supplierungen in: Modi Memorial Volume, S. 322ff. und Zusammenfassung in: L'Iran sous les Sassanides, S. 334ff., 351. Vgl. auch KLIMA, Mazdak, S. 137ff.

Es waren die Sieben Häuser, die für sich solche festen Ämter in Anspruch nahmen, Theophylactus III 8[212]. Diese Sieben Häuser sind die folgenden: Qārin, Sūrēn, Spāhbad, Spandiyād, Mihrān, Zīk und die großkönigliche Familie selbst, Sāsān[213].

Christensen ist der Meinung, daß die bedeutendsten Ämter des Reiches nicht erblich waren, gibt aber zu, daß die Namen Sūrēn und Mihrān in den Quellen oft als Befehlshaber der iranischen Armeen vorkommen[214]. Eine Entscheidung ist schwer zu fällen.

2. Das Vasallenverhältnis während der Parther- und Sasanidenzeit

A. Vasallen und Dienstmänner

Der Pahlaviroman 'Kārnāmak i Artaxšēr i Pāpakān' ist für die feudalen Verhältnisse der Sasanidenzeit recht aufschlußreich. Wir gewinnen durch diesen Text eine allgemeine Auffassung der rechtlichen Bindung des Vasallen an seinen Oberherrn, die in einer Art von *homagium* zum Ausdruck kommt. Diese Huldigung umfaßt eine mündliche Versicherung, daß der Betreffende ein Vasall sein will. Der gewöhnliche Ausdruck für 'Vasall' ist *framān-burtār* (oder *burt-framān*), was wir mit 'Befehlsvollstrecker' o. ä. übersetzen können. Diese Versicherung, die rechtsgültige Kraft besitzt, bezeichnet man als *mihr* oder *mihrān*, d. h. als 'Bund', 'Vertrag'. Der Bruch eines solchen Vertrages wird demgemäß als *mihr-družīh* oder *mihrān-družīh*, eigtl. 'Vertragstrug', bezeichnet, und der vertragsbrechende Vasall kann also als 'Vertragsbetrüger' *mihr-druž* heißen. Diese Ausdrücke sind im Parthischen beinahe dieselben, denn wir treffen dort *druxt-mihr* als Vertragsbruch und *mihr-pān* als Bezeichnung des den Lehensvertrag beobachtenden, bewahrenden Lehensherrn. Es ist möglich, daß in der parthischen Fassung der Paikuli-Inschrift das Wort *družānēf* ein Ausdruck für den Bruch des Vasallenverhältnisses ist[215].

Natürlich gibt es auch mehr allgemeine Termini für die im Iran in allen Zeiten oft genug vorkommende Illoyalität der Vasallen. Solche Ausdrücke bezeichnen 'Abfall', *apāčsārīh*, und eben Illoyalität, eigtl. Ungehorsam, 'Nichtausführen des Befehls', *āburtframānīh.* In welchem Ausmaß sie technische Bedeutung gewonnen haben, darüber bin ich noch unsicher.

---

[212] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 107ff.

[213] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 105. Von diesen Namen finden sich alle außer Spandīyād in der großen Šāpūrinschrift.

[214] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 109.
Zu dem Abschnitt über den Feudalismus bemerke ich folgendes: Aus dem, was Wolski, Iranica Antiqua 7, 1967, S. 113—144, über den parthischen Adel und die Anfänge des iranischen Feudalismus behauptet, habe ich wenig Nutzen ziehen können. Seine Darstellung ist nur auf Angaben der klassischen Autoren aufgebaut. Er hat also besonders das iranische und armenische Material völlig vernachlässigt. Wolski hat nicht nur Christensen, sondern vor allem auch mich mißverstanden, so daß man sich fragen muß, ob er meine Arbeiten überhaupt aus Autopsie kennt. Eine Diskussion seiner Thesen, die mir sehr wenig überzeugend vorkommen, muß aus Raummangel hier unterbleiben, aber ich komme in anderem Zusammenhang darauf zu sprechen.

[215] Vgl. Widengren, Recherches, S. 80ff. und oben S. 254.

Aber zurück zu den loyalen Vasallen. Sie können auch als *parastakān ut kār-framānān* bezeichnet werden, d. h. als 'Verehrer und Befehlstuer', ganz wörtlich wiedergegeben. Der zweite von diesen Termini hat eine altpersische Entsprechung in dem auf den elamitischen Tontafeln aus Persepolis belegten Worte *framāna-kara*[216].

Mehr von Interesse ist das Wort *parastak,* 'derjenige, der Verehrung bringt', im religiösen oder weltlichen Sinn. Die Pflicht des Vasallen, seinem Lehensherrn *homagium* und Dienstleistung zu erweisen, kommt hier zum bewußten Ausdruck. Die Dienstleistung hebt ein synonymer Terminus hervor, nämlich *bandak,* ein Wort, das wir ja schon analysiert haben und das wir entweder mit 'Vasall' oder mit 'Dienstmann' übersetzen können. Als synonymer parthischer Ausdruck bietet sich vielleicht *bandakēf,* 'Stellung als Dienstmann'.

Von derselben Wurzel wie *parastak* sind drei Wörter *parastišn, parastār* (*huparastār*) und das sich nur in der Paikuliinschrift findende *parastāi* oder *hu-parastāi.* Das erste Wort gibt die vom Vasallen seinem Herrn gebotene Verehrung wieder, auch wenn von Hofdienst gesprochen wird, z. B. *dar-parastišn.* Das zweite Wort wird als Gefolgsmann, Vasall verstanden. Die korrespondierenden parthischen Termini sind *parxāštārān* und *xvāb parxāštārān*[217].

In Firdausis ŠN kann man verschiedene von diesen feudalen Ausdrücken in gar nicht oder nur wenig veränderter Gestalt wiederfinden.

Sich einem Lehensherrn zu übergeben und in seinen Dienst zu treten, ist auch wahrscheinlich in einer technischen Wendung zum Ausdruck gebracht, nämlich *tan pat bandakīh ut parastišn avspārtan* oder *ō bandakīh ut framān-burtārīh matan,* d. h. 'seine Person in Dienst und Verehrung überliefern' oder 'zu Dienst und Befehlsvollstrecken übertreten'[218].

Die nahe Verbindung zwischen *bandak* und *parastak* tritt auch in dem kleinen parthischen Epos 'Abyātkār i Zarērān' deutlich zutage.

Aber wir besitzen auch andere interessante Ausdrücke, die Vasall oder Dienstmann bezeichnen.

Am Hofe des parthischen Königs der Könige tut man seinen Dienst vor, *parvān,* dem Herrscher. Es fragt sich darum, ob nicht das Wort *parvānak,* das man gewöhnlich als 'Führer' übersetzt, mit 'Kurier' oder 'Begleiter' zu übersetzen ist. In dem syrischen 'Lied von der Perle' begegnen wir zwei *parwānqē* (also iranisches Lehnwort) als Begleiter des jungen Partherprinzen, der der Held des Gedichtes ist. Dieses Verhältnis versteht man besser, wenn man sich diese zwei Gefolgsleute als zwei vertraute Dienstmänner des königlichen Hauses vorstellen darf[219].

---

[216] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 83.

[217] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 84ff., vgl. oben S. 253f.

[218] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 84.

[219] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 88f., vgl. oben S. 253f.

In der parthischen Sprache findet man eine Phrase *padvāz kirdan*, von dem manichäischen Dichter verwendet, um die Umgebung des himmlischen Großkönigs zu bezeichnen. Das Wort *padvāz* bedeutet 'Gefolgschaft', und die soeben erwähnte Wendung kann man also als 'Gefolgschaft leisten' übersetzen.

Ein bedeutsames, von dem verdienten Herausgeber vieler manichäischer Texte W. HENNING nicht korrekt verstandenes Wort ist das parthische *adyāvar*, das ja auch im Mittelpers. auftritt unter den Formen *(h)adiyār* und *hayyār* resp. *ayyār*, *yār*. Die wahre Bedeutung erhellen einige Stellen in dem den Heldentaten Ardašērs gewidmeten 'Kārnāmak', die mit einigen damit korrespondierenden Abschnitten in dem neupersischen, aber ursprünglich parthischen Epos 'Wīs u Rāmīn' zu vergleichen sind. Hier wie auch oft in ŠN treffen wir das Wort 'Helfer' im Sinn von 'bewaffnetem Gefolgsmann'. Auch dieser Terminus ist wie *parvānak* nicht nur in die mitteliranische manichäische Literatur, sondern sogar, wie oben notiert, in das aramäische gnostische Schrifttum gewandert[220].

Ein passendes Wort für Gefolgsmann ist *pasānīk*, 'der Hintere'. SALEMANN hat für dieses Wort auf den georgischen Ausdruck für 'Trabant' verwiesen[221].

Etwas unsicher ist es mir immer noch, ob *brātar*, 'Bruder', den Gefolgsmann in rein technischem Sinn bedeutet. Jedenfalls findet das Wort als Anrede zwischen den Gefolgsmännern Anwendung.

In diesem Zusammenhang wichtig ist, daß wir in Rigveda sowohl 'Freund' als 'Bruder' als Ausdruck des Verhältnisses zwischen Indra und den Maruten, seiner Gefolgschaft, *Śardha*, finden. Eben darum scheint es glaubhaft, daß 'Bruder' doch ein feudaler Terminus ist[222].

B. Investitur und Treueid

Wir haben gesagt, daß die Loyalitätsversicherung des Vasallen mündlich erfolgte. Diese Versicherung konnte mit verschiedenen Zeremonien ausgestaltet sein. In Armenien, wo man während vieler Jahrhunderte eine parthische Dynastie hatte und wo der Feudaladel großenteils parthischer Abstammung war, sind die Verhältnisse für das Studium des iranischen, besonders parthischen Feudalismus sehr aufschlußreich.

Als der Feudalfürst Manuel Mamikonian den Babik als Lehensherrn über die Landschaft Siuni einsetzte, schwor ihm Babik die Treue und blieb sein Leben lang sein Waffenkamerad[223].

Als der König von Armenien, Pap, gegen den Feudalfürsten Mušeł Verdacht mangelnder Loyalität hegte, legte Mušeł seine Hand in die Hand des Königs und schwor ihm, daß er für ihn leben und sterben wolle, wie seine

---

[220] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 89, vgl. oben S. 253 Anm. 148.

[221] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 89.

[222] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 42f., 58, vgl. auch oben S. 253.

[223] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S. 92.

Ahnväter für die Väter des Königs und wie sein Vater für den Vater des Königs[224].

Daß im sasanidischen Iran derselbe Vorgang zu finden war, bestätigt eine Notiz über den fürstlichen Verräter Meružan Arcruni, der vom armenischen König, seinem Lehensherrn, abfiel, sich zum Hof des sasanidischen Großkönigs Šāpūr begab und ihm durch einen Schwur bestätigte, daß er ihm für immer ein Vasall sein werde[225].

Auf der Seite des Lehensherrn gab es nicht nur ein Annehmen dieser Versicherung und des Schwures von den Vasallen, sondern diese wurden auch mit gewissen Insignien versehen, die man ihnen schicken konnte, jedenfalls wenn es sich um große Feudalfürsten handelt, wie uns die armenischen Quellen bestätigen. Daß in solchen Fällen die fürstlichen Ehrenzeichen von dem Großkönig dem betreffenden Vasallenfürsten überliefert wurden, wissen wir auch durch Firdausi und z. B. Fārsnāmah.

Firdausis ŠN spricht bei solchen Gelegenheiten auch von einem gesiegelten Dokument, das dem Großvasallen ausgehändigt wurde. Unglücklicherweise scheint Firdausi immer das arabische Wort *ʻahd*, Bund, in solchen Fällen zu verwenden. Aber er spricht auch von einem auf Seide geschriebenen Brief, wie wir ja wissen, daß die amtlichen Schreiben in der Parther- und Sasanidenzeit so geschrieben waren. Wenn wir annehmen, daß *ʻahd*, wie natürlich ist, dem mitteliranischen Terminus *mihr* entspricht, der ja vom Vasallenverhältnis verwendet wurde, muß unser Streben sein, auch die mitteliranische Entsprechung von dem Brief bei Firdausi wiederzufinden. In der Tat wird in einer armenischen Quelle gesagt, daß der König Tiridates einem Großvasallen, als er ihn zum Feudalfürsten einsetzte, einen ihn bevollmächtigenden Brief schreiben ließ. Wichtig ist hier, daß das armenische Wort für 'Brief' *hrovartak* ist, denn dieses Wort ist, wie schon notiert, ein parthisches Lehnwort: *fravartak*. Dies bestätigt, daß schon im Reich der Parther ein Schreiben den Großvasallen in seinen Rechten bevollmächtigte. Daß dieser amtliche Brief auch versiegelt wurde, versteht sich von selbst und wird auch in den armenischen Texten ausdrücklich erwähnt[226].

C. Das Lehen

Das Lehen wird sowohl in sasanidischen als auch in parthischen Quellen (parthisch AZ) *katak* genannt, weshalb der Lehensherr *katak-xvatāi* heißt. Der Herr im Gegensatz zum Gefolgsmann und besonders zum Dienstmann ist bloß *xvatāi*, gegen den *bandak* kontrastiert wird.

Die Ausdrücke *katak* und *katak-xvatāi* wurden nicht immer ganz korrekt verstanden. Bartholomae, der das Wort *katak-xvatāi* auf die semasiologische Bedeutung hin untersuchte, stellte zwar richtig fest, daß *katak-xvatāi* von Anfang *paterfamilias* und später 'Landesfürst' bedeutete. Aber die wichtigste eigentliche Bedeutung in mitteliranischer Zeit, 'Lehensherr', wird nicht klar hervorgehoben. Tatsächlich ist *katak* das adlige Haus mit dessen Dependenzen, in feudaler Sprache *'la maison'*. Das Wort *katak* umfaßt also sowohl die ganze adlige Familie und die als Lehen überlieferten Besitzungen. Das armenische Material ist in dieser Hinsicht sehr aufschlußreich. Der Lehensherr wird hier *tanutēr*, das Haus *tun* genannt, das sowohl Familie als auch Besitzungen angibt. Die Vermutung, daß wir in *katak* und *katak-xvatāi* schon parthische Einrichtungen zu sehen haben, wird bestätigt durch eine Stelle in AZ (§ 78)[227].

---

[224] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 94, vgl. oben S. 255.

[225] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 90, 92f.

[226] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 89—91. Was ich S. 94f. über *dipīr i mihrān* geschrieben habe, ist aber sicherlich in verschiedener Hinsicht zu berichtigen. Zur Versiegelung vgl. auch das oben S. 259 über das Verbum *knkʻem* Gesagte.

Diese Stelle ist aber besonders wichtig, weil wir daraus schließen können, daß mit den Lehen der Großvasallen auch bestimmte Reichsämter verbunden waren. Dies Verhältnis wird für das parthische Reich auch dadurch deutlich, daß die armenischen Historiker solche mit Lehen verbundenen Reichsämter oft erwähnen. Auch bis in die sasanidische Zeit hat sich diese typisch feudale Einrichtung gerettet. Die Position des Vasallen hat also einen doppelten Aspekt: er ist auf der einen Seite als Beamter Repräsentant der Zentralregierung in bezug auf die ihm unterstellten Behörden und Bewohner seines Bezirks. Auf der anderen Seite ist er auch Lehensherr derselben Gebiete. In sasanidischer Terminologie: er ist sowohl *sardār* als *katak-xvatāi*[228]. Man kann ihn also eigentlich nicht absetzen, ohne ihn seines Lehens zu berauben. Die Reichsämter waren also erbliche Rechte der großen fürstlichen Häuser. In Armenien war der Generalissimus Manuel Mamikonian in persische Gefangenschaft geraten. Der König benutzte dankbar die Gelegenheit, seine Besitzungen zum Fiscus zu schlagen. Als aber Manuel zurückkam, bemächtigte er sich sogleich ohne Befehl des Königs sowohl seiner Besitzungen als auch seiner Würde als Generalissimus. Aus der Erzählung über diesen Zwischenfall sehen wir auch, daß im parthischen Armenien die sogenannte Primogenitur herrschte, d. h., daß der älteste Sohn der Familie in die Rechte seines Vaters eintrat. Ein jüngerer Verwandter Manuels war nämlich in dessen Abwesenheit vom König zur Würde eines Feudalfürsten erhoben, zedierte aber seinem Verwandten Manuel sogleich diese Würde, „denn er war der älteste der Familie", wie der Text sagt[229].

So natürlich ist es, daß Familie und Besitzungen zusammengehören, daß auch in dem Falle, wo der Großkönig einen Großvasallen seines Lehens beraubt hat, ja ihn sogar hat hinrichten lassen, die Familie mindestens nach einer Zeit das Lehen wiederbekommt. Natürlich kommen Fälle vor, wo der

---

[227] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 96f., vgl. oben S. 261.

[228] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 95ff., vgl. oben S. 262. Das Wort *katak-xvatāi* als Bezeichnung der feudalen Kleinfürsten findet sich Bundahišn, ed. ANKLESARIA, S. 214:13, wo erzählt wird, daß Alexander 90 *kabak-xvatāyān* in Iran einsetzte. Das sind die in den arabischen Texten erwähnten „Kleinkönige", *mulūk al-ṭawā'if*.

[229] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 101f.

König eine ganze Familie hinrichten und das Haus konfiszieren läßt. So war das Schicksal der Familie Kamsarakan[230].

Wir können hier anhangsweise hinzufügen, daß der parthische Ausdruck für Lehen *xvāstak* ist und für Lehensträger *xvāstakdār*, wenigstens insofern wir sie aus den parthischen Lehnwörtern der armenischen feudalen Sprache wiederzugewinnen vermögen[231].

Die Tendenz, die wir eben festgestellt haben, die Lehen als erbliche Besitzungen der großen Häuser zu betrachten, kommt in einer sich während der sasanidischen Epoche abspielenden Episode zum Vorschein. Durch die tabaristanische Lokalgeschichte gewinnen wir eine Notiz, daß Xosrau Anōšurvān die Söhne des hingerichteten Großvasallen Soxrā mit Zābulistān und Ṭabaristān als ein Lehen für sie und ihre Kinder bedachte, wie der Text ausdrücklich sagt[232].

D. Die Institution des Erziehers oder Nährvaters

Der Feudalismus im Iran zeigt andere soziologische Aspekte als diejenigen, die wir anfangs behandelten. So begegnen wir oft in den armenischen Quellen einer eigentümlichen Institution, der des Erziehers oder Nährvaters. Wir sehen, daß ein solcher Erzieher den Auftrag bekam, den Sohn eines Lehensherrn zu erziehen. Dasselbe gilt aber auch von königlichen Prinzen. Ein solcher Ernährer scheint immer einen niedrigeren Rang als sein Zögling zu besitzen. Das Verhältnis zwischen ihnen ist aber ein sehr nahes und inniges. Der technische Ausdruck im Armenischen für einen solchen Nährvater ist das iranische Lehnwort *dayeak*[233].

In Firdausis Königsbuch treffen wir dieselbe Einrichtung an. Das bekannteste Beispiel ist die Erziehung des Thronfolgers Siyāvuš's durch den Großvasallen und Reichsfürsten Rustam. Der technische Terminus ist wie immer in solchen Fällen bei Firdausi etwas wechselnd. So finden wir z. B. verschiedene von dem Verbum *parvar-* abgeleitete Ausdrücke, wie *parvarānandah* und *parvardgār*, Ausdrücke, die ja den Begriff des Erziehens widerspiegeln[234]. Aber der Terminus technicus bleibt immer *dāyah*, die neup. Entsprechung des armenischen *dayeak*. Dies letzte Wort ist also der parthische Ausdruck, den wir demgemäß als *dāyak* feststellen können[235].

Um den weiteren Hintergrund dieser Institution zu verstehen, ist es wichtig zu beobachten, daß wir unter den Osseten im Kaukasus, einem kleinen iranischen Volkstum, Nachkommen der Alanen, eben diese Institution des Erziehers als noch lebendige Sitte antreffen, und zwar auf einer feudalen Basis. Diese Einrichtung kommt nur unter den fürstlichen und adligen Familien vor, und hier wiederum in der Weise, daß sie ihre Kinder bei niedrigerstehenden Familien erziehen ließen. Diese Institution des Erziehens wurde oft als ein Recht der betreffenden Familie betrachtet, und das Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling war auch hier ein sehr nahes mit verschiedenen ökonomischen Konsequenzen, die wenigstens z. T. auch in ŠN spürbar sind[236]. Den soziologischen Hintergrund haben wir oben S. 251f. entwickelt.

---

[230] Vgl. WIDGREN, a. a. O., S. 112f., vgl. oben S. 258.

[231] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 115 mit Anm. 6. Hinzuzufügen ist, daß der Terminus *xvāstakdār* tatsächlich in mir. Sprache belegt ist, vgl. HAM § 145. Nicht von HÜBSCHMANN, Armen. Gr. registriert.

[232] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 118, vgl. oben S. 260.

[233] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 69f., vgl. oben S. 252. Vgl. auch oben S. 259.

[234] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 79.

[235] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 72, 78.

E. Heerbann und Landtag

Aus der Zeit der Achämeniden besitzen wir nur einige knappe Notizen bei den klassischen Autoren über die Institution eines Landtages im Iran. So spricht Arrian von einem σύλλογος der Nobilität im Ostiran während des Vormarsches Alexanders in diesen Gegenden[237].

Nun wird aber derselbe Terminus σύλλογος von Xenophon verwendet, um die jährliche Musterung der Truppen zu bezeichnen, die Kyros der Jüngere als Obersatrap, sogenannter *karanos*, in der Ebene von Kastrollos unternahm. Wie kann denn dasselbe Wort für Landtag und Truppenmusterung verwendet werden[238]? Besitzen wir einige altpersische Termini, die ein wenig Licht auf das etwas rätselhafte Verhältnis von Landtag und Heeresmusterung werfen können? Ja, in der Tat. SCHAEDER hat uns das Wort **handaisa* aus den aramäischen Elefantinepapyri wiedergewonnen, ein Wort, das man auch neulich in den neubabylonischen Rechtsurkunden entdeckt hat[239]. Diesen Terminus kann man mit 'Musterung' wiedergeben, eine Bedeutung, die für das mitteliranische Lehnwort im Armenischen *handēs* nachgewiesen wurde. Ferner hat man ein anderes Wort erschlossen, und zwar **ham-spāda*, die Einberufung des Heeres, mir. *hamspāh*[240].

Weiter führt uns die Beobachtung, daß in den altpersischen Inschriften *kāra* sowohl 'Volk' als 'Heer' bedeutet, d. h. das Volk als Heeresversammlung angibt, wobei je nach den Umständen der Nachdruck auf die mehr militärische oder die staatsrechtliche Seite gelegt werden kann. Mit diesem Worte *kāra* muß natürlich *káranos* zusammengehalten werden, das ja ein iranisches Lehnwort sein kann und den jeweiligen Führer dieser Heeresversammlung bezeichnen muß[241].

Wie es bei einer solchen Heeresmusterung zugeht, lehrt uns wenigstens z. T. eine neubabylonische Rechtsurkunde, die bisher beinahe unbeachtet geblieben, aber von besonders großem kriegsgeschichtlichen Interesse ist. Wird doch hier vorgeschrieben, wie sich der schwergerüstete Lanzenreiter mit bestimmter Ausrüstung und Geldmitteln zur Proviantierung in Uruk einstellen soll. Für die Bewaffnung der schweren achämenidischen Reiterei ist übrigens dieses Dokument aus der Zeit Darius II. unschätzbar.

---

[236] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 64—69.
[237] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 115.
[238] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S. 154f.
[239] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 153 Anm. 4.
[240] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 153.
[241] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 106.

Aber zurück zum Terminus *kāra*. Dieses Wort wird in der mitteliranischen und neupersischen Sprache nur in Komposita bewahrt, dies ist die bisherige Meinung. Allem Anschein nach hat sich aber die ursprüngliche Bedeutung wenigstens in einer Stelle bei Firdausi gerettet. Der Dichter schildert, wie der große Kai Xosrau eine Volksversammlung einberufen hat, um öffentlich abzudanken und seinen Nachfolger zu proklamieren. Diese Volksversammlung wird entweder nur 'die Iranier' genannt oder auch *anǰaman*, 'Versammlung', und besteht aus der Nobilität, „allen ruhmreichen und kriegerischen" Männern, wie er sich ausdrückt. An diese Reichsversammlung, die wir eben einen Landtag nennen können, richtet sich der Großkönig in einer Ansprache, die mit den Worten beginnt:

'ay nāmdārān mardān i kār,

was ich übersetze:

„O, Ihr Ruhmreichen, Männer der Heeresversammlung!"

Zur Rechtfertigung dieser Übersetzung möchte ich bemerken, daß die von Kai Xosrau einberufene Versammlung auch *Irān sipāh*, 'Heer von Iran', genannt wird — sie ist also wirklich als eine Heeresversammlung betrachtet —, ferner, daß wir die Ausdrücke *kār i sipāh* und *kār i laškar* bei Firdausi finden, die ich beide als 'Heeresversammlung' wenigstens in einigen Stellen übersetzen möchte[242].

Unseres Erachtens bezeichnet also σύλλογος mit allem Recht sowohl Heer als Heeresversammlung, die beide aus den 'freien', d. h. adligen Kriegern bestehen. Sehr aufschlußreiche Notizen finden wir in der arabischen Literatur über eine Episode der sagenhaften Geschichte des ältesten Iran. Als nämlich Vištāspa die Lehre Zarathustras angenommen hatte, soll Rustam als Herr von Ostiran die Adligen seines Reiches zu einer Reichsversammlung einberufen haben, ihnen erzählt haben, was der König getan habe und die Absetzung proklamiert haben, was der Landtag gutgeheißen habe, worauf sie alle ihre Unterwerfung unter Vištāspa widerrufen haben[243].

Hier ist von der Absetzung des Königs durch einen Landtag die Rede. Entsprechend hören wir auch bei Strabo von der Erwählung eines Königs unter den Medern durch eine Versammlung wahrscheinlich der Nobilität, XI, 13,11.

Die bisher gewonnenen Resultate werden durch die armenischen Quellen bestätigt, wo wir auch etwa drei Typen von Reichsversammlungen wiederfinden[244], wie schon geschildert wurde.

---

[242] Vgl. WIDENGREN, Ordo populorum, S. 388.
[243] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 115ff.
[244] Vgl. oben S. 239f.

3. Die verwaltungsmäßigen Verhältnisse

A. Die Verwaltungseinheiten

Die verwaltungsmäßige Einteilung im Parther- und Sasanidenreich scheint die folgende Reihe aufzuweisen: *šahr, rōstāk, dēh*[245]. Diese Reihe besitzt in den syrischen Texten die folgende Entsprechung: *aṯrā, rustāqā, q*^{e}*rīṯā*. Derselbe Terminus, *rōstāk* (mparth. *rōdastāk*), kehrt hier als Lw. in derselben Stellung wieder[246]. Die Satrapie, die größte Verwaltungseinheit, bekommt aber die allgemeine Bezeichnung 'Land', was recht gut dem mir. Wort *šahr* (mparth. *xšahr*), 'Reich', entspricht[247].

Die administrative Größe *aṯrā* wird von einem der sogen. *rēšānē daṯrawāṯā* verwaltet. Aber man findet auch mehr spezielle Bezeichnungen: *marzbān* und *huparkā* (< ὕπαρχος), was einen Beamten mit niedrigerem Rang als ein *marzbān* bezeichnet[248]. Dieser Provinzgouverneur bekommt indessen sowohl in den syrischen wie in den arabischen Texten den Namen 'König', syr. *malkā*, arab. *malik*, pl. *mulūk*. Diese Bezeichnung erklärt sich aus dem feudalen System, worauf wir schon hingewiesen haben[249].

Das Wort *marzbān* bezeichnete ursprünglich den Statthalter in einer Grenzprovinz, *marz*.[250] Die Lautform des Wortes zeigt, daß es mparthisch ist[251]. Wenn wir annehmen, daß KN wirklich parthische Verhältnisse in treuer Erinnerung festgehalten hat — was natürlich unsicher ist —, dann war Pāpak *marzpān ut šahrdār i Pārs*, KN I 3, d. h. Markgraf und Satrap der Provinz Fārs. Die 'Chronik von Arbela' sagt ferner, daß Ardašēr *marzbān*-s in allen Provinzen von Iran einsetzte, Übers. SACHAU, S. 62. Wir können getrost annehmen, daß Ardašēr das parthische Verwaltungssystem übernommen hat. In der Sasanidenzeit wird dieser Terminus immer üblicher und scheint das allgemein gebräuchliche Wort für Provinzgouverneur zu sein[252].

Auch das Wort *kanārang* ist sehr interessant[253]. Auch in diesem Terminus kann man eine Bezeichnung des Markgrafen erkennen, denn das Wort ist offenbar eine Ableitung von *kanār*, Grenze, mit dem Wortsuffix *-ang*, das für parthische Termini bezeichnend ist[254]. Die Funktion scheint ursprünglich militärisch gewesen zu sein. Vielleicht stammt dieser Terminus aus dem Ostiran[255].

---

[245] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S. 122ff.

[246] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 125ff.

[247] Interessant ist, daß Nihāvand als *šahr*, geschrieben *štry*, bezeichnet wird, vgl. FRYE, Iranica Antiqua 8, 1968, S. 125f. No. 24, 31.

[248] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 128.

[249] Vgl. S. 253, 267 Anm. 228.

[250] Dieses Wort ist in der Bedeutung 'Mark' als mparth. belegt, MirM III, S. 31 [876] M 33: 51; S. 52 [877] M 33:91; S. 44 [889] M 67:34. In ŠN kommt *marz* in der Bedeutung von 'Grenze' und 'Land' vor, vgl. WOLFF, Glossar. Es ist im Syrischen als Lw. belegt, AM II, S. 599, vgl. BROCKELMANN, Lex. Syr., S. 403b.

[251] Vgl. LENTZ, Die nordiranischen Elemente, S. 262f.; TEDESCO, Dialektologie, S. 206.

[252] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 102 (über die vier großen *marzbānān*), 108 (über das Verhältnis, daß ein *marzbān* auch ein *kanārang* sein kann), 130, 136 (über das Alter des *marzbān*-Titels im Sasanidenreich), 265f. (über die vier großen *marzbānān*), 371 (d).
Vgl. auch HENNING, BBB S. 26:282 (mparth.): *šahr marz ud pādgōs*. Vgl. ferner unten S. 278.

[253] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 146 mit Anm. 2.

Wir gewinnen vermutlich für die parthische Periode die folgende Reihe der Verwaltungsbezirke: *xšahr*, *avistām*[256], *rōdastāk*. Für die sasanidische Zeit ist die Reihe etwas vollständiger: *sahr*, *ōstān*, *rōstāk*, *tasūg* (die kleinste Einheit, ein Viertel von einem *rōstāk*)[257], und *dēh*.

Über *marz* haben wir schon gesprochen. Das Wort bezeichnet 'Mark', also Grenzland, und nicht einen besonderen Verwaltungsbezirk, aber offensichtlich ein größeres Gebiet, da der *marzbān* eine hohe Stellung besaß.

Schwierig, genau zu definieren, ist *pādgōs*. Das Wort ist wegen seiner Lautform parthisch und kommt auch in mparth. geschriebenen Texten vor. Das Wort könnte eine Bezeichnung des für die seleukidisch-parthische Zeit vorauszusetzenden 'Generalgouverneuramtes' sein, worüber man viel diskutiert hat[258]. Die vorhandenen Texte liefern leider keine genauen Angaben, was für ein Verwaltungsbezirk damit bezeichnet wird.

Der Terminus geht in die sasanidische Periode über — unter der Form *pāygōs*. In der Zeit der arabischen Eroberung kann der Terminus kaum einen sehr großen Verwaltungsbezirk bezeichnet haben[259].

Wir haben gesagt, daß *tasūg* den kleinsten Verwaltungsbezirk darstellt. Tatsächlich finden wir aber viel öfter als die kleinste Einheit 'Dorf', *dēh*, nach 'Gau', *rōstāk*, in den aus sasanidischer Zeit stammenden Texten erwähnt. Besonders explizit sind hier die syrisch abgefaßten Texte[260]. Für die spätsasanidische Periode sehr wertvoll ist die von Abū Nu'aym in seiner 'Geschichte Isfahāns' gegebene Notiz über die Provinz Isfahān. Sie war eingeteilt in 3 *ōstān*, 30 *rōstāk*, 120 *tasūg* und 5000 Dörfer (arabisch *qaryah*). Wir werden bald sehen, daß die Angaben der arabischen Geographen viel unbestimmter sind. Was feststeht, ist aber das Verhältnis, daß das Dorf unbedingt den kleinsten Verwaltungsbezirk darstellt[261].

Das Wort *tasūg* wurde offenbar auch im eigentlichen Iran verwendet[262], und die arabischen Geographen verwenden als einen synonymen Begriff von *ōstān* auch *kūrah* (< χώρα)[263]. Dieses Wort kommt bei den arabischen Geographen oft vor. Über das gegenseitige Verhältnis der administrativen Einheiten am Ende der sasanidischen Periode besitzen wir in dem Werk des Traditionisten Abū Nu'aym über die Provinz Isfahān die schon angeführten wertvollen Angaben. Die Geographen geben andere Notizen, z. B. Ibn Xordādbih, und ohne eine Spezialuntersuchung, die bisher fehlt, kann man nur sagen, daß die Provinz Isfahān jedenfalls in nachsasanidischer Zeit in 15—26 *rustāq* eingeteilt war[264]. Es ist aber anzunehmen, daß man in diesem Fall, wie so oft, die Provinz vermindern oder vergrößern konnte. Die ältere Form von *ōstān* (arab. *istān* plur. *asātīn*) ist *avistām*[265]. Nicht nur der Begriff *xšahr*, sondern auch *rōdastāk* ist parthisch, wie die Namensform in beiden Fällen angibt. Das Wort *rōdastāk* bedeutet eigentlich 'Tal'[266], bezeichnet aber eine administrative Einheit. Tigranes von Armenien gelang es, die an das parthische Reich abgetretenen 70 'Täler' zurückzubekommen, Strabo XI, XIV 15. Hier entspricht also αὐλῶναι = *rōdastākān*[267].

---

[254] Vgl. WIDENGREN, The Establishment, S. 714 Anm. 12, und WIKANDER, Männerbund, S. 105.

[255] MINORSKY, BSOAS XI 4, 1946, S. 18, sagt mit Recht: "*Kanārang is a Khorasanian title.*"

[256] Allerdings ist etwas zweifelhaft, ob dieser Terminus für die parthische Periode in Anspruch zu nehmen ist. Er kommt aber in einem manichäischen, in mparth. geschriebenen Text vor, vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 139 Anm. 3.

[257] Vgl. die Diskussion bei WIDENGREN, a. a. O., S. 130ff.

[258] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 146f.

[259] Vgl. unten S. 279.

[260] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 125f.

[261] Für *dēh* vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 143f.

[262] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 131, mit Verweis auf MINORSKY. In einigen von FRYE herausgegebenen sasanidischen Tonbullen bekommen wir einige Aufklärung über den Terminus *tasūg*, geschrieben *tswkw*. Das Wort bezeichnet eben einen Teil von Nīshāpūr. Somit bestätigt diese Lesung — unter der Voraussetzung, daß sie korrekt ist — den

B. Der Satrap und der Gouverneur

Wie die Satrapie den höchsten Verwaltungsbezirk darstellt, so ist auch der Satrap, prinzipiell gesehen, an die Spitze der Verwaltung einer Satrapie gestellt. Dieses Verhältnis ist für die parthische Periode gültig[268]. Der parthische Name war *xšahrap*. Für die sasanidische Periode finden wir den korrespondierenden Titel *šahrap*, mpers. geschrieben *štrp*[269].

Der Titel 'Satrap' hat also — entgegen den früheren Vermutungen[270] — den Sturz des Partherreiches überlebt und bezeichnet den Gouverneur einer großen, reichsunmittelbaren Provinz[271]. Über die Größe seines Verwaltungsbezirkes wurden verschiedene Meinungen geäußert. Es wurde behauptet, daß das Gebiet, das von einem Satrapen administriert wurde, nur eine Stadt mit ihrer unmittelbaren Umgebung umfaßte. In diesem Zusammenhang wurde auf die Šāpūrinschrift hingewiesen[272]. Dort wurden

Schluß, daß *tasūg* auch im eigentlichen Iran eine Verwaltungseinheit bezeichnete und daß die Angaben der arabischen Geographen zuverlässig sind. Für die Publikation vgl. Frye, Iranica Antiqua 8, 1968, S. 122 No. 9.

[263] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 131f., 135.

[264] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 131.

[265] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 138ff.

[266] Laut Mitteilung von Prof. W. Eilers. Vgl. den Text Bdhn, ed. Anklesaria, S. 114:7ff., wo ich zu Unrecht die Übersetzung von Zaehner geändert habe, vgl. Widengren, Studies in Mysticism and Religion, S. 348.

[267] Dieser wichtige Umstand wurde in meiner Arbeit 'Recherches' nicht notiert, weil ich mir über die eigentliche Bedeutung von *rōdastāk* noch nicht klar war.

[268] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 136, 142f.

[269] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 136, wo ein Hinweis auf den Artikel von Henning, JRAS 1953, S. 133f. hinzuzufügen ist, vgl. auch Ders., Asia Maior 2, 1952, S. 176 (Schreibung *xštrp*). Für *šahrap* vgl. auch Gignoux, Les collections de sceaux, S. 541.

[270] Vgl. Nöldeke bei Lehmann-Haupt, RE II A 1 (1921), Col. 178, s. v. Satrap.

[271] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 137.

[272] So Henning, JRAS 1953, S. 134.

nämlich die Satrapen in Verbindung mit einer Stadt erwähnt. Das würde aber bedeuten, daß die Šāpūrinschrift die Namen der Stadtgouverneure, nicht aber diejenigen der Statthalter der großen Provinzen in ihrer 'Notitia dignitatum' aufzählt. Das ist selbstverständlich nicht anzunehmen. Tatsächlich hat MARICQ glaubhaft gemacht, daß der Titel 'Satrap' nur in Verbindung mit dem Namen der Provinzhauptstadt erwähnt wird, z. B. Vēh-Ardašēr, Gundēšapūr, Gay (= Isfahān), Hamadān, Nīriz, usw.[273] Schwieriger ist der Fall mit *šahrapat*. Dieser Titel ist in der griechischen Version der Šāpūrinschr. Z. 55 als *sataropt* belegt (vgl. MARICQ, a. a. O., S. 65), wird aber in der mpers. und mparth. Fassung nur als *s'trp* (*st'rp*) geschrieben, Z. 55. An der Existenz eines Titels *šahrapat* ist aber nicht zu zweifeln, weil eben dieses Wort im Armenischen als *šahapat* belegt ist[274]. Der Titel ist aber in der sasanidischen Zeit offenbar recht schnell obsolet geworden[275]. Zu den erwähnten Städten, wo der Titel Satrap vorkommt, ist Sūs hinzuzufügen, wo unter Artabān V. ein Satrap erwähnt wird[276]. Der Titel *marzbān* kommt in der Šāpūrinschrift und in den anderen Inschriften der früheren Sasanidenkönige nicht vor[277]. Dieser Umstand ist schwer zu erklären, da die Sasaniden offenbar das parthische Verwaltungssystem übernommen haben und der Titel *marzbān*, wie wir eben gesehen haben, parthisch ist. Dazu tritt der Umstand, daß die syrische 'Chronik von Arbela' sagt, daß Ardašēr I. in allen Provinzen Marzbānē eingesetzt hatte, SACHAU, Übers. S 62 = ed. BEDJAN, S. 31 (vgl. auch SACHAU, S. 75 = BEDJAN, S. 50). Wenn wir diese Angabe mit der Tatsache zusammenhalten, daß der Titel *marzbān* parthisch ist, müssen wir wohl folgern, daß Ardašēr zuerst diesen parthischen Verwaltungsterminus benutzt hat, daß er und vor allem seine nächsten Nachfolger dann aber aus irgendeinem Grunde diesen Titel nicht benutzt haben. Dann wurde er aber wieder eingeführt, und einen Terminus ante quem gewinnen wir durch die syrischen Märtyrerakten, wo AM IV, S. 190:8 ein *marzbān* der Provinz Bēṯ Ārāmāyē erwähnt wird. Mār Qardag wurde von Šapūr II. zum *marzbān* über die Provinz Āṯōr (Assur) ernannt, AM II, S. 445:1. 4. Das führt uns zur ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Wenn der Titel *marzbān* aus der Verwaltungsterminologie der Sasaniden verschwand, war es für höchstens 100 Jahre. Kaum verwertbar für die Datierungsfrage ist KN I 3, wo Pāpak als *marzbān* und *šahrdār* in der Provinz Pārs erwähnt wird. Der Roman stammt nämlich offenbar aus dem Ende der Sasanidenzeit, und es ist mehr als unsicher, ob die Notiz wirklich für parthische Verhältnisse des 3. Jahrhunderts verwertbar ist[278].

---

[273] Vgl. MARICQ, Syria 35, 1958, S. 342f. = DERS., Classica et Orientalia, Paris 1965, S. 85f.

[274] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 137 mit Hinweis auf HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik, S. 208:461.

[275] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 137 Anm. 6, mit Hinweis auf JUSTI, IN, S. 202, wo Beispiele aus der klassischen Literatur angeführt werden. Hier wird, wie oft, der Titel als Eigenname aufgefaßt.

[276] Hervorgehoben von CHRISTENSEN, a. a. O., S. 137 Anm. 1.

[277] Sasanidisch findet sich das Wort nur in der späten Grabinschrift von Eqlid, vgl. GIGNOUX, Glossaire, S. 28a.

[278] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 85, und vor allem: DERS., Les gestes des rois, S. 82f.

Für die parthische Periode ist indessen zu bemerken, daß die Ostraka aus Nisa uns mit der administrativen Einteilung des früheren Partherreiches bekannt machen[279]. Hier begegnen wir den Termini *dizpat*, *xšahrap* und *marzbān*. Die russischen Herausgeber haben mit Recht das Verhältnis hervorgehoben, daß wir es hier mit einer steigenden Skala zu tun haben: der *dizpat* ist der Statthalter von einem *diz*, was in diesem Zusammenhang nicht nur eine Festung, sondern auch eine administrative Einheit bedeutet. Das wird durch das aramäische Ideogramm *QRYT'* bewiesen, das ja der kleinsten administrativen Einheit entspricht[280]. Der *xšahrap* nimmt also nicht die höchste Stellung ein, die hier dem *marzbān* zukommt.

Hier weicht das Partherreich in der administrativen Terminologie von derjenigen des Achämeniderreiches völlig ab. Eine verschiedene administrative Tradition macht sich hier geltend. Diese Tradition stammt anscheinend aus dem Seleukidenreich, hat wohl aber in der Terminologie iranische Vorbilder gehabt. Die administrative Einteilung im Seleukidenreich war nämlich die folgende: Satrapie, Eparchie und Hyparchie[281]. Der Terminus *hýparchos* als Bezeichnung des Gouverneurs in einer Hyparchie rettet sich als Lehnwort im Syrischen und wird noch in der Sasanidenzeit in den syrischen Texten verwendet[282].

C. Der Marzbān und einige andere Titel

Der *marzbān* in den Ostraka aus Nisa entspricht also dem Satrap, der *xšahrap* dem *éparchos* und der *dizpat* dem *hýparchos*. Das Prinzip der seleukidischen Einteilung ist also bewahrt worden, aber die Bezeichnungen der Ämter sind einheimisch und entsprechen eigentlich nicht den griechischen Termini. Das Dokument 'Dura Parchment No. X' zeigt aber, daß in griechischen Verwaltungsurkunden des Partherreiches die Hyparchie als die kleinste Verwaltungseinheit immer noch existierte. Die Kontinuität bewährte sich[283].

In der großen Šāpūrinschrift tritt der *dizpat* in einigen Fällen unter den hohen Würdenträgern des Reiches auf. So finden wir den *dizpat* von Šahrkart (Z. 63 mparth. Version), dazu noch einen Abdagaš, Sohn eines *dizpat* (Z. 66 mparth. Version). Diese zwei kommen am Ende und nehmen also keine besonders hervorragende Stellung ein, gehören aber immerhin zu denen, die als hohe Würdenträger aufgezählt werden.

---

[279] Für diese Dokumente vgl. die Originalpublikationen von Djakonov und Livsic. Vgl. auch Chaumont, Recherches, JA 250, 1962, S. 11ff.

[280] Was folgt, korrigiert und suppliert meine Darstellung in 'Recherches', S. 136f. Vgl. auch Gignoux. Glossaire, S. 62b.
Auf verschiedene andere Ämter gehe ich hier nicht ein, erwähne nur, daß Chaumont, JA 250, 1962, S. 11ff., denTitel *arkapat* behandelt und glaubhaft gemacht hat, daß dieser 'Festungskommandant' (vgl. *dizpat*!) nicht nur militärische, sondern auch administrative Befugnisse besaß.

[281] Vgl. Tarn, Seleucid-Parthian Studies, S. 20—33, wo er den Beweis erbrachte.

[282] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 128, vgl. oben S. 271.

[283] Vgl. Rostovtzeff—Welles, Yale Classical Studies 2, 1931, S. 46, für σατράπης und σατραπεύων, Widengren, a. a. O., S. 128 für ὕπαρχος.

Mār Qardag war nicht nur *marzbān*, sondern auch *βitaxš*. Tatsächlich findet sich in der Sasanidenzeit eine Kumulierung der Ämter, worauf oft hingewiesen wird[284]. Was das Wort *marzbān* betrifft, verliert es seine spezielle Bedeutung von 'Markgraf' und gewinnt eine mehr allgemeine Bedeutung als 'Satrap' oder 'Gouverneur'[285]. Auf diese Weise sehen wir einen *marzbān* auch die Ämter eines *šahrdār* oder *spāhpat* oder *βitaxš* mit seiner Stellung als Gouverneur vereinigen. Besonders schwierig ist es natürlich, die Kompetenzgrenzen zwischen einem *šahrdār* und einem *marzbān* zu bestimmen. Nach unseren früheren Darlegungen zu urteilen, hätte in parthischer Zeit jede Satrapie, *xšahr*, einen *xšahrdār* > *šahrdār* bekommen[286]. Dieser Terminus geht in die sasanidische Verwaltungspraxis über und bezeichnet in der feudalen Gesellschaft die höchste Rangklasse, deren Mitglieder als 'Könige' betrachtet wurden[287]. Das war ein Erbe aus der Partherzeit, wo der König darum als 'König der Könige' betrachtet wurde[288]. Innerhalb seiner eigenen Provinz ist der *šahrdār*, sasanidisch und also mpers. *šahriyār*, ein königlicher Herrscher, der Krone und Thron besitzt[289]. Vom Gesichtspunkt der Zentralregierung gesehen ist er aber nur ein Statthalter[290]. Auf diese Weise tritt der doppelte Charakter des Sasanidenstaates deutlich zutage. Der feudale Aufbau der Gesellschaft gerät immer in Konflikt mit den bureaukratisch-zentralisierenden Tendenzen.

Wir erwähnten soeben den Titel *βitaxš*[291]. Das Wort ist schon parthisch, Šāpūrinschr. Z. 11, 23, 25, 27, 28; AZ § 98. Titel und Amt finden sich in Armenien[292] und werden von den Sasaniden übernommen[293]. Es ist interessant zu notieren, daß Mār Qardag sowohl *βitaxš* von Assur wie *marzbān* über ein Territorium, das sich von Diyālā bis Nisibis erstreckte, d. h. der Provinz Bēṯ Garmai und Ḥaḏyab̠, war. Auf diese Weise vereinigte er in seiner Hand die Verwaltung von drei Provinzen, von denen Assur und

---

[284] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 131.

[285] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 145.

[286] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 137.

[287] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 101.

[288] Griechisch auf den Münzen: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ, auch in den Dokumenten. Für die politische Bedeutung und die Chronologie dieser Titulatur vgl. NEUSNER, Iranica Antiqua 3, 1963, S. 46—48. Arabisch ist für die Partherzeit *mulūk al-ṭawā'if* wohl bekannt. Vgl. für die Sasanidenzeit CHRISTENSEN, a. a. O., S. 101.

[289] Für ein eindrucksvolles Beispiel vgl. den Text über Rustam bei WIDENGREN, Feudalismus, S. 24f.

[290] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 103, wo er hervorhebt, daß die Stellung gar nicht erblich war, sondern daß der Inhaber nach dem Willen des Großkönigs wechseln konnte. Für den Terminus *šahriyār* vgl. auch GIGNOUX, Les collections de sceaux, S. 541.

[291] Armenisches Lehnwort *bdeašx*, vgl. HÜBSCHMANN, a. a. O., S. 119:10; NYBERG, Eranos 44, 1946, S. 237 mit Anm. 2; PAGLIARO, Accad. d. Lincei Rendiconti, Ser. 8, Vol. 9, 1954, S. 140ff., NYBERG, Manual II, S. 47f.

[292] Diskussion bei MARKWART, Ērānšahr, S. 166—179, dessen Resultate von MARICQ kritisiert sind, vgl. MARICQ-HONIGMANN, Recherches sur les Res Gestae, S. 51 Anm. 3.

[293] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 146.

Ḥaḏyaḇ recht groß waren. Wir bekommen den Eindruck, daß *βitaxš* eben der Titel des Provinzgouverneurs von Assur war[294], während der Statthalter von Bēṯ Garmai und derjenige von Ḥaḏyaḇ den Titel *marzbān* führten. Man könnte sich dann denken, daß die Statthalter dieser Provinzen einst als Gouverneure der Grenzprovinzen des Partherreiches den Titel *marzbān*, 'Markgrafen', führten. Dieselbe Erklärung könnte für die Angaben im Epos 'Wīs u Rāmīn' gelten, wo Rāmīn als Statthalter von Xorāsān und Māh (Medien) und der Bruder von Gul, der Gemahlin Rāmīns, als Statthalter von Āturpātakān den Titel *marzbān* führen[295]. Das würde bedeuten, daß der einstige, einmal wohl motivierte Titel *marzbān* beibehalten wurde, auch nachdem die geopolitischen Voraussetzungen sich verändert hatten[296].

Auch der schon erwähnte Titel *kanārang* könnte vielleicht auf dieselbe Weise erklärt werden, doch unter Hervorhebung seiner anscheinend militärischen Funktionen[297].

In den arabischen Texten, die die Verhältnisse am Ende der sasanidischen Periode schildern, figurieren die *marāzibah* (arabischer Plur. von *marzubān* als Lw.) als eine geschlossene Kategorie. Sie spielten eine entscheidende Rolle bei der Absetzung und Einkerkerung des Xosrau Parwēz, al-Dīnawarī, S. 111:16f.[298]

Von Provinzen, die ausdrücklich als von *marzbānān* administriert erwähnt werden, können wir z. B. im Westen Sūs nennen mit dem unglücklichen *marzbān*, der vergaß, sich selbst unter den zu schonenden Männern zu erwähnen (selbstverständlich nur ein epischer Zug), al-Balāḏurī, S. 386:2f., ferner Aḏurbaiǧān mit Ardabīl als Provinzhauptstadt, al-Balāḏurī, S. 333:17; und im Osten Xorāsān mit Marw, wo der bekannte Gegner Yazdagirds, nämlich Māhōē, *marzbān* war, al-Balāḏurī, S. 323:12f. Auch bei der bekannten Heeresmusterung des Xosrau Anōšurvān treten die Marzbāne neben den *asvārān*, den Rittern, als eine abgegrenzte Gruppe auf[299]. Die Schlußfolgerung scheint unausweichlich die zu sein, daß die *marzbānān* in der späteren Sasanidenzeit teils als ein geschlossener militärischer Stand betrachtet wurden (auch wenn sie immer noch daneben administrative Verpflichtungen hatten), teils verhältnismäßig zahlreich waren. Es fragt sich, ob nicht dieser Umstand dahin zu deuten ist, daß dieser Titel auch niedriger gestellten Statthaltern gegeben wurde.

In der Erzählung von Bahrām Čōbēn und seiner Usurpation der Königsgewalt wird bei Dīnawarī oft von dem armenischen Feldherrn

---

[294] Dies ist die Auffassung MARKWARTS, a. a. O. Hier kann Āṯōr nicht Āsōristān bezeichnen.

[295] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S. 144.

[296] Eine Erklärung der Verwendung des Titels *marzbān* konnte ich in 'Recherches' noch nicht geben.

[297] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 146 mit Anm. 4. Sowohl *marzbān* wie *kanārang* kommen im Epos 'Wīs u Rāmīn' vor, ohne daß wir mit absoluter Sicherheit sagen können, daß sie zum ursprünglichen, parthischen Kern gehörten, was aber an sich sehr wahrscheinlich ist, vgl. MINORSKY, Wīs u Rāmīn, S. 25 (des Separatdruckes).

[298] Vgl. WIDENGREN, Feudalismus, S. 131. Vgl. oben S. 245.

[299] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S. 172 mit Hinweis auf Nihāyat al-Irab, Ms. Qq 225, Fol. 160 b Z. 19.

Mušeł als einem Hauptgegner Bahrāms gesprochen. Dabei wird erzählt, daß er bei sich eine Anzahl von seinen *marzbānān* hatte wie auch von den *marzbānān* der Provinz Fārs, *Mušeł al-Armanī waman maʿahu min marāzibatihi wa marāzibati Fārs*, al-Dīnawarī, S. 96:14—15. Aus dieser Stelle scheint deutlich hervorzugehen, daß eine Provinz wie Fārs mehrere Marzbāne besaß und daß Mušeł eine verhältnismäßig große Zahl von Marzbānen unterstellt war. Diese Beobachtung stimmt mit unserem schon gewonnenen Resultat überein, daß die Kompetenz eines Marzbāns gegen Ende der Sasanidenzeit gar nicht so umfassend wie früher war.

Wir finden auch den etwas sonderbaren Ausdruck *ʿuẓamāʾuʾl-marāzibati*, Dīnawarī, S. 94:7. Es wird von dem erwähnten armenischen Feldherrn Mušeł gesagt, daß er zu dieser Kategorie gehörte. Dies könnte bedeuten, daß gewisse Marzbāne immer noch eine starke Stellung besaßen, sie waren „die Großen unter den Marzbānen“.

Die Marzbāne waren überhaupt gegen Ende der sasanidischen Zeit Provinzgouverneure in allgemeinem Sinn, nicht speziell Statthalter eines Grenzlandes. Bei al-Yaʿqūbī, I, S. 203:1f., wird gesagt, daß der Gouverneur eines Landes, *raʾīs al-balad*, den Namen *marzbān* trug.

Bei al-Yaʿqūbī finden wir ferner einen *marzbān* erwähnt, der über al-Maḏār im südlichen Irāq herrschte, ed. Houtsma, II, S. 162:10f., der im Kampf gegen die eindringenden Araber fiel. Auch wenn wir annehmen, daß al-Maḏār die Provinzhauptstadt war, kann es sich doch offenbar nicht um eine sehr große und bedeutende Provinz handeln, da al-Maḏār keine große Stadt war. Die Geographen sprechen nur von einem Gau, Gōxāh[300]. Die Schlußfolgerung ist, daß zu dieser Zeit der *marzbān* keine bedeutende Provinz innehatte.

Es gibt in ŠE, dem Katalog der Provinzhauptstädte, § 25, eine Notiz, daß Šāpūr, der Sohn Ardašērs, die Stadt von al-Ḥīrah baute und Mihrzāt als *marzbān* dieser Stadt über das Grenzgebiet einsetzte[301]. Mihrzāt findet man aber nicht in der Šāpūrinschrift, und wenn irgendeine geschichtliche Realität sich hinter der Notiz verbirgt, könnte man vielleicht an eine Verwechslung mit Šāpūr II. denken[302]. Immerhin werden wir durch diese Angabe in dieselbe Richtung geführt: in späterer Sasanidenzeit bezeichnete der Titel *marzbān* nicht mehr unbedingt den Statthalter eines großen Grenzgebietes, sondern den Gouverneur einer Provinz überhaupt, mochte sie groß oder klein sein. In ŠE § 25 bewahrt der Titel doch seine frühere Bedeutung.

Daß der *marzbān* noch unter Xosrau I. ein großer Satrap sein konnte, geht aus einer Notiz in 'Nihāyat' hervor, auf die Christensen aufmerksam gemacht hat[303]. Im armenischen Grenzgebiet gegen Norden organisierte

---

[300] Vgl. Le Strange, The Lands of the Eastern Caliphate, S. 42f.

[301] Text bei Markwart, Catalogue, S. 14 § 25: *šaϑristān i Hērat Šāhpuhr i Artašērān kart u-š Miϑrzāt i Hērat marzpān pat var i Tāčikān bē gumārt* — „Šāpūr, der Sohn Ardašērs, gründete die Hauptstadt von Ḥīrah, und er setzte Mihrzāt, den *marzbān* von Ḥīrah, über das Meer (-Gebiet) der Araber ein (den Persischen Golf)“, so Markwart, S. 67.

[302] Dieser König bekriegte ja intensiv die arabischen Stämme am Persischen Golf.

[303] Vgl. Christensen, L'Iran, S. 372, Anm.

Xosrau eine starke Befestigungsanlage gegen die Chazaren und plazierte dort einen *marzbān* mit 12000 Reitern, die nach 'Nihāyat' Ritter waren[304]. Dieser *marzbān* besaß die königliche Würde als ererbtes Recht[305]. Seine Stellung war also unter den höchsten im Sasanidenreich.

Der Titel 'Satrap' wurde offenbar recht schnell obsolet, und gegen Ende der Sasanidenzeit hören wir nichts mehr von Satrapen. In Verbindung mit der arabischen Eroberung treten nur die Titel *marzbān* und *pāygōspān* (arabisch: *fādūsfān*) auf. Interessant zu notieren ist, daß der *marzbān* von Isfahān eben *fādūsfān*, also *pāygōspān* genannt wird, al-Balāḏurī, ed. Misr, S. 320:13f. Der *fādūsfān* von Isfahān wird als *malik* bezeichnet, Abū Nu'aym, S. 25:7f.

Schwierig zu umreißen sind die verwaltungsmäßigen Kompetenzen des *pādgōspān* (mparth.) und *pāygōspān* (mpers.), weil der Begriff *pādgōs* ~ *pāygōs* doch recht unbestimmt ist, wie wir schon gesagt haben. In der letzten Zeit des Sasanidenreiches erscheint der *pāygōspān* (arabisch auch *fāyūsbān*) in etwas zu niedriger Funktion, um als ein 'Gegeralgouverneur' betrachtet zu werden. Andererseits war die Lage manchmal so verzweifelt, daß jedermann zu kämpfen hatte, wo es ihm möglich war, mag er auch nur einen seinem hohen Rang gar nicht entsprechenden Truppenkörper zu seiner Verfügung gehabt haben.

Unter dem Provinzstatthalter steht als Gouverneur des größten administrativen Teiles einer Provinz (nämlich *awistān* [mparth.], *ōstān* [mpers.]) der *ōstāndār*, der in den Quellen gut belegt ist[306]. Während der Kämpfe gegen die einfallenden Araber findet man hie und da einen *ōstāndār* als Leiter der Verteidigung[307].

Für *rōdastāk* (mparth.) und *rōstāk* (mpers.) ist es nicht gelungen, einen entsprechenden Terminus, etwa **rōstākdār*, in den Texten zu belegen. Ob er existiert hat, wissen wir also nicht, aber es wäre eigentümlich, wenn der Gau, *rōstāk*, keinen administrativen Chef gehabt hätte[308].

Für die kleinste Einheit, *dēh*, besitzen wir aber zwei Termini, nämlich *dēhsālār* (selten) und *dēhkān* (ungemein häufig vorkommend). Die Klassen der *dēhkānān* waren wie die höher gestellten Gouverneure in das feudale System eingegliedert. Ein *dēhkān* war also ein *katak xvatāi*[309]. Er nimmt somit dieselbe Stellung ein wie seine Vorgesetzten[310].

---

[304] Was zu bezweifeln ist. Wohl novellistische Ausschmückung, da die Ritter offenbar nie so zahlreich waren.

[305] Text (mit Übersetzung) des betr. Abschnittes nach dem Cambridge Ms. Oq 225 Fol. 147b, publiziert bei WIDENGREN, Xosrau Anōšurvān S. 79 (Text) und S. 92 (Übers.).

[306] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S .140.

[307] Vgl. die Angaben bei WIDENGREN, a. a. O., S. 140 Anm. 5. Man kann besonders auf al-Ṭabarī, S. 2638:13 und Abū Nu'aym, S. 25:1 verweisen.

[308] Man notiert allerdings KN XIII 18, daß die Brüder Burzak und Burzātur einen *rōstāk pat sardārīh ut katak-xvatāyīh* erhalten, vgl. oben S. 262. Sie werden aber nicht *rōstākdār* genannt.

[309] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 96. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 112, hat unrichtig angenommen, daß nur der *dēhkān* ein *katak-xvatāi* sei. Dies gilt für den ganzen erdbesitzenden Adel, die Könige einbegriffen, vgl. die einschlägigen Stellen bei WIDENGREN, a. a. O., s. v. *katak-xvatāi*.

[310] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 143f.

Besonders im Ostiran, während der erbitterten Kämpfe gegen die Araber, haben die *dēhkānān* eine große Rolle gespielt. Sie werden in den arabischen Quellen oft als Führer der Widerstandsbewegung gegen die Muslime erwähnt. Man fragt sich, ob nicht ein *dēhkān* tatsächlich mehrere ihm unterstellte Dörfer besessen habe, denn seine führende Rolle bleibt sonst schwer zu erklären. Es wäre sonst nicht zu verstehen, daß man z. B. von einem *dēhkān* von Maisān sprechen kann, der offenbar bei der arabischen Eroberung eine führende Rolle spielte[311].

Es ist schwierig, die genaue Stellung der *šahrīgān* zu definieren. Sie sind die Vorgesetzten der *dēhkānān*, die die Steuern an sie zu liefern hatten. Ihr Name assoziiert sie mit *šahr*, Satrapie, aber eine Notiz bei al-Yaʿqūbī, I, ed. HOUTSMA, S. 203:2, teilt uns mit, daß der *šahrīğ raʾīsuʾl-kūrah* war[312]. Daraus folgt aber ohne Zweifel, daß der *šahrīg* dieselbe Stellung wie ein *ōstāndār* innehatte. Er ist ein Verwaltungsbeamter der zweithöchsten Verwaltungseinheit[313], wahrscheinlich aber, jedenfalls in der späteren Sasanidenzeit, mit der Steuereintreibung beauftragt.

Ein recht unbestimmter Verwaltungsterminus ist *kust*, geschrieben *kwsty*, das im Buchpahlavi 'Landschaft, Provinz' bedeutet. Das Wort bezeichnet tatsächlich eine Verwaltungseinheit und kommt auf den Tonbullen vor[314].

III. Militärwesen

1. Mobilisierung

Das iranische Militärwesen ist auf der hier skizzierten feudalen Basis aufgebaut und im großen und ganzen rein feudalistisch strukturiert.

Für die Mobilmachung der Armeen des Großkönigs spielte die Heeresmusterung selbstverständlich die entscheidende Rolle. Diese Heeresmusterung können wir schon in achämenidischer Zeit belegen, wo wir ein wertvolles Keilschriftdokument besitzen[315]. Die Heeresmusterung wurde *handēs* (< **handaisa*) genannt[316], und entsprechend hieß der Musterschreiber, der die Musterrolle führte, *handēsak*[317]. Die parthischen Termini waren anscheinend *andēs*[318] und *andēsak*[319]. Das Wort *handēs* ist als mir. Lw. im spätsasanidischen Armenien belegt[320].

---

[311] Vgl. al-Balāḏurī, S. 351:15.

[312] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 140 Anm. 3, und WIDENGREN, a. a. O., S. 144.

[313] Diese — wie mir jetzt scheint richtige — Schlußfolgerung habe ich versäumt, a. a. O., S. 144 zu ziehen.

[314] Vgl. FRYE, Iranica Antiqua 8, 1968, S. 123f., No. 17, 19, 25.

[315] Vgl. WIDENGREN, Recherches, S. 148ff. Vgl. oben S. 269.

[316] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 153f. Vgl. oben S. 269.

[317] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 155f.

[318] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 153f.

[319] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 155f. und EILERS, Das Neujahrsfest, Register, s. v.

[320] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 156f.

Für den Ort der Musterung, den Musterplatz, verwendet man in Armenien den Ausdruck *teli paterazmin*, hinter dem man einen parthischen Terminus *viyāg pātirazm* supponieren kann[321].

Wir besitzen aber noch einen dritten Ausdruck für 'Heeresmusterung' in mitteliranischer Sprache, nämlich *hamspāh*, worauf Herzfeld die Aufmerksamkeit gerichtet hat[322].

Aus achämenidischer Zeit kennen wir einige Namen der Musterplätze, können aber nicht mit Sicherheit sagen, daß jede Provinz ihren eigenen Musterplatz besaß, wo der Satrap der Provinz seine Truppen musterte, was doch als die natürliche Methode erscheint[323].

Die Truppen einer Provinz waren in achämenidischer Zeit unter drei Befehlshabern verteilt: dem Satrapen, dem Chiliarchen und dem Festungskommandanten[324]. Dem Satrapen oblag die Verpflichtung, für den Unterhalt der Truppen zu sorgen[325].

2. Die Einteilung der Truppen

Die Einteilung der Truppen war seit achämenidischer Zeit und wahrscheinlich seit der ältesten Periode des iranischen Volkes auf dem Zehnzahlsystem aufgebaut[326].

Wenn wir von der Dekade ausgehen, finden wir, daß fünf Dekaden eine Fünfzigschaft bilden, und diese Truppenabteilung ist durch Strabo XV, III 18 aus parthischer Zeit bekannt, denn dank diesem Autor wissen wir, daß die persische Jugend in Fünfzigschaften organisiert war. Aus sasanidischer Zeit stammt die Apokalypse Bahman Yašt, wo III 29 und 42 der mythische Held Pišyōtan als Befehlshaber von 150 Mann, d. h. drei Fünfzigschaften auftritt. Dieselbe Überlieferung, die übrigens auf einen verlorenen awestischen Text zurückgeht, kehrt auch Dēnkart VII 46 wieder[327].

Für die Kompanie, die aus zwei Fünfzigschaften bestand[328], finden wir den Namen *drafš*, wahrscheinlich sowohl in parthischer wie sasanidischer Zeit[329].

---

[321] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 156.

[322] Vgl. Herzfeld, AMI 9, 1938, S. 313f., und die bei Widengren, a. a. O., S. 153 Anm. 2, angeführten Textstellen. Der Terminus *hamspāh* geht offenbar auf ein air. Wort **hamaspāda* zurück (so Herzfeld und Benveniste), worin W. Eilers den medischen Ausdruck für Heeresmusterung sieht, vgl. seine bei Widengren, Über einige Probleme, S. 533, angeführte Meinung.

[323] Vgl. Widengren, Recherches, S. 152, 154f., für die achämenidischen Verhältnisse, die immerhin darauf hindeuten, daß die Provinzhauptstadt oder eine andere Stadt in der Provinz den Musterplatz für die Truppen der Provinz konstituierte.

[324] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 158f.

[325] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 159.

[326] Diese Einteilung ist aller Wahrscheinlichkeit nach schon indo-germanisch. Für die Einteilung vgl. Widengren, Recherches, S. 160ff. Schon im Gilgameshepos treffen wir die Fünfzigschaft an, ein Zeichen des indo-germanischen Einflusses im alten Vorderen Orient, vgl. darüber Widengren, Der Feudalismus, S. 138.

[327] Wir können indessen überzeugt sein, daß die Einteilung in sasanidischer Zeit sich nicht geändert hat.

[328] Das wissen wir aus achämenidischer Zeit, vgl. Widengren, a. a. O., S. 161.

[329] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 161 mit den Anm. 4—5.

Den Namen der Fünfzigschaft kennen wir nur in parthischer Sprache, wo er *vašt* lautet[330].

Zehn Kompanien bilden ein Regiment, dessen Namen sowohl in parthischer (wahrscheinlich!) wie in sasanidischer Zeit *gund* war[331]. Der Regimentskommandeur hieß in parthischer und sasanidischer Zeit sicherlich immer *hazārpat*[332]. Eine besondere Stellung nahm der *hazārpat* der königlichen Garde ein[333].

Zehn Regimenter bildeten eine Division, 10000 Mann, deren Kommandeur vielleicht den Namen **baivarpat* führte[334].

Die Stellung als Kommandeur einer Truppe von 1000 Soldaten, die seine eigenen Dienstmänner waren, gab im Iran ein großes Ansehen. Sūrēn, der Sieger bei Carrhae, wird als χιλίων οἰκέτων δεσπότης von Theodoret, Hist. eccles. V 39, charakterisiert[335].

Tatsächlich sagt aber Plutarch, daß Sūrēn selbst über 1000 schwer bepanzerte Reiter verfügte und über 10000 Reiter den Befehl führte. Er war also ein *baivarpat*, und diese Division stellt offenbar seine Haus- und Leibtruppen dar, sie waren sicherlich seine Vasallen und Dienstmänner, vgl. Plutarch, Crassus XXI. Denn Plutarch sagt hier, daß eintausend Kataphrakten und eine noch größere Zahl von Leichtbewaffneten ihn zu begleiten pflegten und daß er insgesamt nicht weniger als 10000 Reiter zugleich, Hörige und Dienstmänner, besaß[336].

Während der sasanidischen Periode treffen wir die Bezeichnung *hazārmard*, ein Wort, das, wie Nöldeke annimmt, ein vom Großkönig an einen Edelmann verliehener Titel ist[337]. Es findet sich aber auch der Terminus *hazārbandak*[338]. Diese zwei Bezeichnungen sind synonym: man besitzt entweder tausend Männer (*mard*) oder tausend Dienstmänner (*bandah* < mir. *bandak*). Beide Termini bezeichnen das bewaffnete Gefolge des *hazārpat*, das aus unfreien Dienstmännern besteht[339].

---

[330] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 14 mit Anm. 3.

[331] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 162.

[332] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 162, wo doch der mir. Terminus *hazārpat* nicht erwähnt ist. Es scheint möglich, diesen Terminus für die sasanidische Periode anzunehmen, vgl. einerseits Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber, S. 76 Anm. 1—2, und andererseits bei Firdausi die Bezeichnung *hazārī*, 'Tausendschaft', vgl. Wolff, Glossar, S. 849a.

[333] Die Literatur zum Befehlshaber *hazārpat* (in griechischen Quellen χιλίαρχος) findet man bei Widengren, a. a. O., S. 162 Anm. 3, angeführt.

[334] Dieser Terminus ist von uns konstruiert, man findet ihn nicht in den Quellen.

[335] Vgl. Nöldeke, a. a. O., S. 76 Anm. 2.

[336] Die Fassung des Textes ist wichtig: ἱππεῖς δὲ κατάφρακτοι χίλιοι, πλείονες δὲ τῶν κούφων παρέπεμπον, εἶχε δὲ τοὺς σύμπαντας ἱππεῖς ὁμοῦ, πελάτας τε καὶ δούλους, μυρίων οὐκ ἀποδέοντας. Seine Reiter bestanden also einerseits aus πελάται, andererseits aus δοῦλοι. Die zweite Kategorie entspricht *bandakān* (vgl. oben S. 252f.), aber für πελάται, 'Hörige', kann ich vorläufig keine mir. Entsprechung finden, vielleicht *ramīkān*, vgl. unten S. 284. Die Übers. in der Loeb Classical Library (Perrin) ist irreführend.

[337] Vgl. Nöldeke, a. a. O., S. 284 Anm. 2, mit Verweis auf al-Dīnawarī, S. 96:12 *al-hazārmardīn*, mir. *hazārmardān*.

[338] Vgl. Nöldeke, a. a. O., S. 76 mit Anm. 2.

[339] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 163. Hier etwas anders formuliert.

Diese stehende Einteilung der parthischen und sasanidischen Armeen hat nicht nur achämenidische, sondern sogar awestische und also ostiranische Ahnen[340].

3. Die Standesgliederung im Partherreich und ihre Nachwirkung in der Sasanidenzeit

Für das feudal strukturierte Militärwesen ist im Partherreich die Standesgliederung von entscheidender Bedeutung. Angaben darüber sind wie gewöhnlich spärlich, aber selbstverständlich muß ein systematischer Vergleich zwischen den Angaben der klassischen Autoren und den Notizen in den orientalischen, zumal iranischen und armenischen Quellen angestellt werden.

Es ist von einer bei Justinus XLI 2,2 vorhandenen Angabe auszugehen, wo die folgende Notiz gegeben wird[341]: *Administratio gentis post defectionem Macedonici imperii sub regibus fuit. Proximus maiestati regum populorum ordo est: ex hoc duces in bello, ex hoc rectores in pace habent.*

Das Verständnis dieser Stelle hat lange große Schwierigkeiten bereitet, und der Text wurde daher seit Anfang des XIX. Jahrhunderts immer wieder emendiert[342]. Nachdem aber derselbe Ausdruck *ordo populorum* in astrologischen Texten aufgetaucht ist, sehen wir klarer, was der Ausdruck bedeutet. Der Terminus *populi* gibt oft, aber eigentlich ganz ungenau, ein griechisches λαοί wieder. Es handelt sich bei diesem Terminus λαοί um eine Bezeichnung der Bauern, die die großen Landgüter kultivierten. Als den entsprechenden griechischen Ausdruck, den *populorum ordo* wiedergibt, können wir mit Recht λαῶν τάξις vermuten, weil sonst die Entsprechung *ordo* = τάξις in Bedeutung von 'Truppenabteilung' begegnet[343].

Können wir aber auch einen, wenn nicht gerade parthischen, so doch mitteliranischen korrespondierenden Terminus auffinden? Das ist tatsächlich möglich. In der parthischen Sprache ist für λαός kein anderes Wort als *ram* denkbar. Welches war dann die technische Bedeutung, die auf parthischem Boden diesem Terminus in staatsrechtlicher Hinsicht zukam? Hier helfen uns die Nachrichten über die feudalen Verhältnisse in Armenien, einem Land, das überhaupt die parthische soziale Organisation abspiegelt. Wir finden dort eine Klasse *ṙamik* und eine Reiterei *ṙamik ayruji*, 'die Ramik-Reiterei', d. h. die aus den *ṙamik* bestehende Reiterei. Aus den geschichtlichen Angaben ergibt sich, daß, wenn ein Großvasall wie Vahan Mamikonian im Jahre 484 gegen den sasanidischen Großkönig revoltiert, es mit Unterstützung von *naxarark'* und *ṙamik* geschieht, Lazar P‘arpec̣i, Kap. 67. Er ist also von seinen Vasallen, den *naxarar* (= mir. *naxvādār*), und seiner Reiterei, den *ṙamik*, begleitet[344]. Die *ṙamik* sind also die Klasse der Gesellschaft, aus der sich das Gros der berittenen armeno-parthischen Krieger rekrutierte. Das Wort *ṙamik* selbst gibt ein mir. *ramīk* wieder, ‘der zur Herde, *ram*, Gehörende’. Ein entsprechendes mpers. *ramak* finden wir auch in der Literatur. Diese zwei Worte *ram* und *ramak* setzen einen schon air. Begriff *vąϑwa*, Herde, fort. Die ‘Herden’ bestanden sowohl aus Rindern wie aus Männern, Yt. 10:28. Das feudale ‘Haus’ umfaßte eine ‘Herde’ von Männern, die das Gefolge des mächtigen Herrn ausmachte[345].

---

[340] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 163.

[341] Ich gebe im folgenden eine Zusammenfassung meiner Resultate im Artikel 'Die Begriffe „populorum ordo" und „ram" . . .'.

[342] Besonders die Emendation *probulorum ordo* wurde allgemein akzeptiert, vgl. die Übersicht bei Widengren, a. a. O., S. 380 Anm. 1 und 2.

[343] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 380f., mit dort angeführter Literatur.

Zusammenfassend können wir also sagen, daß der Ausdruck *populorum ordo* letztlich einen parthischen sozialen und militärischen Begriff *ramīkān* wiedergibt, Männer, die als unfreie Bauern zu bezeichnen sind und also dem hier früher behandelten Begriff *bandakān* entsprechen. Aber während *bandakān* die Hörigen in ihrem Treuheitsverhältnis zu ihrem Gefolgsherrn bezeichnet, ist *ramīkān* eine Bezeichnung für die Männer, die dem Gefolge eines Herrn angehören, ohne daß man an die besondere Bindung an den Gefolgsherrn denkt. Der Terminus *ram* bezeichnet die Gefolgsleute als einen eigenen Stand[346].

Die sasanidische Tradition ist bekanntlich in ŠN in großem Umfang bewahrt, und man ist darum berechtigt, diese Tradition für eine Rekonstruktion der sasanidischen Verhältnisse zu verwerten, ganz besonders, wenn wir in anderswo bewahrten Angaben einige Vergleichspunkte zur Verfügung haben.

In ŠN kommt das Wort *ramah* (< mpers. *ramak*) auch in übertragenem Sinn von ‘Volk’, ‘Schar’ und ‘Heerestruppe’ vor, etwa in folgendem Beispiel (ŠN, ed. MACAN I [Calcutta 1829], S. 729):

> „Als die Versammlung des ganzen Heeres zurechtgemacht war,
> erhob sich das Haupt des Herrschers über das ‘Volk’, *ramah*.“

An einer anderen Stelle werden berühmte Krieger aufgerechnet und dann gesagt (ŠN, ed. MACAN II [Calcutta 1829], S. 809:4):

> „Abgesehen von diesen Ruhmreichen des ganzen Heeres,
> die dem König der Welt seine Herde, *ramah*, waren“.

Es gibt viele andere interessante Stellen in ŠN, die ganz deutlich zeigen, daß *ramah* wirklich die Truppen im allgemeinen kennzeichnet, darunter auch manche hervorragende Krieger. Nur die Großvasallen können unter dem Begriff *ramah* nicht verstanden werden[347].

---

[344] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 382, mit in den Anmerkungen angegebener Literatur. Ich berichtige einen falschen Verweis in Anm. 15. Die angeführte Stelle bei HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik I, S. 233:557 (so!) bezieht sich auf *ṙam* (< mir. *ram*). Für *naxarar* fehlt ein Verweis auf E. BENVENISTE, Titres iraniens en Arménien, REA 9, 1929, S. 6f.

[345] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 382—384.

[346] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 387.

Justinus hat also richtig angegeben, daß es im Partherreich unter dem König einen *ordo* gab, der als *ram* bezeichnet wurde und woraus im Krieg die Befehlshaber, im Frieden Führer geholt wurden. Hier ist auch an die Rolle eines *mērak* und *parvānak* zu erinnern.

In Armenien werden nebeneinander *ṙamik* und *šinakan* erwähnt. Das Wort *šinakan* ist ein mir. Lw., *šēnak* bedeutet eigentlich 'seßhaft' oder 'wohnend' (< awest. *šayana* + *ka*). Es liegt nahe, an die entsprechende Kategorie in den hellenistischen Monarchien, die κάτοικοι, zu denken[348]. Zwei Notizen, die sicherlich nur zwei Varianten derselben Tradition darstellen und die man bei Polyaenus VII 39 und 40 nacheinander lesen kann, besagen, daß eine Schar von 3000 Mann in Hinterhalt gebracht und dann niedergemetzelt worden ist. In der zweiten Variante werden sie als κάτοικοι bezeichnet, in der ersten aber als Perser. Die Aufrührer sind also m. E. persische κάτοικοι, d. h. *šēnakān*, die an den Boden gebunden sind und ebendarum als κάτοικοι bezeichnet werden.

In Armenien sind ja in der nicht-adeligen Bevölkerung diese zwei Kategorien *ṙamik* und *šinakan* scharf voneinander unterschieden. Im parthischen Armenien sind die *šinakan*, die Bauern, an den Boden gebunden, die im Gegensatz zu den *ṙamik* keine Reiterei stellen, während wir die *ṙamik* als die berittenen Gefolgsleute der Großvasallen bezeichnen können.

4. Die Söldner

Wenn wir von der achämenidischen zu der parthischen Periode übergehen, bietet sich dasselbe Bild des Militärwesens, aber der feudale Charakter tritt stärker hervor, was ganz natürlich ist, da ja das Partherreich gar nicht so bureaukratisch organisiert war, wie das immerhin im achämenidischen Imperium der Fall war. Herodian III 1 erzählt, daß der parthische König den Befehl gab, den Satrapen zu melden, daß sie die Heeresmacht, δύναμις, sammeln sollten. Denn so war es die Sitte, fügte er hinzu, wenn er ein Heer, στρατός, sammeln, συλλέγειν, mußte, da er keine Söldner besaß. Das ist also bei den Parthern das reguläre Verfahren, wie der Verfasser ja selbst unterstreicht.

Unter den Sasaniden bestand dasselbe System. Der letzte König Yazdagird, um nur ein besonders typisches Beispiel zu nennen, sandte Boten nach den verschiedenen Provinzen, um ein allgemeines Heeresaufgebot zustande zu bringen, al-Dīnawarī, S. 141:8—10.

Diese feudale Struktur der Armee, die wir im Vorausgehenden näher beleuchtet haben, macht es doch nicht ausgeschlossen, daß — trotz der Worte Herodians — auch im Partherreich Söldner existierten und in einem gewissen Umfang militärisch eine Rolle spielten. Dies ist wenigstens die Meinung Wolskis, der darüber gehandelt hat[349]. Er macht darauf aufmerksam, daß Phraates II. 'skythische' Söldner verwendet hat, daß er ferner griechische Soldaten aus der besiegten Armee Antiochus VII. enrollierte, daß Sinatruces Söldner von den Skythen holte, daß Phraates III. nach der römischen Niederlage bei Carrhae Kriegsgefangene in seinen Dienst nahm und daß schließlich Artabān III. zu seiner Verfügung Soldsoldaten aus dem kaspischen Gebiet in seinem Kampf gegen die einheimische Aristokratie verwendete[350]. Alles dies ist richtig, und es war wichtig, daß dieses Verhältnis in Erinnerung gebracht wurde, um das Bild des Militärwesens zu vervollständigen.

---

[347] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 384f.

[348] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 386 mit Anm. 32.

Aber es ist ebenso wichtig, die Rolle der Söldner in den parthischen Armeen nicht zu übertreiben. Wolski hat selbst die finanziellen Schwierigkeiten, die mit einem stark entwickelten Söldnerwesen verbunden sind, geschildert. Er sucht die Frage zu beantworten, woher der parthische Großkönig die nötigen Geldmittel bekam. Seine Lösung ist eine doppelte: schwere Besteuerung der eroberten griechischen Gebiete und systematische Plünderungen während der Feldzüge[351]. Dabei scheint er doch die Möglichkeiten der reichsten Provinz, Mesopotamien, zu unterschätzen[352] und die Zolleinkünfte des Transithandels, vor allem entlang der Seidenstraße, völlig zu vergessen.

Die Diskussion der Bedeutung der Söldner muß aber vor allem mehr strikt und scharf geführt werden. Hier ist zwischen zwei Formen von Soldtruppen zu unterscheiden: einerseits ganze Volksgruppen und Stämme, die zum Zweck eines bestimmten Feldzuges gegen Lohn sozusagen vom Großkönig 'gemietet' werden und die der eigentlichen Armee des Großkönigs gar nicht angehören, und andererseits einzelne Individuen, die als Söldner in der Armee des Großkönigs dienen und dieser also wirklich für längere Zeit angehören.

Es liegt auf der Hand, daß nur die Männer der zweiten Kategorie wirkliche Söldner in technischem Sinne sind.

Wenn wir die wahrhaft sehr spärlichen Tatsachen überblicken, finden wir, daß Phraates II. skythische, d. h. sakische Stämme gemietet hat[353], daß dasselbe der Fall mit Sanatruk (Sinatruces) ist[354]. Diese gehörten also nicht der Armee des Großkönigs an. Man sollte sie korrekt als 'Hilfstruppen' bezeichnen.

---

[349] Vgl. J. Wolski, Le rôle et l'importance des mercenaires dans l'état Parthe.

[350] Vgl. Wolski, a. a. O., S. 107.

[351] Vgl. Wolski, a. a. O., S. 110f.

[352] Mesopotamien wird S. 110 nur kurz gestreift: «*les Parthes n'avaient pas à leur disposition outre la Mésopotamie que l'Iran dont l'économie n'était pas très développée*» (Wie weiß der Verf. das?).

[353] Justinus XLII 1, 2: *Scythae in auxilium Parthorum adversus Antiochum Syriae regem mercede sollicitati* und als *casus belli* zwischen ihm und diesen sakischen Hilfstruppen: *cum . . . calumnia tardius lati auxilii mercede fraudarentur.*

[354] Das sind die Sakarauken, vgl. Lucian., Longaevi § 15, d. h. die *Sakā ravāka*, vgl. P. Junge, Saka-Studien, 85f., 101.

Dagegen haben Phraates II. und Phraates III. griechische und römische Soldaten nach den vom Großkönig gewonnenen Siegen gezwungen, in ihren Armeen zu dienen, wahrscheinlich als Söldner, denn etwas Sold haben sie gewiß bekommen. Artabān III. endlich hat aus dem kaspischen Gebiet Soldaten als Leibgarde enrolliert, wie aus dem wie gewöhnlich recht untechnischen Ausdruck bei Tacitus, Annales VI 36, hervorgeht[355].

Eigentliche Söldner kamen also unter Phraates II. und III. und Artabān III. vor. Aber die zwei erstgenannten Könige haben besiegte und gefangene Feinde enrolliert, deren Zuverlässigkeit man sicherlich nicht sehr hoch einschätzen kann. Dann bleibt also nur Artabān III. übrig als ein König, der Söldner als Haus- und Leibtruppen verwendet hat[356]. Wir sehen also, daß in den von Wolski angeführten Fällen sowohl Hilfstruppen wie Söldner recht oft unzuverlässig, ja sogar gefährlich waren. Nur in wenigen Fällen kann man von einheimischen Söldnern sprechen. Ich kann darum Wolski nicht folgen, wenn er den Söldnern eine große Bedeutung zuschreibt.

Es bleibt also dabei, daß die Armeen des Großkönigs in parthischer Zeit auf feudaler Basis organisiert sind. In sasanidischer Zeit haben wir wahrscheinlich mit einem stärkeren Einschlag von Söldnertum zu rechnen. Dies wird u. a. durch unsere Untersuchung über die *kardakes* und vor allem das Rittertum deutlich werden:

Wir finden in der Zeit nach Alexander, daß Strabo XV 3,18 eine Kategorie der persischen Jugend in Zusammenhang mit seiner Schilderung der Erziehung erwähnt, die er *Kardakes* nennt. Von diesen *kardakes* sagt Arrian II 8,6, daß ihre Linien bei Issos von Alexander durchbrochen wurden. Sie waren wahrscheinlich ein aus der militärisch trainierten Jungmannschaft bestehendes, schwerbewaffnetes Fußvolk, denn Arrian sagt, daß sie Hopliten, also Schwerbewaffnete waren. Polybios V 79,11 betrachtet sie als besoldete Krieger. Es ist möglich, daß sie als stehende Truppe allmählich besoldet wurden. Sie sind mit den parthischen *kārdāgān*, Draxt Asūrīk § 18, zusammenzustellen, die als 'Waldläufer' zu übersetzen sind, was mit dem von Strabo geschilderten freien Waldleben übereinstimmt[357] (vgl. oben S. 251).

5. Das sasanidische Rittertum

Es existierte in der sasanidischen Gesellschaft eine besondere Klasse innerhalb des Adelsstandes, die sich *asvārān*, 'Reiter', nannte[358]. Dieser Terminus existiert schon in parthischer Zeit, wie die mparth. Form *aspavār* uns belehrt[359]. Für die parthische Periode haben wir keine sonstigen Belege, aber es dürfte einleuchtend sein, daß auch die parthische Gesellschaft eine Ritterschaft besaß. Für die Sasanidenzeit ist es möglich, diese Tatsache zu belegen.

---

[355] Vgl. den Wortlaut: *si qui externorum corpori custodes aderant.*

[356] Frye war also nicht so ganz im Unrecht, wie Wolski es meint, wenn er sagte, daß erst unter Artabān III. die Söldner eine bedeutende Rolle gespielt haben, vgl.: The Heritage of Persia, S. 391. Selbstverständlich waren die sakischen Hilfstruppen noch mehr unzuverlässig und gefährlich, wie der Fall des Phraates II. uns belehrt.

[357] Vgl. Widengren, Über einige Probleme, S. 527f., und Ders., Feudalismus, S. 84.

[358] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 207, 368f., und vor allem Widengren, Recherches, S. 170ff.

Der Terminus *asvār* bezeichnet während der sasanidischen Periode zwei Kategorien: teils die Reiter, teils die Ritter. In KN XVII 15 sagt die Tochter des *dēhkān* zum Kronprinzen Šāpūr, seine Männlichkeit bewundernd:

> „Ich habe von vielen Leuten gehört, daß in dem Reich von Ērān kein Ritter ist, der in Kraft und Stärke, Schönheit und Sehenswert des Körpers und Lebhaftigkeit so wie du, Šāpūr, Sohn des Ardašēr, ist.“

Hier wird also der Kronprinz als *asvār* bezeichnet. 'Ritter' waren auch verschiedene bekannte Generäle, z. B. Wahrēz, der Eroberer von Yaman. In der arabischen Literatur wird er als *asvār* charakterisiert[360].

In der nationalen Überlieferung, die wir in ŠN bewahrt finden, bekommt ein Großvasall wie Sām den Titel *suwār* (< *asvār*)[361].

Aber nicht nur einzelne Individuen, sondern auch eine Korporation, eine besondere Klasse, wird am Ende der Sasanidenzeit als *asvārān* klassifiziert. Es sind die arabisch schreibenden Autoren, denen wir diese Angaben zu verdanken haben. So sagt al-Ya'qūbī, ed. HOUTSMA, S. 203:2f., daß die Offiziere der sasanidischen Armee den Titel *asāwirah* führten (Plur. *asāwirah* von Sing. *uswār*[362]). Diese Ritter werden als ganz verschieden von dem gemeinen Volke erwähnt, al-Dīnawarī, ed. GUIRGASS, S. 72:11f.[363]. Bei der Truppenrevue, wo die Heeresrollen kontrolliert wurden, stellten sich die *asvārān* als eine geschlossene Truppe ein[364]. Bei dieser Truppenrevue war es wahrscheinlich, daß Xosrau Anōšurvān solchen *asvārān*, die kein Vermögen besaßen, nicht nur Streitpferde und Ausrüstungsstücke, sondern sogar Sold erteilte, Ṭabarī I 2, S. 897:19f.[365]. Auf solche Weise hat Xosrau ein Söldnerrittertum geschaffen, das für seinen Lebensunterhalt vom Großkönig abhängig war, das aber andererseits, weil diese Leute wohl oft kein Grundstück besaßen, von dem erhaltenen Sold lebte. Wenn der Großkönig aus irgendeiner Ursache nicht imstande war, ihnen ihren Sold zu geben, konnte er nicht mit ihrem Dienst rechnen. Vielleicht erklären sich aus diesem Umstand gewisse Ereignisse anläßlich der arabischen Eroberung.

---

[359] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 170 Anm. 2, und vor allem BAILEY, Zoroastrian Problems, S. 99, wo die mparth. und mpers. Formen analysiert sind.

[360] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 171.

[361] Vgl. WOLFF, Glossar, s. v. *suwār*.

[362] Vgl. SIDDIQĪ, Pers. Fremdwörter, S. 83.

[363] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 172.

[364] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 172, mit Verweis auf Nihāyat al-Irab, Ms Qq 225, Fol. 160b Z. 19. Dieses Detail findet man nicht in den anderen Texten.

[365] NÖLDEKE, Geschichte, S. 164. Vgl. auch die Notiz bei al-Ṯa'ālibī, ed. ZOTENBERG, S. 610, wo indessen der technische Ausdruck *aswār* verlorengegangen ist. WIDENGREN, a. a. O., S. 172 mit Anm. 4.

Von Dīnawarī, S. 73:3f., wird angegeben, daß die *asvārān* von der persönlichen Steuer, *ǧizyah*, befreit waren[366]. Die Ritter waren also gegen Ende der Sasanidenzeit eine besondere Klasse in der Armee, die als Belohnung für ihren Dienst von der Personsteuer befreit war. Die Ritter waren aber nicht nur ein militärischer Dienstadel, sondern auch ein Hofadel, denn laut den Angaben der arabischen Autoren machten sie auch Hofdienst beim Großkönig, vgl. Kitāb al-Tāǧ, ed. ZEKI PASHA, S. 113:12.

Jeder Gau hat seine eigenen *asvārān* gehabt, die dort ihr Eigentum besaßen, insofern sie nun wirklich begütert waren. Wir haben dafür textliche Belege, vor allem das bekannte Exvoto des Xosrau II. in Sergiopolis, wo der König sagt: καὶ διὰ τὸ ἔρχεσθαι τὸν δυστυχῆ Ζαδεσπρὰμ μετὰ στρατοῦ εἰς τὸ Νισίβιος ἐπὶ τὸ ὑποσῦραι τοὺς καβαλλαρίους τοῦ μέρους τοῦ Νισίβιος εἰς τὸ ἀντᾶραι καὶ ταράξαι[367]. Der hier erwähnte Militärstand καβαλλάριοι wird in den Märtyrerakten des Anastasios (mpers. Magundāt) in Zusammenhang mit den von den Armeen Xosraus II. unternommenen Feldzügen in Syrien und Palästina erwähnt. Diese καβαλλάριοι waren offenbar ein Elitecorps, denn Anastasios rühmt sich ein wenig, Mitglied dieses Standes gewesen zu sein, 'Acta M. Anastasii Persae', ed. USENER, Bonn 1894, S. 5a Z. 29; 5b Z. 21; 8a Z. 3. Das Wort καβαλλάριος selbst (< *caballarius*) korrespondiert genau mit mpers. *asvār*[368].

Unter den arabisch schreibenden Historikern ist es vor allem Balāḏurī, der uns über die *asāwirah* und ihre Rolle in den Kriegen zwischen dem Sasanidenreich und den Arabern unterrichtet. Gewiß sind wir berechtigt anzunehmen, daß die *asvārān* in den Feldzügen gegen die Byzantiner genau dieselbe Funktion besaßen, wir bewegen uns ja eigentlich in derselben Zeit.

Balāḏurī[369] erzählt, daß der Führer einer Truppe der *asāwirah*, von ihm *Siyāh al-Uswār* genannt (mpers. vielleicht *Siyāh asvār*, 'Der schwarze Ritter'?), der vom letzten Großkönig Yazdagird III. nach Istaxr mit 300 *asvārān*, darunter 70 von den 'Großen', '*uẓamā*' (= *vazurgān*)[370], gesandt war, um die Verteidigung der Provinz Xūzistān zu organisieren, desertierte und gegen Versprechungen von verschiedenen Vorteilen zu den eindringenden Arabern überging. Wir bemerken, daß die Zahl der *asvārān* sicherlich exakt ist, nämlich 3 Kompanien (3×100 Mann), aber auch, wie schon gesagt, 70 *vazurgān* einschloß. Dieser Umstand spricht ganz entschieden gegen die Meinung Nöldekes, der behauptet: „Das Corps der 'Ritter', welches sich den Arabern bald nach der Schlacht von Qadisya unterwarf, bestand gewiß nicht aus Leuten von großem Grundbesitz[371]."

---

[366] Vgl. ferner die bei WIDENGREN, a. a. O., S. 172 Anm. 5, angeführten arabischen Quellen: Ṭabarī, Dīnawarī und Nihāyat al-Irab. Ṭabarī hat *al-muqātilah* und Nihāyat *al-ǧunūd*, Dīnawarī dagegen ausdrücklich *al-asāwirah* (= *asvārān*).

[367] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 173, mit einem Hinweis Anm. 5 auf eine Bemerkung bei ALTHEIM-STIEHL, Ein asiatischer Staat, S. 138: „Es scheint, als habe man die Ritter auch mit Landlehen entschädigt." Die Verfasser berufen sich darauf, daß ein Ort in der Nachbarschaft von Oaz win *al-aswārīyah* heißt, erwähnen aber nicht die wirklich entscheidende Stelle in dem Exvoto.

[368] Sowohl das lateinische wie das griechische Wort treten sehr spät auf, vgl. CH. D. DU CANGE, Glossarium, 11, S. 3f. Für das allgemeine Problem vgl. PEETERS, Les ex-voto, AB 65, 1947, S. 21f., wo aber das Verhältnis von mpers. *asvār* < *asabāra* und **aspabāra* > mparth. *aspavār* falsch dargestellt ist, vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 174 mit Anm. 2.

[369] Vgl. Balāḏurī, ed. Miṣr, S. 380f., und die Übersetzung bei MURGOTTEN, The Origins of the Islamic State, II, S. 105f.

[370] Vgl. für diese Entsprechung CHRISTENSEN, L'Iran, S. 111.

Tatsächlich gab es natürlich — wie wir schon gesagt haben — solche Ritter, die keinen Grundbesitz besaßen. Dieses Verhältnis erhellt auch aus der folgenden Stelle bei Balāḏurī, S. 381:20, wo er sagt: „Von diesen *asāwirah* entfloh eine Truppe von jenen persischen Soldaten, die keinen Grundbesitz besaßen." Es scheint, daß man hier einen Unterschied zwischen Rittern ohne Grundstück und Rittern, die Gutsbesitzer waren, hat markieren wollen[372]. Die Notiz betrifft die postsasanidischen, islamischen Verhältnisse, die also in dieser Hinsicht dem Zustand der Sasanidenzeit ähnlich waren.

Bei Balāḏurī, S. 415:14 (= Murgotten, S. 169), werden die *asāwirah* nach den *dahāqīn*, aber vor den *dihšalārūn* erwähnt. Wenn wir die mpers. Bezeichnungen einsetzen, ergibt sich die folgende Reihe: *dēhkānān*, *asvārān* und *dēhsālārān*[373]. Selbstverständlich wissen wir nicht, ob diese Reihenfolge eine strikte und korrekte ist, aber sie plaziert wenigstens die *asvārān* zwischen zwei andere Klassen von Gutsbesitzern in dem sasanidischen Reich. Typisch ist die in der populären Überlieferung vorkommende Anekdote, daß der auf der Flucht befindliche Kavād mit einer jungen Tochter eines Gutsbesitzers Umgang hatte. Ibn al-Aṯīr, I, S. 296:23 sagt, daß er zu den *asāwirah* gehörte, während die anderen Quellen ihn zu einem *dēhkān* machen. Dieser Wechsel zeigt wohl, daß *asvār* und *dēhkān* von einem gewissen Gesichtspunkt gesehen zu derselben Kategorie gehörten[374].

Über die Bewaffnung der sasanidischen Ritter werden wir durch eine Notiz bei Balāḏurī, S. 382:17f. (= Murgotten, S. 108f.), unterrichtet. Er sagt nämlich, daß die *asāwirah* in einer Schlacht eine beträchtliche Zahl ihrer Gegner durch ihre vielen Pfeile töteten. Die Ritter führten also den Bogen als ihre Hauptwaffe, was ganz in der iranischen Tradition ist[375].

Wenn wir aber die Reiterstatue des Xosrau II. Parwēz bei Tāq i Bostān in Betracht nehmen, sehen wir, daß der Großkönig nicht nur mit Bogen, sondern auch mit Schwert und Stoßlanze versehen ist. Er wird also als ein schwer bewaffneter Reiter dargestellt, ein Katafrakt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Ritter als eine Elitetruppe, eben als schwere Kavallerie, verwendet wurden.

---

[371] Vgl. Nöldeke, a. a. O., S. 441.

[372] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 175, wo die Stelle bei Balāḏurī angeführt ist.

[373] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 175, mit Verweis auf Nöldeke und Christensen.

[374] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 175 mit Anm. 2. Daß der Vater in Fārsnāmah, S. 85:6, ein *spāhpat* ist, kann man wohl als späte Übertreibung betrachten. Die hier angeführten Notizen werden von Christensen in seinem grundlegenden Buch 'Le règne du roi Kawādh', S. 41, 51, nicht notiert, was ja mit dem Charakter seiner Untersuchung zusammenhängt.

[375] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 175, wo in Anm. 4 Verweise auf die Geschichte von Mār Qardag, AM 2, S. 444:3f. (sasanidische Verhältnisse) und AZ, §§ 104f. (parthische Verhältnisse), gegeben werden.

Von den Stellen, die man bei Balāḏurī findet, bekommt man den Eindruck, daß das Wort *asvār* einen Ritter bezeichnet, der vor allem ein Reiter als Elitesoldat ist, der aber auch als Offizier dienen kann (Ya'qūbī), der den Bogen als seine Hauptwaffe hat. Er ist aber, wie die Kunst zeigt, ein schwer bewaffneter Reiter, der für den Nahkampf die Stoßlanze führt, während der Bogen selbstverständlich für den Fernkampf die geeignete Waffe ist[376].

Die übrigen Notizen vervollständigen in gewisser Hinsicht das Bild. Die *asvārān* waren laut ihnen eine höhere Klasse in der sasanidischen Gesellschaft, die als solche auch am königlichen Hof Dienst taten. Ihre finanzielle Lage war indessen offenbar recht wechselnd, insofern als einige Grundbesitzer waren, andere aber nur arme Soldritter[377].

Wie ist diese Verschiedenheit zu erklären? Eine mögliche Erklärung wäre, daß die jüngeren Söhne der adeligen Familien sich den Militärdienst als Beruf erwählen mußten, weil sie kein Rittergut ererbt hatten. Andererseits kann man auch an die mit den Mazdakitenunruhen verbundene Verödung der adeligen Güter und die allgemeine soziale Verwirrung denken[378]. Vielleicht haben auch die vielen Kriege gegen Rom und Byzanz gegen Ende der Sasanidenzeit das Ihrige getan, um das Privatvermögen der adeligen Familien beträchtlich zu vermindern. Leider können wir aus Mangel an konkreten Angaben nicht über Hypothesen hinauskommen.

Wie wurde man Ritter? Ja, nach den hier gebotenen Notizen zu urteilen, wurde man eigentlich dazu geboren, d. h. eine adelige Herkunft war die Voraussetzung, um dem Ritterstand angegliedert zu werden. Aber wir finden auch Spuren einer Sitte, wodurch ein guter Soldat nach einer besonderen Zeremonie zum Ritter erhoben wurde. Es findet sich bei dem arabischen Historiker al-Wāqidī eine eigentümliche Stelle, die die Niederlage Muhammads bei Uḥud schildert. Nach dem Kampf verbreitete sich das Gerücht unter den Mekkanern, daß der Prophet gefallen sei. Man fragte, wer es sei, der Muhammad getötet habe. Ein Mann mit Namen Ibn Qamah stellte sich vor. Man meldet, daß Abū Sufyān, der bekannte Führer der Mekkaner, dann gesagt habe, es sei notwendig, diesen Töter Muhammads zum Ritter zu machen: „Wir wollen dich zum Ritter machen, *nusawwiruka*, wie es die Perser mit ihren Helden tun", ed. M. Jones, I, S. 236:17. Der Ausdruck *sawwara* ist ein denominatives Verb von dem Substantiv *uswār*, Ritter, ein mpers. Lehnwort (*uswār* < *asvār*). Es ist zu notieren, daß dieses denominative Verb sich schon in einem vorislamischen Text findet, nämlich in Banāt Su'ād, 48[379].

---

[376] Vgl. H. H. von der Osten, Die Welt der Perser, T. 98. Eine typische Geschichte bei Balāḏurī, S. 394:13ff. zeigt den *uswār* als Bogenschützen.

[377] Ich habe hier meine Zusammenfassung in 'Recherches', S. 175, suppliert und korrigiert.

[378] Für die Mazdakitenunruhen vgl. Christensen, a. a. O., und O. Klima, Mazdak.

[379] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 176 mit Anm. 3, wo auf Siddiqi, Studien über die persischen Fremdwörter S. 83, verwiesen wird. Der Herausgeber von Wāqidī gibt in einer arabisch geschriebenen Anmerkung eine abweichende Erklärung, die *uswār* als 'Ring' erklärt.

Unsere — gewiß immer noch vorläufige — Schlußfolgerung ist also, daß man, nach in der Schlacht bewiesenen Heldentaten, zum Ritter 'geschlagen' werden konnte. Wie diese Zeremonie ausgestaltet wurde, darüber können wir selbstverständlich nichts sagen: vielleicht wurde ein Ring gegeben, vielleicht ein Waffengürtel mit Schwert dem neuen Ritter angehängt[380].

6. Die Pagen

Der Ritter war manchmal von einem oder mehreren Pagen begleitet. In KN XIII 10 wird in der Geschichte von der Tötung des Drachen Kirm erzählt, daß Ardašēr zusammen mit seinen Pagen sich zu Kirm begab, *ut xvat apāk rēdakān i xvēš ō pēš ⟨i⟩ Kirm šut.* Nach der Tötung des Drachen sind die Pagen Ardašērs bei der Signalisierung mit Feuersignalen zu seiner außerhalb der Festung des Drachen befindlichen Reitertruppe behilflich. Sie folgen seinem Befehl, *rēdakān hamgōnak kart.*

Das Wort *rētak* wird aber auch in weniger technischem, mehr allgemeinem Sinn verwendet. So bei der bekannten Szene des Polospiels, wo Ardašēr mit seinem Enkel Ohrmazd konfrontiert wird. Er fragt: wer ist dieser *rētak*?, bekommt aber als Antwort: wir kennen diesen *rētak* nicht. Dann beruft er den *rētak* vor sich, KN XVIII. Ohrmazd, der hier als *rētak* bezeichnet wird, spielt mit den *apurnāyakān* (sonst gewöhnlich *apurnākān*). Dies ist eine Bezeichnung der Altersklasse von 5—7 Jahren bis zu 15 Jahren[381]. Diese Bezeichnung *rētak* muß offenbar einen Jungen, der dieser Altersklasse der *apurnākān* zugerechnet wird, angeben. Dafür spricht auch, daß im AZ § 95 der (etwas ungenau) als *kōtak*, 'klein', bezeichnete zehnjährige Bastwar als *rētak* angegeben wird[382].

Die *rētakān* werden AZ §§ 1—2 als in der nächsten Umgebung des Königs befindlich erwähnt. In diesem Text werden parthische Verhältnisse geschildert[383]. In der neupersischen epischen Tradition lebt die Erinnerung von einer Leibgarde von 'Palastpagen' fort. So sagt Garšāspnāmah, daß der Vater Garšāsps eine Garde von eintausend Pagen des Palastes besaß, *rīdakān i sarāyi hazār*, Garšāspnāmah, ed. Yaghmai, S. 246:16[384]. Aus einer solchen Garde war es wohl, daß die den König bei einer besonderen Gelegen-

---

In meinen 'Jordan Lectures' 1971, 'Iran and Islam', habe ich nach einer ausführlichen Diskussion des philologischen Materials diese Erklärung abgewiesen. Schon Wellhausen, Muhammed in Medina, S. 113, hat die m. E. richtige Übersetzung gegeben.

[380] Für die erste Möglichkeit spricht, daß *uswār* im Arabischen die Bedeutung von 'Ring' bekommt, für die zweite die im 'Feudalismus', S. 21ff., 45 behandelten Aufnahmezeremonien, vgl. oben S. 250.

[381] Vgl. Widengren, Feudalismus, S. 93f. und oben S. 257.

[382] Ich war zu zögernd, a. a. O., S. 94, als ich annahm, *rētak* könnte auch der folgenden Altersklasse von 15 bis 20 Jahren zugerechnet werden. Das finde ich jetzt unsicher.

[383] Einen immer noch sehr beachtlichen Versuch, den parthischen Kern dieses epischen Gedichtes zu rekonstruieren, unternahm E. Benveniste, JA 222, 1932, S. 245ff.

[384] Vgl. Widengren, a. a. O., S. 24.

heit begleitenden Pagen geholt wurden. Dieses Pagencorps war also offenbar aus Jungen im Alter von 5—7 bis 15 Jahren (selbstverständlich wohl nahe an der oberen Grenze befindlich) zusammengesetzt.

Bei Firdausi ist es interessant zu bemerken, daß *rīdak* mit *bandah*, 'Dienstmann'[385], völlig synonym verwendet wird. Sehr instruktiv ist in dieser Hinsicht die Episode von Zāl und Rūdābah, in der der Page Zāls, *rīdak*, ganz unterschiedslos auch als *bandah* bezeichnet wird, ŠN, ed. MOHL, I, S. 128:516ff.

Die Pagen wurden anscheinend in einem besonderen Pagencorps zusammengehalten. Wir kennen aus der letzten Zeit der Parther die Rolle, die das Pagencorps Ardavāns im armenischen Feldzug gegen Ardašēr spielte, Dio LXXX 3—5. Der griechische Ausdruck παῖδες wurde bisher völlig mißverstanden, sie wurden als die Söhne Ardavāns aufgefaßt, was man durch υἱοί hätte ausdrücken sollen. Einrichtung und Name erklären sich durch Vergleich mit dem Terminus *rētakān* und der dahintersteckenden Einteilung in Altersklassen[386].

7. Trabanten, Leibwächter, Gardesoldaten

In der parthischen und sasanidischen Gesellschaft und im Militärwesen haben Trabanten und Leibwächter eine gewiß ziemlich beachtliche, aber nicht ganz durchsichtige Rolle gespielt.

Der Terminus für Trabant ist parthisch *hamhirz*[387]. Schon die parthische Lautform bestätigt das Vorkommen dieser militärischen Kategorie in parthischer Zeit. Dazu kommt das Vorkommen des Wortes in parthischen Texten, nämlich in AZ § 1—2 und in Draxt Āsūrīk § 35.

Der Terminus kommt auch in der manichäischen Literatur in mir. Sprache vor, nämlich MirM III, S. 55 [900]. Der Kontext ist aber an dieser Stelle wenig ergiebig.

Mehr erfahren wir aus den armenischen Texten, denn der Terminus kommt in der armenischen Sprache als mir. Lw. vor unter der Lautform *hamaharz*[388]. Da der mparth. Dialekt eine Vorliebe für *e*-Vokalismus hat (mir. *i* geschrieben), wo der mpers. Dialekt *a*-Vokalismus zeigt, kann man annehmen, daß das Wort sich in sasanidischer Lautform durchgesetzt hat[389].

---

[385] Für diesen Begriff vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 21ff., und oben S. 252.

[386] Vgl. WIDENGREN, The Establishment, S. 758 und S. 781f., wo der Text in Übersetzung geboten wird. Ich habe, a. a. O., S. 758, angenommen, daß diese παῖδες der Altersklasse 15—20 Jahren angehörten, was vielleicht doch unsicher ist.

[387] Zur Etymologie vgl. E. BENVENISTE, Notes Parthes et Sogdiennes, JA 228, 1936, S. 198 (**hamaharza*).

[388] Vgl. HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik, I, S. 177:333, wo sich einige Verweise auf Textstellen finden.

[389] Das ist offenbar nicht die Meinung BENVENISTES, der nur von *«une légère différence de vocalisme»* spricht. Offenbar hat er die Vorliebe im mparth. Dialekt für den *e*-Vokalismus nicht observiert. Diese Differenz, die auch in den mir. Lw. im Aramäischen zutage tritt, beabsichtige ich, anderswo zu behandeln.

Ełišē Vardapet, ed. Venedig 1861, S. 182:8ff. erzählt, daß der armenische Generalissimus seine Truppen gegen die Perser in Schlachtordnung aufstellte, indem er u. a., abgesehen von den *išxan* der Mok, alle anderen *naxarark'* als Trabanten, *hamaharz*, plazierte. Hier bekommen wir den Eindruck, daß die Trabanten eine Elitetruppe ausmachen, denn der Terminus *naxarar* bezeichnet gewöhnlich eine hohe administrative Stellung[390].

Einen etwas anderen Eindruck bekommen wir in einem Passus, wo Sebeos erzählt, wie der Großkönig Hormizd an seinen Reichsfeldherrn Bahrām Čōbēn einen zornigen Brief schrieb und zu der Armee Bahrāms Trabanten, *hamaharzān*, und Leibwächter, *puštipānān*, sandte, Sebeos, ed. Tiflis 1912, S. 48:4f.

Daß der König Trabanten und Leibwächter besaß, ist selbstverständlich und geht schon aus der Stelle Draxt Āsūrīk § 35 hervor, wo die königlichen Trabanten, *šāh-hamharzān*, erwähnt werden[391].

Die Trabanten werden bei Sebeos zusammen mit den Leibwächtern, *puštēpānān*, erwähnt[392]. Auch dieser Terminus, *puštipān*, ist ein mir. Lw. im Armenischen.

Die Leibwächter fungierten wohl wie die Trabanten als Sendboten, *missi dominici*, wie wir aus der Sebeos-Stelle erfahren. Aber sie waren offenbar in einem Corps zusammengehalten, das als Leibgarde diente. Das verstehen wir aus dem Umstand, daß sie einen Chef besaßen, im sasanidischen Staat *puštēpān-sardār* genannt, KN X 7. Dieser Offizier nahm eine sehr hohe Stellung ein und gehörte wahrscheinlich zum Kreise der königlichen Vertrauten[393].

Es ist nicht undenkbar, daß die Trabanten und Leibwächter Söldner waren. Angaben darüber mangeln aber. Der Vergleich mit den Soldrittern liegt jedoch nahe.

Auch in der Sasanidenzeit wie in der achämenidischen Periode begegnen wir einer Truppenabteilung, den 'Unsterblichen', Procopius, Bellum I, XIV 31. Mit dieser Angabe hat man den armenischen Ausdruck *gundn matean*, Ełišē Vardapet, ed. Venedig 1861, S. 181:17, verbunden. Ferner hat man diesen Terminus mit dem Titel *mādikānpat*, Šāpūrinschr. Z. 58, zusammengestellt. Man interpretiert diesen Titel als 'Kommandeur der Unsterblichen', das Corps dieser Unsterblichen auch in *gundn matean* wiederfindend. Doch ist diese Erklärung nicht ohne Schwierigkeiten[394]. Fest steht jedenfalls, daß wir es hier mit einem Elitecorps zu tun haben.

---

[390] Vgl. Christensen, L'Iran, S. 21 und oben S. 228.

[391] Man beachte, daß in diesem ursprünglich mparth. Text die Lautform des Wortes wegen der langen sasanidischen Überlieferung nicht mehr parthisch ist.

[392] Das Vorkommen dieser zwei Kategorien zusammen wird von Hübschmann, a. a. O., S. 255:665, notiert.

[393] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 395 Anm. 12.

[394] Für Literatur und Diskussion vgl. Maricq, Syria 35, 1958, S. 324 Anm. 10 = Ders., Classica et Orientalia, S. 66 Anm. 10. Die Schreibung *m'dknpt* in sowohl der mparth. wie der mpers. Version gibt die ältere Sprachstufe wieder, die auch im armen. *matean* zu finden ist. Daß die griechische Transkription μαιγανπεδ den Übergang $d > y$ zeigt, bestätigt nur, daß das mir. Lw. im Armenischen aus der parthischen Periode stammt, und ist also kein Argument gegen die Gleichung *matean* ~ *mādikān*, wie Maricq meint.

Andere Elitesoldaten, wahrscheinlich ein Gardecorps, worin die sogenannten 'Helden', die in der Sasanidenzeit in einer syrischen Chronik erwähnt werden, vgl. CSCO, Script. Syri. I 1, S. 21:4, 30:8 = Nöldeke, Syrische Chronik, S. 16 und 32[395], „einer seiner Helden", ebenso an der zweiten Stelle.

Die 'Helden' kommen indessen schon in parthischer Zeit vor. Im 'Lied von der Perle', v. 47b, wird von einem 'Buch der Helden' gesprochen, wo der Name nach einer Heldentat eingetragen wird[396]. Ob das aber ein Register ist oder ein Verzeichnis ausgeführter Heldentaten, ist schwer zu sagen. Im ŠN kommen Helden mehrmals vor, aber anscheinend in nichttechnischem Sinn[397].

Eine direkte Kontinuität zwischen parthischer und sasanidischer Zeit scheint in diesem Fall etwas schwierig zu konstatieren, ist jedoch wohl anzunehmen[398].

8. Zusammensetzung und Stärke der Armeen

Wir haben oben (vgl. S. 284) schon gesehen, daß die größte Zahl einer parthischen Armee aus unfreien Dienstmännern bestand, die in der klassischen Literatur δοῦλοι oder *servi* heißen, deren Name aber mir. *bandakān* war[399].

Über das Verhältnis von Adeligen und Dienstmännern können wir uns eine gewisse Vorstellung machen. Justinus XLI 2 sagt, daß in einer parthischen Armee von 50000 Reitern nur 400 *liberi*, d. h. *āzātān*, Adelige, waren, während die anderen *servi*, d. h. *bandakān*, waren.

Sūrēn, der Sieger bei Carrhae, hatte 1000 schwerbewaffnete Reiter, Kataphrakten, die übrigen waren leichtbewaffnete, berittene Bogenschützen, Plut., Crassus XXI 6. Wir wissen durch Plutarch, daß diese Bogenschützen Dienstmänner und Hörige waren.

Josephus, Ant. XIV 13,5, erwähnt bei der parthischen Invasion in Palästina 200 Reiter, von denen nur 10 'Freie', d. h. *āzātān*, waren.

Andererseits erzählt Josephus, Ant. XVII 2,1—3, von einem aus Mesopotamien kommenden jüdischen großen Herrn, der im Westen seine Zuflucht sucht, daß er von 100 'Verwandten' und 500 berittenen Bogenschützen begleitet war. Hier können wir wohl annehmen, daß die 100 'Verwandten' Kataphrakten waren.

Das numerische Verhältnis wechselt also viel, aber fest steht, daß, wie Justinus XLI 2 sich ausdrückt, *exercitum non, ut aliae gentes, liberorum, sed*

---

[395] Das syrische Wort ist *gabbārā*, das sonst *kai* (*kavi*) entspricht, hier aber wahrscheinlich *gurt*.

[396] Hier ist der Ausdruck verschieden, syrisch *ḥᵉlīṣā*.

[397] In ŠN werden die Helden als *gurdān* bezeichnet, vgl. Wolff, Glossar, S. 693b.f. Ein anderes Wort für Held ist *pahlavān*, auch untechnisch gebraucht, vgl. a. a. O., S. 209a.f.

[398] Auffallend ist ja die Bezeichnung *pahlavān*, die eigentlich 'parthisch' bedeutet. Dieses in ŠN oft gebrauchte Wort für Held ist ohne eine parthische Tradition kaum vorstellbar.

[399] Für das Folgende vgl. Widengren, Recherches, S. 163f.

maiorem partem servorum habent. Daß hier *liberi* Adelige und *servi* unfreie Dienstmänner bezeichnen, haben wir schon energisch hervorgehoben. Die bisher gar zu oft gebrauchte Übersetzung 'Sklaven' ist irreführend und vollkommen falsch.

Leider fehlen uns für die Sasanidenzeit solche konkreten Angaben über die soziale Gliederung der Mannschaft in den Armeen des Großkönigs. Daß Dienstmänner und Hörige der Vasallen immer noch das Gros der Truppen ausmachten, können wir aber bei der großen Kontinuität zwischen Parther- und Sasanidenzeit getrost annehmen[400].

Besser sind wir über die Stärke der sasanidischen Armeen unterrichtet. Man kann sagen, daß sie nicht größer als die der Partherzeit waren. Procopius gibt an, daß Kavād gegen die Byzantiner unter Belisarius eine Armee von 40000 Mann ins Feld sandte. Diese Armee setzte sich sowohl aus Kavallerie wie aus Infanterie zusammen, Procopius, Bellum I, XIII 23. Diese Armee wurde dann vor der Schlacht bei Dara durch 10000 Mann aus Nisibis verstärkt, I, XIV 1. Das macht im ganzen 50000 Mann, was wir als die maximale Zahl der Sasanidenzeit bezeichnen können. Diese Zahl stimmt in auffallender Weise mit den parthischen Verhältnissen überein. Der Unterschied liegt auf dem Gebiet der Zusammensetzung der Waffengattungen, denn die sasanidische Armee zählte mehr Fußvolk als die parthische. Das wird aus den Schlachtschilderungen deutlich. Hier hat eine gewisse Entwicklung stattgefunden, denn die Heere Ardašērs I. und Šāpūrs I. waren hauptsächlich Reiterarmeen. Die Schilderung der Entscheidungsschlacht, in der Ardašēr den König Ardavān V. besiegte, zeigt hauptsächlich eine Reiterschlacht[401]. Auch die lange Expedition Ardašērs im Osten und sein darauf folgender Zug nach Westen mit ungeheuren Marschleistungen waren wohl nur mit einer Reiterarmee möglich auszuführen[402]. Auch die Heere des Šāpūr I., mit welchen er mehrere römische Kaiser besiegte und in das Römerreich einfiel, waren sicherlich Reiterarmeen wie diejenigen der Parther. Der schnelle Verlauf seiner Feldzüge erinnert an die Parther, was man im einzelnen darlegen könnte. Hier ist die Kontinuität stark fühlbar, und wir erinnern uns, daß sein Vater Ardašēr auch von mächtigen parthischen Familien unterstützt wurde[403].

Noch unter Kavād finden wir eine Schlacht in Armenien, die von den Persern ausschließlich mit Kavallerie ausgefochten wurde, um nur ein Beispiel zu nennen, Procopius, Bellum I, XV 15.

Gegen Ende der sasanidischen Epoche hat sich, wie gesagt, die Lage ganz verändert. Zwar lag die wirkliche Stärke der sasanidischen Armeen immer noch ganz wesentlich in ihrer vorzüglichen Kavallerie, die wie die parthische sowohl aus gepanzerten Reitern wie aus berittenen Bogenschützen bestand[404]. Die Infanterie wurde von den Oströmern-Byzantinern mit Verachtung betrachtet[405] — gewissermaßen zu Unrecht, könnten wir sagen, wenn wir wüßten, daß die Bewohner der Gebirgsgegenden im nordwestlichen Iran regelmäßig Kontingente zum Heer des Großkönigs stellten[406].

---

[400] Diese Kontinuität wurde m. W. erstmals von ROSTOVTZEFF stark unterstrichen, vgl.: Dura and the Problem of Parthian Art, S. 158f., 162: "*The feudal structure of the state and the corresponding organization of the army were . . . the instruments which enabled them first to assert their independence and then to create their Empire and maintain it for centuries . . . .*"

[401] Vgl. WIDENGREN, The Establishment, S. 744.

[402] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 745ff., über diese Feldzüge.

[403] Vgl. WIDENGREN, a. a. O., S. 742, und CHAUMONT, Histoire d'Arménie, S. 33.

Christensen rechnet zu den Hilfstruppen verschiedene Völker der Grenzprovinzen Albanien, Gilān, Dailam und Hyrkanien, die doch dem Sasanidenreich seit Šāpūr I. angehörten[407]. Man kann also diese Kontingente nicht eigentlich als Hilfstruppen bezeichnen. Solche sind dagegen die Chioniten und Kushanvölker[408].

In der letzten Feldschlacht, die eine sasanidische Reichsarmee geschlagen hat, der Niederlage bei Nihāvand 642, gab es offenbar keine Hilfstruppen mehr. Dagegen sandten solche Provinzen wie Ṭabaristān und Gurgān ihre Truppenkontingente. Aus den (z. T. verworrenen) Schilderungen der mehrtägigen Schlacht geht hervor, daß die iranische Armee hauptsächlich aus Infanterie bestand, denn die Soldaten waren in Gruppen von 5 bis 7 Mann aneinandergekettet, um eine Flucht zu verhindern. In dieser Weise wurde also hauptsächlich eine Infanterieschlacht von den Iraniern ausgefochten. Selbstverständlich besaß auch diese letzte Feldarmee gewisse berittene Kontingente, aber die Verluste in dem großen Krieg gegen die Byzantiner und nach 632 gegen die Araber hatten sicherlich die Kavallerie schwer getroffen, um so mehr, weil zwischen 632 und 642 mehrere westliche Provinzen verloren oder invadiert waren.

Die Stärke der ganzen Armee bei Nihāvand war immerhin die gewöhnliche: 50000 Mann[409].

IV. Schlußbemerkungen

In der hier gegebenen Darstellung wurde die Kontinuität in der Geschichte des vorislamischen Iran oft hervorgehoben. Es gab gewisse immer wiederkehrende 'Konstanten'. Diese Kontinuität tritt noch stärker hervor, wenn wir auch die achämenidische Periode betrachten und dazu noch die post-sasanidische Zeit in unsere Betrachtung einbeziehen. Hier mußte die Analyse sich auf die parthische und sasanidische Zeit beschränken. Es wurde soeben darauf hingewiesen, daß die Kontinuität zwischen diesen zwei Epochen erstmals von ROSTOVTZEFF gegen die damals herrschende Meinung behauptet wurde. Sie tritt auf den in dieser Arbeit behandelten Gebieten deutlich zutage. Nach ROSTOVTZEFF wurde diese Kontinuität in der Entwicklung von anderen Forschern unterstrichen[410].

---

[404] Christensen, L'Iran, S. 207, unterstreicht mit Recht die überragende Rolle der Kavallerie.

[405] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 209. Die angeführten Worte des Kaisers Julian (bei Ammianus Marcellinus XXIV 8,1) besitzen Wert als die Art von Propaganda beleuchtend, aber sind nicht ganz historisch verwertbar.

[406] Vgl. Christensen, a. a. O., S. 209.

[407] Vgl. die große Šāpūrinschrift, Maricq, Syria 35, 1958, S. 304—307 = Ders., Classica et Orientalia, S. 46—49.

[408] Selbstverständlich von Christensen erkannt.

[409] Ich habe hier eine ganz kurze Zusammenfassung gewisser Resultate gegeben, die ich in einer Untersuchung über den Sturz des Sasanidenreiches unter dem Titel 'The Arab Conquest of Iran' in den Abhandlungen der Norwegischen Akademie der Wissenschaften zu publizieren beabsichtige. Gewisse Resultate wurden schon in meinen 'Jordan Lectures' 1971 Kap. II gegeben. (G. Widengren, Iran and Islam).

Königsgewalt, Feudalismus und Militärwesen waren im vorislamischen Iran voneinander abhängig und nahe verbunden. Die Geschichte Irans könnte man als einen Kampf zwischen Königtum und Feudalismus sehen, wobei das Militärwesen immer mehr von der feudalen Struktur der Gesellschaft als von der Macht des Königs abhängig war. Es gelang dem Herrscher nie, durch zentralisierende Maßnahmen das Militärwesen ohne Einschränkung in seine Hand zu bekommen. Wahrscheinlich war das nicht einmal sein Streben. Aber innerhalb des einmal gegebenen Systems hat ein starker Herrscher das Mögliche getan, um sich eine stärkere Stellung zu sichern. Er strebte nach einem erblichen Königtum und nach einer uneingeschränkten Verfügung der Lehen mit Verhinderung einer Entwicklung zu einem Allodium. Damit hängt wohl die Reform Xosraus I. auf dem organisatorischen Gebiet zusammen. Es gab ursprünglich in der Sasanidenzeit einen Oberbefehlshaber, genannt *Ērān-spāhpat*[411]. Xosrau Anōšurvān schaffte diesen Posten ab und ernannte anstatt dessen Befehlshaber der vier Richtungen, vier *spāhpatān*. Ein jeder von ihnen disponierte über die Truppen bestimmter Provinzen[412]. Die ausführlichste Liste findet man bei al-Yaʿqūbī, I, S. 201:4ff.[413]. Es würde zu weit führen und den hier gegebenen Rahmen völlig überschreiten, wenn wir das Material zu dieser Frage diskutieren wollten. Aber wir haben gesehen, daß schon in der parthischen Periode das Amt des *spāhpat* mit einem Großlehen verbunden war (vgl. oben S. 261). Dadurch war seine Machtstellung für die Königsgewalt gefährlich, und eine Teilung des Amtes, das ja schon in der Šāpūrinschrift als parthisches Erbe in der Sasanidenzeit belegt ist, bot sich als ein natürlicher Weg dar[414].

---

[410] Vgl. für ROSTOVTZEFF oben S. 296. Ich selbst war immer bestrebt, die 'Konstanten' im einzelnen zu betonen. Später hat z. B. auch WOLSKI die Kontinuität zwischen Parthern und Sasaniden hervorgehoben, aber offenbar ohne die bahnbrechende Stellungnahme ROSTOVTZEFFS zu kennen — von meinen eigenen Untersuchungen nicht zu sprechen, die ihm offenbar auch nicht zugänglich waren, vgl. oben S. 241 Anm. 95.

[411] Vgl. CHRISTENSEN, L'Iran, S. 130. Wir wissen nicht, wann das Amt mit diesem Titel geschaffen wurde, aber in parthischer Zeit gab es ja einen *spāhpat*, vgl. oben S. 261. In der Inschrift Šāpūrs I., KZ, Z. 57, wird ein *spāhpat* erwähnt, anscheinend ein Erbe aus der Partherzeit.

[412] Vgl. CHRISTENSEN, a. a. O., S. 370 Anm. 3, mit Literaturangaben.

[413] Von CHRISTENSEN nicht notiert.

[414] CHRISTENSEN scheint nicht an diese naheliegende Erklärung gedacht zu haben. Man könnte selbstverständlich auch an eine territorial-militärische Erklärung denken, aber dadurch hat man nicht erklärt, warum die Stellung als Oberbefehlshaber abgeschafft wurde.

Diese Reform mag der andauernde Streit zwischen Großkönig und Großvasallen illustrieren, der noch am Ende des Sasanidenreiches so klar hervortritt.

V. Bibliographie

1. Orientalische Quellen (zusammengestellt von F. A. Wensler, Tübingen).

a. Pahlavi-Texte

Abyātkār i Zarērān (AZ):

Il testo pahlavico Ayātkār i Zarērān, ed. A. Pagliaro, Rom 1925. Cf. auch PT I.

Bahman Yašt:

Zand-ī Vohūman Yasn, ed. by B. T. Anklesaria, Bombay 1957.

BBB:

W. B. Henning, Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch, Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1936, 10, Berlin 1936.

Bundahišn (Bdhn):

The Bundahišn, being a facsimile of the TD manuscript no. 2, ed. by T. D. Anklesaria, Pahlavi Text Series 3, Bombay 1908—1911.

Dēnkart (Dk):

The Complete Text of the Pahlavi Dīnkard, publ. by the Society for the Promotion of Researches into the Zoroastrian Religion under the supervision of D. M. Madan, I—II, Bombay 1911.

The Dīnkard. The original Péhlwi text; the same transliterated in Zend characters; translations of the text in the Gujrati and English languages; a commentary and a glossary of select terms, by P. D. Behramgee Sunjana and D. P. Sanjana, I—XIX, Bombay 1874—1928.

Draxt Āsūrīk:

Manẓūma-i-Draḫt-i-āsūrīk. Matn-i-pahlawī, āwāniwišt, tarǧuma-i-fārsī, fihrist-i-wāžahā wa jāddāšthā, ed. Māhjāhr Nawwābī, Teheran 1967.

Handarz i Āturpāt i Mahraspandān (HAM):

Ganjeshayagan Andarze Atrepat Maraspandan, Madigane Chatrang, and Andarze Khusroe Kawatan, ed. P. B. Sanjana, Bombay 1885.

Kārnāmak i Artaxšēr i Pāpakān (KN):

The Kārnāmē-ī Arthakhshīr-ī Pāpakān , being the oldest surviving records of the Zoroastrian emperor Ardashīr Bābakān. The original Pahlavi text ed. with transliteration in Avesta characters and translations into the English and Gujerati languages by D. P. Sanjana, Bombay 1896.

Kārnāmak-ī Artakhshīr Pāpakān. The original Pahlavi text, with transliteration in Avesta characters, translations into English and Gujarati, and selections from the Shāhnāmeh, by E. K. Antia, Bombay 1900.

MirM:

Mitteliranische Manichaica aus Chinesisch-Turkestan, von F. C. Andreas (†), aus dem Nachlaß herausgegeben von W. B. Henning, I—III, Berlin 1932—1934.

Paikuliinschrift:

E. Herzfeld, Paikuli. Monument and Inscription of the Early History of the Sasanian Empire, I—II, Forschungen zur islamischen Kunst 3, Berlin 1924.

PT:

Pahlavi Texts, ed. by J. D. M. Jamasp-Asana, I—II, Bombay 1897 (darin u. a. auch Abyātkār i Zarērān, AZ).

Šahrīhā i Ērān (ŠE):

A Catalogue of the Provincial Capitals of Ērānshahr. Pahlavi text, version, and commentary by J. Markwart, ed. by B. Messina, Analecta Orientalia 3, Rom 1931.

Šāpūrinschrift bei Ka'baye Zardušt (KZ):

A. Maricq, Res Gestae Divi Saporis, Syria 35, 1958, S. 295—360 = Ders., Classica et Orientalia, Paris 1965, S. 37—101.

Zātspram:

Zāṭsparam ī Yuvān–Yamān, Vichitakiha. With text and introduction by B. T. Anklesaria, Bombay 1964.

T II D 163 und M 3:

W. B. Henning, Mani's Last Journey, BSOAS 10, 1939/42, S. 948ff. (texts and translations).

b. Neupersische Texte

Bal'amī:

Chronique de Abou-Djafar-Mo'hammed-ben-Djarîr-ben-Yezîd Tabarî, traduite sur la version persane d'Abou-'Alî-Mo'hammed Bel'amî, par H. Zotenberg, I—IV, Paris 1867—1874.

Fārsnāmah:

The Fārsnāmah of Ibnu'l-Balkhi, ed. by G. Le Strange — R. A. Nicholson, London 1921.

Garšāspnāmah:

'Alī Ibn-Aḥmad Asadī Ṭūsī, Garšāspnāmah, ed. H. Yaghmai, Teheran 1938/39.

Le livre de Gerchâsp, poème persan d'Asadi junior de Ṭoûs, I, publ. et trad. par C. Huart, Publ. de l'Ecole nationale des languages orientales vivantes 6, 2, Paris 1926; II, trad. par H. Masse, Paris 1951.

Ibn Isfandiyār, Ta'riḫ i Ṭabaristān:

Bahā-ad-Dīn-Muḥammad Ibn-Hasan Ibn-Isfandijār, Tārīḫ-i-Ṭabaristān, ed. 'Abbās Iqbāl, Teheran 1941.

An Abridged Translation of the History of Ṭabaristān by Muḥammad b. al-Ḥasan b. Isfandiyār, by E. G. Browne, Gibb Memorial Series 2, London 1905.

Nerchakhy:

Nerchakhy, Description topographique et historique de Boukhara, éd. par Ch. Schefer, Paris 1892.

The History of Bukhara, transl. from a Persian abridgement of the Arabian original by Narshakhi, ed. by R. N. Frye, The Mediaeval Acad. of America, Publ. no. 61, Cambridge/Mass. 1954.

Šāhnāmah (ŠN):

The Shah Nameh. An Heroic Poem. containing the History of Persia by Abool Kasim Firdousee, ed. by T. Macan, I—IV, Calcutta 1829.

Firdusii Liber Regum qui inscribitur Schahname, ed. J. A. Vullers, I—II, Leiden 1877—1879; III, ed. S. Landauer, ibid. 1884.

Le livre des rois par Abou'l Kasim Firdousi, éd. par J. Mohl, I—VII, Coll. orient. 2, Paris 1838—1878; trad. par J. Mohl, I—VII, Paris 1876—1878.

Tansarbrief:

Nāma-i-Tansar, ba Ğušnasf, ed. M. Minovi, Teheran 1932.
The Letter of Tansar, transl. by M. Boyce, Istituto ital. per il medio ed estremo Oriente. Serie orientale 38, Literary and Historical Texts from Iran 1, Rom 1968.

Ta'rīh i Qumm:

Ḥasan Ibn-Muḥammad Ibn-Ḥasan (al-) Qummī, Ta'rīh i Qumm, [übers. v.] Ḥasan Ibn-'Alī Ibn-Ḥasan Ibn-'Abd-al-Malik (al-) Qummī, [hrg. v.] Ğalāl-ad-Dīn Ṭihrānī, Muğallad 1, Teheran 1934.

Wīs u Rāmīn:

Wīs and Rāmīn, ed. by M. Minovi, Teheran 1935.
Gorgânī, Le roman de Wîs et Râmîn, trad. par H. Massé, Paris 1959.

c. Armenische Texte

Ełišē Vardapet:

Ełišē, ed. Venedig 1959/61.

Lazar P'arpeçī:

Lazarus von Pharb, Geschichte Armeniens von 388 bis 485 (armen.), ed. Venedig 1793; ed. Tiflis 1914.

Moses Xorenaçi:

Moses von Chorene, Patmutiun hajoç, ed. Venedig 1827. 1955; ed. Tiflis 1913.
Moise de Khorène, Histoire d'Arménie, texte arménien et trad. française par P. E. Le Vaillant de Florival, I—II, Venedig 1841.
J. Markwart, Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenaci, Abh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. 3, 2, Berlin 1901.

P'awstos Biwzandaçi:

P'awstos Biwzandaçi, ed. Venedig 1933.

Sebeos:

Sebeos, ed. Tiflis 1912.
Sebeos, Histoire d'Héraclius, trad. par F. Macler, Paris 1904.

Thomas Arcruni:

Thomas Arcruni, Geschichte der Herrscher der Arcrounier (armen.), Petersburg 1887.
Thomas Arcruni, Histoire des Ardzrouni, trad. par M. Brosset, Collection d'historiens Arméniens, Petersburg 1874.

d. Arabische Texte

Abū Nu'aym:

Abū Nu'aim, Geschichte Isbahāns. Nach der Leidener Handschrift hrg. v. S. Dedering, I—II, Leiden 1931—1934.

al-Balāḏurī:

Abu Hasan al Balāḏurī, Futuh al-buldān, ed. Ridwan Muhammad Ridwan, Miṣr 1932.
The Origins of the Islamic State. Being a translation of the Kitāb Futūḥ al-buldān of al-Imām abu'l 'Abbās Aḥmad ibn Jābir al-Balādhurī, I, transl. by Ph. K. Hitti, New York 1916, repr. 1968; II, transl. by F. C. Murgotten, New York 1924, repr. 1969.
Liber expugnationis regionum auctore al Beládsorí, ed. M. J. De Goeje, Leiden 1866.

Bānat Su'ād:

Kaab ben Zohair, carmen panegyricum in laudem Muhammedis, ed. G. J. Lette, Leiden 1748.

Caab ben Zohair, carmen in laudem Muhammedis dictum, ed. G. G. Freytag, Bonn 1822.

al-Bīrūnī:

Al-Bīrūnī, Chronologie orientalischer Völker, hrg. v. E. Sachau, Leipzig 1878.
Al-Bīrūnī, The Chronology of Ancient Nations, transl. by E. Sachau, London 1879.

al-Dīnawarī:

Abû Ḥanîfa (Aḥmad Ibn-Dâwûd) ad-Dînaweri, Kitâb alaḫbar aṭ-ṭiwâl, publ. par V. Guirgass, Leiden 1888.

Hamza al-Iṣfahānī:

Hamzae Ispahanensis Annalium libri X, ed. I. M. E. Gottwaldt, Petersburg—Leipzig 1844 (textus arabicus). 1848 (translatio Latina).

Ibn al-Aṯīr:

Ibn al-Aṯīr, Kitāb al-Kāmil fī't-ta'rīḫ, ed. C. J. Tornberg, I—XIV, Leiden 1851—1876.

Ibn Hišām, Sīrah:

Das Leben Muhammeds nach Muhammed Ibn Ishāk bearb. v. Abd el-Malik Ibn Hischām, ed. F. Wüstenfeld, Göttingen 1858—1860.

Ibn Qutaibah:

ʿAbdallāh Ibn-Muslim Ibn-Qutaiba, ʿUyūn al-aḫbār, I—IV, ed. Kairo 1925—1930.

Ibn Xordādbīh:

Le livre des routes et des provinces, par Ibn-Khordadbeh, publ., trad. et annoté par C. Barbier de Meynard, Paris 1865.
Kitāb al-Masālik wa'l-Mamālik (liber viarum et regnorum) auctore Abu'l-Kāsim Obaidallah ibn Abdallah Ibn Khordādhbeh, et excerpta e Kitāb al-Kharādj auctore Kodāma ibn Djaʿfar, quae cum versione Gallica ed. M. J. De Goeje, Bibliotheca geographorum Arabicorum 6, Leiden 1889.

[Ps. Ǧāhiẓ] Kitāb al-Tāǧ:

Kitāb at-Tāǧ fī aḫlāq al-mulūk. Le livre de la couronne, ed. A. Zekī Pāšā, Kairo 1914.

al-Masʿūdī:

Al-Maʿsūdī, Murūǧ al-ḏahab. Les prairies d'or, éd. et trad. par Ch. A. C. Barbier de Meynyrd — A. J. B. Pavet de Courteille, I—IX, Paris 1861—1877, rev. et corr. par Ch. Pellat, Publ. Univ. Libanaise, Sect. des études historiques 11, Beirut 1965/66; trad., rev. et corr. par Ch. Pellat, Coll. d'ouvrages orientaux, Paris 1962—1971.

Nihāyat al-Irab, Ms. Cambridge Qq 225, Fol. 147 b:

G. Widengren, Xosrau Anōšurvān, les Hephtalites et les peuples turcs. Études préliminaires des sources, OrSuec 1, 1952, S. 79 (Text), S. 92f. (Übers.).
Cf. E. G. Browne, Some Account of the Arabic Work Entitled "Niháyatu'l-irab fí akhbári'l-Furs wa'l-ʿArab," particularly of that part which treats of the Persian Kings, JRAS 1900, S. 195—259.

Ṯaʿālibī:

Histoire des rois des Perses, par Abou Mansour ʿAbd al-Malik Ibn Moḥammad Ibn Ismâʿîl al-Taʿâlibî, texte arabe publ. et trad. par H. Zotenberg, Paris 1900.

al-Ṭabarī:

Annales quos scripsit Abū Djaʿfar at-Ṭabarī, ed. J. de Goeje et alii, Leiden 1879ff.
Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari übers. v. Th. Nöldeke, Leiden 1879.

al-Wāqidī:

Muḥammad Ibn-ʿUmar al-Wāqidī, Kitāb al-Magāzī, ed. M. Jones, London 1966.

al-Yaʿqūbī:

Ibn-Wādhih qui dicitur al-Jaʿqubī, Historiae, ed. indicesque adiecit M. Th. Houtsma, Leiden 1883.

e. Syrische Texte

AM:

Acta Martyrum et Sanctorum, I—IV, ed. P. Bedjan, Paris 1890—1897: II, 1891; IV, 1894.

Ausgewählte Akten persischer Märtyrer, aus dem Syrischen übersetzt v. O. Braun, BKV 22 (N. A. 14), Kempten—München 1915.

Chronik von Arbela:

Histoire de l'eglise d'Adiabḏne sous les Parthes et les Sassanides par Mšiha-Zkha, texte et traduction, Sources syriaques I, ed. A. Mingana, Leipzig 1907.
Die Chronik von Arbela, übers. v. E. Sachau, Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., 1915, 6, Berlin 1915.

Chronik von Seert:

Histoire nestorienne inédite (Chronique de Séert), publ. par A. Scher, Patrologia Orientalis IV, Paris 1908, S. 215—313; V, 1910, S. 219—344; VII, 1911, S. 97—203; XIII, 1919, S. 437—639.

Chronik von Zuqnīn:

Die Chronik von Zuqnīn, ed. J. Chabot, CSCO 43, 53, 66, 1927—1949.

Eine weitere Chronik:

I. Guidi, Un nuovo testo siriaco sulla storia degli ultimi Sassanidi, Leiden 1891.
Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik, übers. und komm. v. Th. Nöldeke, Sitzb. d. Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl., 128, 9, Wien 1893.

Julianus-Roman:

Julianos der Abtrünnige, ed. J. G. E. Hoffmann, Leiden 1880.
Julian the Apostate. Translation from the Syriac original (the only known ms. in the Brit. Mus., ed. by Hoffmann of Kiel), by Sir H. Gollancz, London 1928.

Das Lied von der Perle (Der Seelenhymnus):

Apocryphal Acts of the Apostles, by W. Wright, London—Edingurgh 1871.
The Conflicts of the Holy Apostles. An Apocryphal Book of the Early Eastern Church, by S. C. Malan, London 1871.
A Selection from the Acts of Judas Thomas, by T. Jansma, Semitic Study Series, N. S. 1, Leiden 1952.
The Acts of Thomas. Introduction, [English] text, commentary, by A. F. J. Klijn, Suppl. to Novum Testamentum vol. 5, Leiden 1962.

Die Schatzhöhle:

Die Schatzhöhle, syrisch und deutsch, hrg. v. C. Bezold, I—II, Leipzig 1883. 1888.

2. Sekundärliteratur.

Altheim, F.—Stiehl, R., Ein asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sasaniden und ihren Nachbarn, Wiesbaden 1954.

Bailey, H. W., Zoroastrian Problems in the Ninth-century Books, 1. Aufl. Oxford 1943.

BARTHOLOMAE, CHR., Zur Kenntnis der mitteliranischen Mundarten, I—VI, Sitzb. d. Heidelb. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., 1917—1925.

BAUMSTARK, A., Geschichte der syrischen Literatur, Bonn 1922.

BENVENISTE, E., Titres iraniens en Arménien, REA 9, 1929, S. 6f.

— Une apocalypse pehlevie, RHR 106, 1932, S. 337—380.

— Le mémorial de Zarēr, JA 222, 1932, S. 245—293.

— Notes Parthes et Sogdiennes, JA 228, 1936, S. 193—239.

BERVE, A., Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage, I—II, München 1926.

BIDEZ, J.—CUMONT, F., Les mages hellénisés, I—II, Paris 1938.

BOYCE, M., The Letter of Tansar, Rom 1968.

BRENTJES, B., Die iranische Welt vor Mohammed, Leipzig 1967.

BROCKELMANN, C., Lexicon Syriacum, 2. Aufl. Halle 1928.

BROWNE, E. G., Some Account of the Arabic Work Entitled 'Nihāyatu'l-irab fī akhbāri l-Furs wa'l-'Arab', JRAS 1900, S. 195—259.

CHAUMONT, M. L., Recherches sur les institutions de l'Iran ancien et de l'Arménie, I, JA 249, 1961, S. 297—320.

— Recherches sur les institutions de l'Iran ancien et de l'Arménie, II, JA 250, 1962, S. 11—22.

— Les Ostraca de Nisa, JA 256, 1968, S. 11—35.

— Recherches sur l'histoire d'Arménie, Paris 1969.

CHRISTENSEN, A., Romanen om Bahram Tschobin, Kopenhagen 1907.

— Le règne du roi Kawadh, Historisk-filologiske Meddelelser 9,6, Kopenhagen 1925.

— Les Kayanides, Kopenhagen 1931.

— Les gestes des rois dans les traditions de l'Iran antique, Paris 1936.

— L'Iran sous les Sassanides, 2. Aufl. Kopenhagen 1944.

DU CANGE, CH. D., Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Paris 1678; unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1883—1887: Graz 1954.

DUMÉZIL, G., Jupiter Mars Quirinus, IV, Paris 1948.

— Mythe et épopée, I, Paris 1968.

DÖRNER, F. K.—NAUMANN, R., Forschungen in Kommagene, Istanbuler Forschungen X, Berlin 1939.

DÖRNER, F. K.—GOELL, TH., Arsameia am Nymphaios, Die Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953—1956, Istanbuler Forschungen XXIII, Berlin 1963.

EILERS, W., Der alte Name des persischen Neujahrsfestes, Abh. d. geistes- u. sozialwiss. Kl. d. Akad. d. Wiss. u. Lit. in Mainz, 1953, 2, Wiesbaden 1953.

FRYE, R. N., The Heritage of Persia, Cleveland 1962.

— The Charisma of Kingship in Ancient Iran, Iranica Antiqua 4, 1964, S. 36—54.

— Sasanian Clay Sealings in the Collection of Mohsen Foroughi, Iranica Antiqua 8, 1968, S. 118—133.

GIGNOUX, PH., Les collections de sceaux et de bulles sassanides de la Bibliothèque Nationale de Paris, La Persia nel Medioevo, Rom 1972, S. 535—542.

— Glossaire des Inscriptions Pehlevies et Parthes, London 1972.

GROUSSET, R., Histoire de l'Arménie, Paris 1947.

HENNING, W. B., Mani's Last Journey, BSOAS 10, 1942, S. 941—953.

— The Monuments and Inscriptions of Tang-i-Sarvak, Asia Maior 2, 1953, S. 151—178.

— A New Parthian Inscription, JRAS 1953, S. 132—136.

HERZFELD, E., Sakastan. Geschichtliche Untersuchungen zu den Ausgrabungen am Kuh i Khwadja, AMI IV, Berlin 1932, S. 1—116.

— Altpersische Inschriften, AMI IX, Berlin 1938.

HINTZE, O., Wesen und Verbreitung des Feudalismus, SPAW, Phil.-hist. Kl. 1929.

HÜBSCHMANN, H., Armenische Grammatik, I, Leipzig 1897, Neudr. Hildesheim–New York 1972.

Judeich, W., Kleinasiatische Studien, Marburg 1892.
Junge, P., Saka-Studien, Berlin 1939, Neudr. Aalen 1962.

Kherumian, R., Esquisse d'une féodalité oubliée, Vostan I, Paris 1950, S. 7—56.
Klima, O., Mazdak, Prag 1957.

Lehmann-Haupt, Satrap, RE II A 1 (1921), Col. 82—188.
Lentz, W., Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache bei Firdosi, ZII 4, 1926, S. 251—316.
Le Strange, G., The Lands of the Eastern Caliphate, 2. Aufl. Cambridge 1930.

Maricq, A.—Honigmann, E., Recherches sur les Res Gestae Divi Saporis, Acad. de Belg., Cl. des Lettres et des Sc. mor. et pol., Mém. 47,4, Brüssel 1953.
Maricq, A., Res Gestae Divi Saparis, Syria 35, 1958, S. 295—360, = Id., Classica et Orientalia, Paris 1965, S. 37—101.
Markwart, J., Ērānsahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenaçi, Berlin 1901.
Meyer, E., Geschichte des Altertums, IV 1, 2. Aufl. Stuttgart 1944.
Minorsky, V., Vīs u Rāmīn. A Parthian Romance, BSOAS XI 4, 1946, S. 1—36.
Dr. Modi Memorial Volume, Bombay 1930.
Mommsen, Th., Römische Geschichte, V, Berlin 1885.
Murgotten, F. C., The Origins of the Islamic State, II, Studies in history, economics and public law 68, New York 1968/69.

Neusner, J., Parthian Political Ideology, Iranica Antiqua 3, 1963, S. 40—59.
Nöldeke, Th., Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden, Leiden 1879.
— Atropatene, ZDMG 34, 1880, S. 692—697.
— Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik, Wien 1893.
— Das iranische Nationalepos, 2. Aufl. Berlin-Leipzig 1920.
Nyberg, H. S., Quelques inscriptions antiques découvertes récemment en Géorgie, Eranos 44, 1946, S. 228—243.
— A Manual of Pahlevi, I—II, Wiesbaden 1964—74.

Von der Osten, H. H., Die Welt der Perser, 4. Aufl. Stuttgart 1962.

Pagliaro, A., Riflessi di etimologie iraniche nella tradizione storiografica greca, Rendiconti dell'Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, Serie 8, Vol. 9, 1954—1955, S. 133—153.
Peeters, P., Les ex-voto de Khosrau Aparwez à Sergiopolis, AB LXV, Brüssel 1947, S. 5—56.

Reinach, T., Mithridate Eupator, Roi de Pont, Paris 1890.
Rostovtzeff, M.—Welles, C. B., A Parchment Contract of Loan from Dura-Europos on the Euphrates, Yale Classical Studies 2, 1931, S. 1—78.
Rostovtzeff, M., Dura and the Problem of Parthian Art, Yale Classical Studies 5, 1935, S. 157—304.

Siddiqi, A., Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabischen, Göttingen 1919.
Spiegel, P., Eranische Altertumskunde, I—III, Leipzig 1871—78.

Tarn, W. W., Seleucid-Parthian Studies, Proceedings of the British Academy 16, 1930.
Tedesco, P., Dialektologie der westiranischen Turfantexte, MO XV, 1921, S. 184—258.

Wellhausen, J., Muhammed in Medina, Berlin 1882.
Widengren, G., Hochgottglaube im alten Iran. Eine religionsphänomenologische Untersuchung, Uppsala Universitets Årsskrift, 1938, 6, Uppsala-Leipzig 1938.
— Xosrau Anōšurvān, les Hephtalites et les peuples turcs, OrSuec 1, 1952, S. 69—94.
— Stand und Aufgaben der iranischen Religionsgeschichte, Leiden 1955 (auch in Numen 1, 1954, 16—83 und ibid. 2, 1955, 47—134).
— Recherches sur le féodalisme iranien, OrSuec 5, 1956, S. 79—182.

— Some Remarks on Riding Costume and Articles of Dress among Iranian Peoples in Antiquity, Studia Ethnographica Upsaliensia 11, 1956, S. 228—276.
— The Sacral Kingship of Iran, Suppl. to Numen 4, La regalità sacra, Leiden 1959, S. 242—257.
— La légende royale de l'Iran antique, Hommages à Georges Dumézil, Coll. Latomus 45, Brüssel 1960, S. 225—237.
— Iranische Geisteswelt, Baden-Baden 1961.
— Iranisch-semitische Kulturbegegnung in parthischer Zeit, Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswiss. R., H. 70, Köln-Opladen 1960.
— Mani und der Manichäismus, Urban-Bücher Bd. 57, Stuttgart 1961.
— The Status of the Jews in the Sassanian Empire, Iranica Antiqua 1, 1961, S. 117—162.
— Die Religionen Irans, Stuttgart 1965.
— Die Begriffe „populorum ordo" und „ram" als Ausdrücke der Standesgliederung im Partherreich, Festschrift Walter Baetke, Weimar 1966, S. 380—391.
— Primordial Man and Prostitute. A Zervanite Motif in the Sassanid Avesta, Studies in Mysticism and Religion, presented to G. Scholem, Jerusalem 1967, S. 337—352.
— Über einige Probleme in der altpersischen Geschichte, Festschrift für Leo Brandt, Köln-Opladen 1968, S. 517—533.
— Der Feudalismus im alten Iran. Männerbund — Gefolgswesen — Feudalismus in der iranischen Gesellschaft im Hinblick auf die indogermanischen Verhältnisse, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Bd. 40, Köln-Opladen 1969.
— The Establishment of the Sasanian Dynasty in the Light of New Evidence, La Persia nel Medioevo, Accad. Naz. dei Lincei, Anno CCCLXVIII, Rom 1971, S. 711—782.
— Iran and Islam, Jordan Lectures 1971, London (im Druck).
WIKANDER, S., Der arische Männerbund, Lund 1938.
— Vayu I, Lund 1941.
— Feuerpriester in Kleinasien und Iran, Lund 1946.
WINDISCH, F., Die Orakel des Hystaspes, Amsterdam 1929.
WOLFF, F., Glossar zu Firdosis Schahname, Berlin 1935, Neudr. Hildesheim 1965.
WOLSKI, J., Le rôle et l'importance des mercenaires dans l'état Parthe, Iranica Antiqua 5, 1965, S. 103—115.
— L'aristocratie Parthe et les commencements du féodalisme en Iran, Iranica Antiqua 7, 1967, S. 134—141.

YAR-SHATER, E., Were the Sasanians Heirs to the Achaemenids?, La Persia nel Medioevo, Accad. Naz. dei Lincei, Anno CCCLXVIII, Rom 1971, S. 517—533.

ZOTENBERG, H., Histoire des rois des Perses, Paris 1900.

Die Geschichte des Sabäerreichs und der Feldzug des Aelius Gallus

von HERMANN VON WISSMANN, Tübingen

*Inhaltsübersicht**

I. Einleitung 4

II. Wichtigste Vorgänge des Aelius-Gallus-Zuges im Sabäerreich 6
  1. Yaṯill besetzt; die Hauptstadt Marīb belagert; Rückzug 6
  2. Die anderen im Sabäerreich von Strabo und Plinius genannten Städte . . . 8
  3. Der Verlauf des Römerzuges innerhalb des Sabäerreichs 10

III. Die früheste inschriftlich bezeugte Geschichte von Sabaʾ 11
  1. Marīb, frühe Hauptstadt; die paläographische Stufe I 11
  2. Die Ausgrabung von Hagar bin Ḥumayd als Beitrag zur absoluten zeitlichen Einordnung der paläographischen Stufe I 14

IV. Das späte 8. und frühe 7. Jh. v. Chr. 15
  1. Die paläographische Übergangsstufe von I zu II 15
  2. Der Große Komplex; Eintragungen sabäischer Sippen auf einer Felswand bei einem Tempel des ʿAṯtar. Vgl. den Nachtrag S. 174—177 17
  3. 715 v. Chr. läßt Yiṯaʿʿamar von Sabaʾ dem Sargon II., 685 v. Chr. Karibʾīl von Sabaʾ dem Sennacherib Geschenke bringen 22
  4. Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī als einziger Herrscher 23
  5. Der Beginn der paläographischen Stufe II 27
  6. Neue Schriftvarianten treten seit Yadaʿʿīl Ḏarīḥ hinzu 29
  7. Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī und Yadaʿʿīl Ḏarīḥ bin Sumuhuʿalī 30

V. Rückblick auf die älteste Geschichte von Sabaʾ 33

VI. Die sabäischen Mukarribe und die Herrscher mit unbekanntem Titel bis etwa 420 v. Chr.. 35
  1. Ein großer sabäischer Stammbaum mit der Angabe der jeweils gleichzeitigen Herrscher. Vgl. den Nachtrag S. 179—183 35
  2. Einbau des Stammbaums in die Folge der Herrscher von Sabaʾ 44
  3. Geschichtstafel I; die Mukarribe von Sabaʾ bis etwa 525 v. Chr. 45
  4. Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī Yanūf 48
  5. Herrscher mit unbekanntem Titel; Schluß der paläographischen Stufe II; Beginn der Zwischenstufe II bis III; Ende des Großen Stammbaums . . . 50
  6. Geschichtstafel II; Herrscher mit unbekanntem Titel, bis etwa 420 v. Chr. . 53

---

* Die Seitenzahlen der Inhaltsübersicht, der Querverweise innerhalb des Beitrags und der Register (unten S. 198ff.) beziehen sich auf die Numerierung am Fuß der Seiten.

VI A. Die zeitliche Einordnung der Mukarribe von Saba' und der paläographischen Stufen I und II 55

VII. Das Sabäer- und Minäerreich von etwa 415 v. Chr. bis zum Großen Umsturz um etwa 120 v. Chr.. 63
  1. Umwandlungen in Südarabien; die „Könige von Saba'"; Paläographische Stufe III 63
  2. Geschichtstafel III (etwa 415 bis 380 v. Chr.); Niederlage von Saba' 64
  3. Historische Aufschlüsse durch die Anordnung der Inschriften der 13. Quaderlage (von oben) der Ovalmauer des 'Awwām 69
  4. Geschichtstafel IV (etwa 380 bis 305 v. Chr.); Blüte des Minäerreichs; Sieg Saba's über Qatabān 71
  5. Paläographische Stufe IV (etwa 295 bis 125 v. Chr.) 81
  6. Geschichtstafel V (etwa 295 bis 125 v. Chr.); Der minäische Weihrauchstraßenhandel wird durch das Erstarken Saba's wenig gestört; schließlich wird Ma'īn Vasall von Qatabān und dieses Herr auf der Weihrauchstraße 82

VIII. Der Große Umsturz um etwa 120 v. Chr. und die Verwilderung der Schrift . . 88

IX. Marīb das Ziel des Feldzugs des Aelius Gallus; die Inschrift RES 4085 89
  1. Marīb wird von 'Īlšaraḥ, Sohn des Sabäerkönigs, und von dessen Leibstamm Raymān verteidigt 89
  2. Kabīr und Stamm der Raymān arbeiten für 'Īlšaraḥ an Bauten der Talsperre von Nimrān. Vergleich mit RES 4198 91

X. Zur Geschichte der Städte der Flußoase, des G͟hayl, und von Yaṯill, bis zum Römerfeldzug 94
  1. Manāhīt und Nimrān 94
  2. Die sabäische Vogtei-Stadtfeste Našq, Stadt der 'Aššūqān, von Aelius Gallus erobert 95
  3. Die nach Plinius von Gallus in der G͟hayl-Oase zerstörten Städte Manāhīt, Našq, Haram (?), Kamināhū und Labbah 98
  4. Yaṯill, Stadt der 'Aṯlūlān, wichtig in den Berichten bei Cassius Dio und bei Strabo über den Römerfeldzug. Vgl. den Nachtrag S. 176f. und die Tafel 2 98
  5. Zur Geschichte von Yaṯill und Ma'īn bis zum Ende des Minäerreichs 100

XI. *Gaebbanitae, Gebb-, Cebb-, Cebbranitae* ist Name der inschriftlichen QTBN, insgemein „Qatabān" vokalisiert; es kann auch „Qitbān" gelautet haben . . . 107

XII. Der Große Umsturz, Ma'īn von Saba' erobert, um etwa 120 v. Chr., und die Zeit bis zum Römerfeldzug (25/24 v. Chr.) 108
  1. Šahr Yagul Yuhargib I. von RES 2999 und Šahr Yagul Yuhargib II. bin Hauf'amm Yuhan'im sind zwei Personen. Daß dies nicht erkannt wurde, verschleierte die Geschichtszusammenhänge 108
  2. Der Beginn der Ḥimyarischen Ära 115 v. Chr. 111
  3. Bau einer neuen Mauer von Marīb 114
  4. Inschriften aus der Zeit des Römerzugs 119

XIII. Saba' und Ḥimyar von 25/24 v. Chr. bis etwa 85 n. Chr.. 121
  1. Vom Aelius-Gallus-Feldzug bis zur Zeit des Nero, eine an sabäischen Inschriften arme Epoche 121
  2. Die Geschichte von Ḥimyar vom Umsturz und Römerfeldzug bis zur Zeit Neros 126
  3. Der Titel eines „Königs von Saba' und D̲ū-Raydān" 129

4. Naša'karib Yuha'min und 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I. mit seinem Sohn Watar^{m} . . 130
5. Versuch einer Geschichtstafel VI; Saba' und Ma'īn, dann Saba' und Ḥimyar von etwa 140 v. Chr. bis etwa 85 n. Chr. 133

XIV. Geschichtstafel VII der „Könige von Saba' und Ḏū-Raydān" von rd. 60 n. Chr. bis rd. 300 n. Chr. = Abb. 22 136

XV. Paläographie der beiden Jahrhunderte vor und nach dem Römerfeldzug. . . . 137
1. Paläographische Tafel I: Buchstaben sabäischer Inschriften der Zeit des Römerzuges verglichen mit den letzten minäischen Inschriften, Gl 1094 aus Saba' und den Mauerinschriften von Marīb 138
2. Paläographische Tafel II: Buchstaben sabäischer Inschriften der Zeit zwischen dem Römerzug und etwa 85 n. Chr., dazu das ḥaḍramitische RES 2687. . . 139
3. Zur Paläographie der Zeit zwischen den Kennzahlen (175) v. Chr. und (85) n. Chr. 142
4. Die qatabānischen Inschriften von Hauf'amm Yuhan'im II. über Šahr Yagul Yuhargib II. zu Waraw'īl G̲h̲aylān 145
5. Paläographische Tafel III. Buchstaben qatabānischer Inschriften der Zeit nach dem Aelius-Gallus-Zug: Šahr Yagul Yuhargib II. mit Vater und Sohn . 146
6. Die den Bestand des Großreichs voraussetzenden qatabānischen Inschriften gehören sämtlich zur paläographischen Stufe IV vor dem Großen Umsturz. Yada''ab Ḏubyān bin Šahr. Paläographische Tafel IV 148

XVI. Einzeluntersuchungen in Südarabien für die Zeit vor und nach dem Römerfeldzug 151
1. Eine Minäerkolonie in der Hauptstadt von Qatabān vor und nach dem Ende des Minäerreichs 151
2. Eine Querung Arabiens von der Tigrismündung bis Ḥimyar nicht lange vor dem Römerzug. Der Bericht hilft, die politischen Verhältnisse Südarabiens zu erkennen 153
3. Römische Erkundungen über die arabische Küste des Roten Meeres vor dem Römerzug 156
4. Nagrān 158
5. Das Nabatäerreich und Nagrān vor und nach dem Römerfeldzug 159
6. Der Bericht bei Plinius VI, 161 über die Völker Südarabiens; er soll von Aelius Gallus stammen 160
7. *Caripeta*, bei Plinius der äußerste Ort, den die Römer erreichten. 164

XVII. Der Niedergang der Zentralgaue Südarabiens in vorislamischer Zeit. 167
1. Die Städte des Ǧauf (G̲h̲ayl und Yaṯill), der Oasen des ehemaligen Zentralgaues von Ma'īn, nach dem Römerfeldzug. 167
2. Der Niedergang von Marib, die Zerstörung seines Dammes und die Austrocknung der Oase 171

XVIII. Schlußbetrachtungen 172

XIX. Nachträge zum Großen Komplex und zur Befestigung von Yaṯill und Stammbaum 174

Bibliographie 183

Abbildungsverzeichnis 193
A. Textabbildungen und Klapptafeln 193
B. Tafeln 197

Register 198

I. Einleitung

Als das bis dahin ptolemäische Ägypten durch Augustus dem Römischen Reich einverleibt wurde, erbte dieses die ägyptischen Häfen am Roten Meer und konnte hoffen, von dort aus die Schiffahrt nach Indien aufzunehmen, zumal der Weg über Mesopotamien und den Persischen Golf durch das Partherreich blockiert wurde. Eine Seeräuberei der Nabatäer, die sich im vorher liḥyānisch-minäischen Dedan und dem heutigen Nord-Ḥiǧāz eingenistet hatten und dort ihre zweite Zentrale Ḥigrā' aufgebaut hatten, war nicht mehr zu befürchten, da die Nabatäer Verbündete Roms wurden. Aber an der Meerenge in den Indischen Ozean, am Bāb al-Mandab, waren die Machtverhältnisse Rom nicht günstig. Wohl hatte der Umsturz in Südarabien vor 117 v. Chr. die Blockade der Meerenge durch das Qatabānische Reich aufgehoben; in diesem Umsturz hatten die Sabäer das Minäerreich zerstört, das seit Jahrhunderten die 'Weihrauchstraße' vom Indischen Ozean zum Mittelmeer mit einer Kolonie in Dedan in seiner Obhut gehalten hatte und Vasall des Qatabānischen Reichs am Indischen Ozean geworden war; ebenfalls in diesem Umsturz hatten die Sabäer im

Abkürzungen von Inschriftennummern:

Botterweck	G. J. Botterweck: Altsüdarabische Glaser-Inschriften . . . 1950
CIH	Corpus Inscriptionum Semiticarum Himyariticas continens
Condé	Photo, Sammlung J. Ryckmans
DAE	Deutsche Aksum Expedition
DJE	Deutsche Jemen-Expedition (W. W. Müller)
Fakhry	A. Fakhry: An Archaeological Journey to Yemen . . . 1951—1952
Garbini	G. Garbini
Geukens	F. Geukens. Photosamml. J. Ryckmans und J. Pirenne: Pal. 1, 1956
Gl	E. Glaser, vgl. M. Höfner: Die Sammlung E. Glaser, S. 9—87
Hal	J. Halévy: Inscriptions Sabéennes . . . 1872
Hamilton	W. L. Brown and A. F. L. Beeston: Sculptures and Inscriptions . . . 1954
Istanbul	Staatl. Museum in Istanbul.
Ja	A. Jamme
JE	Archäologisches Museum in Addis Abeba
JaSa	J. Jaussen et R. Savignac
Lundin	A. G. Lundin
MoMiHimj	J. H. Mordtmann und E. Mittwoch: Himjarische Inschriften
MoMiSab	J. H. Mordtmann und E. Mittwoch: Sabäische Inschriften
Nāmī (Na NN)	Ḫ. Y. Nāmī: Našr nuqūš sāmīya qadīma . . . 1943
NaTa	Ḫ. Y. Nāmī: Nuqūš ḫaribat Barāqis 'alā ḍau' maǧmū'at M. Taufīq . . .
RES	Répertoire d'épigraphie Sémitique, Tome I (1900—1905), V (1928—1929), VI (1935), VII (1950), VIII (1968). Paris
Ry	G. Ryckmans in Le Muséon, Inscriptions Sud-Arabes
SE	Inschriften der Südarabien-Expedition der Akademie der Wissenschaften Wien, vgl. in M. Höfner: Die Sammlung E. Glaser, S. 88—92
Tawfik	M. Tawfik
TC	Timna' Cemetary, siehe R. L. Cleveland
Van Beek	G. W. van Beek: Recovering . . . 1952
Van Lessen	siehe M. A. Ghul und auch A. Jamme: Miscellanées III

Bündnis mit den Ḥimyaren, die sich von der Herrschaft des Qatabānischen Reichs befreit hatten, den ganzen Südwesterker Arabiens von diesem Reich erobert und sich in den Besitz geteilt. Okēlis, der Hafen an der Meeresstraße, war sabäisch geworden. Eudoxos von Kyzikos konnte 117 (118) und 116 v. Chr. seine den Monsun nutzenden Indienfahrten unternehmen; allmählich blühte der Indienhandel Ägyptens auf, besonders unter Ptolemäus XII. (80—51 v. Chr.). Aber das Sabäerreich, das an der Meeresstraße die Wache hielt, und das mit ihm verbündete Ḥimyar, zu dessen Besitz z. B. ʿAden gehörte, waren im Kampf mit den beiden anderen östlicheren südarabischen Staaten, dem klein gewordenen Qatabān und dem großen Weihrauchland Ḥaḍramaut, zur Zeit des Augustus dem Partherreich gewogen oder mit diesem verbündet. Für die wieder auflebende ägyptische Indienfahrt unter römischer Herrschaft muß daher ein beträchtliches Risiko entstanden sein[1]. Kein Wunder, daß Augustus beschloß, Saba' mit Ḥimyar zu einer 'Freundschaft' zu zwingen oder sie zu erobern. Daß dies nicht von der heißen luftfeuchten Küste her geschah, ist zu verstehen, wenn man die Landesnatur Südwestarabiens kennt. Die Sabäerhauptstadt Marīb lag von der Küste her gesehen jenseits eines hohen Gebirgsblocks mit wilden Pässen am Rand der inneren Sandwüste. Aber die einst blühende 'Weihrauchstraße', der Karawanenweg, der vom Nabatäerreich aus südwärts führte und ohne hohe Pässe Marīb schließlich von Norden her erreichte, schien geringere Schwierigkeiten zu bieten, zumal ihre Nordhälfte bis gegen

Abkürzungen von Titeln von Zeitschriften und Akademieschriften:

AION	Annali del Istituto Orientale di Napoli
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies University of London
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research
BiOr	Bibliotheca Orientalis
Istanbul	Istanbul, Nederlands histor.-archaeol. Instituut in het Nabije Oosten
JAs	Journal Asiatique
JAOS	Journal of the American Oriental Society
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society
MVAG	Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft
RB	Revue Biblique
RE	PAULYS Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft
WDI	Westnik Drewnej Istorii
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes
AkWWS	Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte
ÖAkWS	Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte

° und ( )	bedeuten in Inschriften, daß der Buchstabe oder die Buchstabenfolge schwer lesbar ist.
[ ]	bedeutet eine Ergänzung.
. . .	bedeutet drei nicht ergänzte Buchstaben
„Index"	bedeutet Br.-H.-Index (Breiten-Höhen-Index) eines Buchstabens.

---

[1] Anders als vorher Ägypten war Rom jetzt mit den Nabatäern befreundet, welche Feinde von Saba' waren. Rom, die Nabatäer, Ḥaḍramaut und das kleine Qatabān standen jetzt gegen Saba', Ḥimyar und das Partherreich.

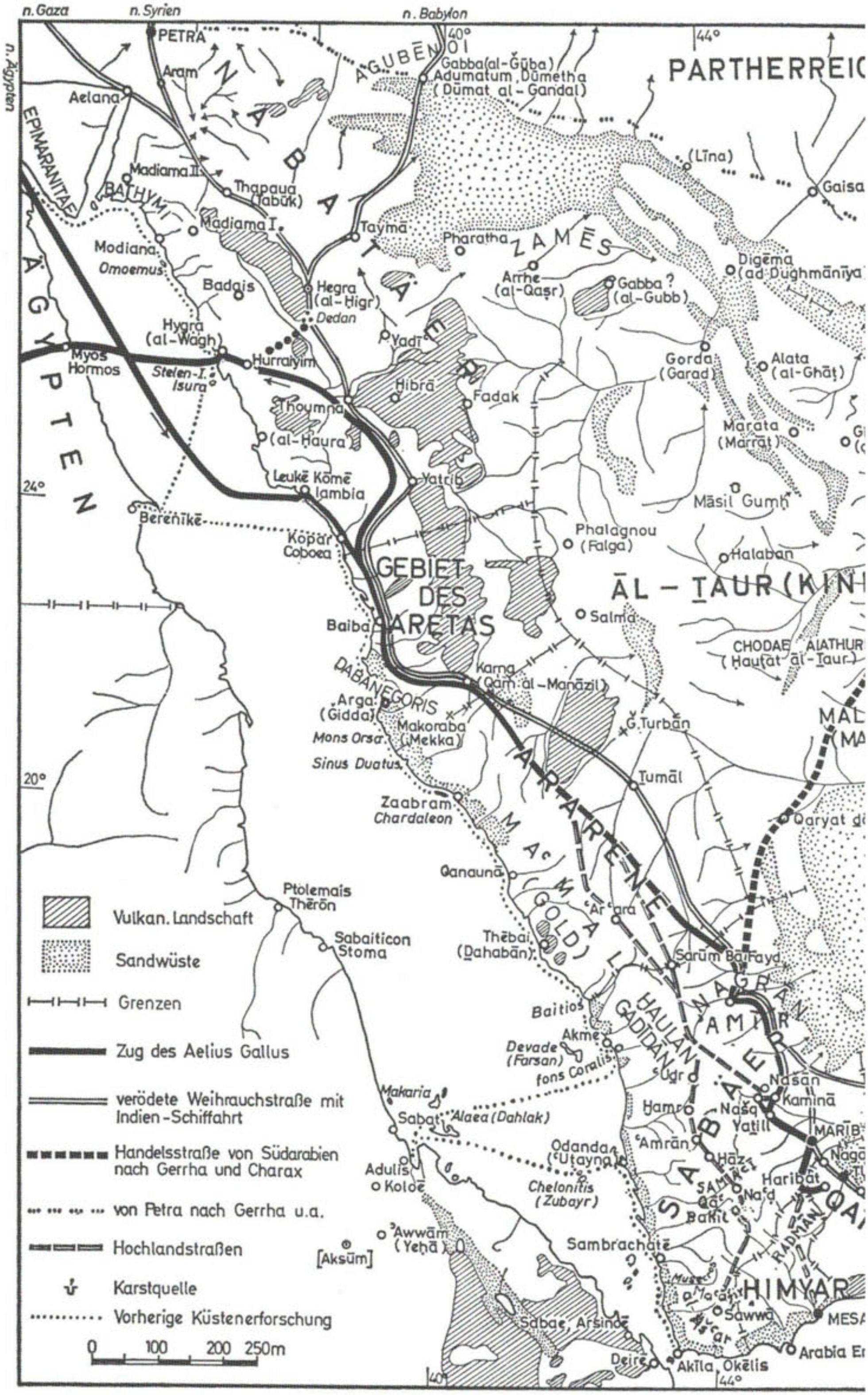
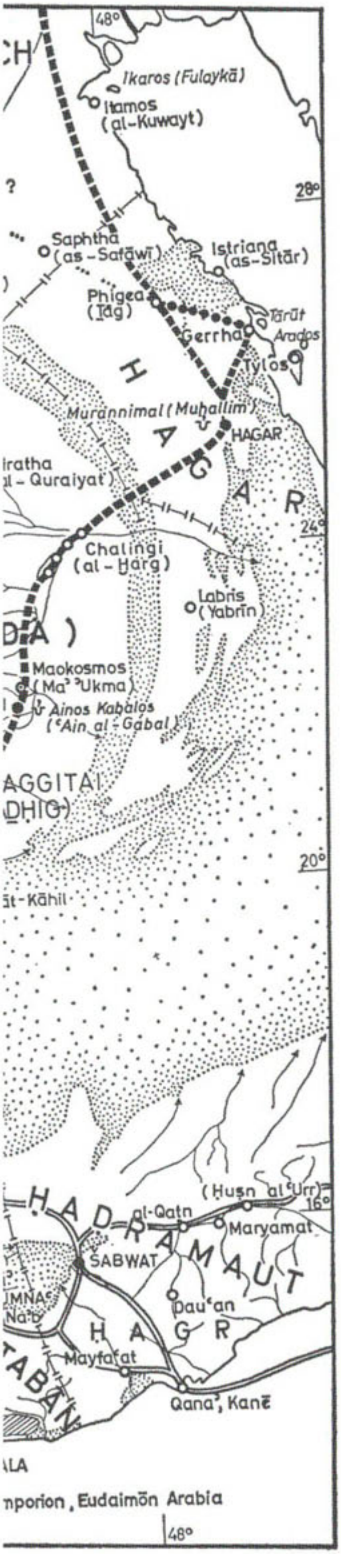

n. Gaza
n. Syrien
n. Babylon
n. Ägypten
PETRA
Aram
Aelana
NABATAEER
AGUBENOI
Gabba (al-Ğūba)
Adumatum, Dūmetha
(Dūmat al-Gandal)
PARTHERREIC
(Līna)
Gaisa
EPIMARANITAE
BATHYMI
Madiama II
Thapaua
(Tabūk)
Madiama I
Taymā
Pharatha
ZAMĒS
Modiana
Omoemus
Badais
Hegra
(al-Higr)
Dedan
Arrhe
(al-Qaṣr)
Gabba ?
(al-Gubb)
Digēma
(ad-Dughmānīya)
ÄGYPTEN
Hygra
(al-Wagh)
Myos Hormos
Stelen-I.
Isura
Hurraiyim
Yadī
Gorda
(Garad)
Alata
(al-Ghāṭ)
Hibrā
Fadak
Thoumna
(al-Haura)
Marata
(Marrat)
Leukē Kōmē
Iambia
Yatrib
Māsil Gumh
24°
Berenīkē
Kopār
Coboea
Phalagnou
(Falga)
Halaban
GEBIET DES ARETAS
ĀL-TAUR (KIN
Baiba
Salma
CHODAE ALATHUR
(Hauṭat al-Ṭaur)
DABANEGORIS
Karna
(Qarn al-Manāzil)
Arga
(Gidda)
Makoraba
(Mekka)
Mons Orsa
G. Turbān
MAL
(MA
Sinus Duatus
ARARENE
Tumāl
20°
Zaabram
Chardaleon
Qaryat
MAʿMAL (GOLD)
Qanaunā
ʿArʿara
Ptolemais
Thērōn
Sabaiticon
Stoma
Thēbai
(Dahabān)
Sarūm
Baiḥayd
Baitios
HAULAN GADIDAN
NAGRAN
AMIR
Akme
Devade
(Farsan)
fons Coralis
ʿUdr
Makaria
Sabat
Alaea (Dahlak)
Hamr
Našq
Nasān
Kaminā
Yatill
MARIB
SABAEER
Odanda
(ʿUtayna)
ʿAmrān
Hāz
Adulis
Koloē
Chelonitis
(Zubayr)
SAMʿAI
Qāʿ
Naʿd
Bakil
Haribat
QAT
ʿAwwām
(Yeḥā)
[Aksūm]
Sambrachatē
RADMAN
Muza
HIMYAR
Sawwā
Saba, Arsinoe
MESA
Deirē
Akila, Okēlis
Arabia Er
40°
44°
Vulkan. Landschaft
Sandwüste
Grenzen
Zug des Aelius Gallus
verödete Weihrauchstraße mit Indien-Schiffahrt
Handelsstraße von Südarabien nach Gerrha und Charax
von Petra nach Gerrha u.a.
Hochlandstraßen
Karstquelle
Vorherige Küstenerforschung
0 100 200 250m

Abb. 1. Karte von Arabien zur Zeit des Aelius-Gallus-Zuges. Erläuterung


48°
CH
Ikaros (Fulaykā)
Itamos
(al-Kuwayt)
?
28°
Saphtha
(as-Safāwī)
Istriana
(as-Sitār)
Phigea
(Īdg)
Tārūt
Arados
Gerrha
Tylos
H
A
G
A
R
Murannimal (Muḥallim)
HAGAR
iratha
l - Quraiyat
24°
Chalingi
(al - Ḫarg)
Labris
(Yabrīn)
DA)
Maokosmos
(Maʾʾukma)
Ainos Kabalos
(ʿAin al - Gabal)
AGGITAI
DHIG
20°
āt-Kāhil
(Ḥusn al ʿUrr)
16°
HADRAMAUT
al-Qatn
Maryamat
SABWAT
UMNAʿ
Naʿb
Dauʿan
HAGR
Mayfaʿat
TABAN
Qanaʾ, Kanē
LA
nporion, Eudaimōn Arabia
48°

en S. 193

Nagrān hin in Händen von Verbündeten der Nabatäer lag. Die Nabatäer wiederum waren gewiß erpicht, ihren Feind im Süden, die Sabäer in Nagrān, zu demütigen. Sie redeten den Römern gewiß zu, vom Nabatäerreich aus den Landweg, etwa längs der alten, vielleicht noch mit ihren Rastorten versehenen Weihrauchstraße zu nehmen. Und sie beteiligten sich am Feldzug des Aelius Gallus, 25/24 v. Chr.

Es soll hier nur derjenige Teil dieses Feldzuges behandelt werden, der sabäisches Gebiet durchzog. Doch zeigt es sich, daß eine gründliche Untersuchung nicht nur eine gute geographische Landeskenntnis erfordert, sondern daß sie auch eine möglichst eingehende Kenntnis der Geschichte des alten Südarabien bis zur Zeit des Augustus voraussetzt. Das Sabäerreich hatte eine große Vergangenheit. Die Kulmination seiner Macht lag wahrscheinlich im 10. Jh. v. Chr., in der Zeit Salomos, und noch stark in historischem Dunkel. Über das Alter der inschriftlich bezeugten Zeit gehen die Ansichten noch immer stark auseinander. Aber die gesamte Zeit, die aus einer einzigen aufschlußreichen Radiokarbonmessung und den Funden, vor allem dem großen und immer wachsenden Inschriftenmaterial, und aus antiken Schriftstellern rekonstruiert werden soll, ist zu einem Vertrautwerden mit den Örtlichkeiten und Städten vonnöten, die in den Berichten über den Zug des Aelius Gallus genannt werden. Da es mir nun geglückt ist, ein relativ festes Gerüst der sabäischen Geschichte seit dem 8. Jh. v. Chr. herauszuarbeiten, da dies aber von mir noch nirgends begründend behandelt wurde, soll hier eine solche Behandlung den Untersuchungen über den Feldzug des Aelius Gallus vorausgehen. Ich befinde mich in einer Zwangslage, da man mir sonst den Vorwurf machen könnte, ich habe in wichtigen Daten Phantasie statt Forschung walten lassen. Ich bitte um Verständnis, wenn die Arbeit dadurch stark belastet wird.

II. Wichtige Vorgänge des Aelius-Gallus-Zuges im Sabäerreich

1. Yaṯill besetzt; die Hauptstadt Marīb belagert; Rückzug

Die von Kaiser Augustus ausgesandte Expedition des Aelius Gallus bringt Cassius Dio[1a] unter den Ereignissen des Jahres 24 v. Chr. Sie umfaßte, auch wenn man die Vorbereitungen in Kleopatris nicht mitrechnet, eine beträchtliche Zeitdauer. Nach W. ALY[2] dauerte allein der Landfeldzug in Arabien von Leukē Kōmē nach Marīb und zurück bis „Hygrā" (Ὑγρᾶ oder Νεγρᾶ), dem Hafen von Ḥigrā' (vgl. Karte Abb. 1, Klapptafel), vom Juni (oder Juli) des Jahres 25 v. Chr. bis etwa zum Februar des Jahres 24 v. Chr.

[1a] Dio Cassius Cocceianus, Historia Romana LIII, 29,3—8, ed. L. DINDORF (J. MELBER), Leipzig 1890—1928, 3 Bde.

[2] W. ALY, Strabonis Geographica, Bd. 4, Bonn 1957, S. 165—178.

Nach dem 'Monumentum Ancyranum'[3] ging die Expedition *in Ar[a]biam, quae appell[atur] Eudaimon* — es wird die Zahl der erschlagenen Feinde genannt und gesagt, daß einige Städte genommen wurden; dann heißt es: *in Arabiam usque ad fines Sabaeorum pro[cess]it exercitus ad oppidum Mariba,* im griechischen Text aber nur: ἐν Ἀραβίᾳ δὲ μέχρι πόλεως Μαρίβας. Plinius[4] nennt Mariba (Marriba), mit einem Umfang von 6000 Schritten als die letzte unter den 'zerstörten' Städten, wenn man den äußersten erreichten Punkt, den er *Caripeta* nennt, nicht zu diesen rechnet (*item Caripetam* [*Caripeta, Charipeti*] *quo longissime processit*). Man vergleiche hier S. 164. Bei Strabo[5] aber heißt es: εἰς πόλιν Μαρσύαβα (Μαρσυαβαὶ) προῆλθεν ἔθνους τοῦ Ῥαμανιτῶν (Ῥαμβανειτῶν), οἳ ἦσαν ὑπὸ Ἰλασάρῳ. Die Stadt Μαρσύαβα wird bestürmt und sechs Tage lang belagert. Dann gibt man „aus Wassermangel“ die Belagerung auf. Gefangene berichten, daß man vom „Land der Gewürze“ nur zwei Marschtage entfernt sei. Man tritt den Rückzug an. Es wurde häufig bezweifelt, daß bei Strabo mit Μαρσύαβα die Hauptstadt des Sabäerreichs, Marīb[6], gemeint sei. Neuere Untersuchungen aber machten diese Identifizierung unzweifelhaft; man vergleiche hier S. 89. Unmittelbar vor Marīb (Μαρσύαβα) nennt Strabo die Stadt Ἀθροῦλα. Aelius Gallus nimmt sie ohne Schwertstreich; von der Garnison aus, die man dort einrichtete, konnte das Heer verpflegt werden. Cassius Dio nennt sie den „berühmten“ Ort genannt Ἀθλούλων. Er bezeichnet sie als den äußersten erreichten Platz. Dies paßt zu der Beschreibung von Strabo, denn Μαρσύαβα wurde ja nicht erobert. Marīb wird von Cassius Dio nicht genannt. Plinius hingegen nennt Ἀθροῦλα nicht, was ebenfalls zu Strabo und Cassius Dio paßt, denn Plinius zählt nur die von den Römern zerstörten Städte auf, unter die er freilich auch Mariba rechnet. 70 km nördlich von Marīb war Yaṯill die nächste größere Stadt, die das Römerheer kaum seitlich liegen lassen konnte. Es ist noch heute eine mächtige Ruine (Phot. 2, Abb. 32). Schon D. H. MÜLLER[7] identifizierte 'Αθροῦλα und 'Αθλούλων mit Yaṯill, dem YṮL der Inschriften, und nahm als Wurzel *ṯll* an. Noch unveröffentlichte Untersuchungen von W. W. MÜLLER erweisen, daß der seit dem 1. Jh. v. Chr. übliche gebrochene Plural nach dem Typ *'qtln* für einen Namen Yaṯill (Yaṯull) 'Aṯlūlān oder 'Aṯlālān geheißen haben muß. Dieser gebrochene Plural wurde für die Bewohner einer Stadt oder eines Gaues oder für einen Stamm verwandt. Wir werden auf diese Form auf S. 100 und Anm. 210 eingehend zurückkommen. Jedenfalls ist hierdurch die Identifizierung von 'Αθλούλων mit der Bewohnerschaft von Yaṯill gesichert.

---

[3] Monumentum Ancyranum, Res gestae divi Augusti, 26,5, ed. J. Gagé, Publ. de la Faculté des Lettres, Univ. de Strasbourg, Textes d'étude 5, 2. éd. Paris 1950.

[4] C. Plinius Sec., Naturalis Historiae VI, 160(—162), ed. C. Mayhoff, I, Leipzig 1906.

[5] Strabo, Geographica XVI, IV, § 22—24, ed. C. Müller et F. Dübner, Paris 1853; ed. A. Meineke, Leipzig 1921—1925, 3 Bde.

[6] Die Stadt heißt MRYB (Marīb oder Maryab) bis in nachchristliche Zeit; sie soll in der vorliegenden Arbeit dort, wo es sich um diese Zeit handelt, als Marīb bezeichnet werden. Später heißt sie MRB, Marib, in islamischer Zeit M'RB, Ma'rib oder Mārib.
Μαρσύαβα wurde zwar seit alters von vielen als Verballhornung von Μαρίαβα angesehen (z. B. d'Anville, Gibbon, Jommard, Fresnel, Mommsen, Forbiger, K. Müller, Sprenger, Kiepert, Mordtmann, Dillmann, D. H. Müller, vgl. J. Tkač, Saba, S. 1354f., 1361), andere aber hielten es für einen anderen Ort (Gosselin, Vincent, Forster, Tkač). Selbst E. Glaser (Geschichte II, 1890, S. 57; Ders., Reise nach Mārib, 1913, S. 75, 97f.), zu seiner Zeit der beste Kenner des Landes und seiner Inschriften, hielt zwar die Sabäerhauptstadt Marīb für den Zielpunkt der römischen Expedition, aber nicht das Μαρσύαβα des Strabo, das er etwa im Gebiet westlich oder nordwestlich von Mārib, um Ṣirwāḥ oder Raghwān (KTL^{m}) ansetzte, ohne zu bedenken, daß das Mariba des Plinius, das er mit dem Μαρσύαβα des Strabo identifizierte, nach Plinius einen Umfang von 6 römischen Meilen haben sollte, somit eine große Stadt gewesen sein muß. Der noch heute feststellbare Umfang des ummauerten antiken Marīb, der Sabäerhauptstadt und größten Stadt Südarabiens im Altertum, beträgt nach Flugaufnahmen etwas über 4 km. So schätzte Plinius sein Mariba für größer, als es die Sabäerhauptstadt war. Außer den S. 89ff. behandelten zwingenden Gründen für die Identifizierung ist nicht nur der von Plinius angegebene Name Mariba, sondern auch die von diesem angegebene Größe von Mariba ein wichtiger Hinweis für die Identifizierung mit der Sabäerhauptstadt (Areal etwa 108 ha).

2. Die anderen im Sabäerreich von Strabo und Plinius genannten Städte

Nach Strabo betrat das Heer des Aelius Gallus das Sabäerreich bei der Stadt der 'Αγρανῶν (Νεγρανῶν), deren „König" geflohen war. Die Stadt wurde beim ersten Ansturm genommen. Es war eine friedliche, fruchtbare Gegend. Beim Rückzug verließ das geschwächte Heer das Sabäerreich in 'Ανάγρανα ('Ανάγραν). Mit beiden Namen ist die Zentrale der großen Oase Nagrān gemeint, die bis in die Zeit des Aelius-Gallus-Zuges inschriftlich Ragmat, später wie ihre Oase Nagrān genannt wurde, die Stadt in dem großen Palmenhain, wo sich die Karawanenstraße von Südarabien her einerseits zum Mittelmeer, andererseits zum Persischen Golf und zur Tigrismündung hin spaltet. Beim Einmarsch ereichte man sechs Tage später „den Fluß", das heißt, die einzige Oase Südarabiens, die ein perennierender Fluß speist, die heute der Ǧauf genannt wird; es ist die vier Generationen vorher von den Sabäern eroberte große Minäeroase. Nach einer Schlacht besetzte man die von ihrem „König" verlassene Stadt 'Ασκᾶ; dies ist bei Plinius eine der „zerstörten" Städte, Nesca, das mit dem inschriftlichen Našq^{m} zu identifizieren ist. 'Ασκᾶ und 'Αγρανῶν sind keine Fehlschreibungen, sondern beruhen beide auf gebrochenen Pluralen, die inschriftlich bekannt sind: In CIH 406, Z. 5—7 und RES 4188, Z. 3 werden die Bewohner von Našq^{m} als 'ŠQN bezeichnet, in Ja 577, Z. 10 u. 12 die Nagrānier als 'GRN; in beiden Fällen ist das N an den folgenden Konsonanten assimiliert (ursprünglich *'NŠQN und *'NGRN)[8]. Man vergleiche hier S. 100 und Anm. 210. Die feste Stadt Našq^{m} hatte vor dem Entstehen des Minäerreichs als

---

[7] D. H. MÜLLER, Athrula, RE II, 1896, S. 2017f. Gegen andere, z. B. E. GLASER, hält J. TKAČ diese Identifizierung für wahrscheinlich (Saba, RE II, Bd. 1, 1920, S. 1362), H. v. WISSMANN und M. HÖFNER (Zur hist. Geogr., 1953, S. 32) sowie J. PIRENNE (Royaume de Qatabān 1961, S. 105) für gesichert. W. W. MÜLLERS Untersuchungen festigen dies.

[8] M. HÖFNER, Inschr. d. SE I, S. 4f.; A. JAMME, Sab. Inscr., S. 78f., dort nicht erkannt; W. W. MÜLLER, Sab. Inschr. d. Mus. Ta'izz, S. 96.

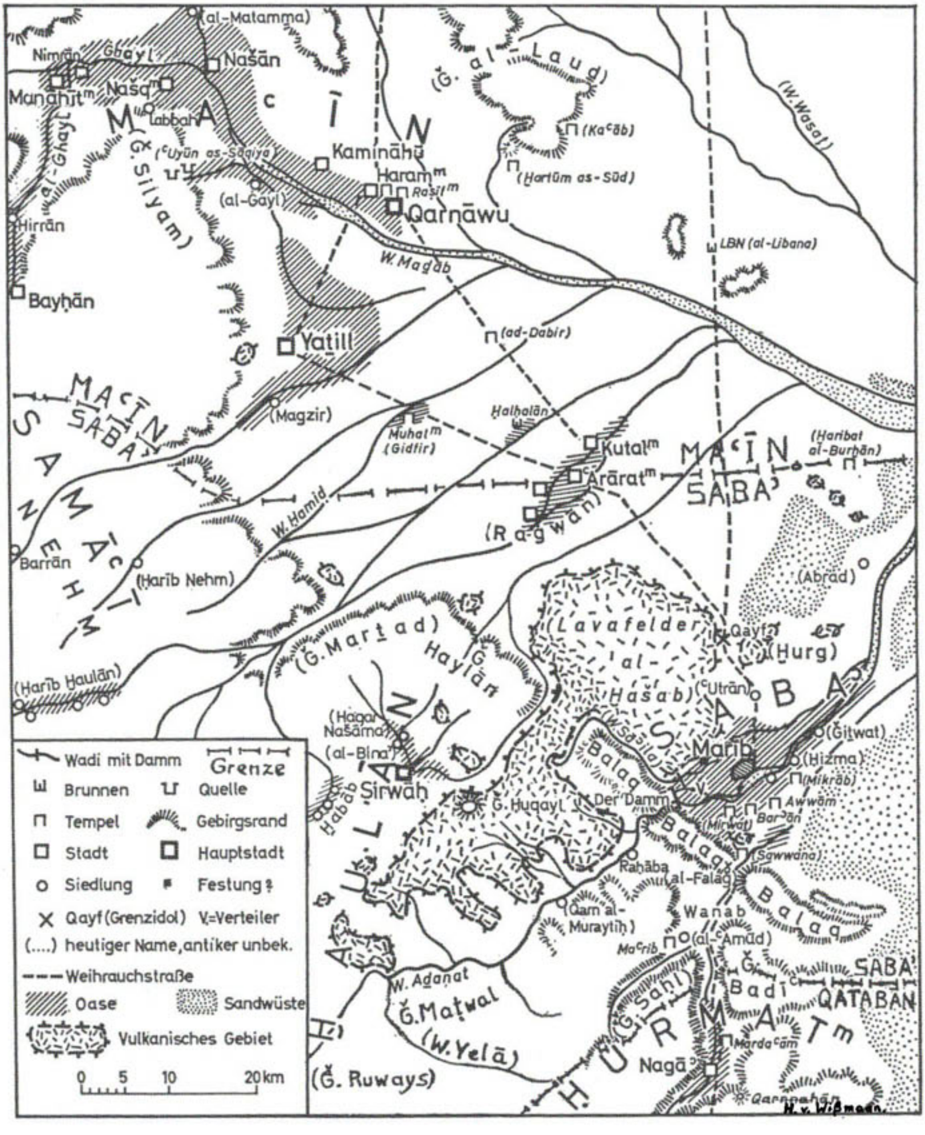

(al-Matamma)
Nimrān
Ghayl
Našān
Manahīt^m
Našq^m
Labbah
M A ʿ Ī N
(ʿUyūn as-Sāqiya)
(Ğ. Silyam)
al-Ghayl
Kaminahū
Haram^m
Rasīf^m
Qarnāwu
(al-Gayl)
Hirrān
(Ğ. al-Laud)
(Kaʿab)
(Hartūm as-Sūd)
(W. Wasaʿ)
LBN (al-Libana)
W. Madab
Bayhān
Yatill
(ad-Dabir)
(Magzir)
Muhal^m (Gidfir)
Halhalān
Kutal^m
ʿArārat^m
(Haribat al-Burhān)
MAʿĪN
SABAʾ
SAMĀʿĪ
NEHM
W. Hamid
(Ragwān)
Barrān
(Harīb Nehm)
(Abrād)
(Lavafelder al-Hasab)
Qayf
(Hurg)
(ʿUtrān)
SABAʾ
(Ğ. Martad)
Haylān
(Harīb Haulān)
(Hagar Našāma)
(al-Bina)
Sirwāh
Habab
Ğ. Huqayl
Der Damm
Balaq
Marib
(Gitwat)
(Hizma)
(Mikrāb)
Awwām
Barʾān
(Mirwat)
(Sawwāna)
Rahāba
al-Falag
(Qarn al-Muraytih)
Wanab
Maʿrib
(al-ʿAmūd)
Ğ. Badi
SABAʾ
QATABĀN
Ğ. Sahl
W. Adanat
Ğ. Matwal
(W. Yelā)
(Ğ. Ruways)
HAULĀN
HURMAT^m
Mardaʿām
Nagā
Qarnahān
H. v. Wißmann
Wadi mit Damm
Grenze
Brunnen
Quelle
Tempel
Gebirgsrand
Stadt
Hauptstadt
Siedlung
Festung?
Qayf (Grenzidol)
V.=Verteiler
(....) heutiger Name, antiker unbek.
Weihrauchstraße
Oase
Sandwüste
Vulkanisches Gebiet
0 5 10 20km

Abb. 2. Marīb und die Oasen des Ghayl (Maʿīn). Grenzen vor dem Sturz des Minäerreichs. Bei Marīb war Sabaʾ damals zwischen Maʿīn und Qatabān nur etwa 75 km breit und daher sehr gefährdet. Die Straße von Marīb nach Ṣirwāḥ war strategisch wichtig.

Strabo XVI, IV, 24 (781): „Von dort erreichte er in sechs Tagen den Fluß (τὸν ποταμόν, Ghayl) . . . (Schlacht, Sieg) . . . Bald nahm er noch die Stadt mit Namen Aska (ʾΑσκᾶ, Našq^m), die vom König verlassen worden war (συλληφθεῖσαν, coni. ἀπολειφθεῖσαν). Dann kam er zur Stadt Athroula (ʾΑθρουλα, Yaṯill); er nahm sie ohne Schwertstreich ein, legte eine Besatzung hinein, versorgte sich mit einem Vorrat an Weizen und Datteln und zog weiter gegen Marsyaba (Μαρσύαβα, Marīb) des Stammes der Rhamaniten (ʽΡαμ(μ)ανιτῶν, Raymān), der unter Ilasaros (ʾΙλασάρω, ʾIlšaraḥ) stand . . . (Bestürmung, Belagerung, Abzug)".

Zwingburg der Sabäer in der großen Oase fungiert und hatte diese Stellung wiedererhalten, als die Sabäer das Minäerreich eroberten. Plinius zählt außer Negranam (Negram) und Nescam (Neescam) noch folgende zerstörte Städte auf: Amnestum (Nestum u. a.), Masugum (Magusum, -sium, -sam), Caminacum (u. Var.) und Labaetiam (Labeciam, Labraum). Amnestum mag zu einem gebrochenen Plural von Manāhīt^{m} (MNHYTM), der Stadt an den Schleusen, dort, wo der „Fluß“ in die große Oase eintritt (vgl. S. 94 u. Anm. 210), zu stellen sein; Caminacum ist die Stadt Kamināhū an diesem Fluß; Labecia mag zu dem Oasengelände Labbah westlich von Našq^{m} gehören; Magusum (Masugum) ist fraglich[9]. Man vergleiche die Karten Abb. 1 und 2.

Die aus dem großen Inschriftenmaterial[10], den archäologischen Befunden und einer Grabung mühsam erarbeitbaren Daten, die folgen sollen, werfen einiges Licht auf die Bedeutung dieser Orte, die von antiken Autoren für den Zug des Aelius Gallus innerhalb von Südarabien genannt werden.

3. Der Verlauf des Römerzuges innerhalb des Sabäerreichs

Der Inhalt der römischen Nachrichten über den Einbruch in das Sabäerreich läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Nachdem die Stadt der Oase Nagrān im Ansturm genommen worden war, zog man 6 Tage bis zur großen Stromoase (die noch etwa vier Generationen vorher Zentrum des Minäerreichs gewesen war). Nach einer Schlacht zerstörte man dort die Städte Manāhīt^{m} (an den wichtigen Schleusen), Našq^{m}, die sabäische Zwingburg, und Kamināhū; dann besetzte man ohne Schwertstreich Yaṯill (das das alte Zentrum des Minäerreichs gewesen war) und richtete dort eine Garnison ein, die für die Verpflegung zu sorgen hatte. Dann zog man vor die große Hauptstadt des Sabäerreichs, vor Marīb, das man bestürmte und belagerte. Dieses wurde von ’Ιλασάρος mit seinen ‘Ραμανῖται (vgl. S. 89f.)

---

[9] Vgl. den Erklärungsversuch S. 98.

[10] Einen sehr großen Teil der Landeskenntnis und des Inschriftenmaterials verdanken wir E. Glaser, dem die Reise von J. Halévy vorangegangen war, welcher 1870 gemeinsam mit dem yemenitisch-jüdischen Kupferschmied Ḥayyim Ḥabšūš wichtige Zentren Altsüdarabiens besucht und viele Inschriften abgeschrieben hatte (E. Glaser, Reise nach Mârib, S. 165ff.). E. Glasers Reisen fallen in die Zeit von 1882 — 1894. Unter anderem ist diesen Reisen der große Schatz von Abklatschen zu verdanken, die die Wiener Akademie verwahrt und Frau Prof. Dr. Maria Höfner in Graz verwaltet (vgl. D. Nielson, in: Handbuch I, S. 1—25; M. Höfner, Die Sammlung E. Glaser). Von besonderer Bedeutung sind zudem die Ausgrabungen der Expeditionen der American Foundation for the Study of Man 1950—1952 in Q̣atabān (Tamna‘ und Hagar bin Ḥumayd) und dem Eingangstempel des großen Ovalheiligtums ’Awwām gegenüber von Mārib unter Beteiligung von W. F. Albright. Besonders wichtig waren dabei neben der schichtmäßigen Ausgrabung von Hagar bin Ḥumayd (vgl. G. van Beek, Hajar bin Ḥumeid) die Sammlung von Inschriften durch den Orientalisten A. Jamme, von denen bisher wichtigste Teile in seinen ‘Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs (Mârib)’ herauskamen. Wichtig sind ferner die Expeditionen der ägyptischen Wissenschaftler A. Fakhry, Ḥ. Y. Nāmī und M. Tawfik. Man vergleiche A. Grohmann, Arabien, S. 95—120.

verteidigt. Nach sechs Tagen aber wurde die Belagerung aufgegeben; das römisch-nabatäische Heer mußte sich zurückziehen. Cassius Dio sagt: „Dann aber bedienten sich die Barbaren der Krankheit (der Römer)[11] als eines Bundesgenossen; sie eroberten das Ihrige wieder und trieben den Rest des römischen Heeres aus dem Lande.“ Nach 9 Tagereisen[12] erreichte man Nagrān wieder, und bald darauf die Gebiete, die mit dem Nabatäerreich im Bündnis standen.

III. Die früheste inschriftlich bezeugte Geschichte von Saba

1. Marīb frühe Hauptstadt; die paläographische Stufe I

Schon in einer der beiden frühesten bekannten einen Herrscher nennenden Inschriften wird Marīb erwähnt, in Gl 1719+1717+1718 (bustrophedon), das von einer unbekannten Felswand wohl im Bereich der Oase von Marīb, stammt (Abb. 5)[13]. Meine Pause des Abklatsches und meine Deutung weicht etwas von der Deutung A. G. Lundins und A. Jammes ab:

(1) *mrfdm/bn/ʿmn/mwd[/]k(r)b*
(2) *ʾl[/]qyn/mryb/ḏṭss/wqyn*
(3) *ydʿʾl/ynf/hqny/bnt.*

MRFD^{m}, Sohn des ʿMN, Mawadd[14] des Ka(r)ibʾīl, Qayn von Marīb, (Sippe) ḏū-ṬSS, und Qayn des Yadaʿʾīl Yanūf, weihte eine Tochter.

Diese Inschrift gehört in dieselbe Zeit wie Gl 1561[15], das aus der Oase Rag͟hwān zwischen Marīb und Yaṯill stammt (Abb. 4):

(1) *ydʿʾl/ynf/bn/kr[bʾl]*
(2) *[mkr]b/sbʾ/bny/msʿm*
(3) *k̊r̊b/bn/ḍmd/kbr/ʾ[. . .].*

Yadaʿʾīl Yanūf, Sohn des Karibʾīl, Mukarrib von Sabaʾ, baute MSʿM; K̊R̊B, Sohn des ḌMD, Kabīr der ʾA[. . .].

---

[11] Krankheiten hatten das Heer schon überfallen, als es von Ägypten nach Leukē Kōmē im Süden des Nabatäerreichs übergesetzt wurde (Strabo XVI, IV, 24). Sie hatten das Heer dann auf seinem ganzen Zug durch das unwirtliche Land der Halbwüste und Dornbüsche bei ungewohnter Ernährung (βούτυρον ἀντ' ἐλαίου) geschwächt und dezimiert.

[12] Meine Untersuchung ergab, daß die Rastorte an der Karawanenstraße von Marīb nach Nagrān je etwa 30 km voneinander entfernt waren, 8 an der Zahl, so daß man mit 9 Tagereisen rechnete; zwischen Nagrān und dem großen ‘Fluß’ waren es 5 Rastorte, was 6 Tagereisen bedeutet. Dies stimmt überein mit den Zeiten, die Strabo für das römische Heer angibt (H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 28).

[13] Erste Übersetzung von A. G. Lundin, Die Eponymenliste, Samml. E. Glaser V, S. 97ff., Taf. XXIV. Bearbeitung von A. Jamme, Sab. Onomast. Lists II (Rom), S. 361—406.

[14] *mwd*, „Freund“, wohl ein vom Herrscher gegebener Titel.

[15] M. Höfner, J. M. Solá Solé, Samml. E. Glaser II, S. 39 u. Taf. XXII.

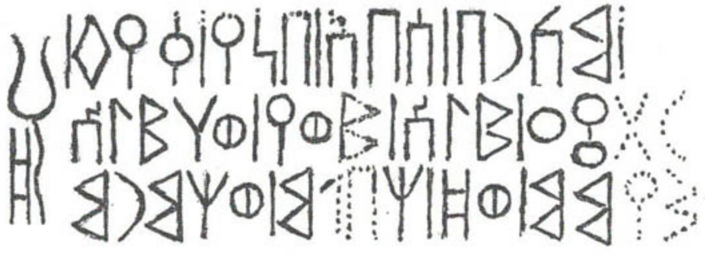


Abb. 3. Lundin 16 + CIH 367 (s. S. 13)

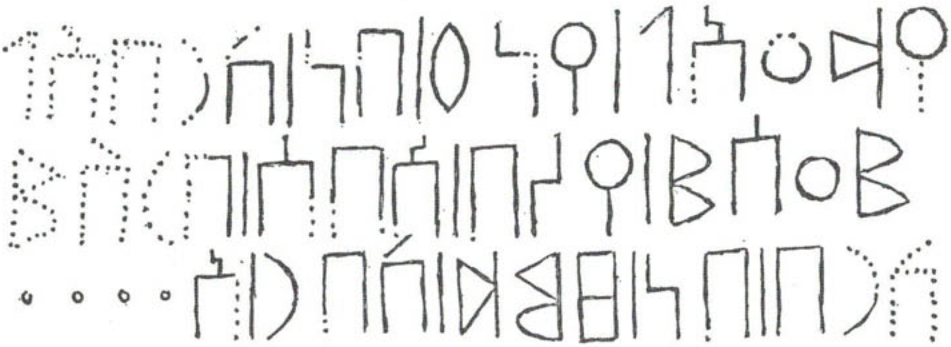


Abb. 4. Gl 1561 (s. S. 11)

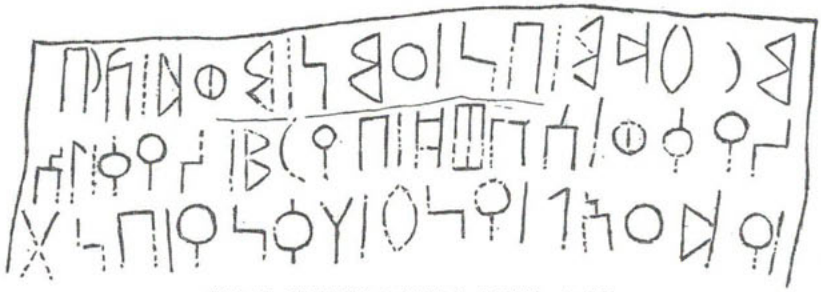


Abb. 5. Gl 1719 + 1717 + 1718 (s. S. 11)

Abb. 3.—5. Bustrophedon-Inschriften der paläographischen Stufe I. Erste und dritte Zeile linksläufig, zweite Zeile rechtsläufig (wie die Pflugfurchen)

Die zeitliche Einordnung dieser Inschriften fiel sehr verschieden aus; J. Pirenne ordnet sie zu etwa 500 v. Chr. ein, A. G. Lundin stellt sie ins 9. bis 10., ich selbst vor die Mitte des 8. Jh. v. Chr.[16]. Leider habe ich in 'Zur Archäologie' (1968, S. 6) die Begründung meiner Aufstellung nicht bringen können. Die beiden Inschriften machen nur auf den ersten Blick in ihrem Duktus einen recht verschiedenen Eindruck; Gl 1719+17+18 ist die grobe Felsinschrift eines Ministers, Gl 1561 ist Mauerbau-Inschrift eines Herrschers, die eine ist unbeholfen, die andere offiziell. Sie zeigen beide Züge des Duktus der ältesten bekannten Schrift-Stufe; das M hat vorgezogene oder abgestumpfte Spitzen, das F ist linsenförmig, die Fahne des D ist trapezförmig oder ein Dreieck, das die ganze Höhe des Buchstaben einnimmt; Kreise sind groß; in Gl. 1719+17+18 erscheint ein H mit gewinkelter Gabelung. (Der Breiten-Höhen-Index[17] der Buchstaben ist in Gl 1561 um 1/2, im anderen sehr wechselnd [Mittel 1/2].) Auch die hohen Sockel von K, S und 'Alif sind zu erwähnen[18]. Um den Duktus der Inschriften dieser Periode besser kennen zu lernen, nehmen wir in Abb. 3 Lundin 16+CIH 367[19] hinzu, die Hälfte einer schön gemeißelten Bauinschrift eines Herrschers (mit Symbol), dessen Namen auf der anderen Hälfte stand; hier treten als Kennzeichen dieser Stufe die gegabelten H-Buchstaben in Erscheinung; denn H, Ḥ und Ḫ fehlen in Gl 1561 (Index 1/2 bis 1/3). Lundin 16 + CIH 367 ist zugleich die älteste uns bekannte Inschrift, welche die 'Versammlungs-' und 'Bundesschließungsformel' enthält, von der auf S. 25f. zu berichten ist. Auf der Abbildung 3 werden die beiden bekannten Teile von Lundin 16 + CIH 367 pausend zusammengestellt.

Ich möchte diesen frühesten bekannten Duktus sabäischer Inschriften als 'Paläographische Stufe I' bezeichnen. Auf Abbildung 6 sind Buchstaben dieser Stufe, die wesentlich von denen der folgenden Stufe abweichen, unter I zusammengestellt, H, Ḥ, Ḫ, F, M, Y, Q, 'Ayn, D und Ṣ[20]. Vorwegnehmend vergleicht Abb. 6 in IIα die Formen der folgenden Stufe II (vgl. S. 27ff.) in der grundlegenden und häufigsten Variante ihres Duktus, dargestellt nach RES 3945[21], in einer schlanken Variante nach CIH 366β.

---

[16] J. Pirenne, Paléographie I, S. 109, 282ff., Tab. 2; A. G. Lundin, Qui a bâti ..., S. 255; H. v. Wissmann, 1968, Zur Archäologie, S. 6.

[17] Statt des Ausdrucks 'Breiten-Höhen-Index' (eines Buchstabens) wird im folgenden immer nur 'Index' gesagt werden.

[18] In der I. und II. paläographischen Stufe tragen N, 'Alif und Ḫ nur rechte Winkel.

[19] CIH und A. G. Lundin, Nov. Fragm. 1966, S. 47—53; Lundins Ergänzg. ist zu lang; Text:
(1) [Voller Herrschername]/*mkrb*/*sb*[']/*bny*/*qyf* (2) *'lmhw*/*ywm*/*'lm*/*'ṯt*[*r*/ .... *ywm*]
(3) [*hwṣt*/*kl*/*gwm*/*ḏ'lm*/*wšy*]*mm*/*wḏ*/*ḥblm*/*wḥmrm*.

[20] S, K und 'Alif mit hohem Sockel wurden auf der Zeichnung fortgelassen; bei diesen sowie bei F und D findet sich auch die Form der folgenden Stufe II.

[21] Die Stufe I wird im Sinne von W. F. Albright aufgefaßt, der sie Stufe A nennt (W. F. Albright, A Note on early ... 1956, S. 9f.). Die Stufe A von J. Pirenne (Paléogr. I) umfaßt auch Formen, die zur folgenden Stufe gerechnet werden müssen. Man kann Stufe I etwa mit Pirennes Stufe A_1 identifizieren. Die 'klassischen' Buchstaben der Stufe II werden auf Abb. 8 dargestellt.

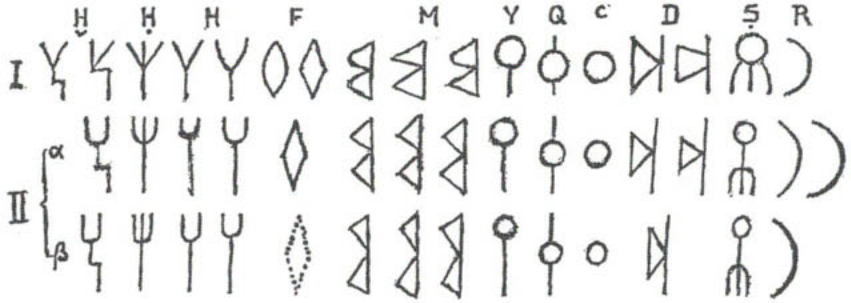


Abb. 6. Buchstaben der Stufe I im Vergleich mit Buchstaben der Stufe II. In Stufe II: Typ α nach RES 3945, Typ β nach CIH 366β

2. Die Ausgrabung von Hagar bin Ḥumayd als Beitrag zur absoluten zeitlichen Einordnung der paläographischen Stufe I

Auch das Relief-Monogramm S 3019 (Abb. 7) auf einem Kruge, der bei der Ausgrabung von Hagar bin Ḥumayd in den lößähnlichen Flußablagerungen im Haupttal von Qatabān gefunden wurde[22], gehört augenscheinlich in die paläographische Stufe I. Das Monogramm wird KHLM gelesen. Das H und das M sind sehr deutlich identifizierbar. Das H ist spitzwinklig gegabelt; die Dreiecke des M sind vorne abgestumpft und

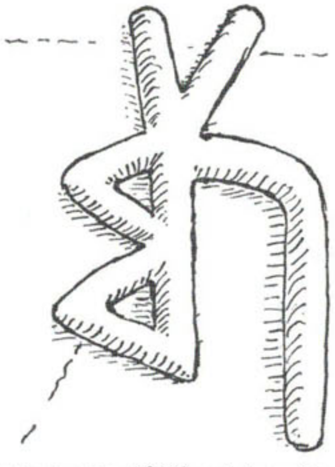


Abb. 7. Das Reliefmonogramm S 3019 auf einem Krug der Ausgrabungen von Hagar bin Ḥumayd. Paläographische Stufe I

breiter als in Stufe II (vgl. Abb. 6)[23]. Beide gehören augenscheinlich zur Stufe I. Dieser Krug findet sich in den mächtigen Anschwemmungen des Wādī Bayḥān 1,70 m unterhalb eines Balkens, von welchem zwei Radiokarbon-Messungen vorliegen. Diese ergaben 852 v. Chr. ±160 und 740 v. Chr. ±100. Eine Mittelbildung ergäbe 796 v. Chr.[24]. Bei dem weiten Auseinanderliegen der Ergebnisse ist es vorsichtiger, keine Mittelbildung einzusetzen, sondern zu sagen, daß der Balken aus der Zeit zwischen etwa 900 und 700 v. Chr. stammt. Der Krug ist älter. Im Vergleich zur Mittelbildung könnte er aus der 1. Hälfte des 9. Jh. v. Chr. stammen. Läßt man das Mittel außer acht, so muß man doch sagen, daß er frühestens aus der 1. Hälfte des 10. Jh. v. Chr. und — rein nach den Radiokarbon-Messungen — spätestens aus dem späten 9. Jh. v. Chr. stammt. J. Ryckmans (Besprechung von van Beek, Hagar Bin Ḥumeid, BiOr 1972, S. 237) bezeichnet das Monogramm des Kruges H 3019 als kursiv. Dies ist, meine ich, unstatthaft, da es als Relief aufgetragen ist. J. Ryckmans sagt, das Monogramm könne, da es kursiv sei, nicht mit den Buchstaben der Steinmetzinschriften verglichen werden. Zudem lassen sich seine Worte so auffassen, daß er der Ansicht sei, daß den beiden Angaben der Radiokarbonmessung gar keine Beweiskraft zuzusprechen sei; mir erscheint die Zeit zwischen 950 und 700 v. Chr. als erwiesen, was allerdings kein festes Datum ist. Zudem hat Van Beek die Töpferware der einzelnen Schichten sehr sorgfältig beschrieben und mit der Ware nördlich von Arabien (Palästina bis Mesopotamien) verglichen. Im Bereich des Kruges und der benachbarten Schichten beiderseits der Radiokarbon-Messungen am Balken kommt er zu gut entsprechenden Schlüssen, ja er kann anscheinend die Zeit, in welche die Strata gehören, dadurch noch genauer bestimmen[25]. Vermutlich kann man 950—800 v. Chr. annehmen. Leider stehen die an Schriftzeichen armen, sich aber auf eine lange Zeitdauer erstreckenden Ergebnisse dieser Grabung in Südarabien bisher vollkommen isoliert da.

---

[22] Die Ausgrabungen der American Foundation for the Study of Man wurden Schicht für Schicht vorgenommen. G. W. van Beek, Hajar Bin Ḥumeid, S. 250 ('S 3019'), S. 266a; Chronology, Radiocarbon Dates: S. 355f.; darin: A. Jamme, Inscriptions, S. 336a, 351f., mit Addendum S. 352: "'*H 3019' should be in column S rather than in column Q. Fig. 132, Column Q: 5, 9, 13, 20.*" Abb. 5 ist eine Pause der Photographie auf Pl. XLIIa, S. 266. — G. W. van Beek, A Radiocarbon Date 1956, S. 6—9.

IV. Das späte 8. und frühe 7. Jh. v. Chr.

1. Die paläographische Übergangsstufe von I zu II

Im Duktus der Buchstaben schaltet sich zwischen die Stufen I und II ein Übergang von der Dauer weniger Generationen ein, in welchem manche Kennzeichen der Stufe II erscheinen, solche der Stufe I aber noch erhalten bleiben. Sumuhuʿalī Ḏarīḥ bin Yadaʿʾīl ist wohl der Sohn des Yadaʿʾīl Yanūf von Gl 1561 und Gl 1719 + 1717 + 1718 (s. oben, S. 11f.). Er ließ die Bustrophedon-Inschrift Ja 540 am Wādīdurchbruch südlich von Marīb einhauen (Zeichnung von A. JAMME)[26]:

---

[23] M hat den Index 1/1,8.

[24] G. van Beek, Hajar Bin Ḥumeid, S. 355f.

[25] G. van Beek, ebd., S. 356—361 u. historische Tafel Fig. 133, S. 364f.; Distribution of Pottery Types, Klapptafel S. 101; Darstellungen: Stele HI 20, S. 241 u. 292, Fig. H 2716, S. 301 u. 365. Man vergleiche auch B. Segall, Sculptures from Arabia Felix; the Earliest Phase. Ars Orientalis II, 1957, S. 38—41; s. Wissmann, Frühe Gesch., S. 105f.

(1) *smhʿly|ḏrḥ|bn|ydʿʾl|ʿsy|wbny|lmrʾh|wqhʾl*
(2) *ḏn|ʾdbn|ḏwqhʾl|gwlm|wʾl|tʿly|lʾwṯnh|wb*
(3) *ḥg|sṭr|ḏmrwqh|wʿsyh|ʾḫry|ʾdbn|ʾdb|wqhʾ*
(4) *l|wrḏ* ✳ *m|ḏsḥr|ḏr* ✳ *šwt|myṯʿm|bn|ḥzfrm*

(✳ bedeutet hier ein Loch in der Felswand.) Die für die Chronologie wichtige Inschrift hat mir Herr Kollege W. W. MÜLLER freundlicherweise neu übersetzt: „Sumuhuʿalī Ḏarīḥ bin Yadaʿʾīl hat erworben und gebaut für seinen Jungen (sein Kind) Waqahʾīl diesen *ʾdb* ḏū-Waqahʾīl als Eigentum — und nicht werde (etwas davon) weggenommen — zu seiner Grenze und gemäß dem Schriftdokument des Ḏamarwaqah. Und er hat es erworben als anderen (d. h. zweiten) *ʾdb*, den *ʾdb* des Waqahʾīl, im Monat (*wrḫ[hw]?*) ḏū-Saḥar des Priestertums des Mayṯaʿum von der Sippe Ḥazfarum.“ Man vergleiche A. LUNDIN, Nekotorye 1965.

mrʾ kann hier des Sinnes wegen nur mit „Kind (Junge, Sohn)“, nicht mit „Herr“ (die später häufige Bedeutung) übersetzt werden. *ʾdb* bedeutet eine Baulichkeit. Im Sinne von A. F. L. BEESTON (Epigraph. S.-Ar. Calendars) wurde von W. W. MÜLLER *wrḫ* statt *wrḏ* gelesen. Doch läßt diese Angabe hier und in CIH 555 noch nicht auf eine echte Eponymatsdatierung schließen, wie man sie erst für rd. (295) v. Chr. kennt (s. S. 82f.). Da die Gepflogenheit, sich als „Mukarrib von Sabaʾ“ zu bezeichnen, hier nicht angewandt wird, war Sumuhuʿalī Ḏarīḥ zur Zeit der Inschrift wahrscheinlich Prinz, Prinzregent für seinen alten Vater.

Auf dem nahen Gipfel spricht der Stelenaltar RES 4635 (übersetzt von M. HÖFNER) = Ja 538 von der Vorhalle (*mʾlmt*) wohl desselben Sumuhuʿalī. Paläographisch sind beide Inschriften einander ähnlich[27]. — Von den fünf kurzen Bauinschriften, die Yiṯaʿʾamar Bayyin bin Sumuhuʿalī, Mukarrib von Sabaʾ, an der Mauer der kleinen Feste ʿArārat^{m} anbringen ließ, kennen wir paläographisch zwei nahe dem Südwesttor als GLASER-Abklatsche[28], Gl 1558 und 1560. Gl 1560 bringen wir hier als Phot. 1, von H. BARGHOLZ.

---

[26] A. JAMME, Inscr. des alentours, Text S. 269. Man beachte das zugehörige „*ḏmrwqh*“. Die Oberteile des H zeigen teils Gabeln, teils Halbkreise; bei M meist vorgezogene Spitzen; die Größe der Kreise ist sehr verschieden; die Sockel von S und ʾAlif sind sehr hoch; F ist Raute; Index 1/1,3 bis 1/3. Abzeichnung von A. JAMME auf Pl. 1.

[27] RES 4635. H mit Halbkreisboden; M mit vorgezogenen Spitzen; Sockel von S und ʾAlif hoch; D wie in Stufe II; Index 1/2,2 bis 1/2,8; Phot. J. PIRENNE, Pal. I, Pl. VIb.

[28] H. v. WISSMANN, Zur Geschichte, S. 212—217, mit Stadtplan von ʿArārat^{m} nach H. PHILBY; Gl 1558 und 1560 in: J. M. SOLÁ SOLÉ, Samml. E. Glaser II, S. 30f., Taf. XII u. XIII. Gl 1560: das M hat abgestumpfte bis vorgezogene Spitzen; die Sockel von S, K und ʾAlif liegen in 3/4 bis 3/5 der Buchstabenhöhe; die Becher des H zeigen schon einen halbkreisförmigen Grund. Index 1/3,1 bis 1/3,3 (eines der M 1/2,7), sehr regelmäßig; aber die Dritteltteilung der Buchstabenhöhe wie in Stufe II ist noch nicht vorhanden. Vgl. hier Phot. 1. Zu Gl 1558 s. WISSMANN, Mauer 1976, Abb. 3.

‘Ārārat^{m} liegt nicht weit von MS‘M, das von Yada‘’īl Yanūf ummauert worden war (s. oben S. 11f.). Yiṯa‘’amar starb anscheinend, bevor der Mauerbau beendet war, denn am NO-Tor meldet Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī, Mukarrib von Saba’, daß er ‘Ārārat^{m} ummauerte. Eine zweite (verschleppte) Inschrift dieses Inhalts, Gl 1567 (Solá Solé, Taf. 18,2) unterscheidet sich im Duktus nicht von Gl 1558, das Yiṯa‘’amar hatte einbauen lassen. Karib’īl vollendete diese heute noch stehende Mauer. Aber Karib’īl errichtete auch die Mauer der benachbarten ähnlich großen Feste KTL^{m} [29]. Eine der dies meldenden Inschriften, Gl 1550 = RES 3948, bustrophedon, sagt zusätzlich: *ywm/hwṣt/kl/gwm/ḏ’lm/wšymm/wḏ/ḥblm/wḥmrm*, was N. Rhodokanakis (Altsab. T. I, S. 21) übersetzt: „da er einsetzte jede Gottes- und Patronsgemeinde und Bundes- und *ḥmr*-Gemeinde“[30], die ‘Bundesschließungsformel’, wie wir sie schon im älteren Lundin 16 + CIH 367 (s. S. 13) kennenlernten, und auf die wir zurückkommen werden (S. 25f.). Paläographisch ist Gl 1550 trotz sauberer Ausführung altertümlicher als das hier als Phot. 1 abgebildete Gl 1560 des Yiṯa‘’amar[31].

Yiṯa‘’amar Bayyin bin Sumuhu‘alī (Ḏarīḥ) ist auch paläographisch zu trennen von dem späteren Yiṯa‘’amar Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf, der sich immer mit dem Epithet des Vaters nennt (vgl. S. 48ff.). Zu dem ersten der beiden gehört auch die soeben erschienene Inschrift Garbini MM (G. Garbini, Un nuovo documento per la storia dell’antico Yemen. Oriens Antiquus XII, 1973, S. 143—163, Tab. XVIII). Sie lautet: „Yiṯa‘’amar Bayyin bin Sumuhu‘alī, Mukarrib von Saba’, befestigte (*gn’*) Marīb, HWKW, da er einsetzte jede Gottes- und Patronsgemeinde und jede Bundes- und *ḥmr*-Gemeinde (Bundesschließungsformel)[31a].“ Warum diese Inschrift zum älteren der beiden Yiṯa‘’amar Bayyin zu stellen ist, nicht zum späteren, wie G. Garbini meint, wird von mir in Istanbul 1976, in der Arbeit über die Mauer von Marīb dargelegt. HWKW ist Name einer Bastion oder eines Tores. Man vergleiche die ‘Ārārat^{m}-Inschriften.

2. Der Große Komplex; Eintragungen sabäischer Sippen auf einer Felswand.

Der Nachtrag S. 174ff. ersetzt seit 1976 z. T. dies fehlerhafte Kapitel.

In die Übergangsstufe gehört auch ein großer Komplex kurzer zusammengedrängter Inschriften, die größerenteils nur den Namen, den Vater-

---

[29] H. v. Wissmann, Das antike Kutal^{m}, Zur Geschichte, S. 217—238.

[30] G. Ryckmans (RES) übersetzt *ḥmrm* mit *«lien fédératif»*. Vgl. vor allem M. Höfner, War der sab. Muk. ..., 1957 und Dies., Vorislam. Relig., 1970, S. 339f.

[31] M mit vorgezogenen Spitzen der Dreiecke; Sockel von S, K, ’Alif hoch; Index um 1/2. Teilabbildung J. Pirenne, Paléogr. I, Pl. Va.

[31a] Garbini MM hat schlankere Buchstaben als die Ummauerungsinschriften von ‘Ārārat^{m}, selbst als Gl 1760. Der Index liegt im Mittel bei 1/4 (1/3,6—1/4,2). Es ist im Sinne von J. Pirenne (Pal. I, tableaux) die früheste ‘Monumentalinschrift’, die wir kennen. Doch sind in Garbini MM die Dreiecke des M nicht voneinander fort gespreizt, wie dies in späteren Monumentalinschriften zu sein pflegt. Auch Ja 541 des Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī zeigt als Monumentalinschrift noch kein ‘gespreiztes’ M; s. Wissmann, Mauer, Abb. 2.

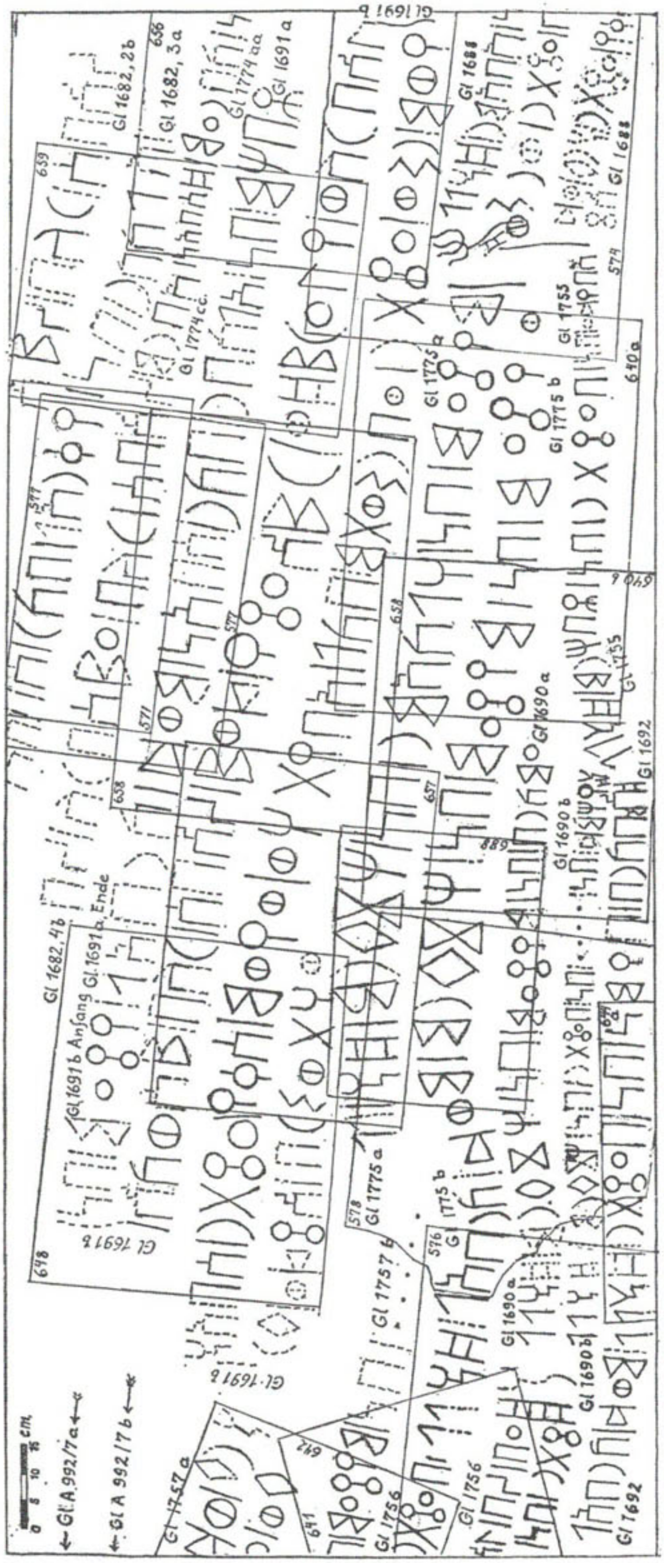

Gl 1682, 2b
656
Gl 1682, 3a
Gl 1774 aa
Gl 1691 a
Gl 1691 b
659
Gl 1774 cc
Gl 1688
Gl 1755
579
640 a
Gl 1775 a
Gl 1775 b
577
571
658
Gl 1690 a
640 b
Gl 1755
Gl 1692
Gl 1690 b
657
689
Gl 1682, 4b
Gl 1691 a, Ende
Gl 1691 b Anfang
648
Gl 1691 b
578
Gl 1775 a
576
Gl 1775 b
Gl 1757 b
Gl 1690 a
Gl 1690 b
Gl 1756
641
642
Gl 1757 a
Gl 1692
← Gl A 992/7 a ←
← Gl A 992/7 b ←
0 5 10 15 cm

Abb. 7a.
(Bildunterschrift s. S. 19 unten)

namen und die Sippe der sich Eintragenden nennen, auf einer über 3 m hohen Felswand über einem ʿAṯtar-Tempel irgendwo im weiteren Bereich von Marīb, mit Ausnahme eines später hinzugefügten Teiles in kleinerer Schrift[32]. Ohne diesen Teil stammt dieser Komplex ganz aus der Übergangsstufe: Die H-Buchstaben zeigen zum Teil unten gerundete Becher, zum Teil die gewinkelte Gabelform[33], das F Rauten- oder Linsenform[34]. Das

---

[32] Da die Abklatsche E. Glaser von seinen Helfern zugesandt wurden, ist die Lage der Felswand unbekannt. Nicht dazu gehört die Gruppe oben in der Mitte: Gl 1678, 1678aa, 1679, 1773a, b und 1687. Der aus einer und derselben Zeit stammende Komplex besteht aus: Gl 1682, 1686, 1688, 1689a, 1690, 1691a, b, 1692, 1692aa, 1754, 1754aa, 1755, 1756, 1757a, b, 1759a, b, 1767, 1774aa, 1774b, 1774bb, 1775, 1778, 1778aa, 1779, 1779aa (Gl 1764a, b, c und 1764aa), Gl A 992/7a. Veröffentlicht wurde der Komplex von A. G. Lundin, Eponymenliste, mit Taf. XVII und XIX. Die Zusammengehörigkeit des Gesamtkomplexes erkannte A. Jamme, Listes Onomastiques I, 1966, S. 37—124, Pl. I, mit neuen Lesungen. Die oben gegebenen Nummern sind die von A. Jamme, Gl 1764, 1764aa in: A. Jamme, Sab. Onomast. Lists II, 1967, S. 361—406, Pl. II. Die zeitl. Einordnung nach Meinung von A. Jamme, ebd., Pl. III. Jamme verteilt die Inschriften über 12 Generationen (1. bis 12. Gen. des großen Stammbaums, vgl. S. 35 ff.). Er stellt z. B. Gl 1692 und 1692aa mit gegabelten H-Buchstaben in die 11. Gen., Gl 1778 mit ebensolchen in die 3. Gen. Seine Gründe sind mir nicht erkenntlich. Eingehenderes über diesen Komplex bringe ich in einer Arbeit der Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie, Sammlung E. Glaser IX, 1975, und hier im Anhang, S. 174—177.

[33] Gl 1686, 1690b, 1692, 1692aa, 1755, 1756, 1757a und b, 1778, 1764b, 1764aa mit Gabelform. Vgl. A. Jamme, Sab. Onom. Lists II, S. 393f.

[34] Linsenform des F in: Gl 1690, 1754, 1757a, b, 1755, 1779; das D hohes Dreieck in Gl 1756, 1759a, b+1767, 1786.

Abb. 7a. Teil des Großen Komplexes. Eintragungen sabäischer Sippenglieder bei einem Tempel des ʿAṯtar. Meine neue Bearbeitung (Inschriftenkomplex 1975) zeigt, daß gegenüber der von A. Jamme (Listes Onom. 1966, Pl. I) viele Änderungen anzubringen sind, die für die Frage der geschichtlichen Einordnung wichtig sind. In Abb. 7a ragt vom oberen Teil des Komplexes Gl 1682 herein. A. Jamme hat eine hier bestehende Lücke zwischen dem linken oberen und dem rechten unteren Teil in den Zeilen 2 bis 4 von Gl 1682 richtig gesehen und die Verbindung gut herausgefunden. In Gl 1682 tragen sich 10 Männer der Bakr Sabaʾān ein. Es folgt Gl 1691a und b, Eintragungen zweier wichtiger Männer der Bakr Sabaʾān, eine vierzeilige Bustrophedon-Inschrift. (1) *ṣbḥm/bn/ʾl[k]br/bkr/[sb]ʾn/mwd/(k)[rb](ʾ)l/yṯʿm[/bn/]* (2) *(ʾ)kwsm/b(k)r/s[b]ʾn/mwd/yṯʿʾmr/wḏmrʿly/wkrbʾl/* (3) *ywm/ršw/ʿṯt[r]/wbršwtm/bkl/ʾbythw/wywm/sqy/ʿṯtr/sb[ʾ/ḫ]* (4) *[rf/w]dṯʾ/(b)ršwth[w]*. Übersetzung von W. W. Müller: „ṢBḤM, Sohn des ʾL[K]BR, BKR der Sabaʾān, Mawadd des (Ka)[rib](ʾ)īl. — YṮʿM, [Sohn des] (ʾ)KWSM, B[K]R der Sabaʾān, Mawadd des Yiṯaʿʾamar und des Ḏamarʿalī und des Karibʾil, als er als Priester des ʿAṯta[r] fungierte und im Priesteramt in allen dessen Tempeln diente, und als ʿAṯtar Saba[ʾ] tränkte [im Herbst und Fr]ühjahr, (während) seines Priesteramtes." Es folgen Eintragungen der Ḥazfarum ḏū-Ḫalīl, und zwar ein Vater mit drei Söhnen: (1) Gl 1775a, (2) Gl 1757b, (3) 1775b, (4) Gl 1690a. (1) *myṯʿm/bn/hlkʾmr/bn/ḥzfrm/ḏḫll*, (2, links davon) [. . . . */bn]/myṯʿm/bn/ḥzfrm/ḏḫll*, (3, unter 1) *wyṯʿm/bn/myṯʿm/bn/ḥzfrm/mwd/krbʾl/ḏḫll*, (4, unter 3) *ʿmkrb/bn/(m)yṯʿm/bn/ḥzfr[m/ḏ]ḫll*. Dann folgt ein Mann derselben Sippe, aber nicht derselben Familie, Gl 1690b, sehr schwer lesbar. Mein vermuteter Text lautet: *Ḫ Ḏ* (ʿSymbolʾ) *yḥmd/bn[/* . . . . */]bn/bʿṯt[r/b]n[/]ḥ(z)fr[m/](ḏ)ḫll*. Dann folgen die beiden ersten Männer der Ṣabḥarum ḏū-Ḫalīl; (a) Gl 1755 und (b) Gl 1692: (a) *(ʾby)[dʿ/bn]/bʿṯtr/bn/ṣbḥrm/ḏḫll*, (b) *ʾbkrb/(b)ymn/bn/bʿṯtr/ḏḫll/mwd/krbʾl*. Beim ersten Buchstaben dieser Inschrift ist beiderseits ein *Ḏ* und *Ḫ* als ʿSymbolʾ eingeschaltet. Die Fortsetzung lese man unter Abb. 7c.

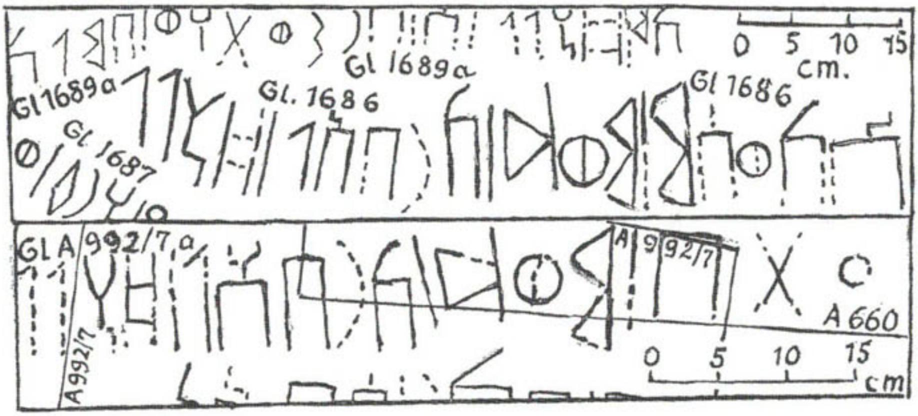


Abb. 7b. Korrekturen der Inschriften Gl 1686 und Gl A 992/7a im linken oberen Teil des Komplexes. S. aber S. 175.

M trägt häufig vorgezogene oder abgestumpfte Spitzen der Dreiecke. Die Männer gehören zu angesehensten Sippen des Landes, die meisten zur Großsippe Ḫalīl, eine Gruppe zu den Bakr Sab’ān. Neun nennen sich *mwd* (‘Freund’) der Herrscher, unter denen sie dienten; der letzte Herrscher, der zur Zeit der Aufzeichnung herrschte, ist immer ein Karib’īl. Folgende Zusammenstellung möge dies erläutern und ist für die Herrscherliste von Bedeutung:

mwd/krb’l, ‘Freund des Karib’īl’, in: Gl 1686, 1692, 1775b, 1764b?, A 992/7a[35]
mwd/yṯ‘’mr/wḏmr‘ly/wkrb’l, ‘Freund des Yiṯa‘’amar und Ḏamar‘alī und Karib’il’, in: Gl 1691b
[m]wd/yṯ‘’[mr/wḏm]r‘ly[/wk]rb’l in Gl 1767
bmlk/yṯ‘’mr/(wḏm)[r‘l]y[w/]kr[b’l] in Gl 1689a[36]
mwd/(k)[rb]’l in Gl 1691a[37]

Abb. 7a: Gl 1691a, b, 1692, 1775b; Abb. 7b: Gl 1686, Gl A 992/7a; Abb. 7c: Gl 1767; Abb. 31: Gl 1689a.

Da die zeitliche Reihenfolge in solchen Aufzählungen immer eingehalten wird, ergibt sich die Herrscherfolge: Yiṯa‘’amar—Ḏamar‘alī—Karib’īl. Da der Komplex offensichtlich aus der Übergangszeit von Stufe I zu Stufe II

---

[35] Zu Gl 1686 und Gl A 992/7a, die neu bearbeitet wurden, vergleiche man die Abb. 7b.

[36] Gl 1689a wird im Nachtrag S. 176 behandelt. *bmlk* bedeutet hier gegen A. Jamme: „in der Regierungszeit des“. Vgl. S. 23f.

[37] Gl 1691a: A. G. Lundin fand in den Glaser-Abklatschen A 658 (rechts oben) und A 648 (oben) nichts hinter *mwd*. Auch seine Reproduktion der Photos bringen dort nichts. A. Jamme aber liest: *mwd/(k) .. ’l/wy(ṯ)‘’mr/*. Eine Untersuchung des Abklatsches Gl A 648 ergab, daß statt der Lesung von A. Jamme *mwd/(k)[rb]’l/yṯ‘m[/bn/]* dasteht, und daß mit *yṯ‘m* die neue Eintragung (Gl 1691 b) beginnt. S. Beschreibung von Abb. 7a.

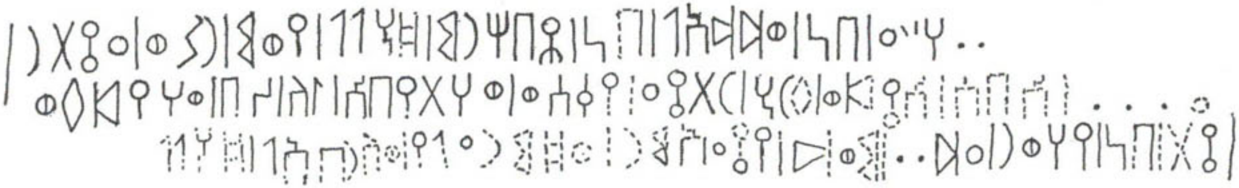


Abb. 7c. Bustrophedon-Inschrift Gl 1759b + 1767, im unteren Teil des Großen Komplexes. S. aber S 175.

(1) *[..]h[.]ʿ/bn/wddʾl/bn/ṣbḥrm/ḏḫll/ywm/ršw/ʿṯtr/*
(2) *wfdyhw/bn/kl/ʾbythw/wsqy[/]ʿṯtr/ḫr[f]/wdṯ[ʾ/sbʾ/ . . . . ʿ]*
(3) *ṯ(t)[/](b)n/yhwr/ʿd[.. /m]wd/y(ṯ)ʿ(ʾ)m[r/wḏm](r)ʿly[/wk]rbʾl/ḏḫll.*

Übersetzung nach W. W. Müller: „[..]H[.]ʿ, Sohn des WDDʾL, Sippe Ṣabḥarum, Großsippe Ḫalīl, als er als Priester des ʿAṯtar fungierte und diesem aus allen dessen Tempeln das Löseopfer darbrachte, und als ʿAṯtar [Sabaʾ] tränkte im Her[bst] und Frühja[hr. — . . . ʿ] Ṯ(T), (So)hn des YHWR ʿD[. . . F]reund ([Ma]wadd) des Yi(ṯa)ʿ(ʾa)ma[r und des Ḏam](ar)ʿalī [und des Ka]ribʾīl, Großsippe Ḫalīl."

Gl 1767 des [. . . ʿ]Ṯ(T) bin YHWR ʿD[..] ist eingeschaltet zwischen Eintragungen der Sippe Ṣabḥarum, die mit je einer Inschrift von . . . . . (Gl 1755, Abb. 7a) und ʾBKRB (B)YMN (Gl 1692, Abb. 7a), Söhnen eines BʿṮTR, und (mit Einschaltung eines zur Sippe aber nicht zur Familie gehörigen bin ʿBʾMR (Gl 1692aa)) über den WDDʾL RYMN, Sohn des ʾBKRB (B)YMN (Gl 1759a) zu dessen Sohn [..]H[.]ʿ (Gl 1759b) und weiter zu dessen zweitem Sohn ʿMKRB (Gl 1779) hinführt, welcher wie [..]H[.]ʿ Priester des ʿAṯtar ist. Die Ṣabḥarum ḏū-Ḫalīl treten somit in drei Generationen auf, Großvater (Gl 1692, *mwd/krbʾl*), Großonkel (Gl 1755), Vater (Gl 1759a) und zwei Söhnen als Priestern (Gl 1759b und Gl 1779). Sonst erscheinen im Großen Komplex jeweils nur zwei Generationen (viermal).

stammt, kann man Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī und Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī in dieser Folge erkennen, und daß zwischen beiden ein Ḏamarʿalī, somit der Vater des Karibʾīl Watar auf kurze Zeit zur Regierung kam. Drei der neun Männer dienten nacheinander allen drei Herrschern. Der Große Komplex, den ich neu bearbeitete (Inschriftenkomplex 1975), ist für die sabäische Chronologie wichtig. Der Fund 1975 macht die Neubearbeitung hier auf S. 174—178 nötig.

Ich stellte die These auf, daß dieser Komplex von einer vom Herrscher einberufenen Versammlung von Großen im Sinne der ʻBundesschließungsformelʼ stammt, wie wir diese zuerst in Lundin 16 + CIH 367 kennenlernten (wohl frühes 8. Jh.), dann in Garbini MM des Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī, und dann in RES 3948 des Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī. Hierüber wird auf S. 175f. zu berichten sein.

Für die Abfolge der Herrscher der Übergangsstufe muß auch Gl 1681a, Z. 3—4 (Jamme, Sab. Onom. II, S. 367) = Gl 1771 (Lundin, Epon., S. 50) herangezogen werden, das paläographisch auch in diese Stufe gehört; es lautet auf Teilen der Zeilen 3 u. 4: *mwd/smhʿ[ly/w]ytʿʿmr/wḏmrʿly*, ʻFreund des Sumuhuʿ[alī und des] Yiṯaʿʿamar und des Ḏamarʿalīʼ (vgl. S. 45 u. Anm. 81a)[37a].

Zwei weitere Ummauerungen des Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī gehören nach ihrem Duktus in die Übergangsstufe: Er befestigte Ḥalḥalān bei ʿArārat^{m} und KTL^{m} (Gl A 776, Botterweck, Abb. J. Pirenne, Pal. I, Pl. IId) und das sonst unbekannte MLKN (Gl A 775, Solá Solé 1961, S. 43).

3. 715 v. Chr. läßt Yiṯaʿʿamar von Sabaʾ dem Sargon II., 685 v. Chr. Karibʾīl von Sabaʾ dem Sennacherib Geschenke bringen

Die Radiokarbonmessung und das Monogramm auf dem Krug sowie die sonstigen Ausgrabungsergebnisse von Hagar bin Ḥumayd wurden in Verbindung mit der Paläographie der ältesten Periode der sabäischen Mukarribe, von der wir Zeugnisse haben, untersucht. Aus diesen Zusammenhängen ergibt sich, daß die beiden datierten assyrischen Inschriften, die von einer Verbindung Assurs mit sabäischen Herrschern berichten, eingebaut werden und als feste Grundlagen für die absolute Datierung in Südarabien dienen können. 715 v. Chr. bringt ein Yiṯaʿʿamar von Sabaʾ dem Sargon II. Tribute; und c. 685 v. Chr. läßt ein Karibʾīl von Sabaʾ dem Sennacherib für sein Bīt Akītu Geschenke überbringen (vgl. z. B. T. Weiss-Rosmarin, Aribi; F. Hommel, Geschichte, S. 75f., 85). Das Krug-Monogramm aus der paläographischen Stufe I ist in das 10. oder 9. Jh. v. Chr. zu stellen; in der Zwischenstufe zu II steht Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī in der Mitte, und Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī eine Generation später an ihrem Ende. Hieraus ergibt sich, daß Yiṯaʿʿamar Bayyin zur Zeit Sargons II. um 715 v. Chr., Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī zur Zeit

---

[37a] Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī, sein Vater Sumuhuʿalī Ḏarīḥ bin Yadaʿʿīl von Ja 540 und Yiṯaʿʿamars Nachfolger Ḏamarʿalī müssen gemeint sein.

Sennacheribs etwa 685 v. Chr. herrschten; man vergleiche die Geschichtstafel auf S. 45.

4. Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī als einziger Herrscher

Meine neueren Untersuchungen haben mich davon überzeugt, daß es einen zweiten Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī am Ende der Zeit der Mukarribe von Saba' nicht gegeben hat[38]. Daß der Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī der großen Tatenberichte von RES 3945 und 3946 an das Ende der Mukarrib-Periode von Saba' und an den Anfang der Königs-Periode von Saba' zu stellen sei, schien durch die Übersetzung und Deutung des Beginnes von RES 3945 durch N. Rhodokanakis (Altsab. Texte I, S. 20f.) gesichert zu sein[39]: „[Folgen]des hat zueigen gegeben Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī, Mukarrib von Saba', da er König wurde (*bmlkhw*), dem (Gott) 'Almaqah und (dem Volk) Saba'[40]."

Herr Kollege W. W. Müller war so freundlich, mir über diese Übersetzung zu schreiben[41]. Er sagt, N. Rhodokanakis fasse *mlk* (*+mulk*) hier nicht nur in seiner Bedeutung „König sein, herrschen", sondern auch „König werden" auf[42]. Vom Arabischen her interpretiert aber könne altsüdarabisch *bmlkh*[*w*] wohl nur heißen *+bi-mulkihī*, „während seiner (Königs-) Herrschaft", „während seiner Regierungszeit". Vom Sprachlichen her gesehen könne man in RES 3945,1 gut auch so übersetzen. Dementsprechend übersetzt W. W. Müller ebenfalls (brieflich) Gl 1689a,3[43]: „Während seines Priestertums, in der Regierungszeit[44] des Yiṯa‘’amar [und] des (Ḏam)[ar‘al]ī [und des] Kari[b’īl][45].“ Über die Interpretation von RES 3945,1 schreibt W. W. **Müller**, ganz abgesehen vom historischen Zusammenhang — und ohne mir damit nur einen Gefallen tun zu wollen — scheine ihm die Übersetzung von *bmlkhw* durch „während seiner (Königs-) Herrschaft“ wahrscheinlicher als die durch „als er König wurde“.

---

[38] W. F. Albright (A Note . . ., 1956, S. 9f.) folgend hatten A. Jamme (Paléogr. de Pirenne, 1957, S. 126—131) und ich ('Zur Geschichte', Tafeln usw.; 'Zur Archäologie', 1968, S. 6) den Mukarrib von Saba' Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī gewissermaßen auf zwei Herrscher verteilt, einen in der Periode zwischen A und B im Sinne von Albright (Zwischenstufe zwischen I und II), einen am Ende der Zeit der Mukarribe von Saba' (Albright etwa um 450 v. Chr., ich zuletzt um 435 v. Chr.). A. Jamme (Sab. Inscr., 1962, insb. S. 389) hat seine Ansicht inzwischen vollkommen geändert. Er hat die Reihe der „Mukarribe" in einer Zeit aufhören lassen, die weit in Stufe III liegt und gewiß zu den „Königen von Saba" gehört, hat dies aber bisher meines Wissens nicht begründet.

[39] *['l]t/hfṭn/krb'l/wtr[/b]n/ḏmr[ʿ]l[y/]mkrb/sb'/bmlkh[w]/l'lmqh/wl/sb'*. *bmlkh* schwer lesbar.

[40] Schon F. Hommel, Geschichte 1927, S. 80—86 übernimmt N. Rhodokanakis' Deutung, schwankt aber, ob er Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī zugleich als letzten Mukarrib von Saba' und als den Karib'īl zur Zeit des Sennacherib, c. 685 v. Chr., betrachten solle; denn dann käme die Mukarrib-Zeit von Saba' auf rund 1000 bis 685 v. Chr., oder ob Karib'īl Bayyin (vgl. S. 47) mit dem Karib'īl z. Z. des Sennacherib zu identifizieren sei, wodurch die sabäische Mukarrib-Periode von ca. 815 bis 510 v. Chr. (letzteres die Zeit des Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī als letztem Mukarrib) käme. K. Mlaker (Hierodulenliste 1943, S. 72—86) setzt Karib'īl Bayyin als seinen 7. Mukarrib mit dem Karib'īl zur Zeit des Sennacherib gleich (685 v. Chr.) und hält Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī für den 16. und letzten Mukarrib, um etwa 365 v. Chr.

[41] Eine Wiedergabe dieses Briefs mag in einer Arbeit veröffentlicht werden, in welcher ich genaue Auskunft über Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī geben werde.

[42] Genaue Parallele z. B. in Samuel 13,1, über Saul, welcher . . . Jahre alt war, „als er König wurde" (*ba — målkō*); ähnliches ist über *nagša* im Äthiopischen zu sagen.

[43] Meine Lesung: *bršwthw/bmlk/yṯʿʾmr/(wḏm)[rʿl]y[/w]kr[b'l]*; s. S. 176.

Zum Verständnis dieser Fragen ist zu sagen, daß der Titel ‘Mukarrib von Saba’’ nur in jenen Inschriften erscheint, die vom Herrscher selbst gesetzt wurden. Andere, insbesondere seine Untertanen, nennen den Herrscher in dieser Zeit nur mit seinem ersten Namen[46], der an sich ein geheiligter ist; er kann nur Karib’īl, Ḏamar‘alī, Sumuhu‘alī, Yiṯa‘’amar oder Yada‘’īl heißen[47]. Des Beinamens (nur Watar, Bayyin, Yanūf und Ḏariḥ kommen vor) und des Vaternamens bedient sich nur der Herrscher selbst[48]. Im Kriegsbericht RES 3945, Z. 14f. des Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī heißt es in der Übersetzung von N. **Rhodokanakis**[49]: „und (da) er (Karib’īl) von (der Stadt) Našān eintausend, 1000, tötete und den König SMHYF‘ (von Našān, seinen rebellischen Vasallen) hinwegfegte, und die Gebiete, die ihm (dem König von Našān) der König von Saba’ zu Lehen gegeben hatte, an ’Almaqah und Saba’ (an den sabäischen Staat) zurückbrachte“. Es wird hier vom *mlk/sb’*, vom „König von Saba’“, gesprochen.

---

[44] „In (unter, während) seiner (Königs-)Herrschaft“.

[45] A. **Jamme** (Listes Onomast. I, S. 78) übersetzt *bmlk* mit «*sur le territoire de*», indem er vom Arabischen her *milk*, nicht *mulk* vokalisiert. Dies ergibt jedoch keinen Sinn, denn das „Territorium“ des Yiṯa‘’amar und des Ḏamar‘alī war das ganze Sabäerreich. **Lundin** (Eponymenliste, S. 46) übersetzt: „Sein Dienst (war) während der Regierung des Yiṯa‘’amar.“ Er las */ršwthw/* statt */bršwthw/*.

[46] J. **Ryckmans**, L’institution, S. 81—93. Eine Ausnahme bildet Gl 1719+17+18 der Stufe I (Yada‘’īl Yanūf, vom Minister so genannt).

[47] Man wird einwenden, Fakhry 70 sei hier zu berücksichtigen, das A. **Fakhry** in Mārib abschrieb (Archaeol. Journey I, S. 106). Die erste Zeile und der erste Buchstabe der zweiten lauten nach A. **Fakhry**: *ḏ/mr‘ly/ydf/mkrb/sb’/bn/ykrbmlk/wtr/bny/whwhwṯr/* usw. G. **Ryckmans** (ebd. II, S. 40) nimmt neun Änderungen vor, um übersetzen zu können, wo sich **Fakhry** verlesen haben muß. So zeigt zum Beispiel *hwhwṯr* eine Dittographie. J. **Ryckmans** (Institution, S. 55) sah, daß diese Inschrift die einzige bekannte Ausnahme der Regel ist, daß der Mukarrib von Saba’ diesen seinen Titel vor dem Vaternamen nennt. Erst der spätere „König von Saba’“ stellt diesen Titel zwischen den Namen und den Vaternamen. Die Reihenfolge von **Fakhry** 70 ist typisch für die Königszeit. **Fakhry** wollte nicht abzeichnen sondern abschreiben. Aus seinen Abschriften läßt sich nichts Paläographisches entnehmen. So ist zum Beispiel hier das W von *wtr* ein Doppelkreis, der erst nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. erscheint. Es muß angenommen werden, daß A. **Fakhry** *mkrb* statt *mlk* schrieb, und daß die erste Zeile der Inschrift in der Übersetzung lautet: „Ḏamar‘alī Yanūf, König von Saba’, bin Yakrubmalik Watar, baute und fundamentierte (*whwṯr*) usw.“ Als Vater ist hier wohl Yakrubmalik Watar II. gemeint, den ich jetzt zur Kennzahl (245) v. Chr. stelle (vgl. S. 85). Yakrubmalik ist der einzige Name, der in der Zeit der Könige von Saba’ zu den anderen Herrschernamen hinzukommt.

[48] Der erste Vatername ist nie derselbe wie der erste Name des Sohnes. Mit dem ersten Namen, dem Beinamen und dem ersten Vaternamen ergeben sich 80 verschiedene Benennungsmöglichkeiten für den Mukarrib.

[49] *whrg/nšn/’lf ⚹’⚹whkšḥ/smhyf‘/wnšn/whṯb/’bḍ‘/whbhw/mlk/sb’/l’lmqh/wl/sb’*. ⚹ bedeutet hier einen Zahltrenner.

Dies kann nur bedeuten, daß Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī (der sich zu Anfang des Berichts mit vollem Namen und Mukarrib von Saba' nennt, innerhalb des Berichts aber nur „Karib'īl") von seinem Vasallen SMHYF', dem König von Našān, als „König von Saba'" bezeichnet wurde; und es muß an dieser Stelle entweder Karib'īl Watar selbst oder (wahrscheinlicher) sein Vorgänger gemeint sein (ein Vorgänger, der sich selbst „Mukarrib von Saba'" nannte). Die hier vorgenommenen Untersuchungen zeigen, daß RES 3945,1 wohl folgendermaßen zu übersetzen ist: „[Folgen]des hat zueigen gegeben Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī, Mukarrib von Saba', in seiner Regierungszeit, dem (Gott) 'Almaqah und (dem Volk) Saba' (dem sabäischen Staat), da er einsetzte ... " (es folgt die Bundesschließungsformel). 'Almaqah war Mond- und Staatsgott[49a].

Es wurden hier die einzigen Stellen genannt, die dazu führten, daß man Karib'īl Watar von RES 3945 und 3946 für den letzten Mukarrib und ersten König von Saba' hielt. Keine aus dem Inhalt dieser Inschriften sonst hervorgehende Tatsache spricht dafür; vielerlei Tatsachen aber deuten darauf hin, daß Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī eine einzige Person war. Diese Tatsachen können erst in einer späteren Arbeit eingehend behandelt werden. Doch seien die wichtigsten kurz aufgeführt:

Sowohl RES 3948 aus KTL^{m}, das paläographisch zum älteren Karib'īl Watar gestellt wurde, als auch der zum jüngeren gestellte Bericht RES 3946,1 zeigen, daß Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī die kleine Feste KTL^{m} ummauerte, beide Male in unmittelbarem Zusammenhang mit der „Bundesschließungsformel". Würden wir Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī für zwei Personen ansehen, eine um 685 v. Chr., eine nach der Mitte des 5. Jh. v. Chr., so ständen die Vorkommen dieser Formel bei letzterem isoliert da; bei einer Vereinigung Karib'īls zu einer Person folgen die Zeiten des Vorkommens der Bundesschließungsformel von den Anfängen bekannter Inschriften bis zu Yada''īl Ḏarīḥ in kurzen Abständen aufeinander und sind unter Karib'īl Watar und Yada''īl Ḏarīḥ am häufigsten.

Der Text der Bundesschließungsformel lautet: *ywm/hwṣt/kl/gwm/ḏ'lm/wšymm/w(ḏ)ḥblm/wḥmrm*. N. RHODOKANAKIS (Studien II, S. 8ff.) übersetzt: „Als er (der Mukarrib) einsetzte jede Gottes- und (göttliche) Patrons-Gemeinde und Bundes- und ḥmrm(-Gemeinde)". Die folgende Tabelle soll über das Vorkommen der „Bundesschließungsformel" Auskunft geben. Zugleich soll sie über das Vorkommen der Formel berichten, welche M. HÖFNER (Die vorislamischen Religionen Arabiens, S. 340) als „Versammlungsformel" bezeichnet: *ywm 'lm 'ṯtr (ḏḏbn) whnrhw btrḥ*, „als er dem 'Aṯtar (ḏū-Ḏībān) die Versammlung einberief und diesem ein Brandopfer darbrachte, *btrḥ*"[50]. M. A. GHUL, P. BONESCHI, A. G. LUNDIN und J. RYCKMANS[50a] übersetzen *'lm* an dieser Stelle mit „ein rituelles Mahl darbringen".

[49a] Auch in CIH 518,4 aus Haram kann mit *mlk/sb'* gewiß nur der Mukarrib gemeint sein. Vgl. G. GARBINI, Haram, S. 126.

[50] Über die Möglichkeiten, btrḥ zu übersetzen, s. M. HÖFNER, Vorisl. Relig. S. 340.

[50a] M. A. GHUL, New Qatabani Inscriptions 1959, S. 8, Anm. 3; P. BONESCHI, Tres tituli Sabaei iterum interpretati, RSO 34, 1959, S. 29, Anm. 3; A. G. LUNDIN, Novyi fragment

Beide Formeln kommen miteinander verbunden (Vers., Bund.) oder einzeln in Herrscherinschriften vor. Qayf = Stelenaltar; (( )) = fraglich; ( ) = Kennzahlen v. Chr. Vgl. Wissmann, Inschr.-Kompl. 1975, S. 23ff.

ca. frühes 8. Jh.	Lundin 16 + CIH 367	Name nicht erhalten	Vers., Bund.	‘Aṯtar ((ḏū-Ḏībān)); Qayf
715	Garbini MM	Yiṯa‘‘amar Bayyin	Bund.	Mauerbau von Marīb
(695)	Gl. 1550 = RES 3948	Karib’il Watar	Bund.	Bau der Mauer von KTL^{m}
(695)	RES 4906 u. Gl. A 710[50b]	wohl Karib’il Watar	Vers.	‘Aṯtar ḏū-Ḏībān, Qayf ((Ğ. al-Lauḏ))
(680)	Ry 586	Karib’il Watar	Vers., Bund.	‘Aṯtar ḏū-Ḏībān, Prunk-Stele, Ğ. al-Lauḏ
(680)	RES 3945	Karib’il Watar	Vers., Bund.	großer Herrscherbericht
(680)	RES 3946	Karib’il Watar	Bund.	großer Herrscherbericht
(665)	RES 3949	Yada‘‘il Ḏariḥ	Bund.	Bau des Tempels M‘rb^{m}
(665)	CIH 957	Yada‘‘il Ḏariḥ	Bund.	Bau der Tempelmauer des ’Awwām
(665)	CIH 366 α, β, fünfmal (wohl auch Fakhry 34)	Yada‘‘il Ḏariḥ	Bund.	Bau der Tempelmauer in Ṣirwāḥ
(645)	Ry 585	Sumuhu‘alī Yanūf	Vers.	‘Aṯtar ḏū-Ḏībān, Prunk-Stele, Ğ. al-Lauḏ

Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß der oben beschriebene große Versammlungskomplex vieler Inschriften (von Großen stammend, die sich zur Zeit von Karib’il Watar bin Ḏamar‘alī eintrugen) dem jüngeren eingeschobenen Stammbaum zufolge über einem Tempel des ‘Aṯtar ḏū-Ḏībān zu finden ist, derselben Gestalt des obersten südarabischen Gottes, dem auch die Prunkstelen Ry 586 und 585[51] im großen Tempel am Fuß des Ğabal al-Lauḏ nördlich von Marīb und östlich von Yaṯill geweiht sind. Ich vermute, daß auch die Felswand des großen Versammlungskomplexes am Ğabal al-Lauḏ wiederzufinden sein wird (vgl. die Karte Abb. 2)[52]. — Ein sehr wesentlicher Teil des Beweises dafür, daß Karib’il Watar bin Ḏamar‘alī eine Person war, geht auch aus den Berichten hervor, die der Herrscher in RES 3946, Z. 6 über die Bewässerung der Oase von Marīb bringt. Diese Nachrichten können nicht nach dem Bau der Südschleuse des großen Dammes (RḪB^{m} und ḪBBḌ) gegeben worden sein, welche unter Sumuhu‘alī Yanūf bin Ḏamar‘alī und dessen Sohn Yiṯa‘‘amar Bayyin mühsam in den anstehenden Fels gemeißelt wurde (vgl. die Tabelle S. 48f.). Zur Zeit

---

sabejskoj nadpisi perioda mukarribow, Palestinskij Sbornik 15 (73), 1966, S. 50—51; Ders., Gosudarstwo 1971, S. 168—170, 293; J. Ryckmans, Ritual Meals in the South Arabian Religion, 6th Seminary for Arabian Studies London, 1973, S. 36—39.

[50b] RES 4906 (Beeston, Appendix, S. 446f.) und Gl A 710 (Solá Solé, Samml. Glaser II, S. 32f., Taf. 15) sind Bruchstücke von zwei Exemplaren einer Inschrift, fast gleichlautend, eine bustrophedon, eine linksläufig: *.../mkrb/sb’/bny/qyf/(b)’lmhw/ywm/’lm/‘ṯtr/ḏḏbn/whnrhw/btrḥ/wh’t......gr/ṣlm*. In Gl A 710,1 heißt es nicht *m’lmhw*, sondern wohl *b’lmhw*. In RES 4906 muß es *’l*[*m* . .] heißen, nicht *’l*[*mqh*].

[51] G. Ryckmans, Inscr. S.-Ar., 17ième sér., S. 165—169, Pl. II.

[52] RES 4906 und Gl A 710 mögen ebenfalls vom Ğabal al-Lauḏ stammen. H. Philby, von dem RES 4906 stammt, reiste dicht an dem Tempel vorbei, der ihm aber unbekannt blieb. Vielleicht konnte er in dieser Gegend RES 4906 kopieren.

von RES 3946 des Karib'īl Watar wurde der Südteil der großen Oase, Yasrān, nicht von RḤB^{m} und ḤBBḌ (die nicht genannt werden), sondern von einem Staubecken TFŠ aus bewässert. Dieses kann, wenn RḤB^{m} und ḤBBḌ noch nicht vorhanden waren, sein Wasser nur unterhalb des Felsvorsprunges, der von RḤB^{m} und ḤBBḌ (später) durchstochen wurde, zur Südoase, nach Yasrān, abgegeben haben[53]. Das Becken von YLṬ, das zur Zeit von RES 3946 die Nordhälfte der großen Oase von Marīb, 'Abyan, bewässerte, mag damals schon dort gelegen haben, wo später die Nordschleuse gebaut wurde. An beiden Becken baute Karib'īl, und an „den Bauten von Yasrān und 'Abyan in deren Mitte", also wohl im Wadibett selbst. Leider fehlen an dieser Stelle etwa 14 Buchstaben. Allem Anschein nach stand der große Damm von Marīb damals noch nicht. Die Bewässerungsanlagen für die Nord- und Süd-Oase, für 'Abyan und Yasrān, waren damals noch voneinander getrennt. In Yasrān erwarb Karib'īl große Abschnitte als Eigentum, einschließlich der Wehre des direkt vom Wadi her bewässerten Teiles (Yasrān MḤMYN; vgl. RES 3946)[54]. RES 3945, 2 u. 3 und Ja 541 (A. Jamme, Alentours, S. 271)[55] bringen Nachrichten über den Nordteil der Oase, über 'Abyan. Der Abschnitt MYD'^{m} wird in Parzellen geteilt und durch die (Stau-?) Kanäle „Watar" und „Waqah" bewässert[56].

Auch der Einbau des großen Stammbaums in die Herrscherliste zeigt, daß es keinen zweiten Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī am Schluß der Zeit der Mukarribe von Saba' gab. Man vergleiche S. 45—48, 174—177.

Die beiden großen Tatenberichte Karib'īls RES 3945 und 3946 stehen auf den Steinen einer niedrigen Mauer, die sich heute noch in situ in dem von Yada''il Ḏarīḥ der Generation nach Karib'īl gebauten 'Almaqah-Tempel in Ṣirwāḥ befindet (A. Fakhry, Arch. Journ. III, Pl. VIIIf.). Sie stehen auf der Vorder- und Rückseite dieser Mauer. S. Abb. 8b, S. 32.

5. Der Beginn der paläographischen Stufe II

W. F. Albright (A Note) wurde unter anderem dadurch zu der 'Teilung' des Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī in zwei Personen verleitet, daß sich innerhalb der Regierungszeit dieses Herrschers der Duktus der Inschriften unvermittelt verändert. Karib'īls Inschriften RES 3945 (mit dem Bruchstück 3916), 3946, Ry 586 (s. oben) und Gl A 777[57] leiten augenscheinlich eine neue paläographische Stufe ein, die hier als Stufe II bezeichnet wird. Die Steinmetzschrift, in welcher die großen Tatenberichte Karib'īls eingemeißelt wurden, erhielt eine neue schlichte und ausgewogen schöne Prägung, die vermutlich vom Mukarrib, dem irdischen Vertreter des Staatsgottes, angeregt und eingeweiht, wohl auch durch Steinmetzschulen betreut wurde. Unsichere Formen, die sich aus einer uns unbekannten Kursivschrift eingeschlichen haben mögen, wurden ausgeschieden. Die Liebe zu geometrischen Ornamentformen war ausgeprägt. Diese Formen hatten wohl sakrale Bedeutung. Sie erhielten sich unverändert von den ältesten uns bekannten Resten bis in das vorletzte Jh. v. Chr.[58]. Nun machten sie sich bei der Schöpfung schöner und schlichter Buchstabenformen geltend, die von J. Pirenne (Pal. I, S. 127) zu Recht als klassisch bezeichnet werden. Die 30 Schriftzeichen (Worttrenner und 29 Konsonanten), die mit geringen Abweichungen in den Inschriften des zweiten Teiles der Regierung von Karib'īl Watar verwandt wurden, sind nach Ähnlichkeiten geordnet aufgezeichnet worden (Abb. 8). Der Breiten-Höhen-Index ist in der Regel 1/3. Dieses Verhältnis kommt in den Gliederungen von Ḏ, S, ʾ, K, H, Ḫ, Ḥ, ʿ, W, Q̣, Y, Ṯ und Ṣ zum Ausdruck, während die Halbierung der Buchstabenhöhe für N, Ḍ, F, T, Z, Š, Ś, M und D, die Vierteilung in Š, Ś,

---

[53] Über Bauten unterhalb der Südschleuse des Dammes innerhalb des Wadibettes vgl.: H. Dequin, Eine Wasserkultstätte 1968, insbesondere die kleine Kartenskizze. Die Bauten, die H. Dequin dort fand, sind relativ zu groß gezeichnet (unveröff. Luftbild).

[54] RES 3946, Z. 6, 7, 7/8.

[55] Ja 541 ist eine in der Nordhälfte der Oase gefundene Stele (vgl. unten, S. 29). Gegenüber A. Jammes Übersetzung muß gesagt werden, daß „WTR und WQH" Namen sind.

[56] Auch zwei andere dortige Abschnitte im Besitz des Karib'īl, RYMN und M'WDN, werden in Stand gesetzt.

[57] Botterweck; Mauerbau von Šab'ān (Name einer Feste oder einer Bastion etwa von KTL^{m} oder von Marīb.

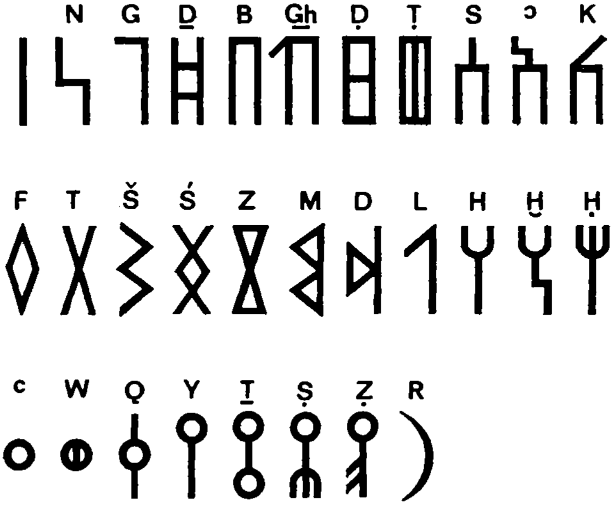


Abb. 8. Schema der Buchstaben der paläographischen Stufe II (Typ α), bei einem Einhalten des Breiten-Höhen-Index von 1/3. Auf linksläufigen Zeilen. 17 Buchstaben mit senkrechter Symmetrieachse

---

[58] Rathjens—Wissmann, Vorislamische Altertümer, S. 45—53; Rathjens, Sabaeica I, S. 33, 66—69, 101, Ders., Sabaeica II, Fig. 229—235, Phot. 498f.; G. W. van Beek, New Interpretation, G. Ryckmans, Inscr. S.-Ar., 17ième sér., Pl. II; Fakhry III, Pl. III, IV, XX, XXXII, XXXVI, XXXVII, XLVIII, L, LI; J. Pirenne, Pal. I, Pl. XI; A. Jamme, Borély, Pl. III, VII, VIII, XI; R. Le Baron Bowen, Arch. Disc., Pl. CLXV, CLXXXVI; R. L. Cleveland, Necropolis, Pl. XC—XCVI, van Beek, Hagar bin Ḫumeid, Pl. XLIII—XLV; H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 231, 375f. W. Radt, Katalog, Abb. 30—39c, 116—120, 127.

M und D maßgeblich sind. Es wurden nur Geraden, Kreise und Halbkreise, und für das R die Mondsichel verwandt. Š, M und D stehen einander nahe, ebenso F, T, Ś und Z. Abb. 6 zeigt wichtige Buchstaben aus RES 3945 (das R auch aus RES 3916, wo es aus dem Schema herausfällt, da es für dieses zu breit ist).

Aus der Zeit Karib’īl Watars ist nur ein einziger Versuch bekannt, noch schlankere Buchstaben als die mit dem Index 1/3 zu bringen, Ja 541 (A. JAMME, Inscr. des alentours, Pl. I), mit Index zwischen 1/3 und 1/4. Hier wurde die Gliederung zumeist bei jeweils den Vierteln der Höhe vorgenommen (bei K, S, ’, M, Y, Q, H, Ḥ, Ḫ. Ṣ). Eine ‘Spreizung’ der Dreiecke des M ist in den damaligen Inschriften noch nicht zu finden, wenn man Ansätze dazu z. B. in RES 3607 und 3916 nicht mitrechnet (J. PIRENNE, Pal. I, Pl. XVI). Vorgänger ist GARBINI MM; vgl. Anm. 31a.

6. Neue Schriftvarianten treten seit Yada‘’īl Ḏarīḥ hinzu

In Ṣirwāḥ ließ Yada‘’īl Ḏarīḥ seine etwa 10 m hohe, innen und außen mit 29 Quaderlagen gepanzerte Mauer des großen Tempels mit einem Fries von Steinböcken und drei Quaderlagen mit Schuppen- (und Lücken-)friesen krönen. Er ließ die mittlere (15.) Quaderlage mit der langen, einzeiligen, dreimal sich wiederholenden Bauinschrift umgürten. Fast dieselbe Inschrift brachte er an anderen Stellen des Tempels, zum Teil mehrzeilig, an.

Wir besitzen Bilder von mindestens 3 paläographischen Varianten dieser Inschrift[58a]. Diese zeigen, daß Yada‘’īl Ḏarīḥ für seine offiziellen Verkündigungen dem strengen, unter Karib’īl eingeführten Duktus einige Varianten mit schlankeren Buchstaben hinzugefügt hat, die neben der ursprünglichen Form seit dieser Zeit für offizielle Schriften mit schlanken Buchstaben üblich wurden. Er erhöhte die Anpassungsmöglichkeiten der Steinmetzschrift und lockerte ihre Strenge. Einige Buchstaben einer der Varianten (CIH 366β) zeigt Abb. 6 in II β (s. S. 14). Irrtümlich meinte J. PIRENNE, eine jede der 4 Varianten ihrer Stufe B sei eine paläographische Stufe und bedeute einen eigenen Zeitabschnitt. Danach müßte Yada‘’īl in 4 Stufen (zu je 20 Jahren) am Tempel in Ṣirwāḥ gebaut haben, in den Teilstufen 1, 3 und 4 ihrer Stufe B[59]. Wird der Index wesentlich schlanker als 1/3, so ergeben sich Schwierigkeiten, die Buchstaben M und Š unterzubringen, wenn man die Winkel nicht sehr stumpf werden lassen will. Man fand den Ausweg der beiden nach außen gespreizten Dreiecke (Abb. 6, 12, 13, 13a), wodurch ein stumpfer Winkel nur in der Mitte entsteht. Bei einem Index von 1/4 oder (später) 1/5 läßt sich freilich die Einteilung der Buchstabenhöhen in Drittel (s. oben) nicht mehr durchführen.

[58a] Wenn man Gl 1530 einbezieht, von dem nur der Anfang mit Namen und Titel bekannt ist.

[59] J. PIRENNE, Pal. I, insbes. Tableau 3. Stufen B_1 bis B_4, die nach ihrer Klapptafel am Ende ihrer Arbeit zusammen von etwa 440 bis 360 v. Chr. dauerten. Obwohl Yada‘’īl Ḏarīḥ in allen 4 ‘Stufen’ geherrscht haben müßte, drängt sie 9 Mukarribe von Saba’ in diese Zeit von 80 Jahren zusammen; doch wissen wir gar nichts von Korregentschaften; solche sind für diese Periode in Saba’ nicht anzunehmen. Übrigens trennt J. PIRENNE in ihrem Tableau 3 in einer jeden Stufe ‘ordinäre’ von ‘monumentalen’ Formen in unsystematischer Weise voneinander, ohne die schlanken ‘monumentalen’ zu beschreiben. Übergänge zwischen den Varianten übersieht sie. Ich schrieb ein eingehendes Manuskript über die Paläographie der Inschriften des Yada‘’īl Ḏarīḥ. Am Tempel von Ṣirwāḥ lassen sich etwa im Sinne von J. PIRENNE unterscheiden: B_1 (ord.) Gl 1530; zwischen B_3 und B_4 (wenig mon.) CIH 366α; B_4 (Index 1/4 mon.) CIH 366β (Abb. 6); FAKHRY 34, zweizeilig, ohne

Bei Inschriften, welche roher eingekratzt sind, vor allem bei Felseintragungen, die nicht vom Herrscher selbst stammen, sind diese Maße der Steinmetzschrift wenig eingehalten und die Regeln wenig beachtet worden. Man vergleiche den „Großen Stammbaum", Abb. 9 (Klapptafel). Doch sind die Formen der Stufe I, die diese von der Stufe II unterscheiden läßt (Abb. 6), auch dort nicht mehr anzutreffen.

7. Karib'īl Watar bin D̲amar'alī nach RES 3945 u. 3946 und Yada''īl D̲arīḥ bin Sumuhu'alī

Zu Beginn der Regierung des Karib'īl Watar stand wohl ganz Südarabien in mehr oder weniger enger, meist vasallenmäßiger Abhängigkeit von „'Almaqah (dem Mond- und Staatsgott), Karib'īl und (dem Volk) Saba'" mit dem Zentrum in Marīb[60]. Seinen persönlichen Landerwerb vertraute Karib'īl seinem Leibstamm Fayšān an. Die Vasallenkönigreiche 'Ausān, Dahas^{m} und Tubanay, die an den Indischen Ozean stießen, und Sa'd mußten unterworfen werden; 'Ausān, dem Datīnat angeschlossen war, wurde vernichtet[61]. Ḥaḍramaut, das Weihrauch-Königreich, und Qatabān blieben treu, wurden *'ḫwt* (Brüder) von Saba' genannt. Ganz im Norden wurden die Vasallen Muha'mir^{m} (Nagrān mit Ragmat^{m}) und 'Amīr^{m} (Hochland zwischen Nagrān und dem Ǧauf, der Flußoase) wieder unterworfen, Muha'mir schwer bestraft. Westlich von Nagrān lag im Hochland der Vasall Sarūm. Drei weitere Vasallen, SBL, HRM und FNNN, die Karib'īl bekriegen mußte, lagen wohl im Hochland von Zentral-Yemen. In der fruchtbaren Fluß-Oase des Ǧauf lagen die Stadtstaaten Našān, Kamināhū und Haram^{m}. Dem König von Haram^{m} war der Feldherr Karib'īls gegen 'Ausān und Našān (CIH 516, RES 2743) untertänig. Der König von Našān und seine Stadt wurden wegen eines Aufruhrs schwer bestraft. Der Süden des großen Stadtterritoriums wurde abgetrennt und hier die sabä-

---

paläographisch verwertbare Abbildung. Von den genannten Inschriften kennen wir Abbildungen in: Pirenne, Pal. I, Pl. XIIa, XIIIa, b, b';e, Fakhry III, Pl. V, 3, 5, XVIII, XVIIB; Pirenne Pl. XIIe; Fakhry Pl. V, 1.

[60] Den Namen Marīb kennen wir aus den großen Berichten Karib'īls, in denen große Teile unlesbar wurden, nicht; doch wird in RES 3946,5 berichtet, daß der Oberbau (*tfr'*) des Palastes des Herrschers SLḤ^{m} aufgeführt wurde; gewiß sind die oberen Stockwerke des Schlosses in der Stadt Marīb gemeint, das später SLḤN heißt.

[61] In Datīnat, am Südhang gegen den Ozean, lag die „Spinnerei (des) Yiṯa''amar" (RES 3945,8 + RES 3916), die wohl Karib'īls Vorgänger Yiṯā''amar Bayyin eingerichtet hatte, dessen Reich daher auch bis zum Ozean sich erstreckt hatte.

ische Vogteistadt Našq^{m} gegründet und ummauert. Yaṯill wird nur unter den ummauerten Städten genannt. Karib'īl führte schwere, oft grausame Kriege, um 14 Vasallenstaaten in Zaum zu halten. Er rühmt sich, etwa 30 Städte ummauert zu haben und brachte viel Fruchtland in eigenen Besitz, besonders in der Oase von Marīb. Über Kultbauten berichtet er wenig.

Der Einbau des Großen Stammbaums wird zeigen, daß Yada'īl Ḏarīḥ in der auf Karib'īl folgenden Generation herrschte. Anders als bei Karib'īl kennen wir ihn vor allem vom Bau dreier großer Tempel, die er für 'Almaqah, den Staatsgott von Saba', errichtete: das riesige ovale, wohl auch als Fliehburg dienende Mauerrund des 'Awwām gegenüber von Marīb (CIH 957)[61a], den großen Tempel in Ṣirwāḥ, der zweiten Hauptstadt des Reichs, im Gaue Ḫaulān, mit 8 sehr hohen Eingangspfeilern im Westen und einer hohen starken Mauer, die im Osten in einem Halbrund endet[62] (CIH 366α[62a]), wohinein er die Tatenberichte des Karib'īl stellte, und den rechteckigen Tempelbau M'RB^{m} der Oase YŠQR (s. Abb. S. 80), heute al-Masāǧid südlich von Marīb mit seinen schönen, heute noch stehenden Toren (RES 3949, 3950 als Architravinschriften). CIH 957, CIH 366 und RES 3949 bringen jeweils die „Bundesschließungsformel" (s. oben, S. 25f.). Im Gau ḤRMT^{m} (vgl. Karte Abb. 2) ummauerte er die Stadt oder den dort nach E. Glaser stehenden Rundtempel von MRD'M, heute Mūqiṣ in al-Ǧūba (Gl 1116 + 22 + 20, Gl 1123 + 24 + 25, Gl 1114), wo noch kein Forscher hinkam.

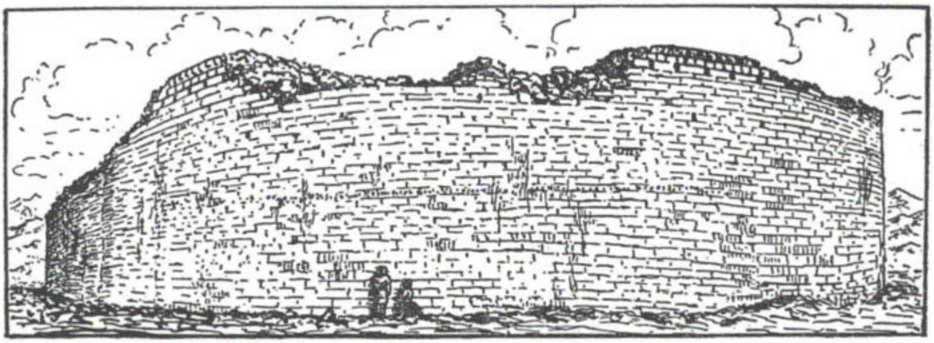
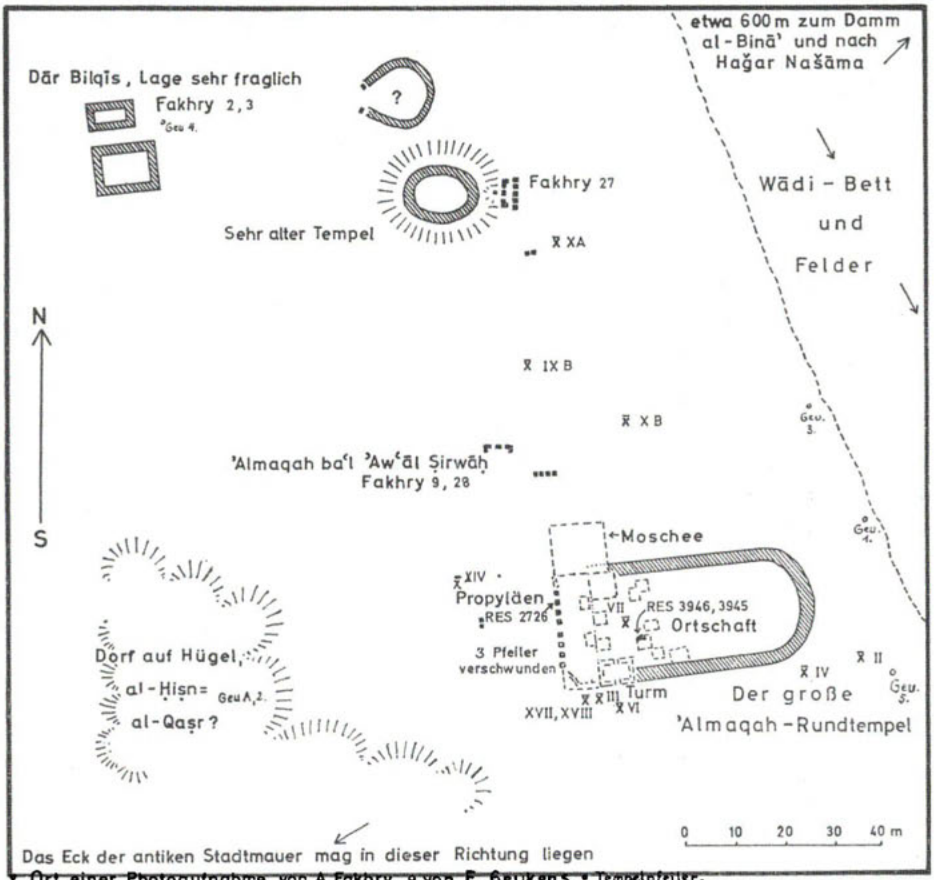


Abb. 8a. Die Apsis der Mauer des Tempels des Yada''īl Ḏarīḥ in Ṣirwāḥ[62a]

[61a] Siehe Abb. 18a, S. 72.

[62] Abb. 8b zeigt meinen Plan dieses Tempels nach Photos von A. Fakhry und F. Geukens; man beachte dort auch den in die Stufe I zurückreichenden wohl ovalen Tempelbau von Fakhry 27 mit seinen wuchtig gedrungenen Propyläen. Über Yada''īl Ḏarīḥ und seine Texte vergleiche man vor allem: A. G. Lundin, Nadpisi Jada''ila Ḏariḥa 1960 und jetzt H. v. Wissmann, in RE Suppl. XV, 1975.

[62a] Abb. 8a zeigt die Rundung der Apsis des Tempelhofs des großen 'Almaqah-Tempels in Ṣirwāḥ nach einem Photo von A. Fakhry. Sie deutet die Höhe der umgürtenden Bauinschrift CIH 366α des Yada''īl Ḏarīḥ an, die die Mauer in dreifacher Wiederholung umzieht.


etwa 600 m zum Damm
al-Binā' und nach
Hağar Našāma
Dār Bilqīs, Lage sehr fraglich
Fakhry 2, 3
Geu 4.
?
Fakhry 27
Sehr alter Tempel
XA
Wādi-Bett
und
Felder
N
S
IX B
X B
Geu. 3.
'Almaqah ba'l 'Aw'āl Ṣirwāḥ
Fakhry 9, 28
Geu. 4.
Moschee
XIV
Propyläen
RES 2726
VII
RES 3946, 3945
Ortschaft
3 Pfeiler
verschwunden
II
IV
Geu. 5.
XVII, XVIII
III
VI
Turm
Der große
'Almaqah-Rundtempel
Dorf auf Hügel,
al-Ḥiṣn=
Geu A, 2.
al-Qaṣr?
0
10
20
30
40 m
Das Eck der antiken Stadtmauer mag in dieser Richtung liegen

x Ort einer Photoaufnahme von A. Fakhry, ○ von F. Geukens. • Tempelpfeiler.
⛶ Heutiges Bauwerk. …… Fragliche Rekonstruktion.

H.v.Wißmann

Abb. 8b. Plan der Tempelstadt von Ṣirwāḥ. Erläuterung S. 194.

Die mächtigen ungegliederten, genau gefugten Mauerrundungen des 'Awwām und von Ṣirwāḥ haben je eine Außen- und Innenverschalung, die aus Kalksteinquadern errichtet sind. Die Quadern sind auf den sichtbaren Flächen mit der Spitzhacke gerauht und randlich geglättet. Die beiden Verschalungen sind durch mit ihnen verzahnte Querwände miteinander verbunden und die kasemattenartigen Zwischenräume mit Schutt aufgefüllt. Es waren ohne Sockel und Fries 29 Quaderlagen. Die Inschriften standen jeweils in der Mitte der Höhe der Außenverschalung. Über und unter ihnen lagen je 14 Lagen von Quadern, die je etwa 30 cm hoch sind. Ohne Fries und Sockel war die 3 m dicke Mauer somit etwa 8,70 m hoch. Über drei Quaderlagen des Frieses gab es in Ṣirwāḥ noch eine höchste Lage mit einem Relief von Hunderten schematisierter Steinböcke, die frontal nebeneinanderstehen. Die Höfe innerhalb dieser Mauern waren gewiß zugleich Fliehburgen und, wie es für später bezeugt ist, Asyle. Das Maueroval des ’Awwām gegenüber von Marīb hat nach Flugaufnahmen eine Längsachse von etwa 108 m bei einer Breite von etwa 73 m. Die Mauern des ’Awwām und von Ṣirwāḥ sind unvergleichlich viel fester gebaut als die Stadtmauern dieser Zeit. Daß sie vom sabäischen Volk errichtet wurden, ist ein Zeichen für die überzeugende Macht des sabäischen Mukarrib. Es ist zugleich ein Zeichen für die starke und echte Bindung dieses ‘Opferherrschers’, vor allem von Yada‘’īl Ḏarīḥ, an die Gottheit, ein Zeichen für dessen Stellung als eines Vermittlers zwischen dem Sabäervolk, repräsentiert durch die Sippen des hohen Adels, und dem Numen, dem Staatsgott ’Almaqah und dem höchsten Gott ‘Aṯtar, dem das Opfern des Herrschers galt. Der Mukarrib war nicht Priester. Die Tempel hatten in Saba’ anscheinend keine Machtstellung. Yada‘’īl Ḏarīḥ steht in der Kulmination einer Blütezeit des Sabäerreichs, die einhergeht mit einer Blüte des zugleich schlichten und leichten Duktus der Steinmetzschrift und der einfachschlichten, schlanken Bauformen der Portale und Propyläen der Tempel[62b]. Durch seine nicht wiederholbaren Werke zeigt sich uns Yada‘’īl Ḏarīḥ als eine große Gestalt.

V. Rückblick auf die älteste Geschichte von Saba’

Vor einer Behandlung des Großen Stammbaums, ohne den eine Rekonstruktion der Herrscherreihe von Saba’ in den folgenden Zeiten scheitern müßte, soll noch ein Blick auf die Geschichte von Saba’ vor dem Auftreten von Inschriften in Südarabien geworfen werden.

Die These von W. F. Albright[63], daß sich die Macht des Sabäerreichs im 10. Jh. v. Chr., zur Zeit Salomos, beiderseits des Roten Meeres ausgebreitet hatte, daß Äthiopien damals von den Sabäern kulturell durchdrungen worden war, und daß Saba’ in dieser Periode der Schwäche Ägyptens und Assyriens, in enger Beziehung zu Phönizien und Salomo stand, ist mir während meiner Untersuchungen über Ōphīr, sein Gold und sein *almuggīm-algummīm*-Holz[64] zur Gewißheit geworden. Zur Zeit der Bustrophedon-Inschriften in Äthiopien in sabäischer Schrift und Sprache, welche die sabäische Staatsgötter-Trias anbeteten, war Äthiopien unter einem Mukarrib Sumuhu‘alī [etwa (545) v. Chr.] Staats- und Siedlungskolonie von Saba’ (JE 2825)[64a] und eng an das sabäische Kernland gebunden.

Ich konnte beweisen, daß das Goldland Ōphīr, das Ziel phönizisch-salomonischer Schiffahrt von ‘Eṣyōn-Geber (‘Aqaba) aus, an der arabischen Küste des heutigen ‘Asīr lag, als Nachbar des Goldlandes Ḥawīla,

---

[62b] Man vergleiche die Abbildung 19a, S. 80, des Innenportals des Tempels M‘RB^{m}.

[63] Brieflich und bei G. van Beek, Recovering . . ., S. 6.

[64] H. v. Wissmann, Ophīr und Ḥawīla, S. 906—980; Ders., Juniperus-Gebirgsw. 1972.

[64a] Hierüber eingehend in: Wissmann, Frühe Gesch. 1975, S. 90—94.

Nord-Ḫaulān; Ōphīr und Ḥawīla gehörten beide zum Machtbereich der Sabäer. Diejenigen Fahrten, bei denen Ōphīr nicht als Ziel angegeben wird, gingen sehr wahrscheinlich zur äthiopischen Küste. — Wenn auch im Alten Testament Marīb nicht genannt wird, so lag das Zentrum des Sabäerreichs doch wahrscheinlich schon damals in der Oase von Marīb, im Stadtgau Saba'; und es ist wohl sicher, daß die Karawanen, die von Saba' (Šebā') nach Jerusalem gingen (1. Kön. 10,1—10 u. 13; 2. Chron. 9,1—9 u. 12; Geschichte der Königin von Šebā'), auf der später immer wieder benutzten 'Weihrauchstraße' von Saba' über Nagrān und Dedan nach Norden reisten, und daß Dedan damals sabäische Handelskolonie gewesen ist, wie es vom 4. bis 2. Jh. v. Chr. minäische Handelskolonie war, als Ma'īn Saba' auf der Weihrauchstraße abgelöst hatte (s. S. 63, 71ff.). Auch die Entdeckung von W. W. MÜLLER, die es zur Sicherheit macht, daß das Ra'ma in Gen. 10,7, in 1. Chron. 1,9 und in Ezechiel 27,22 mit dem Ragmat der Inschriften, der großen Stadt in Nagrān, zu identifizieren ist[65], weist auf die Wichtigkeit der Weihrauchstraße zur Zeit der Entstehung dieser Stellen hin: In Gen. 10,7 werden Šebā' und Dedan als Söhne von Ra'ma bezeichnet; ebenso in 1. Chron. 1,9; in Ezechiel 27,22 werden Saba' und Ra'ma als Händler von Tyrus bezeichnet, die den besten Balsam, Edelsteine aller Art und Gold lieferten, während Dedan (27,20) Stoffe und Satteldecken gab. An der Weihrauchstraße werden bei Ezechiel Dedan, Ra'ma in Nagrān, Saba' (wohl sein Zentrum in Marīb) und 'WZL (M'WZL), vielleicht das Mesala des Plinius (s. S. 126, 134, 155f., Abb. 1, 17, 27), der Hafen an der Ozeanküste östlich von 'Aden, genannt[66]. Die Handels-Liste des Tyrus-Orakels stellt H. P. RUEGER in die Zeit um 490 v. Chr., W. ZIMMERLI aber vor 586 v. Chr. Die Handelsgüter, die die Königin von Šebā' in 1. Kön. 10,2 dem Salomo bringt, werden mit denselben Worten bezeichnet wie diejenigen in Ezechiel 27,22. — Den Karawanen der Sabäer auf der Weihrauchstraße (1. Kön. 10,1—10 u. 13) entsprechen die gleichzeitigen Meerfahrten der Phönizier und Salomos von ʿEṣyōn-Geber am Golf von ʿAqaba durch das Rote Meer nach Ōphīr (1. Kön. 10,11 u. 22). Die Routen liefen einander parallel. Gold kam auf beiden Wegen nach Jerusalem und Phönizien, Weihrauch nur auf der Landroute; der Weihrauch war im Bereich des Roten Meeres nicht beheimatet, sondern in Ḥaḍramaut (und Somaliland), wohin die Schiffe Salomos und Ḥīrams nicht gelangten. In Gen. 10,30 wird gesagt, daß alle Söhne Yoqṭans im selben Raum nebeneinander lebten, so auch die vier letzten (Gen. 10,28f.): Šebāʾ, Ōphīr, Ḥawīla und Yōbab. Ōphīr grenzte an Ḥawīla = Ḫaulān, dieses an Sabaʾ = Šebāʾ; Sabaʾ war der Stadtgau von Marīb. Ōphīr, Ḥawīla und Šebāʾ lagen im Reich der Sabäer[67].

---

[65] W. W. MÜLLER, Altsüdarabien als Weihrauchland, S. 366, Anm. 13. In der äthiopischen Version des Martyriums des hl. Arethas heißt es, die Bedeutung der Stadt ,,Nagrān" sei im Hebräischen ,,Stadt des Donners"; Ra'ma bedeutet im Hebräischen ,,Donner".

[66] In Ezechiel 27,19 wird *'wzl (m'wzl)* als Lieferant von Eisen, Zimt und Würzrohr (Calamus) bezeichnet. Da nach al-Hamdānī (al-Iklīl VIII, bei N. A. FARIS, The Antiquities, S. 8, 16, 19, 21, 25, 71), 'Azāl ('Uzāl) älterer Name des nachchristlich gegründeten Ṣan'ā' gewesen sein soll, hat man zumeist dieses *'wzl* mit Ṣan'ā' identifiziert; so auch H. P. RUEGER, Tyrusorakel. Bei W. ZIMMERLI, Ezechiel, S. 625, wird übersetzt: ,,und Wein haben sie [um] deine Depositwaren gegeben. Aus 'wzl ist bearbeitetes Eisen, Zimt und Würzrohr um dein Tauschgut eingegangen". W. ZIMMERLI (nach W. BAUMGARTNER, briefl.) möchte an das keilschriftliche und bis heute belegte I/Aṣala (Ǧabal al-Izal) zwischen Haran und dem Tigris denken, sagt aber, daß die Produkte Schwierigkeiten machen, da Zimt und Würzrohr auf Afrika und Asien deuten. Ich vermute, daß das Mesala in Plin. VI, 158 (vgl. S. 155) an der Küste des 'Abyan-Deltas östlich von 'Aden beim heutigen al-'Aṣala lag. Mesala war (später) wichtiger Hafen von Ḥimyar an der Küste des Indischen Ozeans. Zimt und Würzrohr (aus Indien) würden dazu passen. Bl. Aden GSGS 1930, 1:253440, gibt ,,al-Asala", Aden 1:100000 ,,al-'Asala". Vgl. WISSMANN, Ḥimyar, Anm. 24. Sollte die heutige Küstenruine Ma'Ṣala oder Maṣala geheißen haben, mit gebrochenem Plural *"ṣln* oder *'ṣln* ('A'ṣalān, 'Aṣalān) ? Ruine und Umkreis heißen heute wohl al-'Aṣala.

VI. Die sabäischen Mukarribe und Herrscher mit unbekanntem Titel bis etwa 420 v. Chr.

1. Ein großer sabäischer Stammbaum mit der Angabe der jeweils gleichzeitigen Herrscher (Abb. 9). Der Nachtrag S. 179—183 korrigiert seit dem Fund 1975 dieses Kapitel!

Die aus dem Alten Testament gewonnene Einsicht in die frühe Geschichte von Sabaʾ läßt sich mit der Zusammenschau gut vereinigen, die uns Inschriften aus Südarabien und Assur und eine Radiokarbonmessung bis zum Jahr 685 v. Chr. ermöglichten. Ein weiterer chronologischer Zusammenschluß dieser Geschichte bis zum Niedergang der Macht des Sabäerreichs in der Zeit der „Könige von Sabaʾ", die sich in den Besitz von Südarabien mit drei weiteren Königreichen teilen mußten, wäre nicht erreichbar ohne die Verwendung eines großen Stammbaumes über zwölf Generationen. Diesen Zusammenhang habe ich seit 1967 voll erkannt, ihn aber noch nicht veröffentlicht. Doch baute ich die Ergebnisse 1968 in die Herrscherliste meiner Arbeit ʿZur Archäologieʾ (S. 6f.) vorwegnehmend ein, da ich meine Arbeit über diesen Stammbaum damals unmittelbar folgen lassen wollte. Doch blieb das Manuskript liegen. So muß der Stammbaum wegen seiner geschichtlichen Wichtigkeit hier veröffentlicht und in die Geschichte eingebaut werden.

---

[67] J. Ryckmans, Zuidarabische Kolonizatie, Jaarbericht Nr. 15 Ex Oriente Lux 1957/58, S. 239—248, 241f., drängte im Sinn von J. Pirenne, Paléographie I, die Zeit der Inschriften der Mukarribe von Sabaʾ auf das 5. Jh. v. Chr. zusammen. Er setzte die Kolonisation Äthiopiens durch Sabaʾ damals in eine sehr viel spätere Periode, als es hier geschieht. Er vermutete, daß die Sabäer ursprünglich im SW-Erker des Hochlandes von Südarabien ihr Zentrum hatten und sich dann erst nach Marīb vorschoben (Anm. 12). Er weist auf die Verbreitung der Ortsnamen Ḥ-MYM und Baʿdān im SW-Erker hin, welche Beinamen der sabäischen Sonnengöttin entsprechen. Vgl. Karte u. Text meines Artikels Zabida, RE, Suppl. XI, 1968, S. 1315—1319. Er erinnert an die Verschiedenheit des sabäischen Dialekts von den einander ähnelnden minäischen, ḥaḍramitischen und qatabānischen Dialekten. Der sabäische Dialekt scheine sich von SW in die Gebiete der S-Dialekte (Ḥaḍramaut, Qatabān, Maʿīn) hineingeschoben zu haben. Im Sinne meiner Ausführungen wäre anzunehmen, daß ein Einbruch der Sabäer von Westen, der zur Oase von Marīb führte, einige Zeit vor dem 10. Jh. v. Chr. stattfand. Über die Söhne Yoqṭans in Gen. 10, 26—30 vgl. Wissmann, Frühe Gesch. 1975, S. 78.

Die Stammbaum-Inschriften wurden von Leuten, die E. GLASER dazu abgerichtet hatte, an einer bis heute unbekannt gebliebenen Felswand (wohl im weiteren Bereich von Marīb) auf sieben großen Blättern abgeklatscht, leider mit Lücken, Gl A 590a, b, c, 592, 598, 593 und 596. Die drei ersten sind seit K. MLAKERS 'Hierodulenliste' 1943 (S. 78) unter dem Titel Gl 1703 großenteils bekannt. Zwei von ihnen (Gl A 590a und c) wurden von J. PIRENNE auf Pl. VII ihrer Paléographie I 1956 abgebildet; A. G. LUNDIN hat das große Verdienst, herauszufinden, daß alle sieben Abklatsche zusammengehören. Er unterzog sich der schwierigen Lesung (Eponymenliste 1965, S. 41 und Taf. XXII). Auch A. JAMME bearbeitete den Komplex an Hand der Photos der Abklatsche noch einmal sehr sorgfältig; er lieferte eine große Zeichnung und eine neue Übersetzung (Listes Onom. I 1966, S. 124—135, Pl. 2). In 'Gosudarstwo' (1971) gibt A. G. LUNDIN Ergänzungen und arbeitet die Ergebnisse von A. JAMME, zum Teil geändert, in Text und Skizze ein (Tab. 17, S. 91)[68]. Leider erkannten LUNDIN und JAMME nicht, daß es sich um einen einzigen Stammbaum handelt, der sich von der 6. Generation ab gabelt, wobei beide Zweige bis zur 12. Generation weitergeführt werden[69]. Auf Abbildung 9 habe ich den ganzen Komplex von den Photos der Abklatsche abgepaust. Zusammen mit Frau Professor HÖFNER, der ich herzlich für zeitraubende Hilfe danke, habe ich die zur Zeit in Graz deponierten Abklatsche dort sorgfältig überprüft[70].

Es ist ein Stammbaum aus der Sippe Šaqrān der mächtigen sabäischen Großsippe ḏū-Ḫalīl. Im Hauptzweig des Stammbaums wird bei jedem Glied je ein Herrscher genannt, welchem dieses Glied als *mwd* („Freund") diente. Jedem Stammbaum-Glied ist eine Zeile als Phrase zugeteilt, in welcher der Name und Vatername, der gleichzeitige Herrscher und die Großsippe genannt werden, nur in einem Fall die Untersippe. Sieht man von dem von der 6. Generation abgabelnden Zweigstamm ab, so ist es eine Stammreihe; nur einmal wird ein Bruder genannt (ohne daß dessen Stammbaum verfolgt wird). Auch der Nebenzweig ist wiederum eine Stammreihe, jedoch keine reine, denn an zwei Stellen wird auch einem Bruder eine Phrase zugeteilt (wenn auch nicht dessen Nachkommen). Bei manchen Gliedern des Nebenzweiges werden zwei, einmal drei Herrscher genannt, denen das Stammbaumglied diente, jeweils in zeitlicher Reihenfolge[71]. Daß im Hauptzweig immer nur ein Herrscher genannt wird, bedeutet wohl, daß hier bei jedem Glied nur der wichtigste unter den Herrschern erscheint, dem es diente. In den meisten Generationen von Gl 1703 lautet das Schema wie in Z. 6: „’BYD‘, Sohn des ’L’MR, *mwd* des Yiṯa‘‘amar, ḏū-Ḫalīl.“ In Z. 3 wird ein Bruder (*’ḫ/yhqm*) miterwähnt, in Z. 7 steht statt „ḏū-Ḫalīl“: „*ḥškm* ḏū-Ḫalīl“, Majordomus der Ḫalīl[72].“ In Z. 8 steht am Schluß „ḏū-Šaqrān ḏū-Ḫalīl“. Die Formel von Gl 1706a: „YṮ‘‘L, Sohn des ‘MKRB, ḏū-[Ḫalīl], [*m*]*wd* des Yada‘‘[īl]“ wird auch in Gl 1711 verwandt[73]. Die Formel von Gl 1706c: „[. . . . .], Sohn des ’LKR[B], (ḏū-)Šaq(r)ān, *mw(d)* des Yada‘‘īl und des Yiṯa‘‘amar, ḏū(Ḫa)[līl] erscheint auch in Gl 1706d und 1709. In der 7. Generation (Gl 1703, Z. 7 und Gl 1705a), der 9. Generation (Gl 1711 und 1706a) und der 11. Generation (Gl 1706c und d) sind jeweils Brüder genannt. Mit dem Bruder der 7. Generation beginnt der Nebenzweig des Stammbaumes (vgl. Stammbaum, Anm. f). Von der 8. bis zur 12. Generation sind die Herrscher von Gl 1703 nur bruchstückhaft oder gar nicht

---

[68] A. G. LUNDIN benutzte einen meiner brieflichen Änderungsvorschläge. Mein 'Zur Archäologie' scheint nach dem Abschluß von 'Gosudarstwo' erschienen zu sein.

[69] Gl 1703 besteht aus 12 Generationen auf 12 Zeilen. Auf Gl A 592 stehen noch Teile aus dem Hauptzweig. Im übrigen enthalten die anderen 4 Abklatsche Gl 1705a, b, 1711, 1706a, b, c, d, 1709, den Nebenzweig von der 7. bis zur 12. Generation. Leider bedecken die Abklatsche nicht die ganze beschriebene Fläche.

[70] Auch nach meiner Abreise hat Frau Professor HÖFNER Verschiedenes nachkontrolliert.

[71] J. RYCKMANS (L'institution, S. 60,272) bezweifelt, daß es als Regel zu gelten hat, daß die zeitliche Reihenfolge eingehalten wird. Als Beispiel erwähnt er RES 4459 (das aus der Zeit der Könige von Saba' stammt), das jedoch nicht dagegen spricht (vgl. S. 65).

K. Mlaker (Hierodulenliste, S. 80) sagt, die genannten Herrscher folgten unmittelbar aufeinander. N. Rhodokanakis (Katab. T. II, S. 54) hatte gemeint, daß vielleicht auch Herrscher der Reihenfolge ausgelassen werden konnten, daß sie aber immer zeitlich nacheinander regierten. Nach meiner Erfahrung wird nicht einmal ein kurz regierender Herrscher ausgelassen, doch ist dies nicht mit Sicherheit zu sagen. In Gl 1766aa (A. Jamme, Sab. Onom. II, Pl. II) konnte ich die Reihenfolge in: „. . *mwd* des Karib’īl und des Sumuhu‘alī und des Yiṯa‘‘amar“ in meiner Liste nirgends unterbringen. Ich bat Frau Professor Höfner um den Abklatsch. Ich entzifferte: [*mw*](*d*)/*krb’l*[/*w*](*s*)*m*(*h*)‘[*l*]*y*. Dahinter folgt nichts. Die Horizontale, die Gl 1766a gegen das darunter stehende Gl 1766 abtrennt, endet hinter dem Y des (*s*)*m*(*h*)‘[*l*]*y*.

Auf dieser These baut meine Herrscherreihe auf: Meine Arbeit basiert wesentlich auf der gewonnenen Einsicht, daß die genannten Herrscher in der zeitlichen Reihenfolge aufgezählt werden. Ich habe niemals gefunden, daß ein Herrscher überschlagen wurde; es wäre ja denkbar, daß ein Mann von einem der Herrscher, unter denen er lebte, nicht den Titel *mwd* erhielt. Doch war eine solche Annahme in keinem Fall zu erwägen.

[72] A. F. L. Beeston, Notes on Lexicography V, S. 111, übersetzt *ḥškm* mit „*man in authority, majordomo*“ (RES 4194,2). M. Höfner (brieflich) und W. W. Müller halten diese Bedeutung auch hier für angebracht.

[73] J. Pirenne (Paléographie I, 1957, S. 124) meint für den ihr damals nur bekannten ersten Teil von Gl 1703, Ḏū-Ḫalīl sei zugleich als Sippe des Herrschers gemeint. Die Formel von Gl 1706a und 1711 zeigt, daß A. Jamme (Pal. de Pirenne, S. 142) wohl recht hat, daß ḏū-Ḫalīl wohl in diesen Inschriften nur als die Sippe des *mwd* gemeint ist. Doch gibt das Symbol oder Monogramm zu denken, das an den meisten Inschriften der Mukarribe und Könige von Saba’ (aus der traditionellen Dynastie) angebracht ist (Abb. 3, 12, 13a, 23a), das als Ḏ und Ḫ gelesen werden kann. A. Grohmann (Göttersymbole, S. 19ff.) faßt es im Vergleich mit Babylonien als Symbol des Mondgottes ’Almaqah auf, A. Jamme (Listes Onom. I, S. 91) als das des ‘Aṯtar, des höchsten Gottes, M. Höfner (Vorisl. Relig., S. 296—301) entscheidet sich nicht. W. F. Albright (s. Wissmann, De Mari Er., S. 293, Anm. 13b) u. E. Glaser (Reise S. 60) hielten es für das Monogramm der Mukarribe und Könige von Saba’. Grohmann bezeichnet es als „Blitzbündel und Doppelgriffel“. Dieses Zeichen kommt in wenigen Fällen auch bei Untertanen vor: RES 4438 (YD‘M, Diener des [S]umuhu‘alī baute. Bei Sumuhu‘alī und SMHRYM und ’BKRB); Gl 1692 (’BKRB BYMN bin B‘ṮTR ḏū-Ḫalīl, *mwd* des Karib’īl); Gl 1756 (WDD’L bin B‘ṮTR bin ’LWQ̣M ḏū-Ḫalīl) und Gl 1688. Die drei letzteren hier auf Abb. 7a. Sollte das Geschlecht der Mukarribe und Könige von Saba’ auch aus der Sippe ḏū-Ḫalīl stammen ? Man vergleiche Wissmann, Inschr. Kompl. 1975, S. 25f. sowie M. Höfner in: Wörterbuch, S. 504ff.

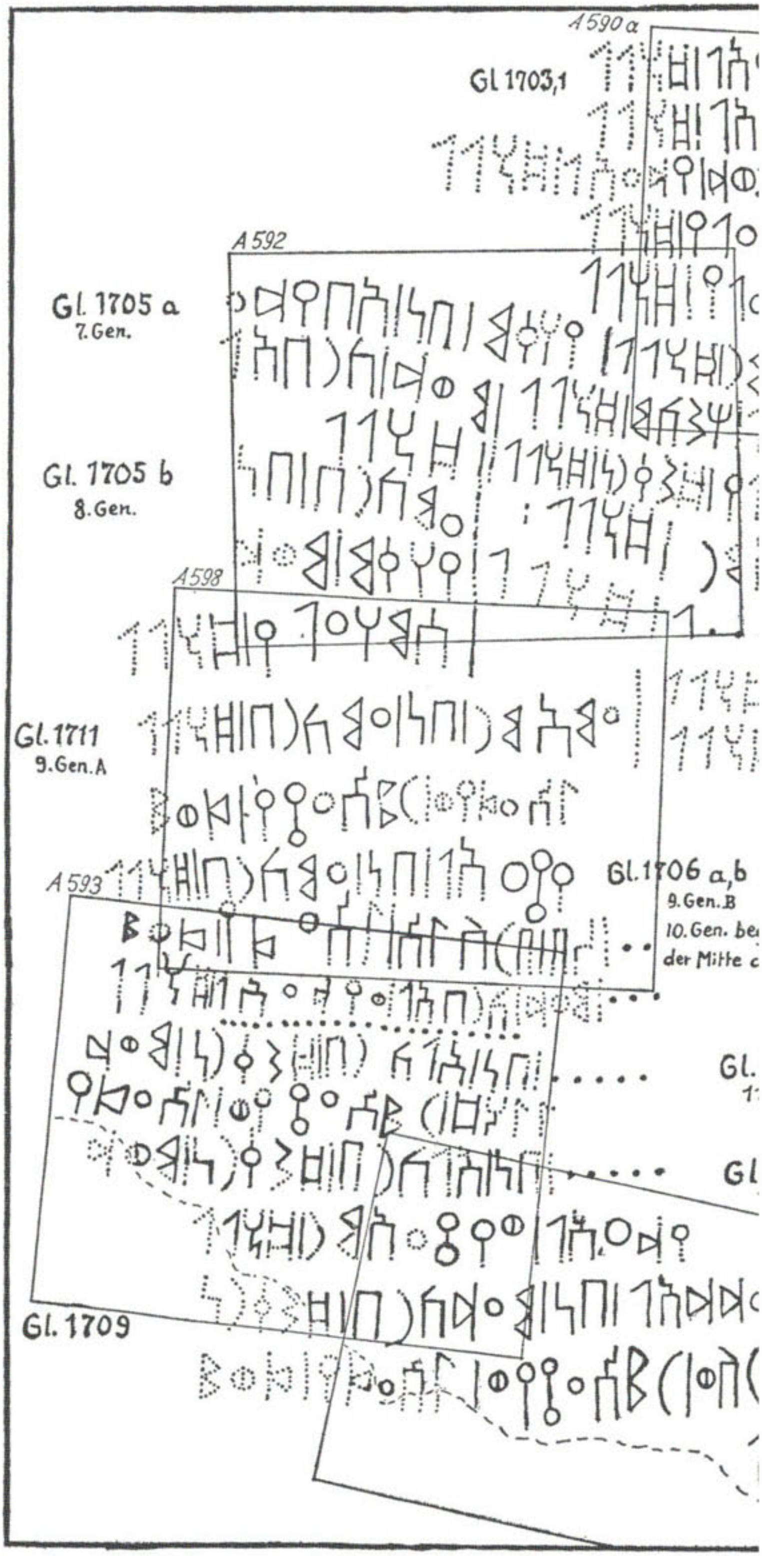
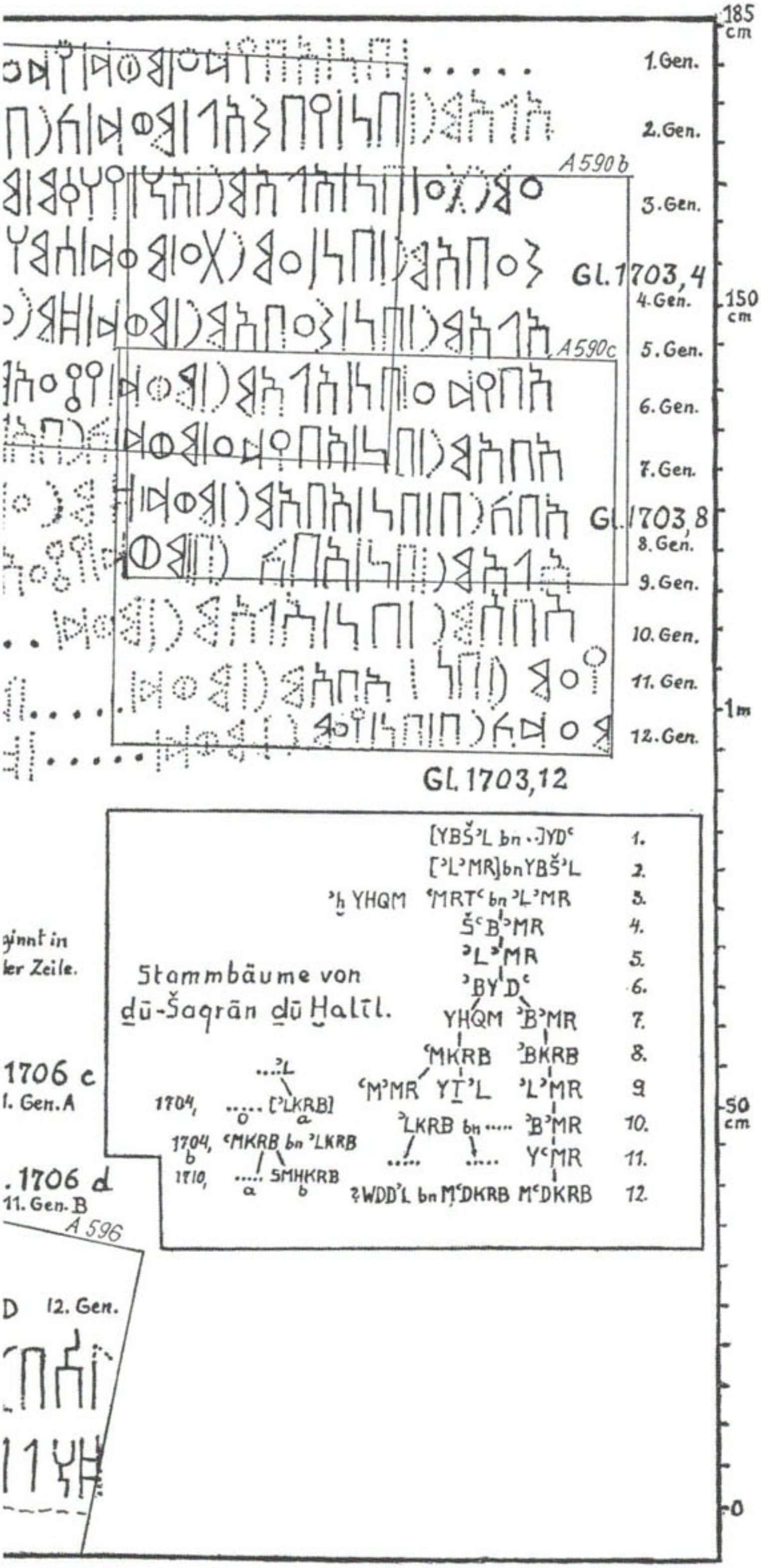

A 590 a
Gl 1703,1
A 592
Gl. 1705 a
7. Gen.
Gl. 1705 b
8. Gen.
A 598
Gl. 1711
9. Gen. A
Gl. 1706 a,b
9. Gen. B
10. Gen. be
der Mitte c
A 593
Gl. 1709
Gl.
Gl

Abb. 9. Der Gro


185 cm
1.Gen.
2.Gen.
A 590 b
3.Gen.
Gl. 1703,4
4.Gen.
150 cm
A 590 c
5.Gen.
6.Gen.
7.Gen.
Gl. 1703,8
8.Gen.
9.Gen.
10.Gen.
11.Gen.
1m
12.Gen.
Gl. 1703,12
[YBŠʾL bn ..]YDᶜ 1.
[ʾLʾMR] bn YBŠʾL 2.
ʾḫ YHQM ᶜMRTᶜ bn ʾLʾMR 3.
ŠᶜBʾMR 4.
ʾLʾMR 5.
ʾBYDᶜ 6.
YHQM ʾBʾMR 7.
ᶜMKRB ʾBKRB 8.
ᶜMʾMR YṮʾL ʾLʾMR 9
ʾLKRB bn ..... ʾBʾMR 10.
.... YᶜMR 11.
?WDDʾL bn MᶜDKRB MᶜDKRB 12.
ginnt in
der Zeile.
Stammbäume von
ḏū-Šaqrān ḏū Ḫalīl.
1706 c
1. Gen. A
....ʾL
1704, o ..... [ʾLKRB] a
1704, b ᶜMKRB bn ʾLKRB
1710, ... a SMHKRB b
50 cm
.1706 d
11. Gen. B
A 596
D 12. Gen.
0

ße Stammbaum

bekannt. — Inzwischen wurden 1975 die Texte von A. Jamme und Ch. Robin aufgefunden. Man vergleiche hier den Anhang S. 179—182. Dort wird gezeigt, daß vieles zu ändern ist und hier fehlerhaft dargestellt wird. Doch soll der alte Text stehen bleiben. Er zeigt, welche großen Schwierigkeiten das Arbeiten mit Abklatschen bieten kann.

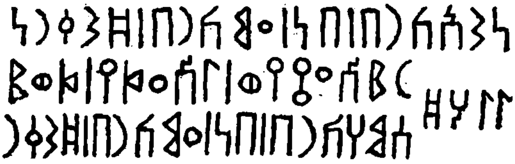


Abb. 10. Gl 1710a und Z. 1 von Gl 1710b, nach den 1975 aufgenommenen Photos. Gl 1710a und b stehen im Fels am Ende des Nebenzweiges. S. den Anhang S. 179—182. Gl 1709 steht abseits, den ‘kleinen Stammbaum’ gibt es nicht.

Der große Stammbaum Gl 1703, 1705, 1711, 1706, 1709

„bin“ = „Sohn des“; *mwd*, „Mawadd“, bedeutet „Freund“.

Gl 1703, Z. 1—6, Stamm

(1) [[YBŠ’L]] [bin’B]YD‘, *mwd* des Yada‘‘īl, ḏū-[Ḫalīl]
(2) [[’L’MR]] bin YBŠ’L, *mwd* des Karib’īl, ḏū-[Ḫalīl]
(3) ‘MRT‘ bin ’L’MR, Bruder (*’ḫ*) des YHQ̣M, *mwd* des Ya(da) [‘‘īl, ḏū-Ḫalīl]
(4) Š‘B’M[R] bin ‘MRT‘, *mwd* des Sumuhu‘alī, ḏū-(Ḫa)[līl]
(5) ’L’MR bin Š‘B’MR, *mwd* des Ḏamar‘al(ī), ḏū-Ḫalīl
(6) ’BYD‘ bin ’L’MR, *mwd* des Yiṯa‘‘amar, ḏū-Ḫalīl

Gl 1703, Z. 7—12, Hauptzweig

(7) ’B’MR bin ’BYD‘, *mwd* des [Ka]rib[’īl](a), Majordomus (*ḫškm*) der ḏū-Ḫalīl
(8) ’BKRB bin ’B’MR, *mwd* des Ḏ[amar‘al]ī, [ḏū-]Šaqrān(b) ḏū-Ḫalīl
(9) ’L’MR bin ’B(K)RB, *mw(d)* des [Yiṯa‘‘] (am)ar(c), ḏū-Ḫalīl
(10) ’B’[M]R(d) bin (’L)[’MR, *mwd* des . . . .]īl, [ḏū-Ḫalī]l
(11) Y‘MR bin ’B’[MR(e), *mwd* des . . . . ., ḏū-Ḫalīl]
(12) M‘DKRB bin (Y)‘M[R, *mwd* des . . . . ., ḏū-Ḫalīl]

Nebenzweig, vom 2. Sohn des Mannes in Gl 1703, Z. 6, ausgehend. Dieser Sohn heißt:

(Gl 1705a) YH(Q̣)M bin ’BYD(‘)(f), *mwd* des Karib’īl, ḏū-Ḫalīl
(Gl 1705b) ‘MKRB bin YHQ̣M, *m[wd]* des Sumuhu‘alī, ḏū-[Ḫalīl]
(Gl 1711) ‘M’MR(g) bin ‘MKRB, ḏū-(Ḫa)[līl, *m*]*wd* des Yiṯa‘‘amar [und des Yad]a‘‘[īl](h)
(Dessen Bruder, Gl 1706a) YṮ‘‘L(i) bin ‘MKRB, ḏū-[Ḫalīl], *m(w)d* des Yada‘‘ī(l)(k)
(Gl 1706b) ’LKRB bi[n . . . . ., *mwd* des] (Ka)[ri]b’ī(l) und des (Yad)a‘‘īl, (ḏū-)Ḫa[līl](l)

(Gl 1706c) [. . . . .] bin ʾLKRB, (ḏū-)Šaqrān, *mwd* des Yadaʿʾīl und des Yiṯaʿʾamar, ḏū-Ḫa[līl]
(Dessen Bruder, Gl 1706d) [. . . . .] (b)in ʾ(L)KRB, ḏū-Šaqrān, *mw*(*d*) des Yadaʿʾīl und des Yiṯa[ʿ]ʾama(r), ḏū-Ḫal[īl](m)
(Gl 1709) WDDʾL bin MʿḎKRB, ḏū-[Šaqrān, *mwd* des Yad]aʿʾīl und des Yiṯaʿʾamar und des Kariʾbīl, ḏū-Ḫalīl(n).

Richtung der Schrift im Großen Stammbaum: Gl 1703, Z. 1 bis 12: jede Generation eine linksläufige Zeile. Gl 1705a: drei linksläufige Zeilen, die erste an Gl 1703, Z. 6 unmittelbar anschließend, die zweite und dritte von Gl 1703, Z. 7 und 8 durch eine Senkrechte getrennt. Gl 1705b: drei linksläufige Zeilen, von Gl 1703, Z. 9 bis 10 durch eine Senkrechte getrennt. Gl 1711: zwei Zeilen bustrophedon. Gl 1706a und b: aneinander anschließend; drei Zeilen bustrophedon. Gl 1706c: zwei Zeilen bustrophedon. Gl 1706d: zwei Zeilen linksläufig. Gl 1709: drei Zeilen bustrophedon.

(a) A. G. Lundin und A. Jamme lesen: *mwd/. . . . . ḥškm/ḏḫll* und halten *ḥškm* für einen Herrschernamen. Das *rb* des „Karibʾīl" erscheint am Rand von Gl A 1590a.

(b) Jamme hat *ḏ*[*mrʿl*]*y/rqbn* und hält RQBN für einen Beinamen des Ḏamarʿalī; Lundin liest 1971 *ḏ*[*mr*]*ʿly/byn*. Doch ist das rn von ḏū-Šaqrān sehr deutlich und auch das Š gut lesbar. Beim Q geht eine Senkrechte durch den Mittelteil.

(c) Lundin hat *mwd/. . . . ./ḏḫll*, Jamme *mwd/. . . .rt/ḏḫll*. Er hält *. . . .rt* für einen neuen Mukarrib-Namen. Ich sehe statt des T von Jamme eine Lücke.

(d) Statt ʾLKRB (Lundin und Jamme) ist ʾBʾ(M)R zu lesen.

(e) Statt YʿMR bin ʾLKRB (Lundin und Jamme) ist YʿMR bin ʾBʾ[MR] zu lesen.

(f) Diese Stelle wurde von M. Höfner und mir genau untersucht und ist sicher. Lundin liest ʾBWD, Jamme ʾBWDR mit einem hochgestellten W, das dort steht, wo das Y seinen Kreis hat. Der Kreisbogen des R ist durch den nur halb sichtbaren kleinen Kreis des ʿ zu ersetzen. ʾBWD und ʾBWDR sind sonst unbekannt. Nach Jammes Erläuterung müßte ʾBWDR etwa „Vater ist der Geschwächte" bedeuten. Es ist merkwürdig, daß beide Herren ʾBYDʿ und somit die Abzweigung des Nebenzweiges des Stammbaumes nicht erkannten, zumal Gl 1705a eng an Gl 1703, Z. 6 anschließt (*ḏḫll/yhqm*).

(g) Deutlich statt *ʿmnʾmr* (Lundin und Jamme) *ʿmʾmr*.

(h) Lundin 1965 schreibt [*m*]*wd/yṯʿʾmr/ʿm*, Jamme *(m)wd/yṯʿʾmr/wkrbʾl*. Lundin schließt sich 1971 Jamme an. Zu lesen ist: *. wd/yṯʿʾmr . . . .ʿʾ*., was nur [*m*]*wd/yṯʿʾmr*[*/wyd*]*ʿʾ*[*l*] heißen kann.

(i) Deutlich statt *ʿlywsm* (so Jamme, und Lundin 1971) *yṯʿʾl*. (Lundin 1965 hat *ḏšqrn*).

(k) Nicht *yṯʿʾmr* (so Jamme, und Lundin 1971), sondern *ydʿʾl*.

(l) Die schwer lesbare zweite Zeile von Gl 1706b wurde von Jamme, Lundin 1971 und mir gleich gedeutet. Bei Lundin 1965 fehlte sie. Vgl. oben.

(m) Gl 1706d, Z. 2 ist linksläufig, nicht rechtsläufig. Gl 1706d ist daher nicht bustrophedon, sondern linksläufig. Lundin 1965 las die Zeile richtig, verwechselte jedoch im Druck den Richtungspfeil; dieser ist dort als rechtsläufig zu deuten, da Lundin nach dem Abklatsch einträgt und daher alles spiegelbildlich bringt. Jamme liest merkwürdigerweise rechtsläufig *l/wkrbʾl/wyṯʿʾmr* (statt *lḫḏ/rmʿʾṯyw/lʾʿdy*), wobei das *yṯʿ* an der Stelle meines *ʿṯy* steht. Ich kann seiner Lesung nicht folgen. Auf Abb. 10 habe ich eine Pause dieser Zeile gesondert nach Gl A 593 und Gl A 596 angefertigt. Die Identität der Lesung zeugt für deren Richtigkeit. Lundin 1971 übernahm, wie er auf S. 89 sagt, meine Schreibung, die ich ihm brieflich mitteilte: *ydʿʾl/wyṯʿʾmr/ḏḫll* (letzte Zeile von Gl 1706). Auf S. 90 aber übernimmt er Jammes Lesung, in einem spiegelbildlich (dem Abklatsch entsprechend) gegebenen Druck. Und auf Taf. XVII, S. 91 bringt er auf einer nicht spiegelbildlichen Zeichnung des Komplexes wieder Jammes Lesung, die er zu *ʾl/wkrbʾl/wyṯʿʾmr/ḏḫll* erweitert, obwohl er auf S. 90 *ḏḫll* nur als Ergänzung bringt. Anm. 10 auf S. 90 zeigt, daß Lundin inzwischen doch wieder von meiner Lesung abgekommen ist. So stehen auf S. 89 und auf S. 90f. zwei verschiedene Versionen (vgl. Abb. 10).

(n) Für die zweite Zeile von Gl 1709 hat Lundin 1965 und 1971 dieselbe Schreibung wie ich. Jamme liest [*ḥ*]*škm/wyṯʿʾmr/wkrbʾl*. Ich erkenne nicht, wie er zu dieser Lesung kommt.

In Gl 1703 kennen wir die Filiation der Männer, die sich *mwd* je eines Herrschers nennen, von Z. 3 bis Z. 12, also auf 10 Glieder. Nur in den beiden ersten Zeilen blieb der Name des *mwd* außerhalb des Abklatsches und ist uns daher unbekannt. Doch handelt es sich auch dort, wie allgemein angenommen wird, sehr wahrscheinlich um zwei Generationen derselben Sippe. Die Herrschernamen sind von Z. 1 bis Z. 9 bekannt oder rekonstruierbar. Im Nebenzweig (7. bis 12. Generation) besteht je eine Lücke zwischen der 9. und 10 Generation und zwischen der 11. und 12. Generation. Im ersteren Fall, zwischen Gl 1706a und b, wo wir bei Gl 1706b den Vaternamen nicht kennen, endet Gl 1706a und beginnt Gl 1706b in derselben Zeile. Daher ist es sicher, daß der Stammbaum sich hier fortsetzt. In Gl 1706c und d kennen wir die Namen der beiden Brüder, die hier als *mwd* erscheinen, nicht. Daher fehlt die Filiation zu Gl 1709. Hier aber helfen die Herrschernamen: Gl 1706c und d nennen jeweils: Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar, Gl 1709 nennt Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar und Karibʾīl. Der *mwd* von Gl 1709 diente unter denselben Herrschern wie die Brüder von Gl 1706c und d, und unter dem folgenden Herrscher. Hier kommt uns auch Gl 1704+1710 zu Hilfe, das mitzubehandeln ist. Eine Pause aus den Photos des Kleinen Stammbaumes Gl 1704+1710 bringen wir in Abb. 11. Er stammt wohl von derselben Felswand wie der große Stammbaum.

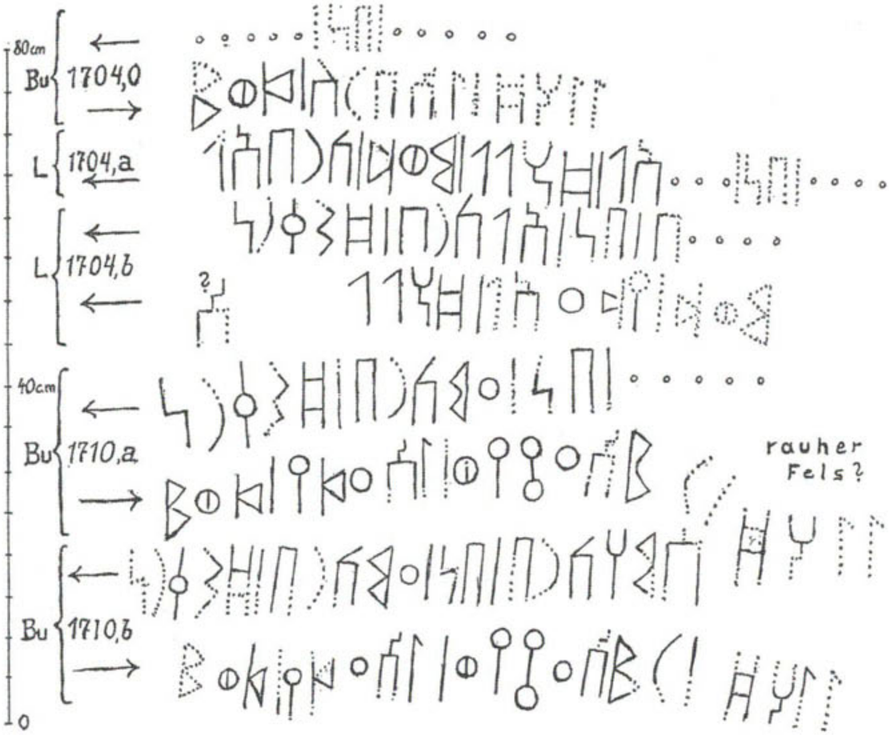


Abb. 11. Der Kleine Stammbaum; s. aber S. 180ff.

Der kleine Stammbaum Gl 1704+Gl 1710

(Gl 1704,0) (1. Z.) [. . . . . bin . . . . .] (2. Z.) *mwd* des Ka(ri)[b’īl], (ḏū-) [Ḫalīl]
(Gl 1704, a, wohl sein Bruder) [. . . . . bin . . .]’L, ḏū-Ḫalīl, *mwd* des Karib’īl
(Gl 1704, b) (1. Z.) [. . . .](B) bin ’LKRB, ḏū-Šaqrān (2) [*mwd*] des (Yad)a‘-’ī[l] ḏū-Ḫalīl
(Gl 1710, a) (1. Z.) [. . . . .] bin ‘MKRB, ḏū-Šaq[rān] (2. Z.) *mwd* des Yada‘’īl und des Yiṯa‘(’)am[ar], ḏū-Ḫa[līl]
(Gl 1710, b, sein Bruder) (1. Z.) SMHK(R)B bin ‘MK[R]B, ḏū-Šaq[rān], (2) [*m*]*wd* des Yada‘’īl und des Yiṯa‘’amar ḏū-Ḫalī[l]

Die Filiation zwischen Gl 1704a und 1704b ist wahrscheinlich, aber nicht nachzuweisen. Die jeweilige Richtung der Schrift möge man der Abbildung entnehmen[74].

Es wurde auf die Ähnlichkeit der letzten Inschriften des Großen Stammbaums mit dem Kleinen Stammbaum hingewiesen. Folgendes ist die wahrscheinliche zeitliche Reihenfolge:

9. Gen. Gl 1706a: YT‘’L bin ‘MKRB ḏū-[Ḫalīl], *mwd* des Yada‘’ī[l]
9.—10. Gen. Gl 1704,0: [.....bin.....], *mwd* des Ka(ri)[b](’)[īl], (ḏū-)[Ḫalīl]
9.—10. Gen. Gl 1704a: [.....bin.....]’L, ḏū-Ḫalīl, *mwd* des Karib’īl (Bruder des Vorigen)
10. Gen. Gl 1706b: ’LKRB bi[n ....., *mwd* des] (Ka)[ri]b’(īl) und des (Yad)a‘’īl, (ḏū)-Ḫalīl
10.—11. Gen. Gl 1704b: [......](B) bin ’LKRB, ḏū-Šaqrān, [*mwd* des] (Yad)a‘ ’ī[l], ḏū-Ḫalīl
11. Gen. Gl 1706c: [.....] bin ’LK(RB), (ḏū-)Šaqrān, *mwd* des Yada‘’īl und Yiṯā‘ ’amar, ḏū-(Ḫa)[līl]
11. Gen. Gl 1706d: [.....] (b)in ’(L)KRB, ḏū-Šaq[r]ān, *mw*[*d*] des Yada‘-’īl und Yiṯa(‘) ’ama(r), ḏū-Ḫal[īl] (Bruder des Vorigen)
11.—12. Gen. Gl 1710a: [.....] bin ‘MKRB, ḏū-Šaqrān, *mwd* des Yada‘-‘īl und Yiṯa‘ ’am[ar], ḏū-Ḫa[līl]
11.—12. Gen. Gl 1710b: SMHKRB bin ‘MK(R)B, ḏū-Šaq[rān, *m*]*wd* des Yada‘ ’īl und Yiṯa‘ ’amar ḏū-Ḫal[īl] (Bruder des Vorigen)
12. Gen. Gl 1709: WDD’L bin M‘DKRB, ḏū-[Šaqrān, *mwd* des Yad]a‘-’īl und Yiṯa‘ ’amar und Karib ’īl, ḏū-Ḫalīl

---

[74] Auch Gl 1704+1710 wurden von A. G. LUNDIN (Eponymenliste 1965, S. 30f., 44, 49, Taf. XXIII) erstmalig entziffert und übersetzt. Der Unterschied gegenüber meiner Lesung ist klein. In Gl 1710a übersah LUNDIN 1965 das Ende von Z. 2. Daß dort *ḏḫ*[*ll*] nach unten verschoben ist, scheint durch das Umgehen einer Rauhigkeit der Felswand bedingt zu sein. Auf Taf. XVI, S. 88 in ‘Gosudarstwo’ (1971) zeichnet LUNDIN *ḏḫl* dort ein, ohne es zu Gl 1710a zu rechnen. Nach LUNDINS und meiner Zeichnung ist es jedenfalls nicht möglich, die folgende Zeile Gl 1710, Z. 1, nach vorne durch einen Satz von 26 Zeichen zu ergänzen, wie dies LUNDIN (zuletzt 1971, S. 87) tut. A. JAMME (Sab. Onom. Lists II, 1967, S. 37) stimmt mit mir etwa überein.

Man beachte den Wechsel zwischen kurzer Breite und hoher Schlankheit der Buchstaben in Gl 1710 und 1709. Vor allem aber beachte man, daß in Gl 1710 zwei N spitzwinklig sind und zwei M „offen“[75]. Auch in Gl 1706d ist der Schaft des Ḫ spitzwinklig. Die Spitzwinkligkeit des N und des Henkels des ’Alif und des Schaftes des Ḫ sind neben dem „offenen“ M die wichtigsten Kennzeichen der großen auf II folgenden paläographischen Stufe, die hier Stufe III genannt werden soll. Wir werden im folgenden erkennen, daß wir uns hier an der Grenze des Überganges von der Stufe II zur Stufe III befinden.

Auf der Klapptafel Abb. 9 wurden die Stammbäume der *mwd* der Sippe Šaqrān der Großsippe ḏū-Ḫalīl auf der freien Fläche rechts dargestellt. Hier folgen die bei jeder Generation genannten Herrscher. Ein (BB)- bedeutet jeweils, daß die *mwd* der Herrscher Brüder sind.

Generation der *mwd*	Gl 1703	Nebenzweig	Gl 1704 und 1710
(1)	Yada‘‘īl		
(2)	Karib’īl		
(3)	Yada[‘‘īl]		
(4)	Sumuhu‘alī		
(5)	Ḏamar‘alī		
(6)	Yiṯa‘‘amar		
(7)	[Ka]rib[’īl] -(BB)-	Karib’īl (Gl 1705a)	
(8)	Ḏa[mar‘al]ī[75a]	Sumuhu‘alī (Gl 1705b)[75a]	
(9)	[Yiṯa‘‘]amar (BB)-	Yiṯa‘‘amar und Yada‘‘īl (Gl 1711)	
(9)		Yada‘‘īl (Gl 1706a)	
(9—10)		(BB)-	Karib[’īl] (Gl 1704,0)
(9—10)			Karib’īl (Gl 1704,a)
(10)		Karib’īl und Yada‘‘īl (Gl 1706b)	
(10—11)			Yada‘‘īl (Gl 1704b)
(11)	(BB)-	Yada‘‘īl und [Yi]ṯa‘‘amar (Gl 1706c)	
(11)		Yada‘‘īl und Yiṯa[‘]’amar (Gl 1706d)	
(11—12)		(BB)-	Yada‘‘īl und Yiṯa‘‘amar (Gl 1710a)
(11—12)			Yada‘‘īl und Yiṯa‘‘amar (Gl 1710b)
(12)		[Yad]a‘‘īl, Yiṯa‘‘amar und Karib’īl (Gl 1709)	

Hierbei ist zu bedenken, daß in Gl 1711, 1706b und 1709 nur der letzte der genannten Herrscher zur Zeit der Eintragung regierte. In der 8. Gen.

---

[75] Ersteres bemerkte auch A. G. Lundin (Eponymenliste 1965, S. 31). Er stellte deshalb zu Recht Gl 1710 an die Grenze zwischen den Stufen B und C im Sinn von J. Pirenne. Auch für diese ist diese Spitzwinkligkeit das wichtigste Kriterium für ihre Stufe C. Leider kommt sie bei Lundin in ‘Gosudarstwo’ (1971), Taf. 16 nicht zum Ausdruck. Beide N sind dort rechtwinklig gezeichnet.

[75a] Vgl. S. 44, Anm. 80a und S. 47f.

der *mwd* herrschten nacheinander Ḏamarʿalī und Sumuhuʿalī, in der 9. Gen. Yiṯaʿʾamar und Yadaʿʾīl, in der 10. Gen. Karibʾīl und Yadaʿʾīl. Dieser Yadaʿʾīl scheint in der 11. Gen. mit dem folgenden Yiṯaʿʾamar in Korregentschaft geherrscht zu haben[76]. In der 12. Gen. regierte zuletzt Karibʾīl.

Die Entdeckung, daß sich unter den letzten Inschriften der Stammbäume, Gl 1710 und 1706d, einzelne Spitzwinkligkeiten des N und Ḫ und offene Formen des M zeigen, und daß sich auch in zwei Inschriften aus derselben Zeit, CIH 967 und RES 4700, solche Buchstabenformen finden, mit den alten gemischt, soll erst auf S. 52 eingehend betrachtet werden, wo der Beginn der paläographischen Zwischenstufe II zu III zu untersuchen sein wird. Im übrigen weichen die Buchstaben sämtlicher Inschriften der beiden Stammbäume nicht von den wesentlichen Kennzeichen der Stufe II ab. Diese Inschriften wurden wohl ohne besondere Vorkehrungen auf einer ungeglätteten Felswand eingetragen. In Gl 1709 schwankt die Buchstabenhöhe zwischen 6 und 15 cm, der Index zwischen 1/2 und 1/3,7 (1/4). Die Buchstaben derselben Generation von Gl 1703, auf Z. 12, sind hingegen sehr gedrungen; der Index geht bis zu 1/1,9 herab[77]. Wahrscheinlich verläuft unter dieser Zeile dort eine etwa horizontale Spalte; dadurch in der Zeilenhöhe beschränkt blieb man doch bei der Breite der Buchstaben. — Die Stammbäume mögen als Warnung davor dienen, dem Index wesentlichen Wert bei paläographischen Einordnungen einzuräumen, besonders bei roh eingetragenen Inschriften. Das System von J. Pirenne nimmt den Index als sehr wichtiges Kriterium. In einer späteren Arbeit wird dies zu untersuchen sein.

Anfang und Ende des Großen Stammbaums sind gewiß nicht von einer Hand eingetragen worden; andererseits hat sicher nicht jede Generation mitgewirkt[78]. Sicher hat die 8. Generation eingetragen: In Gl 1703, Z. 8 wird zum erstenmal der Unterstamm ḏū-Šaqrān genannt. Da selbstverständlich alle Glieder zu diesem gehörten, kann dies nur bedeuten, daß man ihn zur Vollständigkeit bei der damals letzten Generation eintrug. Außerdem ist diese Generation im Nebenzweig des Stammbaumes einerseits gegen den Hauptzweig hin bis dorthin durch eine Senkrechte abgegrenzt, andererseits beginnt dort nach dieser Generation die Nennung mehrerer Herrscher und die Bustrophedon-Schreibung. Vielleicht stammen die Zeilen 1 bis 6 von Gl 1703 aus einer Hand[79].

---

[76] Korregentschaften sind sonst in dieser Periode noch nicht bekannt. War Yadaʿʾil nicht Korregent von Yitaʿʾamar, so müßte der *mwd* von Gl 1709 seinen Titel *mwd* schon zu Lebzeiten seines Vaters erhalten haben.

[77] A. Jamme, Paléogr. de Pirenne, S. 143, hatte auf die Gedrungenheit der letzten Zeilen von Gl 1703, vor allem auf Z. 12, aufmerksam gemacht und spaßhaft gemeint, die Zeilen 10 bis 12 müßten im Sinne des Systems von J. Pirenne älter genannt werden als die Zeilen 1 bis 9. Ohne diese Stelle zu kennen, kommt G. M. Bauer zu dem Schluß, Gl 1703, Z. 11—12 müsse älter sein als Z. 1—10. A. G. Lundin, Gosudarstwo 1971, S. 91f., folgt hierin Bauer und stellt die Zeilen 11—12 zeitlich vor die Zeilen 1—10, obwohl er sich bewußt ist, daß der Name des *mwd* von Z. 10 identisch ist mit dem Namen des Vaters des *mwd* von Z. 11. Von der 3. bis zur 12. Generation von Gl 1703 ist das Vater-Sohn-Verhältnis angegeben und lesbar. Gerade an dieser Stelle aber soll dies nicht gelten, sondern „wahrscheinlich eine zufällige Koinzidenz" sein. A. G. Lundin macht aus diesen beiden Zeilen eine gesonderte Inschrift, Gl 1703a, und stellt diese zeitlich vor Gl 1703. Man vergleiche die Pausen von CIH 967 und RES 4700 aus dieser Zeit (S. 52), um die große Spannweite des Index kennenzulernen.

[78] J. Pirenne meint, Gl 1703 sei aus einer Hand, und die genannten Herrscher seien Könige aus der Zeit vor den Inschriften, «*protosabéennes*» (Paléographie, S. 122; La Grèce et Sabaʾ, S. 42, Anm. 2). A. Jamme hält anscheinend jede Zeile für gesondert eingetragen; vgl. A. Jamme, Sab. Onom. II, pl. III.

2. Einbau des Stammbaums in die Folge der Herrscher von Saba'.

Die Reihenfolge der Mukarribe von Saba' bei K. MLAKER (Hierodulenliste 1943, S. 76f. u. 108f.), der sich sehr intensiv und lange mit dieser Frage beschäftigt hatte, deckt sich weitgehend vom 1. bis zum 10. Herrscher mit den Herrschernamen, die der große Stammbaum als Herren der *mwd* in der 3. bis 9. Generation nennt[80]. Diese Übereinstimmung war mir eine große Überraschung.

K. MLAKER	Herrscher im *mwd*-Stammbaum
	1. Gen.: Yada‘’īl
	2. Gen.: Karib’īl
(1) Sumuhu‘alī, Vater des	
(2) Yada‘’īl Ḏariḥ bin Sumuhu‘alī	3. Gen.: Yada‘’īl
(3) Sumuhu‘alī Yanūf bin Yada‘’īl Ḏariḥ	4. Gen.: Sumuhu‘alī
	5. Gen.: Ḏamar‘alī
(4) Yiṯa‘’amar Watar	6. Gen.: Yiṯa‘’amar
(5) Yada‘’īl Bayyin bin Yiṯa‘’amar Watar	
[(6) Yitā‘’amar]	
(7) Karib’īl Bayyin bin Yiṯa‘’amar	7. Gen.: Karib’īl
(8) Ḏamar‘alī Watar bin Karib’īl	8. Gen. (A): Ḏamar‘alī
(9) Sumuhu‘alī Yanūf bin Ḏamar‘alī	8. Gen. (B): Sumuhu‘alī
(10) Yiṯa‘’amar Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf	9. Gen.: Yiṯa‘’amar

Wir werden sehen, wie weitgehend wir K. MLAKER folgen können.

S. 23 wurden die Gründe genannt, die N. RHODOKANAKIS veranlaßten, Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī für den letzten Mukarrib von Saba' zu halten. Im Banne dieser Untersuchungen stellte auch K. MLAKER diesen Herrscher an das Ende der Folge der Mukarribe von Saba'. Dies wurde problematisch, als man paläographisch zu arbeiten begann und erkannte, daß RES 3948 (Stufe I bis II) über die Ummauerung von KTL^{m} durch

---

[78] Die 7. Generation mit der Abzweigung wurde wohl von einem anderen eingetragen als die 1.—6. Generation.

[90] Von diesen kannte K. MLAKER damals nur die ersten 6 Herrscher. Er baute sie an späterer Stelle ein (S. 78f). Auch W. F. ALBRIGHT war erstaunt, wie vorzüglich MLAKERS Herrscherreihe verwendbar ist (A Note, S. 10, Anm. 3).

Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī offensichtlich älter ist als die Inschriften von Yadaʿ''īl Ḏariḥ bin Sumuhuʿalī (Stufe II, α u. β)[81]. Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī gehört zur zweiten Generation des Großen Stammbaumes.

Auf der Suche nach dem Yada''īl der 1. Generation des Großen Stammbaumes ist es nötig, uns die oben gefundenen Zusammenhänge vor und bis zu Karib'īl Watar in einem Schema zu vergegenwärtigen.

3. Geschichtstafel I: Die Mukarribe von Saba' bis etwa 525 v. Chr. Die Glieder des Stammbaums (vgl. S. 182) werden durch ● herausgehoben.

v. Chr.	Paläographische Stufe I
10. oder 9. Jh.	Krug-Monogramm von Hagar bin Ḥumayd
9. oder 8. Jh.	Radiokarbon, Hagar bin Ḥumyad
—	..., Mukarrib von Saba'; Versamml.- u. Bundesschließungsformel, Lundin 16 + CIH 367.
(755)	Yada''īl Yanūf bin Karib'īl (Gl 1561, Gl 1719+17+18).
	Paläographische Zwischenstufe I bis II
(740)	Sumuhuʿalī Ḏariḥ bin Yada''īl wohl als Prinzregent. Ja 540, RES 4635 = Ja 538
(720)	Yada''īl Yanūf bin Karib'īl im Alter ● Yada''īl I. Gen.
(718)	Sumuhuʿalī Ḏariḥ bin Yada''īl, Gl 1681a, 1780, Komplex.
715	Yiṯa''amar Bayyin bin Sumuhuʿalī bringt Tribut an Sargon II., erbaut ʿArārat^m (Gl 1560 u. a.). Mauerbau von Marīb mit Bundesschließung (Garbini MM). Im Großen Komplex einbezogen. Gl 1681a, 1707b.
(700)	Ḏamarʿalī, Vater des Folgenden. Im Großen Komplex einbezogen. Gl 1681a (= Gl 1771)[81a], 1707b.
(695)	Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī. Großer Komplex; vgl. S. 7—22, 174ff. ● Karib'īl II. Gen. Bundesschließung (RES 3948). Bau von ʿArārat^m (Gl 1567) u. KTL^m (RES 3948) u. ḤLḤLN (Gl A 776).

---

[81] J. Pirenne, die den ersten Versuch einer paläographischen Unterbauung der Herrscherfolgen unternahm (Pal. I, S. 143—148, 324, Klapptafel) stellt Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī eine Generation vor Yada''īl Ḏariḥ und nimmt die Einordnung von N. Rhodokanakis an den Schluß der Mukarribe von Saba' nicht an. W. F. Albright 'spaltet' Karib'īl Watar bin Ḏamarʿalī in zwei Herrscher, was, wie S. 23 u. Anm. 38 ausgeführt, unmöglich ist.

[81a] Gl 1681a = 1771a habe ich nach den Abklatschphotos A 576 und 653 neu gepaust. Die Lesung ist schwierig. Die Zeilen 1, 2 und 5 sind z. T. gegenüber Jammes und Lundins Lesung verschieden. Historisch wichtig sind Z. 3 und 4:

(3) *wyhqm/bn/mhqmm/mwd/smh[ʿly]* (4) *[wy]ṯ['']mr[/]w(ḏ)mrʿly[/]ḏḫll/*

„Und YHQM bin MHQMM, Mawadd des Sumuhu[ʿalī und des Yi]ṯa['']amar und des (Ḏa)marʿalī, ḏū-Ḫalīl" (Z. 1, 2, 3, 5 rechtsläufig, Z. 4 linksläufig). Paläogr. Zwischenstufe. Vgl. S. 22.

Paläographische Stufe II

685 Derselbe Herrscher bringt dem Sennacherib Geschenke. Große Tatenberichte (RES 3945, 3946, Bruchst. 3916, CIH 516, 518, RES 2742, 2743), Versammlungsf. (Ry 586); Bundesschließung (Ry 586, RES 3945, 3946); Oase von Marīb (RES 3945, 3946, Ja 541); Našq^{m} gegründet (RES 3945, CIH 555), Ummauerungen (RES 3946, Gl A 777); Gl 1762. Vgl. S. 23–29, 30f.

(675) Sumuhu'alī. Komplex, Gl 1762; 1766aa (vgl. Anm. 71).

Paläographische Stufe II mit Varianten in monumentalen Inschriften

(665) Yada''īl Ḏarīḥ bin Sumuhu'ali. ● S. S. 179, 182 III. Gen.
Großer Tempelbauer für 'Almaqah. Tempel in Ṣirwāḥ, 'Awwām, M'RB (CIH 366, 957, RES 3949), je mit Bundesschließung. Ummauerung von MRD'M (Gl 1116+22+20). Vgl. S. 31ff.

(645) Sumuhu'alī Yanūf bin Yada''īl ● Sumuhu'alī IV. Gen.
Ḏarīḥ. Ry 585, letzte Versammlungsformel in einer Prunkstele am Ǧabal al-Lauḏ (vgl. S. 26) gegenüber von Ry 586 des Karib'īl Watar, schlankere Buchstaben als dieses[82], in der Verzierung komplexer. RES 4814: vom Durchbruch südlich von Marīb an einem Opferplatz (Duktus unbekannt); voller Name des Mukarribs; Weihe an die Götter von Saba'. CIH 636: Bauinschrift in Našq^{m} (vgl. S. 96); Index 1/4, M gespreizt. Hier und in CIH 634 (s. unten) ist dieses M ein wenig 'offen', eine sonst erst in Stufe III auftauchende Form. Im übrigen gehören alle Buchstaben zur Stufe II; B$_3$' im Sinn von J. PIRENNE.

(625) Ḏamar'alī (Ḏarīḥ bin Yada''īl). ● Ḏamar'alī V. Gen.
CIH 979: *y/ḏrḥ/bn/yd''l/mkrb/sb'*,
. . . .ī Ḏarīḥ bin Yada''īl, Mukarrib Saba'.

(605) Yiṯa''amar (Watar) ● Yiṯa''amar VI. Gen.

(590) Yada''īl Bayyin bin Yiṯa''amar Watar (vgl. S. 44, Reihe von K. MLAKER). CIH 634 mit vollem Namen; vgl. S. 96; ummauert Našq^{m}; große, sich wiederholende Inschrift mit rohen 20 cm hohen Buchstaben; Abb. 12 von Abklatschphotos gepaust; Gl A 419'a, b, d, c, 698 verwandt; im M berührt die Zickzacklinie leicht den Schaft, was sonst erst in Stufe III vorkommt; sonst alles wie Stufe II[83]. CIH 428a,

---

[82] Ry 585. Bustrophedon, Index 1/4, M gespreizt, PIRENNE B$_3$.

[83] CIH 634. Gl A 698 zeigt, daß N und 'Alif rechtwinklig sind, was bei den schlechten Abklatschen von Gl A 419'a, b, d unsicher bleiben würde. Gl A 419'c zeigt noch schlankere Buchstaben. Zu Gl A 698 vgl. PIRENNE, Pal. I, Pl. VIIIa: Index 1/3, 5 bis 1/4, 5; Tableau IV falsch. Im Sinne von J. PIRENNE nicht C$_{1a}$, sondern B$_3$'. Vgl. S. 56f. u. Anm. 116b.

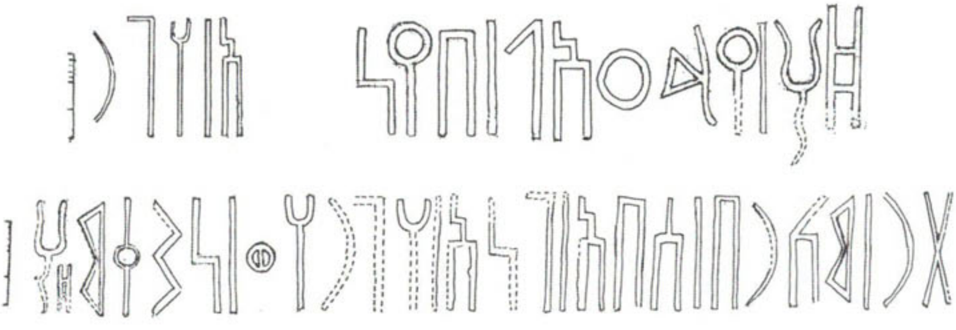


Abb. 12. CIH 634, die große Mauerbauinschrift von Našq^{m} des Yada‘‘īl Bayyin bin Yiṯa‘‘amar Watar. Drei Fragmente: Gl A 698; A 499'c; A 419'a + b + d. Vgl. S. 194.

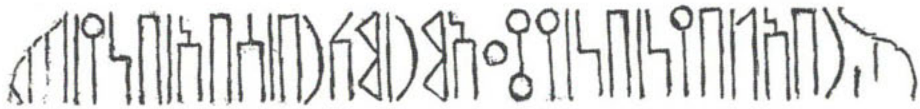


Abb. 13. CIH 627 des Karib'īl Bayyin bin Yiṯa‘‘amar. Nach Phot. GEUKENS

Tempelbau in Našq^{m} unter Yada‘‘īl. Gl 1698 = FAKHRY 33; Herrscherbau in Ṣirwāḥ[84].

(580) Karib'īl Bayyin bin Yiṯa‘‘amar. ● **Karib'īl** VII. Gen.
CIH 637: erweitert das Glacis von
Našq^{m} (vgl. S. 96); CIH 632 Bau eines Hauses in Ṣirwāh[85] und,
CIH 627, vielleicht aus Marīb stammend[86].

(560) Ḏamar‘alī Watar bin Karib'īl. Nicht im Stammbaum. Vgl. Abb. 9 und S. 38 u. 42 mit S. 182. RES 4401: Baut einen Wasserverteiler in der Oase von Marīb[87]. CIH 610: Bestätigt die Erweiterung des Glacis von Našq^{m} seines Vaters[88]. Text in Anm. 197, S. 97.

[552—542 Das Taymanische Reich des Nabonidus unterbricht die Aufsicht der Sabäer über die 'Weihrauchstraße', die dann später zur Zeit der Reisen des Herodot (II, 159 u. III, 2) wieder nach Gaza (G̲h̲azzat; Kadytis) offensteht. In taymanischen Graffiti wohl aus der Zeit des Nabonidus sind viele Buchstaben[89] den Buchstaben der sabäischen Stufe II recht ähnlich (F. V. WINNETT, Anc. Rec. 1970, S. 90 und 222—226).]

---

[84] Abb. J. PIRENNE, Pal. I, Pl. VIIIb.

[85] CIH 632 leicht 'monumental', Index 1/4, M gespreizt, PIRENNE, Pal. I, Pl. XIXa. Im Sinne von PIRENNE B$_3$, nicht B$_3$'.

[86] CIH 627 mag jedoch an der Nordschleuse *in situ* sein (vgl. E. GLASER, Reise nach Mârib, S. 68). Im Sinne von J. PIRENNE sollte man es als B$_1$ monumental bezeichnen. (Index 1/3,8 bis 1/5). Sie bildet es als CIH 632β ab (Pl. XIVe), doch ist es CIH 627. Nach doppelt belichtetem Photo von F. GEUKENS wurde Abb. 13 gepaust.

[87] RES 4401. Frau Prof. M. HÖFNER sandte den Glaser-Abklatsch. J. PIRENNE gibt B$_3$' an, das heißt, das M sei wie bei CIH 636. Dies ist unrichtig. Es ist B$_3$ monum.

[88] CIH 610. Ein gedrungener Block mit Teilen der Inschrift auf allen vier Seiten; die gedrungenen Buchstaben sind auf den 4 Seiten nicht gleich hoch. Index 1/2,5 (4. S.) bis 1/3 (1.—3. S.). C. RATHJENS, Sabaeica II, Phot. 540—543, S. 273; M. HÖFNER, Sabaeica III, S. 38.

(545) Sumuhuʿalī Yanūf bin Ḏamarʿalī. ● Sumuhuʿalī VIII., IX. Gen. CIH 623, Duktus unbekannt. Er baut die Südschleuse des Dammes von Marīb für die Südhälfte der Oase, Yasrān, als Durchstich durch Kalkfels, mit dem Staukanal RḪB^{m}. Diese Schleuse löst das Staubecken TFŠ des Karibʾil Watar ab. Jetzt kann der Große Damm gebaut werden. JE 2825: In Äthiopien herrscht Sabaʾ, ein Sumuhuʿalī, wohl S. Yanūf bin Ḏamarʿalī[90].

(525) Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī ● Yiṯaʿʿamar IX. Gen. Yanūf. Diesem letzten in der Reihe der Herrscher, die sich in eigenen, uns bekannten Inschriften ‘Mukarrib von Sabaʾ’ nennen, ist ein eigener Abschnitt zuzuteilen. Er ist zu scheiden von Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī, dem Sohn des Sumuhuʿalī Ḏarīḥ, der dem Sargon II. 715 v. Chr. Tribut bringen ließ (vgl. S. 16, 17, 20, 45).

Geschichtstafel der weiteren Herrscher des Gr. Stammbaums S. 54.

4. Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿalī Yanūf (Yitaʿʿamar in Gl 1711)

CIH 622[91]: Der Herrscher macht die Südschleuse des Dammes von Marīb aktionsfähiger, indem er den Durchstich des Staukanals ḪBBḎ durch festen Fels anlegt. Bauinschriften: RES 4431, zur Nordschleuse ver-

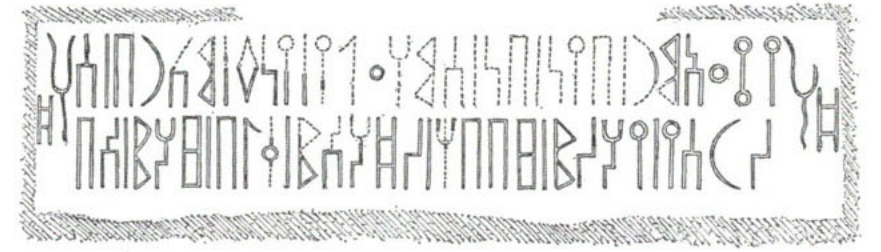


Abb. 13a. Oben: Felsinschrift an der Südschleuse des Dammes von Marīb CIH 622a als Gl 514, nach Photo von F. GEUKENS
Unten: RES 4431 (Gl A 739a–c) nach den Abklatschen

---

[89] Von den Buchstaben der taymanischen Inschriften dieser Zeit sind ähnlich: B, K, S, M (meist ‘offen’), D, L, T, ʿ, Y, Ṯ, R und andere.

[90] Über das äthiopische JE 2825 und seinen Einbau berichte ich eingehend in: Frühe Gesch. 1975, S. 91ff. u. 97.

[91] CIH 622: J. PIRENNE, Pal. I, Pl. XVIII a. Die Bestimmung B unrichtig; R schmal, M wenig gespreizt; zwei gleichlautende Felsinschriften Abb. 12a. Vgl. WISSMANN, Mauer, S. 17.

schleppt[92], CIH 629[93] (zur Westmauer von Marīb verschleppt), Fakhry 111 und andere[94] (Dorf Marīb).

Seit ich erkannte, daß die großen Tatenberichte des Mukarribs Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī, RES 3945 und 3946, zu dem frühen Herrscher als dem einzigen dieses Namens gehören, besteht für mich kein Grund mehr[95], die plausible Identifizierung des Herrschers, der den Tatenbericht RES 3943 verfaßte, mit Yiṯa''amar Bayyin bin Sumuhu'alī abzulehnen, wie sie von E. Glaser[96], F. Hommel (Handbuch I, S. 80) und A. Jamme (Pal. de J. Pirenne, S. 161) vertreten wird. In CIH 622 heißt es Z. 2: *mḫḍ/blq/m'ḫḏn/ḥbbḍ/wmḫḍ/blq/mzf/m'ḫḏn/rḥbm/ḏnsr/blq/mnḫy/ysrn*, mit 'Symbol' links und rechts, und fast ebenso heißt es in RES 3943, Zeile 5: *ywm/mḫḍ/blq/m'ḫḏn/ḥbḍḍ/wmḫḍ/blq/mzf/m'ḫḏn/rḥbm/ḏnsr/blq/mnḫy/ysrn*, „als er aushieb die (Fels-)Öffnung des Speicherkanals ḤBḌḌ und aushieb die (Fels-)Öffnung zur Staustufe(?)[97] des Speicherkanals RḤB^{m}, der sich nahe der (Fels-)Öffnung zum Kanalsystem von Yasrān befindet“. In RES 3943 wird das in CIH 622 Gemeldete wörtlich wiederholt. ḤBḌḌ ist Schreibfehler für ḤBBḌ. In RES 3943, Z. 5 werden Arbeiten an Dammkanälen in 'Abyan, der Nord-Oase von Marīb, genannt. Im Mauerring von Marīb werden Türme und (die) zwei Tore (neu) errichtet. Eine Bestätigung für die Richtigkeit der Identifizierung bietet der Vergleich zwischen RES 3943, Z. 6 und CIH 368, das hier auch zu nennen ist. In RES 3943 heißt es: „Da er baute die Dämme von „Nimrān“[97a] MNHYT^{m} und die Überlaufsdämme von Nimrān“ (vgl. S. 94); CIH 368 lautet: „['Amm] 'amar bin 'Ab'amar ḏū-YBRN, *mwd* des Sumuhu'alī und des Yiṯa''amar, baute dessen Schloß MRD'M in den Mauern der Stadt MN[H]YT^{m} für Yiṯa''amar usw.“. MNHYT^{m} und Nimrān lagen an den großen Schleusenbauten für Našān und Našq^{m}. 'Amm'amar hatte dem Vater von Yiṯa''amar gedient und diente diesem selbst. Er baute dem Yiṯa''amar (Bayyin) ein Schloß in der Stadt bei den Schleusen und Stauwehren, die Yiṯa‘‘amar (neu) errichtet hatte (vgl. S. 94). In RES 3943, Z. 1 wird zum ersten Mal der Staat Ma‘īn^{m} genannt. Zugleich mit Muha’mir^{m} (Nagrān) und ’Amīr^{m} wird er geschlagen. Die Zahl der Getöteten und der Verschleppten ist sechsmal so groß als die des Krieges des Karib’īl Watar gegen Muha’mir^{m}. Zudem wird die Königsstadt von Muha’mir^{m}, Ragmat^{m}, und viele andere Städte dieses Landes verbrannt. Yaṯill, jetzt wohl die Zentrale von Ma‘īn^{m}, wird belagert und seine Umgebung verwüstet (vgl. S. 100f.). Aber in Ḥanān, der Zentrale der ’Amīr^{m}, wird der Tempel der sabäischen Sonnengöttin ḏāt-Ba‘dān ausgeschmückt. Im Süden wird Dahas^{m} geschlagen, da es das Sabäerreich „geschädigt" hatte, ebenso der König von Q̣atabān, dessen Land annektiert wird[98]. Das erste Drittel der Inschrift ist unbekannt. Daher können wir nicht den Gesamtstand des Sabäerreichs ablesen, und nicht mit dem Stand zur Zeit von RES 3945 und 3946 (Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī) vergleichen. Jedenfalls hatte auch Yiṯa‘‘amar Bayyin einen sehr schweren Stand gegenüber seinen aufständischen Vasallen[99].

---

[92] RES 4431 (= CIH 864) Gl 558 + 557; 5 Buchstaben in J. Pirenne, Pal. I, Pl. XVIII b und Zeichnung in Tableau 3 als Typ von B_4'. Dort ist das R falsch gezeichnet; dessen Index ist 1/2, 8, nicht 1/2. Die anderen Buchstaben Index 1/4,3 bis 1/4,8, B_3 'monumental' im Sinne von J. Pirenne. Die Glaser-Abklatsche wurden mir von Frau Professor Dr. M. Höfner gesandt. Hier eine Pause in Abb. 13a. Text: 'Symbol'; Yiṯa''amar Bayyin bin Sumuhu'alī Yanūf, Mukarrib von S[aba' ..... 'Symbol']. Wahrscheinlich ist die Inschrift eine Dublette von CIH 629, von welchem kein Abklatsch vorhanden ist, ebenso von Fakhry 111 und anderen.

[93] CIH 629: Symbol */yṯ''mr/byn/bn/smh'ly/ynf/mkrb/sb'/bny/* Symbol.

[94] RES 2680; Gl 670 + 675 + 668 + 674; RES 4432; RES 4474. Ob Fakhry 62 hierher oder zu Yiṯa''amar Bayyin bin Sumuhu'alī (Ḏarīḥ) gehört, ist nicht erkennbar (Fakhry I, S. 108; II, S. 36). Vgl. Wissmann, Mauer von Maryab 1976, Anm. 44.

[95] In 'Zur Archäologie' 1968 hatte ich auf Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī wiederum einen Sumuhu'alī und Yada''īl Bayyin folgen lassen (RES 4519) und zu ihm RES 3943 gestellt.

[96] E. Glaser bei A. Grohmann, Ḳatabānische Herrscherreihen.

[97] N. Rhodokanakis (Altsab. T. S. 7f.) übersetzt *mzf*, Plural *mzff*, mit „Überlaufreservoir“. Herr Kollege W. W. Müller macht mich darauf aufmerksam, daß nach E. Rossi, L'Arabo parlato a Ṣan'a', Rom 1939, S. 228, in Süd-Yemen *mazaff* „(Brücke oder) Damm an Wasserläufen“ bedeutet. Hier mag „Staustufe“ das rechte Wort sein.

[97a] „Nimrān“ bedeutet hier im Sinne von Rhodokanakis „Talsperre“, „der Talsperre von MNHYT^{m}“.

5. Herrscher mit unbekanntem Titel; Schluß der paläographischen Stufe II; Beginn der Zwischenstufe II bis III; Ende des Großen Stammbaums

Wenn der spätere Teil der IX. Generation und die X. Generation des Großen Stammbaums nur aus dem Stammbaum selbst bekannt sind, so muß bedacht werden, daß Inschriften, die man bestimmten Herrschern zuweisen kann, auch vorher oft sehr spärlich gesät sind. Merkwürdig ist, daß uns in den hier folgenden Zeiten vom Herrscher gesetzte Inschriften fehlen. Ich vermute, daß in dieser Periode der Herrscher als geheiligte Person zurücktreten mußte und hohe Beamte seine Funktion außerhalb des Palastes zu erfüllen hatten. Man vergleiche Agatharchides § 100 (bei Photios und Diodor)[100]: „Der über das ganze Volk gebietende König — die Würde ist dort erblich — hat sein hohes Amt vom Volk verliehen bekommen; es ist teils ehrenvoll, weil er über viele gebietet und unumschränkt ausführen kann, was ihm gut dünkt, teils unglücklich, weil er nach dem Empfang der Sorge über das Königreich den Königspalast nicht wieder verlassen darf.“ Es wird der große gestapelte Reichtum geschildert, den das Sabäerreich durch seinen (Indien- und Ostafrika-)Handel erwarb, über die Verweichlichung der oberen Klassen, über die Ferne von mächtigen Staaten, die es sich sonst nicht versagt hätten, dieses Land zu erobern, schließlich über die Eudaimones Nêsoi, die ich für die (noch nicht landfest gewordenen) Vulkane ‘Aden und Little ‘Aden halte. Hierzu Aristophanes (Aves 144f.) über die Polis Eudaimôn am Erythraeischen Meer, und Euripides (Bacchae 16—18), daß Dionysos nach Persien, Baktrien und Medien auch Arabia Eudaimôn besucht habe[101].

---

[98] RES 3943, bustrophedon (N. Rhodokanakis, Altsab. T. I, S. 3—19) wurde noch von A. Fakhry (Arch. Journ. III, Pl. XLIV A) in Marīb stark beschädigt photographiert. Der 2½ m lange Stein ist oberhalb der ersten bekannten Zeile glatt abgeschnitten. Da die Zeilen nicht länger waren und da die erste Zeile rechtsläufig ist, muß noch ein zweiter Stein von vielleicht ähnlicher Höhe darüber gelegen haben und große Teile der Inschrift enthalten haben, in wenigstens 3, wahrscheinlich aber 5 ebensolangen Zeilen. Jedenfalls ist uns zum mindesten das erste Drittel der Inschrift unbekannt, nicht nur eine Zeile, wie N. Rhodokanakis annimmt.

[99] Die Buchstaben von RES 3943 sind etwas schlanker als diejenigen von RES 3945+3946. Im Sinne von J. Pirenne gehört RES 3943 zu einer leicht monumentalen Variante von B_1 und nicht zu B_4, wie J. Pirenne angibt. Das M ist nicht gespreizt, der Index liegt zwischen 1/3 und 1/3,5, beim R bei 1/2,5. — J. Pirenne nimmt RES 3943 als Vorbild ihrer Stufe B^4. Aber es paßt, wie auch A. Jamme sah (Paléogr. de Pirenne), durchaus nicht zu den Buchstaben, die sie in Tableau III links unten angeblich nach RES 3943 abzeichnete, obwohl sie die Photographie eines Ausschnittes der Inschrift auf Pl. XVc bringt (Abklatsch E. Glaser). Sie muß die Zeichnung verwechselt haben. Von den 8 Buchstaben sind 4 falsch gezeichnet, insbesondere ist das M auf RES 3943 nicht gespreizt und das R schmäler. RES 3943 gehört im Sinne von J. Pirenne zur Gruppe B_1, nicht zu B_4. J. Pirenne stellt die Inschrift zu Sumuhu‘alī Yanūf bin Ḏamar‘alī, von welchem uns keine verwertbaren Inschriften bekannt sind; sie stellt diesen Herrscher auf der genealogischen Klapptafel am Ende von Pal. I zu B_4, auf S. 325 ohne zusätzliche Unterlagen zu B_4 bis C_2. Setzt man jedoch Sumuhu‘alī Yanūf bin Ḏamar‘alī in dieser Klapptafel zu B_1 statt zu B_4, so wirft dies ihre gesamte Genealogie der Mukarribe von Saba’ über den Haufen. Da sie die paläographischen Untergruppen von B als Stufen auffaßt, müßte sie in ihrem Schema Sumuhu‘alī Yanūf bin Ḏamar‘alī bei 430 v. Chr. statt bei 350 v. Chr. einordnen. Die — nirgends bezeugten — Korregentschaften würden sich noch mehr häufen.

Auf der Seite 42f. wurde auf das vereinzelte Vorkommen von Spitzwinkligkeit des N und Ḫ und von ‘offenem’ M in Gl 1706d des Großen und Gl 1710a u. b des Kleinen Stammbaums hingewiesen. Die Verfasser waren *mwd* des Yada‘’īl und Yiṯa‘’amar, Herrscher der 10. und der 11. Generation des Großen Stammbaums. Da beide Inschriftkomplexe unsorgfältig in den anstehenden Fels gekritzt wurden, könnte man diese Vorkommen als zufällig betrachten, besäßen wir nicht eine gleichzeitige Inschrift, bei welcher sich diese wichtigsten Kennzeichen der späteren paläographischen Stufe stark durchsetzten, CIH 967[102], wo alle vier N, drei von 6 ʾAlif-Henkeln und der Ḫ-Schaft spitzwinklig, eines der M offen sind (Abb. 14). In RES 4700 (Abb. 15) aus derselben Zeit erkennen wir nur je einen Fall beim N und beim ʾAlif-Henkel[103]. Im übrigen halten sich diese sorgfältigen Bustrophedon-Inschriften ganz in der Stufe II, mit altertümlichem Ḏ. CIH 967, RES 4700, Ry 584 und RES 4810 (vom Durchbruch südlich von Marīb) nennen jeweils dieselben drei Herrscher, der Setzer von CIH 967 als *mwd*, die Setzer der anderen als *ʿbd* (Diener). Ry 584 steht auf einem Architrav des großen Tempels am Fuß des Ǧabal al-Lauḏ (vgl. unten)[104]. Der Setzende der Inschriften auf den Eingangspfeilern des jüngeren Tempels der ḏāt-Ḥimyam in KTL^{m}[105], CIH 496 (und 494) nennt sich *ʿbd* des Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar. Er weiht zwei Männer den Göttern, als Yadaʿʾab ihn über KTL^{m} und den Bau des Tempels der ḏāt-Ḥimyam setzte. In der Anrufung werden die Götter, Yadaʿʾīl, Yiṯaʿʾamar, Yadaʿʾab und KTL^{m} genannt. Im Bruchstück Ry 584 weiht der Setzende dem Gott

---

[100] C. Müller, Geographi Graeci Minores I, S. 111ff.; D. Woelk, Agatharchides, S. 81f.; J. Ryckmans, Bespr. Pirenne, Qat. S. 377b, zeigt, daß der dortige Name der Hauptstadt, Sabas, „das auf einem mittelhohen Berg lag“, eine Verwechslung mit Šabwat, der Hauptstadt von Ḥaḍramaut, sein muß. Die Paragraphen 97 bis 102 spiegeln wohl Verhältnisse dieser Zeit. Man vergleiche S. 53.

[101] Vgl. H. v. Wissmann, De Mari Erythraeo 1957, S. 304, 321. Der Teil des Berichts des Agatharchides, der sich mit dem Sabäerreich beschäftigt, muß von älteren Autoren stammen als die vorangehende Küstenbeschreibung von West-Arabien, die aus der Zeit Ptolemäus II. stammt. Später heißt ‘Aden ’Αραβία ἐμπόριον (Ptol. VI, 7,9) und ’Αραβία ’Ευδαίμων (Periplus M. E.). Vgl. Wissmann, Zur Archäologie, S. 65 mit Anmerkungen.

[102] CIH 967. N. Rhodokanakis (Ḳatab. Texte II, S. 53) übersetzt: „‘MŠFQ̣ bin ‘MKRB, Sippe ḤZFR^{m}, Obersippe Ḫalīl, Freund des Yada‘’īl und Yiṯa‘’amar und Karib’īl (schrieb dies), da er opferte (*ršw*) dem ‘Aṯtar ḏū-Ḏībān und ihm den Opfererlös darbrachte (*fdyhw*) von allen seinen (des Gottes) Tempeln. Und er (der Gott) hat mit Herbst- und Frühjahrsregen getränkt Saba’ und Gau^{m} zur Genüge (*šb‘m*, Sättigung).“ *ršw*, „opfern“, „als Priester fungieren“ (W. W. Müller, Wurzeln, S. 55 u. briefl.). *fdy*, „Opfererlös darbringen“, „Löseopfer darbringen“ (W. W. Müller, Wurzeln, S. 89 u. briefl.). Auch A. G. Lundin, Eponymenliste, S. 50, gibt eine Übersetzung. Er nimmt ŠB‘M als Personennamen (Steinmetz der Inschrift) (vgl. CIH 973). Doch wird in RES 4326 eine Göttin ḏāt-ŠB‘M angerufen (vielleicht „die der Sättigung“).

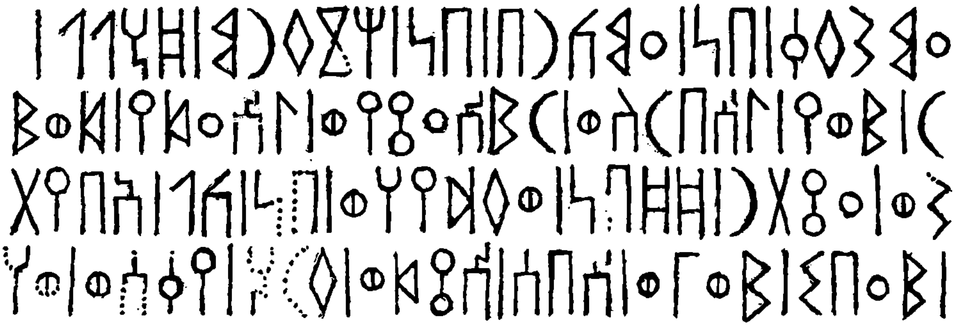


Abb. 14. CIH 967 (A. G. Lundin, Epon.-Liste 1965, Taf. XXVI); s. S. 194.

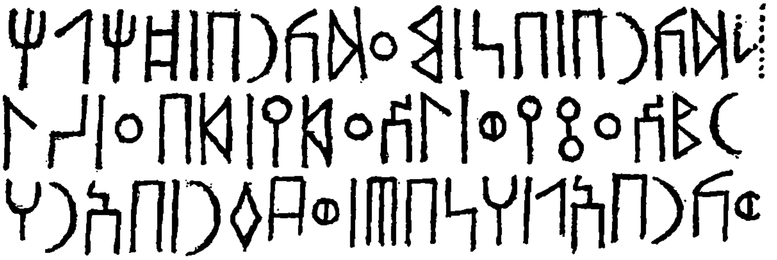


Abb. 15. RES 4700 (J. Pirenne, Pal. I, Pl. VIa); s. S. 194.

Abb. 14. 15. Inschriften der Übergangszeit zwischen den paläographischen Stufen II und III

---

[103] Die gebogenen Henkel des K bei RES 4700 mögen ebenfalls auf die spätere Entwicklung hinweisen. RES 4700 stammt aus KTL^{m}. Der Setzende vom Stamm ḤLḤLN gräbt einen Brunnen. Vgl. Wissmann, Zur Geschichte 1964, S. 235.

[104] G. Ryckmans, Inscr. Sud-Ar., 17ième série. Index um 1/2,5, ohne Spitzwinkligkeit.

[105] Vgl. H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 222—225. Index 1/2,5 bis 1/3, ohne Spitzwinkligkeit.

’Almaqah ein Gelände (*’rḍ*), „da Karib’īl (der regierende Herrscher) .... (ein Bauwerk?) des Gottes (oder ‘der Versammlung’) ...., und als ihn (den Setzenden) Yada‘‘ab, Sohn des SMHRYM, einsetzte über .... “. In CIH 496 und in Ry 584 nimmt Yada‘‘ab, der nicht zum Herrschergeschlecht gehört, eine leitend-handelnde Stellung ein. Er und seine Familie stehen in eigenartiger Weise neben den Herrschern, was folgende Tabelle zeigt:

Inschrift	Herrscher	Hoher Beamter
Hamilton 4	[Yada‘‘]īl und Yiṯa‘‘amar	SMHRYM bin YQHMLK, Kabīr von NZḤT[106]
CIH 496	Yada‘‘īl und Yiṯa‘‘amar	Yada‘‘ab[107]
Ry 584	Yada‘‘īl, Yiṯa‘‘amar und Karib’īl	Yada‘‘ab bin SMHRYM
Hal 633+635+634= CIH 498	Karib’īl	Yada‘‘ab und ’Aḫkarib
RES 4226	Karib’īl und Sumuhu‘alī	‘MRYM und YḎMRMLK[108]
RES 4438	Sumuhu‘alī	SMHRYM und ’Abkarib
Ja 831	Yada‘‘īl	*‘bd/SMHRYM/bn/YD‘‘L*

Sollte ein hoher Beamter und seine Nachkommen den Herrscher, der nicht oder selten sich zeigen und handeln durfte, in seinen Obliegenheiten vertreten haben, vergleichbar den Karolingern im Reich der Merowinger?

In diese Reihe gehört auch Fakhry 69 aus Marīb (wie RES 4438). Fakhry 69 enthält in der Anrufung Yada‘‘īl und Yiṯa‘‘amar; es wurde gesetzt von einem „König von ’RB‘M“[109].

In Äthiopien ist in dieser Periode die Herrschaft der Sabäer zusammengebrochen. Das neue äthiopische Reich ist das Sebā von Psalm 73. Seine Herrscher nennen sich „Mukarrib von D‘MT und Saba’“. JE 4, 671, 1370, 1384, DAE 1. S. Wissmann, Frühe Gesch. 1975, S. 94—100.

Hier soll daran erinnert werden, daß Dareios (521—486) eine Seeschiffahrt vom Nil her um Arabien herum nach Persien einzurichten begann. Die Stelen am Nilkanal, die vielleicht über die Umschiffung Arabiens berichten, erwähnen als Ortsnamen nur Sh-b (hieroglyphisch Shabat)[109a].

6. Geschichtstafel II; Herrscher mit unbekanntem Titel, bis etwa 420 v. Chr.

(525) Yiṯa‘‘amar Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf. Yiṯa‘‘amar, Stammbaum, IX. Gen. (s. oben).

---

[106] Nach Šabwa verschleppt. A. F. L. Beeston, in: Brown und Beeston, Sculptures, S. 51—53 u. Pl. XIX; vgl. A. Jamme, Remarks 1956, S. 146—156. M gespreizt, Index 1/3,7 bis 1/4, nicht spitzwinklig.

[107] Hierher auch Gl 1554+1557, Solá Solé, Samml. Glaser II, Taf. XI. Index 1/2, ohne Spitzwinkligkeit.

[108] RES 4226. Vgl. S. 54, bei (430).

[109] Fakhry 69: Phot. Pirenne, Pal. I, Pl. XVIIIc; stark gespreiztes M, Index 1/4, bei R 1/3; keine Spitzwinkligkeit.

[109a] Vgl. G. Posener, La première domination Perse en Égypte, Cairo 1936. Golenischeff hält Shabat für Saba’, Brugsch für Sabat polis in Eritrea. Ich erinnere an Sabē = Sabatha, etwa Shabat bei Bayt al-Faqīh in der Tihāma von Yemen.

Herrscher mit unbekanntem Titel

(495) Karib'il, Stammbaum, IX. und X. Gen. (Gl 1704, O u. a und Gl 1706b). Vgl. S. 182.

(475) Yada''il, Stammbaum, XI. Gen. (Gl 1706b, 1704b)

Zwischenstufe II bis III

(470) Yada''il und Yiṯa''amar, Stammbaum, XII. und XIII. Gen. (1706c,d, 1710a,b, 1709); CIH 496. Hamilton 4.

(450) Karib'il, Stammbaum, XII. (XIII.) Gen.; CIH 967 (Abb. 14), RES 4700 (Abb. 15), Ry 584, CIH 498, RES 4810, RES 4226 (mit dem Folgenden); RES 4519 B (*mr'* = Gebieter).

[ca. 450] In diese Zeit mag etwa RES 3871[110] gehören, vom Bau der Feste Raydān, der stärksten Gipfelburg in Qatabān, unter einem Šahr Yagul, wohl König von Qatabān; diese Burg gab wohl später den Namen für die Burg der Ḥimyar ab. Ob hier eine Periode der Unabhängigkeit von Qatabān eingeschaltet war, ist nicht erkenntlich.

[(440)] Ma'īn. Yaṯa''īl Riyām mit Sohn Tubba'karib, die beiden Könige von Ma'īn. — RES 2980*bis*. Eine Sippe aus Yaṯill stellt Weihgaben und Dokumente unter den Schutz der minäischen Hauptgottheiten und (göttlichen) Patrone und der Könige und Stämme von Saba' und Gau (*wkl/'l'lt/wšymhy/w'mlk/w'š'b/sb'/wgw*). Ma'īn mit Yaṯill war abhängiger Bundesgenosse von Saba'; s. S. 101.

(430) Sumuhu'alī. RES 3087, 2. Hälfte (Hal 615) bringt am Schluß: „[*'d*]*m* des Sumuhu'alī bin Karib'īl". Abzeichnung durch Ḥabšūš (Halévy) auf dem Gipfel des Ǧabal Silyam über Yaṯill und Našq^{m}[111]. — RES 4226 ist eine verzierte Relief-Stele, Weihe der Familie des Stifters an den Gott 'Almaqah. Anrufung an die Götter von Saba' und an Wadd^{m}, an Karib'īl und Sumuhu'alī und zwei andere (vgl. oben S. 53). J. Pirenne stellt es zu A_4, doch zeigt es lauter leicht spitzwinklige N und 'Alif-Henkel, sowie ein M, dessen Zickzacklinie den Schaft nur berührt[112]. — RES 4438: Bauinschrift aus Marīb, mit „Symbol" (s. oben und Anm. 73). — RES 4516 verbindet mit dem vorhergehenden und folgenden. Ja 819: *wb/krb'l/wb/s*[112a].

(425) Yada''īl. RES 4519; die Götteranrufung endet mit: „und bei Karib'īl und bei Sumuhu'alī und bei Yada''[īl]", ohne Bild. — Ja 831; Bronzetafel am Bronzebecken des Eingangstempels des

---

[110] J. Pirenne, Pal. I, Pl. XIXd; N, 'Alif-Henkel rechtwinklig, aber M meist 'offen': Index 1/2,5 bis 1/3.

[111] Ohne Abbildung. Die Inschrift zählt viele Namen auf, öfter aus der Sippe KRYN. Es ist der seltene Fall, daß von anderen ein Herrscher ohne Beinamen, aber mit Vaternamen genannt wird.

[112] RES 4226: A. Jamme, Musée Borély, Pl. VIII.

[112a] Ja 819. Buchstabenformen und Duktus wie in RES 4226, auch das Bumerang-R. Ansätze zu Apices oben: bei 'Alif, S, Trenner (und B).

ʾAwwām gegenüber von Marīb (A. Jamme, Sab. Inscr., S. 245, Pl. LI). Der Stifter nennt sich „ʿ*bd* des SMHRYM bin Yadaʿʾīl“[113]. — Ja 832 verbindet mit dem Folgenden.

(420) Yiṯaʿʾamar. Ja 832; Bronzestreifen am Bronzebecken desselben Eingangstempels des ʾAwwām wie Ja 831 (A. Jamme, Sab. Inscr., ebd.) „[SM]HWTR ḏū-ʾAmīr^{m}, Bruder (d. h. Verbündeter) des Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar, weihte dem ʾAlmaqah sein Haus MŠRʿM. Bei ʾAlmaqah“. SMHWTR, verbündet mit Sabaʾ, herrschte wohl über das Volk der ʾAmīr^{m}[114].

[(420)] In diese Zeit gehört wohl etwa RES 2980 = Fakhry 14, die früheste uns bekannte minäische Königsinschrift. Sie beginnt: „ʾAmmyaṯaʿ Nabiṭ bin ʾAbkarib, König von Maʿīn, und (das Volk) Maʿīn, und (die Stadt) Yaṯill.“ Es ist eine sehr merkwürdige Inschrift. Maʿīn war damals wohl Vasall von Sabaʾ, jedoch in Aufruhr (vgl. S. 101)[115].

VI A. Die zeitliche Einordnung der Mukarribe von Sabaʾ und der paläographischen Stufen I und II

Meine sabäischen Geschichtstafeln I und II, von rund 800 bis etwa 525 v. Chr. und von etwa 525 bis etwa 420 v. Chr., umfassen die Zeit von Herrschern, die sich selbst offiziell Mukarrib nennen (bis etwa 525), und von Herrschern, von welchen nur der erste Name bekannt ist, und über deren Titel wir nichts wissen [bis (420)]. Nach 420 folgt eine Periode, in welcher die sabäischen Herrscher auch von den Untertanen zugleich mit Namen und Beinamen genannt werden, und in welcher sich Qatabān, Ḥaḍramaut und

---

[113] Ja 831. In der stark verkrusteten Bronzetafel läßt sich die Form des N und ʾAlif nicht erkennen. Im gespreizten M berührt die Zickzacklinie den Schaft. Index etwa 1/3. Auf Pl. C bei A. Jamme, Sab. Inscr., sind die Buchstaben etwas zu breit gezeichnet; s. S. 53.

[114] Ja 832. Teilphoto von W. W. Müller (Museum von Ṣanʿāʾ), bei W. Radt, Katalog Nr. 81, veröffentlicht. Buchstaben 18 cm hoch; M gespreizt, H-Schaft und ʾAlif-Henkel ein wenig spitzwinklig (um 75°), N sehr wenig spitzwinklig. Über das Alter von Ja 832 vgl. A. Jamme, bei F. P. Albright, Archaeol. Disc., Excav. at Mârib, S. 226b (dort heißt es noch Ja 829) *"late fifth century B.C. on the basis of palaeography"*; später in: A. Jamme, Sab. Inscr., S. 389a *"early 7th century B.C."*. J. Pirenne, Notes d'archéol. VI, 1969, S. 315, stellt Ja 832 in ihre Stufe C_1, welche in ihrer Paléogr. I zu 350 v. Chr., später zu 300 v. Chr. geschätzt wurde. Auf W. W. Müllers Photo zeigt es sich, daß die paläographische Zeichnung von A. Jamme auf Pl. C z. T. unrichtig ist; Y, Ṯ und Q sind zu breit, das R ist immer ein schöner schmaler Kreisbogen, einmal ein Halbkreis. — Gl 1132+1133+1131 (M. Höfner, Drei Personenwidmungen, 1948) und CIH 418 verbinden mit dem Folgenden.

[115] RES 2980: Das N ist meist etwas spitzwinklig, der ʾAlif-Henkel immer rechtwinklig, das M nicht gespreizt, aber meist ʿoffenʾ. A. Fakhry, Arch. Journ. II (G. Ryckmans), S. 12f., III (Photos), Pl. LV A.

Maʿīn von Sabaʾ selbständig machen, in der somit Sabaʾ einer von vier südarabischen Staaten wird. Wohl schon zu Anfang dieser Zeit, vielleicht aber auch schon vorher, sind es Herrscher, die den Titel Mukarrib fallengelassen haben und als „Könige von Sabaʾ" im engeren Sinn zu bezeichnen sind. Um 410 beginnen sie zusammen mit einem Gremium zu regieren. Paläographisch liegt vor 420 v. Chr. eine kurze Periode des Übergangs zwischen den Stufen II und III. Innerhalb der Zeit der Mukarribe liegen auf meiner Geschichtstafel I paläographische Grenzen um 770 und um 690 v. Chr., die Grenzen zwischen der Paläographischen Stufe I, der Übergangsstufe I bis II und der Stufe II. Die Gliederung der Paläographie der südarabischen Inschriften von J. Pirenne (Paléogr. I, 1956) deckt sich nicht vollkommen mit der meinigen, zumal bei ihr die Zeit der Herrscher, von welchen nur der erste Name bekannt ist, bei mir etwa 525 bis 420 v. Chr., noch nicht gesehen werden konnte. In groben Zügen entspricht bei ihr die Stufe B meiner Stufe II; und mit meiner Grenze zwischen Stufe II und Stufe III fällt etwa ihre Grenze zwischen den Stufen B und C zusammen. Diese Grenze liegt in meiner Tafel bei rund 420 v. Chr., bei J. Pirenne bei rund 360 v. Chr. Dieses viel spätere Datum bei J. Pirenne ist unter anderem dadurch bedingt, daß J. Pirenne den Krieg zwischen „Medien" und Ägypten in der Inschrift RES 3022 unter dem Minäerkönig ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ zu einem viel späteren Ereignis stellt, als ich dies tue (vgl. S. 76f. mit Anm. 155f.). Sie legt das Ereignis auf das Jahr 217 v. Chr., als Antiochos gegen Ptolemäus IV. zog (Paléogr. I, S. 211—15), ich selbst im Sinne von W. M. Müller 1898, W. W. Tarn 1929, F. V. Winnett 1939 und 1970, W. F. Albright 1950, 1953, 1958, nachdem ich die Herrscherfolge von Maʿīn eingebaut hatte, auf 343 v. Chr., als Artaxerxes in Ägypten einbrach. Da J. Pirenne neuerdings herausfand (brieflich), daß ihre paläographische Stufe E, zu der sie RES 3022 stellt, vor ihre Stufe D, somit zu ihrer Stufe C zu stellen ist (die sie etwa 290 v. Chr. enden läßt), fallen manche Gründe fort, die sie für ihre späte Datierung von RES 3022 angibt.

Der paläographischen Übergangsstufe zwischen I und II (etwa 740 bis etwa 690 v. Chr.) entspricht bei J. Pirenne etwa ihre Stufe A_2. Diese und die Stufe B reichen bei ihr von rund 480 v. Chr. bis rund 360 v. Chr., über 120 Jahre, gegenüber der Zeit von rund 740 v. Chr. bis rund 420 v. Chr. bei mir. Die Zeit der Mukarribe von Sabaʾ seit dem Ende der Stufe I erstreckt sich in der vorliegenden Arbeit von etwa 740 auf etwa 525 v. Chr., somit auf rund 215 Jahre. In die kurze, den Mukarriben von Sabaʾ eingeräumte Periode von nur 120 Jahren stellt J. Pirenne 10 Herrscher, die sich Mukarrib von Sabaʾ nennen. Zu Unrecht stellt J. Pirenne den Mukarrib Yadaʿʾīl Bayyin bin Yiṯaʿʾamar Watar von CIH 634 in ihre Stufe C. Wie CIH 636 des Mukarribs Sumuhuʿalī Yanūf bin Yadaʿʾīl Ḏarīḥ gehört CIH 634 im Sinn von J. Pirenne zu ihrer Gruppe B_3', die von den anderen Varianten der Stufe B (II) durch die Form des M unterschieden ist, das einen Typ der Stufe C (III) vorwegnimmt (Abb. 12). N und ʾAlif-Henkel sind in CIH 634 und 636 rechtwinklig. Die in der Klapptafel von J. Pirenne eingetragene Verzahnung zwischen der Zeit der Mukarribe und der „Könige" von Saba' besteht auch im Sinn der Aufstellung von J. PIRENNE nicht[116].

In den Stufen A_2 und B sind in der Klapptafel von J. PIRENNE zehn Mukarribe von Saba' in eine Zeitspanne von nur 120 Jahren zusammengedrängt. Um dies zu ermöglichen, ordnet J. PIRENNE die Mukarribe zu drei gleichzeitig nebeneinander regierenden Stammreihen von je drei (zwei) Generationen (darunter zweimal Brüder) an, so daß in derselben Zeit drei bis vier Mukarribe nebeneinander regiert haben sollen. Es gibt jedoch keine einzige uns bekannte Inschrift, die darauf hindeutet, daß es in dieser Zeit in Saba' Korregentschaften oder Gegenherrscher gegeben habe. Da vom Mukarrib Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī eine große Inschrift bekannt ist, die interne kriegerische Ereignisse und Wiederunterwerfungen von Vasallen darstellt, die Inschriften von Yada''īl Ḏarīḥ bin Sumuhu'alī sich aber zum größeren Teil auf den Bau dreier zentraler Heiligtümer beziehen (eine auf die Ummauerung einer Stadt, vielleicht aber auch eines Tempelhofs), so hat man hierin Anzeichen einer Gleichzeitigkeit der Regierung dieser beiden Herrscher gesehen. Daß sich Yada''īl Ḏarīḥ so stark dem Tempelbau widmen konnte, mag darin begründet sein, daß sein Vorgänger Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī anscheinend ein durch interne Kriege fester zusammengeschweißtes Reich hinterlassen hatte.

J. PIRENNE gibt eine Gliederung ihrer Stufe B in vier Unterstufen, B_1 bis B_4. Es zeigt sich aber, daß die vielen sich zumeist fast wiederholenden Inschriften am 'Almaqah-Tempel des Yada''īl Ḏarīḥ in Ṣirwāḥ den Gruppen B_1, B_3 und B_4 im Sinn von J. PIRENNE angehören, daß hier somit keine paläographischen Stufen sondern gleichzeitige Varianten der Schreibung von verschiedener Schlankheit des Duktus vorliegen. Eine Möglichkeit, die Stufe II (B von J. PIRENNE) unterzugliedern, konnte ich nicht entdecken. Unterschiede des Breiten-Höhen-Index der Buchstaben, die auch A. JAMME stark herangezogen hat, sind zur Gliederung unbrauchbar. Denn relativ flüchtig eingetragene Inschriften wie diejenigen des Großen Stammbaums variieren stark im Buchstaben-Index. Der Stammbaum zeigt, daß späte Inschriften oft breite, archaisch anmutende Buchstaben führen. Man vergleiche Anm. 77, wie die Überbewertung des Index im Großen Stammbaum zu Fehldeutungen führen kann. Zum Großen Komplex ließe sich Ähnliches sagen.

---

[116] Mit J. RYCKMANS (Institution, 1951, S. 68) und A. F. L. BEESTON (Problems, 1954, S. 45) hält J. PIRENNE (Paléogr., S. 121) Yiṯa''amar Watar bin Sumuhu'alī in ihrer Stufe C_1 für einen Mukarrib. Nach meiner Geschichtstafel III, S. 66f., wo er bei der Kennzahl 390 v. Chr. steht, gehört er in die Reihe der „Könige von Saba'". Von ihm stammt CIH 563+956, die erste vom Herrscher gesetzte Inschrift dieser Zeit, die wir kennen. Er nennt sich in der ersten Zeile der Inschrift ohne Titel, nicht „Mukarrib", und er regiert mit einem Gremium. J. PIRENNE wundert sich, daß hier die Regierung mit einem Gremium schon für einen Mukarrib belegt ist. Mit C beginnt bei J. PIRENNE die Zeit der Könige von Saba'. Der Mukarrib Yada''īl Bayyin bin Yiṯa''amar Watar, den J. PIRENNE hierher stellt (zu C_1), gehört in eine viel frühere Zeit (s. oben). Über den viel späteren Ḏamar'alī Yanūf bin Yakrubmalik Watar, welcher als „König" von Saba' zu betrachten ist, vergleiche man S. 85 und Anm. 47.

Den Mukarrib von Saba' Karib'il Watar bin Ḏamar'alī habe ich auf S. 45f. in die Herrscherreihe eingeordnet. Ich hatte bis dahin im Sinne von W. F. ALBRIGHT angenommen, daß dieser in zwei Personen zu spalten sei. Ich gab S. 23ff. die wichtigsten Gründe dafür an, daß dies nicht möglich ist. In der ersten Zeile des großen Kriegsberichtes Karib'īls, RES 3945, heißt es (schwer lesbar) *bmlkh*[*w*]; dies kann im Sinn von N. RHODOKANAKIS mit „als er König wurde" übertragen werden, jedoch genau so gut mit „während seiner Regierungszeit". Es ist daher nicht nötig, diesen Bericht an das Ende der Mukarrib-Zeit und den Anfang der Zeit der „Könige von Saba'" (das Ende meiner Periode II) zu stellen. Da dies W. F. ALBRIGHT nötig schien, führte es ihn zur Spaltung dieses Herrschers, da dessen frühe Inschriften, wie ALBRIGHT erkannt hatte, in die Übergangszeit vor meiner Periode II gehören. Ich erkannte jetzt, daß Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī einerseits in die Übergangsstufe zwischen I und II, andererseits an den Anfang der paläographischen Stufe II gehört. Ich stimme somit in dieser Frage jetzt mit J. PIRENNE überein, die den Herrscher an das Ende von A_2 (meiner Übergangsstufe) und den Anfang von B (meiner Stufe II) stellt. Doch hält sie Karib'īl für den ersten Mukarrib von Saba'. Diese Ansicht läßt sich heute schon deshalb nicht mehr vertreten, weil zwei Inschriften, die in J. PIRENNEs Stufe A_1, unsere Stufe I, gehören, je von einem Herrscher gesetzt wurden, der sich Mukarrib von Saba' nannte, das Bruchstück LUNDIN 16 + CIH 367 und Gl 1561 des Yada''il Yanūf bin Karib'īl (vgl. S. 10ff. und J. PIRENNE, Paléogr. I, S. 283f.). Die Zeit der Mukarribe von Saba' reicht somit bis zu den ältesten uns bekannten sabäischen Inschriften und vermutlich auch weiter zurück. Die Bundesschließungs- und die Versammlungsformel (vgl. S. 25f.), die von den ältesten bekannten Inschriften bis zu Sumuhu'alī Yanūf bin Yada''il Ḏarīḥ (Kennzahl 645 v. Chr.) zu verfolgen sind, scheinen aus einer unbekannten älteren Periode übernommen zu sein, da sie wohl noch ein älteres Vokabular benutzen, das sonst gegen Ende ihrer Verwendung verschwunden war.

Ein wichtiger Grund dafür, daß J. PIRENNE den Mukarriben von Saba' eine so kurze Zeitspanne zuspricht, ist jedoch, daß die Buchstaben ihrer Stufe B (unserer Stufe II) eine klassische Vollkommenheit und Ausgewogenheit erlangt hatten (vgl. Abb. 8, S. 28), wie eine solche in den verschiedenen semitischen Alphabeten des 8. und 7. Jh. v. Chr. sonst nirgends zu finden war. Der große Unterschied gegenüber den anderen aus derselben Quelle stammenden Alphabeten konnte sich, meint J. PIRENNE, schwerlich während der relativ kurzen zur Verfügung stehenden Zeit seit den Ursprüngen der Buchstabenschriften entwickelt haben. Dies ist auch der Hauptgrund dafür, daß J. RYCKMANS an der 'kurzen' Chronologie der Mukarribe von Saba' von J. PIRENNE festhält (J. RYCKMANS, Les inscriptions anciennes de l'Arabie du Sud: Points de vue et problèmes actuels, Oostersche Genootschap in Nederland 4, Leiden 1973, S. 89—93). J. PIRENNE vergleicht sodann die klassische Schrift der Sabäer der Stufe B (hier II) mit der Schrift der Griechen des 6. und 5. Jh. v. Chr. Auch diese erreicht eine starke Ausgewogenheit ihrer Buchstabenformen. Freilich nähern sich die griechischen

Steinmetz-Buchstabenformen dieser Zeit großenteils der Einzeichnung in ein Quadrat, die sabäischen der Stufe II der Einzeichnung in ein schlankes Rechteck mit dem Breiten-Höhen-Index 1:3; ja die sabäischen Steinmetz-Buchstabenformen sind regelhaft ausgeglichener als die griechischen. Man vergleiche z. B. J. PIRENNE, La Grèce et Saba, Pl. III, Griechisch des VI. und V. Jh.: c' bis g', und Saba' der Stufe B (II) in b bis d und f[116a]. J. PIRENNE sagt, daß das unvermittelte Auftreten der südarabischen Hochkultur mit einem schon klassischen Schriftduktus sich infolge des Kultureinflusses der Griechen herausgebildet habe, und zwar noch nicht im 8., sondern erst im 5. Jh. v. Chr., durch den Einfluß der griechischen Kolonien in Ägypten und an der arabischen Küste des Roten Meeres. Daß am Roten Meer in Arabien keine griechischen Kolonien überliefert sind, habe ich in 'Zamareni', Real-Enc. Suppl. XI, 1968, S. 1334ff. und 'Ōphīr', ebd., Suppl. XII, 1969, S. 912ff. gezeigt. *Ampelome, colonia Milesiorum* (Plin. VI, 159) ist das von Darius an der Tigris-Mündung gegründete Ampē (Herodot VI, 20), nicht der Hafen Ambē (Ptolemäus) an der Goldküste Westarabiens. Thebai (Ptolemäus) an dieser Küste ist D̲ahabān, der „Goldort". Auch *Athrida* und *Arethusa, Larisa, Chalcis, deleta variis bellis* in Plin. VI 159, sind in Untermesopotamien zu suchen. Man hätte vor allem auch an G̲hazzat (Gaza) denken können. Wie auch J. RYCKMANS (a. a. O., S. 90ff.) zeigt, geht J. PIRENNE nicht von der Schrift der ägyptischen Griechensiedlungen aus, die auf die altsüdarabische Einfluß hätte üben können, sondern von Beispielen aus verschiedenen griechischen Dialekten. Zudem stellt sie ähnliche griechische und sabäische Buchstabenformen einander gegenüber, die verschiedene phonetische Bedeutung haben. Sie sieht auch griechische Einflüsse auf Südarabien in Kunst und Architektur und anderen Kulturbereichen, welche aber meist erst spät, in hellenistischer Zeit, ja nach dem Beginn unserer Ära einsetzen. Wichtiges Beispiel ist ihr das in Dumbarton Oaks (USA) aufgestellte Bronzepferd (J. PIRENNE, La Grèce, Pl. VIII A), von welchem u. a. J. RYCKMANS (L'apparition 1964, S. 217; Notes 1973) erwies, daß es nicht in das 5. Jh. v. Chr., sondern etwa an das Ende des 2. Jh. n. Chr. gehört. J. PIRENNE stellt sich diesen Einfluß der griechischen auf die sabäische Schrift als durch die Jahrhunderte fortwirkend vor. J. RYCKMANS (Les inscriptions anciennes, a. a. O., S. 92) führt aus, daß an ein beträchtliches griechisches Einwirken auf die klassische sabäische Schrift der Stufe II (B von J. PIRENNE) nicht gedacht werden kann. Diese für J. PIRENNE zentrale Begründung des späten Ansatzes der Mukarribe von Saba' ist jedenfalls auszuscheiden.

Bestehen bleibt die Beobachtung, daß der Duktus der Schrift der Sabäer sich in der Zeit der Mukarribe wenig änderte. Dies wird sogar durch meine Untersuchungen noch deutlicher, welche zeigen, daß B_1 bis B_4 im Sinne von J. PIRENNE keine paläographischen Unterstufen, sondern gleichzeitig benutzte Variationen des Duktus bei breiteren (Index 1:3) und schlankeren Buchstaben sind (vgl. S. 29). J. PIRENNE, die B_1 bis B_4 als Zeitstufen betrachtete, nahm für eine jede dieser Stufen 20 Jahre Zeitdauer an und kam daher zu 100 Jahren für die Stufe B. Es ist aber seit dem Beginn der 'klassischen' Schrift der Stufe II (B von J. PIRENNE) unter Karib'īl Watar bin Ḏamar‘alī, zum mindesten aber seit dem Beginn der Varianten, die wir zuerst unter Yada‘’īl Ḏarīḥ bin Sumuhu‘alī kennen, auf lange Sicht keine Fortentwicklung der Schrift zu erkennen; und zwar hält sich derselbe Duktus mit seinen Varianten durch die ganze Mukarrib-Periode und die folgende Zeit, aus der uns keine Herrscher-Inschriften bekannt sind. In unserer Aufstellung bleibt somit seit 685, zumindest seit etwa 665 v. Chr., bis etwa 475 v. Chr. — das sind rund 200 Jahre — eine und dieselbe Schrift bestehen[116b]. Dies ist nach den Anschauungen von J. PIRENNE, die durchwegs paläographische Stufen von 10 bis 25 Jahren unterscheiden zu können glaubt, eine Unmöglichkeit.

[116a] Pl. IIIe, CIH 363 (vgl. H. v. WISSMANN, Zur Geschichte, S. 160f., dort zu früh eingeordnet) gehört, wie ich jetzt erkenne, zur Stufe II bis III, mit spitzwinkligem 'Alif. Vgl. hier S. 65 unter 410 v. Chr.

Die Buchstaben der vorhergehenden Zeit hatten sich schon in Richtung auf einen ausgewogenen Duktus hin entwickelt. Man vergleiche Gl 1561 (Abb. 4) der Stufe I (A_1 von J. PIRENNE), dessen Duktus mit klar und schlicht geformten Buchstaben sich wohl neben demjenigen der klassischen Zeit der Griechen sehen lassen kann, und LUNDIN 16 + CIH 367 (Abb. 3). Die Buchstaben von Gl 1560 der Übergangsstufe zwischen I und II (A_2 von PIRENNE), das auf Phot. 2 abgebildet wird, nähern sich schon sehr denjenigen der Stufe II (B von PIRENNE). Die Abbildung 8 zeigt, wie schlicht und gefällig und wieviel homogener die Formung der 29 Buchstaben der Stufe II ist. Obwohl die Buchstaben einprägsam voneinander verschieden gestaltet sind, sind sie zu einer schönen Einheitlichkeit zusammengeschlossen, so daß es wahrscheinlich ist, daß die Serie mit Absicht und Überlegung entworfen wurde. Sie erweckt den Anschein, daß sie unter der Obhut und durch den Willen von Karib'īl Watar bin Ḏamar‘alī entstanden ist, und daß die Varianten unter diesem oder unter seinem Nachfolger Yada‘’īl Ḏarīḥ vor allem für Inschriften mit schlankeren Buchstaben gewählt wurden. Vermutlich hat man an eine staatlich-religiöse Steinmetzschule zu denken, die auch das Einhalten der Buchstabenformen zu überwachen hatte.

Der Text der Steinmetz-Inschriften — die man, von kurzen Graffiti an Felsen und auf Töpferwaren abgesehen, allein kennt — war in der Mukarrib-Zeit von Saba' inhaltlich eingeschränkt. Der Titel Mukarrib war nur auf den vom Herrscher selbst gesetzten Inschriften zulässig. Der Mukarrib war Herr eines stark theokratisch gebundenen Staats, welcher als eine Art Bündnis zwischen Herrscher, Staatsgott ('Almaqah) und Volk (sabäische Sippen) unter der Obhut des obersten Gottes 'Aṯtar aufgefaßt wurde. Diese Mukarrib-Inschriften beziehen sich großenteils auf kultisch zu weihende Bauten, auf Tempel und andere Heiligtümer, wie Gau-Grenz-Stelen, auf Stadtmauern, Schlösser und Bewässerungsanlagen; drei große Inschriften sind etwa dem obersten Gott abgelegte Rechenschaftsberichte des Herrschers über seine Kriegs- und Friedenstaten. — Namenseintragungen, Personenweihungen und Grenzsteinsetzungen in Oasen finden sich häufig in den einem Gott geweihten von Untertanen gesetzten Inschriften. Es sind etwa nur Inschriften zugelassen, die im theokratischen Staat offiziell anerkannte, der Gottheit zugewandte Inhalte haben; man kennt keine Privatkorrespondenzen, keine sich auf den regen Außen- und Innenhandel beziehenden Nachrichten. Wir wissen auch nichts von dem gewiß vergänglichen Material, auf dem solche Mitteilungen geschrieben wurden, und man weiß kaum etwas von der gewiß vorhandenen kursiven Schrift. Die Texte der Steinmetz-Inschriften sind konventionell gehalten und zu Formeln geneigt. J. RYCKMANS (Formal Inertia in the South Arabian Inscriptions, 7. Seminar 1974; DERS., Les inscriptions anciennes de l'Arabie du Sud, a. a. O. 1973) spricht von einer starken, sich in späteren Perioden mildernden 'Trägheit' (*inertia*) der Steinmetzschrift dieser Zeit, die mit stilistischer Strenge und einer Beschränkung auf zugelassene Themenkreise einhergeht. Dies alles scheint mir zu einer auch zeitlichen Erstarrung des Duktus der ausgewogenen 'klassischen' Schrift dieser Periode, zu deren Unveränderlichkeit auf längere Dauer, so wie sie sich aus meinen Untersuchungen ergibt, gut zu passen.

[116b] Ausnahmen sind CIH 634 (Abb. 12) und 636, beide aus Našq^{m}, deren M jeweils nicht aus zwei Dreiecken besteht, sondern deren Zickzacklinie den Schaft kaum oder nicht erreicht. J. PIRENNE stellt das eine zu C_{1a}, das andere zu B_3'. Sie gehören aber im Sinn von J. PIRENNE beide zu B_3'. Keiner der Mukarribe von Saba' gehört im Sinne von J. PIRENNE in ihre Stufe C (vgl. S. 56f.). Doch stellt sie wegen CIH 634 Yada‘’īl Bayyin bin Yiṯa‘’amar, Mukarrib von Saba, zu C_1. In beiden Inschriften sind N und 'Alif-Henkel rechtwinklig. Über den Index von CIH 634 vgl. S. 47 (Abb. 12) und 194.

Abwandlungen der sabäischen Schrift waren in der Periode der Mukarribe von Saba' wahrscheinlich über ganz Arabien verbreitet. (Offiziell eingemeißelte Steinmetz-Inschriften kennen wir allerdings nur aus Südarabien.) Die Inschriften und Graffiti, die hierher gehören, können wir leider nicht eingehend behandeln. Einige Beispiele seien genannt. Ein Zylindersiegel, das von 'Anah am Euphrat stammen soll (vgl. z. B. W. F. ALBRIGHT, The Chaldaean Inscriptions in Proto-Arabic Script, BASOR Dec. 1952, S. 39—54, Fig. 3), wohl aus dem 8. oder 7. Jh. v. Chr., eine Tafel, die unter einem Heiligtum Nebukadnezars II. (604—582 v. Chr.) gefunden wurde (ebd., Fig. 1), ein Bruchstück aus Ur (ebd., Fig. 2) (s. auch z. B. VAN DEN BRANDEN, Les inscriptions dedanites, Beirut 1962), vor allem auch Graffiti, die F. V. WINNETT (Ancient Records 1970, vor allem S. 90f., Taf. S. 205, Abbildungen) um Taymā', zum Teil auch im Bereich von Dūmat al-Ǧandal und Dedan fand und vermutet, daß die taymānischen aus der Zeit des Nabonidus (etwa 552—542) stammen, ferner frühe dedanische Inschriften, vor allem JaSaLih 138 (vgl. u. a. H. v. WISSMANN, Ōphīr 1970, S. 950).

Es ist ferner zu bedenken, daß die territoriale Ausdehnung des Sabäerreichs, wie ich S. 33f. zeigte, im 10. Jh. v. Chr. sehr groß war und während der Kolonisierung Äthiopiens kulminierte. Saba' gehörte damals zu den großen Staaten der Hochkultur. Es ist erwähnenswert, daß Saba' sich in seinen Buchstaben die orientalisch-semitischen Phoneme am vollständigsten erhielt und nach O. RÖSSLER (Das Ägyptische als semitische Sprache, in: ALTHEIM–STIEHL, Christentum am Roten Meer I, 1971, S. 269) in dieser Beziehung das ursprünglichste Stadium festhielt.

Die sabäische Schrift war Nachbarin zweier ehrwürdiger Schriftarten, der Keilschrift und der Hieroglyphen. In den Architekturformen hatte Saba' wohl von seinen Anfängen her mehr von Ägypten als von Mesopotamien gelernt und sich einen eigenen Tempel-Stil geschaffen, mit schlanken, ungegliederten Pfeilern und Architraven und mit geometrischen Zierformen, wohl von kultischer Bedeutung, die bis ins 2. Jh. v. Chr. beibehalten wurden.

In der Blütezeit von Ma'īn, als dieses Reich die Weihrauchstraße zum Mittelmeer beherrschte, fühlten sich die Könige der Minäer als in der Nachfolge der sabäischen Mukarribe stehend. Dies läßt sich aus Folgendem schließen: Der Mukarrib Yada''īl Ḏarīḥ (um 645 v. Chr.) hatte in dem von ihm erbauten Tempel Ma'rīb (bei al-Masāǧid) zwei schöne Portale errichtet (s. B. DOE, S. Arabia 1971, Abb. 17, hier Abb. 19a). Ḫalkarib Ṣadiq, König von Ma'īn (etwa 305 v. Chr.), baute extra muros seiner neuen Königsstadt den Tempel RṢF^{m}. Im Portal dieses Tempels ahmte er die Portale des Tempels Ma'rib nach, wenn auch in weniger schlanker, in gedrungenerer Form[116c]. Die Inschrift des Architravs des vorderen Portals von Ma'rib bringt die Bundesschließungsformel (RES 3949). In der Inschrift des Architravs des Portals von RṢF^{m} (RES 2831) ließ Ḫalkarib Ṣadiq diese Formel ähnlich wieder aufleben, nach rund 340 Jahren, aus denen man von der Verwendung dieser Formel nichts weiß (vgl. hier S. 31, 46, 79—81). Dieser Vorgang zeigt, welchen Wert man noch zur Zeit des Ḫalkarib Ṣadiq der Tradition beilegte.

Meine Zeittafel der paläographischen Stufen I und II mit den Zwischenstufen I bis II und II bis III baut vor allem auf einigen besonders wichtigen Unterlagen auf:

α: Die frühesten sind die beiden Radiokarbon-Messungen eines Balkens in Haǧar bin Ḥumayd aus der Zeit des 9. oder 8. Jahrhunderts v. Chr., und das Relief-Monogramm eines Kruges aus einer etwas tieferen Schicht, somit aus dem 10. bis 9. Jh.; an diesem Monogramm ist das H und das M der Stufe I von Bedeutung.

β: Dann kommen die assyrischen Nachrichten über zwei sabäische Herrscher, und zwar einen Yiṯa''amar von 715 v. Chr. und einen Karib'īl von 685 v. Chr., zusammengestellt mit dem Befund, daß die Inschriften des Yiṯa''amar Bayyin bin Sumuhu'alī aus der paläographischen Zwischenstufe zwischen I und II, und diejenigen des Karib'īl Watar bin Ḏamar'alī vom Ende dieser Zwischenstufe und dem Beginn der Stufe II stammen.

γ: Die wichtigste Grundlage ist der exakte Einbau der zwölf Generationen des Großen Stammbaums, sowie daß dieser allmählich entstand und nicht erst während seiner 12. Generation nachträglich eingetragen wurde, außerdem die Entdeckung, daß sich die 2. bis 7. Generation gut in die auf anderem Weg gefundene Reihe der Mukarribe von Saba’ einbauen läßt, und daß nur die 1. Generation Schwierigkeiten bereitet.

[116c] Siehe M. TAWFIK, Les monuments de Ma'īn 1951; A. GROHMANN, Arabien, 1963, Taf. VI, Abb. 2; H. v. WISSMANN, Geogr. Grundlagen 1953, Abb. 9 u. 10, S. 79; A. FAKHRY III 1951, Pl. LIX. Hier Abb. 19a, S. 80.

δ: Zur Festigung diente außerdem die Herrscherreihenfolge Sumuhu‘alī—Yiṯa‘‘amar—Ḏamar‘alī—Karib‘īl—Sumuhu‘alī aus dem „Großen Komplex“ (S. 17—20 u. 174—177).

Es zeigt sich, daß die beiden letzten im Großen Stammbaum genannten Herrscher in die paläographische Stufe zwischen II und III hineinragen.

In der folgenden Zeit bieten Texte der 13. Quaderlage des ’Awwām-Tempels in zeitlicher Reihenfolge von links nach rechts eine wesentliche Stütze (S. 70ff.).

Der nächstfolgende Anhalt ist der in RES 3022 unter ’Abyada‘ Yaṯa‘ von Ma‘īn beschriebene Krieg zwischen „Medien“ und Ägypten, der, wie begründet wird, auf das Jahr 343 v. Chr. zu legen ist (s. S. 76f.).

Innerhalb der Zeit der beiden ersten paläographischen Stufen (und Zwischenstufen) sind die Unterlagen α, β und γ am wichtigsten. Erst die genaue Untersuchung des Großen Stammbaums lieferte uns ein Gerüst, in das die vielen sonstigen Daten befriedigend eingebaut werden konnten.

VII. Das Sabäer- und Minäerreich von etwa 415 v. Chr. bis zum Großen Umsturz um etwa 120 v. Chr.

1. Umwandlungen in Südarabien; die Könige von Saba’; Paläographische Stufe III

In der folgenden Zeit können die sabäischen Herrscher auch von den Untertanen zugleich mit Namen und Beinamen genannt werden. Unter Yada‘‘īl Bayyin beginnt ein Krieg gegen den bisherigen Vasallen Qatabān. Etwa in der Spätzeit von Sumuhu‘alī Yanūf bringt er eine schwere Niederlage von Saba’ gegen Qatabān. Zudem verliert Saba’ seine Stellung an der Weihrauchstraße gegen das sich mit Hilfe des Königreichs Ḥaḏramaut selbständig machende Königreich Ma‘īn. Saba’ kommt in sehr bedrängte Lage zwischen den drei Staaten Ma‘īn, Ḥaḏramaut und Qatabān. RES 3858, Inschrift des qatabānischen Feindes über Siege und Eroberungen, spricht von „Königen von Saba’“. CIH 418 ist die erste Herrscherinschrift, in welcher der Herrscher mit einem Gremium regiert[116d].

[116d] In Gl 733 = RES 4519B (wohl unter Karib’īl von etwa 450 v. Chr. und in Ja 831 von etwa 425 v. Chr. taucht die Bezeichnung *mr’* in der Bedeutung „Herr“, „Gebieter“ auf und bleibt in Südarabien häufiger Ausdruck. Der bis dahin gebräuchliche Titel *mwd*, „Freund“ des Herrschers, verschwindet in Saba’, hält sich aber in Ma‘īn als *mwddt*, „Freunde“. In dem frühen Ja 540 (vgl. S. 16) bedeutet *mr’* Junge, männliches Kind.

Etwa um 400 v. Chr. beginnt sich die neue paläographische Stufe III durchzusetzen. Die Formen von B, G͟h, Ḍ, Ṭ, F, T, Š, Ś, Z, L, ʿAyn, W, Ṯ, G, Ḏ und K weichen nicht oder wenig von denen der Stufe II ab. Die Spitzwinkligkeit von N, ʾAlif-Henkel und Ḫ-Schaft setzt sich immer mehr durch. Das M besteht immer seltener aus zwei Dreiecken am Schaft (ʿoffenes Mʾ)[117]. Verbreiterte Schaftenden treten auf, vor allem bei S und Q̣, oft auch bei Y, H und Ḥ, zudem an den Enden des N. Die Becher von H, Ḥ und Ḫ und der Sockel des Ṣ sind im Grunde (bei Ṣ oben) noch Halbkreise[118]. Das R ist noch Kreisbogen, von schlanker Sichel bis zum Halbkreis. Häufig ist der Index innerhalb einer Inschrift sehr wechselnd.

2. Geschichtstafel III (etwa 415 bis 380 v. Chr.), Niederlage von Sabaʾ (vgl. die Karten Abb. 2 und 17)

(415) Yadaʿʾīl Bayyin. Gl 1131+1132+1133 aus Ğiṯwat östlich von Marīb nennt Yiṯaʿʾamar und Yadaʿʾīl in der Anrufung[119]. RES 4089, CIH 418 und Ja 552 verbinden mit dem Folgenden, CIH 418 auch mit dem Vorhergehenden, CIH 502, RES 3858 und Ja 557 mit den beiden Folgenden. Beginn des Krieges gegen Qatabān.

(410) Sumuhuʿalī Yanūf. RES 4089[120]; nach den beiden Bruchstücken läßt sich die rechte Hälfte der dreizeiligen Bustrophedon-Inschrift zumeist ergänzen:

[← . . . */lʿb/yw]ms̊ḏ/tbṯ/yn[b/m]rmʾhm/klm/r̊*[. . ./. . . . .
[→ . . . . */wb/y]dʿʾl/byn/wb/smhʿly/ynf/wb[/ʾlrʾb/yw]*
[← . . . *lʿb/ywmsḏ/yy]nqh/llḫḏ[/bʾ]rlʾw/ʾbs/klm/n[yb/lʾʿdy/m]*

„. . . . ./. . .r̊, König der Muhaʾmir[^m, ba]ute den Göttersitz (*ṯbt*) des ḏū-Samā[wī, Herrn von (etwa 62 Zeichen), und bei Ya]daʿʾīl Bayyin und bei Sumuhuʿalī Yanūf und bei [ʾĪlraʾab; als Yadaʿʾīl ʾBay]yin, König von Sabaʾ, und ʾĪlra[ʾab] ḏū-Ḫalīl weiht[en dem ḏū-Samāwī, Herrn von (etwa 28 Zeichen)]ʻʻ[121].

Die Inschrift scheint kurz nach Regierungsbeginn von Sumuhuʿalī Yanūf im Lande Nagrān (Muhaʿmir^m) von dessen König gesetzt worden zu sein. So stand Nagrān damals noch in gutem Vasallenverhältnis zu Saba’, so wie das benachbarte ’Amīr^{m} zur Zeit von Ja 832, obwohl der Krieg zwischen Saba’ und Qatabān schon unter Yada‘’īl Bayyin begonnen hatte (s. unten). Ḏū-Samāwī war der oberste Gott der Muha’mir^{m} und der ’Amīr^{m}[122]. ’Īlra’ab (nicht ’Ilrabb) ḏū-Ḫalīl mag der sabäische Gesandte beim König der Muha’mir^{m} gewesen sein. Das nagrānische RES 4089 ist paläographisch ein Sonderfall. N und ’Alif-Henkel sind rechtwinklig, das M aber ‘offen’[123]. Darin stimmt es mit dem frühen qatabānischen RES 3871 (s. oben) überein. Einige Mittelschäfte enden in breiten Apices, und zwar nur bei Y, H und S; alle anderen Buchstaben zeigen keine Apices[124]. Der Index ist 1/1,8 bis 1/2. Es ist die einzige nagrānische Inschrift dieser Zeit, die wir kennen. — CIH 418 nennt Yiṯa‘’amar und Yada‘’īl und Sumuhu‘alī; Sumuhu‘alī dekretiert mit den Großen von Fayšān. Von Ṣirwāḥ (‘Amlān) bis zur Ebene von Marīb wird eine Straße gebaut, wohl infolge der von Süden und Norden drohenden Kriege (s. unten). Marīb und Ṣirwāḥ waren die Hauptstädte des Landes[125]. Ja 552 und 553 stehen über dem NW-Tor der Ovalmauer des Tempels ’Awwām gegenüber von Marīb. Ein *qyn* (Minister) des Yada‘’īl Bayyin und des Sumuhu‘alī Yanūf widmet dem ’Almaqah Familie und Besitz und den Aufbau der zwei Tore des *mḏqnt*[126]. Als Vater in CIH 563+956; CIH 502, Ja 557 u. a. verbinden mit Vorhergehendem und Folgendem. RES 4459[126a] (vgl. Anm. 71).

---

[117] Die Linie, die oben und unten in den Schaft des M mündet, ist in der Mitte geknickt; die Spitzen sind meist ʿgespreiztʾ; diese Linie berührt in der Mitte den Schaft gerade noch oder nicht mehr. ʿOffenes Mʾ (vgl. Abb. 16).

[118] Manchmal sind sie ein wenig *en tulipe* umgeformt (wie in Abb. 23, RES 3307).

[119] M. HÖFNER, Drei Personenwidmungen, 1948.

[120] RES 4089 hatte ich in ʿZur Geschichteʾ, S. 161—164, falsch zusammengestellt und interpretiert und diese Interpretation in ʿZur Archäologieʾ, S. 7f., übernommen. Das Verdienst, die Bruchstücke als zusammengehörig zu erkennen, hat J. PIRENNE (Pal. I, Pl. XXVb). Ihre Abbildung ist seitlich durch das Photo bei H. GRIMME (Unedierte S.-A. Inschr., Pl. IV) zu ergänzen. Meine Zeichnung ist noch unveröffentlicht.

[121] Die Änderungen gegenüber MORDTMANN-MITTWOCH, Ḥimj., S. 5, Taf. I und RES 4089 können hier nicht angeführt werden.

Etwa an das Ende dieser Zeit mag das Bruchstück CIH 363 gehören, da N und ’Alif-Henkel zum Teil spitzwinklig sind und die ‘Linie’ des M oft nur den Schaft berührt. Es schildert einen Krieg von Saba’ gegen Nagrān.

(1) ...... *t/wkl/’hg[r]/ngrn/ww* ...... (2) ...... *kl/’hgr[/]ngrn/wgbḏ* ...... (3) ...... *[w]ld/’lmqh/bn/ngrn/ḏ* ...... (4) ...... *[ww]ḍ‘/mh’mrm/bḍrn/ḫm* ...... (5) ...... *mṣr/qdm/‘[dy]* ....

---

[122] Ja 858 (A. Jamme, S. Ar. Ant., S. 152f.) zeigt, daß auch in Ragmat^{m}, der Hauptstadt von Nagrān und der Muha’mir^{m}, ein Tempel des ḏū-Samāwī stand.

[123] Im M von RES 4089 sind Schaft und Zickzacklinie sehr weit voneinander abstehend.

[124] Wegen des Apices stellt J. Pirenne RES 4089 zu ihrem späten D^{2}. In D paßt es nicht.

[125] N und ’Alif sind rechtwinklig; beim nicht gespreizten M berührt die Zickzacklinie meist den Schaft. Index 1/3 bis 1/3,5.

[126] *mḏqnt*, „Betraum" (N. Rhodokanakis, Studien II, S. 34; M. Höfner, Sab. Inschr. Exp. I, S. 32). Sollte der Eingangstempel gemeint sein? Oder soll es ein Gebetsraum zwischen dem äußeren und inneren NW-Tor sein? — N, ’Alif-Henkel, Ḫ-Schaft rechtwinklig., M gespreizt, aber 2 Dreiecke am Schaft; Index 1/3 bis 1/4; keine Schaftverbreiterungen. A. Jamme, Sab. Inscr., S. 16ff., Pl. III u. Pl. III D. Vgl. Ja 567, Traumgesicht am NW-Tor.

[126a] In RES 4459 steht in der Anrufung ein Herrscher mehr als in der Widmung, wie in Ja 555 und 550. Vgl. S. 70.

„t, und alle Städte von Nagrān, und .... alle Städte von Nagrān und plünderten .... [die Bur]schen des 'Almaqah (die sabäische Mannschaft) fort von Nagrān .... demütigte Muha'mir^{m} (das Volk von Nagrān) im Krieg .... Grenztruppe schritt fort b[is] .... "

Sonst zeigt der Duktus einen Index von im Mittel 1/3,1. Starke Änderungen gegenüber H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 160f.

Paläographische Stufe III (s. oben)

[410] Ma'īn. ..../... mit Sohn Ḥufn^{m} Ṣadiq: RES 3049 aus Yatill[127]. Das Bruchstück handelt von einem Opfer an 'Aṯtar ḏū-Yuharriq. Teil der Anrufung: „..../... [und sei]nem [Sohn(?)]

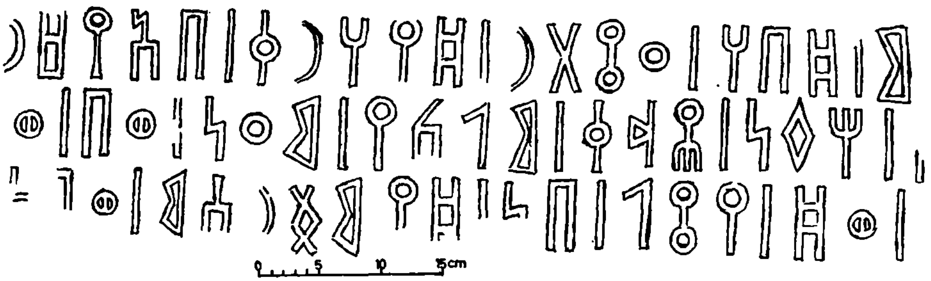


Abb. 16. Bruchstück RES 3049 der paläographischen Stufe III

Ḥufn^{m} Ṣadiq, die beiden Könige von Ma'īn", vgl. Abb. 16. Ob Ma'īn noch Vasall von Saba' war, ist nicht erkennbar.

[405] Ma'īn. Ḥufn Ṣadiq allein (NaTa 80, RES 2886).

[400] Ma'īn. Ḥufn Ṣadiq mit 'Īlyafa' Yafuš (RES 2762).

(390) Yiṯa''amar Watar bin Sumuhu'alī. CIH 502 und viele andere: Große quaderhohe und wenigstens 10 Quadern lange mehrfache Inschrift, verstreut und in der Westmauer von Marīb als Bausteine verwandt. Zwei Männer, [Diener(?)] „des Yada''īl und Sumuhu'alī und Yiṯa''amar, weihten der ḏāt-Ḥimyam" [ein Heiligtum] „vom Grund bis zum First"; „[bei 'Aṯtar] und bei 'Almaqah und bei ḏāt-[Ḥimy]am und bei ḏāt-Ba'dān und bei Yada''īl und bei Sumuhu'alī und bei Yiṯa''amar"[128]. CIH 563

---

[127] Abb. 16 nach Abkl. Gl A 279a–c von Gl 1304. J. Pirenne (Pal. I) bezeichnet sie als E_3, aber sie hat weder 'tulpenförmige' (unten eckige) Becher von H und Ḫ noch irgendwelche Biegungen von Linien, die bis zu dieser Zeit gerade waren (außer beim F), und die verlangte Verbreiterung der Schaftenden findet sich nur beim einzigen S und bei je einem der Q und Y; Š fehlt. Nach brieflicher Mitteilung hat J. Pirenne ihre Stufe E inzwischen vor ihre Stufe D gestellt. — N und 'Alif-Henkel spitzwinklig; M gespreizt, offen, sehr wenige Schaftverbreiterungen. Index 1/2,7 (1/2,3 bis 1/2,9).

[128] Wenigstens 3 Wiederholungen, 2 rechtsläufig (z. B. RES 4797 u. 4799+4795), 1 bustr. in 2 Quaderlagen (z. B. RES 4798A+4800A+4805+4798B+4793+Gl 698, Teil+RES

+956: Beschluß des Yiṯa‘’amar Watar bin Sumuhu‘alī, mit den Sabäern in gemeinsamem Rat (ohne Herrschertitel)[129], Ja 673, Z. 2/3: „*wb/mr’hw/yṯ‘’mr/wtr/wb*“, ’Awwām bei Marīb[130]. Im qatabānischen RES 3858 stehen Yada‘’īl Bayyin, Sumuhu‘alī Yanūf und Yiṯa‘’amar Watar „und die Könige von Saba’, und Saba’ und die diesem angegliederten Stämme usw.“ gegen Qatabān unter König Yada‘’ab Yagul bin Ḏamar‘alī im Krieg, der wohl erst unter Yiṯa‘’amar zu schwerer Niederlage von Saba’ führt. Der Mitregent des Yada‘’ab Yagul, Hauf‘amm Yuhan‘im, residiert in Nagā’ (viele Inschriften), das von Qatabān erobert wurde. Qatabān erobert von Saba’ den Südwesterker Arabiens etwa bis zum W. Zabīd[131] (Karte Abb. 17). Ja 557 verbindet mit zwei Vorgängern und zwei Nachfolgern, Ja 555 mit vier Nachfolgern. RES 4459 (Anm. 126a).

[390] Ma‘īn. ’Īlyafa‘ Yafuš allein (oder mit Korregent); RES 2982.

[(415, 410, 390)] Qatabān. RES 3858 (s. oben). Ja 2361 (= Ry 479)[132] ist eine Herrscherinschrift der Korregenten „Hauf‘amm Yuhan‘im bin Sumuhuwatar und Yada‘’ab Yagul bin Ḏamar‘alī, die beiden Könige von Qatabān“. Sie ist eine Felsinschrift vom Ğ. Ḫuḍrā’ (ḪḎRY), Felsinsel im W. Bayḥān, dem Zentralraum von Qatabān, und handelt von Anbaurechten auf den Feldern ringsum. Gegenüber an der Wand des Ğ. Ḫalbaṣ ist eine ähnliche Inschrift von „Yada‘’ab Yagul, König von Qatabān“ allein angebracht, Ja 2360 = Pirenne, Lég. hydr.[133], mit ähnlichem Inhalt. Wie RES 3858 sind beide Inschriften 14zeilig. Wie in RES 3858 sind die Enden der meisten Senkrechten verbreitert, N, Ḫ-Schaft und ’Alif-Henkel spitzwinklig, M ‘offen’, gespreizt, der Index 1/1,5 bis 1/2,8 (das T bis quadratisch, das F linsenförmig). In den Turmbauinschriften RES 3668 bis 3675 und Gl 1344 + 1342, wohl der Stadt Nagā’, nennt sich Hauf‘amm Yuhan‘im bin Sumuhuwatar ‘Mukarrib von Qatabān’; dieser Titel wird auch später von einigen Herrschern Qatabāns im

---

4804+4800B). Vgl. M. Höfner, Glaser-Tageb. XI, S. 30f. J. Pirenne stellt RES 4795 in Pal. I, S. 164 zu ihrem C_{1a} (Glaserabkl.).

[129] CIH 563+956. N u. ’Alif-Henkel teils rechtwinklig, teils spitzwinklig; M offen, gespreizt; ohne Schaftverbr. Index 1/3 bis 1/3,5.

[130] Ja 673. N etwa rechtw., ’Alif-Henkel teils etwas spitzw.; Schaftverbr. bei Q; M gespreizt, Dreiecke; Index 1/3 bis 1/4. A. Jamme, Sab. Inscr., Pl. XX.

[131] RES 3858. N, ’Alif-Henkel spitzw., M offen, gespreizt; Schaftenden und Enden von Senkrechten verdickt; Index 1/2,5. Paläogr. Beschreibung hier nur nach J. Pirenne, Pal. I, Tableau 5 Qat, Index jedoch stark variierend. Felsinschrift.

[132] Ry 479 = Ja 2361 wurde von G. Ryckmans (Inscr. S.—Ar., 9. sér.) nur zum geringen Teil veröffentlicht. A. Jamme (Misc. III, 1972, S. 27 u. Pl. 6) bringt eine Pause von ihr nach dem Photo von VanLessen, sowie eine volle Übersetzung.

[133] J. Pirenne, Lég. hydr. 1971, S. 117—139, Karte, Photo und Übersetzung. A. Jamme, Misc. III, S. 22 u. Pl. V bringt Pause und volle Übersetzung nach Material von Van Lessen. S. U. Graf, Abenteuer, gutes Photo.

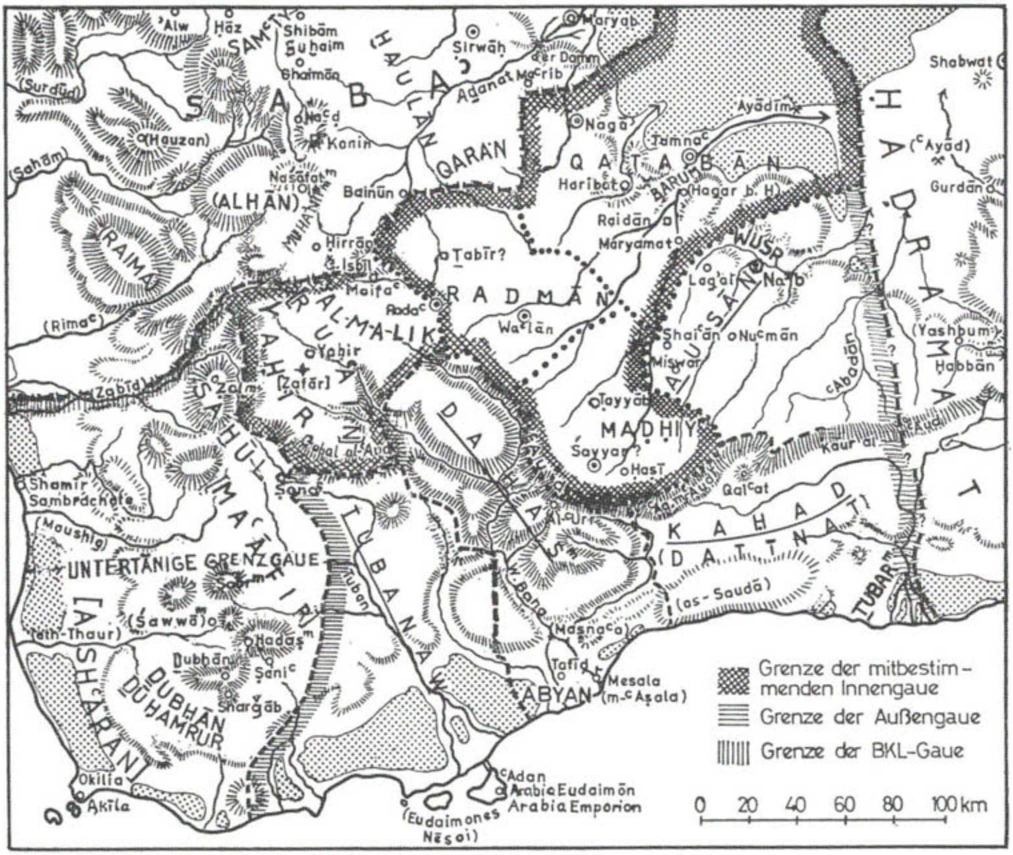

Shibām
Ṣuhaim
Shaimān
Ḥāz
'Alw
SAMʿY
SABAʾ
ḪAULĀN
Ṣirwāḥ
Māryab
der Damm
Maʿrib
Adanat
Nagā
Ayādim
Shabwat
Ṣurdūd
(Ḥauzan)
Konin
Naʿd
QARĀN
QATABĀN
Tamnaʿ
Ḥaribato
BARUM
(Hagar b. H.)
ḤAḌRAMAT
(ʿAyād)
Gurdān
Ṣaḥām
Naṣāfat
(ALHĀN)
Bainūn
Raidān
Māryamat
Ṭabīr?
RAIMA
Ḥirrān
Isbil
RADMĀN
WUṢR
Lagʿat
Naʿb
Maitaʿ
Radaʿ
ʾAL-MALIK
YAḤIR
Waʿlān
ʾAUSĀN
Shaiʿān
Nuʿmān
(Rimaʿ)
Yaḥir
(Ẓafār)
Zalm
Zabīd
ʿAbadān
(Yashbum)
Ḥabbān
MAḌHIY
Ṭayyat
Sayyar?
HasT
Naqīl al-ʿAud
DAHAS
Kaur al-ʿAud
Qalʿat
KAHAD
(DATTNAT)
(as-Saudā)
TUBAR
Shamīr
Sambrachete
(Maushig)
SAHŪL
MAʿĀFIR
TUBANAW
UNTERTÄNIGE GRENZGAUE
(Ṣawwā)
Tubaṅ
W. Bana
Masnaʿa
Taʿiz-Thaur
[ASHʿARĀN]
Hadas
Dubḥān
Ṣāniʿ
DUBḤĀN
ḎŪ ḪAMRUR
Shargāb
Tafid
ABYAN
Mesala
(m-ʿAṣala)
Okilia
Akīla
ʿAdan
Arabia Eudaimōn
Arabia Emporion
(Eudaimones Nēsoi)
▩ Grenze der mitbestimmenden Innengaue
☰ Grenze der Außengaue
||||| Grenze der BKL-Gaue
0 20 40 60 80 100 km

Abb. 17. Das Qatabanische Reich vom 4. bis 2. Jh v. Chr. bis zum Großen Umsturz um 120 v. Chr. Die 'führenden' (im Reichsrat vertretenen) Gaue, die „Kinder des (Gottes) 'Amm", Qatabān, Radmān, Maḏhiy ('Almalik, Yaḥir) stehen den untertänigen „der Leitung folgenden" Gauen 'Ausān, Kaḥad, Dahas^{m} und Tubanaw gegenüber. Dazu kommen die *bkl* Gaue, die einem Vogt unterstellt sind. Nach dem Sieg über Saba' reichte Qatabān etwa bis zum Wādī Zabīd. Das Bāb al-Mandab war in seiner Hand. Man beachte die Nähe der Grenze zur Hauptstadt des Sabäerreichs, von Marīb. In runden Klammern stehen heutige Namen, in eckigen antike Namen, welche zur Zeit des Qatabānischen Reichs nicht in Gebrauch waren. Vgl. S. 149ff., 194.

Wechsel statt des Königstitels verwandt[134]. Diese Inschriften haben zumeist denselben Text: nur der Name des jeweiligen Turmes (*mḥfdn*) ist verschieden; und einmal folgt eine Götteranrufung. Im Gegensatz zu den drei großen Felsinschriften stimmen sie im Duktus weitgehend überein mit den uns aus Saba' bekannten Inschriften dieser Zeit[135].

---

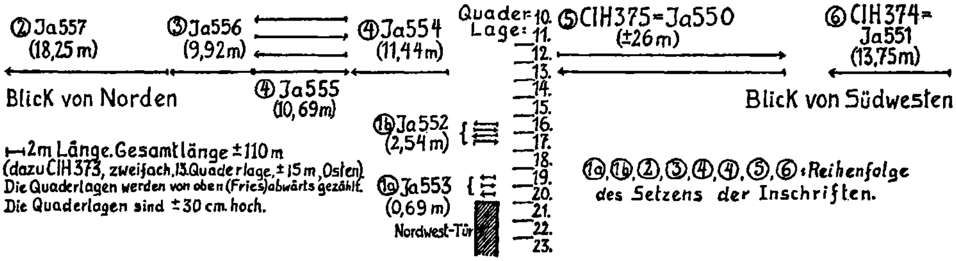
[134] Man vergl. RES 3878 mit RES 4328 und TC 995 mit RES 3880.

[135] RES 3670, 3671 bustrophedon, N und Ḫ-Schaft rechtwinklig bis fast rechtwinklig; M teils zwei Dreiecke, teils offen, z. T. leicht gespreizt; keine Schaftverbr.; Index 1/1,8 bis 1/2,7.

(380) Yakrubmalik[136] Ḏarīḥ. Ja 557 und 555 verbindet ihn mit Vorgänger(n) und Nachfolger(n).

3. Historische Aufschlüsse durch die Anordnung der Inschriften der 13. Quaderlage (von oben) der Ovalmauer des ʼAwwām, nach E. Glaser (Reise, S. 45f., 137) und A. Jamme (Sab. Inscr. 1962, S. 260). Vgl. Abb. 18a.

Für die Bestimmung der Reihenfolge der Herrscher zwischen den Kennzahlen 415 v. Chr. (Yadaʻʼīl Bayyin) und 320 v. Chr. (Regierungsbeginn von Karibʼīl Watar bin Yiṯaʻʼamar) und für die Gesamtdauer von deren Regierungszeiten ist meine Entdeckung ausschlaggebend, daß die Reihenfolge der Inschriften der 13. Quaderlage von oben der großen Ovalmauer des ʼAwwām bei Marīb zugleich eine zeitliche Reihenfolge ist, und zwar die Folge von links nach rechts, von außen gesehen[137] (Abb. 18).



② Ja557 (18,25 m)
③ Ja556 (9,92m)
④ Ja554 (11,44m)
④ Ja555 (10,69m)
Blick von Norden
Quader-Lage: 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.
⑤ CIH375=Ja550 (±26m)
⑥ CIH374=Ja551 (13,75m)
Blick von Südwesten
(1b) Ja552 (2,54m)
(1a) Ja553 (0,69 m)
Nordwest-Tür
⟼ 2m Länge. Gesamtlänge ±110 m
(dazu CIH 373, zweifach, 13. Quaderlage, ± 15 m, Osten).
Die Quaderlagen werden von oben (Fries) abwärts gezählt.
Die Quaderlagen sind ±30 cm hoch.
(1a), (1b), ②, ③, ④, ④, ⑤, ⑥: Reihenfolge des Setzens der Inschriften.

Abb. 18. Die Anordnung der Inschriften an der Außenseite der Ovalmauer des ʼAwwām-Heiligtums, umgezeichnet nach A. Jamme, Sab. Inscr., S. 260. Vgl. hier S. 194.

[Dabei wird hier die Inschrift CIH 373 derselben 13. Quaderlage von oben (E. Glaser, Reise nach Mārib, S. 137) nicht mit in Betracht gezogen. CIH 373 steht (oder stand) ebenfalls auf der Außenseite der Ovalmauer einzeilig in zweifacher Ausfertigung zu beiden Seiten der breiten Lücke des Ovals in dessen Nordosten, der Lücke, an die sich der Eingangstempel schließt. Sie stammt aus der Zeit des Karibʼīl Watar Yuhanʻim I., um 62 n. Chr., und ist die jüngste der Ovalmauer (s. S. 122f., 129, 135)].

Aus der Reihe der Inschriften der 13. Quaderlage (von oben) von links nach rechts sind im folgenden die nicht eingeklammerten für uns wichtig; die eingeklammerten bringen keine Herrschernamen. Es sind: Ja 557,

---

Gl 1344 bustr., M offen, keine Schaftverbr., Index 1/3. Die übrigen: linksläufig, N spitzwinklig, M verschieden. Schaftverbreiterungen nur Q, H und Ḥ in RES 3673 und 3675, sonst nirgends. Index sehr verschieden, von 1/2,5 (1/3) bei RES 3670 bis 1/6 bei Gl 1335. Abbildungen von 14 Inschriften bei H. v. Wissmann, Zur Archäologie, S. 100f.

[136] Zu den Herrschernamen Yadaʻʼīl, Karibʼīl, Yiṯaʻʼamar, Ḏamarʻalī und Sumuhuʻalī kommt jetzt Yakrubmalik hinzu.

[137] Von rechts nach links, wenn man den Blick vom First der Mauer her nimmt. Vgl. A. Jamme, Sab. Inscr. 1962, S. 260 und Plate C, Fig. 1.

(Ja 556), Ja 555, (Ja 554[138]), CIH 375 = Ja 550 und Ja 551. Daß Ja 551 (wenn man CIH 373 beiseite läßt) die letzte dieser Inschriften war, ist auch aus anderen Gründen gewiß. Daß die genannten Inschriften in zeitlicher Folge nebeneinanderliegen, wird offensichtlich auch dadurch bestätigt, daß die Herrscher, denen die Setzer von Ja 557, Ja 555 und CIH 375 = Ja 550 dienten, zum Teil dieselben sind: Die letzten Herrscher von Ja 557 sind zugleich die ersten von Ja 555, und die letzten Herrscher von Ja 555 sind zugleich die ersten von Ja 550. Der Setzende von Ja 557 diente zum Schluß unter denselben Herrschern wie der Setzende von Ja 555 zu Beginn seiner Dienstzeit; und der Setzende von Ja 555 diente zum Schluß unter denselben Herrschern wie der Setzende von Ja 550 im ersten Teil seiner Dienstzeit. Ja 552 ist tiefer unten in die Mauer eingebaut, in der 16. und 17. Quaderlage; es ist älter als die anderen. Folgendes Schema soll dies veranschaulichen:

Ja 552	Ja 557	Ja 555	Ja 550	Kennzahl v. Chr.
Yadaʿʾīl Bayyin	Yadaʿʾīl Bayyin			(415)
Sumuhuʿalī Yanūf	Sumuhuʿalī Yanūf			(410)
	Yiṯaʿʾamar Watar	Yiṯaʿʾamar		(390)
	Yakrubmalik Ḏariḥ	Yakrubmalik		(380)
	Sumuhuʿalī Yanūf	Sumuhuʿalī Yanūf		(370)
		Yadaʿʾīl	Yadaʿʾīl Bayyin	(360)
		Yakrubmalik Watar	Yakrubmalik Watar	(355)
		Yiṯaʿʾamar Bayyin*	Yiṯaʿʾamar Bayyin	(328)
			Karibʾīl Watar*	(Anfang: 310)

Es waren hochangesehene Männer, die diese Inschriften setzten. Die Männer von Ja 557, Ja 555 und Ja 550 dienten unter vielen Herrschern. Die von Ja 555 und 550 nennen in der Anrufung einen Herrscher mehr als dort, wo sie von ihrer Dienstzeit berichten; dieser letzte Herrscher ist im Schema mit einem Sternchen bezeichnet. Dies bedeutet, daß ihre Inschriften erst nach dem Ende ihrer Dienstzeit gesetzt wurden, als ihr langer Lebenslauf hinter ihnen lag. Der Mann von Ja 550 war der Sieger gegen Qatabān in der Schlacht von Tuhargib gewesen. Er hatte Sabaʾ gerettet. Ja 552, 557, 555 und 550 vertreten je eine Generation. Die Herrscher folgten in relativ kurzen Abständen aufeinander; schätzungsweise waren es acht Herrscher in einem Jahrhundert[139].

Durch diese wenigen monumentalen Inschriften, die vom Bau des obersten Teiles der Riesenmauer des größten sabäischen Heiligtums berichten, erhält die Herrscherliste dieser Zeit einen Halt, den sie durch die gleichzeitigen vielen Inschriften aus der Blütezeit des Minäerreichs nicht gewinnt. Die qatabanische Herrscherreihe dieser Periode ist infolge des regelmäßigen Wechsels der beiden Herrschernamen Šahr und Yada‘’ab und das Nichtveröffentlichen manchen Materials[140] kaum schon bearbeitbar. Abb. 18 wurde nach der Skizze von A. Jamme (Sab. Inscr., S. 260) umgezeichnet und ist schematisch. Der die Inschriften enthaltende Teil der 13. Quaderlage von oben ist nach A. Jamme ca. 110 m lang; die ganze Mauer mag ca. 220 m lang sein[141].

---

[138] Ja 554 hat denselben Verfasser wie Ja 555.

[139] Nach unserer Schätzung kommen den drei Männern von Ja 557, Ja 555 und Ja 550 folgende Jahre vom Beginn ihres Dienstes bis zum feierlichen Setzen der Inschrift zu: dem von Ja 557 von ca. 415 bis ca. 370 v. Chr. (45 Jahre), dem von Ja 555 von ca. 385 bis ca. 345 v. Chr. (40 Jahre), dem von Ja 550 von ca. 360 bis ca. 310 v. Chr. (50 Jahre), bei einer Gesamtzeitdauer von 106 Jahren.

4. Geschichtstafel IV (etwa 380 bis 305 v. Chr.); Blüte des Minäerreichs; Sieg Saba’s über Qatabān

S. = Saba’, M. = Ma‘īn. Abb. 19 bringt die Zusammenhänge graphisch.

(380) S. Yakrubmalik Ḏarīḥ. Ja 557 und 555 verbinden ihn mit Vorgänger(n) und Nachfolger(n).

[380] M. ḤFN^{m} .... und (Sohn) ’Īlyafa‘ Riyām, Korregentschaft in RES 2805 + 2809. In Qarnāwu, der neu gegründeten Königsstadt von Ma‘īn, widmen „Freunde“ der Herrscher dem ‘Atṯar ḏū-Qabd^{m}[142].

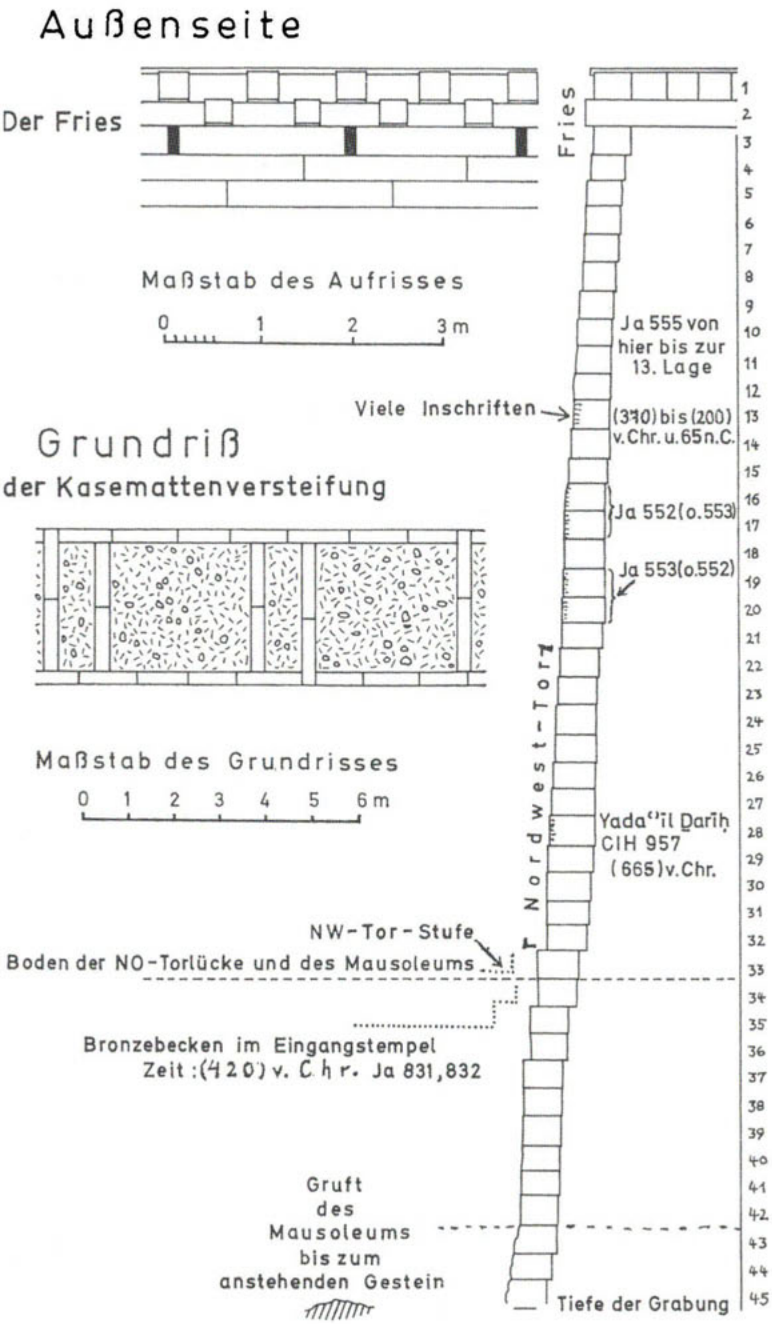
(370) S. Sumuhu‘alī Yanūf. Wahrscheinlich gehört CIH 631 (J. Pirenne, Pal. I, Pl. XIVf.) hierher: „Sumuhu‘alī Yanūf bin Yiṯa‘’amar baute YF‘M“ aus Ṣirwāḥ, eine im Duktus spielerische Inschrift mit abwechselnd hohen und niederen Buchstaben, spitzwinkligem N und ungespreizten Dreiecken des M (Index 1/4). Hier ist wohl Ja 825 des Mausoleums des ’Awwām einzufügen. Der Widmende der Monumental-Inschrift Ja 557 (A. Jamme, Sab. Inscr., S. 22, 260, ohne Abb.) diente unter fünf Herrschern: (1) Yada‘’il Bayyin, (2) Sumuhu‘alī Yanūf, (3) Yiṯa‘’amar Watar, (4) Yakrubmalik Ḏarīḥ, und (5) Sumuhu‘alī Yanūf. Dem Gott ’Almaqah widmete er seine Familie und den Teil der Ovalmauer des ’Awwām gegenüber von Marīb, den er errichtete. Seine Inschrift ist die an der Ovalmauer von links aus erste (Nordseite) der 13. Quaderlage von oben, die — wie sich zeigt — die älteste in dieser Quaderlage ist. Nach rechts

---

[140] A. Jamme hält bisher viel Material zurück, das er während der Ausgrabungen in Qatabān sammelte. Vgl. jedoch A. Jamme, Miscellanées III, 1972.

[141] Man vergleiche den Plan des ’Awwām-Ovaltempels von F. P. Albright, Excav. at Mârib, S. 245 mit den Angaben E. Glasers (Reise, S. 44). Flugaufnahmen, die mir verfügbar sind, ergeben eine Längsachse des Ovals von etwa 108 m bei einer Breite von etwa 73 m. A. Jamme bringt eine andere zeitliche Reihenfolge der Inschriften der 13. Quaderlage von oben, Ja 555, 554, 557, 550, 551. Die komplexe Begründung kann hier nicht behandelt werden.

[142] RES 2805+2809. Index um 1/4; N und ’Alif-Henkel spitzwinklig; die geknickte Linie des gespreizten M berührt in der Mitte den Schaft nicht; Schaftenden sind bei S, Q, H, Y verbreitert, auch die Enden des N; der Oberrand des ’Alif-Sockels ist nach innen gebogen (‘Vorläufer’) = NaTa 7.


Außenseite
Der Fries
Maßstab des Aufrisses
0 1 2 3 m
Grundriß
der Kasemattenversteifung
Maßstab des Grundrisses
0 1 2 3 4 5 6 m
Fries
Ja 555 von hier bis zur 13. Lage
Viele Inschriften
(340) bis (200) v. Chr. u. 65 n. C.
Ja 552 (o. 553)
Ja 553 (o. 552)
Nordwest-Tor
Yada''il Ḏariḥ CIH 957 (665) v. Chr.
NW-Tor-Stufe
Boden der NO-Torlücke und des Mausoleums
Bronzebecken im Eingangstempel Zeit: (420) v. Chr. Ja 831, 832
Gruft des Mausoleums bis zum anstehenden Gestein
Tiefe der Grabung

folgt, auch zeitlich, Ja 556 ohne Herrschername und dann Ja 555 (Nordwestseite). Der Widmende von Ja 555, *qyl* (Verwalter) von Marīb, diente nacheinander fünf Herrschern: in obiger Numerierung (3) Yiṯaʿʾamar [Watar], (4) Yakrubmalik [Ḏarīḥ], (5) Sumuhuʿalī Yanūf, (6) Yadaʿʾīl [Bayyin] und (7) Yakrubmalik Watar; er lebte noch unter (8) Yiṯaʿʾamar Bayyin (als sechstem Herrn). Drei Herrschern, (3), (4) und (5), dienten die Widmenden von Ja 557 und Ja 555 gemeinsam. Der Widmende von Ja 555 besaß viele Ländereien in Yasrān, dem Südteil der Oase von Marīb, und in Muha'nif^{m} (Hochebene nördlich von Ḏamar), und einen Palmgarten in Našq^{m}. Er verwaltete die Truppenausrüstung für den Krieg, der unter Sumuhuʿalī in Qatabān geführt wurde (Paläogr. s. unter Yiṯaʿʾamar Bayyin). Der Besitz bei Našq^{m} wird angeführt, obgleich er wohl im späteren Teil des Lebens des Widmenden verloren gegangen war; denn zur Zeit des ʾĪlyafaʿ Riyām von Maʿīn (s. unten) war das Minäerreich nicht nur unabhängig, sondern hatte schon die Weihrauchstraße in seiner Obhut; so war die Zwingburg Našq^{m} damals gewiß nicht mehr sabäisch.

[370] M. ʾĪlyafaʿ Riyām, „König von Maʿīn, und der Rat von Maʿīn in der großen Ratsversammlung" (RES 2771, Z. 9). RES 2771 ist eine Weihinschrift von Männern aus der mächtigen Großsippe Gabʾān, „Freunde" (*mwddt*) des ʾĪlyafaʿ Riyām und seine

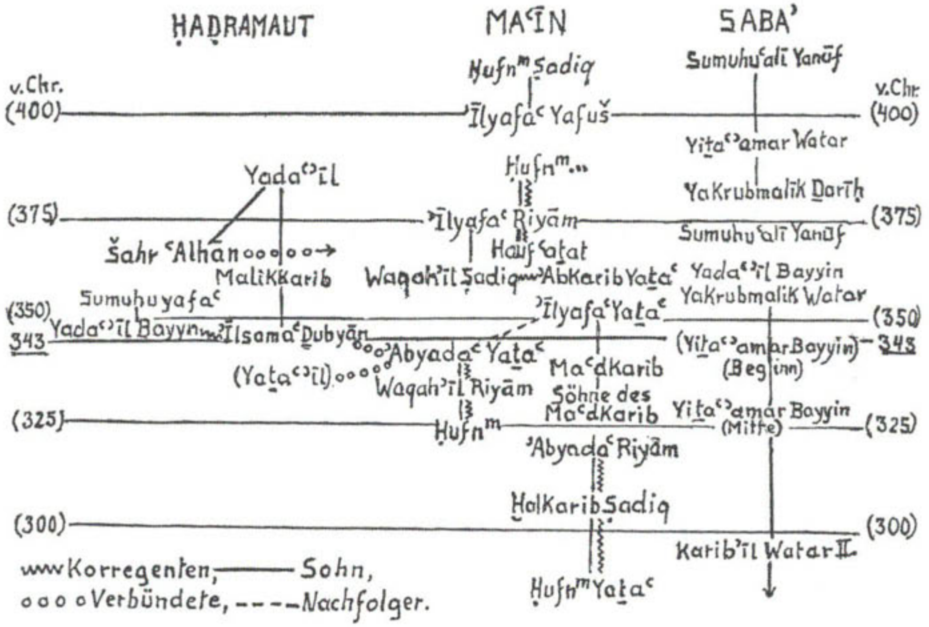

ḤAḌRAMAUT
MAʿĪN
SABAʾ
Ḥufn^{m} Ṣadiq
Sumuhuʿalī Yanūf
v.Chr.
(400)
ʾĪlyafaʿ Yafuš
v.Chr.
(400)
Yiṯaʿʾamar Watar
Yadaʿʾīl
Ḥufn^{m}...
Yakrubmalik Ḏarīḥ
(375)
ʾĪlyafaʿ Riyām
(375)
Sumuhuʿalī Yanūf
Šahr ʿAlhān
Ḥauf ʿAṯat
Malikkarib
Waqahʾīl Ṣadiq
ʾAbkarib Yaṯaʿ
Yadaʿʾīl Bayyin
Yakrubmalik Watar
Sumuhuyafaʿ
(350)
ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ
(350)
343
Yadaʿʾīl Bayyin
ʾĪlsamaʿ Ḏubyān
ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ
(Yiṯaʿʾamar Bayyin)
343
(Yaṯaʿʾīl)
Maʿdkarib
(Beginn)
Waqahʾīl Riyām
Söhne des Maʿdkarib
Yiṯaʿʾamar Bayyin (Mitte)
(325)
Ḥufn^{m}
(325)
ʾAbyadaʿ Riyām
Halkarib Ṣadiq
(300)
(300)
Karibʾīl Watar II.
Korregenten, Sohn,
Verbündete, Nachfolger.
Ḥufn^{m} Yaṯaʿ

Abb. 19. Die Herrscher von Ḥaḍramaut, Maʿīn und Sabaʾ von (410) bis (290) v. Chr. mit ihren gegenseitigen Verbindungen

Sohnes Haufʿaṯat, der beiden Könige von Maʿīn, an den Gott ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m}, über Teile der Stadtmauer der neuen Königsstadt der Minäer, Qarnāwu, und von Aromata, da man Handel trieb mit Ägypten und G̲h̲azzat (Gaza) und Assyrien. „Ganz Maʿīn und ḏū-Yaṯill" ist erwähnt, und „alle Götter von Maʿīn und Yaṯill"[143]. Maʿīn ist freier Staat geworden und hat schon die Obhut des Handels auf der Weihrauchstraße bis Gaza (G̲h̲azzat, Kadytis) am Mittelmeer inne. Ja 832 (420 v. Chr.), RES 4085 (405 v. Chr.), JaSaLiḥ 138 (König von Dedan)[144] und Herodot (Kadytis) weisen wie die Bibel darauf hin, daß die Stellung an der Weihrauchstraße aus den Händen von Sabaʾ übernommen worden war. Spätere Inschriften lassen erkennen, daß die Befreiung Maʿīns im Bund mit den Königen von Ḥaḍramaut, des Weihrauchlandes, geschah. Die minäische Kolonie in Dedan hat wohl schon zur Zeit des ʾĪlyafaʿ Riyām bestanden.

(360) S. Yadaʿʾīl Bayyin, mit Vorgänger und zwei Nachfolgern durch Ja 555 verbunden; CIH 375 = Ja 550 verbindet mit drei Folgenden.

[360] M. Waqahʾīl Ṣadiq. RES 2829 = Tawfik 2 (Pl. XX—XXI) aus Qarnāwu: „Waqahʾīl Ṣadiq bin ʾĪlyafaʿ (Riyām), König von Maʿīn, und die ʿSeelenrichterʾ (*ḥfy/nfs*) haben dargebracht und geweiht dem ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m} und Wadd^{m} und (der?) NKRḤ^{m} usw." Bau je eines *mḥfdn* und *tzwr* der Befestigung der neuen Hauptstadt[145]. RES 2892 ohne Abbildung „ʾĪlyafaʿ und Waqahʾīl", aus Našān. — RES 3346 stammt aus der minäischen Kolonie Dedan an der Weihrauchstraße, in Nordarabien. Sie nennt dieselben minäischen Götter wie RES 2829 und dann „Waqahʾīl Sadiq und ʾAbkarib Yaṯaʿ, die beiden Könige [von Maʿīn]". Den Korregenten kennen wir auch sonst aus Dedan, wo ihn zwei andere Inschriften ohne Korregenten nennen, RES 3706 und 3697A+B[146]. Das Bruchstück RES 3706 endet:

---

[143] RES 2771 (M. Tawfik, Monuments, Pl. XXIII—XXXIII; J. Pirenne, Pal. I, Tabl. V min, C_2) zeigt im Mittel einen Index von 1/3,5 (1/3 bis 1/3,7); Š ist fast rechtwinklig geknickt; die geknickte Linie des gespreizten M ist z. T. offen, z. T. berührt sie den Schaft; N und ʾAlif-Henkel sind zumeist spitzwinklig; Schaftenden sind bei S und Q verbreitert, ein wenig auch die Enden des N.

[144] Vgl. Wissmann, Ōphīr, S. 949f.; Ders., Frühe Gesch. 1975, S. 81—86, 108.

[145] RES 2829. Index im Mittel 1/3,9 (1/3,3 bis 1/4,6); Š fast rechtwinklig geknickt; beim M jedoch ist die geknickte Linie gespreizt und den Schaft nicht erreichend; Q und S mit verbreiterten Schaftenden. Der Duktus des wohl etwa gleichzeitig entstandenen RES 2830 (ohne Königsname) ist ähnlich, etwas unbeholfener; Index im Mittel 1/3,3. Folgendes ist bei RES 2829 neu; die Linien der Raute des F sind nach innen gebogen; das W ist zwar meist noch kreisrund, in einigen Fällen aber elliptisch; das Ḥ zeigt Ansätze zu Apices. Vgl. J. Pirenne, Pal. I, Pl. XXIXe, Tabl. 5 Min., „E_1"; Fakhry, Pl. LVIII. Im Sinne von Pirenne, Pal. I, müßte die Inschrift nicht zu E_1, sondern zu C_1 gestellt werden. Im Manuskript habe ich die Paläographie von RES 2829 und 2830 eingehend behandelt.

[146] Abbildungen in: Jaussen—Savignac, JaSa 17, 30, 27, Mission II, Pl. LXXIV, LXXVII, XCVII.

„zur Zeit des ʾAbkarib Y[aṯaʿ]“. RES 3697 ist auf Z. 11 folgendermaßen zu lesen: „. . . [*by*]*wm*/*ʾbkr*[*b*]/*y*[*ṯʿ*]/*ml*[*k*]/*mʿnm*/*w*[*ʾ*]*ḫ*/*ṣ* . . .“ „[in der Zei]t des ʾAbkar[ib] Ya[ṯaʿ], Kön[igs] von Maʿin^{m}, und des Verbündeten Ṣ . . . “[147] — Vielleicht ist RES 3459 = Gl 1061 aus Našān hierher zu stellen, welches zweimal „die Mauer des ʾAbkarib“ nennt, die ein Teil der Stadtmauer von Našān gewesen zu sein scheint. Es paßt auch paläographisch hierher[148].

[355] M. ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ. RES 2789, Z. 4, zeigt, daß ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ (s. u.) unmittelbar auf ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ folgte: *bywm*/*ʾlyfʿ*/*yṯʿ*/*wʾbydʿ*. In RES 3012, Z. 1 heißt es: [*b*]*hny*/*mʿdkrb*/*bn*/*ʾly*[*fʿ*/*y*]*tʿ*/*mlk*/*mʿn*, „die Söhne des MʿDKRB, Sohnes des ʾĪlya[faʿ Ya]ṯaʿ, des Königs von Maʿīn“[149]. In RES 3022, Z. 3 steht: *wb*/*ʾbydʿ*/*yṯʿ*/*mlk*/*mʿn*/*wb*/*bhny*/*mʿdkrb*/*bn*/*ʾlyfʿ*/*wb*/*šʿbhsm*/*mʿn*/*wḏyṯl*, „und bei ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ, König von Maʿīn, und bei den Söhnen des MʿDKRB, Sohnes des ʾĪlyafaʿ, und bei ihren Stämmen Maʿīn und ḏū-Yaṯill“. Alle drei Inschriften stammen daher aus der Zeit der Regierung des ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ und sind paläographisch dort zu behandeln. Siehe unten.

(355) S. Yakrubmalik Watar I. ist durch Ja 555 und CIH 375 = Ja 550 mit Vorgänger(n) und Nachfolger(n) verbunden. Vater in RES 3919. Der Widmende von CIH 375 = Ja 550 war unter Yakrubmalik Watar und dessen Nachfolger sabäischer Heerführer gegen Qatabān. Er siegte unter der Regierung des Yakrubmalik in der Schlacht von Tuhargib.

(345) S. Etwa Regierungsbeginn von Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Yakrubmalik. Nach CIH 375 = Ja 550 wird Friede mit Qatabān geschlossen. Der Widmende wird vom neuen Herrscher als Sieger geehrt. In Ja 555 wird Yiṯaʿʿamar Bayyin nur in der Anrufung genannt, der Widmende (s. unter „Sumuhuʿalī Yanūf“)

---

[147] Paläographisch lassen sich die nordminäischen Inschriften trotz der engen Beziehungen zum Mutterland nicht ohne weiteres in die südarabischen von Maʿīn und Sabaʾ eingliedern. Auffällige Verschiedenheiten sind die gegabelten H, Ḥ und Ṣ und das F von stumpfer Linsenform (man vergleiche in Südarabien die Stufe I); in Y und manchmal in H und Ḥ zeigen die Schäfte Apices. Diese Verschiedenheiten beziehen sich jedoch nur auf diese wenigen Buchstaben. Wie in RES 2829 aus Qarnāwu haben in RES 3346 und 3706, und ähnlich in 3697, S und Q verbreiterte Schäfte. M, Ḏ, ʾAlif, R, T, Ḏ, D, B, K, L, Ṯ, ʿAyn und W sind ähnlich. Index-Mittel: RES 3346: 1/2,8 (gestreut von 1/1,5 bis 1/4), RES 3706: 1/2 (1/1,3 bis 1/3,0); RES 3697B 1/2,7 (1/1,6 bis 1/3,5).

[148] J. Pirenne (Pal. I) stellt auch RES 3318 (Gl 299) aus Našān hierher. Das Ende übersetzt N. Rhodokanakis (Studien I, S. 35; Ḳatab. Texte I, S. 39, Anm. 2) „und wie schaltet und waltet ʾAbkarib und diejenigen, die schalten und walten zwischen Maʿīn . . .“. Paläographisch gehört RES 3318 in eine spätere Zeit. ʾAbkarib ist ein häufiger Name.

[149] Kombination der alten Lesung im RES mit NaTa 62 von N. Y. Nāmī, N. ḫ. Barāqiš, 1955, S. 4. Aus der Korrektur von RES 3012, Z. 1 geht deutlich vervor, daß MʿDKRB der Sohn von ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ und nicht von ʾĪlyafaʿ Yašur war, wie es J. Pirenne (Pal. I. S. 223 u. Tafel) meint.

nicht als dessen *qyn*[150]. RES 3919: „Yiṯa''amar Bayyin bin Yakrubmal[ik]“[151]. Qatabān mag eine Zeitlang Vasall von Saba' geworden sein.

343 v. Chr. M. 'Abyada' Yaṯa'. RES 3022[152]. Aufgestellt in Yaṯill. Die Inschrift ist für die absolute geschichtliche Einordnung von größter Bedeutung. Sie wird gesetzt von „zwei Kabīren von Muṣrān und von den Minäern von Muṣrān[153], (welche waren) Bewohner ('[*hl*]*n*) Ägyptens, wo sie Handel trieben zwischen Ägypten und Assyrien (''*šr*)[154] und Ibn Naharān (Syrien)“. Befestigungen von Yaṯill werden angelegt und aus den Abgaben an 'Aṯtar ḏū-Qabḍ^{m} bezahlt. Es folgen zwei Begründungen: (1) Die Götter von Ma'īn, allen voran 'Aṯtar ḏū-Qabḍ^{m}, haben die Widmenden „errettet aus den Kämpfen, in denen Saba' und Ḫaulān (das Sabäerreich) sie, ihren Besitz und ihr Vieh auf der Straße zwischen Ma'īn und Ragmat (der Weihrauchstraße südlich von Nagrān) angriffen“. Sie haben sie errettet „aus den Feindseligkeiten, die zwischen dem Herrn des Südens und dem des Nordens bestanden“. Die letztere Angabe ist gewiß eine Erläuterung des Vorhergehenden. Es ist so zu verstehen, daß Saba' — durch den Sieg gegen Qatabān — zum Herrn des Südens geworden war; Ma'īn aber war Herr des Nordens geworden, als es sich von Saba' befreit hatte und die Handelssuprematie über die Weihrauchstraße übernommen hatte. (2) Die Götter von Ma'īn erretteten „sie und ihren Besitz mitten aus Ägypten im heftigen Kampf, der zwischen Persien (MḎY) und Ägypten (MṢR) stattfand; und so rettete sie und ihren Besitz 'Aṯtar ḏū-Qabḍ^{m} heil und unversehrt bis zum Gebiet ihrer Stadt Qarnāwu“. Man hat den Krieg zwischen MḎY ('Medien', Persien) und MṢR (Ägypten) sehr verschieden gedeutet (vgl. Wissmann, Ōphīr, S. 955f.). Wie ich so hat neuerdings F. V. Winnett (Ancient Records 1970, S. 118f.) gezeigt, daß die Seleukiden-Herrscher wohl niemals als „Meder“ bezeichnet wurden, und daß mit diesem Krieg in RES 3022 nur der Einbruch des Artaxerxes in Ägypten 343

---

[150] Ja 555 und (vom selben Verfasser) 554 (A. Jamme, Sab. Inscr. Pl. D): N, Ḫ-Schaft, 'Alif-Henkel spitzwinklig, keine Schaftverbreiterung; Ja 555: M gespreizt, 2 Dreiecke am Schaft; R schmal; W Kreis; Ja 554: Š mit fast rechten Winkeln, aber M gespreizt, 'offen'; R Halbkreis (Ind. 1/2); W kreisrund (anders als in Jammes Zeichnung; vgl. Phillips, Qatabān and Sheba, bei S. 241). Index Ja 555 meist $^{1}/_{7}$, sonst 1/4,8 u. 1/4,2; Ja 554 sehr wechselnd, zw. 1/6,8 u. 1/3,2.

[151] RES 3919. Pirenne, Pal. I, Pl. 23b. N, 'Alif-Henkel spitzwinklig, M sehr offen; keine Schaftverbreiterung, Index 1/2,7 bis 1/3.

[152] Übersetzt in: Höfner, Mlaker, Rhodokanakis, Zur Epigraphik II, S. 69—80; K. Mlaker ebd., S. 94—106; Z. 1 ist zu ergänzen '[*hl*]*n*, „Bewohner“; vgl. Ḫ. Y. Nāmī, N. ḫ. Barāqiš 1954, 1, S. 14, NaTa 46 und J. Ryckmans, Hierodulenlisten, S. 56 u. Anm.

[153] Muṣrān ist das Gebiet um Dedan.

[154] Vgl. H. v. Wissmann, Ōphīr, S. 956.

v. Chr. gemeint sein kann[155]. Dies ist für die Zeittafel von großer Bedeutung, zumal die Inschrift zeigt, daß sie nur nach dem Sieg Saba's über Qatabān gesetzt worden sein kann[156]. — RES 3012, das wie RES 3022 die Enkel des ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ nennt (s. oben), wird von Brüdern des einen Verfassers von RES 3022 gewidmet. Es handelt von Mauerbau in Qarnāwu, Yaṯill und Hirrān. — RES 2789, das die Regierungszeiten des ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ und des ʾAbyadaʿ nennt (s. oben), ist eine Hausbau-Inschrift aus Qarnāwu. — RES 2774 spricht von Mauer- und Oasenbau in Qarnāwu. — NaTa 48 ((RES 2971*bis*)) und NaTa 49 ((RES 2972)), ohne Abb., aus Yaṯill, gehören auch in die Zeit der Alleinregierung des ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ. Über die Paläographie von RES 3022, 3012, 2789, 2774 siehe S. 78f.

[(340)] Ḥaḍramaut. RES 2775 aus Qarnāwu, ergänzt durch Photo von F. Geukens, geliehen von J. Ryckmans, und durch M. Tawfik, Monuments 1952, Taf. 22, neu übersetzt von M. Höfner (brieflich): „[ʾĪlsam]aʿ Ḏuby[ān bin] Ma[lik]karib, König von Ḥaḍramaut, hat geweiht dem ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m} diesen *mḥfd* (Turm), den *mḥfd*, den gebaut hat sein Oheim Šahr ʿAlhān bin Yadaʿʾil, König von Ḥaḍram[aut. Bei] ʿAṯtar ḏū-Qabḍ[^{m} und bei Wadd^{m}] und bei [ʾĪl]sam[aʿ] Ḏub[yān und bei] seinem Bundesgenossen (ʾḥs) ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ, dem König von Maʿīn^{m}, und bei dessen Stamm Maʿīn^{m}; und es stellte anheim ʾĪlsamaʿ in Unterwürfigkeit vor ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m} [................ und seine Seele und seine Si]nne und seine Kinder und seinen Besitz"[157]. Den Turm in der Hauptstadt von Maʿīn hatte Šahr ʿAlhān bin Yadaʿʾil, König von Ḥaḍramaut, als Bundesgenosse von Maʿīn errichtet, und sein Neffe ʾĪlsamaʿ Ḏubyān, König von Ḥaḍramaut, weihte ihn dann als Verbündeter von ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ. ʾĪlsamaʿ Ḏubyān ist auch aus einer ḥaḍramitischen Inschrift bekannt: In RES 3869 wird die ḥaḍramitische Stadt Mayfaʿat ummauert. Sie lag an der Straße vom Indienhafen Qanaʾ zur Hauptstadt von Ḥaḍramaut, Šabwat. RES 3869 wurde gesetzt von zwei Korregenten, Königen von Ḥaḍramaut, Yadaʿʾīl Bayyin bin Sumuhuyafaʿ und ʾĪlsamaʿ Ḏubyān bin Malikkarib. Anscheinend kam Yadaʿʾīl Bayyin auch einmal nach Maʿīn, wenn meine Deutung des flüchtig abgeschriebenen und wohl auch schwer leserlichen RES 2928 aus Našān richtig ist. Danach lauten drei der Zeilen: „ . . . [Kö]n(ig) von (M)aʿīn^{m} und [Yad]aʿʾī(l) Bayy(in), König von Ḥaḍram[aut] . . . “. Seit wenigstens einer Generation vor ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ stand Ḥaḍramaut, das Weihrauchland, in engem Bündnis mit Maʿīn, das den Handel auf der Weihrauchstraße zum Mittelmeer innehatte und beschützte. Ein späterer ḥaḍramitischer Verbündeter des ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ hieß vielleicht Yaṯaʿʾīl (RES 2784: „bei dem Bündnis des ʾAbyadaʿ und des Yaṯaʿʾīl; RES 2790: „zur Zeit des ʿAbyadaʿ und des Yaṯaʿʾīl“).

---

[155] Im Sinne von W. M. Müller, Mitt. Vorderas. Ges. 3, 1898, 3, 41; W. W. Tarn, Ptolemy II. and Arabia, S. 17; F. V. Winnett, Place of the Minaeans, S. 8; W. F. Albright, Chronology of Anc. S. Arabia, 1950, S. 15; Ders., Chronology of the Minaean Kings, 1953, S. 22; J. Ryckmans, L'institution 1951, S. 267; W. F. Albright, Zur Chronologie des vorisl. Ar., Festschr. O. Eissfeld, 1958, S. 5 und Anm. 15. K. Mlaker erwägt 525 oder 343 v. Chr. und entscheidet sich nur deshalb für die erstere Zahl, weil „man mit den minäischen Inschriften dann zu tief herabrücken müßte" (K. Mlaker, Chronologisches zu Gl 1155 (= RES 3022), 1934, S. 96; Ders., Die Hierodulenlisten, S. 97). Die Zahl 525 v. Chr. wird heute von niemand mehr in Betracht gezogen. J. Pirenne (Pal. I, 1956, S. 211—214) stellt den in RES 3022 erwähnten Krieg zwischen „Medien" und Ägypten in das Jahr 217 v. Chr. (Antiochos der Große gegen Ptolemäus IV.). Ansatz von J. Ryckmans in: Zuidarabische Kolonizatie, 1957/58, S. 243f.: 198 v. Chr. Ders., Hierodulenlisten, S. 57: 217 v. Chr.

[156] Das späte Ansetzen der Ereignisse von RES 3022 auf die Zeit der Schlacht von Raphia, 217 v. Chr., durch J. Pirenne (Pal. I, S. 167, 182) ist nicht nur deshalb abzulehnen, weil die Seleuciden nie als „Meder" bezeichnet wurden, sondern vor allem wegen ihrer paläographischen Einordnung von RES 3022, und zwar in ihre Stufe E. Diese Stufe ist nicht nur vor ihre Stufe D zu verlegen, welchen Wechsel Frau Dr. Pirenne mir jetzt brieflich zugibt, sondern diese Stufe E ist an sich schlecht charakterisiert und fast ganz mit ihrer Stufe C zu verschmelzen. Hierüber schrieb ich im Manuskript.

[157] Meine Zeichnung von RES 2775 wurde noch nicht veröffentlicht.

[335] M. ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ mit seinem Sohn Waqahʾīl Riyām: RES 2962, Königsinschrift. Er baut Befestigungen in Yaṯill, „als er baute ihre Residenz YGR in Yaṯill . . . . . und die Häuser der ʾAhl YṮRN und MʾFY“ (ohne Abb.). Korregenz: „ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ und (sein Sohn) Waqahʾīl Riyām, die beiden Könige“ usw.[158]. RES 3535, 3013 und 2952 wurden anläßlich von Bauten an der Mauer der Stadt Yaṯill gesetzt, RES 3535 und 3013 (sowie NaTa 141) unter den beiden Königen „und dem Rat von Maʿīn und seiner großen Versammlung“. Der Setzende von RES 3535 fungierte zweimal als Kabīr der Minäer von Muṣrān (Dedan). In NaTa 141 (ohne Abb.) ((RES 2929, sehr zu ändern))[159] aus Yaṯill weihen viele Männer der Großsippe Gabʾān den Göttern von Maʿīn Mauerbauten der Stadt, Spezereien und Opfertiere. NaTa 139 (RES 2944)[160], Z. 2: „[ʾA]byada ʿYaṯaʿ und Waqahʾīl . . . “.

[350 bis 330] M. ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ. Paläographische Zusammenfassung. Es gelten noch die für die Stufe III S. 63f. angeführten Formen, bei allen neun mir zur Verfügung stehenden Inschriften (RES 3022, 3012, 2789, 2774, 2775, 3869, 3535, 3013, 2952). Anzeichen einer späteren Formentwicklung sind zwar vorhanden, aber spärlich. Manchmal ist die ʿgeknickteʾ Linie des M in der Mitte nicht winklig, sondern gebogen (z. T. bei RES 3012, 2789, 2775, 3535, 2952); in RES 2952 scheint das W ein wenig elliptisch zu sein; in RES 3012 hat das Ḏ schiefe Sprossen; die Linien der Raute des F sind in RES 2774, 2775 nach innen gebogen; in RES 2774 ist der Henkel des K z. T. etwas gebogen; bei 2775 erscheinen einzelne kleine Apices. Der Index-Wechsel in einer Inschrift ist zum Teil, aber nicht immer, groß. Im Manuskript habe ich dies alles eingehend untersucht, auch im Vergleich zu den Angaben von J. Pirenne.

---

[158] Die Abklatschphotos von RES 3535 (Gl 1302), 3013 (Gl 1306) und 2952 (Gl 1661) wurden mir freundlicherweise von Frau Professor HÖFNER zugesandt.

[159] NĀMĪ, Barāqiš, 1957, S. 105.

[160] Ebd., S. 102.

(328) S. Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Yakrubmalik Watar; etwa Regierungsmitte. S. oben. Ja 824 des Mausoleums des 'Awwām.

[325] M. Waqah'īl Riyām und sein Sohn Ḥufn ..... Nur in: NaTa 89 (Hal 568 (RES 3052)): *[wqh']l/rym/wb[n]s/ḥf[nm]*, und Hal 565, Z. 1 (RES 3050): *[wqh'l/rym/bn/'b]ydʿ/wbns/ḥf[nm]*. Keine Abbildung.

[323 Anaxikrates erforscht, von Alexander ausgesandt, von Ägypten aus die Küste Arabiens (Theophrast, hist. plant. IX,4). Er bringt die Nachricht über vier in Südarabien ans Meer reichende Länder: Saba, Adramyta (Ḥaḍramaut), Kitibaina (Qatabān) und Mamali (Maʿmal, Goldbergbauküste, einst Ōphīr, heute ʿAsīr und Nord-Ḫaulān, S. 33ff., 84, die zum binnenländischen Minäerreich gehört haben muß). Qatabān war wohl wieder selbständig geworden. Vgl. die Karten Abb. 1 u. 17.]

[320] M. 'Abyadaʿ Riyām. Hal 221 (RES 2801) aus Qarnāwu, Z. 3: *'/'bydʿ/rym/mlk/mʿn/wrṯd/nhḍ/ʿṯtr* ....— „', 'Abyadaʿ Riyām, König von Maʿīn. Und es stellte NHḌ unter den Schutz des ʿAṯtar ...". In NaTa 109, Z. 1 aus Yaṯill (Nāmī, Barāqiš, 18, 1956, II S. 24) als Vater: „bin 'Abyadaʿ Riy[ām]", keine Abb. In RES 2831 als Vater.

(310) S. Beginn der Regierung von Karib'īl Watar bin Yiṯaʿʿamar. Der Sieger gegen Qatabān von CIH 375 = Ja 550 war *qyn* der drei Vorgänger dieses Herrschers gewesen; seine große Inschrift aber wurde zu Beginn der Regierung von Karib'īl Watar gesetzt[161].

[305] M. Ḫalkarib Ṣadiq bin 'Abyadaʿ. Es sind nur 6 Inschriften vom Neubau des Tempels RṢF^{m} vor den Toren von Qarnāwu bekannt. Dieser übernimmt architektonisch vieles vom MʿRB^{m} des Yadaʿʿīl Ḏariḥ des 7. Jh. v. Chr., vor allem die Form des Tores. Den Architrav des Tores schmückt RES 2831 (Tawfik 13). Dieses beginnt: „Ḫalkarib Ṣadiq bin 'Abyadaʿ, König von

---

[161] CIH 375 = Ja 550. Paläographie (A. Jamme, Sab. Inscr., Pl. I—III u. D): 'Alif-Henkel, Ḫ-Schaft spitzw.; Š etwa rechtw.; M sehr 'offen' und gespreizt; keine Schaftverbreiterung; fast keine 'Neuerungen' (außer nach innen gebogene Linien mancher F und fast kastenförmiger Sockel des Ṣ); Index beim Einzelbuchstaben z. T. sehr variabel (z. B. B und Q 1/3,5 bis 1/6); R bis 1/2; sonst 1/3 bis 1/7,5. Zwei Quaderlagen zu je 26 m Länge.

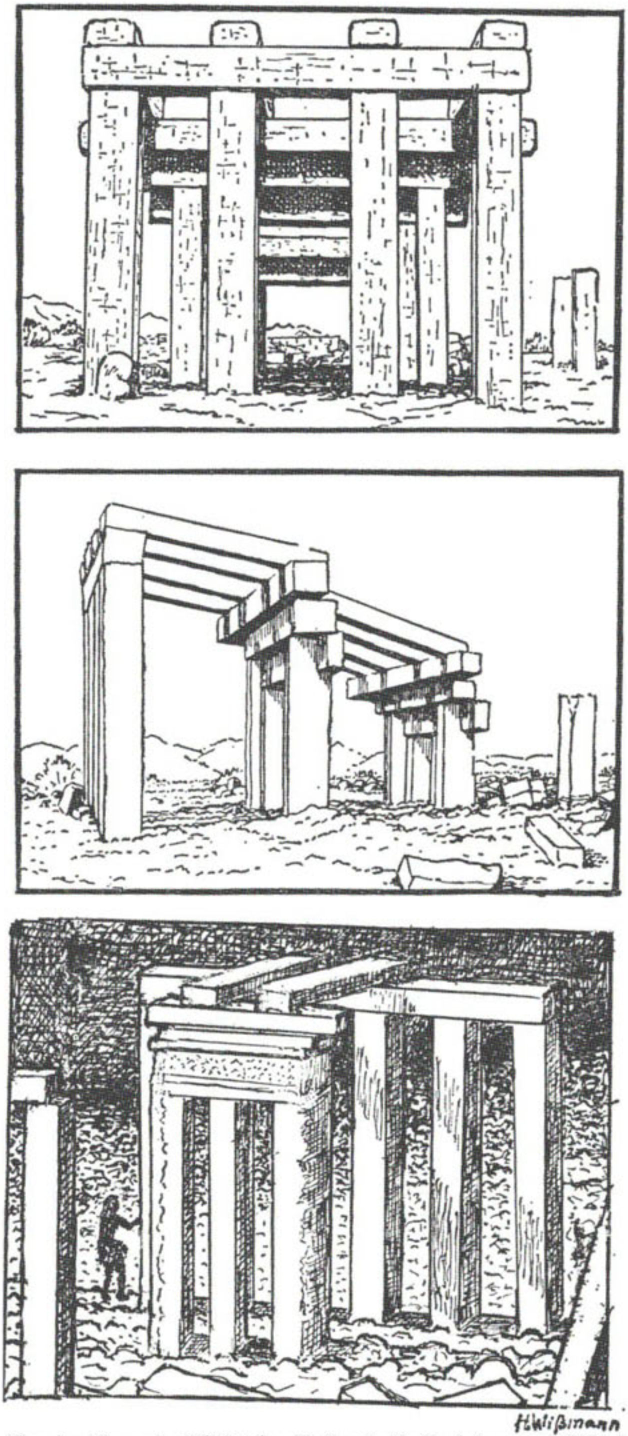


Abb. 19a. Das Tor des Tempels RṢF^{m} des Ḫalkarib Ṣadiq (oben und Mitte) verglichen mit dem inneren Tor des Tempels M‘RB^{m} des Yada‘’īl Ḏarīḫ, Mukarrib von Saba’, um (665) v. Chr. Vgl. S. 31 und besonders 194f., mit eingehender Beschreibung der drei Abbildungen

Ma'īn, baute und erneuerte RṢF^{m}, den Tempel des 'Aṯtar ḏū-Qabḍ^{m}." Er vertraute ihn dem 'Aṯtar Šarqān an und allen Göttern der Stämme „*|ḏ'lm|wšymm|wḥblm|wḥmrm*". Hier lebt die Bundesschließungsformel der Sabäerherrscher des 7. Jh. v. Chr. wieder auf. Am Ende steht: „In Kriegs- und Friedenszeiten, auf die Dauer der Erde und des Himmels". An dem rechteckigen Teich hinter dem Tor standen links und rechts je drei Pfeiler; fünf dieser Pfeiler tragen Inschriften, die an 'Aṯtar ḏū-Qabḍ^{m} gestiftete Bauteile weihen. Ḫalkarib Ṣadiq erscheint in der Anrufung, links: RES 2819 (Tawfik 15), RES 2816 (Tawfik 16), RES 2817/18 (Tawfik 17); rechts: RES 2777 (Tawfik 18) und RES 2778 (Tawfik 19)[162]. Vgl. S. 26 (Bundesschließung), 62 (RṢF^{m} und M'RB^{m}), 103 (RṢF^{m} und Hierodulenlisten).

5. Paläographische Stufe IV (etwa 295 bis 125 v. Chr.)

In dem neuen Duktus nimmt die Verbreiterung der Enden der Schäfte und Senkrechten stark zu, wobei es bis zur Dreiecksform kommt; auch Apices werden häufiger. Aus Geraden entstehen oft eingebogene Linien, vor allem bei den Sockelkästen von 'Alif, S, K, und B und den Rauten des F; der Henkel des K biegt sich oft nach außen; die Formen der Becher der H-Buchstaben variieren oft innerhalb einer Inschrift, von der rechtwinkligen Form bis zur Halbkreis- und Reagenzglas-Form und zur Blumenkelchform, ebenso variiert die Form des M stark (zwei Dreiecke bis 'offen', letzteres mit geknicktem oder gebogenem Mittelteil der vorderen Linie, gespreizt oder nicht). Der Index ist meist recht gedrungen. Sockel und Becher nehmen nun meist etwa die halbe Inschrifthöhe ein. Durch dies alles erhalten die Inschriften eine von der bisherigen Schlichtheit abweichende lastende Gestalt, die als ein Beginn der Verwilderung der Steinmetzschrift zu deuten ist. Allerdings wurde in Inschriften, die als historische Monumente aufgestellt wurden, nicht selten ungefähr auf die Schrift der schlichteren Stufe III zurückgegriffen (RES 2975, 3653, CIH 374 = Ja 551, RES 2999, Gl 598+537+1110). Im späteren Teil der Stufe ist das W häufig elliptisch, und das R hat Bumerangform. Vorweggreifendes: Nur dreimal ist das Š im Mittelteil schon gebogen (RES 2869, CIH 374 = Ja 551, RES 3017 + 3016), und das Ḏ zeigt dreimal schräge Sprossen (CIH 126, Gl 1094, RES 2999). (In Qatabān sind beide Arten der Vorwegnahme häufiger.) CIH 37, Gl 1209, RES 2869, RES 3021 und Gl 1314 werden paläographisch vorgeführt (Abb. 20).

---

[162] Paläogr. der Inschriften des Ḫalkarib Ṣadiq. Die meisten Charakteristika der Stufe III werden beibehalten, so die horizontalen Sprossen des Ḏ, das kreisrunde W, das etwa rechtwinklige Š, das kein Spiegelbild der Linie des 'gespreizten', 'offenen' M ist. Doch ist ein Wandel der Buchstabenformen stärker zu sehen als unter 'Abyada' Yaṯa', in Richtung auf spätere Formen. Die meisten Mittelschäfte, die Enden des N und die Fahne des L sind gegen ihr Ende zu verbreitert. Die meisten Ḥ und viele T zeigen Apices. Eingebogene Ränder zeigen alle F und die Mehrzahl der Oberränder des Sockels des 'Alif. Mehrere K haben gebogene Henkel. Einige R haben nicht Mondsichel-, sondern Bumerang-Form. Bei einigen D steht das Dreieck isoliert neben dem Schaft. Im Sinne von J. Pirenne stehen die Inschriften an der Grenze zwischen ihren Stufen C (mit E) und D. Photos bei Tawfik, Fakhry, Pirenne; Glaser-Abklatsche. Index beim Architrav sehr gleichmäßig um 1/3, ähnlich bei RES 2819 und 2777, stärker wechselnd bei den drei anderen (Mittel: RES 2816 1/3,7; RES 2778, 1. Z. 1/3,6, andere Zeilen 1/3,0; RES 2817/18 1/3,1).

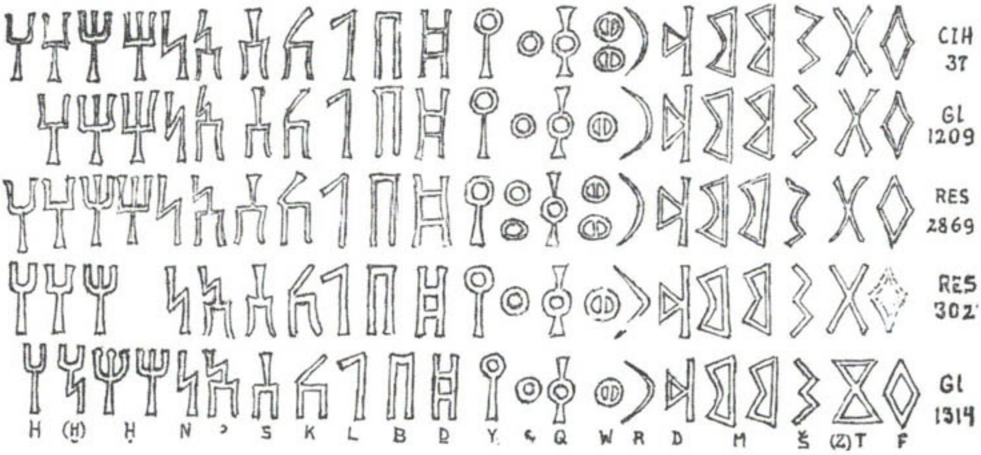


Abb. 20. Paläographie von Inschriften der Stufe IV unter Karib'īl Watar bin Yiṯaʿʾamar Bayyin in Saba' (CIH 37, Gl 1209) und 'Īlyafaʿ Yašur I. in Maʿīn (RES 2869, 3021, Gl 1314), etwa (295) bis (250) v. Chr.

6. Geschichtstafel V (etwa 295 bis 125 v. Chr.). Der minäische Weihrauchstraßen-Handel wird durch das Erstarken Saba's wenig gestört; schließlich wird Maʿīn Vasall von Qatabān und dieses Herr auf der Weihrauchstraße

(295) S. Karib'īl Watar bin Yiṯaʿʾamar, etwa Mitte der Regierung. Auf CIH 375 = Ja 550 (s. oben) folgt zeitlich wohl RES 3951, spätes Bustrophedon (vgl. WISSMANN, Zur Geschichte, S. 278). Dekret des Herrschers gemeinsam mit Gremium in Ṣirwāḥ. Früheste einen Herrscher nennende Inschrift mit Eponymatsdatierung[163]. Es folgt CIH 37, Königsinschrift des Vasallen in SMʿY[164]. — Dann folgt RES 4624, gesetzt für den Sohn dieses

---

[163] RES 3951. Die Senkrechten sind meist stärker eingeritzt als andere Linien, was die Verbreiterung der Schaftenden z. T. ersetzt. N und 'Alif-Henkel sind teils recht-, teils stark spitzwinklig, das M offen, z. T. wenig gespreizt, in der Mitte winklig; die Becher der H-Buchstaben und Ṣ meist mit Halbkreisen; fast keine Biegungen bei 'Sockeln' sowie dem F; W Kreis und Ellipse; Index 1/1,8 bis 1/2. Zur Eponymatsdatierung s. S. 122f.

[164] CIH 37. Starke Schaftverbreiterungen; häufige schwache Apices; Spitzwinkligkeit bei N, 'Alif und Ḫ sehr stark; die Sockel der 'Alif und manche Henkel des K gebogen; zur Variabilität der Becher der H-Buchstaben vergleiche man J. PIRENNE, Pal. I, S. 161, Fig. 11; Š mit etwa rechten Winkeln; M gespreizt, z. T. Dreiecke, z. T. offen, bei letzteren Mitte der Linie geknickt oder gebogen; W Kreis bis Ellipse; Index auf Z. 1: 1/1,8 bis 1/2,7.

Königs von SMʿY, der nur noch Vogt dieses Landes ist, dem Sabäerherrscher Karibʾīl in Marīb untergeben. RES 4624 handelt von einem Bergfestungs-Wegbau (Paläogr. ähnlich wie CIH 37; Index 1/2 bis 1/2, 3). Der Erbauer des Bergwegs ist der Verfasser von Gl 1209 (N. Rhodokanakis, Altsab. T. II, S. 173 bis 186), das zeitlich folgt. Etwa mit diesem gleichzeitig wurde wohl Gl 1210 gesetzt (ebd., S. 186—226). Gl 1209 und 1210 sind schöne Felsinschriften vom Gipfel von Turʿat in Riyām; das eine sind Anordnungen des Ministers des Gottes Taʾlab Riyām von Turʿat, das andere Anordnungen des Gottes selbst[165]. CIH 126 und 562 verbindet mit dem Folgenden, CIH 601 auch mit dem übernächsten.

[285] M. Ḥufn^{m} Yaṯaʿ bin Ḫalkarib, König von Maʿīn. Gl 312: (1) *ḥfnm/yṯʿ/bn/ḫlkrb/mlk/mʿ* (2) *n/bny/lẙsbḥr/bʿ* (3) *g̊ẘhty/wzlt/ḏn/ nkrh* (statt „*nkrḥ*“). Es ist die Abschrift eines der Gehilfen E. Glasers, die mir Frau Professor Höfner zugänglich machte.

(270) S. Yadaʿʾīl Bayyin bin Karibʾīl Watar. CIH 562, bustrophedon, aus der Marīb-Oase, Dekret des Herrschers mit Gremium (N. Rhodokanakis, Altsab. T. II, S. 209f.), „seine Untertanen (*ʾdm*) Sabaʾ und Fayšān in ihrer Gesamtheit“ über Bewässerung und Tempelabgaben[166]. — CIH 126, Königsinschrift aus Šibām ʾAqyān (M. Höfner, in: C. Rathjens, Sabaeica III, S. 21—26, mit Glaser-Abklatsch) an die dortigen Untertanen (*ʾdm*) Fayšān und [Bakīl]. Es handelt über Todesstrafe und die Aufnahme von Zuflucht suchenden Verbannten[167]. — Eine Bestimmung des Königs wird von seinem Sohn bestätigt (s. unten).

[260] M. ʾĪlyafaʿ Yašur I. allein. RES 2869 aus Našān. Große Widmung von Befestigungsanlagen und Brandaltar durch die Sippe NYṮ. Ich darf ein gutes Photo von Herrn Kollegen W. W. Müller verwenden. Vgl. Abb. 20, Mitte. Vergleicht man RES 2869 paläographisch mit den letzten uns bekannten minäischen Königsinschriften, RES 3017+3016 und RES 2999 (pal. Tafel Abb. 23, S. 138), so hat in RES 2869 Ḏ noch horizontale Spros-

---

[165] Nach den mir von M. Höfner gesandten Glaser-Abklatschen ähneln Gl 1209 und 1210 paläographisch CIH 37; doch sind viel mehr Linien nach innen gebogen, so die hier immer kastenförmigen (rechtwinkligen) Becher der H-Buchstaben, der Sockel des S und der Oberrand des B; W ist bei Gl 1210 Kreis, bei Gl 1209 auch Ellipse; Index: Gl 1209: 1/2,3 bis 1/3,5; Gl 1210: 1/1,5 bis 1/2,7. Weitere Übersetzungen durch A. F. L. Beeston, Two ... 1937 (Gl 1209, 1210) und G. M. Bauer, Sabeiskaje 1963, S. 135—147 (Gl 1210).

[166] CIH 562. Sehr schlecht erhaltener Abklatsch. Erkennen lassen sich: Schaftdreiecke bei Q und S; Apices des T; viele eingebogene Linien bei ʾAlif, S und F, ausgebogene K-Henkel; M meist offen, gespreizt, in der Mitte winklig oder gebogen; W elliptisch; R Sichel; Index 1/1,8 bis 1/2,8.

[167] CIH 126. Schaftdreiecke bei Q und S; sonst ausgeprägte Apices von Schaftenden sowie bei B und ʾAlif-Henkel; eingebogene Sockel von ʾAlif, S, B-Oberrand, Raute von F (z. Teil); K-Henkel wenig ausgebogen; H-Becher Halbkreis bis Blumenkelch; M offen, gespreizt, meist Mitte winklig; Š rechtwinklig geknickt; Ḏ mit schrägen Sprossen; W elliptisch: R Sichel: Index 1/2 bis 1/3.

sen, sonst aber zeigen Š, K und T späte Formen. Dennoch ist es mir unwahrscheinlich, daß in RES 2869 'Īlyafaʿ Yašur II. erscheint, der in RES 2999 als Korregent seines Vaters Waqah'īl Yaṯaʿ genannt wird, als dessen Herr Šahr Yagul Yuhargib I. von Q̣atabān bezeichnet wird. Es sei dahingestellt, ob RES 2869 als die letzte minäische Inschrift zu betrachten ist[168]. RES 2813 (nur Abschrift): „also beschloß und bestimmte 'Īlyafaʿ Yašur, König von Maʿīn, und die 'Seelenrichter' im Richteramt (in der Sta)[dt Q̣arnāwu] usw.". — Aus der Kolonie in Dedan stammen RES 3341 und 3355, „aus der Zeit des 'Īlyafaʿ Yašur, Königs von Maʿīn". Zur Paläographie der nordminäischen Inschriften vergleiche man S. 75, Anm. 147.

[Ptolemäus II.] Des Ariston erkundende Küstenfahrt von Ägypten bis zum westarabischen Goldland (Maʿmal und Nord-Ḫaulān). Vgl. D. Woelk, Agatharchides 1966, S. 259f.; H. v. Wissmann, Ōphīr; Madiama.

[250] M. 'Īlyafaʿ Yašur I. mit Sohn Ḥufn^{m} Riyām. RES 3021 aus Yaṯill (Glaser-Abklatsch, geliehen) hat das volle Gepräge von Stufe IV[169]. Gl 1314 auch aus Yaṯill,, bisher unveröffentlicht, Abklatsch ausgeliehen[170].

[245] M. 'Īlyafaʿ Yašur I. mit Sohn [Waqah'īl] Nabiṭ, die beiden Könige von Maʿīn^{m}. RES 2975 aus Yaṯill; große 2 m hohe Inschrift zu 9 Zeilen[171], im RES unvollständig. Dort fehlt vor allem das Erhaltene der letzten, nur etwa 1/3 der Gesamtlänge messenden Zeile: „ . . . . . . *nbṭ/mlky/mʿnm*", wonach auch Z. 2, *mwddt/'lyfʿ/yšr/wb[ns* . . .] ergänzt werden muß. Viele Männer widmen Befestigungen (vgl. S. 104)[172].

(245) S. Yakrubmalik Watar bin Yadaʿʾil Bayyin. CIH 601 = RES 2726, aus Ṣirwāḥ, mit den Großen von FYŠN, NZḤT, 'RBʿN,

---

[168] RES 2869. Die meisten Charakteristika der Stufe IV sind vorhanden. Die Schaftenden sind oft Dreiecke; wenige Einbiegungen (manchmal seitlich bei B, Ḍ, Ṭ), K-Henkel geknickt; formenreiche H-Buchstaben; M gespreizt offen mit meist gebogenem Mittelteil; Š etwa spiegelbildlich, mit gebogenem Mittelteil; W Kreis bis elliptisch; R Kreisbogen (oder Bumerang); Index-Mittel 1/2,5.

[169] RES 3021. Es hat das Gepräge von Stufe IV; S und Q mit dreieckigen Schäften; andere Schäfte zeigen Übergänge zu Apices; gebogene Linien selten; Henkel des K gebogen oder geknickt; formenreiche H-Buchstaben; offenes gespreiztes M, im Mittelteil die Linie eckig; das Š aber besteht aus rechten Winkeln; Index-Mittel 1/2,8.

[170] Gl 1314. Gruppe IV; Schaftenden Dreiecke; keine 'Einbiegungen'; H-Buchstaben mit Halbkreisen; M gespreizt, offen, meist gebogener Mittelteil der Linie; aber Š rechtwinklig; W Kreis; R Kreisbogen oder Bumerang; Index-Mittel 1/2,6.

[171] RES 2975. 22 Abklatschphotos von E. Glaser, von M. Höfner ausgeliehen; dazu: Photo W. Bargholz von etwa 2/5 der Inschrift; Abschrift Nāmī, Barāqiš 1955, NaTa 63.

[172] RES 2975. Der Duktus hält auf ruhige Schlichtheit und greift oft zurück auf Formen der Stufe III. S und Q zeigen zwar dreieckige Schäfte, sonst aber finden sich weder Verbreiterungen noch Apices; Einbiegungen sind selten; doch sind die H-Buchstaben formenreich; M von 2 Dreiecken bis zu offener Form, gespreizt oder nicht; Š rechtwinklig geknickt; der Henkel des K meist vorgewölbt; W Kreis; R Kreisbogen bis Bumerang; Index-Mittel 1/2,8; variiert sehr wenig.

ḤŠRN und den Adeligen insgesamt (10 Unterzeichnete); sie erneuern und erweitern einen Erlaß des Vaters des Königs; Eponymatsdatierung, auch für den älteren Erlaß des Vaters, jedoch nicht einzuordnen; Phot. A. FAKHRY, Arch. Journey III, Pl. XV[173]. Vgl. N. RHODOKANAKIS, Altsab. Texte I, S. 101ff.

(225) S. Ḏamar'alī Yanūf bin Yakrubmalik Watar. FAKHRY 70. Von A. FAKHRY, Arch. Journ. I, S. 10f., II (G. RYCKMANS) S. 40f., in Mārib abgeschrieben. Von 'Symbolen' eingerahmt. 3 Zeilen bustrophedon. FAKHRY las als den Anfang: *ḏ/mr'ly/ydf/mkrb/sb'/bn/ykrbmlk/wtr/bny/whwhwṯr/wšqr/m'ẖḏn/byḥn* usw. Viele Korrekturen waren nötig. „Ḏamar'alī Yanūf, König (statt *mkrb* ist *mlk* auszubessern) von Saba', bin Yakrubmalik Watar, baute und fundamentierte (*hwṯr*) und erwarb den Staukanal BYḤN usw.“ Die Formel ist die der Königszeit, nicht die der Zeit der Mukarribe von Saba'. Die Abschrift ist paläographisch nicht verwertbar; W. (z. T.) und Š tragen auf ihr nachchristliche Formen. Vgl. Anm. 97, S. 24.

[247—221 Eratosthenes, Strabo XVI, IV, 768f. In Südarabien werden 4 Völker genannt, die Minäer, die ans Rote Meer reichen, mit Karna oder Karnana (Qarnāwu) als größter Stadt, anschließend die Sabäer mit der Hauptstadt Mariaba, drittens die Katabaner, die zu den Meerengen und dem Übergang zum Arabischen Meerbusen reichen, mit der Königsstadt Tamna, dann gegen Osten die Chatramotiter mit der Stadt Sabata. Es wird berichtet, daß der Weg von Ailana (heute 'Aqaba), das gegen Gaza hin liege, zum Minäerland in 70 Tagen zurückgelegt werde, und daß auf ihm Myrrhe, Weihrauch und andere Aromata transportiert werden. Erste griechische Nennung der Weihrauchstraße.]

[220] M. Waqah'īl Nabiṭ, wohl Sohn des 'Īlyafa' Yašur I. RES 2996 = NaTa 125 aus Yaṯill. Nur Name und ohne Abbildung. — RES 3707 aus der Kolonie Dedan, ebenfalls paläographisch nicht auswertbar. Darin steht nach M. A. GHULS Übersetzung (New Qat. Inscr. II, 1959, S. 436f.): „grub die Kanäle des Baulandes des Waqah'īl Nabiṭ, des Königs von Ma'īn, als dieser abwesend war in der Stadt Qarnāwu; unter dem Kabirat des Hani' Fa'mān; und er (der Autor) opferte dem 'Aṯtar ḏū-Qabḍ (der auch in Dedan einen Tempel besaß) elf ḪR“. Anscheinend pflegte der Herrscher seinen Besitz in der Kolonie an der Weihrauchstraße zu besuchen.

(210) S. Yiṯa''amar Bayyin. Vater in RES 3653.

(200) S. Sumuhu'alī Ḏarīḥ bin Yiṯa''amar Bayyin. RES 3653 (Gl 1675). Kurze Bauinschrift des Herrschers mit vollem Namen aus

---

[173] CIH 601 = RES 2726. Q, S, Y: Schäfte als Dreiecke, Apices anscheinend häufig; Einbiegungen vorhanden; K-Henkel z. T. gegen innen gebogen; die H- und Ṣ-Becher sind sehr weite Kreisbögen. M sehr gespreizt, sehr 'offen', aber Š mit rechten Winkeln; W Ellipse; R Kreisbogen bis Bumerang; Index um 1/2.

Ṣirwāḥ (M. Höfner, Ṣirwāḥ I, Taf. XV)[174]. — CIH 374 = Ja 551. Vorletzte Inschrift der 13. Quaderlage von oben der 'Awwām-Ovalmauer. 'Īlšaraḥ, Sohn des Königs, widmet dem Gott 'Almaqah die volle Beendigung der großen Ovalmauer. In der Anrufung: „und bei seinem Vater Sumuhu'alī Ḏarīḥ, König von Saba', und bei seinem Bruder Karib'īl"[175]. — RES 3994 = MoMiHimj 7 (Mordtman–Mittwoch, Himj. Inschr. S. 11f. u. Taf. A). Unbeholfene Grabinschrift der Zeit des „Sumuhu'alī Ḏarīḥ"[176]. CIH 374, Ja 558, Gl 1528 verbinden mit Folgendem.

[200] M. Wohl Lücke.

(175) S. Karib'īl Bayyin bin Sumuhu'alī Ḏarīḥ. Gl 1528 aus Ṣirwāḥ (J. M. Solá Solé, Samml. Glaser II, Taf. XXI): *krb'l/byn/bn/smh'l[y]*. Wohl Bauinschrift; unbeholfen[177]. Ja 558. Acht Bronzen werden dem 'Almaqah geweiht. In der Anrufung: „bei ihren beiden Herren Yada''īl, Sohn des Karib'īl Bayyin, des Königs von Saba', und bei dessen (des Königs) Bruder 'Īlšaraḥ, Sohn des Sumuhu'alī Ḏarīḥ"[178]. Keine Abbildung. — Aus paläographischen Gründen gehört Gl 1094 = 1696 (H. Tschinkowitz, Sammlg. Glaser VI, S. 7f. u. Taf. I) hierher. Man vergleiche den Duktus von Gl 1528. Gl 1094 lautet: „[......] und ihrer beider Sohn, Banū ḏū-Ḫabāb, haben gegr[aben .... Karib'īl Bay]yin, König von Saba', und dessen Bruder 'Īl[šaraḥ......]". Die Inschrift wurde bisher zu Ḏamar'alī Bayyin der Zeit des Aelius-Gallus-Zuges gestellt[178a]. — In die Zeit des Karib'īl Bay-

---

[174] RES 3653. Sehr wenig Endverbreiterungen, keine Apices; keine Biegungen, außer K-Henkel nach außen; Becherböden bei Ḥ Halbkreis, bei H gewinkelt; M offen-gespreizt, mit in der Mitte gebogener Linie; kein W; Index 1/2,7—1/3,7. Symbole.

[175] CIH 374 = Ja 551. Weder Schaftverbreiterungen noch Apices noch Biegungen. M weit gespreizt, Linie in der Mitte geknickt; Š dieser spiegelbildlich ähnlich, jedoch in der Mitte gebogen; H- und Ḥ-Becher unten Halbkreise; Buchstabenbreite sehr wechselnd; Index 1/3,6 bis 1/6.

[176] RES 3994. Schaftdreiecke bei Q und S, Apices, keine Biegungen; M offen gespreizt, Mittelstück winklig oder gebogen; H-Becher mit Halbkreisböden; W Kreis bis Ellipse; R Sichel; Index 1/1,7 bis 1/3.

[177] Gl 1528. Keine Verbreiterungen oder Biegungen; H-Becher kastenförmig; M gespreizt, gebogene Linie berührt den Schaft. Index 1/3,3 bis 1/6,5.

[178] Ja 558. Bei den Vermerken von A. Jamme, Sab. Inscr., S. 264 (und vorher) fehlen im Stammbaum die beiden letzteren, daher die Mißdeutung von A. Jamme.

[178a] J. Pirenne bringt in BiOr 26, 1969, S. 304r die Inschrift Gl 1094 = 1696 als paläographisch typisch für die Zeit des Römerfeldzuges. Liegt hier eine Verwechslung mit Istanbul 7632 vor? «*W. F. Albright avait eu raison de songer à identifier 'Īlšaraḥ, chef des Raymanites (de RES 4085) à "Ilasaros, chef des Rhamanites", tel que le décrit Strabon. Cependant pour nous, cet 'Īlšaraḥ est celui de l'inscription Gl 1696, dont la graphie doit se situer au passage de la période intermédiaire à la période à R serpentin.*» Gemeint ist das wellenförmige R wie in RES 4085 und Gl 1321. Der Buchstabe R kommt aber im kleinen Bruchstück Gl 1094 = 1696 nicht vor, auch 'Ayn, Q, D, Š, T, F fehlen! — Von den 14 Fragmenten, die J. Pirenne aus A. Jamme, Sab. Inscr., 1962, für diese «*période intermédiaire*» angibt, sind in bezug auf H, Ḥ, Ḫ, K neun in einem jüngeren Stil als Gl 1696 = Gl 1094 gesetzt, nur 5 in dem Gl 1696 entsprechenden Stil.

yin gehören gewiß auch alle übrigen „Ḥabāb-Inschriften", Gl 929, 1093, 1095, 1355 + 1356, 1694 (M. Höfner, Inschr. Ṣirwāḥ I, S. 10—20) und CIH 641 (CIH III, Tf. XXXIX). Man vergleiche hier die paläographische Tafel I, Abb. 23, wo Gl 1094 aus diesen Inschriften ergänzt wird.

[175] M. ʾĪlyafaʿ Waqah allein. RES 3307. Königsinschrift aus Našān. Das Bruchstück bezieht sich auf die in Našān mächtige Sippe NYṬ, auf Priester des Gottes ʾĪlahān und auf den Vorsteher der MNWT[^{m}] (nicht mit MNHYT^{m} zusammengehörig)[179]. — RES 4834. Bauinschrift aus Našān oder Q̣arnāwu zur Zeit des [ʾĪl]yafaʿ Wa[qih] (Mittwoch–Schlobies, Altsüdar. Inschr. Nr. 86, S. 343f.). Buchstaben der Stufen II bis III ohne Schaftverdickung; Index 1/3, 2.

[165] M. ʾĪlyafaʿ Waqah und Waqahʾīl [. . .], die beiden Könige von Maʿīn. RES 2968 + 2966 = NaTa 38 + 37 aus Yaṯill. Stadtmauerbau aus ihrer Zeit. Keine Abbildung. Übersetzt Anm. 226, S. 105.

(? 165) S. Vielleicht Yiṯaʿʿamar [. . .], Vater des in Sabaʾ Folgenden. Keine Inschrift.

[? 155] M. Vielleicht Waqahʾīl [. . .] bin ʾĪlyafaʿ. Keine Inschrift.

[145] M. Yaṯaʿʾīl Ṣadiq allein. RES 2973. Königsinschrift über den Mauerbau von Yaṯill. Keine Abbildung vorhanden.

(140) S. [. . . . . / . . .] bin Yiṯaʿʿamar. Er beginnt Marīb neu zu ummauern. Gl 598 + 537 + 1110 (s. Abb. 23 und S. 139). Duktus ähnlich Stufe III, aber kastenförmiger Becher des H. Vgl. vor allem S. 115 und Wissmann, Mauer v. Maryab, Abb. 9, S. 21.

[140] M. Yaṯaʿʾīl Ṣadiq und sein Sohn Waqahʾīl Yaṯaʿ, die beiden Könige von Maʿīn^{m}. RES 3017 + 3016 = Gl 1313 + 1312 Abklatsche übersandt von M. Höfner; hier S. 105 übersetzt von W. W. Müller. Über Besitzübereignung und Hauskauf in Yaṯill unter diesen Herrschern. Paläographie s. Abb. 23, S. 138. — RES 2963 aus Yaṯill. Kurzes Bruchstück mit den Namen der beiden Herrscher. Ohne Abbildung.

[125] M. Waqahʾīl Yaṯaʿ und sein Sohn ʾĪlyafaʿ Yašur II., die beiden Könige von Maʿīn, Vasallen von Šahr Yagul Yuhargib I., König von Q̣atabān. RES 2999. Die Sippe Ḍamrān, Diener des Gottes Wadd^{m} Šahrān, weiht den Göttern von Maʿīn und Yaṯill sich selbst und das von ihr an der Mauer von Yaṯill Gebaute, zur Zeit der genannten Herrscher. Über das Vasallenverhältnis von Maʿīn zu Q̣atabān vergleiche man S. 106. In Plinius, nat. hist. XII, 63ff. wird die Weihrauchstraße von Thomna, der Hauptstadt von Q̣atabān, nach Gaza am Mittelmeer beschrieben, mit allen Schwierigkeiten und Abgaben, die sich erhöht hatten. Gewiß war auch das Königreich Ḥaḍramaut Vasall von Q̣atabān. Dies läßt sich aus der genannten Pliniusstelle schließen.

---

[179] RES 3307. Paläographie s. Abb. 23, S. 138. Zu MNWT^{m} vgl. ʾMNHTN, Anm. 191.

Von Sabota (Šabwat), der ḥaḍramitischen Hauptstadt, mußte der Weihrauch erst nach Thomna, der qatabānischen Hauptstadt, gebracht werden. Erst dort durften die Karawanen zum Mittelmeer abgefertigt werden. Dies war ein sehr großer Umweg. Paläographie Abb. 23.

VIII. Der Große Umsturz um etwa 120 v. Chr. und die Verwilderung der Schrift (vgl. Abb. 21)

Südarabien näherte sich einer schweren Kriegszeit, einem großen inneren Umsturz, auf welchen wir nur dadurch schließen können, daß sich nach diesem Umsturz die Machtverhältnisse und mit diesen vieles andere tiefgehend verändert hatten. Wir kennen anscheinend keine Inschrift mit einem Herrschernamen aus diesen Jahren. Doch wurde es mir immer sicherer, daß der Beginn der Ḥimyarischen Ära, der Zeitzählung, nach welcher das neu entstandene Königreich Ḥimyar später durch viele Jahrhunderte rechnete, 115 v. Chr., in diese Zeit fällt. Die Ereignisse haben sich wohl etwa folgendermaßen abgespielt: Saba' unter einem uns unbekannten König eroberte das Minäerreich und besiegte das Qatabānische Großreich, das bis zu dieser Zeit mit seinen Vasallen Ma'īn und Ḥaḍramaut die Weihrauchstraße zum Mittelmeer beherrschte. Saba' hatte in dem Hochgebirgsstamm der Ḥimyar, der sich von qatabānischer Herrschaft befreite, einen guten Verbündeten. Saba' und Ḥimyar eroberten gemeinsam den ganzen Südwesterker Arabiens und teilten sich in die Beute. Saba' herrschte nun bis zum Hafen Akīla ('Aqayl) am Bāb al-Mandab, Ḥimyar unterwarf die Küste um 'Adan und Mesala (S. 134, 155ff.) von seiner Hochlandfeste, dem heutigen Yāfa', aus; es war wohl schon früh mit Radmān auf dem Hochplateau südwestlich des Kernlandes von Qatabān verbündet, so daß Qatabān auf die Gaue Qatabān, Maḏḥiy^{m} und 'Ausān beschränkt wurde und wohl seine ganze Küste verlor. Allerdings wurde dieses kleine Qatabān von dem gewiß stark bleibenden Ḥaḍramaut im Osten gestützt. Saba' eroberte Ma'īn und wohl Nagrān, aber nicht Dedan, das dann in nabatäische Hand fiel. So wurde der Verkehr auf der Weihrauchstraße — wenigstens zeitweise — unterbrochen. Da Qatabān anscheinend die Durchfahrt durch die Meeresstraße, das Bāb al-Mandab, gesperrt oder sehr erschwert hatte, wurde nun für einen Freund von Saba' und Ḥimyar — dieses löste Qatabān als Seefahrervolk ab — eine direkte Seeschiffahrt von Ägypten nach Indien möglich. Diese Lage hat wohl Eudoxos von Kyzikos 117 (118) und 116 v. Chr. zu seinen Indienfahrten ausgenutzt[180]. Allmählich begann Ägyptens Indienhandel aufzublühen, besonders unter Ptolemäus XII. (80—51 v. Chr.). Manche Züge des hier Zusammengeschauten werden im folgenden unterbaut werden.

---

[180] Poseidonios bei Strabo II,3,4,5. Vgl. Otto u. Bengtson, Niedergang des Ptol.reichs, S. 194—218; Moores, Date of SBV 8036, 1972, S. 132f. Thiel, Eudoxus, 1939, 1966.

Der Umsturz in Südarabien brachte eine starke Verwilderung des Duktus der Steinmetzschrift mit sich. Vorerst wurden mehrere Schreibweisen nebeneinander verwandt. Neue Formen sind: das Ḏ mit schrägen Sprossen; das R als Wellenlinie; das in der Mitte gebogene Š, das an den Enden oft große Apices trägt; der s-förmig gebogene Henkel des K; W ist kreisrund oder Ellipse[181]; das nun immer in der Mitte offene M mit gebogenem Mittelteil der 'Linie' zeigt zumeist vorgezogene vordere Spitzen; die Varianten der Becher der H-Buchstaben sind vielgestaltig, oft in einer und derselben Inschrift. Es widerstrebt mir, die ungebundenen Schreibarten der Steinmetzschrift, hinter welcher gewiß uns unbekannte Kursivschreibweisen stehen, als 'Paläographische Stufe V' zusammenzufassen. Ich zeichnete die mir am wichtigsten erscheinenden Buchstaben einer jeden Inschrift aus dieser Zeit, welche mehr oder weniger sicher einzuordnen ist, auf[182] und ordnete sie zu paläographischen Tafeln im Sinne von J. Pirenne und A. Jamme. Diese Inschriften sind sehr spärlich gesät. Daher wurden auch die Inschriften dieser Zeit aus Qatabān mit herangezogen (Tafeln Abb. 23, 24, 25, S. 139, 141f., 147). Für den Verlauf der Geschichte Südarabiens zur Zeit des Feldzuges des Aelius Gallus sind ja gerade die Inschriften dieser Periode wichtig.

IX. Marīb, das Ziel des Feldzugs des Aelius Gallus; die Inschrift RES 4085

1. Marīb wird von 'Īlšaraḥ, Sohn des Sabäerkönigs, und von dessen Leibstamm Raymān verteidigt

Auf Seite 10 war kurz auf die Vorgänge des römisch-nabatäischen Feldzugs 25/24 v. Chr. gegen das Sabäerreich eingegangen worden. Der Satz bei Strabo XVI, IV, 24: εἰς πόλιν Μαρσύαβα (Μαρσυαβαί) προῆλθεν ἔθνους τοῦ 'Ραμανιτῶν ('Ραμβανειτῶν), οἳ ἦσαν ὑπὸ 'Ιλασάρῳ war zu einer Streitfrage geworden. Eine Entdeckung von W. F. Albright (Besprechung J. Ryckmans 1953) löste die Schwierigkeiten. Die Inschrift RES 4085, die, wie wir sehen werden, aus der Oase des Ğauf um Našq^{m} stammt, beginnt[183]:

---

[181] Auch die Kreise von 'Ayn, Y, Q und Ṯ sind manchmal Ellipsen.

[182] Die Inschriften wurden entweder photographisch vergrößert und dann die Buchstaben aus ihnen gepaust, oder sie wurden in einen Vergrößerungsapparat gelegt und dort die betreffenden Buchstaben herausgepaust. Leider war mir dies Gerät erst spät zugänglich.

[183] RES 4085, Übersetzung von Mordtmann–Mittwoch, Himj., S. 7—10, Nr. 2, Taf. I; H. Grimme, Aus unedierten, Pl. II u. S. 96 ff.; M. Höfner, Zur Interpretation II, S. 81—83. Z. 4/5 lautet: *wbr'/w's'/bh*[*mt/n*]*ẖln/'rb't/'hlm/w'ḥrrhmw/'mnhw/*[*w*]*bydhw/wqtdm/lmr'hw/ḏmr'ly/b*[. . . usw.]. Übersetzt von W. W. Müller (brieflich): „und es haben gebaut und in Stein gearbeitet an die[sen P]almgärten vier Familien und ihre Freien auf seine (des B'ṮTR) Veranlassung und durch seine Hand (d. h. durch seine Verfügung). — Und er (B'ṮTR) hat ausgeführt für seinen Herrn Ḏamar'alī B . . . . usw." (*qtdm* verschrieben statt *tqdm*).

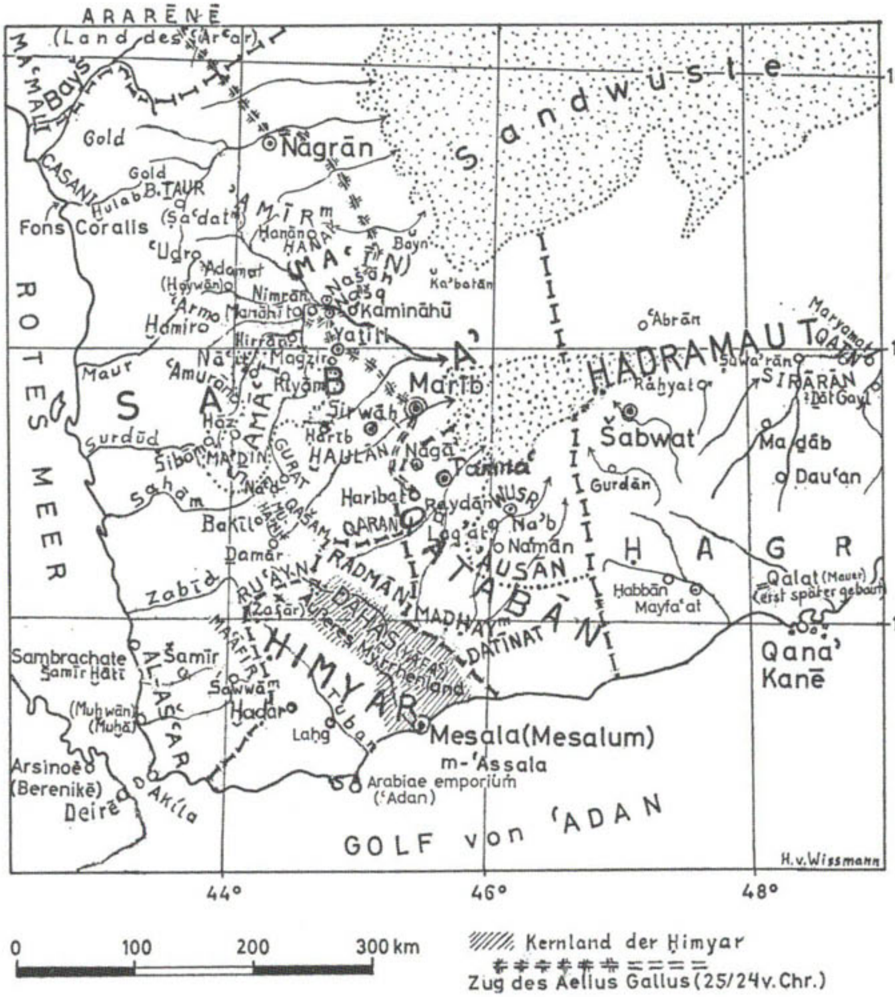

ARARENE
(Land des ʿArʿar)
MAʿMAṢṢ
Bays
Gold
Nağrān
Sandwüste
18°
Gold
CASANI
Hulab
B. TAUR
(Saʿdat)
AMIR
Fons Coralis
Ḥanān
HANAN
Bayn
ʿUḏr
Adamat
(MAʿIN)
(Haywān)
Nimrān
Našān
Našq
Kaʾbatān
ROTES MEER
Armo
Manāhiyat
Kamināhū
Ḥamiro
ʿAbrān
Marjamah
Hirrān
Yaṯill
16°
Nāʿiṭ
Maǧzir
Maur
ʿAmurān
SABAʾ
HADRAMAUT
QATABAN
Mārib
Ṣuwaʾrān
SIRĀRAN
Rāḥyat
Riyām
Dāt Gayl
Sirwāḥ
Ḥāz
Šabwat
Ḥarīb
Surdūd
Sibām
MAʿDIN
GURAT
HAULAN
Nāgā
Maʿdāb
Damma
Gurdān
Dauʿan
Saham
Na[ʿ]aḍ
Ḥaribat
Raydān
NUSR
QARAN
Na[ʿ]b
Bakīl
Lag[ʿ]at
Na[ʿ]mān
Ḥ A G R
Ḍamār
RUʿAYN
RADMAN
AUSAN
Qalat (Mauer) (erst später gebaut)
Zabīd
Ḥabbān
Mayfaʿat
Ẓafār
DAHAS
MADHAY
14°
Ma[ʿ]āfir
(YAFAʿ)
Myrrhenland
DATINAT
Sambrachate
Šamīr
Šamīr Ḥāṭī
ALʾASʿAR
HIMYAR
Qanaʾ
Kanē
Ṣawwām
(Muhwān)
(Muhā)
Hadar
Tuban
Lahg
Mesala (Mesalum)
m-ʾAssala
Arsinoë
(Berenikē)
Arabiae emporium
(ʿAdan)
Deire
Akīla
GOLF von ʿADAN
H. v. Wissmann
44°
46°
48°
0
100
200
300 km
Kernland der Ḥimyar
Zug des Aelius Gallus (25/24 v. Chr.)

Abb. 21. Die südarabischen Staaten von etwa (120) v. Chr. bis etwa (10) n. Chr., auch zur Zeit des Zuges des Aelius Gallus. Siehe die Beschreibung auf S. 195f.

„B‘ṮTR ḏū-WḌ’M, Kabīr des ganzen Stammes der ’RYMN, führte aus für seinen Herrn ’Īlšaraḥ bin Sumuhu‘alī Yanūf . . . .“ Es folgt eine Beschreibung, was für den Bau und die Einrichtung eines Oasengebiets geleistet wurde, darunter das Errichten eines Ziehbrunnens RWY^{m}, vom ständigen Wasserlauf bis oben hinauf; die Palmoasen-Parzellen werden genannt, darunter M’TM^{m}. Erhalten ist nur der erste Stein der großen Inschrift, 5 Zeilen zu je um 60 Schriftzeichen. Das Ende auf diesem Stein lautet: „— Und er führte aus für seinen Herrn Ḍamar‘alī Ba[yyin] . . .“. Ḍamar‘alī Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf aber war nach Istanbul 7632 (A. F. L. Beeston, Sab. T. Istanbul, S. 282) König von Saba’: „*Ḍamar‘alī Bayyin, King of Saba’, bin Sumuhu‘alī Yanūf, built and laid out the canal and* *the reservoir for the irrigation of this palm-grove d̲ū-QLḤN."* Die Inschrift RES 4085 handelt von der Anlage von Oasenflächen mit ihren Bewässerungsanlagen an einem ständig fließenden Wasserlauf, die geleitet wurde von dem Kabīr des Stammes 'RYMN (Pluralform von Raymān, Anm. 210, S. 100) für seinen Herrn 'Īlšaraḥ, den Bruder von D̲amar'alī Bayyin bin Sumuhu'alī Yanūf, des Königs von Saba'. W. F. ALBRIGHT zeigte, daß in Strabo XVI,IV,24 die folgenden Namen mit Namen dieser Inschrift identifiziert werden können: 'Ραμανῖται mit Raymān, 'Ιλασάρος mit 'Īlšaraḥ, Μαρσύαβα mit Marīb, der Sabäerhauptstadt[184]. Die Beschreibung der sechstägigen Bestürmung und Belagerung der Stadt und des folgenden Rückzuges bei Strabo ist maßgeblicher als die kurze Nennung der Stadt als letzter der sieben zerstörten Städte bei Plinius (VI, 160). Der Sturm mag einen Teil der Mauern der großen Stadt zerstört haben, die ein Areal von etwa 110 ha umfaßten. Man vergleiche Abb. 21b und 28.

Der Name Marīb oder Maryab (MRYB) war inschriftlich bis zum 2. Jh. n. Chr. gebräuchlich, der Name Mareb (MRB) seit dieser Zeit. Folgende Autoren nennen ihn: Eratosthenes bei Strabo XVI, IV (768) Μαρίαβα; Artemidor bei Strabo XVI, IV (778) Μαρίαβα; Strabo XVI, IV (781) Μαρσύαβα (-βαί), verballhornt von Μαρύαβα; Plinius, Nat. Hist. VI, 155 *Marelibat(h)a (Arel(i)abata)*, etwa verschrieben statt *Mareiaba* (MORDTMANN); Plinius VI, 158 *Maribba (Marippa) Palmalac(h)um (Paramalacum, Baramalacum)*, wohl für „Marīb, Bayt Malik" (Schloß des Königs); Plinius VI 160 *Mariba (Marriba)*; Monum. Ancyr. Mariba, Μαρίβα; Ptolemäus Geogr. VI, 7, 37 Μάρα μητρόπολις; Ptolemäus Κανὼν ἐπισήμων πόλεων: Μάραβα; Ammian. Marc. XXIII, 47: Baraba.

Nicht hierher gehört Plinius VI, 159: *C(h)alingi(i) (Calnigii), quorum Mariua oppidum significat dominos omnium.* Man vergleiche mein 'Zamareni', Sp. 1334 und hier Abb. 127. *Mariua* ist ein mir unbekannter Ort in der Oase al-H̲arg (*Chalingi*), dessen Name ähnlich MR'HW, marīhū, *dominus eius* oder 'MR'HMW, 'amrīhumū, *domini eorum* gelautet haben mag. In vier Manuskripten heißt es *Mariua* (Μαριοῦα?), in einem *Marina*, in zwei *in Arabia.*

2. Kabīr und Stamm der Raymān arbeiten für 'Īlšaraḥ an Bauten der Talsperre von Nimrān. Vergleich mit RES 4198

In RES 4085 kommt das Wort *g̲h̲ayl* zweimal vor. Es bezeichnet einen ständig fließenden Wasserlauf. Z. 3: „den Brunnen RWY^{m} von dem (Spiegel des) G͟hayl an bis hinauf", und Z. 2: *m'ḫḍn/g͟hyln*, „des Speicherkanals des G͟hayl" (oder: „namens G͟haylān"). Dies deutet darauf, daß die Inschrift aus einer Oase mit einem kräftig fließenden G͟hayl stammt. In der Oase von Marīb gab es keinen solchen, wohl aber im oberen Ǧauf, dem oberen Teil der großen Oase, in welcher die Zentralen des Minäerreichs, von Ma'īn, gelegen hatten. Von diesem Gebiet spricht Strabo (XVI, IV, 24), wenn er sagt: ἐκεῖθεν ἡμέραις ἓξ ἧκεν ἐπὶ τὸν ποταμόν. Er meint damit den einzigen wirklich ständigen Fluß an der Ostseite des südarabischen Hochlands, den G͟hayl Hirrān, den Fluß, der bei der Stadt Hirrān aus dem Gebirge tritt und in der Minäerzeit dem Gotte Wadd geheiligt war (vgl. RES 2774,6 und 2789,5). An diesem lag beim heutigen Ḥizmat Abū Ṯaur die in RES 3945,15 (685 v. Chr.) und RES 3943,6 mit CIH 368 ((525) v. Chr.) schon genannte Stadt MNHYT^{m} und nordöstlich von dieser das in RES 3943,6 zuerst genannte Nimrān (vgl. S. 94f.)[185]. Auf der ägyptischen Karte 1:500000 wird der Fluß G͟hayl Ḫārid genannt. Am scharfen Knie aus der Südnord- in die Westostrichtung scheint er eine Felsenge zu benützen. Vermutlich schlossen sich an diese die großen Stauanlagen von Nimrān an, die leider von keinem Forscher beschrieben worden sind[186]. Jedenfalls waren diese von großer Bedeutung für alles flußabwärts liegende Oasenland, somit für alle großen Städte des Ǧauf außer Yaṯill, für Našq^{m}, Našān, Kamināhū und Haram, in der Blütezeit der Minäer auch für deren Königsstadt Qarnāwu. Es ist daher gut zu verstehen, daß der sabäische Staat sich schon früh (685 v. Chr.) nahe von MNHYT^{m} und Nimrān eine Stadt-Zwingburg mit Stadtgau, eine militärisch gesicherte Vogtei anlegte, Našq^{m}, und dieser Stadt nach dem Sieg über die Minäer dieselbe Funktion auferlegte (vgl. S. 96ff.), und daß von dort aus MNHYT^{m} und Nimrān fest in sabäischer Hand waren.

---

[184] J. PIRENNE sieht in Μαρσύαβα Marib–Saba'; al-Hamdānī (Ğezīrat, hrsg. D. H. MÜLLER, 14,14 und 27,6) spricht zweimal von „Ma'rib Saba'". Saba' war nicht nur der Name des Reichs, sondern auch der des Stadtgaues von Marīb. Könnte nicht auch eine Verballhornung von Μαρύαβα zu Μαρσύαβα vorliegen ? J. PIRENNE glaubt im Bruchstück Geukens D, *ṣm/hgr/sb'/* „die Stadt Saba'" lesen und dies mit der Stadt Marīb identifizieren zu können. *hgr/sb'* kann aber nur „die Stadt von (dem Gau oder Staat) Saba'", somit „die Stadt in Saba'" bedeuten (J. PIRENNE, R. de Qat., Pl. VIIa, S. 112f.; W. W. MÜLLER brieflich).

Man kann beweisen, daß RES 4085 aus Nimrān stammt. Für das spätere RES 4198 = SE 5+4+6 (M. Höfner, Sab. Inschr. d. SE, 1933, S. 28—31; Phot. unveröff., von ihr ausgeliehen) geht diese Herkunft aus Z. 5 der Inschrift hervor. RES 4085 und 4198 wurden von Leuten der Sippe Raymān gesetzt. In RES 4198 gehört diesen die Stadt Nimrān. Beide Inschriften handeln vom Bauen an ihrem Ziehbrunnen RWY^{m}[187]. Dieser Brunnen RWY^{m} erscheint außerdem in CIH 399 = Hal 174 (N. Rhodokanakis, Studien II, S. 128f.). CIH 399 wurde nach al-Ḥazm verschleppt, dem heutigen Hauptort des unteren Ğauf. Darin heißt es[188]: „(1) YṮ‘KRB, Kabīr der ’Aqyān, Vogt (*bkln*, Statthalter) von Našq (*ḏnšq*) (2) bin SMHKRB, Sippe RŠWN, hat gegraben und mit Steinen ausgekleidet (3) seinen Brunnen RWY^{m} in seinem Palmengarten M’TM[^{m}] (4) [auf Ge]heiß des ’Almaqah, des (göttlichen) Herrn der Vogtei (*bklnn*) [von Našq] (5) usw.“ Dieser Palmengarten M’TM^{m} wird auch unter den ‘Palmgärten des Königs’ in RES 4085 genannt. So erhalten wir auf zwei Wegen die Gewißheit, daß auch RES 4085 aus Nimrān stammt. — Somit besaß Ḏamar‘alī Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf, der König von Saba’ zur Zeit des Zuges des Aelius Gallus, die Stauwerke von Nimrān (und MNHYT^{m}) und hielt sie unter strenger Aufsicht seines Sohnes ’Īlšaraḥ und von dessen Leibtruppe, den Raymāniten, die nach Strabo Marīb gegen die Römer und Nabatäer verteidigten. Mit diesen Stauwehren hatte der König die Städte in der Hand, deren Oasenland von dorther seine Bewässerung empfing, nicht nur Našq^{m}, sondern auch Našān, Kamināhū und Haram. Dies ist übrigens auch ein Beweis dafür, daß es zur Zeit des Zuges des Gallus kein von Saba’ unabhängiges Minäerreich mehr gab, da diese Stadtoasen ein Hauptteil des Kernlandes des Reichs der Minäer gewesen waren.

---

[185] N. Rhodokanakis (Altsab. T. I, S. 8, Anm. 1) gibt an, daß MNHYT^{m} und NMRN Synonyma seien und beide „Talsperre" bedeuteten. In RES 3943,6 ist es daher schwer möglich zu erkennen, ob NMRN überall als Name oder ob es z. T. als „Talsperre" aufzufassen ist (vgl. hier S. 49 u. Anm. 97a).

[186] Leider wurden die Ruinen von MNHYT^{m} und Bayt Nimrān (heutiger Name) bisher nur von Ḥ. Ḥabšūš besucht, der für J. Halévy Inschriften kopierte, und von P. Grjaznevič. Außer CIH 368 fand Ḥabšūš nur eine kleine Tafel mit dem Namen NMRN.

[187] In Zur Interpret. II, 1936, S. 85, Anm. 1 zeigt M. Höfner, daß RWY^{m} an allen uns bekannten 5 Stellen ein Name ist und nicht mit „zur Bewässerung" übersetzt werden darf. Außer diesem Brunnen heißt in RES 4627 und CIH 652 eine Dammleitung bei Marīb so.

RES 4198 wurde nicht unter Ḏamar‘alī Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf, sondern unter Ḏamar‘alī Bayyin bin Yada‘’īl Watar gesetzt, auf dessen historische Einordnung um (30) n. Chr. S. 135 zurückzukommen ist. Mit M. Höfner betrachte ich den Herrscher von RES 4198 als den Vater des Karib’īl Watar Yuhan‘im bin Ḏamar‘alī Bayyin, von welchem eine Eponymats-Datierung mit seinem Sohn Halk’amar, wie S. 123 gezeigt werden wird, wohl auf etwa 62 n. Chr. fällt. Aus dieser Zeit stammt RES 3959, ein Kaufvertrag, der in zwei Fassungen in Tempeln des ’Almaqah in Marīb und in Našq aufbewahrt wurde. Darin heißt es (Z. 2): „. . . ihrem Ackerland. Und so haben verkauft die Banī Ḥufn^{m} am Tor von Nimrān . . ., und auf Befehl (?) des Königs Halk’amar.“ Jünger ist die aus ‘Amurān (heute ‘Amrān), einer Handelsstadt im Hochland, stammende Bronzetafel CIH 79; sie spricht von einer Abwehrschlacht gegen Beduinen vor den Toren von MNH[Y]T^{m}[189]. Paläographisch ähnliche Bronzetafeln sind nach Eponymen datiert auf 151 und 187 n. Chr. — Die Schleusenbauten von Nimrān waren nach dem Sturz des Minäerreichs für den König von Saba’ ein wichtiger Machtstützpunkt. Ḏamar‘alī Bayyin I. (RES 4085) beauftrage seinen Bruder ’Īlšaraḥ mit der Überwachung, Ḏamar‘alī Bayyin II. (RES 4198) seinen Sohn [Karib’īl Watar], dann wieder dieser als Karib’īl Watar Yuhan‘im I. seinen Sohn Halk’amar.

---

[188] CIH 399. Nach N. Rhodokanakis mit kleinen Abweichungen nach M. Höfner (vgl. Anm. 187). Über *bkl* H. v. Wissmann, Zur Archäologie, S. 94f., Anm. 1 sowie G. M. Bauer, Sab. nadp. kak ist 1965, und J. Ryckmans, Épigr. en russe 1, 1967, S. 271f.

[189] CIH 79,8—10. N. Rhodokanakis, Zur Interpretation I, S. 69: „und weil er (’Almaqah) den entscheidenden Sieg gab seinem Knecht RBB^{m} beim Angriff, den er vortrug gegen die Beduinen (*‘rbn*) am Tor (der Stadt) MNH[Y]T^{m}“. Bei H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 355, falsche Deutung von MNHT^{m}.

X. Zur Geschichte der Städte der Flußoase des Ghayl, und von Yaṯill, bis zum Römerfeldzug

1. Manāhīt und Nimrān

Was über das Schicksal der Städte MNHYT^{m} und Nimrān und über die dortigen Dämme und Schleusen des Ghayl von Hirrān bekannt ist, soll noch einmal zusammengefaßt werden. Im 7. Jh. v. Chr. (RES 3945,15) wird ein Grenzstein des Stadtgaues Našān gegen MNHYT^{m} hin genannt. Aus der schweren Bestrafung von Našān durch den Herrscher von Saba' kann geschlossen werden, daß auch damals Damm- und Schleusenbauten bestanden, vor allem zur Bewässerung des großen Stadtgaues von Našān, von welchem der Stadtgau der Stadt-Zwingburg Našq abgetrennt wurde. Auch aus dem Namen MNHYT^{m} geht wohl hervor, daß der Damm bestand, da nach N. Rhodokanakis (Altsab. T. I, S. 8,18,23) der Name MNHYT^{m} „Ort, wo sich das Wasser staut" bedeutet. Im späten 6. Jh. v. Chr. (RES 3943,6) heißt es vom Herrscher: „und als er baute die Dämme der Talsperre von MNHYT^{m} und die *mzff* (Staustufen?)[190] von Nimrān". Damals baute ein Mann, der sich „Freund" des Herrschers und seines Vorgängers nennt, diesem Herrscher ein Schloß in MNHYT^{m} (CIH 368). In der Zeit um den Zug des Aelius Gallus (RES 4085) ist der Königsbruder 'Īlšaraḥ, der Verteidiger Marībs gegen die Römer, im Besitz einer Schleuse und vieler Kanäle und Palmgärten im Bereich der Stadt Nimrān. Die Inschrift ist vom Kabīr der Raymāniten gesetzt (der Rhamaniten des Strabo), der dort die Arbeit beaufsichtigt.

Wenn Strabo XVI, IV, 24 von einem Sieg der Römer spricht, als diese „den Fluß" erreichten, so ist wohl der Bereich der Schleusen gemeint, die Aelius Gallus besonders wichtig sein mußten. Die erste der bei Plinius VI, 160 genannten zerstörten Städte nach Negrana (Negra) ist Amnestum (Nestum, Hanescum), das ich auf einen gebrochenen Plural von MNHYT^{m} zurückführen möchte, der möglicherweise 'MNTN, etwa 'Amnātān geheißen haben könnte. Aus ᾿Αμνητον mag ᾿Αμνηστον geworden sein, so wie aus Μαρύαβα bei Strabo Μαρσύαβα, beide Male wohl mit dem Bestreben, einen griechischen Sinn in den Namen zu legen[191]. Stimmt diese Identifikation, so nennt Plinius MNHYT^{m} (mit seinen Stauwehren) als erste zerstörte Stadt im Gebiet des Ghayl.

---

[190] Zu *mzf* vgl. S. 49, Anm. 97.

[191] Die 'Ahl 'MNHTN, von priesterlicher Bedeutung in Qarnāwu und Našān zur Minäerzeit, gehören nicht hierher (RES 2813, 2814, 2912, 3306A, 3317, 3458, 3562). Vgl. A. F. L. Beeston, A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian, London 1962, S. 67 (§ 57:5). Er übersetzt *'hl* 'MNHTN mit „Leute der 'Amīn-Klasse". W. W. Müller macht auf das entsprechende 'MNW in Caton Thompson 4, Z. 2 (ḥaḍramitisch) aufmerksam (mündlich). Über den gebrochenen Plural s. Anm. 210, S. 100.

Im frühen 1. Jh. n. Chr. (RES 4198) baut ein Raymānit in Nimrān einen Feueraltar und stattet dort einen Brunnen aus. Nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist ein Kaufvertrag bezeugt (RES 3959), der auf Befehl des Königssohnes Halk'amar vor den Toren der Stadt Nimrān geschlossen wird; auch CIH 399 gehört wohl in diese Zeit: der Vogt von Našq baut in Nimrān einen Brunnen aus. Im 2. Jh. n. Chr. hören wir von einer Abwehrschlacht gegen Beduinen vor den Toren der Stadt MNH[Y]T^{m} (CIH 79)[192]. — Dann gibt es keine Nachricht mehr über die beiden Orte an den Wehren und Schleusen des Ghayl, bis hin zu al-Hamdānī, dem großen südarabischen Geographen des 10. Jh. n. Chr. Zu seiner Zeit sind die beiden großen Oasenstädte Našq und Našān, die von diesen Schleusen bewässert worden waren, unbewohnte Ruinen, deren alte Namen vergessen sind. Doch wird der „Fluß", der Ghayl, noch im Bereich von Hirrān, MNHYT^{m} und Nimrān zu kleinräumiger Bewässerung benutzt. Die drei Namen haben sich in kleinen Siedlungen erhalten, Hirrān, Manāḥī (so statt Manāhīt) und Bayt Nimrān (al-Hamdānī, Gaz. 82 u. 167, bei FORRER, S. 114 u. 122; vgl. S. 171). Unter den Dammruinen des Yemen nennt al-Hamdānī die von Hirrān (al-'Iklīl VIII, N. A. FARIS, S. 69). Hirrān und Bayt Nimrān bestehen heute noch.

2. Die sabäische Vogtei-Stadtfeste Našq, Stadt der 'Aššūqān, von Aelius Gallus erobert

Das Überwachen der Stauwehre am Ghayl mit den kleinen festen Siedlungen MNHYT^{m} und Nimrān wäre für Saba' nicht durchführbar gewesen ohne die Gründung einer großen Stadtfestung in diesem Untertanenland, einer Stadt mit sabäischen Staatssiedlern und sabäischem Vogt. Dies war Našq, das bei Plinius (VI, 160) als Nesca unter den von Aelius Gallus zerstörten Städten genannt wird. Strabo (XVI, IV, 24) berichtet, man habe am ποταμός, am Ghayl, den Feind geschlagen und dann die Stadt 'Ασκᾶ genommen, die vom „König" verlassen worden war. εὐθὺς δὲ καὶ τὴν πόλιν εἷλε καλουμένην 'Ασκᾶ ἀπολειφθεῖσαν ὑπὸ τοῦ βασιλέως. Man wollte 'Ασκᾶ zu Νασκᾶ emendieren, doch ist dies nicht nötig. Denn in CIH 406,4 und RES 4188,3 werden die Bewohner von Našq^{m} 'ŠQ̣N genannt. M. HÖFNER (Inschr. d. SE I, 1933, S. 4f.; vgl. N. RHODOKANAKIS, Studien III, S. 21) zeigt für RES 4188, daß 'ŠQ̣N aus 'NŠQ̣N durch Assimilation des N entstand. In 'NŠQ̣N—'ŠQ̣N liegt eine gebrochene Pluralform vom

---

[192] JAMME–DOE (New Sab. Inscr., S. 22f.) zeigen, daß *nmrn* in Ja 2118 nicht die Stadt Nimrān bedeutet, sondern „den Mann Nimrān, der sich gegen Gott und Menschen empörte" (CIH 429). JAMME identifiziert diesen mit dem großen Suḫaymier Nimrān 'Aukān (Ja 594, 684, 711, 739, 758). Dieser und sein Bruder nennen sich „bin Kabīr Ḫalīl und Kabīr 'Aqyān^{m} und ḏū-Suḫaym^{m}", rechnen sich somit zu drei der angesehensten Sippen des Sabäerreichs. Dies in der Zeit von 'Īlšaraḥ Yaḥḍib und Ya'zil Bayyin (frühes 3. Jh. n. Chr.). Mir scheint, daß diesem Nimrān ein Versuch mißglückte, sich das Sabäerreich zu erobern (vgl. A. JAMME, Sab. Inscr., S. 327f.).

Typ *qtln* vor (s. Anm. 210), der von Kollegen W. W. MÜLLER im Manuskript eingehend behandelt wird. Diese Form wurde seit etwa dem letzten Jh. v. Chr. häufig für Stämme und Bewohner von Städten angewandt. Aus ʾAnšūqān (ʾAnšāqān) wurde zudem ʾAššūqān (ʾAššāqān). Da sich die Bewohner von Našq *ʾAššūqān* nannten, schloß der Gewährsmann des Strabo auf den Stadtnamen ʼΑσκᾶ. Plinius, der es *Nesca* nennt, benutzt offensichtlich einen unabhängigen Bericht. Mit dem „König" ist der Vogt gemeint, der in Našq residierte.

Im frühen 7. Jh. v. Chr. (Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī, s. S. 30) gab es am G̱ẖayl unterhalb der Wehre drei Stadtkönigtümer, das große Našān und flußabwärts von diesem KMNHW (Kamināhū) und Haram (RES 3945,14—17, CIH 377, RES 2740—2745, CIH 513f., 516 ,518). Sie waren Vasallen des Mukarribs von Sabaʾ. Eine Unbotmäßigkeit von Našān wurde von Karibʾīl Watar schwer bestraft. Erst zwei Jahre lang (CIH 516) und wiederum drei Jahre lang wurde Našān samt seinem Oasengebiet, in dem viele kleine feste Siedlungen lagen, eingeschlossen. Nach der Übergabe wurde der Palast des Königs von Našān zerstört, manche Einwohner nach Orakelspruch zum Tod verurteilt und die Mauern geschleift. In der Stadt wurden Sabäer angesiedelt und ein Tempel des ʾAlmaqah, des Staatsgottes von Sabaʾ gebaut. Ein Großteil des Oasengebiets von Našān wurde von diesem abgetrennt. Dem König von Kamināhū, der sich zu Sabaʾ gehalten hatte, und dem König von Haram, dessen Feldherr die erste Belagerung von Našān geleitet hatte (CIH 516), wurde je ein Teil des Oasenlandes von Našān zu Lehen gegeben. Der größte Teil jedoch, zur Rechten des G̱ẖayl und Sayl (Hochwasserbettes), wurde zu einer neuen Einheit zusammengeschlossen. Unter den sechs namentlich genannten Siedlungen dieses vereinigten Oasengebiets[193] im Süden war Našq die ansehnlichste. Es wurde zum Zentrum dieses Gebiets gemacht und neu ummauert. Es wurde Sitz einer sabäischen Vogtei „für ʾAlmaqah und Sabaʾ[194]". Etwa zwei Generationen später ((645) v. Chr.) errichtet ein Mukarrib von Sabaʾ in Našq ein großes Gebäude (CIH 636); um etwa 590 gab der damalige Mukarrib der Vogteistadt eine neue Mauer. Diese umgürtete er durch eine grob gearbeitete, sich ständig wiederholende Inschrift von rund 4,30 m Länge und 20 cm Höhe, CIH 634, die die Ummauerung seiner Stadt Našq^{m} verkündet[195]; wohl der Bruder dieses Herrschers, der in der Regierung folgte, setzte einen Grenzstein bei Našq^{m} mit der Inschrift CIH 637: „Karibʾīl Bayyin bin Yiṯaʿʾamar hat erweitert (*hrwḥ*) Našq^{m} bis zu diesem Grenzstein sechzig *šwḥṭ*, 60"[196]. Diese Erweiterung von 132 m (wenn man die Maßeinheit von

---

[193] Vgl. auch CIH 603,10—13 aus Našq.

[194] *wgnʾ/nšqm/whbklh/sbʾ/lʾlmqh/wl/sbʾ* (RES 3945,17).

[195] Man kennt Bruchstücke von wenigstens 19 Exemplaren dieser Inschrift, die jeweils vom sabäischen Herrschersymbol („Blitzbündel und Doppelgriffel" oder Ḏ Ḫ) eingerahmt ist: „Yadaʿʾīl Bayyin bin Yiṯaʿʾamar Watar, Mukarrib von Sabaʾ, ummauerte seine Stadt Našq^{m}." Vgl. S. 46 (Geschichtstafel I) und Abb. 12.

[196] *hrwḥ:* W. W. MÜLLER, Wurzeln, S. 57 'erweitern'. J. PIRENNE, Législation hydr., S. 153f., übersetzt das Wort mit 'freimachen' (für CIH 610), was hier keinen Sinn gibt. G. M.

G. M. Bauer einsetzt) kann sich wohl nur auf ein Glacis der Stadt beziehen, nicht auf einen Oasenbereich. Dies geht auch aus CIH 610 hervor, welches der Sohn dieses Karīb'īl Bayyin bei Našq setzte und deren verschiedene Übersetzungen[197] ich folgendermaßen deuten möchte: „Ḏamar'alī Watar bin Karib'īl hat erneuert und bekräftigt für den Stamm Saba' und die Statthalterschaft (von Našq^{m}) die Erweiterung, um die sein Vater Karib'īl die Linie (das Glacis) der Stadt Našq^{m} erweitert hat, entsprechend dem Dokument, welches ausgestellt, und der Abgrenzung, welche gezogen hat sein Vater Karib'īl, und (er hat erneuert die Anordnung) daß man darauf nicht *'md* und *'lbm* ziehe sowie das, was jegliche Frucht bringt, die nicht bewässert wird". A. G. Lundin sah richtig, daß CIH 637 und CIH 610 keine offiziellen Inschriften, sondern Grenzsteine waren. Es sind zwei von hunderten zugrunde gegangener Inschriften, die uns als die allein noch zeugenden wichtig wurden. Aus den folgenden Zeiten wissen wir nichts über Našq, auch nicht aus der minäischen Periode, während aus Našān viele minäische Inschriften stammen, manche mit minäischen Königsnamen. Doch lebt die sabäische Sonnengöttin von Našq, die ḏāt-Našq^{m} (vgl. RES 2851 aus Našq), in der Minäerzeit fort und nimmt sogar in der minäischen Zentrale Yaṯill eine wichtige Stellung ein. Sie ist dort eng verbunden mit dem altminäischen Hochgott 'Aṯtar ḏū-Yuharriq[198] (RES 2965, 3001, 3022). Nach der vollen Unterwerfung des Minäerreichs durch Saba' erhält Našq seine alte Funktion

---

Bauer, Sabejskaj nadpisi, 1963, S. 135—147 gibt für die *šwḥṭ* je 3,30 m an. Seine Hauptarbeit hierüber ist wohl noch nicht erschienen. Beim Dammbruch, den Ja 671 (Jamme, Sb. Inscr.) beschreibt, wurden 70 *šwḥṭ* des Dammes zerstört. Dies wären nach Bauers Angaben 231 m bei einer Gesamtlänge des Dammes von etwa 600 m (Schrittmaß von E. Glaser zu 75 cm; Reise, S. 44a; neue Flugaufnahmen werden genauere Maße ergeben). Herr Kollege J. Ryckmans behält diese Fragen scharf im Auge.

[197] CIH 610: (1) *ḏmr'ly/wtr/bn/krb'l/hgdd/wgzz/lsb'/wbkln/hrwḥt/h* (2) *rwḥ/'wd/hgrn/nšqm/'bh*[*w*]*/krb'l/bḥg/sṭr/wtwṯn/sṭr/ww* (3) *ṯn/'bhw/krb'l/w'l/yhwfd/bh/'md/w'lbm/w'l/hṯmr/kl/ṯm* (4) *rm/'l/sqy*. Text vierzeilig. Es ist ein an vier Seiten beschriebener Block, der wohl als Grenzstein diente. Grundlegende Übersetzung von N. Rhodokanakis (Studien II, S. 126f., 131). Änderungsvorschläge von (a) A. G. Lundin (Gosudarstwo, 1971, S. 234, 269) „hat erneuert und bekräftigt", (b) H. v. Wissmann (Zur Archäol., S. 95, gr. Anm.) übersetzt *bkln* statt mit „Botmäßigen" mit „Statthalterschaft (von Našq)", (c) J. Ryckmans (A propos, 1953, S. 348—350) hatte Z. 2 *'wd* mit „Mauer" übersetzt; Lundin kommt auf „Linie (Grenze)" zurück, versteht aber darunter die Grenze des unmittelbar zur Stadt gehörigen Territoriums, nicht dasjenige der großen Vogtei; J. Ryckmans (brieflich) schließt sich diesem an. Den Schluß übersetzt Ryckmans ganz anders als Rhodokanakis: *«et qu'on n'y produise ni légumes ni Zizyphus, et qu'on n'y récolte aucun produit de culture non irriguée»*. J. Pirenne (Législ. hydr., 1971, S. 133f.) schließt sich hierin J. Ryckmans an; sie macht jedoch ihre Auffassung geltend, daß die Mauern Südarabiens insgemein auch als Wassersammler dienten. Über ihre Übersetzung von *hrwḥ* vgl. die vorige Anmerkung. Für den Schluß erbat ich die Hilfe von W. W. Müller: „und daß man darauf nicht *'md* und *'lbm* ziehe, sowie das, was jegliche Frucht bringt, die nicht bewässert wird". Zur Änderung der letzten Worte *l'/sqy* in *'l/sqy* vgl. M. Höfner, Sabaeica III, S. 38r. Vgl. S. 93 sowie Anm. 188 über *bkl*. Phot. 540—543 bei C. Rathjens, Sabaeica II, S. 273.

[198] „'Aṯtar der Bewässerung"; vgl. M. Höfner, Vorisl. Rel., S. 290. Zu RES 2965: z. B. bei A. Fakhry, Arch. Journ. III, Pl. XIII, wo diese Inschrift mit falscher Unterschrift abgebildet ist: Z. 2 und Z. 3 jeweils: „*'ṯtr/ḏyhrqwḏt/nšqm*" ohne Trenner zwischen *yhrq* und *wḏt*.

als Sitz einer Vogtei zurück. RES 4188 (s. S. 95), in welchem Bewohner von Našq^{m} „Hörige des Königs (von Saba)" genannt werden, gehört paläographisch in diese Periode[199]. Dort wird dem 'Almaqah, Herrn (des Tempels) von Šab'ān, geweiht, des Tempels des sabäischen Staatsgottes in Našq. Auch RES 3959 (s. S. 93, 193f.) gehört dieser Zeit an; vom 'König' Halk'amar ist die Rede (um 62 n. Chr.); Nimrān und das Heiligtum *mḥrmn*) Šab'ān in Našq^{m} werden genannt; ebenso gehört CIH 750 aus Našq^{m} („Halk'amar bin") hierher. In CIH 406 rufen Našqāner den 'Almaqah, Herrn von Šab'ān, um Hilfe in Kriegszeiten an. So gehört wahrscheinlich auch CIH 399 in diese Zeit, in welcher Inschrift der Vogt von Našq^{m} in Nimrān den Brunnen ausbaut „auf Geheiß des 'Almaqah, des Herrn der Vogtei".

3. Die nach Plinius von Gallus in der Ghayl-Oase zerstörten Städte Manāhīt, Našq, Haram(?) Kamināhū und Labbah

Plinius (VI, 160) nennt als die in der Oase des Ghayl zerstörten Städte: Amnestum (Nestum), Nescam (Neescam), Magusum (-sium, -sam, Masugum), Caminacum (Camineum, Camiaeum, Chamimaum) und Labeciam (Labaetiam, Labraum). Amnestum scheint MNHYT^{m} ('MNTN ?, s. S. 94) zu sein, Nesca ist Našq, Caminacum Kamināhū. Magusum gehört weder zu Masaq noch zu Mağzit[200]. Es mag aus *mqsm*, Losorakel-Tempel[201], entstanden sein, wie ein solcher für die Stadt Haram bezeugt ist (CIH 548).

Labecia ist wohl in dem inschriftlichen LBH zu suchen. Allerdings fand J. Halevy diesen Namen nur für sich allein auf einem Bronzetäfelchen (RES 3078) in den Ruinen, die er Ğār al-Labbā nennt und bei denen er zudem zwei sabäische Inschriften fand[202/203]. Nach E. Glasers unveröffentlichtem Kartenbuch S. 62 lautet der Ortsname „nach sehr verläßlichem Bericht" Qā' al-Labbah, „Talebene von Labbah". Sie liegt nach ihm unweit südlich der Ruinen von Našq (s. Karte Abb. 2). Našq, Labbah und Manāhīt lagen im Bereich der sabäischen Vogtei; Kamināhū und Haram wurden von Königen regiert, die sabäische Vasallen waren.

4. Yatill, Stadt der 'Atlūlān, wichtig in den Berichten bei Cassius Dio und bei Strabo über den Römerfeldzug. Vgl. Abb. 30, S. 178 und Tafel II.

Die Aussagen über 'Αθρούλα bei Strabo (XVI, IV, 24) und 'Αθλούλα bei Cassius Dio sind sehr von denen verschieden, die über die anderen

---

[199] M. Höfner, Sab. Inschr. d. SE, 1933, S. 4.

[200] E. Glaser, Reise, S. 98; A. Grohmann, Meinaioi, RE.

[201] M. Höfner, Vorisl. Rel., S. 335. CIH 548: *mqsm*^{m}.

[202/203] A. G. Lundin, O Kharaktere, Djar al-Labba 1972, S. 28—37; J. Ryckmans, É. russe 9, S. 193; M. Höfner, Vorisl. Rel., S. 326, 335.

Oasenstädte des Ǧauf gemacht werden, die Oasenstädte des einstigen Kernlandes von Maʿīn. Plinius nennt die Stadt nicht; er zählt ja nur zerstörte Städte auf. Bei Cassius Dio erscheint ʼΑθλούλα als einzige Ortsangabe des Berichts: μέχρι γὰρ τῶν ʼΑθλούλων καλουμένων, Χωρίου τινὸς ἐπιφανοῦς, ἐχώρησαν, „Sie rückten nämlich bis zu einem berühmten Ort vor, welcher Athlula heißt". Dieser Nachsatz folgt auf einen Bericht, in welchem die Seuchen im Heer als wichtigster Grund für das Scheitern der Expedition angegeben werden. Die Feinde seien schließlich auf die sehr geschwächten Truppen zum Angriff übergegangen und hätten diese aus dem Land gejagt. Bei Strabo hören wir, nach der Eroberung von Našq (ʼΑσκᾶ) habe Gallus die Stadt ʼΑθρούλα erreicht und sie ohne Schwertstreich besetzt; er habe dort eine Garnison geschaffen und sich Vorräte an Getreide und Datteln verschafft. Von dort rückte er dann gegen Μαρσύαβα vor. Mit D. H. Müller[204] und mit Wissmann—Höfner[205] identifiziert auch J. Pirenne (Qatabān, S. 105ff.) ʼΑθρούλα und ʼΑθλούλα mit der großen Stadt Yaṯill, die seit dem Islam kaum mehr besiedelt unter dem Namen Barāqiš in Ruinen liegt. Wie die Karte Abb. 2 zeigt, liegt sie auf dem geraden Weg von den Ruinen von Našq nach Marīb[206]. Man kam überein, die Vokalisierung Yaṯil zu benutzen, obwohl der Name inschriftlich nur al YṮL und sonst gar nicht bekannt ist; die arabischen Geographen erwähnen ihn nicht[207]. Auf Grund des Namens „τῶν ʼΑθλουλῶν" bei Cassius Dio nahm D. H. Müller (Athrula, S. 2071) *ṯll* als Wurzel an[208]. Das Verb *ṯalala* kann ‘erbeuten', ‘Beute machen' bedeuten[209]. Mit W. W. Müller schließe ich mich D. H. Müller an; und zwar ist für ʼΑθλούλων ein regelmäßiger gebrochener Plural vom Typ *ʼaqtūlān* anzunehmen, ʼṮLLN, vokalisiert ʼAṯlūlān (ʼYṮLLN mit Eliminierung des Y); somit ist der Name der Stadt mit Doppelkonsonant Yaṯill oder Yaṯull zu schreiben. Wie schon bei ʼAššūqān für Našq^{m} erwähnt, bedeutet ein solcher gebrochener Plural im Altsüdarabischen die Bewohnerschaft einer Stadt oder eines Gaues oder Landes. ʼAṯlūlān entspricht dem

---

[204] D. H. Müller, Athrula, RE II, S. 2071.

[205] Wissmann–Höfner, Beiträge, S. 32; Wissmann, Zamareni, RE Suppl. XI, S. 1328.

[206] A. Dihle, Umstrittene Daten, Anhang: Der Zug des Aelius Gallus, S. 80—84, meint, ʼΑθρούλα könne mit Insel und Hafen Τρούλλας (Periplus M. E., § 27), Τρούλλα (Cl. Ptolemäus VI,7,10) an der Südküste Arabiens am Indischen Ozean nahe dem ḥadramitischen Hafen Κάνη identifiziert werden. Geographisch ist dies vollkommen ausgeschlossen; man bedenke allein, daß dieser Küstenstrich in der Luftlinie 400 km von Marīb entfernt ist, mit hohen Gebirgen dazwischen, und daß dieses Gebiet nicht im Sabäerreich, sondern im Reich Ḥaḍramaut lag, welches damals, wie wir sehen werden, sehr wahrscheinlich mit Rom in guten Beziehungen stand.

[207] YṮL konnte Yaṯl, Yaṯal, Yaṯil, Yaṯul sowie Yaṯill, Yaṯull gelautet haben; der Doppelkonsonant wird im Altsüdarabischen nicht geschrieben, ist aber für das Erkennen der Wortwurzel und die Bildung eines gebrochenen Plurals wichtig. Stehen im Altsüdarabischen zweimal derselbe Konsonant hintereinander, so ist immer ein Vokal dazwischen zu ergänzen.

[208] J. Pirenne (Qatabān, S. 105ff.) nimmt mit G. Ryckmans *ṯwl* als Wurzel an, etwa in der Bedeutung ‘sich vereinigen'.

[209] Erbeuten von Vieh in RES 3943,2 und 3945,8,9. Vgl. N. Rhodokanakis, Altsab. T. I, S. 16.

ʾΑθλουλῶν des Cassius Dio vollkommen. Inschriftlich ist es verwunderlicherweise nicht bekannt, trotz der großen Häufigkeit des Namens Yatill (YṮL)[210].

Von der mächtigen Stadtruine von Yaṯill gab es bisher nur einige Photos von A. Fakhry[211]; ich habe das Glück, von Herrn H. Bargholz eine Flugaufnahme der Ruine hier veröffentlichen zu dürfen (Phot. 2), mit den wohl erhaltenen Stadtmauern. Zur Zeit al-Hamdānī's und heute wird die Ruine Barāqiš genannt[212]. Sie wurde nur von Ḥ. Ḥabšūš[213], M. Tawfik, Ḥ. Y. Nāmī, A. Fakhry und P. Grjaznewič zum Studium der Archäologie und der Inschriften besucht. Ḥabšūš kopierte, wenn man Fragmente einschließt, 133 Inschriften[214]. Die 26 meist längeren Inschriften, von welchen sich E. Glaser paläographisch äußerst wertvolle Abklatsche verschaffen konnte[215], sind bis auf 5 unter den ersteren zu finden. M. Tawfik brachte 107 Inschriftenkopien heim, von denen 36 ganz neu sind; somit kennen wir insgesamt 173 Inschriften aus der nicht ausgegrabenen Ruine von Yaṯill. Tawfiks Inschriften wurden von Ḥ. Y. Nāmī herausgegeben und übersetzt[216]. A. Fakhry erkrankte in Yaṯill, doch besitzen wir von ihm einige sehr gute Photos von Teilen der Ruine und von Inschriften[217].

5. Zur Geschichte von Yaṯill und Maʿīn bis zum Ende des Minäerreichs

Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī, um 665 v. Chr., Mukarrib von Sabaʾ, meldet die Ummauerung der Stadt Yaṯill (RES 3946,1). Unter Yiṯaʿʿamar Bayyin (um (525) v. Chr.) steht Yaṯill als die Stadt des Gauvolks Maʿīn

---

[210] Gebrochene Pluralformen des Typs *ʾqtln* als Bezeichnungen der Bewohner einer Stadt oder eines Gaues scheinen damals in der Umgangssprache häufig benutzt worden zu sein, in den Inschriften aber erst seit dem 1. Jh. n. Chr. Eingang gefunden zu haben. Sie sind dann häufig: ʾʾḎNN—Maʾḏin (Ja 2115), ʾAḏan? (Hamilton 9); ʾʾMRN—ʾAmīr^m (RES 4149); ʾRYBN—?Bayt Rayb (RES 4106); ʾḤNKN—Ḥanak (RES 4663 u. a.); ʾḤNNN—Ḥanān (CIH 676, RES 4142); ʾSBʾN—Sabaʾ (RES 4134); ʾFYŠN—Fayšān (Ja 2107, DJE 13); ʾḤŚRN—Ḥaśrān (CIH 733, Ja 816); ʾRYMN—Raymān (s. S. 91); ʾRḤBN—Raḥbatān (CIH 621, vgl. Lundin, Yuž. Ar., 1961 u. Rodinson, 1968/69); ʾHRBN—Haribat (Ry 497, vgl. S. 165f.); ʾRYDN—Raydat (CIH 353); ʾʾDMN—?al-ʾAdamat (Ry 367); ʾḤBŠN—Ḥabašat (häufig); ʾDTNN—Datīnat, und ʾMḎḤN—Maḏḥay^m (Širğān 2, Wissmann, Zur Archäol., S. 82); ʾḤMRN—Ḥimyar^m (häufig); ʾZʾNN—Yazʾān (CIH 541 u. a.); ʾṢRḤN—Ṣirwāḥ (CIH 544, 397); ʾŠQN—Našq^m (s. S. 91); ʾGRN—Nagrān (s. S. 158); ʾḤḌRN, ʾḤḌR-Ḥaḍramaut (Ja 665, Ja 629; vgl. J. Ryckmans, Nouv. interpr., 1968); ʾSḤRN—Saḥar (CIH 541, Stamm); ʾBKLN—Bakīl (CIH 102).

[211] A. Fakhry, Arch. Journ. III, Pl. XIII, LII—LV A. Hier Abb. 32, S. 176.

[212] al-Hamdānī berichtet mehrere Sagen über die Entstehung dieses Namens. N. A. Faris, Eighth book of Iklīl, S. 64ff.

[213] Vgl. S. D. Goitein, Travels of Ḥabšūš, Jerusalem 1941.

[214] J. Halévy, Inscriptions.

[215] M. Höfner, Die Sammlung E. Glaser, 1944.

[216] H. Y. Nāmī, Barāqiš, 1954(55); 1955(56); 1956(59); 1957(62). Inschr. „NaTa".

[217] A. Fakhry, Arch. Journ. III, Pl. LII—LV A und Pl. XIII; letzteres zeigt, falsch beschriftet, einen Teil der Stadtmauer von Yaṯill mit RES 2965. Bei A. Grohmann, Arabien 1963, zwei Aufnahmen von A. Fakhry aus Yaṯill, Taf. V,1 und VI,1.

(Minäer), das hier zum ersten Mal genannt wird, zusammen mit dem gesamten Norden des Sabäerreichs einschließlich Nagrān in Aufruhr gegen Saba’; es wird belagert und die Oase zerstört (RES 3943). Von etwa (440) v. Chr. kennen wir aus Yaṯill die früheste minäische Inschrift RES 2980 *bis*. Ma‘īn war unter Yaṯa‘’īl Riyām und dessen Sohn Vasall von Saba’. Der Tempelbau für Nakraḥ und die Dokumente werden „unter den Schutz von ‘Aṯtar Šarqān, ‘Aṯtar dū-Q̣abḍ, Wadd, Nakraḥ und ‘Aṯtar ḏū-Yuharriq und aller Götter von Ma‘īn und Yaṯill und aller Gottheiten und (göttlichen) Patrone und Könige und Stämme von Saba’ und Gau“ gestellt. Von etwa (420) v. Chr. kennen wir dann die erste minäische Königsinschrift (’Ammyaṯa‘ Nabiṭ), auch aus Yaṯill[218]. Ma‘īn scheint auch jetzt noch Vasall von Saba’, jedoch in Aufruhr, gewesen zu sein. Aus fünf Bruchstücken wissen wir dann von der Regierung des Ḥufn^{m} Ṣadiq zuerst mit seinem Vater (RES 3049 aus Yaṯill), dann allein (NaTa 80 aus Yaṯill, RES 2886 aus Našān), dann mit ’Īlyafa‘ Yafuš (RES [2761+]2762 aus Haram)[219], dann von der Regierung des ’Īlyafa‘ Yafuš allein (RES 2982 aus Yaṯill), vielleicht um (390) v. Chr., ohne Abklatsche oder Photos. Während noch um (440) und (420) nur aus Yaṯill je eine den König nennende Inschrift bekannt ist, kennen wir für (410 bis 390) v. Chr. solche aus Yaṯill, Našān und Haram, woraus erkennbar ist, daß Ma‘īn nun nicht mehr auf die Oase von Yaṯill beschränkt war, sondern große Teile der G͟hayl-Oase dazu einnahm. Dies deutet darauf hin, daß Ma‘īn sich schon damals von Saba’ getrennt hatte; für die Zeit um (410) hatte RES 4089 noch gezeigt, daß Saba’ mit Muha’mir^{m} in Nagrān eng verbunden war, und somit auch mit Ma‘īn. Aber eine knappe Generation später, zur Zeit von RES 2805+09 (NaTa7), unter den Korregenten Ḥufn^{m} . . . und seinem Sohn ’Īlyafa‘ Riyām, etwa (380) v. Chr., ist schon von Yaṯill und den G͟hayl-Städten aus eine minäische Königsstadt, Q̣arnāwu, gegründet worden, wozu offensichtlich Yaṯill treibende Kraft war. Auch weiterhin blieben Yaṯill und dessen reiche und mächtige Sippen vor allem die Gab’ān, im Minäerstaat, ein starkes Zentrum neben Q̣arnāwu. Unter der Korregentenschaft von ’Īlyafa‘ Riyām mit Sohn HWF‘ṮT, RES 2771, etwa (365) v. Chr., werden dem ‘Aṯtar ḏū-Q̣abḍ^{m} Teile der Befestigungen der neuen Hauptstadt geweiht. Darin aber heißt es: „da man Handel trieb mit Ägypten und G͟hazzat (Gaza) und Assyrien“. „Ganz Ma‘īn und ḏū-Yaṯill“ ist erwähnt, und „alle Götter von Ma‘īn und Yaṯill“ werden angerufen. Diese Lage ist wohl nur dadurch verstehbar, daß man annimmt, daß Yaṯill schon vorher innerhalb des Sabäerreichs wichtiges Zentrum des Handels von Indien, Ostafrika und dem Weihrauchland Ḥaḍramaut über die Weihrauchstraße zum Mittelmeer gewesen war.

---

[218] ’Ammyata‘ Nabiṭ, RES 2980 = Fakhry 14. Übersetzungsschwierigkeiten: G. Ryckmans bei Fakhry II, S. 12f.; A. F. L. Beeston, Notes on Lexic. V, S. 113ff.; J. Pirenne, Pal. I, S. 257—260. Die entheiligenden Zerstörungen mögen mit dem Befreiungskampf von Ma‘īn gegen Saba’ zusammenhängen. Vgl. S. 55.

[219] RES 2761f. aus al-Far‘ bei Haram. In Našān und Haram hatte es zuvor nur eigene Vasallenkönige unter sabäischer Aufsicht gegeben. Q̣arnāwu war noch nicht gegründet worden. Vgl. S. 66. Bis ’Īlyafa‘ Riyām vgl. S. 71—74.

Nach dem Ende des Taymanischen Reichs des Nabonidus (nach 542 v. Chr.) gibt es wichtige Anzeichen dafür, daß das Sabäerreich seine alte Stellung an der Weihrauchstraße zurückgewonnen hatte. Ich erinnere an das Tyrusorakel des Ezechiel (vgl. S. 34), an das Buch Hiob, an das Kadytis (Gaza) des Herodot und an den Inhalt von Ja 832 ((420) v. Chr.), RES 4085 ((410) v. Chr.) und JaSaLiḥ 138 (Grab eines Königs von Dedan; s. S. 61, 74). Durch die Befreiung vom Sabäerreich war Yaṯill zur wichtigsten Handelsstadt Südarabiens geworden, im Bündnis mit Ḥaḍramaut (s .S. 77f. u. Abb. 2, 17 u. 19). Dabei scharte es die Städte Našān und Haram am großen G͟hayl um sich und baute für dieses vergrößerte Maʿīn die Königsstadt Q̣arnāwu. Was mit Našq geschah, ist nicht bekannt. Die sabäische Sonnengöttin dieser Vogteistadt, ḏāt-Našq, mag mit dem obersten Gott von Alt-Yaṯill, mit ʿAṯtar ḏū-Yuharriq, vermählt worden sein (vgl. S. 97 u. Anm. 198). Es würde sich zu untersuchen lohnen, wie die Sonderregierung der reichen 'Hansestadt' aufgebaut war, deren Befestigung durch die Jahrhunderte verstärkt wurde. Schätzungsweise um (385) v. Chr. (vgl. S. 77 und Stammbaum Abb. 19), als sich die Folgen des großen Sieges Q̣atabāns unter Yadaʿʿab Yagul gegen Sabaʾ unter Yiṯaʿʿamar Watar einstellten, oder schon etwas früher, schloß der König von Maʿīn mit dem König von Ḥaḍramaut Yadaʿʿīl ein enges Bündnis. Die Gründung des rechteckigen zweitorigen Q̣arnāwu[220] vor den Toren von Haram geschah wohl auf Kosten des letzteren. Der Reichtum der großen Minäersippen durch den Karawanenhandel kam dem Bau zugute; über diesen sind wir durch das schön bebilderte Werk von M. TAWFIK (Les monuments de Maʿīn 1951) weit besser unterrichtet als über Yaṯill, auch über seine Inschriften und deren Duktus.

Seit der Zeit des Sohnes des ʾĪlyafaʿ Riyām, des Waqahʾīl Ṣadiq (um (360) v. Chr.), kennt man dann Inschriften aus der einst sabäischen, jetzt minäischen Kolonie Dedan weit im Norden an der 'Weihrauchstraße' (s. die Karte Abb. 1). Die wichtigste Route lief von Q̣anaʾ (Kanē) am Indischen Ozean über Mayfaʿat (RES 3869 aus dieser Zeit) zur ḥaḍramitischen Hauptstadt Šabwat. Dann kam sie von ḥaḍramitischem auf minäisches Territorium, nach Yaṯill, Q̣arnāwu und zu den anderen G͟hayl-Städten, dann durch das Land der ʾAmīr nach Ragmat in Nagrān (RES 3022). Sie führte über Yaṯrib (heute Medina, dem Yatribu des Nabonidus[221]) nach Dedan[222], Sitz der minäischen Kolonie und des Königs der Liḥyān, und dann, sich mehrmals spaltend, nach Ägypten, zum Mittelmeer bei G͟hazzat, nach Syrien und 'Assyrien'. Die Kolonie in Dedan unterstand einem minäischen Kabīr und dem minäischen König und rief die minäischen Götter an.

---

[220] Q̣arnāwu hatte nach TAWFIK ein Areal von 10 ha, nach FAKHRY von 8,4 ha (nach HALÉVY von 6,7 ha). Vgl. WISSMANN, Barīra, S. 193; TAWFIK, Tafelband; GROHMANN, Arabien, S. 143ff., 275; WISSMANN, eingehendes Manuskript.

[221] Vgl. C. J. GADD, Harran Inscr. of Nabonidus, S. 58f.

[222] Die wichtigsten Funde in Dedan: JAUSSEN-SAVIGNAC, Mission. Dedan lag dort, wo die Straßen sich nach Ägypten, Syrien und Obermesopotamien gabelten. Vgl. WISSMANN, Ōphīr, S. 948—959.

RES 3022 aus der Zeit des ’Abyada‘ Yaṯa‘ wurde in Yaṯill von zwei Kabīren der Kolonie um Dedan gesetzt. Sie widmen dem ‘Aṯtar ḏū Qabḍ^{m} Stadtbefestigungen. Sie bezeichnen sich zugleich als Bewohner (*’[hl]n*) Ägyptens, wo sie Handel zwischen Ägypten, ‘Assyrien’ und Syrien trieben. Die Götter retteten sie und ihren Besitz mitten aus Ägypten während des Krieges zwischen Medien (Persien) und Ägypten. Dies kann mit Sicherheit (vgl. S. 77, Anm. 155f.) auf den Einbruch des Artaxerxes i. J. 343 v. Chr. gesetzt werden. Außerdem wird von Angriffen von „Saba’ und Ḫaulān“ (Truppen des Sabäerreichs) auf Karawanen zwischen Ma‘īn und Nagrān berichtet, „Feindseligkeiten, die zwischen den Herren des Südens (gewiß Saba’) und denen des Nordens (gewiß Ma‘īn)“ bestanden. Saba’ hatte vorher Qatabān in der Schlacht bei Tuhargib besiegt und wohl zum Vasallen gemacht; dadurch war es Herr des Südens geworden. Nach CIH 375 = Ja 550[223] geschah dies unter Yakrubmalik Watar I. ((355) v. Chr.); zum Frieden zwischen Saba’ und Qatabān kam es zu Beginn der Regierung von Yitā‘’amar Bayyin ((345) v. Chr.). Die Weihrauchstraße aber blieb in ḥaḍramitisch-minäischer Hand. Einer der beiden Männer, die RES 3022 setzten, ist in RES 3535 (um (335)) ein zweites Mal Kabīr in Dedan, baut aber in Yaṯill und Qarnāwu an den Befestigungen. Die damaligen Herrscher, ’Abyada‘ Yaṯa‘ mit Sohn Waqah’īl Riyām, bauen sich in Yaṯill die Residenz YGR (RES 2962). Die Herrscher beschließen zusammen mit „dem Rat von Ma‘īn und seiner großen Versammlung“ (RES 3535, 3013, NaTa 141). Dort wird auch vom Mauerbau von Yaṯill berichtet (NaTa 141 = RES 2929). Zwei Inschriften der Zeit des Waqah’īl Riyām mit Sohn aus Yaṯill (NaTa 89, RES 3050) sind Bruchstücke (um (325)). Ḫalkarib Ṣadiq, um (305) v. Chr., ist der Erbauer des großen Tempels RṢF^{m} des ‘Aṯtar ḏū-Qabḍ^{m} außerhalb der Mauern von Qarnāwu (vorzügliche Darstellung von M. Tawfik). Im Tempelhof standen die Stelen, auf welchen viele dem Gott geweihte Frauen eingetragen wurden, die dort lebten[224]. Ein Beispiel von 81 in Abklatschen vorhandenen Eintragungen folgt: „MRD bin ‘. . . ., aus der Familie F’MN der Sippe ‘Alī’īl hat geweiht und (dem Tempel) gewidmet seine Frau (GN)Y bin (T)Y(M)Y, Dedanerin, Freie aus Dedan“ (Gl 974). Von diesen Frauen stammen 59 aus dem Bereich der Weihrauchstraße und deren Ausstrahlungen. G̲h̲azzat (Gaza) wird 29mal genannt, Ägypten 8mal, Griechenland (YWN^{m}) und Sīdōn je einmal, so auch ‘Ammōn und Mo‘ab. Dedan erscheint 9mal, Yaṯrib 2mal usw. In Ostarabien wird die Königsstadt Hagar einmal genannt; nur 7 Frauen stammen (sicher) aus Südarabien. Von den Widmenden gehören 30 zur minäischen Großsippe GB'N. Ein Stiftender aus Ägypten (Gl 997) gehörte derselben Familie an wie der Setzer der minäischen Inschrift RES 3427 aus dem Fayūm (?) in Ägypten, der Familie Ẓayrān von der Sippe MWQH[225]. Der Setzer dieser Grabinschrift handelte auf eigenem Schiff Myrrhe und Calamus für ägyptische Tempel gegen ägyptische Byssosgewänder ein. Man sollte annehmen, daß die Datierung von RES 3427 „im 22. Jahr des Ptolemäus, Sohn des Ptolemäus" sich auf Ptolemäus II. beziehe, somit 261 v. Chr. meine. Aber A. F. L. Beeston bringt gute Gründe dafür, daß die Inschrift in das 2. Jh. v. Chr. gehöre (Two S.-Ar. Inscr. 1937, S. 59—62). In das 2. Jh. v. Chr. legt man auch die Bilinguis RES 3570 aus Delos; zwei minäische Männer einer Familie „haben errichtet den Altar des Wadd^{m} und der Gottheiten von Maʿīn in Delos". ΟΔΔΟΥ ΘΕΟΥ ΜΙΝΑΙΩΝ ΟΑΔΔΩ (Ch. Clermont Ganneau, Inscr. bilingue 1908, S. 554—560).

---

[223] RES 3022 s. S. 76f. CIH 375 = Ja 550 wird S. 69f. und 74—79 sowie Anm. 161 besprochen. Über Ḫalkarib Ṣadiq s. S. 79f.

[224] Paläographisch nicht bearbeitete Abklatsche der Inschriften Gl 941—1026 mit Duplikaten Gl 1276—1286 (Samml. E. Glaser), übersetzt von K. Mlaker, Hierodulenlisten, mit eingehendem Kommentar. Reste ähnlicher älterer Listen (CIH 510—516, RES 2740, 42, 43, 45, 49, Sab. III,65, CIH 637) stehen uns vom Tempel extra muros vom benachbarten Haram zur Verfügung, aber ohne Herkunftsangabe der Geweihten. Diese stammen aus der Zeit des Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī (rund 665 v. Chr.). Der Tempel RṢF^{m} scheint in der Bauweise manches von diesem alten benachbarten Tempel des Gottes MTBNṬYN übernommen zu haben. Vgl. M. Höfner, Sabaeica III, S. 31—36.

Aus der Zeit von 'Īlyafaʿ Yašur I. allein (etwa (260) v. Chr.) stammen neben einem Edikt des Königs und „der Seelenrichter im Richteramt" (*ḥfyhy/nfs/bmḥfy*) aus Qarnāwu (RES 2813) und einer Inschrift über Befestigungsanlagen von Našān (RES 2869) zwei große Bruchstücke aus Dedan (RES 3341, 3355); eines ist dem ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m} und dem Wadd^{m} geweiht, den beiden minäischen Hauptgöttern. In die Regierungszeit mit seinem Sohn Ḥufn^{m} Riyām (etwa (250) v.Chr.) fällt RES 3021 aus Yaṯill mit Weihungen von Befestigungsanlagen sowie Gl 1314 aus Yaṯill. 'Īlyafaʿ Yašur I. herrscht sodann mit seinem Sohn [Waqah'īl] Nabiṭ (etwa (245) v. Chr.). RES 2975 ist eine sehr große und paläographisch schlichte Inschrift von 8½ Zeilen und über 2 m Höhe, in den Befestigungsanlagen von Yaṯill. Ich stellte es nach 22 Abklatschen von E. Glaser neu zusammen. Die Stifter aus der Großsippe GB'N nennen sich Freunde der beiden Herrscher. Außer den Festungsbauten, vor allem dem *mḥfdn* RQBN, bringen sie den Göttern Spezereien und Schlachtopfer dar. Sie stellen unter den Schutz „von ʿAṯtar Šarqān, ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m}, Nakraḥ^{m} und allen (anderen) Göttern von Maʿīn und Yaṯill, und von allen Göttern der Staats- und anderen Stämme und allen Göttern des Meeres und Festlandes und des Orients und Okzidents und (unter den Schutz der) Könige von Maʿīn". Es folgt die Drohung an denjenigen, der die Inschrift beschädigt. Dann heißt es: „für die Dauer der Erde und des Himmels und die Dauer der Stadt Yaṯill und des Turmes RQBN[225a]." Der Stolz der weltweit verbundenen Handelsstadt drückt sich hier aus. — Der Name Waqah'īl Nabiṭ erscheint isoliert im Bruchstück RES 2996, sonst aber nur in RES 3707 (JaSa 31) hoch an einer Felswand über Dedan, einer schwer lesbaren Inschrift. Diese gibt den einzigen Hinweis darauf, daß der König von Maʿīn manchmal in seinem Besitztum in der so weit entfernten Kolonie weilte; denn Dedan ist ja von Qarnāwu und Yaṯill so weit entfernt wie Alexandria von der Spitze Apuliens, 1400 km. (etwa (220) v. Chr.). Man vergleiche S. 85. Wenig zuvor hatte Eratosthenes die vier südarabischen Staaten mit ihren Hauptstädten exakt aufgezählt und hatte berichtet, daß der Weg auf der Weihrauchstraße von Ailana (heute ʿAqaba) aus, „das gegen Gaza liege", bis zum Land der Meinaioi, dessen Hauptstadt Qarnāwu er „Karna oder Karnana" nennt, in 70 Tagen zurückgelegt werde (Strabo XVI, IV, 768f.), mit Karawanen, die Weihrauch und Myrrhe brächten (vgl. A. GROHMANN, Minaioi, RE Suppl. VI). Aus der folgenden Generation gibt es wohl keine einen Herrscher nennende minäische Inschrift. ʾĪlyafaʿ Waqah wurde um (175) v. Chr. angesetzt. Wir kennen eine Inschrift aus Našān (RES 3307, s. S. 87) und eine Bauinschrift fraglicher Herkunft (RES 4834). Unter ihm und seinem Sohn Waqahʾīl [. . .] wird an der Stadtmauer von Yaṯill gebaut (RES 2968+2966 = NaTa 38+37[226], etwa (165) v. Chr.). Von Yaṯaʿʾīl Ṣadiq allein, etwa (145) v. Chr., kennen wir eine Königsinschrift über den Mauerbau von Yaṯill, RES 2973. Die vorletzte minäische Inschrift, auf Abb. 23 paläographisch gezeigt, ist RES 3017+3016 = Gl 1313+1312 (NaTa 52 + 51) aus Yaṯill. Nach E. GLASERS Abklatschen wurde sie von W. W. MÜLLER neu übersetzt:

---

[225] Die Stifter von Gl 997 (ZYD'L bin ʿBD) und RES 3427 (ZYD'L bin ZYD) sind nicht miteinander identisch, wie J. Ryckmans, Hierodulenliste, S. 54, Anm. 3 und Wissmann, Ōphīr, S. 960 angenommen haben.

[225a] Vgl. S. 84.

(1) [. . .]/*wdm*/*wsmlk*/*mlk*/*nkrḥm*/*šẙ*[*msm*]/*wywm*/*qnyw*/*wbrg*/*wqyḍ*/*bytsm*/ *mḥḍr*/*bhgrn*/*yṯl*

(2) [. . *qny*]*ẘ*/*wbrg*/*wqyḍ*/*wʾtm*/*bytsm*[/*by*]*wmh*/*yṯʿʾl*/*ṣdq*/*wbns*/*wqhʾl*/*yṯʿ*/ *mlkṿ*/*mʿnm*.

(1) „. . . Wadd^{m}. Und er übereignete den Besitz der Nakraḥ^{m}, ihres Pa[trons]. Und zur Zeit, da sie erwarben und günstig erstanden und den Gegenwert leisteten für ihr Haus MḤḌR in der Stadt Yaṯill,

(2) [. . . erwarb]en sie und erstanden günstig und leisteten den Gegenwert und kauften durch Vertrag ihr Haus; [zur Z]eit des Yaṯaʿʾīl Ṣadiq und seines Sohnes Waqahʾīl Yaṯaʿ, den beiden Königen von Maʿīn^{m}".

RES 2963, auch aus Yaṯill, bringt nur die Namen der beiden Herrscher.

Die jüngste bekannte Herrscher nennende Inschrift aus Maʿīn, ebenfalls aus Yaṯill, ist RES 2999 = Gl 1087. Hier regieren Waqahʾīl Yaṯaʿ und sein Sohn ’Īlyafa‘ Yašur II., „die beiden Könige von Ma‘īn^{m}“[227]. Auch diese Inschrift handelt vom Ausbau der Mauern von Yaṯill. Die Setzenden der Inschrift nennen sich Diener (*’dm*) des Wadd^{m} Šahrān. Dem Wadd, dem Mondgott und Staatsgott von Ma‘īn, wurde eigenartigerweise sonst nie — auch in Dedan und Delos nicht — ein Beiname oder Tempelname gegeben, wie dies sonst in allen Staaten Südarabiens bei den Hochgöttern der Göttertrias üblich war. Šahrān bedeutet „der Mond“. Ein recht großer Teil der Herrscher von Qatabān führte den Namen „Šahr“ als ersten Namen, so auch Šahr Yagul Yuhargib I. von Qatabān. Am Schluß von RES 2999 heißt es: „Zur Zeit ihrer Herren Waqah’īl Yaṯa‘ und seines Sohnes ’Īlyafa‘ Yašur, der beiden Könige (*mlky*) von Ma‘īn, und durch die Gunst seines Herrn Šahr Yagul Yuhargib, des Königs von Qatabān.“ Da die Widmenden der Inschrift durchwegs in der Mehrzahl genannt werden, kann mit „seines Herrn“ (*mr’s*) wohl nur der Herr über den die Macht habenden König von Ma‘īn, über Waqah’īl Yaṯa‘, gemeint sein. Ma‘īn war somit in dieser Zeit Vasall von Qatabān; M. Höfner (Vorisl. Relig., S. 289) folgert mit Recht, daß der Gottesname Wadd^{m} Šahrān in RES 2999 auf qatabānische Einwirkung zurückgehe. Vgl. S. 87.

---

[226] RES 2968 (NaTa 38, Hal 469) + RES 2966 (NaTa 37, Hal 467):

(1) . . . *wbny*/*mʿḏrs*/*bn*/*śnn*/*h*[*grn*/*b*]*h*/*blqm*/*mlʾ*/*kl*/*ṣḥftn*/*bn*/*ʾ* . . .
(2) . . . *ḏy*/*ślʾ*/*ʾbsm*/*yslm*/*bm*[*bny*/*g*]*nʾ*/*hgrn*/*yṯl*/*wywm*/*ʿsn*/*w* . . .
(3) . . . *lyfʿ*/*wqh*/*wwqhʾl*[/ . . . /]*mlky*/*mʿnm*.

(1) „. . . und baute seine hintere Seite in Richtung auf die St[adt i]n Kalkstein, (und zwar) vollständig den ganzen Zwischentrakt von . . .
(2) . . . beide [. . .], welche widmete ihr Vater Yaslim an dem B[au der Mau]er der Stadt Yaṯill; und als er fundamentierte und . . .
(3) . . . [zur Zeit des ʾĪ]lyafaʿ Waqih und des Waqahʾīl [. . . .], der beiden Könige von Maʿīn^{m}".

Hier ist Plinius XII, 63 heranzuziehen, wo es heißt: *evehi non potest nisi per Cebbanitas*[228]*, itaque et horum regi penditur vertigal. caput eorum Thomna abest a Gaza, nostri litoris in Iudaea oppido* — es folgt eine verschieden emendierte Zahl — *D p, quod dividitur in mansiones camelorum LXV* (65 Tagereisen der Kamelkarawanen). Es wird dann über hohe Abgaben in Thomna und längs der Route geklagt, die die Kamellasten stark verteuerten. Da Thomna für TMN‘ steht, das man nach Eratosthenes (s. o.) wohl besser als Tamna‘ (oder als Tumna‘[229]) denn als Timna‘ vokalisieren sollte, und da Tamna‘ durch Jahrhunderte Hauptstadt von Qatabān war, muß man unter den *Cebbanitae* die Qatabāner (oder deren Herrschersippe) verstehen. Eine andere Stelle bei Plinius zeigt ebenfalls, daß in Plinius XII, 63 mit den *Cebbanitae* die Qatabāner gemeint sind, und zwar Plinius VI, 153: *et Catapani (Gataphani), Cebbranitae (Cebranitae), pluribus oppidis, sed maximis Nagia et Thomna (Homna), templorum LXV; haec est amplitudinis significatio.* Naga’ war zweitgrößte Stadt von Qatabān (Wissmann, Z. Archaeol., S. 98—108). Plinius XII, 63 zeigt, daß in der Zeit dieser Nachrichten die Karawanen, die die Weihrauchstraße benutzten, Tamna‘, die Hauptstadt von Qatabān, zu berühren gezwungen waren, und daß die Karawanen von dort bis Gaza am Mittelmeer 65 Reisetage brauchten, sowie daß die Schwierigkeiten durch Abgaben und Zölle angewachsen waren; dabei ist zu bedenken, daß die Schiffahrt auf dem Roten Meer in der Ptolemäerzeit immer schneller und sicherer wurde, und daß die Schiffsfracht zu und von den Häfen Südarabiens am Indischen Ozean gegenüber der Karawanenfracht immer preisgünstiger wurde.

---

[227] N. Rhodokanakis, Ḳataban. Texte I, 1919, S. 35, Anm. 4, F. Hommel, Handbuch, 1927, S. 79 und Ḥ. Y. Nāmī (NaTa 127) zeigen, daß es in RES 2999,3 *mlky*, „die beiden Könige“, nicht *mlk*, „der König“, heißt.

[228] *Cebbanitas, Gebbanitas, Cebanitas, Gebanitas, Crebianitas.*

[229] W. W. Müller (Besprechung von Wissmann, Ōphīr) weist darauf hin, daß die Station Θούμνα bei Ptolemäus zwischen Yaṯrib und al-Ḥigr, die ich als qatabānische Gründung aufgefaßt hatte, auf das biblische Timna‘ in Gen. 36,12 und Gen. 36,40 zurückgehen könne.

XI. Cebb-, Gebb-, Gaebbanitae, Ceb(b)ranitae ist Name der inschriftlichen QTBN, insgemein „Qatabān" vokalisiert; es kann auch „Qitbān" gelautet haben

Plinius XII, 63 und Plinius VI, 153 zeigen inhaltlich, daß *Cebbanitae* oder *Cebbranitae* ein zweiter Name für das Reich, das Volk und den Gau der QTBN sein muß. Dieser Name, der der späteren arabischen Literatur mit einigen fraglichen Ausnahmen (Qitbān)[230] fehlt, wird von uns insgemein nach Eratosthenes bei Strabo XVI, IV, 2 u. 4 (Καπαβανία, Καταβανία usw.) „Qatabān" vokalisiert, obwohl diese Form nicht vorwiegt (Theophrast: Κιτίβαινα; Ptolemäus VI, 2, 24: Κιθιβανίται, Κυθηβανίται; ders. VI, 7, 24: Κοταβανοί [Κοττα-], Καπαβηνοί; Plinius VI, 153: *Catapani* [*Gataphani*]). — Außer in Plinius XII, 63 erscheint der Name *Gaebbanitae* oder *Gebbanitae* in Plinius XII, 68, 69 und 88. Plinius XII, 68 über den Myrrhenhandel ergänzt Plinius XII, 63 über den Weihrauchhandel. Plinius XII, 68: *regi tamen Gaebbanitarum (Gebbanitarum) quartas partes eius* (*murrae*) *pendunt.* Plinius XII, 69 nennt unter den Myrrhensorten: *et Gaebbanitica (Gebbanitica) et Ausaritis Gaebbanitarum regno. Ausaritis* bedeutet „vom Stadtgau Wusr" in Qatabān, östlich des Zentralgebiets dieses Reichs, mit der Hauptstadt Hagar an-Na'b. Plinius XII, 88: *in portum Gebbanitarum qui vocatur Ocilia* (= Acila, Ocelis). Nach Strabo XVI, IV, § 2 berichtet Eratosthenes, daß die Kattabaner die Meeresstraße, das Bāb al-Mandab, besaßen; ebendort § 5 bezeugt Artemidor, daß 'Ακίλα an der arabischen Seite dieser Straße lag. Es ist sicher, daß diese Besitzverhältnisse bis zum Sturz des großen Qatabānischen Reichs andauerten. Setzt man dem Sinn nach für *Cebbranitae* in Plinius VI, 153, für *Cebbanitae* in Plinius XII, 63 und für *Gaebbanitae (Gebbanitae)* in Plinius XII, 68, 69 und 88 QTBN, „Qatabān", ein, so fügt sich alles zu einem guten historisch-geographischen Bild: Wusr und *Ocilia* lagen in Qatabān; der Anfang von Plinius VI, 153 wird verständlich: „die Qatabānen, (nämlich) die Cebbraniten, mit sehr vielen Städten, darunter aber die größten Nagia und Tamna'". Tamna' war die Königsstadt, Nagā' wohl die zweitgrößte Stadt von Qatabān. In Plinius XII, 64 wird Thomna, Tamna', die Hauptstadt der Cebbaniten genannt[231]. Schwierig ist die Frage, ob und wie der Name *Gaebbanitae (Gebbanitae, Cebbanitae, Cebbranitae* usw.) mit dem inschriftlichen QTBN zusammengehört; es ist nicht wahrscheinlich, daß hier ein zweiter Name für QTBN vorliegt. Ausschlaggebend ist, daß im Griechischen τπ, δπ, τβ und δβ nicht vorkommen, und daß die Buchstaben daher entweder durch einen Vokal getrennt oder zu ππ und ββ assimiliert werden müssen (freundliche Auskunft von Herrn Kollegen H. HOMMEL). Aus Qitbān kann Κιτίβαινα (Theophrast) werden. Durch Assimilation würde wohl Κιββανῖται (vgl. *Cebbanitae*) entstehen können. Aus Qatbān kann Καταβανία (Eratosthenes) oder Καββανῖται (vgl. *Gaebbanitae*) entstanden sein. Vergleichbare Beispiele finden sich leider nur im Äolischen, das zu dieser Zeit in Ägypten wohl nicht benutzt wurde (so καββάλλω für καταβάλλω bei Alkaios; Auskunft von H. HOMMEL). Erinnern möchte ich auch hier an den (nicht bekannten) gebrochenen Plural (S. 100, Anm. 210) von Qitbān: 'Aqtūbān oder 'Aqtābān. Ein eingehendes Manuskript über die griechisch-römischen Namen von QTBN habe ich nicht veröffentlicht.

---

[230] Über das Vorkommen von „Qitbān" schreibt mir Herr Kollege W. W. Müller: „In genealogischen und lexikalischen arabischen Werken wird Qitbān mit dem Vermerk angeführt, es handle sich um einen Stamm von den Ru'ayn von den Ḥimyar (Genealogie z. B. in Tāǧ al-'Arūs unter *qtb*). Dieselbe Genealogie wie im Tāǧ al-'Arūs bringt auch al-Hamdānī's 'Iklīl, II, ed. M. al-Akwa', S. 41,20; freilich punktiert und vokalisiert Hamdānī ausdrücklich „Qunyan" statt „Qitbān". So wird durch diesen südarabischen Gewährsmann die Namensform Qitbān in Frage gestellt. Allerdings findet sich vereinzelt eine Nisbe als al-Qitbānī, deren Träger Angehörige einer aus dem Yemen stammenden, aber in frühislamischer Zeit nach Ägypten ausgewanderten Familie waren und als Gewährsmänner in Traditionswerken genannt werden. Ob die Träger der Nisbenform Qitbānī zu dem oben genannten fraglichen Stamm Qitbān gehören, ist nicht zu entscheiden, ist aber nicht auszuschließen."

XII. Der Große Umsturz, Ma'īn von Saba' erobert, um etwa 120 v. Chr., und die Zeit bis zum Römerfeldzug (25/24 v. Chr.)

1. Šahr Yagul Yuhargib (I.) von RES 2999 und Šahr Yagul Yuhargib (II.) bin Hauf'amm Yuhan'im sind zwei Personen. Daß dies nicht erkannt wurde, verschleierte die Geschichtszusammenhänge

Wie gesagt, war zur Zeit von RES 2999 wohl Waqah'il Yaṯa' der eigentliche Herrscher von Ma'īn, sein Sohn 'Īlyafa' Yašur II. nur sein Mitregent. Waqah'il war Vasall eines Königs von Qatabān namens Šahr Yagul Yuhargib. Man kennt eine beträchtliche Zahl qatabānischer Inschriften, die einen Herrscher dieses Namens nennen. Bei eingehendem paläographischem Studium (s. S. 144—148 u. Abb. 25) stellt es sich jedoch heraus, daß diese qatabānischen Inschriften insgesamt in eine spätere Zeit gehören als die sabäischen Inschriften, die zur Zeit des Zuges des Aelius Gallus gesetzt wurden, während RES 2999 älter ist als diese Inschriften. Wir müssen einen Šahr Yagul Yuhargib vor der Zeit des Aelius-Gallus-Zuges (RES 2999) von einem Šahr Yagul Yuhargib II. nach diesem Zug unterscheiden. Der in RES 2999 genannte Šahr Yagul Yuhargib I. mag nur kurze Zeit in Qatabān regiert haben und deshalb keine uns bekannte Inschrift hinterlassen haben. Ja 119 (A. JAMME, Inscr. Yafaš, S. 183—198) deutet darauf hin, daß Šahr Yagul Yuhargib II. in jungen Jahren zur Regierung kam. Dieses endet: „Šahr Yagul Yuhargib bin Hauf'amm Yuhan'im, König von Qa[tabān, und F]R'KRB ḏū-ḎRḤN, Vatersbruder und Regent des Šahr". Die Funde im Hause Yafaš in Tamna', der Hauptstadt von Qatabān, aus der Zeit von Šahr Yagul Yuhargib II., zu denen die Inschriften Ja 118—122 gehören, deuten, wie B. SEGALL (Lion Riders, S. 155—178) zeigt, auf Luxus und enge Verbindung mit der mediterranen Welt. J. PIRENNE (Roy. de Qatabān, S. 45—66, 115, Pl. IX c), die sich auf paläographische Indizien zu stützen sucht, wählt als Beispiel für die Inschriften von Šahr Yagul Yuhargib eine sehr zierlich gemeißelte aus, Van Beek 1 (G. VAN BEEK, Recovering, S. 1), deren Duktus wohl am stärksten auf eine relativ späte Zeit deutet (hier Abb. 25, Paläogr. Taf. III, a4). J. PIRENNE greift weit aus und untersucht, ob die Funde im Haus Yafaš kunstgeschichtlich in die Zeit von 75—50 v. Chr. gehören, wohin W. F. ALBRIGHT und B. SEGALL sie stellen. Sie zieht auch die von H. COMFORT (Imported Pottery, S. 199—212) bearbeitete dort gefundene Töpferware sowie die Münzfunde des Waraw'īl G͟haylān, des Sohnes von Šahr Yagul, heran; sie kommt zu dem Schluß, Šahr Yagul Yuhargib habe etwa um 40 n. Chr., Waraw'īl G͟haylān etwa um 70 n. Chr. regiert. Da sie — wie dies bis dahin immer geschah — auch die Nennung des Šahr Yagul Yuhargib von RES 2999 einbezieht, kommt sie zu dem Schluß, daß das Minäerreich etwa um 100 n. Chr. zusammenbrach. W. F. ALBRIGHT[232] hingegen, der sich stark auf den Bericht des Aelius Gallus stützt, stellt RES 2999 vor die Zeit von dessen Feldzug, wohin es offensichtlich — wie wir sehen werden — gehört; merkwürdigerweise aber erkennt er

---

[231] Da mir der geographische Blick wichtig ist, habe ich diese Stellung von jeher vertreten. Dies wird mir von A. F. L. BEESTON vorgeworfen (Gebbanitae, 1971), der meine jüngeren Arbeiten, in welchen die *Gebbanitae* erwähnt werden, nicht nennt: (Ḥimyar, 1964, S. 437; Uranios, RE Suppl. XI, 1968, S. 1285f.; Zabida, ebd. S. 1320; Ōphīr, RE Suppl. XII, 1970, S. 960f.). BEESTON hält die *Gebbanitae* (von welchen er die *Cebbanitae*, *Cebbranitae* und *Gaebbanitae* nicht aussondert) für die minäische Großsippe Gab'ān wie andere vor ihm, z. B. M. HARTMANN (Der Isl. Orient, 1909, S. 252) mit Vorbehalt, und J. PIRENNE (Roy. de Qat., S. 148), allerdings mit der etwas verzweifelten Bemerkung: «... *les données en sont particulièrement déconcertantes*». Den *rex Cebbanitarum (Gaebbanitarum)* von Plinius XII,63 und 68 hält BEESTON für den Leiter der Kolonien der Gab'ān in Tamna'. *caput eorum* (Cebbanitarum) *Thomna* übersetzt er mit Hauptquartier statt Hauptstadt. In

---

Wusr, das BEESTON als solches erkennt, hatten die Gab'ān nach ihm ein zweites Zentrum. Danach müßte die Sippe nach Plinius XII,88 einen beherrschenden Sitz in dem (qatabānischen) Hafen Ocilia gehabt haben, dort wo Qatabān die Durchfahrt zum Indischen Ozean beherrschte. Dem Leiter der Sippe Gab'ān mußte nach BEESTON's Auffassung ein Viertel der in Tamna' verladenen Myrrhe abgegeben werden. Diese Vorstellungen erscheinen mir nicht möglich. Gab'ān fehlt in qatabānischen Texten.

[232] W. F. ALBRIGHT (Chronology of Minaean Kings, 1953, S. 24) stellt RES 2999 in die Zeit um 75 v. Chr., das Ende des Minäerreichs zwischen etwa 50 und 25 v. Chr. Er wiederholt dies in der Eißfeld-Festschr. 1958, S. 7. Vgl. B. SEGALL, Lion Riders, S. 157: *"According to W. F. Albright and A. Jamme the groups were cast in South Arabia about 75 to 50 B.C."* Dies bezieht sich auf die beiden Löwen reitenden Knaben des Hauses Yafaš, die aus der Zeit der beiden genannten Herrscher stammen.

nicht, daß die qatabānischen Inschriften, die den Namen des Šahr Yagul Yuhargib und seines Sohnes Waraw'īl führen, nach paläographischen und anderen Indizien in eine spätere Zeit zu setzen sind. Es wird deutlich, daß eine Trennung zwischen Šahr Yagul Yuhargib I. von RES 2999 vor dem Ende des Minäerreichs und Šahr Yagul Yuhargib II. einige Zeit nach dem Ende des Minäerreichs und nach dem Zug des Aelius Gallus vorzunehmen ist. Daher hat W. F. ALBRIGHT in bezug auf das Ende von Maʿīn recht, J. PIRENNE in bezug auf die spätere Datierung von Šahr Yagul Yuhargib (II.) bin Haufʿamm Yuhanʿim und seines Sohnes Waraw'īl G̲haylān Yuhanʿim, wobei diese allerdings um einige Jahrzehnte früher einzusetzen sind, als J. PIRENNE dies tut. Es ist notwendig, diese Zusammenhänge hier eingehend zu behandeln, da sie bisher nicht erkannt worden sind, und da die Frage, wann das Minäerreich von Saba' erobert wurde, wesentlich ist für das Verstehen aller Vorgänge, die mit dem Zug des Aelius Gallus zusammenhängen. Um dies zu verdeutlichen, ist es notwendig, die Aufeinanderfolge der Vorgänge und Regierungszeiten des gesamten Zeitabschnittes tabellarisch darzustellen. Dies wiederum setzt eine paläographische Untersuchung voraus.

Daß es zur Zeit des Römerfeldzuges kein Minäisches Reich mehr gab, daß Maʿīn vor dieser Zeit von Saba' erobert worden war, geht aus vielen Teilen der Berichte des Strabo und des Plinius deutlich hervor. Wir werden hierauf auf S. 138—149, 153, 160, 167ff. zurückkommen. Hätte es zur Zeit des Einbruchs des Aelius Gallus noch ein Minäerreich gegeben, so hätte dieses gewiß die Römer unterstützt; Maʿīn war ja, so lange es bestand, Feind von Saba' gewesen. Gallus hätte ohne Schwertstreich bis Yaṯill vordringen können. Aber der Krieg des Römer- und Nabaṭäerheeres gegen Saba' und dessen Vasallen begann mit der Eroberung von Nagrān und wurde in der Minäer-Flußoase, im Ǧauf, fortgesetzt. Dort wurden Našq und Amnestum, wohl Manāhīt, von den Römern erobert; Našq aber war in der Zeit sabäischer Herrschaft vor und nach der Zeit des Minäerreichs das Zentrum sabäischer Unterjochung; Manāhīt lag an den Schleusen, von denen aus der größte Teil der Minäeroase bewässert wurde (vgl. die Karte Abb. 2) und stand in der Zeit der Herrschaft von Saba' unter starker sabäischer Bewachung. Eine befriedigende Deutung der Berichte von Strabo und Plinius ist nur für eine Zeit möglich, in welcher das Kernland von Maʿīn, die große Stromoase des Ǧauf, von Saba' unterjocht war. Das gilt auch für die große Bedeutung, die Yaṯill während des Einmarsches der Römer hatte, worauf auf S. 168f. einzugehen ist. Es ist auch daran zu erkennen, daß die minäische Königsstadt Qarnāwu weder bei Strabo noch bei Plinius erwähnt wird. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß Qarnāwu noch eine Zeitlang besiedelt war. In CIH 609, 1 und 4, aus Šuʿūb bei Ṣanʿā' (62 n. Chr.) wurde . . NW bisher zu [QR]NW ergänzt. Aber in Gl A 452 (61 n. Chr.) vom selben Ort (B. SCHAFFER 1972, S. 53ff.) heißt es Z. 4: *hgrn/ ṣnʿw/w.nw*, „die Stadt Ṣanʿāw W.NW". Ṣanʿāw trägt hier wohl den Beinamen W.NW (vielleicht W[Y]NW). Daher ist in CIH 609, 1 und 4 wohl auch [W.]NW zu ergänzen; und W.NW steht für Ṣanʿāw (heute

Ṣan'ā'). Vgl. S. 124. Der beste Beweis aber, daß das Territorium von Našq mit Nimrān und dessen Schleusen zur Zeit des Römerfeldzugs in sabäischer Hand war, ist der oben erschlossene Umstand, daß die aus der Zeit um den Römerzug stammende Inschrift RES 4085 von der Kerntruppe der sabäischen Herrscher in Nimrān gesetzt wurde und berichtet, wie diese Truppe die dortigen Dattelhaine ausbaute und bewässerte. So ist auch ohne Zuhilfenahme der Paläographie mit vollkommener Sicherheit zu sagen, daß nach der Zeit von RES 2999 und vor der Zeit des Feldzuges des Aelius Gallus das Minäerreich von den Sabäern erobert wurde.

2. Der Beginn der Ḥimyarischen Ära 115 v. Chr.

Aelius Gallus zog 25/24 v. Chr. nach Südarabien. Wieviel Zeit war damals seit dem Zusammenbruch des Minäerreichs vergangen, welches gleich dem Königreich der Liḥyān in der Kolonie Dedan vom Nabatäerreich beerbt worden war? W. F. ALBRIGHT nimmt eine kurze Zeit an, da er die Schätze des Hauses Yafaš in Tamna' in Qatabān archäologisch zu jenem in der letzten Minäerinschrift genannten Šahr Yagul Yuhargib von Qatabān stellt. In Strabos Bericht über den Zug des Aelius Gallus steht nirgends eine Angabe, die auf den Untergang der Minäer und ihres Mittelmeerhandels hindeutet. Dies kann eine Warnung davor sein, den Sturz der Minäer kurz vor dem Römerzug anzusetzen. Hier bietet das Datum des Beginnes der ḥimyarischen Ära eine Hilfe. Diesen Ärenbeginn hatte E. GLASER (Skizze I, München 1889, Kap. 1), der hierüber das meiste Material zusammengetragen hatte, auf 115 v. Chr. gestellt, was lange Zeit unbestritten blieb (vgl. F. HOMMEL, Geschichte 1927, S. 96; N. RHODOKANAKIS, Studien III, 1931, S. 6; J. RYCKMANS, Institution 1951, S. 282f., letzterer 115, vielleicht 118). Meine Tafel der Könige von Saba' und Ḏū-Raydān, die ich geändert auf Abb. 22 zeige[233], festigt die Anschauung, daß man mit Ausnahme von RES 3958[234] und 4197*bis* nur eine Ära, die der ḥimyarischen Könige, kennt.

Ich kann an dieser Stelle den Untersuchungen über den Ärenbeginn nicht nachgehen, möchte jedoch einige exakte Arbeiten hier erwähnen: J. RYCKMANS, La persécution des Chrétiens 1956; DERS., Le début de l'ère ḥimyarite 1961; M. RODINSON, Éthiopien et Sudarabique 1965/66, 1966/67 und 1968/69. Danach wurde hier, auch in meiner historischen Tafel Abb. 22, der Beginn der Ḥimyarischen Ära ursprünglich auf (118 oder) 115 ((oder 109)) v. Chr. eingetragen[234]. Neuerdings gefundene datierte Inschriften lassen sich hier ebenfalls einordnen. Es sind: GARBINI 1 und 2[235], GARBINI 20[235a] und Hakir 2 (GARBINI) = Grjaznevič 40[235b]. Vor kurzem hat A. G. LUNDIN[235c] alle bekannten datierten altsüdarabischen Inschriften zusammengestellt und gezeigt, daß sie zwar dreierlei Formeln benutzen, daß diese aber insgesamt zu derselben Ära gehören. (In der Formel A steht die Bezeichnung *ḫrf* [Jahr] nach dem Datum, in der Formel B *ḫrf* [*ḫryf*] vor dem Datum, die Formel C kommt ohne die Bezeichnung *ḫrf* aus. Läßt man RES 3958 [vgl. Anm. 234] und das paläographisch unbekannte RES 4197*bis* fort, so reicht A von 316 bis 640, B von 167 und 385 bis 669, C von 560 bis 668 der ḥimy. Ära. Das gleichzeitige Nebeneinander von A, B und C in demselben Raum ist wichtiges Argument für die Annahme einer einzigen, und zwar ursprünglich ḥimyarischen Ära.) Wichtig für uns ist Hakir 2 = Grjaznevič 40, als die älteste uns bekannte Inschrift aus dem Ḥimyarenreich, 167 der ḥimy. Ära, 52 n. Chr. (s. unten). Die Form seiner Buchstaben gebe ich auf Abb. 24a. Alle außer dem W passen gut in meine Tafel II, Abb. 24, für die Zeit des Karib'īl Watar Yuhan'im I. Das W ist in Hakir 2 (Grjaznevič 40) zehnmal elliptisch, dreimal Kreis. Aber auch CIH 145, das aus etwa dieser Zeit stammt, und die Inschriften des Hauf'amm Yuhan'im und vor allem des Šahr Yagul Yuhargib (viell. um 40 n. Chr.) in Qatabān aus dieser Zeit zeigen schon elliptische W (vgl. S. 46ff.). Die paläogr. Tafel I, S. 138, zeigt, daß solche auch schon zur Zeit des Römerzugs auftreten. Über eine neue Arbeit von J. PIRENNE vergleiche man Anm. 235d.

---

[233] Zuerst Genealog. Tafeln III und IIIa in: WISSMANN, Zur Geschichte 1964 sowie Bibl. Or. 22, 1965, Taf. S. 88; später verändert, z. B. in: WISSMANN, Ōphīr und Ḥawīla, Realenc. Suppl. 12, 1970, S. 927/28.

[234] Die Datierung von RES 3958 (N. RHODOKANAKIS, Studien III, S. 3—14) auf 144 der ḥimy. Ära ist paläographisch und auch sonst nicht möglich. Wie der Wiederentdecker A. JAMME (zuletzt Misc. III, 1972) zeigt, nennt sie 'Īl'azz Yaliṭ bin 'Ammḏaḫar, König von Ḥaḍramaut, und gehört damit ins späte 2. oder frühe 3. Jh. n. Chr. Mir schien sich

W. W. MÜLLER (Deutscher Orientalistentag 1975) erweist jetzt für RES 3958 u. 4197*bis*, und zwei neue Texte, daß sie nach einer ḥaḍramitischen Ära rechnen, im Sinne von BEESTON (Epigr. Cal. 1956, S. 35), was auch im Dialekt der Datierung zum Ausdruck kommt.

---

nur der Ausweg zu bieten, die Jahreszahl „vier und vierzig und hundert" als „vier und vierzig und dreihundert" zu deuten (so auch M. HÖFNER brieflich). Auf 115 v. Chr. bezogen würde dies 229 n. Chr. statt 29 n. Chr. ergeben (WISSMANN, Zur Geschichte, S. 401). Auch paläographisch paßt die Inschrift gut in die Zeit um 200 n. Chr., gar nicht in die Zeit um 29 n. Chr. Doch zeigt W. W. MÜLLER, daß hier keine ḥimyarische, sondern eine ḥaḍramitische Ära gemeint ist, hier und in einer neuen unveröffentlichten Inschrift aus Wa'lān, mit Nennung desselben ḥaḍramitischen Königs. Es handelt sich um das von Ḥaḍramaut eroberte Radmān und Qatabān.

[235] G. GARBINI, Una nuova iscrizione di Šaraḥbi'īl Ya'fur, AI Napoli 29, 1969, S. 405—408.

[235a] M. AL-IRYANI und G. GARBINI, A Sabaean Rockengraved Inscription at Mosna', Ann. Ist. Orient. Napoli 30, 1970, S. 405—408.

[235b] G. GARBINI, Iscrizioni sabee di Hakir, Ann. Ist. Orient. Napoli 31, 1971, S. 309f.

[235c] A. G. LUNDIN, O Proiskhošdenii Khimyaritskoj Äry. Westnik Drewnej Istorii (Ak. NAUK SSSR), Moskau 1973, S. 26—34.

[235d] Auf dem 6. Seminar for Arabian Studies, Inst. of Archaeol., London 1973, sprach Frau Dr. J. PIRENNE über die Inschriften mit Angabe eines Ärendatums. Es steht mir nur eine Abschrift ihres Schemas zur Verfügung (vgl. die Bibliographie). Indem sie die Inschriften in ihre Paläographie einordnet, erhält sie 5 verschiedene Ären, deren Beginne zwischen 130 v. Chr. (ère de Ẓafār) und der christlichen Ära liegen. J. RYCKMANS kritisiert brieflich diese Aufstellung. Nach J. PIRENNE gab es z. B. nebeneinander eine Ära von Ẓafār (der Hauptstadt von Ḥimyar) und eine ḥimyarische Ära, die erstere 130 v. Chr., die letztere 110 v. Chr. beginnend (benutzt 433 n. Chr. bis 510 n. Chr.), obwohl Ẓafār

Nach eingehenden Untersuchungen hatte ich 1970 vermutet, daß der Beginn der Ḥimyarischen Ära auf 115 v. Chr. zu legen ist (H. v. Wissmann, Ōphīr, RE Suppl. XII, Sp. 929—932). Eine neue Arbeit von W. W. Müller (Die Märtyrer von Nagrān 1974) kann diesen Ansatz beweisen. W. W. Müller zeigt, daß die übrigen Festsetzungen dieses Ärenbeginnes, 122, 118, 112, 110 und 109 v. Chr., sich nicht mehr vertreten lassen. Er fußt auf einer Arbeit von Irfân Shahîd, The Martyrs of Nagrān 1971. Dieser bespricht S. 235—242 den neuentdeckten syrischen Brief (vermutlich von Simeon von Beth Aršām) des Jahres 519 n. Chr., welcher die Christenverfolgung in Nagrān schildert, die nicht, wie bisher angenommen wurde, im Jahre 523, sondern schon im November 518 vor sich ging. Dies paßt nur dann zu den bekannten, für das Jahr 633 der ḥimyarischen Ära datierten Inschriften Ry 508, Ry 507 und Ja 1028, wenn man als Ärenbeginn 115 v. Chr. annimmt. Diese Inschriften, die als Drohungen im Umkreis der Oase Nagrān in den Fels gehauen wurden, fallen dann in die Zeit des Juni und Juli des Jahres 518 n. Chr. Sie wurden vor dem Massaker geschrieben. Dadurch wird das Jahr 115 v. Chr. für den Ärenbeginn, der von E. Glaser, K. Mlaker und A. G. Lundin errechnet und von mir für wahrscheinlich gehalten worden war, als sicher bestätigt.

Ich zeigte (z. B. in Ḥimyar, Ancient History, S. 437—447), daß das Heimatland des Ḥimyarstammes das heutige Hochgebirge von Yāfaʿ nordwestlich von ʿAden war. Bis zu seinem Erscheinen als Staat wird dieses Land als Dahas^{m} genannt, auch als Gau des Qatabānischen Reichs. Für das Entstehen eines unabhängigen Ḥimyaren-Volks und -Staats kommt nur die Zeit des großen Umsturzes in Betracht. Als Dahas^{m} hatte Ḥimyar zu den äußeren, nicht im Reichsrat vertretenen Gauen des Qatabānischen Reichs gehört (vgl. hier S. 149ff.). Zusammen mit Radmān, das zu den inneren Gauen dieses Reichs gehört hatte (s. ebd.), trennte es sich von Qatabān. Ein gemeinsamer Sieg von Ḥimyar-Radmān und Sabaʾ gegen Qatabān ist anzunehmen; denn seither gehörte die Rotmeerküste bis Acila am Bāb al-Mandab (S. 126, 155ff.; Plinius VI, 151 wohl nach Juba; Plin XII, 66, 69) zum Sabäerreich, die Ozeanküste mit dem Hafen Mesala (hier ebd., Plinius VI, 158 wohl nach Isidorus von Charax; Plin. XII, 69) zu Ḥimyar.

---

die Hauptstadt von Ḥimyar ist. Die Aufspaltung ergibt sich daraus, daß J. Pirenne eine Variation der Dukten der Inschriften in einer und derselben Zeit ablehnt, wie sie J. Ryckmans vorschlägt: *«deux types d'écriture, qui se distinguent essentiellement par la forme du T»* (La Chronologie des Rois de Saba' et Ḏū-Raydān, 1964, S. 21) und verwirft den Fund des Eponymenturnus von A. G. Lundin (vgl. S. 122f.), ohne näher auf ihn einzugehen. Man vergleiche J. Pirenne, De la chronologie des inscriptions sud-arabes après la fouille du temple de Mârib, Bibl. Or. 26, 1969, S. 303—311, insb. Pl. X. Dort ist zu erkennen, daß J. Pirenne diejenigen Inschriften für älter hält, die ein T mit starken Apices führen, welche schräg zur Horizontale stehen, als diejenigen, die horizontale oder kleine Apices führen. Dies steht in Widerspruch zu den Ergebnissen meiner paläographischen Tafeln I bis III, die freilich insgesamt in der Zeit um 80 n. Chr. enden. Es müßten für die folgende Zeit neue paläographische Tafeln aufgestellt werden. Sie würden die genannte Auffassung von J. Ryckmans, gegen die sich J. Pirenne wendet, bestätigen. Auf paläographische Indizien allein läßt sich eine Chronologie nicht aufbauen.

Als Ären-Beginn wählte Ḥimyar vermutlich das Jahr, in welchem es zu einem unabhängigen Staat und zur Seemacht wurde. Der Befreiungskrieg, der es dazu machte, ging voraus, vielleicht für wenige Jahre. Bis zu diesem Krieg war Acila (Ocilia) in qatabānischer Hand gewesen (Plin. XII, 87f). Es ist wohl anzunehmen, daß Qatabān in Ocilia die Meeresstraße für unliebsame Schiffe gesperrt hatte, um eine Konkurrenz der Weihrauchstraße, die in seiner Hand war, auf dem Seeweg auszuschalten, besonders ägyptische Schiffe mit Waren aus Indien und Ostafrika. So kommt dem Datum der ersten Indien-Fahrten des Eudoxos von Kyzikos 117 (118) und 116 v. Chr.[235e] besondere Bedeutung zu. Für das in Südarabien siegreiche Saba' und für Ḥimyar war die Weihrauchstraße gesperrt. Saba' und Ḥimyar mußten daher zu einer ägyptischen Schiffahrt nach Indien eine andere Stellung einnehmen als vorher Qatabān, und mußten diese zum Teil begünstigen. So zeigen die ersten Fahrten des Eudoxos wohl zugleich die Zeit an, zu welcher Saba' am Bāb al-Mandab in Acila Qatabān als Sieger ablöste. Den großen Umsturz müssen wir daher wohl kurz vor das Jahr 117 oder 118 v. Chr. setzen.

3. Bau einer neuen Mauer von Marīb

Verstreut über Marīb und seine Umgebung gibt es viele Stücke von Inschriften mit quaderhohen Buchstaben, die paläographisch in die Perioden vor und nach RES 2999 gehören und sich zu zwei sehr ähnlich lautenden Texten zusammenschließen lassen, Texten über den Bau einer Stadtmauer von Marīb. Die ältere von ihnen wurde in die Geschichtstafel V auf S. 87 unter der Kennzahl (140) v. Chr. einzubauen versucht. Von der jüngeren hatte ich vermutet, daß sie vom König der Sabäer gesetzt wurde, der Ma‘īn eroberte. Paläographisch ist dies jedoch unwahrscheinlich. Die Buchstaben 'Alif, Š und F deuten auf größere Nähe zu RES 4085 der Zeit des Zuges des Aelius Gallus. Die Buchstaben der beiden Inschrift-Serien wurden auf der paläographischen Tafel Abb. 23 unten dargestellt.

Der ältere der beiden Inschrifttexte über einen Neubau der Mauer von Marīb wurde bisher unter RES 4452 erwähnt. A. G. Lundin (Qui a bâti, S. 251—255)[236] hat für sie den Zusammenschluß folgender Teilinschriften wahrscheinlich gemacht: (1) Gl 598 = RES 4452, (2) Gl 537 ((= CIH 626a)) = Fresnel 27 = Condé a[237], (3) Gl 1110 (Tschinkowitz, Samml. Glaser VI, Taf. IIIb). Die Fragmente haben einen gemeinsamen Duktus[237a]. Die Buchstabenhöhe beträgt bei Gl598 und 1110 16 cm[238]. Der Text ist wohl folgendermaßen zu ergänzen: ....../...*[/mlk/sbʾ/b]n/yṯʿʿmr/ wt[r/g]nʾ/mryb/bšf[ʾt/wmʿd/]ʿṯtr/whbs/w[ʾlmqh.]* „,..... ...[, König von Sabaʾ, Soh]n des Yiṯaʿʿamar Wat[ar, ummau]erte Marīb auf Weis[ung und mit Hilfe] des ʿAṯtar und Ha(u)bas und [ʾAlmaqah]". A. G. Lundin vermutet, daß der Anfang „Sumuhuʿalī Yanūf" gelautet habe. Dies ist der Vatername der im folgenden behandelten Ummauerungsinschrift des Yadaʿʿīl Watar. Da wir aus dieser Zeit keine andere einen König von Sabaʾ nennende Inschrift kennen, möge der Vatername dahingestellt sein[239]. Paläographisch läßt sich über Gl 598, Condé und Gl 1110 im Vergleich mit RES 3307 des ʾĪlyafaʿ Waqih sagen, daß das Š zwar älteren Typs ist, ʾ, S und B aber jüngeren Typs. Die Formen von ʾ, S und B stellen die Inschrift in die Nähe von RES 3017+3016, die ich zur Kennzahl 140 v. Chr. stelle.

[235e] Poseidonios bei Strabo II,3,4,5. S. Otto—Bengtson, Niedergang des Ptolemäerreichs, S. 194—218; Moores, Date of SBV 8036, 1972, S. 132f.; Thiel, Eudoxus 1939, 1966.

[236] A. G. Lundin gibt in seiner Zusammenstellung als zweites Bruchstück *n'/mryb/bš* an, was Gl 600 wäre, von dem kein Abklatsch vorhanden ist. CIH 626, was Lundin angibt, hat zwei Bruchstücke, a: *n'/mryb/bšf* und b: *'/mryb/bšft* (mit halbem T). Das hier in Betracht kommende Bruchstück ist CIH 626a = Fresnel 27 = Fakhry, Inscr. 58 = Gl 537 = Condé, Abb. Pirenne, Qatabān, Pl. VII. Von diesem gibt es keinen Glaserabklatsch. Bei M. Höfner, Die Samml. E. Glaser, S. 12, muß statt Gl 537 = A 736 korrigiert werden: Gl 413 = A 736. Dieses hat: *'/mryb/bšf*. Es stimmt somit mit CIH 626b = Fresnel 42 bis auf das halbe T überein. Es ist möglich, daß bei Glaser dieses halbe T nicht mit abgeklatscht wurde. Bei K. Grebenz, Kl. Fragm. aus Glasers Tgb. XI, WZKM 42, 1935, S. 75 müßte statt Fresnel 27 Fresnel 42 stehen. Gl 413 (A 736) ist rd. 20 cm hoch.

Die Mauerbau-Inschrift des Yadaʿʿīl Watar wurde in der Geschichtstabelle bei (30 v. Chr.) eingetragen. Über sie vergleiche man: Wissmann, Mauer 1976, S. 26f., mit dem Text aller Bruchstücke. Schon 1968 hatte ich A. G. Lundin darüber Mitteilungen gemacht. Von 12 Inschriftfragmenten sind Abklatsche von E. Glaser vorhanden und 11 von mir kopiert worden. Eine 13. Inschrift kennen wir durch ein Photo von F. Geukens. Insgesamt wurden 52 Bruchstücke der Inschrift gefunden, die sich im Text großenteils decken, so daß man erkennt, daß die Inschrift in wenigstens 10 Exemplaren an der Stadtmauer angebracht war, wahrscheinlich aber wiederholte sie sich noch viel öfter. Die Inschrift lautet: Symbol (*Ḏ̣Ḫ*)*/ydʿʿl/wtr/mlk/sbʾ/bn/ smhʿly/ynf/gnʾ/mryb/bšft/wmʿd/ʿṯtr/whwbs/wʾlmqh/*Symbol „Yadaʿʿīl Watar, König von Sabaʾ, bin Sumuhuʿalī Yanūf, ummauerte Marīb, auf Weisung und mit Hilfe des ʿAṯtar und des Haubas und des ʾAlmaqah".

Die in Abklatschen von E. Glaser vorhandenen Bruchstücke und das Photo von F. Geukens wurden von mir kopiert. Frau Prof. Dr. M. Höfner lieh die Abklatsche aus, Herr Kollege J. Ryckmans das Photo. Die Kopien erscheinen hier auf Abb. 21a. Die Kopie von F. Geukens, Gl 580, zeigt das Š mit starken Apices. Diese Apices wurden auf Tafel Abb. 23 versehentlich fortgelassen, nicht aber auf Abb. 21a.

Von Yadaʿʿīl Watar kennt man nur diese Inschrift. Da er sich als den Sohn eines Sumuhuʿalī Yanūf bezeichnet, müssen wir ihn wohl als älteren Bruder von Ḏamarʿalī Bayyin und ʾĪlšaraḥ betrachten.

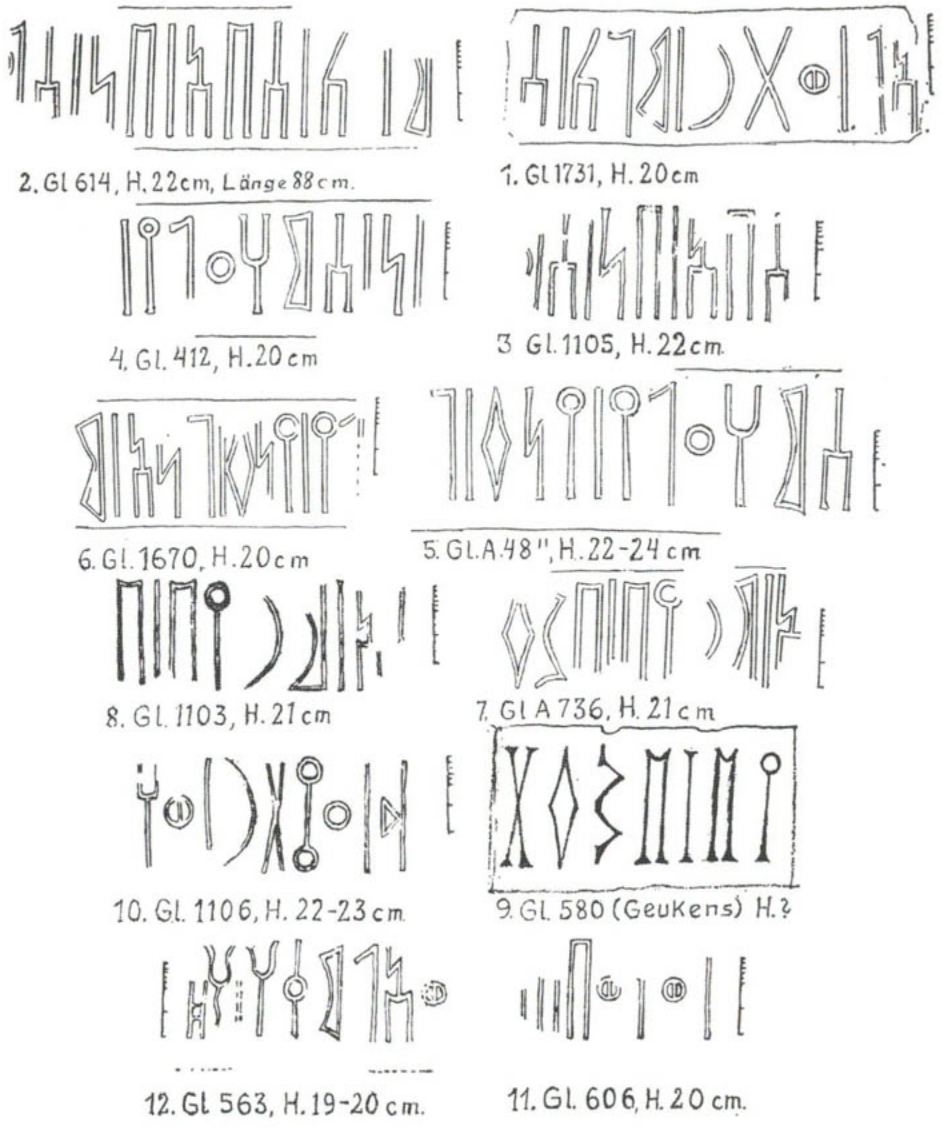
---

[237] Condé a: J. Pirenne, Roy. de Qatabān, Pl. VIIb, dort versehentlich als RES 4370.

[237a] In Wissmann, Mauer, wurden die Fragmente gepaust.

[238] Bei Gl 537 ist die Buchstabenhöhe nicht bekannt. Doch läßt derselbe Duktus dieselbe Buchstabenhöhe vermuten.

[239] Lundins Gedanke, daß der Bau der neuen Stadtmauer vom Sohn des Yiṯaʿʿamar begonnen, aber zum größten Teil von Yadaʿʿīl Watar bin Sumuhuʿalī Yanūf gebaut und zu Ende geführt wurde, ist gut.



2. Gl 614, H. 22 cm, Länge 88 cm.

1. Gl 1731, H. 20 cm

4. Gl. 412, H. 20 cm

3 Gl. 1105, H. 22 cm.

6. Gl. 1670, H. 20 cm

5. Gl. A 48", H. 22-24 cm

8. Gl. 1103, H. 21 cm

7. Gl A 736, H. 21 cm

10. Gl. 1106, H. 22-23 cm.

9. Gl. 580 (Geukens) H. ?

12. Gl 563, H. 19-20 cm.

11. Gl. 606, H. 20 cm.

Abb. 21a. Inschriftenfragmente des Mauerbaues von Marīb des Yada‘’īl Watar bin Sumuhu‘alī Yanūf

Den vielleicht ein Jahrhundert zuvor begonnenen Neubau der Mauer von Marīb führte er aus und vollendete er. Es ist aber sehr eigenartig, daß in dem Stück der heute noch stehenden Stadtmauer — fast die ganze Westfront ist noch erhalten —, welches E. GLASER untersuchte, kein einziges dieser Fragmente eingebaut ist, aber 32 andere Bruchstücke. GLASER beschreibt freilich nur 4 Bastionen von gegen 50 noch stehenden. Außer kleinen benachbarten Stücken der Mauer, die vorher A. ARNAUD gesehen hatte (F. FRESNEL), wurde der übrige Teil der Mauer niemals untersucht. Nur bei einer einzigen Inschrift, Gl 467, ist der Einbau in dieser Außenmauer von Marīb bezeugt. Vergegenwärtigen wir uns, daß die Inschrift jeweils etwa 5 m lang war — bei 10 Exemplaren wären es 50 m —, so ist ihr fast vollkommenes Fehlen in der heute noch stehenden Mauer (soweit diese bekannt wurde) beachtlich. Die Fragmente sind über die ganze Stadt (15 Stück), deren Friedhof (6 Stück), deren Umgebung (4 Stück), der Schleusen- und Verteileranlagen für die Nordseite der Oase (21 Stück) und — wohl später von dieser Schleuse verschleppt — in den kleinen Siedlungen Raḥāba und Qarn al-Muraytiḫ (3 Stück) gefunden worden. Der große Damm und seine Nordschleuse sind von Marīb 10 km entfernt, Qarn al-Muraytiḫ 25 km. Die Steine sind z. T. in die Schleusenbauten eingemauert. Dies alles scheint darauf hinzudeuten, daß die Mauer des Yada''īl Watar später fast vollkommen zerstört wurde, und daß die behauenen Steine dann großenteils in Eile zu einem Wiederaufbau oder einer starken Reparatur der Nordschleuse verwandt wurden. Die Mauer und die Nordschleuse scheinen somit zur selben Zeit zerstört worden zu sein; dies kann nur durch einen feindlichen Einbruch geschehen sein. Die Wiederherstellung der Schleuse war nach dem Abzug des Feindes das Dringlichere. Zu denken wäre an den Einbruch der Ḥimyar bei ihren ersten Kriegen gegen Saba'. Eher jedoch hat der römische Ansturm auf Marīb dessen Mauern zerstört. Daß die Römer die Nordschleuse des großen Dammes von Marīb demolierten, ist wahrscheinlich, zumal bei Plinius die Zerstörung von Amnestum, wohl Manāhīt, berichtet wird, wo die großen Schleusenbauten des Ghayl für die Oasen von Našān und Našq lagen. Der in den Fels gemeißelten Südschleuse von Marīb konnte man schwer etwas anhaben.

Faßt man alle diese Erwägungen zusammen, so ergibt sich folgendes, diesen am besten entsprechende Bild: 1. Die erste Erneuerung von Teilen der Mauer unter dem Sohn des Yiṯa''amar, die mit der Kennzahl 140 v. Chr. angesetzt wurde, mag unter der Drohung der Machtfülle von Qatabān betrieben worden sein, als dieses und sein Vasall Ma'īn den Stadtgau von Marīb eng von Norden, Osten und Süden einschlossen. Dann aber wurde Ma'īn von Saba' erobert.

2. Der zweite Mauerbau, der große Teile der Stadtmauer von Marīb erneuert haben muß, geschah unter Yada''īl Watar bin Sumuhu'alī Yanūf als dem älteren Bruder des Ḏamar'alī Bayyin bin Sumuhu'alī Yanūf, der sich gegen Aelius Gallus verteidigte. Auch diesmal scheint eine äußere Drohung den Bau beschleunigt zu haben, und zwar wohl die Drohung des Nabatäerreichs, dessen Vasallengebiete bis in die Nähe der Oase Nagrān

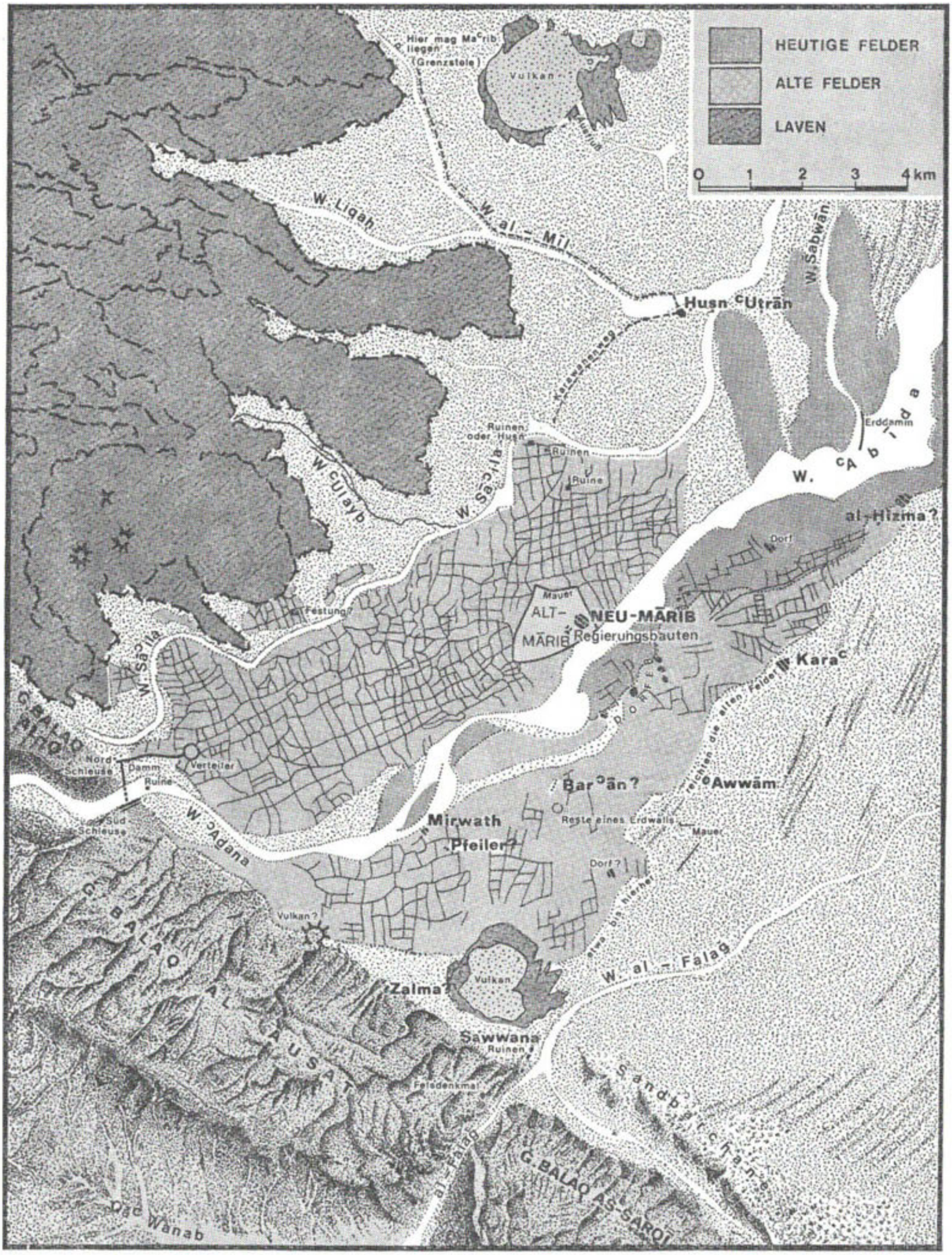

HEUTIGE FELDER
ALTE FELDER
LAVEN
0 1 2 3 4 km
Hier mag Maᶜrib liegen (Grenzstele)
Vulkan
Ausfluss
W. Liqah
W. al-Mīl
W. Sabwān
Husn ᶜUtrān
Karawanenweg
Erddamm
W. ᶜAbīda
Ruinen oder Husn
Ruinen
Ruine
W. ᶜUlayb
W. Sāᶜila
al-Hizma?
Dorf
Festung?
Mauer
ALT-MĀRIB
NEU-MĀRIB
Regierungsbauten
Dörfer
Karaᶜ
W. Sāᶜila
G. BALAQ al-QIBLĪ
Nord-Schleuse
Damm
Verteiler
Ruine
Süd-Schleuse
W. ᶜAdana
Barᵓān?
ᶜAwwām
reichten die alten Felder etwa bis hierher
Reste eines Erdwalls
Mauer
Mirwath
Pfeiler?
Dorf?
Vulkan?
G. BALAQ AL-AUSAT
Zalma?
Vulkan
W. al-Falag
Sawwana
Ruinen
Felsdenkmal
Sandbarchane
al-Falag
G. BALAQ AS-SARQĪ
Daᶜ Wanab

Abb. 21b. Die Oase von Marīb nach einem senkrechten Flugbild, Beschreibung auf S. 196.

herrschten und nabatäische Einbrüche nach Nagrān unterstützten (vgl. S. 160). Es wird hier die Kennzahl (30) v. Chr. gegeben. Später kam die Drohung Roms hinzu. Das römisch-nabatäische Heer unter Aelius Gallus zerstörte während des Sturmes auf Marīb und der Belagerung der Stadt nicht nur Teile der Mauer, sondern auch Wasserverteiler, Nordschleuse und den großen Damm. Dies scheint es so ausgiebig getan zu haben, daß es, wie Strabo berichtet, selbst unter Wassermangel litt. Nach seinem Abzug war für Marīb die Wiederherstellung von Damm und Schleusen das Vordringlichste, um die Oase wieder lebensfähig zu machen. Man scheint die Quadern der Stadtmauer zuerst für diesen Zweck verwandt zu haben.

Wann die Stadtmauer, wie sie heute im Westen noch steht (s. Abb. 28), wieder aufgebaut wurde, ist nicht bekannt.

Die Lage, die die Römer vor Marīb antrafen, ist aus der Karte Abb. 21b erkennbar, die die ehemalige Oase von Marīb nach einem Flugbild darstellt. Das Wādī 'Aḏanat entwässert ein Areal von etwa ein Viertel Böhmens (E. Glaser), bevor es die Schichtrippe des Ǧabal Balaq aus hartem Kalkstein durchschneidet. Am Gebirgsaustritt wurde die Nordschleuse angelegt und die Südschleuse durch den Fels gemeißelt. Dazwischen wurde das Wadi durch den Großen Damm aufgestaut. So konnten auf den lößähnlichen Anschwemmungen des Deltas beiderseits des Hochwasserbetts die beiden Oasenflächen mit ihrem Kanalnetz angelegt werden, Yasrān im Süden, 'Abyan im Norden. In 'Abyan nahm das Westtor von Marīb, 8 km vom Damm entfernt, den aus dem Hochland kommenden Reisenden auf. Nordwärts ging die Weihrauchstraße bei der Grenzstele des heutigen Ma'rib in die Ebene hinaus, die zum großen Wādī Maḏāb der einstigen Minäerstädte entwässert. Westlich der Grenzstele liegen große Lavafelder, östlich eine Vulkanruine. Die Hauptstraße von Marīb nach Süden benutzt die Enge des Wādī al-Falağ. Dieses Wadi durchschneidet hier die Schichtrippe des Ǧabal Balaq so wie das Wādī 'Aḏanat. Wie im Norden steht auch hier eine Grenzstele. Zwischen diesen Stelen im Norden und Süden lag der Stadtgau Saba' von Marīb. Unterhalb von Marīb zieht das Wādī 'Aḏanat in die Sandwüste hinaus und heißt heute dort Wādī 'Abīda. Auch dort wurden (und werden noch) manche Felder durch Sandbuhnen bewässert, die man ins Wadibett hinausbaut, bis gegen Osten zu die Siedlungen allmählich ganz aussetzen.

4. Inschriften aus der Zeit des Römerzugs

Wir lernten RES 4085 kennen: Der Kabīr der Raymāniten leitet Feldarbeiten in der Oase von Nimrān. Diese Raymāniten sind der Leibstamm des 'Īlšaraḥ bin Sumuhu'alī, des Bruders des Königs Ḏamar'alī Bayyin bin Sumuhu'alī. Aus dieser Inschrift erkannte W. F. Albright, daß im Strabo-Bericht 'Īlšaraḥ, Bruder des Königs, mit seinen Raymāniten der Verteidiger von Marīb war. Ferner ist Istanbul 7632 zu nennen (A. F. L. Beeston, Four Sab. Texts, S. 282f., Pl. IIIb): „Ḏamar'alī Bayyin, König von Saba’, bin Sumuhuʿalī Yanūf, baute und richtete den Kanal und das Staubecken zur Bewässerung der Palmpflanzungen ḏū-QLḤN.“ Dieses mag aus der Oase von Marīb oder Nimrān stammen. Bei zwei weiteren Inschriften können wir nicht sicher sagen, ob sie zeitlich zu dem Herrscher Ḏamarʿalī Bayyin bin Sumuhuʿalī oder Ḏamarʿalī Bayyin bin Yadaʿʾīl Watar gehören. Das eine ist Nāmī NN 23 (Našr Nuqūš 1943, S. 28ff.). Nāmī fand die Inschrift vor der Moschee der Stadt Nāʿiṭ. Es steht mir ein gutes Photo zur Verfügung, das Kollege W. W. Müller 1970 dort aufnahm, wofür ich herzlich danke. Ergänzt man das abgebrochene linke Ende dieser Reliefinschrift, so lautet Nāmī NN 23:

(1) *’wtr/bn/’lkrb/bn/hmdn/wbnhw/šʿrm/[wšʿbhw/ḥ]*
(2) *šdm/hwṯrw/whqšbn/whšqrn/hgrhmw/tl[qm/bšmsm]*
(3) *bʿlt/mrḫmm/wb/mr’hmw/ḏmrʿly/byn/[mlk/sb’]*

„(1) ’Autar, Sohn des ’Īlkarib, von (der Sippe) Hamdān, und sein Sohn Šaʿir^{m} [und sein Stamm Ḥā-] (2) šid^{m} fundamentierten, bauten und deckten (die Häuser und Mauern) ihre(r) Stadt Tul[qum. Bei der Šams^{m},] (3) der Herrin von MRḪM^{m}, und bei deren (der Fürsten und des Stammes) Herrn Ḏamarʿalī Bayyin, [Königs von Saba’][240]“.

Am selben Fundort steht in Nāmī NN 24: *šmsm/bʿlt/mrḫmm*; so konnte hier *šmsm* ergänzt werden. Der Passus bedeutet etwa: „die Sonnengöttin als Herrin des Tempels der Barmherzigkeit“. Der stiftende Hamdānidenfürst heißt ’Autar, sein Sohn Šaʿir^{m}. Etwa 170 Jahre nach Ḏamarʿalī Bayyin II. stand ganz Südarabien eine Zeitlang unter der Oberhoheit des Hamdāniden Šaʿir^{m} ’Autar, Königs von Saba’ und Ḏū-Raydān. Die in Nāmī NN 23 treu zum angestammten König stehenden Hamdānidenfürsten waren vermutlich Ahnen des Eroberers Šaʿir^{m} ’Autar. — Die Stadt Tulqum wurde bei einer großen Karstquelle unmittelbar an der Westgrenze des Hamdānidengaues erbaut[241].

Die zweite hier zu nennende Inschrift ist Gl 1321[242]. Sie stammt von dem zentralen Heiligtum des Ta’lab (zu) Riyām, des Landesgottes des Großgaues SMʿY, dessen nördlicher Drittelgau vom Stamm Ḥāšid bewohnt war und unter dem Fürstengeschlecht der Hamdāniden stand. Das Gipfelheiligtum Riyām lag wie die Hamdāniden-Hauptstadt, von der Nāmī NN 23 stammt, im Hochland nördlich von Ṣanʿā. In Gl 1321, Z. 3 heißt es: „[zogen zu Fe]ld und führten Krieg für ihren Herrn Ḏamarʿalī Bayyin, Kön[ig von Saba’]“; und in Z. 5 steht: „ihre [He]rren, die Könige (*’mlk*) von Saba’, um Krieg zu führen und zu Feld zu ziehen gegen den Stamm . . .“ Mit dem Plural *’mlk* sind wenigstens drei Herrscher gemeint (nicht Dual). Es könnten darunter Yadaʿʾīl Watar und dessen Brüder Ḏamarʿalī Bayyin und ’Īlšaraḥ verstanden werden; doch kennen wir die Filiationen zur Zeit des Ḏamarʿalī Bayyin bin Yadaʿʾīl Watar nicht. In der paläographischen Tafel S. 138 wurden Nāmī NN 23 und Gl 1321 den Inschriften der Zeit des Römerfeldzugs (RES 4085 und Istanbul 7632) zugesellt. Da aber die einzige sichere Inschrift für die Zeit von Ḏamarʿalī Bayyin bin Yadaʿʾīl Watar paläographisch eigenwillig und altertümelnd ist, lassen sich die beiden Inschriften auch paläographisch nicht einordnen. Zur Zeit von Na NN 23 stand der später so aufrührerische Gau SMʿY fest zur traditionellen Dynastie von Sabaʾ. Auch für die Zeit des Karibʾīl Watar Yuhanʿim, der um 62 n. Chr. (s. unten) regierte, haben wir noch sichere Anzeichen dafür, daß das Hochland zu diesem Herrscher stand. Wenn Na NN 23 in die Zeit des Römerfeldzugs zu stellen ist, stand das Hochland damals treu zur althergebrachten sabäischen Dynastie (S. 155). Diese Frage muß für den Entschluß des Aelius Gallus zum Rückzug wichtig gewesen sein. In dieser unsicheren Zeit, in der die Oasen am östlichen Gebirgsrand gegen die Wüste hin gegen beduinische Angriffe immer schutzloser wurden, stieg die Bedeutung der Hochlandgaue und ihrer Gipfelburgen schnell an. Die sich feudalisierenden Hochlandgaue und die dort herrschenden Sippen wurden sich zunehmend ihrer Machtmöglichkeiten bewußt (Über das Auftreten des Pferdes in Südarabien vgl. S. 132 mit Anm. 264f. und paläogr. Tafel I, Abb. 23 unten).

---

[240] Übersetzt von W. W. Müller (brieflich).
[241] H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 316ff.
[242] Gl 1321 veröffentlicht von J. M. Solá Solé, Samml. E. Glaser IV, 1964, S. 33; Besprechung von J. Ryckmans, BiOr XXII, 1965, S. 362.

XIII. Sabaʾ und Ḥimyar von 25/24 v. Chr. bis etwa 85 n. Chr.

1. Vom Aelius-Gallus-Feldzug bis zur Zeit des Nero, eine an sabäischen Inschriften arme Epoche

In die Zeit zwischen Ḏamarʿalī Bayyin bin Sumuhuʿalī und dem Römerfeldzug einerseits, Ḏamarʿalī Bayyin bin Yadaʿʾīl Watar von RES 4198 (SE 5+4+6; M. Höfner, Sab. Inschr. d. SE, S. 28ff.) andererseits fallen zwei uns bekannte einen Herrscher nennende sabäische Inschriften. Die eine ist das Bruchstück Gl 1374 (H. Tschinkowitz, Samml. Glaser VI, S. 14 u. Taf. IVa). Es nennt einen Yadaʿʾīl Ḏarīḥ und ähnelt paläographisch RES 4198 stark (Pal. Taf. Abb. 24)[243]. Die andere Inschrift ist paläographisch unbekannt. Es ist CIH 490 (Hal. 626 + 627). Sie lautet: (1) *yṯʿʾmr/wtr/ml[k]* (2) *sbʾ/bn/ydʿʾl/[ḏ]rḥ/hḥdṯ/lhbs.* „Yiṯaʿʾamar Watar, Kö[nig] von Sabaʾ, Sohn des Yadaʿʾīl [Ḏ]arīḥ, erneuerte dem Haubas.“ J. Halévy fand sie halbwegs zwischen den Ruinen von Qarnāwu und von KTL^{m} in den Ruinen eines dem Haubas geweihten Tempels (CIH 488, 489). In ‘Zur Geschichte’ (vor allem Taf. 1 und S. 244ff.) hatte ich mich mit anderen dafür eingesetzt, daß *ml[k]* eine Fehllesung für *m(k)[rb]* sei, und daß ein

---

[243] Fundort nach Glaser Qāʿ Qaṭrān bei Hirrān, oberhalb Nimrān.

Sohn des großen Mukarribs gemeint sei. Durch das Bekanntwerden von Gl 1374 löst sich diese Frage. Ich hatte unrecht gegenüber den sehr triftigen Gründen, die zum Beispiel von K. MLAKER (Hierod. S. 76) und J. RYCKMANS (Institution, S. 104, Anm. 6) gegeben werden.

Über die Inschrift RES 4198 aus Nimrān wurde auf S. 92f. im Vergleich mit RES 4085 der Zeit des Römerfeldzugs berichtet. Den unbeholfenen Duktus zeige ich auf der Tafel Abb. 24. M. HÖFNER ergänzt die Anrufung auf Z. 4/5: „und bei ihrem Herrn (*mr'hmw*) D̠amar'alī Bayyin, König von Saba' und d̠ū-Raydān, bin Yada''īl Watar, und bei sein[em] Sohn [Karib'īl Watar] und bei ihrem Stamm von der Stadt Nimrān"[244]. Sie zeigt, daß an dieser Stelle 11 Zeichen fehlen. Der Sohn nennt sich als Herrscher „Karib'īl Watar Yuhan'im, König von Saba' und D̠ū-Raydān, bin D̠amar'alī Bayyin". M. HÖFNER nimmt an, daß Karib'īl Watar seinen zweiten Beinamen Yuhan'im erst erhielt, als er die Regierung antrat.

Mit Karib'īl Watar Yuhan'im I. bin D̠amar'alī Bayyin beginnt für uns eine Zeit, welche durch eine sabäische Eponymatsdatierung ungefähr in die Datierung der Ḥimyarischen Ära und somit in die christliche Datierung eingeordnet werden kann. Diese Datierung wurde von A. G. LUNDIN entdeckt und von diesem zusammen mit J. RYCKMANS bearbeitet[245]. In ihrer von LUNDIN erweiterten Reihe[246] umfaßt sie die Zeit von Karib'īl Watar Yuhan'im I. bis in die Spätzeit von Naša'karib Yu'min Yuharḥib über eine Zeitdauer von 210 Jahren, das heißt, über 31 Eponymate zu je 7 Jahren. Dies wurde durch die reichen Ausgrabungen der amerikanischen Expedition im Eingangstempel des 'Awwām-Heiligtums bei Marīb möglich, wo eine Art von Bibliothek aus Inschriftsteinen gefunden wurde, die mit dem Nachfolger des Karib'īl Watar Yuhan'im I. beginnt. Diese von A. JAMME (Sab. Inscr. 1962) edierten Funde hatten es auch mir ermöglicht, eine Geschichtstafel der mit Karib'īl Watar Yuhan'im I. beginnenden Zeit zu zeichnen[247], die — auf den neuesten Stand gebracht — hier als Abb. 22 wiedergegeben wird. A. G. LUNDIN entdeckte, daß man in Saba' die Jahre nach Eponymaten zählte, wobei drei sabäische Sippen in einem Turnus von 7jährigem Wechsel einander ablösten, und zwar so, daß nach je 21 Jahren ein Sohn der ersten, zweiten und dritten Sippe an die Reihe kam. Das 2. bis 6. Jahr des Eponymats wurden als solche bezeichnet; für das 1. und 7. Jahr bleiben die Nichtnennung und der Ausdruck *t̠kmtn*[248]. Ich verfolgte LUNDINS Arbeiten eingehend und fand, daß seine vielen Datierungen sehr gut in meine Tafel der „Könige von Saba' und d̠ū-Raydān" hineinpassen, wenn ich — umgekehrt wie LUNDIN — die Nichtnennung für das 1. Jahr, die Bezeichnung *ṯkmtn* für das 7. Jahr annehme, was nach W. W. MÜLLER (mündlich) sprachlich gestützt werden kann. Ich habe die Jahreszahlen eingebaut, habe jedoch leider bisher versäumt, meine im Manuskript skizzierten Änderungen gegenüber LUNDIN in extenso zu veröffentlichen. Gehen wir von der Annahme aus, daß die Ḥimyarische Ära 115 v. Chr. begann, so konnten seit 61—62 v. Chr., Karib'īl Watar Yuhan'im I. (Gl A 452, CIH 609), 16 Jahreszahlen eingebaut werden[249]. Über ältere bisher unverwertbare Eponymatsangaben, hier seit Karib'īl Watar bin Yiṯa''amar, (195) v. Chr., vergleiche man S. 16, 82 und 84f.

---

[244] Es fehlen die Zeichen *w/krb'l/wtr*.

[245] A. LOUNDINE und J. RYCKMANS, Nouvelles données, 1964.

[246] A. G. LUNDIN, Dopolnenija k spisku Sabejskich eponimow, 1966; zuletzt: A. G. LUNDIN, Gosudarstwo, 1971, S. 108 und besonders S. 122.

[247] Vgl. z. B. die Klapptafeln III und IIIa in meiner Arbeit 'Zur Geschichte', 1964 und die Tafel in meiner Besprechung von J. RYCKMANS, La Chronologie, BiOr 1965, S. 88.

[248] Einen Überblick über die historische Tafel und den Einbau von *t̠kmtn* usw. bringe ich in meinem 'Zur Archäologie', 1968, S. 11—13 und in meinem Artikel 'Ōphīr', RE Suppl. XII, 1970, S. 927—932, beide Male mit der Tafel der „Könige von Saba' und d̠ū-Raydān", am eingehendsten in letzterer Arbeit.

Es ist hier das inschriftlich genannte Jahr der Regierung des Karib'īl Watar Yuhan'im I., Königs von Saba' und ḏū-Raydān, mit seinem Sohn Halk'amar, zu den Jahren 61 und 62 n. Chr. zu stellen. Die Zahl ergibt sich jeweils aus folgenden Inschriften:

Gl A 452:	[1.]	Jahr des 'Abkarib bin [Sumuhukarib,	Sippe Ḥaḏmat][250]
RES 3959:	2.	Jahr [.	Sippe Ḥaḏ]mat
CIH 609:	2.	Jahr des 'Abkarib bin Sumuhukarib,	Sippe Ḥ[aḏmat][251]
Condé Nordschleuse:	. . . .	'Abkarib [bin Sumuhuka]rib,	Sippe Ḥaḏmat

Von „Condé Nordschleuse" sandte mir J. RYCKMANS freundlicherweise den Abzug. Die Inschrift wurde im Schleusentor der Nordseite des Dammes von Marīb nicht in situ gefunden. Herr Kollege W. W. MÜLLER war so freundlich, das Bruchstück zu entziffern und zu übersetzen. Bei der folgenden Lesung sind fragliche Buchstaben nicht gekennzeichnet.

1) . . . . . *wm/bwn/l'wnm/ . ḥ[gn/](k)[w]qh/lt'lmn/bh* . . . . .
2) . . . . . *gdnm/'lm/wrḫhw/wršyhw/wrḫ/* . . . . */ḏḫrf/m'[dkrb* . . . . .
3) . . . . . *l'n/wbn/tḏq/klkḏy/lyknn/h'/'lmn/śḫlm/wnfqm/wḥq[qm* . . . . .
4) . . . . . *bwrḫ/ḏnylm/ḏḫrf/'bkrb* . . . . *rb/bn/ḥḏmt/m* . . . . .

Übersetzung:

1) „. . .] . . . (?) so wie befohlen hat, zu unterzeichnen . . [. . .
2) . . .] Gadanum das Dokument seines Monats und seines Opfers, des Monats . . . . . des Jahres des Ma'[dīkarib . . .

---

[249] 61 u. 62 n. Chr. Karib'īl Watar Yuhan'im I.; 116 n. Chr. Wahab'īl Yaḥūz; wohl 117 n. Chr. Sa'dšams 'Asra' und Marṯad^{m} Yuhaḥmid; 165 n. Chr. Rabbšams Nimrān; 176 n. Chr. 'Alhān Nahfān; 184 und 194 n. Chr. Ša'ir^{m} 'Autar; 203 n. Chr. Šammar Yuhar'iš II.; 206 n. Chr. 'Īlšaraḥ Yaḥḍib II. und Ya'zil Bayyin; 227 und 229 n. Chr. 'Īlšaraḥ Yaḥḍib allein; 231, 237, 267, 269 und 273 n. Chr. Naša'karib Yu'min Yuharḥib. In 'Ōphīr' S. 930f. hatte ich zwei Fehler: 193 statt 194 und 228 statt 229. Die Datierung von Iryānī 26 verlangt neue Untersuchung. S. J. RYCKMANS, Ḥimyaritica 4, S. 517ff.

[250] Gl A 452. B. SCHAFFER, Samml. E. Glaser VII, 1972, S. 53—56, Taf. XI,22. Mir stand das Abklatschphoto zur Verfügung.

[251] CIH 609. N. RHODOKANAKIS, Der Grundsatz der Öffentlichkeit in südarabischen Urkunden, Sitzungsber. Ak. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl. 177,2, 1915, S. 24—33. Frau Prof. HÖFNER sandte freundlicherweise Abklatschphotos.

3) . . .] . . . (Eigenname ?), damit dieses Dokument bindend und gültig und rechts[kräftig] sei [. . .

4) . . .] im Monat Ḏū-Naylim des Jahres des ʾAbīkarib, [Sohnes des . . . ka]rib, Sippe Ḥaḏmat [. . .“

Vgl. Fa 30,5/6: *wl/yknn/hʾ/ʿlmn/* . . . . *ḥqqm;* RES 2726,4/5: *śḫlm/ wnfqm;* CIH 600,6: *ḥqqm/wnfqm.*

RES 3959 ist ein Kaufvertrag, der in je einem Tempel des Staatsgottes ʾAlmaqah in Marīb und Našq aufbewahrt wurde. Z. 2: „ . . . ihrem Ackerland. Und so haben gekauft die Banī ḤFN^{m} am Tor von Nimrān; . . . . . ; und auf Befehl (?) des Königs Halkʾamar“. Der Schluß lautet: „[im Jahre des . . . . . bin . . . . . , Sippe Ḥaḏ]mat, dem zweiten (Jahr). Und das Duplikat dieses Dokuments (steht) im Tempel (des Gottes ʾAlmaqah von) Šabʿān in Našq^{m}“. Man vergleiche hier S. 93ff. — Gl A 452 und CIH 609 sind gemeinsam zu betrachten. Gl A 452 wurde von „Halkʾamar, Sohn des Karibʾīl Watar Yuhanʿim, des Königs von Sabaʾ und ḏū-Raydān“, persönlich gesetzt, CIH 609 wurde unter dem Schutz dieses Prinzen geschrieben. Beide Inschriften wurden in Šuʿūb^{m} verfaßt und gefunden[252], welches unmittelbar neben Ṣanʿāʾ liegt. Überraschenderweise geht aus Gl A 452 hervor, daß die Nachbarstadt Ṣanʿāw (heute Ṣanʿāʾ) schon damals bestand[253]. In beiden Inschriften sind die Stämme Sabaʾ und Fayšān von Bedeutung (über Fayšān siehe S. 30, 65, 83ff.). In Gl A 452, Z. 4, mag *hgrn/ṣnʿw/ w.nw* „die Stadt Ṣanʿāw W. NW (WʾNW ?)“ bedeuten, somit letzteres ein Zusatz von Ṣanʿāw sein. Es ist nun nicht mehr möglich, in CIH 601, Z. 1 und 4, . . NW als [Qar]nāwu zu deuten. W . NW scheint auch gesondert gebräuchlich gewesen zu sein: In CIH 609, Z. 1 (sehr verwaschen) ist wohl zu lesen: „die beiden Städte [W.]NW und Šuʿūb^{m}“, und Z. 4: „die Städte [W.]NW und Yatill und Šuʿūb^{m}“. (Diese Stelle in Z. 4 ist im Abklatsch heute abgewittert.) CIH 609 kümmert sich um die im Land verstreuten Minäersiedlungen, vor allem in Šuʿūb und [W.]NW (Ṣanʿāw), aber auch in Yatill, unter dem Schutz des Prinzen Halkʾamar. Zur Paläographie siehe Taf. II, Abb. 24.

Die offiziellste bekannte Inschrift des Herrschers und seines Sohnes ist leider im Duktus unbekannt. Es ist CIH 373, von welchem nach E. Glaser (Reise, S. 138) zwei gleichlautende Exemplare als zeitlich letzte Monumentalinschriften in die große Ovalmauer des ʾAwwām-Heiligtums bei Marīb eingebaut waren, auf der Ost- und Südseite, das heißt, beiderseits der breiten, zum Eingangstempel offenen Lücke, einzeilig (und ebenfalls auf der 13. Quaderlage von oben wie die S. 69f. besprochenen Inschriften). N. Rhodokanakis (Studien II, 1917, S. 25f.) übersetzt: „Karibʾīl Watar Yuhanʿim, König von Sabaʾ und Ḏū-Raydān, Sohn des Ḏamarʿalī Bayyin, und Halkʾamar, Sohn des Karibʾīl, haben erneuert, was verfallen war vom kunstvoll durchbrochenen Mauerwerk[254] (*hḥdṯy/tlt/nkl/gwbn*), dem 'Almaqah. Zum Heil der (Königs-)Burg Salḥīn (in Marīb) und der Stadt Marīb.“ E. Glaser (Reise) übersetzt: „haben erneuert das Material (*tlt*) der schadhaft gewordenen Partien der Verkleidung“, das CIH: *instauraverunt clivum fossae muri* (?), J. Pirenne (Le mur 1969, S. 88): *«ont renouvellé la chute d'eau du NKL LWBN (rempart contre le soif)»*[255].

---

[252] Für CIH 609 ist dies bezeugt, für Gl A 452 aus dem Inhalt sicher.

[253] Vgl. H. v. Wissmann, Zur Geschichte, S. 341, jetzt falsch.

Es folgt die Zeit der Korregentschaft zwischen Karib'īl Watar Yuhan'im I. und seinem zweiten Sohn Ḏamar'alī Ḏarīḥ; RES 4132 ist ein kleines Bruchstück, das bei Mordtmann-Mittwoch, Himj. als Nr. 14 abgepaust ist. In RES 4771 heißt es in Z. 2: „Karib'īl, König von Saba' und Ḏū-Raydān und Ḏamar'alī Ḏarīḥ, König von Saba' und Ḏū-Raydān.“

Eine weitere Inschrift kann paläographisch hier angeschlossen werden: CIH 145 aus Šibām 'Aqyān im Hochland. Offensichtlich gehören CIH 140 und 141 aus Šibām 'Aqyān eng mit CIH 145 zusammen. Wichtig ist CIH 140. Ein 'Īlšaraḥ Yaḥḍib erscheint als Kabīr der 'Aqyānm und Bin Marṯadm, der Stämme von Šibām 'Aqyān. Er war damals anscheinend sabäischer Feldherr, wohl unter der Herrschaft des Karib'īl Watar Yuhan'im I. Neuerdings wurde CIH 140 von G. Garbini (Note ep. Sab. 1973, S. 431—434 u. Tav. I) und W. W. Müller in Šibām 'Aqyān photographiert. W. W. Müller wird wohl in Ann. Ist. Or. di Napoli 1974 eine Übersetzung geben. Die ersten Zeilen lauten:

(1) ....*rm/mqtw[y]/'[l]šr[ḥ/yḥ]*
(2) *ḍb/kbr/'qynm/hqny/šymhmw/rmn/ḏ'lm*
(3) *n/ḏ'kšr/ḏn/ṣlmn/bḏt/s'dhw/rmn/mhr*
(4) *gt/w'sby/ṣdqm/b'rḍ/q[t]bn/wḥmyrm/wrdm[n*
(5) *w]bn/ḥḍrmn/bḫlf[/ . . . . /b]'rḍ/ḫwln/bkn/[š*
(6) *w]'w/mr'hmw/'lšrḥ[/yḥḍb/]kbr/'qynm/w[h]* usw.

Sie werden von W. W. Müller folgendermaßen übersetzt: „[................]rm, Dienstverpflichteter des 'Īlšara[ḥ Yaḥ]ḍib, des Kabīr von 'Aqyānm, hat gewidmet ihrem Patron Rummān von 'Almān ḏū-'Akšar diese Statuette dafür, daß ihn Rummān beglückt hat mit Tötungen und Gefangenen, wie es recht und billig ist, im Land von Qa[ta]bān und Ḥimyarm und Radmā[n und] von den Ḥaḍramiten am Tor von [. . . . im] Land der Ḫaulān, als sie [Gefolgschaft] leisteten ihrem Herrn 'Īlšaraḥ [Yaḥḍib], dem Kabīr von 'Aqyānm“ usw.

Das Blatt hatte sich gewendet. Ḥimyar stand gegen Saba' im Bündnis mit Radmān, Qatabān und Ḥaḍramaut. Es war Saba's heftigster Feind geworden. Saba' kämpfte gegen eine große Koalition. Wenn es heißt „vor den Toren“ einer Stadt „im Gebiet von Ḫaulān“, so kann dies das südlichste Ḫaulān bedeuten, dessen Territorium mit Radmān verquickt war. Über diese Entwicklung ist zu berichten.

---

[254] Rhodokanakis denkt an den durchbrochenen Fries des obersten Simses.

[255] Letzteres bezieht sich darauf, daß über die Stufen, die vom Ovalbau zum Eingangstempel hinunterführten, ein kleiner ständig fließender Wasserfall geleitet worden war, wie die Ausgrabungen ergaben (F. P. Albright, Excavations, S. 225f., Abb. 153, 162, 172, 173). Rhodokanakis liest *gwbn*, nicht *lwbn*.

Der Duktus von CIH 140 wurde auf der eingeschobenen Abbildung 24a dargestellt. Er paßt gut herein.

2. Die Geschichte von Ḥimyar vom Umsturz und Römerfeldzug bis zur Zeit Neros

Im großen Umsturz etwa um 120 v. Chr. entstand der neue Staat Ḥimyar aus Teilen des zusammenbrechenden Großreichs von Qatabān. Er entstand aus den Gauen Dahas^{m} und Tubanaw; Radmān war enger Verbündeter. Auch Saba' hatte Teile von Qatabān erobert, die Gebiete der Westvogteien dieses Reichs, mit Saḥūl, Ma'āfir und 'Aš'arān sowie das Hochland des einstigen Ru'ayn (R'NN), südlich bis über das Bāb al-Mandab hinaus (s. Karten Abb. 1, 17, 21, 27 und S. 88). Der Staat Ḥimyar hatte seinen Haupt-Landeplatz in Mesala östlich von 'Aden (Karte Abb. 21)[256]. Über die Vermutung, daß dieser Indienhafen schon zur Zeit des Tyrusorakels bestand, vergleiche man S. 34. Es gibt keine Inschriften über Mesala oder über sabäische Häfen dieser Zeit. Es stehen uns nur Nachrichten zur Verfügung, die Plinius einerseits wohl von Juba, andererseits vermutlich von Isidorus von Charax übernahm (vgl. hier 157 und 153). Plinius VI, 149 (letzter Teil) bis 151 (Juba?) bringt in einem langen Bericht eine Küstenbeschreibung Westarabiens in drei Etappen, welche hier auf der Arabienkarte Abb. 1 bei S. 6 in gepunkteter Linie dargestellt wird. Gegen das Ende dieses Berichtes zu stehen folgende Worte: *multae Sabaeorum ...... Sambrachate et oppidum eodem nomine in continente ...... flumen Musecros, Portus Laupas, Scenitae Sabaei, insulae multae, emporium eorum Acila* (am Bab al-Mandab), *ex quo in Indiam navigatur.* Dazu ergänzend: Plinius XII, 66: *petuntque eam* (*murram*) *etiam ad Trogodytas Sabaei transitu maris* und XII, 69: *quinta* (*genus murrae*) *Sambracena a civitate regni Sabaeorum mari proxima.* Der Bericht nach Isidorus (?) (wohl über Juba) steht bei Plinius VI, 157 (Mitte) bis 159. Über ihn wird auf S. 153 bis 155 berichtet, mit Karte Abb. 27. Dort heißt es in der Landroute, wo sie zum Ozean in Südarabien kommt: *Rhammai (Rhadamaei) — et horum origo Rhadamanthus putatur, frater Minois —, Homeritae* (Ḥimyar) *Mesala oppido, Hamiroei (Amiroei)* ('Aḥmarān, gebrochener Plural von Ḥimyar) usw. (*Rhammai* = Radmān). Dazu ergänzend: Plinius XII, 69 (Juba): *est et candida* (*murra*) *uno tantum loco, quae in Mesalum oppidum confertur.* Bis zu diesem Krieg war Acila am Bāb al-Mandab in qatabānischer Hand gewesen (*Ocilia* in Plin. XII, 87) ebenso wie Sambrachate und Mesala (s. Karten).

In die Zeit der Feindschaft Ḥimyars gegen Ḥaḍramaut und des Bündnisses Ḥimyars mit Saba' fällt auch die ḥaḍramitische Inschrift RES

---

[256] Der „Hafen" von Mesala und der von Muza waren ein schutzloser Strand, wo man bei Seewind die Schiffe an Land ziehen mußte.

2687[257]. Sie ist angebracht an einer wuchtigen Sperrmauer (QLT der Inschrift), welche nördlich des ḥaḍramitischen Indienhafens Kanē (Qana') das Innere von Ḥaḍramaut in Richtung auf diesen Hafen verriegelte, indem sie das Wadi, das die von Kanē nach Norden führenden Zugänge zu den Hochpässen benutzten, in einer Enge absperrte. Qana' (Kanē) war damals von den Ḥimyar besetzt worden; Ḥaḍramaut hatte seinen großen Haupthafen verloren, sein Überseehandel war blockiert. Die Inschrift spricht auf Zeile 3 von der „massiven Ausführung der Befestigungen, als man sich gegen die Ḥimyar verteidigte“ ..... „und als man behauptete Mayfa'at und die Engen im Kampfe, baute man (noch einmal) die Mauer“. Zeile 2 sagt: „um mit einer Mauer zu befestigen den Paß (die Enge) von QLT, und die Pässe von ḤGR, (nämlich) die beiden Höhen, die (Ḥaḍramaut) vom Meer (absperren)“ (*w'qb/ḥgr/'lhtyhn/bn/bḥrhn*). Der Name Ḥagr ist heute auf die Talschaft beschränkt, welche nördlich der Mauer unter den Pässen liegt, die zum Wādī Ḥaḍramaut führen. Damals aber nannte man die gesamte Abdachung des Ḥaḍramitischen Reichs gegen das Meer ḤGR; und dieses Gebiet hatte als zweiter Teil dieses Reichs in Mayfa'at seine wohl befestigte eigene Hauptstadt. Über HGR vgl. S. 160ff., Abb. 21, Register: Ḥagr.

Hier ist die alte Frage neu zu stellen, ob eine Flotte des Augustus Eudaimōn Arabia, das ist 'Aden, zerstörte. Periplus Maris Erythraei (H. Frisk, Le périple 1927, S. 8, § 26, Ende): Νῦν δὲ οὐ πρὸ πολλοῦ τῶν ἡμετέρων χρόνων Καῖσαρ αὐτὴν κατεστρέψατο. Der Periplus M. E. muß im Sinne von J. Pirenne in das frühe 3. Jh. n. Chr. gelegt werden; wahrscheinlich aber war er — wie K. Treidler brieflich vermutet — eine Art Handbuch für Kaufleute im Indienhandel, welches durch Jahrhunderte benutzt und immer wieder auf neuen Stand gebracht wurde (vgl. Wissmann, Zangenae, RE Suppl. XI, 1968, S. 1345—1348 sowie Ders., Madiama, RE Suppl. XII, 1970, S. 542—545), und in welchem daher Reste älterer Auflagen durchscheinen[257a]. Wenn zu Anfang des 3. Jh. n. Chr. gesagt wird, Καῖσαρ, d. h. Augustus, habe „nicht lange vor unserer Zeit“ 'Aden zerstört[258], so könnte diese Angabe auf einem solchen Stehenlassen beruhen, ebenso die Nachricht, daß vorher (πρότερον), als man noch nicht wagte, direkt von Indien nach Ägypten zu segeln, ʿAden ein wichtiger Umschlagsplatz gewesen war, Alexandrien vergleichbar. Verwunderlich ist freilich, daß die ʿRes Gestae' des Augustus darüber schweigen. Andererseits muß man sich wohl vorstellen, daß ägyptische Schiffe nach Indien in Geleitzügen zusammengefaßt und von Kriegsschiffen geschützt wurden. J. Desanges ist in der vorliegenden Sammlung dieser Frage mit Spürsinn erneut nachgegangen (Les relations de l'empire Romain). Er entscheidet sich nicht fest für ein Eingreifen des Augustus, sieht aber zwischen dem unglücklichen Zug des Aelius Gallus und der blühenden römischen Schiffahrt nach Indien, die sich vermutlich noch unter Augustus einstellte, eine Lücke, in welche ein maritimes römisches Unternehmen gegen Südarabien gut hineinpassen würde. Meine neuen Arbeiten, durch welche die politische Stellung der Staaten Südarabiens und ihre Einstellung zu Rom, in der Zeit des Zuges des Aelius Gallus und später, auch kartenmäßig deutlich wird, bringen mich heute — im Gegensatz zu früheren Arbeiten[259] — dazu, ein Eingreifen Roms an der Küste Südarabiens noch in der Zeit des Augustus für sehr wahrscheinlich zu halten. Ḥaḍramaut, als Feind von Ḥimyar und Saba', hatte gewiß gute Beziehungen zu Rom (s. S. 155, 160ff.). Für die ägyptische Schiffahrt kamen Okēlis und die Meerengen durch den Aelius-Gallus-Zug wohl in eine ähnliche Lage wie in der Zeit, als Qatabān dort herrschte (vor Eudoxos). Die Flotten von Okēlis in Saba' und von Eudaimōn Arabia (ʿAden) in Ḥimyar mögen die Indienschiffahrt sehr gefährdet haben. Als Ḥimyar den ḥaḍramitischen Hafen Qana' (Kanē) eroberte, wurde den ägyptischen Schiffen auch die dortige Zwischenlandung auf dem Weg nach Indien gesperrt. Den mesopotamischen Weg vom Mittelmeer nach Indien sperrten die Parther.

---

[257] N. Rhodokanakis, Übersetzung, Studien II, S. 48—54; Abänderungen: M. Höfner in: Wissmann–Höfner, S. 213ff., und J. Ryckmans, Besprechung Wissm.-Höfn., S. 137; Glaser-Abklatsch B 133 benutzt (SE), ebenso gutes Photo in Brian Doe, S. Arabia, Abb. 80 (Inschr.), auch 79 (Mauer). Früheste Ḥimyar nennende Inschrift.

[257a] In Zangenae und in Madiama habe ich bisher zuletzt über die 'Datierung' des Periplus Maris Erythraei gesprochen. Eine Behandlung des gesamten von mir überblickten Materials steht noch aus. Für Südarabien nehme man die Geschichtstafel VII, Abb. 22, in Abschnitt XIV, S. 136f. der vorliegenden Arbeit zur Hand. Die Gleichzeitigkeit eines Karib'īl Yuhan'im, „Königs von Saba' und Ḏū-Raydān“, in Ḥimyar und eines 'Il'azz Yaliṯ als König von Ḥaḍramaut gegen 220 n. Chr., wie sie sich aus Inschriften usw. ergibt, scheint mir ein schlagender Beweis dafür zu sein, daß der Periplus aus dieser Zeit Nachrichten zog. Man vergleiche: Periplus § 23 und § 27: ⟨Σ⟩αφὰρ μητρόπολις, ἐν ᾗ Χαριβαήλ[α] ἔνθεσμος βασιλεὺς ἐθνῶν δύο, τοῦ τε 'Ομηρίτου καὶ τοῦ παρακειμένου λεγομένου Σαβαίτου und Κανή βασιλείας 'Ελεάζου. Ich bitte, dies zu überdenken!! J. Pirenne läßt die Zusammenhänge meiner Geschichtstafel nicht gelten.

[258] Man vergleiche auch außer der von Desanges genannten Literatur J. H. Mordtmann in: Mordtmann–Mittwoch, Sab. Inschr., 1931, S. 6, Anm. 1.

Dann aber — lange vor der Zeit Neros — hatte Ḥimyar seine Eroberungen an der Küste von Ḥaḍramaut (und Qatabān?) aufgegeben. Ḥimyar hatte sich mit Ḥaḍramaut und Qatabān gegen Saba' verbündet. Ḥimyar hatte den Südteil des Sabäerreichs erobert, und zwar nicht nur das Gebiet, welches einst zu Qatabān gehört hatte, sondern darüber hinaus sehr wertvolles Hochland bis gegen den Südfuß des Ǧabal Kanin und bis zum Wādī Sahām (s. Karte Abb. 17). Die Meerengen gehörten nun einem starken Ḥimyar als einem wertvollen Freund Roms. Sollte die große Wende in Südarabien durch ein Eingreifen einer römischen Kriegsflotte in ʿAden eingeleitet worden sein? Dies ist mir recht wahrscheinlich. Ḥimyar baute sich an der Grenze des alten und des neu eroberten Landes und im Zentrum des nun großen Ḥimyaren-Reichs eine Hauptstadt, Ẓafār, mit der auf einem Hügel darin liegenden Burg Raydān, wo Ḥimyar auch seine Münze einrichtete (Münzzeichen RYDN). Ẓafār lag auf dem Plateau des Erkers des Hochlandes von Südwestarabien in fast 3000 m Seehöhe, im regenreichsten Hochland, in einem Gelände fruchtbarer Talebenen mit bewässerten Weizenfeldern mit mediterranen Fruchtbäumen, und mit steilen Hügeln. Die Burg wurde wohl nach der stärksten Gipfelfeste im Kernland von Qatabān Raydān genannt (vgl. S. 54); und die Truppen der Ḥimyar nannten sich walad ʿAmm, Kinder des ʿAmm, des Staatsgottes von Qatabān; Ḥimyar fühlte sich wohl jetzt als Erbe des Qatabānischen Reichs. Aus der Zeit der Gründung von Ẓafār kennen wir noch immer keine ḥimyarischen Inschriften. — Am Roten Meer war der Hafen Mūza (Maušiğ) nördlich von Muḫā und dessen Hinterland Maʿāfir in die Hand von Ḥimyar gekommen. Dieses mag schon damals der wichtigste Handelsplatz für Waren aus den südarabischen Kolonien in Ostafrika gewesen sein; zur Zeit des Periplus M. E. waren dann Mūza und Maʿāfir die Landstriche, in welchen die Händler lebten, deren Kolonien im heutigen Tanzania lagen. Plinius VI, 104[259a] ist die älteste Mūza, Savē (Śawwā^{m} in Maʿāfir) und Ẓafār nennende Nachricht, die als Ganze von Bedeutung ist: *navigare incipiunt aestate media ante canis ortum aut ab exortu protinus veniuntque tricesimo circiter die Ocelim Arabiae aut Canen turiferae regionis. est et tertius portus qui vocatur Muza, quem Indica navigatio non petit nec nisi turis odorumque Arabicorum mercatores. intus oppidum, regia eius appellatur Sapphar, aliudque Save. Indos autem petentibus utilissimum est ab Oceli egredi; inde vento hippalo navigant diebus XL ad primum emporium Indiae Muzirim. — Ocelim Arabiae aut Canen* könnte lückenhaft überliefert sein; mir scheint, daß ursprünglich gemeint ist: *Ocelim aut Arabiae emporium aut Canen.* ʿAden heißt bei Ptolemäus *Arabiæ emporion.* Die *turifera regio* ist Ḥaḍramaut. Der Sommermonsun, der es erlaubte, den offenen Ozean zu queren, heißt hier *hippalus.* Man kommt von Ägypten bis Indien mit einer einzigen Zwischenlandung in Südarabien aus. — Eine nähere Route nach Ẓafār, von der Mündung des Wādī Zabīd aus, ist aus den Angaben zu erschließen, die Stephanus Byzantinus den ʿArabicaʾ des Uranius entnahm. Ich stellte sie im Artikel Zabida (RE Suppl. XI, S. 1312—1322) auch als Karte dar. Ob sie älter ist als die von Plinius ist nicht erkennbar[259b].

---

[259] In diesen vertrat ich die Ansicht, daß Καῖσαρ zu 'Ιλαισαρ, al-'Ašʿar, zu emendieren sei. Man erlasse es mir, alle Stellen zu nennen.

3. Der Titel eines „Königs von Sabaʾ und Ḏū-Raydān“

Ḏamarʿalī Bayyin bin Yadaʿʾil Watar, Herr des Sabäerreichs, nennt sich „König von Sabaʾ und Ḏū-Raydān“, König des Sabäerreichs und des Reichs derer von Raydān, des Reichs unter der Burg von Ẓafār, des Reichs der Ḥimyar. Ḏamarʿalī Bayyin bin Yadaʿʾil Watar hatte sich zuerst wohl „König von Saba'" genannt. Aus etwa der Zeit des Karib'il Watar Yuhan'im I. haben wir zwar aus Ḥimyar Nachricht über Ẓafār bei Plinius (VI, 104), aber keine Inschrift gibt uns über Namen und Titel des damaligen Herrschers Auskunft. Erst um etwa 80 n. Chr. taucht in Ḥimyar „Yāsir^{m} Yuhaṣdiq, König von Saba' und Ḏū-Raydān" auf (CIH 41, Abschrift). Einen Titel „König der Ḥimyar"[260] kennen wir nicht; aber es fehlt uns auch jegliches inschriftliche Material aus der Frühzeit der Ḥimyar. Die in Saba' auf Karib'īl Watar Yuhan'im I. folgenden Herrscher nennen sich zum Teil noch „König von Saba'", so Naša'karib Yuha'min, vom Hochlandsgau Gurat (etwa (75) n. Chr.), oder schon „König von Saba' und Ḏū-Raydān", so 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I., als er mit seinem Sohn Watar^{m} die Herrschaft führte (etwa (85) n. Chr.). J. Ryckmans (Chronol. des rois de Saba' et Ḏū-Raydān 1964) und ich ('Zur Geschichte' 1964) gingen dieser Frage nach. In Saba' sind es zuerst die Herrscher der traditionellen Dynastie, die seit Ḏamar'alī Bayyin (30) n. Chr. den Titel eines „Königs von Saba' und Ḏū-Raydān" führen, und nur ein Teil der von Hochlandgauen stammenden Herrscher, die oft in Gegnerschaft zur traditionellen Dynastie zur Herrschaft gelangten. Den langen Titel führen zuerst der Marṯadide 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I., viel später der Bata'ide Rabbšams Nimrān und der Hamdānide Ša'r^{m} 'Autar. Daneben aber führen die Herrscher von Ḥimyar, die erbitterten Feinde der Herrscher des Sabäerreichs, denselben Titel (s. Abb. 22). Die einzig mögliche Lösung dieser Frage ist folgende: Die Könige des Sabäerreichs in Marīb und Ṣirwāḥ legten Anspruch auf den Besitz von Ḏū-Raydān, somit auf den Besitz des Ḥimyarenreichs; umgekehrt beanspruchten die Könige des Ḥimyarenreichs den Besitz des gesamten Sabäerreichs. Dies zeigt wiederum, daß die in erbitterter Feindschaft lebenden Reiche der Sabäer und der Ḥimyaren fast ständig wilde Kriege gegeneinander führten, ja daß es wahrscheinlich im Verlauf dieser Kriege manchmal bis zur Besetzung der Zentrale des Gegners kam, und daß vorübergehend für einen der beiden Gegner der Zustand erreicht wurde, der mit dem von beiden Gegnern geführten Titel gefordert wurde. Das Früheste, was wir aus diesen Kriegen kennen, steht in CIH 140 eines Truppenführers des 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I. Vermutlich war letzterer noch General des Karib'īl Watar Yuhan'im I. (S. 135ff.). Die Kriege dauerten wohl seit der Zeit an, als Ḥimyar sich mit Ḥaḍramaut gegen Saba' verband, somit wahrscheinlich seit der Spätzeit des Augustus. Sie setzten sich weiter und weiter bis zum Aufgehen des Sabäerreichs in das Ḥimyarenreich um rund 275 n. Chr. fort. Wir kennen sie im 2. und 3. Jh. n. Chr. aus vielen Inschriften. Ḥabašat (Abessinien) mischte sich ein.

[259a] Zur Zeit des Nero. Vgl. S. 135.

[259b] Es ist hier nicht möglich, auf jene Plinius-Stellen einzugehen, die offensichtlich Bruchstücke aus Nachrichten über Ostafrika sind, die ich in Zangenae, RE Suppl. XI, 1968, S. 1337—1348 untersuchte: Plin. VI, 152 und Plin. VI, 176 (jeweils Teile). Plinius selbst mag über ihre geographische Einordnung in Unkenntnis gewesen sein. Daß die Stelle in Plin. VI, 176 auf Juba zurückgeht, ist wahrscheinlich, da der lange Satz beginnt: *idem Juba tradit.* Es ist zu vermuten, daß Plin. VI, 176 älteren Nachrichten über südarabische Kolonien im tropischen Ostafrika entnommen wurde. In seiner neuen Arbeit im vorliegenden Band erwähnt A. Dihle meine Untersuchung nur in der Anmerkung 58, ohne meinen Ausführungen historischen Wert beizumessen.

4. Naša'karib Yuha'min und 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I. mit seinem Sohn Watar^{m}

Ein paläographischer Überblick über sabäische Inschriften der Periode zwischen dem großen Umsturz um etwa 120 v. Chr. und der Zeit des

---

[260] In der Spätzeit spricht CIH 621,9 von einem „König der Ḥimyar" als einer Kurzbezeichnung für den Herrscher des ganzen südarabischen Reichs.

Karib'īl Watar Yuhan'im I. würde bei der Seltenheit der sabäischen Inschriften, die sich in dieser Zeit historisch einordnen lassen, und bei der starken Verwilderung der Schrift, die gerade in dieser Periode eintritt, eine zu kurze Zeit umfassen. Daher soll noch ein Blick auf die folgenden Regierungszeiten, um etwa 75 und 85 n. Chr., geworfen und diese in eine Geschichtstafel und paläographische Tafel mit einbezogen werden. Für Naša'karib Yuha'min (um etwa 75 n. Chr.) soll nur ein Überblick gegeben werden, zumal die Zahl der Inschriften, die man kennt, recht groß ist. In meiner bisherigen Geschichtstafel (zuletzt in Ōphīr, RE Suppl. XII, S. 927f.) hatte ich im Sinne von J. Ryckmans (Chronologie 1964, Tableau I) Naša'karib Yuha'min etwas früher als Karib'īl Watar Yuhan'im I. eingeordnet. Nach den folgenden paläographischen Untersuchungen ist jedoch anzunehmen, daß Naša'karib auf Karib'īl folgte, etwa um 75 n. Chr. Allerdings ist die Variationsbreite der Buchstaben in diesen Perioden oft in einer und derselben Inschrift sehr groß, so daß paläographische Einordnungen sehr unsicher bleiben müssen.

Drei der Inschriften aus der Zeit des Naša'karib Yuha'min stammen aus dem Eingangstempel des 'Awwām, des großen Staatsheiligtums von Saba' extra muros bei Marīb. Wie gesagt, sind sie die ältesten einer großen Serie von Inschriften der folgenden Jahrhunderte. Die großen monumentalen Bauinschriften der mächtigen, auch als Fliehburg dienenden Ovalmauer des 'Awwām enden mit CIH 373 des Karib'īl Watar Yuhan'im I. Die ältesten gefundenen Votivinschriften, die im schönen Eingangstempel dieses Heiligtums aufbewahrt wurden, stammen aus der Zeit des Naša'karib Yuha'min. Seit dieser Zeit wurde der Eingangstempel ein Ort, dessen Gott, dem Staatsgott von Saba', große Inschriftentafeln geweiht wurden, die aufbewahrt wurden. Dies geschah, als die traditionelle uralte Dynastie verdrängt wurde, und unter dem wilden Wechsel von Herrschern aus drei Hochlanddynastien, zeitweise auch der Ḥimyar, wenn diese Marīb eroberten[261]. Es ist eine Zeit, in welcher Marīb einerseits von den Beduinen der Wüstensteppe im Osten und Nordosten, andererseits von den Dynastien der Hochlandburgen, Marṯad^{m}, Gurat, Hamdān, Bata' und auch Ḥimyar schwer bedrängt wird und häufig den Besitzer aus diesen Dynastien wechselt. Gerade zur Zeit dieses ständigen Wechsels von Herrschern aus verschiedenen Dynastien, die oft gegeneinander kämpften, und die zugleich immer mehr gegenüber den Beduinen im Osten auf der Hut sein mußten, scheint der als Fliehburg eingerichtete 'Awwām sich als Asyl bewährt zu haben, wie es deren bis in die heutige Zeit in Südarabien gegeben hat. Freilich war auch die vorhergehende Zeit von schweren Kriegen heimgesucht, im großen Umsturz (s. S. 134), durch den Römerzug und besonders in den schweren Niederlagen des Sabäerreichs in den langen Kriegen gegen

---

[261] Unter diesen Inschriften kennen wir nur vier, die aus der letzten Generation der traditionellen Dynastie um und gegen etwa 115 n. Chr. stammen, und zwar aus der Zeit von Yuhaqīm und Karib'īl Bayyin (letzterer „König von Saba' und Ḏū-Raydān"), Söhnen von Ḏamar'alī Ḏarīḥ II., Enkel von Karib'īl Watar Yuhan'im I. (Ja 644, Ja 642—643). A. Jamme, Sab. Inscr., 1962, S. 141—155, 347f., Pl. XV.

Ḥimyar mit dem Erstarken der Hochlandgaue in der Zeit nach Augustus. Die Funktion als steinerne Inschriftenbibliothek behielt der Eingangstempel bis zum Auftreten des Christentums in Marīb, bis gegen die Zeit um 378 n. Chr. Später wurde er im Sand begraben. So sind uns gerade aus dieser Zeit schwerer Kriegsnöte infolge der amerikanischen Grabungen viele auch paläographisch auswertbare Inschriften bekannt[262].

Unter Naša'karib Yuha'min bin Ḏamar'alī Ḏarīḥ hören wir, soweit ich sehe, zuerst von den *'rb* (*''rb*), den 'Arab ('A'rāb), den Beduinen, als sie Marīb gefährden[263]. Kaum zwei Generationen später sind *''rb* in die Herrschertruppen aufgenommen worden (Ja 629). Mit den 'Arab kommt wohl auch erst das Pferd nach Südarabien[264], das unter Karib'īl Bayyin und unter Yuhaqīm, den Enkeln des Karib'īl Watar Yuhan'im I. und letzten Vertretern der traditionellen Dynastie inschriftlich erscheint (Ja 642—644), das aber schon in CIH 306 genannt wird, welches paläographisch in eine viel frühere Zeit gehört[265]. Siehe die Tafel I, S. 138 unten.

Die letzten in die Tafeln aufgenommenen Inschriften sind die von 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I., König von Saba' und Ḏū-Raydān, welcher sehr wahrscheinlich zuvor Heerführer gewesen war (CIH 140, 141, 145, 147), mit seinem Sohn Watar^{m} (RES 4215, 4150, Istanbul 7628 und RES 3990). Außer dem Torso fraglicher Herkunft RES 4215 (Wissm. 38) stammen sie vom sabäischen Hochland; Istanbul 7628 (Beeston, Four Sab. T., S. 275ff.) nennt das Schloß Kaukabān (vielleicht über Šibām 'Aqyān, dem Stammsitz des Marṯadiden 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I.); RES 3990 (MoMi Sab 24) und RES 4150 (MoMiHimj 35) enthalten Darbringungen, das eine an 'Aṯtar ḏū-Ḏībān ba'l Baḥr Ḥaṭṭab^{m}, Tempel der Hamdāniden, das andere von einem Suḫaymier an den suḫaymischen Tempel des Gottes Ta'lab Riyām^{m}.

RES 4215: */mr'yhmw/'lšrḥ/yḥḏb/ml[k/sb'/wḏrydn/wbnhw/wtrm]*
RES 4150: */mr'hmw/'lšrḥ/yḥḏ[b/mlk/s]b'/wḏrydn/wbnhw/wtrm*
Ist. 7628: *[/mr]'yhmw/'lšrḥ/yḥḏb/ml[k/sb'/wḏrydn/wbnhw/wtrm]*[266]
RES 3990: */mr'hmw/'lšrḥ/yḥḏb/mlk/sb'/wḏrydn/wbnhw/wtrm.*
Dula' 1: */mr'hmw/'lšrḥ/yḥḏb/wbnyhw/wtrm/'mlk/sb'/wḏrydn*

---

[262] Die meisten dieser Inschriften stehen in Jamme, Sab. Inscr., 1962, einige in Doe und Jamme, New Sab. Inscr., 1968, jetzt auch bei Sharafaddin und al-Iryānī (J. Ryckmans, Ḥimyaritica III—V).

[263] Ja 560,10—14; A. Jamme, Sab. Inscr., S. 31,34.

[264] Vgl. vor allem J. Ryckmans, L'apparition du cheval, 1964, S. 211—226 und die dort angegebene Literatur.

[265] CIH 306 hat paläographische Ähnlichkeit mit Gl 1321; beide sind zudem Weihinschriften an den Gott Ta'lab Riyām^{m}, Herrn von Tur'at. In CIH 306 wird „das [Pfe]rd mit Reiter" (*[fr]sn/wrkbhw*) geweiht; im Bruchstück Gl 1321 fehlt die Stelle, die angibt, was geweiht wird. Es wurde gezeigt, daß Gl 1321 zur Zeit des Ḏamar'alī Bayyin bin Sumuhu'alī (um 25 v. Chr.) oder des Ḏamar'alī Bayyin bin Yada''īl Watar (etwa 30 n. Chr.) gesetzt worden sein kann. Zudem könnte CIH 306 auch noch (paläographisch) um rund 62 n. Chr. entstanden sein.

[266] A. Jamme gibt in Sab. Inscr., S. 328f., für Istanbul 7628 eine lange Ergänzung, welche endet: „und dessen Sohn Watar^{m} Yuhan'im, König von Saba' und Ḏū-Raydān". Mir ist meine kürzere Ergänzung viel wahrscheinlicher. Sie paßt besser zu der Formulierung in RES 4150 und RES 3990.

Hier ist Ḍulaʿ 1 (GARBINI 1973; vgl. S. 139) einzufügen, das in Abb. 25 (Taf. II) unten ergänzt werden müßte. ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib und sein Sohn Watar^{m} heißen dort beide *ʾmlk* (nicht *mlky*)/*sbʾ*/*wḏrydn*.

Es ist durchaus möglich, daß Našaʾkarib Yuhaʾmin und ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib mit seinem Sohn Watar^{m} gleichzeitig herrschten, ʾĪlšaraḥ im Hochland der Marṯadiden (Šibām ʾAqyān), Bataʿiden, Hamdāniden und Suḫaymier, Našaʾkarib im Hochlandgau Gurat mit der Burg Kanin (vgl. besonders Ja 559, 561) sowie in Marīb (die meisten Inschriften) und Ṣirwāḥ (FAKHRY 9,28), wobei nur ʾĪlšaraḥ „Ḏū-Raydān" im Titel führte. Man vergleiche A. JAMME, Sab. Inscr., S. 28—37 und 268—276. Nichts deutet auf Krieg zwischen Našaʾkarib und ʾĪlšaraḥ.

Našaʾkarib Yuhaʾmin bin Ḏamarʿalī Ḏarīḥ ist vermutlich ein Sonderfall. Denn er mag im Mannesstamme nicht aus einer Hochlanddynastie hervorgegangen sein, da er sich Sohn des Ḏamarʿalī Ḏarīḥ nennt. Wahrscheinlich war sein Vater der Sohn des Karibʾīl Watar Yuhanʿim I., den dieser vor seinem Tod zu seinem Korregenten gemacht hatte. Genealogisch ist dies durchaus möglich. Nimmt man an, daß Karibʾīl Watar Yuhanʿim um 70 n. Chr. 65 Jahre alt war, sein Sohn und Korregent Ḏamarʿalī 40 Jahre alt, so war im Jahre 75 n. Chr. Ḏamarʿalī Ḏarīḥ 45 Jahre alt, und Našaʾkarib Yuhaʾmin kann als sein Sohn 25 Jahre alt gewesen sein. Dieser war wohl entweder Sohn des Ḏamarʿalī Ḏarīḥ, der in die Familie der Gaufürsten von Gurat eingeheiratet hatte, oder er mag aus dieser Familie gestammt haben und von Ḏamarʿalī Ḏarīḥ adoptiert worden sein. Der Gau Gurat war im Sabäerreich von hoher Wichtigkeit, da er mit der Gipfelfeste Kanin den wichtigsten Grenzabschnitt gegen Ḥimyar bewachte. Ḏamarʿalī Ḏarīḥ herrschte vermutlich zur selben Zeit als „König von Sabaʾ und Ḏū-Raydān", als sich Našaʾkarib Yuhaʾmin „König von Sabaʾ" betitelte. Vermutlich herrschte Našaʾkarib im Einvernehmen mit seinem Vater, der seinen Sohn Našaʾkarib wohl überlebte. Für Ḏamarʿalī Ḏarīḥ führte im Alter sein Sohn Yuhaqam die Regierung[267].

5. Versuch einer Geschichtstafel IV: Sabaʾ und Maʿīn, dann Sabaʾ und Ḥimyar von etwa 145 v. Chr. bis etwa 85 n. Chr.

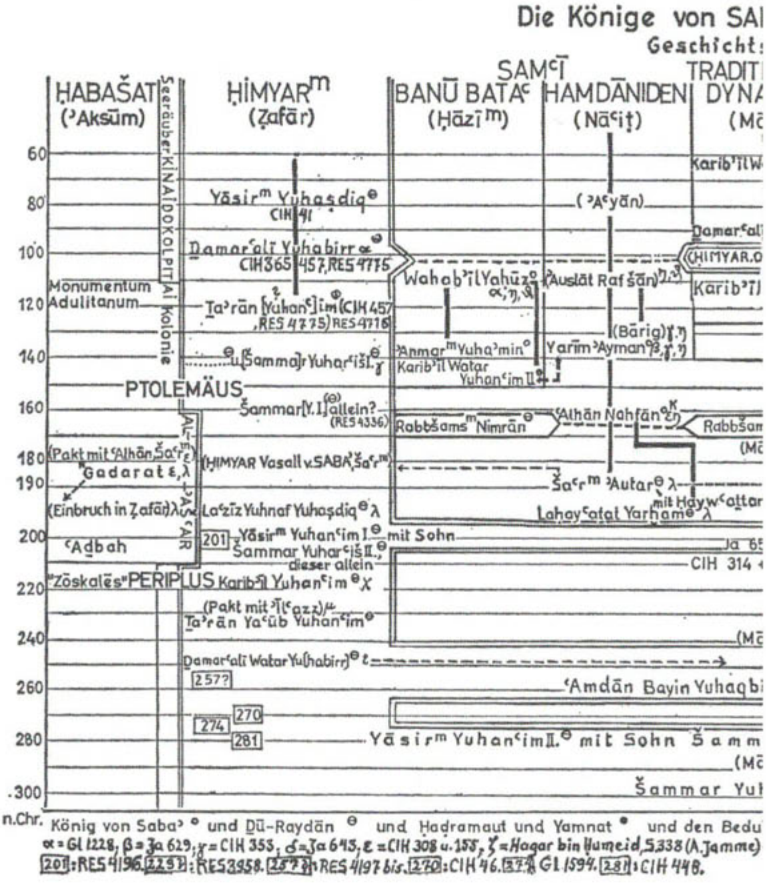
Maʿīn und Sabaʾ

[140] Maʿīn: Yaṯaʿʾīl Ṣadiq und Sohn Waqahʾīl Yaṯaʿ. RES 3017 +3016.

(140) Sabaʾ: . . . . bin Yiṯaʿʾamar beginnt Marīb neu zu ummauern. Gl 598, 537, 1110.

---

[267] Die Inschriften der Zeit der Regierung des Ḏamarʿalī Ḏarīḥ (ohne Vater) hätten noch auf der paläographischen Tafel II, Abb. 24, eingetragen werden müssen. Ry 544 wurde auf der Jagd im Gebirge roh in den Fels gekritzt. Paläogr. verwertbar sind: CIH 791; Ja 644 mit Sohn Yuhaqam; Bruchst. CIH 143 (RATHJENS, Sab. I, Phot. 46): Z. 3 *tr/wʾlm/zʿl*, Z. 4 *mrʾhmw/yhqm*; Z. 5 *(n)/šʿbhmw/bklm*; Z. 6 [ʾ]*lmqh/wšmshmw*. Das Š von Ja 644 u. CIH 143 weist hierher. Vgl. S. 135f.

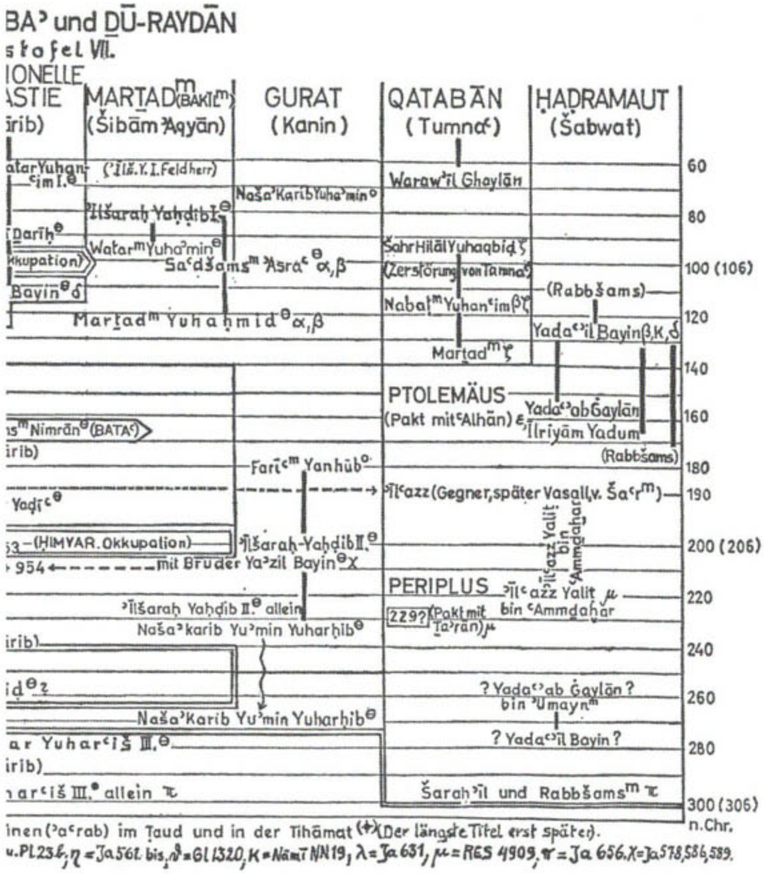


Die Könige von SA
Geschichts
ḤABAŠAT
(ʼAksūm)
Seeräuber KINAIDOKOLPITAI Kolonie
ḤIMYARm
(Ẓafār)
SAMcĪ
BANŪ BATAc
(Ḥāzīm)
HAMDĀNIDEN
(Nācit)
TRADIT
DYNA
60
80
100
120
140
160
180
190
200
220
240
260
280
300
n.Chr.
Yāsirm Yuhaṣdiq
CIH 41
Ḏamarʻalī Yuhabirr
CIH 365 457, RES 4775
Monumentum Adulitanum
Taʼrān Yuhanʻim (CIH 457, RES 4775) RES 4776
Šammar Yuharʻiš
PTOLEMÄUS
Šammar (Y. I.) allein?
(RES 4336)
Wahabʼīl Yaḥūz
Anmarm Yuhaʼmin
Karibʼīl Watar Yuhanʻim II.
Rabbšamsm Nimrān
(ʼAcyān)
(Auslāt Rafšān)
(Bārig)
Yarīm ʼAyman
ʻAlhān Nahfān
Šacrm ʼAutar
Lahayʻatat Yarḫam
mit Haywʻattar
Karibʼīl W
Ḏamarʻalī
HIMYAR.O
Karibʼīl
Rabbšam
(Pakt mit ʻAlhān, Šacr)
Gadarat
(Einbruch in Ẓafār)
ALʻAZZ
ʼASʻAR
(HIMYAR Vasall v. SABAʼ, Šacrm)
Laʻzīz Yuhnaf Yuhaṣdiq
ʻAḏbah
201
Yāsirm Yuhanʻim I. mit Sohn
Šammar Yuharʻiš II.
dieser allein
Ja 65
CIH 314
"Zōskalēs" PERIPLUS
Karibʼīl Yuhanʻim
(Pakt mit ʼIlʻazz)
Taʼrān Yaʻūb Yuhanʻim
Ḏamarʻalī Watar Yuhabirr
257?
ʻAmdān Bayin Yuhaqbi
270
274
281
Yāsirm Yuhanʻim II. mit Sohn Šamm
Šammar Yu
König von Sabaʼ und Ḏū-Raydān und Haḍramaut und Yamnat und den Bedu
α = Gl 1228, β = Ja 629, γ = CIH 353, δ = Ja 643, ε = CIH 308 u. 155, ζ = Hagar bin Ḥumeid, 5338 (A. Jamme)
201: RES 4196. 229?: RES 3958. 257?: RES 4197 bis. 270: CIH 46. 274: Gl 1594. 281: CIH 448.

Abb. 22. Geschichtstafel VII. Die „Könige von

Über die Einordnung von Naša’karib Yuha’min, Sohn des Ḏamar‘alī Ḏarīḥ, den Daten der Ḥimyarischen Ära umgerechnet wurden (in Kästchen), sind , 144 und 172 einer Ḥaḍramitischen Ära, die etwa in der Mitte des 1. Jh.

Problem ist die wohl Ḥaḍramitische Ära in Širğān 3+4 des Jahres „34


BA' und DŪ-RAYDĀN
stafel VII.
IONELLE
ASTIE
irib)
MARTAD^{m} (BAKIL^{m})
(Šibām 'Aqyān)
GURAT
(Kanin)
QATABĀN
(Tumna')
ḤAḌRAMAUT
(Šabwat)
atar Yuhan'im I.$^{\theta}$
('Īlš. Y. I. Feldherr)
Naša'karib Yuha'min$^{\circ}$
Waraw'il Ghaylān
'Īlšaraḥ Yaḥḍib I.$^{\theta}$
Ḏariḥ$^{\theta}$
Watar^{m} Yuha'min$^{\theta}$
kkupation)
Sa'dšams^{m} 'Asra'$^{\theta}$ α, β
Šahr Hilāl Yuhaqbiḍ ζ
(Zerstörung von Tamna')
Bayin$^{\theta}$ δ
(Rabbšams)
Nabaṭ^{m} Yuhan'im β ζ
Marṯad^{m} Yuhaḥmid$^{\theta}$ α, β
Yada''il Bayin β, κ, δ
Marṯad^{m} ζ
PTOLEMÄUS
(Pakt mit 'Alhān) ε,
Yada''ab Ġaylān
'Ilriyām Yadum
s^{m} Nimrān$^{\theta}$ (BATA')
irib)
(Rabbšams)
Fari'^{m} Yanhūb$^{\circ}$
'Īl'azz (Gegner, später Vasall v. Ša'r^{m})
Yaḏi'$^{\theta}$
'Īl'azz Yaliṭ bin 'Ammdahar
3 – (ḤIMYAR. Okkupation)
'Īlšaraḥ-Yaḥḍib II.$^{\theta}$
954 ← mit Bruder Ya'zil Bayin$^{\theta}$ χ
PERIPLUS
'Īl'azz Yaliṭ μ bin 'Ammdahar
'Īlšaraḥ Yaḥḍib II.$^{\theta}$ allein
229? (Pakt mit Ta'rān) μ
Naša'karib Yu'min Yuharḥib$^{\theta}$
irib)
id$^{\theta}$ ζ
? Yada''ab Ġaylān ? bin 'Umayn^{m}
Naša'karib Yu'min Yuharḥib$^{\theta}$
ar Yuhar'iš III.$^{\theta}$
? Yada''il Bayin ?
irib)
har'iš III.$^{\theta}$ allein π
Šaraḥ'il und Rabbšams^{m} π
60
80
100 (106)
120
140
160
180
190
200 (206)
220
240
260
280
300 (306)
n. Chr.
inen ('a'rab) im Ṭaud und in der Tihāmat (+) (Der längste Titel erst später).
u. Pl 23 b; η = Ja 561 bis; ϑ = Gl 1320; κ = Nāmī NN 19; λ = Ja 631; μ = RES 4909; π = Ja 656. χ = Ja 578, 586, 589.

Saba' und Ḏū-Raydān" von 60 bis 300 n. Chr.

vergleiche man S. 133 und 135. Korrektur: Von den Daten n. Chr., die von
„229 ?" (RES 3958) und „257 ?" (RES 4197*bis*) zu streichen. Sie stehen für
n. Chr. begann, somit für etwa (194; 'Īl'azz Yaliṭ) und (222) n. Chr. (Ein
5"; Jamme, Misc. 2, Pl. 7; Pirenne, Pal. Chron. 1974, S. 120—124.)

[125] Maʿīn: Waqahʾīl Yaṯaʿ und Sohn ʾĪlyafaʿ Yašur II., Vasallen von Šahr Yagul Yuhargib I. von Q̣atabān. RES 2999.

([120]) Das Minäerreich wird vom Sabäerreich erobert.
Aufruhr in Q̣atabān. Ḥimyar und Radmān machen sich selbständig und verbünden sich mit Sabaʾ. Sabaʾ erobert das westliche Q̣atabān bis zum Bāb al-Mandab, Ḥimyar den Süden von Q̣atabān wohl mit ʿAdan und Mesala.

Sabaʾ und Ḥimyar

117 (118) und 116 v. Chr. Erste Indien-Fahrten des Eudoxos von Kyzikos.

115 v. Chr. Beginn der Ḥimyarischen Ära.
Das Bāb al-Mandab ist nicht mehr in der Hand von Q̣atabān, sondern von Sabaʾ. Ḥimyar wird Seemacht am Ozean mit Indienhandel. Keine Inschriften.
Das Nabatäerreich breitet seine Macht an der Weihrauchstraße südwärts aus und erwirbt dort Vasallen bis ins heutige ʿAsīr.
Sabaʾ und Ḥimyar befreundet, Q̣atabān und Ḥaḍramaut ihre Gegner.

(55) Sabaʾ. Sumuhuʿalī Yanūf?, nur als Vatername bekannt. Keine Inschrift.

(30) Sabaʾ. Yadaʿʾil Watar bin Sumuhuʿalī Yanūf ummauert Marīb. 52 Fragmente der sich wiederholenden Mauerinschrift.

24 v. Chr. Ḏamarʿalī Bayyin, König von Sabaʾ, mit Bruder ʾĪlšaraḥ, Söhne des Sumuhuʿalī Yanūf; Zug des Aelius Gallus. Bestürmung von Marīb. Rückzug der Römer. Wiederaufbau der Oase von Marīb. RES 4085 u. a.
Mesala: Haupthafen der Ḥimyar. Diese erobern Q̣anaʾ, den Indienhafen von Ḥaḍramaut, das sich verteidigt. RES 2687. Ḥimyar beherrscht die Südküste Arabiens.
Vermutlich blockiert Sabaʾ vom Bāb al-Mandab aus den Indienhandel der Römer.

(10 v. Chr.) Sabaʾ. Yadaʿʾil Ḏarīḥ, König von Sabaʾ. Gl 1374.

? ? Augustus zerstört das ḥimyarische ʿAdan ? ?

(10 n. Chr.) Sabaʾ. Yiṯaʿʾamar Watar, König von Sabaʾ, bin Yadaʿʾil Ḏarīḥ. CIH 490.
Rückzug der Ḥimyar aus Q̣anaʾ. Ḥimyar wird Freund von Q̣atabān und Ḥaḍramaut und wohl auch von Rom.
Ḥimyar besiegt Sabaʾ und raubt diesem das Land zwischen Bāb al-Mandab und Wādī Sahām mit großen Teilen des Hochlands.

(20 n. Chr.) Sabaʾ. Yadaʿʾil Watar?, nur als Vatername bekannt. Keine Inschrift.
Ḥimyar erbaut sich im Hochlanderker die Hauptstadt Ẓafār mit der Burg Raydān.

(30 n. Chr.) Saba'. Ḏamar'alī Bayyin, König von Saba', bin Yada''īl Watar, mit Sohn [Karib'īl Watar]. RES 4198. Vgl. S. 122.

Zeit des Nero Plin. VI, 104: Einzige Häfen römischer Zwischenlandung zwischen Ägypten und Indien: *Ocelis* (am Bāb al-Mandab), *Arabiae* [*emporium*] ('Adan) und *Kanē* (Qana'), die beiden ersteren in Ḥimyar, letzteres in Ḥaḍramaut. Erste römische Nennung von Ẓafār. Ḥimyar, Qatabān und Ḥaḍramaut Freunde von Rom; s. S. 120.

Die beiden verfeindeten Staaten Saba' und Ḥimyar erheben ein jeder den Anspruch auf das andere Reich. Die Könige beider Staaten nennen sich in der folgenden Zeit „König von Saba' und Ḏū-Raydān". wobei letzteres für Ḥimyar steht; denn Raydān war die Königsburg von Ẓafār, der Hauptstadt der Ḥimyar. Wahrscheinlich wurde Marīb manchmal von den Ḥimyar, Ẓafār von den Sabäern erobert.

52 n. Chr. Hakir 2. Erste Zahl der Ḥimyarischen Ära. Kein Königsname.

61 u. 62 n. Chr. Karib'īl Watar Yuhan'im I., König von Saba' und Ḏū-Raydān, bin Ḏamar'alī Bayyin, und Halk'amar, Sohn des Karib'īl. CIH 373, 609, RES 3895, 3959, Gl A 452. Er herrscht um Marīb, im Ǧauf und um Ṣan'ā'.

'Īlšaraḥ Yaḥḍib, Kabīr der 'Aqyān in Šibām 'Aqyān, war wahrscheinlich Heerführer unter Karib'īl Watar Yuhan'im I. CIH 145. In CIH 140 leitet er einen Feldzug gegen Qatabān, Ḥimyar, Radmān und Ḥaḍramaut.

(70 n. Chr.) Karib'īl Watar Yuhan'im I. und Sohn Ḏamar'alī Ḏarīḥ, beide als König von Saba' und Ḏū-Raydān, RES 4132, 4771.

(75 n. Chr.) Naša'karib Yuha'min, König von Saba', bin Ḏamar'alī Ḏarīḥ, wohl Sohn des vorigen. Anscheinend eingeheiratet im Gaufürstentum Gurat, Grenzbollwerk im Hochland gegen Ḥimyar, mit der Hochburg Kanin. Von nun an sind die Inschriften reichlicher. Die 'steinerne Bibliothek' des 'Almaqah-Tempels 'Awwām beginnt, die großenteils von A. Jamme in seinen Sabaean Inscriptions bearbeitet wird, speziell Naša'karib Yuha'min auf S. 268 bis 276 mit paläographischer Tafel von 7 Inschriften auf Plate E. In die hier vorliegende paläographische Tafel II, Abb. 24, wurden vier davon aufgenommen und nach dem Original gezeichnet, Ja 561, CIH 573 (mit Ja 853F), Fakhry 28 und Ja 855 (Fakhry 67). Wahrscheinlich regierte Naša'karib Yuha'min zugleich, vielleicht im Einvernehmen, mit seinem sich König von Saba' und Ḏū-Raydān nennenden Vater (s. unten). Über den Inhalt der Inschriften vergleiche man A. Jamme.

(75—85 n. Chr.) Saba'. CIH 791: Ḏamar'alī Ḏarīḥ, König von Saba' und Ḏū-Raydān, Sohn des Karib['īl . . . . . .]. In Ja 644 (Vorgänge bei A. Jamme, S. 347) und CIH 143 führt sein Sohn Yuhaqam für ihn die Regierung. Die Inschriften wurden hier nicht mehr in die Tafel aufgenommen. Ry 544 wurde auf der Jagd im Gebirge in den Fels geritzt, vielleicht im Exil von dem eroberten Marīb, wo nach Ja 644 der Stamm Šadād^{m} einmal das Königsschloß Salḥīn erobert hatte. CIH 143 s. Anm. 267.

(80 n. Chr.) Ḥimyar. Yāsir^{m} Yuhaṣdiq, König von Saba' und Ḏū-Raydān. CIH 41 als einzige bekannte Inschrift. Sie stammt aus Yakar (Našafat) im Norden des Gaues Muha'nif^{m}, das nahe der eroberten Nordgrenze von Ḥimyar lag. Bei Yakar stand wohl die Ḥimyarische Grenzburg, die der Burg auf dem Kanin in Gurat (s. Naša'karib) gegenüber lag. Der Duktus von CIH 41 ist unbekannt[268/69].

(85 n. Chr.) Saba'. 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I., König von Saba' und Ḏū-Raydān, und sein Sohn Watar^{m}. Es ist wohl derselbe, der vorher Kabīr der 'Aqyān^{m} und sabäischer Feldherr gewesen war. Er stammt aus dem Gau der Marṯad^{m} um Šibām 'Aqyān. RES 4215 = Ry 680; RES 4150 = MoMi Ḥimj 35; Istanbul 7628; RES 3990 (MoMi Sab 24); RES 4216; Ḍula‘ 1. Es ist nicht erkennbar, ob Ḏamar‘alī Ḏarīḥ und 'Īlšaraḥ Yaḥḍib in Feindschaft zueinander standen. S. Text S. 133.

XIV. Geschichtstafel VII der „Könige von Saba' und Ḏū-Raydān" von rd. 60 n. Chr. bis rd. 300 n. Chr. (Abb. 22, Falttafel vor S. 443)

Meine Geschichtstafel der „Könige von Saba' und Ḏū-Raydān" in Saba' und Ḥimyar für die Zeit von rd. 60 n. Chr. bis rd. 400 n. Chr. wurde in den drei folgenden meiner Arbeiten veröffentlicht: (1) Besprechung von J. Ryckmans, Chronologie, 1965, S. 88; (2) Zur Archäologie, 1968, S. 18; (3) Ōphīr und Ḥawīla, 1970, Sp. 127f. Hier erscheint sie neu und in einigem geändert, z. B. in der Einordnung des Naša'karib Yuha'min. Der letzte Teil seit 300 n. Chr. wurde fortgelassen. Er hätte geändert werden müssen. Innerhalb des Sabäerreichs wurde die traditionelle Dynastie von den vom Hochland ausgehenden Dynastien der Bata‘iden, Hamdāniden, Marṯadiden und Guratiden getrennt. Ihre Vertreter standen oft nebeneinander, zum Teil gegeneinander. Ihnen gegenüber steht die Dynastie der Ḥimyar in Ẓafār sowie die Herrscher von Ḥaḍramaut und von Q̱atabān, bis dieses von Ḥaḍramaut erobert wurde. Die Ḥimyar erobern Saba' endgültig etwa

---

[268/69] J. Pirenne (Chronologie 1969, Taf. XI, Fig. 8A bei S. 309) stellt CIH 365 unter Yāsir^{m} Yuhaṣdiq, doch wurde es unter dessen Sohn Ḏamar‘alī Yuhabirr gesetzt. Paläographisch bestehen keine Gründe, CIH 457 (Ḏamar‘alī mit Sohn Ṯa'rān) von RES 4775 = Gl 551 (Ḏamar‘alī mit Sohn Ṯa'rān) und CIH 365 zu trennen und in eine spätere Zeit einzureihen, wie J. Pirenne dies für CIH 457 tut. Ist beim Herrscher von RES 4716 „Ṯa'rān Yuhan‘im bin Ḏamar‘alī" oder „Ṯa'rān Ya‘ūb Yuhan‘im bin Ḏamar‘alī" zu ergänzen? Wie heißen die Herrscher der Münze? Paläographisch läßt sich CIH 457 gut einordnen.

um 270 n. Chr., Ḥaḍramaut etwa um 300 n. Chr. Seit dieser Zeit beherrschen die Ḥimyar ganz Südarabien und nennen sich „König von Saba' und D̲ū-Raydān und Ḥaḍramaut und Yamnat".

XV. Paläographie der beiden Jahrhunderte vor und nach dem Römerfeldzug

Die Zeitspanne vom frühen 2. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist besonders arm an inschriftlichen Nachrichten, die sich für die Geschichte Südarabiens auswerten lassen, wenn man die qatabānischen Inschriften nicht mitbehandelt, deren zusammenhängende Herausgabe und Bearbeitung noch zurückgehalten wird. Um so mehr müssen alle greifbaren Hilfsmittel herangezogen werden, so auch die Paläographie. Für die älteren Zeitabschnitte haben wir zwar in der vorliegenden Arbeit die Paläographie stark mitbenutzt, doch wurden als Beispiele nur einige Zeichnungen und Photos gegeben. Im folgenden werden im Sinn von J. PIRENNE und A. JAMME 20 Buchstaben der spärlichen sabäischen Inschriften dieser $2^1/_2$ Jahrhunderte in zwei Tafeln zum Vergleich zusammengestellt. Neun Buchstaben wurden nicht gezeichnet. Es erscheinen: H, Ḥ, N, 'Alif, S, K, L, G, B, D̲, Y, 'Ayn, Q̣, W, R, D, M, Š, T, F. Man entschuldige die zittrige Zeichnung. Die letzten minäischen und eine ḥaḍramitische Inschrift wurden einbezogen. Nur in Abschrift vorhandene Inschriften sind nicht verwertbar. Zur Ergänzung werden dann qatabānische Inschriften dieser Zeit verglichen.

Zuerst werden als Paläographische Tafel I (Abb. 23) Buchstabenformen der Inschriften zwischen 175 v. Chr. und dem Römerzug vorgeführt, anfangs aus Ma'īn und Saba', nach dem Großen Umsturz aus Saba' allein. Dann folgen als Paläographische Tafel II (Abb. 24) und deren Ergänzung (Abb. 24a) sabäische Buchstabenformen von Texten vom Ende des 1. Jh. v. Chr. bis etwa 85 n. Chr. Als Paläographische Tafel III (Abb. 25) schließen sich Buchstabenformen qatabānischer Inschriften aus etwa derselben Zeit an. Schließlich werden in der Paläographischen Tafel IV (Abb. 26) qatabānische Inschriften aus der Zeit vor dem großen Umsturz, vor 120 v. Chr., gezeigt. Erläuterungen zu einer jeden Inschrift stehen jeweils bei den Tafeln I und II auf der gegenüberliegenden Seite.

Die Inschriften, aus welchen die Buchstaben entnommen wurden, wurden zumeist photographisch auf dieselbe Zeilenhöhe gebracht und aus der Vergrößerung die Buchstaben gepaust. Einige Buchstaben wurden in einem neuen Apparat des Geographischen Instituts der Universität Tübingen aus der Vorlage vergrößert herausgezeichnet. Als Fehler sei vermerkt, daß bei dem Š der jüngeren Mauerinschrift von Marīb, auf der Palöographischen Tafel I unten, die Apices vergessen wurden, nicht aber auf der Abbildung 21a, S. 116. NaNN 23 und Istanbul 7628 sind Reliefinschriften.

1. Paläographische Tafel I: Buchstaben sabäischer Inschriften der Zeit des Römerfeldzuges verglichen mit Gl 1094 aus Saba', den letzten minäischen Inschriften und den Mauerinschriften von Marīb

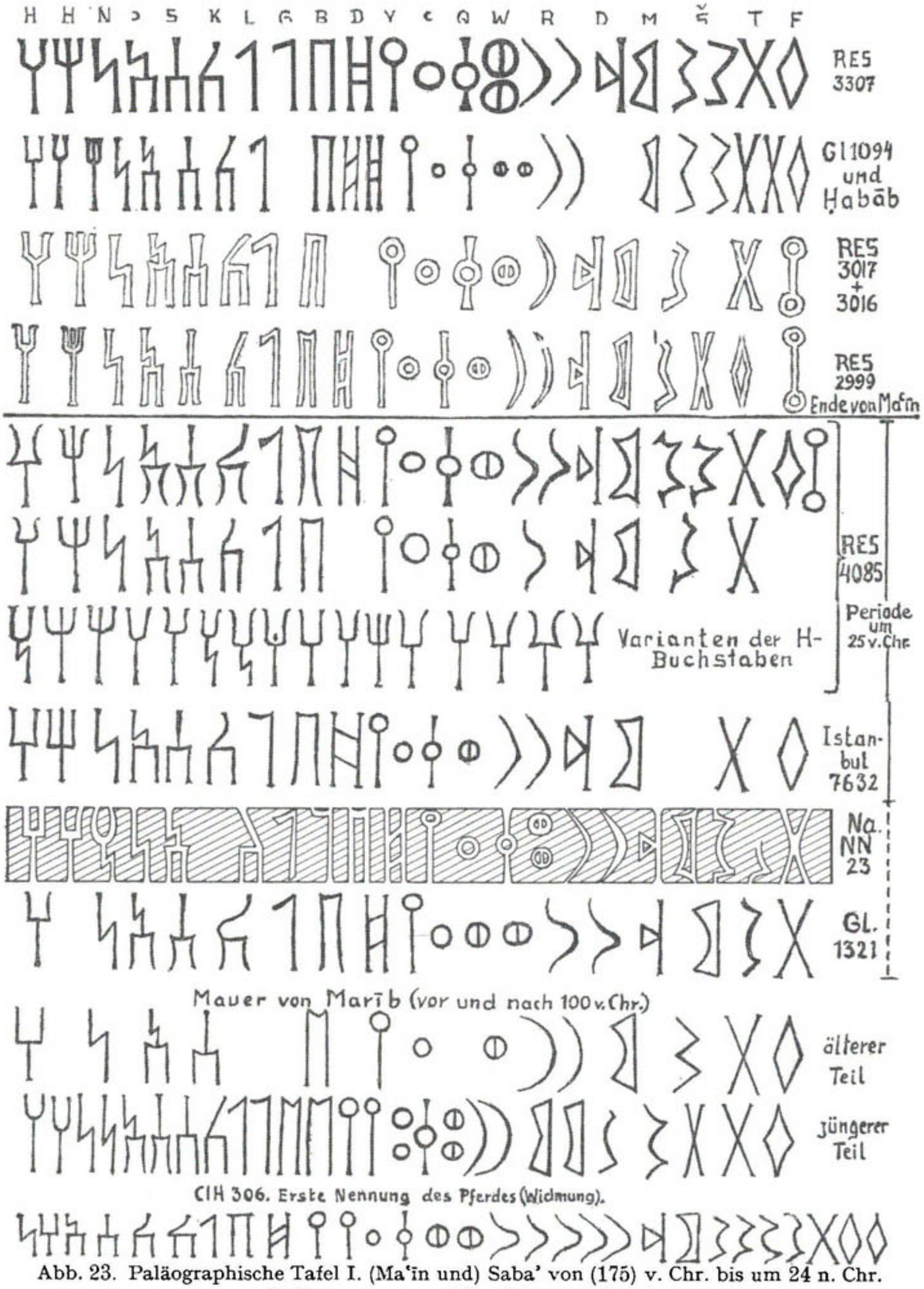

H H N ʾ S K L G B D Y ʿ Q W R D M Š T F
RES 3307
Gl 1094 und Ḥabāb
RES 3017 + 3016
RES 2999 Ende von Maʿīn
RES 4085
Varianten der H-Buchstaben
Periode um 25 v. Chr.
Istanbul 7632
Na. NN 23
GL. 1321
Mauer von Marīb (vor und nach 100 v. Chr.)
älterer Teil
jüngerer Teil
CIH 306. Erste Nennung des Pferdes (Widmung).

Abb. 23. Paläographische Tafel I. (Maʿīn und) Saba' von (175) v. Chr. bis um 24 n. Chr. (Erläuterungen auf der folgenden Seite)

Erläuterungen (Zu Abb. 23, S. 138)

(175 v. Chr.)	RES 3307, ’Īlyafa‘ Waqih, Kg. v. Ma‘īn. J. Pirenne, Pal. I, Pl. XXXc, Phot. Brit. Museum; die Inschrift wird dort versehentlich RES 3869 genannt, im Text S. 207 u. 300 aber richtig. Vgl. S. 87.
(175)	Gl. 1094 = 1696. H. Tschinkowitz, Samml. Glaser VI, S. 7f. Vgl. hier S. 86. Es gehört zu Karib’īl Bayyin und seinem Bruder ’Īlšaraḥ und nicht zu Ḏamar‘alī Bayyin und seinem Bruder ’Īlšaraḥ. Man vergleiche im Duktus Gl 1528 (J. M. Solá Solé, Samml. Glaser II, Taf. XXI). Die in Gl 1094 nicht vorhandenen Buchstaben wurden aus den gleichzeitigen Ḥabāb-Inschriften ergänzt (M. Höfner, Inschr. Ṣirwāḥ I, 1973, S. 10—20).
(140)	RES 3017 + 3016 = Gl 1313 + 1312. Yaṯa‘’īl Ṣadiq mit Sohn Waqah’īl Yaṯa‘, Kge. v. Ma‘īn. Abklatsche der Samml. Glaser. Vgl. S. 87 und 105.
(125)	RES 2999, Waqah’īl Yaṯa‘ mit Sohn ’Īlyafa‘ Yašur II., Kge. v. Ma‘īn, im Vasallenverhältnis zu Šahr Yagul Yuhargib I., Kg. v. Qatabān: Gl 1087, Abklatsch der Samml. Glaser. Vgl. S. 87 und 106.
24 v. Chr.	RES 4085, Ḏamar‘alī Bayyin bin Sumuhu‘alī Yanūf, Kg. v. Saba’, mit Bruder ’Īlšaraḥ, dem der Stamm ’RYMN unterstellt ist. VA 743, H. Grimme, Aus unedierten I., 1932, Pl. II u. S. 96ff. Vgl. S. 89—93.
24 v. Chr.	Istanbul 7632, derselbe („Ḏamar‘alī Bayyin, Kg. v. Saba’, bin Sumuhu‘alī Yanūf“): Beeston, Four Sab. Texts, 1952, Pl. III u. S. 282. S. S. 119f.
24 v. Chr. ?	Na NN 23, wahrscheinl. derselbe („und bei ihrem Herrn Ḏamar‘alī Bayyin, dem Kö[nig . . . “). Photo, aufgenommen von W. W. Müller in Nā‘iṭ, unediert. Übersetzt bei Nāmī, Našr nuqūš, 1943, S. 38ff. und hier S. 120.
24 v. Chr. ?	Gl 1321, Ḏamar‘alī Bayyin bin Sumuhu‘alī oder Ḏamar‘alī Bayyin bin Yada‘’īl („ihrem Herrn Ḏamar‘alī Bayyin, dem Kö[nig . . . .]“): Solá Solé, Samml. E. Glaser IV, 1964, Taf. IX,2. Vgl. S. 120f.

Einzufügende Mauerbau-Inschriften von Marīb:

(140 v. Chr.)	. . . . bin Yiṯa‘’amar. Beginn des neuen Mauerbaues von Marīb: Gl 598, 1110, Abklatsche, und Gl 537, Phot. De Bourbon Condé.
(30 v. Chr.)	Yada‘’īl Watar bin Sumuhu‘alī Yanūf führt den Mauerbau von Marīb durch. Als Glaser-Abklatsch oder Photo vorhanden: Gl 1731, 614, 1105, 412, A 48“, 1670, A 736, 1103, 580 (Geukens), 1106, 606, 563. Vgl. S. 115. Diese Bruchstücke sind auf Abb. 21a vereinigt. Das š sollte Apices zeigen.
Ergänzung:	CIH 306. Weihung eines Pferdes mit Sattelzeug an den Gott Ta’lab Riyām^{m}, ohne Herrschernamen. Erste Nennung des Pferdes. Vgl. S. 132 u. Anm. 265.

2. Paläographische Tafel II: Buchstaben sabäischer Inschriften der Zeit zwischen dem Römerfeldzug und etwa 85 n. Chr., dazu das ḥaḍramitische RES 2687

Tafel II folgt zeitlich auf Tafel I. In ihr wären die Texte der Abb. 24a (S. 141 mit Erläuterungen) einzufügen. Außerdem müßten die Texte des Ḏamar‘alī Ḏarīḥ ohne Vater (s. Anm. 267) ergänzt werden: CIH 791; Ja 644 (mit Sohn Yuhaqam) und CIH 143 (Yuhaqam). Diese müßten neben Naša’karib Yuha’min und ’Īlšaraḥ Yaḥḍib I. mit Sohn Watar^{m} gestellt werden. Bei letzteren fehlt noch Ḍula‘ 1 (s. S. 132). Dieses bringt erstmalig (vorzeitig) das T mit schrägen Apices (vgl. Anm. 235d).

Die Erläuterungen zur Abb. 24 (Tafel II) stehen auf den Seiten 141 und 142.

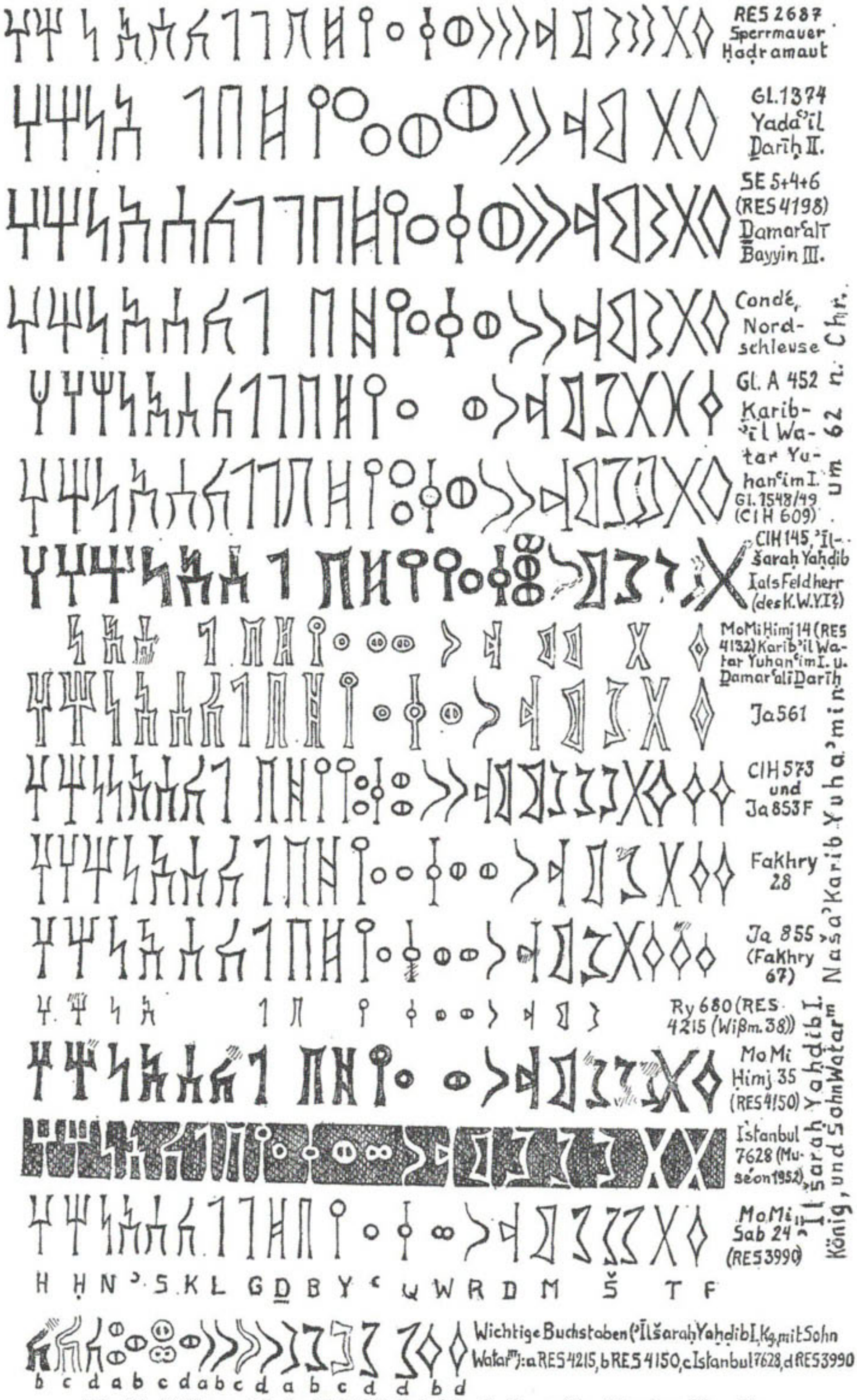

RES 2687 Sperrmauer Ḥaḍramaut
Gl. 1374 Yadaʿʾil Ḏariḥ II.
SE 5+4+6 (RES 4198) Ḏamarʿalī Bayyin III.
Condé, Nord-schleuse
Gl. A 452 Karib-ʾil Watar Yuhanʿim I.
Gl. 1548/49 (CIH 609)
um 62 n. Chr.
CIH 145, ʾĪl-šaraḥ Yaḥḍib I als Feldherr (des K.W.Y.I?)
MoMi Ḥimj 14 (RES 4132) Karibʾil Watar Yuhanʿim I. u. Ḏamarʿalī Ḏariḥ
Ja 561
CIH 573 und Ja 853 F
Fakhry 28
Ja 855 (Fakhry 67)
Nasaʾkarib Yuhaʾmin
Ry 680 (RES 4215 (Wißm. 38))
MoMi Ḥimj 35 (RES 4150)
Istanbul 7628 (Muséon 1952)
MoMi Sab 24 (RES 3990)
ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib I.
König, und Sohn Watarm
H Ḥ N ʾ S K L G Ḏ B Y ʿ Q W R D M Š T F
Wichtige Buchstaben (ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib I, Kg. mit Sohn Watarm): a RES 4215, b RES 4150, c Istanbul 7628, d RES 3990
b c d a b c d a b c d a b c d d b d

Abb. 24. Paläographische Tafel II. Saba' im 1. Jh. n. Chr. bis etwa 85 n. Chr.

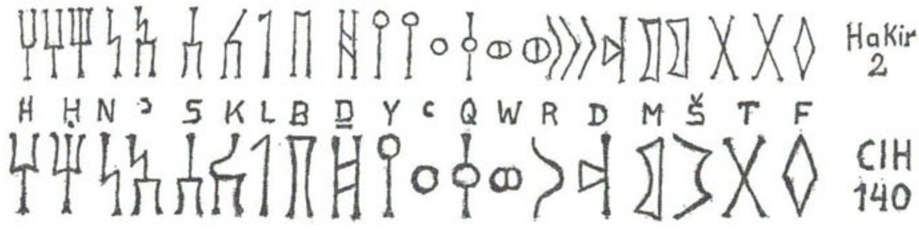


Abb. 24a. Ergänzungen zur Paläographischen Tafel II. Hakir 2 und CIH 140. Vgl. S. 112.

Erläuterungen (Zu Abb. 24, S. 140)

(10 v. Chr.)	RES 2687. Diese ḥaḍramitische Inschrift der Sperrmauer Q̣LT gegen Ḥimyar (s. S. 127) wird wegen der Spärlichkeit sabäischer Inschriften in dieser Zeit hier eingefügt: Abklatsch B 133 der SE (Samml. E. Glaser); Phot. Brian Doe, Südarabien, 1970, T. LXXX.
(10 v. Chr.)	Gl 1374. Yadaʿʾil Ḏarīḥ II.: H. Tschinkowitz, Samml. E. Glaser VI, 1969, Taf. IV, oben. Hier S. 121, 134.
(30 n. Chr.)	RES 4198 = SE 5+4+6. ,,Ḏamarʿalī Bayyin, Kg. v. Sabaʾ, bin Yadaʿʾil Watar, und dessen Sohn [Karibʾil Watar]". Unveröffentlichter Druck des Photos der Inschrift im Besitz der Wiener Akademie, Samml. E. Glaser. Text: M. Höfner, Sab. Inschr. d. SE, S. 28—31. Hier S. 92f., 122.
52 n. Chr.	Hakir 2 = Grjaznevič 40. Abb. 24a, ist hier einzureihen. Es ist das früheste nach der Ḥimyarischen Ära datierte Bruchstück, ohne Herrschernamen. Es stammt von Hakir aus dem Hochland der Ḥimyar. G. Garbini, Iscr. di Hakir, 1971, Tav. III. A. G. Lundin, O proiskhošdenii, 1973, S. 29. Hier S. 144.
61—67 n. Chr.	Condé, Nordschleuse. Datiert (nach Eponymat). Photo der Samml. G. u. J. Ryckmans, Univ. Louvain, Orient. Seminar. Vgl. S. 123 mit Übersetzung von W. W. Müller.
61 n. Chr.	Gl A 452. ,,Halkʾamar bin Karibʾil Watar Yuhanʿim, Kg. v. Sabaʾ u. Ḏū-Raydān." B. Schaffer, Samml. E. Glaser VII, 1972, S. 53—56 u. Taf. XI, 22; außerdem Abklatsch der Samml. E. Glaser A 452a, b. S. S. 124.
62 n. Chr.	CIH 609 = Gl 1548/49. Datiert (nach Eponymat); ,,Halkʾamar, Sohn des Karibʾil Watar Yuhanʿim, Königs von Sabaʾ und Ḏū-Raydān". Abklatsche der Sammlung E. Glaser. S. S. 124.
(etwa selbe Zeit)	CIH 145. ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib I. als Kabīr der ʾAqyān (vgl. CIH 140). CIH IV, I, Tab. XXIII.
(etwa selbe Zeit)	CIH 140, Abb. 24a, ist hier einzureihen. Es ist unter demselben ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib, Kabīr der ʾAqyān, entstanden wie CIH 145. Phot. G. Garbini, Note di ep., 1973, Tav. I; auch das Phot. von W. W. Müller stand zur Verfügung. Seine Übersetzung wird 1974 erscheinen. Hier Teilübersetzung auf S. 125.
(70 n. Chr.)	RES 4132 = MoMiHimj 14. Karibʾil Watar Yuhanʿim und (Sohn) Ḏamarʿali Ḏarīḥ. Bruchstück. Pause in: Mordtmann-Mittwoch, Himj. Inschr., 1932 Taf. V (Text S. 16).
(75 n. Chr.)	Ja 561. Našaʾkarib Yuhaʾmin: Jamme, Sab. Inscr., 1962, S. 36f. Photo nicht abgebildet; Paläogr. auf Pl. E.
(75 n. Chr.)	CIH 573. Našaʾkarib Yuhaʾmin. Phot. CIH IV, II, Tab. XXXII. Ähnlich: Ja 853 F, Jamme, Sab. Inscr., 1962, Photo auf Pl. LVI.
(75 n. Chr.)	Fakhry 28. Našaʾkarib Yuhaʾmin. A. Fakhry, Archaeol. Journ. III, 1951, Phot.: Pl. XVI, Text übers. G. Ryckmans ebd. Bd. II, 1952, S. 10f.
(75 n. Chr.)	Ja 855 = Fakhry 67. Našaʾkarib Yuhaʾmin. A. Jamme, Sab. Inscr., 1962, Pl. 56; Text übers. G. Ryckmans (Fakhry 67) in: A. Fakhry, Archaeol. Journ. II, S. 39.
(75 n. Chr.)	Weitere Buchstaben-Faksimiles von Našaʾkarib Yuhaʾmin in: A. Jamme, Sab. Inscr., 1962, Pl. E: Fakhry 9 und 28, CIH 573, Ja 853 F, CIH 433, Ja 561, Ja 855. Meine Abbildungen von CIH 573, Fakhry 28 und Ja 855

	wurden nach dem Original angefertigt und zeigen kleine Abweichungen gegenüber A. JAMME.
(85 n. Chr.)	Vier Inschriften unter ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib I. als Kg. v. Sabaʾ und Ḏū-Raydān, mit seinem Sohn Watar^{m}. S. S. 132f.
(85 n. Chr.)	Ry 680 = Wi 38. Zeichnung von H. v. WISSMANN, Skizzenbuch und in: G. RYCKMANS, Inscr. S.—Ar., 20. sér., 1962, S. 451 oben links. Text als RES 4215.
(85 n. Chr.)	RES 4150 = MoMiHimj 35: MORDTMANN–MITTWOCH, Himj. Inschr., 1932, Taf. XI (Text auch S. 45).
(85 n. Chr.)	Istanbul 7628. Phot. in: BEESTON, Four Sab. T., 1952, Pl. II (Text S. 275ff.). Vgl. A. JAMME, Sab. Inscr., 1962, S. 328f.
(85 n. Chr.)	RES 3990 = MoMiSab 24. Phot. v. H. BURCHARDT in: MORDTMANN–MITTWOCH, Sab. Inschr., 1931, S. 38—41.

3. Zur Paläographie der Zeit zwischen den Kennzahlen (175) v. Chr. und (85) n. Chr.

Die Buchstabenformen der paläographischen Stufe IV (vgl. S. 81) reichen ziemlich geschlossen bis zum Ende des Minäerreichs. Noch in RES 3307, etwa um (175) v. Chr., steht das stark gewinkelte Š, das Ḏ mit horizontalen Sprossen (später nicht mehr) sowie ein zwar ʻoffen-gespreiztesʼ, aber in der Mitte fast gewinkeltes M, wenn auch das ʻAyn und zum Teil das W elliptisch und das R bumerangförmig sind. Die beiden letzten minäischen Inschriften, RES 3017+16, etwa (145) v. Chr., und RES 2999, etwa (125) v. Chr., greifen in manchem sogar zur Stufe III zurück: sie haben nur selten Schafterweiterungen und Apices; der Henkel des K ist gerade; die Kreise sind nicht zu Ellipsen gestreckt; das R ist sichelförmig, das F zeigt keine Einbiegungen. Freilich sind die Sprossen des Ḏ, das nur in RES 2999 vorhanden ist, schräg, das M ʻoffenʼ mit gebogenem Mittelteil der ʻLinieʼ. —

Die Stücke der älteren Mauerbau-Inschrift von Marīb, hier eingeordnet um (140) v. Chr., zeigen archaisierende Formen, besonders in dem noch rechtwinkligen Š, der Sichel des R und den Kreisen von Y, ʻAyn und W, während M in der Mitte der ʻLinieʼ gebogen ist. Bei den Stücken der jüngeren Mauerbau-Inschrift von Marīb, hier um (30) v. Chr. eingeordnet, ist zwar manches denen der älteren ähnlich, denn R ist Kreisbogen, der K-Henkel gerade, das B etwa gleich, aber die Kreisformen sind teilweise elliptisch, die Einbiegungen bei ʾAlif, S und F stärker, besonders aber nimmt das Š in Gl 580 (GEUKENS) eine stark geschwungene Form von zwei spitzen Wellen an, mit starken Apices, die auf Abb. 23 leider einzuzeichnen vergessen wurden, auf Abb. 21a aber richtig dargestellt sind. Aber das H zeigt die Formen der Stufe II.

Die wichtigste Inschrift der Zeit des Römerfeldzugs, RES 4085, erschwert paläographische Untersuchungen: es besteht eine Freude am Variieren der Formen, besonders stark bei den H-Buchstaben, deren Becher in ziemlich allen bisherigen Typen auftreten, ausgenommen den schlichtesten ohne Apices oder Biegung nach außen des Oberrandes, die nicht vorkommen. Die Becherformen reichen von der Kastenform mit eingebogenen Seitenwänden bis zur Reagenzglasform mit Apices und zu Blütenformen. Auf die Tafel übertrug ich 16 voneinander verschiedene Formen der H-Buchstaben. Aber auch die meisten anderen Buchstaben variieren stark, zum Beispiel in der Einbiegung. Auf der Tafel stellte ich zwei Reihen einander gegenüber, unten die mit dem Alten verbundenen Formen, oben die stärker verzierten und zumeist auf die Formen der kommenden Zeit hindeutenden. W, ʿAyn, Q und Y zeigen Kreis und Ellipse, B, S und K sind wenig bis stark ʿeingebogenʾ, das M ist zwar immer ʿoffenʾ und seine ʿLinieʾ gebogen, aber die Spitzen sind zum Teil stark ʿausgezogenʾ. Keine ʿaltenʾ Formen zeigen sich beim Ḏ, das immer schiefe Sprossen hat, beim F, dessen Linien eingebogen sind, beim R, das — hier zum ersten Mal — in Wellenform erscheint, und beim Š, das wie in Gl 580 (Geukens) der Mauerbau-Inschrift und CIH 306 die stark geschwungene Form zweier spitzer Wellen trägt und auch mit großen Apices verziert ist.

Die andere mit Sicherheit in die Zeit des Zuges des Aelius Gallus gehörige Inschrift, Istanbul 7632, ist in vielen Buchstaben ʿaltertümlichʾ, wenn auch zumeist mit Apices versehen, ebenso die Reliefinschrift NaNN 23, wo das R auch Sichel- bis Bumerangform zeigt. In Gl 1321 fällt der stark s-förmig geschwungene Henkel des K auf.

Überraschungen bringen auf der zweiten Tafel (Abb. 24) die Inschriften Gl 1374, eingeordnet bei (10) n. Chr., und RES 4198, eingeordnet bei (30) n. Chr., die einander im Duktus ähnlich sind. Verglichen mit den Inschriften der Zeit des Römerzugs erscheinen sie auf eine grobe Art archaisierend. Von dem, was bei RES 4085 an jungen Formtypen zu sehen war, die sich in späterer Zeit durchsetzen, ist hier nichts zu finden. Einbiegungen fehlen fast ganz; sie fehlen auch beim F. Apices sind spärlich; das Š trägt rechte Winkel; die ʿLinieʾ des (zwar offenen) M ist stark gewinkelt; die Kreisformen sind nur selten Ellipsen; der Henkel des K ist gerade. Doch zeigt das Ḏ wie immer in dieser Zeit schräge Sprossen. Es tritt hier eine neue Form des R auf, der einfache, etwas stumpfe Winkel, der noch in Hakir 2 erscheint. Daneben gibt es die Bumerangform. Ungewöhnlich groß ist das W. Auf der Tafel I ist ein großes W in RES 3307 (etwa 175 v. Chr.) und etwas weniger in RES 4085 zu sehen, später, in der Zeit des Nero, noch in CIH 609 und 145. Es zeigt sich, daß Gl 1374 und RES 4198 in Sabaʾ den Einbruch einer anderen Schrift mit primitivem Duktus veranschaulichen. Es mag ein Einbruch von einer Kursivschrift her sein, der später eliminiert wurde. Manche Eigenschaften dieses Einbruchs machten nicht an der sabäischen Grenze halt. Dies zeigen einerseits die qatabānischen Inschriften TC (Timnaʿ Cemetery) 1001 unter Haufʿamm Yuhanʿim und Van Lessen 9 (s. Pal. Taf. III und S. 147), andererseits das ḥaḍramitische RES 2687 (Taf. II, oben). RES 2687 (vgl. S. 127), eingeordnet bei 10 v. Chr., zeigt sowohl das große W wie auch das winkelförmige R; letzteres ist dort über die Bumerangform bis gegen die Wellenform hin zu verfolgen. Im übrigen aber steht RES 2687 dem Duktus näher, der von RES 4085 der Zeit des Römerzuges über Hakir 2 (s. unten) zu den Inschriften zur Zeit Neros (Karibʾīl Watar Yuhanʿim I.) hinführt; man vergleiche die Apices, die vielen Einbiegungen, auch beim F, die vorgezogenen Spitzen des M, den geschwungenen Henkel des K und die 'beiden spitzen Wellen' des Š, hier ohne Apices.

Fest einzuordnen auf 52 n. Chr. ist das Bruchstück der Inschrift Hakir 2 = Grjaznevič 40. Es ist die erste uns aus Ḥimyar bekannte Inschrift, leider ohne Herrschernamen. Und es ist die früheste uns bekannte Inschrift der ḥimyarischen Ära (vgl. Abb. 22), da RES 4196, 201 n. Chr., anderthalb Jahrhunderte später anzusetzen ist. Paläographisch wurde Hakir 2 nachträglich in Abb. 24a dargestellt. Sein Duktus paßt gut zu demjenigen der folgenden Inschriften unter Karib'īl Watar Yuhan'im I., 61 n. Chr. (zum Teil Condé Nordschleuse, zum Teil Gl A 452; s. unten). Wie Gl A 452 zeigt es nebeneinander winklige und gerundete H. Hakir 2 läßt sich auch gut zu Gl 1406 des Šahr Yagul Yuhargib von Qatabān stellen, der etwa auch in dieser Zeit herrschte (Pal. Taf. III). Mit den Inschriften dieses Herrschers hat es gemein, daß die meisten W elliptisch sind (10 Ell., 3 Kreise), während in Saba' in dieser Zeit nur CIH 140 und 145 Ellipsen zeigt; allerdings tritt die Ellipsenform des W dort schon zur Zeit des Römerzuges (RES 4085) und hie und da noch früher auf. In Qatabān beachte man das Erscheinen des elliptischen W schon in Van Lessen Ia und RES 3880, auf der paläographischen Tafel IV.

Unter Karib'īl Watar Yuhan'im I., vor, um und nach 62 n. Chr., stehen uns wohl fünf Inschriften im Duktus zur Verfügung. Im ganzen schließen sie sich dem Duktus von RES 4085 der Zeit des Aelius-Gallus-Zuges an, in den H-Formen, den Apices, Einbiegungen, K-Henkeln, M-Formen, W-Größe und vor allem der Wellenform des R. Das Š zeigt in Condé und CIH 140 noch die beiden spitzen Wellen wie in Gl 1321 und (jedoch ohne Apices) in RES 4085, sonst aber weist es meist schon auf die Sigma-Form der folgenden Zeiten hin, in Übergängen. In Gl A 452 tritt zum ersten Mal das F mit der Raute am Schaft auf, das in Saba' erst unter Naša'karib Yuha'min häufiger wird, und das aus zwei Kreisbögen gebildete T, das in Qatabān in Gl 1415 erscheint (vgl. Pal. Taf. III, und S. 148).

In der Zeit des Naša'karib Yuha'min und des 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I. mit Sohn Watar^{m}, eingeordnet um (75) und (85) n. Chr., werden die Buchstaben einheitlicher. Nur Ry 680 zeigt fast keine Apices; sonst sind diese häufig und ausgeprägt; auch Einbiegungen sind häufig; das R ist wellenförmig, das W kreisrund bis elliptisch und kleiner als unter Karib'īl Watar Yuhan'im I.; in RES 3990 und Istanbul 7628 ist zum ersten Mal ein W zu beobachten, welches aus zwei aneinandergewachsenen Kreisen besteht und für die Folgezeit typisch wird (vgl. auch Tafel III); es scheint mir an das kleine griechische Ōmega angeglichen worden zu sein wie das Š an das (große) Sigma. Beim F gehen die Rautenformen mit eingebogenen Rändern vielfältig über in die Form der 'Raute am Schaft'; das M, 'offen' mit gebogener 'Linie', zeigt vorgezogene Spitzen; die Form des K-Henkels ist ziemlich einheitlich.

In der Zeit des großen Umsturzes um etwa 120 v. Chr. bricht Ma'īn und sein Handelsreich an der Weihrauchstraße zusammen; Saba' wird die stärkste Macht in Südarabien, doch ohne die Weihrauchstraße zum Mittelmeer in die Hand zu bekommen; neben ihm wird Ḥimyar auf Kosten von

Qatabān eine neue Seemacht. Qatabān wird Binnenstaat; Ḥaḍramaut verliert seinen Weihrauchhandel nach Norden; es wird Helfer im ägyptisch-römischen Indienhandel; gegenüber den Oasen am Wüstenrand erlangen einerseits die Burgen des Hochlands starke Bedeutung; ihre Sippen streben nach Macht; andererseits verstärken sich Einfluß und Gefahr der innerarabischen Nomaden. In dieser Zeit endet jeglicher stetige Fortbestand der Regeln einer Steinmetzschrift, die schon seit etwa 300 v. Chr. ihren ihr im 7. Jh. v. Chr. gesetzten Rahmen zum Großteil verloren und zu verwildern und sich zu verzieren begonnen hatte. Vorhandene Formen verschiedener Dukten werden, oft nebeneinander, ad libitum weiterbenutzt und variiert und neue eingeführt und verwandt. Formen der Stufen III und IV dienen weiterhin als Grundlage. Das Ḏ zeigt vor dem Umsturz sehr selten die Form mit schrägen Sprossen; diese Form wird die einzige. Neu entsteht das wellenförmige R. Ein formenreiches und sich dann später an das griechische Sigma angleichendes Š wird gebildet, sowie ein F, in welchem die Raute in einen Schaft eingebaut ist; ein M mit vorgezogenen Spitzen setzt sich durch. Aber neben die Inschriften, die diese Formen benutzen, treten solche mit einem ganz anderen sehr groben Duktus, mit vereinfachten, leicht schreibbaren Buchstaben. Diese Schreibweise mag aus einer lässigen Kursivschrift entstanden sein. Sie setzt sich eine Zeitlang durch, verschwindet aber wieder. In diesem Wirrwarr, in dem dann die schweren Kriege zwischen Saba' und Ḥimyar einsetzen, war mir eine Gliederung in fest umgrenzte Stufen noch weniger möglich als sonst. Es mußte versucht werden, das historische Gerüst auf anderen Wegen zu schaffen. Glücklicherweise gab es neben der Anknüpfung an den Aelius-Gallus-Zug ein Datum, das durch A. G. LUNDINS Eponymatszählung errechnet werden konnte. Die Inschriften sind spärlicher gesät als in anderen Perioden. Ausgrabungen haben nichts beigetragen. Es ist zu hoffen, daß die Texte aus dieser Zeit sich vermehren werden.

4. Die qatabānischen Inschriften von Hauf'amm Yuhan'im II. über Šahr Yagul Yuhargib II. zu Waraw'īl G͟haylān

Wegen der Spärlichkeit sabäischer Inschriften der Periode zwischen dem Römerzug und der Zeit des Nero in der paläographischen Tafel sollen qatabānische Inschriften derselben Periode herangezogen werden. Es wird sich zeigen, daß man aus den paläographischen Parallelismen zu schließen vermag, daß folgende drei Herrschergenerationen: Hauf'amm Yuhan'im II., dessen Sohn Šahr Yagul Yuhargib II. und dessen Sohn Waraw'īl G͟haylān etwa zwischen die Kennzahlen (15) und (60) n. Chr. gehören. Auf der S. 109f. wurde gezeigt, daß Šahr Yagul Yuhargib von RES 2999, der vor dem Untergang von Ma'īn lebte, und Šahr Yagul Yuhargib bin Hauf'amm Yuhan'im nicht miteinander identisch sind, und daß der erstere in die Zeit vor dem Umsturz, letzterer in eine spätere Zeit gehört. So wird die paläographische Tafel III gleichzeitig zur Lösung der Frage dienen können, wann Šahr Yagul Yuhargib II. herrschte.

5. Paläographische Tafel III: Buchstaben qatabānischer Inschriften der Zeit nach dem Aelius-Gallus-Zug: Šahr Yagul Yuhargib II. mit Vater und Sohn

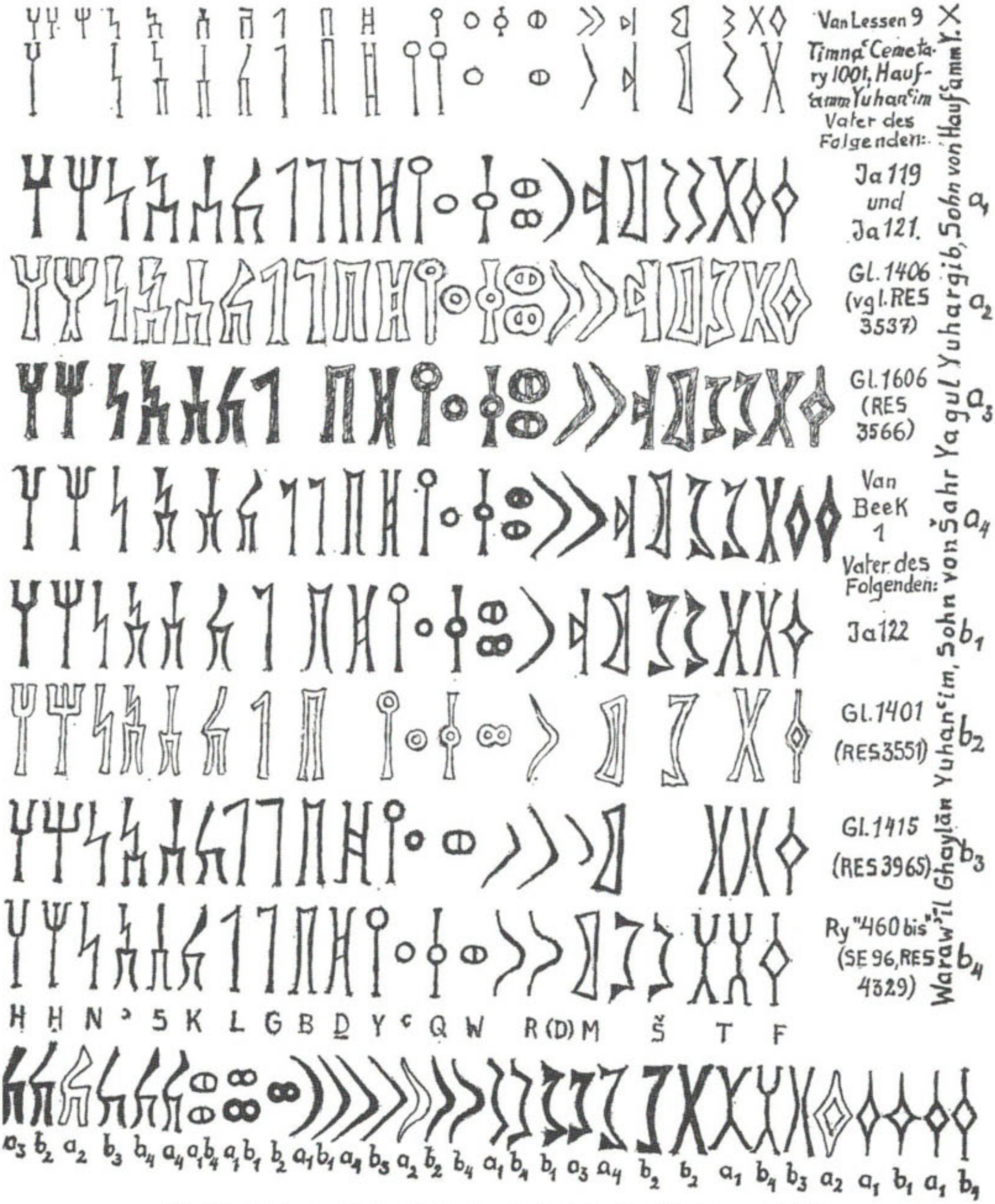

Van Lessen 9
Timnaʿ Cemetary 100t, Haufʿamm Yuhanʿim
Vater des Folgenden:
Ja 119 und Ja 121.
a_1
Gl. 1406 (vgl. RES 3537)
a_2
Gl. 1606 (RES 3566)
a_3
Van Beek 1
Vater des Folgenden:
a_4
Ja 122
b_1
Gl. 1401 (RES 3551)
b_2
Gl. 1415 (RES 3965)
b_3
Ry "460 bis" (SE 96, RES 4329)
b_4
Warawʾil Ghaylān Yuhanʿim, Sohn von Šahr Yagul Yuhargib, Sohn von Haufʿamm Y. X
H Ḥ N ʾ S K L G B D̠ Y ʿ Q W R (D) M Š T F
a_3 b_2 a_2 b_3 b_4 a_4 a_1 b_4 a_1 b_1 b_2 a_1 b_1 a_4 b_5 a_2 b_2 b_4 a_1 b_4 b_1 a_3 a_4 b_2 b_2 a_1 b_4 b_3 a_2 a_1 b_1 a_1 b_1

Abb. 25. Paläographische Tafel III. Qatabānische Inschriften zur Zeit des Šahr Yagul Yuhargib II. mit Vater und Sohn
(Erläuterungen s. S. 147 unten)

Vom Vater des Šahr Yagul Yuhargib II., Hauf'amm Yuhan'im II., kenne ich nur TC 1001. Es nimmt im Duktus eine Sonderstellung ein. Es benutzt ein Netz von Horizontalen und Vertikalen und bringt überschlanke Buchstaben. Zum Teil geht es auf älteste Formen zurück; man beachte die rechten Winkel bei N, 'Alif und Ḏ; R und K sind die einzigen Buchstaben, nach welchen paläographisch eingeordnet werden könnte. R ist stumpfer Winkel; der Henkel des K ist gebogen. Die Winkelform des R weist auf RES 2687 und Gl 1374, eingeordnet bei (10) v. Chr., und auf RES 4198, eingeordnet bei (30) n. Chr. Um zu zeigen, daß die Winkelform des R auch sonst in Qatabān (in etwa dieser Zeit) auftritt, wurde Van Lessen 9 in die Tafel (zu oberst) aufgenommen (Ghul, New Qat. Inscr. II, 1959, S. 419—425, Pl. I).

Innerhalb der Inschriften des Šahr Yagul Yuhargib II. und seines Sohnes Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im läßt sich keine paläographische Entwicklung erkennen. Dies zeigt die letzte Zeile der Tafel, wo jeweils eine Formentwicklung von K, W, R, Š, T und F gezeigt wird, die aber mit der Einordnung der Inschriften in keinem Zusammenhang steht. Formen verschiedener Entwicklung des Duktus stehen in den Inschriften nebeneinander. So gehören schon bei der frühesten Inschrift Ja 119 die Formen des F, W, Y, 'Ayn, Q, M (ausgezogene Spitzen) und Ḏ (eingebogene Senkrechte) zu den 'späten' Typen, während beim R noch der 'alte' Kreisbogen benutzt wird. Gegenüber den Formen in Saba' ist verwunderlich, daß nach

---

Erläuterungen (Zu Abb. 25, S. 146)

Van Lessen 9. Ohne Herrschernamen, von der Minäerkolonie in Tamna'. M. A. Ghul, New Qatab. Inscr. II, 1959, S. 419—423.

TC 1001, Hauf'amm Yuhan'im II. (Vater des Šahr Yagul Yuhargib II.): Cleveland, Ancient Necropolis, Pl. C. Text: TC 993+1261+1001; A. Jamme, Notes Ḥeid bin 'Aqīl, S. 34f.

Ja 119 und 121, Ja 119: „Šahr Yagul Yuhargib bin Hauf'amm Yuhan'im, Kg. v. Qatabān, und (bei) Fari'karib ḏū-Ḏarḥān, Vatersbruder und Regent des Šahr." Vgl. das paläographisch ähnliche Ja 118: „Yada''ab G̲h̲aylān bin Fari'karib, Kg. v. Qatabān." A. Jamme, Inscr. House Yafaš, 1958, S. 187—192.

Gl 1406 (unveröffentlicht, vgl. RES 3537), und Gl 1606 (RES 3566). Šahr Yagul Yuhargib bin Hauf'amm (Yuhan'im), Kg. v. Qatabān, Abklatsche der Samml. E. Glaser.

VanBeek 1. Šahr Yagul Yuhargib, Kg. v. Qatabān. G. van Beek, Recovering, 1952, S. 1.

Ja 122. Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im. A. Jamme, Inscr. House Yafaš, Pl. CXIX (S. 197), Text S. 191f.

Gl 1401 (RES 3551), und Gl 1415 (RES 3965). Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im bin Šahr Yagul Yuhargib, Kg. v. Qatabān; Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im, Kg. v. Qatabān, und Fari'karib Yahauḍa', Söhne des Šahr. Abklatsche der Samml. E. Glaser. Man vergleiche Ja 2457: „bei ihrem Herrn Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im und seinen Brüdern (*'ḫhsww*), den Königen (*'mlk*) von Qatabān" in: A. Jamme, Miscellanées III, 1972, Pl. XIV (Abschrift) u. S. 51f.

Ry „460*bis*" (RES 4329). Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im bin Šahr Yagul Yuhargib, Kg. v. Qatabān. Phot. in: G. Ryckmans, Inscr. S.-Ar., 9. sér., 1950, Pl. IV. Der Abklatsch der Österr. Akad. (SE) ist retouchiert. Vgl. S. 166.

Die letzte Zeile bringt für die behandelten Inschriften der Zeit von Šahr Yagul Yuhargib II. und dessen Sohn Waraw'īl G̲h̲aylān Yuhan'im einen Vergleich der wichtigsten Buchstaben K, W, R, Š, T und F.

Ja 119 das R gewissermaßen in der Bumerang-Form steckenbleibt, mit Ausnahme von Gl 1406 und Gl 1401, wo die Wellenlinie schwach, und Ry 460*bis*, wo sie stark ausgebildet ist. In der ganzen Reihe ist das W nicht mehr Kreis; der Doppelkreis erscheint schon anfangs in Ja 119, im Gegensatz zu Saba', wo der Doppelkreis erst unter 'Īlšaraḥ Yaḥḍib I. mit Sohn Watar^{m} erscheint. Das F als Raute mit Schaft ist von Anfang an neben den älteren Formen da. Die 'Entwicklung' des Š zur Ähnlichkeit mit dem Sigma ist zum Teil rückläufig. Das aus zwei Sicheln gebildete T erscheint nur: in Saba' in Gl A 452, in Qatabān in Gl 1415; andere Formen des T werden ausprobiert. Stellen wir die Tafeln II und III zum Vergleich nebeneinander, so verstärkt sich der Eindruck der Ungebundenheit und Gesetzlosigkeit der Buchstabenformen. Daher ist eine auf das Jahrzehnt gehende Einordnung von Inschriften rein nach der Paläographie, ohne Zuhilfenahme von Herrschernamen, Datierung oder Wortschatz unmöglich. Mit Berücksichtigung anderer, hier nicht zu erörternder Fragen möchte ich Hauf'amm Yuhan'im um (15), Šahr Yagul Yuhargib II. um (40), Waraw'il G͟haylān Yuhan'im um (70) n. Chr. einordnen[270]. Die Datierung der Zerstörung von Tamna', der Hauptstadt von Qatabān, wurde in der Geschichtstafel VII bei S. 136 auf (100) n. Chr. eingetragen.

Qatabān war in der Zeit des Šahr Yagul Yuhargib II. und seines Sohnes als ein kleiner binnenländischer Staat im Westen und Osten von befreundeten Staaten umgeben, von Ḥimyar und Ḥaḍramaut; nur Saba' im Norden war Feind. Trotz der großen Einengung von Qatabān war Tamna', die üppige Hauptstadt, stark mediterranen Einflüssen, der Zivilisation der ägyptisch-römischen Indien- und Weihrauchfahrer, geöffnet und überliefert. Man vergleiche etwa B. Segall und J. Pirenne[271].

6. Die den Bestand des Großreichs voraussetzenden qatabānischen Inschriften gehören sämtlich zur paläographischen Stufe IV vor dem Großen Umsturz. Yada''ab Ḏubyān bin Šahr. Paläographische Tafel IV. (Vgl. die Karten Abb. 17 und 21, S. 68 u. 90)

Eine weitere Frage zur Geschichte von Qatabān ist für die Datierung des Endes des Minäerreichs und das Entstehen des Ḥimyarenstaats wichtig. Es fragt sich, ob alle Inschriften paläographisch in die Zeit vor dem großen Umsturz gehören, welche zeigen, daß in ihrer Zeit das Qatabānische Großreich noch bestand, das heißt, daß dessen Westteil noch in dieses Großreich einbezogen war. Wie gesagt, stammten die Ḥimyar aus

---

[270] J. Pirenne, Roy. de Qatabān, 1961, S. 7, 47—65, 115, Pl. IXc, Klapptafel, stellt Šahr Yagul Yuhargib in die Zeit um 70 n. Chr., Waraw'il G͟haylān um 100 n. Chr., die Zerstörung von Tamna' etwa gegen 200 n. Chr. Unser Datum dieser Zerstörung um 100 n. Chr. ist durch Inschriftennetz und Eponymatszählung ungefähr eingegrenzt.

[271] B. Segall, The Lion Riders, 1958, S. 155—164, Tafeln XCVII—CXV; Dies., Sculptures, Hellenistic Per., 1955, S. 207—214, Pl. LVI—LXI; J. Pirenne, Roy. de Qatabān, 1961, S. 45—66; Dies., Notes d'archéologie III, 1962, S. 257—262, Pl. XVI.

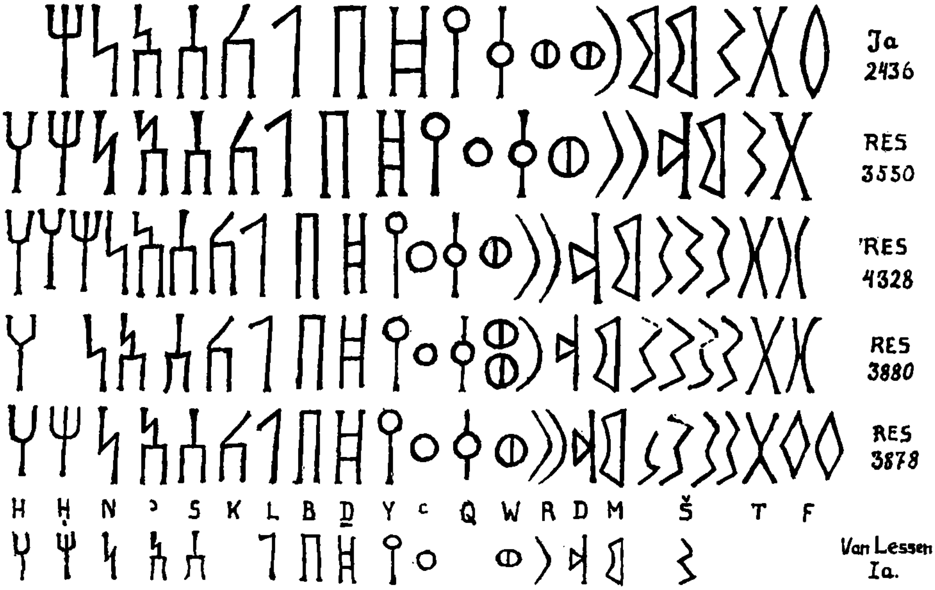


Abb. 26. Paläographische Tafel IV. Qatabänische Inschriften zur Zeit des Šahr Ghaylān bin ʾAbšibām und des Yadaʿʾab Ḏubyān (Yuhanʿim) bin Šahr, vor dem Großen Umsturz

diesen Gebieten und eroberten sie im Sieg über Qatabān im Verein mit Radmān und Sabaʾ. Die neue Grenze schlug ein Drittel des Großreichs zu Sabaʾ. Radmān und Ḥimyar eroberten das mittlere Drittel, und zwar sowohl Teile der äußeren, nur „der Leitung folgenden", sich nicht „Kinder des ʿAmm", des Staatsgottes von Qatabān, nennen dürfenden untertänigen Gaue als auch Teile der „führenden Gaue", der „Kinder des ʿAmm". Zu den inneren gehörte Radmān, zu den äußeren Dahas^{m}, aus welchem das Kernland der Ḥimyar wurde, und das zu Ḥimyar geschlagene Tubanaw. Es sind sechs bekannte Inschriften, in welchen die Herrscher von Qatabān ihrem Titel (den Besitz von) „ʾAusān und Kaḥad und Dahas^{m} und Tubanaw" hinzufügen: TCA, Ja 405, Ja 2436 und RES 3550, 4328 und 3880. TCA scheint die älteste unter diesen Inschriften zu sein; es wurde gesetzt von einem Šahr Ghaylān bin Yadaʿʾab, Mukarrib von Qatabān; man kennt den Duktus nicht; A. Jamme fand es in einem Brunnenschacht des Friedhofs von Tamnaʿ[272]. Ja 405 ist gesetzt von Yadaʿʾab Ḏubyān Yuhargi[b] bin [Šahr], König von Qatabān; es gehört paläographisch etwa in die Mitte des 3. Jh. v. Chr.[273]. Ja 2436[274] wurde gesetzt von Šahr Ghaylān bin ’Abšibām, König von Qatabān[275]. Ich vermute, daß dieser Herrscher der Vater von Yada‘‘ab Ḏubyān (Yuhan‘im) bin Šahr war, welchen RES 3550, 4328 und 3880 nennen, und der dort auch den langen Titel führt. Denn die erste Zeile von Van Lessen 1[276] auf dem Oberrand der Inschrift gehört offensichtlich als Ende zu einer anderen, sonst unbekannten Inschrift, und dieses Ende lautet: *ywm|ḥrgs|mr’s|yd‘‘b|ḏbyn|bn|šhr|g̲h̲yln*, „als sein Herr Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr G̲h̲aylān ihn leitete“. Dieses Bruchstück soll hier als Van Lessen 1a bezeichnet werden. Die Buchstaben dieser Zeile passen gut zum Duktus von den hier dargestellten Ja 2436, RES 3550, 4328, 3880 und 3878, wie die Tafel Abb. 26 zeigt.

---

[272] A. Jamme, The Published ..... at Ḥeid bin ʿAqil, 1965, S. 83. Vgl. TC 1345, Pl. CII in: Cleveland, Ancient Necropolis, 1965.

[273] A. Jamme, The Sheʿb edh-Dhaqab-Inscr., 1958, S. 143ff. u. S. 118.

[274] A. Jamme, Miscellanées III, 1972, S. 43f. u. Pl. XII (Teilbild). Die Zusammenstellung dieser Inschrift mit RES 3881 = Ry 494 erscheint mir aus paläographischen Gründen unsicher. Vgl. G. Ryckmans, Inscr. S.—Ar., 9. sér., 1950, Tafel auf S. 116, Abzeichnung von Ry 494.

Paläographisch sind RES 3550, 4328 und 3880 ähnlich. Die inhaltliche Verschiedenheit von RES 3880 und die Abweichung des Namens — der Herrscher heißt in RES 3880 [Yada‘‘ab] Ḏubyān Yuhan‘im bin Šahr — weist wohl nicht darauf hin, daß RES 3880 zu einem anderen Herrscher gehört[277]; in allen drei Inschriften wird der Herrscher Mukarrib von Qatabān genannt, in RES 3878 König von Qatabān; doch wurde in Qatabān mit den beiden Titeln gewechselt[278]. Der dritte Name in RES 3880 beruht vielleicht darauf, daß der Herrscher diesen erst während seiner Regierungszeit annahm.

Während die äußeren, untertänigen Gaue des Qatabānischen Reichs aus der Aufzählung in sechs Inschriften bekannt sind, werden die „führenden“ Gaue nur in einer Inschrift genannt, in welcher der Herrscher und die Stände dieser Gaue ein Edikt erlassen: RES 3878 aus Tamna‘. Von diesen Gauen lagen nach dem großen Umsturz und der Niederlage von Qatabān nur noch die Gaue Qatabān und Maḏḥay^{m} im Staat Qatabān; Radmān war selbständig geworden, ’Almalik und Yaḥīr hatten ihre Namen verloren und lagen in Saba’. Auch die „*bkl*“-Gaue, die in RES 3878 genannt werden, die von Gouverneuren befehligten Grenzgaue im Westen, lagen später in Saba’. Der Herrscher von RES 3878 nennt sich Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr, König von Qatabān, ist aber gewiß identisch mit dem sich Mukarrib nennenden Herrscher dieses Namens in RES 3550, 4328 und 3880 (vgl. Anm. 278). In Saba’ ist die frühe Zeit der Mukarribe, der „Opferherrscher“, getrennt von der späteren Zeit der „Könige“. In Qatabān (und wohl auch in Ḥaḍramaut) wechseln die beiden Titel ab. In Qatabān waren sie, wenigstens zeitweise, auswechselbar.

---

[275] Im Titel heißt es „’Ausān und Kaḥad [und Dahas^{m} und Tubanaw]“. Letzteres ist sicher zu ergänzen.

[276] Van Lessen 1 in: M. A. GHUL, New Qat. Inscr., 1959, S. 1—10 u. Pl. I. J. PIRENNE (Contrib. à l'épigr. S.-Ar., S. 79) hat richtig gesehen, daß diese erste Zeile in Van Lessen 1 das Ende einer anderen Inschrift mit kleineren Buchstaben ist, die auf den Alabastertafeln, die die Tempelwand bekleideten, oberhalb von Van Lessen 1 angebracht war, und daß der Duktus dieser Zeile von dem der Inschrift der Z. 2—12 verschieden ist. Daß Z. 1 (Van Lessen 1a) älter ist, wird nicht nur durch die Anordnung der Inschriften wahrscheinlich, sondern auch durch die Paläographie. Es werden in Van Lessen Ia ‘ältere’ Buchstabenformen gezeigt; so ist das Š in Z. 2—12 in der Mitte gebogen, die Kreise von Y und W sind stärker oval, das in Z. 1 kreisrunde ‘Ayn ist oval. Der Zeitabstand von Z. 1 und Z. 2—12 ist wohl nicht groß. Auch dem Sinn nach ist Van Lessen 1a (hier Z. 1) das Ende einer Inschrift. Damit ist die von M. A. GHUL gebrachte Genealogie hinfällig.

[277] Vgl. J. PIRENNE, Paléogr. I, 1956, S. 228—230, 232f.; dort Paläographie von RES 3880. Ich kann den Unterschied des Duktus nicht erkennen, nachdem ich den Abklatsch A 374b von E. GLASER untersucht habe. Die Inschrift Nr. 6 bei PIRENNE, S. 232f. ist nicht RES 3534, sondern Ry 521, ohne Herrschernamen.

[278] Aus dem Text von RES 3534 (Ry 390, dort Photo) geht hervor, daß Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr, König von Qatabān, dieser Inschrift derselbe ist wie Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr, Mukarrib von Qatabān von RES 3550. Auch der Duktus ist ähnlich. Auch in TC 995 (CLEVELAND, Necropolis, 1965, Pl. 99), das unter einem Yada‘‘ab Ḏubyān Yuhan‘im, König von Qatabān, gesetzt ist, ist der Duktus ähnlich. Die Inschrift RES 311 (Abb. bei J. PIRENNE, Royaume de Qatabān, Pl. IX bei S. 116) ist im Duktus ‘später’ als die hier in der paläogr. Abbildung benutzten, und ähnlich Van Lessen 1, Z. 2—12. Sie ist unter der Herrschaft eines „Yada‘‘ab Ḏubyān, König von Qatabān, und seines Sohnes Šahr“ gesetzt worden. Ob RES 311 eine späte Inschrift desselben Herrschers ist, überblicke ich nicht. RES 311 mag eine Zierschrift sein, die die spätere Form des W vorwegnimmt. J. PIRENNE stellt diese Inschrift in die Zeit kurz vor RES 4085, der Inschrift zur Zeit des Römerzuges.

Der Duktus von RES 3550, 4328 und 3878 und besonders von RES 3880 zeigt große Ähnlichkeit mit dem Duktus von RES 3307 des ’Īlyafa‘ Waqih und von Gl 1094 (vgl. pal. Tafel I, S. 138), die hier etwa auf (175) v. Chr. gestellt wurden. So mag in Qatabān der Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr der hier behandelten Inschriften auch etwa in dieser Zeit geherrscht haben. Es wird, ohne hier auf die Inschriften genauer einzugehen, folgende Herrscherreihe in Qatabān vorgeschlagen[279]:

Šahr G̲h̲aylān bin ’Abšibām, Kennzahl 200 v. Chr.
Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr G̲h̲aylān, Kennzahl 175 v. Chr.
Šahr Yagul bin Yada‘‘ab und Šahr Hilāl bin Yada‘‘ab, Kennzahl 160 v. Chr.
Yada‘‘ab Yuhan‘im und Yada‘‘ab Yagul, Kennzahl 140 v. Chr.
Šahr Yagul Yuhargib I., Kennzahl 125 v. Chr. Dann Zwischenraum, dann:
Šahr Hilāl bin Ḏara’karib.

Der Wechsel zwischen den Namen Šahr und Yada‘‘ab ist in Qatabān alt.

XVI. Einzeluntersuchungen in Südarabien für die Zeit vor und nach dem Römerfeldzug

1. Eine Minäerkolonie in der Hauptstadt von Qatabān vor und nach dem Ende des Minäerreichs

Die älteste Nachricht über Minäer in Tamna‘, der Hauptstadt von Qatabān, steht wohl auf dem Marktordnungs-Obelisk dieser Stadt auf dessen Nordseite, RES 4337 B[280]. Die Marktordnung wurde erlassen von Šahr Hilāl bin Yadaʿʿab, König von Qatabān (Westseite). Sie stammt aus der frühen Blütezeit von Qatabān. Man vergleiche die Abbildung bei H. Helfritz[281]. Hier folgt die Übersetzung der Zeilen 10—14 von A. F. L. Beeston (Qahtan 1, S. 12, Qahtan 2, S. 2f.), die von derjenigen von M. Höfner und A. Jamme verschieden ist. *bn/qtbn/wbn/mʿnm/wbn/ḥwr/tmnʿ/byts/wmḫtns/ḫdrm/byʿrb/tmnʿ*. "*Any Qatabanian, Minaean or immigrant*[282] *into Tamnaʿ, who uses his house or residence as a place of business, shall pay the market tax in Tamnaʿ (to the king of Qataban).*" Jedenfalls waren Minäer damals Hausbesitzer in Tamnaʿ; *ḫdr* Behausung, hier Kaufladen. — RES 3854 ist eine Verordnung des Šahr Hilāl bin Ḏaraʾkarib, König von Qatabān. Es ist vielleicht in die Zeit kurz nach dem Ende des Minäerreichs zu stellen[283]. Ich benutzte den Abklatsch Gl 1396 = 1610, A 367b der Sammlung E. Glaser. Der Duktus ähnelt dem von RES 2999, der letzten einen König nennenden Inschrift des Minäerreichs (s. Tafel I, Abb. 23). RES 3854 richtet sich an die Grundbesitzer im Oasenbereich vor dem Tor ŚDW der Stadt Tamnaʿ, die zu den Stämmen Qatabān, ḏū-ʿAlḫān, Maʿīn und ḏū-ʿAṯat^{m} gehörten. Auch hier handelt es sich um ansässige Minäer.

---

[279] Zur vorgeschlagenen Reihenfolge: (2) Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr von RES 3550, 4328, 3880, 3878 usw., (3) Šahr Yagul bin Yada‘‘ab (RES 3692) und Šahr Hilāl (Yuhan‘im) bin Yada‘‘ab (RES 3693), (4) dieselben in Korregenz (RES 3691), (5) Korregenz mit Söhnen der 3. Generation: Šahr Yagul mit Sohn Yada‘‘ab Yuhan‘im und Šahr Hilāl mit Sohn Yada‘‘ab Yagul (Van Lessen 1b, Z. 5 und 6), (6) wohl Zwischenraum, dann Šahr Hilāl bin Ḏara’karib (RES 3854). — An derselben Felswand sind angebracht: RES 3692 (rechts oben), 3693 (rechts Mitte), 3691 (links unten) und 3854 (rechts unten). Vgl. A. Jamme, Misc. III, 1972, S. 61f., und Gl A 367b.

Es gibt aber auch zwei jüngere Inschriften über eine Kolonie der Minäer und eine Kolonie der Verehrer des Gottes Ḏū-Samāwī in Tamnaʿ. Van Lessen 9[284] (Paläographie siehe Abb. 25, oben) steht im Duktus den sabäischen Inschriften Gl 1374 und RES 4198 nahe (vgl. Abb. 24), und zwar in der Größe von ʿ und W, der Winkelform des R, der ʿaltenʾ Form von S und M, während Ḏ und Ḥ ʿältereʾ Formen zeigen als diese. Van Lessen 9 wurde in Abb. 25 eingefügt, da ich unter den einen Herrscher nennenden qatabānischen Inschriften keine kenne, die diesen Typus zeigt, der etwa auf die Zeit um Christi Geburt hinweisen mag. Van Lessen 9 wurde in Tamnaʿ von der dortigen minäischen Kolonie und deren Kabīr gesetzt. Auch Ry 367[285] gehört hierher, ist aber paläographisch jünger. Es wurde in Tamnaʿ dem Gott Ḏū-Samāwī geweiht, der von den ʾAmīr und deren Nachbarn angebetet wurde[286]. Zur Zeit des Minäerreichs standen diese alle in engem Bündnis mit Maʿīn, kamen beim Sturz des Minäerreichs aber wie das Minäerland unter die Herrschaft der Sabäer. Die Stiftenden von Ry 367 nennen sich ʾʾDMN. Ich zeigte im Anm. 210, daß dies wohl Pluralform eines Stammesnamens ist, etwa 'A'dūmān von 'Adamat^{m}. Berg und Kleingau al-'Adama lagen nach al-Hamdānī (Beschreibung 82f., FORRER, S. 115, 117), dem Kommentar zum Gedicht des Radā'ī (244,2) und E. GLASERS Aufzeichnungen (insb. Tagebuch VIII, S. 175, 178) an der Grenze zwischen Bakīl und Wāda'a, an der Wasserscheide zwischen W. Ḫabaš und W. Maḏāb und nördlich der Stadt Ḫaywān[287], wohl dicht außerhalb des 'Amīr-Landes, doch innerhalb des Bereichs der Anbetung des Ḏū-Samāwī. Nach dem Ende des großen Minäerreichs und seiner Kolonie Dedan in Nordwestarabien, deren Handel über das ganze östliche Mittelmeer ausstrahlte, muß eine Diaspora verarmender Minäer entstanden sein; manche Minäer mögen in Tamna', der Hauptstadt des mit Rom befreundeten, gegen Saba' verfeindeten Qatabān, Zuflucht gefunden und im Exil sich dort eng zusammengeschlossen haben.

---

[280] M. Höfner in: Forschungen und Fortschritte X, 1934, S. 274f.; A. F. L. Beeston, Qahtan 1, The Mercantile Code of Qatabān, London 1959; Ders., Qahtan 2, The Labakh Texts, London 1971; A. Jamme, Miscellanées d'ancien arabe III, Washington 1972, S. 65. S. U. Graf, Abenteuer, Abb. 56. Südseite.

[281] H. Helfritz, Glückliches Arabien, Zürich–Stuttgart 1956, Tafel vor S. 113. Nordseite.

[282] Für *ḥwr* W. Müller, Taʿizz. „Bewohner, Angesiedelter"; Lundin, Taʿizz „Einwanderer". Doch CIH 102,4 aus ʿAmrān: *ḥwr/hgrn/ʿmrn*. Ich übersetze S. 167 „Vollbewohner".

[283] Vgl. Anm. 279 und S. 151.

[284] M. A. Ghul, New Qatabani Inscriptions II, BSOAS 22, 1959, S. 419, 428f. und Pl. I.

[285] G. Ryckmans, Inscriptions Sud-Arabes, Huitième Série, Le Muséon 62, 1949, S. 63ff., Pl. II.

[286] H. v. Wissmann, Zur Geschichte . . ., Wien 1964, S. 81—206. Neuere Inschriften zeigen, daß Ḏū-Samāwī auch Hauptgott von Nagrān war.

2. Eine Querung Arabiens von der Tigrismündung bis Ḥimyar nicht lange vor dem Römerzug. Der Bericht hilft, die politischen Verhältnisse Südarabiens zu erkennen. Karten Abb. 1 und Abb. 27

Der Bericht der Arabien-Querung in Plinius VI, 157 (Mitte) bis 159 ging vom Partherreich aus. Der Bericht stammt vielleicht vom älteren Isidoros von Charax (WEISSBACH, Isidoros Charakenos, RE IX, 1916, S. 2064—68). Er kam durch Juba's Werk zu Plinius, der ihn wohl stark beschnitt. Ich habe ihn im Artikel Zamareni I (RE Suppl. XI, 1968, S. 1322—37) behandelt und habe dies in Zamareni II (RE Suppl. XII, 1970, S. 1709—12) berichtigt. Die dortige Karte auf S. 1711/12 sei hier wiedergegeben. Außerdem ist die Route auf der Klappkarte Abb. 1 hier eingetragen. Bei Plinius fehlt der erste Teil des Hinwegs. Die Namenaufzählung der Orte beginnt in Zentralarabien in Cariati Tachoali, in Qaryat ḏāt-Kāhil (vgl. Ja 2122), der heutigen Ruine Qaryat al-Fau an der Ma'āriḍ-('Āriḍ-)Schichtstufe. Nach der Reise durch Südarabien bis an den Indischen Ozean führt sie dorthin zurück. Doch wird der Ort an dieser Stelle Cyrei Elmataeis (Elmatateis, Cirei Elmataceis), das ist Qaryat al-Ma'āriḍ, genannt. Die Rückreise geht von Qaryat über Ḥauṭat Āl-Ṯaur im heutigen 'Aflāǧ zur großen Stadt Hagar (*gentes Agraei*) und weiter, ohne Gerrha zu berühren, nach Norden. Für die vorliegende Arbeit ist der Südteil dieser Route von Bedeutung. Von Qaryat ḏāt-Kāhil zieht sie — Nagrān im westlichen Hochland umgehend — nach Kamināhū (*Caminaei*) und Haram (*Charmei*)[288] in der großen G͟hayl-Oase und weiter nach Marīb. *Maribba Palmalacum* (*Baramalacum*) wird gedeutet als Marīb, Bayt Malik, „Marīb, Schloß des Königs". Über Qaran (*Carnon, Canon*) und das

---

[287] Die Landstriche um Ḫaywān sind bisher in bezug auf Inschriften ganz unbekannt geblieben. Vgl. WISSMANN, Zamareni, S. 1333.

[288] Über die Schwierigkeit des verballhornten Textes an dieser Stelle vgl. WISSMANN, Zamareni I, RE Suppl. XI, S. 1328.

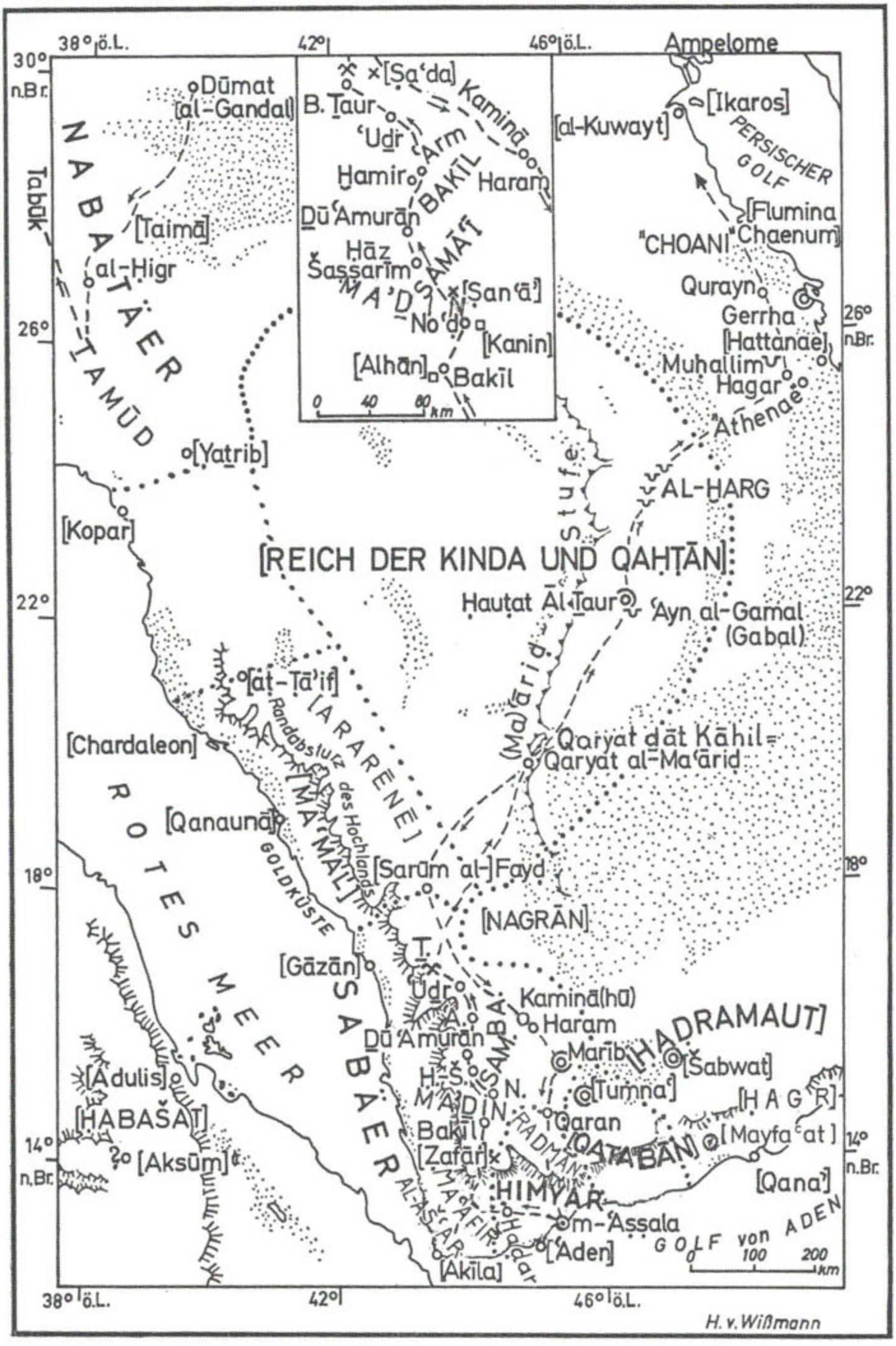

38° ö.L.
42°
46° ö.L.
30° n.Br.
26°
22°
18°
14° n.Br.
26° n.Br.
22°
18°
14° n.Br.
Ampelome
Dūmat [al-Gandal]
B. Taur
[Ṣa'da]
Kaminā
'Udr
Arm
Ḥamir
BAKĪL
Haram
Dū'Amurān
Hāz
Šassarīm
SAMĀ'Ī
MA'DīN
[Ṣan'ā']
No'd
[Kanin]
[Alhān]
Bakīl
0 40 80 km
[al-Kuwayt]
[Ikaros]
PERSISCHER GOLF
[Flumina Chaenum]
"CHOANI"
Qurayn
Gerrha
[Hattanae]
Muḥallim
Hagar
Athenae
Tabūk
NABATÄER
[Taimā]
al-Ḥigr
ṮAMŪD
[Yaṯrib]
[Kopar]
AL-ḤARG
Stufe
[REICH DER KINDA UND QAḤṬĀN]
Ḥauṭat Āl-Ṯaur
'Ayn al-Gamal (Gabal)
Ma'ārid
[aṭ-Ṭā'if]
[ARARENE]
Randabsturz des Hochlands
[Chardaleon]
Qaryat ḏāt Kāhil = Qaryat al-Ma'ārid
ROTES MEER
[Qanaunā]
[MA'MAL]
GOLDKÜSTE
[Sarūm al-]Fayd
[NAGRĀN]
T.
[Gāzān]
'Udr
Kaminā(hū)
A.
Haram
SABÄER
SAMBA
Dū'Amurān
Mārib
[ḤAḌRAMAUT]
[Šabwat]
H.
Š.
N.
[Tumna']
[Adulis]
MA'DIN
[HAG R]
[ḤABAŠAT]
RADMĀN
Qaran
[Mayfa'at]
Bakīl
QATABĀN
[Ẓafār]
[Aksūm]
AL-AŠ'AR
HIMYAR
MA'AFIR
[Qana']
Ḥaḍūr
m-Assala
GOLF von ADEN
[Aden]
[Akīla]
100 200 km
38° ö.L.
42°
46° ö.L.
H. v. Wißmann

Abb. 27. Die Querung Arabiens in Plinius VI 157 (Mitte) bis 159. Erläuterungen S. 197.

mit Ḥimyar verbündete Radmān (*Rhadamei, Rhammei*) führt die Route zu den Ḥimyar (*Nomeritae,* emend. *Homeritae,* und *Amiroei* [*Hamiroei*]) mit ihrer Hafenstadt Mesala am Indischen Ozean östlich von ʻAden. Weiterhin führt sie auf sabäisches Gebiet nach Maʻāfir (*Amphyraei*) und zu den al-ʼAšʻar (*Ilisanitae,* emend. *Ilisaritae*) nahe dem Bāb al-Mandab. Dann wendet sich die Route nordwärts auf's Hochland, auf welchem hier die Qāʻ Bakīl (*Bachilitae*), die Stadt Naʻḍ (*Nossa*), das Land Samāʻī (*Sammaei, Ṣamnaei*), die Ḏū-ʻAmurān (*Zamareni*) und die Banū Ṯaur des Hochlandes von Nord-Ḫaulān, des Goldlandes (*Ethraui,* emend. *et Thauri*) genannt seien. Auch auf dem Rückweg wurde Nagrān umgangen und Qaryat ḏāt-Kāhil erreicht. Trotz der reinen Aneinanderreihung von Ortsnamen läßt sich der Route folgendes entnehmen: Sie verbindet die Tigrismündung, die in der Hand des Partherreichs war, mit den beiden südarabischen Staaten Sabaʼ und Ḥimyar. Die Reiche von Hagar und Ḥauṭat Āl-Ṯaur werden besucht, aber Nagrān umgangen. Im Bereich des G͟hayl, des ehemaligen Maʻīn, werden Kaminâhū und Haram aufgesucht, deren Könige vielleicht wieder Vasallen der Sabäer waren (vgl. S. 164). In Marīb wird das Schloß des Königs genannt. Dann wird Radmān aufgesucht, das eng mit Ḥimyar verbunden war, und schließlich im jungen Ḥimyar deren Hafenstadt Mesala. Es erweckt den Anschein, daß es eine Gesandtschaftsreise vom Partherreich über die Reiche Hagar, Ḥauṭat Āl-Ṯaur zur Sabäerhauptstadt Marīb und weiter über Radmān nach Mesala in Ḥimyar war, dem damals rührigen Hafen am Ozean. Die genannten Staaten standen wohl in guten Beziehungen zum Partherreich und in schlechten zu Rom. Man erkennt, daß ostwärts die Grenzen der beiden Staaten Ḥaḍramaut und Qatabān nicht überschritten wurden. Auch sonst zeigen Teile der vorliegenden Arbeit, daß diese beiden Staaten bis in den Beginn des ersten Jh. n. Chr. Gegner von Sabaʼ und Ḥimyar mit Radmān waren. Da das yemenitische Hochland vom Reisenden in seiner ganzen Länge durchzogen wurde, stand es wahrscheinlich fest unter sabäischer Herrschaft (vgl. S. 121). Nagrān, das umgangen wurde, mag sich zur Zeit von Plinius VI, 157—159 an Ḥaḍramaut angeschlossen haben; zur Zeit des Aelius Gallus-Zuges gehörte es zum Sabäerreich. — In diesem Kapitel wurden nur die wichtigeren Teile der besprochenen Ortsnamensliste innerhalb Südarabiens herangezogen[289].

---

[289] F. Altheim und R. Stiehl (Christentum am Roten Meer I, 1971, S. 393ff.) legen wie 1964 (Araber I) alle Orte von Plinius VI, 157—159 nach Südarabien, obwohl sie meine Arbeit Zamareni in RE Suppl. XI kennen, wenn auch falsch zitieren. Das ostarabische *Athenae (Ath(a)ene)* bei Hagar (Wissmann, Zamareni, S. 1335) halten sie für ʻAden, die *Graeca oppida Arethusa, Larisa, Chalcis* am Schluß dieser Reihe verlegen sie nach Südarabien statt nach Mesopotamien. Sie übersehen *oppidum Ampelome, colonia Milesiorum,* obwohl ich die entsprechende Stelle bei Herodot über die milesische Kolonie Ἄμπη in Mesopotamien an der Tigrismündung heranziehe. Im 6. Buch der Historien steht, daß die am Leben gebliebenen Milesier vom König Dareios gefangen nach Susa geführt wurden und dann in der Stadt Ampē an der Tigrismündung angesiedelt wurden. Altheim und Stiehl nehmen sich nicht die Mühe, meinen Artikel zu erwägen. Gegen Schluß der Reihe erscheinen die *Oesani* (*Cesani, Cessani*) zwischen zwei im nordöstlichsten Arabien zu identifizierenden Namen (Zamareni, ebd.). Die meisten Autoren nennen sie *Oesani.*

3. Römische Erkundungen über die arabische Küste des Roten Meeres vor dem Römerzug (vgl. Klappkarte Abb. 1)

Der Landroute von Plin. VI, 157—159 geht in einigem Abstand eine Beschreibung der arabischen Küste des Roten Meeres in Plin. VI, 149 (beginnend mit *gentes Epimaranitae*)—151 voraus, die wie die erstere eine dürre Liste einander folgender Ortsnamen ist. Die Liste wurde wohl Iuba's Bericht für Augustus entnommen. Vermutlich bedeutet sie eine Vorarbeit für den Arabienfeldzug und stammt aus der Zeit zwischen 30 und 25 v. Chr. Sie gibt im Süden Verhältnisse wieder, wie sie in der Zeit nach dem Sturz des Minäerreichs, seit rund 115 v. Chr., herrschten. In der Klappkarte Abb. 1 habe ich diese Küstenerkundung als punktierte Linie eingetragen.

Von welchem Hafen die Erforschung ausging, wird nicht gesagt. Es mag Arsinoe beim heutigen Suez gewesen sein. Unvermittelt beginnt die Aufzählung mit den *Epimaranitae* an der Sinai-Küste des Golfs von Suez[290]. Den Abschnitt von *Bathymi* bis *Issura, Rhinnea et proxima (insula)* habe ich in 'Madiama' (RE Suppl. XII, 1970) S. 538—540 besprochen, denjenigen von *Coboea* und *Bragae insulae* ebd. S. 540. Von *Coboea* bis *Dabanegoris regio* reicht meine Untersuchung in 'Makoraba', ebd., S. 791. Der *mons Orsa cum portu* ist in meiner Karte eingetragen. Er liegt zwischen Ǧidda und dem *sinus Duatus*, mit dem die Identifizierungen in meiner Arbeit 'Zaabram' (RE Suppl. XI, 1968) S. 308f. beginnen, die mit *Cachina* enden. In meinem Artikel 'Ōphīr' (RE Suppl. XII, 1970) S. 907—911, 1922—1924 folgt die Aufzählung der Orte der westarabischen Goldküste von *Clari* bis *Carphati*. Über den letzten Teil, der hier der wichtigste ist, habe ich mich noch nirgends im Zusammenhang geäußert[291]. Er beginnt mit den *insulae Alaea*, ... ('Ελαία in Strabo XVI, IV, 8f.; *Aliaeu* in Plin. VI, 173), den Dahlak-Inseln vor der abessinischen Küste. Die *insulae Chelonitis* sind wohl die Zubayr-Inseln. In *Odanda deserta* wird die arabische Küste wieder erreicht. Dies ist nicht Ḥudayda, sondern 'Uṭayna (al-Hamdānī, Ǧaz., S. 52, Forrer, S. 37) an der Wurzel der Halbinsel von Ṣalīf nördlich von Ḥudayda. *Multae Sabaeorum* zeigt, daß die Küste hier sabäisch war. Zu den folgenden acht Namen weiß ich bisher keinen Schlüssel. Auf diese folgt *Sambrachate et oppidum eodem nomine in continente*. Šamīr Ḫatī (so wohl nach M. Höf-

---

Altheim und Stiehl erwähnen sie nur als *Cesani*. Sie verlegen sie nach Südarabien. Sie behaupten, diese *Cesani* seien über das Rote Meer geflohen und bei der Gründung des *oppidum Aduliton* (Plinius VI, 172) beteiligt gewesen. Plinius sagt nur: *Aegyptiorum hoc servi profugi a dominis condidere*. Nach Altheim–Stiehl wurden aus diesen *Cesani* die Ge'ez Abessiniens (Γάζη der Adulitana II; Winstedt, Kosmas Indikopleustes, 74,10). Dies alles wird als im Gesamtergebnis feststehend bezeichnet. Von meinem Zusammensehen einer Arabien durchquerenden Route und ihren z. T. fest gesicherten Grundlagen wird nicht gesprochen. Das geographische Hauptergebnis meiner Arbeit 'Zamareni' wird keiner Erwähnung gewürdigt, obwohl ich ihnen die Arbeit sandte und sie diese zitieren.

[290] Vgl. D. Woelk, Agatharchides, 1966, S. 215, über die Maranitae. Von den *Epimaranitae* geht es über die *insula deserta* direkt zu den *Bathymi* in Nord-Midyan.

[291] Vgl. Wissmann, Ḥimyar, 1964, S. 428; Ders., Uranius, RE Suppl. XI, 1968, S. 1290.

NER brieflich) lag wohl südlich von Ḫauḫa, wo etwa das al-Mandab der Inschriften zu suchen ist, und nördlich von Maušiǧ (*Muza*), nicht, wie auf einigen meiner Karten, südlich von letzterem. Von Sambrachate stammte die Sambracenische Myrrhe, die in Plin. XII, 69 genannt wird: *quinta Sambracena a civitate regni Sabaeorum mari proxima.* Dieser Abschnitt gehört wohl in dieselbe Zeit, einschließlich des Satzes: *est et candida uno tantum loco, quae in Mesalum oppidum confertur.* So ist ersichtlich, daß Mesala–Mesalum, die älteste Hauptstadt und die Hafenstadt der Ḥimyar, und Sambrachate als sabäische Hafenstadt gleichzeitig bestanden. Der *flumen Musecros* ist wohl das Wādī Maušiǧ, dessen Hafen um 60 n. Chr. (Plin. VI, 104) als *Muza* große Bedeutung gewann. Der *portus Laupas* lag vermutlich beim heutigen Muḫā (Muḫwān der späten Inschriften). *Scenitae Sabaei* zeigt, daß dieses Gebiet damals zu Saba' gehörte; *insulae multae, emporium eorum Acila, ex quo in Indiam navigatur.* Ocilia-Acila-(ʼΑκῖλα)-Ocelis ist der Name des Hafens an der Ostseite des Bāb al-Mandab, der vor etwa 120 v. Chr. zu Qatabān gehört hatte, und der dann später ḥimyarischer Hafen wurde (Plin. VI, 104). In Plin. VI, 152 folgen auf den hier behandelten Passus fünf Örtlichkeiten an der ostafrikanischen Küste südlich des Äquators (*regio Amithoscatta* bis *Drymati*; vgl. H. v. WISSMANN, Zangenae, RE Suppl. XI, 1968, S. 1341f.). Es ist augenscheinlich, daß diese Stelle durch eine folgende, ältere Nachricht gestützt wird (Plin. VI, 176). Das schlimme Flickwerk in diesem Teil der 'Naturalis historia' des Plinius macht es unmöglich, hierüber hier in Kürze zu berichten (vgl. Anm. 259a).

Da in Plin. VI, 151 *Acila* in sabäischer Hand war, ist anzunehmen, daß auch das Gebiet der al-'Aš'ar, die das Hinterland von Acila bewohnten, und auch Ma'āfir als das Hinterland von Sambrachate, zum Sabäerreich gehörten. In der großen Route von Plin. VI, 158 werden, wie gezeigt, diese beiden Gaue als *Ilisanitae* (emend. *Ilisaritae*) und *Amphryaei* genannt. In den Karten in RE Suppl. XI (S. 1325) und XII (S. 1711) werden sie versehentlich zu Ḥimyar gestellt, was hier auf Abb. 27 verbessert wurde.

Auf der Karte Abb. 1 wird deutlich, daß die Küstenbeschreibung von Plin. VI, 149 (Ende) bis 151 aus drei Abschnitten besteht. Der Beginn des ersten Abschnittes im Golf von Suez wird, wie gesagt, nicht genannt. Der zweite Abschnitt, der mit *Coboea portus* beginnt, wird unmittelbar an den ersten angeschlossen, trotz der weiten Entfernung zwischen den Abschnitten und obwohl der damals so wichtige Hafen Leukē Kōmē[291a] in der Zwischenstrecke liegt. Der dritte Abschnitt beginnt mit den *insulae Alaea*, ..., den Dahlak-Inseln auf der afrikanischen Seite des Meeres. *Carphati, insulae Alaea, ...:* die *Carphati* sind die letzten an der Goldküste genannten. Ich sehe, daß dieser Sachverhalt am verständlichsten wird, wenn man zwischen den ersten und zweiten und zwischen den zweiten und dritten Abschnitt einen Küstenstützpunkt am afrikanischen Ufer einschiebt. Der erste Abschnitt ging wohl von Arsinoē bei Suez nach Berenīkē, der zweite von Berenīkē nach Adulis oder einem Stützpunkt auf Dahlak, der dritte begann dort. Alles nicht zu Arabien Gehörige scheint von Plinius aus seinem Gerüst von Ortsnamen, das er aus der Küstenbeschreibung stehen ließ, ausgeschieden worden zu sein.

[291a] Leukē Kōmē s. Abb. 1 sowie S. 6, Anm. 11 u. 296, vor allem aber WISSMANN, Madiama 1970, Sp. 540—543.

4. Nagrān

Aelius Gallus traf bei seinem Anmarsch zum ersten Mal in Nagrān auf den sabäischen Feind. Strabo spricht von der Stadt der Nagrānier. In den meisten Versionen heißt es: μέχρι πόλεως ’Αγράνων (’Αγρανῶν); über den gebrochenen Plural ’GRN für ’NGRN sehe man S. 8 u. Anm. 210. In drei Versionen heißt es: Νεγράνων. Diese Stadt lag nach Strabo in einer fruchtbaren Umgebung; in dem großen Talbecken oberhalb der mächtigen Ruine der alten Stadt breitet sich noch heute eine große Dattel-Oase aus. Strabo bezeichnet diese Oase als friedlich, obwohl er meldet, daß der „König" geflohen sei, und daß die Stadt beim ersten Ansturm genommen worden sei; an dieses Treffen wird bei der Beschreibung des Rückzuges später erinnert. Nach allem bisher Gesagten kann dieser „König" nur ein Vasall oder Vogt der Sabäer gewesen sein. Bei der Beschreibung des Rückzuges nennt Strabo die Stadt ’Ανάγρανα (’Ανάγραν, Νέγρανα). — Plinius (VI, 160) erwähnt die Stadt als erste unter den in Südarabien von Aelius Gallus zerstörten: *Negram* (*Negraam*), *Amnestum* (*Nestum*), *Nescam* (*Neescam*) usw. Die große Hauptstadt von Nagrān hieß seit dem 7. Jh. v. Chr. (s. S. 8 u. 30) inschriftlich Ragmat^{m}, im Alten Testament Raʿma[292]. Allmählich wurde der Name der Oase auch der Name der Stadt. Im folgenden Kapitel wird über einen anderen Angriff der Nabatäer auf Nagrān berichtet, der vor oder nach dem Zug des Aelius Gallus stattfand. — Im 6. Jh. n. Chr. erreichte die große Stadt Nagrān als christliche Handelsstadt eine hohe Blütezeit, bis sie vom jüdischen König Yūsuf ḏū-Nuwās, der Herr ganz Südarabiens war, zerstört wurde und ihre Sippen vernichtet wurden[293]. Nagrān war die einzige Oase am Ostrand des Südarabischen Hochlands gegen die innere Wüste hin, die sich bis in so späte Zeit halten konnte; auch in islamischer Zeit spielte sie anfangs noch eine Rolle. — In Nagrān waren die großen Straßen gebündelt, die von Südarabien zu den Zentren des Orients und des Mittelmeers führten. Durch das Herantreten der großen Südarabischen Sandwüste an das Südwestarabische Hochland wurden die Wege, die von

---

[292] Die Identität von Raʿma in Gen. 10,7 und 1. Chr. 1,9 und Ezechiel 27,22 mit dem Ragmat der Inschriften wird zur Sicherheit durch die Entdeckung von W. W. MÜLLER (Alt-Südarabien als Weihrauchland, S. 366, Anm. 13), daß es in der äthiopischen Version des Martyriums des hl. Arethas heißt, die Bedeutung der „Stadt Nagrān" sei im Hebräischen „Stadt des Donners". Raʿma bedeutet im Hebräischen „Donner".

[293] Man vergleiche z. B. N. PIGULSEWSKAJA, Byzanz auf den Wegen nach Indien, 1969, S. 186—307, dann auch M. RODINSON, Ry 506, 508, 510. Annuaire 1965/66, 1966/67, 1965, 1967, S. 125—141; 121—139, sowie W. W. MÜLLER, Bespr. v. Irfan Shahīd, The Martyrs of Nagrān, Oriens Christianus, Bd. 58, 1974, S. 179—190. N. RYCKMANS, Persécution.

Ḥaḍramaut im SO, von Marīb im S, von den Oasen des Ghayl im SSW kamen, zu einer Bündelung gezwungen. Nördlich von Nagrān konnten sie sich wieder gabeln, einerseits nach NNW, über Yaṯrib (Medina) nach Dedan, das zur Nabatäerzeit durch Ḥegra' ersetzt wurde, und von dort gegen Ägypten oder nach Ghazzat (Gaza) oder Syrien oder Obermesopotamien, andererseits über Zentralarabien nach Hagar und von dort nach Gerrha oder zur Tigris-Mündung.

5. Das Nabatäerreich und Nagrān vor und nach dem Römerfeldzug

Als sich die Minäerkolonie in Dedan in NW-Arabien infolge des Sturzes des Minäerreichs durch Saba' (um 120 v. Chr.) aufgelöst hatte, mag der mit Ägypten verbündete Staat der Liḥyān in Dedan nicht mehr sehr lange gedauert haben. Mas'ūdū, der sich in JaSa Nab 334 u. 337 (Graffiti) auf Felsen bei Taymā in nabatäischer Schrift König von Liḥyān nennt, mag nur noch den Titel geführt haben. Ich vermute, daß die Nabatäer unter Aretas III. ins Land kamen, der 85 v. Chr. Damaskus eroberte[294]. Sie machten ḤGR', Hegra, al-Ḥiǧr nördlich von Dedan zu ihrem südlichen Zentrum neben Petra und ließen wohl das uralte Dedan in Verfall geraten[295]. Durch diese Vorgänge war die Weihrauchstraße zum Mittelmeer, von Nagrān nach Dedan, gewiß zum Veröden verurteilt. Zur Zeit des Aelius-Gallus-Zuges war nicht nur Dedan und Ḥegrā', sondern auch das Land der Thamūd westlich und südwestlich von diesen und der Hafen Leukē Kōmē[296] in der Hand der Nabatäer. Es ist zu vermuten, daß auch Yaṯrib (Medina) in ihrer Hand war. Weiter südlich waren weite Teile Westarabiens Vasallenländer der Nabatäer oder mit diesen befreundet, vor allem das Land eines „Aretas", etwa zwischen Yaṯrib und Mekka (Makoraba) und die Ararēnē im heutigen Hochland von 'Asīr[297], die das römische Heer friedlich, aber mit großen Strapazen durchzog (Strabo XVI, IV, 24), und wo es auf dem Rückzug vor Überfällen sicher war. Man vergleiche die Klappkarte Abb. 1. Dieser Bereich mag von der nabatäischen Grenze bis zur sabäischen bei Nagrān etwa 800 km in der Luftlinie gemessen haben, während es von der sabäischen Grenze bis Marīb nur etwa 280 km Luftlinie waren. Von Nagrān aus brauchte Aelius Gallus 6 Tage bis zum ποταμός, dem G͟hayl des Ǧauf. Das entspricht etwa je einem Tagesmarsch von 30 km. In etwa 30 km Abstand voneinander lagen die Rastorte dieses Zweiges der Weihrauchstraße, so wie ich dies in 'Zur Geschichte', S. 117—128 rekonstruieren konnte. Von der Belagerung von Marīb aus benötigte Aelius Gallus 9 Tage bis Nagrān, was ebenfalls den 8 Rastorten des Marīber Zweiges der Weihrauchstraße zwischen Marīb und Nagrān entspricht.

---

[294] Siehe Wissmann, Ōphīr, RE Suppl. XII, S. 965f.; vgl. Winnett—Reed, S. 120, 130f.

[295] Ḥegrā' war schon früher als wichtiger Vorort von Dedan vorhanden; dafür zeugen 7 minäische Inschriften (JaSa Nab 33 u. 34) und 29 liḥyānische Graffiti. Plinius VI, 156 nennt Hegrat (Hegra, Agra) eine Königsstadt der Liḥyān, der Läaniten. Die Nabatäer nannten die Stadt ḤGR' (JaSa Nab 9,6 u. 38,8) und 'LḤGR (JaSa Nab 17), was dem späteren arabischen al-Ḥigr entspricht. Der Hafen, an dem sich Aelius Gallus nach dem Rückzug einschiffte, Ὑγρᾶ Κώμη, muß der Hegra am nächsten gelegene Hafen gewesen sein, etwa im Bereich des Deltas des Wādī al-Ḥamḍ, etwa um WG' (al-Wagh), das wohl Hafen von Dedan gewesen war (vgl. Wissmann, Ōphīr, RE Suppl. XII, Karte S. 958 und hier Karte Abb. 1). Heute heißt al-Ḥigr Madayin Ṣāleḥ.

[296] Über Leukē Kōmē = Yanbu' al-Baḥr oder Šarm Yanbu' vgl. Wissmann, Madiama, RE Suppl. XII, 1970, S. 540—542. Siehe Karte Abb. 1 sowie S. 6 u. 157 u. Anm. 11.

[297] Vgl. Wissmann, Ōphīr, RE Suppl. XII, 1970, S. 972; Ders., Juniperus-Gebirgswälder, S. 164.

Ein nabatäischer Vorstoß gegen Nagrān, der vor oder nach dem Einbruch des Aelius Gallus stattfand, gab Anlaß zu den Felsinschriften Philby-Tritton 103 und 135a bei Nagrān. Die letztere lautet im zweiten Teil: *kn/dʿṭ/hgrn/ngrn/wysḥtw/nbṭ*. A. JAMME übersetzt: «*lorsque la ville de Nagrān fit pression (une sortie), et ainsi les Nabatéens furent annéantis*»[298].

6. Der Bericht bei Plinius VI, 161 über die Völker Südarabiens; er soll von Aelius Gallus stammen

Für die Zeit des Römerzuges läßt sich die politische Lage Südarabiens folgendermaßen erkennen: Auf der einen Seite stand das erstarkte, von Nagrān bis zu den Meerengen reichende Saba' und das kleine, aber kräftige Ḥimyar, dem Radmān angeschlossen war; auf der anderen Seite standen das große, aber nicht menschenreiche Ḥaḍramaut, das Weihrauchland, und das klein gewordene Qatabān. Die beiden letzteren standen als Gegner von Saba' und Ḥimyar gewiß auf Seiten Roms, als dieses gegen Saba' Krieg führte. Die Grenze zwischen Saba' und Ḥimyar einerseits, Qatabān andererseits, die durch dicht besiedeltes Hochland zog, war somit Kriegsgrenze. Wie ich zeigte, geht dies auch aus der großen Landroute in Plinius VI, 157—159 aus dem Partherreich quer durch Arabien nach Marīb und zum ḥimyarischen Hafen Mesala hervor (vgl. S. 155 und Karte Abb. 27). In Qaran und Radmān führte diese Route nahe an der qatabānischen Westgrenze entlang, ohne qatabānisches Territorium aufzusuchen. Auch eine andere Stelle deutet wohl darauf hin, daß Qatabān und Ḥaḍramaut zur Zeit des Römerzuges Gegner von Saba' und Freunde des Römerreichs waren. Sie steht in Plinius VI, 161, in den Nachrichten, die bei Plinius unmittelbar auf die kurze Nachricht über den Feldzug folgen. Sie wird dem Heerführer selbst zugeschrieben. Dieser Abschnitt nennt außer den Nomaden, die als Einheit zusammengefaßt werden, die wichtigsten Völker der Arabia Felix und charakterisiert sie kurz. *Numerosissimos esse Homeritas, Minoes* (*Minois*) *fertiles agros palmetis arbustos, in pecore divitias; Ceubanos* (*Caeubanos*) *et Harreos* (*Arreus, Trareos, Rareos*) *armis praestare, maxime*

---

[298] H. PHILBY u. A. S. TRITTON, Nejran Inscr., S. 123; 127; G. RYCKMANS, Notes épigr., 4. sér. 1954, S. 312f.; A. F. L. BEESTON, Notes on Lexicogr. VI, 1954, S. 312f.; A. JAMME, Désastre Nabat., 1956, S. 165—171; die Übersetzung von PH.-TR. ergibt keinen rechten Sinn. BEESTON übersetzt: "*when he attacked the town Nagran, so that the Nabataeans in consequence took to flight.*" JAMMES Übersetzung erscheint mir am sinngemäßesten.

Cathamotitas (*Catramothitas, Catthamothithas*)*; Carreis* (*Charreis*) *latissimos et fertilissimos agros, Sabaeos ditissimos silvarum fertilitate odorifera, auri metallis, agrorum riguis, mellis ceraeque proventu*[299].

Zuerst soll der Passus über die Ceubaner (Caeubaner), Harreer (usw.) und „Cathamotiter“ herausgegriffen werden. Die *Ceubani (Caeubani)* sind offensichtlich die Qatabān, emendierbar etwa als *Cebbanos* (oder *Catubanos*)[299a]. *Harrei* (emend. *Hagrei,* und *Agrei* von Plin. VI, 154, s. u.) sind wohl Bewohner des Gaues Ḥagr (Abb. 21; s. Register: Ḥagr). Der dritte Name bedeutet die Bewohner von Ḥaḍramaut. Den Namen Ḥagr führt heute nur eine Talschaft an der Abdachung von Ḥaḍramaut gegen den Ozean hin. Bis zum Mittelalter aber kam dieser Name wohl der gesamten Abdachung des ḥaḍramitischen Königreichs zum Ozean zu, mit der Hauptstadt Mayfa‘at und dem Hafen Qana’. Es war der Südteil von Ḥaḍramaut, der in Mayfa‘at seine eigene Königsstadt besaß[300]. Das Reich Ḥaḍramaut mit Ḥagr und das kleine Qatabān werden unter den südarabischen Völkern die waffentüchtigeren genannt. Wenn dieser Bericht nach dem Mißglücken des Feldzugs des Aelius Gallus entstand, wäre dies verwunderlich. Er wäre jedoch als Nachricht, die am Anfang des Zuges verlautbart wurde, verständlich. Damals konnte man noch die Rom gewogenen Staaten Südarabiens für die waffentüchtigeren halten und auf sie als Verbündete Hoffnung setzen, nicht aber, als der Zug mißlungen war und Ḥaḍramaut mit Ḥagr und Qatabān den Römern gegen den gemeinsamen Feind nicht geholfen hatten. Wir werden auf diese Frage zurückkommen.

Es gibt eine zweite Stelle bei Plinius, die augenscheinlich aus derselben Quelle stammt wie VI, 161. Diese Stelle vervollständigt Angaben von Stammesnamen über das Gebiet von Ḥaḍramaut, Ḥagr und Qatabān. Es ist der erste Teil von Plin. VI, 154, der allerdings zwischen älteren Angaben eingeschaltet ist. Dieser lautet: *Thoani, Actei* (*Acthei*), *Cattamotitae* (*Catamottitae, Chathamotitae*), *Tonabei* (*Thonabei*), *Andidalei* (*Antiadalei, Antiadala, Anthiadala, Antidalei*) *et Lexiani, Agrei* (*Agrae, Agre*), *Cerbani* (*Gerbani*). Die *Thoani* sind, wie man schon lange sah, die Bewohner von Dau‘an, dem Θαυανή (Θαβάνη, Θαβάνα) des Ptolemäus, das nach al-Hamdānī im 10. Jh. n. Chr. die „Hauptstadt“ des Inneren von Ḥaḍramaut war[301]. Die *Actei* sind vermutlich die Bewohner des Gaues al-Qaṭn, als ’QṬNN, ’Aqṭānān. Am Ostrand dieses Gaues im Haupttal von Ḥaḍramaut liegt die Ruine eines Tempels des SYN ḏū-’Ilm in ‘Uqrān. Die *Cattamo-*

---

[299] Diese Stelle behandelte ich eingehend in: ‘Uranios’, RE Suppl. XI, 1968, S. 1281 ff. (Fehler: *Carreos* nur Emendierung). Hier starke Änderungen. Auf die Deutungen von J. Pirenne, Roy. de Qat., S. 125 ff. kann ich hier nicht eingehen.

[299a] Vgl. S. 107 und Anm. 230.

[300] Al-Hamdānī, Ǧazīra 26,2 u. 24 (Forrer S. 153, 155) spricht von Ḥgr (unvokal.) Banī Wahb als einem Gau, der östlich des von ihm beschriebenen beginnt und im Bereich des antiken Mayfa‘at bis zur Küste gelegen haben muß. Vgl. Register: Ḥagr u. S. 127.

[301] Aus al-Hamdānī, Ǧaz. 86, Forrer, S. 131—134 ist zu entnehmen, daß der Name Wādī Dau‘an noch im 10. Jh. n. Chr. den gesamten Lauf des W. Dau‘an, W. Hagarayn, und W. al-Kasr umfaßte, und daß die Stadt Dau‘an in dessen Unterlauf lag.

titae sind wie die *Cathamotitae* von Plin. VI, 161 die Bewohner von Ḥaḍramaut. Man beachte die Ähnlichkeit der Namengebung dort und hier. Die *Thonabei* mögen die Ḏū-Na’b sein, die Bewohner der heutigen Ruine Hagar an-Na’b[302] oder einfach Na’b, jener großen antiken Stadtruine, dort, wo das Wādī Marḫa in eine breite Talung eintritt, östlich des Zentralgebietes von Qatabān. Eine vorzügliche Flugaufnahme findet sich in Brian Doe, Südarabien, Bergisch Gladbach 1970, Taf. CI, bei S. 196. Die Ruine wurde noch wenig besucht. Der Stadtgau von Na’b hieß Wusr (vgl. oben S. 107). Er war relativ klein, reichte von LG’T (später Lagīya) bis zum Ša‘b Ḥammān, so wie RES 3945 es angibt (Wissmann—Höfner, Beitr. z. Histor. Geogr., S. 53). Seine Bewohner wurden wohl ’Ausārān (’WSRN) genannt: Plin. XII, 69 *Ausaritis Gebbanitarum regno*, Plin. VI, 153 *Autaridae, in montes VIII dierum transitus* (emend. *Ausaridae*)[303]. Das Talbecken von Wusr mit Na’b liegt östlich des Kernlandes von Qatabān. Es gehörte zum Großgau ’Ausān des einstigen Qatabānischen Reichs, der bei Qatabān verblieben war, der aber zeitweise seine eigenen Könige, wohl Unterkönige, besaß. Den Namen *Lexiani* mag der Berichter von Plinius VI, 154 für die Bewohner der Talschaft LG’T an der Westgrenze des Stadtgaues Wusr gehört haben[304]. Lagīya liegt etwa 15 km südwestlich von Na’b und etwa 30 km nordwestlich von Na‘mān, wo der Haupttempel der „göttlichen“ Könige von ’Ausān stand, mit einem Orakel des Gottes Wadd. Wenn es heißt *Andidalei et Lexiani*, so bedeutet dies wohl, daß diese irgendwie zusammengehörten[305]. Den *Agrei* und *Cerbani*[306], mit welchen der Passus von Plinius VI, 154 endet, entsprechen die *Harreos (Arreus)* und *Ceubanos (Caeubanos)* von Plinius VI, 161, die Bewohner von Ḥagr und Qatabān (s. oben); die Ḥagr saßen ja im Osten, die Qatabān im Westen von Na'b, Lagīya und Na'mān. Ich wiederhole die Stelle in Plinius VI, 161: *Ceubanos et Harreos armis praestare, maxime Cathamotitas.* Plinius VI, 154 ist eine Ergänzung von Plinius VI, 161. Es gab somit einen mit ersterem gleichzeitigen Bericht, aus welchem Plinius die Ortsnamen isoliert überlieferte, wie er dies zu unserem Kummer so oft tat. Es scheint, daß beide Berichte, auch der zu Plinius VI, 161, vor dem Ausgang des Römerfeldzuges geschrieben wurden, obwohl Plinius VI, 161 den Erkundungen des Aelius Gallus zugeschrieben wird: *cetera explorata retulit.* Wahrscheinlich stammen beide Berichte von römischen Abgesandten oder Kaufleuten, die vor dem Feldzug in Ḥagr und dem Hafen Qana', in Ḥaḍramaut und in Qatabān reisten und heim berichteten, und denen militärische Erfolge von Ḥaḍramaut und Qatabān zu Ohren gekommen waren. Wie gesagt, wäre die Auskunft, daß die drei Länder unter den südarabischen die waffentüchtigsten seien, nach dem Feldzug sinnlos gewesen. Vielleicht entstammt Plinius VI, 161 einer Verlautbarung, die Aelius Gallus zu Beginn des Feldzuges verbreiten ließ.

---

[302] Entdeckt von W. Bury, The Land of Uz, London 1911. Vgl. Wissmann, Zur Archäologie, Karte III, S. 90; Ders., Karte Southern Arabia 1: 500000, Roy. Geogr. Soc. 1957, Sheet 1, bei 14° 36′B, 46°L. Die südliche Umgebung von Hagar an-Na’b ist dort falsch eingetragen. Für dies ist das unveröffentlichte Kartenbuch von E. Glaser (Akad. Wien) heute noch maßgeblich. Vgl. S. 107 u. Anm. 231.

[303] ’WSRN erscheint in Ja 640,2: . . *n̊w/hgrn/[’]wsrn/ḏt* . . Man muß annehmen, daß die Stadt Na’b nach der Bewohnerschaft ihres Gaues, in dem sonst keine größeren Siedlungen lagen, auch ’Ausārān genannt wurde. In ‘Zur Geschichte’, S. 410, hatte ich geglaubt, diesen Namen in Ja 640,2 mit al-’Aysar identifizieren zu müssen, einem Wādī in Ḥaḍramaut. Wusr paßt besser zum Inhalt der Inschrift. Vgl. auch hier, Anm. 210.

[304] Das Wādī LG’T heißt bei al-Hamdānī 95 (Forrer, S. 152) Lagīya und mag auch schon zur Zeit des Römerzuges so geheißen haben. (Vgl. E. Glaser, unveröff. Kartenbuch).

[305] Man fand viele Schätze der Könige von ’Ausan, die wahrscheinlich aus Na‘mān stammen. J. Ryckmans, Besprechung in Bibl. Or. XI, 1954, S. 136, und A. F. L. Beeston, Besprechung in Archiv f. Orientforschung 17, 1955, S. 166, erkennen, daß der zeitliche Ansatz der Könige von ’Ausān bei Wissmann—Höfner, Beitr. z. histor. Geogr. 1952, S. 58f., 69f., sehr viel zu früh ist. Beeston sagt, der Duktus der Insckriften habe im 1. Jh. v. Chr. Fuß gefaßt. J. Pirenne, Qatabān 1961, S. 138ff. u. Pl. XI, erkannte, daß vier der Könige etwa um die Zeit des Römerfeldzuges anzusetzen sind, was paläographisch etwa richtig zu sein scheint: Ma‘ad’īl . . ., dessen Sohn Yaṣduq’īl Far‘am (RES 3885), dessen Sohn Ma‘ad’īl Salḥān (RES 3887) und dessen Sohn Yaṣduq‘īl Far‘am Šaraḥ‘at (RES 3888 mit Korrektur Bd. VIII, S. 267). Man vergleiche auch J. Pirenne, La statuette d’un roi de ’Ausān 1961, S. 284—310, Pl. XIII—XVI. Die Lage von Na‘mān nach Glasers Kartenbuch.

[306] In ‘Uranios’, RE Suppl. XI, S. 1281, hatte ich die *Cerbani* mit den Karab bei Šabwa, der Hauptstadt von Ḥaḍramaut, zusammengestellt, was vermutlich irrig ist.

Der Passus in Plinius VI, 161 beginnt, wie gesagt: *Numerosissimos esse Homeritas, Minoes (Minois) fertiles agros palmetis arbustos, in pecore divitias.* Das Land der Homeriten, der Ḥimyar, war klein aber dicht besiedelt. Daß die Minäer unter diesen Völkern genannt werden, mag bedeuten, daß sie von den Römern trotz ihrer Unterjochung durch Saba' nicht aufgegeben worden waren (vgl. S. 168). Die Flußoase der Minäer hatte viel Gartenland unter Palmen; im Umkreis gab es reichlich Viehweiden. Die Aussage: *Sabaeos ditissimos silvarum fertilitate odorifera, auri metallis, agrorum riguis, mellis ceraeque proventu* kann von niemand stammen, der den Feldzug mitgemacht hatte, welcher im trockenen Osten des Sabäerreichs von Oase zu Oase ging. Sollte dieser Passus aus Plinius VI, 158f. stammen, von der oben dargestellten großen Durchquerung Arabiens, deren Berichter das ganze Hochland des Sabäerreichs kennenlernte? Weihrauch gab es dort freilich nicht, aber Myrrhe und Balsam in Fülle, viel Ackerland, auch Regenfeldbau sowie Honig, im Norden Goldbergwerke.

Schwierigkeiten bietet mir nur der Passus: *Carreis (Charreis) latissimos et fertilissimos agros.* In 'Uranios' (RE Suppl. XI, S. 1282) hatte ich angenommen, daß hier die Gerrhäer, die Bewohner der Oasen-Stadt am Persischen Golf, gemeint seien, die bei Agatharchides (ed. C. MÜLLER, § 102: Photios; Artemidor bei Strabo XVI, IV, 19) neben den Sabäern durch ihren Handel mit Indien und Europa als außerordentlich reich genannt werden. Ich zog Plinius XII, 80 heran, wo nach Juba die Karawanenstraße von *Carra oppidum* über Gabba al-Ǧūba, das Oasenbecken der 'Αγουβηνοί mit der wichtigen Stadt Dūma, Δούμεθα (Ptol. V, 19, § 2 u. 7; WISSMANN, Frühe Gesch. 1975, S. 43) nach Syrien genannt wird (Abb. 1). Dieses *Carra* kann nur Gerrha sein. Die Route habe ich auf der Karte Abb. 1 eingetragen. An dieser Stelle wird jedoch auch gesagt, daß man zur Zeit, als Juba für Augustus über Arabien schrieb, angefangen hatte, die Karawanen nicht mehr nach Gerrha (Carra), sondern nach Charax an der Tigrismündung, zum aufblühenden Hafen der Parther, zu schicken. Gerrha scheint zur Zeit des Augustus viel von seiner Bedeutung verloren zu haben. Ich sehe aber für die Carreer sonst kaum eine Deutungsmöglichkeit. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß hier der Name al-Kaur gemeint ist. Al-Kaur ist der hohe südliche Gebirgsabfall, der vom qatabänischen Reststaat zum Land Datīnat an seinem Südfuß hinunterführt. Datīnat besitzt breite und fruchtbare Felder. Über seine damalige politische Zugehörigkeit wissen wir nichts. Mit Ausnahme der unterjochten Minäer entsprechen alle übrigen Völker, die in Plinius VI, 161 genannt werden, den damaligen südarabischen Staaten, wobei das zweigliedrige Ḥaḍramaut als zwei Völker betrachtet wird.

7. *Caripeta*, bei Plinius der äußerste Ort, den die Römer erreichten

Kam der Zug des Aelius Gallus über Marīb hinaus? Cassius Dio nennt 'Αθλοῦλα, Yaṯill, als erreichtes Ziel des Zuges. Nach Strabo XVI, IV, 24, wo die Expedition wohl nach Berichten eines Mitkämpfers am eingehendsten geschildert wird, heißt es, daß Μαρσύαβα, Marīb, bestürmt und sechs Tage lang belagert und dann aus Wassermangel aufgegeben wurde; es folgt die Beschreibung des Rückzuges. Die Res Gestae nennen als das erreichte Ziel Marīb. Nur Plinius (VI, 160), der als von den Römern zerstörte Städte Nagrān, Manāhīt, Našq, Magusum (Haram?), Kamināhū, Labbah und Marīb mit Mauerumfang von 6 Meilen nennt, läßt folgen: *item Caripetam* (*Caripeta, Caripeti*), *quo longissime processit*[307]. *Caripeta* entspricht wohl weder dem Wādī Ḥarīb Ḫaulān an der Hauptstraße von Marīb nach Westen ins Hochland, noch dem Wādī Ḥarīb westlich von Tamna'[308], sondern der antiken Stadt HRBT, Haribat; A. F. L. Beeston entdeckte, daß dies der alte Name der heutigen Ruine Ḥanū az-Zirayr war (s. Anm. 307). Diese Ruine liegt 40 km südwestlich von Tamnaʿ, der Hauptstadt von Qatabān, und war mit dieser Metropole durch die gepflasterte Paßstraße des Mablaqat verbunden. Es gehörte wohl bis in die Endzeit des qatabānischen Staats zu diesem[309]. Haribat hatte ein eigenes Stadtterritorium, das am Paß mit dem Stadtterritorium von Tamnaʿ, mit Barum, zusammengrenzte. Da aber Haribat in qatabānischem Staatsgebiet lag, wenn auch nahe der sabäischen Grenze, bedeutet die Identifizierung von Haribat mit *Caripeta* wohl, daß in *Caripeta*-Haribat ein Zusammenkommen zwischen Abgesandten des Aelius Gallus und der qatabānischen Regierung stattfand. Haribat liegt etwa 70 km von Marīb entfernt, so weit, wie der Berichter des Strabo angibt, daß es von Marīb zum Land der Aromata sei. Haribat war zudem leicht von der Hauptstadt von Qatabān, von Tamnaʿ, zu erreichen. Freilich darf man dann *Caripeta* nicht zu den „zerstörten Städten" rechnen. Man muß den Passus: *item Caripetam* (*Caripeta, Caripeti*), *quo longissime processit* übersetzen: „außerdem (ist) Caripeta (zu nennen), wohin er am weitesten vordrang". Stadt und Stadtgau hießen Haribat, HRBT. Der Gau umfaßte das ganze Talbecken. Die Bewohner hießen ḏū-Haribat oder ʾHRBN, ʾAhrūbān[310]. Haribat wird genannt in: RES

---

[307] Für *Caripeta* hatten H. v. Wissmann und M. Höfner (Beitr. z. histor. Geogr. 1952, S. 31) zuerst einen Ort ḤRB (Ḥarīb) in Raghwān nördlich Marīb angesehen. Doch fand ich, daß das ḤRB von Philby 77 nur der Name einer Bastion der dortigen Feste 'RRT^{m} war. Dann vermutete ich, daß mit *Caripeta* Ḥarīb Ḫaulān gemeint sei, 60 km westlich von Marīb, am Weg in das Hochland von Samā'ī (Wissmann, Zur Geschichte 1964, S. 231f. und Karte Abb. 1a, S. 84). Erst die Entdeckung von A. F. L. Beeston (Epigraphic and Archaeol. Gleanings from South Arabia, Oriens Antiquus I, 1962, S. 47f.), daß die Stadtruine Ḥenū az-Zirayr den Namen HRBT, Haribat, trug, scheint mir die richtige Deutung von *Caripeta* nahezulegen.

[308] In 'Zur Archäologie' (S. 21 u. Karte III) hatte ich mit A. F. L. Beeston (Oriens Antiquus I, 1962, S. 46f.) angenommen, daß das in RES 3550, 3f. und in der „Hagar bin Ḥumayd-Inschrift" genannte ḤRB, Ḥarīb, ein Schloß des Königs von Qatabān war, und daß dieses in Hagar bin Ḥumayd, dem antiken ḏū-Ghayl^{m} (oder diesem gegenüber), stand. A. F. L. Beeston hatte diese Inschrift in der genannten Arbeit veröffentlicht. Sie wurde dann in besserem (älterem) Erhaltungszustand von G. van Beek wiederveröffentlicht (Hagar bin Ḥumayd, Investigations at a Preislamic Site in South Arabia, Baltimore 1969, Pl. XXIIIa u. b, darin Text und Übersetzung von A. Jamme, S. 338—341). Nun meint A. F. L. Beeston neuerdings (Qahtan 2, 1971, S. 19f.), daß dieses „bayt" des Königs, ḤRB,

---

Ḥarīb, auch in einem anderen Gebiet gestanden haben könnte, da die Inschrift eine „Dublette" sein könne, die an mehreren Stellen mit demselben Wortlaut aufgestellt war. Damit stellt er sich gegen seine vorherige Auffassung und gegen A. Jamme (S. 340, zu Z. 6). So sucht Beeston dieses Haus Ḥarīb jetzt im heutigen Wādī Ḥarīb, welches von den Ruinen von Haribat abwärts der Unterlauf des Wādī al-ʿAyn ist. Man vergleiche unsere Karte Abb. 4, S. 41 in Wissmann—Höfner 1952. Dort hatten wir, auf RES 3550,3f. fußend, Ḥarīb mit dem Gau gleichgesetzt, der sich von Ḥenū az-Zirayr (das später als Haribat erkannt wurde) bis zum Talausgang des Wādī Ḥarīb hinzieht, und an dessen Ende, der Wüste zu, nach Graf Landberg (Arabica V, Leiden 1898), Hagar Ḥarīb als Ruine liegt. Heute liegt dort der Grenzort Ḥarīb des republikanischen Yemen. Er blieb unbekannt. Die Frage, ob das Schloß in Hagar bin Ḥumayd Ḥarīb hieß, hängt besonders von der Übersetzung von RES 3550,3f. ab: *ʾsn/brm/wḥrb*. Insgemein wird dies übertragen: „zwischen Barum und Ḥarīb", aber M. Höfner (Wissmann—Höfner, ebd.) entschied sich für „in Richtung auf Barum und Ḥarīb". Das Wort *ʾsn* kommt sonst nicht vor. Die Inschrift RES 3552 ist am Westfuß des Mablakat-Passes eingebaut. Von dort aus geht die Paßstraße, über deren Bau die Inschrift berichtet, nach Osten über den Paß nach Hagar bin Ḥumayd und zum Gau Barum von Tumnaʿ. Dies war für mich in 'Zur Archäologie' ein Grund dafür, daß ich die Identifizierung von Ḥarīb mit Hagar bin Ḥumayd, oder vielmehr mit dessen „bayt" des Königs, begrüßte, wie sie von A. F. L. Beeston 1962 gefunden worden war. Übersetzt man freilich „zwischen Barum und Ḥarīb" (in RES 3550), so ist das Ḥarīb dieser Inschrift auf der Westseite des Passes zu suchen, wie wir dies 1952 getan hatten. Da A. F. L. Beeston wohl diese Übersetzung annimmt, muß es ihm ein Dorn im Auge sein, daß das eine Ḥarīb westlich, das andere als Hagar bin Ḥumayd östlich des Mablaqat-Passes gelegen habe. Es ist insofern wichtig, die Lage des Schlosses Ḥarīb zu kennen, da dort die qatabānische Münze sich befand.

[309] Vgl. H. v. Wissmann, Zur Archäologie, Istanbul 1968, S. 21f. Östlich des Mablaqat Passes lag der Stadtgau Barum von Tamnaʿ, westlich des Passes der Stadtgau Haribat. Ebd., Karte III bei S. 90. Vgl. auch H. v. Wissmann, Uranios, RE Suppl. XI, 1968,

[310] Vgl. Anm. 210.

3550,5, RES 4329,1 u. 2[311], Ry 497[312] und Honeyman 5[313]. In RES 3550 wird über die Arbeit an der Paßstraße von Mablaqat gesprochen, die von den *ʼḥyl/ḏbrm/whrbt*, den Arbeitskräften der Leute von Barum und Haribat, ausgeführt wurde, somit von den Leuten der Stadtgaue beiderseits des Passes. Es ist ein Edikt des Yada‘‘ab Ḏubyān bin Šahr aus der Blütezeit Qatabāns (vgl. S. 149ff. u. paläogr. Tafel Abb. 26, 2—4). In Honeyman 5 ist kein Herrschername enthalten (Phot. bei Pirenne). In Honeyman 5 heißt es nach Pirenne: *[bmḥrms/ysl/bh]grn/hrbt*, „[in seinem Heiligtum YSL in der St]adt Haribat". RES 4329 und Ry 497 müssen einander gegenübergestellt werden: Die Anfänge lauten (Änderung s. unten):

RES 4329: (1) Der Stamm ḏū-Haribat, „Bewohner" (*ḥwr*) der Stadt ŚWM, haben gebaut und festgefügt und vollendet (2) diesen Turm YḤḌR, der vor der Mauer ihrer Stadt Haribat steht.
Ry 497: (1) Der Stamm ʼAhrūbān, „Bewohner" (*ḥwr*) der Stadt ẒFR, haben gebaut und festgefügt und vollendet (2) den Turm ḤḌRN.

Gegen Ende heißt es:

RES 4329: (4) .... und mit Hilfe und auf Befehl ihres Herrn Warawʼīl Ghaylān (5) Yuhan‘im, Sohn des Šahr Yagul Yuhargib, Königs von Qatabān.
Ry 497: (4) .... und bei ihrem He[rr]n Warawʼīl Ghaylān Yuhan‘im, König von Qata(5)bān .... und] bei ihr[em] Qayl von Ḏarḥān, Ma‘[ad]ʼīl ..... (6) .... karib und bei ihrem Stamm ḏū-Haribat.

Beide Inschriften gehören eng zusammen. In beiden wird ein Turm errichtet, YḤḌR und ḤḌRN, somit zur selben Wortwurzel gehörig. Von dem einen der Türme wird gesagt, daß er vor der Stadt Haribat steht. Das mag auch für den anderen der Fall sein[314]. Beeston übersetzt „Einwanderer aus ŚWM". Das mag auch in Ry 497 in diesem Fall passen: „Einwanderer aus ẒFR"[315]. Denn damals war ein Ẓafār schon die Hauptstadt von Ḥimyar, und ŚWM, Śawwā^{m} war die Hauptstadt des ḥimyarischen Gaues Ma‘āfir, der nach Plin. VI, 104 und dem Periplus Maris Erythraei seinen eigenen Unterkönig besaß. Haribat war Grenzstadt gegen Ḥimyar. Da es unwahrscheinlich ist, daß zwei kleine Städtchen im Stadtgau Haribat diese

---

[311] M. Höfner, Inschr. Südarab. Exp. WZKM 42, 1935, S. 40f. A. F. L. Beeston, Qahtan 2, 1971, S. 3. RES 4329 = Ry 460 *bis*. Vgl. S. 146ff. auch über Warawʼīl Ghaylān.

[312] G. Ryckmans, Inscr. Sud-Arabes, 9ième sér., Le Muséon 63, 1950, S. 125, Taf. S. 116.

[313] Honeyman, Epigr. S.-Ar. Antiq., Journ. of Near Eastern Studies XXI, 1962, S. 40ff., bearb. v. J. Pirenne, Contrib. à l'épigr. Sud-Arabe, Semitica XVI, 1966, S. 73—80, Pl. I.

[314] Beeston hatte Ry 497, ich selbst (Zur Archäologie, Istanbul 1968) RES 4329 übersehen.

[315] Ich hatte in ‚Zur Archäol.', S. 21 angenommen, daß dieses ẒFR der Name einer kleinen festen Siedlung innerhalb des Stadtgaues HRBT gewesen sei. M. Höfner hatte hier übersetzt: „angesiedelt in".

Namen wählten, muß man sich wohl vorstellen, daß in Haribat Einwanderer von den beiden bedeutendsten Binnenstädten des befreundeten Ḥimyar von der qatabānischen Regierung in Haribat angesiedelt wurden und dadurch in den Gauverband (*š*ʿ*bn*) des Stadtgaues aufgenommen wurden. Mit einem Stadtnamen verbunden (z. B. *ḥwr/hgrn/*ʿ*mrn*) kommt *ḥwr* häufig vor (CIH 102,4; CIH 405; CIH 609,3; RES 4230 B,3; RES 4416,2, Fakhry 3,2, Ja 727,3; Ja 730,2f.; Ja 2115,2f.). Ich vermute, daß das Wort *ḥwr* nicht jeglichen Bewohner einer „Stadt", einer *hgr*, bedeutet, sondern einen Bewohner mit gewissen Rechten, allerdings nicht zu vergleichen mit dem πολίτης oder *civis*. Darum wäre die Übersetzung mit „Bürger" zu 'hoch gegriffen'. In RES 4329 und Ry 497 mögen sich die Einwanderer nach Haribat noch als *ḥwr*, als Vollbewohner der Städte Śawwā^{m} und Ẓafār gefühlt haben, obwohl sie nun in die Gemeinschaft (*ša*ʿ*b*) des Stadtgaues Haribat eingegliedert waren. In RES 4337 B, Z. 10—14, heißt es: *bn/qtbn/wbn/m*ʿ*nm/wbn/ḥwr/tmn*ʿ*/byts/wmḫtns/ḫdrm/by*ʿ*rb/tmn*ʿ (vgl. hier S. 152). Hausbesitzer in Tamnaʿ waren Qatabānen, Minäer und *ḥwr* von Tamnaʿ. Daraus geht hervor, daß die Minäer keine *ḥwr* waren, wohl aber Bewohner, ja Hausbesitzer von Tamnaʿ, die eine Marktsteuer an den König von Qatabān zahlen mußten, ebenso wie die *ḥwr* von Tamnaʿ (über *ḥwr* s. Anm. 282). In RES 4329 und Ry 497,1 ist daher wohl jeweils zu übersetzen:

Der Gau Ḏū-Haribat, und zwar die (ehemaligen eingewanderten) Vollbewohner der Stadt ŚWM . . . .
Der Gau 'Ahrūbān, und zwar die (ehemaligen eingewanderten) Vollbewohner der Stadt Ẓafār . . . .

Diese beiden Inschriften zeigen somit, daß in ihrer Zeit, schätzungsweise 90 Jahre nach dem Zug des Aelius Gallus, als keine Feindschaft, sondern gute Beziehungen zwischen Ḥimyar und Qatabān bestanden, die städtische Bevölkerung von Haribat in ihre Gemeinschaft manche Fremden aufgenommen hatte, die noch an der alten Heimat hingen. Zur Zeit des Römerfeldzugs war Haribat Stadt nahe einer Kriegsgrenze, zur Zeit des Waraw'īl Ghaylān friedliche Grenzstadt.

XVII. Der Niedergang der Zentralgaue Südarabiens in vorislamischer Zeit

1. Die Städte des Ğauf (G̲h̲ayl und Yaṯill), der Oasen des ehemaligen Zentralgaues von Maʿīn, nach dem Römerfeldzug

Die großen und vorher so blühenden Flußoasen der Minäerstädte waren, als die Römer eindrangen, durch die sabäische Eroberung wohl noch mitgenommen. Die Sabäer hatten die alte Zwingburg Našq wieder eingerichtet und dort einen Vogt eingesetzt (vgl. S. 97f.), der zugleich über die Wehre und Schleusen von MNHYT^{m} und Nimrān wachen mußte. Das ehrwürdige Našān wird in den römischen Berichten nicht genannt. Es hatte wohl jegliche Selbstregierung verloren und wurde vom sabäischen Vogt in Našq wohl mitverwaltet. In den folgenden Jahrhunderten wird Našān fast immer mit Našq und nach diesem genannt[316]. In Ja 665, 13f. (um 330 n. Chr.) sind „die Herren von Našq^{m} und Našān“ sabäische Heerführer gegen Ḥaḍramaut. — In Kamināhū saß wieder ein Vasall des Sabäerreichs. Dies ist aus CIH 434[317] zu erkennen, das paläographisch in die Zeit des Römerzugs oder ein wenig später fällt. Ein König von Kamināhū unterstützt Arbeiten an einem Heiligtum (*mḥrm*) des hohen Sabäergottes ʿAṯtar ḏū-Ḏībān. Die stiftenden Ahl ʿAṯtar sind aus der Kamināhū benachbarten Stadt Haram bekannt (CIH 547, 633 *bis*). Haram mag in dieser Zeit unter der Oberhoheit von Kamināhū gestanden haben (vgl. WISSMANN, Zur Geschichte, S. 250). Plinius berichtet die Zerstörung von Kamināhū und Magusum, was wohl für das mqsm^{m} (Losorakel) von Haram steht. — Wichtig ist, daß die minäische Königsstadt Qarnāwu in den Berichten der Römer nicht genannt wird. Erbaut als Königssitz der Minäer hatte sie ihre Funktion verloren. Sie wird seit dem großen Umsturz in keiner Inschrift mehr erwähnt, auch nicht in CIH 609 (vgl. S. 124). — Die stark befestigte, reiche und große Stadt Yaṯill (vgl. S. 100 bis 106) war nicht von den Wehren und Schleusen des Ghayl abhängig, auch nicht von den Hochwassern des Wādī Maḏāb wie die anderen Städte des Ǧauf. Ihre Oase wurde wohl vor allem von Karstquellen gespeist. Auch lag sie in einigem Abstand vom starken Sitz der sabäischen Vogtei, von Našq. Die kluge alte Handelsstadt scheint sich einen Rest von Eigenleben bewahrt zu haben. Nach Cassius Dio war Yaṯill eine berühmte Stadt und der äußerste Punkt, den das Heer erreichte. Nach Strabo wurde Yaṯill ohne Schwertstreich besetzt. Man richtete eine Garnison ein und versorgte sich von dort aus mit Getreide und Datteln, bevor man zum Sturm auf Marib vorging. Dies erweckt den Anschein, daß Yaṯill, das einst die reichste Stadt und geistige Zentrale von Maʿīn mit starken Handelsverbindungen im Mittelmeerraum und wohl auch in Indien, und scharfer Feind der Sabäer gewesen war, den Römern die Tore öffnete. So hätte die Stadt bei einem dauerhaften Sieg der Römer wohl auf ein Wiederaufrichten des Minäerreichs als Vasall Roms hoffen können. Man weiß nicht, was mit Yaṯill geschah, als die Römer abzogen, und als es vermutlich der Rache der Sabäer überlassen war. Man weiß nur, daß es trotz allem weiter bestand. Um 62 n. Chr. scheint Halkʾamar, Sohn des sabäischen Herrschers Karibʾīl Watar Yuhanʿim, die Minäer, die in [W.]NW[318] und Yaṯill und Šuʿūb (bei Ṣanʿāʾ) lebten, unter seinen Schutz gestellt zu haben (CIH 601; vgl. S. 124). Aus Ja 643, 19—33 erfahren wir, daß (etwa um 120 n. Chr.) der König von Ḥaḍramaut in das strategisch wichtige Hochland der ʾAmīr eindrang (vgl. WISSMANN, Zur Geschichte, S. 88—91), das die Verbindung zwischen Marīb und Nagrān bewachte, von dort aus Našq, Našān und Yaṯill eroberte und sich in Yaṯill einnistete. Karibʾīl Bayyin, der letzte Herrscher in Sabaʾ aus der traditionellen Dynastie, mußte Nachschub erwarten, bevor er Yaṯill zurückerobern und Našq und Našān von ḥaḍramitischen Truppen befreien konnte. In Ja 619, 9 hören wir von einem Unfall vor den Toren von Yaṯill (etwa 230 n. Chr.). In der Karte des Ptolemäus (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) erscheint Yaṯill als Λάθθα (Yaṯrib heißt dort Λάθριππα). Das Sabäerland mit Ausnahme seiner Küstengebiete und seiner südlichen Grenzgebiete ist auf dieser Karte fast leer von Eintragungen, während in Ḥimyar und Ḥaḍramaut viele Siedlungen erscheinen. Man erkennt, daß Ptolemäus gut mit Routen aus Ḥimyar und Ḥaḍramaut beliefert wurde, doch mit fast keinen aus dem damals durch wilde Fehden zerrissenen Sabäerland, das in Feindschaft zu Ḥimyar und Ḥaḍramaut und gewiß auch zu Rom stand. Im Inneren des Sabäerlandes werden nur vier Örtlichkeiten eingetragen: (1) Μάρα μητρόπολις (im Κανὼν ἐπισήμων πόλεων heißt es Μάραβα), (2) Μαράσδου (vielleicht verballhornt aus Marab saddhū, „Marib, [und zwar] sein Damm"), (3) Λάθθα und (4) Καρμὰν βασίλειον (VI, 7,34—37). Letzteres bedeutet Kamināhū mit seinem Vasallenkönig. Stutzig macht freilich die Stammeseintragung: Μιναῖοι, μέγα ἔθνος (VI,7,20). Dies wird von allen denen ins Treffen geführt, welche annehmen, daß das Minäerreich zur Zeit des Cl. Ptolemäus noch bestand. Aber Ptolemäus will wohl durch diese Eintragung im Bereich der Namen Καρμάν und Λάθθα an die einstige Größe des Minäerreichs erinnern, das seinen Handel über den Osten des Mittelmeergebietes ausgedehnt hatte; auch anderwärts, zum Beispiel um Gerrha, bedient er sich alter Kartendarstellungen[319]. — Während Kamināhū in uns bekannten Inschriften nach der Zeit des Ptolemäus nicht mehr genannt wird, sind noch einige Stellen nachzutragen, die Našq nennen: Ja 645, 25 (Rabbšams Nimrān, 165 n. Chr.) nennt Oasenland um Marib, Našq und Raḥbatān (nördlich von Ṣanʿāʾ); Ja 577, 17 (um 230 n. Chr.) zählt königlichen Sonderbesitz auf: die Schlösser Salḥīn (in Marib), Ghundān (in Ṣanʿā), die „zwei großen Heiligtümer (*mḥrm*)" und die Städte Marib, Ṣanʿaw (Ṣanʿāʾ) und Našq^{m}; in Ja 619, 3 (um 230 n. Chr.) nennen sich die Stifter der Inschrift Vertreter des Königs in der Stadt Našq^{m}; in SCHEYRER-GEUKENS, Z. 7, das W. W. MÜLLER übersetzen wird, heißt es: „um Našq^{m} vor Ḥaḍramaut zu schützen" (um 340 n. Chr.). Das feste Našq, mit seinen großen Oasenflächen, die vermutlich durch diejenigen von Našān vergrößert worden waren, war königlicher Sonderbesitz geblieben und war

---

[316] Ja 643,22 (um 120 n. Chr.) Gefechte im Umkreis der Städte Našq^{m} und Našān; Ja 647,28 (um 210 n. Chr.) Arbeit der Herrscher in Marib, Ṣanʿaw, Našq^{m} und Našān; Ja 664, 16f. (um 310 n. Chr.) Ernte der Ländereien der Stiftenden bei Marib, Našq^{m} und Našān; Ja 667B wird hier nicht genannt, weil die Lesung unsicher ist. Über die Herrschernamen vgl. Geschichtstafel Abb. 22.

[317] CIH 434, wohl aus Haram, ist im Duktus Istanbul 7632 ähnlich.

[318] In Gl A 452, das wie CIH 609 aus Šuʿūb stammt, wird *ṣnʿw/w.nw* genannt. W.NW Beiname von Ṣanʿaw.

---

[319] Man betrachte den Ausschnitt der Ptolemäus-Karte bei WISSMANN, Zeeritai, RE Suppl. XI, S. 1359f. Große Teile der Lücken auf der Karte des Ptolemäus sind durch ein Auseinanderstrecken der Routen, die Ptolemäus zur Verfügung standen, wohl unabsichtlich verdeckt worden. Ptolemäus-Karte von Zentral- und Nordarabien in: WISSMANN, Frühe Gesch. 1975, S. 67. Lage von Γέρρα!

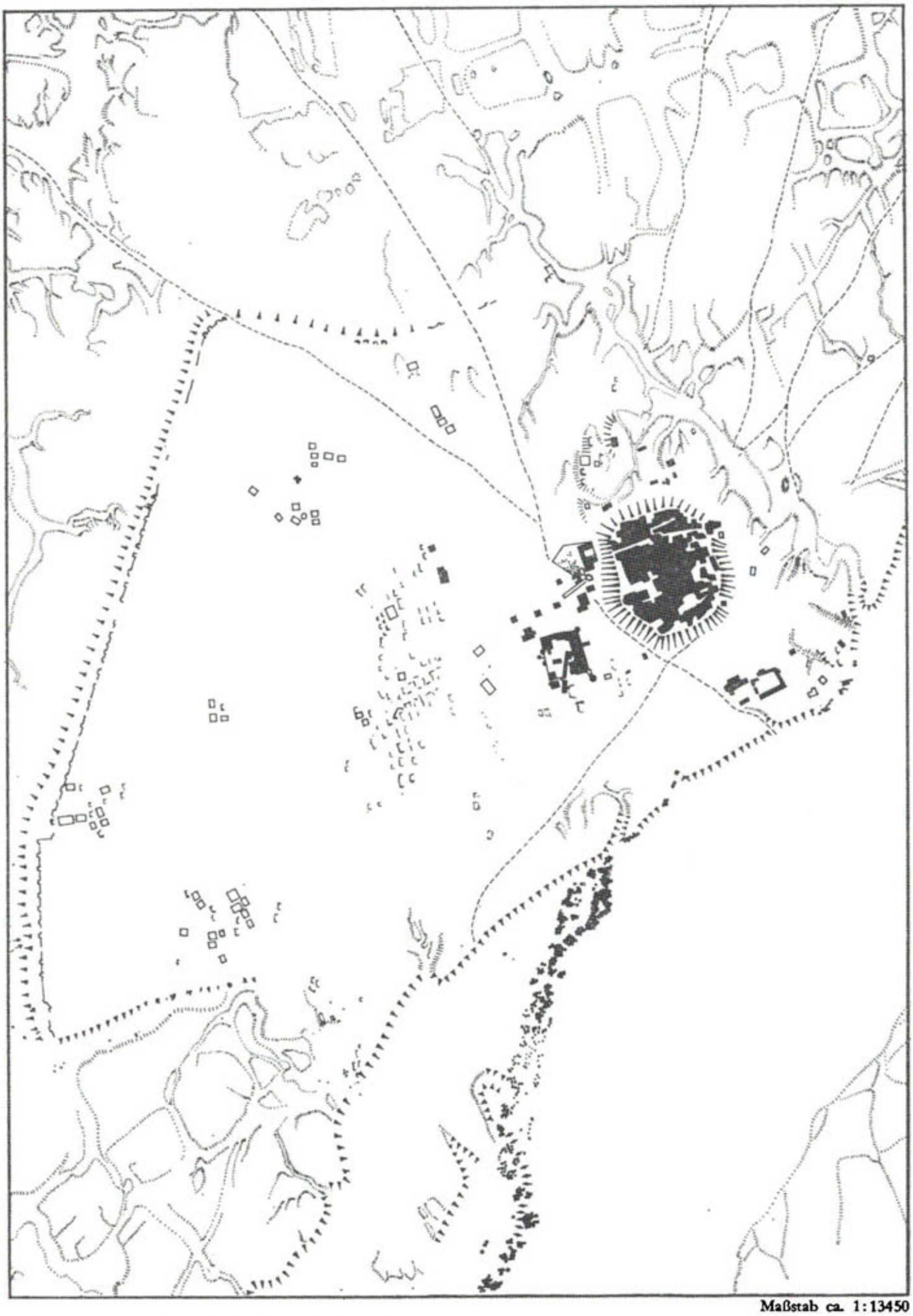


Abb. 28. Genordeter Plan der Ruinen des alten Marīb nach einer senkrechten Flugaufnahme. Gut erkennbar sind Westmauer mit Bastionen und Westtor. Auf einem Schutthügel liegt das heutige Dorf, daneben die neuen Regierungsbauten. Unten rechts das Wādī 'Aḏanat, unten links und oben zerrunste Feldflächen der ehemaligen Oase. Vgl. S. 197.

im östlichen sabäischen Tiefland nach Marib die wichtigste und größte Stadt geworden, die es gegen Nomaden und Reitertruppen zu schützen lohnte. Über das weitere Schicksal der Schleusen von MNHYT^{m} und Nimrān und über Našq und Našān vergleiche man S. 95. Mit dem Verfall der Schleusen und Dämme war auch das Schicksal der beiden Städte Našq und Našān besiegelt. Die Namen der Ruinen sind verschollen; al-Hamdānī im 10. Jh. n. Chr. kennt sie nicht mehr; er spricht von der „weißen und schwarzen Ruine", so wie man es noch heute tut.

2. Der Niedergang von Marib, die Zerstörung seines Dammes und die Austrocknung der Oase (vgl. Abb. 28)

Seit dem 5. Jh. n. Chr. stehen uns über die große Flußoase des Ǧauf keine inschriftlichen Nachrichten zur Verfügung, doch hören wir bis 542 n. Chr. vom Schicksal des großen Dammes, der die Oase von Marib bewässerte. Wir erkannten, daß Schleusenanlagen am Beginn der Oase von Marīb gewiß schon vor den ältesten Inschriften, die Marīb nennen, vorhanden waren (vgl. S. 27). Der Damm selbst wurde wohl erst im späten 6. Jh. v. Chr. zusammen mit der in den Fels gehauenen Südschleuse angelegt (vgl. S. 48f.). Marib begann allmählich seine Stellung als Hauptstadt des Sabäerreichs zu verlieren, als seit dem letzten Viertel des 3. Jh. n. Chr. das Hochland immer ausschließlicher Kernland des geeinten Ḥimyarisch-Sabäischen Reichs wurde, da der Wüstenrand im Osten immer häufiger Beduineneinfällen und Überfällen von Reitertruppen ausgesetzt war. Die Überwachung und Ausbesserung des großen Dammes und der Oasenanlagen konnte immer schwerer durchgeführt werden. Für das Jahr 370 n. Chr. wird von schweren Dammbrüchen und Zerstörungen an der Südschleuse berichtet; die Beschreibung läßt an Erdbeben denken. In dieser Zeit verlor der große Staatstempel des Mondgottes gegenüber von Marib, der 'Awwām, mit der Einführung des Christentums seine Funktion als Asyl und Aufbewahrungsort großer Inschriften. Dann kamen die Dammbrüche von 449 und 450 n. Chr.[320] und von 542 n. Chr.[321], nach welchen die Ausbesserungen jedesmal nur mit großer Mühe und auswärtiger Hilfe durchgeführt werden konnten. Die endgültige Katastrophe kennen wir nur aus dem Qorān, Sure 34, 14f. Wir wissen nicht, wann sie stattfand, und seit wann die große Oase von Ma'rib brach liegt und nur kleine Feldflächen längs des Hochwasserbettes bei der kleinen heute noch bestehenden Siedlung genutzt werden. Man vergleiche die Karte der Oase, Abb. 21b, S. 118.

---

[320] Dammbrüche um 449 und 450 n. Chr.: CIH 540 und GARBINI, Una nuova . . 1969, S. 559—566, 4 Taf.

[321] Dammbruch von 542 n. Chr.: CIH 541. Sehr lange Inschrift neben der Nordschleuse des Dammes. Vgl. z. B. E. GLASER, Reise nach Mārib, S. 144—155.

XVIII. Schlußbetrachtungen

Das bisher karge politisch-geographische Bild Südarabiens zur Zeit des Feldzuges des Aelius Gallus konnte durch ein Einbeziehen des wachsenden Inschriftenmaterials und eine möglichst genaue Topographie dieses Landes ergänzt werden. Der Kartographie Alt-Südarabiens konnte ich in den letzten Jahrzehnten einen großen Teil meiner Zeit widmen. Diese Arbeit wurde unterstützt durch die starke Kontinuität der Siedlungen und Ortsnamen in diesem von Völkerwanderungen relativ wenig berührten Endland zwischen Wüste und Meer, und auch durch die Werke des großen südarabischen Geographen al-Hamdānī im 10. Jh. n. Chr. als ein Zwischenglied zwischen Antike und Neuzeit. Auch E. GLASERs ungedruckte Aufzeichnungen sind hier zu nennen. Zu einem vollen Bild war es notwendig, eine möglichst exakte Einsicht in den Verlauf der Geschichte vor der Zeit des Augustus zu geben, um die historische Bedeutung Südarabiens, seiner Länder, Gaue und Städte in ihrer Vielfalt und ihrem hohen Alter kennenzulernen, zumal manches bisher ungewiß geblieben war und von mir geklärt werden konnte. Es mußte auch die Paläographie der in Kopien bekannten Inschriften herangezogen werden, da gerade in den beiden Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt die Schwierigkeiten einer historischen Einordnung der Geschehnisse groß waren. Hierzu wiederum war es nötig, den Geschichtsverlauf in den Jahrzehnten nach der Zeit des Augustus einzubeziehen. Doch setzte die große Verwilderung der Steinmetzschrift gerade in der Zeit dieser beiden Jahrhunderte den Wert der paläographischen Untersuchungen für geschichtliche Einordnungen herab.

Die durch Aelius Gallus in Südarabien nach Strabo, Plinius, Cassius Dio und den Res Gestae des Monumentum Ancyranum bekannt gewordenen Orte konnten mit wenigen Ausnahmen sicher identifiziert werden. Wollte ich die historische Bedeutung dieser Orte zeigen, so mußte ich, da sie meist sehr alt sind, bis in die ältesten Perioden sabäischer Geschichte zurückgreifen. Im Umkreis der Hauptstadt Marīb des Sabäerreichs beginnen die bekannt gewordenen Inschriften unter Herrschern einer alten Dynastie, die sich als Vermittler zu ʿAṯtar als dem höchsten Gott und zum Staatsgott ʾAlmaqah betrachteten. Im beginnenden 4. Jh. v. Chr. löste sich das sabäische Gesamtreich Südwestarabiens in vier Staaten auf. Das alte Sabaʾ, jetzt unter „Königen", wurde nun bekämpft von drei bisherigen Vasallen, von den Reichen Maʿīn, Qatabān und Ḥaḍramaut und rang um seine Existenz. Maʿīn, das Minäerreich, kontrollierte die ʿWeihrauchstraßeʾ zum Mittelmeer an Stelle von Sabaʾ. Dabei war es verbunden mit Qatabān und dem Weihrauchland Ḥaḍramaut, welche die Häfen am Indischen Ozean beherrschten. — Diese Lage hielt sich im ganzen gesehen bis zu dem großen Umsturz, der um etwa 120 v. Chr. eingeordnet werden kann; er schuf in Südarabien ein neues politisches Bild: Sabaʾ nutzte einen Aufstand der Ḥimyar in Qatabān, um dieses Reich im Bündnis mit Ḥimyar zu besiegen. Saba' und Ḥimyar teilten sich in die Westhälfte des bis dahin großen Qatabānischen Reichs und dessen Küsten. Nur ein kleines Qatabān konnte sich halten, von Ḥaḍramaut im Osten gestützt. Zugleich eroberte Saba' im Norden das Minäerreich bis Nagrān. Dabei verlor es freilich die Oberaufsicht, welche die Minäer über die Weihrauchstraße zum Mittelmeer gehabt hatten. Der Norden des Gebiets der Weihrauchstraße mit Dedan und al-Ḥigr wurde später von den Nabatäern in ihr Reich einbezogen. Da Saba' und die Nabatäer sich verfeindeten, verlor die Weihrauchstraße in dieser Zeit ihre Funktion.

Dies war in vielem auch noch die Lage zur Zeit des Römerfeldzuges des Aelius Gallus, mit dem Unterschied, daß das ptolemäische Ägypten in Gegnerschaft zum Nabatäerreich gestanden hatte, aber Rom sich mit den Nabatäern verbündete. Wie diese war es Feind von Saba' und Ḥimyar. Die südarabischen Gegner von Saba' und Ḥimyar, Ḥaḍramaut mit Qatabān standen zu Rom in guten Beziehungen. Man vergleiche die beiden Karten Südarabiens vor und nach dem großen Umsturz, Abb. 17 und 21. Zusätzlich vergegenwärtige man sich aus der Karte Abb. 2, wie schmal und gefährdet das Gebiet des Sabäerreichs im 4. bis 2. Jh. v. Chr., vor dem großen Umsturz, gewesen war. Die Hauptstadt Marīb hatte damals nahe den feindlichen Grenzen von Qatabān und Ma'īn gelegen. Nach dem Umsturz lag nur noch die Grenze von Qatabān nahe zu Marīb (Karten 1 und 21).

Die vorliegende Arbeit verzichtet darauf, auf den gesamten römisch-nabatäischen Feldzug des Aelius Gallus, auf dessen Vorgeschichte und Folgen einzugehen. Sie beschränkt sich auf die Vorgänge in Südarabien. Freilich wird man, wenn man meine Arbeit anerkennt, manche Schlüsse und Kompilationen fallen lassen müssen. Die Meerengen waren — mindestens auf arabischer Seite — im Besitz der Sabäer, die den Nabatäern und Rom feindlich gesinnt waren. In 'Aden und Mesala schloß sich das mit Saba' befreundete Ḥimyar an. Das den Römern wohlgesinnte Ḥaḍramaut, der Hauptfeind der Sabäer, besaß den Hafen Qana', der der ägyptisch-römischen Schiffahrt nach Indien als Zwischenlandung dienen konnte und zugleich der wichtigste Weihrauchhafen war. Aber Qana' war in Gefahr, von Ḥimyar erobert zu werden; an der Stelle von Qatabān war Ḥimyar Seemacht im Indischen Ozean geworden. Nach dem unglücklichen Ausgang des Feldzugs des Aelius Gallus eroberte Ḥimyar den Hafen Qana'. Hat eine Flotte des Augustus gegen Ende seiner Regierungszeit 'Aden zerstört? War Rom somit mitbeteiligt an der neuen Lage, daß sich Ḥimyar mit Ḥaḍramaut gegen Saba' verbündete, daß Ḥimyar an der Küste und im Hochland den Süden des Sabäerreichs eroberte und in fast 3000 m Höhe seine Hauptstadt Ẓafār gründete? Durch diese Vorgänge konnte Rom unter Nero auf eine gesicherte Fahrt nach Indien mit einer Zwischenlandung in Ḥimyar oder Ḥaḍramaut rechnen. (Vgl. oben S. 127f.)

XIX. Nachträge

1. Nachtrag zum Großen Komplex (S. 18—22)
2. Nachtrag zur Befestigung von Yaṯill (S. 100—105)
3. Nachtrag zum Großen Stammbaum (S. 35—45)

1. Nachtrag zum Großen Komplex (S. 18—22)

Meine letzte Bearbeitung des großen Inschriften-Komplexes an einer Felswand im Umkreis von Marīb (1975), jener umfangreichen Liste von Männern der Großsippe Ḫalīl und der Bakr Saba'ān, konnte meine sabäische Herrscherfolge von Yiṯa‘'amar (Bayyin) über Ḏamar‘alī zu dessen Sohn Karib'īl Watar unterbauen helfen. Man kannte den Komplex nur von den an E. Glaser gesandten Abklatschen, ohne zu wissen, woher sie stammen. Den Fundort entdeckte A. Jamme, der mir dies freundlich mitteilte, erst 1975, und im selben Jahr Ch. Robin über der Schlucht des Falag südlich von Marīb bei Ṣawwana. Herr Kollege Robin sandte mir alle seine Aufzeichnungen, einen Plan der Lage der Inschriften auf der Felsfläche, seine sehr guten Photos und deren Lesung, wofür ich ihm sehr herzlich danke. Die von A. G. Lundin und A. Jamme zusammengestellten Abklatsche Glasers hatten nur einen Teil der Fläche der Texte bedeckt, eine Fläche, die buckliger und rauher ist, als die Abklatsche hatten erwarten lassen. Unsere Lesefehler von diesen waren beträchtlich und die Zusammensetzung fehlerhaft. Einige andere von Lundin und Jamme behandelten Abklatschtexte stehen ebenfalls auf der Felsfläche, doch nicht in Berührung mit den übrigen, einige kommen neu dazu. Auf Ch. Robins Photos fallen 20 Texte ganz oder teilweise in das Areal des Komplexes der Abklatsche, 24 Texte stehen daneben außerhalb. Da Herr Kollege Jamme der erste war, der die Felsfläche auffand, auf der die vielen Eintragungen beisammen stehen, soll seine Bearbeitung abgewartet werden. Doch sei es mir vergönnt, hier wichtige Korrekturen zu den Texten zu bringen, die in dieser Arbeit auf den Abbildungen 7a, b und c wiedergegeben werden, ganz abgesehen von meiner Arbeit 'Über den Inschriftenkomplex' in der ÖAkWS 298, 1, 1975; es sei mir erlaubt, auf die Wichtigkeit der Texte der Felsfläche für die Reihenfolge der Herrscher der Frühzeit der bekannten Mukarribe hinzuweisen.

Zu Abb. 7a: Die Lesung von Gl 1682 ist sehr fehlerhaft. In diesem Text (bustrophedon) tragen sich elf Männer der BKR SB'N ohne Vaternamen nacheinander ein. Der letzte nennt sich „*mwd* des Sumuhu‘alī". Dies geschieht in großen Lettern der paläographischen Stufe II. Darunter folgt eine schwer leserliche Zeile wohl der Zwischenstufe I bis II (gegabelte Ḫ) eines *ḏs̊b'n̊* und eines *ḏḫll*-Priesters. Die nächsten drei Bustrophedon-Zeilen berichten in Gl 1691 aus der pal. Stufe II von zwei Priestern der BKR SB'N, die Vater und Sohn sind. Der Anfang des Textes des Vaters ist richtig, aber auf */mwd/* folgt: *smh‘ly/wyṯ‘’mr/wḏmr‘ly/* „Sumuhu‘alī u. Yiṯa‘’amar u. Ḏamar‘alī“ und eine Priesterformel. Die Eintragung des Sohnes schließt sich in derselben 2. Zeile an. Sie ist richtig gelesen, auch das folgende: */mwd/yṯ‘’mr/wḏmr‘ly/wkrb’l*, „*mwd* des Yiṯa‘’amar u. Ḏamar‘alī u. Karib’īl“. Die folgende Priesterformel zeigt einen kleineren Fehler. — Gl 1775a der Zeile, die auf Gl 1691 folgt, (Stufe II) ist richtig gelesen, doch schließt in derselben Zeile Gl 1757b an, welches beginnt: */hlkyf‘/* und dann richtig mit *bn/myṯ‘m/* usw. fortfährt. — Die folgende Zeile mit Gl 1775b (Stufe II), welche „*mwd* des Karib’īl“ enthält, ist ohne Fehler, ebenso der anschließende Bustophedon-Text Gl 1756, neben dessen unterem Teil rechts jedoch kein Symbol steht. Die Zeile von Gl 1690a ist richtig, die von Gl 1690b kaum leserlich und ohne Symbol am Beginn. In Gl 1755 ist der Anfang zu streichen, das übrige richtig gelesen (Übergangsstufe I zu II). Das in derselben Zeile folgende Gl 1692 zeigt nur den Fehler, daß */bymn/* durch */syln/* zu ersetzen ist. — Gl 1755, 1692, 1759a und 1759b gehören zusammen, da die Eingetragenen zur selben Familie gehören; der von Gl 1692 nennt sich *mwd/krb’l*, „*mwd* des Karib’īl“. Der Text gehört in die pal. Stufe I zu II.

Zu Abb. 7b: In Gl 1686 steht */’mnm/* statt */’kwsm/*. Über diese Inschrift vergleiche man das Folgende. — Gl A 992/7a ist zu streichen.

Zu Abb. 7c: Gl 1759b (s. oben) ist nur am Anfang und Schluß etwas zu ändern. Gl 1767 ist nur einzeilig. Es ist bis auf ..*ln/yhwr/‘d*.. unleserlich. Der dreiteilige *mwd*-Schluß ist vermutlich falsch gelesen.

Für die geschichtliche Einordnung sind alle diejenigen Angaben der Texte wichtig, die aussagen, welchem Einzelherrscher oder welchen aufeinander folgenden Herrschern die Eingetragenen als *mwd* dienten, oder unter der Regierung welches Herrschers sie als Priester fungierten. Solche Angaben sind auf der gesamten photographierten Fläche weit zahlreicher zu finden als auf der zusammengesehenen Abklatschfläche. Ich hatte zu erkennen geglaubt, daß (ohne den eingeschobenen jüngeren siebengliedrigen Stammbaum Gl 1679—1773—1687, der keine Herrschernamen erwähnt) der Komplex nur unter Karib’īl Watar bin Ḏamar‘alī gesetzt worden war. Dies war ein Irrtum. Es geht aus den Texten hervor, daß diese in der Zeit der gesamten Herrscherreihe von Sumuhu‘alī Ḏarīḥ über (seinen Sohn) Yiṯa‘’amar (Bayyin), über Ḏamar‘alī, über (dessen Sohn) Karib’īl (Watar) und dessen Nachfolger Sumuhu‘alī (den Vater des Yada‘’īl Ḏarīḥ) gesetzt wurden.

Allein in Gl 1691 werden vier Herrscher genannt. Der Vater nennt sich *mwd* des Sumuhu‘alī, Yiṯa‘’amar und Ḏamar‘alī, der Sohn *mwd* des Yiṯa‘’amar, Ḏamar‘alī und Karib’īl. Zur Zeit der Eintragungen war der Vater wohl schon zu alt, um unter Karib’īl als *mwd* zu dienen; der Sohn war unter Sumuhu‘alī noch zu jung zu dieser Ernennung gewesen. — Die Texte Gl 1774b und Gl 1780 (am rechten Rand der Fläche) wurden unter diesem Sumuhu‘alī gesetzt. Von Gl 1774b blieb nur das rechte Ende (Anfang und Schluß) der Bustrophedon-Inschrift erhalten: (1) *’b̊‘h̊*.., (2) [*mwd/yd‘’l/*]

wsmhʿly. Das Übrige wurde von einem späteren Text in größerer Schrift ausgelöscht. — Gl 1780 endet anders, als nach dem Abklatsch gelesen worden war: *bršwthw/wb/mlk/smhʿly/ḏrḥ*, „während seiner Priesterschaft und unter der Regierung des Sumuhuʿalī Ḏarīḥ“. Hier wurde entgegen der Regel vom Untertanen der zweite Name des Mukarrib genannt. Außerdem ist Gl 1780 ein weiteres Beispiel, in welchem *bmlk* mit „in der Regierungszeit“ übersetzt werden muß (vgl. S. 23ff.).

In Gl 1689a zeigt es sich, daß dieses mit den Worten */bršwthw/bmlk/yṯʿʾmr/* endet und sich nicht fortsetzt, wie A. JAMME und ich geglaubt hatten (vgl. S. 20, Tabelle). „Während seiner Priesterschaft unter der Regierung des Yiṯaʿʾamar“.

Auf ein Einzeichnen unter dem Nachfolger des Yiṯaʿʾamar, unter Ḏamarʿalī, deutet Gl (1763+)1681a, das oben rechts auf der Fläche steht, und zwar dessen dritter Text, welcher endet: *mwd/smhʿly/wyṯʿʾmr/wḏmrʿly*, „*mwd* des Sumuhuʿalī u. Yiṯaʿʾamar u. Ḏamarʿalī“. CH. ROBIN bringt diese Inschrift als einunddreißigste. Der Vater des Eingetragenen wird vorher als *mwd* des Sumuhuʿalī genannt.

Auf eine Eintragung unter dem Nachfolger des Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī, Sumuhuʿalī, dem Vater von Yadaʿʾīl Ḏarīḥ, weist eine Inschrift aus der paläographischen Stufe II, ebenfalls oben rechts, oberhalb von Gl 1681a, hin. Der Priester dieser Inschrift Gl 1762 nennt sich */mwd/krbʾl/wsmhʿly/*, „*mwd* der Karibʾīl und des Sumuhuʿalī“. Dorthin gehört auch das oben (für Abb. 7a) besprochene Gl 1682.

Außerdem zeigt es sich, daß Gl 1686 (vgl. Abb. 17b, S. 20), das einen Karibʾīl nennt und das auf den Photos zur Gänze erscheint, vollkommen zur paläographischen Stufe I gehört, wie dies schon G. GARBINI (AION 36), 1976, S. 152 erkannt hatte, bevor er vom neuen Fund wußte. Dieser und J. PIRENNE hielten dafür, daß der Herrscher, dem der Setzer von Gl 1686 als *mwd* diente, der Vater des im übrigen frühesten bekannten sabäischen Herrschers Yadaʿʾīl Yanūf, ein Karibʾīl, sei (s. Abb. 4, S. 12). G. GARBINI glaubte zu Unrecht, daß er hierin durch eine von ihm neuentdeckte Inschrift bestärkt werde, die von diesem Vater gesetzt wurde; G. GARBINI wird sie in den Mélanges de l'Univ. S. Joseph (Beyrut) veröffentlichen. Gl 1686 ist der älteste einen Herrscher nennende sabäische Text. Diese Einordnung wird dadurch bestätigt, daß das unter Yiṯaʿʾamar gesetzte Gl 1689a dem linken Ende von Gl 1686, zu dem seine Zeilen einen Winkel bilden, in der dritten Zeile im Bogen ausweicht, daß es somit jünger ist als Gl 1686. Die H-Buchstaben von Gl 1686 sind durchwegs gegabelt.

Eingeordnet in paläographische Stufen erhalten wir für die Felsfläche folgende Reihe:

— Paläographische Stufe I, H-Buchstaben insgesamt gegabelt:

Gl 1686, „*mwd* des Karibʾīl“, des frühesten uns bekannten Mukarribs.

— Übergangsstufe I zu II, mehr gegabelte als gerundete H-Buchstaben:

Gl 1774b: Der Text ist größtenteils ausgelöscht: „und Sumuhuʿalī“. Bei Ch. Robin Nr. 37, ganz oben links auf der Felsfläche: „*mwd* des Sumuhuʿalī“.
Gl 1780: „und unter der Regierung des Sumuhuʿalī Ḏariḥ“ (ganz rechts).

— Übergangsstufe I zu II, mehr gerundete als gegabelte H-Buchstaben:

Gl 1689a: „unter der Regierung des Yiṯaʾʾamar“.
(Gl 1763+) 1681a: „*mwd* des Sumuhuʿalī u. Yiṯaʾʾāmar u. Ḏamarʿalī“ (oben rechts). S. S. 22, 45 Anm. 81a.
Gl 1692: „*mwd* des Karibʾīl“ (s. oben S. 175).

— Paläographische Stufe II, H-Buchstaben nur gerundet:

Gl 1691: Vater: „*mwd* des Sumuhuʿalī u. Yiṯaʾʾamar u. Ḏamarʿalī“; Sohn: „*mwd* des Yiṯaʾʾamar u. Ḏamarʿalī u. Karibʾīl“.
Gl 1775b: „*mwd* des Karibʾīl“.
Gl 1762: „*mwd* des Karibʾīl u. Sumuhuʿalī“ (ganz oben rechts).
Gl 1682: „*mwd* des Sumuhuʿalī“.

Nur der Kern des unteren Teiles der Texte, wie sie photographisch vorliegen, war unter Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī eingemeißelt worden. Im übrigen Teil sind die Inschriften nach ihrer Entstehungszeit „mosaikartig zusammengewürfelt“. Der sehr alte Text Gl 1686 ist von späteren Inschriften sorgfältig ausgespart worden, links oben von Gl 1689a, rechts und unten von dem viel späteren siebengliedrigen Stammbaum Gl 1679—1773—1687.

Die Felsfläche lag jedenfalls bei einem heiligen Ort, vermutlich bei einem Asyl-, Pilger- und Orakelort, bei einem ʿAṯtar-Tempel. Schließt man Gl 1679—1773—1687 ein, so bedecken 85 Eintragungen die Fläche. Von diesen Eintragungen stammen 13 von Priestern des ʿAṯtar, wie eine (variierende) Formel dies zeigt. Die vier Priester des Stammbaums (und der sich etwa um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. eintragende von CIH 967 [s. Abb. 14], das auf einem Nachbarfelsen eingemeißelt ist) nennen sich „Priester des ʿAṯtar ḏū-Ḏibān“. So mag der Tempel beim Felsen dem ʿAṯtar ḏū-Ḏibān geweiht gewesen sein.

Es ist sehr merkwürdig, daß der größte Teil der Eingetragenen, 56, zur Großsippe ḏū-Ḫalīl gehören; 13 zählen sich zu den BRK SBʾN, 3 nennen sich ḏū-Sabʾān. Sollte der Platz, auf dem die Texte eingemeißelt wurden, nur einer kleinen Zahl von Bevorrechtigten zugänglich gewesen sein? Die Männer des Stammbaums Gl 1676—1773—1687 nennen sich „BKR Ḫalīl und deren Kabīre (*wkbrhmw*)“. Die Großsippe der Ḫalīl, „die (Herren) von Ḫalīl“, und Zweige von ihr kennen wir aus der frühesten Zeit, aus der uns sabäische Texte überliefert sind, bis in die Zeit unter Našaʿkarib Yuʾmin Yuharḥib im späten 3. Jh. n. Chr. Sie erscheint in Zweigen in der sabäischen Eponymatsdatierung, die dann endgültig von den Daten der ḥimyarischen

Ära abgelöst wird. Mit anderen vermute ich, daß die große sabäische Dynastie aus der Großsippe Ḏū-Ḫalīl hervorging, da das Symbol dieser Dynastie aus den Buchstaben Ḏ und Ḫ zusammengesetzt ist und meist beiderseits einer vom Herrscher selbst gesetzten Inschrift auftritt. Es läßt sich bis zum letzten Herrscher der traditionellen Dynastie, Karib’īl Bayyin, um 110 n. Chr., verfolgen (vgl. Abb. 22). Merkwürdigerweise war das Ḫ dieses Symbols von der frühesten Zeit an nicht gegabelt, sondern scheint eine Blüte mit geschlängeltem Stiel darzustellen (s. Abb. 3).

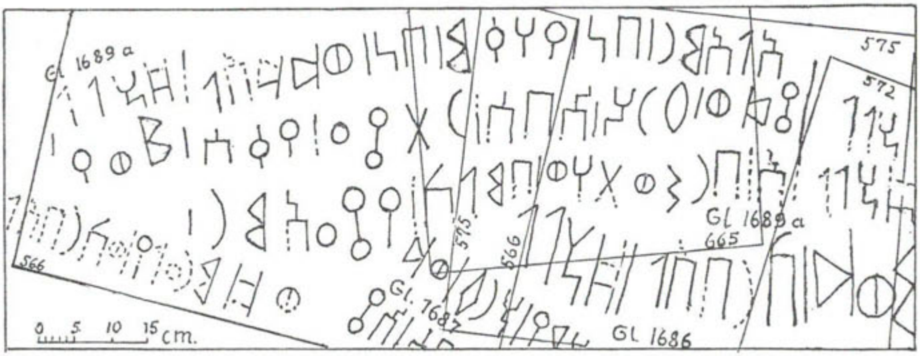


Abb. 29. Gl 1689a nach dem Abklatsch. Die Photographie zeigt, daß auch links eine Abschluß-Senkrechte vorhanden ist und daß *wḏmr‘ly/wkrb’l* zu streichen ist. Die Enden von Inschriften rechts und links sind unrichtig. Das übrige bestätigt sich. Die Inschrift endet: „während seiner Priesterschaft in der Regierungszeit des Yiṯa‘‘amar“. Sie drängt sich zwischen das ältere Gl 1686, welches */mwd/krb’l/ḏḫll/* endet, und einen Felsvorsprung. Im übrigen bestätigt sich der Text von Gl 1689a. Gl 1686 gehört zu den ältesten sabäischen Inschriften, die einen Herrscher nennen, zu Karib’īl, dem Vater des Yada‘‘īl Yanūf.

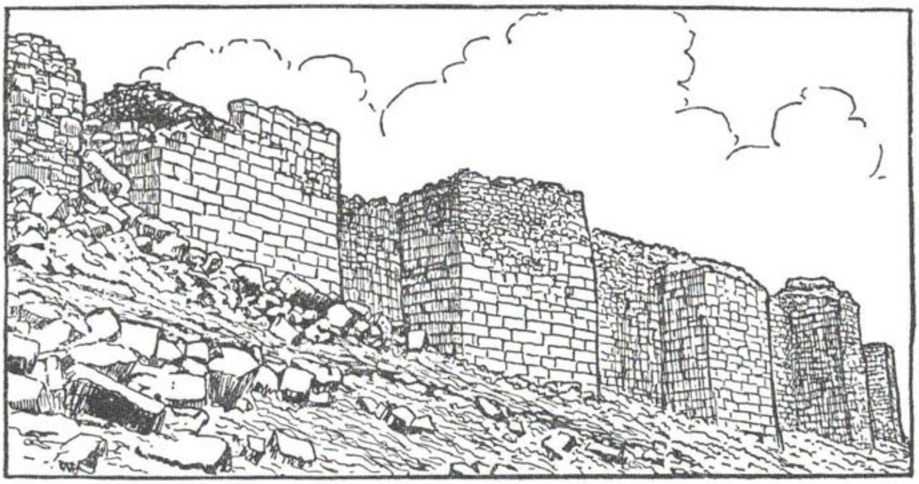


Abb. 30. Teilstück der Mauer von Yaṯill mit ihren Bastionen. Zeichnung von H. v .WISSMANN nach einem Photo von A. FAKHRY. Vgl. Tafel II. Zu S. 179.

2. Nachtrag zur Befestigung von Yaṯill (S. 100—105)

(2) Abb. 30 wurde von mir nach einem Photo von A. Fakhry (1931, III, Pl. LIIb) gezeichnet. Es ist ein Blick auf die starken Bastionen der Mauer von Yaṯill, und zwar ein Teil der Mauerrundung, die auf der Flugaufnahme Tafel II der vorliegenden Arbeit die untere Bildhälfte einnimmt. Das Flugbild zeigt wenigstens 50 Bastionen und daß diese zu großen vielräumigen Bauten gehören, deren äußere Schmalseite sie bilden. Viele Inschriften handeln vom Bauen an diesen Bastionen und an den zu ihnen gehörigen Häusern.

3. Nachtrag zum Großen Stammbaum (S. 35—45)

Am 16. März 1976, wenige Tage vor dem letzten Termin des endgültigen Umbruchs dieser Zeilen, erhielt ich von Ch. Robin die Telephotos, die er vom ‘Großen Stammbaum’ an einer Felswand neben dem ‘Großen Komplex’ gemacht hatte. Der Große Stammbaum von zwölf Generationen wurde nach E. Glasers Abklatschen hier auf den Seiten 35—45 behandelt und auf Abb. 9 dargestellt. Herrn Robin herzlichen Dank!

Im Text Gl 1703, der 13 Generationen des Hauptzweiges des Stammbaums enthält, fand sich die Überraschung, daß der Herrscher, der dem Glied der 3. Generation als *mwd* diente, nicht *ydʿʾl* (oder *yṯʿʾmr*), sondern *ykrbmlk* hieß. Im Abklatsch war nur das Y zu lesen, und ich hatte mit W. F. Albright zu *ydʿʾl* ergänzt und zu Yadaʿʾīl Ḏarīḥ gestellt. Ich hatte angenommen, daß der Name Yakrubmalik als geheiligter Herrschername erst in der sabäischen ‘Königs’-Zeit zu den fünf anderen hinzugekommen sei (S. 24, Anm. 47, 136), in welcher Zeit er immer noch selten ist. Aus der Mukarrib-Periode Saba’s war er bisher noch nicht bekannt. Es sei daran erinnert, daß ein jedes Glied des Hauptstammes (Gl 1703) sich immer nur *mwd* eines einzigen Herrschers nennt, offensichtlich auch dann, wenn dieses Glied nacheinander mehreren Herrschern als *mwd* gedient hatte; man vergleiche die soeben gemachten Erfahrungen im Großen Komplex. Daher bietet der Name Yakrubmalik, an dieser Stelle keine unüberbrückbare Schwierigkeit für die aufgestellte Herrscherreihe. Man könnte diesen Yakrubmalik zwischen Sumuhuʿalī und dessen Sohn Yadaʿʾīl Ḏarīḥ einschieben, etwa als älteren Sohn des Sumuhuʿalī. Doch wäre es wohl sehr zu erwägen, ob Yadaʿʾīl Ḏarīḥ nach seinem Tode den Ehrennamen Yakrubmalik erhalten habe; dieser Teil des Stammbaums wurde gewiß einige Generationen später eingetragen. In diesem Fall könnte man daran denken, daß der Name Yakrubmalik erst nur für Yadaʿʾīl Ḏarīḥ benutzt wurde und daß er erst während der Periode der ‘Könige von Saba’’ in die Reihe der sonst zugelassenen geheiligten Herrschernamen aufgenommen wurde.

In Gl 1703 habe ich bisher im übrigen in meiner Tafel Abb. 9 nur drei Fehler gefunden: in der 8. Generation und Zeile muß es heißen: */mwd/ smhʿly/..ẙn/ḏḫll/*, „*mwd* des Sumuhuʿalī ..*ẙn* ḏū-Ḫalīl“. Es stimmen somit Hauptzweig und Nebenzweig in Bezug auf den Herrschernamen überein. In der 7. Generation des Hauptzweiges hatte ich *krb’l*, „Karib’īl“, richtig gelesen. In der 8. und 9. Generation steht dort jeweils: */mwd/ smh‘ly (l. . . . n/)ḏḫll/*. Den Herrschernamen der 10. und 11. Generation habe ich bisher auch auf den Photos nicht entziffern können. Doch endet die Eintragung der 12. Generation ziemlich sicher als Bustrophedon folgendermaßen: (1) *mwd* (2) *yd‘’l/wyṯ‘’mr/ḏḫll*, „*mwd* des Yada‘’īl und Yiṯa‘’amar ḏū-Ḫalil“.Wie wir sehen werden, finden wir dieselben Worte auch in Gl 1710a im Nebenzweig in der 12. Generation. (Weiteres s. u.)

Der Nebenzweig ist auf den Photos nun deutlich als solcher in Gänze zu erkennen. Deutlich zweigt er vom Hauptstamm ab, beginnend mit YHQM bin’BYD‘, dem zweiten Sohn des ‘BYD‘ bin ’L’mr, der das 6. Glied des Hauptstammes (Gl 1703) bildet. Das letzte Wort der ersten Zeile des Nebenzweiges, die von der 6. Zeile des Hauptstammes sich unmittelbar fortsetzt, war von mir richtig mit ’BYD‘ gelesen worden. Ebenso waren sieben Zeilen des Nebenzweiges in Abb. 9 richtig gelesen worden, Gl 1705a und b und Gl 1711, Z. 1. In der 8. Zeile (Gl 1711, 2. Z.) ist *wyd‘’l* zu streichen, „und Yada‘’īl“. Dort steht keine Schrift. Entsprechend wurde auch in der Herrscherreihe, insbesondere auf S. 54, der Herrschername Yada‘’īl der Kennzahl (515) v. Chr., von der IX. Generation, gestrichen, zumal er in Gl 1706a, in der 9. Zeile, durch *krb’l* („Karib’īl“) ersetzt werden muß.

Die vielen Fehler des zweiten Teiles des Nebenzweiges erklären sich aus dem unglücklichen Verwechseln von Gl 1709 mit Gl 1710 und daraus, daß übersehen wurde, daß Gl 1704+1710a und Gl 1706 zwei Abklatsche derselben Inschrift sind. Weder A. G. Lundin noch A. Jamme noch ich haben dies bemerkt. Gl 1709, das in Duktus und Inhalt große Ähnlichkeiten mit Gl 1710b zeigt, steht rechts des Nebenzweiges am Ende des Hauptzweiges und bildet dessen XIII. Generation. Die Lesung und Zeichnung des in den Nebenzweig gestellten Gl 1709 ist in Abb. 9 richtig, doch gehört statt Gl 1709 Gl 1710b in den Nebenzweig. Für das Vorhergehende ist der Abklatsch 1710a sehr viel besser als der Abklatsch 1706d. Umgekehrt ist der Abklatsch 1706a besser als der Abklatsch 1704a. Einen ‘Kleinen Stammbaum’ gibt es nicht. Der ‘Kleine Stammbaum’ ist Teil des Nebenzweiges des ‘Großen Stammbaums’. Im übrigen ist die Zeichnung des ‘Kleinen Stammbaums’ richtig. An dieser Stelle kann hierüber nicht weiter gehandelt werden. Im folgenden gebe ich die Lesung des Nebenzweiges nach den Photos wieder. Infolge der Rauhigkeit der Felswand war auch diese Lesung nicht einfach.

⟵ (1) *yhqm/bn/’byd‘* Gl 1705a
⟵ (2) *mwd/krb’l*
⟵ (3) *ḏḫll*
⟵ (4) *‘mkrb/bn* Gl 1705b
⟵ (5) *yhqm/ḏmwd*
⟵ (6) *smh‘ly/ḏḫ[ll]*

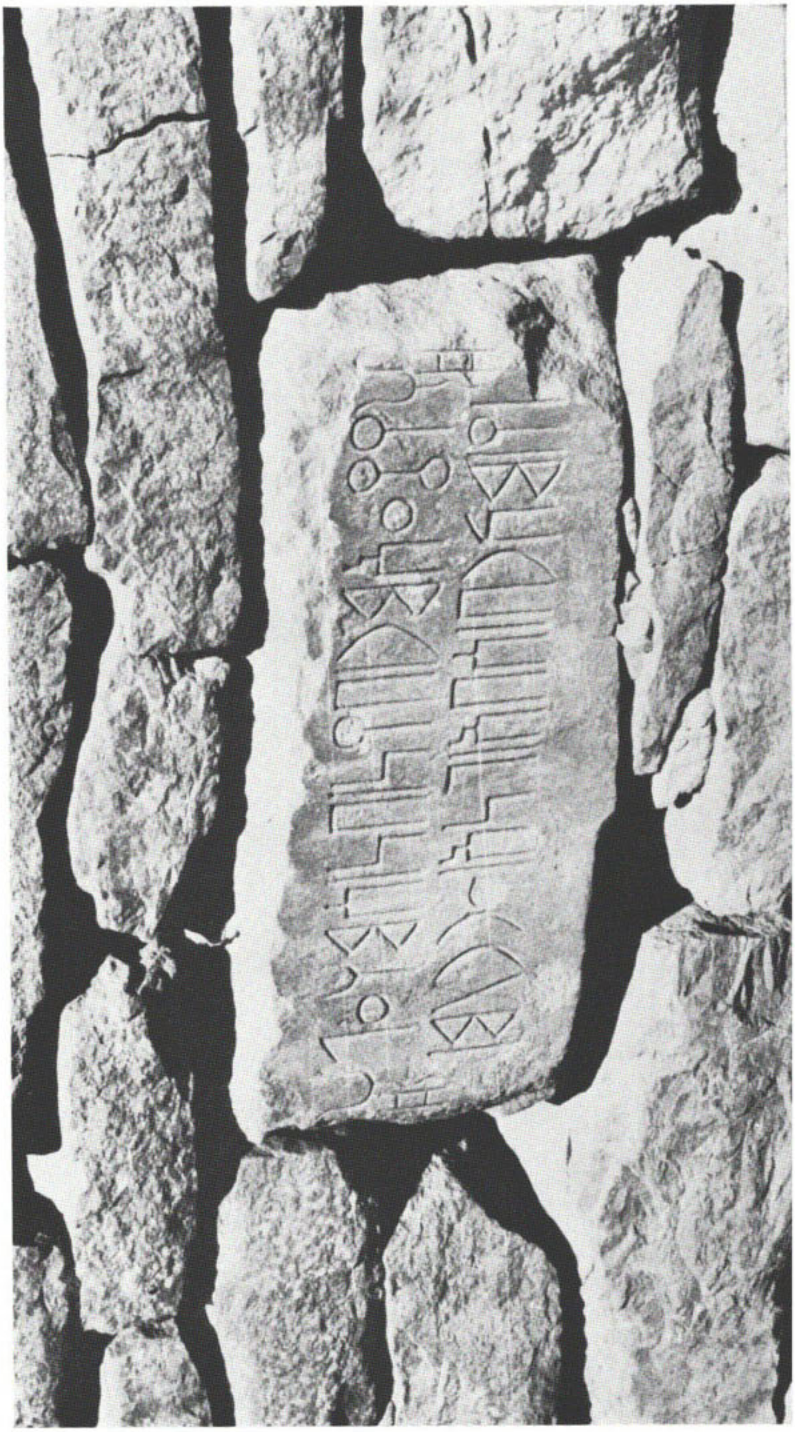
←	(7)	*ʿmʾmr/bn/ʿmkrb/ḏẖ[ll]*	Gl 1711
→	(8)	*m[wd/]yṯʿʾmr/*	
←	(9)	*hyṯʿʾ[l/b]n/ʿmkrb/ḏẖll*	Gl 1706, a u. b, Anfang
→	(10)	*mwd/krbʾl/ʾlkrb/bn*	Gl 1706a, Ende Gl 1706b, Anfang ((Gl 1704a))
←	(11)	*hyṯʿʾl/ḏẖll/mwd/krbʾl*	Gl 1706b, Ende ((Gl 1704a))
←	(12)	*ʿmkrb/bn/ʾlkrb/ḏšqrn*	Gl 1704b = 1706c
←	(13)	*mwd/ydʿʾl/ḏẖll*	
←	(14)	*nšʾkrb/bn/ʿmkrb/ḏšqrn*	Gl 1710a (= Gl 1706d)
→	(15)	*mwd/ydʿʾlwyṯʿʾmr ḏẖll*	
←	(16)	*smhkrb/bn/ʿmkrb/dsqrḏẖll*	Gl 1710b
→	(17)	*n/mwd/ydʿʾl/wytʿʾmr/wkrb*	
←	(18)	*ʾl/ḏẖll*	

Für den gesamten Nebenzweig ist folgendes zu sagen:

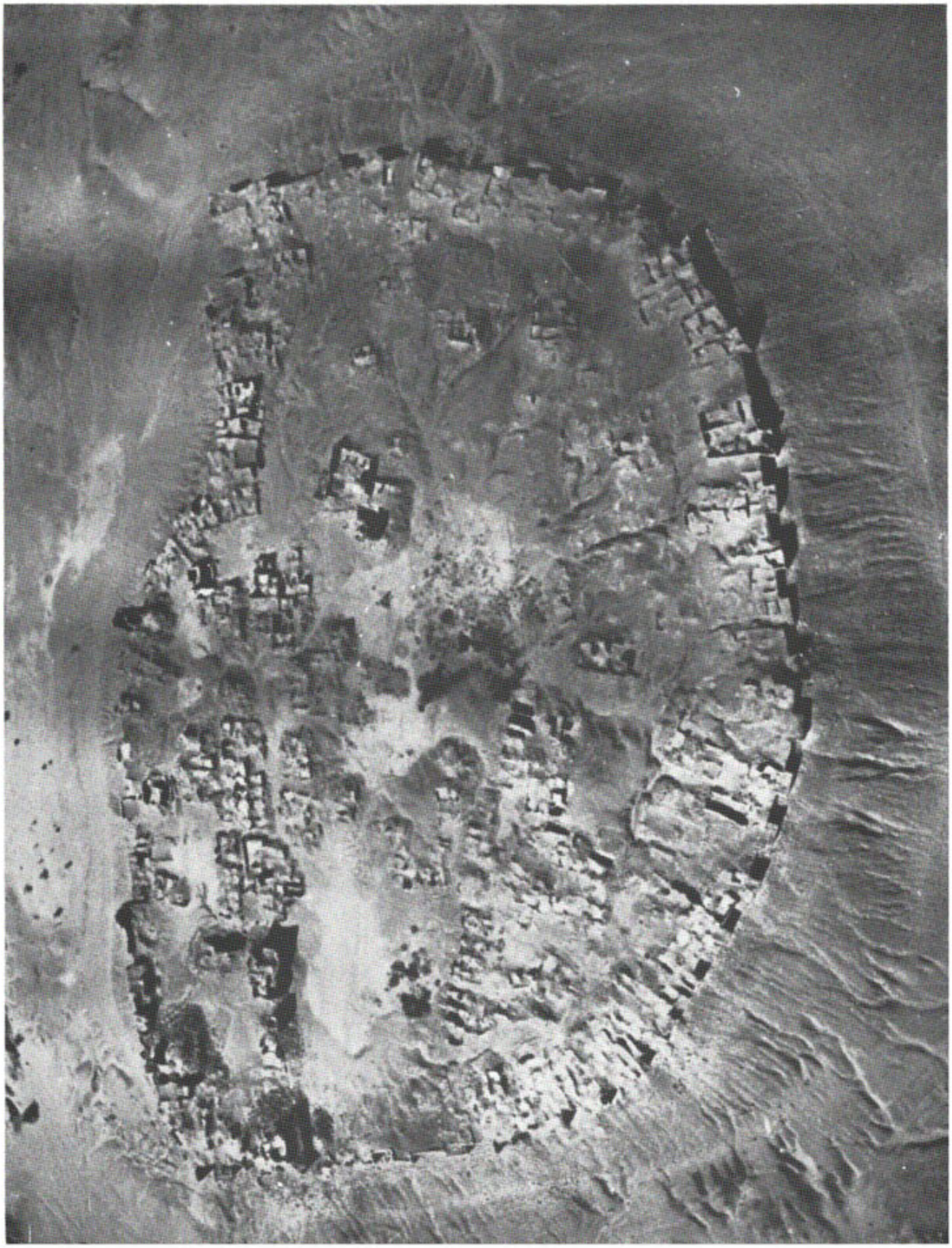
YHQ̣M unter Karibʾīl (7. Gen.), sein Sohn ʿMKRB unter Sumuhuʿalī (8. Gen.), dessen erster Sohn ʿMʾMR unter Yiṯaʿʾamar (9. Gen.), der zweite Sohn des ʿMKRB, HYTʿʾL unter Karibʾīl (9. Gen.), der Sohn des HYṮʿʾL, ʾLKRB noch unter Karibʾīl (10. Gen.), der Sohn des ʾLKRB, der wieder ʿMKRB heißt, unter Yadaʿʾīl (11. Gen.), der erste Sohn dieses ʿMKRB, NŠʾKRB unter Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar (12. Gen.), der zweite Sohn des ʿMKRB, SMHKRB unter drei Herrschern, Yadaʿʾīl, Yiṯaʿʾamar und Karibʾīl (12. Gen.).

Für Hauptstamm und Nebenzweig bedeutet dies nach Generationen:

	Hauptstamm			Nebenzweig		
	Vater	Sohn	Herrscher	Vater	Sohn	Herrscher
(1)	*…ʾl*	*ʾbydʿ*	*ydʿʾl*			
(2)	*ʾlʾmr*	*ybšʾl*	*krbʾl*			
(3)	*ʿmrtʿ*	*ʾlʾmr*	*ykrbmlk*			
(4)	*šʿbʾmr*	*ʿmrtʿ*	*smhʿly*			
(5)	*ʾlʾmr*	*šʿbʾmr*	*ḏmrʿly*			
(6)	*ʾbydʿ*	*ʾlʾmr*	*yṯʿʾmr*			
(7)	*ʾbʾmr*	*ʾbydʿ*	*krbʾl*	*yhqm*	*ʾbydʿ*	*krbʾl*
(8)	*ʾbkrb*	*ʾbʾmr*	*smhʿly*	*ʿmkrb*	*yhqm*	*smhʿly*
(9)	*ʾlʾmr*	*ʾbkrb*	*smhʿly*	*ʿmʾmr*	*ʿmkrb*	*yṯʿʾmr*
				hyṯʿʾl	*ʿmkrb*	*krbʾl*
(10)	*ʾbʾmr*	*ʾlʾmr*	……	*ʾlkrb*	*hyṯʿʾl*	*krbʾl*
(11)	*.m̊krb*	*ʾbʾmr*	……	*ʿmkrb*	*ʾlkrb*	*ydʿʾl*
(12)	*mʿdkrb*	*..krb*	*ydʿʾl/wyṯʿʾmr*	*nšʾkrb*	*ʿmkrb*	*ydʿʾl/wyṯʿʾmr*
	[ʾbkrb	*ʾl̊krb*	*ydʿʾl/wyṯʿʾmr]*	*smhkrb*	*ʿmkrb*	*ydʿʾl/wytʿʾmr/ wkrbʾl*
(13)	*wddʾl*	*mʿdkrb*	*ydʿʾl/wyṯʿʾmr/ wkrbʾl*			



1. Gl 1560 + Ph 217a aus ʿArāratᵐ, Mauerbauinschrift des Yiṯaʿʿamar Bayyin bin Sumuhuʿali, um 715 v. Chr., in situ.
Photo H. Bargholz



2. Luftaufnahme von Yaṭill. Photo H. Bargholz. Vgl. A 66.

Der Letzte im Hauptstamm ist der von Gl 1709, welcher hier auf der Tafel Abb. 9 versehentlich im Nebenzweig als letzter erscheint, jedoch zum Hauptzweig gehört.

Die von den *mwd* genannten Herrscher heißen im Großen Stammbaum daher:

	Hauptstamm		Nebenzweig
I. Gen.	Yadaʿʾīl		
II. Gen.	Karibʾīl		
III. Gen.	Yakrubmalik		
IV. Gen.	Sumuhuʿalī		
V. Gen.	Ḏamarʿalī		
VI. Gen.	Yitaʿʾamar		
VII. Gen.	Karibʾīl		Karibʾīl
VIII. Gen.	Sumuhuʿalī		Sumuhuʿalī
IX. Gen.	Sumuhuʿalī	(a)	Yiṯaʿʾamar
		(b)	Karibʾīl
X. Gen.			Karibʾīl
XI. Gen.			Yadaʿʾīl
XII. Gen.	Yadaʿʾīl u. Yiṯaʿʾamar	(a)	Yadaʿʾīl u. Yiṯaʿʾamar
[	Yadaʿʾīl u. Yiṯaʿʾamar]	(b)	Yadaʿʾīl u. Yiṯaʿʾamar u. Karibʾīl
XIII. Gen.	Yadaʿʾīl u. Yiṯaʿʾamar u. Karibʾīl		

Soweit ich dies feststellen konnte, entsprechen Hauptstamm und Nebenzweig einander vorzüglich. Dieselben Karibʾīl und Sumuhuʿalī sind für die VII. u. VIII. Generation genannt, dann ein Yadaʿīl und ein Yiṯaʿʾamar zusammen für die XII. Der letzte Karibʾīl ist nur für die XII. bzw. XIII. Generation bezeugt. Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar der XII. Generation mögen zeitweilig Korregenten gewesen sein.

Auf Abb. 10, S. 38 wurde eine Zeichnung von Gl 1710a nach den neuen Photos von 1975 eingeschoben. Dort läßt sich erkennen, daß einige Henkel des ʾAlif spitzwinklig und einige M ‘offen’ sind, daß hier somit der Beginn der Zwischenstufe II bis III erreicht wird. Dies zeigt das in der Nähe eingemeißelte CIH 967 (Abb. 14) für N und ʾAlif noch deutlicher, welches aus derselben Zeit stammt (*mwd/ydʿʾl/wyṯʿʾmr/wkrbʾl*).

Es wurde auf S. 43f. gezeigt, daß der ‘Große Stammbaum’ gewiß von verschiedenen Generationen eingetragen wurde, doch ist die dort zuerst genannte Begründung nicht mehr stichhaltig, da im Hauptstamm in der 8. Generation allem Anschein nach auf den Herrschernamen nicht *ḏšqrn*, sondern *..ýn* folgt. Doch deutet ein anderer Umstand mit Sicherheit darauf hin, daß man den Nebenzweig zur Zeit der 9. Generation für die 7. und 8. Generation nachtrug: Dieser Nebenzweig wurde vom Hauptstamm durch eine Senkrechte abgetrennt (vgl. Abb. 9), und zwar die 7. und 8. Generation des Nebenzweiges, die sechs Zeilen einnimmt, so daß die erste Zeile der 9. Generation in Richtung auf den Hauptstamm nicht behindert war und viel weiter nach rechts ausgreifen konnte. Die sechs Zeilen des Nebenzweiges in der 7. und 8. Generation sind zudem linksläufig, während die 9. Generation als erste bustrophedon geschrieben ist. Das Ausgreifen der 1. Zeile der 9. Generation im Nebenzweig bezeugt zudem, daß auch der Hauptstamm in dieser Generation eine neue Eintragung erfuhr. Für die Generationen vorher mag es keine Anhaltspunkte dafür geben, wann eine neue Eintragung vor dieser Zeit geschah. Daß dies aber geschah, ist anzunehmen, denn man hätte für den Nebenzweig mehr Platz gelassen, wenn man ihn von Anfang an geplant hätte. Es ist wahrscheinlich, daß man den Hauptstamm zuerst in der 5. Generation eingeschrieben hatte. Damals lag das Leben des ʿYakrubmalik' zwei Generationen zurück (s. oben). Wir setzen die 5. Generation auf die Kennzahl (625) v. Chr., die 9. auf die Kennzahl (525) v. Chr., das Ende der Zwischenstufe zwischen I und II etwa in die Zeit der Kennzahl (690) v. Chr. (s. S. 45—48).

Auf jeden Fall kann infolge des Fundes 1975 durch A. JAMME und CH. ROBIN die Tatsache der 12gliedrigen Stammreihe und einer zweiten abzweigenden Stammreihe, die von der 7. bis zur 12. Generation reicht, nicht mehr geleugnet werden. Auch läßt sich das gute Zusammenpassen der Herrscher im 2. und im 4. bis 9. Glied beider Reihen mit den Mukarriben, deren Aufeinanderfolge auf andere Weise gefunden wurde, nicht leugnen. Auch der erste Herrscher des Stammbaums konnte eingepaßt werden, so daß sich das Zusammenpassen auf 8 von 9 Mukarriben bezieht. Da zudem in beiden Zweigen des Stammbaums der Sippe in jeder Generation nur ein einziger Herrscher genannt wird, mit Ausnahme der 12./13. Generation. ist eine lückenlose Folge der Herrscher nacheinander nicht zu erwarten, da, wie anzunehmen ist und sich zum Teil bestätigt, in manchen Generationen mehrere Herrscher nacheinander regierten.

So ist es notwendig, den zwölf Generationen des Stammbaums eine entsprechende Zeitspanne in der Geschichte des Sabäerreiches zuzubilligen.

Bibliographie

Abkürzungen:

AION	Annali del Istituto Orientale di Napoli
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research
BiOr	Bibliotheca Orientalis
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies
JOAS	Journal of the American Oriental Society
JAs	Journal Asiatique
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society
MVAG	Mitteilungen der vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft
OA	Oriens Antiquus
ÖAkW	Österreichische Akademie der Wissenschaften, vorher: Akademie der Wissenschaften in Wien.
WDI	Westnik Drewnej Istorii
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

F. P. Albright, Excavations at Mârib in Yemen, in: R. Baron Bowen, F. P. Albright, Archaeological Discoveries in South Arabia, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, II, Baltimore 1958, S. 215—268, Catalogue of Objects, S. 269—275.

W. F. Albright, The Chronology of Ancient South Arabia in the Light of the First Campaign of Excavation in Qataban, BASOR 119, 1950, S. 5—15.

W. F. Albright, Besprechung von J. Ryckmans, L'institution monarchique en Arabie méridionale, in: JAOS 73, 1953, S. 36—46.

W. F. Albright, Dedan, in: Geschichte und Altes Testament, Albrecht Alt zum 70. Geburtstag, Tübingen 1953, S. 1—12.

W. F. Albright, The Chronology of the Minaean Kings of Arabia, BASOR 129, 1953, S. 20—24.

W. F. Albright, A Note on Early Sabaean Chronology, BASOR 143, 1956, S. 9f.

W. F. Albright, Zur Chronologie des vorislamischen Arabien, in: Akten des vierundzwanzigsten Intern. Oriental.-Kongresses München 1957 (1959), S. 153ff.

W. F. Albright, Zur Chronologie des vorislamischen Arabien, in: Von Ugarit nach Qumran, Festschr. O. Eissfeld, Berlin 1958, S. 1—8.

F. Altheim—R. Stiehl, Die Araber in der Alten Welt, I, Berlin 1964.

F. Altheim—R. Stiehl, Christentum am Roten Meer, I, Berlin 1971.

W. Aly, Strabon von Amaseia. Untersuchungen über Text, Aufbau und Quellen der Geographika (Strabonis Geographica. Text, Übersetzung und erläuternde Anmerkungen, IV), Antiquitas Reihe 1, Bd. V, Bonn 1957.

G. M. Bauer, Sabejskaja nadpis' iz sobranija E. Glasera Nr. 1210, Semitskije jazyki 1, 1963, S. 135—147.

G. M. Bauer, Sabejskie nadpisi kak istočnik dlja issledowanija pozemel'nych otnošenij „epochi mukarribow", Moskau 1964.

G. M. Bauer, Nekotorye problemy eponimata w drewnej hužnoj Arawii, WDI, 1967, S. 124 bis 147. Vgl. E. Ryckmans, Études en russe 3, 1968.

A. F. L. Beeston, Two South Arabian Inscriptions, JRAS 1937, S. 59—62.

A. F. L. Beeston, Appendix on the Inscriptions Discovered by Mr. Philby, in: H. Philby, Sheba's Daughters. A Record of Travels in Southern Arabia, London 1939, S. 441—454.

A. F. L. Beeston, Four Sabaean Texts in the Istanbul Archaeological Museum, Le Muséon 65, 1952, S. 271—283, 3 pl.

A. F. L. Beeston, Notes on Old South Arabian Lexicography, V, Le Muséon 66, 1953, S. 109—122.

A. F. L. Beeston, Besprechung von H. v. Wissmann—M. Höfner, Beiträge zur historischen Geographie des vorislamischen Südarabien, in: Arch. f. Orientforschung 17, 1953, S. 161—166.

A. F. L. Beeston, Notes on Old South Arabian Lexicography, VI, Le Muséon 67, 1954, S. 311—322.

A. F. L. Beeston, Problems of Sabaean Chronology, BSOAS 1954, S. 37—56.

A. F. L. Beeston, siehe W. L. Brown—A. F. L. Beeston, Sculptures and Inscr., 1954.

A. F. L. Beeston, Epigraphic South Arabian Calendars and Datings, London 1956.

A. F. L. Beeston, Qahtan 1. The Mercantile Code of Qatabān, London 1959.

A. F. L. Beeston, Epigraphic and Archaeologic Gleanings from South Arabia. OA 1, 1962, S. 41—52.

A. F. L. Beeston, Pliny's Gebbanitae. A Paper presented to the Meeting of the Arabian Seminar in Oxford, September 1971 (Maschinenschriftl. Vervielfältigung).

A. F. L. Beeston, Qahtan 2. The Labakh Texts, London 1971.

H. Bengtson, siehe W. Otto—H. Bengtson, Zur Geschichte des Niederganges des Ptolemäerreiches, 1938.

G. J. Botterweck, Altsüdarabische Glaser-Inschriften, Orientalia 19, 1950, S. 435—444.

R. Baron Bowen—F. P. Albright, Archaeological Discoveries in South Arabia. With Contributions by B. Segall, J. Ternbach, A. Jamme, H. Comford, G. W. van Beek. Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, II, Baltimore 1958.

W. L. Brown—A. F. L. Beeston, Sculptures and Inscriptions from Shabwa, JRAS 1954, S. 43—62, 5 Taf.

W. Bury, The Land of Uz, London 1911.

G. Caton Thompson, The Tombs and Moon Temple of Hureidha (Hadhramant), Rep. Research Comm., Suc. of Antiquaries of London 13, Oxford 1944.

CIH, Corpus inscriptionum semiticarum, pars IV, inscriptiones himyariticas et sabaeas continens, Paris, I, 1929, II, 1911, III, 1929, mit Tafelbänden, -Heften und -Mappen.

Ch. Clermont-Ganneau, Inscription bilingue minéo-grecque, C. R. de l'Ac. des I. et B.L., Paris 1908, S. 546—560.

R. L. Cleveland, An Ancient South Arabian Necropolis. Objects from the second Campaign (1951) in the Timna' Cemetery, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, IV, Baltimore 1965.

H. Comfort, Imported Pottery and Glass from Timna', in: R. Baron Bowen—F. P. Albright, Archaeological Discoveries in South Arabia, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, II, Baltimore 1958, S. 199—212.

H. Dequin, Eine Wasser-Kultstätte am Staudamm von Ma'rib im Yemen, Orient 586, 1968, S. 164—167.

J. Desanges, Les relations de l'Empire Romain avec l'Afrique nilotique et érythréenne I. D'Auguste à Probus, ANRW II 10, hrsg. v. H. Temporini, Berlin–New York 1977.

A. Dihle, Umstrittene Daten. Untersuchungen zum Auftreten der Griechen am Roten Meer, Wiss. Abh. d. Arbeitsgemeinsch. f. Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Bd. 32, Köln 1965, darin: Das Datum des Periplus des Roten Meeres, S. 9—35; Der Zug des Aelius Gallus, S. 80—84.

A. Dihle, Die entdeckungsgeschichtlichen Voraussetzungen des Indienhandels der römischen Kaiserzeit, unten in diesem Band (ANRW II 9).

Dio Cassius Cocceianus, Historia Romana Bd. III (LIII, 29), ed. L. Dindorf (J. Melber), Leipzig 1928.

D. B. Doe, The Wadi Shirjan, Aden Antiquities. Bull. No. 4. Report for 1961/1963, Appendix 1964, 7 S. u. 18 Abb.

D. B. Doe—A. Jamme, New Sabaean Inscriptions from S. Arabia, JRAS 1968, S. 2—28.

D. B. Doe, Südarabien, Berg. Gladbach 1970. Southern Arabia, London 1971.

Drewnjaja Arawija (materialy i soobščenija), Moskau–Leningrad 1973 (ed. A. G. Lundin). Voller Titel bei P. Grjaznevič, Arbeiten von Grj., Bauer, Lundin, Grundtfest u. a. Mit Ankündigung mehrerer Bände der Forschungen.

A. Fakhry, An Archaeological Journey to Yemen (March—May, 1947), Part I—III, Service des Antiquités de l'Égypte, Cairo 1951—1952.

A. Fakhry, al-Yaman, Kitāb al-mu'tamar aṯ-ṯāliṯ li'l-āṯār fī bilād al-'arabīya al-mun'aqid fī madīnat Fās fi'l-muddat min 8.—18. November 1959, al-Qāhira 1961, 235—237, 246, 252, und Abb. 8—10, 14, 31, 32. Wichtig, aber nicht eingesehen. S. unten.

A. Fakhry, Aḥdaṯu 'l-iktišāfāt al-aṯrīya fi'l Yaman, al-Qāhira 1961, 255—265, Taf. I—VII, Abb. 1—3 (Plan S. 260, Inschriftenkopien S. 263). Wichtig, aber nicht eingesehen. Besonders al-Masāǧid. Vgl. A. Grohmann, Arabien, 1963, S. 107, 164f.

N. A. Faris (Hrsg. u. Übers.), siehe al-Hamdānī, The Eighth Book, 1938.

L. Forrer (Hrsg.), siehe al-Hamdānī, Beschreibung der arabischen Halbinsel, 1942.

F. Fresnel, Recherches sur les inscriptions himyaritiques de San'ā, Khariba et Mareb, JAs 4e sér., 6, 1845, S. 169—237.

C. J. Gadd, The Harran Inscriptions of Nabonidus, Anatolian Studies 8, 1958, S. 58f.

J. Gagé (Hrsg.), siehe: Monumentum Ancyranum, 1950.

G. Garbini, Una nuova iscrizione di Šaraḥbi'il Ya'fur, AION 29 (N.S. 19), 1969, S. 559—566, Tav. I—IV.

G. Garbini, Iscrizioni sabee da Hakir, AION 31 (N.S. 21), 1971, S. 303—311.

G. Garbini, Iscrizioni sabee da Ḍula', AION 32 (N.S. 22), 1972, S. 513ff.

G. Garbini, Un nuovo documento per la storia dell'antico Yemen, OA 12, 1973, S. 143—163 u. Tav. XVIII.

G. Garbini, Note di epigrafia Sabea, AION 33 (N.S. 23), 1973, S. 431—438, Tav. I.

G. Garbini, Frammenti epigrafici Sabei II, AION 33 (N.S. 23), 1973, S. 587—593, Tav. V.

G. Garbini, Haram, una città Minea alleata di Saba, Semitica 23, 1973, S. 125—133.

R. Gerlach, Sonne über Arabien, Leipzig o. J.

M. A. Ghul, New Qatabāni Inscriptions I—II, BSOAS 22, 1959, S. 1—22, 419—438.

E. Glaser, unveröffentlichtes Kartenbuch, bei der Ak. Wiss. Wien, Sammlung E. Glaser.

E. Glaser, Punt und die südarabischen Reiche, MVAG 4, 1889.

E. Glaser, Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens (bis Muhammad) II, Berlin 1890.

E. Glasers Reise nach Mârib, Sammlung Eduard Glaser I, hrsg. v. D. H. Müller und N. Rhodokanakis, Wien 1913.

S. D. Goitein (Hrsg.), siehe Hayyim Habshush, Travels in Yemen, 1941.

S. U. Graf, Abenteuer in Südarabien, Stuttgart 1967 u. 1969, Abb. 56: RES 4377, C, Südseite des Obelisken von Koḥlan-Tamnaʿ, Abb. 61: Gutes Photo der Inschrift vom Ǧ. Ḥalbaṣ im W. Bayḥān, Ja 2359 (A. Jamme, Misc. III, S. 22ff., Pl. 5; J. Pirenne, Festschrift Dupont-Sommer, 1971, S. 117—133).

P. Grjaznevič, Polevje issledowanija w Jemene w 1970—1971 gg.; K topografii Čentral'nogo Arḥaba, Ak. Nauk, Institut wostokowedeniya Leningradskoje Otdelenije, Pismenyje pamjatniki i problemy istorii i kul'tury Narodow Wostoka, XI. odičnaja naučnaja sessija LO IW AN SSSR, Drewnaja Arawija, 1973, S. 8—18, 55—71.

K. Grebenz, Die kleinen Fragmente aus Glasers Tagebuch XI (Mârib), WZKM 42, 1935, S. 67—92, 2 Taf.

H. Grimme, Aus unedierten südarabischen Inschriften des Berliner Staatsmuseums, Le Muséon 45, 1932, S. 91—116 mit 5 Tafeln.

A. Grohmann, Göttersymbole und Symboltiere auf südarabischen Denkmälern, ÖAkW, Denkschr. d. Phil.-hist. Kl. 58, 1, Wien 1914.

A. Grohmann, Ḳatabanische Herrscherreihen, Anzeiger ÖAkW, phil.-hist. Kl., Wien 1916, S. 41—69.

A. Grohmann, Südarabien als Wirtschaftsgebiet, I, Wien 1922, II, Brünn 1933.

A. Grohmann, Minaioi, RE Suppl. VI, 1935, Sp. 461—488.

A. Grohmann, Arabien. Kulturgeschichte des Alten Orients, 3. Abschn., 4, in: Handbuch der Altertumswissenschaft III, 1,3,3,4, München 1963.

H. Habshush, Travels in Yemen. Edited by S. D. Goitein with a Summary in English, Jerusalem 1941.

J. Halévy, Rapport sur une mission archéologique dans le Yémen, JAs 6e sér., 19, 1872, S. 5—98.

J. Halévy, Inscriptions Sabéennes, JAs 6e sér., 19, 1872, S. 129—266 und 489—547.

J. Halévy, Voyage au Nedjran, Bull. Soc. Géogr. 6e sér., 6, 1873, S. 5—31, 249—273, 581—606, ibid., 13, 1877, S. 466—479.

al-Hamdānī's Beschreibung der Halbinsel Arabien (Ǧezīrat al-ʿarab), hrsg. v. D. H. Müller, 2 Bde., Leiden 1884—1891.

al-Hamdānī, The Eighth Book of al Hamdānī's al-Iklīl. The Antiquities of South Arabia, bearb. v. N. S. Faris, Princeton Oriental Texts III, Princeton 1938.

al-Hamdānī, Beschreibung der Arabischen Halbinsel, bearb. v. L. Forrer, Südarabien, Abhandl. f. d. Kunde d. Morgenlandes 27,3, Leipzig 1942.

G. L. Harding, An Index and Concordance of the Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions, Toronto 1971.

M. Hartmann, Der Islamische Orient. Berichte und Forschungen II. Die arabische Frage mit einem Versuche der Archäologie Jemens, Leipzig 1909.

H. Helfritz, Glückliches Arabien, Zürich-Stuttgart 1956.

M. Höfner, Die sabäischen Inschriften der südarabischen Expedition im Kunsthistorischen Museum in Wien I, WZKM 40, 1933, S. 1—36.

M. Höfner, Eine südarabische Handelsinschrift aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., Forschungen und Fortschritte 10, 1934, S. 274/75.

M. Höfner—K. Mlaker—M. Rhodokanakis, Zur altsüdarabischen Epigraphik und Archäologie II, WZKM 41, 1934, S. 69—106.

M. Höfner, Die ḳatabanischen und sabäischen Inschriften der südarabischen Expedition im Kunsthistorischen Museum in Wien II, WZKM 42, 1935, S. 32—66.

M. Höfner, Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften II, WZKM 43, 1936, S. 77—108.

M. Höfner—N. Rhodokanakis, Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften III, WZKM 43, 1936, S. 211—234.

M. Höfner, Die Inschriften aus Glasers Tagebuch XI (Mârib), WZKM 45, 1938, S. 7—37.

M. Höfner, Altsüdarabische Grammatik, Porta Linguarum Orientalium XXIV, Leipzig 1943.

M. Höfner, Die Sammlung E. Glaser. Verzeichnis des Glaser-Nachlasses, sonstiger südarabischer Materialbestände und einer Sammlung anderer semitischer Inschriften, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 222, 5, Wien 1944.

M. Höfner, Drei sabäische Personenwidmungen, WZKM 51, 1948, S. 38—42.

M. Höfner, War der sabäische Mukarrib ein Priesterfürst?, WZKM 54, 1957, S. 77—85.

M. Höfner—J. M. Solá Solé, Inschriften aus dem Gebiet zwischen Mārib und dem Göf, Samml. E. Glaser II, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 238, 3, Wien 1961.

M. Höfner, Südarabien, in: Wörterbuch der Mythologie, I, Stuttgart 1961—1965, S. 485—567.

M. Höfner, Bearbeitung der von Carl Rathjens in Sabaeica I und II in Abbildungen veröffentlichten altsüdarabischen Inschriften sowie einiger sonstiger von ihm gesammelter Inschriften, III. Teil d. Sabaeica von C. Rathjens, Mitt. a. d. Museum f. Völkerkunde in Hamburg 28, 1966.

M. Höfner, Die vorislamischen Religionen Arabiens. Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer, in: Religionen der Menschheit X, 2, Stuttgart 1970, S. 234—402.

M. Höfner, Inschriften aus Ṣirwāḥ I, Samml. E. Glaser VIII, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 291, 1, Wien 1973.

F. Hommel, Geschichte Südarabiens im Umriß, in: D. Nielsen, Handbuch der Altarabischen Altertumskunde, Bd. I, Kopenhagen 1927, S. 57—108.

A. Honeyman, Epigraphic South-Arabian Antiquities, Journ. of Near Eastern Studies 21, 1962, S. 40ff.

A. K. Irvine, Bespr. v. H. v. Wissmann, Zur Geschichte, 1964, BSOAS 29, 1966, S. 619.

M. al-Iryani, Fī ta'rīḫ al-Yaman, Kairo 1974/1341 H.

Sh. Jameson, Chronology of the Campaigns of Aelius Gallus and C. Petronius, Journ. Rom. Stud. 58, 1968, S. 71—84.

A. Jamme, Inscriptions des alentours de Mâreb (Yemen), Cahiers de Byrsa 5, 1955, S. 265—281, pl. I und II.

A. Jamme, South-Arabian Antiquities in the U.S.A., BiOr 12, 1955, S. 152—154, pl. II und III.

A. Jamme, Remarks on the South-Arabian Inscriptions Hamilton 3—13, JRAS 1956, S. 146—156.

A. Jamme, Un désastre Nabatéen devant Nagrān, Cahiers de Byrsa 6, 1956, S. 165—171.

A. Jamme, La paléographie sud-arabe de J. Pirenne, Washington 1957.

A. Jamme, Inscriptions Related to the House Yafash in Timnaʿ, in: R. Baron Bowen—F. P. Albright, Archaeological Discoveries in South Arabia, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, II, Baltimore 1958, S. 183—198.

A. Jamme, The Sheʿb Edh-Dhaqab Inscriptions, in: R. Baron Bowen—F. P. Albright, Archaeological Discoveries in South Arabia, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, II, Baltimore 1958, S. 143—145.

A. Jamme, Les Antiquités Sud-Arabes du Musée Borély à Marseille, Cahiers de Byrsa 8, 1958—1959, S. 149—213, 12 Taf.

A. Jamme, Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs (Mârib), Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, III, Baltimore 1962.

A. Jamme, Notes on the Published Inscribed Objects, excavated at Ḥeid bin ʿAqîl in 1950 to 1951, Washington 1965.

A. Jamme, Research on Sabaean Rock Inscriptions from SW Saudi Arabia, Washington 1965.

A. Jamme, Les Listes Onomastiques Sabéennes de (?) Ṣirwāḥ en 'Arḥab, Washington 1966.

A. Jamme, The Sabaean Onomastic Lists from (?) Ṣirwāḥ in 'Arḥab, second half, Rivista degli Studi Orientali 42, 1967, S. 361—406, pl. I—III.

A. Jamme, Minaean Inscriptions published as Liḥanic, Washington 1968.

A. Jamme, siehe D. B. Doe—A. Jamme, New Sabaean Inscriptions, 1968, S. 22ff.

A. Jamme, Miscellanées d'ancien arabe II, Washington 1971, insb. W. Širǧān, S. 78—92.

A. Jamme, Miscellanées d'ancien arabe III, Washington 1972.

J. Jaussen—R. Savignac, Mission archéologique en Arabie (mars—mai 1907), Paris, I, 1909, II mit Atlasbd., 1914, III mit 58 Taf., 1922.

Graf Landberg, Arabica V, Leiden 1898.

Graf Landberg, Études sur les dialectes de l'Arabie méridionale II, Dathīna, 3 Bde., Leiden 1905—1913.

Graf Landberg, Glossaire daṯinois, 3 Bde., Leiden 1920—1942.

E. W. Lane, An Arabic-English Lexicon, Part 1—8, London 1863—1893.

A. G. Lundin, Yadaʿʾil Ḏariḥ, fils de Sumhuʿalay, Mukarrib de Sabaʾ, XXV. Congrès International des Orientalistes, Conférences présentées par la Délégation de l'USSR, Moskau 1960.

A. G. Lundin, Nadpisi Jadaʿʾila Ḏariḥa, syna Sumchuʿalaa, mukarriba Sabaʾ, WDI 1960, 3, S. 12—22.

A. G. Lundin, Južnaja Arawija v VI veke, Moskau 1961.

A. G. Lundin, Social'no-ekonomičeskie dannye Sabejskich poswjatitel'nych nadpisej perioda mukarribow, WDI, 1962, 3, S. 96—120.

A. G. Lundin—J. Ryckmans, Nouvelles données sur la chronologie des Rois de Saba et Dū-Raydān, Le Muséon 77, 1964, S. 407—427.

A. G. Lundin, Nekotoryje woprosy zemel'nych otnošenij w drewnej Južnoj Arawii, Semitskije Jaziki 2, Moskau 1965 (Erste Tagung über die semitischen Sprachen [Moskau 1964]), S. 148—154 (über Ja 540).

A. G. Lundin, Die Eponymenliste von Saba (aus dem Stamme Ḫalīl), Sammlung Eduard Glaser V, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 248, 1, Wien 1965.

A. G. Lundin, Dopolnenija k Spisku Sabejskich eponimow, WDI 1966, 3, S. 82—91.

A. G. Lundin, Nowyj Fragment Sabejskoj nadpisi perioda mukarribow, Palestinskij Sbornik 15 (78), 1966, S. 47—53.

A. G. Lundin, Besprechung von H. v. Wissmann, Zur Geschichte, WDI 1967, S. 145—159.

A. G. Lundin, K wozniknoweniju gosudarstwennoj organizatsii w južnoj Arawii, Palestinskij Sbornik 17 (80), 1967, S. 50—73.

A. G. Lundin, Tsarskaja wlast' w južnoj Arawii w I tys. do n. e., WDI 1970, 3, S. 3—16.

A. G. Lundin, Gosudarstwo mukarribow Sabaʾ (Sabejskij eponimat), Akad. Nauk SSSR, Institut Wostokowedenija, Moskau 1971.

A. G. Lundin, Qui a bâti le mur de Marib?, AION 31 (N.S. 21), 1971, S. 251—255.

A. G. Lundin, O charaktere nadpisej iz Džar al-Labba, WDI 1972, 1, S. 28—37. Vgl. J. Ryckmans, Ét. en russe 9, 1973.

A. G. Lundin, O proischoždenii Chymjaritskoj Äry (Grjaznevič 40 = Hakir 4), WDI 1973, 1, S. 26—34.

A. G. Lundin, Sabejskie nadpisi muzeja w Taʿizze, Epigr. Wostoka 21, 1973, S. 10—18.

A. G. Lundin, ed. Drewnjaja Arawija, 1973, s. d.

E. Mittwoch, siehe J. H. Mordtmann—E. Mittwoch, Sabäische Inschriften, 1931.

E. Mittwoch, siehe J. H. Mordtmann—E. Mittwoch, Himjarische Inschriften, 1932.

E. Mittwoch—H. Schlobies, Altsüdarabische Inschriften im Hamburgischen Museum für Völkerkunde, Orientalia 7, 1938, S. 95—99, 233—238, 343—354.

K. Mlaker, Chronologisches zu Gl 1155 (= RES 3022), WZKM 41, 1934, S. 96.

K. Mlaker, siehe M. Höfner—K. Mlaker—M. Rhodokanakis, Zur altsüdarabischen Epigraphik, 1934.

K. Mlaker, Die Hierodulenlisten von Maʿīn nebst Untersuchungen zur altsüdarabischen Rechtsgeschichte und Chronologie, Sammlung orient. Arbeiten, 15. H., Leipzig 1943.

Monumentum Ancyranum, Res gestae divi Augusti, 2e édition par J. Gagé, Publ. de la Fac. des Lettres, Univ. de Strasbourg, Textes d'étude, 5, 2 éd., Paris 1950, S. 21f.

L. Moores, The Date of SB V 8036 and the Development of the Ptolemaic Maritime Trade with India, Katholike Universiteit te Leuven, Ancient Society 3, 1972, S. 127—133.

J. H. Mordtmann—E. Mittwoch, Sabäische Inschriften, Hamburgische Universität, Abhandl. a. d. Gebiet d. Auslandskunde 36, 1931 (Bd. 1 der Rathjens-v. Wissmannschen Südarabien-Reise).

J. H. Mordtmann—E. Mittwoch, Himjarische Inschriften in den Staatlichen Museen zu Berlin, MVAG 37, H. 1, 1932, mit 20 Taf. u. 8 Phot.-Taf.

C. Müller, Geographi Graeci Minores, I, Paris 1855, Abdruck 1882.

D. H. Müller, Die Burgen und Schlösser Südarabiens nach dem Iklīl des Hamdānī, Berlin 1881.

D. H. Müller (Hrsg.), siehe al-Hamdānīs Beschreibung der Halbinsel Arabien, 1884.

D. H. Müller, Athrula, RE II, 2, 1896, Sp. 2017f.

W. W. Müller, Die Wurzeln Mediae und Tertiae Y/W im Altsüdarabischen, Diss. Tübingen 1962.

W. W. Müller, Alt-Südarabien als Weihrauchland, Theolog. Quartalschr. 149, 1969, S. 350—368.

W. W. Müller, Sabäische Inschriften aus dem Museum in Taʿizz, Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik 1, 1972, S. 87—101.

W. W. Müller, Neuentdeckte sabäische Inschriften aus al-Ḥuqqa, Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik 1, 1972, S. 103—126, Abb. 39—43.

W. W. Müller, Ergebnisse der Deutschen Jemen-Expedition 1970, Archiv für Orientforschung 24, 1973, S. 150—161.

W. W. Müller, Bespr. v. I. Shahīd, The Martyrs of Nagrān, Oriens Christianus, Hefte für die Kunde des christlichen Orients 58, 1974, S. 179—190.

W. W. Müller, Sabäische Texte zur Polyandrie (darin über *mr*ʾ), Neue Ephemeris für semitische Epigraphik 2, 1974, S. 125—138.

W. W. Müller, Eine sabäische Gesandtschaft in Ktesiphon und Seleukia, Neue Ephemeris f. semitische Epigraphik 2, 1974, S. 156—165.

W. W. Müller, CIH 140. Eine Neuinterpretation auf der Grundlage eines gesicherten Textes, AION 34 (N.S. 24), 1974, S. 413—420.

Ḫ. Y. Nāmī, Našr nuqūš sāmīya qadīma min ğanūb bilād al-ʿarab wa šarḥuhā, Kairo 1943.

Ḫ. Y. Nāmī, Nuqūš ḫaribat Barāqiš ʿalā ḍaūʾ mağmūʿat M. Taufīq, Bull. Fac. Arts Cairo Univ. 16, 1954 (1955) II, S. 1—21; 17, 1955 (1956) II, S. 1—21; 18, 1956 (1959) II, S. 1—36; 19, 1957 (1961) I, S. 93—124.

W. Otto—H. Bengtson, Zur Geschichte des Niederganges des Ptolemäerreiches. Ein Beitrag zur Regierungszeit des 8. und 9. Ptolemäers, Abh. Bayr. Akad. Wiss., Phil.-histl Abt., N.F. 17, München 1938, S. 1—22.

H. Philby, Das geheimnisvolle Arabien. Entdeckungen und Abenteuer, 2 Bde., Leipzig 1925.

H. Philby, Sheba's Daughters. A Record of Travel in Southern Arabia, London 1939.

H. Philby—A. S. Tritton, Najran Inscriptions, JRAS 1944, S. 119—129.

H. Philby, The Background of Islam, being a Sketch of Arabian History in Pre-Islamic Times, Alexandria 1947.

H. Philby, Two Notes from Central Arabia, Geogr. Journ. 113, 1949, S. 86—93.

B. N. Pigulewskaja, Byzanz auf den Wegen nach Indien, Berlin-O.-Amsterdam 1969.

J. Pirenne, La Grèce et Saba. Une nouvelle base pour la chronologie Sud-Arabe, Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, XV, Paris 1955, S. 1—108, 11 pl.

J. Pirenne, Paléographie des Inscriptions Sud-Arabes, Tome I. Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van Belgie. Klasse der Letteren, Verhandeling nr 26, Brüssel 1956.

J. Pirenne, Le Royaume Sud-Arabe de Qatabān et sa Datation d'après l'Archéologie et les Sources Classiques jusqu'au Périple de la Mer Érythrée, Bibliothèque du Muséon 48, Louvain 1961.

J. Pirenne, La statuette d'un roi de ʾAusān et l'hellénisation dans la statuaire Sud-Arabe, Syria 38, 1961, S. 284—310, pl. XIII—XVI.

J. Pirenne, Notes d'archéologie sud-arabe III, Syria 39, 1962, S. 257—262, pl. XV. XVI.

J. Pirenne, Contribution à l'épigraphie Sud-Arabique, Semitica 16, Paris 1966, S. 73—99.

J. Pirenne, Notes d'archéologie sud-arabe V, Syria 42, 1965, S. 311—341.

J. Pirenne, Notes d'archéologie sud-arabe VI, Syria 46, 1969, S. 295—318.

J. Pirenne, De la chronologie des inscriptions sud-arabes après la fouille du temple de Mārib, BiOr 26, 1969, S. 303—311 mit 3 paläographischen Tafeln.

J. Pirenne, Une législation hydraulique en Arabie du Sud Antique, Hommages à André Dupont-Sommer, Paris 1971, S. 117—135.

J. Pirenne, Palaeographical Chronology of the Sabaean Dated Inscriptions, Seminar for Arabian Studies 4, 1974, S. 118—130.

C. Plini Secundi Naturalis Historia, ed. D. Detlefsen, Bd. 1—2, Berlin 1866, 1867.

C. Plini Secundi Naturalis Historiae Libri XXXVII, ed. C. Mayhoff, Bd. 1—2, Leipzig 1906, 1909.

W. Radt, Bericht über eine Forschungsreise in die arabische Republik Jemen, Archäologischer Anzeiger 1971, S. 253—293.

W. Radt, Katalog der staatlichen Antikensammlung von Ṣan‘ā’, Deutsches Archaeol. Institut, Berlin 1973.

C. Rathjens—H. v. Wissmann, Südarabien-Reise, Vorislamische Altertümer, Hamburg, Univ., Abh. a. d. Gebiet d. Auslandskunde 38, 1932.

C. Rathjens—H. v. Wissmann, Südarabien-Reise. Landeskundliche Ergebnisse, Hamburg, Univ., Abh. a. d. Gebiet d. Auslandskunde 40, 1934, mit Karten.

C. Rathjens, Sabaeica. Bericht über die archäologischen Ergebnisse seiner zweiten, dritten und vierten Reise nach Südarabien. T. I: Der Reisebericht; T. II: Die unlokalisierten Funde; T. III: Bearbeitung von M. Höfner, Mitt. a. d. Museum für Völkerkunde in Hamburg 24 (I—II) 1953, 1955 und 28 (III) 1966.

RES, Répertoire d'épigraphie sémitique, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris, I, 1890—1895, V, 1928—1929, VI, 1935, VII, 1950, VIII, 1968.

N. Rhodokanakis, Studien zur Lexikographie und Grammatik des Altsüdarabischen. 1. bis 3. H., 1: ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 178, 2, Wien 1915, S. 3—72; 2: ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 185, 3, ibid. 1917, S. 3—191; 3. ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 213, 3, ibid. 1931, S. 3—50.

N. Rhodokanakis, Katabanische Texte zur Bodenwirtschaft I und II, ÖAkW Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 194, 2, Wien 1919 und ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 198, 2, ibid. 1922.

N. Rhodokanakis, Die Inschriften an der Mauer von Koḥlān-Timna‘, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 200, 2, Wien 1924, S. 3—51.

N. Rhodokanakis, Das öffentliche Leben in den alten südarabischen Staaten, in: D. Nielsen, Handbuch der Altarabischen Altertumskunde, I. Die altarabische Kultur, Kopenhagen 1927, S. 109—142.

N. Rhodokanakis, Altsabäische Texte I, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 206, 2, Wien 1927.

N. Rhodokanakis, Altsabäische Texte II, WZKM 39, 1932, S. 173—226.

N. Rhodokanakis, siehe M. Höfner—K. Mlaker—M. Rhodokanakis, 1934.

N. Rhodokanakis, Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften I, WZKM 43, 1936, S. 21—76.

N. Rhodokanakis, siehe M. Höfner—N. Rhodokanakis, Zur Interpretation III, 1936.

M. Rodinson, Éthiopien et Sudarabique, École Pratique des Hautes Études, IVe section, Annuaire 1965/66 (Ry 506, Ry 507), S. 125—141; 1966/1967 (Ry 508, Ry 510), S. 122—139; 1968/1969 (CIH 621, Ḥuṣn al-Ghurāb), S. 97—118; 1969/1970 (RES 3940), S. 161—183; 1970/1971 (RES 4069 [Niṣāb]), S. 160—165; 1974/1975, S. 209—245.

H. P. Rueger, Das Tyrusorakel Ez. 27, Masch.-Schr. Diss. Tübingen 1961.

G. Ryckmans, Les noms propres sud-sémitiques, Bibliothèque du Muséon, 2 [1—3], Louvain 1934—1935, Bd. 1—3.

G. Ryckmans, Inscriptions Sud-Arabes, huitième Série, Le Muséon 62, 1949, S. 55—124.

G. Ryckmans, Inscriptions Sud-Arabes, neuvième série, Le Muséon 63, 1950, S. 93—126.

G. Ryckmans, Epigraphical Texts, Part II von A. Fakhry: An Archaeological Journey to Yemen, Service des Antiquités de l'Égypte, Kairo 1952.

G. Ryckmans, Inscriptions Sud-Arabes, dix-septième série, Le Muséon 72, 1959, S. 159—176.

G. Ryckmans, Inscriptions Sud-Arabes, vingtième série, Le Muséon 75, 1962, S. 441—453.

J. Ryckmans, L'Institution Monarchique en Arabie Méridionale avant l'Islam (Ma‘īn et Saba), Bibliothèque du Muséon 28, Louvain 1951.

J. Ryckmans, A propos du *m‘mr* Sud-Arabe, Le Muséon 66, 1953, S. 348—350.

J. Ryckmans, Besprechung von H. v. Wissmann—M. Höfner, Beiträge zur historischen Geographie des vorislamischen Südarabien, In: BiOr 11, 1954, S. 135—137.

J. Ryckmans, La persécution des chrétiens Himyarites au sixième siècle, Istanbul 1956.

J. Ryckmans, Zuidarabische Kolonizatie, Jaarbericht van het Vooraz. Egypt. Genootsch., Ex Oriente Lux, 15, 1957 (1958), S. 239—248.

J. Ryckmans, Les «Hierodulenlisten» de Ma‘īn et la colonisation Minéenne, Université de Louvain, Recueil de Travaux d'Hist. et de Phil., 4e sér., fasc. 24, 1961, S. 51—61.

J. Ryckmans, L'apparition du cheval en Arabie Ancienne, Jaarbericht van het Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap, Ex Oriente Lux, 17, 1963 (1964), S. 211—226.

J. Ryckmans, siehe A. G. Lundin (Loundine)—J. Ryckmans, Nouvelles données, 1964.

J. Ryckmans, Besprechung von J. Pirenne, Roy. de Qat., BiOr 21, 1964, S. 376—378.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 1, BiOr 24, 1967, S. 271ff.

J. RYCKMANS, Nouvelle interprétation d'un texte Sabéen, BiOr. 25, 1968, S. 5—8.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 2, BiOr 25, 1968, S. 153—156.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 3, BiOr 25, 1968, S. 283—286.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 4, BiOr 27, 1970, S. 3f.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 6, BiOr 27, 1970, S. 179.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 8, BiOr 29, 1973, S. 283—284.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 9, BiOr 29, 1973, S. 193f.

J. RYCKMANS, Études d'épigraphie sud-arabe en Russe 10, BiOr 31, 1973, S. 318—321.

J. RYCKMANS, Les inscriptions anciennes de l'Arabie du Sud: Points de vue et problèmes actuels, Oostersche Genootschap in Nederland 4, Leiden 1973, 110 S.

J. RYCKMANS, Ritual Meals in the South Arabian Religion, Proceedings of the 6th Seminar for Arabian Studies Sept. 1972, London 1973, S. 36—38.

J. RYCKMANS, Notes sur le cheval de Dumbarton Oaks, Rev. des Archéologues et Historiens d'Art de Louvain 5, 1973, S. 58—74.

J. RYCKMANS, Formal Inertia in the South Arabian Inscriptions, Proceedings of the 7th Seminar for Arabian Studies 4, 1974, S. 131—139.

J. RYCKMANS, Ḥimyaritica, I—V, Le Muséon 69, 1956, S. 91—98; 79, 1966, S. 475—500; 87, 1974, S. 237—263, 493—521; 88, 1975, S. 199—219.

B. SCHAFFER, Sabäische Inschriften aus verschiedenen Fundorten, Sammlung E. Glaser VII, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 282, 1, Wien 1972, XI Taf.

B. SEGALL, The Lion Riders from Timnaʿ, in: R. BARON BOWEN—F. P. ALBRIGHT (Hrsg.), Archaeological Discoveries in South Arabia, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, II, Baltimore 1958, S. 155—178.

B. SEGALL, Sculptures from Arabia Felix. The Hellenistic Period, American Journal of Archaeology 59, 1955, S. 207—214, pl. 56—61.

B. SEGALL, Problems of Copy and Adaptation in the Second Quarter of the First Millennium B. C., Am. Journ. of Archaeology 60, 1956, S. 165—170, pl. 62—65.

B. SEGALL, Sculpture from Arabia Felix. the Earliest Phase, Ars Orientalis 2, 1957, S. 35—42, pl. 1—3

I. SHAHĪD, The Martyrs of Najràn. New Documents, Subsidia Hagiographica 49, Brüssel 1971.

J. M. SOLÁ SOLÉ, siehe M. HÖFNER—J. M. SOLÁ SOLÉ, Sammlung Eduard Glaser II, 1961.

J. M. SOLÁ SOLÉ, Inschriften aus Riyām, Sammlung Eduard Glaser IV, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 243, 4, Wien 1964.

A. SPRENGER, Die Alte Geographie Arabiens als Grundlage der Entwicklungsgeschichte des Semitismus, Bern 1875.

Strabo, Geographia, ed. A. MEINEKE, 3 Bde., Leipzig 1866—1877=1921—1925.

Strabonis Geographica. Graece cum versione reficta, bearb. v. C. MÜLLER und F. DÜBNER, Paris 1853, mit Atlas.

W. W. TARN, Ptolemy II and Arabia, Journ. of Eg. Archaeol. 15, 1929, S. 9—25.

M. TAWFIK, Les Monuments de Maʿīn, Publ. de l'Inst. fr. d'Arch. Or. du Caire, Études sudarabiques, 2 Bde., Kairo 1951.

J. H. THIEL, Eudoxus van Cyzicus, Mededeel. Kon. Nederl. Akad. van Wetenschap., Afd. Letterkunde N.R. T. 2, nr. 8, Amsterdam 1939, S. 20—21; 63—82.

J. H. THIEL, Eudoxus of Cyzicus. Hist. stud. van d. R. Univers. te Utrecht 23, Groningen 1966.

J. TKAČ, Gebbanitae, RE VII, 1, 1912, Sp. 893.

J. TKAČ, Saba, RE I A 2, 1920, Sp. 1298—1515.

H. TSCHINKOWITZ, Kleine Fragmente (I. Teil), Sammlung Eduard Glaser VI, ÖAkW, Sitz.-ber. d. phil.-hist. Kl. 261, 4, Wien 1969.

G. W. VAN BEEK, Recovering of Ancient Civilization in Arabia, Bibl. Archaeologist 5, 1952, S. 1—24.

G. W. VAN BEEK, A Radiocarbon Date for Early South Arabia, BASOR 143, 1956, S. 6—9.

G. W. VAN BEEK, A New Interpretation of the so-called South Arabian House Model, Am. Journ. of Archaeology 63, 1959, S. 269—273, pl. 69.

G. W. VAN BEEK, Hagar bin Ḥumeid. Investigations at a Pre-Islamic Site in South Arabia, Publ. of the Am. Foundation for the Study of Man, V, Baltimore 1969.

T. Weiss-Rosmarin, Aribi und Arabien in den babylonisch-assyrischen Quellen, Diss. New York 1932; auch in: Journ. of the Society of Oriental Research 16, 1932.

F. H. Weissbach, Isidoros Charakenos, RE IX, 1916, Sp. 2064—2068.

F. V. Winnett, A Study of the Lihyanite and Thamudic Inscriptions, University of Toronto Studies, Oriental Series, no. 3, Toronto 1937.

F. V. Winnett, The Place of the Minaeans in the History of Pre-Islamic Arabia, BASOR 73, 1939, S. 3—9.

F. V. Winnett—W. L. Reed, Ancient Records from North Arabia, Near and Middle East Series 6, Toronto 1970.

E. O. Winstedt, The Christian Topography of Cosmas Indicopleustes, Cambridge 1909.

H. v. Wissmann, siehe C. Rathjens—H. v. Wissmann, Vorislamische Altertümer, 1932. Landeskundliche Ergebnisse, 1934.

H. v. Wissmann, Arabien und seine kolonialen Ausstrahlungen. Eine geographisch-geschichtliche Skizze, in: Lebensraumfragen europäischer Völker II. Europas koloniale Ergänzungsräume, Leipzig 1941, S. 374—488.

H. v. Wissmann—M. Höfner, Beiträge zur historischen Geographie des vorislamischen Südarabien, Ak. Wiss. u. Lit. Mainz, Abh. d. Geistes- u. Sozialw. Kl. 1952, Nr. 4, Wiesbaden 1953.

H. v. Wissmann, Geographische Grundlagen und Frühzeit der Geschichte Südarabiens, Saeculum 4, 1953, S. 61—114.

H. v. Wissmann, De Mari Erythraeo, in: Lautensach-Festschrift, Stuttgarter Geograph. Studien 69, Stuttgart 1957, S. 289—324.

H. v. Wissmann, Karte 'Southern Arabia' 1:500000, Roy. Geogr. Soc. London 1957, Sheet 1 und 2.

H. v. Wissmann, Al-Barīra in Ǧirdān im Vergleich mit anderen Stadtfestungen Alt-Südarabiens, Le Muséon 75, 1962, S. 177—209.

H. v. Wissmann, Ḥimyar, Ancient History, Le Muséon 77, 1964, S. 429—497 u. Tafel.

H. v. Wissmann, Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien, Sammlung E. Glaser III, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 246, Wien 1964.

H. v. Wissmann, Besprechung von: J. Ryckmans, La chronologie des rois de Saba' et ḏū-Raydān, BiOr, 22, 1965, S. 82—88, mit Geschichtstafel.

H. v. Wissmann, Zur Kenntnis von Ostarabien, Le Muséon 80, 1967, S. 489—512, Pl. 1.

H. v. Wissmann, Uranios, RE Suppl. XI, 1968, Sp. 1277—1292.

H. v. Wissmann, Zaabram, RE Suppl. XI, 1968, Sp. 1303—1312.

H. v. Wissmann, Zabida, RE Suppl. XI, 1968, Sp. 1312—1322.

H. v. Wissmann, Zamareni I, RE Suppl. XI, 1968, Sp. 1322—1337.

H. v. Wissmann, Zangenae, RE Suppl. XI, 1968, Sp. 1337—1348.

H. v. Wissmann, Zeeritai, RE Suppl. XI, 1968, Sp. 1349—1364.

H. v. Wissmann, Zur Archäologie und Antiken Geographie von Südarabien, Istanbul. Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut in het Nabije Oosten, Publication 24, Leiden 1968.

H. v. Wissmann, Madiama, RE Suppl. XII, 1970, Sp. 525—552. Makoraba, ebd. Sp. 791.

H. v. Wissmann, Ōphīr und Ḥawīla (Maʿmal und Ḫaulān), das westarabische Goldland; Dedan und Hegra, RE Suppl. XII, 1970, Sp. 906—980.

H. v. Wissmann, Zamareni II, RE Suppl XII, 1970, Sp. 1709—1712.

H. v. Wissmann, Die Juniperus-Gebirgswälder in Arabien. Ihre Stellung zwischen dem borealen und tropisch-afrikanischen Florenreich, in: Landschaftsökologie der Hochgebirge Eurasiens, hrsg. v. C. Troll, Erdwiss. Forschung 4, Wiesbaden 1972.

H. v. Wissmann, Über den Inschriftenkomplex an einer Felswand bei einem ʿAṯtar-Tempel im Umkreis von Marīb. Anhang: Saba's früheste bekannte Herrscher, Samml. E. Glaser IX, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 298, 1, Wien 1975.

H. v. Wissmann, Über die frühe Geschichte Arabiens und das Entstehen des Sabäerreichs, Samml. E. Glaser XIII, ÖAkW, Sitz.ber. d. phil.-hist. Kl. 301, 5, Wien 1975.

H. v. WISSMANN, Die Mauer der Sabäerhauptstadt Maryab. Abessinien als sabäische Staatskolonie im 6. Jh. v. Chr., Nederl. Hist.-Archaeol. Instituut te İstanbul—Leiden 38, Leiden 1976.

D. WOELK, Agatharchides über das Rote Meer Diss. Bamberg 1966.

W. ZIMMERLI, Ezechiel, Das Prachtschiff Tyrus und sein Untergang. Ezechiel 27, 1—36, Biblischer Kommentar, Altes Testament 13, Neukirschen, Kr. Moers 1962, S. 624—660.

Abbildungsverzeichnis

A. Textabbildungen und Klapptafeln

1. (Klapptafel bei S. 5) Karte von Arabien zur Zeit des Aelius-Gallus-Zuges. Die Route, die Aelius Gallus nahm, wird im Text nur im Südteil eingehend behandelt (vgl. aber Kap. XVI, 5), die Weihrauchstraße in Kap. V, die Route von der Tigrismündung und Gerrha nach Nagrān in Kap. XVI, 2, die Küstenroute am Roten Meer in Kap. XVI, 3. Die (südliche) Route von Gerrha (Carra oppidum) über Gabba (al-Ǧūba, das Becken von Dūma) nach Syrien wird in Plin. XII, 40, 80 erwähnt. Über das Gebiet um Dedan (bis Mekka) vergleiche man H. v. WISSMANN, Madiama; Makoraba; RE Suppl. XII, 1970, Sp. 525—552, 791 und DERS., ebd., Ôphīr und Ḥawīla: Dedan, Sp. 947—969, mit Karten Sp. 527f., 531f., 533, 958. In meiner Arbeit 'Zur Kenntnis von Ostarabien' 1967, zeigten sich gewichtige Fehler, die in der Karte gelöscht wurden. In der Inschr. S. 14 bei Sharafaddin, Yemen, heißt es nicht QṬW'F, sondern QṬWṢF, was mit Ktesiphon zu übersetzen ist (A. K. IRVINE). KWK ist χῶχα, ein Name für Seleukia (W. W. MÜLLER). Die von Nabonidos in sein Taymānisches Reich (552—542) einbezogenen Orte Westarabiens, Dedan, Yadīʿ, Fadak, Hibrā (Ḫaybar) und Yaṯtrib werden gezeigt. Vgl. S. 47.

2. (S. 9) Marīb und die Oasen des Ghayl (Maʿīn). Die Grenzen sind für die Zeit vor 125 v. Chr., vor dem Sturz des Minäerreichs, angegeben. Man sieht, auf wie schmalem Raum das Sabäerreich zwischen Qatabān und Maʿīn gerade im Osten, im Umkreis von Marīb, eingeengt war.

3. (S. 12) LUNDIN 16 + CIH 367.

4. (S. 12) Gl 1561.

5. (S. 12) Gl 1719 + 1717 + 1718.

6. (S. 14) Buchstaben der Stufe I im Vergleich mit Buchstaben der Stufe II. In Stufe II Typ α nach RES 3945, Typ β nach CIH 366β.

7. (S. 14) Das Reliefmonogramm S 3019 auf einem Krug der Ausgrabungen von Hagar bin Ḥumayd. Paläographische Stufe I.

7a. (S. 18) Obere Hälfte des unteren Teiles des Großen Komplexes nach den Abklatschen. Eintragungen sabäischer Sippenglieder bei einem Tempel des ʿAṯtar. Die Photos von CH. ROBIN nach der Wiederentdeckung zeigen, daß die Zeichnung sehr fehlerhaft ist. Korrekturen s. S. 174f.

7b. (S. 20) Korrektur der Texte Gl 1686 und Gl A 992/7a im linken oberen Teil des Großen Komplexes. Texte nach den Abklatschen von E. GLASER. Korrekturen nach den Photos auf S. 175. Gl 99217a fällt fort.

7c. (S. 21) Bustrophedontext Gl 1759b+1767, im unteren Teil des Großen Komplexes, auf den von Frau Prof. HÖFNER ausgeliehenen Abklatschen Gl 638, 644a, 651, 699. . . . *h* . ʿ/ *bn/wdd'l/bn/ṣbḥrm/ḏẖll/ywm/ršw/ʿṯtr/wfdyhw/bn/kl/'bythw/wsqy*[/]*ʿṯtr/ḫr*[*f*]*/wdṯ*['*/sb'/* . . . ʿ] *ṯ*(*t*)[/]*bn/yhwr/ʿd*[. . */m*]*wd/yṯʿ*(')*m*[*r/wḏm*](*r*)*ʿly*[*/wk*](*r*)*b'l/*(*ḏẖll*). „ . . . H.ʿ, Sohn des Wadad'īl, Sippe Ṣabḥarum, Obersippe Ḫalīl, als er als Priester des ʿAṯtar fungierte und diesem aus allen dessen Tempeln das Löseopfer darbrachte, und als ʿAṯtar [Saba'] tränkte im Her(bst) und Frühj[ahr. . . .ʿ]ṮT, Sohn des YHWR ʿD[. . , Ma]wadd (Freund) des Yiṯaʿ('a)m[ar und des Ḏam](ar)ʿalī [und des Ka](ri)b'īl(, Großsippe Ḫalīl)." Nach den neuen Photos von CH. ROBIN lautet der Anfang von Gl 1759b: *bʿttr*, das Ende */brswthw/*. Von Gl 1767 ist nur am Anfang . .*ln/yhwr/ʿd*. . lesbar.

8. (S. 28) Schema der Buchstaben der paläographischen Stufe II (Typ α), bei einem Einhalten des Breiten-Höhen-Index von 1/3.

8a. (S. 31) Die Apsis der Mauer des Tempels des Yadaʿʾīl Ḏarīḥ in Ṣirwāḥ. Zeichnung von H. v. Wissmann, nach Photo von A. Fakhry. Die große Inschrift, die in dreimaliger Ausfertigung die Mauer umgürtet, ist in der Quaderlage angedeutet, über und unter welcher je 14 Quaderlagen zwischen Grundbau und Fries sich befinden.

8b. (S. 32) Plan der Tempelstadt von Ṣirwāḥ. Rechts unten der große ʾAlmaqah-Tempel des Yadaʿʾīl Ḏarīḥ, darin der Tatenbericht RES 3945, 3946 des Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī im offenen Hof. Vom Tempel selbst stehen vor allem fünf der hohen Pfeiler der Propyläen. Man beachte den sehr alten Rundtempel mit Fakhry 27 im Norden. Auf den Pfeilern der Propyläen sind acht Ortsnamen eingetragen, die wohl insgesamt Namen von Grenzorten (und -burgen ?) des Gaues (Süd-)Ḫaulān sind. Vgl. Wissmann, Frühe Gesch. 1975, S. 74—76.

9. (Klapptafel bei S. 37) Der Große Stammbaum, zusammengestellt nach den Abklatschen. Korrekturen S. 179—183. Gl 1709 ist nicht das Ende des Nebenzweiges des Großen Stammbaumes, sondern steht isoliert an derselben Felswand. Vgl. Abb. 10.

10. (S. 38) Gl 1710a und Z. 1 von Gl 1710b nach den 1975 aufgenommenen Photos· Gl 1710a + b stehen am Ende des Nebenzweiges des Großen Stammbaumes. S. Anhang S. 149—182.

11. (S. 40) Der Kleine Stammbaum. Wie der Nachtrag S. 180 zeigt, ist es ein Teil des Nebenzweiges des Großen Stammbaumes.

12. (S. 47) CIH 634, die große Mauerinschrift von Našq^{m}, durch Yadaʿʾīl Bayyin bin Yiṯaʿʾamar Watar. Drei Fragmente: oben links Gl A 419'c, mittl. Index, 1:58; oben rechts Gl A 698, mittl. Index 1:2,8; unten Gl A 419'a,b,d, mittl. Index 1:4,3.

13. (S. 47) CIH 627 Karibʾīl Bayyin bin Yiṯaʿʾamar. Pause nach Photo v. F. Geukens.

13a. (S. 48) Inschriften des Yiṯaʿʾamar Bayyin bin Sumuhuʿalī Yanūf.
Oben: CIH 622a als Gl 514. Eine der beiden gleichlautenden Felsinschriften an dem von Yiṯaʿʾamar neu vollzogenen Durchstich ḤBBḎ zur Verbesserung der von seinem Vater gebauten Südschleuse des Dammes von Marīb.
Unten: RES 4431 (Gl A 739a—e). Bauinschrift, zur Nordschleuse verschleppt.

14. CIH 967 aus der Übergangsstufe zwischen II und III. Der Setzende ist „Mawadd des Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar und Karibʾīl". Pause v. Abkl. Gl 1752. Phot. in A. G. Lundin, Epon.-Liste, 1965, Taf. XXVI.

15. (S. 52) RES 4700 (J. Pirenne, Paléographie, Pl. VIa) aus der Übergangsstufe zwischen II und III. Der Setzende ist ʿAbd des Yadaʿʾīl und Yiṯaʿʾamar und Karibʾīl.

16. (S. 66) RES 3049 aus Yaṯill (= Gl 1304 = Gl A 279, a—c) Z. 2: „[und sein Sohn] Ḥufn Ṣadiq, die beiden Könige von Maʿīn". Bruchstück.

17. (S. 68) Das Qatabānische Reich vom 4. bis 2. Jh. v. Chr. und seine Gliederung. In runden Klammern stehen heutige Namen, in eckigen solche, die zur Zeit des Qatabanischen Reichs nicht in Gebrauch waren. Man beachte die Nähe der Grenze zur Hauptstadt von Sabaʾ.

18. (S. 69) Die Anordnung der Inschriften an der Außenseite der Ovalmauer des ʾAwwām-Heiligtums. Sie entspricht von unten nach oben und von links nach rechts der historischen Reihenfolge der Eintragungen.

18a. (S. 72) Die Mauer des großen Ovals des ʾAwwām-Tempels bei Marīb. Die Bauinschrift des Yadaʿʾīl Ḏarīḥ, (665) v. Chr., steht in der 28. Quaderlage von oben; der Bau, den er errichtete, reicht vom anstehenden Grund bis zur 14. Quaderlage von oben (Fundament [3] + 14 + 1 + 14 Quaderlagen). In der Zeit von (370) bis (200) v. Chr. wurde das Oval von der 13. Quaderlage, in der die Bauinschriften stehen, bis oben hinauf gebaut, einschließlich der 3 Quaderlagen hohen Frieses. (Der Fries des von Yadaʿʾīl Ḏarīḥ errichteten Baues wurde vermutlich abgetragen.) Ob Teile des ausgegrabenen Eingangstempels noch aus der Zeit des Yadaʿʾil Ḏariḥ stammen, ist unbekannt. Das Bronzebecken des Eingangstempels stammt nach den Inschriften Ja 832, 831 von (420) v. Chr., Ja 673 stammt von (390) v. Chr. Die bekannt gewordenen Grablegungen des Mausoleums südlich des Ovals stammen von (328) und wohl von (370) v. Chr. ([„Yiṯaʿʾ]amar Bayyin bin Yakrubmalik Watar“ und „Sumuhuʿalī Ya[nūf]“); vgl. S. 55 bis 79. Das Pfeilerkapitell mit Schuppenmuster deutet dort wohl auf noch spätere Zeit. Vgl. F. P. Albright, Excavations 1958; A. Jamme, Sab. Inscr. 1962; J. Pirenne, Notes d'arch. S.-Ar. VI, 1969; VII, 1971; Dies., Le Mur du temple 1969; Dies., De la chron. 1969.

19. (S. 73) Die Herrscher von Ḥaḍramaut, Maʿīn und Sabaʾ von (410) bis (290) v. Chr. mit ihren gegenseitigen Verbindungen.

19a. (S. 80) Oben und Mitte: Der Toreingang des Tempels RṢF^{m} des Ḫalkarib Ṣadiq, Königs von Maʿīn von vorne und rechts, nach Photos von M. Tawfik gezeichnet von H. v. Wissmann. Auf Taf. VI, 2 bei A. Grohmann, Arabien, einer Photographie von A. Fakhry, wird ein späteres Stadium der Zerstörung gezeigt. Die Pfeilermonolithe des Prostylos sind nach A. Grohmann 3,25 m hoch, die des vorderen Tores 2,25 m, die des hinteren Tores nur 1,25 m. Grohmann sagt, der vordere Tordurchgang sei nur 1,25 m, der hintere nur 0,75 m hoch; diese Maße mögen zu klein sein. Jedenfalls ließ sich das innere Tor nur gebückt betreten. Auf dem unteren Architrav des vorderen Tores steht die große Bauinschrift, die dem Gotte ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m} geweiht ist, in drei Zeilen, RES 2831 = Tawfik 13. Steinerne Deckbalken verbinden nach hinten geneigt die Architrave des Prostylos mit denen des vorderen Tores und die des vorderen mit denen des hinteren Tores. Die sechs Pfeiler des Tempelhofs, von denen fünf Dedikations-Inschriften tragen, standen um einen Teich. Im Manuskript habe ich einen Plan des Tempels entworfen. Wo die Pfeiler mit den Listen der weiblichen ʿHierodulenʾ stehen, weiß ich nicht.

Unten: Toreingang zum Sanktuarium des Tempels MʿRB^{m} des Yadaʿʾil Ḏariḥ, (665) v. Chr., zum Vergleich mit dem Tor des Tempels RṢF^{m}. Der Tempel MʿRB^{m} liegt beim heutigen al-Masāǧid, 27 km südlich von Marīb. Das innere Tor wurde nach einem von Brian Doe zur Verfügung gestellten Photo von H. v. Wissmann gezeichnet. Der Blick ist von Norden, aus dem Inneren des ehemaligen Sanktuariums. Der Tempel ist von einer Mauer mit Wehrgang umgeben, die ein Rechteck bildet. Das Hauptportal liegt im SW. Es ist ähnlich gebaut wie das abgebildete Portal zum Inneren des Tempels. Zwischen den Toren liegt ein leicht ansteigender Hof, über den man auf der Abbildung auf die Südostmauer blickt, die im Schatten liegt. Das hier abgebildete Portal steht etwa in der Mitte des ummauerten Raums, an der Stelle eines steileren Anstiegs des Geländes. Der nach Fakhry 4,50 bis 5 m hohe Prostylos trägt ein langes Architrav. Die große einzeilige dem ʾAlmaqah geweihte Inschrift RES 3949 steht wohl auf dessen Vorderseite. Das Tor zum Sanktuarium steht ein paar Stufen höher als der Prostylos und zeigt zwei schmale Eingänge beiderseits des Mittelpfeilers. Über einem Türsturz trägt es übereinander zwei Architrave. Auf diesen und dem Architrav des Prostylos liegen horizontal zwei Steinbalken auf. Dieses innere Tor mag in eine Lehmmauer eingebaut gewesen sein. Eine weitere Pfeilerreihe mit steinernen Deckbalken, ganz vorne, ist zum Teil eingestürzt. Der Plan von A. Fakhry (vgl. Grohmann, Arabien, S. 165) ist wohl aus der Erinnerung gezeichnet worden. Das innere Portal liegt dort viel zu weit im Nordosten. Die Bauformen sind weniger gedrungen als beim RṢF^{m}; sie zeigen jedoch viele Parallelismen zu diesem. Die starke Übernahme zeigt sich auch auffallend in der Architrav-Inschrift.

20. (S. 82) Paläographie von Inschriften der Stufe IV unter Karibʾil Watar bin Yiṯaʿʾamar Bayyin in Sabaʾ (CIH 37, Gl 1209) und ʾĪlyafaʿ Yašur I. in Maʿīn (RES 2869, 3021, Gl 1314), etwa (295) bis (250) v. Chr.

21. (S. 90). Die südarabischen Staaten von (120) v. Chr. bis (10) n. Chr., auch zur Zeit des Zuges des Aelius Gallus. Sabaʾ und Ḥimyar mit Radmān standen gegen Ḥaḍramaut, mit Qatabān. Naǧrān stand zur Zeit von Plinius VI, 157 bis 159 auf der Seite von Ḥaḍramaut, sonst aber, zum Beispiel während der nabatäischen Angriffe und zur Zeit des Römerzuges, gehörte es zu Sabaʾ. Ḥaḍramaut und Qatabān waren Rom freundlich gesinnt. Die Strecke von Marīb nach Haribat (Caripeta) wurde wohl nur von einer römischen Gesandtschaft zu dem

befreundeten Qatabān begangen. Für das Heer war die Oase von Marīb die äußerste erreichte Gegend. Ẓafār wurde erst später gegründet, als Ḥimyar Saba’ besiegt hatte. Vorher mag Ḥimyar von der Hafenstadt Mesala aus regiert worden sein; denn Plinius VI, 158 sagt nur: [*H*]*omeritae Mesala oppido, Amiroei*. Er erwähnt vorher keinen Ort im Hochland der Ḥimyar.

21a. (S. 116) Inschriftfragmente des Mauerbaues von Marīb des Yada‘’īl Watar bin Sumuhu‘alī Yanūf. Pausen von elf Abklatschen von E. GLASER und einem Photo von F. GEUKENS.

21b. (S. 118) Die Oase von Marīb nach einem senkrechten Flugbild. Oase und Stadtgau Saba’ der antiken Stadt Marīb. Beide umfassen im Osten zusätzlich einen schmalen Landstreifen. Die Oase ist im Osten von der Sandwüste mit ihren Dünen, im Nordwesten von einer jungen Lavalandschaft, im Südwesten von der aus jurassischem Kalkstein aufgebauten Schichtrippe des Ğabal Balaq eingerahmt, der durch zwei Wadi-Durchbrüche in drei Teile geteilt wird. Im Westen durchbricht das Wādī ’Aḏanat den Bergrücken, das ein weites Gebiet entwässert, im Süden das Wādī al-Falağ. Wo das Wādī ’Aḏanat austritt, wurde es seit alters zur Nordoase ’Abyan angezapft, und wenig weiter wadiabwärts zu der Südoase Yasrān. Erst unter Sumuhu‘alī Yanūf bin Ḏamar‘alī (545 v. Chr.) und dessen Sohn Yiṯa‘’amar Bayyin (525 v. Chr.) wurde durch den anstehenden Fels eine Südschleuse ausgemeißelt, und Nord- und Südschleuse durch einen großen Staudamm quer über das Wadibett verbunden, so daß der Wasserspiegel an beiden Seiten, besonders an der Südseite, erhöht wurde. Heute noch stehen die beiden Schleusenanlagen zum großen Teil, obwohl sie etwa seit 600 n. Chr. außer Funktion gesetzt wurden, so daß die Oasen starben. Diese liegen kahl da, aber die alten Kanäle sind heute noch durch die Richtung tief eingeschnittener Runsen in das lößähnliche Schwemmmaterial in ihrem Lauf erkennbar. Am Rand der Südoase gegen die Sandwüste liegt die große Ruine des ovalen Mauerrunds des ’Almaqah-Tempels des ’Awwām, weiter wadiaufwärts zwei andere Tempelruinen, Bar’ān und die Pfeiler von Mirwaṯ. Das ‘Felsdenkmal’ beim südlichen Durchbruch ist eine noch stehende Grenzstele. Die Ruinen einer solchen Grenzstele, Ma‘rib mit heutigem Namen, steht an der Nordgrenze, an dem nach dem ehemaligen Ma‘īn und nach Nordarabien führenden Karawanenweg der „Weihrauchstraße“. Dort und an der Südgrenze liegt ein mit Sand gefüllter Krater. — Die heutigen Felder beschränken sich auf einen schmalen Landstreifen am Bett des Wādī ’Aḏanat. Sie werden durch Erddämme bewässert, die jährlich neu hergerichtet werden, und von welchen der größte eingezeichnet wurde. Auf der Karte erscheinen diese Feldflächen in dunklerem Grau als die großen ehemaligen Feldflächen der erstorbenen Oase, die auch mit Dattelhainen bepflanzt waren. Der Verteiler der Nordoase ist zu groß eingetragen. Die harten Kalksteine des Ğabal Balaq lieferten die Quadern der großen sabäischen Bauten. Die Schichten fallen gegen NNO ein und brechen nach Süden gegen die Qā‘ Wanab ab. Wanab war im Süden der benachbarte Stadtgau. Im Norden grenzte an der Stele der Oasen-Stadtgau von ‘Arārat^{m} und Kutal^{m} an. Im Westen reichte der Stadtgau Saba’ wohl weit über die Enge hinaus talaufwärts, bis zur Grenze des Gaues Ḫaulān mit dem großen Stadtgau Ṣirwāḥ. Über die antike Stadt Marīb selbst vergleiche man Abb. 28, S. 170 u. 187. Ihre Fläche betrug etwa 108 ha.

Die Karte wurde auf der Grundlage vor allem einer senkrechten Flugaufnahme mit Maßstabangabe angefertigt. Sie ist nach den Peilungen von EDUARD GLASER genordet. Es ist die schöne Arbeit des Kartographen W. DENK des Geographischen Instituts von Tübingen.

22. (Klapptafel bei S. 136) Geschichtstafel VII. Die „Könige von Saba’ und ḏū-Raydān“ von 60 bis 300 n. Chr.

23. (S. 138) Paläographische Tafel I: (Ma‘īn und) Saba’ von etwa (175) v. Chr. bis in die Zeit des Römerzuges. Erläuterungen S. 39.

24. (S. 140) Paläographische Tafel II. Saba’ im 1. Jh. n. Chr. bis etwa 85 n. Chr·

24a. (S. 141) Ergänzungen und Erläuterungen zur Paläographischen Tafel II. Hakir 2 und CIH 140.

25. (S. 146) Paläographische Tafel III. Qatabānische Inschriften zur Zeit des Šahr Yagul Yuhargib II. mit Vater und Sohn. Erläuterungen S. 147 unten.

26. (S. 149) Paläographische Tafel IV. Qatabānische Inschriften zur Zeit des Šahr G̲h̲aylān bin Abšibām und des Yadaʿʾab D̲ubyān(Yuhanʿim) bin Šahr, vor dem großen Umsturz.

27. (S. 154) Die Querung Arabiens in Plinius VI, 157 (Mitte) bis 159, mit gedeuteten Ortsnamen. Die Aufreihung zeigt, daß die Orte und Gaue längs einer Route lagen. Die Namen deuten auf die Zeit zwischen der Eroberung des Minäerreichs durch das Sabäerreich um 125 v. Chr. und dem Feldzug des Aelius Gallus, 25/24 v. Chr. Ergänzend eingetragene Orts- und Ländernamen, die bei Plinius nicht genannt werden, stehen in eckigen Klammern. Von den Namen bei Plinius sind nur die Deutungen eingetragen.

28. (S. 170) Plan der Ruinen des alten Marīb nach einer Flugaufnahme. Pause eines senkrechten Flugbildes. Die voll schwarz gezeichneten Gebäude sind die heutigen Bauwerke, die jetzige Siedlung Mārib und die Regierungsbauten. An den Ruinen der Westmauer der alten Stadt erkennt man das Westtor und etwa 44 Bastionen, während von der Nordmauer nur 7 Bastionen und von der Süd- und Ostmauer fast nichts erkennbar ist. Rechts unten das Bett des Wādī ʾAd̲anat (D̲ana), oben die von Runsen zerschnittenen Flächen der ehemaligen Oase ʾAbyān. Antike Ruinen sind umrandet eingetragen. Die Fläche der ummauerten Stadt betrug etwa 108 ha.

29. (S. 178) Gl 1689 am Oberrand des Großen Komplexes, dreizeilig bustrophedon. Darunter Gl 1686 des Großen Komplexes. Gl 1689a biegt vor dem Ende von Gl 1686 aus, ist daher jünger als dieses. Unten in der Mitte Z. 3 und 4 von Gl 1687 des später eingeschalteten Stammbaums. Abklatschpause. Änderungen durch Photo 1975 unter der Abbildung.

30. (S. 178) Teilstück der Mauer von Yaṯill mit Bastionen. Zeichnung von H. v. Wissmann nach einem Photo von A. Fakhry. Man vergleiche das Phot. 2 der Tafeln. Abb. 32 zeigt einen Teil der unteren Krümmung der Mauer der Flugaufnahme Phot. 2.

B. Tafeln

I. Gl 1560 = Ph 217a aus ʿArāratᵐ, Mauerbauinschrift des Yiṯaʿʾamar Bayyin bin Sumuhuʿalī, um 715 v. Chr., in situ. Paläographische Zwischenstufe zwischen I und II. Phot. H. Bargholz, mit herzlichem Dank für die Erlaubnis zur Reproduktion.

II. Luftaufnahme von Yaṯill. Phot. H. Bargholz, mit bestem Dank für die Reproduktionserlaubnis. Leider hat niemand einen Plan von Yaṯill entworfen, und man kennt die Fundplätze der zahlreichen Inschriften nicht. Den Schatten zufolge liegt Süden auf dem Bild etwa rechts oben. Im linken oberen Eck sieht man ein Rechteck großer und fester Bauten. Rechts davon mögen die in rechtwinkligen Blöcken angeordneten kleinen Gebäude mit der geraden Straße das Marktviertel gewesen sein. In der Mitte der Mauer oben steht ein hoher Turm, der mit den benachbarten Bastionen rechts und der Zickzackmauer links von außen her bei A. Fakhry, Archaeol. J. III, Pl. III A abgebildet ist. Im rechten oberen Eck sieht man einen breiten Torbau. Etwa in der Mitte der Stadt öffnet sich ein großer Ziehbrunnen; daneben stehen Bäume und Büsche. Von dort aus rechts oben gegen das Tor zu steht ein Turm und in einer Mauereinfriedung eine Moschee-Kuppel und drei Pfeiler. Die Bastionen des Mauer-Halbkreises sind zumeist gegen das Innere der Stadt zu mit Hausbauten verbunden, aus welchen viele Bauinschriften stammen. Die Bastionen der Abb. 32 sind in der Krümmung rechts unten zu suchen. Die Moschee-Kuppel deutet darauf hin, daß die Ruinen nicht ganz unbewohnt sind oder waren.

Register

1. Altsüdarabische Inschriften 198
2. Gottheiten 211
3. Herrscher von Saba' (und Ḥimyar) 212
4. Könige von Ma'īn 215
5. Herrscher von Qutabān, Ḥaḍramaut (und 'Ausān) 216
6. Andere Personen 217
7. Örtlich gebundene Namen mit Sippen und Stämmen . . . 218
8. Sachregister in kleiner Auswahl 234
9. Antike Autoren 236

1. Altsüdarabische Inschriften

teils mit neuen Lesungen nach Pausen von den Abklatschen oder Photos, teils mit neuen Übersetzungen und Teilübersetzungen, von welchen ich viele den Kollegen MARIA HÖFNER und W. W. MÜLLER zu verdanken habe.

X Abb.	Selbst verfertigte Pause von Abklatsch oder Photo
L	Lesung, oft neu; t L Teil-Lesung
Ü	Übersetzung, zumeist neu; t Ü Teil-Übersetzung
I	Inhaltsangaben; t I Teil-Inhaltsangaben
Pal Abb.	Buchstabenwiedergabe in Paläographischer Tafel (Abbildungsnummer)
Abb.	Erwähnung auf einer Abbildung oder deren Text
Anm.	Anmerkung
St	„Großer Stammbaum" 1975 (vgl. Nachtrag S. 186 bis 190)
Ko	„Großer Komplex" 1975. Wichtige Inschrift (vgl. Nachtrag S. 181 bis 185)

Addis Abeba	S. 4, s. JE
AION	S. 5
AION 29, 1969 (S. 559ff.)	s. Garbini 1 u. 2, Una nuova iscrizione, S. 112, Anm. 320
AION 30, 1970 (S. 405ff.), Garbini 20, Mosna'	S. 112, Anm. 235a
AION 31, 1971 (S. 309f.) Hakir 2 (GARBINI) = Grjaznevič 40	s. Hakir 2
AION 32, 1972 (S. 514)	s. Ḍula' 1 (GARBINI)
Botterweck	S. 4, 22, 45 (Gl A 776); S. 27, 46, Anm. 57 (Gl A 777)
CIH	S. 4
CIH 37	S. 82; Pal Abb. 20; Anm. 164
CIH 41	S. 130, 136; Abb. 22
CIH 46, 270 n. Chr.	Abb. 22
CIH 79	t Ü Anm. 189; I S. 93, 95
CIH 102	Anm. 282
CIH 126	S. 82; I S. 83; Anm. 167
CIH 140	S. 130, 132, 135, 141, 144; t L u. t Ü S. 125; I S. 135; Pal Abb. 24a
CIH 141	S. 125, 132
CIH 143	S. 133, 135, 139; t L Anm. 267

CIH 145	S. 125, 132, 135, 141, 143ff.; Pal Abb. 24
CIH 155	ε auf Abb. 22
CIH 306 (Pferd)	S. 132, 139, 143; Pal Abb. 23
CIH 308	ε auf Abb. 22
CIH 314 + 954 ('Īlš. Y. II)	Abb. 22
CIH 353	γ auf Abb. 22; Anm. 210 ('RYDN)
CIH 363	L u. Ü S. 65f.; Anm. 116a
CIH 365	Abb. 22; Anm. 268/269
CIH 366	S. 13, 29, 31, 46; I S. 26; Pal Abb. 6 S. 14; Anm. 59, 62a, 68a
CIH 367	s. Lundin 16 + CIH 367
CIH 368	S. 49f., 92; Ü S. 49; I S. 94
CIH 373	S. 69, 131, 135; Ü S. 124f.; Anm. 255
CIH 374 = Ja 551	S. 69f., 82; t Ü u. I S. 86; Abb. 18, Anm. 175
CIH 375 = Ja 550	S. 69f., 79, 82, (103); t I S. 75, 79; Tab. S. 70; Abb. 18; Anm. 139, 161
CIH 377	S. 96
CIH 399 = Hal 174	S. 92; Ü S. 92f.; I S. 95, 98
CIH 406	S. 8; t I S. 95, 98
CIH 418	S. 63f.; I S. 65; Anm. 125
CIH 428a	S. 46f.
CIH 429	t Ü Anm. 192
CIH 434	t I S. 168; Anm. 317
CIH 448, 281 n. Chr.	auf Abb. 22
CIH 457	Abb. 22; Anm. 268/269
CIH 488 u. 489	S. 121
CIH 490	S. 134f.; L u. Ü S. 121f.
CIH 496 (u. 494)	S. 54; t Ü S. 52f.
CIH 498	S. 54; t Ü S. 53
CIH 502	t Ü S. 66
CIH 510—516 (Hierodulen von Haram)	Anm. 224
CIH 513 u. 514	S. 96
CIH 516	S. 30, 46, 96; t I S. 96
CIH 518	S. 46, 96
CIH 540 (Dammbruch)	S. 171; Anm. 320
CIH 541 (Dammbruch)	S. 171; Anm. 210, 321
CIH 544	Anm. 210
CIH 547	S. 168
CIH 555	S. 16, 46
CIH 562	I S. 83; Anm. 166
CIH 563 + 956	S. 66f.; Anm. 116
CIH 573 (mit Ja 853 F)	S. 135, 141; Pal Abb. 24
CIH 601 = RES 2726	S. 16, 168f.; t L S. 124; Anm. 173
CIH 603	Anm. 193
CIH 609 = Gl 1548/1549	S. 124, 135, 141; 143, 168, t Ü S. 123f.; t I S. 110; Pal Abb. 24
CIH 610	S. 47; Ü S. 97; L u. t Ü Anm. 197; Anm. 68
CIH 621	Anm. 210
CIH 622	S. 194; X S. 48 u. Abb. 13a; L u. Ü S. 49

CIH 623 I S. 48
CIH 627 S. 47, 194; X Abb. 13
CIH 629 S. 49; L Anm. 93
CIH 631 Ü S. 71
CIH 632 I S. 47
CIH 633*bis* S. 168
CIH 634 S. 46, 56, 96, 194; X Abb. 12; Ü Anm. 195; Anm. 83, 116b
CIH 636 S. 46, 56, 96; Anm. 116c
CIH 637 S. 47, 97; Ü S. 96; Anm. 224
CIH 641 S. 87;
CIH 676 Anm. 210
CIH 733 Anm. 210
CIH 750 S. 98
CIH 791 S. 135, 139; Anm. 267
CIH 864 = RES 4431 s. d.
CIH 956 s. CIH 563
CIH 957 S. 31, 46; t I S. 26; Abb. 18a
CIH 967 Ko S. 43, 51f., 54, 194; X Abb. 14; Ü Anm. 102
CIH 973 Anm. 102
CIH 979 L u. Ü S. 46
Condé S. 4
Condé, Nordschleuse S. 4, 141; L U. Ü S. 123f.; Pal Abb. 24
Condé, Mauer s. b. Gl 598
Corpus Inscriptionum Semiticarum Himyaritica continens = CIH S. 4

DAE = Deutsche Aksum Expedition S. 4
DAE 1 S. 53
DJE = Deutsche Yemen Expedition (W. W. Müller) S. 4
DJE 13 Anm. 210
Ḍula' 1 (AION 32, 1972, S. 514) S. 136, 139; t L S. 132; t L S. 133
Dumbarton Oaks (Bronzepferd) = Ja 489 A S. 59, 191 (J. Ryckmans)

Fakhry S. 4
Fakhry 9 S. 133
Fakhry 14 = RES 2980 S. 101; t Ü S. 55; Anm. 218
Fakhry 27 S. 194; Abb. 8b
Fakhry 28 S. 133, 141; Pal Abb. 24
Fakhry 30 t L S. 124
Fakhry 33 = Gl 1698 S. 47
Fakhry 67 = Ja 855 S. 141; Pal Abb. 24
Fakhry 69 t Ü S. 53
Fakhry 70 L u. Ü S. 85; t L Anm. 47
Fakhry 111 S. 49

Garbini S. 4
Garbini 1 u. 2 (AION 29, 1969, S. 559ff., Una nuova iscrizione...; Dammbruch) S. 112; Anm. 320

Garbini 20 (AION 30, 1970, S. 405ff., Mosna‘)	S. 112; Anm. 235a
Garbini, Ḍula‘ 1	s. Ḍula‘ 1
Garbini, Hakir 2	s. Hakir 2
Garbini MM (Un nuvo Documento 1973)	S. 17, 22, 29, 45; I S. 26; Anm. 31a
Geukens	S. 4
Geukens D	L u. Ü Anm. 184
Geukens Mauer Marīb (Gl 580)	S. 115f., 142f.; X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B), Abb. 23
E. Glaser	S. 4
Gl 299 = RES 3318	t Ü Anm. 148
Gl 312	L S.83
Gl 412	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 537	s. Gl 598
Gl 551 = RES 4775	Abb. 22; Anm. 268/269
Gl 563	S. 116; X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B)
Gl 580 (Geukens)	S. 115f., 142f.; X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B), Abb. 23
Gl 598 + 537 + 1110	S. 81, 87, 138, 139, 142; L u. Ü S. 114f.; Pal Abb. 23 unten (s. Mauer Marīb A); Anm. 238. Auf S. 139 Korrektur: bin Yiṯa‘ʾamar Wat[ar]
Gl 606	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 614	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 699, 707, 706, 700, 701, 688, 705	s. RES 4798 A usw.
Gl 733 = RES 4519 B	S. 54 (frühestes *mrʾ* für „Gebieter“); Anm. 116d
Gl 929	S. 87
Gl 941 bis 1026 (Hierodulenliste)	Anm. 224
Gl 974	Ü S. 103 (Hierodulenliste); Anm. 224
Gl 997	Anm. 225
Gl 1061 = RES 3459	t Ü S. 75
Gl 1087 = RES 2999	S. 81, 108—110, 134, 139, 142, 145; t Ü S. 105f.; I S. 84, 87; Pal Abb. 23
Gl 1093 u. 1095	S. 87
Gl 1094 = 1696	S. 82; Ü S. 86; I S. 139; Pal Abb. 23; Anm. 178a
Gl 1103	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 1105	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 1106	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 1110	s. Gl 598
Gl 1114	S. 31
Gl 1116 + 1122 + 1120	S. 31, 46
Gl 1123 + 1124 + 1125	S. 31
Gl 1132 + 1133 + 1131	S. 64; Anm. 114
Gl 1209	I S. 83; Pal Abb. 20; Anm. 165
Gl 1210 (vgl. Gl 1209)	I S. 83; Anm. 165
Gl 1228	α auf Abb. 22
Gl 1276—1286 (Hierodulenliste)	Anm. 224
Gl 1313 + 1312 = RES 3017 + 3016	s. d.

Gl 1314	S. 84, 104; Pal Abb. 20 (nach unveröff. Abklatsch); Anm. 170
Gl 1320	θ auf Abb. 22
Gl 1321	S. 121, 139, 143; t Ü S. 120; Pal Abb. 23
Gl 1344 + 1342	S. 67 f.; Anm. 135
Gl 1355 + 1356	S. 87
Gl 1374	S. 121 f., 134, 141, 143, 152; Pal Abb. 24; Anm. 243
Gl 1401 = RES 3551	S. 147 f.; Pal Abb. 25
Gl 1406 = RES 3537	S. 144, 146—148; t Ü S. 147; Pal Abb. 25
Gl 1415 = RES 3965	S. 144, 147 f.; Pal Abb. 25
Gl 1528	L S. 86; Anm. 177
Gl 1530	Anm. 58a, 59
Gl 1548/1549 = CIH 609	s. d.
Gl 1550 = RES 3948	S. 25, 45; 1 L u. Ü S. 17; I S. 26
Gl 1554 + 1557	Anm. 107
Gl 1558	S. 16 f.; Anm. 28
Gl 1560	S. 16 f., 45, 60; Tafel 1; Anm. 28
Gl 1561	S. 13, 45, 58, 60; X Abb. 4 S. 12; L u. Ü S. 11; Anm. 15
Gl 1567	S. 17, 45
Gl 1594, 274 n. Chr.	Abb. 22
Gl 1606 = RES 3566	t Ü S. 147; Pal Abb. 25
Gl 1670	X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B) S. 116
Gl 1675 = RES 3653	s. d.
Gl 1678	Anm. 32
Gl 1679 Ko	S. 175, 177 (Stammb. d. Bakr. Ḫalīl wa Kabīrhumu, s. d.); Anm. 32
Gl 1681a = 1771 (+ 1763) Ko	S. 22, 45; t Ü S. 176, t L u. t Ü Anm. 81a
Gl 1682 Ko	L u. Ü S. 174, 177; L u. Ü auf X Abb. 7a; Anm. 32
Gl 1686 Ko	t Ü S. 176; X Abb. 7b, t Ü S. 20; Anm. 32, 33
Gl 1687 Ko	S. 175, 177 (Stammbaum d. Bekr Ḫalīl wa Kabīrhumu, s. d.); Anm. 32
Gl 1688 Ko	Teil auf X Abb. 7a; Anm. 32, 73. Nach den Photos sehr zu ändern
Gl 1689a Ko	S. 176 f.; t X Abb. 7b u. auf Abb. 29, t L S. 20, t L Anm. 43, t L u. Ü S. 23 f. und S. 176; Anm. 32
Gl 1690a Ko	S. 175; L auf X Abb. 7a; Anm. 32, 34
Gl 1690b Ko	S. 175; L auf X Abb. 7a; Anm. 32, 33, 34
Gl 1691a + b Ko	Änderungen S. 174—177 (L u. Ü auf X Abb. 7a, t L S. 20; Anm. 32, 37)
Gl 1692 Ko	S. 174 ff.; L auf Abb. 7a, 7c; Anm. 32, 33, 73
Gl 1692aa Ko	Unter Gl 1692. Anm. 32; es lautet nach Ch. Robin: *qwmm/bn/ṣbḥrm/dḫll*
Gl 1694	S. 87
Gl 1696 = 1094	S. 82; Ü S. 86; I S. 139; Pal Abb. 23; Anm. 178a
Gl 1698 = Fakhry 33	S. 47
Gl 1703 St	S. 36—40, 42 (Herrschernamen), 43 f.; X Abb. 9; t Ü S. 37; Ü S. 38 (mit Anm. a—c); Korrektur: III. Gen. Yakrubmalik, S. 179—182, Anm. 69, 73, 77, 78, 79, 80

Gl 1704 + 1710 St	[S. 40—42 (Herrschernamen), 43, 54; X Abb. 11, S. 40; Ü S. 41; Anm. 74, 75] Gl 1704 + 1710 ist kein 'Kleiner Stammbaum', sondern ist Ende des Nebenzweiges des 'Großen Stammbaums', wie die neuen Photos dieses Stammbaumes von 1975 zeigen. Gl 1710b ist an die Stelle von Gl 1709 zu setzen; Gl 1706c und d und Gl 1709 schließen an Gl 1703 an und bilden das Ende des Hauptstammes. Gl 1704 und Gl 1710a stehen vor Gl 1710b im Nebenzweig. Vgl. Gl 1706a—d; S. 179—182
Gl 1705a + b St	S. 42 (Herrschernamen); X Abb. 9; Ü S. 38 (mit Anm. f); S. 179—182
Gl 1706a—d St	S. 38, 40, 42 (Herrschernamen), 43, 54; X Abb. 9; t Ü S. 37, Ü S. 38 u. 39 (mit Anm. i—m), S. 41; Anm. 72 und 73. Die Photos von Ch. Robin 1975 zeigen, daß Gl 1706a und der Anfang von Gl 1706b zum Nebenzweig gehören, daß aber Gl 1706c hinter das Ende von Gl 1703 des Hauptstammes zu stellen ist und daß dieser mit Gl 1706c und d und Gl 1709 endet. Korrekturen auf den Seiten 179—182
Gl 1707b	S. 45 (*mwd/yṯʿʾmr/wḏmrʿ/y*)
Gl 1709 St	S. 37, 40, 42 (Herrschernamen), 43, 54; X Abb. 9; Ü S. 39, 41. Die Inschrift wurde versehentlich an das Ende des Nebenzweiges des 'Stammbaums' gestellt, da sie mit Gl 1710b verwechselt wurde. Sie gehört an das Ende des Hauptzweiges. Sie ist an sich fast richtig gelesen worden. Über die Verwechselung sehe man den Nachtrag S. 179—182
Gl 1710 St	s. Gl 1704 + 1710
Gl 1711 St	S. 37, 54; X Abb. 9; Ü S. 38f. (mit Anm. g—h); Neue Ü (*wydʿʾl* ist zu streichen) S. 179—182, Anm. 73
Gl 1719 + 1717 + 1718	S. 13, 16, 45, 186; X Abb. 5 S. 12; t Ü S. 11; Anm. 13, 14, 46
Gl 1731	S. 116; X Abb. 21a (s. Mauer Marīb B)
Gl 1754 Ko	Anm. 32; Paläographische Stufe II
Gl 1754aa Ko	Anm. 32; Paläographische Stufe II
Gl 1755 Ko	S. 174f.; t L u. Ü X Abb. 7a; Anm. 32, 33, 34
Gl 1756 Ko	S. 174f.; t X Abb. 7a; Ü Anm. 73; Anm. 32, 33, 34
Gl 1757a Ko	t X Abb. 7a; Anm. 32, 33, 34; Änderung fehlt im Anhang
Gl 1757b Ko	S. 174f. (t L) X Abb. 7a mit Lesung; Anm. 32, 33, 34
Gl 1759a, b + 1767 Ko	S. 175, 178; L u. Ü bei X Abb. 7c (t L S. 20), L u. Ü S. 193; Anm. 32, 34
zu Gl 1759b + 1767 Ko	Die neuen Funde (A. Jamme, Ch. Robin [Ro 3 Zeile 4 u. 5]) zeigen, daß der Schluß von 1759 anders lautet, und zwar */bršwthw/*, und der Anfang von 1767: . . *ln/yhwr/ʿd*. . . Weiterhin ist dort alles unlesbar; S. 175; Herrschernamen sind nicht erkennbar
Gl 1762 Ko	S. 46, 176 f.

Gl 1763 Ko	S. 176, 177
Gl 1764a+b+c	Anm. 32, 33
Gl 1764aa	Anm. 32, 33
Gl 1766aa	Ist nach Photos 1975 nicht vorhanden
Gl 1767, vgl. Gl 1759b Ko	S. 175; Abb. 7c; Anm. 32, 34; t L S. 20 ist zu streichen
Gl 1771 = 1681a	S. 22, 45; t L u. t Ü Anm. 81a, t Ü S. 176
Gl 1773 Ko	S. 175, 177; Abb. 29 (Stammbaum d. Bakr Ḫalīl wa Kabīrhumū s. d.); Anm. 32
Gl 1774aa	Abb. 7a; Anm. 32. Ist nach den Photos nicht vorhanden
Gl 1774b Ko	S. 175ff.; Anm. 32
Gl 1775a + b Ko Gl 1778 Ko	S. 174ff.; L bei XAbb. 7a; Ü S. 193; Anm. 32, 33; gehört nach neuen Photos zu Robin Nr. 20; vgl. S. 174: „schwer leserliche Zeile“
Gl 1778aa	Anm. 32
Gl 1779 Ko	Anm. 32, 34. Paläographische Stufe II
Gl 1780 Ko	S. 175ff.
Gl A 48“	S. 116; XAbb. 21a (Mauer Marīb B)
Gl A 452	S. 135, 144, 148; t Ü S. 110, 123f., 141; Pal Abb. 24; Anm. 250
Gl A 710	I S. 26; Anm. 50b (L), 52
Gl A 736	S. 116; XAbb. 21a (Mauer Marīb B)
Gl A 775	S. 22
Gl A 776 (Botterweck)	S. 22, 45
Gl A 777 (Botterweck)	S. 27, 46
Gl A 992/7a	S. 175; XAbb. 7b (unten); Vergleiche Ü S. 193. Die Inschrift ist nach den Photos zu streichen, da sie falsch gelesen wurde
Grjaznevič 40 = Hakir 2	S. 112, 143f.; Pal Abb. 24a
Hagar bin Ḥumayd = S 3019	S. 14f.; ζ auf Abb. 22, Abb. 7; Anm. 22, 23, 25; Anm. 308
Hakir 2 (AION 31 1971) = Grjaznevič 40	S. 112, 143f.; I S. 141; Pal Abb. 24a; Anm. 235b
Hal 174 = CIH 399	s. d.
Hal 221 = RES 2801	t L u. t Ü S. 79
Hal 565 (RES 3050)	L S. 79, 103
Halévy	S. 4
Hamilton	S. 4
Hamilton 4	S. 54; t Ü S. 53
Hamilton 9	Anm. 210
Höfner b. Rathjens Sab. III, 65	Anm. 224
Honeyman 5	t L u. t Ü S. 166
Iryānī	Anm. 249
Istanbul	S. 4
Istanbul 7628	S. 132, 136, 142, 144; t L S. 132; Pal Abb. 24; Anm. 266
Istanbul 7632	S. 139, 143; Ü S. 119f.; Pal Abb. 23; Anm. 317
Jamme	S. 4
Ja 118	t Ü S. 147

Ja 118—122	S. 109
Ja 119	t Ü S. 109, 147f.; PalAbb. 25
Ja 121	S. 147, PalAbb. 25
Ja 122	S. 147; PalAbb. 25
Ja 405	t Ü S. 149
Ja 489 A = Dumbarton Oaks	S. 59, 191 (J. Ryckmans)
Ja 538 = RES 4635	S. 16, 45
Ja 540	S. 45; L u. Ü S. 16; Anm. 37a, 116d
Ja 541	S. 29, 46; t Ü S. 27; Anm. 55, 56
Ja 550 = CIH 375	s. d.
Ja 551 = CIH 374	s. d.
Ja 552 u. 553	I S. 65; Tab. S. 70; Abb. 18, 18a
Ja 554	S. 69f.; Abb. 18; Anm. 138
Ja 555	S. 69—71; I S. 73; Tab. S. 70; Abb. 18, 18a; Anm. 139
Ja 556	S. 69f.; Abb. 18
Ja 557	S. 69—71; I S. 71; Tab. S. 70; Abb. 18; Anm. 139
Ja 558	t Ü S. 86; Anm. 178
Ja 559	S. 133
Ja 560	Anm. 263
Ja 561	S. 133, 135, 141; PalAbb. 24
Ja 561*bis*	η auf Abb. 22
Ja 567	Anm. 126
Ja 577	S. 8; t I S. 169
Ja 578, 586, 589	χ auf Abb. 22
Ja 594	t Ü Anm. 192
Ja 619	t I S. 169
Ja 629	S. 132; β auf Abb. 22; Anm. 210
Ja 631	λ auf Abb. 22
Ja 642 + 643	S. 132; t I S. 169 u. Anm. 316; δ auf Abb. 22; Anm. 261
Ja 644	S. 132f., 135, 139; I S. 136; Anm. 261, 267
Ja 645	t I S. 169
Ja 647	t I Anm. 316
Ja 656	π auf Abb. 22
Ja 664	t I Anm. 316
Ja 665	t I S. 168; Anm. 210
Ja 673	t U S. 67
Ja 816	Anm. 210
Ja 819	L S. 54
Ja 824, 825 (Mausoleum)	S. 79, 71
Ja 831	S. 54f.; 195; t Ü S. 53; Abb. 18a; Anm. 116d
Ja 832	S. 65, 74, 195; Ü S. 55; Abb. 18a; Anm. 114
Ja 853 F	s. CIH 573
Ja 855 = Fakhry 67	S. 141; PalAbb. 24
Ja 858	Anm. 122
Ja 1028	S. 113
Ja 2107	Anm. 210
Ja 2115	Amn. 210
Ja 2118	Anm. 192
Ja 2122	S. 153
Ja 2360 = Pirenne Lég. hydr.	t I S. 67; Anm. 133

Ja 2361 = Ry 479	t Ü u. I S. 67; Anm. 132
Ja 2436	t Ü S. 149f.; Pal Abb. 26
Ja 2457	t Ü S. 147
J. Jaussen u. R. Savignic	S. 4
Ja Sa 17	Anm. 146
Ja Sa 27	Anm. 146
Ja Sa 30	Anm. 146
Ja Sa Liḥ 138	S. 61, 74, 102; s. Wißmann, Ōphīr Sp. 950 und dortige Abb., S. 61
Ja Sa Nab 9 u. 38 (Ḥgr' u. 'LHGR für „Hegra")	Anm. 295
Ja Sa Nab 33 u. 34	Anm. 295, vgl. Wißmann, Ōphīr S. 966
JE (Addis Abeba)	S. 4
JE 4	S. 53
JE 671	S. 53
JE 1370	S. 53
JE 1384	S. 53
JE 2825	S. 33, 48; Anm. 64a, 90
Komplex	s. Versammlungskomplex. Korrekturen S. 174—178
Krug-Reliefmonogramm = „S 3029"	S. 22, 45, 62; X Abb. 7; L S. 14; Anm. 22, 23, 25
Lundin	S. 4
Lundin 16 + CIH 367	S. 13, 17, 22, 26, 45, 58, 60, 193; X Abb. 3 S. 12; L Anm. 19/20; I S. 26; Anm. 31
Mauer Marīb A s. b. Gl 598, 537, 1110	S. 81, 87, 138, 139, 142; L u. Ü S. 114f.; Pal Abb. 23 unten; Anm. 239
Mauer Marīb B (Yada''il Watar)	X Abb. 21a; L u. Ü S. 115, 139, 196; I S. 134; Pal Abb. 23 unten. 52 Bruchstücke, meist mit E Glaser-Nummern. (Vgl. Wissmann, Die Mauer der Sabäerhauptstadt Maryab 1967)
Mauer Marīb	s. auch Garbini MM (Älteste bekannte Mauerinschrift von Marīb)
MoMi Himj. 14	s. RES 4132
MoMi Himj. 35 = RES 4150	S. 132, 136, 142; t L. S. 132; Pal Abb. 24
MoMi Sab. 24 = RES 3990	S. 132, 136, 142, 144; t L S. 132; Pal Abb. 24
J. H. Mordtmann u. E. Mittwoch	S. 4
Mosna'	s. AION 30, 1970
N. Y. Nāmī	S. 4
Nāmī-Tawfiq	S. 4
Na NN 19	auf Abb. 22
Na NN 23	S. 121, 139, 143; L u. Ü S. 120 (phot. W. W. Müller); Pal Abb. 23
Na NN 24	t L u. t Ü S. 120
Na Ta 7 = RES 2805 + 2809	S. 71, 101; Anm. 142
Na Ta 38+37 = RES 2968 + 2966	S. 105. L u. Ü Anm. 226; I S. 87
Na Ta 48 ((RES 2971*bis*))	S. 77
Na Ta 49 ((RES 2972))	S. 77
Na Ta 62 = RES 3012	S. 77f.; L u. t Ü S. 75; Anm. 149
Na Ta 80	S. 66, 101

Na Ta 89 ((RES 3052)) S. 103; L S. 79
Na Ta 109 S. 79
Na Ta 125 = RES 2996 S. 85, 104
Na Ta 139 (RES 2944) Ü S. 78
Na Ta 141 (ist gegenüber "RES 2929" zu ändern) t Ü S. 103; I S. 78
Nordminäische Inschriften S. 74f., 84f., 104

Philby-Tritton 103 S. 160
Philby-Tritton 135a t L u. t Ü S. 160
Pirenne Lég. Hydr. = Ja 2360 t I S. 67; Anm. 133

RES S. 4
RES 311 Anm. 278
RES 2687 S. 134, 141, 143; I u. t L u. Ü S. 126f.; PalAbb. 24; Anm. 257
RES 2726 = CIH 601 S. 84f., 168f.; t L S. 124; Anm. 173
RES 2740 bis 2745 S. 96
RES 2740, 2742f., 2745, 2749 (Hierodulen Haram) Anm. 224
RES 2743 S. 30, 46
RES (2761) + 2762 S. 66, 101; Anm. 219
RES 2771 t Ü S. 73f. u. 101
RES 2774 S. 78, 92; I S. 77
RES 2775 Ü S. 77f.; Neuzeichnung in einem Manuskript; Anm. 157
RES 2784 Ü S. 78
RES 2789 S. 78, 92; t L S. 75; I S. 77
RES 2790 t Ü S. 78
RES 2801 = Hal 221 t L u. t Ü S. 79
RES 2805 + 2809 = Na Ta 7 S. 71, 101; Anm. 142
RES 2813 t Ü S. 84, t L u. Ü S. 104
RES 2816—2819 S. 81
RES 2829 = Tawfiq 2 t Ü S. 74; Anm. 145
RES 2830 Anm. 145 und Manuskript
RES 2831 S. 62, (103), 195; t Ü u. t L S. 79, 81; vgl. Abb. 19a
RES 2851 S. 97
RES 2869 S. 82, 84, 104; I S. 83; PalAbb. 20 (phot. W. W. MÜLLER); Anm. 168
RES 2886 S. 66, 101
RES 2892 Ü S. 74
RES 2928 Ü S. 78
RES 2929 s. NaTa 141
RES 2944 s. NaTa 139
RES 2952 S. 78
RES 2962 t Ü S. 78; I S. 103
RES 2963 S. 87, 105
RES 2965 S. 97; Anm. 198, 217
RES 2968 + 2966 = NaTa 38+37 S. 105; L u. Ü Anm. 226; I S. 87
RES 2971*bis* s. NaTa 48
RES 2972 s. NaTa 49
RES 2973 I S. 87, 105

RES 2975 (2 m hoch, 9 Zeilen)	S. 81; t L u. I S. 84, I S. 104 (nach Gl-Abklatschen neu gezeichnet); Anm. 171, 172
RES 2980 = Fakhry 14	S. 55; t Ü S. 55; t I S. 101 und Anm. 218
RES 2980*bis*	I u. t Ü S. 54, t Ü S. 101
RES 2982	S. 67, 101
RES 2996 = NaTa 125	S. 85, 104
RES 2999 = Gl 1087	S. 81, 108—110, 134, 139, 142, 145; t Ü S. 105f.; I S. 84, 87; Pal Abb. 23
RES 3001	S. 97
RES 3012 (NaTa 62)	S. 78; t L u. t Ü S. 75; I S. 77; Anm. 149
RES 3013	S. 78; t Ü S. 78; t I S. 103; Anm. 158
RES 3017 + 3016 = Gl 1313 + 1312	L u. Ü S. 105, S. 82f., 87, 115, 133, 139, 142, Pal Abb. 23
RES 3021	S. 84, 104; Pal Abb. 20; Anm. 169
RES 3022	S. 56, 63, 75, 78, 97, 102f.; t L u. t Ü S. 76f.; t I u. Ü S. 103; Anm. 152, 154, 155, 156
RES 3049	S. 101, 194; X Abb. 16; I u. t Ü S. 66; Anm. 127
RES 3050 = Hal 565	L S. 79; s. 103
RES 3052 = Hal 568 = NATA 89	L S. 79, S. 103
RES 3078	S. 98
RES 3307	S. 105, 115, 139, 151; I S. 87; PalAbb. 23
RES 3318 = Gl 299	t Ü Anm. 148
RES 3341	t Ü S. 84; t I S. 104
RES 3346	t Ü S. 74
RES 3355	t Ü S. 84; t I S. 104
RES 3427 (Fayūm)	I S. 104; Anm. 225
RES 3459 = Gl 1061	t Ü S. 75
RES 3534	Anm. 278
RES 3535	S. 78; t Ü u. I S. 78; t I S. 103; Anm. 158
RES 3537 = Gl 1406	s. d.
RES 3550	S. 149f., 151, 166; L u. T Ü Anm. 308; Pal Abb. 26; Anm. 278, 279
RES 3551 = Gl 1401	s. d.
RES 3566 = Gl 1606	t Ü S. 147; Pal Abb. 25
RES 3570 (Delos)	L u. Ü S. 104
RES 3653 (Gl 1675)	S. 81; I S. 85f.; Anm. 174
RES 3668 bis 3675	I S. 67f.
RES 3670 u. 3671	Anm. 135
RES 3673	Anm. 135
RES 3675	Anm. 135
RES 3691, 3692, 3693	Anm. 279
RES 3697 A + B	t L u. t Ü S. 74f.
RES 3706	t Ü S. 74f.
RES 3707	t Ü S. 85; t I S. 104
RES 3854	t Ü S. 152; Anm. 279
RES 3858 (Große qatabānische Sieges-Felsinschrift)	vgl. Abb. 17, S. 63f.; t Ü S. 67; Anm. 131
RES 3869	S. 78; I S. 78, 102
RES 3871	I S. 54
RES 3878	t Ü S. 149—151; t I S. 150f.; Pal Abb. 26; Anm. 279
RES 3880	S. 149—151 mit t Ü S. 149; PalAbb. 26; Anm. 277, 279

RES 3881 = Ry 494	Anm. 274
RES 3885, 3887, 3888	Anm. 305
RES 3895	S. 135
RES 3916	S. 27, 29, 46; t Ü Anm. 61
RES 3919	S. 76
RES 3943 (Großer Tatenbericht)	S. 49f., 92; t L u. t Ü S. 49, 94; Anm. 98, 99
RES 3945 (Großer Tatenbericht)	S. 13, 23—27, 29—31, 46, 49f., 58, 92, 94, 186; t L u. Ü S. 23; t Ü S. 24f., 96; t L Anm. 49, 194; Pal Abb. 6; Abb. 8b; Anm. 61
RES 3946 (Großer Tatenbericht)	S. t Ü S. 23—27, 46, 49f.; 100; Abb. 8b; Anm. 60
RES 3948 = Gl 1550	S. 25, 45; t L u. Ü S. 17; I S. 26
RES 3949	S. 31, 46, 62; I S. 26; Abb. 19a
RES 3950	S. 31
RES 3951	t I S. 82
RES 3958	S. 111f.; Abb. 22 (fälschlich 229 n. Chr. Es gehört zur Ḥaḍramitischen Ära); Anm. 234 (Datierung)
RES 3959	S. 123f., 135; t Ü S. 93, 95 u. 124; Datierung S. 124; I S. 98
RES 3965 = Gl 1415	s. d.
RES 3990 = MoMi Sab 24	S. 132, 136, 142, 144; t L S. 132; Pal Abb. 24
RES 3994 = MoMi Himj. 7	S. 86; Anm. 176
RES 4085	S. 74, 92f., 102, 111, 139, 142—144; t L u. t. Ü Anm. 183; t L u. I S. 89—91; t Ü S. 91f.; I S. 94, 119, 134; Pal Abb. 23;
RES 4089	S. 101; L u. Ü S. 64; Anm. 120
RES 4106	Anm. 210
RES 4132 = MoMi Himj. 14	S. 135, 141; Pal Abb. 24
RES 4149	Anm. 210
RES 4150 = MoMi Himj 35	S. 132, 136, 142; t L S. 132; Pal Abb. 24
RES 4188	S. 8, 95; t I S. 95 u. 98
RES 4196, 201 n. Chr.	auf Abb. 22; S. 144
RES 4197*bis*, fälschlich 257 n. Chr., zur Ḥaḍramitischen Ära gehörig,	auf Abb. 22; S. 111f.
RES 4198 = SE 5+4+6	S. 93, 121, 135, 141, 143, 152; t Ü S. 122; I S. 92, t I S. 93, 95; Pal Abb. 24
RES 4215 = Ry 680	S. 132, 136, 142, 144; t L S. 132; Pal Abb. 24
RES 4216 (fraglich)	S. 136
RES 4226	t Ü S. 53; I S. 54
RES 4326	Anm. 102
RES 4328	S. 149—151; Pal Abb. 26; Anm. 279
RES 4329 = Ry 460*bis*	S. 147; Ü S. 166f.; Pal Abb. 25
RES 4336	Abb. 22
RES 4337 B	t L u. I S. 167; t L u. t Ü S. 152
RES 4401 (im Manuskript gepaust)	S. 47
RES 4431 = CIH 864	S. 48f., 194; X Abb. 13a; Ü Anm. 92
RES 4438	t Ü S. 53; Ü Anm. 73
RES 4452	s. Gl 598 und S. 114
RES 4459	S. 65, 67; I Anm. 126a (vgl. Anm. 71)
RES 4519	t Ü S. 54

RES 4519 B = Gl 733	S. 54 (frühestens *mrʾ* für „Gebieter"); Anm. 116d
RES 4624	S. 82f.; I S. 83
RES 4635 = Ja 538	S. 16, 45
RES 4663	Anm. 210
RES 4700	S. 43, 52, 54, 194; X Abb. 15; Anm. 103
RES 4716	Anm. 268/269; Abb. 22
RES 4771	S. 135; t Ü S. 125
RES 4775 = Gl 551	Abb. 22; Anm. 268/269
RES 4795	Anm. 128
RES 4797	Anm. 128
RES 4798 A + 4806 A + 4805 + 4798 B + 4799 + 4800 A + Gl 698, Teil + RES 4804 + 4800 B	Anm. 128. Vgl. Gl 699 usw.
RES 4799 + 4795	Anm. 128
RES 4810	S. 52, 54
RES 4814	S. 46
RES 4834	S. 87, 105
RES 4906	L Anm. 50b; I S. 26; Anm. 52
RES 4909	µ auf Abb. 22
Robin Nr. 20	steht neu zwischen Gl 1682 und Gl 1691, wird aber im Text S. 174 nicht mit Namen genannt Ko
Robin Nr. 37	S. 177 Ko
Ry	S. 4
Ry 367	I S. 152f.; Anm. 210
Ry 460*bis* = RES 4329	S. 147; Ü S. 166f.; Pal Abb. 25
Ry 479 = Ja 2361	t Ü u. I S. 67; Anm. 132
Ry 494	s. RES 3881
Ry 497	Ü S. 165—167; Anm. 210
Ry 507, 508	S. 113
Ry 521	Anm. 277
Ry 544	I S. 135f.; Anm. 267
Ry 584	S. 52, 54; Ü S. 53
Ry 585	S. 46; t Ü S. 26
Ry 586	S. 27, 46; t Ü S. 26
Ry 680 = RES 4215	S. 132, 136, 142, 144; t L S. 132; Pal Abb. 24
„S 3019" (Reliefmonogramm auf Krug)	S. 22, 45, 62; X Abb. 7; L S. 14; Anm. 22, 23, 25
Scheyrer—Geukens	t Ü S. 169
SE	S. 4
SE 5+4+6 = RES 4198	S. 93, 121, 141, 143, 152; t L S. 93, 95; t Ü S. 122; I S. 92; Pal Abb. 24
Širǧān 2	Anm. 210
Širǧān 3+4	Text zu Abb. 22
Stammbaum, Großer; Stammreihe mit einer Verzweigung, zu 12 Generationen mit jeweiliger Angabe des Herrschers	s. Gl 1703, 1705, 1711, 1706, 1709 und S. 35—48, 53—55, 179—182
Stammbaum, Kleiner	s. Gl 1704 + 1710. Er stellt sich als nicht vorhanden heraus, S. 179—182

Stammbaum der Bakr Ḫalīl wa Kabīrhumū, Stammreihe von 7 Generationen ohne Nennung von Herrschern	s. Gl 1679, 1773 und 1687. Vgl. WISSMANN, Über den Inschriftenkomplex 1975, hier S. 175, 177
Tawfiq	S. 4
Tawfiq 2 = RES 2829	t Ü S. 74; Anm. 145
TC	S. 4
TC A	S. 149
TC 993 + 1261 + 1001	S. 147
TC 995	Anm. 278
TC 996	Anm. 134
TC 1001	S. 143, 147; Pal Abb. 25
Van Beek	S. 4
Van Beek 1	S. 147; Pal Abb. 25
Van Lessen	S. 4
Van Lessen 1 (a + b)	Anm. 276, 278
Van Lessen 1 a	t L u. t Ü S. 150; Pal Abb. 26; Anm. 276
Van Lessen 1 b	Anm. 279
Van Lessen 9	S. 143, 147, 152; Pal Abb. 25
Versammlungskomplex, Großer	s. Gl 1681a, 1682, 1686, 1688, 1689a, 1690a, b, 1691a + b, 1692, 1755f., 1757a, b, 1759b + 1767, 1762f., 1774b, 1775a, b, 1779, 1780; Robin Nr. 20 und Nr. 37; S. 17—22, 63, 174—177
Zylindersigel aus ʿAnah	S. 61

2. Gottheiten

S = Sabaʾ
M = Maʿin
Q = Qatabān

ʾAlmaqah. S. S. 23—25, 27, 30—33, 46, 53—55, 57, 61, 65f., 86, 93, 96, 98, 115, 124, 131, 135, 171f., 195; X Abb. 21a; Anm. 73
ʿAmm. Q. S. 129, 149; vgl. Abb. 17
ʿAṯtar. Höchster Gott. S. 19, 61, 79, 115, 172, 176; X Abb. 3, 7a; 7c, 14, Abb. 16, X 21a, s. ʿBundesschließungʾ (unten S. 234)
ʿAṯtar ḏū-Ḏībān. S. S. 26, 132, 168; X Abb. 14; Anm. 102
ʿAṯtar ḏū-Qabḍ^{m}. M. S. 74, 76f., 81, 85, 101, 103f., Tempel mit Hierodulenlisten
ʿAṯtar Šarqān. M. S. 81, 101, 104
ʿAṯtar ḏū-Yuharriq. M. S. 66, 97, 101f.; X Abb. 16; Anm. 198

ḏāt-Baʿdān, Sonnengöttin. S. S. 50, 66; Anm. 67

Christentum S. 132, 158, 171

Dionysos S. 51

Göttertrias, sabäische ((1) Aṯtar mit Gestalt Haubas, (2) ʾAlmaqah, (3) ḏāt-Ḥimyan und ḏāt Baʿdān) S. 33, 46, 54

Haubas. S. S. 115, 121; XAbb. 21a
ḏāt-Ḥimyam, Sonnengöttin. S. S. 52, 66; Anm. 67

'Īlāhān, (S). S. 87

Mutibnaṭyan, Haram Anm. 224, Tempel mit „Hierodulenlisten“

NKRḤ^{m}. M. S. 83, 101, 104f.
ḏāt-Našq^{m}. S. M. S. 97, 102; Anm. 198

Rummān S. 125

Sabin wohl für SYN in Plinius XII, 63f. S. 237
Saḥar S. 16; Anm. 210
ḏū-Samāwī, 'Amīr^{m} und Nagrān S. 64, 152f.; Anm. 122, 286
SYN (Ḏ-'LM), Sayin? Mond- und Staatsgott von Ḥaḍramaut, S. 161, 237
ḏāt-ŠB'M Anm. 102
Šams ba'lat MRḪM^{m} S. 120
ŠMSHMW Anm. 267

Ta'lab Riyām^{m}, Samā'ī. S. 83, 120, 132; Abb. 22; Anm. 265

Wadd^{m}. M. S. 54, 74, 101, 104f., 162
Wadd^{m} Šahrān. M. S. 87, 106

3. Herrscher von Saba' (und Ḥimyar) und Söhne

MS: Mukarrib von Saba'
KS: König von Saba'
KSR: König von Saba' und ḏū-Raydān in Saba'
KSRḤi: König von Saba' und ḏū-Raydān in Ḥimyar
S: Herrscher unbekannten Titels in Saba'

Die Datierungen nach unserer Zeitrechnung sind mehr oder weniger gesichert, wenn sie nicht in Klammern stehen. Stehen sie in Klammern, so sind es Schätzungen nach Generationen. Für diese wird hier der Ausdruck 'Kennzahl' verwandt.

v. C. und n. C.: vor und nach Christi Geburt

Stammb. bedeutet, daß der Herrscher einem *mwd* im Großen Stammbaum Gl 1703, 1706, 1709, 1705, 1711, 1704, 1710 vorgesetzt ist.

'Anmar^{m} Yuhan'im KS (135) n. C. Abb. 22
'Auslat Rafšān (Vater des Yarīm 'Aymān) (115) n. C. Abb. 22
'Alhān Nahfān KS (176) n. C. Anm. 249, Abb. 22
'Amdān Bayyin Yuhaqbiḍ KSR(Ḥ) (260) n. C. Abb. 22

Ḏamar'alī, Vater von Karib'īl Watar MS (705) v. C. 18—22, 24, 45, 174—176, (178), 193; Anm. 81a; Abb. 7a, 7c
Ḏamar'alī (Ḏarīḥ bin Yada''īl) MS (625) v. C. *Stammb.* V 38, 42, 46, 181f.; Abb. 9
Ḏamar'alī Watar bin Karib'īl MS (560) v. C. 38, 42, 44, 47, 97, 180; Abb. 9; Anm. 197
Ḏamar'alī Yanūf bin Yakrubmalik Watar [K] S (225) v. C. 85; Anm. 47, 116
Ḏamar'alī Bayyin bin Sumuhu'alī Yanūf KS 24 v. C. 86, 90f., 93, 119—121, 134, 139; Anm. 183, 265; Abb. 23
Ḏamar'alī Bayyin bin Yada''īl Watar KSR (30) n. C. 93, 121f., 129f., 135, 141; Anm. 265

Ḏamarʿalī Ḏarīḥ bin Karibʾīl KSR (75—85) n. C., vorher Korreg. d. Vaters 125, 133, 135, 141; Anm. 261; Abb. 22, 24
Ḏamarʿalī Yuhabirr bin Yāsir^{m} Yuhaṣdiq KSRḤi (100) n. C., allein und mit Sohn Anm. 268/269; Abb. 22
Ḏamarʿalī Watar Yu[habirr] KSR(Ḥi) (25) n. C. Abb. 22

Farī^{m} Yanhūb KS (180) n. C. Abb. 22

Halkʾamar, Sohn von Karibʾīl Watar Yuhanʿim I. 61 u. 62 n. C. 93, 95, 98, 124f., 141, 168; Abb. 24
Ḥaywʿaṯtar Yaḍīʿ (195) n. C. Korreg. v. Šaʿir^{m} ʾAutar Abb. 22

ʾĪlšaraḥ bin Sumuhuʿalī Ḏarīh, Prinz S (200, 175) v. C. 86, 139; Anm. 178a
ʾĪlšaraḥ bin Sumuhuʿalī Yanūf, Prinz S, 24 v. C., ʾΙλασάρος 10, 89, 90, 93, 119f, 134, 139; Anm. 178a; Abb. 23
ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib, Kabīr der ʾAqyan, Heerführer (60) n. C. 125, 130, 135, 141; Abb. 22, 24, 24a
ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib I. mit Sohn Watar^{m} (Yuhaʾmin) (85) n. C. 130, 132f., 136, 142, 144; Anm. 266; Abb. 22, 24
ʾĪlšaraḥ Yaḥḍib II. mit Yaʾzil Bayyin und allein (200—220) n. C. Anm. 192, 249; Abb. 22

Karibʾīl, Vater des Yadaʿʾīl Yanūf (MS) (780 v. C). 11, 20, 45, 176, 178; Abb. 4, 5, 7b, 29
Karibʾīl Watar bin Ḏamarʿalī MS (695), 685 v. C. *Stammb.* II 17—31, 38, 42, 45, 49—50, 56f., 62f., 94, 96, 100, 174—178, 193; Anm. 81, 95; Abb. 7a, 7b, 7c, 9
Karibʾīl Bayyin bin Yiṯaʿʾamar MS (586) v. C. *Stammb.* VII 38, 42, 44, 47, 96, 180—182; Abb. 9, 13
Karibʾīl S. (495) v. C., *Stammb.* IX—X 38, 41—43, 54, 180ff.; Abb. 9, 11
Karibʾīl S. (450) v. C., *Stammb.* XII, XIII 39—41, 42, 52—54, 181f.; Anm. 102; Abb. 9, 14, 15
Karibʾīl Watar bin Yiṯaʿʾamar (Bayyin) KS (295) v. C. 69, 73, 79, 82, 83; Abb. 19, 20
Karibʿīl Bayyin bin Sumuhuʿalī Ḏarīḥ KS (175) v. C. 86f., 139
Karibʾīl Watar Yuhanʿim I. KSR bin Damarʿalī Bayyin (61, 62) n. C. 93, 112, 122—124, 130, 133, 135, 141, 143f., 168; Anm. 244, 249, 261; Abb. 22, 24
Karibʾīl Bayyin bin Ḏamarʿalī Ḏarīḥ KSR (115) n. C. 132, 169; Anm. 261; Abb. 22
Karibʾīl Watar Yuhanʿīm II. KS (145) n. C. Abb. 22
Karibʾīl Yuhanʿim KSRḤi (χαρίβαηλ) (220) n. C. Anm. 257a; Abb. 22

Laḥayʿaṯat Yarḥam KSR (195) n. C. Abb. 22
Laʿzīz Yuhnaf Yuhaṣdiq KSR (195) n. C. Abb. 22

Marṯad^{m} Yuhaḥmid, Korreg. von Saʿdšams^{m} ʾAsraʿ (117) n. C. Anm. 249; Abb. 22
Našaʾkarib Yuhaʾmin bin Ḏamarʿalī KS (75) n. C. 130—133, 135, 141, 144; Anm. 240; Abb. 22, 24
Našaʾkarib Yuʾmin Yuharḥib KSR (231—273) n. C. 122; Anm. 249; Abb. 22
Nimrān ʾAukān, Empörer in Sab. Hochl. Anm. 192
Ḏū-Nuwās s. Yūsuf

Rabbšams^{m} Nimrān KSR 165 n. C. 130, 169; Anm. 249; Abb. 22

Saʿdšams^{m} ʾAsraʿ und Marṯad^{m} Yuhaḥmid KSR 117 n. C. Anm. 249; Abb. 22
Sumuhuʿalī Ḏarīḥ bin Yadaʿʾīl, Prinzregent u. MS (740, 718) v. C. 16, 45; 176f.; Anm. 81a
Sumuhuʿalī, Vater des Yadaʿʾīl Ḏarīḥ MS (675) v. C. 44, 46, 174—176;
Sumuhuʿalī Yanūf bin Yadaʿʾīl Ḏarīḥ MS (645) v. C. *Stammb.* IV 38, 42, 44, 46, 56, 58, 180—182; Abb. 9
Sumuhuʿalī Yanūf bin Ḏamarʿalī MS (545) v. C. *Stammb.* VIII, IX 26f., 33, 38, 42, 44, 48, 180ff.; Anm. 99; Abb. 9
Sumuhuʿalī S (430) v. C. 53, 54; Anm. 73

Sumuhuʻalī Yanūf KS (410) v. C. 63f., 65, 66, 70, 73; Abb. 19
Sumuhuʻalī Yanūf KS (370) v. C. 70, 71, 73; Abb. 19
Sumuhuʻalī Ḏarīḥ bin Yiṯaʻʻamar Bayyin KS (200) v. C. 85f.
Sumuhuʻalī Yanūf, Vater von Yadaʻʻīl Watar und Ḏamarʻalī Bayyin, wohl KS (55) v. C. 90f., (93), 117—120, 134, (139); Abb. 21a, 23
Šaʻir^{m} ʼAutar KSR 189, 194 n. C. 120, 130; Anm. 249; Abb. 22
Šammar Yuharʻiš I. als Korreg. und allein KSR(Ḥi) (140, 160) n. C. Abb. 22
Šammar Yuharʻiš II. als Korreg. und allein KSR(Ḥi) KSR 203 n. C. Anm. 249; Abb. 22
Šammar Yuharʻiš III. als Korreg. und allein KSR und Ḥaḍramaut und Yamnat 281 (300) n. C. Abb. 22

Ṯaʼrān (Yuhanʻim) bin Ḏamarʻalī KSR(Ḥi) (120) n. C. Anm. 268/269; Abb. 22
Ṯaʼrān Yaʻūb Yuhanʻim KSRḤi (230) n. C. Anm. 268/269; Abb. 22

Wahabʼīl Yaḥūz KS 116 n. C. Anm. 249; Abb. 22
Watar^{m} (Yuhaʼmin), Korreg. v. ʼĪlšaraḥ Yaḥḍib I. (85) n. C. 130, 132f., 136, 142, 144; Abb. 22, 24

Yadaʻʻīl Yanūf bin [Kar]ibʼī[l] MS (755, 720) v. C. *Stammb.* I 11, 16f., 38, 41—45; 181f.; Abb. 4, 5, 9
Yadaʻʻīl Ḏarīḥ bin Sumuhuʻalī MS (665) v. C. [*Stammb.* III] 25f., 29, 31—33, 38, 42, 44, 45f., 57, 60, 62, 72, 194f.; Anm. 81; Abb. 8a, 8b, 18a, 19a. Im *Stammb.* III ist statt dessen "Yakrubmalik" nach den neuen Photos einzusetzen S. 179—182
Yadaʻʻīl Bayyin bin Yiṯaʻʻamar Watar MS (590) v. C. 44, 46f., 56; Anm. 116, 116b, 195; Abb. 12
[Yadaʻʻīl S (515) v. C. *Stammb.* IX Der Herrscher ist nach den neuen Photos zu streichen. S. 38, 41—43, 179f.; Abb. 9]
Yadaʻʻīl S (465) v. C. *Stammb.* XI—XII 38f., 40—43, 53f.; Anm. 76, 102; Abb. 9, 14, 15, neu S. 179—182
Yadaʻʻīl (425) v. C. 53—55
Yadaʻʻīl Bayyin S (415) v. C. 63f., 65, 67, 69—71
Yadaʻʻīl Bayyin KS (360) v. C. 70, 73f.; Abb. 19
Yadaʻʻīl Bayyin bin Karibʼīl Watar KS (270) v. C. 83
Yadaʻʻīl Prinz, Sohn d. Karibʼīl Bayyin (175) v. C. 86
Yadaʻʻīl Watar bin Sumuhuʻalī Yanuf KS (30) v. C. 115—119, 134, 139, 190; Abb. 21a
Yadaʻʻīl Ḏarīḥ KS (10) v. C. 121, 134; Abb. 24 u. S. 141
Yadaʻʻīl Watar, Vater von Ḏamarʻalī Bayyin (KS) (20) n. C. 134
Yakrubmalik, etwa (670) v. Chr. (?) muß nach den neuen Photos im *Stammb.* III statt Yadaʻʻīl Ḏarīḥ stehen, S. 179, 181, 182. Wohl postumer Name für Yadaʻʻīl Ḏarīḥ
Yakrubmalik Ḏarīḥ KS (380) v. C. 69—71, 73; Abb. 19
Yakrubmalik Watar I. KS (355) v. C. 70, 73—75, 103; Abb. 19
Yakrubmalik Watar II. bin Yadaʻʻīl Bayyin KS (245) v. C. 84f.; Anm. 47
Yarīm ʼAymān KS (135) n. C. Abb. 22
Yāsir^{m} Yuhaṣdiq KSRḤi (80) n. C. 130, 136; Anm. 268/269; Abb. 22
Yāsir^{m} Yuhanʻim I. mit Sohn Šammar Yuharʻiš II KSRḤi, KSR 201 n. C. Abb. 22
Yāsir^{m} Yuhanʻim II. mit Sohn Šammar Yuharʻiš III KSRḤi, KSR 281 n. C. Abb. 22
Yaʼzil Bayyin, Korreg. von ʼĪlšaraḥ Yaḥḍib II. Anm. 240; Abb. 22
Yiṯaʻʻamar Bayyin bin Sumuhuʻalī I MS 715 v. C. 16f., 18—22, 26, 45, 62f., 175—178, 193; Abb. 7a; Taf. 1; Anm. 81a
Yiṯaʻʻamar (Watar) (MS) (605) v. C. *Stammb.* VI 38, 42, 44, 46, 181f.; Abb. 9
Yiṯaʻʻamar Bayyin bin Sumuhuʻalī II. Yanūf MS (525) v. C. *Stammb.* IX 16f., 26f., 38, 42f., 44, 48ff., 53, 100, 181f., 194; Anm. 92, 93, 94; Abb. 9, 13a

Yiṯaʿʾamar S (470) v. C. *Stammb.* XII 39, 40f., 42, 52—54, 181f.; Anm. 102; Abb. 9, 10, 11, 14, 15
Yiṯaʿʾamar S (420) v. C. 55, 64, 65
Yiṯaʿʾamar Watar bin Sumuhuʿalī KS (390) v. C. 66f., 70f., 73, 102; Anm. 116; Abb. 19
Yiṯaʿʾamar Bayyin bin Yakrubmalik KS (345—310) v. C. 70, 73, 75f., 79; Abb. 19
Yiṯaʿʾamar Bayyin, Vater des Sumuhuʿalī Ḏarīḥ KS (S) (210) v. C. 85
Yiṯaʿʾamar, Vater des Mauerbauers von Marīb (165) v. C.; der Mauerbauer KS (140) v. C. 87, 114f., 117, 133, 139
Yiṯaʿʾamar Watar bin Yadaʿʾīl Ḏarīḥ KS (10) n. C. 121, 134
Yuhaqīm bin Ḏamarʿalī Ḏarīḥ, Prinz (112) n. C. 133; Anm. 261; Abb. 22
Yūsuf ḏū-Nuwās 158

4. Könige von Maʿīn

ʾAbkarib, Vater des ʾAmmyaṯaʿ Nabiṭ 55
ʾAbkarib Yaṯaʿ, Korreg. v. Waqahʾīl Sadiq und allein (360) v. C. 73—75; Anm. 148; Abb. 19
ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ 343 v. C. 63, 73, 75—79, 103; Abb. 19
ders. ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ mit Sohn Waqahʾil Riyam 103
ʾAbyadaʿ Riyām (320) v. C. 73, 79; Abb. 19
ʾAmmyaṯaʿ Nabiṭ (420) v. C. 55, 101; Anm. 218

Haufʿaṯat mit Vater ʾĪlyafaʿ Riyām (365) v. C. 73f., 101; Abb. 19
Ḥufn^{m} Ṣadiq, Korreg. des Vaters (410) v. C., allein (405) v. C., mit Sohn (400) v. C. 66, 73, 101; Abb. 16, 19
Ḥufn^{m} .... mit Sohn ʾĪlyafaʿ Riyām (380) v. C. 71, 73, 101; Abb. 19
Ḥufn^{m} .... mit Vater Waqahʾīl Riyām (325) v. C. 73, 79, 103; Abb. 19
Ḥufn^{m} Yaṯaʿ bin Ḫalkarib Ṣadiq (285) v. C. 83; Abb. 19
Ḥufn^{m} Riyām, Korreg. v. ʾĪlyafaʿ Yašur I. (250) v. C. 84, 104
Ḫalkarib Ṣadiq (305) v. C. 62, 73, 79f., 103, 195; Anm. 162; Abb. 19, 19a

Īlyafaʿ Yafuš, mit Vater (400) v. C., allein (390) v. C. 66, 67, 73, 101; Abb. 19
Īlyafaʿ Riyām, mit Vater (380) v. C., mit Sohn (370) v. C. 73f., 101; Abb. 19
ʾĪlyafaʿ Riyām und Sohn Haufʿaṯat als Korreg. (365) v. Chr. 73f., 101
ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ (355) v. C. 73, 75—77; Abb. 19; Anm. 149
ʾĪlyafaʿ Yašur I. (260—245) v. C., allein und mit 1. und 2. Sohn 83—85, 104, 195; Anm. 149; Abb. 20
ʾĪlyafaʿ Waqah allein und mit Sohn (175, 165) v. C. 87, 105, 115, 139; Anm. 226
ʾĪlyafaʿ Yašur II., Korreg. d. Vaters Waqahʾīl Yaṯaʿ (125) v. C. 105f., 108, 139; Anm. 227; Abb. 23

Mʿ DKRB bin ʾĪlyafaʿ Yaṯaʿ und seine Söhne 73, 75; Anm. 149; Abb. 19

Tubbaʾkarib, Sohn u. Korreg. des Yaṯaʿʾīl Riyām (440) v. C. 54, 101

Waqahʾīl Ṣadiq bin ʾĪlyafaʿ Riyām allein und mit ʾAbkarib Yaṯaʿ (360) v. C. 74, 102; Abb. 19
Waqahʾīl Riyām als Sohn mit ʾAbyadaʿ Yaṯaʿ (335) und mit Sohn Ḥufn^{m} (325) v. C. 73, 78, 79, 103; Abb. 19
Waqahʾīl Nabiṭ mit Vater (245) und allein (220) v. C. 84f., 104
Waqahʾīl, Korreg. v. ʾĪlyafaʿ Waqah (165) v. C. 87, 105; Anm. 226

Waqah'il Yaṯa' mit Vater Yaṯa''īl Ṣadiq (140) v. C., mit Sohn 'Īlyafa' Yašur II. (125) v. C. 87f., 105f., 108, 134, 139; Anm. 226f.; Abb. 23

Yaṯa''īl Riyām (440) v. C. 54, 101
Yaṯa''īl Ṣadiq mit Vater (165) v. C., allein (145) v. C., mit Sohn Waqah'īl Yaṯa' (140) v. C. 87, 105, 133, 139; Abb. 23

Ende des Minäerreichs (120) v. C. 109f., 126, 134

5. Herrscher von Qatabān, Ḥaḍramaut (und 'Ausān)

Ḥa = Ḥaḍramaut
Q = Qatabān

'Ammḏaḫar, Vater des 'Īl'azz Yaliṭ Ḥa 127; Anm. 234, 257a; Abb. 22

Ḏamar'alī, Vater von Yada''ab Yagul Q (vor 415) v. C. 67, 102

Fara'karib ḏū-Ḏarḫān, Regent für Šahr Yagul Yuhargib II. ((40)) n. C. 109
Hauf'amm Yuhan'im bin Sumuhuwatar, Mitregent des Yada''ab Yagul Q (415—390) v. C. 67
Hauf'amm Yuhan'im Q ((20)) n. C. 108—110, 112, 145—147; Abb. 25

'Īl'azz Yaliṭ bin 'Ammḏaḫar Ḥa (190—230) n. C. 127; Anm. 234, 257a; Abb. 22 ('Ελεάζος)
'Īlriyām Yadum Ḥa (160) n. C. Abb. 22
'Īlsama' Ḏubyān bin Malikkarib Ḥa (340) v. C. 73, 77f.; Abb. 19

Ma'ad'īl, Vater des Yaṣduq'īl Far'am, 'Ausān Anm. 305
Ma'ad'īl Salḥan bin Yaṣduq'īl Far'am Šaraḥ'at, 'Ausān Anm. 305
Malikkarib, Vater des 'Īlsama' Ḏubyān Ḥa 73; Abb. 19
Marṯad^{m}, bin Nabaṭ^{m} Yuhan'im Q (130) n. C. Abb. 22

Nabaṭ^{m} Yuhan'im Q (115—130) n. C. Abb. 22

Rabbšams^{m}, Vater des Yada''īl Bayyin Ḥa ((110)) n. C. Abb. 22
Rabbšams^{m} mit Šaraḥ'īl Ḥa (295) n. C. Abb. 22

Sumuhuwatar, Vater des Hauf'amm Yuhan'im I. (vor 415) v. C. 67
Šahr 'Alhān bin Yada''īl Ḥa (365) v. C. 73, 77; Abb. 19
Šahr Ghaylān bin 'Abšibām Q (200) v. C. 150—152; Abb. 26
Šahr Ghaylān bin Yada''ab (früh) 149
Šahr Hilāl bin Yada''ab Q (frühe Blüte) 149, 152
Šahr Hilāl bin Yada''ab, Korreg. von Šahr Yagul bin Yada''ab Q (160) v. C. 149—151; Anm. 279
Šahr Hilāl bin Ḏara'karib Q (nach 120) v. C. 151f.; Anm. 279
Šahr Hilāl Yuhaqbiḍ Q (95) n. C. Abb. 22
Šahr Yagul bin Yada''ab, Korreg. von Šahr Hilāl bin Yada''ab Q (160) v. C. 151; Anm. 279
Šahr Yagul Yuhargib I. Q (125) v. C. 87, 106, 108f., 111, 134, 139, 151; Abb. 25
Šahr Yagul Yuhargib II. bin Hauf'amm Yuhan'im Q ((40)) n. C. 108—112, 144—148; Abb. 25
Šaraḥ'īl und Rabbšams^{m} Ḥa (290) n. C. Abb. 22

Waraw'īl Ghaylān bin Šahr Yagul Yuhargib II Q ((70)) n. C. 109f., 145—148; Abb. 22, 25

Yada''ab Ḏubyān Yuhar[gib] bin [Šahr] Q (Mitte 3. Jh. v. C.) 149, 166
Yada''ab Ḏubyān (Yuhan'im) bin Šahr Ghaylān Q (175) v. C. 149—151; Anm. 278, 279; Abb. 26

Yada''ab Ḏubyān mit Sohn Šahr Q von RES 311 (?) Anm. 278
Yada''ab Yagul bin Ḏamar'alī Q (415—390) v. C. 67, 102
Yada''ab Yagul, Korreg. v. Yada''ab Yuhan'im Q (140) v. C. 149—151
Yada''ab Yuhan'im, Korreg. v. Yada''ab Yagul Q (140) v. C. 149—151
Yada''ab G͟haylān Ḥa (160) n. C. Abb. 22
Yada''ab G͟haylān Ḥa (260) n. C. Abb. 22
Yada''īl, Vater des Šahr 'Alhān Ḥa (365) v. C. 73, 77, 102; Abb. 19
Yada''īl Bayyin bin Sumuhuyafa' Ḥa, Korreg. v. 'Īlsama' Ḏubyān (340) v. C. 73, 78; Abb. 19
Yada''īl Bayyin bin Rabbšams^{m} Ḥa (120) n. C. Abb. 22
Yaṣduq'īl Far'am bin Ma'ad'īl, 'Ausān Anm. 305
Yaṣduq'īl Far'am Šaraḥ'at bin Ma'ad'īl Salḥān, 'Ausān Anm. 305
Yaṯa''īl, vielleicht Ḥa ((340)) v. C. 73; Abb. 19

6. Andere Personen (ohne manche Inschriftenverfasser)

Aelius Gallus und sein Zug S. 6—11, 89—94, 98—100, 117—121, 134, 139, 142, 158, 160, 164, 167f., 172f.; Abb. 1, 23
Alexander S. 79
Anaxicrates S. 79
Antiochus 56; Anm. 155
Aretas III, Nabatäer S. 159
Aretas, Vasall der Nabatäer nördlich von Mekka S. 159; Abb. 1
Ariston S. 84
Artaxerxes S. 56, 76, 103
Augustus, zerstörte vielleicht 'Aden S. 127f., 173
'Autar und Sohn Ša'ir^{m} S. 120
'Aḏbah, Kg. v. Ḥabašat (200) n. C. Abb. 22

B'ṮTR ḏū-WD'M S. 90; Anm. 183

Darius S. 53, 59
Ḏamarwaqah S. 16

Eudoxos von Kyzikos S. 5, 88, 114, 134

Gadarat, Kg. v. Ḥabašat (180—200) n. C. Abb. 22

Ḥīram von Tyrus S. 35

'Īlra'ab ḏū-Ḫalīl S. 64f.
Isidorus von Charax S. 113, 126, 153

KHLM (Monogramm) S. 14
Königin von Saba' (Šebā') S. 34f.

Mas'ūdū, Kg. v. Liḥyān S. 159

Nabonidus S. 47f., 61, 102; Orte seiner Besetzung Abb. 1
Nebukadnezar II. S. 61
Nimrān 'Aukān Anm. 192

Ptolemäus II. S. 84, 104
Ptolemäus IV. S. 56; Anm. 155

Ptolemäus XII. S. 5, 88
Saba', Königin von S. 34f.
Salomo S. 6, 33—35
Sargon II. von Assur, 715 v. C. S. 22, 45, 62
Seleukiden S. 76; Anm. 156
Sennacherib von Assur, um 685 v. C. S. 22f., 46, 62; Anm. 40
SMHRYM bin YQHMLK S. 53
[SM]HWTR ḏū-'Amīr^{m} S. 55
SMHYF‘, Kg. v. Našān S. 24f.; Anm. 49
Šeba, Königin von S. 34f.

Yada‘'ab bin SMHRYM S. 53
Yōbab S. 35
Yoqṭan S. 35

Zōskalēs, Kg‘ v. Ḥabašat (220) n. C. Abb. 22

7. Örtlich gebundene Namen mit Sippen und Stämmen

A

Abessinien s. Äthiopien, Ḥabašat
Actei ('QTNN ?, al-Qaṭn, Ḥaḍr.) S. 161; Abb. 1
Adramyta (Ḥaḍramant) S. 79
Aduliton, Adulis S. 158; Abb. 1, 27; Anm. 289
Adumatum, Adoumatha (Dūmat al-Ǧandal) s. d.
Ägypten (MṢR) S. 5, 33, 53, 56, 59, 63, 74, 76, 79, 84, 88, 101f., 103f., 114, 129, 156f., 159, 173; Abb. 1; Anm. 155, 289
Aenuscabales (‘Ayn al Gamal (Gabal)) Abb. 1, 27
Äthiopien S. 33, 48, 53, 61; Abb. 1; Anm. 67, 90, 289; s. auch Ḥabašat
'Αγρανῶν, 'GRN S. 8, 158; Anm. 210; s. auch Nagrān
'Αγουβηνοί S. 163
Agraei (Ostarabien) S. 153; Abb. 27 als Hagar
Agrei (ḤGR) S. 161f., s. a. Ḥagr.
Ailana (Aelana) (s. auch ‘Eṣyōn Geber) S. 85, 105; Abb. 1
'Akila, Ocilia, Ocelis S. 88, 107f., 113f., 126, 128f., 135, 157; Abb. 1, 17, 21, 27
Bīt Akītu (Sennacherib) S. 22
Akmē (Ambē) (Goldküste Westarabiens) S. 59; Abb. 1
Alaea (Elaia, Aliaeu) (Dahlak) S. 156f.; Abb. 1
Alata Abb. 1
Alexandrien S. 128
Ambē (Akmē) (Goldküste Westarabiens) S. 59; Abb. 1
Amiroei ('Aḥmarān, Ḥimyar) S. 126, 155; Anm. 210
Amithoscatta S. 157
Amnestum (vielleicht gebrochener Plural von MNHYT^{m}, s. d., als 'MNTN) S. 10, 94, 98, 110, 117
Amphryaei (Ma‘āfir, s. d.) S. 155, 157
Ampelome = Ampē (Tigrismündung) S. 59; Abb. 27; Anm. 289
'Ανάγραν(α) S. 8, 158; s. a. Nagrān
Andidalei S. 161f.
Arabia emporion s. ‘Aden
Arabia Eudaimōn, Eudaimōn Arabia s. ‘Aden
Arados (Baḥrayn) Abb. 1

Ararēnē (Land) S. 159; Abb. 1, 21, 27
Arethusa (Untermesopotamien) S. 59; Anm. 289
Arga (Gidda) Abb. 1
Arsinoe (bei Suez) S. 156f.
Arsinoe (Sabae nahe beim Bāb al-Mandab) Abb. 1, 21
ʾΑσκᾶ, ʾŠQN (s. a. Našq^{m}) S. 8, 95, 99; Abb. 2; Anm. 210
I/Aṣala Anm. 66
Assyrien (ʾʾŠR) S. 22, 33, 74, 101f., 103
Athenae (Ath(a)ene) bei Hagar Abb. 27; Anm. 289
ʾΑθλούλων, ʾΑθροῦλα, ʾAṯlūlān, Pluralform von Yaṯill (s. auch dort) S. 7f., 98f., 164; Abb. 2; Anm. 7, 206
Athrida (Untermesopotamien) S. 59
Atramiti (Ḥaḍramiten) Plin. VI, 154 S. 237
Ausaridae, emend. v. Autaridae (Wusr, s. d.) S. 162; Abb. 17
Ausaritis (Wusr. s. d.) S. 107, 162; Abb. 17

ʾA und ʾAlif. (g. P. = Gebrochener Plural)

ʾʾDMN g. P. von ʾAdamat S. 152; Anm. 210
ʾʾḎNN g. P. von ʾAḏan Anm. 210
ʾʾMRN g. P. v. ʾAmīr^{m} (s. d.) Anm. 210
ʾAbyan, Nordoase von Marīb S. 27, 49, 119
ʾAbyan bei ʿAden, heutiger Name Abb. 17
ʾDTNN g. P. v. Datinat (s. d.) Anm. 210
al-ʾAdamat S. 153; Anm. 210
ʾAḏanat (Ort) Abb. 21
ʾAḏanat, W. S. 119, 196f.; Abb. 2, 17, 21b, 28
ʾAflāğ S. 153
ʾFYŠN g. P. v. Fayšān (s. d.) Anm. 210
ʾGRN g. P. v. Nagrān S. 8, 158; Anm. 210
ʾHRBN g. P. v. Haribat (s. d.) S. 165, 166f.; Anm. 210
ʾḤBŠN g. P. v. Ḥabašat (s. d.) Anm. 210
ʾḤḌRN, ʾḤḌR g. P. v. Ḥaḍramaut (s. d.) Anm. 210
ʾḤMRN g. P. v. Ḥimyar (s. d.) S. 126; Anm. 210
ʾḤNKN g. P. v. Ḥanak in ʾAmīr^{m} Anm. 210
ʾḤNNN g. P. v. Ḥanān, Zentrum der ʾAmīr^{m} Anm. 210
ʾḤŚRN g. P. v. Ḥasrān Anm. 210
ʾAksūm (Ḥabašat) Abb. 1, 2, 22, 27, s. a. Ḥabašat
ʾAlhān Abb. 17, 27
ʾAlmalik S. 151; Abb. 17
ʾAlw Abb. 17
ʾMḌḤN g. P. v. Maḍḥay^{m} (s. d.) Anm. 210
ʾAmīr^{m} S. 30, 50, 55, 65, 102, 152f., 169; Abb. 1, 21; Anm. 210
ʾAmlān S. 65
ʾMNHTN (ʾAhl) Anm. 191
ʾMNTN ? g. P. v. Manahīt^{m} (s. d.) S. 10, 94
ʾAqtūbān vielleicht g. P. v. Qitbān, Qatbān S. 108
ʾAqṭānān vielleicht g. P. v. Qaṭn (Actei) S. 161; Abb. 1
ʾAqyān^{m} (Sippe), Kabīr der S. 93, 125, 136; Anm. 192
ʾRḤBN g. P. v. Raḥbatān (s. d.) S. 169; Anm. 210
ʾRBʿM S. 53, 84

’RYBN g. P. (v. Bayt Rayb ?) Anm. 210
’RYDN g. P. v. Raydat (s. d.) Anm. 210
’RYMN g. P. v. Raymān, Rhamanitai s. d.
’SB’N g. P. v. Saba’ (Gau) Anm. 210
’ṢRḤN g. P. v. Ṣirwāḥ (s. d.) Anm. 210
’Š‘RN, ’Aš‘arān (al-’Aš‘ar) S. 126, 155, 157; Abb. 1, 17, 21, 27
’SḤRN Anm. 210
’ŠQ̣N g. P. v. Našq^{m} (s. d.) S. 8, 95f.; Anm. 210
’ṮLLN ’Aṯlūlān g. P. v. Yaṯill (s. d.) S. 8, 99f.; Anm. 210
’Ausān S. 30, 88, 149, 162; Abb. 17
’Awwām, ’Almaqah-Tempel bei Marīb S. 26, 31f., 33, 46, 55, 65, 69—71, 122, 124, 131, 135, (169), 194, 197; Abb. 2, 18a, 21b; Anm. 10, 141, 255
’Awwām, ’Almaqah-Tempel in Yeḥā, Äthiopien Abb. 1
’WSRN, ’Ausarān, von WSR S. 162; Anm. 303
’WZL (M’WZL) S. 34; Anm. 66
’Ayādīm Abb. 17
’Z’NN g. P. v. Yaz’ān (Sippe) Anm. 210
’Azal Anm. 66

‘A mit ‘Ayn

W. ‘Abadān Abb. 17
‘Abīda, Wādī, heutiger Name S. 119; Abb. 21b
‘Abrān Abb. 21
‘Aden S. 5, 51, 88, 127—129 134f., 155, 195—197; Abb. 1, 21, 27; Anm. 101
‘Alī’īl S. 103
ḏū-‘Alḫān (Stamm) S. 152
‘Ammōn S. 103
‘Amurān (Zamareni) S. 93, 155, 167; Abb. 1, 21, 27
‘Ar‘ara in Ararene Abb. 1
‘Arārat^{m} S. 16f., 22, 45, 197; Tafel I; Abb. 2; Anm. 28, 31a
‘Āriḍ-Schichtstufe S . 153; Abb. 27
‘Arm Abb. 21, 27
‘Asīr (s. a. Ma‘mal, Ararene) S. 33, 79, 159
al-‘Aṣṣala (Mesala) s. Mesala
ḏū-‘Aṯat^{m} S. 152
G. al-‘Aud Abb. 17
Wādī al‘Ayn Anm. 308 (S. 165)
‘Ayn al Gamal (Gabal) (Aenuskabales) Abb. 1, 27

B

Bāb al-Mandab S. 4f., 85, 88, 113f., 126, 128, 134f., 155, 157, 160, 173; Abb. 1, 17, 21; vgl. Akīla, Ocelia
Bachilitae (Q̣ā‘ Bakīl S. 155; Abb. 27
Ba‘dān Anm. 67
Badais Abb. 1
Badī‘ Abb. 2
Baiba Abb. 1
Baitios (W. Bayš) Abb. 1
Bakīl (Bachilitae) (Q̣ā‘ bei ’Alhān) S. 155; Abb. 1, 21, 27
Bakīl, Gruppe von Stämmen S. 83, 153; Abb. 22, 27; Anm. 267

Bakr Saba'ān (sabäische Gruppe) S. 20, 174—176; Abb. 7a
Balaq (Ǧabal) S. 119, 196; Abb. 2, 21b
Baktrien S. 51
W. Bana Abb. 17
Bar'ān, Tempelpfeiler bei Marīb S. 196; Abb. 2, 21b
Baraba S. 91
Barāqiš ist der heutige Name für Yaṯill s. d.
Barrān Abb. 2
Barum (Gau von Tamnaʿ) S. 166; Abb. 17; Anm. 308, 309
Bataʿ (Sippe, Gau) S. 130f., 133, 136; Abb. 22
Bathymi S. 156; Abb. 1
Bayḥān b. Hirrān Abb. 2
Bayḥān, Staudamm b. Marīb S. 85
Bayḥān, Wādī S. 67
Bayn Abb. 21
Baynūn Abb. 17
Bayš, Wādī (Baitios) Abb. 1, 21
Beduinen S. 59, 121, 132, 145, 171; Anm. 265
Berenīkē (am Roten Meer im Süden Ägyptens) S. 157, Abb. 1
Berenīkē (beim Bāb el-Mandab) Abb. 21
al-Bina' Abb. 2
Bragae Insulae S. 156

C (vgl. K, Q)

Cachina (Kišran ?) vor Zaabram S. 156
Caeubani (Ceubani) (Qatabān) S. 160, 161
Caminacum (Kamināhū) s. b. Kamināhū
Cardava (Plin VI, 155, s. d.) zu emendieren wohl entweder zu Qarnāwu oder zu Kamnināhū
Canauna (Qanaunā) Abb. 1
Cariati Tachoali (Qaryat ḏāt-Kāhil^{m}) S. 153; Abb. 1, 27
Caripeta s. Haribat
Carnon (Qaran, s. d.) S. 153
Carnus (Plin VI, 155, s. d., Qarn al-Manāzil) s. unten im Register: 9. Antike Autoren, unter Plinius
Carphati S. 156f.
Carra oppidum (s. Gerrha) S. 163
Carrei (vielleicht Gerrhaei, s. Gerrha) S. 161, 163
Casani s. Gāzān
Catapani (Cataphani) (Qatabān) S. 106f.
Cathamotitae (Catramothitae) (Ḥaḍramaut) S. 161—163
Cattamotitae (Ḥaḍramaut) S. 161f.
Cebanitae, Cebbanitae (Qatabān) S. 106—108; Anm. 228, 231
Cebbani (Qatabān) evtl. Emendierung für Cerbani
Cebbranitae (Qatabān) S. 106—108; Anm. 231
Cerbani (Qatabān) S. 161ff.
Cesani (Cessani) Anm. 289
Ceubani (Caeubani) (Qatabān) S. 160—164
Chaenum, flumina Abb. 27
Chalcis (Mesopotamien) S. 59, Anm. 289

Chalingi (al-Ḫarg) S. 91; Abb. 1, 27
Charax S. 164
Chardaleon (Bucht von Zaabram) Abb. 1, 27
Charmei (s. Haram) S. 153, 168
Charrei (Carrei (vielleicht Gerrhäer)) S. 161, 163
Chatramotiter S. 85
Chelonitis S. 156; Abb. 1
Choani Abb. 27
Χῶχα = Seleukia S. 193
Chodae Aiathuri (Ḥauṭat ʾĀl Ṯaur) S. 153; Abb. 1, 27
Cirei Elmataceis (Qaryat al Maʿariḍ) = Cariati Tachoali (Qaryat ḏāt Kāhil^{m}) S. 153; Abb. 1, 27
Clari S. 156
Coboea (Kopar) S. 56f., 157; Abb. 1, 27
Coralis, fons (Ḫōr al-Wahla) Abb. 1, 21
Corolia, in Plin. VI, 154 = Coralis s. Register: Plinius, S. 236
Crebianitae (Qatabān) Anm. 228
Cyrei s. Cirei

D, Ḍ

Dabanegoris regio (Ḏū-Banī-Qurayš) S. 156; Abb. 1
Dahas^{m} S. 30, 50, 113, 126, 149; Abb. 17, 21
Dahlak-Inseln (Alaea, Elaia) S. 156, 157f.
Ḍamrān (Sippe, Maʿīn) S. 87
Damaskus S. 159
DʿMT und Sabaʾ in Äthiopien S. 53
Datīnat S. 30, 164; Abb. 17, 21; Anm. 61, 210
Dauʿan (Thoani), Ḥaḍramaut S. 161; Abb. 1, 21; Anm. 301
Dedan S. 4, 34, 61, 74, 78, 84f., 102f., 104, 106, 111, 159, 173, 193; Abb. 1; Anm. 295
Delos S. 104, 106
Deirē (am Bāb al-Mandab) Abb. 1, 21
Devade Abb. 1
Digēma Abb. 1
Δούμεθα S. 163
Drymati S. 157
Duatus, sinus S. 156; Abb. 1
Ḍulaʿ S. 133, 139
Dūmat al-Ǧandal S. 61, 163; Abb. 1, 27

Ḏ

Ḏahabān (Thebai, Goldküste Westarabiens) S. 59; Abb. 1
Ḏamār Abb. 21
Ḏībān s. ʿAṯtar ḏū-Dībān
ḎRḤN S. 109
Ḏubḥān (SW-Erker Arabien) Abb. 17

E

ʾΕλαία (Alaea, Daḥlak) S. 156f.; Abb. 1
Epimaranitae S. 156; Abb. 1; Anm. 290

ʿEṣyōn Geber (s. a. Ailana) S. 33, 35
Ethravi 155
Eudaimōn Arabia s. ʿAden
Eudaimones Nēsoi (ʿAden, Little ʿAden) S. 51; Abb. 17

F

Fadak (Nabonidus) Abb. 1
al-Falağ, W. Falağ bei Marīb S. 119, 174, 196; Abb. 2, 21b
Fayšān (Leibtruppe sab. Herrscher) S. 30, 65, 83f., 124; Anm. 210
Fayūm (Ägypten) S. 104
ʿder Fluß' s. al-G̲h̲ayl
FNNN S. 30
Fulaykā Abb. 1

G

Gab'ān, Sippe, Maʿīn S. 73, 78, 101, 104; Anm. 231
Gabba (al-Ğūba) S. 163; Abb. 1
Gaebbanitae s. Gebanitae
Gataphani S. 106f.
Gau^{m} X Abb. 14; L S. 54, S. 101; Anm. 102
al-Ğauf s. G̲h̲ayl, Maʿīn
Gaza s. G̲h̲azzat
Gāzān (Casani) Abb. 21
Γάζη = Geʿezz, Äthiopien Anm. 289
Gebanitae, Gaebbanitae (Qatabān) S. 107—108, 162; Anm. 228, 231;
Gerrha S. 153, 159, 163f., 193; Abb. 1, 27; Anm. 319
Giratha Abb. 1
Gorda Abb. 1
Griechenland (YWN^{m}) S. 103f.; Griechische Schrift S. 58f., Sprache S. 108, Siedlungen S. 59, Anm. 289
Gurat (Gau) S. 130f., 133, 135, 136; Abb. 21, 22
Gurdān (Ḥaḍramaut) Abb. 17, 21
al-Ğūba (Südarabien) S. 31
al-Ğūba (Nordarabien) S. 163; Abb. 1

G̲h̲

Ḏāt-G̲h̲ayl (Ḥaḍramaut) Abb. 21
G̲h̲ayl Hirrān (al-G̲h̲ayl, ʿder Fluß', Oasenfluß des Ğauf, Maʿīn) S. 8, 30, 89, 91—96, 101f., 110, 117, 135, 153, 155, 159, 160, 163, 167—171, 193; Abb. 2; Anm. 12
ḏū-G̲h̲ayl^{m} (bei Hagar bin Ḥumayd) Anm. 308
G̲h̲aymān Abb. 17
G̲h̲azzat (Gaza, Kadytis) S. 47, 59, 74, 85, 87, 101f., 103, 105f., 159; Abb. 1
G̲h̲undān (G̲h̲umdān, Schloß in Ṣanʿaw) S. 169

H

Hagar^{m} (Ostarabien) S. 104, 153, 155, 159; Abb. 1, 27; Anm. 289
Hagar bin Ḥumayd (heute für ḤRB) S. 14f., 22, 45, 62, 193f.; Abb. 7, 17; Anm. 10, 308
Hagar an-Na'b (vgl. Thonabei) S. 107, 162; Abb. 1, 17, 21; Anm. 302

Hagrei (s. a. Ḥagr) S. 161—163
Hakir S. 112, 141, 143; Abb. 24a
Halaban Abb. 1
Hamdān (Sippe, später Gau) S. 120, 130—133, 136; Abb. 22
Hamirei; Hamin(o)ei, emend. Hamir(o)ei (Ḥimyar) S. 126, 155; Abb. 27
Haram S. 30, 92f., 96, 98, 101f., 153, 155, 168; Abb. 2, 27, Lit. Garbini;Anm. 49a, 219, 224
Haribat (Caripeta), Ḥenū az-Zirayr S. 7, 164—167, 195; Abb. 1, 17, 21; Anm. 210, 307, 308, 309
Harrei (Hagrei) (s. Ḥagr) S. 160—162
Hattanae (al-Ḫaṭṭ) Abb. 27
Hauzan (Gau) Abb. 17
G. Haylān Abb. 2
Hegra s. al-Ḥigr
Hirrān S. 77, 92, 94f.; Abb. 2, 21
Homeritae (auch emend. v. Nomeritae) (Ḥimyar) S. 126, 155, 160—163; Abb. 27
HRM S. 30
HWKW (Teil der Mauer von Marīb) S. 17
Hygrā (ʻΥγρᾶ, Νεγρᾶ) Hafen von Hegra (al-Ḥigr) S. 6; Abb. 1; Anm. 295

Ḥ

Ḥabāb, Ḥubāb (bei Ṣirwāḥ) S. 86f., 139; Abb. 2, 23
Ḥabābiḍ, Teil der Südschleuse von Marīb) S. 26f., 48f., 194; Abb. 13a
Ḥabašat (s. a. Äthiopien) S. 130; Abb. 1, 22, 27; Anm. 210
Ḥabbān (Ḥaḍramaut) Abb. 17, 21
Ḥaḍramaut S. 5, 30, 35, 55f., 63, 74, 77—79, 87f., 102f., 125—130, 134—137, 141, 145, 151, 155, 158f., 160—163, 168f., 172f.; Abb. 17, 19, 21, 22, 24, 27; Anm. 67, 210, 234
Ḥaḍramaut, Beziehung zu Rom S. 128, 155, 160—162
ḤḌRN. Turm in Haribat S. 166, vgl. Anm. 210
Ḥaḏmat (Sippe) S. 123f.
Ḥagr, Pässe nördl. QLT in Ḥaḍramaut, heute Wādī Ḥagr (RES 2687) S. 127
Ḥagr, Großgau von Ḥaḍramaut im Süden um Mayfaʻat S. 161—163; Abb. 1, 21, 27. Die beiden Ḥagr gehören nicht zusammen. Sie werden aber im Text S. 127 zusammengeworfen. Der Gau bestand bis in die Zeit al-Hamdānī's. Dieser spricht in Gazīra 26,2 und 26,29 (Forrer S. 153, 155) von Ḥgr (unvokalisiert) Wahb als Gau zwischen dem antiken Mayfaʻat und der Küste
Ḥalḥalān (Ort, Wadi) S. 22, 45; Abb. 2
ḏū-Ḥalḥalān (Sippe) Abb. 15; Anm. 103
Ḥammām (Šaʻb) S. 162
Ḥanak (Zentralgau der 'Amīr^{m}) Abb. 21; Anm. 210
Ḥanān (Hauptort der 'Amīr^{m}) S. 50; Abb. 21; Anm. 210
Ḥarīb (Wādī und Hagar) Qatabān S. 164; Anm. 308
Ḥarīb-Ḫaulān S. 164; Abb. 2, 21; Anm. 307
Ḥarīb = Hagar bin Ḥumyad (s. d.) (Münzort, Qatabān) Anm. 308
Ḥaṣī Abb. 17
Ḥasrān (Sippe) Anm. 210
Ḥāšid (Gau) S. 120
Ḥauṭat 'Āl Ṯaur (Chodae Aiathuri, Zentr. Arabien) S. 153, 155; Abb. 1, 27
Ḥawīla (Ḫaulān) S. 33—35, 84; Abb. 1
Ḥazī^{m}, Ḥāz (Šaṣarīm) Abb. 1, 17, 21, 22, 27

Ḥazfarum (Sippe) L S. 16, S. (175f.); Abb. 7a, X 14; Anm. 102
Ḥenū az-Zirayr, heutiger Name für Haribat s. d.
al-Ḥiğr, Ḥigrā (Hegra) S. 6, 159, 173; Abb. 1, 27; Anm. 295
Ḥimyam (Ḥ·MM) Anm. 67
Ḥimyar (s. a. Ḥimyarische Ära) 4f., 88, 113f., 125, 128, 130—137, 141, 144f., 148f., 155, 157, 160, 163, 166f.; Abb. 1, 21, 22, 27; Anm. 66, 210
Ḥirrān Abb. 17
Ḥizmat Abū-Ṯaur = MNHYT^m S. 92
Ḥizma bei Mārib Abb. 2, 21b
Ḥufn^m, Banī, Sippe S. 124
Ḥurmat^m (Gau) S. 31; Abb. 2
Ḥumayd, Hagar bin, heutiger Name von ḤRB S. 14, 22, 45, 62; Abb. 7, 17; Anm. 10, 308
Ḥuqayl, G. Abb. 2
Ḥurrayim Abb. 1

Ḫ

Ḫabaš, W. S. 153
Ḫadas^m Abb. 17
Ḫadar Abb. 21
G. Ḫalbaṣ (Stammort von RES 3958, s. d.) S. 67
Ḫalīl, ḏū, sabäische Großsippe S. 20, 36—42, 64f., (174—182); Abb. 7a, 7b, 7c, 9, 11, X 14f.; Anm. 102
Ḫalīl, Bakr, wa Kabīrhumū S. 175, 177; (Abb. 29); Anm. 192; über den Stammbaum Gl 1679+1773+1687, vgl. Wissmann, Sammlung E. Glaser IX, 1974, S. 187
Ḏ-Ḫ 'Symbol', Herrscherabzeichen in Saba' der traditionellen Dynastie bis zu deren Ende S. 178; Abb. X 3, X 12, X 13a; Anm. 73, 92. Auf Abb. 22 kann gezeigt werden, daß das Symbol bis zu Ḏamar'alī. Ḏariḥ und Karib'īl Bayyin (110) n. Chr. reicht
Ḫamir Abb. 1, 21, 27
al-Ḫarg S. 91, Abb. 1, 27
Ḫartūm as-Sūd Abb. 2
al-Ḫaṭṭ s. Hattanae
Ḫauḫa S. 157
Ḫaulān, Süd- oder Zentral Ḫaulān (vgl. Ṣirwāḥ) S. 76, 125f.; Abb. 2, 17, 21
Ḫaulān, Nord-Ḫaulān (Gadidān) (z. T. Ḥawīla, s. a. d.) S. 33f., 79, 84, 155; Abb. 1
Ḫaybar s. Ḫibrā
Ḫibrā (Nabonidus) Abb. 1
Ḫaywān S. 153; Abb. 21; Anm. 287
G. Ḫuḏrā' (HḎRY) S. 67
Ḫulab, W. Abb. 21
Ḫurg Abb. 2

I

Iambia (Leukē Kōmē, Yanbu') s. Leukē Kōmē u. Abb. 1
Ikaros (Insel im Golf) Abb. 1, 27
Ilisaritae (emend. v. Ilisanitae) (al-'Aš'ar) S. 155, 157; (Abb. 27)
Indien-Schiffahrt S. 51, 88, 114, 126f., 128f., 134f., 157, 172f.; Abb. 1
G. 'Isbīl Abb. 17
Issura S. 156; Abb. 1
Istriana (as-Sitār am, Golf) Abb. 1
Itamos (Kuwayṭ) Abb. 1

K (s. a. C, Q)

Ka'batān Abb. 21
Kadytis S. 47, 102
Kaḥad (Gau) S. 149; Abb. 17; s. a. Datīnat
Kamināhū (Caminacum) S. 10, 30, 92f., 96, 98, 153, 155, 164, 168f.; Abb. 1, 2, 21, 27; vgl. Cardava
Kanē s. Qana'
Kanin (Burg) S. 128, 133f.; 135f; Abb. 17, 22, 27
Καρμαν βασίλειον = Kamināhū s. d. und S. 169
Καταβανία, Καтταβανία (-νοί) (Qatabān) S. 85, 107f.
Karna oder Karnana (Qarnāwu) S. 85, 105
Karna (Ptol., Qarn al-Manāzil) Abb. 1
Kaukabān S. 132
al-Kaur (Gebirgsabfall) S. 164; Abb. 17
Kinaidokolpitai Abb. 22
Κιτίβαινα (Qatabān) S. 79, 107f.
Κιθιβανίται (Qatabān) S. 107
Kinda Abb. 1, 27
Kleopatris S. 6
Koloē Abb. 1
Kopar (Coboea) S. 156f.; Abb. 1, 27
Κοτ(τ)αβανοί (Qatabān) S. 107
Ktesiphon (QṬWṢF) S. 193
KTL^{m} S. 17, 22, 25f., 45, 52, 121; Abb. 2; Anm. 6, 103
Κυθηβανίται (Qatabān) S. 107
Kuwayṭ Abb. 1, 27

L

Labbah s. Labecia
Labecia, Labaetia (Labbah) S. 10, 98, 164; Abb. 2
Labris (Yabrīn) Abb. 1
Laeaniten (s. a. Liḥyān) Anm. 295
Lag'at (Lagīya) S. 162f.; Abb. 17, 21; Anm. 304
Laḥg Abb. 21
Larisa (Mesopotamien) S. 59, Anm. 289
Λάθθα (Yaṯill) S. 169
Λάθριππα (Yaṯrib) S. 168f.
Laupas S. 126, 157
Ğ. al-Lauḏ S. 26, 46; Abb. 2; Anm. 52
LBN Abb. 2
Leukē Kōmē S. 6, 157, 159; Abb. 1; Anm. 11, 291a, 296
Lexiani (Lag'at) S. 161f.; Abb. 17, 21; Anm. 304
Liḥyān (Königreich) S. 4, 102, 111, 159; Anm. 295

M

Ma'ḏin (Gau) (Amathei) Abb. 21, 27; Anm. 210
Ma'āfir S. 126, 129, 155, 157, 166; Abb. 1, 17, 21, 27
Ma'āriḍ — Schichtstufe (G. Ṭuwayq) S. 153; Abb. 27
Ma'īn s. Minäer

Mablaqat-Paß S. 165f.; Anm. 308, 309
Madiama Abb. 1
Maḏḥay^{m} (Gau) S. 88, 151; Abb. 17, 21; Anm. 210
Maḏāb, W. S. 119, 153, 168; Abb. 2, 21
Maḏḥig (Malaggitai, Zentr. Arabien) Abb. 1
Magusum (Masugum) S. 10, 98, 164; Anm. 201
Magzir, heutiger Ort bei Yaṯill S. 98; Abb. 2, 21
Maḥram (Bilqīs) s. 'Awwām unten S. 169
Makaria (Insel) Abb. 1 (Agatharchides bei Diodor, C. MÜLLER § 79)
Makoraba (Mekka) S. 159; Abb. 1
Malaggitai (Maḏḥig) Zentr. Arabien Abb. 1
Mamali = Ma'mal, Westarab. Goldküste S. 79, 84; Abb. 1, 21, 27
Manāhīt^{m}, MNHYT^{m} S. 10, 49, 87, 92—95, 98, 110, 117, 164, 167, 171; Abb. 2, 21; Anm. 185, 186
al-Mandab S. 157
al-Mandab s. Bāb al-Mandab
Maokosmos mētropolis (Ma' 'Ukma, Zentr. Arabien) Abb. 1
Μάρα μητρόπολις S. 91, 169
Μαρασδου S. 169
Marata Abb. 1
Marda'ām S. 31, 46; Abb. 2
Marelibata (-batha) zu emendieren entweder zu Mareiba (Mordtmann) oder zu Marebibata „Marīb wa Bayt" (Marīb und das Schloß [des Herrschers]) S. 91. S. Register 9.: Antike Autoren, Plin. VI, 155 (s. d.)
Ma'rib (heutiger Name, Stele nördl. v. Marīb) S. 119, 196; Abb. 21b
Ma'rib (M'RB^{m}) 'Almaqah-Tempel in YŠQR, al-Masāgid südl. v. Marīb S. 26, 31, 46, 62, 79, 195; Abb. 2, 17, 19a unten
Marīb, Maryab, Marib, Mārib (Maraba, Marelibata, Mariaba, Mariba, Maribba, Μαρσύαβα) 5—8, 11—13, 17, 26, 30, 34, 45, 49, 65f., 85, 87, 89—94, 99, 114—119, 124, 130—136, 139, 141f., 153, 155, 160, 164, 168f., 171ff., 196f.; Abb. 1, 5, 17, 21, 21a, 21b, 22, 23, 27, 28; Anm. 6 ,60, 184
Marīb, Oase, Schleusen, Damm S. 26f., 46f., 49, 73, 83, 123, 134, 141, 144, 169, 171, 186, 188f.; Abb. 13a, 17, 21b; 24, Anm. 316, 320, 321; vgl. 'Abyan, Yasrān
Maribba Palmalacum (Paramalacum), Marīb, Bayt Malik S. 91, 153
Mariua S. 91
Marma, Merme s. im Register: 9. Antike Autoren, Plin. VI, 154 für Ma'mal (s. d.); frühe Nachricht
Μαρσύαβα s. Marīb
G. Marṯad Abb. 2
Marṯad^{m} (Sippe, Gau) S. 125, 130ff., 133, 136
Maryamat^{m} (Ḥaḍramaut) Abb. 1
Maryamat (Qatabān) Abb. 17, 21
al-Masāgid, heutiger Name für YŠQR mit Tempel M'RB^{m} s. Ma'rib
Masugum s. Magusum
Ma' 'Ukma (Maokosmos, Zentral Arabien) Abb. 1
W. Maur Abb. 21
Maušiǧ (Musecros, Mūza) S. 126, 129, 156f.; Abb. 17
Mayfa' Abb. 17
Mayfa'at (Ḥaḍramaut) S. 78, 102, 127, 161; Abb. 1, 21, 27; Anm. 300
Māsil Gumḥ Abb. 1

G. Maṭwal Abb. 2
Medien (MḎY) (Persien) S. 51, 56, 63, 76, 103; Anm. 155
Medina s. Yaṯrib
Mekka (Makoraba) S. 159; Abb. 1
Mesala (Mesalum, al-'Aṣala oder ähnlich) S. 34, 88, 113, 126, 134, 155, 157, 173, 196; Abb. 1, 17, 21, 27; Anm. 66
MḤDR S. 105
MḤMYN S. 27
Milet S. 59; Anm. 289
Mesopotamien S. 4, 59, (155), 159
Mikrāb, Ruine östl. v. Marīb, vielleicht Kirche Abb. 2
Minäer (Ma'īn) (Minaîoi, Meinaioi) S. 4 ,10, 34, 50, 54—56, 63, 66f., 71—88, 100—111, 117, 133f., 139, 142, 144f., 147f., 151—153, 156, 159f., 163f., 167—169, 172f., 194; Abb. 2, X 16, 19a, 19c, 20, 21, 23; Anm. 293, s. a. Reg. u. Plin. VI, 154, S. 237
Mirwaṯ, Tempelpfeiler bei Marīb S. 196; Abb. 2, 21b
Miswar Abb. 17
MLKN S. 22
MNHYT^{m} s. Amnestum, Manāhīt^{m}
MNWT[^{m}] (Sippe), Našān S. 87; vgl. Anm. 191
Mo'ab S. 103
Modiana Abb. 1
MRD'M, Haus in Manāhīt^{m} S. 49
MRD'M, heute Mūqiṣ, in al-Ǧūba S. 31, 46; Abb. 2
MS'M bei 'Arārat^{m} S. 11, 17; XAbb. 4
MṢR, Ägypten s. d.
MŠR'M, Haus in Marīb S. 55
M'TM[^{m}], Palmgarten in Nimrān S. 90, 93
Muhal^{m} Abb. 2
Muha'mir^{m}, der Stamm und das Königreich von Nagrān S. 30, 50, 64f., 101; Anm. 122
Muha'nif^{m} (Gau) S. 73, 136; Abb. 17, 21
Muḥallim, Quelle, Ostarabien (Murannimal) Abb. 1, 27
Muḫā [Mokka] s. Muḫwān
Muḫwān (Muḫā) S. 129, 157; Abb. 21
Mūqiṣ, heutiger Name von MRD'M, al-Ǧūba s. MRD'M
Murannimal (Muḥallim), Quelle von Hagar Abb. 1, 27
Musecros (Wadi Maušiǧ, Mūza) S. 126, 157; Abb. 1, 17
Muṣran, Gebiet um Dedan S. 76—78; Anm. 153
Mūza (Maušiǧ, Musecros) S. 126, 129, 156f.; Abb. 17
Muziris (Indien) S. 129
M'WZL s. 'Uzal ('WZL)
MWQH S. 104
MYD'M, Teil der Oase 'Abyan (Marīb) S. 27
Myos Hormos Abb. 1

N

Na'b (Hagar an-) S. 107, 162f.; Abb. 1, 17, 21; Anm. 302
Nabatäer S. 4—6, 89, 110f., 117, 159f., 173; Abb. 1, 27; Anm. 295
Na'ḍ (Nossa) S. 155; Abb. 1, 17, 21, 27
Nagā', Nagia S. 67f., 106, 108; Abb. 1, 2, 17, 21

Nagrān, s. a. Muhaʾmir, Ragmat^{m}() S. 6, 8, 10, 30, 34, 50, 64f., 66, 76, 94, 101ff., 110, 113 (Christenverfolgung), 117, 153, 155, 158—160, 164, 169, 173, 195; Abb. 1, 21, 27; Anm. 12, 65, 122, 210, 286

Ibn Naharān (Syrien) S. 76, s. a. Syrien

Nāʿiṭ S. 120, 139; Abb. 21, 22

Naʿmān S. 162f.; Abb. 17, 21; Anm. 305

Nascus für Našq^{m}, Plin VI, 154 s. Register: 9. Antike Autoren

Našāfat^{m} (heute Yakar, in Gau Muhaʾnif^{m}) S. 136; Abb. 17

Ḥ. Našāma Abb. 2

Našān S. 24f., 30, 49, 74f., 78, 83, 87, 92, 94, 96f., 101f., 104f., 168f.; Abb. 1, 2, 21; Anm. 191, 219, 316

Našq^{m} S. 8, 10, 31, 46f., 49, 73, 89, 92—98, 102, 110f., 124, 164, 168f.; Abb. 1, 2, 12, 21; Anm. 116b, 193—197, 210, 316

Nesca (Našq^{m}, s. d.) S. 8, 10, 98

Nestum s. Amnestum

Nihm Abb. 2

Nil-Kanal S. 53

Nimrān S. 49, 91—95, 98, 111, 119f., 122, 124, 167, 171; Abb. 2, 21; Anm. 97a, 185f.

Nossa (Naʿḍ) S. 155; Abb. 27

NYṬ (Sippe, Našān) S. 83, 87

NZḤT S. 84

O

Ocelis, Ocilia, Akīla S. 88, 107f., 113f., 126, 128f., 135, 157; Abb. 1, 17, 27; Anm. 231

Odanda (ʿUṭayna) S. 156; Abb. 1

Oesani Anm. 289

Omoemus (Insel) Abb. 1

Ōphīr S. 33ff., 84

Orsa, mons S. 156; Abb. 1

Ostafrika-Fahrten S. 51, 114, (128), 157; Anm. 259b

P

Palästina (vgl. G̲h̲azzat) S. 33—35

Partherreich S. 128, 153, 155, 160, 164; Abb. 1

Persien (Medien) S. 51, 53, 56, 63, 76, 103; Anm. 155

Petra S. 159; Abb. 1

Phalagnou Abb. 1

Pharaina Abb. 1

Phigea (Ṯāg) Abb. 1

Phönizien S. 33ff.

ʿὁ ποταμός (s. auch G̲h̲ayl) (Fluß der Oase von Maʿīn) S. 10, 89, 91—96. 101f., 110, 117, 155, 159f.

Ptolemais Thērōn Abb. 1

Q

Qalat, Sperrmauer nördlich von Qanaʾ S. 127, 141; Abb. 21, 24; s. a. Ḥagr

Qaḥṭān Abb. 27

Qanaʾ (Kanē), Hafen von Ḥaḍramaut S. 78, 102, 127—129, 134f., 161, 163, 173; Abb. 1, 21, 27; Anm. 206

Qanaunā (Canauna) Abb. 1, 27
Qaran (Gau) (Carnon) S. 153, 160; Abb. 17, 21, 27
Qarn al-Manāzil Abb. 1, Carnus; s. Plinius VI, 155, Register : 9. Antike Autoren
Qarn al-Muraytiḫ (westl. Marīb, heutiger Name) S. 117; Abb. 2
Qarnāwu, Königstadt der Minäer, gegründet vor (380), zerstört um (125) v. Chr. S. 62, 74, 76f., 79, 84f., 87, 101f., 105, 110, 121, 124, 168; Abb. 2; Anm. 191, 220; s. auch RṢF^{m}, vgl. Cardava
Qarnnahān Abb. 2
Qaryat ḏāt-Kāhil^{m}, Qaryat al-Maʿāriḏ (Cariati Tachoali, Cirei Elmataceis) S. 153, 155; Abb. 1, 27
Qatabān (Staat und Gau) S. 4f., 14f., 30, 50, 54ff., 63, 67, 70, 71, 75—77, 79, 82, 85, 87—89, 102f., 106—111, 113f., 125, 128, 129, 135—137, 139, 144—153, 155, 157, 160—165, 167, 172f.; Abb. 1, 2, 17, 21, 22, 25, 26, 27; Anm. 67
Qašam Abb. 21
al-Qaṭn('QṬNN ?, Actei; Ḥaḍramaut) S. 161; Abb. 1, 21
Qitbān (wohl richtiger als 'Qatabān' vokalisiert; vgl. Qatabān) S. 107f.; Anm. 230
QTBN (gewöhnlich 'Qatabān' vokalisiert, vgl. dort) S. 107f.
ḏū-QLḤN S. 91, 120
QṬWṢF = Ktesiphon S. 193
Qurayn Abb. 27

R

Radaʿ Abb. 17
Radmān (Gau, Staat) (Rhamma(e)i, Rhadamei) S. 88, 113, 125f., 134f., 149, 155, 160; Abb. 1, 17, 21, 27; Anm. 234
Ragmat^{m} (Raʿma; Nagrān) S. 8, 30, 34, 50, 76, 102, 158; Anm. 65, 122, 292
Rag͟hwān, Oase, heutiger Name s. KTL^{m}, ʿArārat^{m} u. Abb. 2; Anm. 6
Raḥāba, westlich von Marīb S. 117; Abb. 2
Raḥbatān (b. Sanʿaw), Pl. 'RḤBN S. 169; Anm. 210
Raḫyat Abb. 21
Raʿma („Donner"), hebr. f. Ragmat^{m}, s. d.
Raphia (Schlacht bei) Anm. 156
Raydān, Gipfelburg in Qatabān S. 54, 129; Abb. 17, 21
Raydān, Burg von Ẓafār (Ḥimyar) S. 54, 128—130, 134f.
ḏū-Raydān als Titel S. 111, 124f., 129—130, 132f., 135—137; Abb. 22; Anm. 266
Raydat, Pl. 'RYDN Anm. 210
Rayma (Gau) Abb. 17
Raymān (Sippe; Rhamanitai; Pl. 'RYMN) S. 7, 10, 89—95, 119, 139; Anm. 178a, 210
Rhadamei (Radmān, s. d.) S. 126, 155
Rhamanitai (Raymān, s. d.)
Rhammaei (Radmān, s. d.) S. 155
RḤB^{m}, Teil der Südschleuse von Marīb S. 26f., 48f.; Abb. 13a
Rhinnaea (Insel) S. 156
W. Rimaʿ Abb. 17
Riyām S. 83, 120; Abb. 21
Römer s. Aelius Gallus Augustus, dazu S. 5, 128f., 135, 169, 173
Rotes Meer S. 33—35, 53, 59, 79, 84f., 107, 156f.; Anm. 101; Abb. 1
RQBN, Turm in Yaṯill S. 104
RṢF^{m}, Tempel extra muros von Qarnāwu S. 62, 79, 81, 103, 195; Abb. 2, 19a oben und Mitte; Anm. 224
RŠWN (sab. Sippe) S. 93

Ruʿayn (RʿNN) (Gau) S. 126; Abb. 17, 21; Anm. 230
RWY^{m}, Brunnen in Nimrān S. 90—93; Anm. 187

S

Saʿd (Land) S. 30
Sabaʾ in Äthiopien s. DʿMT und Sabaʾ
Sabaʾ, Sabäer in der ganzen Arbeit
Sabaʾ als Stadtgau von Marīb S. 34f., 119, 196; Abb. 2; Anm. 184, 210
Bakr Sabaʾān. Gruppe oder Sippe S. 20, 174—176, 186; Abb. 7a, 30
Sabae, Äthiopische Seite des Bāb al-Mandab Abb. 1
Sabaiticon Stoma, Ḥabašat, Küste Abb. 1
Sabat (Äthiopien) Abb. 1; Anm. 109a
Sabata (Šabwat) S. 85
Sabatra s. Sabrat(h)a (Version) S. 236 bei Plin. VI, 154
Sabrat(h)a (vielleicht gleich Sabē Anm. 109a; Plin. VI, 154, s. d.; in der Tihāma, frühe Nachricht S. 236
Sabē in der Tihāma (Ptolemäus) Anm. 109a
Sabota (Šabwat, s. d.) Plin. VI, 154, s. d., und S. 88
W. Sahām S. 128, 134; Abb. 17, 21
Saḫl, G. Abb. 2
Saḫūl (Saḥūl) S. 126; Abb. 17
W. Sāʾila bei Marīb Abb. 21b
Salḥin (SLḤN, vorher SLḤM) Schloß in Marīb S. 125, 136, 169; Anm. 60
Salma Abb. 1
Samāʿī (SMʿY) Sammaei), Gau, Kgr. S. 82f., 120f., 155; Abb. 1, 2, 17, 21, 22, 27
Sambrachate, Sambracena S. 126, 156f.; Abb. 1, 17, 21
Sapphar, Σαφάρ, Ẓafār, Hauptstadt der Ḥimyar s. d. und S. 129
Sarūm (Bā Fayḍ) S. 30; Abb. 1, 27
Saphtha Abb. 1
Sebā S. 53 (Psalm 73)
Seleukia = Χῶχα S. 186
SBL S. 30
Shabat (Sh-b) S. 53; Anm. 109a
Sīdōn S. 103
Ǧ. Silyam S. 54; Abb. 2; Anm. 111
Sirārān (Ḥaḍramaut) Abb. 21
SMʿY s. Samāʿī
Somaliland S. 35
Suḫaym^{m} (Sippe, Gau) S. 132f.; Anm. 192
W. Surdūd Abb. 17, 21
Syrien (Ibn Naharān) S. 76, 102f., 159, 163

Ś und Ṣ

Ṣabr^{m} Abb. 17
Ṣaʿdat^{m} Abb. 21, 27
Ṣaniʿ Abb. 17
Ṣabḫarum, Untersippe der Halīl S. (175), 193; Abb. 7a, 7c
Ṣanʿaw (heute Ṣanʿāʾ), ṢNʿW W.NW S. 110, 124, 135, 168f.; Abb. 27; Anm. 316, 318
Śawwā^{m} (Savē) ŚW^{m} S. 129, 166f.; Abb. 1, 17, 21
Ṣawwana bei Marīb Abb. 2, 21b, S. 174

Śayyar Abb. 17
Ṣirwāḥ in Haulān, gebr. Plural ʼṢRḤN S. 26, 29—33, 46f., 57, 65, 82, 84, 130, 133, 194, 196; Abb. 2, 8a, 8b, 17, 21; Anm. 6, 59, 62, 62a, 210
Ṣuwaʼrān Abb. 21

Š

Šabʼān, ʼAlmaqah-Tempel in Našq^{m} S. 98, 124
Šabʼān, Befestigung eines unbekannten sab. Ortes Anm. 57
Šabat Anm. 109a
Šabwat, Hauptstadt von Ḥaḍramaut S. 78, 85, 88, 102; Abb. 1, 17, 21, 22, 27
Šaddād^{m}, Stamm östlich von Ṣanʽāw S. 136
Šamīr (Ḥātī) S. 156; Abb. 17, 21
Šaqrān, Untersippe der Ḫalīl S. 36, 38f., 41, 43; Abb. 9, X 11, S. (179)
Šargāb Abb. 17
Šayʽān Abb. 17
Šebā (Sabaʼ) S. 34f.
Šibām ʼAqyān S. 83, 125, 132f., 135f., Abb. 21, 22
Šibām Ṣuḥaym^{m} Abb. 17
Širǧān Anm. 210; Abb. 22
Šuʽūb^{m} bei Ṣanʽāw S. 110, 124, 169

T (ohne Th) mit Ṭ

Tabūk (Thapaua) Abb. 1, 27
Tafīḍ Abb. 17
Tamna, Tamnaʽ, TMNʽ (meist „Timnaʽ" transkribiert) Tomna, Thomna, Thoumna), Hauptstadt von Qatabān S. 85, 87f., 106, 108, 111, 147, 149—152, 165, 167; Abb. 1, 17, 21, 22, 27; Anm. 10, 231, 309; Zerstörung S. 148, Abb. 22
Tārūt (Insel im Golf) Abb. 1
Ṭaud (im Titel) Abb. 22
Taymā S. 47, 61, 102, 159; Abb. 1, 27; Anm. 89
Ṭayyāb Abb. 17
TFŠ S. 27, 48
Tigris-Mündung S. 59, 155, 159, 164; Anm. 289
Tihāmat (im Titel) Abb. 22
Timnaʽ, Genesis 36, 12 u. 36, 40, vielleicht identisch mit Thoumna des Ptolemäus, nordwestlich von Yaṯrib Anm. 229
„Timnaʽ", gewöhnliche Transkribierung der Hauptstadt von Qatabān TMNʽ s. Tamnaʽ u. S. 106
Tomna s. Tamnaʽ
Tonabei s. Thonabei
Trogodytae S. 126
ḏū-ṬSS (sab. Sippe) S. 11; Abb. 5
Tuban, W. Abb. 17, 21
Tubanay, Tubanaw (Gau) S. 30, 126, 149; Abb. 17
Tuhargib, Schlachtort, Qatabān S. 70, 75, 103
Tulqum (Stadt) S. 120
Turʽat S. 83; Anm. 265
Turbān Abb. 1
Ṭuwayq, Schichtstufe s. ʽĀriḍ
Tylos (Baḥrayn) Abb. 1
Tyrus S. 34, 102, 126

Ṯ und Th

Ṯabīr Abb. 17
Ṯāg Abb. 1
Ṯamūd (Volk) S. 159; Abb. 27
Thapaua, Tabūk Abb. 1, 27
Banī Ṯaur („et Thauri") S. 155; Abb. 21, 27
Ḥizmat ’Abū Ṯaur (MNHYT^{m}) S. 92
Ḥauṭat ’Āl Ṯaur (Chodae Aiathuri) S. 153; Abb. 1, 27
Θαυανῆ (Ptol.) = Dau‘an S. 161
Thebai (Ḏahabān, s. d.) S. 59; Abb. 1
Thoani (Dau‘an) s. d. und S. 161; Abb. 1
Thomala, Ṯumāl s. Plin. VI, 154 Ende, im Register: 9. Antike Autoren. Station an der Weihrauchstraße, inschr. Ṯumāl, Abb. 1
Thomna s. Tamna‘ und S. 87f., 106, 108; Anm. 231
Thonabei (Tonabei) wohl ḏū-Na’b s. d. und S. 161f.; Abb. 17
Thoumna, Ptolemäus für Tamna‘ s. d.
Thoumna, Ptolemäus westlich von Yaṯrib, wohl Timna‘ in Genesis 36, 12 u. 36,40. Abb. 1; Anm. 229
Ṯubar Abb. 17
Ṯumāl, s. Thomala Abb. 1

U, ‘U, ’U

‘Uḏr (Authaei ?) Abb. 1, 21, 27
‘Uqayl ? vgl. Akila, Ocilia, Ocelia
‘Uqrān S. 161
Ur S. 61
‘Urr, Ḥuṣn al-, Ḥaḍramaut Abb. 1
al-‘Urr, Ḥimyar, Dahas^{m} Abb. 17
‘Uṭayna (Odanda) S. 156; Abb. 1
‘Uṭrān (nördlich von Marīb) Abb. 2, 21b. Auf Abb. 2 fälschlich ‘Utrān
‘Ukma (Ma’ ’Ukma), Maokosmos, Zentralarabien Abb. 1
’Uzal (’WZL) S. 34; Anm. 66

W

Wāda‘a (Gau) S. 153
Wa‘lān Abb. 17; Anm. 234
Wanab, südlich von Marīb S. 196; Abb. 2, 21b
Waqah, Kanal in ’Abyan, Marīb S. 27; Anm. 56
Watar, Kanal in ’Abyan, Marīb S. 27; Anm. 56
Weihrauchstraße S. 4—6, 8, 34f., 47, 74, 76, 78, 85, 87f., 101f., 103, 105f., 114, 119, 134, 144f., 159f., 172f., 196; Abb. 1, 2; Anm. 12
WG’ (al-Wagh) Abb. 1; Anm. 295
W-NW S. 110, 124, 168; Anm. 318
Wusr S. 107f., 162 mit Anm. 303; Anm. 231; Abb. 17, 21

Y

Yabrīn (Labris) Abb. 1
Yadī‘, Nabonidus-Reich Abb. 1
Yāfa‘ (heutiger Name, früher Dahas^{m}, Ḥimyar) S. 88, 113
Yafaš, Haus in Tamna‘ S. 109, 111, 147; Anm. 232
Yaḥīr (Gau) S. 151; Abb. 17

Yakar, heutiger Name für Našāfat^{m} S. 136; Abb. 17
Yamnat (in Titel) Abb. 22
Yanbu‘ (Iambia, Leukē Kōmē) S. 6, 157, 159; Abb. 1; Anm. 11, 296
Yasrān, Südoase von Marīb.. S. 27, 48f., 73, 119, 189
Yaṯill (’Αθλουλῶν, ’Αθρουλα) gebr. Plur. ’ṮLLN S. 6—8, 10, 31, 50, 55, 74—79, 84—87, 99—106, 110, 124, 167—169, 178, 197; Abb. 1, 2, 21, 32; Anm. 207, 226; Tafel II
Yaṯrib (Medina) S. 102f., 159, 169; Abb. 1, 27
Yaz’ān (Plural ’Z’NN, Sippe) Anm. 210
Yeḥā (Äthiopien) Abb. 1
YF‘M (Haus in Ṣirwāḥ) S. 71
YGR (Residenz in Yaṯill S. 78, 103
YḤḌR (Turm in Haribat) S. 166
YLṮ (Staubecken der Oase von Marīb S. 27
Yōbab (Yuhaybib) S. 35
YSL (Heiligtum in Haribat) S. 166
YŠQ̣R (Oase von al-Masāgid, s. d.) S. 31
YWN^{m}, Griechenland S. 103

Z

Zaabram (al-Līṯ) S. 156; Abb. 1 (zwischen Sinus Duatus und Cachina). Vgl. Wissmann, Zaabram
Zabīd, W. S. 67, 129; Abb. 17, 21. Vgl. Wissmann, Zabida
Zamareni (ḏū-‘Amurān, s. d.) S. 155. Vgl. Wissmann, Zamareni
Zamēs Abb. 1
Ḥenū az-Zirayr, Haribat s. Haribat

Ẓ

Ẓalm (westlich von Ẓafār) Abb. 17
aẓ-Ẓalma bei Marīb Abb. 21b
Ẓafār (Sapphar, Σαφάρ), Hauptstadt der Ḥimyar S. 128—130, 134ff., 166f., 173; Abb. 17, 21, 22, 27; Anm. 235d, 257a

8. Sachregister in kleiner Auswahl

Algummīm (Almuggīm)-Holz S. 33; Anm. 64
’lm S. 25 unten, 161; Abb. 3; Anm. 19
‘arab (*‘rb*, *’‘rb*) s. Beduine, Pferd
Architekturformen, südarabische S. 28, 31ff., 62, 79, 81; Anm. 58; Abb. 8a, 8b, 18a, 19a
Asyl S. 31ff., 131, 171

Beduinen S. (59), 121, 132, 139, 145, 171; Anm. 265; Abb. 22 (im Titel), 23
bkl S. 93, 151; Anm. 188, 195ff.
bmlk S. 20, 23ff., 58, 175ff.; XAbb. 31; Anm. 36, 39, 43, 45, 49a
btrḥ S. 25; Anm. 50, 50b
Bundesschließungs- und Versammlungsformel S. 13, 31, 45f., 58, 62, 81; XAbb. 3; L und Ü S. 17, 25f.; Tabelle S. 26; Anm. 19/20, 30, 50b

Dekrete mit Gremien S. 73f., 78, 82—84, 103f.
Dialekte, südarabische Anm. 67

Eponymatsdatierung S. 16, 82, 85, 122—124, 141, 145; Abb. 22; Anm. 235d, 248, 249

fdy Anm. 102
Fliehburg S. 31ff., 131
Formel s. Bundesschließungs-, Versammlungs-, Priesterformel

g͟hayl S. 91—96, 101; s. auch al-G͟hayl bei den Ortsnamen

hagar (befestigte Stadt in Südarabien) S. 167; vgl. das Namensverzeichnis
Herrschernamen, geheiligte, in Saba' in der Mukarrib- und Königszeit S. 24, 179—182 (Yakrubmalik erscheint doch schon in der Mukarrib-Zeit); Anm. 47, 48, 136
'Hierodulenlisten' S. 103f; Anm. 224
Hippalus (Monsun) S. 129
hrwḥ S. 96; Anm. 196
Ḥaḍramitische Ära S. 112; Abb. 22
ḥfy/nfs („Seelenrichter") S. 74, 84, 104
Ḥimyarische Ära und ihr Beginn 115 n. Chr. S. 88, 111—114, 122ff., 134; Abb. 22; Anm. 233—235d
ḥškm, Majordomus S. 37f.; Anm. 72
ḥwr S. 152, 166f.; Anm. 282

Kolonisation Äthiopiens S. 33, 48, 61; Anm. 67, 90
Kultureinfluß der Griechen S. 59, 144; Anm. 289

Majordomus bei Sabäischen Herrschern S. 51ff.
Mausoleum des 'Awwām bei Maryab S. 71, 79, bei Abb. Verz. S. 195, Nr. 18a
mḏqnt S. 65; Anm. 126
mḥfdn S. 67f., 74, 77, 104
mlk s. *bmlk*, „in der Regierungszeit des"
m'lmt S. 16
mnhyt^{m} S. 94
mqsm, Losorakel S. 98; Anm. 203
mr' in Saba' in Ja 540 „Junge, Kind" S. 16; später: „Herr", „Gebieter" (seit Mitte 5. Jh. v. Chr. und dann immer häufiger) S. 54, 67, 106, 122; Anm. 116d
mwd S. 20, 22, 36—41, 73, 84, 186f.; Abb. 7a, 7b, 7c, 9, 11, 31; Anm. 14, 73, 76, 116d
mzf S. 49; Anm. 97

nmrn S. 49, 92; Anm. 97a, 185

Ornamentik, geometrische Anm. 58

Pferd in Südarabien S. 59, 121, 132, 139, 171; Anm. 264, 265, Abb. 22 (im Titel), 23
Plural, gebrochener, für Einwohner und Stämme S. 8, 10, 95f., 99f, 108, 126, 165—167; Anm. 210
Priesterformel in Saba' S. 176, 193; Abb. 7a, 7c, X 14, 29

qayf S. 26; Anm. 50b

rituelles Mahl S. 25, 237; Anm. 50a, s. a. Bundesschließungs- und Versammlungsformel
ršw S. 51, 176, 193; Anm. 45, 102; Abb. 7a, 7c, 14, 29

Schiffahrt im Indischen Ozean S. 5, 53, 79, 88, 114, 126f. Siehe auch bei 'Ōphīr', 'Indienfahrten' und 'Ostafrika'
Schleusenbauten s. Marīb Oase, Nimrān, Manhayt^{m} (MNHYT^{m}), S. 110f., 167, 168, 171 (Dammbrüche von Marīb); Abb. 21b; Anm. 320, 321
Spinnerei des Yiṯa‘‘amar Anm. 61

Stadtmauerbau S. 16f., 25f., 33, 45—47, 49, 74f., 77f., 87, 96f., 101—105, 114—119, 133f., 139, 166; Abb. 12, 23, 28, 32; Phot. 1, 2; Anm. 6, 197
Symbol Ḏ Ḫ siehe Ḫ im Orts- und Stammesverzeichnis
šwḥt S. 96; Anm. 196

Tempelbau S. 31ff., 46, 52, 54f., 65f., 69ff., 79, 81, 83, 97f.; Anm. 126; Abb. 8a, 8b, 18a, 19a, s. a. Mausoleum
tfrʿ Anm. 60
tzwr S. 74
ṯkmtn (in der Eponymatsdatierung) S. 122; Anm. 248
Traditionelle Dynastie S. 130f., 136; Abb. 22; Anm. 73

Versammlungsformel s. Bundesschließungsformel

Zerstörung von Tamnaʿ S. 148; Abb. 22
Zimt Anm. 66

9. Antike Autoren

Agatharchides bei Photios und Diodor, ed. C. Müller, Geographi Graeci Minores, I, Paris 1855, Nachdr. Hildesheim 1965, § 85—97 (Küstenfahrt des Ariston von Ägypten bis zum westarabischen Goldland) S. 84; Abb. 1; Anm. 101, 289. — Vgl. Wissmann, ʻMadiamaʼ und ʻŌphīrʼ.
§ 100—102 (Sabäerland) S. 51, 163; Anm. 101
§ 103 (Eudaimones Nēsoi) S. 51; Abb. 1
Alkaios (Καββάλλω für Καταβάλλω) S. 108
Ammianus Marcellinus S. 91
Aristophanes (Aves 144f.) S. 51
Artemidor s. Strabo

Cassius Dio, Hist. Rom. LIII, 29 S. 6—11, 99, 164, 168; Anm. 1a

Eratosthenes s. Strabo
Euripides (Bacchai 16—18) S. 51

Herodot, Historien II 159; III 3; VI 20 S. 47, 74, 102; Anm. 289

Monumentum Adulitanum Abb. 22
Monumentum Ancyranum 26,5 S. 7, 91, 128; Anm. 3

Periplus Maris Erythraei S. 127f.; Abb. 22
Plinius Sec., Nat. Hist. VI 104 S. 129f., 135, 157, 166
VI 147 bis 149 Abb. 1; vgl. Wissmann, Ostarabien 1967, S. 498—501
VI 149 (Ende) bis 151 S. 113, 126, 156f.; Abb. 1
VI 152 S. 157; Anm. 259b
VI 153 S. 106—108, 162
VI 154 S. 161—163
VI 154 (Ende) bis 155 (Anf.). Diese Stelle wurde hier zu beachten vergessen: *Sabaei, Arabum propter tura clarissimi, ad utraque maria porrectis gentibus. oppida eorum in Rubro litore Merme, Marma* (s. Maʿmal), *Corolia* (s. Coralis), *Sabrat(h)a* (Sabatra) (vielleicht das Sabē des Ptolemäus in der Tihāma ?), *intus oppida Nascus* (Našq^{m}, s. d.), *Cardava* (Kamināhū, s. d. oder Qarnāwu, s. d.), *Carnus* (s. Qarn al-Manāzil an der Weihrauchstraße) *et, quo merces odorum deferunt, Thomala* (Ṯumāl, s. d.), *pars eorum Astramitae* (Ḥaḍramiten), *quorum caput Sabota* (Šabwat) *LX*

templa muris includens; regia tamen est omnis Marelibata (-batha) (s. d., emend. Mareiaba oder Marebibata, Marīb), *sinum optinent XCIII, refertum insulis odoriferis. Atramitis in mediterraneo juguntur Minaei.* Vorminäische Nachrichten und Sagen sind hier mit solchen aus der Minäerzeit gemischt, vgl. auch Wissmann, Ōphīr, Sp. 929
VI 157 (Mitte) bis 159 S. 59, 91, 113, 126, 153, 155—157, 160, 168, 197; Abb. 1, 27
VI 160, 161 S. 7f., 91, 94f., 98f., 110, 158, 160—164; Anm. 4, 6; Abb. 1, 2
VI 172f. S. 156
VI 176 S. 157; Anm. 259b
XII 63f. S. 87, 106—108; Anm. 231. Der Passus über ein rituelles Mahl für Weihrauchhändler beim Gott "Sabin" (wohl = SYN, Sayin) in Sabota (Šabwat) wird nicht behandelt
XII 66 S. 113, 126
XII 68f. S. 107, 113, 126, 157, 162; Anm. 231
XII 80 S. 163
XII 87f. S. 107, 114, 126; Anm. 231
Poseidonios Anm. 235e
Cl. Ptolemäus S. 91, 107, 163, 169; Abb. 1; Anm. 319
Cl. Ptolemäus, κανὼν ἐπισήμων πόλεων S. 91

Stephanus Byzantinus S. 129
Strabo, Geogr. II, III (94, 103) S. 114 und Anm. 235e
XVI, IV (768, Eratosthenes) S. 85, 91, 105, 107
XVI, IV (778, Artemidor) S. 91, 107, 163
XVI, IV (780ff., Aelius Gallus) 7f., 10f., 89, 91—95, 98f., 110f, 119, 134, 139, 158f., 164f., 168; Abb. 2, 23; Anm. 5

Theophrast, Hist. Plant. IX, 4 S. 79, 107

Uranius S. 129